Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG-Projekt "Digitale Sammlung Deutscher Kolonialismus"

Afrika Hand-Lexikon

ein Nachschlagebuch für Jedermann

Heichen, Paul

Leipzig, 1885

urn:nbn:de:gbv:46:1-12601

Visual Library

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen
DFG

AFRIKA

HAND-LEXIKON

VON

Paul Heichen.

1.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

V. 2. c. 2986.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

AFRIKA

HAND-LEXIKON.

Von

Paul Heichen.

Ein Nachschlagebuch für Jedermann.

Mit

vielen Abbildungen und Karten

Erster Band.

STADT-BIBLIOTHEK BREMEN

Leipzig,
Gressner & Schramm.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

A
ggr
725
aa
669-1

Staatsbibliothek
Bremen

AM 4669-1

Vorwort.

Der „dunkle Erdteil" wird, wenn seine Erforschung in demselben raschen Tempo fortschreitet wie bisher, bald aufgehört haben, diesen Namen mit Recht zu führen. Immer neue Expeditionen dringen von allen Seiten in das noch unerforschte Innere ein, und immer kleiner werden die weissen Stellen auf unseren Karten, welche jene Gegenden bezeichnen, die noch nie eines Europäers Fuss betreten hat. Bevor das Jahrhundert zu Ende geht, wird zweifellos der noch unerforschte Teil Afrikas kleiner sein als jener von Amerika und Australien.

Grossartiges bereitet sich in dem so lange vernachlässigten Erdteil vor, der wohl auf Jahrhunderte hinaus dem Entwickelungsgang der Menschheit seinen Stempel aufdrücken wird. Von der Erschliessung Afrikas werden spätere Geschlechter ebenso einen neuen Zeitabschnitt datieren, wie wir von der Entdeckung Amerikas, denn die Rückwirkungen derselben auf Europa werden nicht geringer sein als jene der grossen Entdeckungen des 15. Jahrhunderts. Wir sind bereits mitten drin im Strom der Umwälzungen, welche Afrika in unseren politischen, in unseren kommerziellen und sozialen Verhältnissen hervorzubringen berufen ist. Die völlig neue Gruppierung der Mächte, das Erwachen des Kontinents, der so lange dem Egoismus Englands ohnmächtig gegenüberstand — die gewaltige, durch alle Länder Europas gehende Kolonialbewegung, die dem Wettstreit der Völker ein neues Feld eröffnet und all die alten „Fragen", welche Europa bisher bewegt, in den Hintergrund drängt, und die auch das Parteiwesen völlig umzugestalten und neue Interessengruppen an die Stelle der alten setzen zu wollen scheint — das alles sind schon Folgen der Einwirkungen des neu aufgegangenen Gestirns, welches Europa unwiderstehlich als Trabanten in seine Bahn hineinzieht. Der gewaltige Flügelschlag einer neuen Zeit umrauscht uns, und eine dunkle Ahnung grosser Ereignisse durchzittert die Welt . . .

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

II

Wenn wir den Schleier zu lüften vermöchten, der die Zukunft verhüllt! Wenn wir nur einen Blick auf das Gebilde werfen könnten, das aus dem gährenden Werdeprozess unserer Tage hervorgehen wird — einen Blick auf Europa und Afrika am Ende des 20. Jahrhunderts! . . . Die Phantasie allein vermag ein Bild der Zukunft vor unser geistiges Auge zu zaubern, und sie malt es mit den glänzendsten Farben. Da liegt Europa vor uns mit seinen Millionenstädten, ein Erdteil voll Fabriken, eine Riesenwerkstatt, aus welcher zahllose Produkte für Hunderte von Millionen in anderen Erdteilen hervorgehen, eine Stätte der Arbeit, der Sitz des Reichtums! Drüben, jenseits des Mittelmeeres, liegt der Erdteil der Plantagen. Wo vor hundert Jahren nur dichter Urwald oder mit Mangroven bestandenes Sumpfland sich ausbreitete, gewahrt man nun wohlbestellte Felder, auf denen alle Produkte der Tropen in üppigster Fülle gedeihen. Dampfer befahren die Riesenströme, und die Lokomotive durchbraust in wenigen Stunden die Strecken, auf welchen noch am Ende des 19. Jahrhunderts die Handelskarawanen in schwerfälligem, monatelangem Zuge sich vorwärts bewegten. Unglaubliche Massen Waren kommen und gehen, denn ins Hundert- und Tausendfache sind die Bedürfnisse der Bevölkerung gestiegen, aber der Handel bewegt sich schon längst in anderen Bahnen als im 19. Jahrhundert; der Tauschhandel ist ebenso zu Grabe getragen, wie die Herrlichkeit der Dorfkönige, welche einst den ersten weissen Ankömmlingen für Rum und Baumwollzeug ein Stück Land zur Errichtung einer Faktorei verkauften. In den grossen Städten, die an den Ufern der Riesenströme entstanden sind, stehen nun die Nachkommen jener Kings an der Spitze reicher Handelshäuser, deren Verbindungen sich über die ganze Erde erstrecken. . .

So malt uns die Phantasie die Zukunft Afrikas, und sie, die ihren Pinsel so gern in die grellsten Farben taucht, wird hier kaum weit von der Wirklichkeit abgewichen sein, die wir zu erwarten haben. Aber noch eine Menge anderer Fragen drängt sich uns auf. Afrika, die Heimat der Sphinx, ist eben selbst eine Sphinx, die uns stets neue Räthsel zu lösen giebt . . . Wird auch hier das alte Naturgesetz zur Geltung gelangen, dass die niedere Rasse im Verkehr mit der höhern verschwindet? Sind die Tage der Neger Afrikas ebenso gezählt wie jene der Indianer Amerikas? Oder wird der Same der Kultur, der mit edler Selbstaufopferung von den Weissen in ihre Länder getragen wurde, dort aufgehen und sie befähigen, über kurz oder lang teilzunehmen an der Arbeit der Zivilisation? . . . Und jenes grosse, ohne seines gleichen dastehende Friedenswerk, das im Herzen des Erdteils errichtet worden, um die Völker der alten und der neuen Welt in friedlichem Wettbewerbe zu vereinen, wird es von Dauer sein, wird es die Hoffnungen erfüllen, welche an die Stunde seiner Geburt sich knüpfen?

Und noch eine nicht minder wichtige Frage drängt sich uns auf. Das deutsche Volk, das so lange das Aschenbrödel unter den Völkern war, hat

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bei der „letzten Teilung der Welt" mit Erfolg die Rechte geltend gemacht, die ihm lange genug bestritten und vorenthalten wurden. Auf weiten Küstenstrecken des Erdteils der Zukunft weht die deutsche Flagge. Sind sie die Basis zu einem Neu-Deutschland der Zukunft, oder werden sie, wie von gegnerischer Seite hämisch erklärt wird, über kurz oder lang wie Seifenblasen verschwinden, wie schon einmal die deutsche Kolonialherrlichkeit an der Küste West-Afrikas ein klägliches Ende nahm? . . . Diesmal haben wir wohl nicht ein solches Resultat zu befürchten, wie bei der Kolonial-Politik des Grossen Kurfürsten. Deutschland erscheint zwar als ein Parvenu unter den Kolonialmächten, aber es bringt auch alle guten Eigenschaften eines solchen mit: den emsigen Fleiss, die unermüdliche Ausdauer und den Ehrgeiz, die anderen zu überflügeln. Ein eigentümlicher Charakterzug des deutschen Volkes kommt der von unserem Kanzler so glücklich eingeleiteten Kolonialpolitik zu gute, oder ist vielmehr so eng mit ihr verwachsen, dass man Ursache und Wirkung kaum zu trennen vermag: Kein anderes Volk treibt es so mächtig hinaus in die Welt, bei keinem ist trotz aller Liebe zur Heimat die Wanderlust so gross wie beim deutschen Volke. Der gewaltige Überschuss unserer Volkskraft, der alljährlich von den Ländern jenseits des Grossen Ozeans absorbiert wird, ist ein Beweis dafür. Von den vielen Hunderttausenden, die in den letzten Jahrzehnten hinübergezogen sind, verschwindet aber ein bedeutender Teil spurlos im grossen germanischen Meer, und verliert seine Sprache und Nationalität. Das ist der Grund jener gespannten, sehnsuchtsvollen Erwartung, mit der unser Volk allen Nachrichten aus den neuen deutschen Kolonien entgegensieht. Es hofft dort eine Stätte zu finden, an der es nach Befriedigung seiner Wanderlust ein neues Heim sich gründen kann, unter gleich günstigen Bedingungen wie im fernen Amerika, aber unter dem mächtigen Schutz des deutschen Reiches, der ihm eine Bürgschaft für die Bewahrung seiner nationalen Eigentümlichkeiten und für die Erhaltung eines engen Zusamenhanges mit dem Mutterlande bietet. Daher stammt auch die Popularität, welche jener Teil unserer ersten Erwerbungen, der die meisten Aussichten für die Befriedigung des Wandertriebes zu bieten schien, so rasch erlangt hat.

Was von Afrika im Allgemeinen gilt, das gilt daher ganz besonders von den deutschen Besitzungen in Afrika: Jedermann sucht sich aufzuklären über die dortigen Verhältnisse. Die Literatur über unsere Kolonien ist nun zwar schon ziemlich angewachsen, und Woche um Woche rollt eine neue Bücherwoge heran, aber ungleich rascher mehrt sich die Zahl der Namen der Völker, Niederlassungen, Gebirge, Flüsse u. s. w., welche über den engen Kreis der Geographen hinaus im grossen Publikum bekannt werden. Da kann man ein Nachschlagebuch wie das vorliegende nur mit Freuden begrüssen, auch wenn es sich auf einen engen Rahmen beschränkt

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

und nicht eine erschöpfende Darstellung des Erdteils zu bieten beabsichtigt. Gerade die Beschränkung in der Auswahl erscheint vielmehr hier als ein guter Griff, da bei einem für weite Kreise bestimmten Buche dieser Art die Unzahl von Namen, welche ein alles umfassendes geographisches Lexikon aufnehmen muss, nur unnützer Ballast wäre. Ganz besonders willkommen erscheint aber ein solches Buch, wenn es in der eine leichte Übersicht ermöglichenden lexikalischen Form alles zusammenfasst, was bisher von unseren afrikanischen Besitzungen bekannt, aber in den einzelnen Reiseschilderungen zerstreut ist.

Leipzig, im April 1885.

Dr. Hermann Roskoschny.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

A.

A'amêr (Amîr, Amêr), Name arabischer Stämme in Nubien, Algerien etc.

Aamhup, periodischer Fluss in Gross-Namaqualand.

Aantup, Berg im Hereróland (Gebiet der Bergdamara).

Aar-Bosje (Selago leptostachya), in Südafrika wachsend und dort als gute Futterpflanze geschätzt, hat seinen Namen von der Neigung erhalten, auf verborgenen Wasserläufen (Water-Aare) zu wachsen.

Aardvark (Orycteropus capensis), nennt der Boere Südafrikas den kapischen Ameisenbär; derselbe gräbt mit Vorliebe die Termitenhügel aus und schlägt in ihnen seine Wohnung auf.

Aasbloem (Stapelia, Aasblume), im Grossnamaqua- und Damaralande, wie in Südafrika überhaupt heimisch, eine haarige Blume auf niedrigem Stengel, mit kaktusähnlichen Ästen. Sie wächst niedrig, kommt in zahlreichen Arten vor und entwickelt einen starken Aasgeruch, welcher die Schmeissfliegen verlockt, ihre Eier in die grossen langbehaarten Blüten zu legen.

Aba, 1) Insel im Weissen Nil, unter 13° 20' nördl. Br. Auf ihr hauste der jetzt als Mahdi (Machdi) weltbekannt gewordene Eremit Mohammed Achmed (s. d.) bis zu seinem im Juli 1881 erfolgenden Hervortritt als Prophet des Islamismus und Aufwiegler d. ägyptischen Sudan. — 2) Ein grober Stoff, welchen die Beduinenweiber aus Kameel- oder Ziegenhaaren verfertigen.

Ababdeh (Scheikh Ababdeh), Dorf in Mittelägypten, am rechten Nilufer, ca. 12 km von Beni-Hassân (27° 43' nördl. Br.). In der Nähe von A. war das Antinoë des Altertums gelegen.

Ababdeh, Nomadenvolk des östlichen Ägyptens (Nachkommen der Habadäer), zwischen dem Nil und dem Roten Meere. Ihre Wohnsitze erstrecken sich von dem Hochplateau im Westen von Kosseir bis hinunter nach Assuân, einzelne Stämme bis über den zweiten Nilkatarakt. Sie sind Stammverwandte der nubischen Bischariëh oder Bedjah. Ihre Sprache ist die arabische, ihre Religion der Islam. Ihre vornehmsten Scheikhs sind: der in Luksor, der in Bahirèh und der in Darâwi residierende. Die A.-Stämme wurden durch Bonapartes Expedition nach Ägypten (1798) bekannt; Du Bois-Aymé (1799), Cailliaud (1815), Wilkinson (1823), Hartmann (1859) und Klunzinger (1863) besuchten sie. Sie sind als Wüstenführer regelmässig organisiert und gelten als treu und ehrlich. Russegger schätzt ihre Zahl auf 40 000; ihr eigener Scheikh berechnet sie auf mehr als das doppelte.

Ababis, Dorf in Gross-Namaqualand.

A-Babúa, ein Stamm der A-Barambo.

Abadab (Djebel-), Gebirgszug in Nubien, zwischen Berber am Nil und Sauakin am Roten Meere, etwa 1800 m.

Abadima, Landschaft der ägypti-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

schen Mudirie Darfur, südlich von Fascher (der auch Tendelti genannten Regierungshauptstadt der Mudirie). Hauptort von A. ist Abudjura.

Abagamba (Buceros abyssinicus), eine Art der Nashornvögel, erreicht die Grösse eines Truthahns.

Abagenna, ein nördlicher Zufluss des Tanasees (Abessinien).

Abaï, der abessinische Name des Bachr-el-Asrak (s. d. und Tanasee).

Abaidar, Landschaft am Südwestufer des Tanasees (Abessinien).

Aba-Jared, Berg in Abessinien, 14 077 Fuss hoch.

Abaka, ein nördlich von den Mundo im ägyptischen Beled Sudan sesshafter schwarzer Volksstamm. Sie bilden gleich den Madi, Madikaya und Luba einen Teil der von Schweinfurth Mittu oder Matta genannten Völker, deren Gebiete sich zwischen den Flüssen Roa und Rol unterm 5.—6.° nördl. Br. erstrecken. Sie verunstalten ihre Lippen in der gleichen Weise wie die Abukaya (s. d.), machen Einschnitte in die Schultern und besetzen die Ohrränder dicht mit Ringen. Sie gehen bis auf die Schamschürze nackt; ihre Köpfe sind lang und hoch, ihr Kinn tritt eckig hervor. Ihre Togule haben spitze Kegeldächer und schräg nach unten zulaufende Unterbauten von Stroh. Vergl. im übrigen den Artikel Mittu.

Abakil (abessin.), s. v. w. Koriander.

Abanaquem Beach, **Abanaquem**, Dörfer westlich von Gross-Povo.

Abanchla, Reste der von den Abazansi aus Natal unterworfenen Basutostämme, nebst diesen durch den König Moselekatsi zu der Nation der Matebele verschmolzen (Südafrika).

Abandu (Avandu), ein Zufluss des Munda-Ästuariums (s. Munda).

Abangalau, grosser Ort am linken Ufer des Wari.

A-Bángba, nach Sprache und Sitten ein Mangbattustamm, auf der östlichen Hälfte der Landzunge zwischen dem Uëlle und Bomokandi wohnend (Dr. Junker).

Abannu, ein westlicher Zufluss des Tanasees (Abessinien).

A-Barámbo, ein in unzählige Stämme zerfallendes Volk, welches am Zusammenflusse des Bomokandi mit dem Uëlle seine Wohnsitze hat (Junker).

Abarar, eine Art Priester unter den Stämmen („Kabail") der Afar oder Danakil (s. Afar). Sie übernehmen bei den Liebesmahlen der verschiedenen Femas (s. d.) den Vorsitz und vermitteln den Frieden zwischen den oft in Fehde liegenden Kabails.

Abargues de Sostén, Don J. V., reiste 1880 – 81 (gleichzeitig mit Gerhard Rohlfs, s. d.) im Auftrag des Königs von Spanien zum Negus von Abessinien. Von Massaua bis Adua gelangt, ging er über Makale nach dem Aschangisee, von diesem ostwärts nach Sebul, eine Strecke weit am Golima hinunter, dann südwärts nach dem Haik- und Ardibbosee und östlich in die Ebenen am Hawasch. Von dort wendete er sich wieder zurück zum Ardibbosee, dann über Magdala und das Gunagebirge zum Ausfluss des Abaï aus dem Tanasee, verfolgte das Ostufer des letztern nach Norden, gelangte über Gondar nach Axum und besuchte endlich das Buahit-Gebirge in Semién, worauf er nach Massaua zurückkehrte („Petermanns Mitth." 1884, S. 37). Vergl. Notas del viaje del Senor D. J. V. Abargues de Sostén por Etiopio, Xoa, Zebul, Molo, Galas etc. (Madr. '83).

Abart, Dorf der Oase Tafilet.

Abashouap, Dorf im Namaqualand.

Abassi, Dorf der Tuat-Oase Fenorrhin.

Aba-Takati (Ama-Tagati), der Zauberer oder Wundermann bei den Amasulus.

Abatschi, Ort im Land Nupe, auf dem Wege von Eggan nach Gamdere.

Abay, s. Abaï.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Abaye, s. v. w. Djellabie.

Abayerima, Kloster im Südosten des Tanasees (Abessinien).

Abazansi, ein Stamm der Amatebele, mit den Abanchla (s. d.) durch König Moselekatsi zur Nation der Matebele verschmolzen.

Abba („Vater") betiteln Kopten und Äthiopier die Bischöfe und „Abba Salama" oder „Abbuna" den Patriarchen.

Abbade (Rio), der zweitgrösste Fluss der Insel Sao Thomé, bildet in seinem Oberlauf die Kulturgrenze des Nordostens gegen den unkultivierten und mit Urwald bedeckten Süden der Insel und mündet in die Praia do Rei.

Abbadie, Antoine Thomson und Arnould Michel d', Brüder, in Irland (Dublin), der erste 1810, der andere 1815 geboren, in Frankreich erzogen und naturalisiert, bereisten von 1837 bis 1848 Abessinien, sowohl die damals bereits bekannten nördlichen und mittleren Landschaften, als auch die noch wenig besuchten südlichen Kaffa und Enarea, und besorgten daselbst sehr umfangreiche Messungen und Aufnahmen. Arnould weilte von 1853 bis 1854 zum zweitenmal dort und gab 1868 den Gesamtbericht aller, durch ihn und seinen Bruder gemachten Reisen in dem Werke: „Douze ans dans la Haute-Éthiopie" (2 Bde.), während Antoine schon 1860 die Veröffentlichung der „Géodésie d'Éthiopie" begann. In Gemeinschaft haben die Brüder noch andere Schriften über Abessinien und die dort gehobenen wissenschaftlichen Schätze (z. B. einen „Catalogue raisonné des manuscrits éthiopiens", 1859) herausgegeben.

Abbas Pascha, Vizekönig von Ägypten, zu Dschiddah in Hedschas 1813 geboren und in Kairo erzogen, trat frühzeitig in den ägypt. Staatsdienst, ward Generalinspektor der Provinzen und später erster Minister und Präsident des Rats in Kairo, in welcher Stellung er sich allgemeine Achtung, auch seitens der europäischen Konsuln erwarb. Er wurde von Mehemed Ali zu seinem Nachfolger eingesetzt und im November 1848, nach dem Tode seines Oheims Ibrahim, — der sich, ihn verdrängend, mit Zustimmung der Pforte der Regentschaft bemächtigt hatte (s. Mehemed Ali), — vom Sultan in Konstantinopel mit dem Vizekönigtum Ägypten belehnt. Er suchte auf dem Wege friedlichen Verkehrs mit den innerafrikanischen Territorien die Macht seines Landes zu erweitern, bevorzugte, der europäischen Civilisation abgeneigt, den Ackerbau, schaffte das Monopolwesen ab und befreite die Masse der Landbebauer von dem schweren Drucke der Erpressungen und Steuern. Seinem guten Willen stellten sich aber die zerrütteten Verhältnisse des Landes überall hindernd in den Weg. Die Pforte suchte darum auch bald die Gelegenheit zu ergreifen, Ägypten in das frühere Abhängigkeitsverhältnis zurückzuführen. Hierin wurde sie von den europäischen Handelsmächten unterstützt, wie auch von einer, A. feindlichen Partei, die aus Gliedern seiner eigenen Familie und abgesetzten Staatsbeamten (z. B. dem ehemaligen Handelsminister Artim Bey) bestand. So trat die Pforte plötzlich mit einer Reihe von Forderungen gegen A. heran, deren Erfüllung die Macht des Vizekönigs von Grund aus hätte brechen müssen. A. antwortete durch grosse Rüstungen. Gespannter wurde die Lage noch dadurch, dass die Pforte im September gegen den von A. eigenmächtig mit England geschlossenen Eisenbahnvertrag Protest erhob. Indessen kam es über alle Differenzen zur Ausgleichung und die Pforte sandte anfangs 1852 Fuad Efendi nach Kairo, um mit A. zu unterhandeln. A. versprach der Pforte jährlich 150 000

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Beutel mehr Tribut zu zahlen, setzte die Dienstzeit des Militärs herab und nahm den Tansimat an. Dagegen wurde ihm das Recht über Leben und Tod in Ä., sowie das Recht der Verfügung über seine Unterthanen in Frohn- und Militärdiensten überlassen mit einer unbeschränkten Autorität über alle Glieder der Familie Mehemed Alis. Seitdem erwies er sich der Pforte in jeder Weise dienstbar, unterstützte namentlich den Sultan in dem bald darauf beginnenden Kriege gegen Russland mit Geld- und Getreidesendungen, Schiffen und 15 000 Mann Truppen. Inzwischen war auch der Eisenbahnbau gefördert worden; am 4. Juli 1854 wurde die erste Strecke (von Alexandrien bis zum Nil, 14 dtsch. Meilen) befahren. So sehr sich auch unter ihm die Stellung des Vizekönigs zu Gunsten ihres Inhabers gebessert hatte, so wenig war jedoch des Landes Wohl gefördert worden. Da starb A., erst 41 Jahr alt, plötzlich in der Nacht vom 12. zum 13. Juli 1854; er wurde morgens tot auf einem Divan seines Palastes Benha el Assal aufgefunden. Sein Nachfolger war Said Pascha.

Abbehs, s. Aït-Abbehs.

Abbeokuta, Hauptstadt des kleinen Königreichs Egbaland im östlichen Guinea, an dem hier 200 m breiten, in die Lagune von Lagos fliessenden Ogun, ca. 80 km von der Küste, in gesunder Gegend auf einem 167 m hohen Plateau; ca. 130,000 Einw., davon 2000 Christen. Die seit den 20er Jahren dort thätigen englischen Missionäre wurden 1867 vertrieben. Jetzt wirken dort Eingeborene.

Abbo (nach Krapf, Journals 78, 97, 201 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), an der Südgrenze des Reiches Schoa und in der Landschaft Gurague wohnhaft (Ostafrika).

Abboville (auch Bois-sacré genannt), kleiner Flecken in der Provinz Algier (Algerien), unfern der Mündung des Uëd-Sebau, auf dem Gebiet des Stammes der Isser-Djedian, nach seinem Begründer Abbo genannt, welcher mit 65 Familien aus dem Departement der Seealpen die Ansiedelung bewirkte.

Abbuna, s. Abba.

Abd (arab.), s. v. w. Knecht, Sklave (häufig in Zusammensetzung zu Bildung von Eigennamen gebraucht), z. B. Abd-Allah, „Knecht Gottes."

Abda, westliche Provinz Marokkos, im Norden, Osten, Süden von den Provinzen Dukkala, Scheraghna, Schedma umschlossen, im Westen an dem Atlantischen Ozean liegend. Hauptstadt ist Safi, an der Küste, südlich vom Kap Cantin gelegen. Man kennt nur die mit wüsten Sandhügeln bedeckte Küste; im Innern sollen fruchtbare und gutbebaute Landstriche liegen.

Abd-al-Kuria, s. Abd-el-Kuri.

Abdallah, Name eines algerischen Volksstammes: die Beni-A. sind in Kabylien, um das Kap Tedlès, die Sidi-A. in Oran, auf der Ebene von Mostaganem, die Ulad-A. im Becken des Hodna, im Süden der Provinz Algier, sesshaft.

Abdallatif, s. Abd ul Latif.

Abdallah-ben-Yasin, Araber im nordwestl. Afrika, bekehrte zahlreiche arab. Nomadenstämme zum Islam, kam hierdurch in den Ruf eines Heiligen und wurde als geistliches Oberhaupt aller Islamiten Nordwestafrikas anerkannt. Er hinterliess seinem Nachfolger Abubekr ben Omar, welcher das Kaiserreich Marokko begründete, und Ahnherr der Almoraviden wurde (1058), einen ansehnlichen Machtbereich.

Abd-Allah-dechak, Dorf der Oase Tafilet.

Abd-el-Aziz, ein Stamm der Marabuts (s. d.) im Hodna (Algerien).

Abd-el-Hollül, Dorf der Oase Tafilet.

Abd-el-Kader, 1) (El Hadschi-Abd-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

el-Kader-Uled-Mahiddin), um 1807 zu Maskara geboren und als Marabut erzogen, wallfahrtete, nachdem er längere Zeit in Ägypten gelebt, nach Mekka und kehrte 1830 nach Algerien zurück, wo er sich seit 1832 als Häuptling der Araber im Kampfe gegen die das Land okkupierenden Franzosen in zahlreichen Schlachten ruhmreich hervorthat. Er wurde von diesen als Emir von Maskara anerkannt; nachdem er dieselben an der Tasea aufs Haupt geschlagen hatte, kam es zum Friedensschluss. Doch nahm der Kampf schon 1839 wieder seinen Fortgang; die Franzosen gewannen immer festern Fuss, so dass A. sich gezwungen sah, beim Sultan von Marokko Abd-ur-Rahmân Unterstützung zu suchen. Jedoch unterlag A. auch mit dessen Truppen in der Schlacht bei Isly (14. Aug. 1844) den Franzosen unter dem Marschall Bugeaud. A. wurde jetzt geächtet, und da er versucht hatte, mit Abd-ur-Rahmans Unterthanen gegen diesen zu agitieren, auch dessen Freundschaft verlustig. Nach langwierigen, mit wechselndem Glück geführten Kämpfen musste er sich am 22. Dezember 1847 an die Franzosen unter Lamoricière ergeben. Er wurde in verschiedenen Festungen Frankreichs interniert, im Oktober 1852 von Napoleon III. auf freien Fuss gesetzt und lebte seitdem in Brussa und Damaskus, von wo aus er mehrmals (1855 u. 1867) Reisen nach Paris, 1869 nach London und Ägypten unternahm, und 1870/71 der französischen Regierung seinen Beistand anbot. Er starb im Mai 1883 zu Damaskus. — 2) Ein Marabut, welcher um das Jahr 1770 das Negerreich Futa-Toro im östlichen Sudan begründete. — 3) Generalgouverneur des ägyptischen Sudan, Nachfolger von Rëuf Pascha, traf, nachdem er zuvor Giegler Pascha (der seit Gordon als Vizegouverneur gewirkt hatte) mit der Zwischenregierung betraut, am 12. Mai 1882 in Chartum ein, suchte durch Einführung einer reinen Militärverwaltung und Beschränkung aller Ausgaben im Sudan Ordnung zu schaffen, hatte aber, trotz seines glücklichen Feldzugs 1883 im Sennar und der Besiegung der Insurgenten bei Maduk südwestl. von Mesalamia (s. Auad el-Kerim) und bei Karkodj, mit der Niederdrückung des auf allen Ecken aufflammenden Aufstandes soviel zu thun, dass von seinen ehrlich gemeinten Reformen keine zur Ausführung kam. Er wurde am 26. März abberufen. Sein Nachfolger war Allah ed Din Pascha (s. d.). — 4) (Uled), Dorf in Rhorfa, der südöstlichen Provinz Tafilets.

Abd-el-Kerim, der arabische Name Dr. Barths.

Abd-el-Kuri (Abd-al-Kuria), Felsen-Eiland im Arabischen Meerbusen, an der Ostküste Afrikas, zwischen dem Kap Guardafui und der Insel Sokotra belegen. Schwach bevölkert.

Abd el Uahed, der arabische Name Dr. Vogels.

Abd-el-Wadh (Uled-Abd-el-Wadh), arabischer Volksstamm in der algerischen Provinz Oran.

Abd-en-Nur, algerischer Volksstamm in der Provinz Constantine, ca. 45 km östlich von Setif und 70 km südwestlich von Constantine, im Thal des Uëd-Rummel sesshaft. Noch ca. 10 000 Köpfe stark.

Abd-er-Rhaman (Uled), Dorf in Rhorfa, der südöstlichsten Provinz Tafilets.

Abdim (Sphenorhynchus Abdimii), Gattung der Störche, an den Ufern des Roten Meeres, wie im Innern Afrikas zu Hause.

Ab Duémat, Ort in Darfur (ägypt. Sudan).

Abd ul Hamid Bei, der arabische Name von Du Couret.

Abdullah Mohammed, s. Ibn Batuta.

Abd ul Latif, ein arabischer Arzt,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1162 zu Bagdad geboren und 1232 auf der Wallfahrt nach Mekka gestorben, schrieb ausser anderen gelehrten Werken eine Beschreibung von Ägypten, herausgeg. von White (Oxf. 1789, 2. Ausg. 1800), französ. bearbeitet von Sacy (Par. 1810).

Abd-el-Mumen (Abu Mohammed), Stifter der maurischen Dynastie der Almohaden, 1101 im nordwestl. Afrika als Sohn eines Töpfers geboren, ging mit seinem Lehrer Ben-Tumert, dem Stifter einer neuen moslemitischen Sekte, nach Fes und Marokko, musste von dort nach Tinmal, nahe der Sahara, flüchten, wo sich seine Anhänger zu einer Gemeinschaft (Mohavidun oder Almohaden) verbanden. Ben-Tumert, zu dessen Stellvertreter A. gewählt wurde, drang 1125 bis Marokko vor, wurde aber von dem Sultan der Almoraviden, Ali-Abul-Hakem, zurückgeschlagen. A. sammelte hierauf neuerdings ein Heer und schlug damit die Almoraviden bei Aghmat, wurde jetzt zum Oberhaupt gewählt und unterwarf sich dann ganz Nordwestafrika; eroberte Oran, Tlemssen, Fes und bestieg den Kaiserthron von Marokko. Nachdem er noch Tunis, Tripolis und Barka unterworfen und auch die Almoraviden aus Spanien verjagt hatte, starb er 1163.

Abd-ur-Rahmân, Sultan v. Marokko, geb. 28. Nov. 1778, gelangte 1823 zur Regierung, während welcher sein Land mit europäischen Mächten in zahlreiche Konflikte geriet: 1828 mit Österreich, dessen Flotte El-Araisch bombardierte, worauf A. auf den von Venedig gezahlten Tribut verzichtete; 1844 mit Spanien, dessen Konsularagenten Darmon A. hatte hinrichten lassen, wobei England intervenierte; in demselben Jahre mit Frankreich, weil A., durch seine Unterthanen gedrängt, Abd-el-Kader in seinem Aufstand gegen Frankreich unterstützte; seine Scharen unterlagen aber am 14. Aug. 1844 am Isly dem Marschall Bugeaud, und Tanger und Mogador wurden beschossen. Auch hier intervenierte England. Im August 1856 machte der Prinz Adalbert von Preussen den Versuch, Rifpiraten A.'s zu züchtigen. A. starb im Aug. 1859.

Abedjo, ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich an der Südgrenze von Schoa und in der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Abêchr (Abeschr), s. Abu-Schêhr.

Abeliten, (nach Abel, dem Sohne Adams genannt) eine christl. Sekte gnostischen Ursprungs in Nordafrika in den ersten Zeiten des Christentums; sie wollten nach Abels Vorbild (verheiratet, aber ohne ehelichen Umgang) leben, um die Erbsünde nicht fortzupflanzen.

Abenna, höchste Spitze des Gebirges Atschefer im Westen des Tanasees (Abessinien).

Abeokuta, s. Abbeokuta.

Aberdeen, Marktflecken des Distrikts Graaff-Reynet der engl. Kapkolonie, südwestlich von Graaff-Reynet, am linken Ufer eines in den Zondag-River fliessenden Baches.

Aberdschudsch, Oase am Südrand des Tümmogebirges.

Aberiek, Ort in Adamaua, auf dem Wege von Azzarori nach Agades.

Abeschr, s. Abu-Schêhr.

Abessinien (Abyssinien; das Äthiopia der alten Welt [welche Bezeichnung im Hofstil des Negus (s. d.) noch heute üblich ist]; von den Eingeborenen Itiopya, nur selten Habesch [nach der wahrscheinlichsten Deutung „Land des Abaï"] und im Mittelalter Abascia genannt), grosses Land im östlichen Afrika, im obern Nilgebiet, ein unregelmässiges Dreieck bildend, dessen Basis zwischen 9 u. 7° n. Br., dessen Fusswinkel im 35. und etwa 40.° östl. L. und dessen Spitze im 16.° n. Br. liegen. Das so umrissene Gebiet misst ca. 1100 km von Süden

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

nach Norden und ca. 1000 km von Osten nach Westen. Begrenzt wird es im Norden von Nubien, im Westen von den sich östlich vom Bachr-el-Asrak erstreckenden, noch wenig erforschten Negerländern, im Süden von den Gallaländern, im Osten vom Land Adail und dem Küstenland des Roten Meeres.

Seine Bevölkerung (S. 11) ist vorwiegend christlich, und zwar koptisch-christlich; über die Stärke derselben existieren keine genauen Nachrichten, sie ist jedoch in gewissen Teilen des Landes beträchtlich.

Von der hohen Kultur, welche A. in früherer Zeit besass, zeugen noch die über das ganze Land zerstreuten Reste grosser Bauwerke. Über die ehemalige Residenz des Fürsten Tigrié, Axum oder Aksum, äussert sich Heuglin (Reise nach Abessinien, Jena 1868): „Das Bild der alten Königsstadt ist überraschend schön, ein wahrer Wald von Juniperusbäumen, Cordien und ganz kolossalen Feigenbäumen, dazwischen Mauern, Obelisken, Zinnen, Kirchen, Strohdächer, Gärten mit Reben, Arundo und Bananen, eingerahmt von dem dunkeln Hintergrunde von Basalthügeln. Doch ist Aksum's Pracht längst dahin, seine Königsburg zerfallen, Dutzende der Obelisken, Säulen und Stelen liegen zu Boden und unter Trümmern begraben, die Krönungskirche der Nachkommen Salomos und der Königin von Saba, auf deren goldenem Perron die schöne Gudit ihren zarten Fuss eingetreten, ist in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts durch den Adailfürsten Mohamed Granjeh dem Erdboden gleich gemacht worden." Jünger als Axum ist Gondar, die neue Hauptstadt, welche am Anfang des siebzehnten Jahrhunderts der Negus Fasilidas gründete. „Von welcher Seite aus man sich auch der Stadt nähert," sagt v. Heuglin, „fallen die vielen hohen Warten und Türme, Zinnen und Mauern des in mittelalterlich portugiesischem Stil erbauten Königspalastes und einzelne Kirchen mit grossen konischen Dächern unter malerischen Baumgruppen zuerst in die Augen: ein heimisches Bild für den Wanderer, der sich plötzlich dem Innern des tropischen Afrikas entrückt und in eine mitteleuropäische Landschaft versetzt glaubt."

A. ist ein gewaltiges Alpenland, zum grössern Teil vulkanischer Natur, im Osten Kalk- und Sandsteinbildung. Es ist wild zerklüftet und durchschnittlich 2500—3000 m hoch. Der jähe Wechsel von schroff ansteigenden, mauerartigen Wänden und tischplattenartig abgekuppten Kegeln („Amba") mit tiefen Thälern hat A. den Namen einer „im grossartigsten Massstabe modellierten sächsischen Schweiz" verliehen. Besonders schroff sind die Abfälle an der Ostseite, so dass A. sich vom Roten Meer aus wie eine riesige mauerartige Bergwand darstellt. Dieser Wand ist gegen das Rote Meer hin ein flacher dürrer Sandstreifen vorgelagert: die an manchen Stellen sich auf mehrere Tagereisen verbreiternde, trocken heisse Samhara. An sie schliesst sich das Danakil, eine Art Vorterrasse des abessinischen Hochlandes, die ungefähr im neunten Breitegrad südwärts in die steppenartige Landschaft Adel übergeht. Im Süden erhält die Bergmauer durch die Zuflüsse des Hawasch eine teilweise Gliederung, die aber in der nördlichen Hälfte völlig fehlt; schauerlich-enge, aber mit tropischer Vegetation gefüllte Thalspalten führen von Süden, abschüssige, dem treppenartig übereinander geschichteten Gestein angepasste Kletterpfade (der begangenste ist der Tarantapass vom Hafen Arkiko aus) von Norden zu dem Hochlande hinauf. Am Westrande dagegen haben sich die hier abfliessenden Hauptge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wässer des Landes breitere Thalsenken ausgewaschen.

Gebirge. Zwei Gebirgsketten oder vielmehr Gebirgsstöcke beherrschen das Hochland; sie konvergieren in einem gewaltigen Bogen gegen den grössten, im Südteil gelegenen See desselben: den Tana- (Tsana- oder Dembea-) See; gegen Norden zieht sich das Semién-Gebirge (im Ras Daschan bis zu 4620 m, im Buahit zu 4510 m aufsteigend), mit dem Selkipass in 3000 m Höhe, und gegen Süden zweigt das Talba-Waha-Gebirge in den Landschaften Matscha und Godscham in 3000 m Höhe ab. An das erstere schliesst sich südwestlich das ebenfalls 3000 m hohe Wogera-Plateau, während südöstlich das Guna-Gebirge bis zu 4300 m und südlich, isoliert, die Kollo (das höchste Gebirge des Landes) bis zu 4600 m aufsteigt. Das Wogera-Plateau ist vulkanischer Natur, gleich den Bergen um den Tanasee; das Guna-Gebirge besteht aus Trachytmassen. Solche wüste Trachytmassen verleihen manchen Gegenden ein grauenhaft ödes Aussehen, welches grell von den fruchtbaren Ebenen absticht.

Flüsse. — A. ist reich an Flüssen, hat aber nur zwei grosse Ströme: den Abaï (s. d.) mit den Nebenflüssen: Beschilo, Dschamma, Guder, Didessa, Jabus und Tumat (links), Dinder und Rahad (rechts); und den später Setit genannten, dann als Atbara in den Nil fallenden Takazzé (s. d.), den Hauptwassersammler des nördlichen Abessinien. Von anderen gleich den genannten zum Nilsystem gehörenden Flüssen ist noch der in den Atbara fliessende Mareb (Chor el Gasch) zu nennen, von den zum Roten Meer fliessenden nur der in den Chor Baraka mündende Ainsaba. Der im Gurague-Gebirge entspringende Hawasch ergiesst sich in den Aussasee. — Keiner dieser Flüsse ist schiffbar; die kleineren sind in der Trockenzeit meist wasserleer, während sie in der Regenzeit über die Stufenränder der Hochebene wasserfallähnlich in tief eingerissenen Schluchten herabstürzen, zu furchtbaren Giessbächen anschwellen und das Flachland weit überfluten. Brücken sind in A. fast unbekannt; fehlt es doch im Lande noch selbst an fahrbaren Wegen. Um einen Fluss oder Bach zu übersetzen, bedient man sich der eigentümlichen Vorrichtungen, welche der Abessinier Hokumdada und Tankoa nennt. Die Hokumdada ist eine blasenartig geformte Rindshaut, in welche sich der Reisende wie in eine Flasche setzt und die von einem nebenher Schwimmenden am Seil gezogen wird, während ein zweiter hinten schiebt. Die Tankoa ist viel besser: sie besteht aus Stroh- oder Rohrbündeln, die neben und quer übereinander schichtweise gelegt und aneinander gebunden werden. Die Tankoa geht tief im Wasser, sinkt aber nicht unter und trägt 6 – 8 Personen. Das Vorderende ist zu einem Schnabel ausgezogen und aufwärts gerichtet, auch das Hinterende läuft spitz zu, und in der Mitte befindet sich ein über dem Bord erhabener viereckiger Strohsitz für die beiden Schiffer, die mit Hilfe ihrer Doppelruder das Fahrzeug schnell und leicht fortbewegen. Auf der Tankoa führen die Woito von Korata ihre Jagden auf die Flusspferde und Krokodile aus, von denen es im Tanasee und in den Flüssen wimmelt; auch bedienen die Könige sich der Tankoa zum Transport der Lebensmittel etc. Nach Vollendung der Reise wird sie zum Trocknen über Baumstämme gelegt. (S. Seite 24.)

Landseeen. Im Norden, in der Landschaft Dembea, liegt der Tana- (Tsana- oder Dembea-)See, 1859 m über dem Meere, und im Osten, in der Landschaft Wogerat, der Aschangi-See, 2440 m hoch (s. Tana und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Abessinischer Scharfschütz.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Aschangi). An Gebirgsseeen, den Kratern erloschener Vulkane, ist A. überaus reich; der Assal-See (s. d.) ist merkwürdig durch seine Depression, die ihn als ein Gegenstück zum Toten Meere erscheinen lässt, da er gleichfalls tiefer als das Meer liegt, von rauchenden Vulkanen umgeben ist und eine dicke Kruste Salz absetzt.

Klima. A. liegt noch mit seinem nördlichsten Gebiete im Gürtel des Sommerregens. Daher haben die verschiedenen Landesgebiete verschiedene Regenzeiten. Im nördlichen Hochlande dauert dieselbe vom April bis in den Oktober, in Schoa dagegen nur von Mitte Juni bis Anfang September, doch wird hier die kürzere Dauer durch grössere Dichtigkeit der Niederschläge ausgeglichen. Die Stürme sind häufig von ausserordentlicher Heftigkeit. Charakteristisch sind die geringen Temperaturschwankungen im Jahreslaufe. Die Sommerwärme steigt auf den östlichen höchsten Plateaus selten über 24° und sinkt selbst in der kühlen Regenzeit fast nie unter 4° (in Gondar wurde eine Mitteltemperatur von 16° beobachtet, doch wird die Hitze bei der heitern Sommerluft nur selten drückend). Eine Ausnahme bilden die dem Winde verschlossenen schluchtenartigen Fluss- und Felsenthäler; in ihnen entwickelt sich eine so mörderische Hitze, dass sie absolut unbewohnbar sind.

Kulturregionen. A. hat, infolge des terrassenförmigen Aufbaues seines Hochlandes, einen verschiedenen Vegetationscharakter. Derselbe wird (nach Hartmann) wie folgt unterschieden: 1) Die Kolla oder Kulla (Quala) hat eine durchschnittliche Höhe von 3000 bis 4800 Fuss über dem Roten Meere und eine durchschnittliche Temperatur von 20—28° R. — 2) Die Woina-Dega (das „Weinland"), 4800—9000 Fuss hoch; 11—21,5° R. — 3) Die Dega (d. i. „kaltes Land"), 9000 bis 14 000 Fuss hoch. Bei Tage herrschen hier wohl +7 bis 10°; bei Nacht sinkt das Thermometer häufig weit unter den Gefrierpunkt. — Die Dega gleichen, wo der Felsboden in Angriff genommen, etwa den deutschen Kulturlandschaften. Neben Wiesenstrichen dehnen sich Getreidefelder, die der Gerste am Ras Datzan noch in 4060 m Höhe. Rind, Ziege, Schaf sind Haustiere oder schwärmen in wilden Herden über die Flächen. — Wo in der Woina-Dega Fruchtboden und Bewässerung zusammentreffen, blühen die üppigsten Fruchtgebiete. Man baut die Cerealien der subtropischen Zone, besonders Durrha und Reis, ferner alle Arten von Edelfrüchten; die Rebe sucht den Schatten der Bäume, im südl. Abessinien bis zum Tanasee hat der Kaffeebaum weite Gebiete inne, daneben die Dattelpalme (bis 2400 m), das Zuckerrohr, die Baumwolle, der Indigo. — Wo die Kolla reich bewässert ist, wie an der ganzen westlichen und nördlichen Abdachung, bildet sie einen bis 10 Tagereisen breiten Urwaldgürtel, den der sumpfige Boden, die brütende Hitze und das reissende oder giftige Getier selbst für Eingeborene unpassierbar machen. Von hier steigen das Rhinozeros und Flusspferd, der Elefant, Löwe und Panther, der Nahrung folgend, selbst bis in die Woina-Dega empor. Dem Osthange des abessinischen Hochlandes fehlt der Saum der Kolla. In den tieferen, bewässerten Thalschluchten bildet der Sykomorfeigenbaum lichte Wälder; höher hinauf sind riesenhafte Kronleuchter-Euphorbien und aloeartige Pflanzen vorherrschend; die Gebirgshöhen sind mit Wacholderbäumen und Oliven bedeckt.

Tierwelt. Es wird selten ein Land einen gleichen Reichtum an Vierfüsslern aufweisen, wie A. Von den katzenartigen Raubtieren sind ausser fast sämtlichen kleineren der Löwe, der Panter und der Leopard

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zahlreich vertreten. Die Hyäne ist stellenweise eine Landplage, wie auch der Schakal. Elefanten, Büffel (Gosch) und Rhinozeros leben herdenweise neben Antilopen, Giraffen, Zebras, Wildeseln, Quaggas und zahlreichen Affenarten (Mantelpavian, Schweinspavian, Guriesa, Sendjere, Tschellada etc.). Bären sind häufig in den Wäldern; fliegende Hunde (Pteropus) hängen zu hunderten an den Zweigen der Sykomoren und Tamarinden; das Erdschwein (Tsehera, Hofar) und das Schuppentier (Budu) plündern die Bauten der Ameisen und Termiten; der Honigdachs, der Klippdachs (Aschkoko) und zahlreiche Ichneumonarten bewohnen die Felshöhlen am Tanasee, und an den abessinischen Gewässern tummelt sich das Nilpferd. — Geier, Falken und Habichte sind in vielen Arten vertreten; auch der Strauss und der Sekretärvogel fehlen nicht; Papageien, Eisvögel, Pisangfresser etc. bevölkern die Wälder; auch Singvögel hat A. viele, gleichwie es, nach Brehms Ausspruch, „ein Hühnerland ist wie Asien" (Sand-, Perl-, Stein-, Felshühner, Frankoline u. a.). — Von Amphibien und Reptilien besitzt A. die Schildkröte, verschiedene Schlangenarten (Riesen-, Brillenschlange, Sandviper), das Nilkrokodil, den Nilwarner und zahlreiche Eidechsen, Kröten, Mollusken und Schnecken. — Von den Haustieren ist das durch riesiges Gehörn ausgezeichnete Sangarind, das Kamel (nur in der Samhara), eine treffliche Pferderasse (auf den Hochebenen), eine fettschwänzige Schafrasse (in der Provinz Begaumeder) zu nennen.

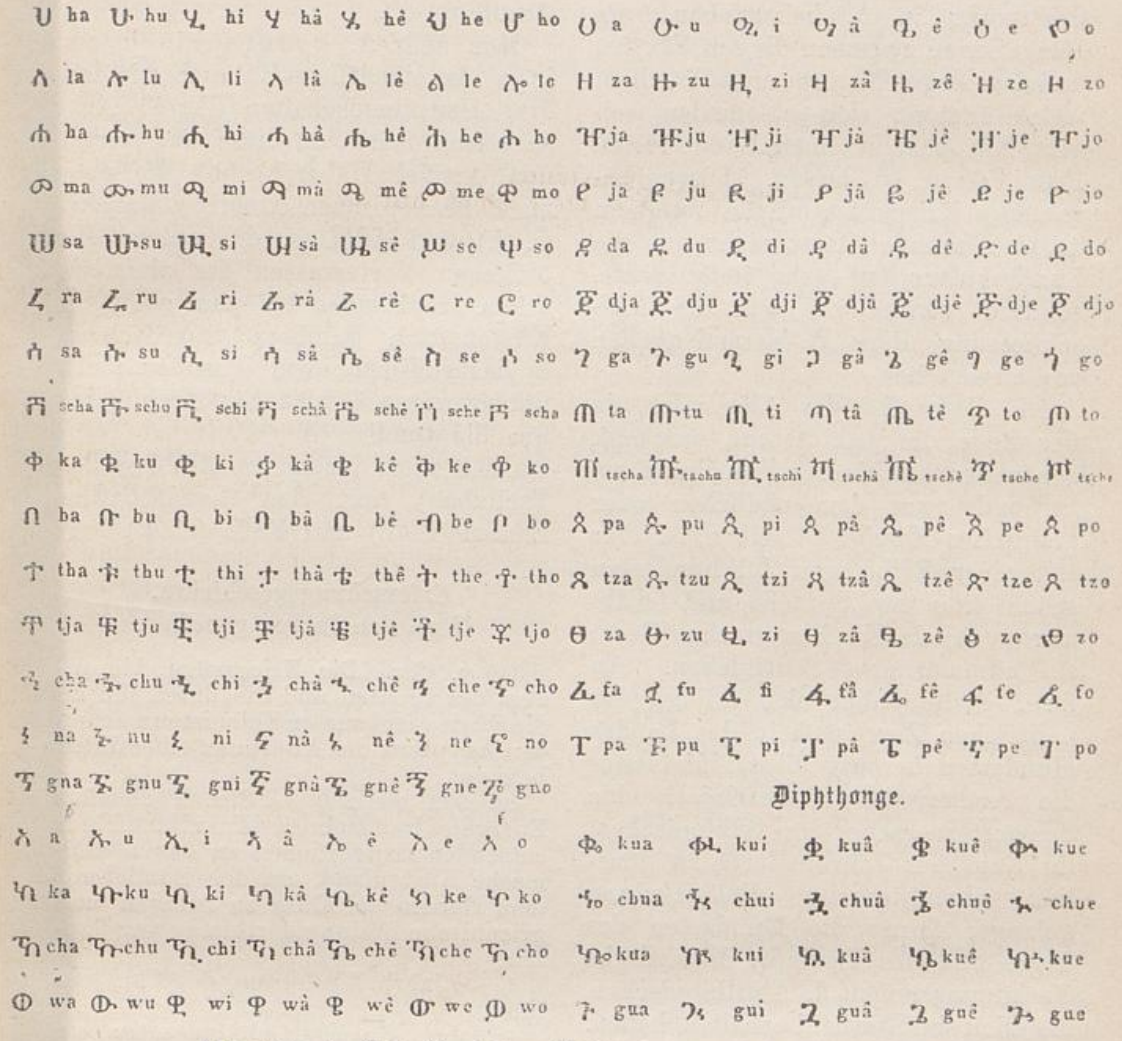
Bevölkerung, Geschichte. Die Bewohner Abessiniens sind in erster Reihe die Agau. Sie sind die Urbewohner und noch heute in der Provinz Agaumeder und der eigentlichen Provinz Agau sesshaft. Zu ihnen gehören die Falascha, die „Pseudojuden" Abessiniens, die in vielen Landstrichen (Wolkait, Semién, Wogerat, Dembea, Begaumeder, Lasta, Kuara und Schoa) wohnen und als die Gewerbtreibenden des Landes eine nicht unwichtige Rolle spielen. Auch die Kömanten oder Kamanten in der Nähe von Gondar, wie die Woito, Woto oder Waito am Tanasee sind Agaus. Andere Stämme sind die Amhara, welche von der gleichnamigen Provinz und von Schoa Besitz ergriffen haben, die Tigré in der gleichnamigen Provinz, und andere. Dieses Volksgemisch ist im allgemeinen ein schöner, kraftvoller, geistig biegsamer Menschenschlag, welcher sich, wahrscheinlich ursprünglich rein äthiopischen Stammes, mit Arabern, Juden und nordafrikanischen Stämmen in verschiedenstem Grade vermischt und am reinsten vielleicht in Tigré erhalten hat; dies Volk ist seiner Mehrzahl nach dem Christentum anhängig, und zwar der Lehre der koptischen Christen. Dieselbe wanderte bereits um 330 mit den beiden Aposteln Abessiniens, Frumentius und Aedesius, ein. Die abessinische Kirche blieb in lebendiger Verbindung mit den ägyptischen Gemeinden, besonders mit der von Alexandria. Dieser Zusammenhang besteht, wenn auch nur äusserlich, noch heute. Ihr höchster Geistlicher (der Abuna) ist dem Patriarchen von Alexandrien, allerdings nur dem Namen nach, untergeben. Als später der Islam Ägypten überschwemmte, wurde Abessinien von der Verbindung mit den Lebenspunkten der christlichen Kirche abgeschnitten; in die unzugängliche Felseninsel drang zwar das missionierende Schwert der Mohammedaner nicht, aber das Christentum der Abessinier blieb doch in seiner Ausgestaltung stehen, ging endlich zurück und verwilderte zu seinem jetzigen kläglichen Zustande. Es hat an Versuchen freilich nicht gefehlt, das auf afrikanischer Erde gestreute christliche Samenkorn von seiten der europäischen Christenheit zu befruch-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ten. Nachdem durch Marco Polos Wanderungen in Ostasien die Sage von dem „Reiche des fabelhaften christlichen Priesterkönigs Johannes" für Asien als unbegründet erwiesen war, lokalisierte sie sich in dem afrikanischen Christenlande. Frommer Glaubenseifer erhoffte die Auffindung des Priesters Johannes durch die portugiesischen Entdeckungsgeschwader. Wirklich traten die Portugiesen seit Ende des 15. Jahrh. in direkten Verkehr mit A. An Stelle des Priesterkönigs Johannes fanden sie einen weltlichen Herrscher (Negus). Derselbe entstammte einer erblichen Fürstenfamilie, die von Axum in der heutigen Landschaft Tigré aus A. beherrscht hatte. Damals hielten gerade Bedrängnisse durch die Mohammedaner von Norden her und räuberische Einfälle der kriegerischen Galla das Land in beständiger Erregung. Trotz ihrer geringen Anzahl vermochten die Portugiesen als Bundesgenossen aufzutreten: die europäischen Schiesswaffen übten auch hier ihre überwältigende Kraft. Demzufolge knüpften sich freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Negus und der Krone Portugal. Die Jesuiten nützten diese Beziehungen mit Eifer und Geschick aus: im Gefolge einer Gesandtschaft betraten nicht weniger als 19 jesuitische Missionäre den Boden Abessiniens. Dieselben hatten es 1603 bereits soweit gebracht, dass der Negus Socinius zum katholischen Christentum übertrat und dass die, selbstverständlich dem niedern Begriffsvermögen des Volks angepasste neue Lehre rasche Verbreitung gewann. Gleichzeitig traten aber auch die hierarchischen Bestrebungen der Jesuitenväter kecker hervor. Sie wussten den Negus zur Lostrennung der abessinischen Kirche von der koptischen zu bewegen. Damit erbitterten sie die einheimische niedere Geistlichkeit in so hohem Masse, dass ein wütender Aufruhr das Land durchtobte. Der Sohn des Socinius, Seghed Basilides, vermochte seine Gewalt nur durch entschiedene Abkehr von der neuen Lehre, durch Ausweisung und selbst Hinrichtung der Missionäre zu behaupten (seit 1632). Aber seine Herrschaft wurde mehr und mehr ein blosses Schattenregiment. Mohammedaner u. Gallastämme rissen ganze Landesteile an sich; andere machten sich unter ihrem Statthalter (Ras) vom Negus unabhängig. Unter diesen waren die Reiche von Tigré (Nordost-A.) und Schoa (Südost-A.) die mächtigsten. Ausser ihnen bestand unter den alten Herrschern das Reich Amhara (das mittlere und westliche A.). Dieser Zustand innerster Zerrüttung, der alle Naturvorzüge Abessiniens unwirksam machte, erhielt sich bis in die neueste Zeit. Ein kräftiger Anlauf zur Wiedergewinnung der Einheit war es, als sich 1853 Kasai, ein kühner Emporkömmling, zum Herrscher von Amhara aufwarf und mit gewaltiger Faust nicht nur Ubié, den Herrscher von Tigré, in der Schlacht bei Deraskye 1855 niederwarf, sondern auch 1856 den Fürsten von Schoa, Haila Malakot, zur Anerkennung seiner Oberherrschaft zwang. Das Regenerationswerk krönte Kasai durch Annahme des Negustitels unter dem Namen Theodoros I., wodurch er, unter Anknüpfung an eine der deutschen Kyffhäusersage ähnliche Tradition, seine Herrschaft beim Volke beglaubigte. Negus Theodor war, bei allen hochstrebenden Plänen für die Macht seines Landes, ein Halbbarbar, „halb Held, halb Bestie." Hatte er sich einerseits wohlthätigen Reformen zugeneigt gezeigt, indem er protestantischen Missionären das Land eröffnete, so zeigte er sich anderseits als vollendeten Despoten, indem er, lediglich seiner Laune folgend, die Missionäre ins Gefängnis warf und den englischen Konsul dazu.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

England beantwortete diesen Bruch des Völkerrechts mit dem Kriege gegen Abessinien (1867/68). Der Feldzug der Engländer hatte die Einschliessung des Negus auf der Amba Magdala zur Folge, wo sich derselbe, zu stolz, um in Gefangenschaft zu geraten, am 13. April 1868 durch einen Pistolenschuss den Tod gab. Damit sank das Land in die alte Zerrüttung zurück. In dieser allgemeinen Verwirrung schwang sich neuerdings der



Abessinische Schriftzeichen (Äthiopisch und Amharisch).

Fürst Kassa von Tigré, nach Vernichtung des Fürsten Gobasie von Godscham und Vertragsschluss mit Menilek, dem Fürsten von Schoa, zum Negus empor. Er nennt sich Johannes II. Indessen scheint sein Machtbereich, trotzdem es ihm gelang, das im Spätherbst 1875 in sein Land gedrungene ägyptische Heer unter Arabel Bey und Munzinger mit Hilfe seines Generals, des Engländers Kirkham und des Ras Alula (s. d.) am 15. Nov. 1875 bei Guddi-Gudda am Mareb und am 5.—7. März 1876 den

ägyptischen Prinzen Hassam bei Gura aufs Haupt zu schlagen und sein Heer zu vernichten, zur Zeit noch nicht weit über die Landschaft Tigré hinauszureichen; wenigstens droht neuerdings wieder durch die Neigung Menelik's von Schoa, den in Massaua stationierten Italienern zur Niederlassung in A. beizustehen, ein Bürgerkrieg zwischen diesem Fürsten und dem Negus Negesta auszubrechen, welch letzterer sich entschieden weigert, Europäer in seinem Lande festen Fuss fassen zu lassen. Dieser beständige Kriegszustand, in welchem A. sich befindet, lässt nicht nur die Landeskultur auf sehr tiefer Stufe, sondern verhindert auch die Aufschliessung der Wohlstandsquellen von aussen her.

Die Sprache der Abessinier, in der Regel die „äthiopische" genannt, gehört dem semitischen Sprachstamme an und zwar dem südlichen oder arabischen Zweige derselben, ist aber seit einer Reihe von Jahrhunderten schon eine tote Sprache und fristet nur noch als Kirchensprache (Geez) ein kümmerliches Scheinleben. An ihrer Stelle haben sich infolge der politischen Zerrissenheit des Landes Mundarten herausgebildet: und zwar die Amharische (Amharinja), eine Schwestersprache des Äthiopischen, im Lauf der Jahrhunderte zu gänzlich eigentümlicher Entwickelung gelangt; ferner die Mundarten des Tigré und des Tigrinja, dialektische Verkümmerungen d. Altäthiopischen, die sich im Norden erhalten haben.

Der Handel Abessiniens bewegt sich auf Karawanenstrassen in zwei Richtungen: von Gondar über Adowa nach Massaua, und von Gondar durch Sennar nach Kairo.

Einfuhrartikel sind: europäische und indische Waren (grobe Tuche, Calicots, Seidenstoffe, Kurz- und Glaswaren, Nadeln, Schiesswaffen, schwarzer Pfeffer etc.); Ausfuhrartikel: Kaffee, Myrrhen, Gummi, Elfenbein, Moschus, Zibeth, Gold und Sklaven aus dem Gallalande. Die Hauptmärkte für den letztern Handelsartikel sind die arabischen Küstenorte. Zahlmittel sind: der Mariatheresienthaler von 1789 (= $4_{,2}$ Mk.), der span. Silberpiaster (= $4_{,3}$ Mk.), das Gali (s. d.) und das Amulè (s. d.).

Man teilt A. geographisch ein in: a) das eigentliche Habesch mit den drei Hauptlandschaften Tigré, Amhara und Schoa (s. diese und vergl. den Artikel Habesch); b) die ehemals abessinischen Gebiete Danakil (s. d.) und Adél (s. d.), welche die östlichen Vorterrassen des abessinischen Hochlandes bis zum sandigen Küstenstrich Samhara überdecken; c) das südliche, von Theodor nicht unterworfene Gebiet der Hochländer um die Quellen des Godschab (vermutlich eines der oberen Zuflüsse des Tschuban), mit den Landschaften Enarea (s. d.) und Kaffa (s. d.).

Erforschungsgeschichte.

(Nach den Jahren geordnet.)

330 v. Chr. Die Kriegszüge Alexanders des Grossen und die durch ihn an die Küste verpflanzten Kolonisten machen den Ägyptern des Altertums Abessinien bekannt.

ca. 300 bis 200 v. Chr. Ptolemäos Euergetes und mehrere seiner Nachfolger entsenden Expeditionen an das abessinische Küstenland, um den Handel mit dem Norden in Fluss zu bringen und griechische Bildung dorthin zu verpflanzen.

4.—5. Jahrh. Einführung des Christentums.

6. Jahrh. Kosmos Indikopleustes, ein christl. Kaufherr, findet in der Adulisbai eine Inschrift, welche über das A. der damaligen Zeit Aufschluss giebt.

15. Jahrh. Fra Mauro, ein italienischer Mönch, schildert A. in seinem „Weltbild" (zu Venedig aufbewahrt) und erwähnt bereits des Blauen Nils als „eines spiralförmig gewundenen Stromes Abai".

16. Jahrh. Die Portugiesen treten mit dem „Reich des Erzpriesters Johannes" in Verbindung.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1603 ff. der Jesuit Pedro Paez bereist A. und entdeckt die Quelle des Blauen Nil.

1613 der Jesuit Fernandez wirkt missionärisch und forscht in A.

1625–32 der Jesuit Jerome Lobo wirkt missionärisch und forscht in A.

1650 Thevenot, ein Franzose, dringt von Ägypten aus, über welches er die ersten wissenschaftlichen Mitteilungen gibt, auch nach A.

1681 (1691?) Job Ludolf giebt unter Mitwirkung eines abessinischen Patriarchen Aba Gregorios seine „Historia aethiopica, sive brevis et succincta descriptio regni Habessinorum" heraus; besonders wichtig für die äthiopische Nomenklatur ist das 4. Kapitel des 1. Buches.

1698 Poncet, ein Franzose, durchzieht das Hochland A. und kommt bis nach Gondar.

1700 Paul Lucas dringt durch Ägypten und Nubien bis nach A.

1768 ff. James Bruce, ein Engländer, gelangt von der Küste des Roten Meeres nach Gondar, der damaligen Hauptstadt A.'s. Er verweilte mehrere Jahre in A., wies unter anderem die Quellen des Blauen Nils jenseits des Tanasees nach und liess 1790 sein fünfbändiges Werk „Travels into Abyssinia" (deutsch 1790 bis 1792; neue Ausg. 60|61) erscheinen.

1809 Henry Salt und Lord Valentia bereisen die Küstenländer A.'s („Account of a voyage to Abyssinia," 1814). Durch ihre Forschungen besonders wurde die Wahrhaftigkeit der Bruce'schen (vielfach angefeindeten) Schilderungen festgestellt.

1816 Burckhardt, von der Afrikan. Gesellschaft ausgesandt, bereist die Wüsten am mittlern Nil bis nach A. hinein.

1825—26 Hemprich und Ehrenberg erforschen A. (H. † 30. Juni 1825 zu Massaua am Fieber).

1828—31 der Bischof Samuel Gobat wirkt als Missionär in A.

1830 ff. Karl Wilh. Isenberg ist als Missionär in A. (Schoa) thätig („Journals of the Rev. I. and Krapf in the kingdom of Shoa and journeys in other parts of Abyssinia 1839—42"; „A. und die evangel. Mission" (1844).

1831—34 der Frankfurter Wilhelm Rüppell forscht in A. und nimmt zahlreiche Ortsbestimmungen vor („Reise in A.", 1834—40, 2 Bde.; „Neue Wirbeltiere, zur Fauna A.'s gehörig", 1835 bis 1840 etc.).

1834 Combes und Tamisier, Franzosen, bereisen A. („Voyage en Égypte, en Nubie, en Abyssinie etc."; 1838).

1835—36 Samuel Gobat's zweiter Aufenthalt als Missionär in A.

1837—42 Joh. Ludw. Krapf wirkt als Missionär in A. (Tigré und Schoa).

1837—48 die Brüder d'Abbadie bereisen A., auch die südl. Landschaften Enarea und Kaffa („Catalogue raisonné des manuscrits éthiopiens", 1869—73; „Géodésie d'Éthiopie", 1860—73 etc.).

1837—78 W. Schimper erforscht, im Semién angesiedelt und unter dem Ras Ubie sogar zum Statthalter der Landschaft Antitscho ernannt, A. († im Oktober 1878 zu Adaua).

1839—43 Lefèbre („Voyage dans l'A.", 1845—48), Ferret und Galinier („Voyage en A.", 1847–48) bereisen A.

1839—45 Rochet d'Héricourt bereist A.

1841 W. C. Harris, ein engl. Kapitän, reist im Auftrag der englischen Regierung nach Schoa. Die Deutschen Bernatz und Joh. Rud. Roth, sowie Charles Beke und ein engl. Kapitän Graham begleiten ihn. H. veröffentlicht über seine auf dieser Reise gesammelten Kenntnisse: „The Highlands of Aethiopia" (deutsch: „Gesandtschaftsreise nach Schoa und Aufenthalt in Süd-A. 1841 bis 1843"); Grahams Briefe „Glimpses of Abyssinia" erschienen erst 1868.

1843 ff. Parkins bereist A.

1843—60 W. Ch. Plowden weilt seit 1848 als englischer Konsul in A. und stirbt 1860 in Gondar („Travels in Abyssinia etc."; 1868).

1847 ff. Zander bereist A.

1852 Reitz bereist A.

1853 Arnould d'Abbadie weilt zum zweiten Male in A. („Douze ans dans la Haute-Éthiopie", 1868, 2 Bde.).

1855 Missionär Flad bereist A.

1857 Missionär Sapeto giebt seinen „Viaggio e missione cattolica fra i Mensa, i Bogos e gli Habab" heraus.

1859 Antinori durchzieht die abessinischen Gebirge.

1859 ff. Waldmeier und Salzmüller forschen in A.

1860 Charles Duncan Cameron wird engl. Konsul für Abessinien, begleitet den Herzog von Koburg-Gotha nach den Bogosländern. Seine letzte Reise nach Gondar, Kaiser Theodors Residenz, wurde die Veranlassung zum englisch-abessinischen Kriege.

1862 Alfr. Edm. Brehm bereist A. („Ergebnisse einer Reise nach Habesch" 1863).

1862 v. Heuglin und Steudner bereisen A. und besuchen Adoa, Gondar, Magdala etc.

1862 ff. Guillaume Lejean weilt als französ. Konsul in A. („Voyage en A. 1862 et 1864"; Paris 1873).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1862—63 Henry Dufton, ein engl. Kaufmann in Ägypten, reist über Sennar nach A., besucht mit Lejean Kaiser Theodor in Debra Tabor und kehrt über Massaua zurück. Auf dem Rückmarsch der engl. Expedition, welcher er sich angeschlossen hatte, kam er durch einen räuberischen Überfall ums Leben.

1864 ff. Werner Munzinger, seit 1865 als britischer, seit 1868 als französ. Konsul, seit 1878 als ägypt. Gouverneur in Massaua, erforscht die nördlichen und nordöstlichen Grenzländer A.'s („Ostafrikanische Studien", 1864; „Vocabulaire de la langue de Tigré" 1865).

1864 v. Krockow-Wickerode bereist Nordostafrika und A. in den Gegenden am Setit und Atbara.

1867—68 Krieg der Engländer, durch welchen A. bekannter wird als kaum ein zweites Land Afrikas.

1868 Rohlfs begleitet die englische Armee auf der abessinischen Expedition („Im Auftrag des Königs von Preussen mit dem englischen Expeditionskorps in A." 1869).

1868 Joseph Halévy besucht von Massaua aus das nördliche A., um die Religion der Pseudojuden zu erforschen.

1870 ital. Kolonie im Bogosland.

1870—74 Reisen von Issel, Munzinger, Antinori, Piaggia, Rolfe, Rokeby, Hildebrandt, Jonveaux und Raffray.

1874—76 Reisen von Zichy, Mitchell, Reinisch, Cosson, Körner u. a.

1876 italienische Expedition unter Leitung Antinori's, in dessen Begleitung Cecchi, Chiarini und Martini sich befanden, vom Hafen Zeila aus nach A.; Errichtung der geogr. Station zu Let-Marefia.

1878 Matteucci durchreist im Auftrag der Handelsgeographischen Gesellschaft von Italien A. bis zur Nordgrenze von Schoa („In Abissinia", 1880).

1879 S. Bianchi forscht in A. und reist über Debra Tabor nach Schoa, Kabena und Godjam.

1879 († 5. Oktbr.) Giovanni Chiarini, Mitglied der Antinori'schen Expedition, stirbt zu Khialla im Lande der Ghera.

1880 Rohlfs und Stecker begeben sich nach A., um einen Brief des deutschen Kaisers an den Negus zu übergeben; Stecker erforscht den Tanasee etc.

1880—81 der Spanier Abargues de Sostén reist im Auftrag seines Königs zum Negus von A.

1884 (Septbr.) Bianchi, auf einer neuen Reise nach A. begriffen, wird mit seinen sämtlichen Begleitern in der Nähe der abessinischen Grenze v. Gallas ermordet.

Abetifi, Station der protestantischen Mission im Aschantilande, nordöstlich von Kumassie.

Abger, Dorf in Bagirmi.

Abhebbad, See im Lande der Afar oder Danakil (Ostafrika), im Stammesgebiete der Modeido oder Mudaito, ca. 20 Meilen westlich von der Tadschurrabai. In ihm verläuft sich der von Abessinien aus das Afarland durchströmende Hawasch.

Abîd, Araberstamm Algeriens, in der Provinz Oran zu beiden Seiten der Makta sesshaft.

Abidat, nomadisierender Araberstamm in Barkah (Nordafrika).

Abidschaga, Dorf am linken Ufer des Niger, nördlich von der Einmündung des Amambara-Creek.

A-Bilsanga, ein Volk im Uëllegebiet, welches gleiche Sprache redet wie die Mangbattu; seit den letzten Kriegswirren in dieser Gegend weit zersprengt (Dr. Junker).

Abiod-Sidi-Schich, Dorf der Oase Tafilet.

Abissah, ein Stamm der wadaischen Maba (s. d.).

Abjad, Ortschaft im Nordosten Abessiniens, in der Landschaft Enderia, nördlich von Antalo, nordwestlich von Tschelikut.

Ably, eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil in Ostafrika (s. Afar).

Abo, 1) Negerstamm und dessen Gebiet im obern Kamerun-Gebiet (Westafrika); wohnt im Gebiete des Abostromes oder Yabiang. Sein Einfluss erstreckt sich bis zum linken Ufer des Mungoflusses.

— 2) (Yabiang, Jabiang), Strom im Kamerun-Gebiet, fliesst in südöstlicher Richtung und vereinigt sich bei Basamba mit dem in südwestlicher Richtung strömenden Wuri, um mit diesem den Kamerunfluss zu bilden. Seine Quelle wurde 1883 von St. v. Rogozinski unter 4° 46′ 15″ n. Br. und 9° 33′ 30″ östl. L. v. Gr. entdeckt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

— 3) (Eboï, Ibo), Stadt in Guinea im östl. Afrika, Hauptort des Igbolandes, am rechten Ufer des Kworra oder obern Niger, an der Spitze des Nigerdelta gelegen, von Lieutenant Mage 1854 in den 5° 31′ nördl. Br., 4° 9′ östl. L. v. Par. verwiesen; 6000 Einw.; Hauptmarktplatz für Palmöl.

Abō, 1) Stamm der Tebu im Thale Taō, (Tibesti).

— 2) (auch Uro), Thal in Tibesti.

Aboa, König von Mambanda.

Aboadsi, Bezeichnung Europas in der Sage der Ewe-Neger von der Entstehung des Menschengeschlechtes.

Abobbo, Dorf im deutschen Gebiet Togoland an der Ostseite des Togo-Sees. Zöller, der erste Europäer, der Abobbo besuchte, war entzückt von der reizenden Lage dieses Ortes. Von Klein-Lebbe aus „ging es eine Stunde lang teils an Ackerfeldern

Abu Simbel.

und mit peinlichem Ordnungssinn symmetrisch abgezirkelten Maisschobern vorbei, teils auf geschlängelten Pfaden durch Buschdickicht, das von Yucca-, Baobab- oder Affenbrotbäumen überragt war. In Abobbo rief unser Erscheinen eine unbeschreibliche Aufregung hervor; während die liebe Jugend sich zuerst noch ängstlich verkroch, sprangen die Erwachsenen mit ungeheuren Sätzen über niedrigere Zäune, um uns vorauseilend die Nachricht von der Ankunft der weissen Männer zu überbringen. Eine weissgekalkte Halle mit hübschen Bogengängen, die das Gerichtsgebäude zu sein schien, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wer aber beschreibt unser Erstaunen, als sich beim Herantreten nach

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

der andern Seite hin eine Szenerie entrollte, die wir hier am wenigsten erwartet haben würden! Wir mussten wohl, ohne es zu merken, mehrere hundert Fuss hoch bergan gestiegen sein, denn drunten zu unsern Füssen breitete sich ein üppiges Gelände aus, hinter dessen äussersten Palmen die glitzernde, von bläulichen Höhenzügen umrahmte Wasserfläche des Togo-Sees sichtbar wurde."

Aboh, einer der volkreichsten Orte im Nigerdelta, unterhalb Abragada, ca. 1 Ml. landeinwärts auf dem rechten Ufer, von einer räuberischen Bevölkerung bewohnt.

Abokobi, s. Abookobi.

Abokum, Dorf am Cross-River, im Bokigebiet.

Aboma-Plateau, zwischen Kongo und Ogowe; s. Wabuma.

Abomé (Abomey), die Hauptstadt des Königreichs Dahomé, von dem Reisenden Burton 1862 besucht, der hier den Menschenopfern beiwohnte, und 1884 von Zöller, zu dessen Empfange der König sein Amazonenheer aufmarschieren liess. A. ist gross, aber unregelmässig gebaut, auf einer wüsten Sandebene gelegen und durch Gräben und Mauern befestigt, nach Burtons Schätzung 60—62 engl. Meilen von der Meeresküste gelegen; 24000 Einwohner, deren Zahl indessen, je nachdem der König hier weilt oder nicht, stark zu schwanken pflegt. Hier befindet sich auch ein Tempel der in Dahome als Fetische heilig gehaltenen Schlangen. Hafenplatz für A. ist Weida an der Guineaküste. Die Abomeer treiben lebhaften Handel, bis nach Nordafrika hinauf.

Abomi Carari (Abomey Calavey), Dorf an der Sklavenküste, ca. 30 engl. Meilen landeinwärts von der Porto Novo-Rhede.

Abona, kleiner Hafenort auf der kanarischen Insel Teneriffa, zählt 1516 Einwohner.

Abongo, s. v. w. Obongo.

Abookobi, Dorf und Baseler Missionstation an der Goldküste, $3^1/_2$ Meilen ostwärts von Akkra.

Aborda (Worda), sesshafter Tibustamm in Kanem (im Becken des Tsad-See).

Abotis, s. Abutig.

Aboto, Dorf im Mahin-Gebiet, am Lagos-Creek.

Abragada, Dorf mit Faktorei am rechten Nigerufer, gegenüber dem Abfluss des Neu-Kalabar.

Abrakrampa, Dorf im Aschantilande; hier siegte Wolseley über die Aschantis (1867).

Abree, in Wasser geweichtes saures Brot, ist in Nubien das häufigste Getränk.

Abremu, Dorf mit Faktoreien, nordöstl. von Cape-Coast-Castle.

Absēn (Asbēn), bei den Eingeborenen Name der Oase Aïr.

Abti, s. Abydos.

Abu (arab. „Vater"), wird zur Bildung zahlreicher männlicher Namen benutzt, z. B. Abulfeda, „Vater der Treue"; in Nordafrika ist „Bu" das gleichbedeutende Wort.

Abuail, ein kaum mehr als dem Namen nach bekannter schwarzer Volksstamm im Gebiet des Sobat, westlich vom weissen Nil.

Abuál, ein Quellfluss des Sobat (Junker).

Abuam, Stadt in der Oase Tafilet (Prov. Uled Ifli); ist für die ganze Wüste der Central-Handelspunkt; dreimal wöchentlich grosser Markt, auf welchem die Waren Algeriens und Marokkos, wie die Erzeugnisse Tuats und des l'Ued Draa, und die des Sudan zusammenströmen; sehr bedeutender Dattelhandel.

Abu Amáma, kleiner Hafen an der Küste des Roten Meeres.

Abu Aschrîn (d. h. „Vater der Zwanzig"), in den nordislamitischen Ländern Afrikas Benennung des türkischen Zwanzigpara-Stückes, deren

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

zwei einen türkischen Piaster, deren zwanzig einen Mahabub machen.

Abu Ballah, See Unterägyptens, nördlich von Ismaïlia. Er bildet einen Teil des Suezkanals.

Abu Bianah, Oase in ziemlich gerader Richtung westwärts vom zweiten Nil-Katarakt gelegen, noch auf ägyptischem Gebiete.

Abudaito, eine Unterkabile (Stamm) der Mudaito, die zu den Afar oder Danakil in Ostafrika (s. Afar) gehören.

Abudeîn, ein Stamm der Ababdeh-Nomaden, hat seine Wohnsitze zwischen Assuân und Korosko.

Abu Dinga, s. Bachr-Abu-Dinga.

Abu Djerid (Zabala), am Ostufer des blauen Nil, zwischen Roseres und den Gumusbergen hausende Nomaden, deren Herkunft und genaueres Wesen zur Zeit noch gänzlich unbekannt sind. Sie sollen hellfarbig und blondhaarig sein. Hartmann, Beltrame, Lejean und Parkyns haben über sie geschrieben.

Abudjura, Hauptort der Landschaft Abadima (s. d.) in der ägyptischen Mudirie Darfur.

Abu Duleb, Ort im Gebiete der Schilluk, am linken Ufer des Bachr-el-Abiad.

Abu Egli, Ortschaft am linken Nilufer, zwischen dem 4. und 5. Katarakt, südlich von Abu Hammed.

Abu-el-Nuer, Ort in Darfur, westl. von Fascher.

Abu-Fāthma (Ras-), Vorgebirge des nubischen Küstenlandes.

Abu Fendira, Insel im Roten Meere.

Abu Foda, Gebirgszug am Nil (Ägypten), hauptsächlich Wohnsitz von Anachoreten.

Abu Gát, kleiner Hafen an der Küste des Roten Meeres.

Abu Gemel, s. Kassalondj.

Abu Geren, Ortschaft im westl. Darfur (ägypt. Sudan), fast dicht an der Grenze nach Wadai zu gelegen.

Abu Gher, Dorf in Bagirmi.

Abu-Girgèh, wichtige Stadt Mittelägyptens, in einer fruchtbaren Ebene, 3 km vom linken Nilufer, 200 km südsüdwestlich von Kairo gelegen.

Abu Gorad, Ortschaft im nördlichen Kordofan (ägypt. Sudan), links vom Bachr-el-Abiad, an der Strasse von Chartum nach El Obeïd gelegen. Es ist die Einbruchsstation nach Kordofan und Karawanenstation nach Omderman.

Abu Goz, Ortschaft am linken Ufer des Nil, zwischen dem 3. und 4. Katarakt, Alt-Dongola ziemlich gegenüber.

Abu Hable (Chor Abu Hable), Regenstrombett am linksseitigen Ufer des Weissen Nil, südlich von El Obeïd. In seinem Thale zog Hicks Pascha von Duem über Nurabi, Rahad und Melbeis auf El Obeid zu, fand aber bekanntlich zwischen Rahad und Kaschgil, in der Nähe von Allula, den Untergang durch die Mahditen.

Abu Hafsis, ein Maure, eroberte zu Anfang des 13. Jahrh. Tunis und wurde Begründer der Dynastie der Hafsiden.

Abu Hammed, ägyptischer Ort am rechten Ufer des Nils, an der Spitze des Knies, welches der Strom zwischen dem 4. und 5. Katarakt nach Norden formt. Es ist der Endpunkt der Überlandtour und Kamelpost von Korosko durch die nubische Wüste, mittels welcher bei Reisen nach dem Sudan die Biegung des Nils abgeschnitten wird.

Abu Harrâs, Ortschaft in Obernubien, rechts vom Bachr-el-Asrak am Einfluss des Rahad gelegen, 142 km südöstlich von Chartum; Ausgangspunkt für die Karawanen nach Gondar.

Abu-Haschim, erste Station in Wadai auf der Karawanenstrasse von Fessan nach Wadai.

Abú Hassán Ali, maurischer Astronom und Schriftsteller, lebte im 13. Jahrh. zu Marokko und schrieb zahlreiche Werke über Astrologie.

Abu Himera, Ort im Darfur (ägypt. Sudan).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Abujo und **Ager**, Stämme der Denka; sie wohnen südlich von den Adjalak, zwischen dem Berg Defasan und dem Chor Djaal (Ostafrika).

Abu Joka, Ortschaft in Kordofan (ägypt. Sudan), auf der Strasse von Chartum nach El Obeid, südwestlich von Abu Gorad gelegen.

Abu Jussuf, Ort im Lande der Afar oder Danakil (Ostafrika), im Stammesgebiete der Debenek oder Debeni, südwestlich vom Abhebbadsee.

Abuka, Dorf am rechten Ufer des Nun (Nigerdelta).

Abukarn nennen die Araber das einhörnige Rhinozeros.

Abukaya, ein Volksstamm westlich von den Niambara (im ägyptischen Sudan), von denen Junker die A. oisilla und A. mari unterscheidet. Sie sind schwarz und sollen von gedrungener Körperform sein. Die Männer benutzen (nach Hartmann) einen schmalen, zwischen den Lenden hindurchführenden Lederstreifen, der vorn notdürftig die Scham bedeckt und hinten in ein breiteres, schwanzartig hervorstehendes Ende ausläuft; die Weiber bedienen sich der Blattbüschel. Männer und Weiber durchbohren Ober- und Unterlippe, setzen Holz- und Elfenbeinstücke von Thalergrösse hinein und ziehen mit Perlen besetzte Ringe hindurch. Die A. sind vorwiegend Ackerbauer und ziehen schon häufig die Banane in den Bereich ihrer Kulturen; sie halten keine Rinder, sondern nur Ziegen. Auch schäbig aussehende Hunde trifft man bei ihnen an.

Abu-Kebîr, Dorf in Unterägypten, im Delta, 57 km nordöstlich von Kairo gelegen.

Abukelb, eine ägyptische Rechnungsmünze (= 30 Medini oder Parâ); auch Benennung für den brabantischen Löwenthaler; ebenso Name einer Vogelart auf der Insel Tinnis im Mensaleh-See (östl. Nildelta).

Abukir, 1) Dorf mit Fort und Leuchtturm in Unterägypten, 26 km östlich von Alexandrien, 50 km westlich von Rosette, auf einem Vorsprung gelegen, welcher die gleichnamige, für Kriegsschiffe sichere Bai im Westen schützt. In der Nähe von A. liegen die Ruinen des alten Kanopos. — A. ist geschichtlich denkwürdig durch den Seesieg der Engländer unter Admiral Nelson über die Franzosen unter Admiral Brueys 1798; am 14. u. 15. Juli 1799 erstürmten die Türken die Forts von A., wurden aber am 15. Juli von Bonaparte geschlagen und ihre Armee vernichtet; am 7. März 1801 wurden die Forts wieder von den Engländern unter Abercromby genommen.

— 2) Handelsstadt in Oran (Algerien), 14 km südlich von Mostaganem; 4100 Einw. (600 Franzosen).

Abukirsee, s. Maadieh.

Abuklea Wells, Brunnen im Beled-Sudan; bekannt geworden durch die Schlacht am 16. Januar 1885 zwischen Engländern und Sudanesen, die noch zuletzt für die ersteren siegreich wurde; Route Korti-Metammeh.

Abu-Koraïm, ein Stamm der ägyptischen Beduinen, zwischen Melauï und Sanabu umherschweifend.

Abu-Kru, Ortschaft im Sudan, am linken Nilufer, zwischen dem fünften und sechsten Katarakt, unweit von Metammeh. Von hier unternahm Oberst Wilson am 24. Januar 1885 seine denkwürdige Dampferfahrt nach Chartum, durch welche den Engländern die Gewissheit von der Eroberung Chartums und der Ermordung Gordon Paschas durch die Mahditen gebracht wurde.

Abuku, Ort am Kuilu, in der Nähe von Franktown.

Abukuka, Ort am Weissen Nil bei Gondokoro (hier starb 27. Jan. 1867 Lesaint).

Abu Kurad, s. Abu Gorad.

Abu-Kureischeh, ein Stamm der ägyptischen Araber, zwischen Tanta

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und Damanhur, am unteren Arm des Rosetta-Nils umherschweifend.

Abulfeda, arabischer Geograph (1273--1332), schrieb ein bedeutendes Werk „die wahre Lage der Länder", welches leider unvollendet blieb. Dasselbe ist, obwohl es nicht auf Autopsie beruht, eine schätzenswerte Quelle für die Kenntnis Afrikas, da es viel Positionsbestimmungen enthält, welche von guten Gewährsmännern herrühren.

Abu-Manah, Dorf in Oberägypten, rechts vom Nil, 44 km. südöstl. von Girgeh. Am 17. Febr. 1799 Treffen zwischen Franzosen und Türken.

Abu-Mandur, Dorf in Unterägypten, 3 km oberhalb Rosette.

Abu Medfa (d. i. „Vater der Kanone"), in den islamitischen Ländern Afrikas Benennung des spanischen Kolonnadenthalers (von den Säulen des Herkules auf der einen Bildfläche, welche die Araber für Kanonen angesehen haben).

Abu Naim, Oase in Tripolis, südlich von der grossen Syrte.

A'bunda, s. Am'bunda.

Abu Nechal, kleiner Hafen an der Küste des Roten Meeres.

Abu Nemel, kleine Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex Wadi-el-Gâb gehörig.

Abu Nuer, Ortschaft im nördlichen Darfur (ägypt. Sudan), nordöstlich von dessen Hauptstadt Fascher gelegen (1877 von Prout besucht).

Aburi, Dorf und Baseler Missionsstation an der Goldküste, im Lande der Akuapim.

Abu-Roasch, s. Bu-Roasch.

Abu-Roof, eine Völkerschaft des Sennar, zu den Bedja gehörig, in der Nachbarschaft der Fundj wohnhaft; als kühne vortreffliche Jäger und gewandte Fallensteller bekannt.

Abu Said, Beamter im Dienste Rëuf Paschas, Generalgouverneurs des Ägyptischen Sudan, aus der Zeit Sir Samuel Baker's in üblem Rufe, wurde von Rëuf am 6. Aug. 1881 mit dem Auftrag nach der Insel Aba gesandt, den Mahdi Mohammed Achmed nach Chartum zu bringen, kehrte aber bereits drei Tage darauf unterrichteter Sache wieder nach Chartum zurück.

Abu-Salam (Delphinus Abusalam), ein fleischfressender Wal des Roten Meeres.

Abu Salem el Aïaschi, arabischer Reisender, unternahm, nachdem er 1649 und 1653 Mekka besucht hatte, 1661 eine dritte Reise von den höchsten Höhen des Atlas, wo er sich an den Quellen der Muluja und des Ger befand, in einer Tribe der Aït-Aïasch. Den Ger hinabsteigend, kam er nach Tuat, Wegla, Tugurt, Tripolis etc., und auf seinem Rückweg durchzog er Biskra, Laghuat, Ain-Madhi Figig etc. Die Beschreibung seiner Reise wurde in der „Exploration scientifique de l'Algérie" (9. Bd.) abgedruckt.

Abu Sarh, ein Feldherr Amr Ibn el Aas', des Eroberers von Ägypten, unternahm 642 n. Chr. seinen ersten Kriegszug nach Nubien, wiederholte ihn im Jahre 653, drang hierbei bis Dongola vor und verpflichtete den dortigen König El Habn el Nubia zur Zahlung eines Tributs in Sklaven.

Abu-Scha'ar, kleiner Hafenplatz Ägyptens, nördlich vom Roten Meere.

Abu-Scharib, Negervolk im östlichen Wadai.

Abu-Schêhr (Abêschr), Hauptstadt von Wadaï, von welcher Nachtigal 1873 die erste Kunde brachte, in deren unmittelbarer Nähe aber schon Eduard Vogel im Dezember 1855 nach einer 13tägigen Anwesenheit in Wadaï (infolge eines ungünstigen Berichts, „dass er viel zeichne, schreibe, Hühner und Eier esse"), vom damaligen Sultan Mohammed es Scherif zum Tode verurteilt und mit den in Wadaï üblichen eisernen Knütteln erschlagen wurde.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Abu Schokah, Dorf im östlichen Kordofan.

Abu Schóra, kleiner Hafen an der Küste des Roten Meeres.

Abu Seïn („Vater des Schlauches"), der arabische Name des Marabu.

Abu-Senun, Ort in Kordofan, westlich von El-Obeid.

Abu Sîha (Djebel), Gebirge Nubiens, unterm 21° n. Br.; 1860 von Beurmann durchzogen.

Abu-Simbel (verderbt: Ibsambul, Ebsambul), Ortschaft am linken Nilufer in Unternubien, berühmt durch die in seiner Nähe von Belzoni 1817 ausgegrabenen altägyptischen Tempelbauten, welche aus der Zeit des grossen Sesostris (13. Jahrh. v. Chr.) stammen. (Siehe Seite 17.)

Abu-Simun, s. Abu-Senun.

Abusir, Name mehrerer Ortschaften in Ägypten: a) in Giseh, Unterägypten, 15 km südöstl. von Kairo; b) [das alte Taposiris] an der Mittelmeerküste, 43 km von Alexandrien, berühmte Ruinen; c) [das alte Busiris] am linken Nilufer, 100 hm. nördl. von Kairo; d) (A.-el-Malek) ebenfalls am linken Nilufer, 19 km nördl. von Beni-Suêf.

Abut, Dorf der Tuat-Oase Uogerut.

Abu Tagger (auch Moha-Bey genannt), Brunnen in der ägyptischen Wüste, ca. 10 km von Berber.

Abu Teïr (d. i. „Vater des Vogels", von dem Doppeladler auf der einen Bildfläche so benannt), in den islamitischen Ländern Afrikas Benennung des österreichischen Maria-Theresienthalers (auch Levantiner-Thaler genannt), welcher je nach dem Kurse 23—25 türkische Piaster zählt. Er ist im Sudan, in Fessan und in anderen Oasen beliebt und verbreitet und wird deshalb noch immer neu geprägt, muss aber genau den alten Vorlagen entsprechen: das Brustbild der Kaiserin nebst der Jahreszahl 1780 enthalten, die Rosette auf dem Arm des Brustbildes muss aus 9 Kugeln bestehen und auch das Münzzeichen S. F. darf nicht fehlen; ferner muss der Thaler alt und abgenutzt aussehen. Man zerlegt ihn bisweilen auch mechanisch in kleinere Teile.

Abu Telfan, Landschaft im südlichen Wadai.

Abutîg (Abotis), Ort in Oberägypten, 30 km von Siut, am linken Nilufer.

Abutsi, Faktorei der „National African Co., Limited" am untern Niger, unfern der Missionsstation Onitscha und der Einmündung des Amambara in den Niger.

Abutua, s. Butua.

Abuya, Stamm der Tebu in Tibesti.

Aby (Kei-el-Aby, Mbuikeje, Kuta-kebir), See im Mittellauf des Aruwimi-Uëlle.

Abyad (Ras), s. Blanco.

Abyalang, der nördlichste Stamm der Denka (s. d.).

Abydos (Abti, koptisch Ebôt), alte Stadt am linken Nilufer in Oberägypten, mit den Ruinen des Osiristempels, berühmt durch die Pharaonentafeln (eine 1818 von Banks, eine zweite 1864 von Mariette aufgefunden); s. Arabat-el-Madfun.

Abyssinien, s. v. w. Abessinien.

Accoda, Dorf an der Goldküste, bei welchem von der brandenburgischen Expedition 1683 die „Dorotheenschanze" angelegt wurde.

Accrah, s. Akkra.

Acerbi, Giuseppe, geboren 1773 zu Castel Goffredo bei Mantua, gestorben 1846 ebenda, wurde 1826 zum österreichischen Generalkonsul in Ägypten ernannt, weilte daselbst bis 1836 und bereiste in diesem Zeitraum Unter- und Mittel-Ägypten, Fayûm und das Rote Meer.

Achab, Quellfluss des Uniab (Hereroland).

Achach, s. v. w. Aschekh.

Achanghî, s. Aschanghi.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Achatina marginata, im Kamerungebiet sehr häufig vorkommende grosse Landschnecke.

Achdar (Djebel-), die arabische Benennung des Hochlandes Barkah.

Achemunain, s. Achmunain.

Achenuss, ein dreifaches Dorf der Oase Tafilet, unfern von Rissaui.

Achija (El-), Brunnen im südlichen Teile der algerischen Sahara.

Achito, Ort am Lomami (im Reich Urua), westlich vom Landschi-See.

Achmed Arabi, s. Arabi.

Achmed-el-Bekay, Schekh der Kunta, lange Zeit hindurch das geistliche und politische Oberhaupt von Timbuktu, wurde in Europa vornehmlich durch die Freundschaft bekannt, welche er dem berühmten Reisenden Dr. Barth in edelster Weise erwies. Ohne die Beschützung A.'s würde es Barth nicht möglich geworden sein, seine Timbuktu-Reise auszuführen.

Achmed-el-Makaschef, ein Parteigänger des Machdi, welcher etwa 10000 Araber gesammelt hatte, aber beim Dorfe Teko durch Hicks Pascha geschlagen wurde. Er kam in dem Treffen um.

Achmîn, s. Akhmîn.

Achmûn, Dorf in Unterägypten, am südlichen Ausgange des Delta, 42 km nordwestl. von Kairo; Hauptstadt des 5. Distrikts der unterägypt. Mudirie Charkièh. — Auch Dorf im östlichen Delta, 27 km nördl. von Mansurah.

Achmunain (das alte Hermopolis magna), Dorf in Oberägypten am linken Nilufer, 36 km südl. von Minièh, 293 km von Kairo.

Acho, s. Ceuta.

Ackerbau, s. Landbau.

Ackerpflanzen, s. Feldfrüchte.

Acoa, Dörfer am Rio Fernan-Vaz (Westküste).

Acoco (Otonda), Fluss an der Westküste, südlich der Campo-Bai; in dem an seiner Mündung gelegenen Dorfe sind französische Faktoreien.

Acouta, Dorf an der Küste von Dahomé (nördlich von Porto Seguro).

Acquatown, s. Aquatown.

Acquengo, Bucht am nördlichen Zipfel des Gabon-Ästuariums; ihre südwestliche Begrenzung bildet das Kap Santa Clara.

Acquijah, Dorf an der Sklavenküste, nördlich von Quitta.

Acrosa, Ort in Aschanti, am Voltafluss.

Adaberga (nach Krapf, Journals 98, 103, 181 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Guragué (Ostafrika) befindet.

Adael, Dorf im Lande der Dinka (ägypt. Sudan).

Adafa, Dorf an der Togoküste, südlich von Porto Seguro.

Adafer, Sandwüste in der Sahara (vergl. El Djuf und Ergschesch).

Adaffi (Adafianu), Dorf an der brit. Sklavenküste.

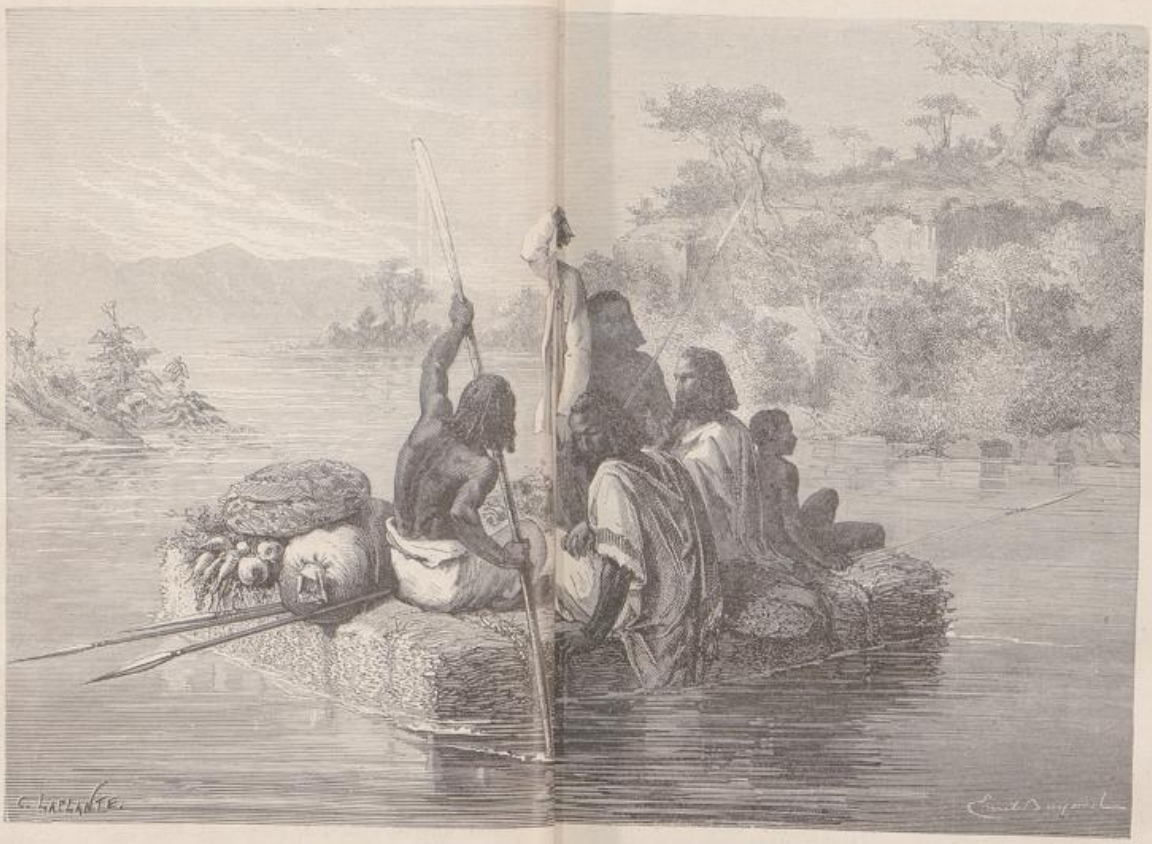
Adafudia, Stadt im mittlern Sudan, an einem rechtsseitigen Zufluss des mittlern Dscholiba, nach John Duncan (Travels in West-Afrika, '45—46, Bd. 2, Kap. 7), dem einzigen Europäer, welcher sie bis heute gesehen, im 13° 6′ nördl. Br. v. Gr. gelegen, ca. 150 Stunden nördlich von Abomé, der Hauptstadt des Königreichs Dahomé, und ungefähr ebenso weit südöstlich von Timbuktu entfernt.

Adaglu, 1) Stamm der Eweer (Sklavenküste), inmitten des Ho- und des Anglostammes wohnend (vergl. Anglo). — 2) Berg an der Sklavenküste, etwa 20 Stunden vom Meere entfernt.

Adahian-mara, einer der beiden Hauptstämme der Danakil.

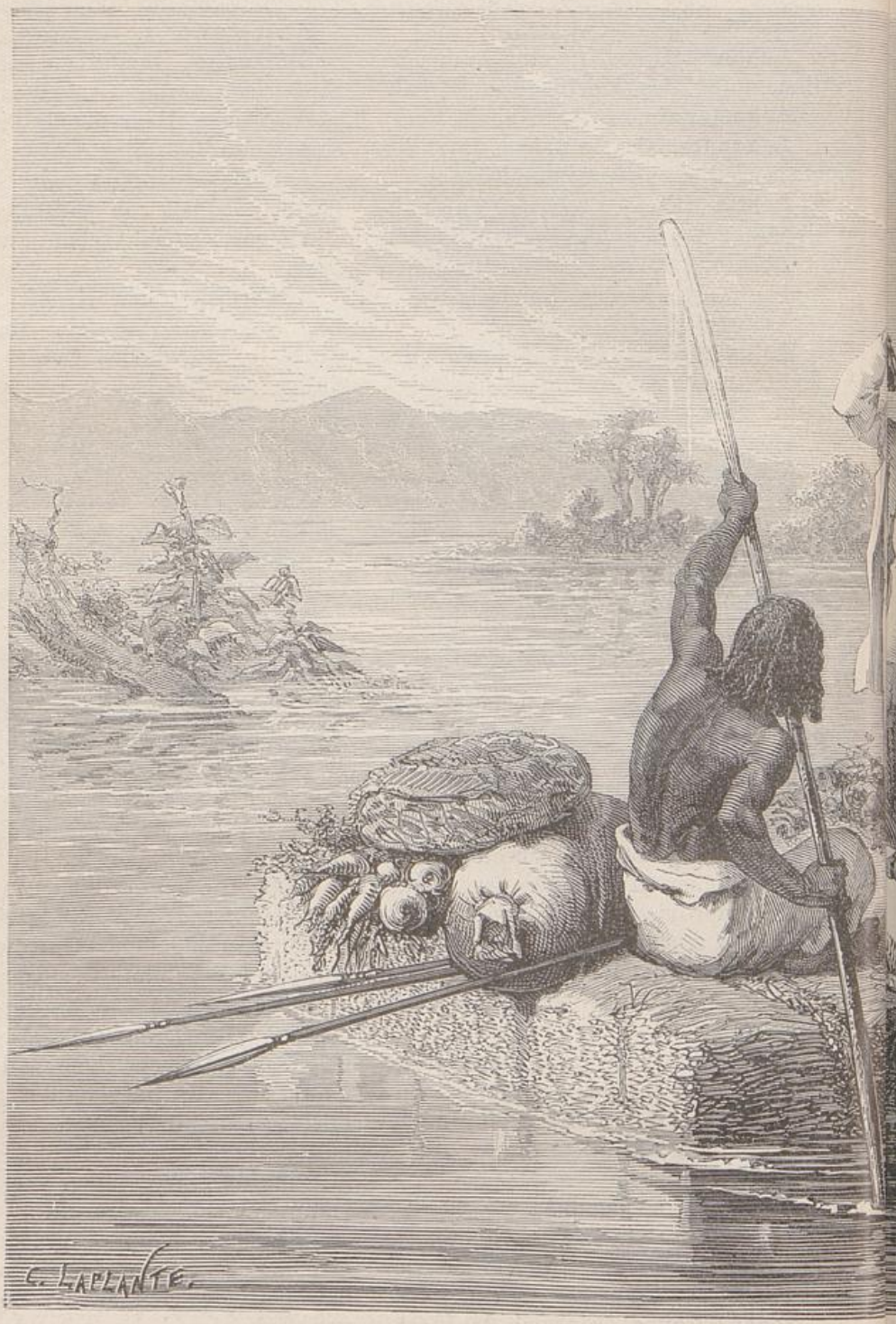
Adaï (nach Krapf, Journals 78, 97, 201 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich an der Südgrenze von Schoa und in der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Adaïl, ein im 16. Jahrh. bedeutender, gegenwärtig zurückgegangener

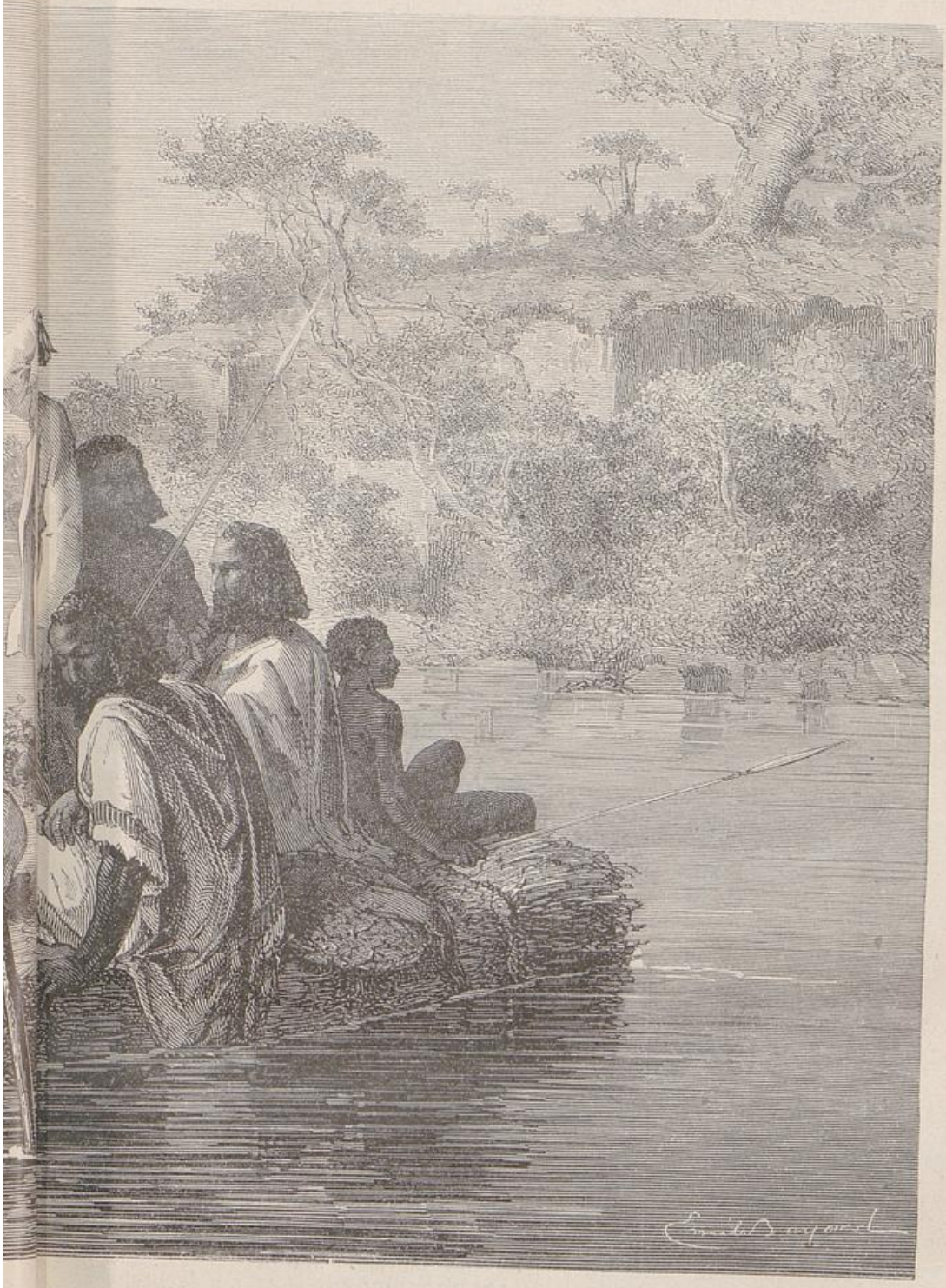


Al Fähre.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Al Fähre



Al Fähre.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Volksstamm, der in der Nähe von Tadschurra seinen Wohnsitz hat. Er hat dem Küstenstrich am Golf von Aden (vom Meer bis zum abessinischen Plateau) den im Handel üblich gewordenen Namen Adaïl gegeben.

Adajel (Adali), der am Fusse von Südabessinien, von Schoa, sich erstreckende, tief in das äthiopische Alpengebiet hineinschneidende kahle Küstenstrich (vgl. Adēl). In ihm streben nahe dem gewundenen und steil abfallenden Meeresufer bei Tadschurra basaltische und trachytische Züge voll zerklüfteter Partien empor, wie der Geilalafer (s. d.). A. ist als sehr heiss verschrieen. — 2) In Tadschurra Name der Afar (s. d.).

Adal, der abessinische Name für die Afarstämme (s. Afar).

Adâl, s. Adaïl und Adajel.

Adali, s. v. w. Adajel.

Adam, Beherrscher der Berglandschaft Tekele (s. d.), war anfangs der ägyptischen Regierung treu, wurde aber schliesslich durch die Erfolge des Mahdi Mohammed Achmed zu einem Parteigänger desselben.

Adamar, Ebene südlich vom Tasili-Plateau (Centralafrika).

Adamaua (Häudama, von den Eingeborenen häufiger Fumbina genannt), grosses Reich im südöstlichen Sudan, das vom Binuë durchströmt wird und ungefähr mittwegs zwischen der Bai von Biafra und dem Tschadsee liegt. Englische Reisende verweisen es zwischen den 7. und 11.° nördl. Br. und 11. und 16.° östl. L. v. Gr. Seine Grenzen sind kaum bekannt; seine Grösse wird verschieden angegeben: deutsche Reisende haben sie auf 130 000 km geschätzt; Engländer geben A.'s Ausdehnung von Nordwest nach Südost auf 200 engl. Meilen bei einer Breite von 70—80 Meilen. Der Boden soll fruchtbar und gut bewässert, das Land herdenreich sein. Seine Bewohner sind Fulahs; sie sind dem Emir von Sokoto tributär; ihre Sprache wird von Barth zu den zahlreichen Dialekten des Massa gerechnet, welche mit den südlichen Negersprachen zusammenhängen sollen. Hauptort von A. ist Yola (s. d.). — A.'s wird schon von Ibn-Saïd (mitte des 13. Jahrh.) und von Makrisi (ausgangs des 14. Jahrh.) in ihren Reiseberichten Erwähnung gethan. Von Europäern drang zuerst der englische Major Denham bis zu seiner Grenze (1824); ihm folgte 1851 Barth, und seinen Feststellungen haben wir besonders zu danken, was wir von A. wissen. Von neueren Reisenden ist besonders Robert Flegel zu nennen, welcher 1878 über die Mündung des Faro in den Binuë hinaus bis tief nach A. vordrang.

Adamiten, nordafrikanische Sektierer christlichen Glaubens, welche seit dem 2. Jahrh. n. Chr. ihr Bestehen datieren. Sie wollen die ursprüngliche Unschuld durch völlige Nacktheit wiederherstellen.

Adam Kok's Land, s. v. w. Ost-Griqua-Land, der nördl. Teil von Nomansland (Britisch-Caffraria).

Adamprah, s. Prah.

Adams, Robert, ein nordamerikanischer Matrose, wurde 1810 nach einem Schiffbruch an der Westküste von den Eingeborenen gefangen und ins Innere, angeblich bis Timbuktu geschleppt, wo er sich mehrere Monate aufgehalten haben soll.

Adámulet, Berg im Ahaggar (Nordafrika).

Ada mungu, Dorf am untern Niger (ziemlich unter 6° 30′ n. Br.).

Adangbe, nördlichste Ortschaft von Togoland, etwa 37 Kilom. von der Küste.

Adangme, Gebiet, Stadt und Volk an der Aschantiküste. Die Stadt ist Station der Baseler Mission (seit Anfang der vierziger Jahre).

Adanlinanlango, Dorf am rechten Ufer des Ogowe, gegenüber dem Silé-See.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Adansonie (Adansonia digitata), s. Affenbrotbaum.

Adar, in den Nilländern der wilde Sorghum. — Auch Landschaft nördlich von Sokoto.

Adarauîb (Djebel-), Gebirge in Nubien, zwischen 20 und 21° n. Br.; 1860 von Beurmann durchzogen.

Adaróa, Thal in Tibesti.

Adau, Ort im Marmarthal in Tibesti.

Adaura, arabischer Volksstamm im Süden der Provinz Algier, zwischen den Flüssen Isser, Dschellal und dem Hodna sesshaft.

Addah, Station der Basler Missionsgesellschaft an der Goldküste, eine Tagesfahrt von Akkra entfernt; ausser der Basler noch englische und Stuttgarter Faktoreien; Station der Woermann'schen Dampfer.

Addar (Ras), s. v. w. Bon (Kap).

Addo, a) (Üled), Dorf der Oase Tafilet; b) Dorf am Nordufer des Yerewa (Sklavenküste).

Addobusch, ein ausgedehnter Niederwald der Kapkolonie, am Zondagsriver vom westlichen Teil des Zuurberges bis an die See sich erstreckend. Er bedeckt einen Flächenraum von ca. 2500 qkm.

Addura, ein kaum mehr als dem Namen nach bekannter Negerstamm im Gebiet des Sobat, westlich vom weissen Nil. — Nach Dr. Junker auch einer der Quellflüsse des Sobat.

Adeje, wichtige Stadt der kanarischen Inseln, auf Teneriffa, in einem südöstlich gelegenen Thale; 1058 Einwohner.

Adeke, Insel im obern Ogowe (zwischen dem 11. u. 12.° östl. L. v. Gr.), kurz vor der Einmündung des Okono.

Adel und **Ajan**, alte geographische Bezeichnungen des Somali-Landes; vergl. Adaïl und Adajel.

Adelau, Spitze an der Mittelmeerküste Marokkos, südwestlich vom Kap Tetuan.

Adelina-Longa, Faktorei des englischen Kaufmanns Walker am untern Ogowe.

Adêr, s. v. w. Ager.

Aderar, gebirgiger Landstrich in der mittlern Sahara zwischen Timbuktu und dem Land Aïr. Fruchtbar, zur Aufzucht von Schafen und Kamelen geeignet. Jetzt von dem mächtigen Stamme der Auelimmid bewohnt, nachdem die Tademekkes durch sie von hier vertrieben wurden. Der berühmte Reisende Barth durchzog A. zuerst.

Aderer, s. Adrär.

Adertu, Kloster am Westufer des Tanasees (Abessinien).

Adghagh, Plateau Centralafrikas, östlich von der Oase Aïr.

Adghar, s. v. w. Adrar.

Adi, Fluss im tropischen Ostafrika. Nach den Erzählungen der Eingeborenen entspringt er auf dem Berg Amboloilu im Lande Kikuya und vereinigt sich mit dem Tzavo. Man vermutet, dass er gleichbedeutend ist mit dem in die Bai von Melinda mündenden Sambaki.

Adiabo, ein mit Geröll und Felsblöcken bedecktes Thal, dicht bei dem Dorf Algaden (s. d.) nach Süden. Es war der Schauplatz der 1867 den Abessiniern von den Bewohnern von Algaden und Sabderat gelieferten Schlacht, in welcher die ersteren geschlagen und auf dem Rückzuge durch die wasserlosen Länderstrecken fast völlig aufgerieben wurden (Menges).

Adighérat (Adighrat, Atigerat), Stadt im westlichen Abessinien, Hauptstadt der Provinz Agamé, besteht jedoch nur aus ca. 50 Hütten; ca. 2600 m über dem Meere; dicht bei ihm der ca. 3200 m hohe Aleghia; Rüppell berührte es auf seiner Reise durch Abessinien (1831—34), desgleichen die Brüder d'Abbadie auch Markham ('67—68) und Galinier.

Adija, abessinische Landschaft, südlich von Gurague.

Adijani, Ort im Aschantilande.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Adina, Kloster am Südufer des Tanasees (Abessinien), in der Nähe der Abai-Mündung.

Adingo, Dorf im Aschiraland, am linken Ufer des Ovigni, an den Ofubo-Orere-Bergen.

Adisgie, Kloster am Nordufer des Tanasees (Abessinien).

Adiyah (Ediya), die eingeborene Bevölkerung der spanischen Insel Fernando Po. Sie scheint (Allen, Expedition to the river Niger II, 194) der reinen Negerrasse nicht anzugehören; ihre Hautfarbe ist mehr olivenbraun als schwarz, ihr Haar ist weniger wollig, als das der Neger; wahrscheinlich sind sie den (nach Rich. Burton kaffeebraunen) Fannegern an der Guineaküste (s. Fan) verwandt. Eine andere Form ihres Namens (Bubi oder Bubija) führt Lathan auf die Vermutung, in ihnen Abkömmlinge der in dem Kamerungebirge (Fernando Po gegenüber) sesshaften Bimbia- und Duallaneger zu sehen. Vergl. Fernando Po.

Adire, Name des Voltaflusses in seinem Oberlaufe.

Adjalak, Hauptstamm der Denka, südlich von den Schilluk, am weissen Nil, zwischen der Furt des Abu Sed und dem Chor Sumgera (Ostafrika).

Adjân, s. v. w. Ajân.

Adjarbaum (Maerua rigida R. Br.), im Lande der Asger-Tuaregs ein kleines vereinzeltes Bäumchen, wird in Aïr bis 12 m hoch. Der Hauptstamm wird von den starren Ästen, die sich unter einem rechten Winkel verzweigen und fast bis zur Erde herabhängen, mit einem undurchdringlichen Dickicht umhüllt. Wahrscheinlich identisch mit der in den Küstenländern des Roten Meeres und in der libyschen Wüste vorkommenden Maerua crassifolia Forsk.

Adjaua, ein südlich von den Haussanegern wohnhafter Negerstamm.

Adjdâbia, Ruinenstätte in Barkah, wenige Stunden von der Mittelmeerküste und ca. 55 km nordöstl. von Tabilba; war in den ersten Jahrhunderten der arabischen Herrschaft ein nicht unwichtiger Platz und besitzt römische Cisternen und Ruinen. Die nächste Seestation hiess El-Mahur oder Almagrib.

Adjera, Dorf, nordwestlich von Porto Novo.

Adjerud, 1) (Kis-), Grenzflüsschen zwischen der algerischen Provinz Oran und Marokko, mündet südöstlich vom Kap Milonia in das Mittelmeer. — 2) (Adjrud, Agerud), Schloss des ägyptischen Chedive, 22 km nordöstl. von Suez gelegen.

Adjido, Dorf in Klein-Povo (an der Lagune).

Adjumba, Negervolk im westlichen Äquatorialafrika, zum Stamme der Mpongwe, bezw. zu der Familie der Bantu gehörig.

Adjus (El-), Ortschaft in der ägypt. Oase Bahariëh.

Adjuseh, Insel mit Fischerwohnungen in der Hanakil-Bucht.

Admiralitätsinseln, s. Amiranten.

Admiralsinseln (Admiranten), s. Amiranten.

Adneto, eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil in Ostafrika (s. Afar).

Adógo, Ort auf dem Wege von Kontagora (Hauptort der Namaquatsches) nach Bidda (Hauptstadt von Nupe).

Adoni, noch unerforschter Fluss, welcher zwischen dem Bonny und Alt-Calabar mündet, vielleicht ein Arm des erstern.

Adon-Town, engl. Handelsniederlassung im Nigerdelta.

Adouta, Dorf der Famfam-Neger an dem in den Olombompolo von Süden her mündenden Flüsschen Eloby.

Adowa, Stadt im westlichen Abessinien, Hauptort der Provinz Tigré, 2000 m über dem Meere. Ihre Häuser liegen teils in der Ebene, teils am Ostabhang eines Hügels, an dessen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Fusse der in den Takazzé mündende Bach Hâssam fliesst. Sie wurde 1809 von Henry Salt besucht, der ihr eine bedeutend grössere Einwohnerzahl zuschrieb als Rüppell, der sie 1833 besuchte und die Zahl der Häuser auf ca. 500, der Einwohner auf höchstens 3300 angab. Auch die Brüder d'Abbadie, Bruce und Galinier waren hier. Vier Stunden entfernt liegt Axum (s. d.).

Adrar (Djebel-), Bergzug der Oase Tafilet.

Adrâr, s. Aderar.

Adrär (Adrar; s. v. w. „Gebirge"), gebirgiger Landstrich (ca. 300 m über dem Meere), der am westlichen Ausgang der Sahara, zwischen dem Senegal und Marokko, eine grosse Oase bildet. Seine Entfernung vom Cabo Blanco (Atlantischer Ozean) beträgt ca. 75 Stunden, die von Saint-Louis (an der Senegalmündung) 150 Stunden. Unter den dauernd bewohnten Orten ist Schingheti der bedeutendste; früher hatte Wadân den Vorrang; zu nennen sind noch: Atar und Wjeft (oder Wjuft). Kapitän Vincent, der A. 1860 bereist hat, giebt seine sesshafte Bevölkerung (eine Mischung aus Arabern mit Berbern) auf 7000 Seelen an; sie verteilt sich in der Hauptsache auf die genannten vier Ortschaften. Dr. Barth (Reisen V. Bd., S. 535) giebt, nach in Timbuktu gesammelten Ausweisen, ein Verzeichnis der im A. sesshaften Stämme. Nach Kapitän Vincent ist der kriegerische Stamm der Yaya-ben-Othman (s. d.) der dominierende. — Ausser dem Dattelbaum wächst im A. Getreide (Gerste) und Hirse, auch die Wassermelone gedeiht. Das A. ist ein nicht unbedeutender Mittelpunkt des Handels nach Marokko, Timbuktu und dem Senegal; wichtiger Ausfuhrartikel ist Salz, das aus der grossen Sebcha (Lagune) von Idjil, fünf Tagereisen nordwestlich von Schingheti, gebrochen wird. — Zu unterscheiden, wenn auch im Namen das Gleiche bedeutend, von Adrär ist Aderar (s. d.).

Adrär-Amellal (s. v. w. „weisser Berg"), Berg in Algerien, zwischen Bougie, Setif und Djidjelli, in Sicht der Mittelmeerküste, 1995 m hoch und somit höchster Punkt der kleinen Kabylie.

Adrhar, Hauptort der Oase Timmi; ein beständiger Marktort, deshalb der wichtigste von Tuat.

Adrian, Dorf in der Tuat-Oase Gurara.

Adsana, Negervolk am obern Ogowe. Das letzte A.-Dorf, welches Marche am 23. Sept. 1876 als seinen fernsten Punkt erreichte, war Kailei.

Adsch . . . etc. s. Adj . . . etc.

Adschami heissen in der Negerrepublik Galabat die eingewanderten Schwarzen, zum Unterschiede der im Lande geborenen Tekruri.

Adsche, Dorf und Küstenfluss, nördlich von der Coriscobai (Deutschland streitig gemachtes Gebiet).

Adschellman-Erghen, Stamm der Tuareg im Land Ahaggar (Centralafrika).

Adschemor, Ebene Mittelafrikas, südlich von den Tidikelt-Oasen.

Adschiro, Ort in der Oase Aïr.

Adschome, Dorf nordöstl. von Porto Seguro, jenseits der Lagune.

Adschumba, Negervolk am Nordufer des untern Ogowe.

Adschuri, grosse Sandbank südlich der Lopez-Halbinsel (Westküste).

Adsocha, südlichste Stadt von Marokko.

Adsz-Homra, eine Unterkabile (Stamm) der zu den Afar oder Danakil Ostafrikas gehörigen Mudaito (s. Afar). — Adsa-Homra („rotes Haus") heisst der Bund, welcher alle Kabail (Stämme) der Afar umschlingt.

Adu, s. v. w. Quaqua.

Aduafil, Hauptort der grossen Oase Kauar; eine Tagereise von hier hat das Draaland sein Ende.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Aduleh, Volksstamm an der Danakilküste, zu den Afar (s. d.) gehörig. Ihr Gebiet ist an der alten Adulisbai, die nach ihnen den Namen trägt und auch als Annesleygolf bezeichnet wird, gelegen.

Adulis (Adule), s. Zula.

Adulisbai, auch **Annesleygolf** (arab. „Gubet Kafr" genannt), Bucht im Roten Meere, südlich von Massaua, einst im Besitz der Abessinier, jetzt von den Ägyptern besetzt. Sie wird von der Gruppe der Dahlak-Eilande umschlossen. Das an ihrem Eingange gelegene Inselchen Dissi ist von den Franzosen besetzt. Die zur Zeit des Ptolemäos blühende Handelsempore Adulis (auch unter den Königen von Axum ein wichtiger Hafenplatz) ist noch jetzt kenntlich an wenigem Gemäuer. Im April 1885 wurde der in der Bai gelegene Ort Arafali von den Italienern besetzt.

Adulitische Inschrift, berühmte, im alten Adulis von dem Indienfahrer (Indikopleustes) Kosmas 600 n. Chr. entdeckte Inschrift. Sie giebt eine mit der Gegenwart merkwürdig genaue Beschreibung von Abessinien, erwähnt des in Spiralform den Tanasee erreichenden Abaï (schon unter diesem Namen) und ist unter andern auch eines der ältesten Zeugnisse für das Vorhandensein ewigen Schnees auf den Bergen Abessiniens.

Adullam(m), Dorf im Hereroland, am weissen Nosop.

Aduma, Land und Volk im obern Ogowegebiet (Westafrika). — Auch französischer Stationsposten am obern Ogowe, oberhalb der Einmündung des Lolo, zwischen dem Boué-Posten und Franceville (ziemlich unter 1° südl. Br. und 13° östl. L. v. Gr.).

Aëdesius, ein Jüngling aus Tyrus, welcher mit seinem Freunde und Gesinnungsgenossen Frumentius und dessen Oheim, einem Kaufmann (oder Philosophen) Meropius eine Entdeckungsreise im Roten Meere gemacht hatte und nach dem Scheitern des Schiffes nach Axum als Sklave an den Königshof kam. Es gelang den beiden jungen Männern, das Vertrauen des Königs zu gewinnen. Aëdesius wurde sein Mundschenk, Frumentius sein Schatzmeister. Kurz vor seinem Tode schenkte der König ihnen sogar die Freiheit. In ihren hohen Stellungen gelang es ihnen, christliche Kaufleute aus Ägypten herbeizuziehen und den Christen das Recht der Niederlassung im Lande zu erwirken. Nach dem Tode des Königs übergab die Königin-Regentin dem Frumentius die Verwesung des Reichs und die Erziehung ihres Sohnes. A. kehrte nach Tyrus zurück, Frumentius aber erbat sich vom Bischof Athanasius von Alexandria Priester für sein neues Vaterland, liess sich 328 von demselben zum Bischof weihen und blieb mit dem Titel „Abba Salama" bis zu seinem Tode das Haupt der neuen äthiopischen Kirche.

Aësint, im Sennar das Nilpferd.

Afadeh, Stadt in Innerafrika, im Kotokolande an der Grenze von Bornu, 48 km südlich vom Tschad-See; nach Barth, welcher sie auf seiner grossen Reise (1851—54) besuchte, ist sie von einer grossen Ausdehnung und mit einer Mauer umgeben, aber seit einigen Jahren im Zurückgange begriffen.

Afafi, Ort im Norden von Tibesti.

Afahlele, Regenstrombett im Stammesgebiet der Asdscher-Tuareg (Centralafrika).

Afanya Banga, Dorf am linken Ufer des Wari.

Afar (Afer; s. v. w. „Umherschweifende"; von den Arabern der Küste gewöhnlich Danakil, von den Abessiniern Adal, in Tadschurra Adël oder Adajel genannt), ein den Bedja und Galla verwandtes Nomaden-Volk, welches die Küstenstrecken und Inseln südlich von der Adulisbai bis zum Tadschurragolf bewohnt (ungefähr zwi-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

schen dem 10. und 15.° nördl. Br. und dem 38. und 41.° östl. L. von Paris). Das Land der A. hat die Form eines Dreiecks, dessen Grundlinie im Süden, dessen Spitze im Norden liegt; sein Flächenraum beträgt 80 000 - 85 000 □ km (ca. $^1/_7$ des Deutschen Reichs). Sie zerfallen in zahlreiche (ca. 150) Stämme („Kabail"); die wichtigsten sind: die Abaïl (am Golf von Tadschurra), die Taltal (auf den Hochebenen im Innern), die Debenek (Debeni oder Dubbani), deren Wohnsitze zwischen jenen der Mudaito (die wieder in Abudaito, Ads-Homra, Ysa-Harabe, Galila, Kura etc. zerfallen) und Woema liegen; ferner die Ably, Adneto, Dachel, Darmele, Dettagora, Dinserra, Dondametta, Habasa (Hasaba), Nacher, Ruchba. —

Die A. der Küste sind dem Islam fanatisch ergeben; im Innern hängen verschiedene Stämme noch dem Heidentum an; dem Christentum sind sie entschieden feind. Sie sind unruhig, wild, streitsüchtig und genügsam und verteidigen ihr armseliges Heimatland mit Tapferkeit. Sie bilden keinen Gesamtstaat unter Einem Häuptling oder Scheikh, sondern jede Kabile (Stamm) betrachtet sich als unabhängig, folgt ihrer besondern Fema (Art Staatsrat) und hat ihren besondern Akil (Schekh). Sie treiben Sklavenhandel und einigen Warentransit, führen auch die Karawanenzüge zwischen dem Roten Meere und Abessinien; die auf den Inseln hausenden A. beschäftigen sich mit Fischfang und Wassertransport. Ackerbauer sind sie nicht; ihre Haustiere sind Kamele, Ziegen und Schafe, deren Milch ihre Hauptnahrung bildet. — Die A. sind (nach Hartmann) wohlgebaut, hager und mittelgross; ihr Profil ist vorgebaut, gleich jenem der Bescharin und Agau; die Nase gebogen, die Lippe fleischig und oft aufgeworfen; die Haare sind kraus und werden meist über der Stirne emporgekämmt. Die Männer tragen einen kurzen Hüftschurz von weissem oder buntkarriertem Baumwollenzeug, um die Schultern die Schama oder ein Fell, an den Füssen Sandalen. Als Waffen dienen ihnen eine 6—7 Fuss lange Lanze, oben in eine mindestens fusslange Spitze auslaufend, unten mit Metall umgeben, ein 2 - 3 Fuss breiter Schild aus Beesa- oder Büffelhaut, ein grosses krummes Messer, das sie in einem breiten Ledergurt befestigen, und eine grosse starke Holzkeule. Die Weiber schlagen einen rindsledernen Schurz um die Hüften und befestigen ihn mittelst eines Gürtels; die Haare fallen in zahlreichen, eng geflochtenen Strähnen vom Scheitel; die Verheirateten bedecken den Kopf mit einem Stück Baumwollenzeug. Sie verunstalten sich durch Hauteinschnitte, tragen zinnerne Arm- und Knöchelbänder, Glasperlen um den Hals und Spiralen von Messingdraht an den Ohren.

Das Land der A. oder Danakil ist wasser- und vegetationsarm; nur spärliche oasenartige Striche tropischen Pflanzenwuchses unterbrechen den an dunklen vulkanischen Felsen und Erden, wie an salzigen Ausschiessungen reichen Boden. Im Norden und Westen wird es vom Hawasch durchströmt, aber sein belebender Einfluss erstreckt sich nicht über seine Thalgrenzen hinaus. Am untern Hawasch zwischen der Tadschurrabai und den schoanischen Alpen muss der Charakter des Landes ein günstigerer sein; die Anmut des Aosathales (s. Aosa) ist vielfach gerühmt worden; indessen sind diese Landstriche, aus denen noch kein Europäer zurückgekommen ist, wenn er sich dorthin gewagt hatte, noch so gut wie unbekannt. Die Hauptorte des A.-Landes sind: Tadschurra (an der gleichnamigen Bai), wo der Grossschekh oder Sultan der Adail residiert, Aosa (s. d.) und Rahhaïta.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Das Land der A. war den Kulturvölkern des Altertums nicht unbekannt; ihre Erdbeschreibungen überliefern uns viele Namen von Küstenortschaften, deren Form sich in der heute noch üblichen leicht wiederfinden lässt. Zur Zeit der arabischen Herrschaft ist viel zur Erforschung der Afarküsten geschehen; die wertvollsten Nachrichten hat uns aber der syrische Araber Makrisi (1435) gegeben, dessen Werk unter dem Titel „Historia regum islamiticorum in Abyssinia" von Rinck (1790, in 4°) übersetzt wurde. In neuerer Zeit war es besonders Beke, welcher im April 1839 mit Harris, beinahe gleichzeitig mit den Missionären Isenberg und Krapf, Forschungsreisen durch das A.-Land unternahm; ihnen folgte im August desselben Jahres und zum zweiten male 1842 Rochet d'Hericourt, endlich der vom ägyptischen Chedive 1872 zum Generalgouverneur des östlichen Sudan ernannte Munzinger Pascha, der die abessinischen Grenzländer wiederholt bereiste, aber im November 1874 auf einem von der Tadschurrabai aus landeinwärts unternommenen Kriegszug im Aosathal von dem Afarstamme der Mudaito überfallen und ermordet wurde; endlich 1885 der Patrizier Antinori (s. d.).

Afarik, ein Berberstamm in der algerischen Provinz Constantine.

Afdehob, Bergstock im Norden des Thales Daura (s. d.), in der ägypt. Prov. Taka (Ostsudan), etwa 1000 Fuss hoch; mit Durrafeldern.

Afelelele, „die kleine Wüste" im Lande der Tuaregh oder Imoschagh (Mittelafrika).

Afer (Afr), der eigentliche Name der Danakil; s. Afar.

Aferni, Kap, s. v. w. Kap Ghir.

Affaga, s. Elora.

Affagai, volkreiche Stadt des Sultanats Bornu.

Affenberg, eine Anhöhe am Senegal, unfern der Katarakte, die in einer Menge von Terrassen bis ans Wasser reicht und mit zahllosen Affen bevölkert ist.

Affenbrotbaum (Adansonia digitata, Baobab, Dima), wächst von Sennar ab bis zum Ngamisee, vom Indischen Ozean bis zum Atlantischen. „Kolossalen, barocken, meist kegelförmigen Stammes, mit oft jählings sich nach ihrer Spitze hin verjüngenden Ästen, mit dünneren, sparrig daran hervorspriessenden, vielfach sich teilenden sekundären Zweigen, mit glänzender, leicht abblätternder, rotbrauner, ins Violette spielender Rinde, und mit hochgrünem Splint versehen, bildet jeder dieser Pflanzenriesen eine Parzelle Waldes im Walde. Eine Wucht gefingerten, in der Tracht ungefähr an das unserer Rosskastanien erinnernden, übrigens ganzrandigen Laubes überdacht den Stamm. Grosse, wunderliche, halb aromatisch, halb widerlich riechende weisse Blüten hängen daraus an langen Stielen hernieder. Die länglichrunden Früchte werden in Abessinien und Sennar kaum einen Fuss lang, erreichen dagegen westlich, z. B. in Loango, oft mehrere Fuss Grösse. Unter der harten, mit wolligem Flaum bedeckten Schale liegen, in weissliches, zerreibliches Mark eingebettet, viele nierenförmige Samen. Von seiner eigenen Schwere niedergestreckt, grünt ein am Boden liegender Stamm lustig weiter. Dieser selbst ist häufig hohl und kann mehrere Menschen, ein Rudel Ziegen und dergl. in sich bergen. Der Baum gewährt überhaupt in Afrika vielen Nutzen. Der zähe Bast dient zu Flechtwerk, das junge Laub als Gemüse. Das Fruchtmark giebt, in Wasser gequetscht, ein säuerliches erfrischendes Getränk ab. Der Samen vertritt bessere Kaffeesurrogate. Die getrocknete Schale dient statt der Kürbisflaschen, zwischen den Astbasen sammelt sich von atmosphäri-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Affenbrotbaum (Adansonia digitata).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Affenbrotbaum (Adansonia digitata).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

schen Niederschlägen herrührendes Wasser" (Hartmann).

Afferavanet, Landschaft am Ostufer des Tana-Sees (Abessinien).

Affeurd (El-), s. Gaada.

Affot, zu den Denka gehörige Nation, westlich von den Rek wohnhaft (Ostafrika).

Afingtsche (Djebel), ein Berg im westlichen Tibesti.

Afium nennen die Araber das Opium.

Aflahu, Dorf an der brit. Sklavenküste, wenig westlich von Lomé.

Aflu, arabischer Flecken in der algerischen Provinz Oran, in einer Schlucht des Djebel Amur, von einem kleinen Bergbach durchströmt, seit kurzer Zeit Hauptort des Annexes Djebel Amur, einer Dependenz von Maskara.

Afnu, bei den Bornunegern, überhaupt den Sudannegern der Name für Haussa (den mittlern Sudan).

Afo, 1) ein südlich von den Haussanegern wohnhafter Negerstamm, nach Rohlfs in der Anfertigung von Zeugen, Kleidern, Matten, Geräten, Stickereien und Glasarbeiten wohlgeübt.

— 2) Dorf in Tibesti.

African Exploration Fund, am 12. März 1877 unter Ablehnung der Beteiligung an den allgemeinen Zielen der „Internationalen Afrikan. Gesellschaft" von der R. Geographical Society zu London errichtet mit der Bestimmung, nur für jene Ziele einzutreten, welche sich durchaus mit den statutarischen Aufgaben der Gesellschaft decken, also nur für die specifisch geographischen Forschungen. Als nächstes Ziel des A. wurde die Erforschung von Ost-Äquatorial-Afrika in Aussicht genommen, und hierzu sieben Routen gewählt, von denen zwei in nord-südlicher und fünf in ost-westlicher Hauptrichtung das Gebiet zwischen den grossen Seeen und der Ostküste durchschneiden, nämlich: 1) Von den süd-afrikanischen Goldfeldern, den Sambesi oberhalb Tete überschreitend, auf dem Hochland zwischen Bangweolo- und Nyassa-See zur Südspitze des Tanganjika und nach Unianiembe: hin und zurück ca. 2000 geogr. Meilen; 2) Erforschung des bisher nur an vereinzelten Punkten von den dem Innern zu strebenden Forschungsreisenden berührten Abfalls des innern Hochlandes gegen die Küstenebene, in ihrem ganzen Verlaufe vom Sambesi bis zum Äquator (ca. 1400 Mln.); 3) von der Ostküste zum Nordende des Nyassa und zurück (ca. 800 Mln.); 4) vom Nordende des Nyassa zum Südende des Tanganjika und zurück (ca. 400 Mln.); 5) von Sansibar über Mpwapwa zum Südende des Victoria Nyanza, und von dort zur Feststellung der Wasserscheide zwischen Nil und Kongo zum Nordende des Tanganjika (mit Rückreise ca. 1600 Mln.); 6) von Mombas über den Kilimandjaro zum Südostufer des Victoria und zurück (900 Mln.); 7) von der Formosabai unter Benutzung des Dana über den Kenia, zum Nordostufer des Victoria und zurück (900 Mln.).

Afrika, seiner Grösse nach der dritte der fünf Erdteile, seiner Gestalt nach ein unregelmässiges Dreieck, dessen Grundlinie im Norden liegt und vom Mittelmeer umflossen wird, dessen Spitze im Kap Agulhas oder Nadelkap (ca. 150 km. ostsüdöstlich v. Kap der guten Hoffnung) direkt nach Süden ausläuft, dessen linke oder westliche Seite vom Atlantischen Ozean, dessen rechte oder östliche Seite vom Indischen Ozean und dem Roten Meere bespült wird. A's Gesammtflächenraum wird rund auf 30,000,000 □ km geschätzt (derjenige Europas auf 9,900,000); von seinem nördlichsten Punkte, dem Kap Blanco bei Biserta, an der Mittelmeerküste (37° 19′ 40″ nördl.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Br.) bis zu seinem südlichsten Punkte, dem bereits genannten Nadelkap, der Scheide zwischen dem Atlantischen und Indischen Meere (34° 51′ 15″ südl. Br.) durchläuft A. ca. 72 Grade (= 8000 km.); von seinem westlichsten Punkte, dem grünen Vorgebirge (19° 53′ 7″ w. L. v. P.) am Atlantischen Ozean, bis zu seinem östlichsten Punkte, dem Kap Guardafui (51° 54′ 6″ östl. L.) am Indischen Ozean, durchläuft es ziemlich 69 Grade (= ca. 7500 km).

Die A. umschliessenden Meere bilden nur drei grössere Einbuchtungen: nämlich im Norden das Mittelmeer die beiden Syrten, im Westen der Atlantische Ozean den Meerbusen von Guinea und im Osten das Rote Meer den Busen von Suez.

A. wird fast in seiner Mitte vom Äquator durchschnitten. Die im Süden wie im Norden ausserhalb der Tropen, in den beiden gemässigten Zonen gelegenen Strecken nehmen nur ungefähr den fünften Teil seines Gesamtflächenraumes ein. Gleichwie A. in seiner nördlichen Hälfte bedeutend breiter ist als in seiner südlichen, hat auch die Nordhälfte ziemlich dreimal mehr der gemässigten Zone angehörige Landfläche (Ägypten, Barkah, Tripolis mit Fessan, Tunis, Algerien, Marokko und die Grenzstriche der Sahara) als die Südhälfte (Natalland, Kaffernland, Beschuanaland, Transvaal und Kapland).

Die nordwestliche Ecke Afrikas bildet das wohlbewässerte und fruchtbare Gebiet des Atlas. Der Knoten dieses Gebirges liegt auf der Grenze zwischen Algerien und Marokko, seine Spitzen erreichen Höhen zwischen 3000 und 4500 Meter. Das Atlas-Gebiet reicht von der Atlantischen Küste (den kanarischen Inseln gegenüber) bis an die Syrten, durchläuft also eine Strecke von 2800 km Länge bei einer höchsten Breite von 300 km zwischen der Mittelmeerküste und dem Gebiet der Sahara. Die Küstenstrecke von den Syrten an bis zum Nildelta ist mit Ausnahme des schmalen Streifens (im Altertum Cyrenaika, jetzt Barkah genannt) steril.

Südwärts vom Atlasgebiet, bezw. den beiden Syrten erstreckt sich die von den Arabern „Sahara" genannte Sandwüste, und zwar von der Küste des Atlantischen Ozeans an bis zum Nil, in einer Länge von mehr als 4500 km und in einer Breite von 1800 km (sie reicht vom 30. bis zum 16.° n. Br.). Man hat sich diesen Sandozean nicht als eine unermessliche, einförmige Ebene zu denken, denn er enthält Bergzüge und Berggipfel, er hat seine Sandwellen und Sandstürme, wie auch seine Inseln, die Oasen. Die grössere Anzahl dieser Inseln liegt in dem direkt südlich vom Atlasgebirge gelegenen Wüstenteil, den man unter der vierteiligen Benennung der „marokkanischen Sahara", der „algerischen Sahara", der „tunisischen Sahara" (oder Beled-el-Djerid) und der „tripolitanischen Sahara" kennt. Diese erste Wüstenzone misst in der Breite von Nord nach Süd ca. 175 Meilen oder 800 km, ihrer zahlreichen Oasen wegen gilt sie als eine Art von Übergang zu der „eigentlichen" oder „grossen Wüste". In dieser letztern wieder sind die beiden grossen Oasen Fessan und Aïr (Asben) gelegen. Am Ostrande der Sahara zieht sich von Nordwest nach Südost eine förmliche Kette von Oasen entlang; die nördlichste derselben ist Siwah, die südlichste die Oase von Theben.

Auf die Sahara folgt, durch 8—10 Grade hindurch, das von den Arabern „Sudan" (s. v. w. Land der Schwarzen), von den Europäern oft auch Nigritien genannte Länderbereich. Es reicht hinunter bis zu den Gebirgszügen, die auf der einen (westlichen)

Seite unter dem Gesamtnamen Kong die Küste von Guinea bedecken, auf der andern, östlich vom untern Dscholiba, ins Herz von Äquatorialafrika dringen. Der Sudan zeigt eine von der Natur deutlich gezogene Scheidung in eine westliche und eine östliche Hälfte. Das Charakteristikum des östlichen Sudan ist der Tschad-See, die stärkste der zur Zeit bekannten Depressionen Innerafrikas; das Charakteristikum des westlichen Sudan ist das Becken des grossen nigritischen Stromes Dscholiba oder Niger, welcher im senegambischen Gebirge entspringt und in den Golf von Guinea mündet.

Als die östliche Fortsetzung von Sahara und Sudan bis an die Küste des Roten Meeres darf das Nilthal mit Ägypten, Abessinien und den Gallaländern betrachtet werden. Gleichwie der Sudan und die Sahara unter dem 16. Breitengrade ihre Scheidelinie finden, vollzieht sich auch im Becken des Nil unter diesem Grade die Scheidung in das fruchtbare, gutbewässerte Gebiet des obern Nil (das Meroë des Altertums, wo sich die Hauptstadt des frühern „ägyptischen Sudan", Chartum, befindet), und die wüsten Länderstrecken Nubiens.

Am andern Ende des Sudan scheiden zur Zeit noch wenig erforschte, das Becken des Dscholiba im Westen und Süden umschliessende Gebirge Zentralafrika von einer grossen maritimen Zone, welche beim Senegal ihren Anfang nimmt und sich in einem weiten Bogen bis zum Golfe von Benin zieht, ausser dem Senegal und Senegambien ganz Ober-Guinea umfasst und an üppiger Fruchtbarkeit dem Nilbecken Ostafrikas gleichsteht.

Südlich vom Äquator ändert sich die Gestaltung Afrikas: die Tiefebenen hören auf, an ihre Stelle tritt die Hochebene (1000—1200 m über dem Meere). Die teilweise Kenntnis dieser südlichen Teile Zentralafrikas besitzt Europa erst seit der Expedition der beiden Engländer Burton und Speke (26. Juni 1857) von Mombas an der Sansibarküste aus nach dem Innern, auf welcher sie im Februar '58 das östliche Gestade des grossen afrikanischen Binnen-Sees Tanganjika erreichten. Die eigentliche Erschliessung des jahrtausendelang unbekannten Zentralkerns von A. gelang erst Henry Stanley, dem berühmtesten aller Afrikareisenden der Gegenwart. Von Udschidschi am Ostufer des Tanganjika-Sees aus, wohin er am 27. Mai 1876 zum zweiten male von der Sansibarküste gelangt war (das erste mal am 10. November 1871, zur Auffindung des totgeglaubten Livingstone) zog Stanley unter grossen Gefahren nach Nyangwe, dem äussersten, bis dahin bekannt gewordenen und von Livingstone (1868) und Cameron (1874) erreichten Orte am obern Lualaba-Kongo; er überwand, während jene beiden grossen Forscher hier an dieser Schwelle des Zentralkerns von Afrika abgedrängt wurden, glücklich alle Hindernisse und unternahm am 15. Nov. 1876 mit 200 Bewaffneten jene merkwürdige und gefahrvolle Durchquerung Afrikas, von welcher die Geschichte aller Zeiten berichten wird. Dreiviertel Jahre dauerte dieselbe; 32 Kämpfe, darunter förmliche Flussschlachten, hatte Stanley mit den Eingeborenen zu führen; der Hunger, Pocken und Fieber dezimierten seine Mannschaft, und Stanley selbst langte, dem Hungertode nahe, infolge der überstandenen Gefahren und Mühseligkeiten greisenhaft gealtert und mit weissem Haar, am 8. August 1877 in Boma an der Kongomündung, in dem Bereich der portugiesischen Herrschaft, an. Aber die Anstrengungen waren des Resultates wert: der eigentliche Kern von

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Afrika war eröffnet, durch die Feststellung des bisher unbekannten Riesenlaufes des den Äquator in seinem Mittellaufe überschreitenden, auf 225 Meilen für die grössten Schiffe fahrbaren Kongo dem Welthandel ein neues, ungeheuer grosses Gebiet erschlossen.

Zu Stanley's Forschungen, wenn auch in ihren Resultaten weniger glänzend, gesellt sich die Durchquerung Zentral-Afrikas durch Verney Lovet Cameron (vom 21. Febr. 1874 bis 7. Novbr. 1875), ebenfalls von Udschidschi am Tanganjika-See aus über Nyangwe am Lualaba, von da aber südwestwärts, dem rechten Ufer des Lomami entlang, durch Urua, Totela, Lunga Mandi und Bihé bis Katumbella, nördlich von Benguela, am Atlantischen Ozean. Cameron hat sich namentlich dadurch grosse Verdienste erworben, dass er zahlreiche Punkte Innerafrikas astronomisch bestimmt und nahezu 4000 Höhenmessungen gemacht hat; seine Darstellung des Flusssystems von Innerafrika weicht teilweise von derjenigen Stanley's ab (vergl. „Petermanns Mitth." 1876, S. 105 ff.).

Seit Stanley's grossen Erfolgen hat sich ein Wetteifer unter allen Kulturvölkern entsponnen, die letzten Schritte zur Erschliessung Zentralafrikas zu thun; Frankreichs grosser Forscher, Graf Brazza-Savorgnan, der Portugiese Serpa Pinto, die Deutschen Robert Flegel, Max Buchner, Pogge, Wissmann etc., der Belgier Cambier etc., sie Alle haben sich bestimmte Gebiete für den Ausbau der Forschungen in Zentralafrika erkoren: Brazza-Savorgnan die Verbindung des obern Ogowé mit dem Kongo, Serpa Pinto das Cubango- und Sambesigebiet, Flegel das Benuëgebiet, Buchner und Pogge das Lundareich; kurz, man darf sagen, dass die letzten Jahrzehnte unsere Kenntnis von Zentralafrika bedeutend mehr gefördert haben als die sämtlichen Jahrhunderte, welche Europa der Erforschung Afrikas überhaupt gewidmet hat. —

Mehrere Grade weiter südwärts (zwischen dem 10. und 18. Breitengrad) kommt das zuerst von Livingstone 1855 erforschte Hochplateau, das durch den mittlern Lauf des Sambesi begrenzt wird (ebenfalls in 1000—1200 m Meereshöhe), mit dem Dilolo-See (11° 30′ südl. Br.; 1445 m Höhe), Linyanti südwestlich von dem Knie, welches der Sambesi unfern der Victoriafälle bildet, um sich ostwärts in den Mozambique-Kanal zu ergiessen (1067 m Höhe), und dem Ngami-See (ca. 2° südlicher als Linyanti und in 1131 m Höhe). Südlich vom Ngami-See bis zum Oranjefluss erstreckt sich die öde Kalahariwüste in gleicher Meereshöhe von ca. 1100 m, über einen Raum von 7—8 Graden; das Thal des Oranjeflusses zwischen dem 28. und 29.° senkt sich um ca. 600 m, dagegen steigt das Buschmännerland (Bushman Flat) wieder bis zu 1100 m hinan, während die fast unterm 32.° von West nach Ost laufenden Nieuweveldberge bis zu mehr als 3000 m aufsteigen und gewissermassen die Südkante des innerafrikanischen Hochplateaus bilden, die in der von Klein-Namaqualand bis zum Süden der Kapkolonie sich erstreckenden Karrooformation ihren Abschluss findet. —

Es bietet demnach der Weltteil A. die folgenden geographischen Gruppenbilder: 1) Hauptgebirgsstöcke: a) im Nordwesten den Atlas; b) im Westen das Kong-Gebirge, zwischen Guinea und dem Becken des Dscholiba, c) im Osten das abessinische Hochland; d) im Zentralkern: das zur Zeit noch wenig erforschte System der Äquatorialberge mit den Schneegipfeln des Kenia und Kilimandjaro; e) im Süd-Osten die lange, gemeinhin als Lupata-Gebirge bezeichnete Kette, die eigentlich nur ein Ausläufer des

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

südafrikanischen Hochplateaus ist; f) im Süden die in parallelen Zügen streichenden Nieuweveld-Berge; g) die erst durch Cameron, Stanley, Flegel etc. der Forschung erschlossenen Gebirgszüge des Kongogebiets und Angolas, die sich als Fortsetzung des südafrikanischen Hochplateaus nordwärts an der atlantischen Küste heraufziehen und als dessen äusserstes Glied das die nördlichen Ufer der Biafra-Bai besetzende vulkanische Kamerungebirge gelten darf.

2) Hauptflüsse: a) der Nil; b) der Dscholiba oder Niger; c) der Senegal (daneben die kleineren: Gambia, Rio Grande, Kamerun), sämtlich nördlich vom Äquator; — dagegen südlich vom Äquator: d) der Ogowe, e) der Kongo oder Zaïre; f) der Sambesi; g) der Limpopo; h) der Gariep oder Oranjefluss (kleinere: Quanza, Cunene, Juba).

3) Haupt-Seeen: a) nördlich vom Äquator der Tschad-See des Sudan und b) der Tana- oder Tsana-See Abessiniens; teils auf, teils unter dem Äquator: c) der 1858 durch Speke entdeckte Ukerewe od. Victoria-Nyanza; wenig westlich von ihm; d) der 1865 durch Baker zum ersten male gesehene Mwutan oder Albert-Nyanza; weiter südlich an dem Grenzbereiche des südafrikanischen Hochplateaus: e) der 1858 durch Burton und Speke aufgefundene Tanganjika-See; f) der Njassa: g) der 1859 durch Livingstone entdeckte Maravi oder Moero-See; endlich h) der Bangweolo-See (südlich vom Moero-See); i) der Schirwa-See (südlich vom Njassa-See); k) der am Nordrande der Kalaharisteppe gelegene, 1849 entdeckte Ngami-See.

4) Hauptkulturregionen: a) das Gebiet des Atlas; b) die Sahara; c) das Gebiet des Dscholiba; d) das Gebiet des Tschad-See; e) das senegambische Gebiet; f) das Gebiet des Kong (Oberguinea); g) das untere Nilthal (Ägypten); h) das abessinische Hochplateau; i) die Somaliländer; k) die oberen Äquatorialgebiete; l) das Kongo-Gebiet; m) das Gebiet des Südkap; n) das südöstliche Gebiet; endlich: o) das südafrikanische Hochland.

5) Haupt-Inselgruppen: A) an der Westküste (im Atlantischen Ozean): a) die Madeiragruppe (Madeira, Porto Santo, die Desertas, die Salvages und die Pitons), b) die kanarischen Inseln (Ferro, Palma, Gomera, Tenerifa, Gran Canaria, Fuerteventura und Lanzarote); c) die Kapverdischen Inseln (Santiago, Maio, Fogo, Brava [mit Grande und Rombo], San Antonio, San Vincente, San Nicolao, Santa Lucia, Branca, Raza, Bonavista und Ilha do Sal); d) die Guineainseln: aa) spanisch: Fernando Po, Annobon; bb) portugiesisch: Sao Thomé, Prinzeninsel; f) Sankt-Helena und g) Ascension. — B) An der Ostküste (im Indischen Ozean und Roten Meere): h) Madagaskar mit den Inselchen Sainte-Marie und Nossi Bé; i) die Komoren (Gross-Komoro, Moeli, Andschuana, Mayotta); k) die Amiranten (Remire, Saint-Joseph, Louise, Etoile, Poivre, Boudeuse, Noeuf); Agalega, Providence, Assomption, Aldabra, Gloriosa, Sandy-Island, Coëtivy; die Cargadosgruppe; der Chagos-Archipel; l) die Seychellen (Mahé, Praslin, La Digne, Denis, Silhouette, Carieuse, Isle aux Fregattes, Isle Platte etc.); m) die Maskarenen (Mauritius und Réunion); n) die Inseln an der Sansibarküste: Mafia oder Monfia, Sansibar und Pemba; o) Sokotra; p) die Eilande des Roten Meeres (Dahlak-Archipel, Hanakil, Hamfita, Kurthahmich, Ed, Perim; Eiro, Mokua, Sejâl, Sebergil, Wadi Djemel, Safadjeh, etc.); q) die südafrikanischen Inseln: Amsterdam, Prinz Edwards-, Marien-Insel, Kerguelensland, die Crozet-, Macdonald- u. Erfrischungs-Inseln; r) die Azoren (häufig zu Afrika gerechnet).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Erforschungsgeschichte.

Im Altertum.

1600 v. Chr. Die ägyptische Königin Ramaka unternimmt, in Nachahmung mehrerer ihrer Vorfahren, einen Zug nach Ostafrika, der sich bis in die Somalhalbinsel erstreckt.

1524—1488 v. Chr. regiert in Ägypten Amenophis III., welcher 24 Negerstämme seinem Szepter unterworfen haben soll.

1392—1326 v. Chr. regiert Rhamses II. in Ägypten, von welchem zum Zweck der Ausbeutung der nubischen Goldminen ein Zug nach dem obern Nilgebiet ausgeführt wird.

1110—950 v. Chr. Die Phöniker legen von Tyrus aus Kolonien an Marokkos Westküste an, deren Zahl von ältern Schriftstellern auf 300 angegeben wird. Sie werden durch das grossnumidische Reich wieder zerstört, so dass selbst ihre Namen völlig verschwinden.

ca. 600 v. Chr. Phöniker umschiffen auf Befehl des ägyptischen Pharao Necho vom Roten Meere aus Afrika und kehren nach dreijähriger Fahrt durch die Säulen des Herkules (Strasse von Gibraltar) zurück.

549—486 v. Chr. Die Logographen (Hekatäos von Milet etc.) beschäftigen sich mit der Gestaltung des afrikanischen Festlandes und erweitern die Kenntnis desselben.

484 Herodot berichtet über die Reise der 5 Nasomonen nach dem Sudan.

ca. 470 v. Chr. Hanno, der Ältere, unternimmt auf Befehl der Republik Karthago mit 60 fünfzigrudrigen Schiffen, auf welchen sich 30 000 Libyphöniker als Kolonisten für zu gründende Niederlassungen befunden haben sollen, eine grosse Meerfahrt über die Säulen des Herkules hinaus an die Westküsten Afrikas, gelangt (nach seinem in griechischer Übersetzung [„Periplus", d. i. Umschiffung] uns überkommenen Fahrtbericht) über den Senegal und das grüne Vorgebirge hinaus, bis ihn Mangel an Lebensmitteln, wahrscheinlich auch Stürme u. sonstige Fahrtschwierigkeiten, zur Umkehr nötigen. Von der Küste Sierra Leone bringt er erbeutete Schimpanse nach Karthago, die er „Gorilla" nennt.

ca. 460 v. Chr. Herodot's Reise nach Afrika (Ägypten); er gelangt bis zur Insel Elephantine.

330 v. Chr. Die Kriegszüge Alexanders des Grossen rücken Abessinien der Kenntnis der Ägypter näher.

ca. 300 bis 200 v. Chr. Ptolemäos Euergetes und mehrere seiner Nachfolger entsenden Expeditionen an das abessinische Küstenland, um den Handel mit dem Norden in Fluss zu bringen und griechische Bildung dorthin zu verpflanzen.

ca. 150 v. Chr. Polybios folgt dem Scipio nach Afrika und besucht auf dessen Befehl während der Belagerung Karthagos die Nord- und Westküste Afrikas, zieht über den Hohen Atlas „durch ein Land mit schwarzem Sandstein bis zu Flüssen, welche von Nilpferden bewohnt wurden", und ist vielleicht bis an den Senegal gekommen.

ca. 130 v. Chr. Eudoxos aus Kyzikos schifft aus dem arabischen Busen bis Gades, von dort an die Westküste Afrikas und trifft auf eine menschenleere, aber fruchtbare Insel (wahrscheinlich eine der Kanarien), wo er umkehrt.

19 v. Chr. Cornelius Balbus aus Gades dringt von Tripolis aus tief in die Sahara und feiert als erster Ausländer durch einen Triumphzug in Rom die Eroberung der Hauptstädte der Garamanten, Cidamus und Garama (der heutigen Städte Ghadames und Djerma).

ca. 50 n. Chr. Suetonius Paullinus unternimmt mehrfach von Mauretanien aus Züge nach dem Innern Afrikas und erreicht auf einem derselben „die Nordgrenze der Elefanten im Lande der Schwarzen". Seine besonders für die Kenntnis Afrikas wichtigen Kommentarien sind verloren gegangen. Zu dieser Zeit verfasst auch Pomponius Mela seine Beschreibnng von Afrika.

ca. 60 n. Chr. Kaiser Neros Nil-Expedition gelangt unter dem Befehl von zwei Centurionen auf dem Weissen Nil bis zu den Schilfsümpfen, die an der Vereinigung des Gazellenstroms und Weissen Nils unabsehbar sich ausdehnen, dringt also bis in das Gebiet der Dinka und Nuër.

ca. 200 n. Chr. Die Geographen Marinos aus Tyros und Klaudios Ptolemäos verfassen Beschreibungen vom afrikanischen Kontinent.

Im Mittelalter.

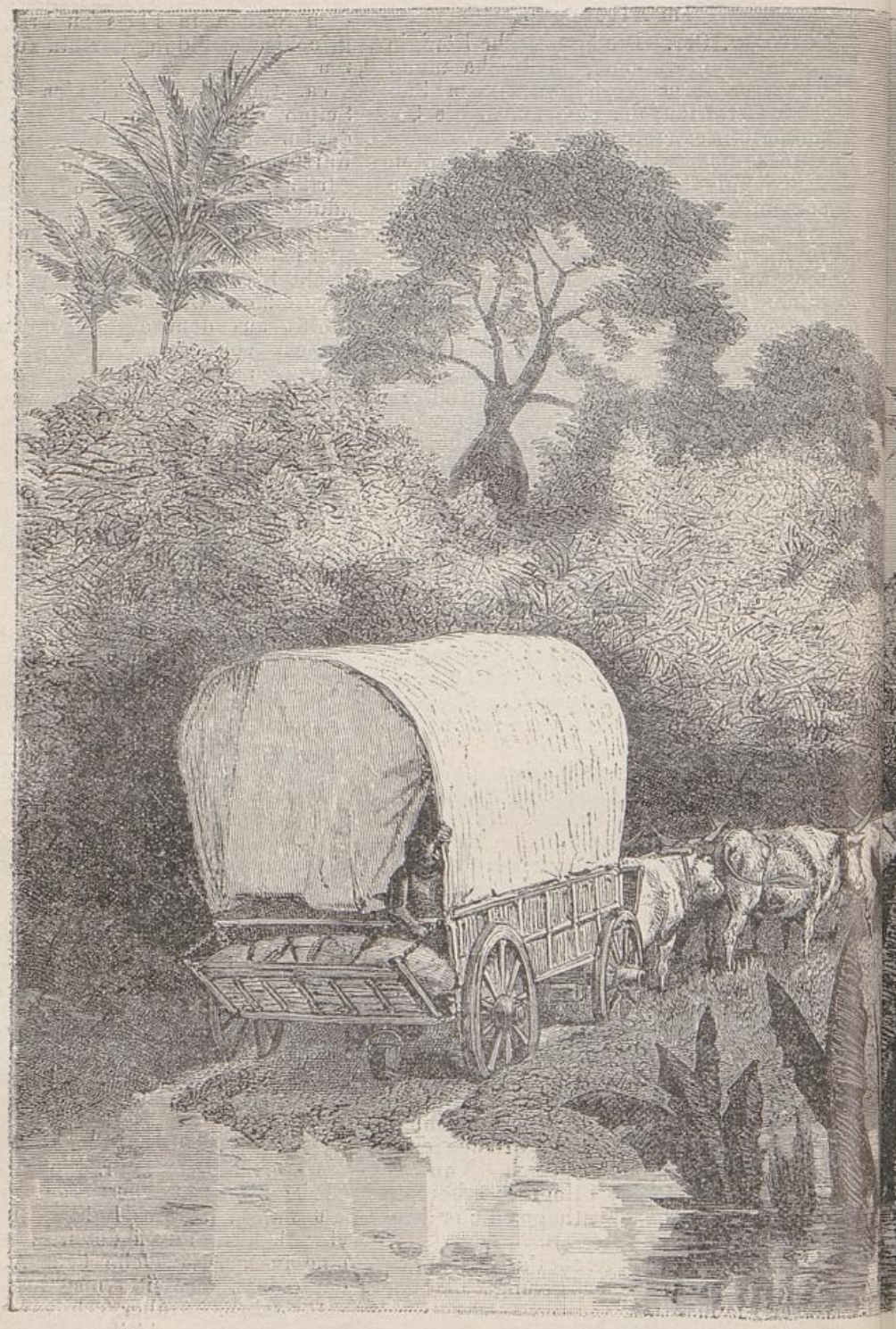
4.—5. Jahrh. v. Chr. Einführung des Christentums in Abessinien.

6. Jahrh. Kosmos Indikopleustes, ein christl. Kaufherr, findet i. d. Adulisbai eine Inschrift, welche über Abessinien der damaligen Zeit Aufschluss giebt.

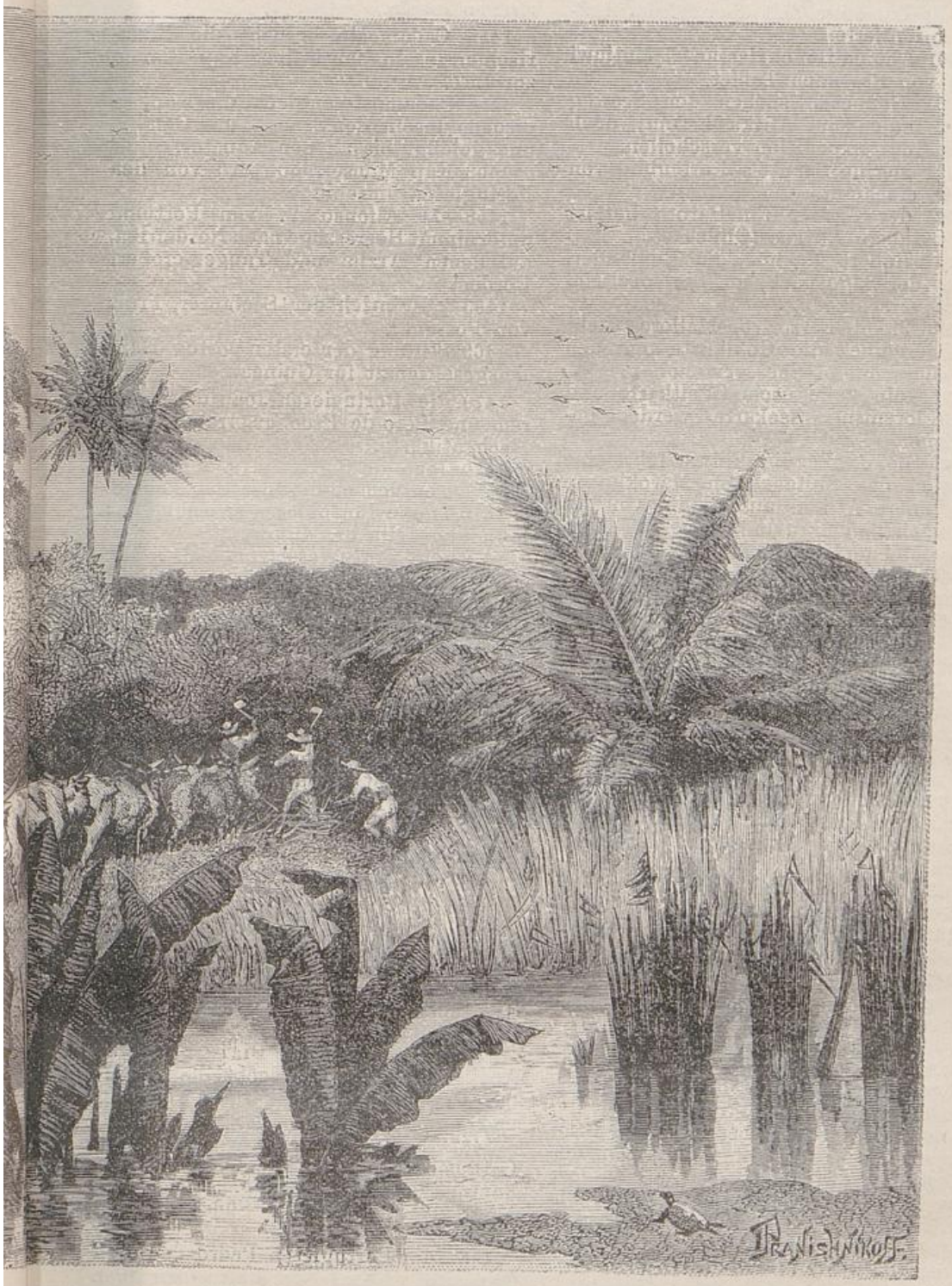
10. Jahrh. Araber schiffen vom östlichen Gestade Afrikas bis zum Kap Corientes und gründen verschiedene Reiche (Melindi, Magadoxo, Mombaza, Sofala etc.).

1154 der Araber Edrisi fertigt seine

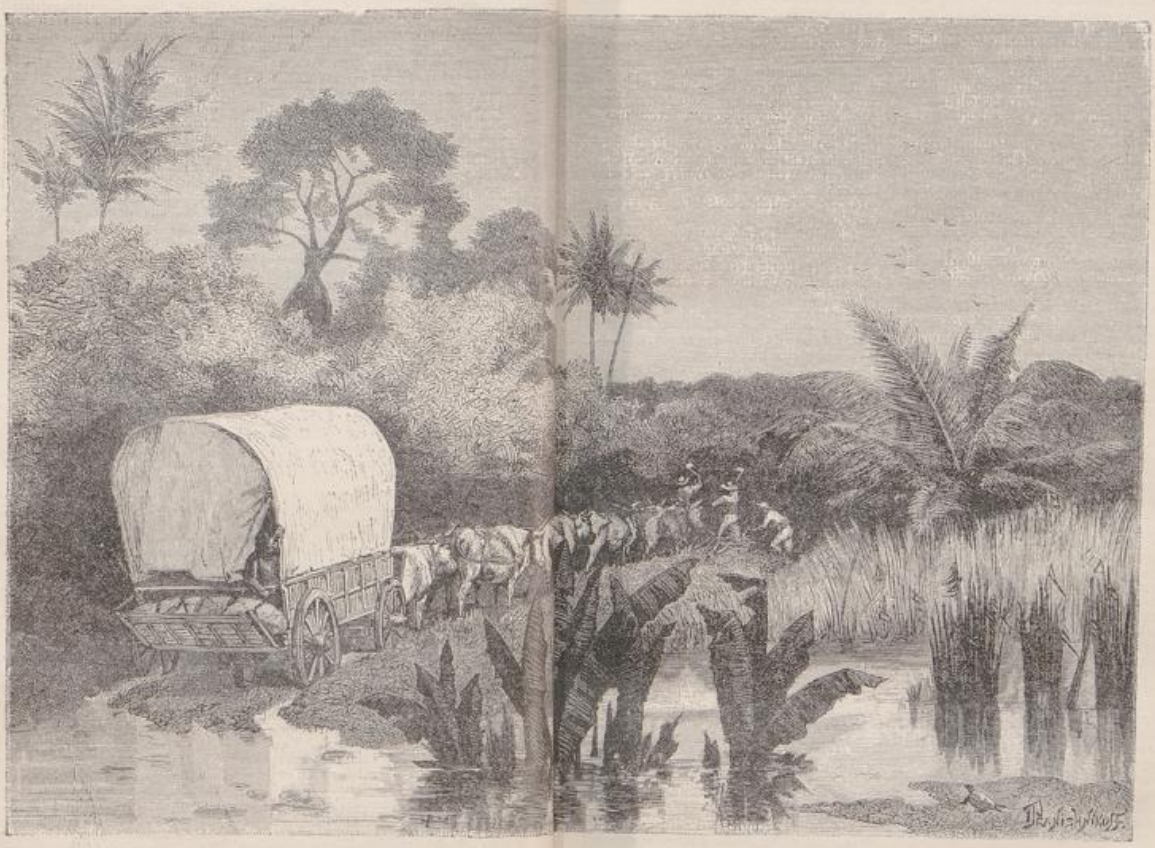
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Afrika: Zug durch einosen



einosenwald in Süd-Afrika.



Afrika: Zug durch einen Rosenwald in Süd-Afrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

silberne Erdtafel nebst Erläuterung, die für die damalige Zeit über Afrika trefflich orientierte.

1201 Ahmed ibn el Hassan el Matjuwi reist von Fes nach Tafilet.

1291 Genuesen suchen den Seeweg nach Indien um Afrika herum; doch bleibt ihre Expedition verschollen.

1321 Merino Sanuto's Kartenbild von Afrika erscheint.

1325 der Araber Ibn Batuta bereist die Ostküste Afrikas (Quiloa etc.).

1344 Robert Machim, ein Engländer, wird (der Sage nach) auf die Insel Madeira verschlagen.

1346 Jakob Ferrer von Mallorca sucht in Oberguinea die Goldküste und den Goldfluss, bleibt aber verschollen.

1321 die genuesische Weltkarte und die Florentiner Seekarte werden gezeichnet.

1352 der Araber Ibn Batuta führt eine Mission des Sultans von Marokko in das Innere Afrikas aus, die ihn von Fes bis nach Timbuktu und weiter ins Mandingoland und zurückführt.

1402 Jean de Béthencourt erobert die Kanarischen Inseln.

1415 Heinrich der Seefahrer, Portugal's berühmter Prinz, nimmt das Entdeckungswerk Afrikas in die Hand.

1415 der Portugiese Zargo, Schwiegervater des Kolumbus, entdeckt die Insel Porto Santo.

1418 die Portugiesen unter Johann I. erobern Ceuta.

1419 der Portugiese Zargo, Schwiegervater des Kolumbus, entdeckt in Gemeinschaft mit Teixeira, die Insel Madeira.

1434 der venetianische Maler Brancaleone weilt in Abessinien.

1434 der Portugiese Gil Eannes überwindet das Kap Bojador.

1435—36 der Portugiese Affonso Goncalez Baldaya dringt bis zum Weissen Vorgebirge (Cabo blanco).

1436 Andrea Bianco vollendet seine Weltkarte.

1442 Lissabon sieht die ersten Neger aus dem goldreichen Guinea.

1443 Portugiesen besetzen die Insel Arguin als ersten festen Punkt an der Westküste Afrikas und dringen von dort aus in den nächstfolgenden Jahren bis tief in die Sahara.

1444 der Portugiese Nuno Tristão dringt bis in die Nähe des Grünen Vorgebirges (Cabo verde).

1445 Kap Palmas wird von dem Portugiesen Diniz Diaz erreicht.

1447 die Weltkarte des Palastes Pizzi in Florenz wird vollendet.

1448 Gonzalez Vallo entdeckt die Azorischen Inseln.

1455 Cadamosto besucht die Kanarischen Inseln, fährt über Kap Blanco zur Insel Arguin.

1456 Cadamosto entdeckt die Kapverdischen Inseln, den Senegal und Gambia und gelangt bis an den Äquator.

1458 Kap Monserrado wird von den Portugiesen umschifft.

1458—71 Alfonso V. von Portugal unternimmt Heereszüge nach Nordafrika, auf denen Arzila und Tanger erobert werden.

1463 † Heinrich der Seefahrer, Prinz von Portugal.

1469 Stiftung der ersten portug. Handelsgesellschaft für Guinea.

1470 die Portugiesen João de Santarem und Pero de Escobar erreichen die Aschantiküste.

1470 João de Santarem und Pero de Escobar entdecken die Insel São Thomé.

1470/71 die Portugiesen erreichen das Mündungsdelta des Ogowe.

1472 die Portugiesen entdecken die Insel Annobon.

1472 die Portugiesen besetzen die Guineainseln San Thomé und Ilha do Principe und erreichen die Ogowemündung.

1479 Vertragsschluss zwischen Spanien und Portugal. Portugal behält sich den Handel mit Guinea und der afrikanischen Westküste vor, überlässt dagegen den Spaniern den Besitz der Kanarischen Inseln.

1480 die Portugiesen besetzen die Insel Gran Canaria.

1482 die Portugiesen gründen Niederlassungen in Angola.

1484 Benin wird von den Portugiesen besetzt, welche auch unter Diego Coão, in dessen Begleitung der deutsche Ritter Behaim steht, den Congo in diesem Jahr entdecken und über 2000 km jenseit des Äquators vordringen.

1486 Bartolommeo Diaz umschifft Afrikas Südspitze, entdeckt die Algoabai, das Vorgebirge der Guten Hoffnung und den Buschmännerfluss.

1487 Pedro de Covilham befährt die Ostküste Afrikas (Sofala und Madagaskar) und zieht Erkundigungen ein über die Möglichkeit, Afrika im Süden zu umschiffen.

1487 die Portugiesen Pedro de Covilham und Affonso de Paiva erreichen Abessinien (das christl. Reich des Erzpriesters Johannes).

1492 Leo Africanus' erste Reise nach Nordafrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1492 bis 1800.

1494 Teneriffa wird von den Portugiesen besetzt.

1496—99 des Ritters Arnold von Harff Pilgerfahrt nach dem Orient, auf welcher derselbe ausser nach Ägypten (nach Dr. Korth's Feststellungen auf Wahrheit beruhend), auch nach Ostafrika und Madagaskar gekommen sein will.

1497 Vasco da Gama umschifft die Südspitze Afrikas und segelt an der Ostküste durch den Kanal von Mozambique herauf, Natal berührend, bis Mombas und Melinda.

15. Jahrh. Fra Mauro, ein italienischer Mönch, schildert A. in seinem „Weltbild" (zu Venedig aufbewahrt) und erwähnt bereits des Blauen Nils als „eines spiralförmig gewundenen Stromes Abai".

1500 Cabral segelt die Ostküste Afrikas hinauf.

1501 João de Nova entdeckt Ascension.

1502 João de Nova entdeckt St. Helena.

1503 Saldanha langt am Kap Guardafui an.

1506 Lorenzo d'Almeida (nach Anderen Antão Gonçalves) entdeckt auf der Heimfahrt von Indien nach Europa die Insel Madagaskar (von ihm San Lourenço genannt) und zugleich den bequemern Seeweg längs der Ostküste dieser Insel.

1506 Tristão da Cunha entdeckt die nach ihm benannte Inselgruppe südwestl. von Afrika.

1507 d'Albuquerque erobert die Insel Sokotora.

1510 ff. der Araber Leo Africanus geht von Fes aus als Gesandter Marokkos zu den Negerfürsten Innerafrikas, zweimal auch nach Timbuktu.

1520 Portugiesen werden bei Massauah im Roten Meer und in Abessinien, dem ersehnten Lande des Erzpriesters Johannes, aufgenommen.

1525 ff. Francesco Alvarez forscht in Äthiopien.

1526 Leo Africanus verfasst seine „Beschreibung Afrikas" in italienischer Sprache. Sie war lange Zeit die Hauptquelle für die Kenntnis des Sudan und wurde zuerst veröffentlicht im Sammelwerk des Ramusio (deutsch von Lorsbach 1805).

1535 der Spanier Marmol besucht Marokko in Handelsinteressen.

1535 Bareto und Homem weilen am untern Sambesi.

1541 der Portugiese Estevan de Gama gelangt durchs Rote Meer bis nach Suez und umfährt hiermit ganz Afrika.

1549 der englische Kapitän Windham besucht Marokko und auch Guinea in Handelsinteressen.

1553 ff. der Portugiese Pinteado, die Engländer Lock, Towrson, Burrough, Rutter, Baker und Carlett besuchen Guinea in Handelsinteressen.

1566 Fenner fährt nach den Kapverdischen Inseln.

1575 Duarte Lopez erreicht den Kongo.

1589 ff. Andr. Battel weilt in Angola und Benguela.

1591 J. Lancaster schifft an den Küsten von Mozambique und Sansibar.

1594 der Engländer Walter Raleigh besucht Guinea in Handelsinteressen.

1600 die Missionäre Montecuculo und Joseph v. Montesarchio lassen sich in Benguela nieder.

1601 holländische Kolonisten lassen sich an der afrikanischen Südostküste nieder.

1601 Lancaster forscht im Kapland und den nordöstlich von ihm gelegenen Gebieten.

1603 der Jesuit Peter Paëz bereist Abessinien und entdeckt die Quelle des Blauen Nils.

1607 William Finck forscht an der Sierra Leone und an der Goldküste.

1607—9 forscht Keeling am Kap der guten Hoffnung.

1608 besucht Sharpey das Kapland.

1611—21 Braun wirkt in Guinea und Angola.

1613 Pater Fernandez durchforscht Abessinien.

1616 Dornton fährt nach dem Kap der guten Hoffnung.

1618 Jobson und Thompson forschen am Gambia und Rio Grande.

1625—32 Jerome Lobo forscht in Abessinien.

1626 Die Franzosen setzen sich am Senegal fest.

1635 Alexis de Saint-Lô und Bernardin de Renovard forschen am Rio Grande und an der Sierra Leone.

1637 Claude Jannequin dringt auf dem Senegal vor.

1637 die Holländer erobern die portugiesische Festung „El Mina" an der Goldküste.

1638 François Banche in Madagaskar.

1640—41 Antoine de Liederkerke und der Maler Adrian Mathams bereisen Marokko.

1642 erste französische Niederlassung in Madagaskar.

1648 Etienne Flacour in Madagaskar.

1649 Bonaventura und François wirken am Kongo.

1650 der Franzose Melchisedek Thé-

venot weilt in Unterägypten und veröffentlicht über dasselbe die ersten wissenschaftlichen Mitteilungen.

1652 Gründung von Kapstadt.

1654 ff. J. A. Cavazzi ist am Kongo thätig.

1661 Abu Salem el Aïaschi bereist Marokko.

1661—68 der dänische Missionar W. J. Müller forscht in Oberguinea.

1663—72 Schutten forscht im Kaplande und in den nordöstlich gelegenen Gebieten.

1666 Roland Fréjus bereist die Berberei und nördl. Sahara.

1666 Michael Angelo de Guattini und Dionys Carli de Placentia wirken am Kongo.

1667 Vidault de Bellefond forscht in Oberguinea.

1669—71 d'Elbies an der Beninküste.

1669—72 Dubois auf Madagaskar, Bourbon und den Maskarenen.

1670 Paul Imbert in Timbuktu.

1672 die Engländer errichten ihre ersten Faktoreien an der Goldküste.

1673 die Engländer besetzen Sankt-Helena.

1678 ff. Jean Barbot forscht in Oberguinea.

1681 (1691?) Job Ludolf giebt unter Mitwirkung eines abessinischen Patriarchen Aba Gregorios seine „Historia aethiopica, sive brevis et succincta descriptio regni Habessinorum" heraus; besonders wichtig für die äthiopische Nomenklatur ist das 4. Kapitel des 1. Buches.

1682—88 Le Maire bereist die Kanarischen Inseln und forscht am Kap Verde und Senegal.

1683 Brandenburg legt Faktoreien (Grossfriedrichsburg) an der Goldküste an.

1683 Olofberg reist in das Namaqualand.

1686 Dapper forscht im Kaffernlande und Touchard am Kap.

1687 Lejardière bereist die südafrikanischen Küstenländer.

1697 die Franzosen unter Ambrosius Brun lassen sich am Senegal nieder und gründen die Kolonien, welche noch gegenwärtig im Besitze von Frankreich sind.

1697 ff. André Brue forscht in Senegambien.

1698 ff. Poncet, ein französ. Arzt, gelangt mit dem Pater Brevedent den Nil hinauf durch die Bajudasteppe bis Gondar.

1699 Jakob Barbot und Jean Gazillier bereisen Oberguinea.

1700 Paul Lucas gelangt durch Ägypten und Nubien bis nach Abessinien.

1700 Poncet und Brevedent abermals in Abessinien.

1700 Barbot und Cassaneuve am Kongo.

1700—1703 Pater Krump, Arzt und Missionär, reist durch Ägypten und Nubien bis nach Sennar und kehrt über die Grosse Oase zurück.

1701 ff. Loyer bereist Oberguinea.

1701—3 Peter Kolb bereist das Kapland.

1702—16 Jaar und Vogel bereisen die südafrikanischen Küstenländer.

1703 Kupt u. Kolbe reisen im Kapland.

1704 Du Roule forscht in Ägypten und in der Libyschen Wüste.

1704—14 der Pariser Arzt Paul Lucas in Ägypten und Abessinien.

1706 Lemaire, franz. Konsul, erforscht Barkah.

1710—11 die Missionäre Carlo Maria von Genua und Severino von Silesia reisen als erste Europäer nach Fezzan und besuchen Aghades (das erst 1850 wieder von Barth betreten wird) und Kaschna.

1716 Compagnon besucht Bambuk.

1716 Then Ahyne am Kap.

1719—92 William Snelgrave bereist Oberguinea und dringt als erster Europäer bis nach Dahomé.

1720 Brandenburg verkauft seine Faktoreien an die Holländer.

1721 die Engländer Stewart und Windhus bereisen Marokko.

1722—27 Thomas Shaw bereist die Berberei und nördl. Sahara.

1724 Marchais bereist Ober-Guinea.

1724 Hauptmann Bartholomäus Stibbs am Gambia.

1724 Buffling Lamb bereist Oberguinea und dringt bis Dahomé.

1726 Ingenieur W. Smith in Sierra Leone.

1726 Snelgrave's 2. Reise nach Dehomé.

1730 Tourtechot-Granger forscht in Ägypten.

1730 Tollot reist in der Berberei.

1730—32 Levens, Pelays und Legrand forschen in Senegambien.

1734 ff. Labourdonnais Gouverneur der Maskarenen, die er zu blühenden Kolonien erhebt.

1737 der Däne Friedr. Lud. Norden forscht in Ägypten und gelangt bis Nubien.

1737 Herrnhut entsendet Missionäre nach Guinea und Kapland.

1737 die Missionäre G. Schmidt und Thunberg wirken in den südafrikanischen Küstenländern.

1738 Rich. Pococke forscht im Nilgebiet.

1741—45 Menzel reist im Kapland.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1742 De Flandre dringt bis Bambuk.
1742 Pruneau de Pommegorge reist in Nigritien.
1744—46 de la Rocque forscht in Senegambien.
1749—53 der französ. Botaniker Michel Adanson bereist Senegambien und durchforscht den Senegal.
1755 Jakob du Bucquoi an der Ostküste.
1757 der deutsche Missionär Thomann in Monomotapa.
1758 Lindsay bereist Senegambien.
1759 Francken bereist die Küstenstriche um die Delagoabai.
1760—68 Hoest bereist Marokko.
1761 Karsten Niebuhr forscht im Nilgebiet.
1761—67 Heinrich Hopp und Friedr. Bank wirken in Südafrika (Kapland etc.).
1763—64 Pater Demanet durchforscht Senegambien.
1766 Bellegarde in Marokko.
1767 Graf Breugnon und de Chenier als Gesandte Frankreichs in Marokko.
1768 Descouvières und Joli bereisen die Küstenlandschaften von Niederguinea.
1768—72 James Bruce forscht im Nilgebiet und reist durch Nubien bis Abessinien, über welche Länder er wichtige Aufschlüsse giebt, die lange Zeit wenig Glauben finden, und nimmt zahlreiche Positionsbestimmungen auf.
1771 Bernardin de Saint-Pierre weilt im Kaplande.
1771 (3. Jan.) Die Insel Coëtivy wird durch bretonische Seefahrer entdeckt.
1772 Robert Norris bereist Oberguinea und besucht auch Dahomé.
1772—76 Andr. Sparrmann und K. Pet. Thunberg wirken in den südafrikanischen Küstenstrichen.
1774 Stavorinus wirkt im Kaplande.
1777 de Grandpré und Riffaud bereisen die Küstenlandschaften von Niederguinea.
1777 ff. Will. Patterson untersucht den von Gordon entdeckten Oranjefluss und geht ins Innere Südafrikas, zu den Hottentotten und Kaffern.
1778 ff. Lamiral bereist Senegambien.
1780 ff. François Levaillant forscht in Südafrika.
1781—87 Damberger forscht in der Sahara.
1783—86 der dänische Arzt Paul Erdmann Isert forscht in Oberguinea.
1784 La Jaille bereist Senegambien und besucht die Sierra Leone.
1784 Saugnier reist durch Marokko.
1785 de Bouffleurs, Goldberry und Geoffroy de Villeneuve bereisen Senegambien und dringen bis nach Bambuk.
1785 Mendez bereist die Küstenlandschaften von Niederguinea.
1785 Durand bereist Senegambien.
1785 J. Matthew Labarthe reist in Oberguinea.
1786 Kapitän de Flotte befährt die Küste von Benin.
1786 Manuel Pereira dringt von den portugiesischen Besitzungen aus nach Cazembe.
1786 de Grandpré reist abermals an der Küste von Niederguinea.
1786 Kapitän Landolphe und Pallisot de Beauvais bereisen Oberguinea.
1786—87 Degrandpré bereist die Westküste von Afrika.
1788 Ledyard dringt von Ägypten nach Südwesten ins Innere, findet aber in der Libyschen Wüste seinen Tod.
1788 Gründung der British African Association zu London. Die Forschungs- und Entdeckungsreisen erhalten eine den Anforderungen der Wissenschaft (nach ihrem damaligen Standpunkte) entsprechende Organisation.
1788 Fayrar bereist Oberguinea und kommt bis Dahomé.
1790 Lemprière reist in Marokko.
1790—91 Cornel de Long bereist Südafrika.
1791 Major Houghton dringt im Auftrag der British African Association vom Gambia aus nach Innerafrika, gelangt bis Bambuk, erliegt aber in Yarra entweder den Anstrengungen oder wurde dort ermordet.
1792 der Engländer Browne geht nach Siwah und erreicht als erster Europäer 1793—96 Darfur.
1794 die Engländer Watt und Winterbottom dringen vom Gambia aus südlich in das Land der Fulah bis nach Timbo.
1795—97 der Schotte Mungo Park erreicht vom Gambia aus den Niger im Bambarraland und kehrt durch Mandingoland mit Hilfe eines Sklavenhändlers an den Gambia zurück.
1797 Agrell reist in Marokko.
1797—98 Franz José de Lacerda dringt von den portugiesischen Besitzungen aus nach Cazembe (ins Lundareich) und findet dort seinen Tod.
1798 Hornemann reist nach Ägypten (im Auftrag der Londoner African Association).
1799 Napoleon Bonapartes Zug nach Ägypten.
1799 Friedr. Hornemann reist über Siwah und Audschila nach Mursuk, von da nach Tripolis und wieder zurück nach Mursuk, um als erster Europäer nach

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Süden auf Bornu zu, vielleicht auch in der Richtung auf Timbuktu, ins Innere zu dringen, findet aber 1800 seinen Tod unterwegs.

1799 (19. Juni) Alex. v. Humboldt besteigt den Pik von Teneriffa.

1799 G. A. Olivier und Mohammed Abu Taleb Mirza Khan reisen im Sudan.

1800 † Friedr. Hornemann auf der Reise von Mursuk von Fessan aus nach dem Innern.

Im 19. Jahrhundert.

1801 Hamilton bereist Ägypten und einen Teil von Nubien.

1801 Max v. Waldeck dringt durch die Wüste von Dongola tief in Nubien ein.

1801 Trutter und Somervilie ziehen als erste Europäer vom Kapland aus durch das Betschuanenland bis Litaku.

1801—4 John Barrow dringt vom Kapland aus zu den Kaffern.

1802 Denon bereist Ägypten.

1802 Girard bereist Ägypten.

1802—11 Pombeiros (eingeborene, mit den Portugiesen in Verbindung stehende Händler) durchqueren Südafrika zwischen Loanda und Sofala.

1803 ff. der Spanier Badia y Lablich bereist Marokko.

1803—5 Mohammed Ibn Omar el Tunsy gelangt von Ägypten bis nach Dar Fur und Wadaï.

1803—6 Lichtenstein dringt vom Kapland aus ins Innere, bis Betschuanenland, vor.

1805 England annektiert die Kapkolonie.

1805 der Schotte Mungo Park gelangt vom Gambia aus durch unwegsames Gebirgsland und nach unsäglichen Mühen bei Bamaku an den Niger, dessen Erforschung ihm die engl. Regierung aufgetragen hat, wird aber am 19. August auf der Stromfahrt bei Bussa oberhalb Timbuktu von Kabara-Tuaregs ermordet.

1805 Henry Salt bereist Ägypten und Nordabessinien.

1807 Die protestantischen Missionäre lassen sich unter den freien Völkern Südafrikas nieder.

1807 ff. Saldanha weilt in Angola.

1808 England besetzt die Küste von Sierra Leone.

1809 Henry Salt macht Aufnahmen an der Ostküste Afrikas, vornehmlich an den Küstenländern Abessiniens.

1809 Henry Salt bereist die Küstenländer Abessiniens.

1810 England annektiert die Insel Mauritius.

1810 Rob. Adams, ein nordamerikanischer Matrose, wird, an der Westküste schiffbrüchig, von Eingeborenen gefangen und nach Timbuktu geschleppt, wo er mehrere Monate verweilt.

1810 Seetzen forscht im nördlichen Teil der Libyschen Wüste.

1810—12 Burchell forscht im Kaplande.

1811 Smee forscht am Dschubafluss (Ostküste).

1811 die Engländer Shaw und Jackson bereisen Marokko.

1812 ff. Campbell forscht im Kaplande und Natal, dringt am Oranjefluss bis zu den Namaqua und gründet Missionen im Betschuanenlande.

1812—13 Ricket bereist Dahome und Aschanti.

1813—14 Joh. Ludw. Burckhardt zieht von Oberägypten durch die nubische Wüste nach Sejendi und Sennar, von da über Berber nach Sauakin am Roten Meere.

1815 Belzoni forscht in Ägypten.

1815 Kapitän Campbell, Cowdrey, Peddie und Ad. Kummer forschen am Senegal; die drei ersten erliegen aber dem Klima.

1815 v. Buch und Smith besuchen die Kanarischen Inseln.

1815 ff. La Trobe forscht in Südafrika (im Lande der Tambukki und Kaffern).

1815—22 Cailliaud dringt bis zu den Katarakten und mit Letorzec in die Oasen der Libyschen Wüste (Siwah, Chargeh, Dachel) und nach Sennar.

1816 Burckhardt, von der Afrikan. Gesellschaft ausgesandt, bereist die Wüsten am mittlern Nil bis nach Abessinien hinein.

1816 Tuckey fährt mit Smith den Kongo hinauf über Sundy Ufanga hinaus, erliegt aber dem Fieber; Smith kehrt um.

1816—19 Cardago weilt in Angola und Benguela.

1816—21 de Grey und Dochard forschen am Gambia; de Grey gelangt bis nach Sego am Niger.

1817 der Missionär Bowdich weilt am Kongo und erhält die ersten Mitteilungen von dem grossen Fluss Ogowe.

1817 Franz Christ. Gau geht nach Nubien, die Arbeiten des ägypt. Instituts zu vervollständigen.

1817 Della-Calla erforscht das Küstenland Barkah.

1817 Ritchie gelangt von Tripolis bis Mursuk.

1817 ff. Robert Moffat, Missionär, wirkt unter den Namaqua.

1817 Ritchie und Lyon dringen von Tripolis aus ins Innere; Ritchie stirbt

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

in der Nähe von Mursuk, Lyon kehrt zurück.

1817—18 Bowdich reist an der Goldküste.

1817—20 Hutton reist an der Goldküste und im Aschantilande, dessen Hauptstadt Kumassie er besucht.

1818 Robertson weilt am Kongo.

1818 Gaspard Mollien bereist im Auftrag der französ. Regierung das Gebiet des Senegal und Gambia, erreicht die im Hochland von Futa Djalon gelegene Stadt Timbo und erforscht die Quellen des Senegal, Gambia und Rio Grande.

1818 ff. Pacho bereist Ägypten.

1819 (Nov.) Cailliaud und Létorzec gehen von Fayum nach der Oase Siwah.

1820 ff. Phillip forscht in Südostafrika (Kaffern- und Tambukkiland).

1820—25 Minutoli bereist in Gemeinschaft mit Hemprich, Ehrenberg und Scholz Siwah, die Libysche Wüste und Oberägypten.

1820—25 Oudney, Clapperton und Denham bereisen von Tripolis aus über Mursuk in Fessan die Wüste von Bornu, erreichen Lari, die nördlichste Grenzstadt Bornus, und entdecken den Tschad-See und Kano. Oudney stirbt auf der Reise, Clapperton und Denham kehren zurück.

1821 Thompson forscht in Südostafrika.

1821 Sultan Teima zieht durch die Wüste nach Darfur.

1821—22 die Brüder Beechey bereisen und erforschen Barkah.

1821—28 Sir Andrew Smith bereist das Innere Südafrikas.

1822 (4. November): Entdeckung des Tschad-See durch Oudney, Denham und Clapperton; seine geographische Lage wird durch Denham bestimmt.

1822—24 Major Laing erhält von der Regierung Sierra Leones mehrere Missionen ins Innere von Senegambien, die er glücklich ausführt, bis ihn der Aschantikrieg an weiterem Vordringen hindert. Er erkundet (erreicht aber nicht) in der Nähe d. Berges Loma die Quelle des Niger.

1823 Parthey bereist Ägypten.

1823 John Adams reist in Dahomé.

1823 (4. Nov.) — 1824 (Mai) de Beaufort reist nach Senegambien, trifft 1824 am Gambia ein, dringt über Barranku und Kukongo ins Mandingoland und langt 26. Mai wieder in Bakel am Senegal ein.

1824 ff. Ecklon forscht in Südostafrika (Kaffern- und Tambukkiland).

1824 ff. Owen, Brower, Cruttendon, Christopher, Guillain etc. machen Aufnahmen an Afrikas Ostküste.

1824 (Herbst) de Beaufort fährt den Faleméfluss hinauf und durchforscht Kaarta (Westküste).

1824 ff. Rüppell bereist Ägypten, Nubien und Kordofan.

1824—26 Pacho bereist das Gebiet zwischen Unterägypten und Barka.

1824—28 Ecklon bereist das Gebiet am Kaplande.

1825 Kapitän Owen nimmt die Mündung des Kongo und einen Teil seines Unterlaufs auf.

1825 Clapperton erreicht mit Richard Lander von der Sklavenküste aus Bussa am Niger und Sokoto.

1825 Vidal versucht den Congo hinaufzufahren.

1825 Pacho erforscht das Hochland von Barkah.

1825 (Febr. ff.) de Beaufort dringt in das Land Kasson, zu den noch von keinem Europäer gesehenen Wasserfällen von Felu und Gavino und erforscht das Land Bambuk, langt im August wieder in Bakel am Senegal an, † aber 3. Sept. an einem Gehirnfieber.

1825—26 Major Laing gelangt von Tripolis über das noch von keinem Europäer betretene Ghadames und Insalah bis nach Timbuktu (18. Aug. 1820), wird aber unterwegs in der Nähe von Arauan von Arabern erdrosselt.

1825—26 Hemprich und Ehrenberg erforschen A. (H. † 30. Juni 1825 zu Massaua am Fieber).

1826 von Prokesch-Osten forscht in Ägypten und dem nördl. Nubien.

1826 Vidal forscht im Nigerdelta.

1826—28 Samuel Gobat, prot. Missionär, wirkt in Kairo.

1826—36 Acerbi forscht in Unter- und Mittelägypten, Fayum u. am Roten Meere.

1827 Linant entdeckt den Weissen Nil.

1827 v. Prokesch-Osten macht Aufnahmen am Nil.

1827 Halbeck forscht in Südostafrika.

1827 (13. April) † Hugh Clapperton zu Tschangary unweit von Sokoto.

1827—28 René Caillié zieht von Kakondy in Sierra Leone aus über Timbo und Djenne im Bettlergewand nach Timbuktu und kehrt über Arauan, Tafilet und Marokko zurück. Er erhielt von der Pariser Geogr. Gesellschaft für diese berühmte Wanderung den Preis von 10 000 Frank und ein Jahresgehalt von 1000 Frank.

1828 (9. Juni) † Dixon Denham zu Sierra Leone am Fieber.

1828 Cowie und Green dringen durch die Kapkolonie und den Oranjefreistaat bis zur Delagoabai an der Ostküste vor.

1828—31 Samuel Gobat, prot. Missionär, wirkt in Abessinien.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1829 die Engländer Hodgson und Washington bereisen Marokko.

1829 Morrel und Brunner forschen in Senegambien.

1829 ff. Zeyher und Ecklon durchforschen das ganze Kapland bis zum Kaffernland.

1829 ff. John Davidson bereist Nordafrika und das Nilgebiet bis Kosseir.

1829 ff. Robert Moffat dringt mit Moselekatse, dem Häuptling der Matebele, bis tief ins Innere Südafrikas.

1830 Entdeckung des untern Nigerlaufs durch die Brüder Richard und John Lander. Der letztere verfolgt den Strom glücklich bis zu seiner Mündung.

1830 Paul Emile Botta forscht in Sennar (als Mitglied der ägypt. Expedition unter Mehemed Ali).

1830 Sir Edward Belcher besorgt Vermessungsarbeiten an der Westküste.

1830 Parrottet forscht in Senegambien.

1831 Linant reist in der Libyschen Wüste.

1831 ff. Brun Rollet befährt zu wiederholten malen den Weissen Nil.

1831 ff. Gobat besucht mehrmals Abessinien.

1831—32 Monteiro u. Gamitto, portug. Offiziere, ziehen von Tete (an der Ostküste) aus den Sambesi hinauf und in nordwestlicher Richtung bis nach dem Lundareiche.

1832 Nigerexpedition unter Laird, Lander, Allen und Oldfield.

1832—33 Rüppell forscht wieder in Abessinien.

1832—33 Hoskyns durchforscht die grosse Oase von Theben.

1834 Oldfield unternimmt neue Fahrten zur Erforschung des untern Niger.

1834 Hamilton und Didier forschen zwischen Suakin und Chartum.

1834 (16. Februar) † Richard Lander zu Fernando Po an den Folgen einer im Kampf mit den Eingeborenen am Niger erhaltenen Schusswunde.

1834 ff. Du Couret durchstreift die Nilländer.

1834 ff. Combes und Tamisier forschen in der Bajudasteppe und in Nordabessinien.

1834—36 Smith reist zum Limpopo u. ins Reich Matebele.

1834—36 Stedmann und Andr. Smith reisen in der Kalahariwüste und kommen bis an den Limpopo.

1834—39 Hamilton, Kay, Arbousset und Daumas, französ. Missionäre, dringen in der Kalahariwüste bis zum Limpopo vor.

1835 die Boers wandern aus Kapland aus.

1835 ff. von Pückler-Muskau bereist Tunis und Algier.

1835 ff. Beecroft forscht auf den Flüssen Kworra und Altkalabar.

1835 † John Dawison, auf seiner Reise von Marokko nach Timbuktu in der Wüste erschlagen.

1835—36 Samuel Gobat's neuerliche Missionsthätigkeit in Abessinien.

1836 Katte forscht in Nordabessinien.

1836 Alexander forscht in den Ländern nördlich vom Oranjefluss und dringt bis nach Damaraland.

1836 ff. der Jäger Harris dringt durch die Boersstaaten bis zu den Matebele vor.

1836—38 Moritz Wagner bereist Algier und macht als Mitglied der wissenschaftlichen Kommission den zweiten Feldzug nach Constantine mit.

1837 Holroyd durchwandert die Bajudasteppe bis Kordofan.

1837 Russegger forscht, zum Teil mit Kotschy, in Kordofan und Takale.

1837 ff. General Daumas wirkt in Algerien.

1837 ff. Schimper forscht in Abessinien.

1837—38 Thibaut besucht die Schilluk am mittlern Bachr el Abiad.

1837—42 Joh. Ludw. Krapf, Missionär, wirkt in Abessinien (Tigré und Schoa).

1837—48 die Brüder d'Abbadie durchforschen Abessinien.

1838 ff. Freeman reist in Dahomé, besucht Abeokuta und dringt bis nach Aschantiland.

1838 ff. de Bouet-Willaumez besorgt Aufnahmen an der Westküste von Senegambien bis zum Äquator hin. Die Franzosen fassen durch ihn am Gabon Fuss.

1838—39 Ign. Pallme reist in Kordosan, besucht El Obeïd.

1838—42 Mehemed Ali rüstet vier Expeditionen nach dem obern Nil aus, an denen sich Thibaut, d'Arnaud, Sabatier und der Deutsche Werne beteiligen, deren ersten beide in die Gebiete der Schilluk, Dinka, Nuer etc. dringen.

1839 Bouet-Willaumez trifft in Gabon ein behufs Erforschung des Guinea-Golfs.

1839 ff. Missionär Isenberg wirkt in Abessinien, namentlich in Schoa.

1839—40 Bimbaschi Selim, ein türkischer Seemann, fährt den Weissen Nil über die Sobatmündung hinaus (bis $16^1/_2{}^0$ nördl. Br.).

1839—43 Lefebvre forscht in Nordabessinien.

1839—44 der Schwede Wahlberg dringt von Natal aus tief ins Innere Südafri-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

kas: 1841 über die Drakenberge nach dem Krokodilfluss, 1842 nach dem Lande der Amasulu, 1843 nach dem Limpopo.

1840 David Livingstone begibt sich im Dienste der Londoner Missionsgesellschaft als Missionär nach dem Innern des Kaplandes.

1840 Den Franzosen werden von Tsiumeka, der Königin der Sakalawa auf Madagaskar, die Inseln Nossi-Bé und Nossi-Kumba (zwischen dem 13. und 14.° südl. Br.) abgetreten und ihnen ein Anrecht auf einen grossen Teil der Westküste Madagaskars vom Kap Saint Vincent bis zur Passandawa-Bai zuerkannt. Aus Hass gegen die Howa verkauft ihnen

Nubische Tänzerin aus Chartum.

gleichzeitig der Sakalawahäuptling Thimiaro, der das Königreich Ankaro im Norden der Insel beherrscht, die Insel Mitsiu nebst einigen kleineren Eilanden. Bald darauf überlässt ihnen der arabische Sultan Andrian Suli die Insel Mayotta, eine der Komoren.

1840—41 d'Arnaud, Sabatier und Werne forschen am Weissen Nil.

1840—44 Bory de Saint-Vincent leitet die infolge der französischen Okkupation Algeriens begonnene „Exploration scientifique de l'Algérie", die für das gesamte Atlasland von grösster Wichtigkeit wird.

1841 Thomson reist von der Westküste aus nach Timbo.

1841 William Allen macht Aufnahmen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

und Messungen an der Westküste, besonders am Altkalabarfluss.

1841 ff. Tams, ein deutscher Arzt, bereist die Küstengebiete der portugiesischen Besitzungen.

1841—42 Nigerexpedition unter Kapitän Trotters und Allen.

1841—43 Beke und, im Anschluss an die englische Gesandtschaft unter Harris in Begleitung der Deutschen Johannes Roth und des Malers Bernatz, die Missionäre Isenberg und Krapf, Sapeto und Rochet d'Héricourt forschen in Nordabessinien; R. d'Héricourt dringt bis Härär.

1842 William Allen forscht am Kamerunfluss.

1842 ff. Wilh. Karl Peters reist (über Lissabon u. Angola) nach Mozambique, wo er mehrere Jahre bleibt, auch Sansibar, die Komoren, Madagaskar und Kapland besucht und über Ägypten nach Berlin zurückkehrt.

1842—48 Wilh. Karl Ludw. Peters bereist Ostafrika (Küstengebiete von Mozambique), Komoren, Madagaskar und Sansibar.

1843 Plowden fährt den Nil hinauf bis Abessinien (wo er 16 Jahre verweilt); † in Gondar.

1843 die Franzosen errichten ihre erste Niederlassung am Gabon.

1843 Raffenel unternimmt eine Expedition z. Erforschung d. Landes Bambuk.

1843 ff. Parkyns forscht in Abessinien.

1843—46 der Portugiese Garça durchreist das Kongogebiet, Angola, Benguela, dringt über Bihé nach der Hauptstadt des Muata Jamvo und bis in die Nähe des Moero-Sees vor.

1843—48 der deutsche Naturforscher Peters forscht an der Küste von Mozambique.

1844 Lepsius und Abeken bereisen Ägypten und Nubien.

1844 Fresnel reist nach Dar Fur.

1844 Ruxton macht Fussreisen in Nordafrika und versucht dann zwischen der Walfischbai und dem Oranjefluss ins Innere zu dringen, aber ohne Erfolg.

1844 Pallme reist nach Kordofan.

1844 Beecroft fährt den Gabon-Como hinauf.

1844—45 Heinr. Barth bereist die Küstenländer von Tunis bis Ägypten und Nubien.

1845 Pigeard erforscht das Flussgebiet des Ogowé.

1845 James Richardson tritt von Marokko aus eine Reise durch die Grosse Wüste an, und unternimmt, von derselben zurückgekehrt, eine zweite Reise von Tripolis aus über Ghadames nach Ghat.

1845 David Livingstone wirkt im Reich Setscheles am Rande der Kalahariwüste.

1845 ff. Cumming durchstreift ganz Südafrika.

1845—46 John Duncan reist durch Dahomé nach Adafudia.

1845—47 Bradshaw dringt von Marokko aus nach Innerafrika.

1845—47 Heinrich Barth wandert von Tunis bis ins Nilthal. Nahe der Grenze Ägyptens wird er von Räubern überfallen, ausgeplündert und verliert auch seine Tagebücher. Nach kurzem Aufenthalt in Kairo unternimmt er eine Nilreise bis zum zweiten Katarakt von Wadi-Halfa, reist dann durch die Wüste von Assuan nach Berenike und kehrt über Arabien, Palästina, Klein-Asien und Griechenland nach Deutschland zurück. („Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres, ausgeführt in den Jahren 1845, 1846 und 1847.")

1845—49 v. Müller bereist Algerien und Marokko und (mit Brehm) das Nilgebiet.

1846 Denham reist an der Goldküste und in Dahomé.

1846 Duncan reist in Dahomé.

1846 Raffenel versucht in Begleitung Panets über Bambuk nach Sego zu kommen, was ihm aber nicht gelingt.

1846 Mecquet gelangt auf dem Gabon-Como bis zur Einmündung des Bogoë.

1846—50 die deutschen Missionäre Krapf, Rebmann und Erhardt durchforschen von Mombas aus die Ostküste. Durch sie kommt die erste Kunde, dass unter dem Äquator hohe Schneeberge und noch weiter westlich grosse Seeen lägen.

1847 David Livingstone lässt sich in Koboleng im Betschuanenlande nieder (24° 5′ südl. Br. und 44° östl. Länge von Ferro).

1847 Joh. v. Müller und Brehm reisen durch Ägypten und Nubien bis Kordofan.

1847 ff. Escayrac de Lauture bereist verschiedene Küstenländer des afrikan. Kontinents, namentlich Algerien.

1847 ff. Zander forscht in Abessinien.

1847—52 Brehm's grosse Afrika-Reise (Nubien, Kordofan, Ägypten).

1848 Bialloblotzky versucht die grossen Seeen Innerafrikas von Sansibar zu erreichen, doch ohne Erfolg.

1848 Krapf, Erhardt und Rebmann, Missionäre, reisen von Mombas aus in das Königreich Usambara und stellen das Vorhandensein grosser Binnenseeen und hoher Schneeberge ziemlich unter dem Äquator fest.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1848 Chartum wird kathol. Missionsstation.

1848 Ladislaus Magyar, Ungar, befährt den Kongo bis zu den Katarakten von Faro Songo.

1848 Zill bereist die algerische Sahara und geht über Biskra nach Tuggurt.

1848 (11. Mai) Rebmann entdeckt den Kilima Ndjaro.

1848 ff. Plowden forscht in Abessinien.

1848—49 Rebmann zieht dreimal nach Dschagga (Ostafrika).

1849 Bouët-Willaumez, Gouverneur von französisch Senegambien, landet am Gabon und gründet dort das Dorf Libreville, in welchem Kongo-Neger angesiedelt werden, welche auf einem gekaperten Sklavenschiff befreit werden.

1849 David Livingstone durchwandert in Begleitung Oswells und Murrays von der Missionsstation Koboleng im Betschuanenlande aus die Kalahariwüste bis zum Ngami-See.

1849 Escayrac de Lauture reist nach Kordofan, Dar Fur und Takale.

1849 (3. Nov.) † John Duncan in der Bucht von Benin.

1849 ff. Missionär Knoblecher wirkt und reist am Weissen Nil.

1849 ff. Barth und Overweg erreichen unter Richardsons Leitung über Fessan, Ghat und das bis dahin unbekannte Gebirgsland Aïr den Sudan.

1849—51 Ladislaus Magyar, Ungar, durchforscht das Gebiet des Koanza, des Kassabe-Kandal und des obern Sambesi, wodurch Livingstones Forschungen erheblich erweitert werden.

1850 Forbes reist in Dahomé.

1850 Angelo Vinco dringt bis über Gondokoro hinaus.

1850 Perron reist nach Dar Fertit.

1850 Francis Galton und der schwedische Jäger Ch. J. Andersson brechen von der Walfischbai nach dem Ngami-See auf, durchziehen Damaraland nordwärts bis Ondonga, erreichen aber das Ziel ihrer Reise, den Ngami-See, nicht.

1850 Peel zieht durch die Nub. Wüste.

1850 Bowen dringt von der Goldküste aus ins Innere.

1850 Leopold Panet durchschneidet die westliche Sahara, indem er vom Senegal aus über Schingeti in der Oase Aderer nach Kap Nun und Mogador reist.

1850 (23. März) Richardsons Expedition mit Barth und Overweg beginnt die Reise nach Mursuk, durch die Sahara nach Tahir, von wo Barth seinen berühmten Abstecher nach der Oase Aïr macht.

1850 ff. Du Chaillu unternimmt seine Exkursionen am Gabon, Munda und Muni landeinwärts.

1850 ff. Bilharz durchforscht Ägypten.

1850 ff. Franz Binder bereist den Nil zwischen Kairo und Chartum zu wiederholten malen, begleitet 1853 Knoblecher, 1854 Kirchner und 1855 Morlang auf der Fahrt den Bachr el Abiad hinauf.

1850—51 Hyacinthe Hecquard, Spahioffizier, durchzieht das Gebiet zwischen Senegal und Gambia und reist von letzterem aus auf einem noch nicht bekannten Wege nach Futa Djalon, in dessen Haupstadt er vier Monate verweilt.

1851 Sapeto und Stella durchwandern die Gebiete der Mensa, Bogos und Habab.

1851 Malzac und Vaissière dringen bis zu den Nuer (Nordostafrika).

1851 Gassiot durchzieht Natal und die Transvaalrepublik bis über den Elefantenfluss und zum Limpopo.

1851 David Livingstone verlegt seinen Wohnsitz von Koboleng im Betschuanenlande nach Linyanti im Makololo-gebiet, und erreicht auf dieser Reise als erster Europäer bei Seschecke den Liambye.

1851 (4. März) † James Richardson zu Ungurutua, sechs Tagereisen von Kuka, wohin er auf seiner von Marokko aus mit Barth und Overweg unternommenen Expedition nach Innerafrika gelangt war.

1851 (18. Juni) Heinrich Barth findet auf seiner Reise nach Adamaua den Benuë (an der Stelle, wo unter 13° östl. L. der Faro von Süden her in ihn mündet).

1851 (25. Nov.) — 1852 (Ende Januar) Barth und Overweg reisen nach dem Reich Musgo im Süden Kukas.

1851—54 Dickson durchzieht auf drei verschiedenen Routen von Tripolis und Tunis aus die algerische Sahara bis Ghadames.

1852 Kapitän Shelley und Orpen durchziehen die Kalahariwüste.

1852 v. Heuglin und Reitz forschen in Abessinien.

1852 J. Campbell dringt bis zum Ngami-See und befährt diesen, wie auch seinen Zufluss, den Tioge.

1852 (27. Sept.) † Adolf Overweg zu Maduari am Tschad-See.

1852 ff. Travassos Valdez, Portugiese, durchzieht die Küsten der portugiesischen Besitzungen in Südwestafrika, namentlich Angola.

1852—53 Freiherr von Maltzan besucht die Atlasländer.

1852—54 Irwing reist an der Goldküste.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1852—55 der Jude Israel Benjamin bereist alle Länder Nordafrikas von Ägypten bis Marokko.

1852—56 David Livingstone's erste Durchquerung des afrikanischen Kontinents: er geht von Linyanti im Makolologebiet nach dem Liambye, fährt mit 33 Booten diesen und den Liba hinauf, dringt, bei dem kleinen Dilolo-See sich nordwestlich wendend, über den Kassabi und Quango nach Kassange und erreicht 31. Mai 1854 bei Loanda die Westküste, kehrt auf dem gleichen Weg zurück, verfolgt den Sambesi stromab, kommt durch die Lupataschlucht in das Delta des Sambesi, entdeckt im Novbr. 1855 die Victoriafälle des Sambesi und erreicht 20. Mai 1856 bei Quilimane die Ostküste.

1852—64 Ladislaus Magyar, Ungar, führt fast alljährlich von Benguela aus kleinere Reisen aus, deren eine ihn 1855 bis in die Nähe von Liba führt.

1852—65 Faidherbe regt als Gouverneur von Senegambien zahlreiche Expeditionen nach dem Innern an und erwirbt sich um die Entwickelung der französischen Macht in Senegambien sehr grosse Verdienste.

1853 v. Schliefen durchwandert Nubien und zieht durch die Bajudasteppe nach Kordofan.

1853 Boilat bereist Senegambien.

1853 Hornberger und Brutschin gründen an der Sklavenküste Missionstationen und bereisen auch die Goldküste.

1853 Hecquard dringt von der Westküste aus bis nach Futa Djalon vor, findet die Quellen des Schwarzen Senegal, Falémé, Gambia und Rio Grande nahe beieinander und bestätigt die von Mollien hierüber schon 1818 gemachten Angaben.

1853 Will. Ellis bereist Madagaskar.

1853 Eduard Vogel tritt seine Reise nach Zentralafrika an.

1853 v. Heuglin bereist den Weissen Nil und Kordofan.

1853 Brugsch forscht in Ägypten.

1853 Arnould d'Abbadie forscht in Abessinien.

1853 der Botaniker Welwitsch forscht in Angola (entdeckt die merkwürdige Baumpflanze Welwitschia mirabilis).

1853 ff. Mart. Ludw. Hansal bereist die Nilländer.

1853 (12. Juni) Heinr. Barth erreicht Say, einen wichtigen Handelsplatz am Niger, überschreitet den Strom und kommt durch die Landschaften Gurma, Libthako und Dalla nach Kabara und Timbuktu (5. Septbr.), in der er 7 Monate verweilt.

1853 † Reitz, Gerant des österr. Konsulats in Chartum, erliegt dem Klima.

1853 – 54 Frhr. v. Maltzan besucht Ägypten.

1853—54 Ch. J. Andersson, Schwede, dringt von der Walfischbai nach dem Ngami-See, befährt denselben, wie auch seinen nördlichen Zufluss Tioge bis in das Land der Bageye hinein und giebt die ersten genauen Schilderungen der Damara- und Namaqua-Stämme.

1853 – 54 Petherick dringt zu den Djur (Nordost-Afrika).

1853 – 55 Chapman reist von Kuruman, Moffat's Missionsstation im Namaqualand, nach den Salzpfannen und an den Suga-Fluss und Ngami-See.

1853 – 57 Silva Porto, Portugiese, reist von Benguela quer durch Südafrika bis Kap Delgado an der Ostküste.

1854 Hamilton und Didier ziehen über Kassala nach Gedaref.

1854 Beltrame zieht von Chartum über den Blauen Nil nach Fazogl und Benischongol.

1854 Moffat reist vom Lande der Matebele tief ins Innere hinein.

1854 Burton und Speke versuchen von Berbera an der nördl. Somaliküste nach Härär zu reisen.

1854 Costa Leal befährt den Kunenefluss bis zu seinen Stromschnellen (Südwestafrika).

1854 Ed. Vogel gelangt an den Tschad-See, dringt bis zum 9° n. Br. nach Musgu vor, erforscht die Länder westl. vom Tschad-See, trifft mit Barth bei Bundi, zwischen Kano und Kuki, zusammen, und dringt, als erster Europäer, über Sinder bis Jakoba vor.

1854 Du Chaillu erstrebt die Erforschung der Quellen des Kongo.

1854 Baikie dringt mit dem Dampfer Plejade durch die Nunmündung bis nach Adamaua auf dem Niger und Benuë vor, dringt über Hamaruwa hinaus bis in die Nähe von Jola, muss aber ein tieferes Eindringen infolge von äusseren Umständen aufgeben.

1854 Colombs erste (militär.) Expedition von Algier aus in das marokkanische Grenzgebiet, wo er Höhenmessungen und topographische Aufnahmen machen liess.

1854 (8. Mai) Heinr. Barth verlässt Timbuktu (wo er seit 5. Septbr. 1853 gewesen) und erreicht 18. Oktbr. Kano, trifft 1. Dez. bei Bundi mit Vogel zusammen.

1854 (31. Mai) David Livingstone erreicht auf seiner ersten Durchquerung Afrikas (von Linyanti aus) bei Loanda die Westküste.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1854 ff. Munzinger durchwandert die Bogosländer.

1854 ff. Alexander Ziegler bereist Madeira und das Atlasgebiet (Marokko, Algerien), auch Ägypten und Nubien.

1854 ff. A. Horner, Missionär, wirkt in Bourbon.

1854—56 Bonnemain reist nach Biskra und Ghadames.

1854—56 Joh. Aug. Wahlberg, Schwede, durchzieht mit dem Elefantenjäger Frederic Green das Gebiet zwischen Walfischbai, Ngami und Tioge.

1855 Flad forscht in Abessinien.

1855 Ladislaus Magyar, Ungar, dringt bis in die Nähe von Liba.

1855 Debono forscht auf dem Sobat (von Süden kommender rechter Nebenfluss des Weissen Nil).

1855 Die Missionsstation Heiligenkreuz wird am obern Nil errichtet.

1855 Ed. Vogel versucht von Jakoba aus in Adamaua Eintritt zu gewinnen, muss jedoch am Ufer des Benuë, den er bei Hamaruwa überschreitet, vor feindlichen Negerstämmen umkehren und wendet sich im Dezbr. 1855 nach Wadaï.

1855 Th. Kotschy bereist Ägypten.

1855 Elischa Kent Kane reist in Ägypten bis an die Grenze Nubiens, dann nach Südafrika und Dahomé (wo er den Sklavenmarkt Weidah besucht).

1855 Townsend reist nach Joruba.

1855 Escayrac de Lauture zieht über die Länder zwischen dem Nil und dem Tschad-See wichtige Erkundigungen ein.

1855 Du Chaillu dringt am Munda und Muni ins Innere ein bis zu den Fan-Oscheba und bis zum Nguniëfluss. Seine Reiseberichte schaffen namentlich dem Ogowé schnell Beachtung und Bedeutung.

1855 (9. Februar) Burton erreicht das noch von keinem Europäer besuchte Härär.

1855 (5. Mai) Heinr. Barth wandert von Kuka durch die Wüste nach Bilma (8. Juni) und Mursuk (20. Juni) und gelangt 21. August nach Tripolis.

1855 (November) David Livingstone entdeckt die Victoriafälle des Sambesi.

1855 ff. Missionär Flad wirkt in Abessinien (1855 mit Krapf, 1855—57 mit Bender, Mayer etc.; 1858 mit Saalmüller und Waldmeier).

1855 ff. Bleek bereist Natal u. Kaffernland.

1855—56 Santa Rita Mortanha zieht den Limpopo hinauf.

1855—56 Philipp Schönlein bereist als Botaniker die Küste von Oberguinea, † aber schon 1856.

1856 Colomb's zweite (militär.) Expedition von Algier aus in das marokkanische Grenzgebiet.

1856 Nathan Davis forscht in Nordafrika.

1856 Hewett dringt am Gambia nach Barra im Lande der Djolof vor.

1856 Brun Rollet forscht am Bachr el Ghasal.

1856 (8. Februar) † Eduard Vogel zu Wara in Wadaï.

1856 (20. Mai) David Livingstone erreicht auf seiner ersten Durchquerung Afrikas bei Quilimane die Ostküste.

1856—57 Bolognesi forscht am Bachr el Ghasal.

1856—57 Frh. v. Maltzan bereist Algerien und die algerische Sahara.

1856—58 Heinr. Barth veröffentlicht sein grosses Reisewerk über Afrika, welches weite Länderstrecken, neue Reiche und Völker der Welt erschliesst und unstreitig als eine der grössten Erweiterungen zu betrachten ist, welche die Geographie Afrikas durch einen einzelnen Forscher erhalten hat.

1857 Moritz Busch reist in Ägypten und Nubien.

1857 Cuny fährt von Siut den Nil hinauf, um Dar Fur und Wadaï zu erforschen; † aber unterwegs zwischen Kordofan und Dar Fur in Tendelti.

1857 Baikies zweite Fahrt auf dem Niger im Dampfer Dayspring, die ihn über Egga hinaus bis Rabba führt, wo der Dampfer scheitert. Während dieses gezwungenen Aufenthalts erforschen seine Begleiter Glover den Niger von Rabba bis Bussa, May das Innere von Joruba, Baikie selbst das Land Nupe und von Lukodja (Zusammenfluss von Niger und Benuë) Innerafrika bis nach Kano.

1857 Burton und Speke brechen von Sansibar nach dem Innern auf und entdecken den Tanganjika- und den Ukerewe-See.

1857 Ad. Bastian unternimmt von Ambriz aus eine Reise nach San Salvador.

1857 Hunt befährt den Kongo.

1857 ff. Lafargue, Hansal, Beltrame und Knoblecher dringen bis Gondokoro.

1857 ff. v. Thürheim forscht im Gebiet des Blauen Nil und bereist Abessinien.

1857 ff. die Brüder Poncet forschen am Bachr el Ghasal und obern Bachr el Abiad.

1857—58 Petherick dringt bis zu den Niam-Niam.

1857—58 Frh. v. Maltzan besucht das südliche Marokko.

1857—59 Scala reist nach Abeokuta.

1857—59 die Jäger Green und Andersson, desgleichen die Missionäre

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Hahn und Rath machen mehrfache vergebliche Versuche, von Damaraland aus nordwärts den Kunene zu erreichen und seinen Mittel- und Oberlauf festzustellen.

1857—59 Brugsch durchforscht die Nilländer.

1857—60 Touchard dringt auf den Como-Gabon zu den Fan und nimmt diesen Fluss fast bis zu den Quellen auf.

1857—68 Paul Emile Botta wirkt als französ. Generalkonsul in Tripolis.

1858 Beltrame fährt den Weissen Nil hinauf bis Gondokoro.

1858 Der Araber Buderba macht seine für die Kenntnis des Innern der Sahara wertvolle Reise über Wargla durch das Areg-Gebiet nach Ghat.

1858 (März) David Livingstone begiebt sich im Auftrag und auf Kosten der englischen Regierung mit seinem Bruder Charles und fünf anderen Europäern (darunter der Naturforscher John Kirk und der Maler Thomas Baines) zum zweiten male nach Afrika und zwar nach Quilimane an der Ostküste, um von hier nach dem Ländergebiet des Sambesi zu dringen, dessen untern und mittlern Lauf er erforscht.

1858 † Baron von Neimans auf der Reise zur Aufsuchung Dr. Vogels.

1858 † Dr. Cuny auf der Reise vom Nil nach Westen

1858 (12. Juni) † Anne Raffenel als Gouverneur von Madagaskar daselbst.

1858—59 Braouézec macht sich durch die Aufnahme des Como und Bogoë, der beiden Hauptzuflüsse des Gabon, verdient.

1858-63 der Marokkaner Mardochée zieht mit Handelskarawanen mehrmals nach Timbuktu.

1858—73 Jachime Johnson Monteiro, in Ambriz als Kaufmann sesshaft, unternimmt mehrere Forschungsreisen durch die portugiesischen Besitzungen Westafrikas: 1866 die erste Dampfschifffahrt auf dem Koanza, 1873 eine Fahrt auf dem Kongo bis Boma und einen Ausflug nach Bembe.

1858—76 John Mackenzie wirkt als Missionär in Betschuanaland.

1859 Peghoux und Bertrand forschen am Nil.

1859 Wilh. v. Harnier besucht von Chartum aus den Blauen Fluss und Dender.

1859 Beltrame befährt den Sobatfluss.

1859 (22. März) Andersson entdeckt den grossen, nach Südost fliessenden Okavango (den er für einen Nebenfluss oder für den Oberlauf des Tioge erklärt).

1859 Alfr. v. Kremer deutscher Konsul in Kairo.

1859 Antinori forscht am Blauen Nil und seinen rechten Nebenflüssen Dender und Rahad hin nach Chartum, dann östlicher durch die Gebiete von Gedaref und Galabat bis ins abessinische Hochland, von wo er im westlichen Bogen nach Rosseires am Blauen Nil und wieder nach Chartum gelangt.

1859 ff. Ori reist am Blauen Nil, namentlich in Tâka, dann am Weissen Nil und von ihm aus westlich nach Dar Fur und Wadaï.

1859 ff. Waldmeier und Saalmüller forschen in Abessinien.

1859-60 Morlang gelangt nach Gondokoro.

1859—60 Colonieu und Bouin, französische Offiziere, nehmen den westlichen Theil der Sahara zwischen Geryville u. Gurara auf.

1859—60 Eugène Mage reist v. Bakel am Senegal nordwärts in das Gebirge von Taganet.

1859—60 Marineleutnant Pascal forscht am obern Senegal und Faléméfluss.

1859—61 Henri Duveyrier durchzieht von Algier und Tripolis aus die Sahara über Wargla bis Ghadames und Ghat zu verschiedenen malen; seine gefahrvollen Reisen sind besonders für die Kenntnis der Grenzgebiete von Algier, Tunis und Tripolis von Wichtigkeit.

1859—64 David Livingstone erforscht den Lauf des Schire, eines Nebenflusses des Sambesi, verfolgt denselben bis zu seinem Ursprung aus dem Nyassa-See, erreicht diesen See am 16. September, entdeckt in dessen Nähe den zweiten grossen See Schirwa und fährt den Rowuma zweimal eine Strecke aufwärts.

1860 Burton bereist Dahomé und Joruba (Abeokuta).

1860 v. Barnim und Hartmann ziehen durch die Bajudasteppe nach Sennar und Fazogl.

1860 Vincent zieht in Begleitung von Bu el Moghdad, einem Eingeborenen Senegambiens, von der Westküste aus nach Aderer.

1860 Antinori und Lejean dringen nach Kordofan und bereisen dessen nördliche Wüstenumgebung.

1860 Antinori und Piaggia forschen am Bachr el Ghasal und dringen bis ins Land der Djur.

1860 Wilh. v. Harnier bricht nach dem Weissen Nil auf.

1860 A. Lambert macht Positionsbestimmungen in Futa Djalon und an den Quellen des Senegal, Falémé, Gambia und Rio Grande.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1860 Peney gelangt nach Gondokoro.

1860 Touchard befährt den Como bis zu dessen Quellen.

1860 Welwitsch nimmt seine Forschungen in Angola wieder auf.

1860 ff. Charles Duncan Cameron grossbrit. Konsul in Abessinien (seit '62 mit Sitz in Massauah).

1860 ff. Morlang, Peney und Debono gelangen bis zu den Grenzen der Niam-Niam.

1860 ff. Andersson lässt sich zu Otjimbinge im Damaraland nieder und führt die Damara wiederholt in den Kampf gegen die Namaqua.

1860 ff. Guillevin bereist Dahomé.

1860 (19. März) † Albrecht Roscher in Hisonguny am Nyassa-See, vom Pfeil eines Eingeborenen ermordet.

1860–61 Harnier und Wilke dringen nach Gondokoro.

1860–61 Lejean bereist die Nilländer bis Gondokoro, forscht am Bachr el Ghasal und No-See.

1860–61 Moritz v. Beurmann reist in Ägypten, Nubien und im nördlichen Abessinien.

1860–61 Bu el Moghdad, ein Eingeborener Senegambiens, durchschneidet vom Senegal aus durch Tiris nach Marokko die westl. Sahara.

1860–61 Braouézec vollendet seine nautische Untersuchung des Senegal und macht wichtige Aufnahmen im Sumbujah-Gebirge.

1860–62 Mann studiert die Flora der Küsten und Küstengebirge Südwestafrikas und der Insel Fernando Po.

1860 (Oktbr.) — 1863 (30. März) Speke und Grant bereisen die Länder am Ukerewe und erreichen von da nordwärts, der Richtung des Nils folgend, Chartum: so dass das grosse Problem der Nilquellen von da an als teilweise gelöst zu betrachten ist.

1860–64 Smut reist im Damaraland und gelangt bis zum Kunene.

1860–66 Ori forscht am Blauen und Weissen Nil, zieht dann westlich durch Dar Fur bis an die Grenze Wadais.

1861 Krafft erreicht Ghadames.

1861 v. d. Decken und Thornton dringen von Mombas aus bis an den Kilima Ndjaro, nimmt den See Ipe auf und erforscht den Daffettafluss.

1861 Gerhard Rohlfs bereist von Tanger aus das westliche Marokko und die südlichsten Teile dieses Reiches (das Wadi Draa und die Oase Tafilet).

1861 (23. Nov.) † Wilh. v. Harnier bei Gondokoro, auf der Jagd von einem Büffel getötet.

1861 ff. Serval forscht im Gabon- und Ogowé-Gebiet.

1861 ff. Capitaine umschifft Afrika, besucht Madagaskar, Ägypten und mehrmals Algerien.

1861 ff. Gatell y Folch bereist Nordafrika.

1861 ff. v. Heuglin's Expedition (mit Steudner, Kinzelbach, Hansal und Schubert, später auch Munzinger) über Alexandrien und Massaua an die Nordgrenze Abessiniens, von da nach Chartum und nilaufwärts über die Station am Rek gegen Westen hinaus.

1861 ff. Burton dringt am Gabon bis zum Gebiete der Fan, forscht auch am untern Kongo.

1861–62 Burton besteigt mit dem Botaniker Mann das Kamerungebirge.

1861–62 Baines und Chapman ziehen von der Walfischbai zu dem Ngami-See und den Victoriafällen des Sambesi.

1861–62 Serval forscht am Gabon und Rhemboë, mit Griffon du Bellay auch am Ogowé.

1861–62 Baines und Chapman erreichen den Ngami-See und kommen von da bis zu den Wasserfällen des Sambesi.

1861–63 Baker reist in Nubien und Abessinien.

1861–63 Reade bereist die Goldküste, wie auch das Gabon- und Ogowégebiet.

1862 Mor. v. Beurmann geht über Bilma nach Kuka und Jakuba, um nach Wadaï vorzudringen und Kunde über Vogels Schicksal zu gewinnen.

1862 Petherick geht im Auftrag der Londoner Geogr. Gesellschaft westlich vom Weissen Fluss aufwärts Speke und Grant entgegen.

1862 Baker fährt von Chartum nilaufaufwärts bis Gondokoro (4° 55′ n. Br.).

1862 Mitcher und Polignac erreichen von Tripolis aus Ghadames, besuchen auch das Areg-Gebiet.

1862 W. v. Fritsch besucht Madeira und die Kanarischen Inseln.

1862 Herzog Ernst v. Koburg unternimmt einen Jagdzug in die Bogosländer.

1862 der französ. Offizier Colonieu gelangt bis Wargla (Nordwestafrika).

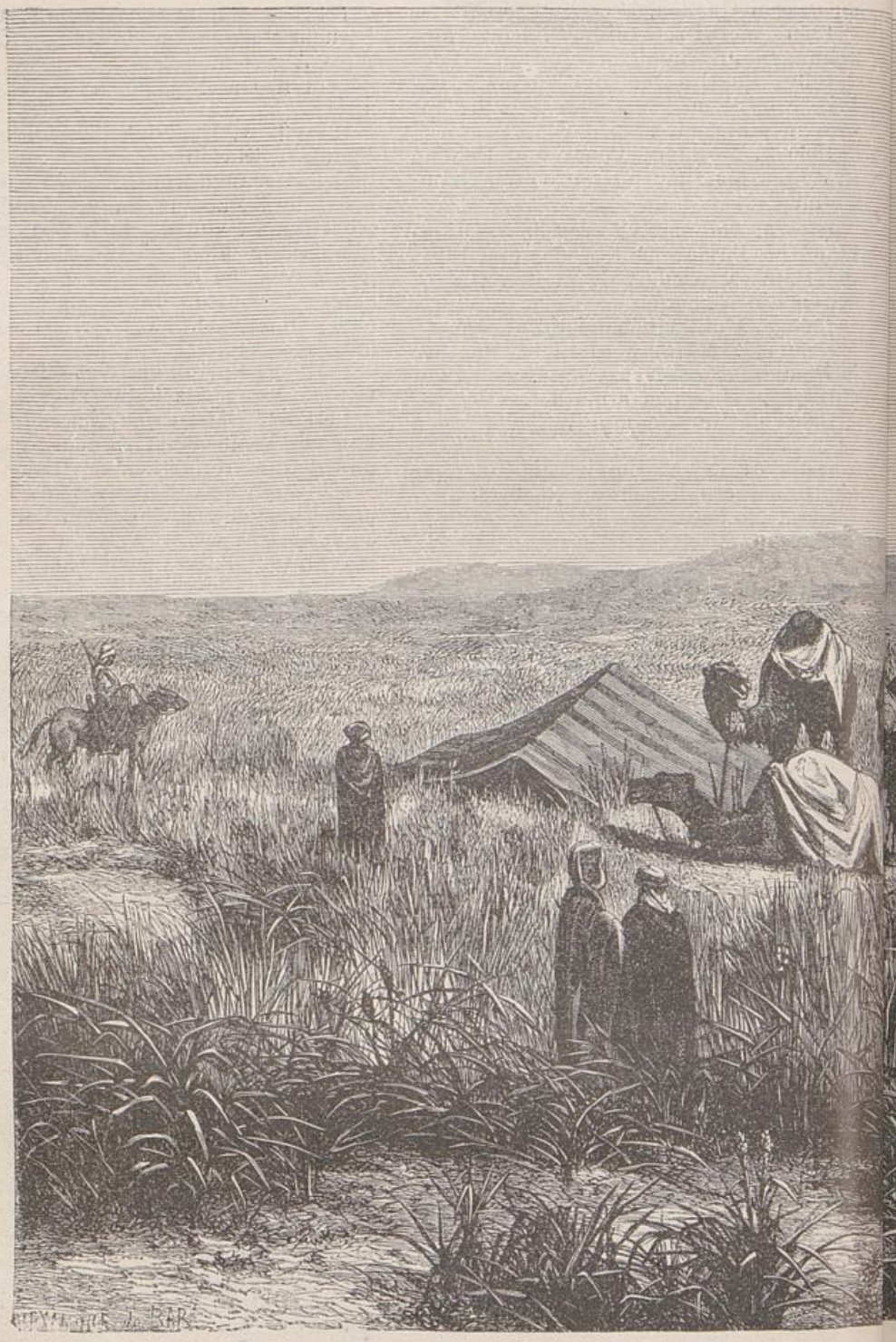
1862 Brognard de Corbigny ist mit mit der kartographischen Aufnahme des Nigerdelta beschäftigt.

1862 (Oktbr.) v. d. Decken und Kersten besteigen die Ugano-, die Dschaggaberge und den Kilima Ndjaro bis zur Höhe von 4200 m.

1862 † Botaniker Browel auf der Fahrt nach Gondokoro.

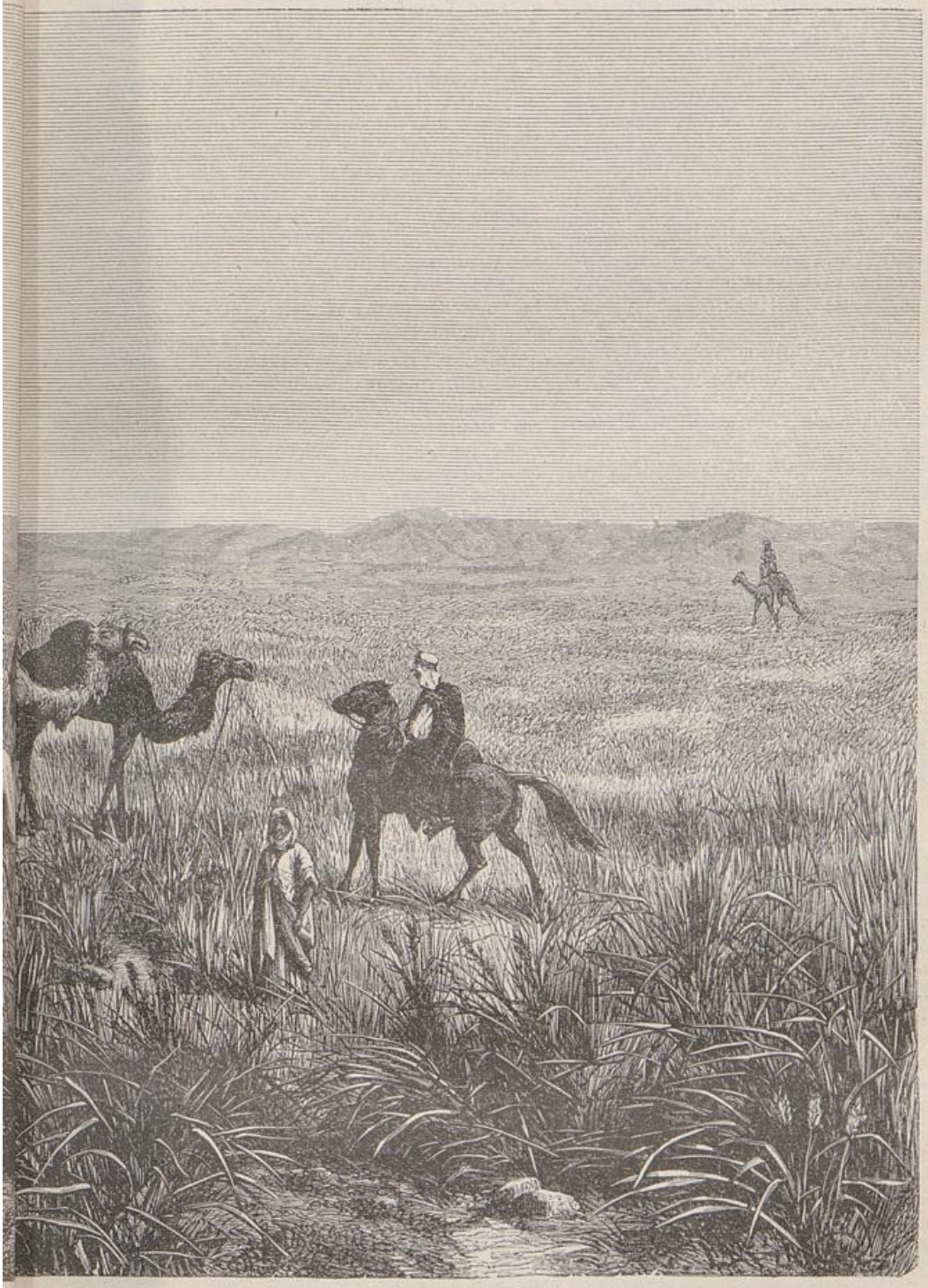
1862–63 Henry Duffton zieht über

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Afrika: ... in Al...

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



jr in Algerien.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Afrika: I in Algerien.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sennar und Metammeh nach Abessinien und über Massaua nach Kairo zurück.

1862—63 Aliun Sal, franz. Spahioffizier, versucht nach Timbuktu vorzudringen, gelangt mit dem Schiffsfähndrich Bourrel über Tugbu und Biru Walata bis Bassikunnu unfern Timbuktus, wo er aber gefangen gehalten wird, um erst Ende 1863 wieder nach Bakel am Senegal zu gelangen.

1762—63 Dufton reist in Nubien und Abessinien.

1762—63 Alexine Tinné, Heuglin und Steudner forschen am Weissen Nil, Sobat und Bachr el Ghasal bis zum See Rek.

1862—65 Will. Ellis bereist Madagaskar.

1863 Gerhard Rohlfs versucht von Algerien nach Timbuktu vorzudringen, ohne jedoch das Ziel zu erreichen.

1863 ff. Missionär New wirkt in Mombas (Ostafrika).

1863 Du Chaillu dringt vom Ogowe bis zum oberen Nguniё vor.

1863 die Missionsstationen Heiligenkreuz und Gondokoro werden aufgegeben infolge der ungewöhnlich grossen Sterblichkeit unter den Missionären und der höchst geringfügigen Erfolge.

1863 Gérard und Braouézec bereisen die Sierra Leone.

1863 (Februar) † Mor. v. Beurmann in Mao, nordöstlich vom Tschadsee, beim Eintritt in das Reich Wadaï ermordet.

1863 ff. Genoyer forscht im Gabon- und Ogowé-Gebiet.

1863 ff. A. Horner, Missionär, von der Insel Bourbon nach Sansibar übersiedelt, bereist die Gebiete Ukami, Usagara, gründet 1868 die Station Bagamoyo und später Mhonda in den Ugurubergen.

1863 (13. April)—64 Samuel W. Baker bricht von Gondokoro auf, gelangt 16. März 1864 durch Unioro hindurch an den Luta Nsigé („Albert Nyanza"), dessen nordöstl. Seite er befährt, und kehrt 5. Mai 1865 nach Chartum zurück.

1863—64 Genoyer forscht im Gebiet des Gabon.

1863—64 Pruyssenaere forscht im Gebiet des Bachr el Asrak und Bachr el Abiad.

1863—64 Lejean reist in Nubien und Abessinien.

1863—66 Leutnant Mage und Schiffsarzt Quintin erforschen das Nigergebiet von Sansanding bis Segu, ohne jedoch ihr Ziel, Timbuktu, erreichen zu können.

1863—75 Klunzinger bereist von seinem Wohnsitz Kosseïr aus die Küsten des Roten Meeres und das Nilthal zu wiederholten malen.

1864 Oskar Fraas bereist den Nil.

1864 William Hepworth Dixon bereist Ägypten.

1864 Louis Palander von Vega mit der Korvette Gefle in Sierra Leone und Liberia.

1864 Albigot und Touchard forschen im Delta des Ogowé, am Rembo und Ovenga und in der Fernan Vaz Lagune, befahren auch den Ogowé bis zur Einmündung des obern Nguniё.

1864 Otto Kersten weilt auf Nord-Madagaskar und Gross-Comoro.

1864 Schweinfurth bereist die Landschaften am Roten Meere.

1864 David Livingstone kehrt von seiner zweiten Afrikareise nach England zurück.

1864 v. Krockow-Wickerode forscht zwischen Suakin und dem Atbara.

1864 Perraud, Spahioffizier, bricht von St. Louis als Begleiter des dortigen Schekhs nach Timbuktu auf, ohne es erreichen zu können.

1864 Gerhard Rohlfs dringt vom nördlichen Marokko aus, als erster Europäer, in arabischer Verkleidung, über die Schneegebirge des Hohen Atlas bis nach Tafilet und Tuat, wendet sich, an der Weiterreise nach Timbuktu durch einen Krieg im Nigergebiet gehindert, nach Tripolis, wo er 29. Dezbr. ankommt.

1864 ff. Karl Mauch durchforscht von Potschefstroom aus auf wiederholten Reisen das Land der Matebele und entdeckt die Goldfelder am Tati.

1864—66 Fritsch forscht in Oranjefreistaat und Betschuanenland.

1864—68 Brugsch Konsul in Kairo.

1864—80 A. A. Anderson durchforscht Südafrika (Kalaharisteppe, Betschuana-, Gross-Namaqua-, Herero- und Damaraland, den Cubango, Ngami-See und die Gegend zwischen Limpopo und Sambesi).

1865 Paul Soleillet beginnt seine Streifzüge durch Nordafrika (Algerien, Tunesien und Tripolitanien).

1865 Léon des Avanchers, franz. Missionär, forscht im südl. Galla- und Somali-Gebiet.

1865 die Missionäre Wakefield und New unternehmen von Mombas aus Ausflüge nach dem Kilima Ndjaro.

1865 (Juli) v. d. Decken fährt auf dem Djuba stromaufwärts bis über Bardera; sein Dampfer scheitert am 25. Sept. und v. d. Decken, wie sein Begleiter Link werden ermordet, während sein anderer Begleiter Brenner entkommt.

1865 (Herbst) David Livingstone schifft sich zum dritten male nach Afrika ein und landet im Januar 1866 in Sansibar.

1865 ff. Schweinfurth bereist die Nu-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

bische Wüste zwischen Suakin und Chartum.

1865—67 Gerhard Rohlfs' Durchmessung des afrikanischen Kontinents seiner Breite nach. Er zieht von Ghadames über Mursuk auf Wadai, wendet sich aber, da ihm der Weg dorthin nicht gestattet wird, nach Kuka und von da südwestlich über den Niger nach Lagos an die Küste.

1866 der Bretone Le Saint bricht nach den Nilseeen auf, erliegt aber 27. Jan. 1867 zu Abukuka am Weissen Nil dem Fieber.

1866 Walker dringt vom Rhamboë-Fluss ins Innere.

1866 Fred. Green, John Pereira, Hahn und Andersson erreichen auf verschiedenen Routen den Cunene.

1866 Colomb's dritte (militär.) Expedition von Algier aus in das marokkanische Grenzgebiet.

1866 Theod. Kinzelbach durchreist die südl. Galaländer, um v. d. Deckens Schicksal zu erforschen, erliegt aber 1868 zu Dschilledi Makdischu im Somaliland dem klimatischen Fieber.

1866 die englische Expedition unter Young, Faulkner, Reid und Bucklay geht ab infolge des Gerüchts, Livingstone sei erschlagen worden, überzeugt sich indes bald von der Grundlosigkeit dieses Gerüchts.

1866 Ernst Marno reist nach Abessinien.

1866 New besucht zweimal die Gallaländer.

1866 (Januar) David Livingstone betritt zum dritten male den Boden Afrikas in Sansibar.

1866 ff. Duparquet bereist die Küstengebiete von Neuguinea.

1866 ff. Ed. Mohr's erste Reise nach Natal und den Zululändern.

1866 ff. Walker forscht im Ogowé-Gebiet.

1866—67 Charles Tyrrwhitt Drake forscht in Marokko.

1866—67 Rich. Brenner durchzieht von Brawa aus das Land der Somali und erschliesst die südl. Galaländer der Wissenschaft.

1866—67 Charles Girard forscht im Nigerdelta.

1866—68 Girard und Bonnat reisen im Nigerdelta, am Altkalabar und bei den Aschanti, bei denen Bonnat 1869—74 als Gefangener weilt.

1866—71 David Livingstone geht den Rowuma hinauf nach dem Nyassa-See, umgeht dessen Südufer, überschreitet den schon von den Portugiesen entdeckten Tschambese (einen der fernsten Quellflüsse des Kongo), gelangt im April 1867 an das Südende des Tanganjika-Sees, entdeckt den Ausfluss desselben, den Lualaba, und erreicht im April 1868 den Moero-See, durchreist vom Mai an das Gebiet des Kazembe nach Süden, entdeckt 18. Juli 1868 den ebenfalls im Quellgebiet des Lualaba gelegenen Bangweolo-See, wendet sich von da nordwärts nach Udschidschi am Tanganjika-See, verweilt dort bis Juli 1869, erforscht bis 1870 das westlich gelegene Manyuema-Land und kehrt am 23. Okt. 1871 wieder nach Udschidschi, wo am 10. Nov. der von J. G. Bennett zu seiner Auffindung ausgesandte Henry Stanley mit ihm zusammentrifft.

1867 Frh. v. Maltzan durchwandert Tunesien bis tief in das Innere des Landes.

1867 Missionär Thomas zieht von Inyati aus in nordwestlicher Richtung durch noch unbekannte Gebiete zum Sambesi.

1867 Leutnant Glover nimmt den Lauf des Niger landeinwärts auf.

1867 Andersson dringt abermals nach dem Kunene vor und erreicht denselben.

1867 (27. Jan.) † Le Saint zu Abukuka am Weissen Nil am Fieber.

1867 (April) David Livingstone entdeckt den Lualaba.

1867 (5. Juli) † Andersson im Owamboland an der Dysenterie.

1867 ff. Friedr. Jul. Seiff bereist Algerien.

1867—68 Krieg der Engländer gegen König Theodoros von Abessinien.

1867—68 Aymes fährt den Ogowé bis über die Nguniëmündung hinaus und untersucht den Jonanga-See, den er als ein Hinterwasser des Ogowé erkennt.

1867—69 Chavanne besucht verschiedene Hafenstädte von Marokko und dringt von Oran aus nach der algerischen Sahara vor.

1867—70 Grandidier erforscht Madagaskar (das er dreimal durchschreitet).

1867—71 David Livingstone benutzt Lunda, die Stadt des Muata Cazembe, als Stützpunkt für seine Reisen zwischen 2 und 12° südl. Br.

1868 Wood, ein Händler, zieht von Natal aus in nordöstlicher Richtung zum Sambesi.

1868 Vincent Erskine findet den untern Lauf des Limpopo, namentlich dessen Mündung, auf.

1868 Aymes untersucht die merkwürdige Lagune des Fernan-Vaz und forscht im Mündungsdelta desselben.

1868 Faulkner, Norman und Casement forschen am untern Sambesi und Schire; aber nur Norman kehrt zurück.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1868 Halévy besucht von Massauah aus Abessinien.

1868 Anderson zieht von Liberia über das Kong-Gebirge nach Musardu.

1868 Charles Tyrrwhitt Drake forscht in Ägypten.

1868 Gründung der ersten deutschen Faktorei am Ogowé (vom Hamburger Hause Woermann).

1868 Halévy, Reil, Taurin bereisen Abessinien (letzterer besonders Schoa).

1868 Schweinfurth erforscht die Landschaften der Djur, Dor, Niam Niam und Monbuttu, dringt bis 3° 35' n. Br. vor und findet im Uëlle den obern Lauf des nach W. dem Tschad-See zuströmenden Schari.

1868 (April) David Livingstone entdeckt den Moero-See.

1868 (Mai) † Henry Duffton, ermordet auf der Rückkehr mit der engl.-abess. Expedition.

1868 (18. Juli) David Livingstone entdeckt den Bangweolo-See.

1868 ff. Auguste Beaumier bereist die östlichen Teile der Sahara von Tetuan und Tanger bis Mogador.

1868—69 Ed. Mohr's 2. Reise (mit Baines) nach Südafrika zu den Tatigoldfeldern, nach Inyati und zu den Victoriafällen des Sambesi.

1868—70 Winwood Reade dringt bis Farabana vor, dann ins Gebiet der Aschanti und kommt der Nigerquelle am nächsten.

1868—71 Elton bereist Transvaal und Natal und forscht im Gebiete des Limpopo.

1869 A. Hübner forscht in Südostafrika.

1869 Baines besucht die Goldfelder am Tati.

1869 Eduard Mohr forscht im Gebiet des Sambesi und besucht die Viktoriafälle.

1869 (Juni) † die Holländerin Alexine Tinné, auf dem Wege von Murzuk nach Ghat von ihrer Eskorte ermordet.

1869 Gottl. Ad. Krause begiebt sich nach Tripolis, um in Dienste der Alexine Tinné treten, kehrt aber nach deren Ermordung nach Europa zurück.

1869 Einweihung des Suezkanals.

1869 Avé-Lallemant fährt den Nil hinauf bis Nubien.

1869 Gerhard Rohlfs reist von Tripolis durch die Landschaft Cyrenaïka nach der Jupiter-Ammons-Oase.

1869 (14. Nov.) † Dr. Ori im Sudân.

1869—70 Ernst Marno, Österreicher, dringt am Blauen Nil aufwärts, durchzieht Fazogl, das Dar Bertat und das noch von keinem Europäer besuchte Fadasi (9° n. Br.).

1869—73 Charles Jeannest reist am Kongo und im Kongo-Gebiete.

1869—74 Gustav Nachtigal erforscht als erster Europäer die Landschaften Tu und Tibesti, Borgu und Wadaï.

1869—78 Samuel W. Baker's Eroberungszug in die Nil-Landschaften, auf dem er bis Masindi im Land Unyoro (2° n. Br.) dringt.

1870 General Wimpffen unternimmt eine Expedition nach dem südöstlichen Marokko in das Gebiet des Wadi Ghir.

1870 Ernst Marno reist von Chartum nach Djebel Ghule, dem Chor Deleb und in das Land der Fundj, behufs Untersuchung des Giraffenflusses, der erst durch ihn näher bekannt wird.

1870 ff. Antinori und Beccari bereisen Abessinien und die Küsten des Roten Meeres (Assa-Bai), die Bogosländer bis Keren und Kassala.

1870 ff. Griesbach, österr. Geologe, forscht in Südostafrika.

1871 Schweinfurth durchwandert das vor ihm von keinem Europäer betretene Dar Fertit.

1871 Elton reist von Natal nach den Goldfeldern von Marabastad in der Transvaalrepublik und bereist dann die Küsten von Mozambique und Sansibar.

1871 Munzinger reist im Somalilande.

1871 Paul Soleillet durchzieht die algerische Sahara.

1871 New besteigt den Kilima Ndjaro bis zur Schneeregion.

1871 Rich. Brenner bereist die Küste von Sansibar, sowie diejenige zwischen Dana und Djub.

1871 Bischof Crowther macht eine wichtige Reise von Lukodscha nach Bida und zur Küste zurück.

1871 (21. März) Henry Stanley bricht von Sansibar nach dem Innern auf, um des totgeglaubten Livingstone Schicksal zu erforschen. Er trifft am 10. Novbr. in Udschidschi am Tanganjika-See ein und mit Livingstone zusammen.

1871 (Dezember) David Livingstone und Henry Stanley erforschen das Nordende des Tanganjika-Sees.

1871 ff. Piaggia reist in Abessinien und Nubien.

1871—72 Livingstone u. Stanley erforschen das Nordende des Tanganjika-Sees.

1871—72 Miani geht den Weissen Nil hinauf, besucht den König Munsa der Monbuttu und gelangt bis zum Uëllestrom.

1871—75 E. v. Weber forscht in Südafrika, besonders in West-Griqualand.

1872 (6. Mai) Henry Stanley kehrt vom Tanganjika-See nach Sansibar zurück (erste Reise).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1872 (August ff.) David Livingstone zieht um das Südende d. Tanganjika-Sees herum in das Land des Kazembe und umwandert, nach den Nilquellen suchend, die östliche Hälfte des Bangweolo-Sees, an dessen Südufer, in Ilala, er am 1. Mai 1873 der Dysenterie erlegen ist.

1872 Lühder, Buchholz und Reichenow untersuchen Fernando Po, das Kamerungebirge und das Gebiet des Kalabarflusses.

1872 Karl Mauch durchzieht ganz Südostafrika bis an den Sambesi und entdeckt die Ruinenstätte Zimbabye.

1872 K. v. Fritsch und Rein forschen auf den Kanarischen Inseln und im marokkanischen Atlas.

1872 Hildebrand, Wild und Munzinger forschen in den nördlichen Grenzgebieten Abessiniens.

1872 Emil Holub begiebt sich nach Südafrika.

1872 Prof. Blyden geht von der Sierra Leone nach Falaba.

1872 † Miani im Lande der Mombuttu.

1872—74 Grandy dringt, um Livingstone zu suchen, von Loanda nach Innerafrika vor und kommt bis nach Tungwa.

1873 Brugsch übernimmt die Leitung der „École d'égyptiologie" in Kairo.

1873 Julius Fröbel deutscher Konsul in Algier.

1873 Dournaux-Dupéré und Joubert ziehen über Biskra, Tuggurt und El Achiya nach Ghadames, werden aber auf dem Wege von dort nach Ghat im April 1874 ermordet.

1873 Hildebrandt forscht mit v. Kalckreuth an der nördl. Somali-Küste.

1873 Elton wird Vizekonsul, dann Konsul in Mozambique.

1873 Feldzug der Engländer gegen die Aschanti; Einnahme und Verbrennung ihrer Hauptstadt Kumassie.

1873 Adolf Bastian besucht die Kongoküste. Hiermit beginnt die Beteiligung Deutschlands an der Erforschung Zentralafrikas von der Südküste aus.

1873 Walker's zweite Fahrt auf dem Ogowé (die bis nach Lope im Okandalande, nahe dem 12 Meridian, führte).

1873 Malcolm befährt mit Hill den Wamifluss und forscht mit Kirk an der südlichen Somali-Küste.

1873 Raffray ist in Abessinien mit zoologischen Forschungen beschäftigt.

1873 Blyden dringt von Sierra Leone aus über Falaba bis Timbo in Futa Djalon.

1873 (April) Holub (1. Reise) überschreitet von Dutoitspan aus den Vaalfluss und zieht bis zu den Pokenebergen.

1873 (Frühjahr) die deutsche Gesellschaft zur Erforschung Äquatorialafrikas tritt auf Veranlassung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde unter Ad. Bastians Vorsitz zusammen.

1873 (1. Mai) † David Livingstone in Ilala am Südufer des Bangweolo-Sees an der Dysenterie.

1873 (Novbr.) Emil Holub (2. Reise) forscht in Südafrika, bereist die Kalahariwüste, dringt bis zum Limpopo, überschreitet den Sambesi und besucht die Viktoriafälle.

1873 (Ende) Beke reist nach Ägypten und dem Roten Meer.

1873 ff. Paul Soleillet unternimmt auf einer neuen, noch nicht begangenen Route eine Reise nach Tuat, ohne diese Oase betreten zu dürfen.

1873—74 Gerhard Rohlfs' Expedition in die Libysche Wüste. In Gemeinschaft mit zehn Deutschen zieht er durch ganz wasserlose Gegenden nach den Oasen Farafrah, Dachel und Siwah.

1873—74 de Compiègne und Marche dringen auf dem Ogowé bis zur Einmündung des Ivindo (ca. $12^1/_2{}^0$ östl. L.).

1873—75 (7. Juli) Paul Güssfeldt's Expedition nach der Loangoküste (mit v. Hattorf, Falkenstein, Pechuël-Loesche, Lindner, Soyaux und Major v. Mechow).

1873 (18. März) — 1875 (7. Novbr.) Cameron's Durchquerung Afrikas: er verlässt Sansibar, um nach Livingstone zu forschen, trifft 4. Aug. mit dessen Leiche in Unianiembe zusammen, und dringt weiter ins Innere vor bis Udschidschi (21. Febr. 1874), zum Lualaba, von da nach Kilemba in Urua (1874–75), dann über Totela, Lunga, Mandis und Bihé bis Katumbella, nördl. von Benguela, am Atlantischen Ozean.

1873—76 Koppenfels durchstreift als Jäger die Umgebung des untern Ogowé, des Muni-, Balingi- und Tampuniflusses.

1874 v. Heuglin und Vieweg besuchen die Küste des Roten Meeres und einen Teil von Nubien.

1874 Oates und Dawnay besuchen die Viktoriafälle des Sambesi.

1874 Rohlfs, Jordan, Zittel forschen in der Libyschen Wüste, besuchen eine Reihe von Oasen und machen wertvolle Aufnahmen.

1874 Gordon tritt als Nachfolger Bakers die Verwaltung des ägyptischen Sudan an.

1874 Flad zieht von Massauah über Kassala nach Metammeh und am Westufer des Tana-Sees südlich bis Godjam und Damat.

1874 v. Homeyer und Pogge ziehen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

den Kuanza aufwärts (2. deutsche Expedition nach Afrika).

1874 Long entdeckt den Ibrahim-Pascha-See.

1874 Elton forscht im Lufidschi-Delta und zieht den Schire-Fluss hinauf zum Nyassa-See.

1874 Tirant und Rebatel reisen von Tunis aus über Gaffa und das Buhedma-Gebirge in das Hamema-Gebiet.

1874 Ernst Marno reist von Chartum nach Lado am Bachr el Gebel zu Gordon Pascha (79 Tage).

1874 Schweinfurth besucht die Oase El Chargeh.

1874 New zieht von Sansibar nach der Pagani-Mündung und von da landeinwärts in einem Bogen über Usambara nach Mombas.

1874 Oskar Lenz forscht an der Corisco-Bai, am Muni, Tampuni und Gabon und dringt bis zu den Fan.

1874 (April) † Dournaux-Dupéré und Joubert auf dem Wege von Ghadames nach Ghat ermordet.

1874—75 Paul Soleillet erreicht über Wargla und das Plateau von Tademait Insalah.

1874—75 Chippendall, Watson und Kemp befahren, im Auftrag Gordon Paschas, den Nil von Gondokoro bis Dufilé.

1874—75 François Elie Roudaire durchforscht die Schotts von Algerien.

1874—75 Hansal und Marno machen die Nilfahrt von Chartum bis Gondokoro.

1874—75 Ernst Linant de Bellefonds fährt den Nil hinauf über Fatiko und Foweira und eine Strecke längs des Somersetflusses bis zu Mtesas Residenz, wo er mit Stanley zusammentrifft (wird auf der Rückfahrt bei Dufilé von Eingeborenen getötet).

1874—75 Laurens forscht am Gabon und Kunene († daselbst).

1874–75 Medlycott und Flood machen Aufnahmen an der Kongomündung.

1874—76 Haggenmacher und Munzinger reisen im Somaliland.

1874 (Novbr.) — 1877 (8. Aug.) Henry Stanleys Durchquerung Afrikas von Sansibar über den Ukerewe- und Tanganjika-See, den Lualaba-Kongo stromab bis zu seiner Mündung in Boma am Atlantischen Ozean.

1875 Iradier forscht an der Corisco-Bai und am Muni.

1875 Brugsch bereist mit dem Erbgrossherzog von Oldenburg das Nilthal und die Libysche Wüste.

1875 Long und Marno dringen westlich von Gondokoro ins Makraka-Land vor; Marno bereist Kordofan.

1875 Emil Holub (3. Reise) zieht über Moiloa an den Limpopo und bis nach Seschecke, der Hauptstadt des Doppelreichs Marutse-Mabunda.

1875 Young befährt den Nyassa-See.

1875 Hildebrandt forscht auf den Komoren.

1875 Victor Largeau reist mehrmals von Algier über Tuggurt nach Ghadames, um den Handelsverkehr zunächst mit Algier zu heben, vermag aber seine Absicht, auch über Tuat nach dem Hogarplateau und dann nach Timbuktu zu ziehen, nicht auszuführen.

1875 Dawnay bereist Nubien.

1875 Drasche-Wartinberg forscht auf den Maskarenen.

1875 Prout forscht im südlichen Kordofan.

1875 Dr. Pfund und Colston forschen in Kordofan.

1875 Long durchzieht das Gebiet der Bari und der Makraka-Niam-Niam.

1875 Kapitän Colville reist von Tanger über El Arisch, Fes, Meknessa nach Udjda an der algerischen Grenze. Durch seine Messungen und Feststellungen wird die Karte des östl. Marokko mehrfach berichtigt.

1875 Colston und Pfund bereisen Nubien und ziehen von Dongola nach Kordofan.

1875 Junker forscht in dem Gebiet der Natronseen (Nordostafrika).

1875 (14. Febr.) † Charles New auf der Rückreise von einem neuen Zug nach dem Kilima Ndjaro an der Dysenterie.

1875 (27. Febr.) Stanley erreicht das Südufer des Ukerewe-Sees.

1875 ff. Purdy forscht in Dar Fur und Dar Fertit.

1875—76 Lux reist mit Pogge von Loanda südlich vom Kongo durch das Land der räuberischen Bangela bis Kimbundo und zurück.

1875—76 Gordon Pascha am Somerset-Nil.

1875—76 Bonnat forscht am Voltafluss und dringt bis ins Aschanti-Gebiet.

1875—76 Prout durchforscht Kordofan.

1875 (Herbst) 1876 (Oktbr.) v. Bary zieht von Tripolis aus in die Gorianberge, dann über Ghat nach dem durch seine Krokodilsümpfe berühmten Miherothal.

1875—77 Mitchell macht geologische Forschungen in dem abessinischen Küstengebiet.

1875—77 Hildebrandt versucht von Mombas aus durch das Land der Wakamba zum Kenia zu dringen, doch ohne Erfolg.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1875—77 Wilh. v. Hübbe-Schleiden wirkt in West-Äquatorial-Afrika.

1875—78 Rob. Flegel forscht in der Umgebung von Lagos.

1875—81 Grenfell, Engländer, weilt am Ästuarium des Kamerun-Flusses, kommt aber den Mungo nur 40 km stromaufwärts.

1875—82 Arth. Brun reist im Gebiet der Goldküste und gelangt bis Kumassie im Aschanti-Lande.

1876 Junker forscht am Sobatfluss und zieht mit Gessi an den Blauen Nil, fährt den Weissen Nil hinauf, wandert von Gondokoro durch Makraka-Land zu den Quellen der linken Nebenflüsse des Weissen Nil.

1876 Hildebrandt versucht von Mombas aus den dem Kilima Ndjaro benachbarten Kenia zu erreichen, was ihm aber nicht gelingt.

1876 François Elie Roudaire durchforscht die Schotts von Tunesien.

1876 P. Ascherson bereist die Kleine Oase.

1876 ff. Schnitzler reist mit Gordon zum Ukerewe-See, untersucht den Somerset Fluss und bereist die Reiche Unioro und Uganda an den grossen Quellseeen des Nils.

1876 Oskar Lenz dringt auf dem Ogowé bis östlich in das Aduma-Land, gelangt bis zur Einmündung des Schebe und weist nach, dass der Ogowé nicht die vermutete Ausdehnung besitzt und nie direkt als grosse Verkehrsstrasse ins Innere Afrikas dienen kann.

1876 Asherson forscht im nordöstlichen Teil der Libyschen Wüste.

1876 Palgrave durchzieht das Damara- und Gross-Namaqualand.

1876 Gessi befährt den Mwutan-See.

1876 Parker Gillmore zieht durch Natal und Transvaal ins Betschuanenland.

1876 Dumaresq geht von Lagos aus auf dem Whamifluss nach Dahomé bis in die Nähe von Abomé.

1876 Piaggia befährt den Ibrahim-Pascha-See.

1876 Antinori (mit Cecchi, Chiarini, Martini etc.) begiebt sich in der Absicht, in südwestlicher Richtung nach den äquatorialen Seeen vorzudringen, über Zeila nach Abessinien; Errichtung der noch jetzt bestehenden Station Let-Marefia in Schoa.

1876 J. J. Monteiro siedelt nach der Delagoa-Bai über, wo er 1878 starb.

1876 Schweinfurth und Güssfeldt forschen zwischen Kairo und dem Busen von Suez.

1876 Guido Cora bereist Nordafrika.

1876 von Barth-Harmating geht von Sao Paolo de Loanda ins Innere nördlich über Duque de Braganza (die äusserste Station der Portugiesen) hinaus, erkrankt aber heftig und † 7. Dezbr. in einem Anfall von Fieberwahnsinn, nachdem er Loanda wieder erreicht hat, durch Selbstmord.

1876 Purdy geht von Ägypten aus nach Dar Fur.

1876 Ed. Mohr zieht von Angola nach Malange.

1876 (30. Jan.) † Auguste Beaumier in Mogador (Marokko).

1876 † A. Laurens, französ. Reisender, am Kuneneflusse.

1876 (21. Aug.) † Dr. Pfund in Fascher (Kordofan).

1876 (5. Oktbr.) † Chiarini zu Kialla im Lande der Ghera (südlich von Schoa).

1876 (26. Dezbr.) † Ed. Mohr zu Malanga in Angola.

1876 ff. Potagos forscht am obern Nil, südl. von Dar Fur, am Berrefluss und am Oberlauf des Bachr el Arab.

1876 ff. die engl. Missionäre Wilson, O'Neill, Smith, Clarke begeben sich von Sansibar über den Ukerewe-See nach Rubaga, der Hauptstadt des Königs Mtesa von Unioro.

1876 ff. Bohndorff, ein Goldarbeiter, dringt von Nubien über Kordofan, Dar Fur und Banda hinaus.

1876—77 der französ. Marineoffizier Say dringt über Wargla in der Richtung nach dem Ahaggar-Gebiet bis nach Temassinin.

1876—77 Pangiotes Potagos, griech. Arzt, durchwandert die Länder im Süden von Dar Fur und findet unter 3° südl. Br. den Berefluss mit den nördl. Zuflüssen Biomo, Beti, Ura und Tsigo, desgleichen den Mamun im Süden Dar Furs.

1876—78 de Brazza-Savorgnan unternimmt seine grosse Erforschungsfahrt des Ogowé-Gebiets, auf welcher er bis Okanga am Lebai-Ocua (0° 30′ n. Br. u. 12° 45′ östl. L. v. Gr.) vordringt.

1877 Comber, Grenfell und Ross forschen im Kamerun-Gebirge.

1877 Ernst Marno geht nach Ostafrika, um an der ersten Expedition der Belg. Internat. Assoc. teilzunehmen, kehrt aber April 1878, nachdem er sich mit den belg. Mitgliedern überworfen, zurück.

1877 Leutnant Cambier bricht nach dem Tanganjika-See auf.

1877 Law und Stewart, engl. Missionäre, lassen sich am Nyassa-See nieder.

1877 Erwin v. Bary dringt von Ghât bis Aïr vor, wo er ausgeplündert wird († 2. Okt. in Ghât).

1877 Mason-Bei umfährt den Mwutan-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

see und stellt fest, dass derselbe nicht, wie bisher angenommen, an den Äquator reiche.

1877 Dawnay versucht von Nubien aus über Fadasi nach den Äquatorialseeen zu dringen, ohne sein Ziel zu erreichen.

1877 H. B. Cotterill befährt von Livingstonia aus den Nyassa-See.

1877 Graf Armfeldt weilt in Magungo am Mwutan-See.

1877 Kaptn. Elton versucht, vom Nyassa durch Ubema und Usango in 12 Tagen zum Lufidschi und nach Sansibar zu gelangen, kommt aber unterwegs am Sonnenstich um.

1877 † Smith und O'Neill werden auf der Ukerewe-Insel von Eingeborenen getötet.

1877 † Wilhelm Höpfner in Lagos.

1877 (14. Jan.) † Dr. Maes, Mitglied der belgischen Expedition, in Sansibar.

1877 (24. Jan.) † Kaptn. Crespel in Sansibar.

1877 (Frühjahr) Ministerresident de Vernouillet unternimmt, in Begleitung von den Marineleutnants des Portes und François, eine Gesandtschaftsreise von Tanger nach Fes über Laraisch und zurück über Mekines und Kasr-el-Kebir.

1877 (9. Mai) † Leutnant G. Bazin, Begleiter Bonnats, auf seiner Expedition an der Goldküste, kaum einen Monat nach seiner Ankunft in Afrika.

1877 (Juni und Juli) die rheinischen Missionäre J. Böhm und F. Bernsmann bereisen Hereroland südwärts vom Kunene bis zum 21. Breitengrade.

1877 (August) Kapitän Elton fährt den Schire hinauf bis zum Nyassa-See.

1877 (12. Novbr.) Serpa Pinto, portug. Major, unternimmt seine berühmte Durchquerung Afrikas von Benguela aus im weiten südlichen Bogen über Dombe, Quillengues und Caconda durch Bihé und von Lialui aus längs des Sambesi nach Pretoria in Transvaal (12. Febr. 1879).

1877 ff. Rutenberg weilt in Südafrika und bereist Madagaskar.

1877—78 Cotterill und Elton befahren den Nyassa-See, überschreiten von dessen Nordufer aus das Kondi-Gebirge. Elton stirbt hier und Cotterill dringt in nordöstlicher Richtung durch das noch unerforschte Ugogo bis zur Ostküste vor.

1877—78 Ashante und Buss, Baseler Missionäre, bereisen den Voltafluss und Aschanti-Land.

1877—79 Grenfell und Ross forschen am Kamerunfluss.

1877—79 Gordon Pascha besucht Dar Fur, Schaka, Kordofan und Abessinien.

1877 (Juni) Alfred E. Craven weilt in Magila am Fuss der Usambala-Berge, zum Zweck zoologischer Studien.

1878 Burdo u. Semellé reisen am Niger.

1878 Gatull y Folch forscht an der Mündung des Wed Draa (Marokko).

1878 Max Buchner zieht den Koanza hinauf über Pungo Andongo und Malange nach Mussumbe, der Hauptstadt des Muata Jamvo, wo er ein halbes Jahr verweilt.

1878 Gessi versucht mit Matteucci von Abessinien aus den Ukerewe-See zu erreichen, kommt aber nur bis Fadasi.

1878 Klemens und Gustav Denhardt dringen (mit Fischer) vom Danafluss aus in der Richtung nach dem Kenia hin bis Massa im Land Malakofe.

1878 Herm. Soyaux legt für das Woermannsche Haus am Gabon Kaffeeplantagen an.

1878 Schweinfurth forscht in Fayum.

1878 Gerhard Rohlfs' und Steckers Expedition von Bengasi über Adua nach der Oase Kufra, um von da nach Wadai zu dringen (wird aber in Kufra überfallen und geplündert.)

1878 † J. J. Monteiro an der Delagoabai.

1878 Leutnant Cambier erreicht den Tanganjika-See und gründet daselbst (7° südl. Br.) auf einer in den See vorspringenden Landzunge die Station der belg. internat. Association Karema.

1878 Graf v. Sémellé, franz. Offizier, versucht vom Nigerdelta aus das Gebiet des Benuë zu erforschen und nimmt den Niger von Orista bis Bussa, den Benuë bis Okeri auf.

1878 † Dr. Laudien in Lagos, nachdem er erst kurze Zeit zum Zwecke der Erschliessung der Nigerlande für Handel und Wissenschaft, an der Westküste geweilt hatte.

1878 (Jan.—März) Ernst Marno und Cambier ziehen von Saadani, Sansibar gegenüber, nach Kwakiora (ca. 300 km landeinwärts).

1878 (17. April) Paul Soleillet reist von St. Louis am Senegal über Kuniakoro und Yamina bis Segu Sikoro, um von da nach Timbuktu und dann nach Algerien zu reisen, wird aber vom Sultan von Segu wegen Unsicherheit der Strassen am Weiterreisen behindert, verlässt Sikoro 20. Jan. 1879 wieder und erreicht Podor am 13. März.

1878 (29. April) Inslebentreten der neuen „Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland" zu Berlin.

1878 (Dezbr.) Ernst Marno wird durch Gordon Pascha zum Vizegouverneur der Provinz Galabat ernannt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Henry Stanley vor seiner Reise.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1878 (19. Dez.) † Leutnant Wautier, von der Belg. Internat. Association abgesandt, zu Hekungu am Tschaia-See an der Dysenterie.

1878 † Rutenberg zu Beravi auf Madagaskar.

1878 ff. Bagamoio wird Station der Pères du Saint-Esprit; Usagara des franz. Nationalkomitees; Mpuapua der engl. Missionäre; Tabora wird Proviantniederlage der Belg. Internat. Association; Condoa (1881) wird französ. Nation; in Simba wird die Anstalt zur Abrichtung der afrikan. Elefanten errichtet: (sämtlich zwischen Ostküste und Tanganjika-See).

1878 (Januar) — 1879 (August) Otto Schütt dringt von Malange aus durch das Gebiet der Hollo über den Quango, dann südwärts in das Reich des Muata Jamvo, und hellt die Hydographie der grossen Zuflüsse des Congo (Kassabi etc.) auf.

1878—79 Révoil forscht an der Ostspitze Afrikas und durchwandert die Gebiete der Medjertin, Uarsangeli und Dolbchant bis zu den Karkarbergen.

1878—80 Buchta, österr. Photograph, bereist den Nil bis Unioro und kehrt durch das Rohlgebiet zurück.

1879 die englischen Missionäre Felkin, Pearson, Litchfield siedeln sich in Rubaga, der Hauptstadt Königs Mtesa von Uganda an, ohne jedoch wirkliche Erfolge zu erzielen.

1879 Gessis Feldzug gegen die Sklavenjäger am Bachr el Ghasal.

1879 James Stewart zieht vom Nordende des Nyassa-Sees nach Pambete am Südende des Tanganjika-Sees.

1879 Manzoni und der ägypt. Oberst Graves-Bei versuchen das Somaliland zu erforschen, kommen jedoch nicht über die Küstenlandschaften hinaus.

1879 Bianchi reist über Debra Tabor nach Schoa und Godjam, um von hier nach Innerafrika vorzudringen, kehrt aber unverrichteter Sache nach Massauah zurück.

1879 Burdo, Roger und der Engländer Cadenhead ziehen von der Ostküste her nach Unianiembe; Cadenhead wird mit Carter, mit dem er in der Landschaft Mpimboe zusammentrifft, von Truppen Mirambos, des Königs von Unianiembe, getötet.

1879 Zweifel entdeckt die Nigerquelle.

1879 Henry Stanley bricht im Auftrag der Belgischen internationalen Afrika-Association wieder nach dem Congo auf, denselben von der Mündung aus stromauf zu verfolgen.

1879 Pinchard reist von Aden aus über Zeila nach Härär, dann (angeblich) den Hawaschfluss hinauf bis Ankober zu Menilek von Schoa, dann durch das Gebiet der Königin Tootty von Kaffa und der Mummenz bis zu dem Gebiet der Arussi Galla.

1879 Leared bereist Marokko.

1879 die engl. Missionsstation Mtowa (Plymouth Rock) am Westufer des Tanganjika-Sees wird errichtet.

1879 Fraccaroli und Casati brechen nach den westlichen Gebieten des obern Nils auf und ziehen durch Kordofan und Dar Fur.

1879 Die Missionäre L. Richard und Kermabon reisen von Ghadames südwärts zu den Tuareg-Asdscher.

1879 Schnitzler untersucht die westlichen Uferlandschaften des Beatricegolfs

1879 Die Belgier Kapitän Popelin, van Heuvel und Leutnant Dutalis ziehen mit dem Engländer Carter von der Ostküste her über Mpuapua nach Tabora und dem Tanganjika-See.

1879 Die engl. Missionäre Hore und Hutley erforschen das Westufer des Tanganjika-Sees u. dessen Ausfluss, den Lukodja, den sie schnell nach Westen strömend finden. Sie stellen fest, dass der Lukodja der echte Abfluss des grossen Sees ist.

1879 (12. Febr.) Serpa Pinto, portug. Major, trifft in Pretoria (Transvaal) ein als dem Endziel seiner von Benguela aus 12. Novbr. 1877 unternommenen Durchquerung Südafrikas.

1879 (2. April) Abbé M. A. Debaize trifft in Udschidschi am Tanganjika-See ein, versucht vom Nordende dieses Sees aus gegen den Luta Nzigé vorzudringen, was ihm jedoch misslingt. Er erliegt 12. Novbr. 1879 dem Fieber.

1879 (14. Mai) Keith Johnston, Jos. Thomson und Chuma (Livingstones Diener) treten von Sansibar aus ihre Expedition zur Erforschung des Landes zwischen dem Tanganjika- und Nyassa-See an.

1879 (6. Juni) der belg. Dampfer „Barga", Kapitän Lösewitz, geht in See, um Handelsverbindungen von der Kongomündung nach dem Innern zu eröffnen.

1879 (28. Juni) † Keith Johnston in Behobeho auf dem Weg von der Ostküste nach dem Nyassa-See.

1879 (8. Juli — 4. September) Missionär Ashcroft und Kaufmann Robert Flegel unternehmen die denkwürdige Benuëfahrt auf dem Dampfer Henry Venn von Lukodja, dem Zusammenfluss von Benuë und Niger, aus, erreichen Dulti und Djenn, die äussersten 1854 von Baikie besuchten Orte (11° 30' östl. L. v. Gr.)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und kommen noch 230 km darüber hinaus nach Osten bis Rubago (13° 30' östl. L. v. Gr.).

1879 (Juli u. August) W. Griffith und Southon, engl. Missionäre, schlagen von Mpuapua einen neuen Weg zum Tanganjika-See ein, auf welchem sie Mirambos Residenz Urambo passieren.

1879 ff. Duparquet bereist das Ovampo- und Damaraland.

1879 ff. Joseph Thomson erreicht das Nordende des Njassa-Sees, wandert von dort an das Westufer des Tanganjika-Sees, befährt und untersucht den an Stromschnellen reichen Lukodja, zieht um das Südende des Tanganjika-Sees und kehrt nach Untersuchung des noch von keinem Europäer gesehenen Rikwa-Sees über Kapufi und Tabora nach Sansibar zurück.

1879 ff. Juan Maria Schuver bereist Ägypten.

1879 ff. Junker dringt über Meschera el Rek nach Dar Fertit, durchzieht die südlichen Länder der Niam-Niam, überschreitet den Uëlle und bereist das Land der Mangbátta (Monbuttu).

1879—80 Dr. R. Grehff bereist die Guineainseln.

1879—80 Abbé Guyot's erste Expedition nach dem Tanganjika.

1879–81 Hildebrandt forscht auf Madagaskar.

1880 Casati bricht von Dar Fur nach dem Niam-Niam-Gebiet auf.

1880 † Fraccaroli, nachdem er Kordofan und Dar Fur durchreist hatte, zu Chartum am Fieber.

1880 Hesse-Wartegg reist durch Marokko, Algerien und Tunis.

1880 Robert Flegel bricht im Auftrag der Deutschen Afrikan. Gesellschaft abermals nach dem Niger- und Benuë-Gebiet auf, fährt den Niger von Bussa bis Gomba hinauf, besucht Nupe, die Fellatastaaten von Gando, Sokoto etc.

1880 de Brazza-Savorgnan und Ballay treten eine neue Reise vom Ogowé nach dem Kongo an.

1880 Oskar Lenz erreicht von Marokko aus Timbuktu und gelangt als erster Europäer von dort in westlicher Richtung durch Senegambien am 2. Nov. 1880 nach Fort Medine am Senegal.

1880 Giulietti reist von Zeila nach Härär, wird aber Anfang 1881 dort ermordet.

1880 die franz. Missionsstationen Bihari und Rumongé werden errichtet.

1880 Wybrants, engl. Kapitän, unternimmt die Erforschung des Sambesi- und Limpopo-Gebiets von Osten her, befährt den Sabifluss, erliegt im Novbr. d. Fieber.

1880 M. Monteil reist durch Cayor, Djolof und etwa unterm 15. Breitengrad weiter bis Bakel.

1880 Dr. Kobelt bereist mit Unterstützung der Rüppell-Stiftung Oran und Nordmarokko.

1880 Kapt. J. W. Harrild geht nach dem Griqualand und Betschuanenland, um Kämpfe zwischen eingeborenen Häuptlingen beizulegen.

1880 Oberst Flatters dringt im Auftrag der franz. Regierung zum Zweck der Förderung der transsaharischen Eisenbahn von Wargla über Timassinin bis Tassili vor, gelangt Ende 1880 durch das Ahaggarland bis an die Nordgrenze von Aïr, wird aber hier auf Anstiften des Senusiordens von den Eingeborenen ermordet.

1880 Stabsoffizier Braconnier, Leutnant Valcke, van Heste u. a. werden von der Belg. Internation. Association nach der Kongomündung entsendet.

1880 (30. Jan.) Gallieni, franz. Marineoffizier, geht mit einem grössern Expeditionskorps von Bakel am Senegal über Medine und Bafulabe nach der Landschaft Beledugu, um von da nach Segu zu ziehen, wird bei Dio in der Nähe von Bamaku von Bambarra-Negern überfallen, erreicht aber doch Segu und schliesst mit dem Sultan vorteilhafte Handelsverträge ab.

1880 Doelter reist über die Kapverden, nachdem er Bolama und Bissao besucht, nach dem Rio Grande, den er bis Buba, und dem Rio Geba, den er bis Geba hinauffährt, und besucht Futah Djallon.

1880 Emil Kaiser nimmt die Route von der Küste zum Tanganjika-See auf.

1880 Oberst Borgnis-Desbordes zieht über den Niger bis Keniera. Es gelingt ihm, einen Telegraphen bis Kita zu legen und mit dem König von Segu einen Vertrag zu schliessen.

1880 die Belg. Internat. Assoc. entsendet Kapitän Ramaecker, Leutnants Belen und Becker mit dem Photograph Demense, desgleichen noch Hartwig und Luider nach Innerafrika (Tanganjika-See etc.).

1880 Schnitzler (Emin Bei) besucht das Makrakaland.

1880 (18. Febr.) Paul Soleillet unternimmt im Auftrag der französ. Regierung eine Reise von St. Louis am Senegal nach Timbuktu und Tuat, um von dort nach Algerien zu ziehen, wird aber im Frühjahr 1880 bei Schingeti durch einen räuberischen Überfall an der Fortsetzung seiner Reise gehindert.

1880 (5. April) Hauptmann v. Schöler (mit Zoolog Böhm, Astronom Kaiser u.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Volontär Reichard) brechen von Berlin auf und errichten zwischen dem Tanganjika-See und Uniamwesi die Station Kakoma (1881): 32° 29′ östl. Länge v. Gr., 5° 47′ südl. Breite.

1880 (28. Mai) Jesuiten-Missionär Depelchin versucht von Gubuluwayo im Matebele-Reich aus d. Marutse-Mabunda-Reich dem Christentum zu gewinnen, während Pater Law als Feld seiner Thätigkeit König Umsilas Reich erwählt, am 20. August Umsilas Kraal erreicht, aber schon 25. Novbr. wiederholten Fieberanfällen erliegt.

1880 (12 Juni) ff. Major v. Mechow zieht (mit Teuss und Buschlag) von Malange an den Cambo, einen Nebenfluss des Quango, und folgt diesem stromab bis an den Quango, um von da zum Kongo vorzudringen.

1880 (Sommer) Graf Luigi Pennazzi unternimmt, nachdem er schon früher einmal den Nil bis Gondokoro befahren hatte, mit seinem Sohn und G. Bessone eine Reise von Massaua über Keren, Kassala, Ghedaref und Abu Harras nach Chartum und kehrt von dort über Kassala nach Suakin zurück.

1880 (3. Okt.) de Brazza-Savorgnan legt Station Nlamo-Ncouna am Kongo an und ergreift von dem Gebiete zwischen den Flüssen Iné und Impila (Kongo-Gebiet) für Frankreich Besitz.

1880 (25. Nov.) † Jesuitenpater A. H. Law, Missionär in Afrika, in Gubulawayo im Reich des Königs Umsila.

1880 (29. Nov.) † Capt. Phipson-Wybrants, unfern von Umsilas Residenz, von Krankheit hingerafft.

1880 ff. Lord Mayo bereist das Kunene-Gebiet.

1880—81 Fred. W. North untersucht die Kohlenlager der Kolonie Natal.

1880-81 Colonel Desbordes' erster Feldzug gegen die Bambarra (Senegambien).

1880—81 Don J. V. Abargués de Sostén retst im Auftrag des Königs von Spanien zum Negus von Abessinien und bereist das Innere dieses Reiches.

1880—81 Matteuccis und Masoris Durchquerung Afrikas von Nordost nach Südwest (vom Nil über Kordofan und Dar Fur, durch Wadaï über Kuka in Bornu und den Tschad-See, durch das Land Nupe nach Bidda am Niger und von da bis zur Küste von Oberguinea).

1880—81 Oberst Desbordes unternimmt mit Derrien eine militär.-geogr. Expedition nach dem Innern Senegambiens, um das Gebiet zwischen dem Senegal und Niger aufzunehmen.

1880—81 Schweinfurth erforscht die Länder der Niam-Niam u. Mangbattu bis an die Flüsse Uëlle und Bomokandi.

1880—81 Aimé Olivier dringt von Foreah an der Westküste bis zum obern Niger und durchwandert Futa Djalon in der Absicht, eine Eisenbahn von der Sierra Leone-Küste nach Timbo zu führen.

1880—81 Abbé Guyot's zweite Expedition nach dem Tanganjika-See.

1880—82 Com. Derrien's topographische Aufnahmen in Senegambien.

1880—82 Graf Antonelli forscht in den Gegenden zwischen der Assab-Bai und Schoa.

1880—82 J. Büttikofer forscht in Liberia.

1881 Schweinfurth durchforscht das Nilthal von Siut bis Assuan.

1881 V. Gaboriaud's Reise nach Timbo, der Hauptstadt von Futa-Djalon.

1881 P. F. Caquereau's Expedition nach Futa Djalon.

1881 Major J. C. Ribeiro reist von Nokki über Quinga nach San Salvador, zum Zwecke, für die portugiesische Mission die Ausrüstung eines Hauses nach San Salvador zu bringen.

1881 Gründung der Republik Stellaland (Südafrika) durch abenteuernde Europäer aus Transvaal und Kapland, welche von den in Fehde liegenden Häuptlingen eingeborener Stämme zur Unterstützung herbeigerufen worden waren.

1881 Swinborn und Souley gehen von Lagos nach Sokoto und Kanem, um Haussaneger für die Kongofahrten anzuwerben.

1881 die norwegischen Missionäre A. Walen und P. E. Nilsen reisen im südöstlichen Madagaskar.

1881 Comboni, Vorsteher der kathol. Mission in Chartum, reist über El Obeid und Delen nach Dar Nuba.

1881 Leutn. Allacamassa, ein Eingeborener vom Senegal, wird von Desbordes zu Unterhandlungen zwischen dem „Propheten" Samory und den Bewohnern von Keniera abgeschickt, durchreist eine beträchtliche Strecke ganz unbekannten Landes und kreuzt die René Caillié'sche Route bei Kankan.

1881 Oberst Borgnis-Desbordes reist von Kita südlich nach Falama am Niger und auf dem östlichen Ufer dieses Flusses bis Keniera.

1881 Der schottische Missionär Duff-Macdonald verlässt die Station Blantyre unfern des Schireflusses, wo er seit 1878 thätig gewesen ist.

1881 † H. Dufour, ein junger französ. Forschungsreisender, in der portugies. Kolonie Benguela auf dem Rückwege

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

vom Kunene aus zur Küste nach Mossamedes von Eingeborenen ermordet.

1881 Gouldsberry reist mit Browning und Dumbleton den Gambia hinauf über Futa Djalon nach Sierra Leone.

1881 die Riebeck'sche Expedition forscht auf der Insel Sokotora.

1881 die Engländer Dumbleton und Browning ziehen mit Gouldsberry den Gambia hinauf durch Futa Djalon nach dessen Hauptstadt.

1881 Stecker erforscht die Süd- und Westseite des Tana-Sees.

1881 der französ. Arzt Bayol durchforscht Bambuk, Futa Djalon und das Mandingoland.

1881 die franz. Missionsstation Mdaburu mittwegs Bagamoyo und dem Tanganjika-See wird errichtet.

1881 Haimann und Pastore bereisen die südliche Hälfte des Plateaus von Barkah.

1881 die englische Mission unter Mac Call entwickelt eine rege Thätigkeit im Kongogebiet und richtet zahlreiche Stationen ein.

1881 die Belg. intern. Assoc. entsendet Hauptmann Hanssen und Leutnant van der Velde nach Innerafrika (Tanganjika-See etc.).

1881 Camperio und Mamoli bereisen das Plateau von Barkah (von Benghasi ostwärts nach Derna) im Auftrage der Mailänder Handelsgesellschaft.

1881 Balfour forscht auf der Insel Sokotora.

1881 † Popelin, bei dem Versuch im Auftrag der belg. internat. Association, am Westufer des Tanganjika-Sees eine neue Station zu errichten.

1881 (1. Jan.) ff. Juan Maria Schuver dringt von Sennar in die Gallagebiete (in der Absicht, zum Indischen Ozean zu gelangen).

1881 (17. Jan.) die Missionäre Bentley und Crudgington dringen von Mussuco am Kongo aus bis nach Wanga-Wanga oberhalb Noki, dann bis Matadi und Vivi, über Mbundi zu den Yellalafällen, durch das Land der Basundi und Babwende bis Stanley-Pool, von da nach Manjanga, an dessen Südufer sie die Station Ntamo errichten.

1881 (17. Jan.) † E. A. Stahl, Mitglied der Ballay'schen Expedition, in Libreville am Gabon.

1881 (19. Jan.) † Mariette-Pascha, Ägyptolog, zu Kairo.

1881 (25. Jan.) Paul Pogge und Leutnant Wissmann treffen in Malange ein, um sich von dort auf eine der civilisatorischen Stationen der Internationalen Association zu begeben.

1881 (ungefähr 16. Febr.) † der franz. Oberst Flatters, der Leiter der Expedition in die Sahara zum Zweck der Erforschung des Terrains für eine anzulegende Eisenbahn, mit allen seinen Begleitern ermordet.

1881 (3. März) Mizon reist vom Gabon nach Franceville, und übernimmt die Leitung dieser Station.

1881 (März—April) Giuseppe Haimann reist von Benghasi nach Derna und auf nördlicher Route nach Benghasi zurück.

1881 (April) V. Sampson reist durch das Pondoland (Südafrika).

1881 (1. Mai) † R. Gessi, der bekannte Reisende im ägypt. Sudan, in Suez.

1881 (25. Mai) † G. B. Giulietti, auf seiner Expedition von Beilul zur Erforschung des Hawasch- und des Gualimaflusses, unweit von Daddodo, mit seiner ganzen aus italienischen Marine-Soldaten bestehenden Expedition, von Eingeborenen ermordet.

1881 (29. Mai) Hildebrandt stirbt in Tananarivo, der Hauptstadt Madagaskars.

1881 (13. Juni) ff. Missionär Maples reist von Masassi aus durch die Länder im Süden des Rovuma und bis zur Mozambique-Küste.

1881 (24. Juni) die Bostoner Missionsgesellschaft entsendet eine Expedition nach dem Gasaland.

1881 (5. Juli) Marineleutn. Giraud reist von Marseille nach Sansibar, um den Bangweolo- und den Moero-See zu erreichen.

1881 (8. Juli) † J. Bonnat, bekannt durch seine Forschungen an der Goldküste, zu Tacaua in Wassa, kaum 40 Jahre alt.

1881 (August) F. A. Schwalbach, Gouverneur von Inhambane, unternimmt eine Expedition von dort nach dem Nharrime-See.

1881 (Anfang August) † Purdy-Pascha, Topograph, in Kairo.

1881 (8. Aug.) † P. Matteucci, einer der Durchquerer des Kontinents, auf seiner Rückfahrt nach Europa zu London.

1881 Im August geht Reichard, wegen Verlegung der Station; von Kakomá nach Gonda.

1881 (Septbr.) Capitän Paiva de Andrada zieht von Senna am Sambesi südlich nach Manica, um die altberühmten Goldminen daselbst zu besichtigen.

1881 (25. Novbr.) † Adam Mc Call, Leiter der Expedition der Livingstone Inland Mission, in Madeira.

1881 (26. Novbr.) † Dr. Ludw. Krapf, der bekannte Afrika-Missionär, zu Kornthal bei Stuttgart.

1881 (Ende Novbr.) Dr. Pogge und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Leutn. Wissmann besuchen von Mukenge aus den Mucamba-See, dringen nach Nyangwe vor, von wo Leutn. Wissmann die Reise nach der Ostküste fortsetzt, während Dr. Pogge nach Mukenge zurückkehrte. Wissmann vollendete die Durchquerung glücklich und traf am 17. Novbr. 1882 wohlbehalten in Sansibar ein. Seine Reise zeigte zum ersten mal die Möglichkeit, die Schranke, welche das Lundareich des Muata Jamvo allen Unternehmungen entgegensetzte, zu umgehen.

1881 (Ende) Carlo Piaggia begiebt sich auf die Reise von Chartum nach Fadassi, wo er mit Schuver zusammenzutreffen gedachte.

1881 ff. Brazza-Savorgnan's zweite Reise nach dem obern Ogowe u. Alima.

1881 (Oktbr.) — 1882 (Febr.) Kapt. Lonsdale, vom Gouverneur der Ostküste beauftragt, reist nach Kumassie, der Hauptstadt von Aschanti, von dort durch Abruno (bis hierher zusammen mit C. V. E. Graves) nach der Handelsstadt Salaga und kehrt am östlichen Ufer des Voltaflusses nach der Küste zurück.

1881 (Novbr.) J. Lupton-Bey nimmt den Oberlauf des Bachr-el- Ghasal von der Mündung des Bachr-el-Arab aufwärts bis zur Meschra-el-Rek auf.

1881 (Dezbr.) Dr. Junker schliesst mit dem Häuptling der Mambanga, westlich von den Mangbattu, einen Freundschaftsvertrag.

1881—82 Colonel Desbordes' zweiter Feldzug in Senegambien (gegen den falschen Propheten Samory); Sieg bei Keniera (26. Febr.); Aufpflanzung der französ. Flagge am Niger.

1881—82 Bounnaud-Troupel, von Dr. Bayol seiner Kenntnis der Fellatasprache wegen als Dolmetsch engagiert, reist demselben von der Küste (Rio Pongo) aus am Fatalaflusse hinauf durch die terra incognita des Susu-Gebietes nach.

1881 u. 1882 Josef Menges besucht den östlichen Theil des Sudans (im Auftrag des Hamburger Tierhändlers Hagenbeck), zwischen Kassala und dem Roten Meer.

1881—83 Buonfanti durchquert Afrika, von Tripolis über Kuka, Kano, Timbuktu nach Lagos reisend.

1882 Emil Kaiser dringt vom Tanganjika- nach dem Moero-See, erliegt aber am Rikwa-See dem Fieber.

1882 Ernst Marno forscht am Bachr-el-Ghasal.

1882 Edm. O'Donovan, Kriegskorrespondent der „Daily News", geht nach Ägypten, um sich der Expedition Hicks-Paschas anzuschliessen.

1882 nach Verlegung der Station von Kakoma nach Gonda treten Ende September Dr. Böhm und Dr. Kaiser die Reise zum Tanganjika-See an. Dieselbe führte sie über Qua Mende, Kiliwa, Irunde nach dem Wualaba, dann zurück auf Irunde über Ulindi und weiter über Katuma durch das Land der Kawende nach der belgischen Station am Tanganjika, von wo sie über Katakwa, Ugue und Karungu zurückkehrten.

1882 C. V. E. Graves reist mit Kapt. Lonsdale nach Kumassie und Abruno, von Abruno allein ostwärts nach Kratschie am Voltafluss und von da nordwärts nach der Handelsstadt Salaga in Gwandjowa.

1882 Raffrey, seit 1879 franz. Konsul in Massaua, zog vom Aschangi-See südostwärts den Plateaurand hinab zu den Bergen von Qebul, von da nach dem Aussa-See.

1882 die Faktorei Geba am gleichnamigen Fluss unternimmt eine Reise nach Indornal, dem Wohnort des Hauptchefs der Fulah Pretos.

1882 F. C. Selous durchwandert abermals die Gegenden im Süden des mittleren Sambesi, zwischen diesem und dem Oberlauf der Flüsse Umfule und Hanyane.

1882 Botaniker G. Ruhner forscht in der Umgegend von Bengasi.

1882 Dr. Colin, früher Mitglied der Derrien'schen Expedition, reist nach Westafrika, um das Goldland Bure und die benachbarten Gebiete am oberen Niger aufzusuchen.

1882 Foureau dringt von Wargla aus bis Aïn Teïba in der alger. Sahara, um von hier nach Temassinin zu gehen, muss aber umkehren und besuchte auf der Rückreise von Hassi Dscheribia aus Hassi Gurd im Wadi Mia.

1882 Cardozo, A., portug. Marineleutnant und Gouverneur von Mozambique, geht von Inhambane landeinwärts über Mulamula und Pachano nach Maringua, überschreitet den Sabia, gelangt nach Granha und den Gorongosi hinab nach Sofala.

1882 die Engländer Sir Frederic J. Goldsmid, bekannt durch seine persischen Reisen, und E. Delman Morgan, der sibirische Reisende, gehen nach dem Kongo, zur Verstärkung der belgischen Expedition.

1882 die Ägypter räumen Darfur.

1882 der italienische Entomologe Dabbene forscht in den oberen Nilgegenden.

1882 Casati dringt in die Gallaländer vor.

1882 Dr. Defournoux reist von Fes

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

über Figig und Tebessa nach Kairuan (Marokko), wo ihm von dem Scheriff der dortigen Moschee das Studium der bedeutenden und für die historische Geographie wichtigen Manuskriptsammlung gestattet wurde.

1882 Laienmissionär Last reist über Nguru bis Mpwapwa u. ins Masailand.

1882 Dr. Baxter reist von Mpwapwa nördlich ins Massailand.

1882 Bretignere und Chaper unternehmen von der Tando-Lagune an der Guineaküste aus einige Ausflüge durch das Gebiet im Norden der Lagune, zwischen Kindjabé im Westen und dem Tanué, dem Grenzfluss zwischen den französischen und englischen Schutzländern, im Osten.

1882 Kapitän Casati zieht von Monbuttuland aus den Uëlle hinab in der Absicht, am Atlantischen Ozean wieder herauszukommen.

1882 Die „Société des Factoreries françaises du Golfe persique et de l'Afrique orientale" errichtet in Obokh ein Handelskontor und entsendet zum Zweck der Anknüpfung von Handelverbindungen mit Schoa eine Expedition zum König Menelek, deren Mitglieder: Brémond als Chef, Dr. med. Hamon, Ingenieur Aubry, Topograph Hénon und Sekretär J. Hénon sind.

1882 Juan Maria Schuver reist in den Gebieten östlich von Famaka und nördlich vom Blauen Nil, besteigt die Fasoglu-Berge und die Kadalo-Berge und kehrt am 3. Dezbr. nach Chartum zurück.

1882 Stanley fährt den Kongo stromauf bis zur Mündung des Quango, gründet hier die Station Ibari Nkutu, befährt den Quango ca. hundert engl. Meilen stromauf bis zum Zusammenfluss zweier Quellflüsse, von welchen er den aus Osten kommenden ca. 120 engl. M. stromauf befährt, bis an eine seeartige Erweiterung (Aquilonda-See).

1882 Dr. Emilio Bonnelli unternimmt nach mehrjährigem Aufenthalt an verschiedenen Orten der Westküste von Marokko eine Reise durch den nördlichen Teil dieses Landes (von Rabat nach Mequines und Fes und zurück über Uesan, Ksar el Kebir und Larasche nach Tanger).

1882 Konsul O'Neill reist vom Schire aus in nordöstlicher Richtung, um über die Existenz von Schneebergen zwischen dem Njassa-See u. der Mozambique-Küste eine Entscheidung herbeizuführen.

1882 eine spanisch-marokkanische Kommission begiebt sich von den kanarischen Inseln aus an die Festlandküste und stellt die Identität des Hafens Santa Cruz de Mao-Pequena, auf welchen Spanien aus dem 15. Jahrh. Ansprüche erhebt, mit dem jetzigen Puerto Cansado in der Landschaft Draa fest; doch erhält Spanien von Marokko das Recht zur Besetzung des benachbarten, ihm günstiger gelegenen Ifni eingeräumt.

1882 F. C. Selous unternimmt eine abermalige Reise durch das nördliche Matebele-Land bis an den Sambesi.

1882 Paul Soleillet, im Begriff, von Schoa nach Kaffa zu reisen, trifft mit dem die gleiche Absicht verfolgenden Dr. Stecker in Schoa zusammen; Soleillet beabsichtigt die Anlage einer Eisenbahn von Obokh in der Tadschurra-Bai bis nach Schoa.

1882 (17. Jan.) † Carlo Piaggia zu Karkodj im Sennar.

1882 (Ende Januar) Graf P. Antonelli reist von der Assab-Bai nach Schoa ab.

1882 (Febr.) Graf Pennazzi unternimmt mit Godio eine neuerliche Reise nach dem östlichen ägyptischen Sudan und geht von Suakin nach Kassala, um von dort durch das Basenland Galabat über Massaua zurückzukehren.

1882 (8. Febr.) die Priester Guyot und Baudounet reisen von Algier ab, um als Missionäre des Kardinals Lavigerie den mittlern Lauf des Kongo vom Stanley-Pool bis Nyangwe zu besuchen und die Errichtung von Missionsstationen vorzubereiten. Nach Anlage einer solchen am Nordwestufer des Tanganjika versuchen sie den Kongo hinabzugehen, ihre Karawane aber wird von räuberischen Negern überfallen und vernichtet.

1882 (25. Febr.) † Kapitän Ramaeckers in Karema an Dysenterie.

1882 (26. Febr.) G. Bianchi tritt von Massaua aus eine neue Reise nach Abessinien an.

1882 (März) Robert Flegel erreicht und entdeckt die Gegend, in welcher der Benuë entspringt.

1882 am 7. März brechen Dr. Böhm und Reichard von Gonda zur Erforschung des Wala-Flusses auf.

1882 (10. März) Joseph Thompson tritt von Mombasa aus eine Reise ins Innere Ostafrikas an.

1882 (15. März) † Francesco Emiliani, Gouverneur der Provinz Dara in Darfur.

1882 (April) Juan Maria Schuver erforscht die ägyptisch-abessinischen Grenzgebiete.

1882 (April) Révoil geht von Makdischu aus über Jilledy am Webbi nach Ganane am Jub.

1882 (April) Schweinfurth besucht von

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

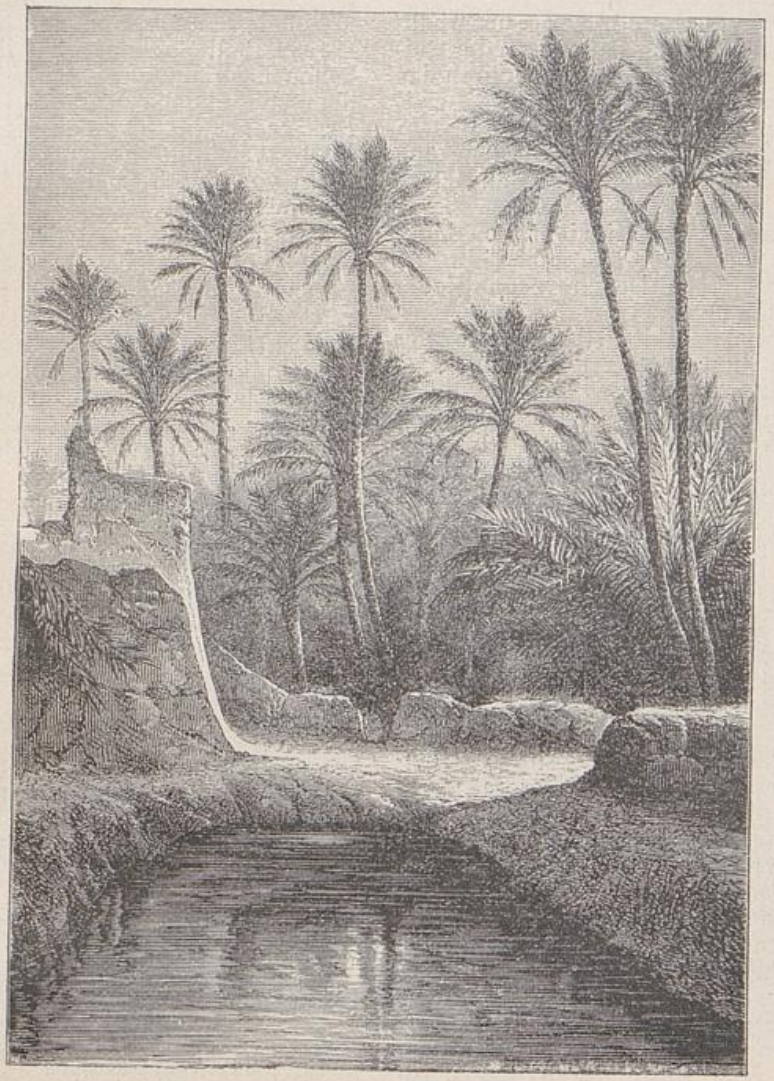
Alexandria aus den Hafen von Tobruk an der Küste von Barkah.

1882 (16. April) Dr. Bayol reist von Bammako am Niger ab und langt am 25. April in Beledugu an, geht dann nordwärts weiter nach Damfa und Murdia und erreicht endlich Duabugu als seinen fernsten Punkt. Beledugu sowohl wie die nordöstlich angrenzenden Landschaften bis nach Sagala haben das französische Protektorat angenommen.

1882 (9. Mai) Rob. Flegel trifft in Kontscha in Adamaua ein.

1882 (23. Mai) † van de Velde, Mitglied der Stanley'schen Expedition am Kongo, im Lager Gangila zwischen Vivi und Isandjila.

1882 (30. Mai) † Ernaos Arrhenius,

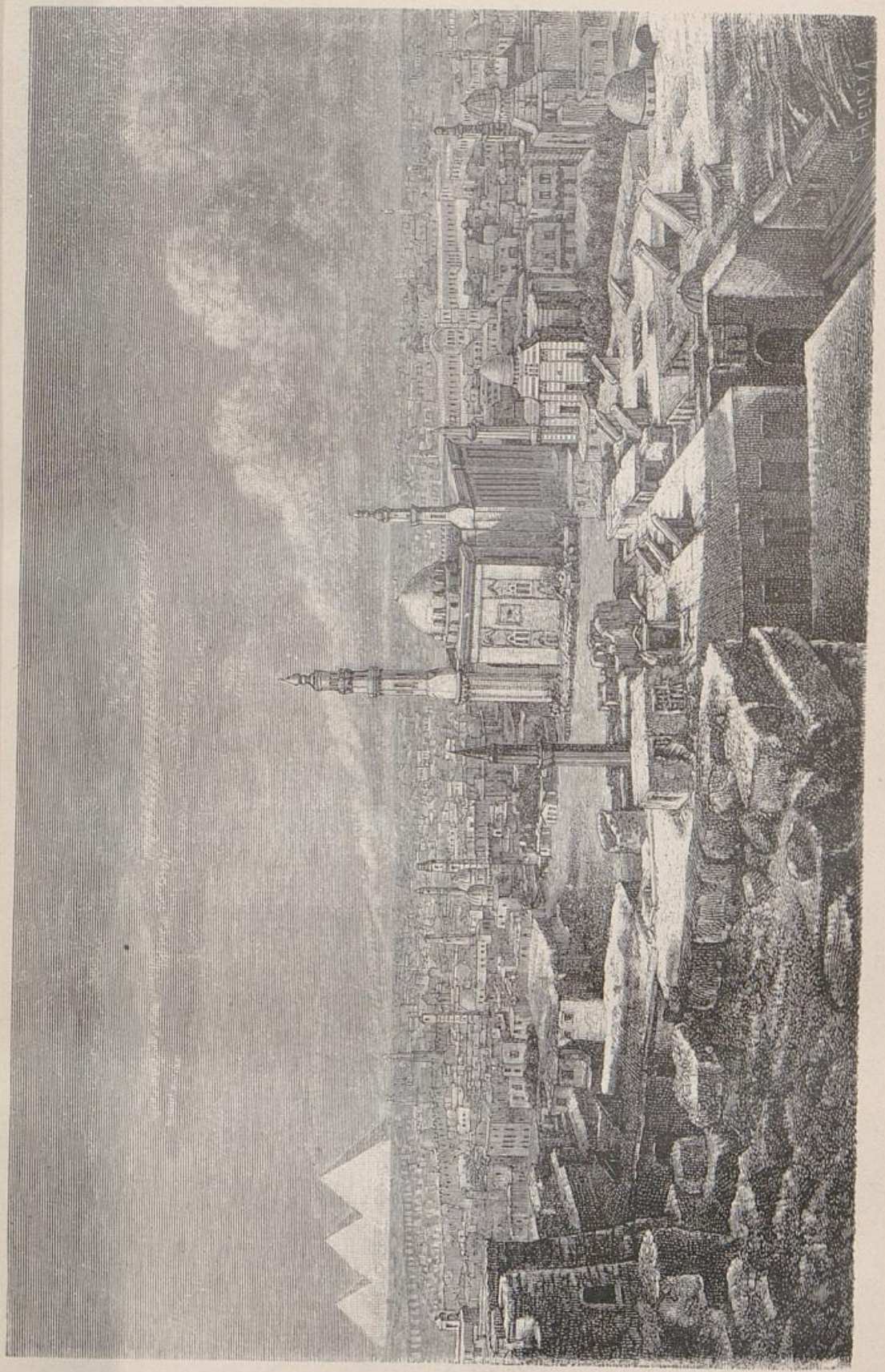


Oase bei Wargleh.

Leiter der schwedischen Missionsexpedition in die Gallaländer, in Chartum.

1882 (Juni) Kapitän Lonsdale trifft in Begleitung von Krusensterna, als Führer einer belgischen Expedition in Lagos ein, um nach Sokoto und Kano zu gehen.

1882 (22. Juni) Earl of Mayo bricht von Mossamedes nach der Lagune San Joao do Sul am Corocofluss auf, wendet sich dann ostwärts in das Hochland des Innern, wo er die Boeren-Niederlassung Humpata erreicht, und gelangt dann bei Humbé an den Kunene, unternimmt vom Kakulaflusse unfern der Ekamba-Lagune einen Ausflug westlich bis zur



Kairo.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Kairo.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Serra Chella und kehrt auf ziemlich der gleichen Route wieder nach Mossamedes zurück.

1882 (25. Juni) Rob. Flegel kehrt von Lagos, wo er sich seit seiner Adamaua-Reise aufhält, nach dem Niger zurück, um mit Unterstützung von Lagoser Privatleuten seine Erschliessung des Niger-Benuë-Gebietes für Handel und Wissenschaft weiter zu verfolgen.

1882 (28. Juni) † August Schaumann auf der Rückreise vom Kongo nach Madeira.

1882 (14. Juli) J. M. Schuver reist von Chartum nach der Meschra-el-Rek, um nach Dem Suleiman zu gelangen.

1882 (26. Juli) † Missionär E. J. Southon in Urambo (Centralafrika).

1882 (13. August) Rob. Flegel und J. Zweifel unternehmen eine neue Reise ins Niger-Benuë-Gebiet.

1882 (27. August) † Missionär Edw. Steere (engl. Bischof) in Sansibar.

1882 (Sept.) J. J. Comber nimmt den Stanley-Pool auf.

1882 (September—Oktober) der katholische Missionär Bichet reist vom Gabon und dessen südöstlichem Zufluss Rhemboë, in Begleitung der Marinefähnriche Espinassy und Tenaille, Dr. Lotha und Naturforscher Thallon, nach der Station auf der Ogowe-Insel Asange.

1882 (21. Septbr.) † Wyatt Rawson, Commandeur der engl. Marine, Adjutant Wolseley's schon im Feldzuge gegen die Aschantis, an den Folgen einer beim Sturm auf Tel-el-Kebir erhaltenen Verwundung im Hafen von Malta.

1882 (Oktober) Konsul O'Neill reist vom Kap Delgado über das Mavia-Plateau und entdeckt zwei kleine Binnenseeen südlich vom Rovumafluss: den Nangadi und den Lidedi.

1882 (6. Oktbr.) † Tschuma, der bekannte Diener Livingstones, in Sansibar.

1882 (19. Oktbr.) † Dr. Kaiser, nachdem er am 1. Septbr. 1882 von Gonda aus nach dem Rikwa-See aufgebrochen war, als erster Europäer Ukonongo und Ufipa durchzogen und den Rungwa als östl. Nebenfluss des Katema entdeckt hatte, am Rikwasee, infolge einer ihn befallenden Lähmung.

1882 (24. Oktbr.) Josef Menges tritt eine neue Reise nach Ostafrika (Berbera) an.

1882 (Oktbr.—Novbr.) Dr. Schnitzler (Emin-Bei) reist von Lado nilaufwärts nach Bidden und südwestlich bis Kakuak, durchzieht die Gebiete der Fadjellu, Makraka und anderer Stämme, erreicht Gosa, den nordwestlichen Endpunkt Dr. Junkers, und berührt auf dem Rückweg nach Lado Kabajendi.

1882 (Nvbr.) Ernst Vohsen, Dr. W. Hume, Hart und E. Keller bereisen das Timeneh-Land im Osten von Sierra Leone.

1882 (13. Novbr.) Paul Soleillet bricht von Ankober auf und überschreitet 29. Novbr. den Gebefluss, passirt das Reich Dschema und gelangt nach Kaffa, von wo aus er durch die Schoa tributären Staaten Gera, Goma und Limu nach Ankober zurückkehrt.

1882 (17. Novbr.) Leutn. Wissmann trifft nach einer glücklichen Durchquerung des Erdteils von Ozean zu Ozean (und zwar von Westen nach Osten) wohlbehalten in Sansibar ein.

1882 (13. Dezbr.) Joseph Thomson begiebt sich nach Sansibar, um im Auftrage der kgl. Geogr. Gesellschaft in London von dort aus über Usambara und Massaï die Reise nach dem Ostufer des Victoria-Nyanza anzutreten.

1882 (13. Dezbr.) Stefan v. Rogozinski reist an Bord der „Lucia Margarita" in Begleitung des Geologen Clemens Tomczek, des Metereologen Leopold Janikowski, des Mechanikers Ostäszewski und des Ingenieurs Hirszenfeld von Havre über Madeira, Kap Palmas und Fernando Po nach Kameruns, um von dort aus in das westliche Äquatorialafrika einzudringen.

1882 (Ende) die englische Regierung entsendet den Oberstleutnant Dr. H. Stewart nach Chartum, die Lage des Sudan eingehend zu studieren.

1882 (Dezbr.)—1883 (August) Dr. Fischer's Reise nach dem Naiwascha-See: hinwärts über Pare und Aruscha, westlich vom Kilima Ndjaro gen Norden, zurück zum Vulkan Doenye Ngai, von diesem über den Angarukafluss zum Meru-Berge.

1882 u. 1883 J. Poinssot durchforscht im Auftrag des franz. Unterrichtsministeriums die Gegend im Nordwesten von Kairuan zu archäologischen Zwecken.

1882—83 Dr. G. A. Fischer bereist das Massaï-Land.

1883 Leutnant Mizon reist am obern Ogowé.

1883 Leutn. Giraud forscht am Bangweolosee.

1883 Dr. A. v. Dankelmann reist von Vivi am Unterlauf des Kongo nach Mossamedes.

1883 Foucauld reist quer durch Marokko von Südwest nach Nordost.

1883 de Foucauld übersteigt den Atlas und durchkreuzt ganz Marokko von Südwest nach Nordwest.

1883 J. Stewart versucht die Anlegung

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

einer Strasse zwischen Nyassa und Tanganjika († 30. Aug. 1883 am Nyassa).

1883 † Abbé Guyot in der Nähe von Stanleys Station Msuata (durch Ertrinken im Kongo).

1883 H. H. Johnston begleitet den Lord Mayo nach dem Owampo-Gebiet und bereist darauf den untern Kongo.

1883 Henry Drummond besucht von Mandala an der Ostseite des Schire das Südende des Schirwa-Sees.

1883 Claude Trouillet bereist den Bulam-Archipel und versucht vom Rio Grande nach Futa Djallon zu dringen, erliegt aber in Buba dem Fieber.

1883 Dr. Passavant forscht im Kamerun-Gebiete.

1883 (28. April) † Arth. Brun an der Goldküste.

1883 (2. Mai) Missionär R. P. Ashe trifft in Rubaga (Hauptstadt von Uganda) ein.

1883 (17. Mai) † Dr. Wilh. Retzer auf der Fahrt von Bimbia nach Victoria durch Ertrinken.

1883 (24. Mai) Révoil geht von Sansibar nach Makdischu (Somaliküste) und dringt nach Gualidi am Wobbi.

1883 (5.—21. Juni) Reichard (von der ostafrikanischen Expedition) reist in Begleitung Dr. Böhms durch das Marungu-Gebirge nach Mpala und von da zum Moero-See.

1883 (Juli) J. M. Schuver, ein Holländer, reist von Chartum nach dem Bachr-el-Ghazal.

1883 (8. Juli) Pietro Sacconi dringt von Härär nach dem Wobifluss (wird aber von Somalis erschlagen).

1883 (18. Juli) † Maurice Adolphe Linant de Bellefonds, in Kairo.

1883 (26. Juli) Proklamierung der Republik Stella-Land.

1883 (30. Juli) Rob. Flegel erforscht den Amambara (Zufluss des untern Niger).

1883 (9. Aug.) † Robert Moffat in Leigh bei Tunbridge Wells.

1883 (21. August) Juan Maria Schuver wird von den Dinkanegern erschlagen.

1883 (31. Aug.) † Ernst Marno während eines Besuches in Chartum (an einer Lungenentzündung).

1883 (Septbr.) Rob. Ed. Flegel tritt von der Insel Loko im Benuë seine dritte Reise nach Adamaua an, wohin sein Freund und Gefährte Madugu schon anfangs Septbr. vorausreist.

1883 (10. Sept.) Expedition Goldsmith nach dem Kongo.

1883 (15. Septbr.) O'Neill reist von der Mozambique-Küste nach dem Schirwa See.

1883 (16. Novbr.) Leutn. Wissmann tritt von Hamburg aus eine neue Reise nach Südafrika an in Begleitung der Leutnants Brüder Müller und des Dr. Wolff. Er geht von Loanda aus zunächst nach Malange, von wo aus er den mittlern Kongolauf zu erforschen strebt.

1883 (Ende) Josef Menges reist im Innern des Somalilandes.

1884 Dr. Joest aus Köln bereist Südafrika.

1884 Thomson besucht Massaï-Land hinter dem Kilima Ndjaro, stellt das Vorhandensein des Naiwascha-Sees zwischen Kilima Ndjaro und Kenia fest und dasjenige des Baringo-Sees hinter dem Kenia, stellt auch die Lage des letztern fest.

1884 Dr. Regazzi erhält die Verwaltung der italien. Station Let-Marefiu in Schoa mit dem Auftrag, eine neue Station in Kaffa einzurichten.

1884 Hemmings, ein englischer Sportsman, reist in Begleitung eines holländischen Jägers von der Walfisch-Bai bis zum Kongo, den er bei Vivi erreicht.

1884 Rob. Flegel's Ausflüge von Gasaka nach Bagnio südlich der Wasserscheide des Benuë und des Alt-Kalabarflusses.

1884 Paul Soleillet veröffentlicht sein Projekt, über die Ableitung des Abaï (Oberlauf des Blauen Nil) in den Hawasch, welch' letzterer, nachdem er Schoa durchströmt hat, jetzt in den Aussa-See sich verliert. Durch die Zuführung des Abaï hofft Soleillet die Wassermassen des Hawasch so zu mehren, dass der Fluss die noch 60 km betragende Strecke bis zur Tadschurra-Bai durchbrechen kann und so eine schiffbare Strasse bis nach Schoa bieten wird.

1884 Konsul O'Neill gelangt von Tschironji am Schire nach der Missionsstation Blantyre nahe dem Schirwa-See, das Gebiet der Makololo im Osten umgehend.

1884 Errichtung der Stationen Underhill, Bayneston, Wathen (gegenüber Manjanga), Arthington bei Leopoldsville am Stanley Pool und Lukolela, von seiten der Baptist Missionary Society.

1884 Serpa Pinto unternimmt eine neue Expedition (aus 250 Trägern und 800 bewaffneten Negern bestehend) von Mozambique aus, welche den Oberlauf des Kongo zum Ziele hat.

1884 Leutn. Becker versucht an der Spitze einer belgischen Expedition die Verbindung zwischen den von der Ost- und Westküste am weitesten vorgeschobenen Internationalen Stationen herzustellen. Er dringt zunächst von Karema aus nach Nyangwe und beabsichtigt von

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

hier aus, nach Gründung einer Station, Stanleys Zug längs des Kongo bis zu den Stanley-Fällen zu wiederholen.

1884 der durch wiederholte Reisen zum Ukerewe bekannte Missionär Stokes trifft in Mombasa die letzten Vorbereitungen, um auf direktem Wege nach Mamboia an der Karawanenstrasse von Sansibar nach Tabora zu reisen.

1884 Dr. v. Hardeggers Expedition nach Nordostafrika in Gemeinschaft mit Dr. Paulitschke in die Adal-Länder etc.

1884 (Anfang) Kaptn. Br. Kirby, welcher zur Schlichtung der Unruhen im Aschanti-Reich nach Kumassa gereist war, durchwandert das ganze Land von Süd nach Nord und reist über Koransa nach Kumtapoh, einem wichtigen Handelsplatze.

1884 (Anfang) G. A. Krause verlässt Europa, um im Auftrage des Dr. Emil Riebeck in Halle die Gebiete des Niger, Benuë und Tsade zu durchforschen.

1884 (Jan.—Febr.) Kaptn. Aschenborn in Angra Pequena.

1884 (Mitte Febr.) Dr. Jos. Chavanne reist nach dem Kongo zum Zweck der topographischen Aufnahme des Gebiets zwischen Kongo und Kuilu einerseits und der Mündung bis zur Äquatorstation anderseits.

1884 (März) H. H. Johnston tritt im Auftrage der British-Association eine Reise nach dem Kilima Ndjaro an.

1884 (23. März — 6. August) Kaptn. Hanssens', Belgiers, Dampferfahrt Kongo aufwärts; Errichtung neuer Posten am rechten Ufer im Gebiete der Bangala und an der Mündung des Aruwimi, dessen wirklicher Name Ubingi ist, während der Name Aruwimi von den anwohnenden Basoko dem Kongo selbst gegeben wird. Auch rekognosziert Hanssens 2 Kongo-Zuflüsse, den Ngala oder Mangala (nach Aussagen der Eingeborenen aus d. Bukumba-See fliessend), und den Mbula oder Bulumba (Stanleys Itanbiri), welcher in die nördlichste Krümmung des Kongo mündet. Den letztern befuhr Hanssens 75 km stromauf. Den Rückweg nahm Hanssens längs des Südufers des Kongo († 9. Aug.).

1884 (21. Mai) Proklamierung der Republik Zulu-Land.

1884 (Sommer) der amerikan. Marineleutnant Shufeldt durchkreuzt Madagaskar auf einer neuen Route in südwestl. Richtung von Antananarivo aus; nach seiner Ankunft an der Südwestküste kreuzt er den Mozambique-Kanal in offenem Boot und erreicht glücklich die portugiesische Kolonie.

1884 (10. Juni) eine portugiesische Expedition verlässt unter Befehl des Major H. de Cavalho die Stadt Loanda, um vom Muata Jamvo Handelsvorteile zu erreichen. Vom Lundareich gedenkt er seine Reise in südöstlicher Richtung bis Mozambique fortzusetzen.

1884 (Mitte Juni) H. H. Johnston trifft in Kilima Ndjaro ein und schlägt in Uwura (Landschaft Schagga), 5000 Fuss hoch, sein Lager auf.

1884 (5. Juli) das Togoland an der Sklavenküste (von Danoe bis Gum Koffi) tritt unter deutschen Schutz.

1884 (12. Juli) der Oranjefluss-Freistaat einverleibt Thaba Nschu, das Territorium der Barolongstämme.

1883 (31. Juli) Aufhissung der deutschen Flagge in Kamerun.

1884 (August) D. D. Veth, niederländ. Ingenieur, beabsichtigt von Benguella aus nach der Boerenkolonie Humpata vorzudringen.

1884 (7. August) das Kanonenboot „Wolf" (Kapitän von Raven) hisst in Angra Pequena die deutsche Flagge.

1884 (Septbr.) † S. Bianchi wird an der Grenze von Abessinien mit allen Begleitern ermordet. Er hatte sich vom Seket aus, in der Absicht einen direkten Weg von der Ostgrenze Abessiniens nach der Assab-Bai zu finden, am 10. Juli abermals in Bewegung gesetzt, aber nur eine kleinere Karawane mitgenommen, um die Schwierigkeiten der Wasserversorgung zu verringern.

1884 (Anfangs Oktober) die Engländer vollziehen die Besetzung Berberas und Seilas von Aden aus.

1884 ff. Hugo Zöller bereist und erforscht das Togo- und Kamerun-Gebiet.

1884 (Ende) Erwerbung der Lucia-Bai durch Lüderitz-Bremen.

1884 (Ende) die Franzosen besetzen Sagallo und Tadschurra.

1884 (Ende) der durch seine Jagdtouren im Sudan bekannte J. James beabsichtigt im Verein mit einem Mr. Phillips von Berbera zum Webbi vorzudringen.

1884 (Ende) Josef Menges rüstet sich zu einer neuen Reise von Berbera aus ins Somaliland.

1885 (Anfang) Erwerbung des Mahin-Gebiets durch Gaiser-Hamburg.

1885 (2. Jan.) Erwerbung von Kobah und Kabitai durch Colin Stuttgart.

1885 (27. Februar) die „ostafrikanische Gesellschaft in Deutschland" erwirbt die sansibaritischen Hinterländer Usagara etc.

1885 Iradier und Osorio schliessen für Frankreich mit den Eingeborenen am Muni-Fluss Verträge.

1885 (1. März) † Eduard Spencer Burns, Mitglied der internationalen Afrika-As-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

sociation, in Leopoldville, auf einer Geschäftsreise nach dem Stanley-Pool.

1885 (Mitte März) Deutschland erwirbt Gebiet an der Ostseeküste zwischen Port Dunford und dem Dschubfluss.

1884 (17. März) † P. Pogge in Loanda.

1885 (April) † Leutn. Ed. Schultz, Leiter der deutschen Kongo-Expedition (Fortsetzung der Pogge'schen) und Hans Petersen übernimmt die Leitung, bricht in Begleitung des Leutn. Tappenbeck über den Stanley-Pool nach dem Kongo auf, um in der Stadt Kiomba, die 200 engl. Meilen etwa von der Mündung (7030') und auf dem rechten Ufer ca. 1 Tagereise entfernt liegt, mit der andern von Dr. Bütten und Dr. Wolff geführten Expedition, die ihren Weg direkt nach dem Kongo nimmt, zusammenzutreffen.

1885 (April) † Dr. Boehm, der Führer der ostafrikanischen Expedition von Sansibar aus nach dem Moerosee. Sein Gefährte Reichard trat die Rückreise an.

1885 (20. April) † der deutsche Generalkonsul Dr. Nachtigal am Bord des Kanonenbootes „Möwe" an perniciösem Wechselfieber u. wurde auf Kap Palmas begraben.

Klima.

Afrika ist der verhältnismässig heisseste unter den fünf Erdteilen. Es wird vom Äquator in zwei ziemlich gleiche Hälften geteilt. Die grössere Masse seines Landes ($^4/_5$) liegt unter der heissen Tropenzone, $^1/_5$ gehört der gemässigten Zone an. Das Klima des Kontinents ist hiernach im allgemeinen ein tropisches, d. h. sehr feucht und sehr warm zu gleicher Zeit. Indessen wird das Klima der einzelnen Striche des Kontinents natürlich modifiziert je nach ihrer Lage zum Äquator einerseits, anderseits aber mehr noch durch ihre äussere Gestaltung und Erhebung und die mit der Richtung der Winde zusammenhängende Verteilung des Regens. Hieraus erklärt sich der eigentümliche Umstand, dass die heissesten Striche Afrikas nördlich (Senegambien, die abessinischen Küstenlandschaften, Nubien) und südlich (Mozambique) vom Äquator, statt unter ihm liegen.

Die zentrale Zone, welche fünfzehn Breitengrade umschliesst und durch den Äquator in zwei Gürtel getrennt wird, ist eine Zone perpetuierlichen, sündflutartigen Regens (er fällt zehn Monate des Jahres hindurch); — zu beiden Seiten dieser Zone, nördlich bis zum 16. oder 17. Grade, südlich bis nahe zum 20., erstreckt sich die zweifache Zone der durch den Stand der Sonne bestimmten Sommerregen; dieselben folgen im allgemeinen dem Gang des Gestirnes: wenn dasselbe im Zenith steht, fallen die von dem Feuerball aufgesogenen Dunstmassen unaufhörlich, in Strömen, unter Blitzschlägen, von denen unsere Gewitter nur eine schwache Vorstellung geben, zur Erde nieder. Südlich vom Äquator währt die Regenzeit vom September bis zum Mai; nördlich von ihm vom April bis zum Oktober. In den Bereich der Sommerregen fallen nördlich vom Äquator: Abessinien, der obere Nil, der ganze Sudan und Senegambien; südlich von ihm: der Kongo, das Sambesibecken, die Küste von Mozambique, Sansibar etc. An diese beiden Zonen schliessen sich die dem europäischen Klima ziemlich gleichkommenden beiden Zonen der Winterregen: sie umschliessen die beiden Ausläufer des Kontinents, im Süden das Hottentottenland und die Kapkolonie, im Norden das Atlasgebiet. Geographisch würde die Sahara zu dieser nördlichen Zone gehören; aber „das Klima der Sahara ist" (wie Rohlfs sagt) „ganz verschieden von allen Klimaten der Welt. Die ausserordentliche Trockenheit der Luft ist nicht etwa die Folge des sterilen Bodens der Sahara, sondern der herrschenden Winde. Im allgemeinen sind Nordwinde vorherrschend. Diese sind nun keine wolkenbringenden Seewinde, sondern der Feuchtigkeit gänzlich beraubt. Wehen ausnahmsweise Westwinde, die vom Atlantischen Ozean Wolken herbeibringen, so ist in den meisten

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Fällen die strahlende und aufsteigende Hitze derart, dass die Wolken zerstreut werden, ehe es zu Regenbildung kommt" — so dass also (wie Rohlfs versichert) die Centralsahara ein absolut regenloses Landgebiet ist.— Die tropischen Regen spielen eine höchst wichtige Rolle im physischen Leben Afrikas; sie nähren die grossen Ströme des Landes und bestimmen das Wachstum derselben. Im Hinblick auf die Gesundheit und Bewohnbarkeit des afrikanischen Kontinents ist es notwendig zu betonen, dass mit Ausschluss der des Wassers ermangelnden Gebiete der Sahara im Norden und der Kalahari im Süden der Unterschied zwischen den verschiedenen afrikanischen Landstrichen weit weniger, wie lange Zeit hindurch angenommen wurde, durch die grössere oder geringere Nähe am Äquator bedingt ist, als vielmehr durch die ebene oder gebirgige Natur des Landes, durch die höhere oder niedrigere Lage über dem Meeresspiegel. Die flachen, den Küsten benachbarten Striche, vor allem die Mündungsdeltas der grösseren Flüsse (z. B. des Dscholiba und des Sambesi), die einen grossen Teil des Jahres hindurch völlig überschwemmt und ganz bedeckt sind von Lagunen, bilden einen beständigen Ausdünstungsherd, eine wahre Pesthöhle schädlicher Miasmen, gefrässiger Reptile und giftiger Insekten. Diese Orte sind tödlich für den Fremden und in hohem Grade ungesund auch für den Eingeborenen. Die bergigen Striche dagegen, wie z. B. die Gelände des Kongo, die Bergterrasse des Kaplandes, diverse Hinterländer der Ostküste, die inneren Thäler des Atlas etc., bieten, sobald der Glutbereich der Küstenstriche überwunden, ein der Temperatur des südl. Europa entsprechendes Klima. Manche Bergländer, wie z. B. Abessinien und die Hochthäler des Atlas, besitzen stellenweise das Klima der Alpen und Nordeuropas. Von allen Klimaten des afrikanischen Kontinents aber ist das südafrikanische Hochland, zwischen Sansibar und dem Kongo, das allergünstigste für den Europäer. In diesen hochgelegenen Flächen, wo die Hitze der Tropen durch die hohe Lage kompensiert wird, liegen zahllose Landstriche, welche sich den herrlichsten von Toskana und der Lombardei ebenbürtig erweisen.

Bevölkerung.

Die grösste Mehrheit der Bevölkerung Afrikas wird von den beiden Hauptrassen (vielleicht den einzigen beiden Urrassen des Kontinents) gebildet: den, den weissen Völkerschaften der alten Welt angehörigen Berbern (im Atlasgebiet: Tripolis, Tunis, Algerien, Marokko, am Mittellauf des Dscholiba, am Senegal und am Atlantischen Ozean), und den die Gebiete zwischen beiden Tropen besetzenden Negern. Zu ihr treten hinzu:

1) die von den Negern durchaus verschiedenen, intellektuell am tiefsten von allen afrikanischen Völkern stehenden sogenannten „Zwergvölker" (Akka, Dokko, Obongo, Tikki-Tikki etc.); 2) die Hottentotten, deren Gebiet im südlichen Afrika ziemlich dreimal so gross ist wie das Deutsche Reich; 3) die Araber, welche, ursprünglich Fremdlinge in Afrika, in der älteren Zeit nur durch Handelsniederlassungen an der Ostküste Fuss auf dem Kontinent fassten, seit dem 7. Jahrhundert eine so grosse Masse ihrer Stämme über den Norden Afrikas verbreitet haben, dass sie dort zur herrschenden Rasse geworden sind; 4) die Mischrassen, welche sich im Laufe der Jahrhunderte aus Berbern und Arabern, Berbern und Negern etc. gebildet haben (vergl. den Art. Nigritier); endlich 5) die numerisch zwar verschwindend schwachen, aber in der Entwickelung

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Afrikas zur Zeit eine wichtige Rolle spielenden europäischen Kolonisten: Türken (in Ägypten, im Sudan und in den afrikanischen Nordländern); Franzosen (Algier, Tunis etc.), Engländer (in Südafrika, Ägypten, an der Westküste und auf den Inseln des Indischen Ozeans), Italiener, Spanier (Marokko), Portugiesen (Ost- und Westküste), Deutsche, Holländer etc.; 6) die auf der Insel Madagaskar und an der Ostküste vertretenen malaiischen Elemente. Bezüglich der Unterweisung im einzelnen vergleiche man die Artikel: Berber, Hottentotten etc., sowie die verschiedenen Länderartikel: Abessinien, Ägypten, Algerien etc.

Gewerbthätigkeit.

Dr. Schweinfurth, der vorzügliche Kenner Afrikas und seiner Bevölkerung, zerlegt A. in Rücksicht auf seine Gewerbthätigkeit in drei Kulturringe: der erste, das Gebiet der Feuerwaffen, umfasst die Küstenlandschaften und reicht namentlich im Norden ziemlich tief in das Binnenland. Seine Bewohner stehen in mehr oder weniger regem Handelsverkehr mit Europäern und erhalten von diesen ihre Bedürfnisse.

Tiefer im Innern ist der zweite Ring, welchen der europäische Markt durch Vermittelung des Eingeborenenhandels nur noch mit Baumwollenzeugen zur Kleidung der Eingeborenen zu versorgen vermag. Hier regt sich die Industriethätigkeit.

Endlich im innersten Zentralkerne des Kontinents breitet sich der dritte, von jeder mittelbaren oder unmittelbaren Berührung mit der europäischen Welt intakt gebliebene Ring aus, dessen Bewohner Kleidung aus Rinde erzeugen und Felle gebrauchen.

Zwischen dem 2. und 3. Ringe liesse sich noch ein Übergangsgebiet der Glasperlen und Korallen einschieben. Dieses ist zugleich das Hauptgebiet des Sklavenhandels. — Produkte der Gewerbthätigkeit afrikanischer Eingeborenen sind: in erster Reihe Eisenwaren, welche nach den Berichten Schweinfurths und anderer Reisenden hinter den europäischen nicht nachstehen; sodann: Töpferwaren, Wirk- und Flechtwaren, gewebte und gefärbte Zeuge, Schiesspulver (Westafrika), Schnitzereien und Kupferwaren (Ringe zum Schmuck für Frauen). Salz wird durch Auslaugen salzhaltiger Erde oder aus der Asche salzhaltiger Pflanzen gewonnen. —

Indessen sagt der obengenannte Forschungsreisende, dass, je grösser die Fortschritte gewesen seien, welche hin und wieder ein afrikanisches Volk in unserer Zeit auf der Bahn der äussern Gesittung gemacht habe, um so geringfügiger sich dessen eigene Produktionskraft gestaltet habe und desto grösser die Abhängigkeit in allen Bedürfnissen eines verfeinerten Lebens von der europäischen Industrie geworden sei, welche sich unaufhaltsam vordränge und jede Konkurrenz ausschliesse. Auch soll durch die europäische Industrie jede Regung des angeborenen Nachahmungstriebes bei den Afrikanern erstickt worden sein. Die mohammedanischen Völker in der Nordhälfte werden immer weniger produktiv an eigenen Erzeugnissen, und den gleichen Einfluss übe die europäische Industrie auch auf die Völker im zweiten Gebiete aus, was namentlich in den Negerstaaten des mittlern Sudan zu erkennen sei, seitdem die Bewohner derselben dem Islam gewonnen seien.

Tiere.

Von den Raubtieren sind in Afrika zu Hause: der Löwe, Panther, Leopard, die Hyäne, Zibethkatze und der Schakal. Die drei ersten sind noch immer sehr zahlreich; sie streichen in der Nähe der Quellen, Seeen und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

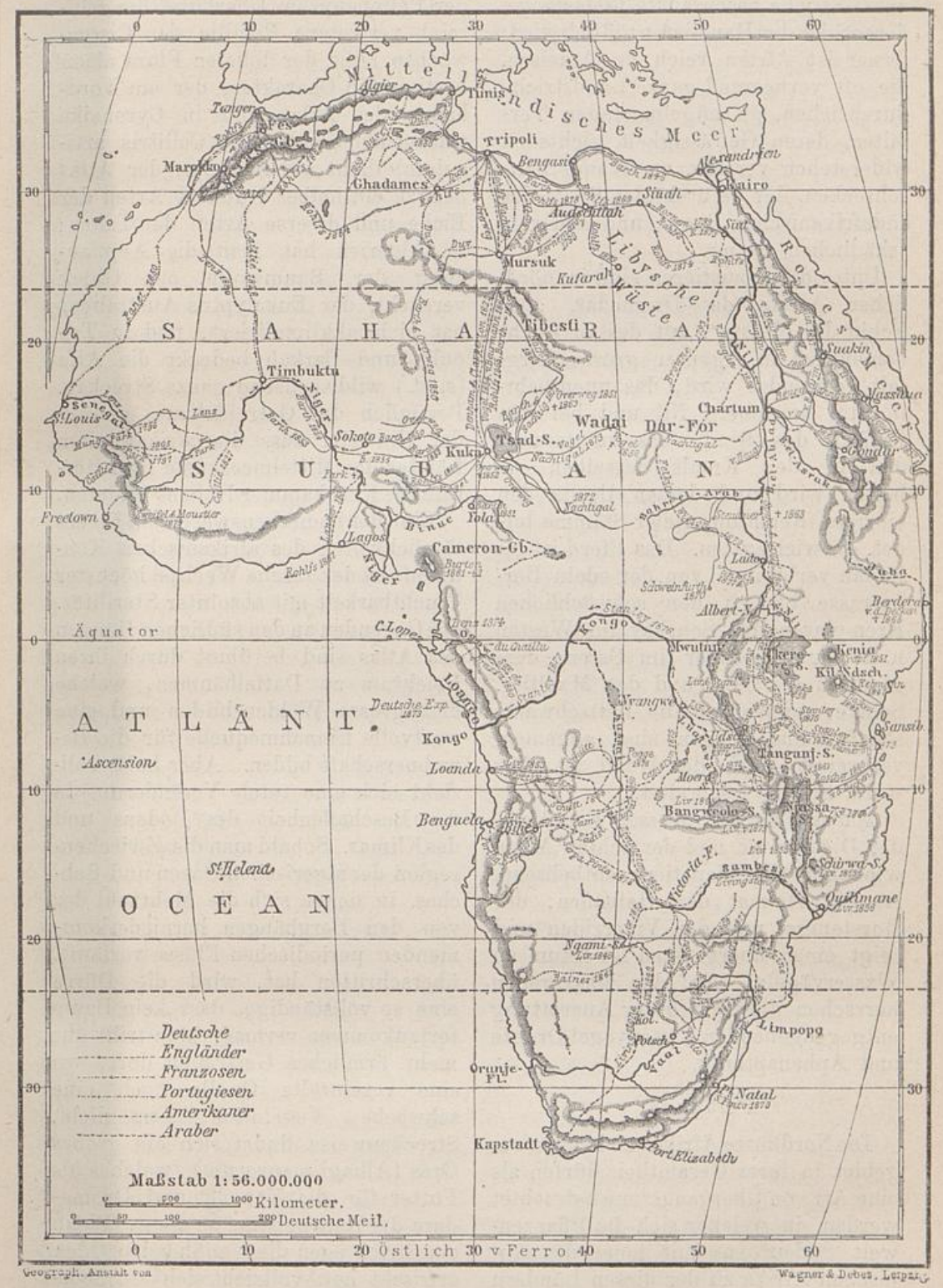
Flüsse umher, auf Beute lauernd, die hier zahlreich zur Tränke zieht. Sie nötigen nicht selten die Eingeborenen, ihre Dörfer zu verlassen und neue Wohnstätten zu suchen, die ausserhalb ihres Machtbereichs liegen. Die Hyäne ist weit über Afrika verbreitet; sie umheult nachts die Dörfer und Städte und lauert oft in den Strassen und um die Hütten und Seribas herum, nach Raub spähend. Die Zibethkatze ist im Norden zu Hause, sie wird ihres Wohlgeruchs halber vielfach gehalten; das Ichneumon, der Vertilger der zahllosen Reptilien und Schlangen, ist in mannigfachen Arten vertreten; Ratten und Mäuse giebt es im Überfluss. Der Elefant durchzieht in grossen Herden (oft von 100, 200 und mehr Stück) die Savannen Zentral- und Südafrikas; seines Elfenbeines wegen wird er eifrig gejagt; man hat berechnet, dass durchschnittlich mindestens 30 000 Elefanten jährlich erlegt werden, um den Exportbedarf zu decken; das Durchschnittsgewicht eines Paars Zähne ist 40 bis 50 kg; doch erreichen manche Stücke auch ein Gewicht bis zu 200 kg. Strichweise, z. B. im Kaplande, ist der Elefant bereits ausgerottet. Der sonst in dem ganzen Erdkreise vorkommende Bär fehlt der afrikanischen Fauna vollständig. Dagegen ist das Rhinozeros in verschiedenen Arten vorhanden und weit über Afrika verbreitet; seine Haut dient den Eingeborenen zur Verfertigung ihrer Schilde. Der Hippopotamus bevölkert die Seeen und Flüsse südlich von der Sahara, und Zebra, Quagga und Dachs sind in den meisten der bekannten Gegenden Zentral- und Südafrikas zu Hause. Antilopen und Gazellen bevölkern in zahllosen Arten herdenweise die nämlichen Striche; die Giraffe reicht von den Ufern des Oranje bis an die Südgrenze der grossen Sahara; der Büffel, unter denen der wilde Kapbüffel sich durch sein riesiges Gehörn auszeichnet, bevölkert die Ebenen von Innerafrika. Affen sind in fabelhaften Massen vorhanden, unter ihnen der riesige Gorilla und der Schimpanse in den Wäldern Äquatorial- und Zentralafrikas. Die geflügelten Säugetiere (Fledermäuse) sollen in gleicher Menge vorhanden sein, wie in Asien und Amerika; zu ihnen gehört die Rousette, welche die Grösse eines kleinen Huhns erreicht und den Eingeborenen von Madagaskar und Mauritius als eine beliebte Speise gilt.

Von den Vögeln Afrikas sind der Strauss (jetzt seit Jahrzehnten seines kostbaren Gefieders halber gezüchtet), der Flamingo, der Papagei, das Guineahuhn und der Ibis die bemerkenswertesten. Eigentümliche Formen bieten die Pisangfresser, die Colis, die Erdnashörner, diverse Fliegenfänger, Honigsauger, Frankolin- und Perlhühner. Geier und Falken sind in zahlreichen Arten vertreten. Unter den Schreitvögeln ist der schlangentötende Sekretär eines der nützlichsten Tiergeschöpfe des Kontinents. Der Ibis, früher der heilige Vogel Ägyptens, kommt jetzt im eigentlichen Ägypten nicht mehr vor, sondern hat sich weiter südwärts gezogen.

Von den Reptilien, die in allen drei Familien: Schlangen, Eidechsen und Kröten überreich vertreten sind, sind das Krokodil, die Pythonschlange und das Chamäleon die wichtigsten. Das Krokodil bevölkert den Nil von unterhalb des ersten Kataraktes an bis an die Quellseeen, und gleicherweise alle Flüsse und Seeen im tropischen Afrika. Schlangen bevölkern alle Wälder Afrikas; viele derselben sind giftig, andere entwickeln eine riesige Körpergrösse; besonders Südafrika und die Tropen sind ihre Domäne.

Von den zahlreichen Insekten sind die Moskitos die hässliche Plage der Menschen und Tiere; am gefürchtetsten aber ist die zum Glück auf ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig

Karte der Reisen in Afrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

wisse Striche beschränkte Tsetsefliege, deren Stich den Haustieren tödlich wird; ferner ist Afrika reich an Ameisen, die oft verheerend ganze Landstriche durchziehen, an hügelbauenden Termiten, deren Gefrässigkeit nichts zu widerstehen vermag, an Wanderheuschrecken, der gefürchteten Plage des südafrikanischen Boers, und anderem schädlichen Getier.

Unter den Haustieren sind im nördlichen Afrika das Dromedar, „das Schiff der Wüste", auf dessen Zucht namentlich in Ägypten grosse Sorgfalt verwendet wird, das unentbehrlichste, am obern Nil und bei den Kaffern das Rind, das zu tausenden in den Kraals derselben gehalten wird und dessen Besitz den einzigen Reichtum vieler Stämme bildet, die wichtigsten. Das Pferd ist im Sudan verbreitet: von der edeln Berberrasse bis zu den schwächlichen Exemplaren der Sonrhay im Westen und der Abessinier im Osten; desgleichen der Esel und das Maultier. Schafe, namentlich die Fettschwanzschafe, und Ziegen sind allgemein verbreitet; auch der Hund ist über weite Striche verbreitet.

Madagaskar, der grossen Raubtiere, der Dickhäuter und der echten Affen, wie auch der Haustiere entbehrend, ist die Heimat der Halbaffen, der Borstenigel und der Viverriden und zeigt einen übergrossen Reichtum an Wasservögeln. Auf den Maskarenen herrschen die freilich der Ausrottung entgegengehenden Riesenvögel Dronte und Aphanapteryx.

Pflanzen.

Die Nordküste Afrikas und das Atlasgebiet in ihrer Gesamtheit dürfen als eine Art von Übergangszone betrachtet werden, in welcher sich die Pflanzenwelt Südeuropas mit jener des tropischen Afrika zu der diesen Ländern eigentümlichen Flora vermischt. Hier wachsen der Granat-, Oliven- und der Palmbaum im Überfluss; die zahlreich vertretene Familie der Cistgewächse leiht der lokalen Flora einen bestimmten Charakter; der am Nordhange des Atlas und in Cyrenaika wachsende Sandarach (Callitris articulata) dient als Bauholz; der Atlas besitzt ein halbes Dutzend Arten der Eiche und diverse Arten der Tanne; in Algerien hat man die Anpflanzung der Baumwolle mit Glück versucht, der Eukalyptus Australiens hat sich akklimatisiert, und in Tripolis und Barkah bedeckt die Alfa (s. d.) wildwachsend ganze Strecken. Bezüglich des Getreidebaues genügt der Hinweis, dass die afrikanischen Länder der Mittelmeerküste im Altertum die Kornkammer Italiens bildeten.

Eine der bemerkenswertesten Eigentümlichkeiten des afrikanischen Kontinents ist der rasche Wechsel höchster Fruchtbarkeit mit absoluter Sterilität. Die Gegenden an den südlichen Hängen des Atlas sind berühmt durch ihren Reichtum an Dattelbäumen, welche hier grosse Wälder bilden und eine wertvolle Einnahmequelle für die Bewohnerschaft bilden. Aber bald vollzieht sich eine totale Veränderung in der Beschaffenheit des Bodens und des Klimas. Sobald man die Zwischenregion der algerischen Oasen und Sebchas, in denen sich die Mehrzahl der von den Berghängen herniederkommenden periodischen Flüsse verläuft, überschritten hat, wird die Dürre eine so vollständige, dass kein Baum fortzukommen vermag. Man trifft nur mehr ärmliches Gesträuch dort, wo eine vereinzelte Quelle noch eine schwache Vegetation ermöglicht. Streckenweise findet sich ein grobes Gras (Alhagi maurorum), welches als Futter für die Kamele und Dromedare der Karawanenzüge dient. Wenn ein Strichregen diese glühenden Öden erfrischt hat, vollzieht sich ein überraschendes Schauspiel: der Boden, welcher im Augenblick vorher noch

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

kahl und dürr war, bedeckt sich unglaublich rasch mit einem dichten grünen Teppich, der aber kurze Stunden nachher wieder der früheren Dürre und Kahlheit weicht. Eine weitere Überraschung für den Reisenden in diesen Gegenden, die durch den Kontrast an Wirkung noch gewinnt, ist die herrliche Vegetation der meisten, in der grossen Wüste gelegenen Oasen, in welchen frische Quellen die reichen und blühenden Thäler diverser Bergstöcke bewässern. Die grosse Oase Aïr z. B., zwischen Ghat und dem Sudan, wurde von Dr. Barth und seinen Begleitern als „die Schweiz der Sahara" bezeichnet.

Die gewöhnlichsten Pflanzen Ägyptens sind: die Lebbach (fälschlich Nilakazie), Tamarinde, der Lotus und Papyrus; mehrere Feigen-, Mandel- und Pfirsichbäume, verschiedene Rindefrüchte- und auch tropische Fruchtbäume. Der Dattelbaum geht nicht über Theben hinaus; unterhalb Thebens tritt die Dumpalme (Crucifera thebaica) auf. Von Getreidefrüchten werden in Ägypten Weizen, Durra, Reis, ferner alle Arten Winter- und Sommergetreide gebaut; der Anbau der Baumwollpflanze ist in vorzüglicher Weise gelungen, so dass die Baumwolle jetzt den wichtigsten Ausfuhrartikel des Landes bildet.

Die Vegetation des tropischen Afrika ist, trotz der grossen Reisen der letzten Jahrzehnte, noch immer erst in den Küstenländern genau bekannt. Der riesenhafte Baobab (Adansonia) reicht von den Ufern des obern Nils und Kordofan bis an die Ufer des Senegal im Westen und bis zum Ngami-See im Süden. Dichte Mangrovebüsche bedecken die Mündungsdeltas der Flüsse, durch ihre tödlichen Miasmen die Annäherung auch dem kühnsten Botaniker verbietend. Der Butterbaum, der Feigen-, Seidenbaumwollenbaum, die Anone zählen zu den nützlichen Bäumen der Tropenvegetation, den Brotbaum Polynesiens ersetzt in Senegambien der Musanga aus der Familie der Urticeen, dessen Frucht den Geschmack der Wallnuss hat. Die Palmbäume sind hier auf gewisse Gegenden beschränkt; ihre wichtigste Art ist die nur in den Küstenstrichen wachsende Ölpalme (Elaïs). Der Gummibaum (Mimose) wächst von den Ufern des Senegal bis zum obern Nilgebiet. Das vom Golf von Aden bespülte Somalland ist seit alters durch seine wohlriechenden Sträucher, denen es den Namen Regio Cinnamomifera verdankt, im Rufe. Unter den Pflanzenriesen der Westküste nimmt der Wollbaum einen der ersten Plätze ein.

Die beiden entgegengesetzten Abhänge des südafrikanischen Hochlandes zeigen eine auffällige Übereinstimmung in ihrer Vegetation; das Zuckerrohr, der Kaffeebaum, die Baumwollstaude (deren Heimat sich bis zum 19.° hinzieht) wachsen hier wild; die Charakterpflanze der Kalahari ist die berühmte Welwitschia mirabilis, die sich vom Grundwasser und von den dort reichlichen Tauniederschlägen ernährt; dem Kaplande charakteristisch ist der Reichtum an Saftpflanzen (Aloen, Crassulaceen, Aasspflanzen, baumförmigen Euphorbien).

Die wichtigsten Produkte Afrikas aus dem Pflanzenreiche sind: das Sirch-, Sorgum- oder Kafferkorn (Negerhirse), auch Durra genannt, die Hauptbrotfrucht. Ihm zunächst der Dochn (Penicillaria), der Mais, die Dagosa (Eleusine), Weizen und Roggen; Fruchtpflanzen sind: die Banane (in Wäldern nördlich vom Äquator), die Palme (vorwiegend die Kokos- und die Dattelpalme mit ihren herrlichen Früchten, dem „Labsal der Wüstenfahrer"), der Affenbrotbaum (Baobab), die Sykomore, der Schuppenapfel, Orangebaum; in Ägypten der Weinstock; die Malaguetta- und Aschantipfeffer-Pflanze; der Gewürz-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

nägelein-, Zimmet- und Muskatbaum (an der Ostküste); Futtergewächse sind: Klee, Hafer, Alfa, Guineagras; Ölpflanzen: Ricinus, Sesam, Ölbaum, Erdnuss, Nuk, Rindi, der Schia- oder Butterbaum. Gewebestoffe liefern: der Hanf, Lein, die Alfa, Baumwolle, Sencha, Zellenlinde; Farbwaren: der Krapp, die Henna, der Saflor, das Rotholz.

Mineralien.

Afrika ist sicher in mehreren seiner Länder reich an Edelmetallen. Die Neger Senegambiens, der Goldküste (Bambuk, Buré und Yoruba) und des Kong-Gebirges, die Nigritier von Fasoglo im obern Nilgebiet, die Abessinier und die Eingeborenen verschiedener Landstriche Südafrikas, besonders Sofalas an der Ostküste (die Goldgewinnung betrug in den letzten Jahren hier $3^1/_2 - 5$ Mill. Mk.) gewinnen seit undenklichen Zeiten den Goldstaub durch Waschen, nicht durch Graben; derselbe bildet eines der gesuchtesten Mittel des Tauschhandels. Wichtige Goldlager sind in den letzten Jahrzehnten in dem untern Sambesigebiet, weiter südwärts, am Oranje- und Vaalfluss, wie auch in Algier, auch Diamantenlager gefunden worden. Eisen und Kupfer sind häufig verbreitet, und viele Negerstämme, unter ihnen die barbarischsten, verstehen das erste dieser letztgenannten beiden Metalle zu schmieden und zu bearbeiten. Silber wird in Ost- und Westafrika, Blei wird in Algier, Kupfer am Kap, in Ost- und Zentralafrika, in Marokko und Kordofan gefunden. Salz, das an zahlreichen Stellen der grossen Wüste, auch an den östlichen Hängen des abessinischen Hochlandes, und an vielen andern Orten des Kontinents (Angola, Benguela), wie auf Madagaskar, den Kapverden und den Kanarien, gehoben wird, ist ein wichtiges Tauschhandelsobjekt im Sudan.

Handel.

Der Handel folgt im Innern Afrikas den Karawanenstrassen. Dergleichen Strassen sind: von Marokko aus über Tarudant (mit Abzeigungen bis nach Tiris, Adrar und Arguin, sowie anderseits nach Ahaggar und Taudeni), oder von Tidikelt über Assauad durch die Wüste nach Timbuktu; aus dem Lande der Tuareg über Aïr nach den Haussastaaten; von Marokko über Udschda nach Tlemssen in Algerien; von Tripolis über Fessan und Bilma an den Tschad-See; von Tripolis über Audschila und Kufra nach Wadaï; von Dongola am Nil nach Dar Fur; von Alexandrien, Kairo und Assuan über die Ammonsoase, Dschalo, Audschila und Sella nach Tripolis mit südlicher Abzweigung nach Fessan; von Benghasi über Kufra nach Wadaï; von Tunis durch die algerische Sahara nach Ghadames. Knotenpunkte des Saharaverkehrs sind in der nördlichen Wüste: Rhat (Ghat), Rhadames, Wargla und Inssalah; von Rhadames ziehen Karawanen nach Tuat (21 Tagereisen), Timbuktu (60 Tagereisen), Sokoto, Kano (110 Tagereisen); von Wadaï über Dar Fur nach dem Nil; vom Kongo aus ziehen die unter dem Namen „Pombeiros“ bekannten einheimischen, portugiesischen Händler weit nach dem Innern hinein, während von der Ostküste die Araber und Sansibariten mit ihren Waren ihnen entgegenziehen.

Englische Waren nehmen hauptsächlich von Marokko, französische Waren von Senegambien aus den Weg nach dem Innern. Auch vom Kaplande aus dringen Händler nordwärts in das Innere bis zum Sambesi und weiter hinauf; an dem Handel von den Küsten aus sind alle europäischen Nationen vertreten, auch Deutschland bedeutend zunächst an der Westküste (Kamerun, Bata, Biafra, Lagosküste, Damaraküste etc.); an der Ostküste

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

treten auch indische Kaufleute in den Handelskampf ein.

Tauschhandel herrscht, in Ermangelung von Geld, in den meisten Gegenden Afrikas. Tauschmittel sind: Baumwollenstoffe, Kupfer und Messingdraht an den Küsten; Salztafeln, Kaurimuscheln, Glasperlen, Goldstaub im Innern. Handelsartikel sind: für das Binnenland der wichtigste Salz, dann Gurunüsse; an den Küsten: Gummi, Soda, Farbe- und Tischlerhölzer, Palmöl; aus dem Innern: Elfenbein, Wachs, Straussenfedern, Diamanten.

In den Verkehrsverhältnissen Afrikas werden die nächsten Jahrzehnte, seitdem Europa so eminent in den Wettkampf um den Handel eingetreten ist, bedeutende Umwälzungen (Kongobahn, Saharabahn, Senegalbahn etc.) vollziehen.

Der deutsche Handel ist zur Zeit (1885) durch die folgenden Firmen und Faktoreien in A. vertreten:

C, Woermann, Hamburg: a) in Liberia: Cape Mount, Monrovia, Grand Bassa, Fishtown, Sinoe, Kap Palmas, Taboe; b) im deutschen Gebiet an der Biafra-Bai: Bimbia, Kamerun, Malimba, Klein-Batanga, Batta-Bai, Benito; c) auf spanischem Gebiete: Klein-Eloby; d) auf französischem Gebiete: Gabon, Ogowe-Station, Ogulawanja, Sette-Camma; e) im Kongostaat: Rudolfstadt am Kuilu.

Jantzen & Thormählen, Hamburg: Kamerun, Malimba, Klein-Batanga, Batanga, Campofluss, Batta-Bai, Klein-Eloby, Gabon, Ogowe.

Gondelt & Gütschow, Hamburg: Klein-Eloby (auf spanischem), Gabon (auf französischem Gebiet), Majumba (im Kongostaat).

Röthlisberger & Monnier, Hamburg: Lagos (auf engl. Gebiet).

S. Robinow & Son, Hamburg: a) auf portugiesischem Gebiet: Bissao, Bolama; b) auf deutschem: Dubrecka, Bramiah.

C. Gondelt, Hamburg: Quitta, Lome, Deutsch-Weida.

Wölber & Brahm, Hamburg: Lome, Bageida, Klein- und Gross-Povo.

Witt & Büsch, G. L. Gaiser und Voigt, Schabert & Comp., sämtlich in Hamburg: Porto-Novo (auf französischem), Lagos (auf englischem Gebiet).

J. D. Bode, Bremen: Quittah (Goldküste, engl. Gebiet).

Friedr. M. Vietor Söhne, Bremen: a) auf deutschem Gebiet: Lome, Bageida, Klein- und Gross-Povo; b) auf engl. Gebiet (Goldküste): Danoe, Quittah.

F. A. Lüderitz, Bremen: Lagos und Angra Pequena.

Chevalier & Co., Stuttgart: Aida, Akusa, Kyong (Goldküste; engl. Gebiet).

Baseler Missionsgesellschaft (Vertreter G. Bagelmann in Bremen): Akkra; — Norddeutsche Missionsgesellschaft: Quittah.

Staatliche Einteilung.

I. Nordküste. A. Nilbecken: 1. Ägypten; die westlichen Oasen Ägyptens. 2. Nubien; ägyptischer Sudan oder eigentliches Nubien; Sennaar; Fasoglo etc.; Taka; Land der Bischarieh und Ababdeh. 3. Abessinien (Amhara, Schoa, Tigré). 4. Das südabessinische Hochland: Enarea, Kaffa etc. 5. Gallaländer; Somalland, Härär; Adel etc. 6. Die Stämme am weissen Nil oberhalb Chartums: Schilluk, Dinka, Bari etc. — B. Mittelmeerküste: 7. Barkah (Cyrenaïka); Oase Audjilah etc. 8. Beylat Tripoli mit Fessan. 9. Beylat Tunis. 10. Algerien. 11. Marokko.

II. Nord-Zentralafrika. A. Sahara: 12. Marokkanische, alger., tunis., tripolitan. Sahara. 13. Grosse Wüste: Westsahara (Mauren, Berbern); Zentralsahara (Tuareg); Ghadames, Ghât, Aïr etc.; Ostsahara (Tibbu, Tibesti). B. Sudan oder Nigritien. 14. Ostsudan (zwischen dem obern Nil und dem Tschad-See); Kordofan; Dar Fur; Dar Runga; Wadaï etc. 15. Zentralsudan (Tschadsee-Gebiet): Bornu; Kanem; Baghirmi, Adamaua etc. 16. Westsudan (Dscholibagebiet): Haussastaaten; die Länder zwischen den Haussastaaten und Timbuktu; Timbuktu; die Länder des obern Dscholiba: Massina, Bambara etc.

III. Westküste: 17. Senegambien; Mandingoländer. 18. Sierra Leone. 19. Liberia. 20. Ober-Guinea: Pfefferküste; Zahnküste; Goldküste

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

(Aschanti); Sklavenküste (Dahomey, Lagos); Joruba; Benin (Mahin); Kamerunküste. 21. Nieder-Guinea: Gabon; Kongostaat, Kabinda etc. 22. Portugiesisch-Afrika: Angola; Benguela. Im Innern die Reiche des Muata Jamvo, des Kasembe, das Marutse-Mambunde-Reich, das Matabele-Reich etc.

IV. Südafrika: 23. Damaraland, Hereroland. 24. Gross-Namaqualand. 25. Betschuanenland. 26. Transvaalland. 27. Oranjefluss-Freistaat. 28. Stellaland. 29. Griqualand. 30. Kapland.

V. Ostküste: 31. Kaffraria. 32. Natal. 33. Das portugiesische Gebiet am untern Sambesi. 34. Mozambique. 35. Sansibar.

VI. Das südafrikanische Hochland: 36. Sambesibecken. 37. Gebiet des Njassa- und des Tanganjika-See (Uniamwesi etc.).

VII. Äquatorialzone. 38. Gebiet der grossen Seeen.

VIII. Die afrikanischen Inseln: a) im Atlantischen und b) im Indischen Ozean (s. S. 38).

Die europäischen Kolonialstaaten haben in A. die folgenden Besitzungen:

1) Grossbritannien (nach den Jahren geordnet):

1672. Handelsfaktoreien an der Goldküste: Cape Coast Castle, Dixcove, Annamabu nebst den vormals niederländischen, neuerer Zeit an England abgetretenen Niederlassungen.

1673. Insel Sankt-Helena.

1805. Kapkolonie.

1808. Sierra Leone.

1810. Insel Mauritius.

1814. Seychellen, Amiranten und ca. 20 Inselchen oder Gruppen solcher im Indischen Ozean: Rodriguez, Saint-Brandon, Diego Garcia, „die sechs Eilande", die Brüderinseln, die Salomon-Inseln, Perlos Balchos, Legour, George und Roquepiz, Galega, Coetivy, Alphonse-Insel, Providence, Jean de Noue, Saint-Pierre, Saint-Laurent, Alsove, Cosmolin, Assompcion, Sandinseln, Saint-Paul und Amsterdam. Sie liegen, mit Ausnahme von Amsterdam und Saint Paul, in der südlichen Tropenzone.

1815. Ascension.

1821. Niederlassung am Gambia.

1840. Natal.

1861. Lagos.

1871. Erwerbung der niederländischen Faktoreien an der Guineaküste (Axim, Elmina, Fort Hollandais etc.).

1879. Kaffraria; Zululand.

1881 u. 82. Neue Erwerbungen zwischen Sierre-Leone und Liberia.

1882. Victoria in der Ambas-Bai.

1884. Walfischbai.

Die Küstenlänge der englischen Besitzungen in Afrika beträgt 3220 km.

2) Spanien: die Kanarischen Inseln und im Golfe von Guinea: die Inseln Fernando Po und Annobom; Handelsniederlassungen an der Guineaküste (Axim und Almina); die Presidios Ceuta, El Peñon de Veles etc. an der Küste von Marokko (vergl. Presidios); seit 1884 Niederlassungen an der Küste südwärts von Marokko (Ifni).

Die Küstenlänge der spanischen Besitzungen in Afrika beträgt 70 km.

3) Frankreich: Algerien (seit 1884 steht auch der Nachbarstaat Tunis unter französischer Oberhoheit) und Senegambien; an der Elfenbeinküste hat Frankreich seine Besitzungen 1870 zurückgezogen, ohne auf seine Hoheitsrechte zu verzichten; an der Küste von Ober-Guinea besitzt es ausserdem noch Porto Novo und Appi oder Kotonu; ferner besitzt es die Inseln: Reunion im Indischen Ozean; Mayotta im Komoren-Archipel; Sainte-Marie, Nossi-Bé, Nossi-Cumba, Nossi-Mitsiu und Nossi-Fali, sowie die Bali-Bai, Cagembi-Bai und Antombuk-Bai an der Madagaskar-Küste; Obokh am Golf von Aden, unfern der Strasse Bab-el-Mandeb;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

endlich die wichtige Besitzung Gabon an der Westäquatorial-Küste, zu welcher durch die Afrikanische Konferenz (s. d.) noch die Küste bis zum Tschiloango und das grosse Hinterland hinzukam, welches im Süden von der portugiesischen und Kongostaatgrenze und dem Kongo, im Norden von einer dem Äquator parallel von der Corisco-Bai nach Osten gezogenen Linie begrenzt wird.

Die Küstenlänge der französischen Besitzungen in Afrika beträgt (ohne Algerien und Tunis) 750 km.

4) Portugal: an der Ostküste: Mozambique, und an der Westküste: Angola, Benguela, Mossamedes. Hierzu die Inseln (sämtlich im Atlantischen Ozean): Madeira, Porto Santo, die Azoren-Gruppe, die Kapverden-Gruppe; im Golf von Guinea: Ilha do Principe und São Thomé; bei Weida das kleine Fort Ajuda; die Bissagos-Inseln; Besitzungen am Rio Grande, Rio Geba, Rio Cacheo und an der Casamance. — Durch die zwischen Portugal und der Kongo-Gesellschaft erfolgte Verständigung erhielt Portugal Gebiet nördlich und südlich von der Kongomündung. Auf dem linken Ufer des Kongo zieht sich die Grenze von Westen nach Osten ziemlich auf der Linie des 6. Grades südl. Br. hin. Nach dem Innern zu empfing Portugal das südliche Ufer des Flusses von der Küste an bis Nokki, letzteres eingeschlossen, von Nokki an entfernt sich das portugiesische Gebiet südwärts vom Kongo, immer in der Linie des 6. Grades südlicher Breite, etwa bis zum 17. Grad östl. L. v. Gr. und erreicht damit den Quango, welcher von vornherein bei den Verhandlungen der Kongo-Gesellschaft mit den Mächten als Westgrenze des Kongostaates südwärts vom Kongo angenommen war. Nach den Abmachungen zwischen Frankreich und der Kongogesellschaft zu Brüssel blieb nordwärts von der Kongomündung zwischen dem Tschiloango und dem untern Kongo ein Stück Land frei; auch von diesem hat man Portugal einen Teil zugesprochen, nämlich von Loanda, an der Mündung des Tschiloango, über Malimba und Kabinda bis Yaba, eine Küstenstrecke von etwa 40 km, sich ebenso weit nach dem Innern erstreckend; sein Gebiet grenzt also dort an dasjenige Frankreichs.

Die Küstenlänge der portugiesischen Besitzungen in Afrika beträgt 3400 km.

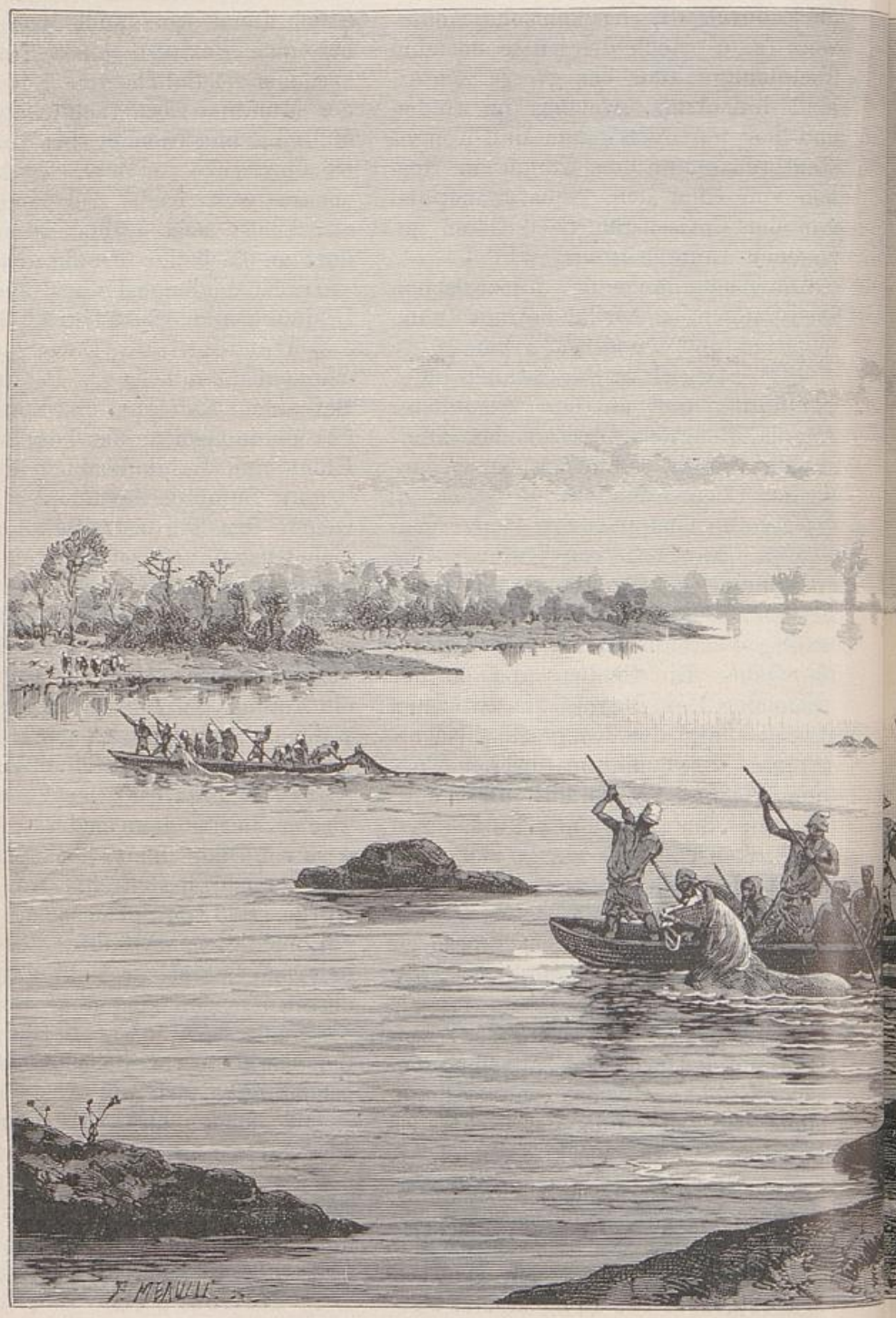
5) Deutschland: Damara- und Namaquaküste mit Angra-Pequena und Bethanien; Kamerun- und Biafraküste; das Mahin-Gebiet; das Togoland; das Kobu- und Kabitailand (in dem südlichern Sumbujo konnte der Vertrag wegen der Thronstreitigkeiten noch nicht ausgeführt werden); endlich die sansibaritischen Hinterländer Usegua, Unguru, Ukami, Usagara. (Mit dem Vali des nördlich von Port Durnford gelegenen Landstriches ist vor kurzem ein Vertrag geschlossen worden, über welchen noch nähere Nachrichten fehlen.) — Die Küste südlich von Criby (Gross Batanga etc.) bis zu den spanischen Besitzungen an der Corisco-Bai wird von Deutschland beansprucht, ist aber noch bestritten. Am Kongo wurde 1885 von der Association internationale das am Südufer des Flusses gelegene Gebiet von Noki abgetreten, dessen Grenzen sind aber noch nicht bestimmt. Auf die von Lüderitz an der Ostküste erworbene Lucia-Bai erhebt auch England Ansprüche.

Die Küstenlänge der deutschen Besitzungen in Afrika beträgt (ohne die Strecke an der Somalküste) 1270 km, nämlich: Angra Pequena mit Damaraland 1050 km, Kamerun 170 km, Sklavenküste 40 km.

6) Italien: Assab-Bai, Massaua, Beilul u. Suakin, Arafali (Adulisbai).

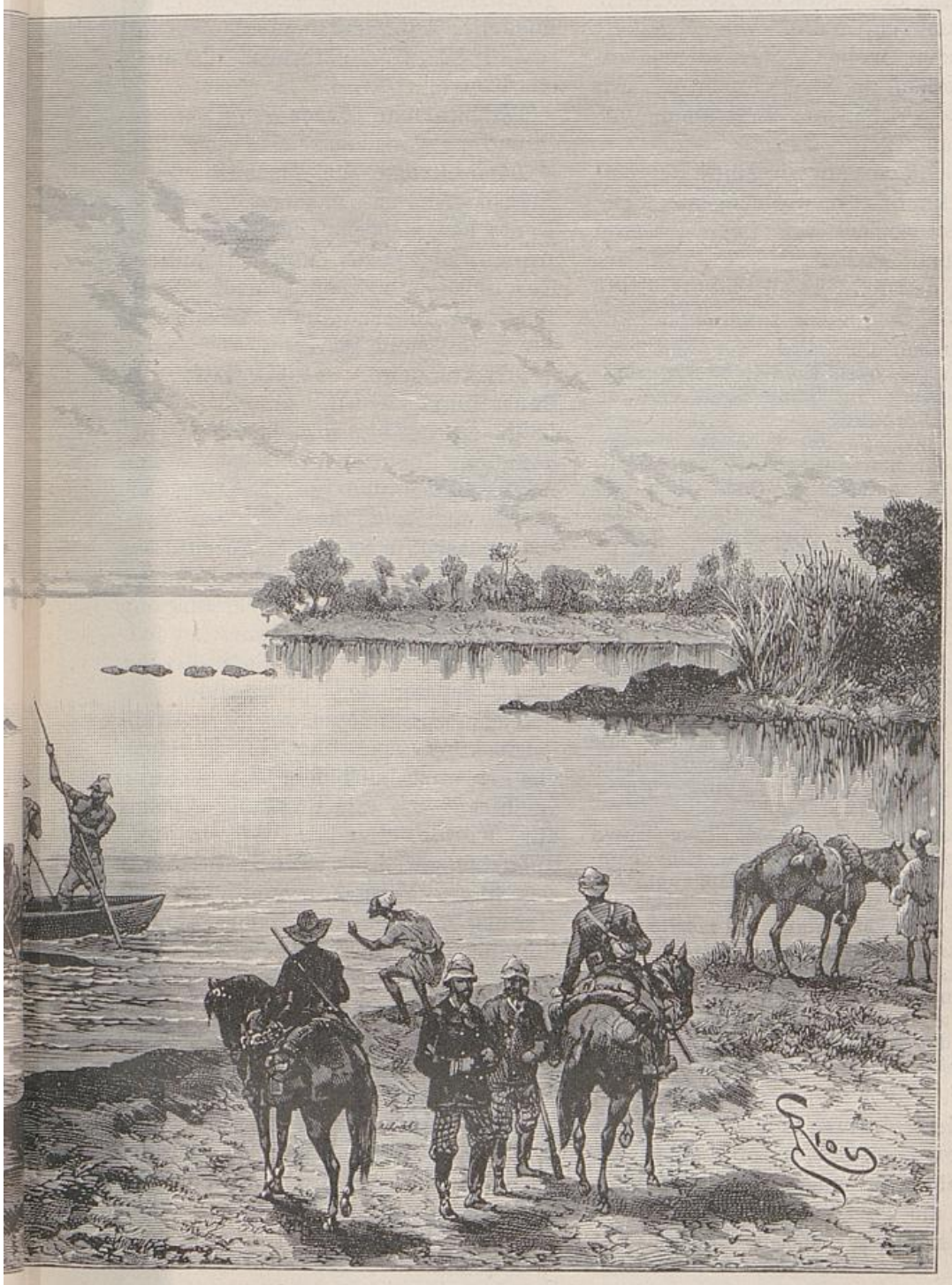
7) Belgien, bezw. die Internationale Afrikanische Gesellschaft: den Kongostaat (s. d.).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



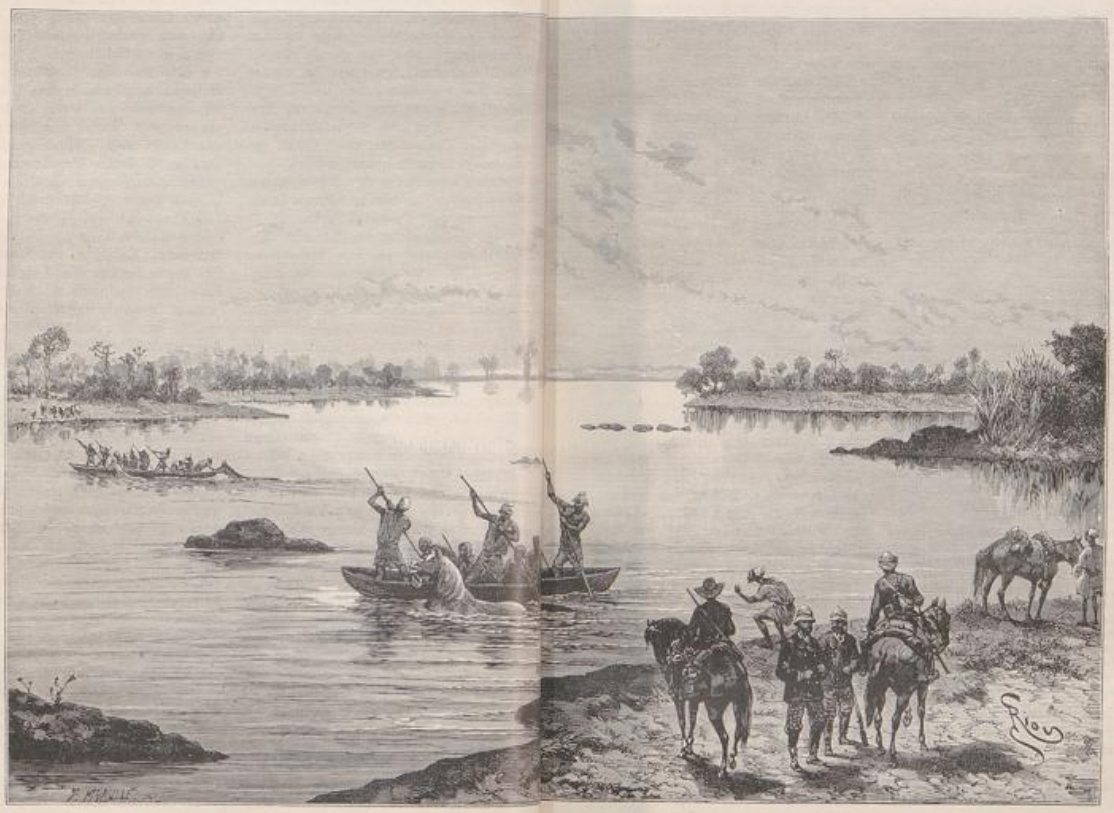
Afrika: Am[illegible]auf de[illegible]

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Am auf des Niger.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Afrika: auf des Niger.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der erste Gouverneur, welchen die Regierung des Deutschen Reiches nach Kamerun entsandte, war Freiherr von Soden, früher in der Habana, zuletzt Konsul in St. Petersburg. Als Adlatus wurde ihm Referendar von Puttkamer beigegeben.

Zum Gouverneur von Angra Pequena wurde Landrichter Göhring aus Metz, zum Gouverneur von Togo Assessor Falkenthal ernannt.

Das deutsche Reich besass 1885 in A. die folgenden Konsulate.

Generalkonsulate: an der Ostküste: Sansibar (Gerhard Rohlfs); in Ägypten: Alexandrien; in Tunis-Stadt und in Tanger (Marokko).

Konsulate: an der Ostküste Mozambique, Lourenco-Marques, d'Urban (Natalland). In Südafrika: Port Elisabeth (Kapland); Kimberley u. Bloemfontein. — Auf der Insel Madagaskar: Tamatawe; — An der Westküste: Kapstadt; San Paolo de Loanda (Angola); Gabon; Lagos (Goldküste); Lomé (Togoland); Monrovia (Liberia); Freetown; auf der Insel St. Helena; auf den Kapverden-Inseln: Ilha do Sal und San Vincente; auf den Kanarischen Inseln: Santa Cruz und Funchal; auf den Azoren: San Miguel, Fayol und Terceira; in den Barbaresken-Staaten: Rabat (Marokko) und Algier (Stadt); in Ägypten: Kairo, Damiette und Port Saïd.

Vizekonsulate: King William Town und Port Alfred (Ostküste vom Kapland); Simonstown (Westküste vom Kapland); auf der Kanarischen Insel las Palmas; in Mogador, Laraische und Masagan (Marokko); in Goletta (Tunis); in Sfaks und Tripoli (Tripolitanien); in Suez und Chartum (Ägypten).

Konsularagenturen: Mosselbay (Ostküste des Kaplandes); auf der Azoreninsel Graciosa; in Siut, Kenneh und Luksor (Ägypten).

African Lakes Company Limited Glasgow, Firma, unter welcher die englische Missionsgesellschaft Livingstonia am Nyassa Handel treibt.

Afrikaander heissen in Südafrika die in der Kapkolonie geborenen weissen Leute; auch s. v. w Boër.

Afrikaansche Handelsvereeniging, aus dem Rotterdamer Handelshause Kerdyk & Pinkoff, welches anfangs der 1860er Jahre die meisten portugiesischen Faktoreien erworben hatte, im Jahre 1869 entstanden. Sie besass 1884: 27 Faktoreien, davon 5 am Kongo.

Afrikanische Association, s. Internationale afrikanische Association.

Afrikanische Gesellschaft, 1) s. British African Association; 2) s. Deutsche Gesellschaft zur Erforschung Äquatorial-Afrikas, und Afrikanische Gesellschaft in Deutschland; 3) s. Belgische internationale Association zur Erforschung Afrikas.

Afrikanische Gesellschaft in Deutschland wurde am 29. April 1878 zu Berlin, infolge der Gründung der Belgischen internationalen Afrika-Association zu Brüssel, errichtet und trat, nach einigen Zwischenphasen, infolge des Anschlusses der meisten geographischen Vereine Deutschlands und durch Vereinigung mit der deutschen Abteilung der belgischen Association an die Stelle der 1873 gegründeten „Deutschen Gesellschaft zur Erforschung Äquatorial-Afrikas" (s. d.). Ihr Ziel ist neben der wissenschaftlichen Erforschung auch auf die Erschliessung Afrikas für Kultur, Handel, Verkehr und Industrie gerichtet. Die Restbestände des ältern Vereins ermöglichten im Vereine mit dem vom Reichskanzleramt überwiesenen Betrage von 100 000 Mark ein nachdrückliches Vorgehen. Die Erforschung des Kongobeckens wurde, als wichtigstes Ziel, von Westen (über Cassange und Mussumba), von Süden (Loanda) und von Norden her (von der Guineaküste über Adamaua nach Wadaï) gleichzeitig in Aussicht genommen. Der erste Reisende, welcher, zwar noch von der alten Gesellschaft ausgesendet, für die neue Gesellschaft wirkte, war der Ingenieur Schütt, welcher, nachdem er vergeblich auf der von Mohr (gest. 1876) gewählten Strasse vorzudringen suchte, sich nordwärts wendend, die

bisher ungenügend gekannte Hydrographie der grossen Zuflüsse des Kongo, wie des Kassabi u. a., zum ersten male aufhellte. Nächst Schütt waren es Max Buchner, den die Gesellschaft Ende '78 nach Mussumba, der Hauptstadt des Muta Jamvo (s. d.), v. Mechow, den sie '80 zur Erforschung des Quango, und Pogge, den sie nebst dem Leutnant Wissmann im Herbst 1880 nach Loanda entsandte, um von dort aus eine der zivilisatorischen Stationen der Internationalen Association als Leiter zu übernehmen, wozu das Reichskanzleramt 25 000 Mark bewilligte. 1880 wurde ferner die Errichtung einer Station in Ostafrika unternommen. Zur Leitung dieses Unternehmens wurde der Hauptmann a. D. von Schöler ausersehen, dem der Zoolog Böhm und der Astronom Kaiser beigegeben wurden. Sie verliessen Berlin 5. April 1880; die Station wurde zu Kakoma unweit Tabora, wo die Internationale Association eine Proviantniederlage unterhält, zwischen dem Tanganjika-See und Uniamwesi eingerichtet und bezogen. Im selben Jahre unterstützte sie den in Afrika reisenden Robert Flegel mit 5000 Mark, um ihm die Erforschung der Wasserscheide zwischen Niger, Schari, Ogowé und Kongo zu erleichtern. Über die weitere Thätigkeit der Gesellschaft giebt die chronologische Zusammenstellung der Forschungs- und Entdeckungsreisen in Afrika (S. 68 – 77) Auskunft. Als Organ dienen der Gesellschaft die zu Berlin erscheinenden „Mitteilungen".

Afrikanische Gesellschaft in Wien wurde am 29. Dezember 1876 unter dem Protektorat des Erzherzogs Rudolph errichtet, und bildet das österreichische Nationalkomitée der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft zu Brüssel.

Afrikanische Handelsgesellschaft, 1) von Friedrich Wilhelm, dem Grossen Kurfürsten von Brandenburg, 1682 errichtet zum Zweck der Belebung des preussischen Handels in Afrika. Es wurden mehrere Faktoreien an der Goldküste angelegt, die indessen nach des Grossen Kurfürsten Tode bald wieder aufgegeben wurden, auch eine Feste Gross-Friedrichsburg erbaut, die nach Auflösung der Gesellschaft (1718) an Holland überlassen wurde.

— 2) s. British African Company.

Afrikanische Konferenz. Die Einladungen zu derselben erliessen Deutschland und Frankreich, beseelt von dem Wunsche, allen Völkern die Handelsfreiheit in dem Becken des Kongo und an seiner Mündung zu sichern. Die englische Diplomatie hatte den Zusammentritt der Konferenz, welche sie direkt nicht ablehnen konnte, soviel als möglich zu verzögern gesucht, und sie gab ihre Einwilligung zur Beschickung derselben erst, nachdem am 19. Oktober 1884 der deutsche Botschafter persönlich auf dem Auswärtigen Amt die Erklärung abgegeben hatte, dass Fürst Bismarck durch Englands Auftreten sehr enttäuscht sei und vermute, dass man die Angelegenheit absichtlich in die Länge zu ziehen suche. Die Konferenz wurde am 15. November (Sonnabend) 1884 um 2 Uhr mittags in Berlin vom Fürsten Bismarck eröffnet. Vertreten waren durch ihre in Berlin beglaubigten Botschafter und Gesandten: Belgien (Graf van der Straten-Ponthoz und Generalsekretär des Ministeriums des Äussern Baron Lambermont), Frankreich (Baron von Courcel), England (Sir Eduard Malet), Österreich (Graf von Széchényi), Italien (Graf von Launay), Schweden und Norwegen (General Baron von Bildt), Dänemark (von Vind), Niederlande (Jonkheer van der Hoeven), Spanien (Graf von Benomar), Portugal (der Gesandte Marquis von Penafiel und der Rat

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

von Serpa Pimentel), die Türkei (Saïd Pascha), die Vereinigten Staaten (der Gesandte John A. Kasson und der Bevollmächtigte Henry S. Sanford); Russland hatte einen besondern Bevollmächtigten geschickt (Minister Graf Kapnist) und Deutschlands Vertreter waren der Reichskanzler Fürst Bismarck, Staatssekretär Graf von Hatzfeld, Unterstaatssekretär Busch, Geheimer Legationsrat von Kusserow. Fürst Bismarck wurde einstimmig zum Präsidenten und auf seinen Vorschlag Graf Wilhelm von Bismarck, der französische Botschaftsrat Raindre und Vizekonsul Dr. Schmidt zu Sekretären der Konferenz gewählt.

Aus dem reichen Material, welches von der Konferenz erledigt wurde, seien hier folgende Beschlüsse hervorgehoben:

Präzisierung des geographischen Begriffs „Kongo-Becken": Das Kongo-Becken wird begrenzt durch die Gebirgsrücken der anstossenden Flussgebiete, nämlich des Niari, des Ogowé, des Schari und des Nil im Norden; durch den Tanganjika-See im Osten; durch die Gebirgsrücken des Sambesi und des Logé-Beckens im Süden. Es umschliesst demnach alle, nach dem Kongo und seinen Nebenflüssen entwässernden Länderstrecken, einschliesslich des Tanganjika-Sees und seiner östlichen Zuflüsse.

Feststellung des geographischen Begriffs der „Kongo-Mündungen": Die dem Regime der Handelsfreiheit unterworfene Küstenzone wird sich auf den atlantischen Ozean hinaus von Sette-Cama bis zur Logé-Mündung erstrecken. Ihre Nordgrenze wird dem Laufe des bei Sette-Cama mündenden Flusses folgen und wird von der Quelle desselben in östlicher Richtung bis zum Verbindungspunkte mit dem geographischen Becken des Kongo, mit Umgehung des Ogowé-Beckens, verlaufen. Die Südgrenze wird dem Laufe des Logé bis zur Quelle dieses Flusses folgen und sich von da nach Osten wenden, bis sie auf das geogr. Becken des Kongo trifft.

Erklärung der Handelsfreiheit auf dem Kongo (resp. Niger). S. Kongostaat und Niger.

Erklärung über den Sklaven-Handel: „Da in Übereinstimmung mit den völkerrechtlichen Grundsätzen, wie solche von den Vertragsmächten anerkannt sind, der Sklavenhandel verboten ist und die Unternehmungen, die zu Lande oder zur See dem Handel Sklaven liefern, ebenfalls als verboten betrachtet werden müssen, so erklären die Mächte, welche Hoheitsrechte oder Einfluss im Gebiet des konventionellen Kongo-Beckens ausüben oder ausüben werden, dass dieses Gebiet weder als Markt noch als Durchgangsstrasse für den Handel mit Sklaven, gleichviel von welcher Rasse, benutzt werden darf. Jede dieser Mächte verpflichtet sich, alle ihr möglichen Mittel aufzubieten, um diesem Handel ein Ende zu machen, und diejenigen, welche sich mit ihm beschäftigen, zu bestrafen."

Erklärung über die wesentlichen Bedingungen, welche erfüllt werden müssen, damit neue Besitznahmen auf den Küsten des afrikanischen Kontinents als wirklich geschehen betrachtet werden. „I. Die Macht, welche von nun an ein ausserhalb ihrer gegenwärtigen Besitzungen gelegenes Gebiet auf den Küsten des afrikanischen Kontinents an sich nehmen, oder, bis jetzt besitzlos, ein solches erwerben wird, und desgleichen die Macht, welche dort eine Schutzherrschaft aufrichten wird, soll die betreffende Handlung mit einer an die anderen Unterzeichner der vorliegenden Akte gerichteten Anzeige verbinden, um dieselben in Stand zu setzen, gegebenen Falls ihre Ein-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sprüche geltend zu machen. II. Die Vertragsmächte anerkennen die Verpflichtung, in den von ihnen auf den Küsten des afrikanischen Kontinents besetzten Gebieten das Vorhandensein einer Autorität zu sichern, welche hinreicht, die erworbenen Rechte zu schützen und die Freiheit des Handels und des Durchgangsverkehrs, wo sie statthaft, genau so wie sie festgesetzt worden, aufrecht zu erhalten."

Neutralitäts-Erklärung für die im konventionellen Kongo-Becken einbegriffenen Gebiete. S. den Artikel Kongo-Staat.

Am 26. Februar fand die Schlusssitzung der Konferenz statt. Fürst Bismarck, welcher präsidierte, hielt in derselben folgende Ansprache:

„Meine Herren! Nachdem nun unsere Konferenz nach langen und mühsamen Beratungen ihre Arbeiten beendet hat, stelle ich mit hoher Befriedigung fest, dass dank Ihrem Bemühen und dank dem versöhnlichen Geiste, der in unseren Unterhandlungen vorgewaltet hat, vollständiges Einverständnis über jeden Punkt des uns vorgelegten Programms hergestellt worden ist. Die Beschlüsse, welche wir nunmehr mit unserer Unterschrift bekräftigen wollen, sichern dem Handel aller Nationen freie Bahn bis in das Herz des afrikanischen Kontinents. Die Bürgschaften, welche die Handelsfreiheit im Kongo-Becken sichern, und die Gesamtheit der in der Kongo- und in der Nigerschiffahrtsakte niedergelegten Anordnungen gewähren für Entwickelung und Sicherheit des Handels und der Industrie aller Nationen sehr günstige Vorbedingungen. In einer Reihe anderer Bestimmungen haben Sie Ihre Vorsorge für das sittliche und leibliche Wohl der eingeborenen Bevölkerung offenbart, und wir dürfen hoffen, dass diese von einem Geiste weisen Masshaltens getragenen Grundsätze fruchtbar sein und dazu beitragen werden, diese Bevölkerung an den Kulturwohlthaten teilnehmen zu lassen. Die eigenartigen Zustände, welche in den von Ihnen den Handelsunternehmungen geöffneten weiten Gebieten obwalten, haben besondere Bürgschaften für die Erhaltung des Friedens und der öffentlichen Ordnung fordern lassen. In der That würde die Kriegsfurie einen ganz besonders verderbenbringenden Charakter annehmen, wenn die Eingeborenen dazu gebracht würden, in den Zerwürfnissen der Kulturmächte Partei zu nehmen. In richtiger Voraussehung der den Interessen des Handels und der Kultur aus dieser Möglichkeit erwachsenden Gefahren haben Sie die Mittel gesucht, welche einen grossen Teil des afrikanischen Kontinents den Wechselfällen der allgemeinen Politik entziehen und dort die nationale Nebenbuhlerschaft auf friedliche Mitbewerbung in Handel und Industrie beschränken. In demselben Geiste haben Sie Missverständnissen und Streitigkeiten, zu denen neue Besitznahmen auf den afrikanischen Küsten Veranlassung geben könnten, vorbeugen wollen. Die Erklärung über die Förmlichkeiten, welche erfüllt werden müssen, wenn diese Besitznahmen als thatsächliche betrachtet werden sollen, führt eine neue Regel in das öffentliche Recht ein, die ihrerseits dazu beitragen wird, Ursachen zu Meinungsverschiedenheit und Streit aus den internationalen Beziehungen auszuscheiden. Der Geist gegenseitigen guten Einvernehmens, der Ihre Beratungen ausgezeichnet hat, überwog gleicherweise in den Unterhandlungen, welche ausserhalb der Konferenz zur Lösung schwieriger Grenzfragen unter den Parteien stattgefunden haben, welche Hoheitsrechte im Kongo-Gebiete ausüben werden und infolge ihrer Stellung vornehmlich berufen sind, die Wächter des Werkes zu werden, welches wir in Vollzug setzen. Ich kann diesen Gegenstand nicht berühren ohne den Ausdruck unserer Huldigung für die edlen Bemühungen Sr. Maj. des Königs der Belgier, des Begründers eines Werkes, das heute fast von allen Staaten anerkannt ist und das, wenn es sich befestigt, der Sache der Humanität kostbare Dienste wird leisten können. Meine Herren, ich bin von Sr. Maj. dem Kaiser und König, meinem erhabenen Herrn, beauftragt, Ihnen Seinen wärmsten Dank auszusprechen für den Anteil, welchen jeder von Ihnen an der glücklichen Erfüllung der Aufgabe der Konferenz genommen hat. Ich erfülle eine letzte Pflicht, wenn ich dem Danke der Konferenz Ausdruck gebe, welche dieselbe denen schuldet, die sich den schwierigen Kommissionsarbeiten unterzogen haben, vorzüglich dem Herrn Baron de Courcel und dem Herrn Baron Lambermont. Ebenso danke ich den Herren Delegierten für den wertvollen Beistand, welchen sie uns geliehen haben, und nicht minder dem Sekretariat der Konferenz, das durch die Ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

nauigkeit seiner Arbeiten zur Erleichterung unserer Aufgabe beigetragen hat. Meine Herren, die Arbeiten der Konferenz werden wie alles Menschenwerk, verbessert und vervollständigt werden können, aber sie sind, wie ich hoffe, ein Markstein der fortschreitenden Entwickelung in den internationalen Beziehungen und schlingen ein neues Band der Gemeinschaft zwischen den Kulturvölkern."

Afrikanischer Strauss, s. Strauss.

Afrikanisches Institut, s. British African Institution.

Afrikanische Trift, die im kalten Wasser des Südens langsam verschwindenden Ausläufer (Mozambique-, Maskarenen-, Agulhasstrom) des Äquatorialstroms im Indischen Ozean.

Afrubba, Berg und Gebirgszug im Lande der Afar oder Danakil (Ostafrika), im Stammesgebiete der Wehema, nordwestlich von Härär.

Afsala (nach Krapf, Journals 78, 97, 201 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich an der Südgrenze des Schoaner Reiches und in der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Afteh, s. Hafteh.

Aftôt, Landstrich und Volksstamm in der nördlichen Zentral-Sahara.

Aftuth, Land und Mauren-Volk nördlich vom Senegal.

Afulle, Landschaft nördlich vom Senegal.

Afum Wuka, ein westlicher Zufluss des Tana-Sees (Abessinien).

Afuru, s. Apfuru.

Afutuna, Dorf am Westufer der Nokue-Lagune (Sklavenküste).

Afu-wato, Ort an der Südküste von Madagaskar, an der Mündung des Mandoero.

Aga, Titel der nicht zu der Effendiklasse gehörigen (ungebildeten) Unterbeamten in den unter türkischer Hoheit stehenden Ländern Nordafrikas.

Agà, noch unerforschter Arm des Niger, vom rechten Ufer abzweigend.

Agabja, s. Guragué.

Agably, s. Akebly.

Agada, Dorf der Uled Delîm in der westl. Sahara.

Agadem, Oase mit reicher Vegetation im Norden der Tintümma, an der grossen Karawanenstrasse von Fessan nach Bornu gelegen (11 Tagereisen vom Tschad). Ihre Bewohner gehören dem Tuaregstamme der Tebus oder Tedas an. Sie liegen dem Handel, hauptsächlich mit Salz, ob.

Agades, Hauptstadt der grossen Oase Aïr inmitten der Sahara, an der Karawanenstrasse von Ghat (42 Tagereisen) südwärts nach Haussa (24 Tagereisen). Sie soll schon um 1460 gegründet worden sein, war früher von grösserer Bedeutung als Handelsemporium wie jetzt, kann aber noch immer 15—20 000 Einw. zählen. Die Stadt ist berberischen Ursprungs, obgleich ihre jetzigen Bewohner (Kelowi) Sonhaï (die Sprache Timbuktus) reden. Sie ist Residenz des Kelowi-Sultans. Barth weilte 1849 mehrere Tage hier und schloss mit dem Sultan einen Handelsvertrag; er war seit anderthalb Jahrhunderten der erste Europäer, welcher A. betreten hatte.

Agadir, 1) (das Santa Cruz der Europäer), Küstenstadt des südlichen Marokko, am Atlantischen Ozean, ca. 2 Stunden nördlich von der Mündung des Uëd-Sus, 7—8 Stunden südöstlich vom Kap Ghir gelegen (von Arlett in den 30.° 26′ nördl. Br. und 11.° 56′ östl. L. v. Par. verwiesen). Die Stadt erhebt sich auf einer Anhöhe (200—250 m hoch) und ist von Mauern umgeben. Rohlfs, der 1862 hier war, schätzt ihre Einwohnerzahl auf ca. 1000 Köpfe. Sie wurde von den Portugiesen ausgangs des 15. Jahrh. angelegt, 1536 aber vom Scheriff Mula Ahmed erstürmt und ist seitdem ununterbrochen in marokkanischem Besitze geblieben. Seine Rhede gilt als die beste der Küste von Marokko, ist aber europäischen Schiffen verschlossen. Seine einstige

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Handelsgrösse hat es an Mogador abgegeben.

— 2) Früher auch der Name von Tlemssen und für die Insel Arguin.

Agaie, Ort im Lande Nupe, auf dem Wege von Eggan nach Gamdere (Innerafrika); erzeugt viel Baumwolle.

Agalega, s. v. w. Galega.

Agalin, ein Stamm der Bedja (s. d.).

Agamé, Landschaft im nordöstl. Abessinien, zu Tigrié gehörig; Hauptort: Adigherat (s. d.). In ihr liegt auch das Kloster Debre Damo auf einem 2285 m hohen Berge.

Agamti, Ort im Lande der Afar oder Danakil (Ostafrika), im Stammesgebiet der Modeido oder Mudaito, zwischen den Flüssen Hawasch und Melli, unfern der Einmündung des letztern in den erstern gelegen.

Aganje, Volk nördlich vom Cross-River, zwischen 6.—7.° n. Br. und 8.—9.° östl. L. v. Gr.

Agara el Remla (El-), ein Wadi (auf dem Wege von Derna nach Audjila), das nach Südost geht und ins Mittelmeer mündet.

Agarmalli, Dorf der Tuat-Oase Buda.

Agasen (Strepsiceros Kudu), abessinische Benennung des Kudu (s. d.).

Agasi (Agazi), Bezeichnung für verschiedene Völkerschaften an der Nordostgrenze von Abessinien. Sie sprechen Tigrié. Nach Munzinger gehören zu ihnen die Bewohner der Samhara und der Küste bis nach Arkiko; die Stämme der Anseba (Habab, Bedjuk, Mensa, Bogos, Takweh, Marea), die Alghedeh, die Sabderat und Hallenga.

Agát, Stamm der Djangeh (im Gebiet des Sobat).

Agâto, s. Gato.

Agatton, s. Gato.

Agau, die noch heute den Grundstock der Bevölkerung bildenden Ureinwohner des abessinischen Alpenlandes. Sie sind zumeist noch Heiden, beten Flüsse (den Takazzé), Quellen, Bäume, Sonne, Mond und Tiere (besonders die Kuh) an. Unverfälscht haben sie sich in der Provinz Agaumeder erhalten; die A. der Landschaft Semién sind frühzeitig zum Judentum bekehrt worden und werden jetzt Falascha genannt. Man teilt sie in die folgenden Stämme: 1) die A. des Takazzé (Tscheratz-A.) besetzen einen beträchtlichen Teil der Landschaft Lasta am Südgipfel von Tigrié; 2) die A. des Abaï (oder eigentlichen Agau) wohnen in der Provinz Agaumeder (s. d.) und zerfallen, wie auch die A. des Takazzé in 7 Unterstämme (eine, wie es scheint, bei ihnen für heilig gehaltene Zahl); 3) die Falascha, vielfach, aber mit Unrecht, für „abessinische Juden“ angesehen; sie wohnen, ausser im Semién, ihrem Hauptsitze, verstreut in den Landschaften Wolkait, Tschelga, Armatschoho und Tagadé, auch in Agaumeder und Dembea; sie gelten als die friedlichste der abessinischen Völkerschaften und liefern das Kontingent der Handwerker (Eisenschmiede, Maurer, Zimmerer etc.); 4) die Huara oder Kuara wohnen in der gleichnamigen Landschaft (s. Huara); 5) die Kamanten oder Kömanten, in verschiedenen Strichen Amharas und Schoas, auch in den Bergländern nahe der Hauptstadt Gondar sesshaft, sind kräftig und kriegsgeübt und halten die von Nubien nach Amhara führenden Pässe besetzt; 6) die Waito (Wato, Woito oder Woto) wohnen am Tana-See und weiter in Amhara hinein, sind ihrer geistigen Beschränktheit wegen bekannt, stehen aber auch im Rufe geschickter Nilpferdjäger; sie erlegen auch anderes, als unrein betrachtetes Getier (wilde Schweine etc.), fangen Fische und Schildkröten und essen alles dieses Fleisch, weshalb sie als Ketzer in ganz Abessinien verschrieen und verachtet sind; 7) die Zalân schweifen im Norden Amharas, auch an den Ufern des Tana-Sees und auf den Hochebenen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

von Semién und Wogera umher; 8) die als Elefantenjäger bekannten Fighên an den Grenzen von Agaumeder im Südwesten des Tana-Sees; 9) die Bilen (schon den Kulturvölkern des Altertums als Abylli der Troglodytica bekannt) an der äussersten Nordgrenze von Tigrié, dem als „Sanhait" bezeichneten Küstenstrich des Roten Meeres (sonst auch Bogos [vergl. ds.] genannt) mit den wiederum ihnen naheverwandten Mensa. Unsere Kenntnis der A.-Stämme verdanken wir besonders den Forschungs-Reisenden Antoine d'Abbadie, Bruce, Beke, Lefebvre, Rüppell und Hartmann.

Agaumeder, südöstliche Provinz von Amhara (Abessinien) mit dem Hauptort Bandschaghâ; Hauptsitz der Urbevölkerung der Agau (s. d.).

Agaunja, s. Hamtönga.

Agaven sind von Amerika her in Afrika eingeführt worden und haben sich von Norden und Süden aus an manchen trockenen Stellen völlig eingebürgert und stark vermehrt.

Agazi, s. Agasi.

Agbed Emhor, Gruppe von Duars, zwischen Marokko und Fes.

Agbome, Stadt im Königreich Dahomé, mit lebhaften Märkten.

Agboto, Küstenstrich östlich von Lagos, Gebiet der Joruba und Idscho, etwa 85 km lang, zwischen 5° 46′ bis 6° 20′ nördl. Br. und 4° 32′ bis 5° 2′ östl. L. v. Gr. (1885 unter deutschen Schutz gestellt).

Agbri, Bach an der Sklavenküste, mündet in die Lagos-Lagune.

Agbui, eine Art religiösen Ordens unter dem Volk der Eweer an der Sklavenküste, zu dessen Verrichtungen auch Mädchen zugezogen werden; vergl. Egbo.

Agbur, Ort im Südwesten von Sokoto (1880—81 von Flegel berührt).

Agdakk, Ksor der Sauia-Oase am l'Ued Ssaura.

Agedes, s. v. w. Agades.

Agege, Dorf am Ostufer der Nokue-Lagune (Sklavenküste).

Agela, Ortschaft im Norden der Libyschen Wüste (Tripolitanien).

Agei, Küstenflüsschen, mündet nördlich in die Corisco-Bai.

Agellaï, s. Ghellaia.

Ager, s. Abujo.

Agerdjit, Ortschaft der Asswanek, südlich von Taganet (nordwestl. Sudan).

Agermi, Ortschaft in der Ammonsoase. Hier fand Hamilton die Reste des altägyptischen Tempels des Ammon, in welchem noch Hieroglyphen und Skulpturen zu sehen sind.

Agerud, s. Adjerud.

Agga, Ortschaft in Marokko, mehrere Tagereisen südöstlich von Mogador (Wohnsitz des bekannten marokkanischen Rabbiners Mardochai Abi Serur).

Aggar, Dorf in Fessan (1865 von Rohlfs besucht).

Aggar (Chiel-Aggar), Regenstrombett im Berta-Land.

Aghadem, s. Agadem.

Aghedak (Aghelal), Dorf der Ghenanema-Berbern in der Sahara, nördlich von Kersâs (Rohlfs, „Reise durch Marokko", 1868).

Aghelal, s. Aghedak.

Agheri, Dorf am linken Nigerufer, unterhalb des Abflusses des Wari.

Aghmat (Aghmèt), Dorf in Marokko, am westlichen Abhange des Atlas und am Flusse Wad Ensis, ca. 50 km südlich von Marokko.

Aghriun (Uëd), kleiner Fluss in Algerien, mündet in den Golf von Bougie.

Aghur, Distrikt und Stadt der Mudirieh Koljubièh (Unterägypten).

Aghwey, englische Schreibung für Ague.

Agida (Uled), Dorf der Oase Ertib.

Agif, Berg am Westufer des Albert-Nyanza (1400 Fuss hoch).

Agirwân, Landschaft des südl. Marokko.

Agilta Tiur, Dorf der Akschar, westlich vom Adrar.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Agitta, Ortschaft im mittlern Abessinien (Reich Amhara).

Agizzeh, Distrikt und Stadt der Mudirieh Charkièh (Unterägypten).

Agjagsi, Ort im Westen des Somal-Landes, auf der Strasse von Berbera-Bulhar südöstlich nach Härär; Burton besuchte es 1854 auf der Rückreise von Härär, das er von Seila aus erreicht hatte, nach Berbera.

Agje Fiddo, grosse Ebene westlich vom Juba-Fluss.

Aglau (Aklau), Landschaft und Gebirge im westl. Marokko.

Agnar, Ort im nördl. Ahaggarlande.

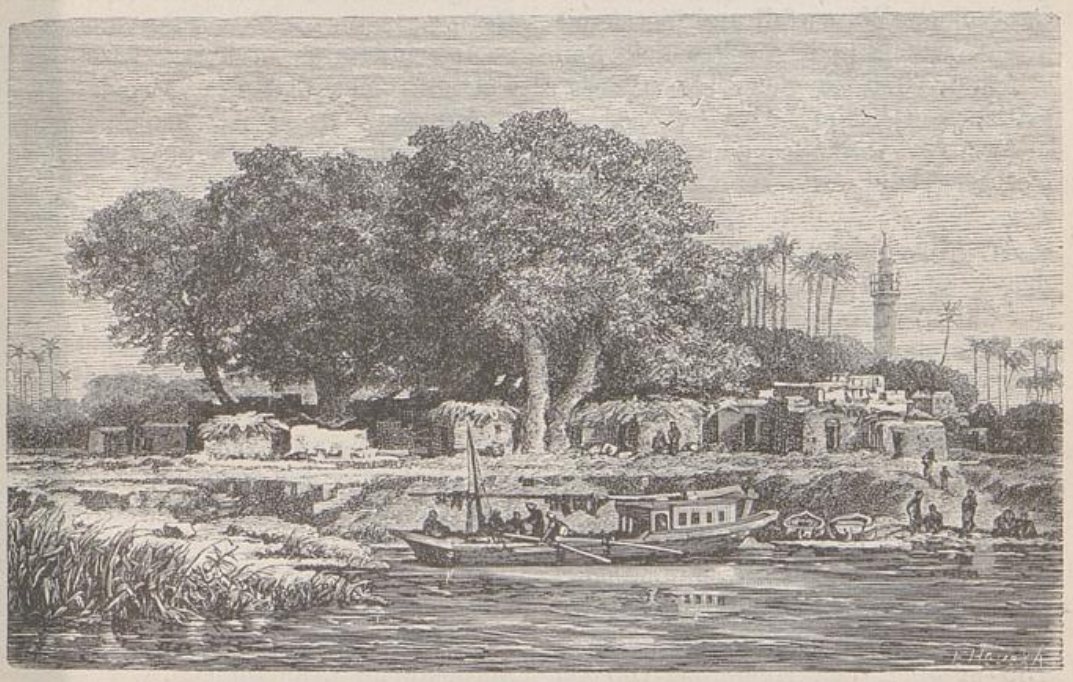
Agoa de Pao, s. Agua de Pau.

Agoda, Dorf nordwestl. von Klein-Povo, jenseits der Lagune.

Agodi, in Kongo verehrter Fetisch; heilt Taube.

Agogodscho, Dorf am Nschonge-See (Rio Fernan-Vaz).

Agoldi, Ort im südlichen Sennar (Bertaland), mit dem im Lande der



Dorf im Delta des Nil. (Nach Ebers „Ägypten".)

Galla-Lega gelegenen, durch seine Wochenmärkte in den dortigen Gegenden bekannten Gumbali durch eine Strasse verbunden. Vergl. Gorgura.

Agome, Dorf im deutschen Gebiet Togoland, an der Ostseite d. Togosees.

Agonaer, Volk an der Goldküste, zu den Tschi-Stämmen gehörig.

Agosa, Stamm des Aschiravolks.

Agot, Ort im Denka-Land, am Südufer des Sobat.

Agow, s. Agau.

Agram, kleine Oase, zum Oasen-Archipel von Kauar gehörig.

Agras (Wadi), Fluss Marokkos, zwischen Fundak und Tetuan.

Agredem, Ortschaft im Plateau Adghagh, an der Karawanenstrasse von Bilma nach Aderar, östlich von Agades.

Agrib (Dschebel Gharib), konisch geformte Bergspitze in Mittelägypten, im 28° 7′ nördl. Br., 30° 32′ westl. L. v. Par., 25 km westlich von der Westküste des Golfs von Suez. Sie ist von der arabischen Küste aus deutlich sichtbar.

Agrumi, s. v. w. Süd- oder Tropenfrüchte.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Agua (Djebel-), Berg im südwestl. Kordofan.

Agua de Pau, Stadt und Festung an der Südküste der Azoren-Insel San Miguel; 3210 Einw.

Agua grande (Rio da Agua grande), Fluss auf der Insel Sao Thomé, durchfliesst die Hauptstadt (Cidade), bildet zwei Wasserfälle (den berühmten von Blu-Blu) und mündet in die Bahia de Anna Chaves.

Agua Izé, ein kleiner Fluss der Insel Sao Thomé, bildet in seinem Lauf einen Wasserfall und fliesst mit breiter Mündung in die Praia do Rei.

Ague, Ort an der Sklavenküste, östlich von Klein-Povo.

Agueve, Dorf im deutschen Gebiet Togoland, an der Ostseite des Togo-Sees.

Aguglia, kleine Insel im Mittelmeer, an der Nordküste von Tunis.

Aguimes, Stadt auf der kanarischen Insel Gran Canaria, am Abhange des Berges Guayadeque in 335 m Höhe über dem Meeresspiegel gelegen; 3000 Einw.

Agulhas, de las, Kap und Bank (Nadelkap und Nadelbank; so genannt von den auffallenden Abweichungen, welche die Magnetnadel hier zeigt), das die südlichste Spitze von Afrika bildende Vorgebirge, 139 m über dem Meere, ca. 155 km oder 80 Seemeilen ostsüdöstlich vom Kap der guten Hoffnung (34° 51′ 15″ südl. Br., 17° 40′ 30″ östl. L. v. Paris). — Die Bank de las A. breitet sich in einer Entfernung von ca. 840 km unmittelbar vor dem Kap A. vom Kap der guten Hoffnung an bis zum Grossen Fischfluss; ihre Breite beträgt durchschnittlich 130—140 km; auf der Höhe des Kap A. aber dehnt sie sich zu einem Dreieck, dessen Spitze 280 km vom Kap A. entfernt ist.

Agulhas-Strom heisst der Zweig des Äquatorialstroms im Indischen Ozean, welcher als Fortsetzung des Mozambique-Stromes der afrikanischen Küste entlang bis zum Nadelkap zieht und dort von der kalten Trift zum Umbiegen veranlasst wird (vgl. Afrikanische Trift).

Agumbi Andele, Gebirge im Aschiralande.

Aguna, Dorf am linken Ufer des Gato-Creek (Westafrika).

Agunenjok, Dorf der Fan-Neger, am Unterlauf des Comoflusses (West-Äquatorial-Afrika).

Agunsche, südlicher Zufluss des Ogowe.

Agurianambu, in Kongo verehrter Fetisch; zieht Elefanten herbei.

Agurma, Ort in Adamaua.

Agursch, Ortschaft im El Hodh (nordwestl. Sudan).

Agutongongo, Katarakt im Oberlauf des Kubango.

Agwau, Dorf der Tuareg in der Oase Aïr.

Agway, Dorf an der Sklavenküste.

Ägypten (von den Hebräern „Misraim", s. v. w. zwei Bänke, wahrscheinlich die zwei Landstriche Ober- und Unterägypten gemeint, von den Kopten „Chêmi", s. v. w. „schwarzerdiges Land", von den alten Griechen „Aigyptos", von den Türken, hieraus verstümmelt, "Gipt", genannt); Land und Reich in Afrika, dessen nordöstliche Ecke bildend.

I. Das eigentliche Ä. oder das „Ägypten des Altertums" ist nur das schmale Thal, in welchem der Nilstrom entlang eilt, von den ersten Katarakten bei Assuan (24° 5′ 23″ nördl. Br.) an bis zum Mittelmeer, bezw. zum Mündungsdelta des Nils ($31^1/_2{}^0$). Dies Thal hat eine gerade Länge von 830 km, nach dem vielfach gekrümmten Laufe des Stromes gemessen von 1415 km; es ist auf allen Seiten von Wüste umgeben: im Osten bis ans Ufer des Roten Meeres von den steinigen Einöden des bis zu 1400 und 2000 m ansteigenden Arabischen Gebirges (der Wasser-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

scheide zwischen dem Nil und dem Roten Meere), im Nordosten von den kahlen Ebenen der Landenge von Suez, im Westen von dem bei Kairo sich teilenden und bald in den sandigen Flächen der Sahara sich verlierenden Libyschen Gebirge. Die Länge des Deltas, von der Gabelung des Stromes an bis zur Küste, beträgt in gerader Linie 150 km, dem Lauf des Stromes folgend 220 km; dessen grösste Breite (von Alexandrien bis Port-Saïd) 275 km. Innerhalb dieser Grenzen gemessen, umfasst die Oberfläche A.s einen Raum von 33000 qkm, die sich in ziemlich gleichen Hälften zwischen die Landstrecke von Assuan und Kairo und das Delta verteilen; bebaubar sind von diesem Raume (nach französischen Berechnungen) mindestens ca. 2—3 Millionen Hektar, wovon die Hälfte etwa bebaut sein mag. — Zu diesem Raume treten noch die westlichen Oasen hinzu, welche in einer langen Kette die Libysche Wüste durchziehen: von der grossen Oase am Platze des alten Theben bis zu den Oasen Siwah und Santarieh, den nordwestlichsten Ausläufern der Kette.

Bewässerung. Ä.s einziger Fluss ist der Nil, welcher zwischen den Inseln Elephantine und Philae mit gewaltigen Stromschnellen und unter Bildung von vielen Armen ins Land tritt (vergl. den Art. Nil). — Kanäle desselben sind: der Mahmudieh-Kanal bei Alexandrien, der in seinem 350 km langen Laufe dem Fusse der Libyschen Bergkette bis unterhalb Kairos folgende Josephskanal mit den Abzweigungen: Ibrahimkanal (von Derut nach Siut) und Sohagiyekanal (von Siut nach Sohag). — An Seeen besitzt Ä. den salzigen Birket-el-Kerun (26 000 ha) am Westrande von Fayum, die Natronseeen (6000 ha) im Südosten von Alexandria, die Bitterseeen (30 000 ha) auf der Landenge von Suez. Hierzu treten die Lagunen an der Mittelmeerküste: Birket Mariut, Abukir-See (Maadieh), Edku, Mensaleh, Burlos.

Klima. Im allgemein gemässigt subtropisch, nämlich warm und trocken, besonders in Oberägypten; Mittelägypten ist weniger warm und beständig, Unterägypten nur mässig warm und ziemlich feucht. Der Himmel ist das ganze Jahr hindurch wunderbar hell und klar; niemals bedeckt ihn Gewölk. Dieser beständigen Reinheit und äussersten Trockenheit der Luft verdankt Ägypten die lange Erhaltung so vieler seiner Bauten und Denkmäler durch Jahrtausende hindurch. Niederschläge sind beinahe unbekannt, ausgenommen die Striche an der Meeresküste; das gleiche ist der Fall mit Gewittern, und von Nachtfrösten redet man wie von den seltensten Ereignissen. Die Winde sind vorwiegend Nordwinde; sie dauern vom Mai zum September und vom November zum Februar. Die köstlichste Jahreszeit herrscht während der Wintermonate. Im Frühjahr, zum Glück nur innerhalb eines Zeitraums von fünfzig Tagen, fegen heisse Südwinde aus den nubischen Wüsten über Ägypten, El Chamsin von den Ägyptern, Samum von den Nubiern genannt; sie verringern den Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre auf ein Minimum, erhöhen dagegen die Temperatur derselben auf 32—42° R.

Tierwelt. Von wilden Tieren besitzt Ä. die gestreifte Hyäne, eine luchsähnliche Wildkatze, die Steppenkatze, den Rotluchs (Karakal), den Wolfshund, Fuchs und den Fenok (Canis Zerda); verschiedene Antilopen-Arten, Steinbock und Bergschaf beleben die Wüstenthäler und Wüstenberge, Ichneumon, Banditis, Wiesel, Igel, Spitzmäuse und Ratten bauen am Ufer des Stromes und der Kanäle.

Haustiere sind: Rind, Büffel, Schaf und Ziege; das Dromedar wird gezüchtet; Esel und Pferde

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sind in brauchbaren Rassen vertreten (vgl. Afrika, S. 82).

Vögel sind überaus zahlreich vorhanden: mehrere Adler- und Falkenarten, der weissbunte Aass- und eine Art Lämmergeier (Gypaëtos barbatus) durchstreifen die Thäler; der grosse Umberrabe, der Schmarotzermilan, die Zwergeule, Lach- u. Ringeltaube, Kibitz, Eisvogel und Strausskuckuck, Reiher, Kraniche, Flamingos, Seeschwalben, Pelikane und Gänse bevölkern das Land. Während der Ibis (der heilige Vogel des alten Ägyptens) jetzt aus dem Nilthale verschwunden ist, trippelt der Krokodilwächter (Charadrius aegyptiacus) noch immer an den Ufern des Nilstroms umher. Zu diesem zahlreichen Flügelvolk stösst im Herbst noch ein grosser Teil der europäischen Zugvögel. — Von Schlangen hat Ä. die Kleopatraschlange, die Hornviper und die Sandviper; gleich dem Ibis ist auch das Krokodil südwärts gedrängt; zahlreiche grosse Eidechsen (Panzereidechsen), Skinke, Geckonen, Agamen beleben die felsigen Wüstenstriche, deren Grenzen streckenweise von Ameisenbauten wimmeln.

In der Pflanzenwelt Ägyptens sind, neben südeuropäischen u. westasiatischen, reinafrikanische Formen zahlreich vertreten: die Nilakazie, der Oschur- und der Heglig-Strauch, die Tamariske und Sykomorfeige, die Dompalme, der Ölbaum in den Oasen und zahlreiche Krautpflanzen in den Wüstenstrichen. Das Cypergras (Cyperus Papyrus) ist jetzt auf Aequatorial- und Südafrika beschränkt. — Grossartig ist in Ägypten der Ackerbau, seit alters der eigentliche Reichtum des Landes. Der Winterbau beginnt unmittelbar nach dem Zurücktreten der Überschwemmung auf dem noch ganz durchfeuchteten Boden; der Sommerbau währt vom Frühjahr bis zum Herbst; im Spätherbst endlich noch der kürzere Spätsommerbau; Säen und Mähen folgt ohne Unterlass aufeinander und auf dem ganzen Erdball giebt es keinen besser bebauten und besser bebaubaren Boden, als ihn das ägyptische Nilthal besitzt. Hauptgegenstände des Ackerbaues sind: Weizen (1877/78 5,5 Mill. hl.), Gerste (3,9 Mill. hl), Mais (4,8 Mill. hl), Durrah, Reis, Baumwolle (1878/79: 260—280 Mill. engl. Pfd.), und Zuckerrohr (1877/78: 900 000 Zollzentner). Der Ertrag des Tabaksbaues wird auf 260 000 Mk. im Jahresdurchschnitt berechnet, die Ausfuhr der Dattelfrucht auf 100 Mill. Franken. Dochn, Klee, Saubohnen, Lubia, Erbsen, Linsen, Hanf, Flachs, Krapp, Saflor, Sesam werden ebenfalls gebaut; von Gemüsen sind Zwiebeln, Schnitt- und Knoblauch, Hülsenfrüchte, Möhren, Kohl, Salatpflanzen, Portulak, Rettich, Endivie, Gurken, von Obstfrüchten Eierpflaumen, Wassermelonen, Liebesäpfel etc. vorhanden.

An Mineralien ist Ä. nicht reich. Die Edelmetalle, an denen das Ä. des Altertums keinen Mangel litt, scheinen erschöpft zu sein; dagegen sind die Granite und Syenite noch unerschöpft und die Uferwände des Nils liefern noch immer den Kalk- und Sandstein, das feste Baumaterial der Alten. Am Roten Meer wird Schwefel, auch Petroleum, im nördlichen Ägypten viel Natron, auf verrottendem Nilschlamm Salpeter, in den Oasen von Chargeh und Dachel Alaun gewonnen.

Die Bevölkerung des eigentlichen Ä.s ist buntgemischt. Sie gliedert sich in die beiden Haupt-Gruppen: a) die dem alten Pharaonenvolk entstammende eingeborene Bevölkerung: 1) Die Fellachen oder Fellahin; 2) die Kopten; 3) die Beduinen (Hadendoa, Bischarin und Ababdeh); b) die fremden Einwanderer: 4) die arabischen Städtebewohner; 5) die Berberiner; 6) die Neger (meist als Sklaven in

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

das Land gekommen; 7) die Türken (kaum 100 000); 8) die Levantiner (syrische Christen, Armenier, Juden etc.); 9) die Europäer (ebenfalls ca. 100 000, von denen etwa 50% Griechen, 25% Italiener, 12% Franzosen, 8% Engländer, 4% Österreicher und 1% Deutsche). Insgesamt soll die Bevölkerung des eigentlichen Ä. jetzt $5^1/_4$ Millionen Einwohner zählen.

Wegen näherer Unterweisung vergleiche man die Einzelartikel: Fellach, Beduine, Ababdeh etc.

Geographische u. administrative Einteilung. Die geographische Einteilung in Ober- u. Unterägypten ist durch die Natur selbst so deutlich gezogen, dass sie den Bewohnern des Landes seit alters gang und gäbe gewesen sein muss. Sie findet sich denn auch in den Inschriften aus der pharaonischen, wie aus den Schriftwerken der ptolemäischen Zeit. Die Kopten kennen auch heute noch keine andere Teilung als: Sahut (Unter- oder Nord-Ä.) und Mares (Ober- oder Süd-Ä.). Die Araber dagegen haben eine Dreiteilung angenommen: Es-Saïd (Ober-Ä.), Ed-Dustani (Mittel-Ä.). und Masr-el-Baheirieh (das Küstenland oder Unter-Ä.). — Unter dem Vizekönigtum Mehemet-Ali's bildete Ä. 16, jetzt nur noch 13 Provinzen (Mudiriehs). Dieselben sind: 1) Unterägypten (7): Bahireh, Giseh, Kaliubiëh, Charkiëh, Menuliëh, Garbiëh und Dakaliëh; — 2) Mittelägypten (2): Beni-Suef und Fayum, und Miniëh und Beni-Mazar; — 3) Oberägypten (4): Siut oder Assiut, Girgeh, Keneh: Kosseir und Esneh (man sehe hierüber die einzelnen Artikel). Hierzu treten noch die von 10 grossen Städten gebildeten 10 eigenen Provinzen (Mohafsäs): Kairo, die Landeshauptstadt (349 880 Einw., davon 19 000 Fremde); Barrage (3000 Einw.), Alexandrien (212 030 Einw., davon 47316 Fremde), Damiette (29380 Einw.) Rosette (15 000 Einw.), Port-Saïd (8670 Einw. mit 4200 Fremden), Ismaïlia (3060 Einw.), Suez (13500 Einw., davon 2400 Fremde), Kosseïr (1870 Einw.) und El-Araïsch (2280 Einw.). Die Landenge von Suez zerfällt in 3 Gouvernements: Port-Saïd, Ismaïlia und Suez. — Diese Provinzen Ä.s zerfallen in 67 Distrikte mit 113 Städten und 4379 kleineren Ortschaften.

Der Handel steht in Ä. seit alters in hoher Blüte. Doch hat er in neuerer Zeit seine Weltstellung im wesentlichen erst durch die Eröffnung des Suezkanals (s. d.) gewonnen. Seitdem nimmt der Handel zwischen Europa und Indien seinen Weg über diese Strasse, und zwar über Alexandrien und Port Saïd von Europa aus, über Suez von Indien aus (1880: 8748 Schiffe mit 3 255 674 Ton., davon 3579 ägypt. mit 296 259 Ton.). 1883 wertete die Einfuhr (einschliesslich des über Kosseir, Suakin u. Massaua stattfindenden Binnenhandels mit Arabien und dem Sudan) ziemlich 733 Mill. Piaster; derselben stand eine Ausfuhr von ziemlich 1218 Mill. Piaster gegenüber. Zur Ausfuhr kommt in erster Reihe Baumwolle und Baumwollsamen, dann die reichen Produkte des Ackerbaues, auch arabischer Kaffee, Elfenbein, Gummi, Datteln etc. Einfuhrartikel (hauptsächlich aus England [$^6/_7$], in zweiter Stelle aus Frankreich und Österreich, dann aus Russland, Türkei, Italien und Deutschland) sind: europäische Industrieerzeugnisse, Kramwaren, Wein und Spirituosen, Tabak, Kohlen etc. Landesmünze ist der Piaster (500 = 1 Beutel = 100 M.). — Eisenbahnen, hauptsächlich über das Nildelta ausgebreitet, standen (1883) 1518 km in Betrieb, Telegraphenlinien (1882) 8645 km (der Ausläufer über Chartum nach Darfur und dem Sudan ist durch die Mahditen zerstört). — Dampferlinien (zwischen Ägypten

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Europa, Asien und Australien): „Peninsular and Oriental Steam Navigation Company" (wöchentlich einmal von Venedig und Brindisi nach Alexandrien), „Messageries maritimes" (wöchentlich einmal von Marseille über Neapel nach Alexandrien), „Österr.-ungar.-Lloyd" (wöchentlich einmal von Triest über Korfu nach Alexandrien, mit regelmässigen Fahrten nach Athen, Salonichi, Smyrna, Konstantinopel und den Hafenplätzen der syrisch-palästinaischen Küste); Gesellschaft „Chedivieh" (monatlich einmal die Hafenplätze des Roten Meeres anlaufend) etc.

In den Gebietsverhältnissen Ä.s hat sich seit 1882 durch den Aufstand des Mahdi Mohammed Achmed eine Veränderung vollzogen, indem der durch die Eroberungspolitik der ägyptischen Vizekönige gewonnene Sudan durch denselben für Ä. wieder verloren gegangen ist, und auch durch die Anstrengungen der englischen Regierung bisher nicht wieder unter ägyptische Botmässigkeit gebracht werden konnte. Vor den Erfolgen des Mahdi erstreckte sich die ägyptische Herrschaft bis zum Mwutan-See (etwa $1^1/_2{}^0$ nördl. vom Äquator), also durch 30 Breitengrade; und Behm („Bevölkerung der Erde", Bd. 7) gab hiernachdas Areal des ägyptischen Vizekönigtums auf 2 986 900 qkm (54 246 Q Meilen) an, während Dr. Schweinfurth 1877 auch noch die Somalländer (auf welche Ä. seine Ansprüche freiwillig aufgegeben hat) einbezog, so dass der Gesamtumfang sich nach der Schätzung dieses Forschers auf 67 500 Q Mln. belief.

Ä. ist eine Statthalterschaft (Ayalet Missr) und der hohen Pforte tributär. Es wird von einem Angehörigen der Dynastie Mohammed Ali's regiert, welcher früher nur den Titel eines Wali (Gouverneur), jetzt den eines „Chediwe" (Vizekönigs) führt. Er ist im Range dem türkischen Grossvezier untergeordnet, hat aber Gewalt über Leben und Tod. Seine Autokratie ist nur durch europäische Eingriffe namentlich der Finanzkommissionen, durch die Thätigkeit der Engländer und Franzosen beeinträchtigt worden. Über die Geschichte des Landes vergleiche man die biographischen Artikel: Abbas Pascha etc.

II. Siehe die Artikel Nubien, Sennar, Kordofan, Darfur.

Ägyptischer Sudan (Beled-el-Sudan), wurde in neuerer Zeit die östliche Hälfte des Sudan (s. d.) genannt, soweit sie die oberen, zu Ägypten gehörigen Nillandschaften umfasste; vgl. Hochsudan.

Ahada, eine Tuater Dattelsorte.

Ahadscha, ein Zufluss des von Norden her in den Tana-See mündenden Dirma.

Ahaggar, 1) Bergland ungefähr in der Mitte der Sahara. Es stellt eine ausgedehnte, ziemlich ellipsoidische Hochebene dar, aus deren höchster Terrasse zwei Berge aufsteigen (Uatellen und Hikena), die drei Monate des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt sind, und steht durch einen Bergrücken mit dem von Nachtigal erforschten Berglande Tibesti oder Tu in Verbindung. Im Norden und Nordosten von A. finden sich kleinere, ein scharf ausgeprägtes Hammadagebiet durchziehende Berggruppen (schwarzer und weisser Harudsch), welche in bogenförmiger Richtung von Westen nach Osten streichen. Seine Bewohner sind Tuareg, welche nach ihm auch „A." genannt werden. Es ist bekannter unter dem Namen Hogar (s. d.), und wurde 1860 von Henri Duveyrier bereist und in seinem grossen Reisewerk „Exploration de Sahara" (1. Bd.: „Les Touaregs", 1864) beschrieben.

— 2) (Haggara, Hoghar), Hauptstamm der Targa oder Imoschagh.

Ahallef, Landschaft i. N. Marokko.

Ahaguai (Aheguaï), Flecken und

Strich der Goldküste (Oberguinea), ca. 45 km westlich von Weidah (6° 15′ nördl. Br., 0° 40′ östl. L.).

Ahanta, kleines Negerreich an der Goldküste (Oberguinea) zwischen dem Ankobra oder Tenda und dem Prah. Hauptort ist: Bussua (engl. Buschowa).

Ahguaï, s. Ahaguaï.

Ahimbe, kleiner See, westlich vom Tanganjika-See, in Urua (Molua).

Ahir, s. Aïr.

Ahlgebirge (oder Singeli-Gebirge), im Gebiete der Warsangel (War-Singeli) im Somal-Lande gelegen, 2000 m hoch, von Hildebrandt 1872 bereist, der mit Hauptmann v. Kalkreuth aus von Lasgori (Bendergori) am Busen von Aden aus in dasselbe eindrang (vergl. „Berl. Zeitschr." 1875 [10], S. 266—295).

Ahmadu (Hamadu), 1) König von Segu am Niger, Sohn des Toucouleur-Propheten El Hadj Omar, schloss 1880 mit dem vom französischen Marineministerium an ihn gesandten Marineoffizier Gallieni (s. d.) Verträge, wonach die Franzosen das alleinige Recht erhielten, in dem obern Nigergebiet bis Timbuktu Handel zu treiben; vergl. Segu.

— 2) s. Seko-Ahmadu.

Ahmar (El-), Ort in Oberägypten, am linken Nilufer, ungefähr im 25. Breitengrade, fast gegenüber von El-Kab. Hier lag Hieraconpolis.

Ahmed ibn el Hassan el Madjuwi, unternahm 1201 von Fes eine Reise nach der Gegend Tafilet. Das Buch wurde von dem Jenenser Orientalisten Paulus ins Lateinische übersetzt.

Ahnasieh (kopt. Ehnes), altes Dorf in Mittelägypten, 10 km westl. von Beni-Suef.

Ahnawood, rheinische Missionsstation in Hereroland.

Ahó, Gebirge nördl. v. Anassarawa.

Ahowey, Dorf an der Sklavenküste, zwischen Gross- und Klein-Povo.

Ahuagh, Landschaft im Reiche der Songhay, östlich vom Niger.

Aïad, Araberstamm der algerischen Provinz Constantine, in den das Becken des Hodna, südwestlich von Setif, im Norden umschliessenden Gebirgen.

Aïaïdeh, ein Teilstamm der ägyptischen Maâseh (s. d.), nordöstlich von Kairo, in der Nähe von Matarieh nomadisierend. Die ständigen Lager des Gros des Stammes sind auf dem Plateau befindlich, das sich im Osten vom Isthmus von Suez erstreckt.

Aïamat (auch Yamat oder Kaïmat genannt), Negerstamm, zum Volke der Fulups (Felups) in Senegambien gehörig und an den beiden Ufern der Casamance wohnhaft.

Aïan (Ajjanna), Djebel-, Gebirgszug des Atlas (Marokko).

Aïascha, 1) Berberstamm in der algerischen Provinz Algier, am linken Ufer des Schelif, 6—7 Stunden oberhalb von Boghar. — Auch ein Araberstamm des Sersu (Algerien), auf dem rechten Ufer des obern Schelif. — Auch ein Stamm in der alger. Provinz Oran, zwischen der Mündung des Schelif und dem Kap Ivi in den Dahrabergen. — Auch zwei Stämme in der alger. Provinz Constantine im Bezirk Guelma, beide am linken Ufer der Seybouse: der eine 3 Stunden von Guelma, der andere (Beled-A.) im Nordwesten der Stadt Constantine. — Endlich Marabuts in den Gebirgen von Tripoli, südlich von der Stadt Tripoli.

— 2) (Uadi), Fluss im westl. Marokko, ergiesst sich nördl. von Arsila in den Atlantischen Ozean.

Aïaschi, s. Abu Salem el Aïaschi.

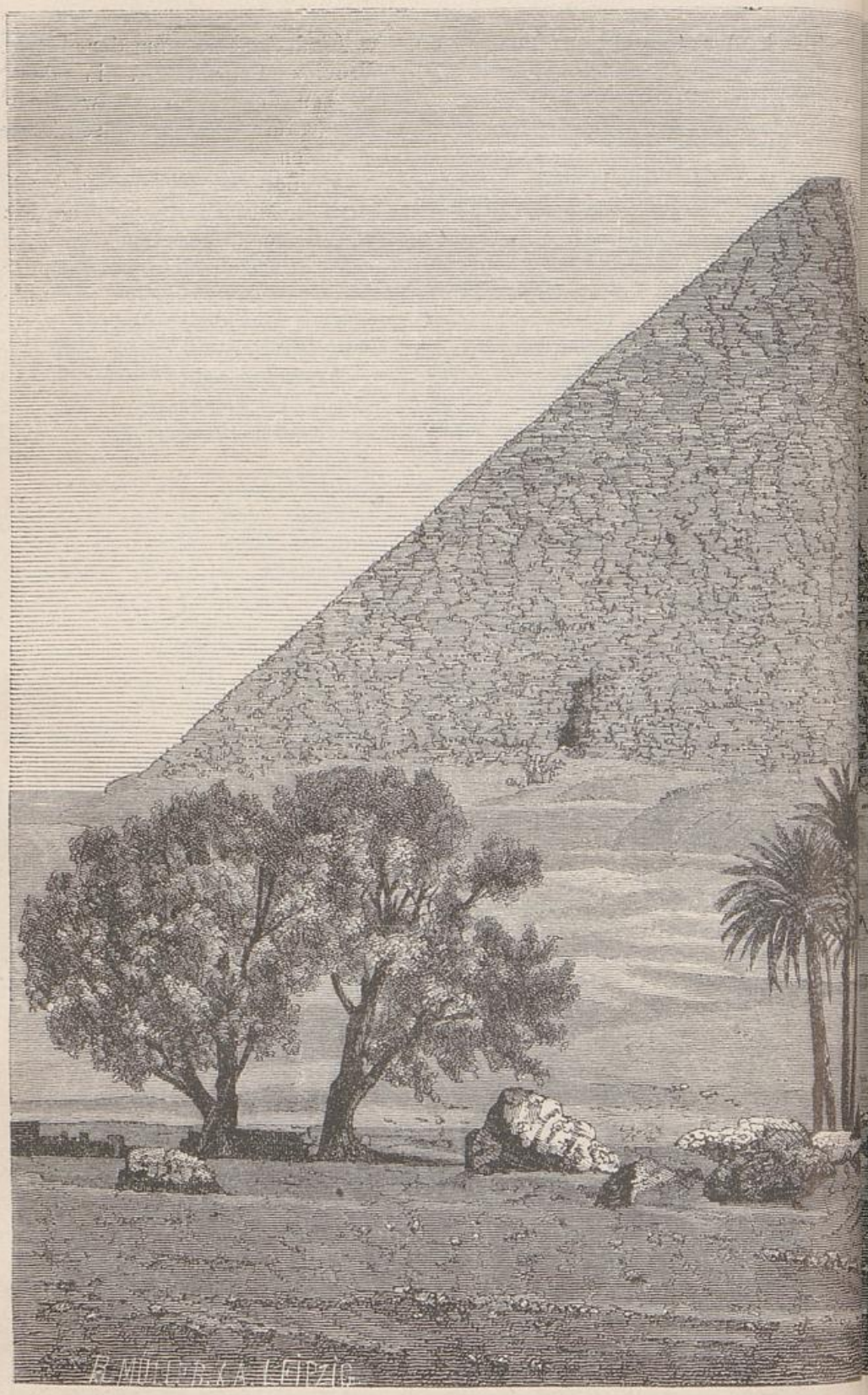
Aïaschin (Djebel Magran), die höchste Gebirgsgruppe des Atlas, mit ewigem Schnee bedeckt (1864 von Gerhard Rohlfs überstiegen).

Aiba, grosser Ort im Egbalande.

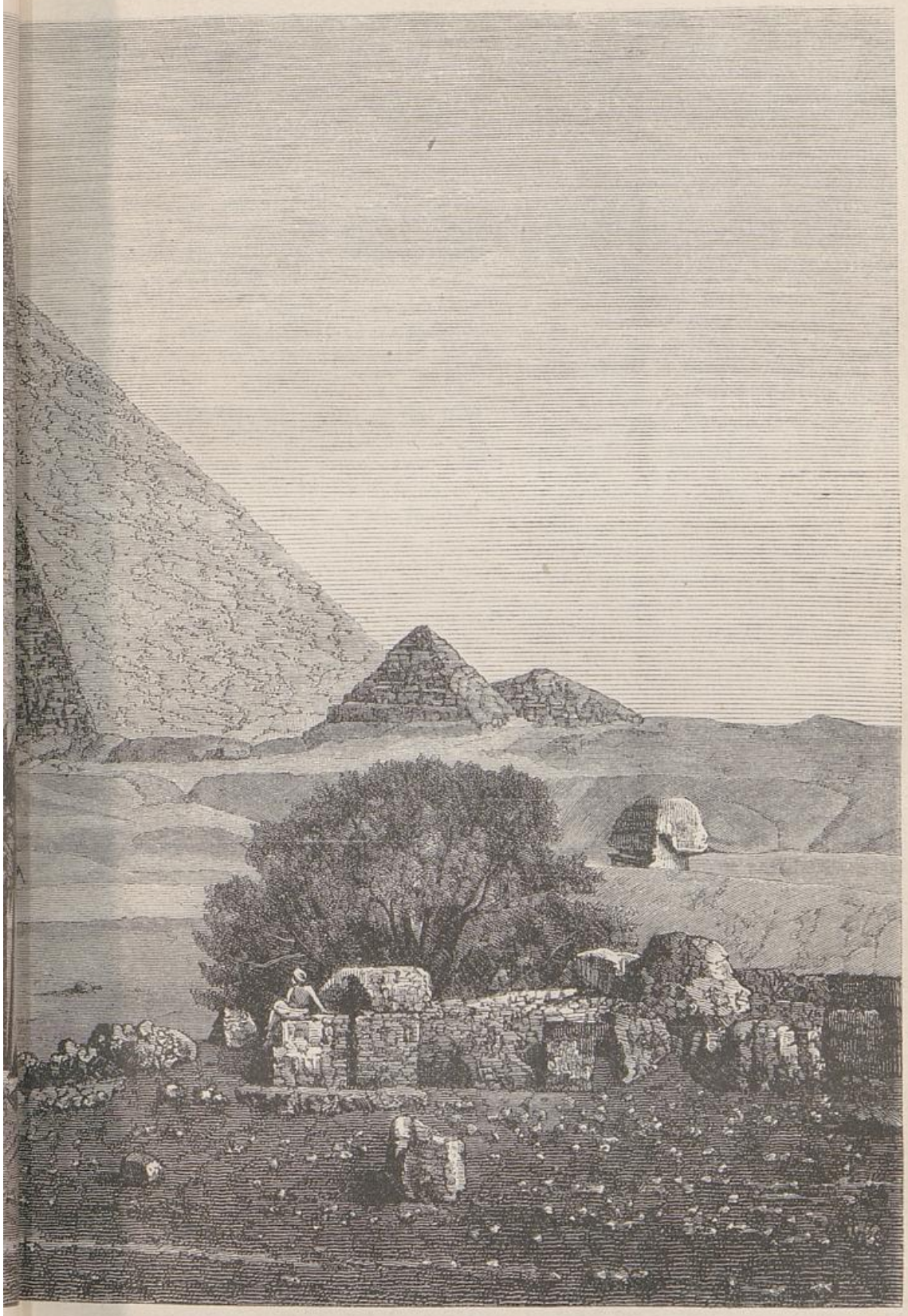
Aïd, ein kleiner Teilstamm der ägyptischen Maâseh (s. d.), in der Wüste umherstreifend.

Aida, Handelsfaktorei der Stutt-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

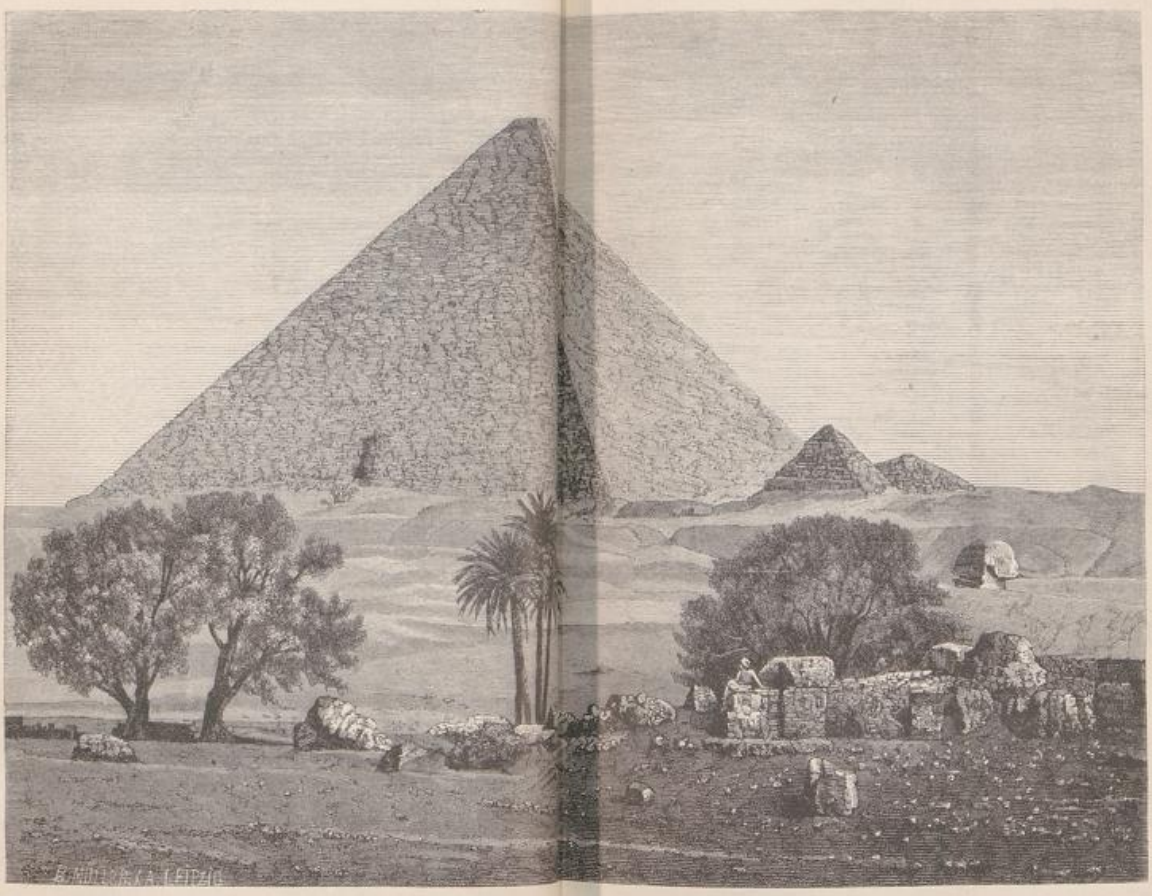


Ägypten: Die Pyrami



Pyramide bei Gizeh.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Ägypten: Die [illegible]-Pyramide bei Gizeh.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

garter Firma Chevalier & Co. an der Goldküste (engl. Gebiet).

Aidja, Ort im östl. Sanfara (Haussastaaten).

Aienana, Dorf an der Assebai (an der Mündung des Rembo).

Aïenungen, Dorf der Fan-Neger am rechten Ufer des Comoflusses.

Ailet, Ort in Ägypten, etwa fünf Meilen westlich von Massaua; Thal mit berühmten Thermalquellen.

Aïn Ali ben Ghiza, Quelle im Thal des Wadi Wergha (Marokko).

Aïn-Aly, Ort im südwestl. Marokko (mit römischen Ruinen).

Aïn-Beïda (-el-Kebira), Bezirkshauptort der algerischen Provinz Constantine, 15—20 km vom Salzsee Tharf, 112 km südöstlich von Constantine entfernt; 1750 Einw. (neben 680 Eingeborenen 570 Europäer und 500 Juden); 800 m Meereshöhe.

Aïn-Bu-Sif, Militärposten in der algerischen Provinz Algier, 38 km von Boghar, 1100—1200 m über Meereshöhe, im kahlen, zur Winterszeit schneebedeckten Becken des Wed-Melah, beherrscht von den beiden Sandsteinbergen Taregrered (1500 m hoch) und Kef-el-Akhdar oder Rocher Vert („Grüner Felsen", 1409 m hoch); 1856 errichtet.

Aïn-Budinar, Dorf des Stammes Ghufirat in der alger. Prov. Oran, südlich von Mostaganem.

Aïn-Dalia, Ort in Marokko (Prov. Andjera), am Südufer des Uadi Mughagha.

Aïn-Djelahad, Ort in der Palmenoase Taiserbo der Libyschen Wüste, an der Strasse der Kufra-Karawane gelegen, 1879 von Gerhard Rohlfs berührt.

Aïn-Djimdjima, Fluss im südl. Marokko.

Aïn-el-Afförd, Flecken in der algerischen Provinz Oran, an der Quelle eines Nebenflusses des Sig.

Aïn-Elbeta, Dorf in Marokko, nördlich von Kasr Pharaun, mit Resten alter Kultur (Aquädukt etc.).

Aïn-el-Bey (das Saddara der Römer), Ort in Ruinen, 14 km südl. von Constantine (Algerien), an der Strasse von Batna.

Aïn-el-Egui, kleine Oase in der Libyschen Wüste.

Aïn-el-Irad, ein gebirgiges Gebiet im Norden von Fes, von den Uled Djemma bewohnt.

Aïn-el-Grasella, süsse Quelle am Mittelmeere, auf der Strasse von Bengasi nach Tobruk.

Aïn-el-guirar, Dorf seitwärts von Aïn Schemacha (s. d.), mit dem Grabe des unter den Arabern berühmten Schekh el Jesia (Marokko).

Aïn-el-Gussa (das Sigus der Römer), Ort in der algerischen Provinz Constantine, 36 km südöstlich von Constantine. Mit römischen Ruinen.

Aïn-el-Hadschar (s. v. w. „Steinquell"), Ort in der alger. Prov. Oran, in der Ebene der Mleta, in dre Nähe von Rio Salado und dem Salzsee Orans. Heilkräftige Mineralquellen, die von den Arabern gern besucht werden.

Aïn-el-Hammar, Ort in der alger. Provinz Oran im Gebiet der Trarza. Heisse Quelle (25°), 12 Liter pro Sekunde ausgebend.

Aïn-el-Ibel, Karawanserai in der alger. Prov. Algier, auf der Strasse von Algier nach Laghuat, am Berge Zakkar, in 1055 m Meereshöhe, 346 km südl. von Algier, 32 km von Dschelsa gelegen.

Aïn-el-Kijeh, Oase im Osten der Libyschen Wüste, an der Karawanenstrasse von Siut (über die Oasen Chargeh und Selimah) nach Fascher in Sudan gelegen, ziemlich in gerader Richtung westlich vom 3. Nilkatarakt; 1820 von Cailliaud auf seiner grossen Tour durch die Libysche Wüste besucht.

Aïn-el-Türk, Dorf in der alger.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Prov. Oran, 14 km westl. von Oran, zwischen dem Falkenkap und der, Mers-el-Kebir schützenden Spitze, amphitheatralisch an der Meeresküste gelegen; 407 Einw. Warme Quellen.

Aïn-Fekan, Kolonie in der alger. Prov. Oran, 1872 von elsäss. Ackerbauern errichtet; 26 km südwestl. von Mascara. — In 1500 m Meereshöhe entspringt hier die Aïn-Fekan, eine der wichtigsten Quellen Nordafrikas, mit 600—900 l pro Sekunde Sprudel. — Unweit von A. (ca. 5 km von der Quelle) der 15 m hohe Wasserfall des Wed-Fekan, eines der wichtigsten Nebenflüsse der Habra.

Aïn-Felfel (Ain Fifill), Dorf im westl. Marokko; in der Nähe ein grosser Sumpf.

Aïn-Feres, Ebene in der alger. Prov. Oran, ca. 30 km. südwestl. von Mascara. In ihr bildet sich aus dem Zusammenfluss der vier Bäche: Wed Taria, Wed Fekan, Wed Huenet und Wed Melrejer, die Habra (s. d.).

Aïn-Fesguia, die auf den sumpfigen Hochebenen südlich von Constantine (Algerien) entspringende Quelle mit 300 l Wasserergebnis pro Sekunde, die durch eine Röhrenleitung nach Constantine geführt ist und diese Stadt mit Wasser versorgt.

Aïn-Fil, Dorf der Ghenanema-Berbern, am Ued Ssaura (Rohlfs, „Reise durch Marokko"; 1868).

Aïn-Gharaba, s. Ghoraba.

Aïn-Ghorab, s. Ghorab.

Aïn-Guettar, altes Spahidorf der Provinz Constantine (Algerien), im Becken der Medscherdah, 18 km südöstl. von Suk-Harras in beträchtl. Höhe gelegen. Dicht dabei die römischen Ruinen von Taura.

Aïn-Gurâsch, Dorf der Uled Aïssa (Marokko).

Aïn-Hamza, Ort in der alger. Provinz Algier, 16 km nordöstl. von Milianah; Eisenquellen.

Aïn-Kheeschela, Flecken in der alger. Provinz Constantine, Distriktsort der Subdivision Batna, die Gebiete der Amamra, Beni-Udschana und Uled-Reschach umschliessend; 46 km südwestl. von Aïn-Beïda, am Fuss der Aurèsberge und an einem Einfluss des Salzseees Tharf gelegen. Hier lag das Mascula der Römer.

Aïn-Madi, Oase in der algerischen Provinz Algier, am Südfusse des Dschebel Amur, ca. 50 km von Laghwat; ca. 2000 Einwohner; mit der stark ummauerten Stadt gleiches Namens, die ein ansehnlicher Handelsplatz ist.

Aïn-Maschira, Ort im Gebiete der Ulad-Abd-en-Nur, in der algerischen Provinz Constantine.

Aïn-Meridj, altes Spahidorf in der alger. Prov. Constantine, unweit der Grenze von Tunis, nordöstl. von Tebessa, südwestlich von Suk-Harras.

Aïn-Mokhra, Flecken in der alger. Prov. Constantine, 34 km von Bona, an der Strasse von Jemmapes nach Philippeville, am nördl. Ufer des Seees Fetzaras und am Südfusse des Berges Edugh; 750 Einw. ($^2/_3$ Araber). Die in der Nähe befindlichen Eisengruben von Mokta-el-Hadid (Ausgabe 200 000 Tonnen jährl.) sind mit dem Hafen von Bona durch eine Eisenbahn verbunden.

Aïn-Musa, s. Ajun-Musa.

Aïn-Nazereg, Dorf in der alger. Prov. Oran, 5 km nördl. von Saïda, von elsässischen und lothringischen Bauern gegründet; an einem Bache, mit sehr schönen Thujawäldern und trefflichen Quellen (die A. giebt 300 l pro Sekunde, die Aïn-Wangal 175 l); 800 m über dem Meere.

Aïn-Regada, Kolonie in der alger. Prov. Constantine, am Ufer des Wed-Zenati, auf den Hochebenen, durch welche die Strasse von Constantine nach Guelma führt, gelegen; 52 km ostsüdöstlich von Constantine.

Aïn-Rua, Militärposten und Karawanserai in der alger. Prov. Constantine, an der Strasse von Setif (35 km

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

nordw.) nach Bougie, am Nordfusse des Dschebel-Anini, in einem malerischen und gesunden Thale.

Aïnsaba, s. Anseba.

Aïn-Sania, Ort in Marokko (am nördl. Ufer des Uadi Mesch'raât-Haschif).

Aïn-Schemacha, Dorf (mit Ruinen) an dem in den Sebu mündenden Wadi Nabada (Marokko).

Aïn-Sefisifia, palmenlose Oase in der alger. Prov. Oran, an der marokkanischen Grenze, 374 km südl. von Oran, gelegen; 400 (früher mehr als 1000) Einw.

Aïn-Sefra („gelbe Quelle"), kleine Oase in der alger. Prov. Oran, 404 km südl. von Oran gegenüber von dem im Südosten sich erhebenden Berg Mekter, an dem aus der gleichnamigen Quelle entspringenden Bache A.; 500 arab. Bewohner.

Aïn-Siffi, Dorf in Rhorfa, der südöstlichsten Provinz Tafilets.

Aïn-Simala, Fluss in Marokko, am Südhange des Djebel Musa (unfern der Sierra Bullones).

Aïnssalah (Ain-Salah), s. Inssalah.

Aïn-Soffrah (auch Thassalah genannt), neue Niederlassung in der alger. Prov. Oran, im fruchtbaren Thale des Wed-Sarno, am Fusse des Thessalah, 16 km nordwestl. von Sidi-bel-Abbes gelegen; 950 Einw. (darunter 351 Franzosen).

Aïn-Suar, Duar $^1/_2$ Stunde westlich von den Ruinen von Basra (Marokko).

Aïn-Tagrut, französ. Niederlassung in der alger. Prov. Constantine, an der Strasse von C. nach Algier, 36 km westl. von Setif.

Aïn-Tedlès, Stadt in der alger. Prov. Oran, 2 km vom linken Ufer des Dschelif, 20 km nordwestl. von Mostanagem; 3000 Einw. ($^2/_3$ Araber); reiche Quelle.

Aïn-Tekbalet, Dorf in der alger. Prov. Oran, an der Strasse von O. (102 km südöstl.) nach Tlemssen (37 km nördl.); Onyxbrüche.

Aïn-Temuschent (das Timici der Römer), kleine Stadt in der alger. Prov. Oran, an der Strasse von O. (72 km südwestl.) nach Tlemssen (58 km nordöstl.), in einer fruchtbaren Ebene am Zusammenflusse des Wed-Temuschent und des Wed-Semân; 1851 gegründet.

Aïn-Tesselalet, Ort im südlichen Marokko.

Aïn-Tinn, neue Niederlassung in der alger. Provinz Constantine, zwischen C. und Milah, von Elsässern und Lothringern gegründet.

Aïn-Tuta, elsäss. Kolonie im Südwesten der alger. Prov. Constantine, 150 km südwestl. von C., an der Strasse von Batna (30 km) nach Biskara (80 km), an einem Abhange der algerischen Sahara, in gesunder Gegend gelegen.

Aïn-Uara, Dorf der Uled-Ali Beduinen, auf der Strasse von Terraneh am Nil nach der Oase Garah.

Aïn-Wangal, s. Aïn-Nazereg.

Aïn-Wsera, Karawanserai in der alger. Prov. Algier, auf der Strasse nach Laghuat, 216 km südl. von Algier, in den Steppen gelegen.

Aïn-Zada, s. Ghérazla.

Aïr (auch Ahir oder Absén, häufiger Asbén genannt), ein grosses Oasenland der mittlern Sahara, zwischen Fessan und Haussa — vom 20. bis zum 16.° n. Br. reichend, so dass seine Entfernung von Nord nach Süd mindestens 450 km misst; auch seine Breite ist beträchtlich. Es wird auf allen Seiten von der Wüste umschlossen, erscheint jedoch überall, von welcher Richtung auch es betreten wird, wie ein blühender Garten. Es ist ein richtiges Alpenland; einzelne seiner Berge (der Tinge, Baghsen, Eghellal, Dogem, Tschereka, Mari) erreichen 2500 – 5000 Fuss Höhe; die grosse von Nord nach Süd laufende Gebirgsgruppe ist 245 km

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

lang. Die ungeheuren Regengüsse, welche im September und Oktober, fast immer mit grosser Plötzlichkeit, niederstürzen, haben breite Thäler ausgewaschen. Die Vegetation derselben ist zumeist üppig, sie sind wohlbewässert und dichte Mimosen- und Palmenwälder, nebst zahlreichem andern Gesträuch, bedecken sie. Von wilden Tieren hausen in den waldreichen Bergen der Oase der Löwe, der Schakal und das Wildschwein; Gazellen und Strausse streichen über die Ebene; Kamel- und Rindviehherden weiden in der Nähe der Ortschaften. Indessen finden sich auch hier, wie im Fessan, steinige und öde Striche, so dass man A. nicht mit Unrecht als eine Gesamtheit von kleineren Oasengruppen bezeichnet hat. — Die Bewohner sind Berbern, mit Negern vermischt; sie werden deshalb von den auf die Reinheit ihres Blutes stolzen Tuareg des Nordens verachtet und als „Ikelân" (Sklaven) bezeichnet; sie selbst nennen sich Kelowi oder Asbenâva. Ihre Sprache ist eine Mundart des Berberischen, das Auraghié, doch wird auch Haussa und in dem Südosten (um Agadir) das Songhai, der Mandingodialekt Timbuktus, gesprochen. Sie zerfallen in mehrere Stämme, von denen Barth (Bd. 4, S. 344 ff.) eine umfängliche Liste giebt (Irolangh, Iskazkezan, Tafidet, Neggaru, Kelfares, Kelgheres, Itizan etc.). — Die wichtigsten Städte von A. sind: Agadès, die Residenz des Kelowisultans, im Süden; Tintellust, nach Norden zu gelegen, Sitz des nächst dem Sultan wichtigsten Häuptlings; Assudi, zwei Tagereisen südwestlich von Tintellust, unfern vom Berge Tschereka, und Tafidet, zwei kleine Tagereisen südöstlich von Tintellust.

Der Oase A. thut, ausser anderen Geographen, bereits Leo Africanus in seinen Werken Erwähnung; aber vor Barth (1850) hatte noch kein bekannter Europäer sie betreten; der grosse Reisende hat sie in seinem Werke „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika" (Bd. 4; 1857) ausführlich beschrieben.

Südlich von A. wurde im Januar 1877 der Reisende Erwin von Bary († Okt. '77 in Ghât) total ausgeplündert.

Aïs (El-), Ort im Sennar, ca. 1 Stunde vom rechten oder östlichen Ufer des weissen Flusses (bei den Fundj des Sennar „Bachr-el-Aïs" genannt) und 65 Stunden von Chartum entfernt. Im vorigen Jahrhundert war El-Aïs eine Stadt von grosser Ausdehnung und von Wichtigkeit für den Handel mit den Negern; heute ist es fast ganz verlassen, indessen noch immer insofern von Interesse, als es ziemlich genau den Punkt oberhalb Chartums bezeichnet, wo die arabische Welt endigt und das Negergebiet beginnt.

Aïschin (Djebel-), Gebirgsknoten des Atlas, von welchem aus westwärts in der Form einer charakteristischen, 30 km breiten, von vielen parallelen Nebenketten begleiteten Hauptkette der „marokkanische Atlas" entlangzieht, während in nordöstlicher Richtung das Gebirge in ein 80—150 km breites Hochplateau übergeht, dessen Nordabfall das algerische Steppenplateau bildet und als das fruchtbare Kulturland „Tell" sich zum Mittelmeere verläuft. In nordwestlicher Richtung streicht der Djebel Mastalitha (s. d.), in südöstlicher Richtung die unter dem Namen „Antiatlas" bekannte ca. 2000 m hohe parallele Nebenkette des eigentlichen Atlas. Der Djebel-A. bildet die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen Ozean, dem Mittelmeer und dem Saharagebiet; vergl. Aïaschin.

Aïssa (Uled), eins der grössten Dörfer der Oase Ertub (Marokko).

Aïssi, s. Aït-Aïssi.

Aït, berberische Bezeichnung für

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

das, was die Araber Uled oder Beni (d. h. Söhne od. Abkömmlinge, Stamm) nennen.

Aït (Eïd), kleine Bucht des Roten Meeres, an der Danakilküste, im Südosten der Bucht von Hanfilah. Sie bildet einen der Ausgangspunkte für die zum abessinischen Hochlande führenden Pässe.

Aït-Abbehs, ein ca. 5000 Köpfe zählender Stamm der Kabylen, der in der Provinz Constantine, östlich vom Ued-Meklun, seinen Wohnsitz hat. Die A. wohnen in 39 Dörfern, von denen Kela'a das wichtigste ist, und üben verschiedene Gewerbe, vornehmlich Gold-, Silber- und Seidenstickerei auf Leder und Stoffe. Ihre Unterwerfung wurde 1847 vollendet; sie spielten ehedem eine hervorragende politische und kriegerische Rolle.

Aït-Ahia (Djebel-), Gebirgszug des Atlas, mit ewigem Schnee bedeckt.

Aït-Aïssi, Verbrüderung von berberischen Stämmen der grossen Kabylie Algeriens. Ihr Gebiet liegt im Kreise von Tifi-Ufu, im Norden vom Sebau, im Osten vom Arif oder A., im Westen vom Wed Umjud und im Süden vom Berge Djerdjera umschlossen. Sie umfasst 7 Stämme, die, 18000 Köpfe stark, in 45 Dörfern wohnen. — Auch Name von drei kleineren Stämmen der Kabylie, deren erster am linken Ufer des Wed Sahel, südlich vom Djerdjera, der andere zwischen dem Dellys und dem Sebau, der dritte im Süden, in der Gegend des Hodna, seinen Wohnsitz hat; vergl. Beni-Aïssa.

Aït-Amer, Stamm der Suya-Araber in der Oase Kufra.

Aït-Atab, ein Distrikt Marokkos.

Aït-Atta (oder Attaui), ausgedehnter Berberstamm im Nordosten Afrikas. Er beginnt bei der Mdaghra-Oase, herrscht auch am Ued-Draa vor, sowie südwestlich von Tafilet und soll sich (nach Rohlfs) mit anderen untermischt bis zum Niger erstrecken. Die A. sind gefürchtete Feinde der Karawanenzüge.

Aït-Baha, Station auf der Karawanenstrasse von Timbuktu (63 Tagereisen) nach Mogador (5 Tagereisen).

Aït-ben-Saud, Dorf der Oase Mdaghra.

Aït-Bethrun, s. Igawâwèn.

Aït-Chabessi, Stamm der Aït-Atta.

Aït-Chruschman, Dorf am Ued Gers (Marokko), von Aït-Sdig bewohnt.

Aït-Debir, kleine Insel im südl. Teile des Tana-Sees (Abessinien); auch (Kap A.) Name des nördlich derselben befindlichen Küstenvorsprunges.

Aït-el-Faki, Dorf am Ued Gers (Marokko), von Aït-Sdig bewohnt.

Aït-Ghubri (Beni-Ghobri), s. Ghubri.

Aith (Nam Aith), ein 1856 von Brun Rollet befahrener Fluss, südlich in den Bachr-el-Ghasal mündend (nach Marno gleichbedeutend mit dem Apabu).

Aith (Eid), s. Edd.

Aït-Get, Dorf in der Landschaft Rahanuin (Somal-Länder).

Aït-Hamed, Gebirgszug im südlichen Marokko, im Lande Sus.

Aït-Idjer (Aït-Iraten, Aït-Khalfun, Aït-Siki etc.), Name von algerischen Berberstämmen. Die Vorsilbe Aït bedeutet soviel wie „Söhne", „Nachkommen"; ist also gleich dem Beni und Uled der Araber („Aït-Iraten" der Berbern z. B. sind die „Beni-Raten" der Araber).

Aitiopya, im abessinischen Hofstile die für den Landesnamen gebräuchliche Form (der 1868 zu Magdala selbstmörderisch umgekommene Theodoros II. nannte sich „Negus Negest za Aitiopya Taudrus" [Tedrus], d. h. König der Könige Äthiopiens).

Aït-Irâten (Beni-Râten), Stamm der djurdjurischen Kabylie (Algerien), in den Hochebenen und Schluchten der Umgebung des Forts National wohnend.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Aït-Ischluled, Stamm der Suya-Araber in der Kufra-Oase.

Aït-Kessir, Stamm der Suya-Araber in der Kufra-Oase.

Aït-Lugan, Distrikt im südl. Marokko mit einem Marktflecken.

Aït-Menguellat, s. Igawâwèn.

Aït-Mensoh, Dorf im Thale des Ued Sis (Marokko).

Aït-Midrik, Distrikt im südlichen Marokko.

Aït-Musa, Distrikt im südl. Marokko.

Aït-Omogol, Duar der Beni-Mtir (Marokko).

Aït-Ottman, Dorf im Thale des Ued Sis (Marokko).

Aït-Sdig, ausgedehnter Berberstamm (Marokko), hauptsächlich im Thal des Ued Gers wohnhaft.

Aït-Tickart, Dorf am Ued Gers (Marokko); wird vom Berber-Stamme Aït-Sdig bewohnt.

Aït-Tisbudant, Dorf im Thal des Ued Sis (Marokko).

Aït-Uhahali, Stamm der Aït-Atta.

Aït-Ulin und **Aït-Ulin-Aani**, Dörfer im Thal des Ued Gers (Marokko), von Ait-Sdig-Berbern bewohnt.

Aït-Wadrim, Distrikt im südl. Marokko.

Aït-Yussi, Berberstamm in Marokko, östlich von den Beni-Mogill.

Aizanes, ein mächtiger König, welcher im 4. Jahrhundert auf dem Thron des axumitischen Reiches sass und dessen Besitzungen in der von Henry Salt anfangs dieses Jahrhunderts in Axum, der alten Hauptstadt seines Reiches, wieder aufgefundenen Axumitanischen Inschrift aufgezählt sich finden. Er ist noch dadurch denkwürdig, dass unter seiner Regierung das Christentum durch die glaubenseifrigen Jünger Frumentius und Aëdesius (s. d.) im äthiopischen Reiche eingeführt wurde.

Aiullo, ein vulkanischer Berg an der Adajelküste, 1000 m hoch.

Aja, Ort im Dar Fertit, westlich vom Bachr-el-Arab.

Ajajdèh, Stamm der Araber, nordöstl. von Kairo, bei Matarièh und auf dem östlich vom Suezkanal sich hinziehenden Plateau.

Ajál-Achmed, Zweig der Habr-auel-Somal.

Ajál-Jùnes, Zweig der Habr-auel-Somal (Ostafrika).

Ajân (Adschân), der frühere Name für die Ostküste Afrikas vom Kap Guardafui bis zum Äquator, ein Teil des Somal-Landes.

Ajassat, kleiner Bergsee in Abessinien, unterhalb des 2100 m hohen Guguwie.

Ajawa (Jao), Landschaft westlich vom Njassa-See.

Ajemu, Ort im Tasiast, ziemlich an der atlant. Küste der Sahara (landeinwärts von Arguin).

Ajingo-See, am untern Laufe des Ogowe.

Ajjanna, s. Aïan.

Ajoma, der erste sichere König von Kanem (Nachtigal).

Ajora, Ort im Aschantilande.

Ajudà, kleines Fort an der Guineaküste, der traurige Rest der einst hier so reichen Besitzungen Portugals. Es bildet nebst den Guinea-Inseln São Thomé, Principe und Rolas die portugiesische „Provincia ultramarina de S. Thomé e Principe."

Ajun (El-), Flecken in der alger. Prov. Oran, in einer malerischen Gegend der Subdivision Tlemssen, westl. von Nedroma an der marokkan. Grenze.

Ajun Musa („Quellen des Moses"), berühmte Quellen, 18 km südsüdöstl. von Suez, fast an der Spitze des Kanals und am Eingang zur Sinai-Halbinsel gelegen. Sie bestehen aus etwa einem Dutzend von Hügeln, die ebensoviel artesische Brunnen bilden. Das in den Hügeln aufsteigende Wasser höhlt sich kleine Rinnsale und fliesst in ihnen zur Ebene herab. Um die Quellen ist die Vegetation blühend; das Grün des Bodens und der Bäume bildet eine kostbare Augen-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

weide inmitten der die Quellen umgebenden Öde.

Akaba, s. Atmur.

Akabeh-el-Kebir, Gebirgszug im nordwestlichen Afrika. Er bildet die natürliche Grenze zwischen dem ägyptischen Gebiet und dem Tripoli gehörigen Barkah.

Akàileh, kleiner Araberstamm, über verschiedene Punkte der östl. (ägypt.) Wüste verstreut.

Akaka, Dorf am nördl Ufer des Rhemboflusses, an der Mündung des Niembai.

Akalaï nennen die Mpongwe-Neger des Gabon-Ästuariums die Bakelaïstämme; auch s. v. w. Akelle.

Akam, Ort in Sokoto, am nördl. Ufer des Benuë.

Akanda, Ort im Dar Banda, nördlich vom Bachr-el-Abiad.

Akanjaru, s. v. w. Alexandra-See.

Akankao Mining Co., die bedeutendste der Goldbergbau-Gesellschaften an der Goldküste; sie arbeitete 1880 mit einem Kapital von 150000 Pfd. St.

Akanyaru, s. Alexandra-See.

Akaraba, Regenstrombett in Mittelafrika, südlich von den Tidikelt-Oasen, führt in den Msaud.

Akarek, Ort in Adamaua, auf dem Wege von Azzarori nach Agades.

Akarit (El-), Küstenflüsschen, mündet auf dem Isthmus von Gabès in die Kleine Syrte.

Akassa, Handelsniederlassung der National African Company an dem (bei Onitsa in den untern Niger mündenden) Amambara-Creek.

Akassatoro, s. v. w. Nun.

Akba, 1) Dorf im Thal des Ued Sis (Marokko). — 2) Kleiner, aber wasserreicher Küstenfluss Westafrikas, mündet an der Elfenbeinküste.

Akbu, neue Kolonie in der alger. Prov. Constantine, an der Strasse von Bougie (77 km südw.) nach Aumale, in einem fruchtbaren Thale am Fusse des Djerdjera, vom Ued-Sahel durchflossen, welcher unweit von hier den Bu-Sellam aufnimmt; 2 km von A., auf einem Hügel liegt das kleine Fort Bordj d'Akbu.

Akebly (auch Agably genannt), 1) eine der kleinen Oasen von Tuat in der marokkanischen Sahara, mit einer Örtlichkeit gleichen Namens (von den Arabern auch „El Walim" genannt). Hier treffen die berberischen und marokkanischen Karawanen nach Timbuktu und den südlichen Salzlagern zusammen.

— 2) Dorf in der Oase Tidikelt, Ausgangspunkt der Karawanen nach dem Sudan.

Akebohl, Dorf in der Oase Inrhar.

Akebor, Dorf in der Tuat-Oase Uogerur.

Akellé (Bakalais, Bakelle oder M'kélé), Negervolk West-Äquatorial-Afrikas, hat an der Nordküste des Gabon-Ästuariums seine Wohnsitze, spricht eine von derjenigen der Fan abweichende Sprache und ist für den Handel empfänglicher als die übrigen Negervölker am Gabon. Die A. liegen jedoch auch der Jagd emsig ob.

Akerdéllùli (Akérkellùli), Pass in Tibesti.

Akeruf, Ort im Land Gober, nördlich von Sokoto.

Akéte, grosser Marktort in Sokoto auf der Route Toto-Nokoto-Panda (Flegel).

Akgosso, Dorf und Faktorei an der Sklavenküste, nördlich von Porto Novo (unter englischem Schutz).

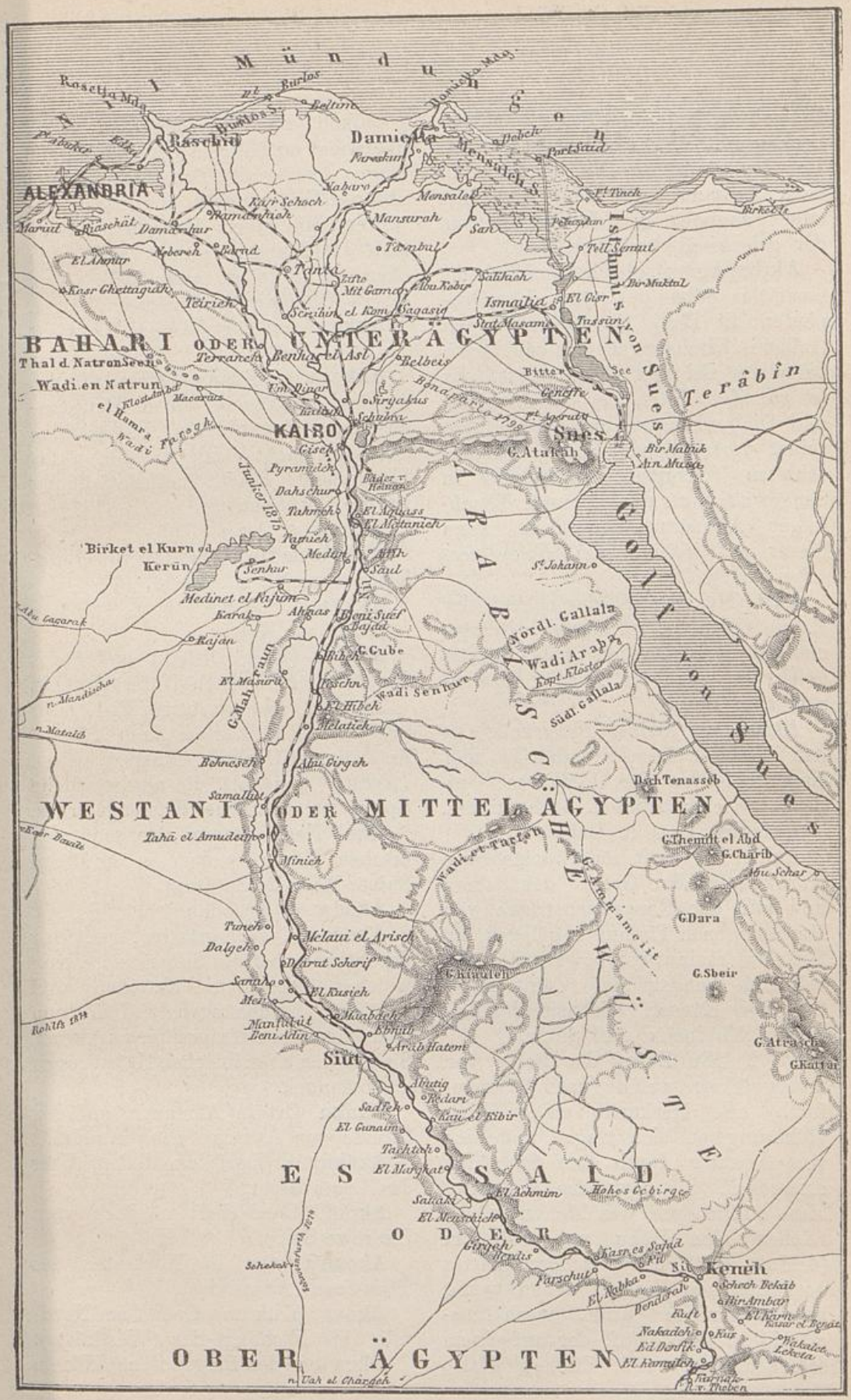
Akha (Costa- oder Gross-Bassamfluss), Fluss Guineas, ergiesst sich ca. 4 km unterhalb der französ. Handelsfaktorei Gross-Bassam in den Atlantischen Ozean.

Akhdar (Djebel-), s. v. w. Barkah.

Akheybesch, Brunnen in der Libyschen Wüste.

Akhmîn (Ekhmîn, Achmîn), Stadt in Oberägypten, am rechten Nilufer, 119 km von Siut, gelegen; ca. 10000

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Karte von Ägypten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Einwohner, hat einen Bazar, ein koptisches und ein katholisches Kloster. Vor der Stadt, am Nil, findet man noch Trümmer des alten Chemmis oder Panopolis mit Inschriften aus der griechisch-römischen Zeit.

Akibu (Agibu), gleich Ahmadu (s. d.) einer der Söhne des siegreichen Propheten El Hadj Omar, und (nach Gallienis Erfahrungen) der beliebteste derselben bei den Toucouleurs. Er ist zur Zeit Herrscher von Dingiray und Diallonkadugu, und wird infolge seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften (Offenheit, Tapferkeit) in Senegambien als der präsumtive Nachfolger Ahmadus angesehen, wenn dieser auf irgend eine Weise verschwinden sollte.

Akil (Makabantu), der Schekh der Kabile (Stamm), ist zugleich Richter und hat als solcher den Chais (Rechtsgelehrten, auch als „Kadi" bezeichnet) zum Beirat.

Akim, ein kleines Negervolk (zu den Tschi-Stämmen gehörig) und Negergebiet an der Goldküste (Guinea), zwischen Akra u. Aschantiland.

Akisaba, Dorf in Dahomé.

Akka, 1) Stadt im Südosten von Marokko, an der Grenze der Sahara und auf der Karawanenstrasse von Marokko nach Timbuktu gelegen, im Mittelpunkt eines wohlbewässerten und bebauten Landstrichs. Zählt ungefähr 200 Häuser. Wohnsitz des Reisenden Mardochai Abi Serur.

— 2) Ein Zweig der Reihe von Zwergvölkern, welche (nach Schweinfurth) alle Merkmale einer Urbevölkerung an sich tragen und sich vom Äquator durch ganz Südafrika erstrecken. Sie bewohnen weite Gebiete südlich von den Monbuttu, erreichen eine Höhe von 150 cm (4 Fuss 10"), haben schnauzenartig vorspringende Kiefern neben wenig hervorragendem Kinn, verhältnismässig grossen Kopf, der auf einem schwächlichen und dünnen Halse schaukelt; die Länge des Oberkörpers überwiegt auffällig in Verbindung mit langen Armen; der Brustkorb, dessen unterer Umfang sich übermässig erweitert, um einem Hängebauche als Halt zu dienen, verengt sich nach oben zu plötzlich und flach. Vgl. Doquo, Obongo, Buschmänner, Watwa.

Akka, ein ägyptisches Gewicht (=1,237 kg).

Akkara, ein Stamm der Galla (s. d.), welcher am Tschol, einem Hauptzufluss des Sobatflusses, seine Sitze hat. Er macht häufig Einfälle in das Latukaland; Tracht und Bewaffnung ist die der Schuli.

Akkim, s. Akim.

Akkolemadje, Provinz von Futa-Djallon, westl. v. Timbo.

Akkra, s. Akra.

Aklau, s. Aglau.

Akmek (El-), Distrikt und Stadt der Mudirieh Charkieh (Unterägypten).

Aknâtir (Ras-), richtiger El-K'nater (auf manchen Karten auch „Acata, Aconater, al Conater, Canatir", selbst „Acrata" genannt), die nordwestliche Spitze des algerischen Küstengebirges.

Ako, Neger-Stamm der senegambischen Küste, wohnt in und um Sainte-Marie-de-Bathurst.

Akoda, s. Accoda.

Akodama, eine massive, quer vor der Stirn befestigte Silberstange, von welcher ebensolche Kettchen und Plättchen herabhängen und die von wehenden Straussfedern überragt wird. Sie gilt den abessinischen Häuptlingen als Schmuck.

Akoko, Ort in Adamaua, auf der Strasse von Azzarori nach Agades.

Akokumo, Dorf am linken Ufer des Cross River.

Akola, Landschaft nördlich vom Ukerewe-See.

Akomra, Ort im Nordosten des Tana-Sees (Abessinien).

Akova, Volk und Gebiet am Nordufer des Nschonge-See (Westküste).

Akra (von den Eingeborenen N'krân

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

genannt), Landstrich an dem östl. Teil der Goldküste, ca. 65 km lang und 4—5 Stunden breit, zwischen dem Seerande, dem Akuapimgebirge, dem Sakumo- und Voltafluss, mit der gleichnamigen Stadt, im 5.° n. Br. und 2.° westl. L. v. Par. gelegen. Die Stadt gilt, nächst Cape Coast Castle, als der bedeutendste Mittelpunkt der eingeborenen Bevölkerung und ist Station und Handelsfaktorei der Baseler Missionsgesellschaft (Vertreter E. Bagelmann in Bremen); man schätzt ihre Bevölkerung (vom Stamme der Ghâ) auf ca. 10—11000, die von ganz A. auf ca. 40000 Seelen. Englische Faktorei Jamestown mit ca. 12—15 Beamten. Am andern Ende der A.-Bucht liegt die alte dänische Niederlassung Christiansborg. Vergl. auch Assini.

Akraku, nördlichste Ortschaft des Königreichs Ague, 5—6 Stunden von Klein-Povo.

Akrikitti, Dorf am Lagos-Creek.

Akroma, Brunnen (im Sommer trocken) auf dem Wege von Bengasi nach Djarabub.

Akropong, Stadt an der Akraküste, Station der Baseler Mission (seit Beginn der 40er Jahre), mit einem Seminar für Eingeborene.

Akrub, Dorf in Wadaï.

Aksa (El-), Provinz im zentralen Marokko (südlich vom Maghrib).

Aksabi (El-), auch Aït-el-Hassan genannt, Ortschaft an der Westküste von Marokko, südlich vom Kap Nun.

Aksabi-e-Schurfa, Stadt in Marokko, am Südufer des Wadi Muluja.

Akschar, Maurenstamm und dessen Gebiet westlich von Adrar.

Akschoscht, Ort im Südwesten von Adrar, im Lande Taganet.

Aksumitisches Reich, s. Axumitisches Reich.

Aksumitische Stelen, s. Axumitische Stelen.

Akuapim, ein kleiner zu den Tschistämmen gehöriger Negerstamm, der seinen Wohnsitz zwischen den Aschanti und der Goldküste hat. Sie sprechen eine Mundart des Aschanti. Bei ihnen wirkte der protestantische Missionar Riis, der eine Schrift über ihre Mundart veröffentlicht hat.

Akuno, Dorf am Cross-River (Alt-Kalabar).

Akuno-kuno, ein grosser Ort am Mittellauf des Cross-River.

Akusa, Handelsfaktorei der Stuttgarter Firma Chevalier & Co. an der Goldküste (engl. Gebiet).

Akwambu, s. Assini.

Akwatown, s. Aquatown.

Ala, 1) Stadt in Bornu (Zentralafrika), im Süden des Tschad-See, ungefähr in 12° 15′ nördl. Br. gelegen; ein ziemlich bedeutender, mit Mauern umgebener Ort (Barth).

— 2) Ein Stamm der Galla im Süden des Gebiets Härär (Ostafrika).

Alaa, ein Teilstamm des algerischen Araberstammes der Ghossel (s. d.).

Alaba (nach Krapf, Journals 98, 107 ff.) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Alafa (Djebel Scheltal), Berg in der Soturba-Kette (Ostküste).

Alagoa, Stadt und Hafen der Azoreninsel San Miguel.

Alandjoni, Ort im Kabaja, am westlichen Ufer des mittlern Nils.

Alangulo (Ariungulo), Name der an der afrikan. Ostküste wohnenden Wasanin bei den Wanikastämmen.

Alantika, Berg in Adamaua (2700 Fuss hoch).

Alaotakja, Hochebene nördlich von Tümmo.

Alaotra, der grösste See auf der Insel Madagaskar (42 km lang, 6—7 km breit).

Alare, grosses Chor im östlichen Lattuka-Lande.

Alargheh, Landschaft in Bornu.

Alaru, im Adamaua etc.: Träger.

Alassam, Ort auf der Strasse von

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sabonbirni nach Birni-n-Kebli (Innerafrika).

Alata, kleiner Fluss Abessiniens mit gleichnamigem Katarakt, Nebenfluss des Bachr-el-Asrak.

Alaudra, Ort im Draa-Lande (4 Stunden von dessen Hauptstadt Tamagrut).

Albani, Küstenplatz mit Handelsfaktoreien an der Aschantiküste, zwischen Assini und Apollonia.

Albany, 29. Distrikt der engl. Kapkolonie (südöstl. [5.] Provinz); 1875: 16441 Einw.; im Norden von Kaffraria, im Osten und Süden vom Indischen Ozean, im Westen v. Zondag-River begrenzt; erstreckt sich zwischen dem 33. und 35.° n. Br. und 27.° östl. L. v. Gr., ca. 70 engl. Meilen von Ost nach West bei einer Breite von 25 M. und einem Gebietsumfang von 1792 Q-Meilen. Das von Hügeln besetzte, reich bestandene Terrain wird vom Grossen Fischfluss, Zondag-, Karuka-, Bosjemans-, Buffalo- und Kasarka-River durchflossen; grosse Baumwollenkultur; Haupthandelsartikel ist jetzt Elfenbein; Distriktshauptort ist Grahams-Town (s. d.).

Albatross, Felsengruppe an der Küste von Gross-Namaqualand.

Albert, 42. Distrikt der engl. Kapkolonie (nordöstl. [6.] Provinz); 1875: 11522 Einw. Er wird im Norden vom Oranjefluss, im Westen vom Urlogfluss, im Süden und Osten von dem Stormbergen umschlossen. Das Klima ist gesund, aber im Winter sehr kalt. Hauptort ist Burghersdorf, ca. 20 engl. Meilen südlich vom Oranjefluss.

Albert-Mount, der höchste Gipfel des Kamerunsberges.

Albert-Nyanza, s. Mwutan-See.

Albigot, Name eines französischen Marineoffiziers, welcher 1864 mit Touchard (s. d.) im Delta des Ogowé, denselben im „Pionnier" bis zum Einfluss des Ngunië hinauf dampfend, sowie in dem Gebiete des Rembo und Ovenga Aufnahmen machte, jedoch wegen niedrigen Wasserstandes nicht weiter kam als Serval und Griffon du Bellay zwei Jahre zuvor.

Albino, Kap an der Wüste von Benguela, nördlich von der Grossen Fischbai.

Albinos (weisser Neger) s. Kakerlak.

Al Boassa, Spitze an der Nordküste Marokkos (Strasse von Gibraltar).

Albreda, Handelsstadt im Mandinkareich Barra, an der Mündung des Gambia, Bathurst gegenüber; 7000 Einw. (1698 durch Brue gegründete, aber 1857 an die Engländer abgetretene Faktoreien).

Albuquerque, Alfonso d', „der Grosse" oder „der portugiesische Mars" genannt, geb. 1452 zu Alhanda in Estremadura, zeichnete sich in den Kämpfen der Portugiesen zur Ausbreitung ihrer Herrschaft in Nord- und Nordwestafrika aus und eroberte auf einer seiner Kriegsfahrten nach Ostindien, zu dessen Vizekönig er an Stelle von Francesco d'Almeida erhoben wurde, 1507 die zu Afrika gehörige Insel Sokotra am Eingange des Arabischen Meerbusens, wodurch er die alte Handelsstrasse Venedigs, Genuas und Ägyptens nach Indien sperrte. Trotz seiner glänzenden Erfolge fiel er in Ungnade und starb, noch ehe er sich nach Portugal einschiffen konnte, am 16. Sept. 1515 zu Goa.

Alcasar, Spitze an der Nordküste Marokkos (Strasse von Gibraltar).

Alcatrazes, kleine Gruppe von Eilanden an der afrikanischen Westküste, gegenüber der Einmündung des Rio Nunez in den Atlant. Ozean (10° 37′ nördl. Br.).

Alchucemas, spanische Inselfeste an der Nordküste von Marokko, zu den sogenannten Presidios (s. d.) gehörig.

Aldabra, Gruppe von drei kleinen Inseln im Indischen Ozean, am nördlichen Ausgange des Kanals von Mozambique. Die nordwestlichste derselben liegt unter 9° 23′ südl. Br.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und 43° 30' östl. L.; in englischem Besitz.

Al-Dschesair, alter Name v. Algier.

Alederaib (Djebel-), Berg in der Wüste zwischen Korosko und Abu-Hammed.

Alefe, Landschaft am Westufer des Tana-Sees (Abessinien), durch das Gebirge Dengelber von der südlichern Landschaft Wendige geschieden; A.-Gai, Berg ebendort.

Aleghia, einer der höchsten Berge von Tigré (Abessinien), ca. 3410 m hoch; an seinem Fusse liegt die Stadt Adigherat; von den Brüdern d'Abbadie, Rüppell und Markham erstiegen; Lavaberg.

Alegoma, Dorf auf der vom Ogowe und dem Sile-See gebildeten Landzunge.

Alegranza, Eiland der Kanarischen Inselgruppe, die nordöstliche Spitze des Archipels bildend.

Aleibe, Ort am Südufer des Senegal, nordwestl. v. franz. Posten Medine.

Alekwa, s. Aleghia.

Alelbad-See, im Süden der ägyptischen Mudirie Massaua, unfern der Grenze des Afar- oder Danakil-Landes und ostwärts der abessinischen Provinz Agame gelegen. In seiner Umgebung wird Steinsalz (das „Schau makadi" des Sudans) gebrochen.

Alem-et-Terfâs, Dorf im Wadi Meschûa, nördlich von Mursuk.

Alen, Dorf der Akellé-Neger am rechten Ufer des Comoflusses (Westl. Äquatorial-Afrika).

Alenso, Dorf im Nigerdelta, am rechten Ufer, unweit der Einmündung des Amambara-Creek. Wichtiger Handelsplatz mit mehreren Faktoreien.

Alexander, Sir James Edward, of Westerton, ein Schotte, geb. 1803, wurde, nachdem er sich 1825 an dem Krieg in Birma, 1829 im russischen Hauptquartier am Feldzug gegen die Türkei beteiligt und 1834 in Portugal für Dom Pedro gekämpft hatte, 1835 von der britischen Regierung als Adjutant des Gouverneurs d'Urban nach der Kapstadt gesandt, und unternahm von dort aus 1836—37 eine Reise in die Länder nördlich vom Oranjefluss, die ihn bis Gross-Namaqua-Land und in das noch weiter nördlich gelegene Damara-Land führte. Er wurde für seine durch diese Reise erworbenen Verdienste zum Ritter geschlagen. Seine Entdeckungen sind in dem 1838 von ihm herausgegebenen Werke: „Expedition of discovery into the interior Africa" (2 Bde.) niedergelegt.

Alexander-Bai, an der südlichen Damara-Küste.

Alexander-Mount, Berg am Kuilu.

Alexandra-Nil nennt Stanley den wahrscheinlich in den Mfumbiro-Bergen entspringenden und den Alexandra-See durchströmenden Kagera, welcher nach ihm als eigentlicher Quellfluss des gewaltigen Stroms zu gelten hat; s. Bachr-el-Djebel.

Alexandra-See (auch Akanjaru genannt), von Stanley entdeckt und von diesem als zwischen 2—3° südl. Br. und in 31° östl. L. v. Gr. liegend bezeichnet, bildet (nach Stanleys Forschungen) als Quellsee des Hauptzuflusses des Ukerewe-Sees, des Kitangule (s. d.), die eigentliche Quelle des Nils (s. Alexandra-Nil). — Auch (nach Israel) Name zweier Seeen im Gebiete des Kuilu-Niadi (von denen der eine 3, der andere 7 Q.-Mln. gross ist).

Alexandraville (nach Israel), eine neugegründete Station der Internationalen Afrikanischen Gesellschaft, am nördlichen Kuilu-Niadi (durch Stanley in Niadi umgetauft).

Alexandraville, Stadt an der Loangoküste.

Alexandria, 34. Distrikt (1250 engl. Meilen gross) der engl. Kapkolonie, südöstl. [5.] Provinz; 1875: 6020 Einw. Er wird im Südosten vom Ozean, im Westen von dem Distrikt Uitenhage, im Norden und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Osten von dem Distrikt Albany umschlossen und ist überaus fruchtbar und dicht bewaldet. Eine gleichnamige Stadt (2000 Einw.) ist Distrikts-Hauptort (16 km v. d. Küste und ca. 800 km von Kapstadt).

Alexandrien (arab. Iskanderieh), Hafenstadt Unterägyptens, neben Kairo die wichtigste des Landes und Afrikas überhaupt, neben Smyrna, Beirut und Konstantinopel namentlich für Baumwolle die bedeutendste Handelstadt des Orients und Hauptstapelplatz für den Verkehr mit Europa. Sie ist auf einer Landzunge gelegen, die den Mariut-See vom Meere scheidet, im nordwestlichen Winkel des Delta, und durch den Mamudiehkanal mit dem Nil verbunden. Sie erstreckt sich grossenteils auf einem niedrigen Hügel, der von zwei Häfen (dem alten oder westlichen [31° 12′ 53″ n. Br. und 27° 32′ 35″ westl. L.] und dem neuen oder östlichen [31° 11′ 47″ n. Br. und 27° 31′ 15″ w. L.]) umschlossen wird. Der Eingang zu den Häfen A.s ist durch eine Reihe von Klippen und Sandbänken erschwert, so dass die Einfahrt mit Hilfe eines Lotsen bewerkstelligt werden muss. A. ist 200 km nordwestlich von Kairo entfernt, mit dem es seit 1855 (über Damanhur, Tanta und Berba) durch Eisenbahn verbunden ist; weitere Bahnlinien A.s sind: A.-Barud-Bulak-Dakrur, mit einem Zweige von El-Uasta nach dem Fayum; A.-Suez (über Damanhur, Tanta, Benha, Sagasig und Ismailia); A.-Rosette und A.-Ramleh.—

A. wird von englischen, französischen, österreichischen, italienischen und russischen Schiffen regelmässig angelaufen: von denen der „Peninsular and Oriental Steam Navigation Company" von Venedig und Brindisi aus wöchentlich einmal mit der indischen Post (Fahrtdauer 5 Tage) über Neapel; der „Österreichisch-ungarische Lloyd" verkehrt ebenfalls einmal wöchentlich von Triest aus über Korfu, während die italienischen und russischen Schiffe nur in grösseren Zwischenräumen verkehren.

In A. steht das vizekönigliche Schloss Ras-el-Tin neben zahlreichen Palästen ägyptischer Grosser. Es ist Sitz des koptischen Erzbischofs, enthält mehrere Moscheen, auch europäische Kirchen und Bethäuser, Schulen etc. Hier befinden sich die europäischen Generalkonsulate und zahlreiche (auch europäische) Grosshandelshäuser. Das ansehnliche Frankenviertel enthält hervorragende Privat-Bauten. Das Eingeborenenviertel besteht zum Teil aus halbverfallenen schmutzigen Lehmziegelbauten. A. hat bekanntlich durch das Bombardement seitens der englischen Flotte und durch die Mordbrennereien des ägyptischen Pöbels schwer gelitten. Die Einwohnerzahl betrug 1849 nur ca. 6000 Seelen; unter dem Vizekönig Ali erwuchs sie zu neuer Grösse und zählte 1872: 220 000 (nach neueren Reisenden aber nur 180 000 Einwohner, davon 50 000 Europäer).

A., durch den grossen Macedonierkönig, dessen Namen es trägt, 332 v. Chr. gegründet, wurde die berühmteste Stätte des ptolemäischen Zeitalters. Damals füllte der Schiffsverkehr vier Häfen, die Bevölkerung betrug 80 000 Köpfe, die Stadt war ein Hauptsitz griechischer Bildung und griechischer Sitte. Unter der Herrschaft der Römer (seit 30 v. Chr.) sank A. langsam, aber stetig von seiner Höhe. Es lag im Interesse Roms, das Emporblühen von Byzanz zu fördern; infolgedessen wurde der Wasserweg vom Nil aus vernachlässigt; vandalische Verwüstung oder Überführung der Kunstschätze nach Rom raubten A. den alten Glanz. Doch gewann es in jener Zeit für das Christentum dadurch Bedeutung,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

dass es Sitz eines Patriarchen und einer durch die ganze christliche Welt angesehenen Theologenschule wurde. Die Eroberung durch die Araber (641) machte auch diesem Ruhme ein Ende, und Genueser und Venetianer, die es zum Hauptstapelplatz des indischen Handels auserkoren hatten, schützten allein A. vor noch grösserem Verfall. Derselbe liess sich aber nicht mehr aufhalten, nachdem 1407 der neue Handelsweg nach Indien um Afrikas Südspitze entdeckt worden. Unter der 1517 über sie hereinbrechenden türkischen Herrschaft sank nun A. zu einem von der Verbindung mit dem Nil abgeschnittenen bedeutungslosen Küstenplatz herab, der kaum 6000 Einwohner zählte uud kaum mehr als ein Haufe von Trümmern verwichenen Glanzes war. In diesem Zustande fand es der Konsul Bonaparte, als er am 2. Juli 1798, 3 Stunden westlich vom alten Hafen, mit seiner Expedition landete und sich seiner durch Sturm bemächtigte. Am 23. August 1799 schiffte Bonaparte sich in A. ein, um nach Frankreich zurückzugehen, aber noch zwei Jahre blieb A. in Besitz der Franzosen, die unter seinen Mauern mehrere Schlachten gegen Briten und Türken schlugen, bis sie, vom Mutterlande abgeschnitten und in A. eingeschlossen, im Oktober 1801 kapitulierten. In dem gleichen Zustande der Verkommenheit blieb hierauf A. bis zum Regierungsantritt Mehemed Alis, welcher durch die Ausgrabung des Mamudiehkanals 1822 als der eigentliche Schöpfer seiner neuen Grösse zu betrachten ist.

Alexandrinerklee (Trifolium alexandrium), ein Futterkraut, welches in Nordafrika heimisch ist.

Alfa (Halfa, Esparto), eine Graspflanze, welche in ganz Nordafrika, namentlich in Tripolis, Algier, Tunis und Marokko wildwachsend ganze Strecken bedeckt. Sie dient als Lumpensurrogat zur Papierfabrikation, zu Flechtarbeiten, als Cigarreneinsatz etc. Ihr botanischer Name ist Stipa oder Macrochloa tenacissima.

Alfa-Sidi, ein Marabut der Fulahs (um 1760), wurde durch Unterjochung der eingeborenen Djallonkehs, die der Mandingorasse angehören, der Begründer des Reiches Futa-Djallon im östlichen Sudan.

Alfred, Port, s. Port Alfred.

Alga, das Ruhebett des Abessiniers. Dasselbe besteht aus einem Holzrahmen, welcher auf vier, bisweilen zierlich gedrechselten Füssen ruht. Die A. wird mit Matten, gegerbten Fellen, bei Vornehmen auch mit Polstern, Kissen, Teppichen belegt.

Algaden, Dorf und Hauptort des gleichnamigen Stammes, im Gebiete des Chor el-Gasch (Ostafrika; ägypt. Prov. Taka). Es liegt am Fusse des Doblut (s. d.) an einem kleinen Chor, der sich zum Chor es Schaak, dem Hauptchor von Algaden, ergiesst. Es besitzt ein einziges, aus Luftziegeln aufgeführtes Haus (das des Schekh Achmed Hadjadj) und besteht aus Togulen und Mattenhütten. Die Bewohner gelten mit denen von Sabderat für die tapfersten Stämme des Ostsudan (s. Adiabo).

Algerien, Land im nördl. Afrika, zur Zeit die wichtigste von Frankreichs aussereuropäischen Besitzungen. Es bildet den mittlern Teil der alten „Barbareskenküste" und liegt zwischen der Regentschaft Tunis und dem Kaiserreich Marokko. Im Norden wird es in seiner vollen Länge (etwa 1070 km) vom Mittelmeer bespült. Seine westliche Grenze ist 1845 mit Marokko, seine östliche 1846 mit Tunis vereinbart worden. Die westliche Grenze geht von 4° 36′ westl. L. v. Par. und 35° 4′ 20″ n. Br., etwa 5 km östlich von der Mündung der Muluja, dem Uëd Kis entlang, dann

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

südsüdöstlich bis etwa zum Plateau von Tademait, wo sie sich in der Wüste verliert. Die östliche Grenze geht vom Kap Roux (6° 16′ östl. L. v. Par., 36° 56′ n. Br.), etwa 18 km östl. v. La Calle, in ziemlich direkter Linie 500 km südwärts. Die Südgrenze ist die Wüste; sie ist natürlicherweise nicht bestimmt gezogen; ihre vorgeschobensten Punkte sind: Geryville (400 km von der Mittelmeerküste), Laghuat (456 km), Tuggurt (520 km von der Küste) und Wargla; neuerdings drangen die Franzosen bis El-Goléa.

Der Gesamtflächenraum von A. beziffert sich annähernd auf 540 000 qkm. Hiervon entfallen auf das Kulturgebiet („Tell") etwa 140 000 qkm (= 14 000 000 ha). Das Plateauland zwischen dem Tell und der Sahara enthält noch weitere 10—11 Mill. ha kultivierter fruchtbarer Ebenen (z. B. die Metidschah bei Algier, die Ebene am Scheliff, das Hodna, die Ebene von Tlelat, von Eghris bei Maskara etc.).

Gebirge. Die Franzosen unterscheiden, obwohl thatsächliche Verhältnisse hierfür nicht zu Grunde liegen, in A. zwischen dem „Kleinen" und dem „Grossen Atlas". Der „Kleine Atlas" ist aus den zahlreichen und regellosen Gruppen zusammengesetzt, welche der sich als „Tell" zum Meere herabsenkende Nordabfall des Plateaulandes zeigt; der „Grosse Atlas" ist die den Südabhang des Plateaulandes bildende Gebirgskette, welche in kleineren stufenförmigen Bergpartien allmählich in die Sahara übergeht. Die höchsten Spitzen dieses algerischen Gebirges sind: der Djerdjera (zwischen 2308 und 1700 m), der Babor, südlich von Djidjelli (1995 m).

Die wichtigsten Flüsse A.s sind, von Westen angefangen: der Kis (Adjerud), bildet die Grenze zwischen A. und Marokko und mündet 6 km östlich von der Muluja; die Tafna, nimmt den westl. Isser auf und mündet gegenüber der Insel Rachgun ins Meer; die Makta, durch Zusammenfluss der Habra mit dem Sig gebildet; der Scheliff, welcher von allen Flüssen A.s den längsten Lauf hat und der einzige, dem Plateau und dem Tell gemeinsam gehörige ist; der Mazafran und der Harrach, münden beide in den Mitidjah; der östliche Isser, mündet, nachdem er die Westgrenze der Grossen Kabylie gebildet, zwischen Algier und Dellis in das Mittelmeer; der Uëd Sebau, entspringt auf dem Djebel Dirah, nimmt den Bu-Sellam auf und mündet 3 km südl. v. Bougie; der Uëd El-Kebir, einer der wichtigsten Flüsse A.s, obgleich er nur eine geringe Lauflänge hat; die Seybouse, mündet in den Golf von Bône und die Medjerda in ihrem Oberlaufe.

Die algerische Sahara hat den nicht unbedeutenden Wasserlauf Djedi, der sich aus einer Anzahl von kleineren, sämtlich dem Djebel Amur entrinnenden Bächen bildet und in östlicher Richtung am Fusse des algerischen Plateaulandes entlang läuft, um sich in den Schott el Melg'hir zu verlaufen.

Diese Schotts (oder Sebchas), eine Eigentümlichkeit der Algerien durchziehenden östlichen Fortsetzung des Atlas, „sind muldenförmige Einsenkungen, welche zur Regenzeit Salzseeen gleichen, im Sommer aber bis auf kleine Wasserlachen austrocknen und infolge der zurückbleibenden Salzkruste Schneeflächen gleichen". Ihre Region erstreckt sich bis in die Nähe der Kleinen Syrte. Fast sämtliche Gewässer des Plateaulandes nehmen in die Schotts ihren Abfluss. Die grössten der algerischen Schotts sind: der Schott El-Garbi (an dessen Rand die Grenze Marokkos entlang zieht), der Schott e'Scherai und der Schott Hodna. Eine kleinere Gruppe führt den Namen Sbach.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Klima.

A.s Klima hat, da das Land an der Grenzscheide zwischen dem heissen und dem gemässigten Himmelsstriche liegt, die Eigenschaften beider Zonen: es ist warm, aber im Winter stellt sich auch heftige Kälte ein und die Berggipfel überziehen sich mit Schneedecken. Man unterscheidet drei Jahreszeiten: den Winter (vom November bis Februar), den Frühling (vom März bis Juni) und den Sommer (vom Juli bis Oktober). Der Winter ist die Regenzeit, namentlich sind die Monate Oktober und November die eigentlichen Regenmonate. Der Regen währt tagelang, wechselt wohl auch mit schönen Tagen. Die Wärme schwankt zwischen 8° und 21° C. Schneefall ist selten und nur ausnahmsweise ist Eis anzutreffen. Im Frühlinge ist der Himmel völlig klar, die Vegetation entwickelt sich in ihrer vollen Pracht und Üppigkeit, der Feldbau nimmt seinen Anfang. Im Juli beginnt die grosse Hitze. Die Wärme schwankt im Sommer zwischen 15° und 30° C.,

Ägypten: Die zweite Stromschnelle des Nil.

am Rande der Sahara auch zwischen 0° und 45° C. An der Küste ist im Durchschnitt das Minimum der Temperatur + 2° C., der Durchschnitt 19° C., das Maximum + 40° C. Die Stadt Algier hat eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 20,63° C. (Nizza z. B. nur 25,30° C. und Madeira selbst nur 18,38° C.). Die Sommerhitze und die damit verbundene Dürre ist in A. ungemein lästig. Regen fällt während des Sommers selten. Die Vegetation erschlafft. Das Arbeiten unter freiem Himmel ist für die Europäer gefährlich; Gallenfieber und Dysenterie nehmen überhand. Im September stellt sich oft ein heftiger Scirocco ein, der Horizont färbt sich mit einem rötlichen Dunst; 2—3 Tage dauert der heisse Wind, worauf gewöhnlich Gewitter folgen. In den Oktober fällt der Beginn des Winters; ohne dass die Hitze nachgelassen hat, wechseln trockene Tage mit nassen. Im Dezember prangen die Weiden im saftigen Grün und die Blumenvegetation entfaltet sich (Paulitschke).

Flora.

Die Flora A.s ist seit der Besitz-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

nahme des Landes durch die Franzosen bis weit in die Sahara hinein, wo sie gleichartiger wird, mit Sorgfalt untersucht worden, vornehmlich 1840—44 durch die Kommission für die wissenschaftliche Erforschung A.s und durch den Botaniker Dr. Cosson („Compendium Florae atlanticae", 1882 ff.), dem die Hilfe zahlreicher Freunde (Kralik, Letourneux, Rebaud und Warion) zur Seite stand und der auch Eingeborene (Ammeribt, Mardochai Abi Serur) in fördersamer Weise zu floristischen Ausflügen heranzuziehen verstand. Cosson unterscheidet (nach Druse, „Pet. Mitth." 1882, S. 147 ff.) vier floristische Gebiete in A., welche Gliederung durch die doppelte Kette der von Westen mit nördl. Abzweigung nach Osten ziehenden Berge bewirkt wird. Die zusammenhängende nördliche Kette scheidet das Gebiet der Mittelmeerflora von dem daran stossenden der Hochflächen, welches seinerseits, abgesehen von der Saharavegetation an den Rändern der grössern Schotts, bis zu der südl. Kette sich erstreckt, von deren Südabhang an das Saharagebiet unumschränkt sich ausdehnt.

Die „Montanvegetation" findet sich vertreten besonders in zahlreichen höheren Bergstöcken der Provinz Constantine und dem östl. Teile der Provinz Algier und breitet sich in der Regel nur auf 1000 m überragenden Bergen aus. Ihr Charakterbaum ist der Cedrus Libani, var. Atlantica (auf der Nordkette von 1200 m an, auf der Südkette meist erst von 1400 m an bis zu den grössten Höhen aufsteigend). An wenigen Stellen, vor allen am Babor, gesellt sich die majestätische, wälderbildende Tanne Abies Pinsapo var. Baboriensis zu der Ceder, am Djebel Edurh und bei Kollo eine Kiefer (Pinus Pinaster); 2 Wacholdersträucher (Juniperus thurifera und J. nana), und die gewöhnl. Eiche (Taxus baccata) vervollständigen die Liste von Montannadelhölzern. Eine Eiche, Quercus Pseudosuber, welche zwischen den Arten mit abfälligem und immergrünem Laube die Mitte hält, zwei auch in Südeuropa häufige Ahornarten (Acer obtusifolium und Monspessulanum), sehr selten auch unsere Espe (Populus tremula), die Süsskirsche (Prunus avium), auch die Ulme und Erle (Ulmus campestris, Alnus glutinosa) bilden den Zentraleuropäern sehr vertraute Waldungen, in die sich aber auch an seltenen Stellen Mandelbaum und Kastanie mischen, beide in anscheinend durchaus wildem Zustande. Die Gebüsche werden hauptsächlich von dem weit in Europa verbreiteten Hülsenstrauch (Ilex aquifolium), von Berberitzen, Buxbaum, Kreuzdorn (Rhamnus alpina), Sorbus-, Lonicera- und Ribes-Arten gebildet.

Die Vegetation der Küstenzone des „Tell" entspricht genau den korrespondierenden Ländern Südeuropas: der in Constantine liegende Teil erinnert hauptsächlich an Sardinien, Süditalien, auch Sizilien und Malta; der algerische mehr an die Flora der Balearen, der Provence und des nordöstlichen Spaniens; der in Oran liegende Teil mehr an das südl. und süd-östl. Spanien.

Das Hochflächengebiet ist in den Provinzen Oran und Algier durch den nördl. Gebirgszug scharf von dem Mittelmeergebiet geschieden, da sich die Bergkette fast überall wie eine Mauer erhebt; eine weniger scharfe Trennung herrscht in der Provinz Constantine, weil dort durch die stark verzweigten Bergzüge eine lokale Untermischung von Berg-, Mittelmeer- und Hochflächen-Flora gestaltet ist. Diese letztere besteht zu $^4/_5$ aus europäischen Pflanzen (besonders span. und zugleich oriental.). Die weiten Steppen der Hochflächen, die keine anderen Unebenheiten als die von Gewässern (Sahara-Wadis) ausge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

furchten Schluchten und wellenförmigen Anschwellungen bieten, sind mit grossen Gramineen der Gattung Stipa und hauptsächlich mit dem Halfa- (Alfa-) Grase (Stipa tenacissima) bedeckt, dessen wahre Heimat sie bilden. Die Depressionen werden in der Regel von der auch weit in Spanien verbreiteten, bis zu den Pyramiden vorgedrungenen Artemisia Herba-alba und von Thymus ciliatus eingenommen. Statt der Wälder der Mediterranzone heben sich nur grosse Umbelliferen (Ferula und Thapsia) vom Horizonte ab; der Reisende findet nur den Schatten spärlich verstreuter Butum-Bäume (Pistacia Atlantica); die Wacholdersträucher der Mediterran- und untern Montanregion (Juniperus Oxycedrus und Phoenicea), in der Provinz Constantine auch die endemische Esche (Fraxinus dimorpha) mischen sich in der Nähe der Berge unter die Vegetation der Hochflächen. Einige Tamarisken (Tamarix Gallica, Africana) wachsen im Bette der wenigstens im Winter Wasser führenden Schluchten und an den Rändern der Schotts.

An den Südabhängen der südl. Gebirgsmauer beginnt dann die durch die Dattelkultur charakterisierte Sahara-Vegetation, welche ihrerseits nach Süden erst durch die reichere Flora des äquatorialen Afrikas abgeschlossen wird.

Der Ackerbau (der 1850 auf nur 20 000 ha betrieben wurde, 1881 aber bereits auf 1 831 0775 ha) erzeugt Weizen (1876: 9½ Mill. hl), Roggen (22 900 hl), Gerste (15 Mill. hl), Hafer (715 000 hl), Mais (176 000 hl), Hülsenfrüchte (541 000 hl), Sorghum (528 000 hl). Gemüsepflanzen werden in fast sämtlichen südeuropäischen Sorten gezogen: die Kartoffel wird in dem Tell-Lande dreimal geerntet (die Ausfuhr von Gemüsen und Kartoffeln betrug 1862: 9 800 000 kg). — Nächst den Ackerpflanzen nimmt der Olivenbaum, vornehmlich an der Küste von Constantine, im Lande Tlemssen, in der grossen Kabylie wachsend, die wichtigste Stelle ein; 1871 betrug die Ausfuhr des Öls 4 238 000 kg (dagegen in dem glänzenden Erntejahre 1869: 10 000 000 kg). — Von Feigenbäumen wurden 1860: 353 000 Stück gezählt; der Weinstock erzeugt treffliche Trauben (1859 waren ihm 4374 ha, 1864: 9715, 1867: 12267, 1870: 22055 ha gewonnen); Orangen- und Citronenbäume (die schönsten Haine sind die von Blida, Koleah, Bufarik, Scherschell) erreichen eine Höhe von 30 und mehr Fuss (1867 zählte man in der Prov. Algier 102 000 Orangenbäume, welche 34 000 000 Früchte trugen). — Eine nicht minder wichtige Stelle nimmt die Tabakpflanze ein (1872 wurden 5 Mill. kg Tabak exportiert).

Tierwelt.

Von wilden Tieren haust in A. der Löwe (in den Thalschluchten des Tell und der anstossenden Hochlandsgebiete), der Panther, die Hyäne, der Luchs, die Tigerkatze, der Karakal, Serval, Schakal (Dib), Fuchs, Marder, Eber, das Ichneumon, Wiesel, Stachelschwein, der Hase, das Kaninchen, das Mähnenschaf (Arouï), die Gazelle, der Wildbüffel (Begher-el-Ouâhach) u. a. — Der Strauss bewohnt die Sahara und steigt bis auf die Steppen des oranischen Hochlandgebiets. Er wird seit 1857 gezüchtet; die Ausfuhr von Straussenfedern beziffert sich auf etwa 16 Mill. Fr. (1879 wurde durch Pariser Kaufleute eine „Gesellschaft zur Straussenzucht in A." gegründet). — Schlangen sind in der Steppenregion häufige Erscheinungen (bis zu 7 und 8 Fuss Länge). — An den grossen Raubtieren ist besonders die Provinz Constantine reich mit ihren grossen Wäldern; sie ist die Stätte der kühnen Jägerzüge eines Gérard und Chassaing.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Von Haustieren besass A. 1867: 7 233 000 Hämmel, deren Zahl sich infolge mehrerer Trockenjahre, wie auch des grossen Aufstandes (1871) seitdem leider verringert hat (1872: 656 000 Stück, Wollausfuhr 8 300 000 kg). Der Rindviehbestand A.s zählte 1867: 820 000 Stück, ist aber ebenfalls zurückgegangen; ferner zählte man: 165 000 Pferde, 194 000 Esel, 117 000 Maultiere und 180 000 Kamele. Auch Ziegen sind in grosser Zahl vorhanden. Von Hunden kennt man zwei Arten: den Wächterhund und den Windhund.

Mineralien.

Der Reichtum A.s an mineralischen Schätzen ist sehr bedeutend: mit Ausnahme von Gold werden alle Arten von Metallen gewonnen, auch lithographische Steine, Granite und Edelsteine; Marmor und Alabaster wird seit alters gebrochen; Ziegelerde, Bausteine, Gips sind in Menge vorhanden. Auch an Mineralquellen (Thermen-, Schwefel-, Salz- und Eisenbäder) ist A. sehr reich; man kennt ihrer mehr als 100: 46 in der Prov. Algier (Hammam-Meskhutine), 41 in der Prov. Constantine (Hammam-Meluan und Hammam-Righa), 20 in Oran.

Einteilung; Bevölkerung.

A. ist als französische Besitzung in 3 Provinzen oder Präfekturen (Territoires de commandement) und in 10 Arrondissements od. Unterpräfekturen (mit etwa 170 Gemeinwesen: 50 communes françaises oder de plein exercice und 15—20 communes mixtes) eingeteilt. Die Provinz Algier umfasst die drei Arrondissements: Algier, Milianah und Tizi-Ouzou; die Provinz Constantine (die grösste) vier Arrondissements: Bona, Constantine, Philippeville und Setif; die Provinz Oran (die kleinste) ebenfalls vier: Oran, Mascara, Mostaganem und Tlemssen; zusammen 276 734 qkm. — Die Bewohnerschaft dieser 3 Territoires de commandement bezifferte sich 1877 auf 1 552 000 Seelen. Hierzu tritt ein Territoire civil mit 41 599 qkm und 1 315 000 Einw. An der Spitze der Provinzen stehen Präfekte. Zur Ordnung der arabischen Angelegenheiten sind die sogenannten bureaux arabes eingesetzt.

Die Gesamtbevölkerung von A. wurde 1881 auf 3 310 412 Seelen geschätzt (1872: 2 366 055); 1872 zählte man 245 000 Europäer, davon waren: 130 000 Franzosen (mit Einbeziehung der naturalisierten Juden 164 175); ferner: 71 366 Spanier (37 658 in Prov. Oran, 30 605 in Prov. Algier, 3003 in Prov. Constantine); 18 300 Italiener (15 445 in Constantine); 11 502 Malteser (8305 in Constantine); 4933 Deutsche (Elsässer) etc. — Von den 167 000 Fremden der 1881er Schätzung waren: 114 320 Spanier (hauptsächlich Katalanen und Balearen), 33 693 Italiener (aus Neapel und Sizilien), 15 402 Malteser, 4201 Deutsche (Elsässer), ferner Portugiesen, Schweizer, Türken. — Die Europäer nahmen seit der Besitznahme durch die Franzosen in folgender Weise zu:

1831:	Europ.	3228,	davon	600	Franz.
1832:	„	4 858	„	—	„
1833:	„	7 812	„	—	„
1835:	„	11 221	„	4 888	„
1838:	„	20 078	„	8 034	„
1846:	„	109 400	„	47 274	„
1851:	„	131 285	„	66 050	„
1856:	„	159 252	„	92 738	„
1861:	„	192 746	„	112 229	„
1866:	„	218 000	„	122 000	„
1872:	„	248 000	„	130 000	„

Im Jahre 1881 lebten bereits 233 937 Franzosen in A.

Die eingeborene Bevölkerung A.s zerfällt in Berbern (Kabylen) und Araber. Die Kabylen besassen ursprünglich das ganze, jetzt als A. bezeichnete Land, von der Seeküste ab bis zu den Oasen der alger. Sahara.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sie sind die Numidier des alten Roms, ein Teil der mächtigen aboriginären Rasse, welche ehedem die ganze bewohnbare Zone Nordafrikas vom Nilthal an bis zum Atlantischen Ozean hinüber besetzt hielt. Gegenwärtig bewohnen die Kabylen vornehmlich die rauhesten Landstriche A.s in den Provinzen Constantine und Algier. Man unterscheidet vier Gruppen derselben: 1) die Gruppe im Innern der Prov. Constantine, an der tunisischen Grenze zum Djebel Aures bis an seinen südlichen Abfall nach den Sandsteppen hin; 2) die unter der Bezeichnung Grosse und Kleine Kabylie bekannte Gruppe nordwestlich von der erstern, in der Mediterranzone, in den Provinzen Constantine und Algier ziemlich gleich verteilt; 3) die Küstengruppe des Dahra-Gebirgsstocks, zwischen Scherschell und Tenès in der westlichen Prov. Algier; 4) die Gruppe der südlichen Oasen, vornehmlich Msab, Biskrah und Wargla.

Die Araber A.s zerfallen, wie überhaupt im ganzen Nordafrika, in ansässige, die auf dem Lande Viehzucht und Ackerbau, in den Städten Gewerbe treiben, und nomadisierende (Beduinen). Sie bewohnen meist das Tell und die Sahara in zahlreichen Stämmen (Arbaha, Hamjan Scherka, Uled-Bu-Hammu, Schambahat-Bu-Rahad etc.).

Der Maure (teils arabischer, teils mauretanischer, also berberischer Herkunft) ist der sesshafte Eingeborene in den Städten, besonders der Küstenzone. — Die Kulugli (im Aussterben begriffen) sind Mischlinge aus Türken mit Maurinnen. — Die in A. zahlreichen Juden sind als Beamte, Schreiber, Handwerker etc. thätig, und bilden eine Art vermittelnden Bindegliedes zwischen der europäischen und der eingeborenen Bevölkerung. — Die Neger, als Sklaven aus dem Süden nach A. geführt, seit 1848 in Freiheit gesetzt, sind nicht zahlreich; sie bilden die dienende Klasse.

Der Handel A.s ist sehr bedeutend. An der Ein- und Ausfuhr sind vorzugsweise Frankreich ($^2/_3$), Spanien und England beteiligt. Die Gesamteinfuhrziffer war beispielsweise 1882: 411,9 Mill. Fr., der eine Ausfuhrziffer v. 195 Mill. Fr. gegenüberstand. In den algerischen Häfen (Algier, Oran, Bona, Philippeville sind die wichtigsten) verkehrten im Jahre 1882: 5469 Schiffe mit 1940465 Tonnen (davon 1122607 unter französ. Flagge). Die Getreideausfuhr betrug 1876: 2129000 metr. Zentner. Zur Einfuhr kommen in erster Linie Gewebestoffe, Modeartikel, Spirituosen, Kaffee, Früchte und Öle (aus Spanien), Steinkohlen und Metallwaren (aus England), Cerealien und Fleisch (aus Italien), Bauholz (aus Schweden und Österreich-Ungarn). — Münzen, Masse und Gewichte sind die französischen.

Eisenbahnen hat A. seit dem Jahre 1861; im Betrieb standen 1881 neun Linien (ca. 1500 km): Algier-Oran, Philippeville-Constantine, Constantine-Setif; Bona-Gelma, Bona-Ain Mokhra, Bona-Sukharras; Arzeu-Saïda, Tlelat-Sidibel Abbas, Maison Carrée-Coldes Beni Aïscha; ihnen werden sich zunächst anschliessen (zum Teil vielleicht bereits erfolgt): Constantine-Biskra, Medea-Laghuat und Saïda-Géryville. Zwei grosse Bahnprojekte beschäftigen die Franzosen schon jahrelang: der Ausbau des algerischen Bahnnetzes bis an den Ozean im Westen und die Sahara-Bahn (bis Laghuat, Metlili und El Golea weiter nach dem Süden). Von denselben hat die erstere zunächt die grössere Aussicht ins Leben zu treten.

Geschichte.

A.s Geschichte greift weit ins Altertum zurück. Herodot und andere Schriftsteller des Altertums geben ausführliche Beschreibungen des Atlasgebiets und seiner berberischen Bevölkerung. Die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

älteste Periode ist die karthagische, welche bis ins 11. oder 9. Jahrh. vor der christlichen Zeitrechnung hinaufsteigt und mit dem Jahre 146 v. Chr. endigt. An sie schliesst sich die römische Zeit 575 Jahre, bis zur Eroberung Karthagos durch die Vandalen. Die vandalische Periode dauert 104 Jahre, bis zur Wiedereroberung des Atlaslandes durch Belisar, den Feldherrn Kaisers Justinian. Auf die byzantinische Periode (157 Jahre) folgte die arabische (400 Jahre) bis zum Ausgang der Fatimiden-Herrschaft und zum Beginn der Autonomie der berberischen Ureinwohner. Auf diese 475 Jahre, bis zur Eroberung durch die Türken währende berberische Periode folgte die türkische (290 Jahre), auf diese die französische (seit 1830).

146 v. Chr. Der östl. Teil von A. wird röm. Prov. Numidia, der westl. Mauretania Caesariensis.

429 n. Chr. Eroberung A.s durch die Vandalen.

533 Belisar vertreibt die Vandalen.

7. Jahrh. Araber erobern Algier und einverleiben es ihrem Reiche.

935 Gründung der Stadt Algier durch Yussuf Zeiri.

970—984 Abul Futuh Zeiri, Stifter der Dynastie der Zeiriden (erobert Tripoli und Fes).

983—996 Abulkasem Mansur.

996—1016 Abu Munad Badis.

1016—1061 Abu Tamin el Moezz.

1061—1108 Tamim (erobert Tunis, Sus, Kairvan u. Harba).

1108—1115 Yehia.

1115—1121 Ali.

1121—1148 Hassan; Eroberung Algiers durch König Roger von Sizilien; Ende der Dynastie der Zeiriden.

1159—1260 Algier unter Herrschaft der Almohaden.

1260 Die in Fes residierenden Zianiden erobern Algier.

1492 aus Spanien vertriebene Mauren und Juden (20000 Familien) siedeln sich in A. an.

1506 Ferdinand v. Aragonien erobert Oran u. Budschia.

1509 Kardinal Ximenes erobert die Inseln vor Algier.

1516 Horuk und Haireddin Barbarossa, durch den maurischen Emir Selim Eutomi zu Hilfe gerufen, vertreiben die Spanier aus A.; Horuk erobert Tunis, Oran und Tlemssen zurück.

1518 Horuk, von Gomarez gefangen, wird hingerichtet, sein Bruder Haireddin zum Sultan ausgerufen, giebt aber A. dem türk. Padischah zu Lehen und wird türk. Pascha.

1530 Haireddin vertreibt die Spanier von den A. gegenüberliegenden Inseln, die er durch einen Damm mit der Stadt verbindet.

1535 Kaiser Karl V. erobert Tunis; Haireddin geht nach Konstantinopel; sein Sohn Hassan Aga wird Pascha von A.

1541 Kaiser Karls V. Expedition gegen A.

1600 der Padischah gestattet der türk. Miliz, sich selbst einen Anführer (Dey) zu wählen.

1655 der engl. Admiral Blake zerstört die algerische Flotte.

1669/70 Krieg der Briten u. Holländer gegen A.

1682 Ludwig XIV. bekriegt A. (25. Juli Bombardement von Algier).

1683 (26. u. 27. Juni) Bombardement von Algier durch den franz. Marschall d'Estrées.

1694 Frankreich erwirbt d. ausschliessl. Recht der Korallenfischerei bei Oran.

1708 Dey Ibrahim erobert Oran.

1710 Baba-Ali wird vom Padischah mit der ungeteilten Gewalt bekleidet; die türk. Herrschaft nur noch nominell.

1732 die Spanier erobern Oran wieder.

1785 (4. Juli) 25000 Spanier unter O'Reilly landen in A., erzielen aber keine Erfolge.

1783 (1. Aug.) Admiral Barcelo bombardiert Algier.

1815 (20. Juni) der nordamerikan. Commodore Decatur schlägt die alger. Flotte bei Cartagena und zwingt den Dey Omar Pascha, die nordamerikan. Flagge zu respektieren.

1816 Lord Exmouth unterhandelt im Auftrag der brit. Regierung mit den Barbareskenstaaten wegen Abschaffung der Sklaverei. Infolge A.s Weigerung beschiesst Exmouth Algier 27. Aug., worauf 28. Aug. alle Sklaven freigegeben werden.

1817 Dey Omar ermordet; Erneuerung der Konzession, den Korallenfischfang betr., an Frankreich gegen eine Jahressteuer von 200000 Franken.

1826 Freigabe der Korallenfischerei durch den Dey an alle Nationen.

1827 Beschimpfung des französ. Konsuls Deval durch den Dey; 12. Juni Blockade von Algier.

1830 Kriegserklärung Frankreichs an Algier; Landung der Franzosen 14. Juni bei Sidi-Ferruch; 5. Juli Einnahme von Algier; 22. Nov. Vorstoss bis Medeah; erste Expedition ins Innere des Landes.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1831 allmähliche Besitznahme der Küstengebiete.

1832 (26. März) Besetzung von Bona.

1833 Abd-el-Kaders erstes Auftreten. Der heilige Krieg wird proklamiert; 3. Juli Besetzung von Arzeu; 29. Septbr. Besetzung von Bougie.

1834 (26. Febr.) Vertragsschluss mit Abd-el Kader, Anerkennung desselben als Emir; 22. Juli: A. wird als „französische Besitzung im Norden von Afrika" bezeichnet, die Verwaltung einem Generalgouverneur unterstellt. — Abd-el-Kader bemächtigt sich Orans u. Titteris.

1835 (Juni) der Krieg mit Abd-el-Kader bricht von neuem aus.

1836 (Novbr.) erster Streifzug der Franzosen nach Constantine; Niederlage derselben an der Makta.

1837 Marschall Bugeaud schliesst mit Abd-el-Kader den Vertrag von Tafna. — 2. Expedition nach Constantine; Einnahme der Stadt am 13. Oktober.

1838 (7. Oktbr.) Gründung von Philippeville.

1839 Abd-el-Kader proklamiert von neuem den Heiligen Krieg.

1841—43 Abd-el-Kader wird aus dem alger. Gebiet gedrängt und flüchtet nach Marokko.

1844 Streifzug nach der Oase Biskrah (4. März Einnahme derselben und Unterwerfung von Zab) 8. Mai: Einnahme von Dellis; im Juni: Kriegserklärung Marokkos; 14. August: Schlacht von Isly; Sieg des Marschalls Bugeaud; 10. Septbr.: Frieden von Tafna; Abd-el-Kader setzt den Kampf gegen Frankreich und Marokko zugleich fort.

1845 (18. März) Grenzvereinbarung zwischen Marokko und Frankreich; April: Aufstand der Dahra-Kabylen; Expedition gegen die Ksors von Oran; die Franzosen dringen zum ersten male über das Hochflächengebiet hinaus; Mai: Unterwerfung der Stämme im Aures; September: Aufstand aller oranischen Stämme für Abd-el-Kader.

1846 Vereinzelte Kämpfe.

1847 (23. Dezbr.) Abd-el-Kader, aller Hilfsquellen bar, ergiebt sich an den General Lamoricière.

1852 (4. Dezbr.) Besitznahme von Laghuat.

1856 (Aug.) Aufstand in der Kabylie.

1857 (Mai—Juli) Zweiter Feldzug gegen die Grosse Kabylie unter Marschall Randon; Unterjochung derselben.

1858 (24. Juni) Einsetzung eines Ministeriums für Algerien.

1860 (24. Novbr.) Algerien wird unter direkte Verwaltung eines Generalgouverneurs gestellt.

1864 Verschiedene Aufstände (besonders der Uled-Sidi-Scheich und der Flittas im oran. Tell).

1870 A. nimmt am Kriege Frankreichs gegen Deutschland Anteil.

1871 Grosser Aufstand der Araber u. Kabylen in den Prov. Constantine u. Algier: die Umgegend von Batna, Setif, Scherschell wird verwüstet; Sukharras, Bordj-Bu-Areridj, Dellis u. Fort National werden belagert, Palestro zerstört und die Hälfte seiner Bewohner ermordet; die Aufständischen dringen in die Metidschah ein und vor bis an die Alma, 37 km von Algier. Der Aufstand wird niedergeschlagen.

1872—73 Gründung französ. Kolonien (auch durch Elsässer).

1873 General Chanzy wird mit der obersten Gewalt in A. betraut.

1874 Erweiterung des Eisenbahnnetzes.

1879 Alb. Grévy, Zivilgouverneur in A.

1881 Aufstand Bu-Amemas; Verstärkung der militär. Gewalt.

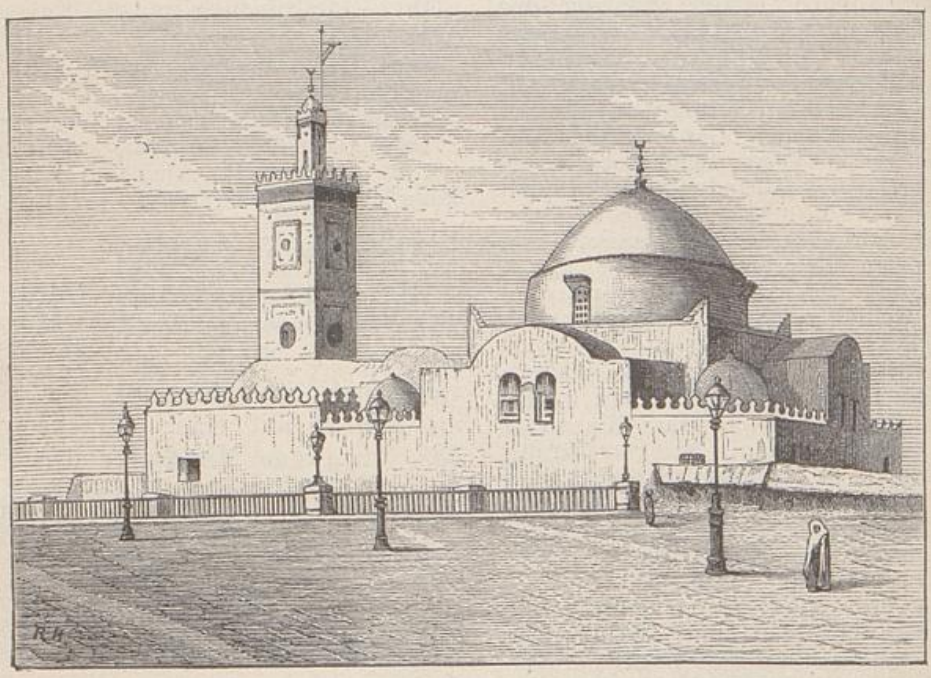
Alghedeh, s. Agasi.

Algier, 1) eine der drei Provinzen Algeriens, zwischen der Provinz Constantine im Norden und der Provinz Oran im Westen. Sie wird im Norden auf einer Strecke von 333 km vom Mittelmeer bespült; ihren südlichen Abschluss bildet die Oase der Beni M'sab. Gleich den anderen Teilen Algeriens zeigt sie drei der Meeresküste parallele Zonen: a) das Tell oder die fruchtbare Kultur-Region (etwa 3500000 ha); b) das annähernd gleich grosse Gebiet der Hochebenen; c) das Sahara-Gebiet. — Eine der Küste in einer Entfernung von höchsten 50 km parallel streichende Gebirgskette durchzieht die Provinz in ihrer ganzen Länge; im Westen schneidet sie durch den Kabylendistrikt Dahra; im Zentrum umschliesst sie die Thäler der Metidjah in der Nähe von Algier; im Osten bildet sie die Schneeberge des Djerdjera nördlich vom Flusse Sahel und jenseits desselben steigen sie zu dem Aumale beherrschenden Bergstock von Dira auf. Eine zweite Kette von beträchtlicher Höhe beherrscht im Süden das grosse Thal des Scheliff. — Ausser

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

dem Scheliff hat die Provinz folgende kleinere Flüsse: den Mazafran, Harrach, den östlichen Isser, den Sebau (Fluss der grossen Kabylie) und den von Aumale nach Bougie fliessenden Jahel.

Die Provinz A. umfasste bei der 1872er Zählung 3 Arrondissements: Algier, Miliana und Tizi-Ouzou mit 59 Gemeinwesen u. einer Bevölkerung von 872951 Seelen (davon 56000 Franzosen, 11000 naturalisierte Israeliten, 42000 Fremde und 756000 Muselmänner); 1881 zählte sie: 1251672 Einwohner. Die berberische Bevölkerung der Provinz zerfällt in die beiden Hauptgruppen: jene des Dahra im Westen und jene des Djerdjera (die grosse Kabylie) im Osten. Die letztere ist die bei weitem zahlreichere. — Die wichtigsten Städte und Ortschaften der Provinz sind an der Küste: Tenes, Scherschell, Koleah, Algier und Dellys; im Innern: Orleansville, Miliana, Medeah, Blida, Bufarik



Algier: Die Moschee am Fischplatz (Dschama Dschedid) in Algier.

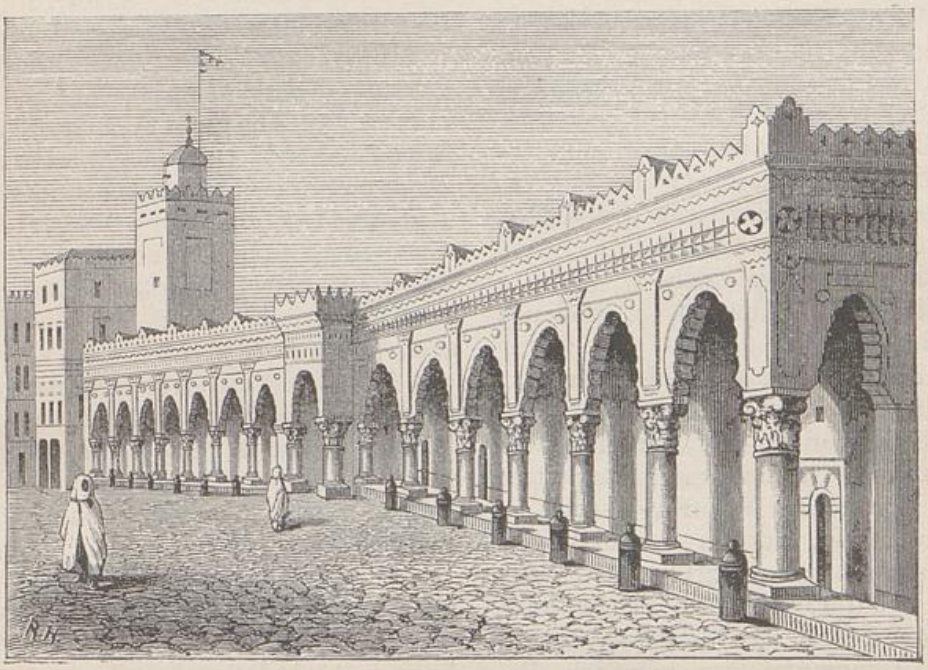
und Aumale. Laghuat, in der algerischen Sahara, gehört politisch zur Provinz A., hat aber seine eigene eingeborene Verwaltung.

— 2) Die Hauptstadt der französ. Besitzung Algerien und die grösste Handelsstadt derselben, am Mittelmeer, an der westlichen Küste eines geräumigen Hafens gelegen (800 km von Marseille); Festung, durch eine zwanzig Fuss hohe Mauer mit Graben, mehrere Forts und Kastelle gedeckt und von den Franzosen sehr verstärkt, Schiffswerfte und Arsenal; zahlreiche Moscheen, katholische Kirchen (auch eine protestantische und eine Synagoge), Kloster, öffentliche Brunnen und Bäder, Theater etc.; vor den beiden Thoren der Stadt liegen zahlreiche Villen reicher Einwohner und Kaufleute. A. bildet eine Art von Dreieck, das sich an dem gleich vom Ufer aus ansteigenden Berg erhebt und dessen Spitze das mit Mauern und Türmen befestigte Residenz-Schloss des ehemaligen Dey v. A. (die Kasbah) ist. — A.s Bevölkerung betrug 1866:

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

59 145 Seelen (davon 21 000 Franzosen, 19 800 Fremde, 11 200 Muselmänner, ca. 7000 Juden); nach 1870/71 sind diverse Vororte von A. abgeteilt worden (Mustafa, El-Biar, Saint-Eugène und Busaréa), so dass seine Bevölkerung jetzt (nach Vivien) nur 48 998 (davon 16 162 Franzosen, 15 280 Fremde, 10 509 Muselmänner und 6947 Juden) beträgt. — A. ist mit Oran durch Bahn verbunden und steht mit Marseille durch ein 500 Meilen langes unterseeisches Kabel („das Mittelmeerkabel") in telegraphischem Verkehr. Die Dampfer von vier französischen Gesellschaften laufen wöchentlich einmal von Marseille aus in A. ein (Fahrtdauer 1½ Tage), überhaupt ist der Schiffsverkehr im Hafen von A. ein bedeutender. Die Post trifft dreimal wöchentlich ein (Briefe von Berlin oder Wien laufen 4 Tage).

Algier-Pass, s. Türkenpass.



Algier: Die „grosse Moschee" (Dschama Kebir) in Algier.

Algōabai, Meeresbucht an der Südostküste des Kaplandes, 687 km vom Kap der guten Hoffnung entfernt. Das Kap Recife im Südwesten, und das Kap Woody im Nordosten sind die Grenzpunkte der Bai, die Entfernung zwischen beiden beträgt 46 km. Vier Flüsse münden in die Bai; die grössten sind: der Maputa und der Manica. An ihr liegt der aufstrebende Hafenplatz Port Elizabeth (s. d.). — An den Gestaden der A. gewinnen eine beträchtliche Anzahl Eingeborene und auch Weisse ihren Lebensunterhalt durch Einsammeln von Perlmutter.

Alhassan ibn Mohammed Alwazzan (oder el Wassâss), bekannter unter dem Namen Leo Africanus, geboren zu Granada ausgangs des 15. Jahrh., wurde, nachdem er ganz Nordafrika und Westasien durchreist hatte, unter andern um 1510 von Fes und auch von Marokko aus mehrmals als Gesandter zu den Negerfürsten Innerafrikas und zweimal nach Timbuktu gegangen war, 1517 von christlichen Seeräubern gefangen genommen und

dem Papste Leo X. geschenkt, der ihn unter dem Namen „Johann Leo" taufen liess. Er blieb in Italien, lernte die italienische und lateinische Sprache und lehrte die arabische, trat aber später zum Islam zurück. Er starb nach 1526. Seine 1525 zuerst in Arabisch verfasste, dann ins Italienische übertragene „Beschreibung Afrikas" (1556 von Florius, Antwerpen, ins Lateinische, im selben Jahr in J. Temporals „Recueil de voyages" ins Französische, 1805 von Lorsbach ins Deutsche übersetzt) wird noch heute als ein wichtiges Quellenwerk für Nordafrika, die Sahara und den Sudân geschätzt.

Alhelbad, s. Alelbad.

Ali (Ras), Vorgebirge an der Ostküste der Somal-Halbinsel (Ostafrika), südlich vom Kap Guardafui.

Aliab, s. v. w. Eliab.

Ali Bei el Abbassi, s. Badia y Lablich.

Ali-ben-Amer, s. Uled-Amer.

Ali-Bogo, s. Ertahale.

Alice, Stadt in der Ostdivision der Kapkolonie (Südafrika), Hauptstadt der Grafschaft Victoria-East, am Schumiefluss, 66 km nordöstl. von Graham's-town und 20 km östl. vom Fort Beaufort; 1860: 600 Einwohner.

Alice-Insel, im Victoria-Nyanza.

Ali Dunamámi, der eigentliche Begründer des Königreichs Bornu (1472 bis 1505) und Erbauer der Hauptstadt Ghasr-Eggomo (Birni).

Aligator-Insel, im Cross-River, gegenüber dem Orte Atarpah (Duke's Town).

Aligator-Spitze, an der Angra-Pequena-Bucht.

Ali Kaschef, Mudir von Sennar (1882), bezwang mit Unterstützung von Auad el-Kerîm, dem Grossschech der Schukuri, den Scherif Mohammed Taha, Parteigänger des Mahdi, bei Abu-Harras, wodurch die zeitweilige Rettung von Sennar bewirkt wurde.

Alike, Volk am rechten Ufer des Cross-River.

Alima, 1) ein ostwärts strömender Fluss zwischen 13 und 14° östl. L. v. Gr., und unzweifelhaft ein rechter Nebenfluss des Kongo, hat bei 150 m Breite eine Tiefe von 5 m.

— 2) Französ. Station am Alima, Nebenfluss des Kongo (Westafrika), zwischen dem 1. und 2.° s. Br. und ziemlich unter dem 13.° östl. L. v. Gr.

Alim Rassa, hervorragendster Gipfel der Aulla-Berge, ein dunkler spitzer Berg, etwa 800 Fuss hoch (Menges).

Alinkel, Ort am linken Ufer des Faleme (Senegambien).

Aliu dan Kungana, Ort im Lande Nupe, am südl. Ufer des Benuë, auf der Strasse von Eggan nach Gamdere.

Aliun Sal, ein Spahi-Offizier und Sohn eines einheimischen Kaufmanns am obern Senegal, bekannt und verdient durch seinen kühnen Versuch [1860—62], von Saint-Louis aus Timbuktu zu erreichen, um zwischen diesem Platz und den französischen Kolonien einen Handelsverkehr ins Leben zu rufen. Er erreichte auch, mit dem Schiffsfähndrich Bourrel über Arauan ziehend, Basikunnu unweit Timbuktu, wo er aber beraubt und gefangen gehalten wurde. Erst nach einiger Zeit entkam er nach Bakel am Senegal und starb am 7. Dezember dieses Jahres in Saint-Louis wenige Tage nach seiner Rückkehr dorthin.

Aliwal North, 48. Distrikt der engl. Kapkolonie (östl. [7.] Provinz); 1875: 8107 Einw. Er umschliesst den hochgelegenen, im Winter sehr kalten Landstrich zwischen den Stormbergen und dem Oranjefluss (ca. 4450 engl. Q.-Meil.). — Der gleichnamige Hauptort liegt am Oranjefluss, ca. 666 engl. Meilen nordöstlich von Kapstadt (644 Einw., davon ziemlich 300 Europäer).

Alkala, s. v. w. Kla.

Al-kassar, s. Lxor u. Kasr-el-Kebir.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Alamos, Bucht, Ort und Stamm der Araber, an der Mittelmeerküste Marokkos.

Alla, s. v. w. Ala (s. d.).

Allada, Stadt des Königreichs Dahomé (Oberguinea), zwischen dem See von Avon und dem See von Denham gelegen, ca. 65 km nördlich von Weida und 120 km südsüdöstlich von Abomey. Repin, welcher 1860 A. besucht hat, schätzt ihre Bevölkerung auf 8—10000 Köpfe; zweimal wöchentlich wird hier Handelsmarkt gehalten.

Alla-ed-Din-Pascha, aus Massaua, wurde 26. März 1883 an Stelle Abd-el-Kaders (s. d.) zum Generalgouverneur des ägyptischen Sudan ernannt, zog im September mit Hicks Pascha vereint bis Birket Radah. Hier teilte letzterer, da A. mit ihm wegen der Führung und des Weges in Streit geriet, die Armee, und A. zog einen andern Weg, fiel jedoch gleich jenem bei Kaschgil am 1.—4. Septbr. '83; wenigstens haben die Gerüchte, die wiederholt auftraten: A. sei gar nicht in den Kampf gekommen, sondern stände noch bei Birket Rahad verschanzt, sich nicht bestätigt.

Allaki (Ollaki), Wadi [trockenes Flussbett] in Unternubien, rechts vom Nil gegenüber von Dakkeh; sein Hauptarm reicht im Ost-Süd-Osten ins Herz des Etbaï-Gebirges, ziemlich nahe dem Roten Meere. Es ist baum- und wiesenreich; zur Regenzeit durchrauscht es ein gewaltiger Strom, der sich in den Nil verläuft. Die Umgegend und das Bett des A. stand früher im Rufe des Goldreichtums.

Allegranza, s. Alegranza.

Allehdum, Ortschaft der Kel-Giris (Innerafrika).

Allen, William, geboren um 1793, gest. 23. Jan. 1864, ein britischer Seemann, welcher zwei Niger-Expeditionen: 1832 mit Laird, dem Begründer der afrikanischen Dampfschifffahrts-Kompagnie, und Oldfield (s. d.), 1841—42 (von einem Bruder oder Vetter Bird Allen begleitet) mit Kapitän Trotter, unternahm. Die erste Fahrt verfolgte das Ziel der Erforschung des untern Niger; derselbe wurde von der Mündung bis Rabba aufgenommen. Die zweite, welche auf die Kunde, dass man vom Niger aus auf einem Nebenfluss desselben bis zum Tschad-See fahren könne, ausgerüstet wurde, sollte am untern Niger eine Ansiedelung freier Neger gründen; aber Sumpffieber, denen Weisse wie Neger unterlagen, brachten das Unternehmen zum Scheitern; Allen führte jedoch mehrere Vermessungen an der Westküste aus und schrieb darüber ein Buch „Narrative of the Niger-Expedition" u. and. Artikel im Journal der Londoner Geogr. Gesellschaft. — 1849 machte A. sich durch Reisen in Syrien und Palästina bekannt, 1855 durch den in dem Werke „The Dead Sea, a new route to India" (2 Bde.) erörterten Plan eines Kanals aus dem Mittelmeer durch das Tote Meer nach Suez.

Allonia, Dorf der Bakelle am Rhamboë-Fluss.

Allula, Ortschaft im ägyptischen Sudan, südlich von El Obeid, zwischen Rahad und Kaschgil. Hier fand Hicks Pascha samt seiner ganzen Armee in den ersten Tagen des November (wahrscheinlich am 4. und 5.) den Untergang durch die Mahditen.

Allula (Ras-), s. Alula.

Alma (l'; auch Buduau genannt), Distrikt und Flecken der alger. Prov. Algier, an der Strasse nach Constantine, und an dem kleinen Flüsschen Buduau, 6 km vom Meere, gelegen; 1856 von den Franzosen gegründet und nach der bekannten Schlacht im Krimkriege genannt; ungesund; 1872: 6200 Einw. (davon 1200 Europäer).

Almadia, kleine Kette von nackten Felseneilanden, vor dem Kap Verde gelagert in 4—5 m Meereshöhe (14° 44' 30" nördl. Br. und 19° 55' w. L.).

Al-magrib (El-Mahur), s. Adjdabia.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Almamy, in Futa s. v. w. Häuptling, Fürst, Herrscher.

Almēida, Don Lorenzo d', der Neu-Entdecker Madagaskars (1506), ein Portugiese aus dem Geschlechte der Grafen von Abrantes und Sohn des berühmten Begründers der portugiesischen Macht in Ostindien, Don Francesco d'. Er begleitete den Vater auf seinen Kriegs- und Meerfahrten, besuchte selbständig Ceylon und gilt als der Entdecker der Malediven. In dem Kriege, welchen die Ägypter unter dem Sultan Kansu el-Gauri gegen seinen Vater führten, um den Zutritt zu den Handelsplätzen Ostindiens und die Aufhebung der Sperre des Arabischen und Persischen Meerbusens zu erzwingen, fiel er 1508 in dem Seetreffen bei Tschoul in Kalikat. Don Francesco rächte ihn durch die Vernichtung der ägyptischen Flotte bei der Insel Diu im Indischen Ozean (1508), wurde jedoch kurz darauf nach Portugal zurückberufen, durch Albuquerque (s. d.) ersetzt und auf der Heimfahrt am 1. März 1510 in einem Gefecht mit den Kaffern durch einen Lanzenstich getötet.

Almeida d', eingeborene Handelsfamilie in Gross-Povo; dem Sierra Leoner Zweig derselben gehört Lawson (s. d.) an.

Almeida-Bai, an der Küste von Mozambique, nördl. vom Kap Melano.

Almina, 1) s. Ceuta. — 2) Handelsniederlassung der Spanier an der Guineaküste.

Almohaden (Muahedin), mohammedanische Sekte im nordwestlichen Afrika, welcher es unter Abd ul Mumen gelang, die Almoraviden von dem Throne des Sultanats Marokko zu verdrängen. Sie behaupteten den Thron in Spanien bis 1212, in Marokko bis 1273.

Almoraviden (Marabuts oder Marabiten, d. i. Religionsverbundene; auch Molathemim, d. i. die Schirm bedeckten), muhammedanische Sekte im nordwestlichen Afrika, gestiftet durch Abdallah-ben-Yasin, dessen Sohn Abubekr im 11. Jahrh. sein Geschlecht zur herrschenden Dynastie der A. im Reich Marokko erhob. Abu Bekrs Nachfolger Yussuf Ibn Tasfun gründete Marokko. Die Dynastie der A. herrschte von 1069 bis 1146. Sie wurde durch die Almohaden gestürzt.

Aloa, 1) im spätern Mittelalter ein Reich im obern Nilgebiet, dessen Herrscher Bedja waren. Es erstreckte sich bis tief nach Sennar hinein. Seine Hauptstadt war das von stattlichen Gebäuden, jakobitisch-christlichen Kirchen etc. strotzende Soba. Zwischen 1499 und 1530 fiel A. unter dem Ansturm der aus dem Süden Sennars hervorbrechenden, durch Schilluk verstärkten Fundj, welche den Staat Sennar gründeten; im gegenwärtigen Jahrhundert wurde es Mohammed Alis ägyptischem Reich einverleibt, um von demselben durch den Aufstand des falschen Propheten (Mahdi) Mohammed Achmed wieder losgerissen zu werden.

— 2) Berg am Nordufer des Tana-Sees; A. Mariam, Kloster ebendort.

— 3) (auch Ngadda genannt), s. Komadugu.

Alob heisst bei dem Schilluk-Volk die Steinfrucht des Heglig (s. d.).

Aloe, eine in Afrika weit verbreitete Pflanze. Sie wächst vorzugsweise im Kapland, auf der Insel Sokotra (beste Sorte, aber fast versiecht) und der Insel Mauritius; die letztere führt von Fibern der Aloeblätter jährlich im Durchschnitt für 15000 Pfd. Sterl. aus. Am Kap werden die Blätter abgeschnitten und in Schafledergefässe gelegt; der Saft, der sich dort sammelt, wird eingedampft und in teigigem Zustande in Kisten von 200 kg Bruttogewicht gefüllt.

Alōlé (Ras-), s. Alula.

Aloóta Riú, Hochebene nördlich vom Tümmo-Gebirge.

Alori (Ilorin), Hauptstadt v. Yoruba.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Alouette (Mount-), Berg im Kongofluss-Distrikt (Bata-Küste).

Alpha, der Titel, welchen die Herrscher der Einzelstaaten des Gesamtreiches Futa-Djalllon führen.

Alphonse, zwei einsame Eilande im Indischen Ozean, südlich von der Gruppe der Amiranten. Die „grosse A." liegt mit ihrer Nordspitze im 6.° 59′ 30″ südl. Br. und 50.° 21′ östl. L.; von ihrer Südspitze läuft eine Klippenkette bis zur „kleinen A."

Alsove, kleine Insel im Indischen Ozean, seit 1814 im Besitz von Grossbritannien.

Altares, Spitze der Nordküste Marokkos (Strasse von Gibraltar).

Alt-Benguella, Stadt an der Küste von Benguella, am Kap Morra.

Alt-Cairo, s. v. w. Fostât.

Alt-Kalabarfluss (auch Ojono und Cross genannt), s. Kalabar.

Alt-Mongrana, Dorf in Ober-Bum, am linken Ufer des Grossen Bumflusses (Sierra Leone).

Alt-Tanger, Ruinen östlich von Tanger, am Meeresstrande.

Alt-Tripoli, Küstenplatz am Roten Meere, westlich vom jetzigen Tripoli.

A-lui, s. Lui.

Alula (Ras-), Kap an der Nordküste, zugleich der nördlichste Punkt des Somal-Landes, 16 km nordwestlich vom Kap Guardafui (11° 59′ n. Br., 48° 25′ 13″ ö. L.).

Alula (Ras-), ein abessinischer General im Dienste des Negus Negesti Johannes II., half diesem die unter dem Befehl Prinz Hassans stehenden ägyptischen Invasionstruppen in der Schlacht in den Bergspalten von Gura zurückzuschlagen und zu vernichten, liess den Prinzen Hassan selbst gegen Aushändigung der Kriegskasse (20 000 Pfd. Sterl. in Gold und 30 000 Maria Theresienthaler) nach Massaua entrinnen und lagerte seit 1880 bei dem Orte Tsatsega, unweit von der ägypt. Grenze, ein steter Schrecken für Massaua, die Grenzstriche oft als abessinische Länder behandelnd und von Bogos, Mensa etc regelmässige Steuern erhebend. A. ist eine der bewährtesten Stützen des jetzigen Negus Negest.

Alullu, Ort im Lande der Afar oder Danakil (Ostafrika), im Stammesgebiete der Modeido oder Mudaito, westlich von der Tadschurra-Bai.

Alumtaglil, Berg im Ahaggarland.

Aluschia, drei Dörfer der Tuat-Oase Bu-Faddi.

Aluska, Ort im Bordé-Thal in Tibesti.

Alvarez, Pater Francisco, Mitglied der portugiesischen Gesandtschaft nach Abessinien (1520–27). Sein über dieselbe hinterlassenes Werk ist 1881 durch Lord Stanley of Alderley unter dem Titel: „Narrative of the Portuguese Embassy to Abyssinia" (mit Vorrede und Anmerkungen und einer Übersichtskarte des östlichen Abessiniens von Cl. Markham) neu herausgegeben worden.

Aly-Bu-Saidan, das nördlichste Dorf der Oase Ertib.

Amabomvanis, Volksstamm der Kaffern, s. Bomvaniland (Südafrika).

Amaborku („Leute von Borku"), die zu den Tuaregs gehörigen, Borku bewohnenden Araberstämme.

Amadghor, Ebene in Mittelafrika, nördlich von Ahaggar.

Amadjirgel, Ort in Adamaua, auf dem Wege von Azzarori nach Kurfai.

Amadi (Djebel-), Berg im Lande der Niam-Niam (Dr. Junker); auch der dort wohnende Negerstamm führt den Namen „A." (Schuver).

A-Madi, Stamm der Mangbattu, wohnen im Norden des Uëlle, westlich von den Mangbälle (Junker).

Ama-Fengu (Fingo), ein besonderer Stamm der Kaffern; ihre Kopfzahl wird in den englischen Angaben der Bevölkerung von Kapland auf 73 500 angegeben. Ihre Wohnsitze sind in Britisch-Kaffraria.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Amaghrur (Djebel-), Gebirgszug in Marokko, südwestlich von Mdaghra.

Amahâda nennen die nördlichen Kaffernstämme die Betschuanen.

Amahara, ein Stamm der Galla, in den noch unerforschten Gebieten im Süden von Härär hausend.

Amaholi, ein Hauptstamm der Betschuanen (Südafrika).

Amaïm (Hamaïm), ein Stamm der ägyptischen Araber, in der Umgebung und im Norden der grossen Oase umherziehend.

Amakila, Berg am Ostufer des Njassa-Sees.

A-Makílli, ein Stamm der A-Barambo (s. d.).

Amalat En'tifa, Distrikt von Marokko, östlich von der Hauptstadt.

Amalat-el-Rif (auch als Rif-Land bezeichnet), Landstrich an der Nordküste von Marokko. Hier liegen die fünf, als „Presidios" bezeichneten spanischen Besitzungen (s. Presidios). Im Sommer 1856 landete hier Prinz Adalbert von Preussen auf seiner Übungsfahrt im Mittelländischen Meer, nachdem er bei Besichtigung der Küste von den Rif-Leuten mit Schüssen empfangen worden war, mit 65 Mann und stürmte eine Anhöhe, musste aber der Übermacht weichen und, am Schenkel verwundet, Zuflucht auf seinen Schiffen suchen.

Amalo, Dorf am Ued Gers (Marokko), von Ait-Sdig-Berbern bewohnt.

Amam, Dorf am rechten Ufer des Cross River (Alike-Gebiet).

Amam, ein nigritischer Volksstamm, der im Südwesten von Fadassi (s. d.) haust. Der holländische Reisende Schuver schildert sie als Leute von massivem Körperbau und von ungraziösen Formen; sie pflanzen Durra, Mais, Tabak, Bohnen, Yams und roten Pfeffer, sind auch mutige Jäger, und kleiden sich in zwei von einem ledernen Gürtel aus vorn und hinten herabhängende Bündel aus Grasstricken, sowie in einen Mantel von getrocknetem Grase, der an den Pelz des Stachelschweins erinnert und (nach Hartmann) auch bei den Bewohnern des abessinischen Hochlandes Mode ist.

Amambara, ein Zufluss des untern Niger, mündet unterhalb der Missionsstation Onitscha (6° 22½' nördl. Br.). Zuerst 1857 von dem engl. Missionär Taylor erwähnt, 1878 von Ad. Burdo besucht, wurde er 1883 von Rob. Ed. Flegel erforscht und sorgfältig aufgenommen (vergl. „Peterm. Mitt." 1884, 3. Heft).

Amándatán, s. Imintedent.

Amapondo, Volksstamm der Kaffern; s. Pondoland. — **Amapondomisis**, Volksstamm der Kaffern, s. Nomansland.

Amar (Djebel-), Berg in Marokko (Prov. Andjera).

Amara, 1) Landschaft nördlich vom Ukerewe-See.

— 2) Gipfel des abessinischen Hochlandes, an dem Südrande desselben (3128 m).

Amarab, s. v. w. Beni-Amer (s. Amer 2).

Amara Gedell (Amba), s. v. w. „Aasgeierfeld", ein riesig aufsteigender Sandsteinblock im abessinischen Hochlande, in durchaus vulkanischer Gegend, ein Zufluchtsort der Raubvögel, welche in zahllosen Scharen dort nisten.

Amarah, Ortschaft in Nubien, am rechten Ufer des Nil, nördlich der Insel Saï, zwischen dem zweiten und dritten Katarakt gelegen.

Amarakoba, ein ziemlich bedeutender Nebenfluss des Niger. In seinem Thale soll die transsaharische Eisenbahn den Niger erreichen.

Amaramba, ein kleiner schmaler See (Ostafrika), zwischen 14° 19' und 14° 32' südl. Br., welcher durch den Bach Msambiti mit dem Schirwa-See in Verbindung steht; aus dem A.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

entspringt der Lujende, der Nebenfluss des Rovuma (O'Neill).

Amaraua (Ameraua), Berberstamm der grossen Kabylie in der alger. Provinz Algier; er wohnt in 22 Dörfern zwischen dem Sebau-Fluss und den Aït-Aïssi.

Amarin, Dorf der Tuat-Oase Buda.

Amarîn, s. Amrân.

Amar Khaddu (Djebel-), der südlichste Vorsprung des Djebel Aures.

Amarna (Tell-el-), Ortschaft in Mittelägypten, unfern dem rechten Nilufer, ca. 7 km südöstlich von Melâwi, bekannt durch die aus dem Zeitalter der 18. Dynastie (15. Jahrhundert vor Chr.) stammenden Felsengrotten.

Amaro, Ort im Lande Segseg, westlich von Bidda.

Amasulu, bei den Eingeborenen: Gesamtname für Sulu (Zulu); vergl. Kaffernland.

Amatabele, ein den Sulu (s. d.) verwandter Stamm, welche im Süden vom Liambye ein weites Reich gegründet haben (s. Matabele).

Ama-Tagati, bei den Sulu der Hexenmeister.

Amatonga, weite Ebene im Westen von der Lucia-Bai (Südostafrika).

Amatsaha, („wilde Eingeborene"), die Ureinwohner der Insel Gross-Comoro.

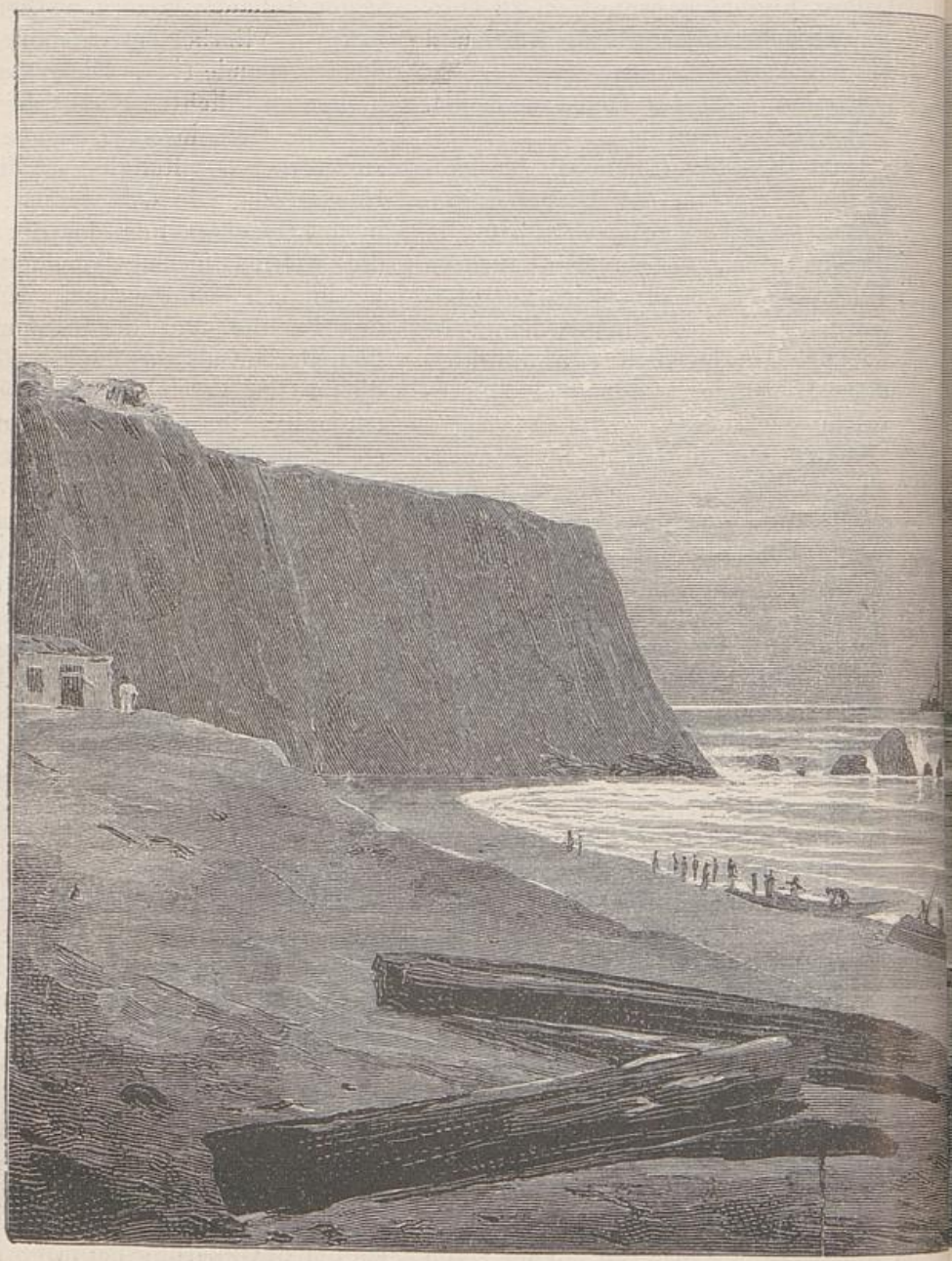
Amatungula, eine eigentümliche Pflanze Natals (Südafrika), aus welcher die Eingeborenen eine wohlschmekkende Konserve bilden.

Amaxosas, Volksstamm der Kaffern, s. Galekaland.

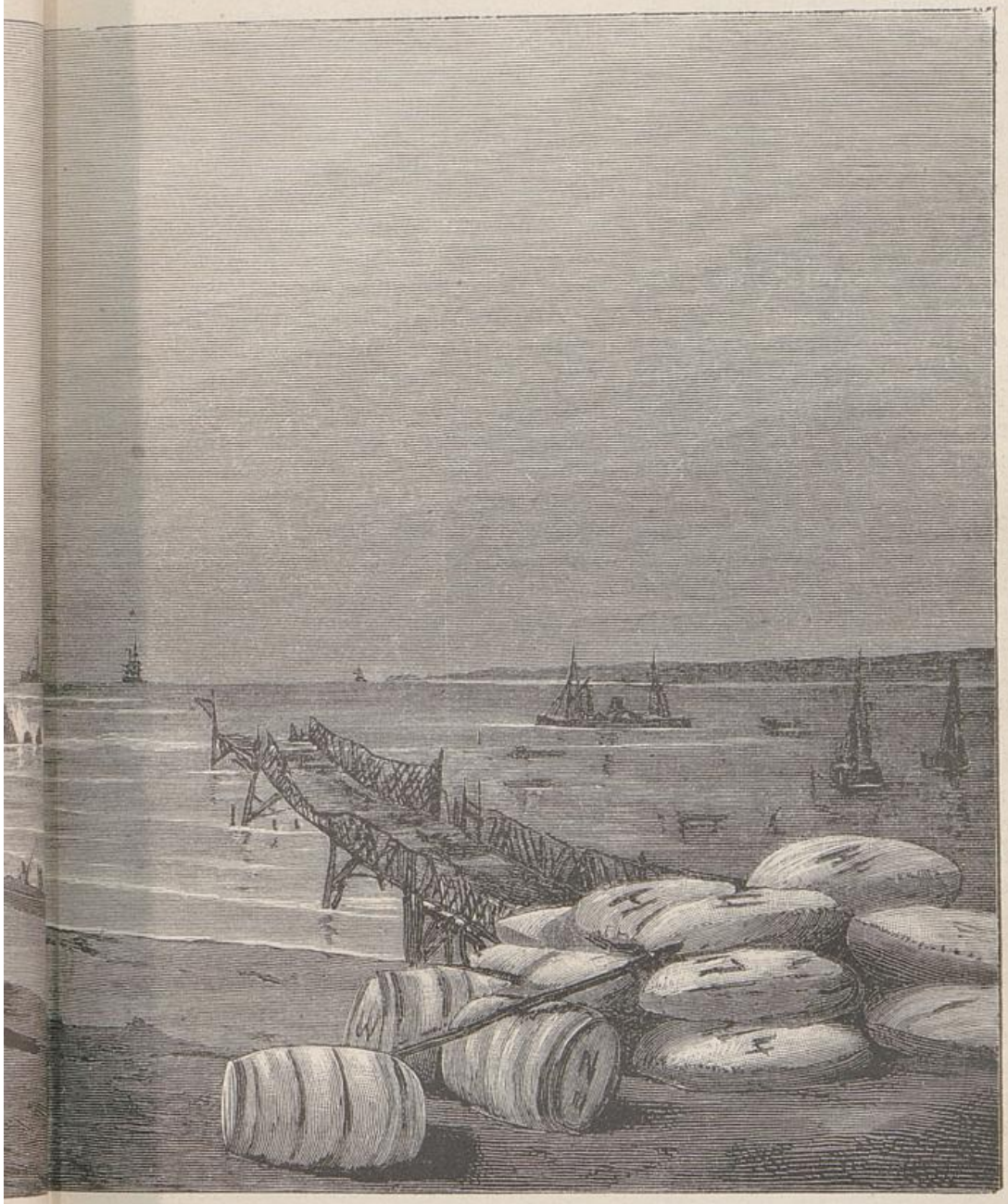
Amazigh (Amazirghi, Mazigh), die eigentlichen Berber Marokkos. Sie haben europäischen Gesichtstypus und europäische Hautfarbe, sind von schönem Körperbau, schlank, lebhaft und stolz und haben eine eigene Vorliebe für schöne Kleider und Schmucksachen. Sie wohnen in Zeltdörfern (Duars). Die Frau ist, wie fast bei allen Anhängern des Islam, ein Besitz, wie jedes andere Eigentum des Mannes. Scheidungen finden statt, aber nie auf so leichte und grundlose Weise, wie bei den Arabern oder sonstigen Mohammedanern, wie denn überhaupt alle Berber entschiedene Feinde der Polygamie sind. Die grössten und heiligsten Pflichten glaubt der Berber für sein Gemeinwesen, seinen Stamm zu haben. Die Religion ist ihm nicht Hauptsache, wie dem Araber. Auch in der Gesetzgebung der Berber sind die weltlichen Angelegenheiten den kirchlichen übergeordnet. Die Ehre der Familie und des Stammes gilt dem Berber als das höchste, doch ist dies so zu verstehen, dass sie z. B. denjenigen ihrer Leute keineswegs für ehrlos halten, der einen Fremden bestiehlt; aber ehrlos würde es sein, wollte jemand einen von einem andern Stamme, der einmal Zutritt erhalten hat oder der gar die Anya (Sicherheitsbrief) des Stammes besitzt, bestehlen oder gar ermorden. Sie treiben sämtlich, mit Ausnahme der Tuaregs, Ackerbau und Viehzucht. Ihre Nahrung und Lebensweise ist sehr einfach. Für die Zivilisation sind sie bedeutend empfänglicher als die Araber Nordafrikas (Gerh. Rohlfs).

Amazirghi, s. Amazigh.

Amba, in Abessinien die volkstümliche Benennung für Tafelberg, eine dort sehr häufige Bildung der zahlreichen isolierten Felsmassen. Die schroffen, schwer zugänglichen Abhänge der A.s sind terassenförmig, bald einfach, bald kompliziert, gestaltet. Auf dem platten, wohlbewässerten und mit üppiger Vegetation bedeckten Gipfel werden Dörfer, Klöster etc. angelegt. Nicht weniger oft dienen sie der Bevölkerung bei ihren Kriegen mit auswärtigen Feinden, wie bei inneren Fehden als natürliche Festungen. Berühmt in dieser Hinsicht ist die A. von Magdala geworden, auf deren Plattform der Usurpator Theodor am Ostermontag 1868 dem Ansturm der

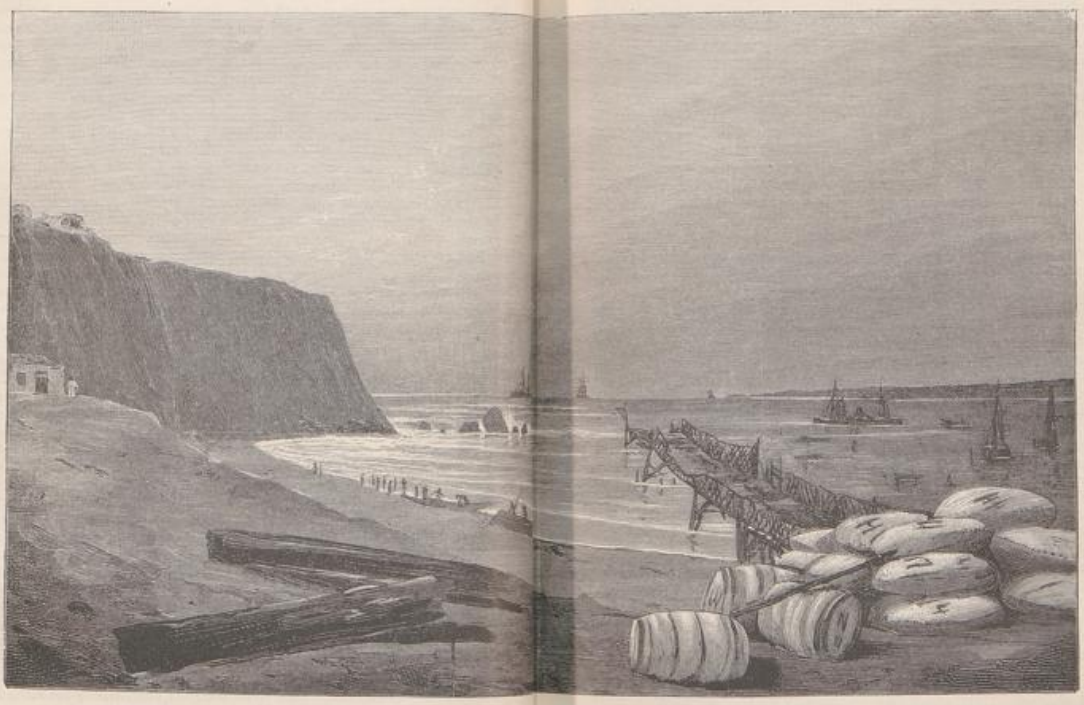


Küste Cambri



Küste in Cumbriz.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Klein Amburg.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Engländer unter Napier unterlag und sich selbst den Tod gab. Vgl. Gala.

Am Baam (Djebel-), eine Berggruppe am Bachr-el-Ghasal oberhalb des Mokren-el-Bohur (s. d.), deren Erhebungen eigene Namen führen, den Schiffern aber unter dieser Gesamtbenennung bekannt sind.

Ambaca (Ambacca), der älteste und Hauptbezirk im Innern der portug. Prov. Angola (Bevölkerung ca. 40000 Seelen); Stadt ebenda, 225 km südsüdöstl. von der Hauptstadt San Paolo de Loanda, am rechten Ufer des Lukola (Zufluss des Kwanza), auf einer von Höhen umrahmten Hochebene gelegen; Handelsstation, früher auch Sitz einer Jesuitenmission.

Ambacca, in den Hinterländern Angolas und Benguellas s. v. w. Karawane.

Ambadsch, eine dem Nil eigentümliche Pflanze; „sie wird 5—6 m hoch und an der Basis etwa 20 cm dick und ist so leicht, dass ein Mann ein daraus verfertigtes Floss auf seinen Schultern tragen kann, das acht Menschen aufzunehmen imstande ist; sie wurzelt bloss im Wasser, so dass durch die Gewalt der Strömung oder des Windes ganze Gebüsche losgerissen werden, die dann mit anderen zusammenstossen und eine so feste Decke bekommen, dass sie ganze Rinderherden zu tragen vermögen" (Paulitschke); nach Falkenstein („Afrikas Westküste" 176) entspricht die A.-Pflanze dem Bimba-Baum (s. d.) der Westküste. Ihr botanischer Name ist Herminiera elaphroxylon oder Ademone mirabilis.

Amba Doro, Berg im abessinischen Plateau von Hamesen. Auf ihm entspringt der Mareb.

Amba Hai, die höchste Spitze des Semien-Gebirges (Abessinien), 14000 Fuss über dem Meere.

Ambahe, Ort an der Ostküste von Madagaskar.

Ambakiste, s. Ambaquista.

Amba Magdala, s. Amba.

Amba Mariam, Kloster am Ostufer des Tana-Sees (Abessinien).

Ambaquista (Ambakiste), die schwarzen portugiesischen Einwohner der Provinz Angola (nach dem ältesten und Hauptbezirk des Innern, Ambaca, so genannt).

Ambar, das Ausscheidungsprodukt des im Roten Meere, aber nicht häufig, vorkommenden Potwal (Physeter macrocephalus), bildet an den afrikanischen und arabischen Küsten ein sehr gesuchtes Räucherwerk.

Ambarab, Ortschaft, zwei Tagereisen aufwärts von Kassala, hart an der Grenze des Basalandes, südlich von den schon von Basastämmen bewohnten Bergen von Elit und Bitama und nur ca. 6 Stunden in nordwestl. Richtung von dem gleichfalls von Basen bewohnten Gebirgsland von Sogoda am südl. Gaschufer (Menges).

Amba Ras, Berg im abessinischen Gebirge Semien, zwischen dem Takazzé und dem Tana-See.

Ambara-varantani, kleine Bucht an der Westküste von Madagaskar.

Ambas, Bucht und Insel an der Kamerunküste (Westafrika), ziemlich unter dem 4.° n. Br. gelegen; in ihrem Grunde liegt Victoria (s. d.) mit Hamburger Faktoreien.

Ambasa nennt der Abessinier den Löwen.

Ambasa Georgis, Insel im nördlichen Teil des Tana-Sees (Abessinien).

Ambas-Bai, s. Ambas.

Ambassî (auch Banda [Stadt] Kongos, von den Portugiesen San Salvador genannt), die Hauptstadt des kleinen, unabhängigen Königreichs Kongo, im Süden des Zaire oder Kongo, nach Prof. Bastians Reisebericht (von 1857) auf einem flachen Hügelplateau gelegen, das nach allen Seiten in begrünte Thäler sich absenkt, und im Verfall begriffen; „von dem Glanze, der einst hier geherrscht haben soll, sind nur Ruinen von einigen Kirchen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

und anderen Gebäuden übrig, alles fast vergraben in der üppigen tropischen Vegetation."

Ambatschara, Gebirge nordöstlich vom Tana-See (Abessinien).

Ambatueve, Stadt der Insel Madagaskar (in der Landschaft Anossi).

Ambatumena, Hauptort der Landschaft Betsileo (Madagaskar).

Amba Yekhné, Berg im Norden Gondars (Abessinien). Auf ihm ein Staatsgefängnis, in welchem der Negus alle männlichen Glieder der kaiserlichen Familie, die nach der Krone streben konnten, eingeschlossen hielt.

Amber, Gebirge in Madagaskar (1879 v. J. M. Hildebrandt besucht).

Ambessasna, Berg und Kloster im Südosten des Tana-Sees (Abessinien).

Ambidédi, Dorf am rechten Ufer des obern Senegal, zum Lande Ghidimakha (s. d.) gehörig.

Ambigol, s. Ambugol.

Ambi Tschikué, Dorf westlich vom Ogowe, im Gebiet der nördlichen Akelle.

Ambo, Ort im Nordosten des Tanasees (Abessinien).

Ambohimiangaro, Gebirge der Insel Madagaskar, im Westen die Landschaft Antsianaka umschliessend.

Ambokol, s. Ambukol.

Ambolo (Amboule), Ort im Anossigebiet im Südosten von Madagaskar, an einem Flüsschen gleichen Namens, ca. 30 km vom Meere (24° 15′ südl. Br. und 44° 40′ östl. L.). In der Nähe Eisenlager und warme Quellen.

Ambongu, Landschaft an der Westküste von Madagaskar.

Ambori, Kap und Kloster auf der Zegi-Halbinsel im südlichen Tana-See.

Amboule, s. Ambolo.

Ambra, langhalmiges Gras mit geniessbarem Korn.

Ambre (Kap), äusserste Nordspitze der Insel Madagaskar (11° 57′ 30″ südl. Br. und 46° 59′ östl. L.).

Ambris (Ambriz), ein kleiner Küstenplatz (eigentlich nur aus einer einzigen breiten Strasse bestehend) an der Westküste Afrikas, im Gebiet des Kongo; die letzte Besitzung der Portugiesen in der Provinz Angola, ungefähr 7° 50′ südl. Br., von Loanda etwa 60 engl. Meilen entfernt und an der Mündung eines gleichnamigen kleinen Flusses in den Atlantischen Ozean. Die Portugiesen bemächtigten sich seiner 1791 und errichteten hier ein Zollhaus mit Fort, in welchem ca. 200 Mann garnisoniert liegen. „Es ist der einzige Küstenhafen, in welchem Packetdampfer anlegen, und die meisten Reisenden nach San Salvador fahren von hier ab. Die zahlreichen von Süden nach Norden steuernden Fahrzeuge legen in A. gewöhnlich an, und allmonatlich treffen hier Briefsendungen ein für die Handelsfaktoreien." — A. leiht seinen Namen einem kleinen Landstrich, dessen eingeborener Häuptling („König") in Quibanza, 3 reichliche Stunden von Ponto de A. entfernt, residiert. Dies „Königreich" besteht aus ca. 17 Dorfschaften.

Ambrisette, kleiner Handelshafen südlich vom Kongo, einer der europäischen Stapelplätze, welche den Verkehr stromauf vermitteln, in kurzer Entfernung nordwärts von Ambris. Von hier aus versuchte die letztausgerüstete Expedition der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft ins Innere zu dringen, der Versuch scheiterte aber an dem Widerstande der Neger.

Ambudé, der ältere Name von Angola (s. d.).

Ambuella, ein Bantustamm, welcher in dem Land Bihé wohnt. „Sie sind (nach Pintos Meinung) bei weitem der beste Stamm unter allen Stämmen des südlichen Zentralafrika. Thätig bei der Bearbeitung des Bodens beschäftigen sie sich auch viel mit dem Aufsuchen von Wachs."

Ambugol (engl. Ambigol), Ort in Dongola (ägyptischer Sudan), am Nil, unweit von Semneh.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ambuïm, Stamm der Kimbunda von Benguella.

Ambukol (engl. Ambokol), Ortschaft am Nil (Dongola), unweit von der als Militärstation der Engländer während des Feldzuges 1884—85 gegen den Mahdi vielfach genannten Ortschaft Korti.

Am'bunda (A-bunda, Kim'bunda), die Negervölker, welche die Bunda-Sprache reden. Sie wohnen im Kongobecken, in Angola, Benguella etc. Die alten Missionäre sprechen von ihnen als „der manierlichsten der Völkerschaften dieser Länder." Vergl. Bunda.

Amdermann, s. Omderman.

Amed-Gorāb, ein Tribus der Bischarin, bewohnt das Küstenland Nubiens vom Ras Abu-Fathma südwärts auf etwa zehn deutsche Meilen. Ihren Hauptreichtum bilden die Kamele.

Amedia, Dorf des Azoastammes (s. Azoa).

Amdschid, Araberstamm im Tasili-Plateau (Mittelafrika).

Ameib, Mission der Rehobother Gemeinde im Hereroland.

Ameisen sind in Afrika äusserst zahlreich vertreten und zwar die wirkliche Ameise (Formica maculata), wie die durch ihre Gier und Zähigkeit gefürchtete, ihrer grossen Intelligenz wegen bewunderte weisse Ameise oder Termite, die förmliche Riesenbauten auszuführen vermag, und ihre Minengänge und aus Erdteilchen und Speichel zusammengeklebten Röhrchen in unglaublich kurzer Zeit an alle Gegenstände heranzubringen weiss. Die älteste Erwähnung der weissen A. findet sich wohl im Pausanias (Drittes Buch, 26. Kapitel, Absatz 3): „Auf diesem Inselchen stehen unter freiem Himmel Erzbilder der Dioskuren, einen Fuss gross. Diese will das Meer nicht wegreissen, obgleich es die Felsen beim Stume überspült. Dieses ist eine wunderbare Erscheinung, und ebenso auch die dortigen Ameisen, die von hellerer Farbe sind, als sonst die Ameisen zu haben pflegen."

Ameisenbär, kapischer (Orycteropus capensis), s. Aardvark.

Amelia, Bai am Ostufer des Njassa-Seees.

Amer (s. A'amer), ein zahlreichen Araber- und Berberstämmen gehöriger Name: 1) die Aït A. z. B. wohnen in der Grossen Kabylie Algeriens, 25 km westl. von Bougie; 2) Beni-A. sind am Wed el-Kébir, südwestl. von La Calle in der alger. Prov. Constantine, als Reste des grossen, nach Besiegung Abd-el-Kaders nach Marokko ausgewanderten Araberstammes, wohnhaft; Munzinger („Ostafrika Stud." 275) führt Beni-A. als ein grosses Hirtenvolk in Ober-Nubien an, teils in Barkah und der Grenze von Tigré, teils im Sahel, zwischen Massaua und Suakin nomadisierend; 3) Bu-A., in der alger. Prov. Oran, am Rio Salado, nördl. von Aïn-Temuschent wohnhaft; 4) A. Cheraga (die östlichen A.) und A. Cheraba (die westlichen A.), auf den Hochthälern im Süden der alger. Prov. Constantine; 5) Uled-A., am Ostufer des Hodna.

Amer, Ksor der Tuat-Oase Tsabit.

Amêr, s. A'amêr.

Ameraua, s. Amaraua.

A'meza, s. Uled-Amer.

Amfila (Amphila), Bucht an der Westküste des Roten Meeres, im Gebiete der Danakil (14° 43' n. Br.) gelegen. Sie birgt ungefähr ein Dutzend kleiner Eilande, deren grösstes gleichfalls den Namen A. trägt. Der kleine Hafen hat eine ziemlich gleichmässige Tiefe und misst an der Einfahrt ca. 20 km.

Amfra (Mfwa), s. v. w. Brazzaville.

Am Ghannan, Brunnen in der grossen Sahara, südlich von der Kreidewüste.

Am-Hadjar, kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex El-Gâb-el-Kebîr (s. Gâb) gehörig.

Amhara, derjenige Teil Abessiniens,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

welcher vom Takazze südlich zur Spirale des Abaï sich erstreckt, also Schoa, den östlichen Teil Amharas, bezw. die Südostecke Abessiniens, mitinbegriffen (Vivien de Saint-Martin), im Westen an zur Zeit noch unerforschte Gebiete des Sennar grenzt und in dessen annähernder Mitte der Tana- oder Tsana-See gelegen ist. A. zerfällt in mehrere Landschaften oder Provinzen, von denen die wichtigsten sind: Beghameder mit Gondar (der Hauptstadt von A.), Debra-Tabor, Debra-Mariam, Kiratsa etc.; Semién (die „abessinische Schweiz") mit den Hauptorten: Entschetkab und Dobarek; Gojam mit dem Hauptort Mota und Damot; ferner: Ifat, die wichtigste Provinz Schoas (vgl. Schoa). — Seine Bewohner sind die gleichnamigen, mächtigen und verbreiteten Stämme, die A. und Schoa im Besitz haben (Hartmann) und auch zerstreut in den übrigen Landesteilen wohnen. Ihre Sprache ist das Amharinja (s. d.). — A. war bis 1852 ein selbständiges Königreich unter dem schlauen Ras Ali, der sich 1833 der Herrschaft bemächtigt hatte, aber von Kasai (nachmals Theodor II.) 1852 gestürzt wurde und bei den Stämmen der Wollo-Galla Zuflucht suchen musste. Nach der englisch-abessinischen Expedition und dem Tode Theodors II. war A. wieder mehrere Jahre ein selbständiges Staatswesen unter Gobasie, dem Waag-Schum oder Dedjas von Lasta, der aber von seinem Rival, dem jetzigen Negus Negest Johannes, zum blossen Statthalter degradiert worden ist.

Amharinja, der dem Geez oder der äthiopischen Ursprache verwandte Dialekt der abessinischen Amhara, der (nach Hartmann) mit Gala- und Agauwörtern reichlich durchgesetzt zu sein scheint und sich jetzt mehr und mehr Verbreitung schafft.

Amharische Sprache, siehe Amharinja; Schriftzeichen, s. Seite 11.

Amideb, ägypt. Militärstation im Lande der Basa (ägypt. Provinz Taka), $5^1/_2$ Stunden in südl. Richtung von Kufit im Barealand, mit dem es durch Telegraph verbunden war. Das Thal von A. (ca. $^1/_2$—1 Stunde breit) ist von der Hauptmasse der Barea bevölkert, die in etwa einem Dutzend Dörfer hier wohnen, gut angebaut und wird vom Chor von A. durchflossen, der, sich in mehrere Arme spaltend, nach Norden zieht; auf seiner Westseite liegt das ägypt. Militärlager.

Amierana, Stadt an der Ostküste von Madagaskar.

Amina, südl. Provinz des Aschantilandes.

Amîr, s. A'amêr.

Amira (Uled), Dorf der Oase Ertib.

Amiranten (Admiranten, Admiralsinseln), Inselgruppe im Indischen Meere, die 1502 zum erstenmal vom „Admiral" Vasco da Gama (daher der Name) gesehen wurden und seit 1814 die englische Flagge tragen. Sie bilden eine Dependenz der Insel Mauritius, sind ca. 670 km nordnordwestlich von Madagaskars Nordspitze und 220 km südwestl. von den Seychellen entfernt und zwischen dem 5. und 7.° südl. Br. und dem 51.° 40′—53.° 40′ östl. Br. v. Par. gelegen. Sie bestehen aus elf kleinen, niedrigen, mit Korallenbänken umgebenen Eilanden, die sich von Nord nach Südsüdwest erstrecken und deren Gesamtflächenraum ca. 200 km beträgt. Sie sind schwach bevölkert und schlecht bebaut; aber ihre Küsten sind reich an Fischen und Schildkröten. Ihre Bewohner stammen aus Kreuzungen von Kolonisten von den Seychellen und den Inseln Bourbon und Mauritius mit schwarzen Frauen; sie sprechen, gleich jenen auf den Seychellen, kreolisches Französisch. — Die Schiffe legen hier an, um sich mit Wasser und Fleisch (von Schafen und Rindern) zu versorgen. — Die grössten Inseln der A. heissen: Remire,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Saint-Joseph, Louise, Etoile, Poivre, Boudeuse, Noeuf. Ferner zählt man in der Regel noch zu ihnen die in der Nähe befindlichen Inseln: Galega, Providence, St.-Francis (Sandinsel), die Cargadosgruppe, Coëtivy und den Chagos-Archipel.

Amisa, kleine Insel an der Küste von Mozambique, südlich vom Kap Delgado.

Amkah, Ortschaft am rechten Ufer des Nil, südlich von Wadi Halfa und dem zweiten oder grossen Nilkatarakt.

Amkhova, s. Ankova.

Ammeribt (Ibrahim), ein berberischer Marokkaner, unternahm im Auftrage und auf Kosten des Dr. E. Cosson (s. d.), nachdem er schon Balansa (s. d.) im Jahre 1867 auf seiner botanischen Forschungs-Reise begleitet, Reisen im Gebiete des grossen Atlas und in der Umgebung Marokkos (im August 1873, im Juni 1874 und 1875, im Juli 1876). 1877 botanisierte A. in Agadir und auf einem nahe beim Kap Ghir gelegenen Bergzuge und 1879 (Mitte Juli bis Anfang August) untersuchte er, wiederum im Auftrage Cossons, die nordöstlich von Marokko gelegenen Bergzüge.

Amm Minseile, Ortschaft in Dar Runga, an einem der südlichen Nebenflüsse des Aukadebbe.

Ammi-Mussa, Flecken der alger. Prov. Oran, am Wed-Riu, einem Zufluss des Scheliff, in 150 m Meereshöhe, 22 km südöstl. von Inkermann (Station der Bahnlinie Algier-Oran); 1750 Einw., darunter 450 Europäer.

Ammoniten-Berge, Höhenzug im Nordwesten der Libyschen Wüste, westlich vom Hornemanngebirge, 1879 von Rohlfs durchquert.

Ammons-Oase, am Nordrande der libyschen Wüste, an der hier befindlichen ausgedehnten Depression derselben und in 29 m Seehöhe gelegen; s. Siuah.

Amoaful, Stadt im Lande der Aschanti, bekannt durch die Niederlage, welche ihnen die Engländer unter Wolseley hier beibrachten.

Amobundu, in Kongo verehrter Fetisch; bewahrt die Saaten auf dem Felde.

A-Mókkele, ein Stamm der A.-Barambo (s. d.).

Amora (Amura), Stadt in der alger. Prov. Algier, am Zusammenfluss des Scheliff und Wed-Harbena.

Amoro, ein südöstl. Zufluss des Tana-Sees (Abessinien).

Amoschagh (Imoschagh), s. Tuareg.

Amotini, Ort im Aschantiland.

Amphila, s. Amfila.

Amra, öde Stadt der Oase Ertib, im Westen von Rissaui; ein weites, über 2 Stunden im Umkreis haltendes Ruinenfeld.

Amrah (Wadi), Fluss Marokkos, zwischen Fundak und Tetuan.

Amrara, ein Leckergericht der Bewohner des Ostsudans, besteht aus frischer roher Leber vom Rind, Schaf etc. mit frischer Galle übergossen, mit Salz, Pfeffer, womöglich mit Kümmel und Zwiebeln überstreut.

Amrama (El-Ruma), Mischling von Maure und Nigerneger.

Amrân (Amarîn), arabischer Volksstamm. Sein Stammgebiet liegt zwischen Kairo und Suez (Ägypten).

Amr el Makaschef, ein Parteigänger des Mahdi Mohammed Achmed, welcher 1882 Sennar verwüstete, aber durch Giegler Pascha überwältigt wurde.

Amr ibn el Assi, Feldherr des Chalifen Amar, Eroberer Ägyptens (641).

Amsak, Höhenzug, den Nordrand des Plateaus von Mursuk bildend (Nordafrika).

Amsi, ein Stamm der Galla (s. d.) im Süden von Schoa (Ostafrika).

Amsmis, Ort in Marokko, am Fusse des hohen Atlas, in Seehöhe von 3400 m.

Amsterdam, kleine Insel im Indischen Ozean, seit 1814 von England besetzt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Amsterdam Flats, unweit vom Port Elizabeth (Kapland); Muschellager.

Amsuch, Dorf im Thal des Ued Sis (Marokko).

Am Sufa, die Grasart Vossia bei den Denka, gleichbedeutend mit Apadsch (s. d.).

Amu nennen die Eingeborenen der Sklavenküste Westafrikas den Voltafluss.

Amulè, ein Zahlmittel in Abessinien zum Einkauf von Gegenständen geringern Wertes, zur Bezahlung von Abgaben, Tribut, Trägerlohn etc. Es besteht in Stücken eines unreinen Steinsalzes in Form eines Wetzsteins, die aus der Salzebene in der Nähe von Tadjurra kommen. Sein Wert schwankt nach den politischen Verhältnissen. In Gondar gehen 27 bis 32 A. (= 54—80 kg) auf einen Mariatheresienthaler.

Amul Gragim und **Amul Taf**, zwei Brunnen im Wed Sus (Westen der grossen Sahara), der erste südwestlich von dem andern.

Amur (Djebel-), Gebirgsstock im südlichen Algerien, der Südrand des die östliche Fortsetzung des Atlas bildenden algerischen Hochplateaus. Als seinen höchsten Gipfel bezeichnen die Eingeborenen den el Ga'ada (nach Carette 1657 m hoch). Auf ihm entspringen die bedeutendsten Flüsse Algeriens: im Norden der Scheliff, im Südosten der Djedi (nur temporär), im Südwesten der Zergun (nur temporär).

Amura, 1) s. Amora; — 2) Eingeborenen-Dorf in der alger. Prov. Algier, am Berge Bu-Kahil, in 1400 m Meereshöhe.

Ana (Krapf 428 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), östlich von Abessinien, an der Grenze der Afar- oder Danakilstämme hausend.

Ana, grosser Ort in Dahome.

Anába, Ort auf dem Wege von Kontagora (Hauptort der Namaquatsches) nach Ikung (am mittlern Niger).

Anaga, Punta de, s. Tenerife.

Anaggae, Dorf in Hereroland, nordwestl. von der rheinischen Missionsstation Windhoek.

Anagoda, Gebirge im Land Adamaua.

Anaï, nördlichste Dorfschaft der Oase Kauar in der mittlern Sahara, besteht aus ca. 100 Hütten mit 500 Einw. In seiner Nähe von Menschenhand ausgehauene Felsenhöhlen, die der gegenwärtigen Bevölkerung als troglodytische Wohnstätten dienen.

Anaketi, Dorf südwestlich vom Schirwa-See (Mozambique).

Anam, ein am untern Niger, zwischen diesem, dem Amambara und Inam (einer Wasserader, welche eine Verbindung zwischen dem Amambara und dem Niger herstellt) liegendes Land. Es wird von Ad. Burdo, welcher es 1878 besuchte, als äusserst fruchtbar geschildert. „Die Palmen werden mit Sorgfalt kultiviert, und die Pflanzungen von Ignamen und Bananen übertreffen an Üppigkeit diejenigen am untern Niger; die Bewohner sind grosse, schöne und gutgebaute Leute."

Anamabu, engl. Handelsfaktorei an der Goldküste (Oberguinea), im Lande der Fanti, 16 km östlich von Cape Coast Castle; 3000 Einwohner.

Ananihobe, Dorf am Licungo (Mozambique).

Anaparawa, Ortschaft auf der Strasse von Gandu nach Kurfai (Innerafrika).

Anapatiwa, Dorf am Namwilasi (Küste von Mozambique).

Anasa, im Sennar: das zweihörnige Rhinoceros.

Anassarawa, Zufluss des Kurafé (Tributär des Benuë). Er führt seinen Namen nach der bedeutenden Stadt A., 9 Stunden südsüdwestlich von Keffi (Flegel).

Anay, s. Anaï.

Andaboue, kleiner Küstenfluss des äquatorialen Westafrika, entspringt auf einem zur Zeit noch unerforschten

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Gebirgszuge im Akelle-Land, unfern von dem Dorfe N'kogo und mündet in das Munda-Ästuarium.

Andar, bei den Eingeborenen Senegambiens der Name für Saint-Louis.

Anderson, A. A., ein schwedischer Civilingenieur, welcher 1864—80 in Südafrika gelebt und namentlich die Kalahariwüste nebst den Betschuanenländern im Westen von Transvaal, Gross-Namaqualand, Herero- und Damaraland, den Cubango, den Ngami-See und seine Umgegend, sowie die Region zwischen Limpopo und Sambesi besucht und erforscht hat. Seine Notizen veröffentlichte er in dem Januarheft '84 der „Proceedings R. Geogr. Soc." und gab eine grosse Übersichtskarte von Südafrika, die Breiten von 15 bis 30° S. umfassend, heraus. Seitdem hat er sich Stanley angeschlossen und ging 1884 (23. Jan.) mit dem Dampferboot „Senegal" von Liverpool in See, um das für die Schiffahrt auf dem mittleren Kongo bestimmte Dampfboot „Stanley" an seinen Bestimmungsort zu führen.

Anderson-Station, am Tonka (im Gebiet der Bamangerato; Ovamboland).

Andersson, Karl Johann, berühmter Afrika-Jäger, geboren 1827 in Schweden (Prov. Wermland), betrat 1850 mit Francis Galton (s. d.) den Boden Südafrikas. Sein erstes Reiseziel war der Ngami-See, zu dem er von der Walfischbai aus quer durch das damals noch wenig bekannte Land der Damara und Ovambo zu gelangen suchte; sie kamen nordwärts bis Odonga, bei Tunobis aber, nur wenige Tagereisen noch vom See entfernt, trieb sie die grosse Dürre zurück. Während sein Genosse Galton 1851 nach Europa heimkehrte, wanderte A. durch Gross-Namaqua-Land südwärts über den Oranjefluss nach der Kapstadt. 1853 stand er am Ngami-See, befuhr auch den nördlichen Zufluss desselben, den Tioge, bis in das Land der Bageye und veröffentlichte 1856 in London sein bekanntes Werk: „Lake Ngami, or discoveries in South-Africa" (2 Bde., deutsch 1858), durch welches ausser dem Ngami-See auch Damara-Land und Gross-Namaqua-Land in ethnographischer u. naturwissenschaftlicher Beziehung erst genauer bekannt wurden. Seine dritte grosse Reise (1858) galt der Auffindung des Kunene-Flusses, den er von Damaraland aus nordwärts zu erreichen strebte; hierbei stiess er auf den südostwärts fliessenden Okavango oder Cubango, den er für einen Nebenfluss oder den Oberlauf des Tioge erklärte (vergl. sein 1861 in London veröffentlichtes Werk: The Okavango River", deutsch '62), hielt sich 1860 wieder in der Kapstadt auf und machte sich, nachdem er sich dort verheiratet, im Damaraland (zu Otjimbingue) sässig, trieb einen umfänglichen Handel mit Elfenbein und führte die Damarastämme wiederholt gegen jene der Namaqua (Herero) in den Krieg. 1866 zog er abermals von Damaraland aus nach dem Kunenefluss, erreichte denselben nun auch, ziemlich gleichzeitig mit Green, Erickson (s. d.), Pereira und Hugo Hahn (s. d.), erlag aber 5. Juli d. J. im Ovambo-Land einem Ruhranfall. Aus seinem Nachlass erschienen 1875: „Notes of travel in South Africa".

Andevurante (Andevoronto), ziemlich bedeutender Ort an der Ostküste von Madagaskar, im Lande der Betanimena, am linken Ufer eines gleichnamigen Flusses, ca. 100 km westl. von Antananarivo gelegen; ca. 500 Häuser.

Andjira (Andjera), Provinz Marokkos (74 Dörfer zählend), erstreckt sich von Ceuta bis in die Nähe von Cap Malabata (Bai von Tanger) im Norden, während die Südgrenze bis etwas nördlich von Cap Negro, die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Westgrenze bis zu den Ms. de Boman geht.

Andoma, See im Südwesten von Wadai.

Andongo, s. Pungo Andongo.

Andrahum, Bucht an der südöstlichen Spitze der Insel Madagaskar, ein wenig nordöstlich vom Kap Sainte-Marie gelegen.

Andranokoditra, Stadt an der Ostküste von Madagaskar.

Andrava, Bucht an der Nordostküste von Madagaskar, ca. 90 km südöstl. vom Kap Ambre (12° 56' 48" südl. Br.). Sie wird von einer kleinen Insel gesperrt, die den Schiffen zu beiden Seiten nur einen schmalen gefährlichen Durchgang lässt. An ihrem Südende ist ein trefflicher Ankerplatz von ca. 8—9 m Tiefe.

Androï (Androy), Landstrich am Südzipfel der Insel Madagaskar; er umfasst das Gebiet der Antampata und der Karembulen. Das erstere ist flach und waldig, hat aber auch gute Weideplätze mit Rindviehherden kleiner Rasse. Die Antampata treiben Baumwollkultur und Handel mit Landesprodukten. Ihr Hauptort ist Fangahe; er besteht aus ca. 100 Hütten und ist mit Mauer umschlossen. — Das Gebiet der Karembulen ist weniger fruchtbar; die Karembulen selbst sind wild und kriegerisch.

Andschera, eine Landschaft Marokkos (siehe Andjera).

Andschuana (auch Johanna genannt), grösste Insel des Archipels der Komoren im Indischen Ozean, 496 qkm; 12 000 Bewohner. Sie untersteht einem arabischen Häuptling; Haupterzeugnis ist Kaffee.

Anelongo, Dorf am Ogowe, unterhalb der Einmündung des Ngunië. Hier wurde kurz nach der Ogowefahrt des Leutnant Aymes die erste deutsche Ogowe-Faktorei vom Hamburger Hause Wörmann errichtet.

Anenga (Eliwa), ein See am südlichen Ufer des Ogowe, von Du Chaillu entdeckt und 1862 von Serval wiederaufgefunden.

Anenghe (Enenga), Negerstamm am untern Ogowe, zu den M'pongwe gehörig, an der Einmündung eines Flusses, dem sie oder der ihnen den Namen gegeben hat.

Anenguen Pala, Gebirge im Lande der Fan (westl. Äquatorial-Afrika), zwischen dem 10. und 11.° östl. L. v. Gr., noch so gut wie unerforscht.

Anfâ (Dâr-el-Bêda), Stadt an der westlichen Küste von Marokko.

Ambuella.

Angab, bei den Eingeborenen Name der algerischen Sahara.

Angad, 1) mächtiger Berberstamm, dessen Wohnsitze in den Gebieten der algero-marokkanischen Grenze liegen. Die auf dem Hochplateau von Oran, im Süden von Tlemssen bis zu den Schotts, wohnhaften A. heissen die A. Cheragha („die östlichen"); sie zerfallen in elf Unterstämme: die Ulad-Sidi-Kalifah, die Beni-Matar, die Kharidj, die Ulad-Belagh, Ulad-Hamel, Ulad-Ali-ben-Hamel, Ulad-Ali-ben-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Talha, Ulad-Ahmed-ben-Ibrahim, Uladen-Nhar, die Beni-Hamlin, die Matar-Râs-el-Mâ, und die Haschaïch oder Aschekh; — auf marokkanischem Gebiet die „A.-Charaba" („die westlichen"); zu ihnen gehören die A. des „Tell", die wieder in die Unterstämme der Ulad-Haïa, Ulad-Riah, Djouïdat, Dui-Yahia, Medjahad und Melluk zerfallen.

— 2) Die Wüste zwischen Uschda und Theza (Nordwestafrika).

Angar, Negervolk am Rohlfluss.

Angara Aunt Tekla Haimanot, Insel am Nordufer des Tana-Sees (Abessinien).

Angareb, 1) ein Zufluss des Atbara, mündet südlich vom Setit in den Atbara. 2) Das Ruhebett des Nubiers, gleicht der Alga (s. d.) des Abessiniers. Der geflochtene Rahmen des A. ruht auf 4 aus festem Holz gefertigten Füssen, die bisweilen künstlich geschnitzt sind.

Angasia (auch Gross-Comoro genannt), eine Insel der Comorengruppe (s. d.); sie steht unter einem Herrscher aus arabischem Stamme.

Angasiya, s. v. w. Gross-Comoro.

Angatsch, Stamm der Denka (s. d.), am Westufer des Bachr-el-Djebel wohnhaft (Ostafrika).

Angazija, s. v. w. Gross-Comoro.

Angla, Haupstadt der Anglo, eines Stammes der Eweer, an der Ostgrenze des Aschantireichs; ca. 20 Stunden weit im Innern.

Anglo, s. Angla.

Angog, Stamm der Djangeh (im Gebiet des Sobat).

An'goï (N'goïo), kleines Negergebiet an der Westküste Afrikas, südlich vom Äquator, am rechten oder nördl. Ufer des untern Zaïre, der es vom Kongo scheidet. Hauptorte sind: Kabinda, volkreiche Negerstadt (nach Wilson, Western Africa [1856] mindestens 8—10 000 Einw.), mit gutem Küstenhafen, ungefähr im 5.° 40′ südl. Br.; und M'boma (Emboma), Handelsplatz am rechten Ufer des Zaïre, ca. 100 km vom Meere.

Angola (N'gola), Land an der Westküste Südafrikas, im weitern (portugiesischen) Sinne die ganze Küste bis zum Kap Lopez und Ogowe, bezw. bis zum Gabon hinauf; eigentlich jedoch nur der zwischen dem Kongo im Norden und Benguella im Süden, vom Gebiet der Molua im Osten bis zum Atlantischen Ozean reichende Küstenstrich. Die Portugiesen nennen dies Gebiet Königreich A. und haben dasselbe in sechs Presidios: Muxima, Massangano, Camkambé, Pedro Andongo, Ambaca und San José de Engogé) und acht Distrikte (Barra de Dandé, Barra de Bengo, Barra de Calumbo oder Llamba, Icollo und Bengo, Zenza und Quilengués, Golunga, Dandé und Dumbos) eingeteilt. Es wird im Norden vom Rio Dandé, der es vom Kongogebiet, im Süden vom Koanza, der es von Benguella trennt, begrenzt, erstreckt sich also ziemlich zwischen 8° 20′ und 9° 50′ südl. Br. (= 150—160 km), während es von West nach Ost 600 km messen mag. An der Küste eben, steigt es je weiter nach dem Innern, zu desto höherem Gebirgsland auf. Das Klima ändert sich im nämlichen Verhältnis. Welwitsch, ein deutscher Naturforscher, welcher 1855 von der Lissaboner Regierung mit der botanischen Erforschung A.s betraut wurde, unterscheidet drei Regionen: 1) die Küstenzone bis zu den Abhängen des Gebirges (mittlere Höhe 325 m); 2) die Hochwaldzone bis zu 800 m, und 3) die Dschungelnzone bis zu 1000—1100 m. A. wird zwischen den beiden, seine Grenzen ziehenden Strömen von zahlreichen Flüssen bewässert: der beträchtlichste ist der in den Atlantischen Ozean mündende Bengo; von Nebenflüssen des Koanza sind der Lombe und der Lukalla die bedeutendsten. Seine Bevölkerung, die auf 300 000

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Seelen geschätzt wird, besteht zum weitaus grössten Teile aus Schwarzen (1867 weilten hier 1500 Europäer und 32 000 Mestizen). Über die Angolaneger vergl. man den Artikel Kongo. A. ist reich an Mineralien, (Gold, Eisen, Blei, Kupfer etc.), Elfenbein, Angolaholz, Wachs, Kopalgummi, Palmöl, edlem Holz, wie an Südfrüchten aller Art. Auch reissende Tiere sind in Menge vorhanden. Hauptstadt ist: Sao Paolo de Loanda (s. Loanda). Vergl. Gola.

Angolares, Negervolk auf der Insel São Thomé (nach Dr. R. Greeff einem, 1544 hier an den „Sete Pedras" gescheiterten Angolenser Sklavenschiff entstammend). „Sie hielten die portugiesischen Kolonisten der Insel durch wiederholte Überfälle über hundert Jahre (von 1544--1693) in Schrecken, bis der Gouverneur Ambrogio Pereira de Beredo durch den tapfern Buschkapitän Mattheus Pires einen geordneten Kriegszug gegen sie führen liess, welcher mit ihrer Besiegung und Unterwerfung unter die portugiesische Herrschaft endigte". Sie haben ihre Sprache, einen Bunda-Dialekt, ziemlich unverfälscht beibehalten und sind auch ihren Sitten und Bräuchen treu geblieben. Sie zählen heute ungefähr 1300 Seelen (Greeff); vergl. Thomenser.

Angolola, Stadt im südl. Abessinien (Schoa), 1830 durch den Häuptling Sahela Selasie gegründet, der seine Residenz in ihr aufschlug. Die Stadt ist auf zwei aneinanderstossenden Hügeln erbaut in ca. 2400 m Meereshöhe; der Königspalast liegt auf dem höheren von beiden. Sie ist ca. 40 km westl. von Ankober entfernt und liegt in 9° 36′ nördl. Br., 37° 8′ östl. L.

Angosche (Mluli), Flüsschen Ostafrikas, mündet in die gleichnamige Bucht der Mozambique-Küste. — Auch Dorf ebenda.

Angosta, s. Angoza.

Angostura, s. Gran Canaria.

Angouma, Dorf der Fan-Neger am rechten Ufer des Comoflusses (West-Äquatorial-Afrika).

Angoza (Angosta), Inselgruppe an der ostafrikan. Küste, zwischen Mozambique und Quilimané. Die südlichste (Caldeira) liegt in 16° 39′ südl. Br.; die nördlichste (Matamalé oder Matamadé) in 16° 20′. — Auch der der Inselgruppe gegenüberliegende Küstenstrich Afrikas und der ihn bewässernde Küstenfluss tragen den Namen „A."

Angra, Bai an der Westküste Afrikas, zwischen dem Kap San Juan im Norden und dem sie vom Gabon-Ästuarium scheidenden Kap Esteiras. Sie wird auch nach der in ihr (0° 54′ 30″ n. Br.) gelegenen Insel Corisco „Corisco-Bai" genannt.

Angra (Angra-do-Heroismo), Stadt und Hafen auf der Azoreninsel Terceira, an ihrer Südküste höchst malerisch gelegen und gut gebaut; wird als die Hauptstadt der Azoren betrachtet, ist Sitz der bürgerlichen und militärischen Behörden derselben und als Ausfuhrplatz für Wein, Früchte und Getreide wichtig; 11 280 Einwohner.

Angra de Cintra, Bucht an der Saharaküste, nördl. vom Kap Barbas.

Angra de San Joao, eine nach Südosten offene Bucht an der Ostküste der Guineainsel São Thomé, bildet wegen ihrer geschützten Lage und ihrer selbst für grössere Schiffe genügenden Wassertiefe den besten Hafen der Insel (Greeff).

Angra-Fria, Küstenfluss Westafrikas, ergiesst sich oberhalb des Kap Frio, ungefähr im 18.° südl. Br., in den Atlantischen Ozean.

Angra-Hügel, an der Nordküste der Corisco-Bai.

Angra Junta, kleine Bucht südlich von Angra Pequena.

Angra Pequena [s. v. w. „kleine Bai"] (bisweilen auch Santa Cruz genannt), Bai an der Westküste

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Afrikas im Namaqualande, 26° 38' südl. Br., 12° 54' östl. L. v. Par., 240 km nordwestlich von der Mündung des Oranjeflusses gelegen. Die Spitze der sie im Süden umschliessenden kleinen Halbinsel wird Pedestal genannt, nach einer kleinen Marmorsäule, welche 1486 Bartolommeo Diaz hier errichtet haben soll. A. war, trotz der sterilen Felsenöde ihrer Umgebung, lange Zeit Sammelpunkt für die Tauschhändler, die Tabak, Gewehre, Pulver, Branntwein und ähnl. Artikel gegen Vieh, Felle, Straussen-Federn etc. hier verhandelten. Die Bucht und die kleinen Inseln, welche sie birgt, bieten guten Ankergrund. Sie wurde 1883 durch Lüderitz für das deutsche Reich in Besitz genommen. Briefe aus Deutschland nach A. gehen, solange keine direkte Verbindung besteht, über Kapstadt, von da per Segelschiff.

Anguka, Dorf im Aschiraland.

Angumo, Dorf im Lande der Obinschi, am Mittellauf des Ogowe.

Angustias, s. Palma.

Ani, Ort in Borku.

Aniambie, Küstendorf, südlich vom Fernan-Vaz.

Anija, Ort im Lande der Afar oder Danakil (Ostafrika,) im Stammesgebiete der Debeni-Wehema, mittwegs zwischen Härär und Ankober.

Anim, ein sehr grosser Baum, dessen Blätter zum Grünfärben benutzt werden.

Animba, s. Mexias (Westküste).

Aniokan, Ortschaft der Kel-Giris (Innerafrika).

Anjako, Dorf an der Goldküste.

Anjat, zu den Denka (Dinka) gehörige Nation, im Westen des weissen Nil, südlich von den Rek wohnhaft.

Anka, Ort auf der Strasse von Kontagora nach Sabonbirni Banaga (Innerafrika).

Ankama, Dorf auf der gleichnamigen Insel des Gunggung-Archipels im mittlern Niger (Flegel).

Ankara, Landschaft im Norden der Insel Madagaskar; sie erstreckt sich vom Kap Ambre bis zur Einmündung des Samberanu in die Bucht von Passendava an der Ostküste. A. ist von niedrigen Bergen bedeckt, auf denen sich fruchtbare Hochthäler erstrecken, und wohlbewässert. Die Küste bietet mehrere tiefe und windsichere Buchten, unter denen die von Andrava, Leven und Rigny im Osten, Port Liverpool und Port Chancellor im Westen die bedeutendsten sind. Die Bewohner (Antankaras) beschäftigen sich mit Viehzucht und Ackerbau (die jährliche Ausfuhr von Rindern nach Réunion und Bourbon beziffert sich auf 35 000 Stück).

Ankaratra, Gruppe von Piks auf der Insel Madagaskar, die sich bis gegen 3000 m Höhe erheben und als höchste Punkte der Insel gelten.

Ankavandre, Stadt auf der Insel Madagaskar.

Anko, Berg südl. v. Samburu-See.

Ankober, Stadt der Provinz Isat von Schoa im südlichen Abessinien, an der Grenze der Dega gelegen, eine der Residenzen des Fürsten von Schoa und in der Regel als dessen Hauptstadt bezeichnet — ein Titel, der indessen in jenen Ländern wenig besagen will, und A. durch Angolola in jüngster Zeit häufig streitig gemacht worden ist. Der Begründer von A.s Grösse soll Osfa gewesen sein, welcher 1707 den Thron von Schoa bestieg; der Ras Sahela Selasie aber gab 1830 Angolola den Vorzug, weil er hier den Amhara- und Gallastämmen näher war, denen er oftmals seine Gegenwart fühlbar zu machen nötig hatte. — Die Lage A.s ist eine der günstigsten Abessiniens (nach Beke in 9° 34' 44'' n. Br., 37° 33' 36'' östl. L.), also etwa 3° südlicher als Gondar, und in 2760 m Meereshöhe; es liegt auf dem Nordhange eines Doppelberges in staffelförmiger Bauart. Auf der

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

höchsten Kuppe des Berges steht der sogenannte „Palast" des Fürsten, ein mit Mauer umzogenes Gewirr von Hütten. Ihre Einwohnerzahl wird in älteren Werken auf ca. 6000 angegeben.

Ankobra (auch Tenda genannt), Fluss an der Goldküste (West-Afrika), mündet zwischen Dixcove und dem Kap Apollonia in den Meerbusen von Guinea.

Ankofuti, Stadt im Innern der Insel Madagaskar.

Ankoma, Ort in Aschanti.

Ankoscha, Vorgebirge am Ostufer des Tana-Sees (Abessinien).

Ankova (Amkhova), das von dem herrschenden Stamme der Hovas bewohnte Hochland im Innern der Insel Madagaskar, mit der Hauptstadt Tananarivo (s. d.). Dasselbe erhebt sich bis zu 1000 m über die Küstenebene der Insel, ist höchst fruchtbar und sein Klima gesund.

Ankua, eine der höchsten Erhebungen des abessinischen Hochlandes, in der Mitte der Landschaft Begaumeder (3805 m).

Anna (Mount-), Berg im nordöstl. Marokko (7219 Fuss hoch).

Anna de Chaves (Bahia de), eine weite halbkreisförmige, nach Nordosten offene Bucht der Guinea-Insel São Thomé. Sie wird von zwei Küstenvorsprüngen, der Ponta de San Sebastião (mit der gleichnamigen Fortaleza) und der Ponta de S. José (dem kleinen Fort Reducto de S. José) gebildet. Durch den einmündenden Fluss Agua grande wird die Bai und die in ihrem Grunde liegende Cidadé in zwei Teile geteilt (Greeff).

Anna de Chaves (Pico de), der zweithöchste Berg der Guinea-Insel São Thomé (ca. 1600 m hoch), eine breite und hohe Pyramide, die im Westen mit einem zackigen, steil abfallenden Grat beginnt (Greeff).

Annamabu, Handelsfaktorei der Engländer an der Goldküste.

Annesley-Golf, s. Adulisbai.

Annikummi, bewohnte Ortschaft der grossen Sahara-Oase Kauar (s. d.); ca. 60—70 Hütten.

Annis, s. Rehoboth.

Annobon (oder Anno bom), kleine, Spanien gehörige Insel im Meerbusen von Guinea, ca. 185 km südwestlich von der Insel do Principe, 475 km westsüdwestlich vom Gabonästuarium, zwischen 1° 24′ 7″—1° 27′ 50″ südl. Br. und 3° 15′ 25″—3° 17′ 42″ östl. L. v. Par. Ihre grösste Ausdehnung von Nord nach Süd beträgt 6 km. Die Insel ist durchaus gebirgig, überhaupt nur die dreigliedrige Kuppe eines jäh aus dem Meere heraufsteigenden Berges; die höchste Kuppe, der Pik do Fogo, erreicht 1000 m Höhe. Derselbe ist bis zu $^4/_5$ seiner Höhe bewaldet und zeigt auf seiner Spitze eine schmale, ca. 10 m lange Plattform, über welche der Wind mit solcher Gewalt streicht, dass man sich nur mit grösster Anstrengung aufrecht zu erhalten vermag. Die Bevölkerung beziffert sich auf ca. 3000 Köpfe; sie sind spanische Unterthanen und stammen von den im 16. Jahrh. durch die Portugiesen hier angesiedelten Sklaven. Hauptort der Insel ist: San Antonio da Praia, eine Dorfschaft von ca. 400—500 rohen Lehmhütten; sie liegt an dem einzigen guten Ankerplatz der Insel. — Entdeckt wurde die Insel A. am 1. Januar 1471 (daher ihr Name „Anno bom", „frohes Neujahr") durch die Portugiesen; 1550 entstand die erste Kolonie auf ihr und 1778 wurde sie gleichzeitig mit Fernando Po von der portugiesischen Regierung an Spanien abgetreten.

Annuaire de Sénégal, ein vom General Faidherbe als Gouverneur Senegambiens begründetes Jahrbuch.

Annunah, Ortschaft der alger. Prov. Constantine, am Nordhange des Ras-el-Akbah, ca. 20 km südwestl. von Guelma; verfallen. Französ. Forscher

haben es als die Ruinen des römischen Tibilis erkannt.

Anole, Ortschaft am Jubafluss (Somal-Land).

Anone (Schuppenapfel, Anona senegalensis), ein in vielen Gegenden Afrikas (in Senegambien wie in Ostsudan etc.) wachsender Fruchtbaum, der eine rote essbare Steinfrucht liefert.

Anossi, Landschaft Madagaskars (Südostküste).

Anoumbavea, Dorf der Famfam-Neger an dem in den Olombompolo (Gabon-Ästuarium) von Süden her mündenden grössern Küsten-Fluss Maggu.

Ansah, Ort im südl. Aschantilande.

Ansaldi, Begleiter Victor Gabouriauds auf seiner Reise nach Futa-Djallon (1881).

Ansanquere, Ort in Futa-Djallon, ziemlich nahe der Quelle des dem Rio Grande zuströmenden Tomine.

Anseba (Ainsaba), 1) Fluss im obern Nubien; er entspringt (nach Munzinger) auf dem Berg Trazega im Plateau von Hamasen, nimmt seinen Lauf nordwestlich, durchfliesst Habab und Bogosland und ergiesst sich in den Barka, der weniger beträchtlich ist als der A. Er schwillt zur Regenzeit täglich um ca. 5 Fuss. — 2) Volksstamm, s. Agasi.

Ansis, Ort im südwestl. Marokko.

Ansley-Bai, s. Adulis-Bai.

Antaleiet (Chor), ein aus Süden kommender Zufluss des obern Chor Baraka oder Schulelkel (Ostsudan).

Antalô, Stadt in Tigrié (nördl. Abessinien), die ehemalige Hauptstadt der Provinz Enderta, von Salt in den 12.° 48′ 30″ nördl. Br. gewiesen, nach Galinier (1842) mit 200 bis 300 verfallenden Häusern, an einem kleinen Nebenflusse des Takazzé. In der Umgebung A.s sind Kalkstein-Lagerungen („Antalo-Kalksteine"). Seine Grösse hat es an das nordöstlich von ihm gelegene Tschelikot abgetreten.

Antalôts (Antanusti, Antanôs), schwarze Völkerschaft im Nordwesten der Insel Madagaskar; sie soll durch Kreuzung von Arabern mit Ureinwohnern der Insel hervorgegangen sein.

Antampata, s. Androï.

Antananarivo, s. Tananarivo.

Antanôs (Antanusti), s. Antalôts.

Antanvaratsi, Landschaft der Insel Madagaskar; sie bildet die Nordgrenze der Landschaft Betsimasaraka (s. d.).

Antarai, Landschaft an der Ostküste von Madagaskar, gebirgig.

Anthony (Saint-Anthony), holländisches Fort in der Landschaft Axim (Goldküste).

Anthropophagen, s. Menschenfresser.

Antiatlas, die ca. 2000 m hohe Nebenkette des Atlas (Nordafrika), welche im Süden des Hauptkammes parallel mit diesem streicht und durch einen vom Gebirgsknoten des Djebel Aischin in südöstlicher Richtung streichenden Zug zu dem eigentlichen Atlas verbunden wird. An seinem Südhange sammelt der Draa seine Wasser und führt sie am Rande der marokkanischen Sahara dem Atlantischen Ozean zu.

Antigua (La), Stadt auf der kanarischen Insel Fuerteventura, mitten in einer höchst fruchtbaren Gegend; 1780 Einw.; Getreide, Baumwolle, Kochenille.

Antilope, ein in mehr als 100 Arten weit über Afrika verbreitetes, oft in sehr grossen Herden lebendes Wild (siehe Hartebeest, Klippspringer, Kokoon etc.). Die in Europa lebenden Arten der A. sind: Gemse u. Saiga.

Antinori, Orazio, Marchese, italien. Ornitholog und Reisender, zu Perugia am 28. Okt. 1811 geboren, wendete sich, nachdem er seit 1854 Syrien und Kleinasien, teilweise in Begleitung der Fürstin Belgiojoso, durchreist und durchforscht hatte, 1859 nach Chartum. Von hier aus durchforschte er das Nilgebiet, zog nach Sennar und zwischen dem Blauen Nil und seinen rechten Nebenflüssen Den-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der und Rahad hin, dann durch die Gebiete von Gedaref und Galabat östlich bis in die abessinischen Gebirge, von hier im westlichen Bogen über Rosseires an den Blauen Nil und nach Chartum zurück; 1860 war er mit Guillaume Lejean (s. d.) in Kordofan, dessen nördliche Wüstenumgebung er bereiste, wanderte dann mit Carlo Piaggia (s. d.) bis zum Bachr el Ghasal und drang durch weite Sumpfgegenden bis in das Land der Djur vor. Während Piaggia, von Ghattas (s. d.) unterstützt, als erster Europäer bis in das Gebiet der Niam-Niam vordrang, kehrte A. nach Italien zurück. Nachdem er der Einweihung des Suez-Kanals beigewohnt, besuchte er im Verein mit Odoardo Beccari die Bogosländer im Norden Abessiniens, kam bis Keren und Kassala, ging wiederum nach Europa und unternahm 1876, in Begleitung von Cecchi, Chiarini und Martini (s. diese), von dem Hafen Zeila (unterhalb der Bab-el-Mandeb-Strasse, ziemlich gegenüber von Aden) die Expedition nach Schoa, in der Absicht, durch Abessinien in südwestlicher Richtung zum obern Nil und nach den äquatorialen Seeen zu dringen, hatte aber mit vielem Missgeschick zu kämpfen. Während Cecchi mit Chiarini (s. d.) südwärts bis nach dem Gheraland weiter drang, blieb A. beim König Menilek in Schoa, und sandte Martini mit Sammlungen und dem Auftrage, neue Geldmittel zu holen, nach Italien zurück. Er gründete zu Let-Marefia in Schoa eine geographische Station, welche noch jetzt besteht, starb aber daselbst 29. Okt. 1882.

Anto-el-Kebir, unbewohnte Insel vor der Hamfila-Bai.

Anto-el-Sogheïr, unbewohnte Insel vor der Hamfila-Bai.

Antonbie, Dorf am Südufer des Orembo (Gabon-Ästuarium).

Antonelli, Graf, italienischer Forschungsreisender, welchem es 1882 vermittelst ungeheuerer Geschenke an den Sultan Mohammed Hanfila gelang, auf dem Wege von Asab aus nach und von Schoa wieder dorthin zurück das Gebiet der sich gegen jeden Verkehr durch dasselbe feindlich stellenden Adalstämme von Aussa zu durchziehen: — ein Versuch, der seinen Landsleuten Giulietti 1881 und Bianchi 1884 das Leben kostete.

Antongil, grosse Bucht an der Nordküste der Insel Madagaskar; die südliche Einfahrt liegt im 16.° südl. Br., der Ankerplatz im 15.°.

Antonio, 1) Fluss an der Kalabarküste, mündet östlich von Bonny. — 2) Ortschaft am Nordufer des Bengoflusses (Angola). — 3) Auch Bucht und in sie mündendes Flüsschen an der Küste von Mozambique.

Antschalibu, Dorf der Kanuri in Kanem (ca. 500 Einw.).

Antscharo, Landschaft der Galla im Osten von Schoa, 1882 von Dr. Stecker besucht (Ostafrika).

Antsianaka, Landschaft im Innern der Insel Madagaskar, nördl. von Ankova, in dem Hochthal, welches im Westen die Ambohimiangaro-, im Osten die nordwärts bis zum Kap streichenden Antsianaka-Berge umschliessen. Die Landschaft ist reich an Herden und erzeugt die beste Baumwolle der Insel; aber das Klima ist höchst ungesund. A. steht heute unter der Herrschaft der Hovas. Der Hauptort, Rahinadru, aus 300 Häusern bestehend, ist auf einer Insel des grossen Sees Nossirola gelegen (Descartes, Hist. et géogr. de Madagascar).

Anum, Station der Basler Missionsgesellschaft an der Goldküste.

Anville, J. B. **Bourguignon** d', berühmter französischer Geograph, geboren 1697 zu Paris, gestorben am 28. Jan. 1782 ebenda; erhielt schon im 22. Jahre das Patent eines königl. Geographen und 1775 den Ehrenposten eines Adjunkts der königl. Akademie der Wissenschaften. Die Anzahl der von ihm gezeichneten Land-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

karten beläuft sich auf mehr als 200, unter ihnen befindet sich die mit strenger Kritik der Arbeiten von Vorgängern geschaffene Karte von Afrika. Das durch sie gewonnene Bild blieb für die kartographischen Arbeiten des 18. und der ersten Hälfte des 19 Jahrh. fast ausschliesslich massgebend.

Anza, Dorf am rechten Ufer des obern Orembo (Gabon-Ästuarium).

Aora, durch Bianchi entdeckter Quellzufluss des Golima in Abessinien.

Aosa (Aussa), ein seereiches anmutiges Thal im Lande der Afar oder Danakil in der Nähe des Sees Abhebbad. Im A.-Thale befindet sich der gleichnamige Wohnsitz des Grossschekh oder Sultans der kriegerischen Mudaito. Es ist bekannt durch die blutige Vernichtung (Ende der 30er Jahre) der von Seila zur Züchtigung der Mudaito ausgezogenen Araber, die sämtlich hier niedergemetzelt wurden; desgleichen durch die Vernichtung der von Munzinger befehligten, 350 Mann starken ägyptischen Truppenschar (November 1874), wobei Munzinger selbst ermordet wurde.

Aoub, Name des grossen Fischflusses bei den Namaquas.

Aoza, Dorf in Tibesti.

Apabu, auf der Karte zu Dr. G. Schweinfurths Reisen („Peterm. Mitt." 1871, Tafel 7) der vereinte Tondj und Djau.

Apadsch (Agau) nennen die Dinka eine in der ganzen Sumpfregion des Nils allgemein verbreitete und die Verlegungen (Pflanzenbarren) des Stroms bildende Grasart (Vossia); s. Ambadj.

Apies-Fluss, rechter Nebenfluss des Limpopo.

Apindi, in Kongo verehrter Fetisch; macht Donner und Regen.

Apingi (Apinschi), Negervolk im äquatorialen Westafrika, südlich vom untern Ogowe. Ihre Hautfarbe spielt (nach Chaillu) mehr ins Gelbliche, als ins Schwarze; sie üben die Sitte des Zuspitzens der Schneidezähne bei eintretender Geschlechtsreife. Auch Oskar Lenz besuchte sie 1874 auf seiner im Auftrag der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft unternommenen Forschungsreise ins Ogowegebiet. Vergl. Okanda.

Apobe, Dorf der Mpongwe, an dem Küstenflüsschen Obelo, unweit von dessen Ergiessung in das Südufer des Gabon-Ästuariums.

Apollonia, 1) im Altertum der Hafen von Cyrene, lag an der Stelle

des jetzigen Mersa Susa. Die Wüste der Cyrenaika ist im Sinken begriffen und ein grosser Teil der Ruinen Apollonias bereits von Wasser umgeben — 2) Kap und Handelsfaktorei in der Nähe des Kap Tres Puntas (Goldküste), früher in holländischem, seit 1873 in englischem Besitz.

Apombolo, in Kongo verehrter Fetisch; zieht wilde Tiere herbei.

Apono, ein Negervolk im äquatorialen Westafrika, am Rhembo Nguni, einem linken Zufluss des untern Ogowe. Sie reden die gleiche Sprache wie die Aschira.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Appi (Kotonu), Hafenplatz von Porto-Novo, in französ. Besitz.

Appo, Dorf an der Sklavenküste, einige Kilometer landeinwärts, südlich von der Porto-Novo-Rhede.

Apuddo, Nilkatarakt unterhalb von Dufilè.

Apungu, in Kongo verehrter Fetisch; macht schussfest.

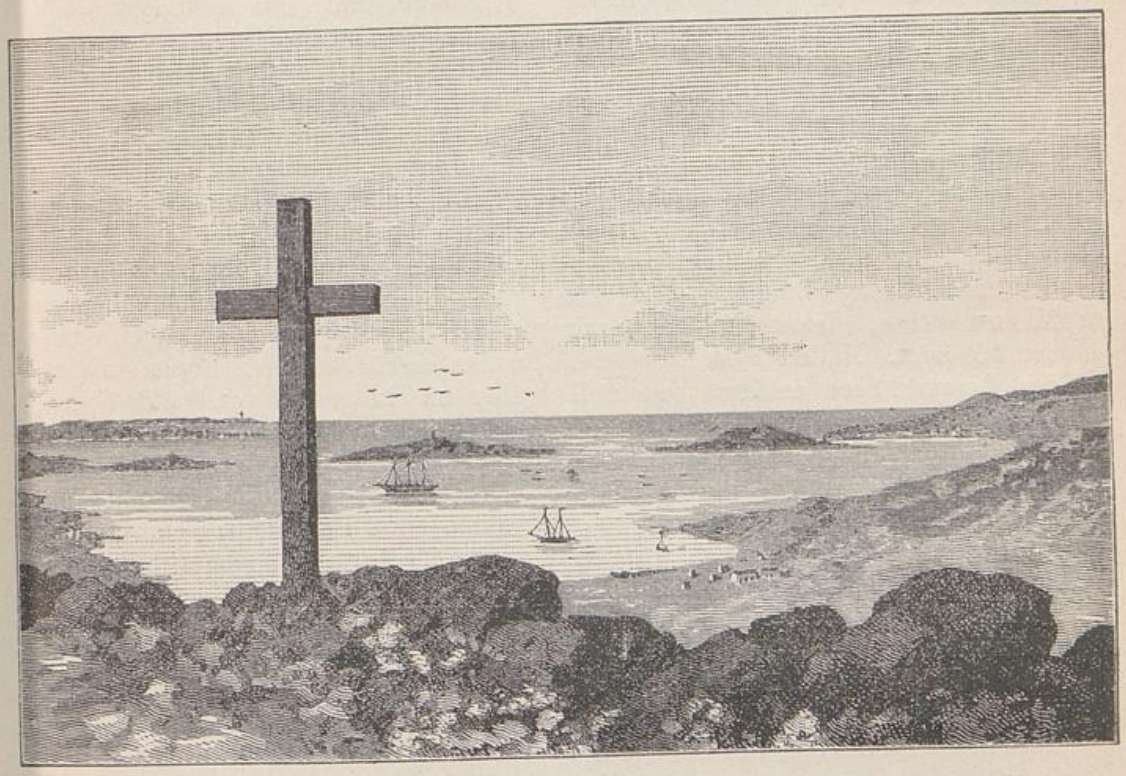
Apuron, Dorf der Mbulus an der Küste der Corisco-Bai.

Aputschi, Ort in Nupe, auf dem Wege von Eggan nach Gamdere (Innerafrika).

Aquas-Stadt: John-A. und King-A., zwei Ortschaften im deutschen Kamerun-Gebiet, am rechten Ufer des Kamerun-Ästuariums, die erste weniger nördlich als die zweite.

Aquataschi, Ort im Gebiete des untern Benuë; auf der Strasse von Lokodja nach Gamdere.

Äquatorialprovinz, ägyptische, s. Dar Hatt el Istiwa.



Angra Pequena.

Äquatorialströmungen (soweit dieselben den Erdteil Afrika betreffen): die südliche der beiden, von Ost nach West zu beiden Seiten des Äquators im Atlantischen Ozean ziehenden Strömungen verliert sich in der kalten westafrikanischen Strömung, die, ein Teil des Kap-Horn-Stromes, südwestlich vom Kapland, vereinigt mit einer starken antarktischen Strömung, bis nahe an den Äquator zieht. Die nördliche der Ä. nimmt den sich südlich an die iberische Küste wendenden, als nordafrikanische Strömung bezeichneten Zweig des Golfstroms auf. Über die zwischen diesen beiden Ä. von West nach Ost ziehende Äquatorial-Gegenströmung sehe man den Artikel Guineaströmung. — Im Indischen Ozean fliesst der nördlich des 20° südl. Br. ziehende einzige Äquatorialstrom als Mozambiquestrom zwischen Afrika und Madagaskar der afrikanischen Küste entlang und als

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Agulhas-Strom bis zum Nadelkap, wo ihn die kalte Trift zum Umbiegen veranlasst. Nördlich der Maskarenen an der Ostküste Madagaskars zieht ein anderer Zweig des Äquatorialstroms (der Maskarenenstrom). „Alle Ausläufer aber breiten sich südöstlich immer mehr aus und verschwinden langsam als Afrikanische Trift im kalten Wasser des Südens. Ein kleiner Streif biegt nördlich der Komoren um und fliesst als ganz unbedeutende Äquatorialgegenströmung, meist südlich des Äquators, von West nach Ost."

Äquatorstation, eine der jüngsten Stanleyschen Stationen am Kongo (1882 angelegt), in der Nähe des Äquators, an der Mündung des mächtigen Uriki oder Mahindu. Wenig südlich von derselben liegt der bedeutende, von Stanley entdeckte Mahumba-See, dessen Südende nur ca. 30 engl. Meilen vom Nordende des Leopold-Sees entfernt sein soll.

Aquatown, s. Aquas-Stadt.

Aquello, Landstrich am Kuilu (20. Mai 1883 vom Häuptling Manikambo an Stanley abgetreten).

Aquilonda (Aquae Lundae), Binnen-See West-Äquatorial-Afrikas, an der Nordgrenze von Angola; aus ihm entströmt einer der östlichen Zuflüsse des Kongo oder Zaïre. Nachdem, wie Franzosen behaupten, schon Marquis d'Etourville, der Sohn eines französischen Emigranten, bis zu ihm gedrungen war (vergl. Malte-Brun, Nouvelles Annales des Voyages 91 etc.), traf Henry Stanley 1880 auf ihn, als er einen von Osten kommenden Zufluss des Kongo 200 km weit aufwärts fuhr, und benannte ihn nach Leopold II., dem König der Belgier, Leopold-See; vergl. Barbola.

Arab, Bewohner des Sachel (wie das ganze Land südlich von Tafilet zwischen Tuat und Dara genannt wird).

Arab (El-Ued), Fluss Algeriens, entspringt auf dem Djebel Aures.

Araba, 1) Thal in Tibesti; 2) (Wadi), s. Gallâla (Djebel).

Arabah (Wadi-), grosse Ebene zwischen Kairo und Suez (Ägypten), mit einem bei Suez in den Kanal mündenden Wadi.

Arabat-el-Madfun (koptisch: Ebôt), Dorf in Oberägypten, 2 Stunden vom linken Nilufer, 4 Stunden südl. von Girgeh; es liegt zum Teil auf der Stätte des alten Abydos, 1858 teilweise von Mariette ausgegraben.

Arabel-Bei, der Neffe des ägyptischen Ministers Nubar Pascha, war Statthalter in Ostsudan, wurde 1875 bei Eröffnung des durch den ehrgeizigen Werner Munzinger (s. d.) angeregten Feldzuges der Ägypter gegen Abessinien statt Munzingers, dessen persönliche Pläne der Chedive fürchtete, zum Ober-Befehlshaber, unter Beigabe des dänischen Obersten a. D. Arendrup Bei, der gegen Abessinien losrückenden Truppen ernannt, aber im Thalgrunde von Gudda-Guddi, aus welchem kein Entrinnen möglich war, aufs Haupt geschlagen und nebst allen seinen Truppen, mit Ausnahme eines Bataillons, welches nicht in den Thalgrund hinabgestiegen war, erschlagen.

Araber (Ismaeliten), ursprünglich Fremdlinge in Afrika, die in der ältern Zeit nur durch Handelsniederlassungen an der Ostküste bekannt waren. Seit dem 7. Jahrh. aber haben dieselben eine so grosse Masse ihrer Stämme über den Norden Afrikas verbreitet, dass sie daselbst zur herrschenden Rasse geworden sind. Sie sind aber auch in stetigem Vordringen nach dem Innern begriffen (vergl. Arabische Sprache) und sind an der Ostküste (Sansibar etc.) ebenso die herrschende Rasse wie im Norden geworden. Die Zahl ihrer Stämme ist so gross, dass eine Gliederung beinahe nicht möglich ist. Unter dem Namen „A." versteht man im allgemeinen die in den Städten sesshafte Bevölkerung,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

die nomadisierenden Stämme werden „Beduinen“ genannt. Sie sind als solche in Ägypten zu beiden Seiten des Nils, in Nubien und im ägyptischen Sudan bis an die Grenze Abessiniens und der Negerländer, im eigentlichen Sudan (als Schua: Hirtenvölker) verbreitet und bevölkern mit ihren Stämmen die ganze Mittelmeerküste von Unterägypten an bis an den Atlantischen Ozean. Sie bilden die fast ausschliessliche Bevölkerung der Marmarika, Cyrenaïka, Tripolitaniens und Tunisiens und treten in sehr starkem Prozentsatz in die berberische Bevölkerung Algeriens und Marokkos; endlich besetzen sie unter der Bezeichnung „Mauren“ die äussersten Grenzen der Sahara, zwischen Marokko und Senegal, bald unvermischt, bald vermischt mit berberischem oder nigritischem Blute. Im Sudan wohnen die folgenden Stämme: die Scheygyeh (Schegie, Schaikieh): von Dongola

Arabisch I.

بسم الله الرحمان الرحيم وبه نستعن بالله ڤلي اين حكاية چرنر در

ڤد ترن ڤتري جرهر مانكم انق راج هارون الرشيد دچرتراكن اوله اورغ

يغ امڤرب چرتر اين حتي مكث ترسبتله ڤكتائن اد راج د بذ

بغداد برنام سلطان هارون الرشيد مكث بڤند اين هندق نايق حج

Arabisch II.

إِنْ دَعَوْتِ إِلَى جُلِّي وَمَكْرُمَةٍ يَوْمًا سَرَاةَ كِرَامِ النَّاسِ فَادْعِينَا

إِنَّا بَنِي نَهْشَلٍ نَدْعَى لِأَبٍ عَنْهُ وَلَا هُوَ بِالْأَبْنَاءِ يَشْرِينَا * إِنْ تَبْذُرِ

غَايَةً يَوْمًا لِمَكْرُمَةٍ تَلْقَ السَّوَابِقَ مِنَّا وَالْمُصَلِّينَا * وَلَيْسَ يَهْلِكُ

Arabische Schriftzeichen.

längs dem linken Ufer des Nils bis Abu-Hammed; sie sind stolz auf ihre ausserordentlich dunkle Hautfarbe und erheben Anspruch auf reine arabische Abkunft; die Robabat, von Abu-Hammed bis zur Mündung des Atbara; die Hassanieh, um die Atbara-Mündung, zwischen Robabat und Dschalin, nördlich und südlich; die Homran am Mittellauf der Ströme Atbara und Mareb bis zum Gebiete Basé (Kunama); die Schukrieh, Dobeina, Yemanieh (am Unter- und Mittelaufe des Atbara, linkes Ufer, und südwärts zu Sennar; die Dschalie oder Dschahalin, hauptsächlich um die Mündung des Blauen Nils, Gebiet Chartum, jedoch weit verstreut als Handelsleute und Ansiedler im Sennar, Taka, Kordofan, Darfur und sogar Kaffa; die Kababisch, weit zerstreut im Westen vom Nil, zwischen 12.°—15.° n. Br., hauptsächlich auf der Route von Obeid (Kordofan) zum Nil in Dongola; die Baqqara, hauptsächlich im Süden von Kababisch, längs dem westlichen Ufer

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

des Nils und des Bachr-el-Arab, unweit von dessen Quellen. — Von Sansibar aus hat sich die arabische Herrschaft sowohl an der Küste nach Norden und Süden, als nach dem Innern des Landes hinein (Tabora, Kihara, Ikuru etc.) ausgedehnt.

Arabisch, die Sprache des Koran, ist, gleichen Schritt mit dem Vordringen des Islams haltend, in stetiger Ausbreitung nach dem Innern des afrikanischen Kontinents begriffen. „Sie wird dort überall das Verkehrsidiom und verdrängt eine eingeborene Sprache nach der andern. Manche der letzteren, wie verschiedne Berber- u. Bedja-Dialekte, das nubische Berberi und das Funji sind bereits auf bestem Wege, aus den Verzeichnissen der afrikanischen Philologie zu verschwinden. Die Gläubigen schämen sich hier und da schon, ihr oft recht wohlklingendes einheimisches Idiom neben dem biegsamen und einen grossen Wortschatz darbietenden Arabischen hören zu lassen" (Hartmann). Eine Probe arabischer Schriftzeichen geben die Lettern-Abdrücke auf Seite 155.

Arabi (Achmed A. Pascha), ägypt. Oberst, im Februar 1882 vom Chedive Tewfik Pascha zum Kriegsminister ernannt, hatte schon 1881, als durch die Entlassung zahlreicher Offiziere ohne Zahlung des rückständigen Solds grosse Unzufriedenheit unter dem ägypt. Militär wachgerufen worden war, einige kleinere Rebellionen veranlasst, durch welche der Chedive genötigt worden war, den Premierminister Riaz Pascha zu entlassen, die Vermehrung der Armee und die Einberufung einer Notabelnkammer zu versprechen. Seine Erfolge sowohl, wie anderseits der Rückhalt, den er beim türkischen Sultan hatte, machten den ehrgeizigen Vertreter der ägypt. Militärpartei kühn. Als Kriegsminister trat er mit der Forderung an den Chedive, sowohl die europäische Finanzkontrolle, als die europäischen Beamten überhaupt zu beseitigen. Der Chedive vermochte sich zu einem energischen Schritte nicht aufzuraffen, der Sultan dagegen sandte A. eine hohe Auszeichnung. Dieser riss nun alle Gewalt an sich, stellte sich an die Spitze der Nationspartei und trieb das Volk zum offnen Aufruhr an, so dass es in Alexandrien am 11. Juni 1882 zu blutigen Auftritten gegen die Europäer kam. A. befestigte die Forts von Alexandrien, armierte sie neu und zog ein ansehnliches Heer zusammen. Am 11. Juli wurde Alexandrien durch die englische Flotte unter Admiral Seymour bombardiert, die Forts besetzt, zugleich aber ein Teil der Stadt in Asche gelegt. Die hierdurch erbitterten Soldaten und Eingeborenen übten nun Rache an den in Alexandria noch anwesenden Europäern, steckten deren Häuser an und metzelten die meisten Fremden nieder. Infolgedessen entsandte die britische Regierung Sir Garnet Wolseley an der Spitze eines Landheeres nach Ägypten; Alexandrien wurde besetzt und A., welcher den Widerstand fortsetzte, am 13. Septbr. 1882 vom Suezkanal aus bei Tell-el-Kebir angegriffen und vollständig in die Flucht geschlagen. Er wurde kurz darauf gefangen genommen und auf die Insel Cypern verbannt.

Arabischer Meerbusen, s. v. w. Rotes Meer.

Arabisches Gebirge, die den Osten des ägyptischen Nilthals begrenzende Gebirgskette, mit fast senkrechten Rändern, tritt öfters an den Nil heran und in weiten Bögen wieder zurück, steigt an den Umgebungen Kairos, wo der zu ihm gehörige Mokattamberg sich nur 210 m über die Meeresfläche erhebt, gegen Süden an und erreicht bei Siut und noch mehr bei Theben seine grösste Höhe (640 m). Es behält diese eine Strecke weit bei, senkt sich aber gegen die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Südgrenze des Landes wieder und endet zuletzt in Hügeln.

Arabische Wüste, zwischen Nil und Rotem Meer; siehe Dochan.

Arabu wa mlima, (Sansibar): Küstenaraber.

Arachide (Arachis hypogaea), s. Erdnuss (Erdmandel).

Aracife, Hauptort der Kanarischen Insel Lanzarote (s. d.), gilt als der beste Hafen der Inselgruppe.

Arad (El-), Distrikt des Beyliks Tunis, als dessen Hauptstadt die Oase Gabés (s. d.) gilt; das Distriktsgebäude etc. befindet sich in dem Hauptflecken derselben: El-Mengel.

Aradeb, ein von Südwesten heraufkommender Zufluss des Schulgulgul, nach Gascoignes Vermutung der eigentliche Quellfluss des Chor-Baraka.

Aradha, Ort in Wadaï, nördlich von Abeschr.

Aradsch, Oase am Nordrande der libyschen Wüste, an der hier befindlichen ausgedehnten Depression derselben in einer Seehöhe von 75 m.

Arafali, Ortschaft am Roten Meere, in der Adulis-Bai, nahe bei Massauah; 1885 durch die Italiener besetzt.

Arago, Negervolk am Benuë.

Araïsch (El-), von den Europäern auch Lagasch genannt, Hafenstadt des nördlichen Marokko (Prov. Fez), an der Einmündung des Aulkos in den Atlantischen Ozean, 70 km südöstl. von Tanger, im 35° 15′ n. Br., 8° 29′ 22″ westl. L. gelegen; ca. 4—5000 Einw., darunter mehrere hundert Hebräer.

Araki, Berg östlich vom Thale Amideb (ägypt. Prov. Taka im Ostsudan), ca. 600 Fuss hoch.

Aral (Roll), s. Arol.

Arama (El-Ruma), Mischlinge aus Marokkanern und Sonray-Nigritiern.

Arambo, kleiner Küstenfluss des westlichen Äquatorial-Afrika; entspringt auf der von den Ästuarien des Munda und Gabon gebildeten kleinen, von Mpongwe-Negern bewohnten Halbinsel, ziemlich am Fusse des Berges Bouët, und mündet in den südlichsten Zipfel des Munda-Ästuariums.

Aranghera (Orangho), die grösste und südlichste der Bissagosinseln.

Aranya, Berg an der Westküste des Munda-Ästuariums.

Ararau, grosser Palmengarten in der Oase Tafilet.

Araschkol, Granitberg im Südosten Kordufans unter 14° n. Br., 2500 Fuss.

Arauân, Oase der westlichen Sahara, sechs Tagereisen nördl. von Timbuktu, an der Grenze der Sahara und des Sudans, inmitten wüster Sandmeere gelegen. Die Produkte Marokkos, Tunis' und Tripolis werden hier gegen jene Zentralafrikas umgetauscht. Die Bewohner sind Tuaregs.

Arba, ein mächtiger Berber- oder Araberstamm der algerischen Sahara, dessen Wohnsitz im Süden des Djebel Amur, in der Umgegend von Laghuat und am linken Ufer des Wed Djeddi, auch im „Tell" liegen. Sie zerfallen in 5 Unterstämme (Ferkas): die El-Mâmmera, die Ulad-Salah, die El-Hadjadj, die El-Mukhalif und die (zu den Marabuts zählenden) Ulad-Sidi-Abd-Ellatif.

Arba (L'), Flecken der alger. Prov. Algier, in der Metidschah, am Wed Djemma und am Fusse des Atlas, 20 km südsüdöstlich von Algier gelegen; 3500 Einw., davon ca. 1600 Europäer; bedeutende Orangerien, auch Eisengruben und Steinbrüche.

Arba-el-Ayascha, Ort am Nordufer des Wadi Ayascha (westl. Marokko).

Arbaha, der wichtigste Stamm der algerischen Araber oder Beduinen.

Arban, Ort in der alger. Provinz Oran (südlich vom Schott e'Scherai).

Arbat, Ort in der Oase Kufra.

Arbawat, Gesamtbenennung der beiden befestigten Dörfer in der algerischen Sahara (Prov. Oran): Arba-el-Fukani („obere Arba") und Arba-el-Tahtani („untere Arba"); sie liegen 386 km südöstl. von Oran und

80 km von Geryville, am Wed Guleïta, im Stammesgebiete der Uled-Sidi-Schekh. Ihre Einwohnerschaft beträgt zusammen kaum 500 Köpfe.

Arbet Rebat, Küstenstadt des südwestl. Marokko (18—20000 Einw.).

Arbinda, Ort auf dem Wege von Ssalka (in Nupe) nach Timbuktu (Flegel).

Arboré (Uburra), Stamm der Galla (s. d.), in den noch unerforschten Gebieten im Süden von Härär.

Arca, Eiland im Bissagos-Archipel (Westküste).

Arcas, kleine Insel an der Mündung des Rio Grande (Senegambien) in den Atlantischen Ozean, im 11.° 40′ n. Br. (Westafrika).

Arch-Rock, Felsengruppe an der Küste von Gross-Namaqualand.

Ardal, ein Stamm der Yoloff, zwischen dem Kap Verde und Saint-Louis neben den N'diambur, M'bawar und Soniokhor wohnhaft, gleich diesen seit 1865 unter französischer Oberhoheit.

Ardeb heisst im Norden Afrikas die Frucht des Tamarindenbaumes; sie wird zur Bereitung eines säuerlichen erfrischenden Genussmittels benützt.

Ard-el-Liwen, Gebiet in den Gallaländern.

Ardhe, s. Bachr-el-Ardhe.

Ardju (Djebel-), Bergkette am Ostufer des Nil, parallel zu der des Djebel Kuku.

Arduina grandiflora, die Kaffernpflaume.

Arecife, Stadt und Hafen an der Ostküste der kanarischen Insel Lanzarote; 2500 Einw.; ein Lavariff schliesst den Hafen.

Areg (Erg), lange Dünenkette, die Südgrenze Algeriens bildend; ihre Meereshöhe beträgt 400 m.

Arek, Ort im Plateau von Walâta.

Arena, s. Harena.

Arendrup Bei, ein dänischer Oberst a. D., welcher in die Dienste des Vizekönigs von Ägypten trat und 1875 Arabel Bei (s. d.) als Generalstabschef im Feldzuge der Ägypter gegen die Abessinier beigegeben wurde; fiel mit diesem in der unglücklichen Schlacht im Thalgrunde von Gudda-Guddi (1875).

Arenga (auch Irenga oder kurz Renga genannt), gebirgiges Land im Gebiet des obern Weissen Nil, östlich vom Bachr-el-Djebel. Die Bewohner der Loggere-Berge stehen mit den A.-Leuten in lebhaftem Tauschhandel. Ihre Sprache ist vom Lattuka und vom Schuli verschieden (Emir-Bey).

Arewa, eine der nördlichen Provinzen des Reichs Sokoto.

Argan (Argania sideroxylon), ein Marokko eigentümlicher, nützlicher, Öl gebender Baum, welcher ganze Wälder bildet.

Argan, Landschaft im südlichen Tuat, nördlich vom Wadi Msaud.

Arghil, Dorf in der Tuat-Oase Tamest.

Argho (Uled), Dorf der Oase Ertib.

Argije (El-), Ortschaft im Norden von Adrar (s. d.).

Argo, Nilinsel, zwischen dem III. Katarakt und Neu-Dongola (19.° 22′ n. Br.) gelegen.

Argobba, eine Provinz Amharas (Abessinien); s. Dibbi. Sie gehört ethnologisch zu dem grossen Wollo-Stamme (s. Wollo), der sich keilförmig bis zu den südlichen Berggrenzen von Lasta erstreckt.

Arguin, Golf, Insel und Sandbank an der Westküste Afrikas, zwischen dem Cabo Blanco und Kap Mirik. — Die Insel A. liegt im 20.° 27′ n. Br. und 18.° 57′ w. L. v. Gr., 60 km südöstl. vom Cabo Blanco und 450 km nördl. von Saint-Louis. Ihre Länge beträgt 7 km bei 4 km Breite. Sie ist niedrig, steril und mit Dünen überdeckt. — Die Portugiesen landeten 1443 auf ihr als einem ihrer ersten Landungspunkte auf ihren Entdeckungsfahrten im westl. Afrika; sie errichteten 1444 ein Fort auf ihr, von welchem noch Ruinen zeugen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1638 bemächtigten sich ihrer die Holländer, denen die Engländer bald darauf den Besitz streitig machten; 1724 wurde A. von den Franzosen besetzt und ist seitdem in deren nominellem Besitz geblieben. — Die Bank ist höchst fischreich; sie wird deshalb regelmässig von den kanarischen Inseln aus besucht.

Argúngu, Ortschaft am Gulbi-n-Kebbi, eine halbe Tagereise nördlich von Gandu (Innerafrika).

Argyple-Point, a. d. Sherboroküste.

Ariamun, Distrikt und Stadt der Mudirieh Garbieh (Unterägypten).

Arib, Maurenvolk im südl. Teil der marokkan. Sahara; s. El-Arib.

Aribinda, ein kleines Reich im Sudan, zwischen Gigodjie und Libtâko, zwischen 15. und 14.° n. Br. und 16. und 17.° östl. L. v. Gr.

Aribanis, Dorf in Gross-Namaqualand.

Arico, Stadt im Innern der kanarischen Insel Teneriffa; 3200 Einw.

Arigat, Ort an der südöstlichen Grenze Marokkos.

Arigima (Arigimma), Dorf des Azoastammes (s. Azoa).

Arikim, Ort an der südwestlichen Grenze Tripolitaniens (wenige km südöstlich von Ghât).

Arin, Distrikt und Stadt der Mudirieh Charkièh (Unterägypten).

Arina, Volk in Bornu; Arina Dirkoma, ein Stamm desselben im südwestlichen Teil von Tibesti.

Arinda, Stamm der Tebu, eine Tagereise von den Gunda in Bornu; ein gleichnamiger Stamm in Tibesti.

Arisch (El-), Flecken an der nordöstlichen Spitze der Landenge von Suez, zu Ägypten gehörig, 175 km nordöstl. von Suez, 125 km östlich von Port-Saïd; an einem gleichnamigen Flusse, welcher die Grenze zwischen Ägypten und Syrien bildet; mit alter Festungsmauer umgeben; 2000 Einwohner.

Arischa (El-), französ. Militärposten in der alger. Provinz Oran, 50 km südl. von Sebau, an der äussersten Grenze des Tell, 1200 m hoch.

Aristida, eine Grasart im südlichen Afrika.

Aritepe (Chor), auch Katzetai genannt, ein nordwestlicher Zufluss des Schulelkel (s. d.) oder Chor Baraka im Ostsudan. Bei dem Platze Machbar trifft der A. mit dem aus Süden kommenden Chor Ferfer zusammen.

Ariungulo (Alangulo), Name der an der afrikan. Ostküste wohnhaften Wasamie (s. d.) bei den Wainkastämmen.

Arkiko (auch Dohona genannt), Stadt in Ägypten, ca. 10 km von Massaua in einer kleinen Bucht höchst malerisch gelegen; war früher Residenz der Sultane der Küstenländer und ist jetzt Sitz des aus der herrschenden Familie stammenden Naib, Mohammed Bei, der zwar vom Gouverneur abhängig ist, doch aber das Küstenland selbst regiert. A. zählt etwa 1000 Einw., die in Stroh- und Mattenhütten wohnen und hübsche Gärten besitzen; es wurde von Italien 1885 besetzt.

Armadi, Küstenplatz des Somalilandes (Nordküste), zwischen Bender, Gort und Meid.

Armatschoho (Ermetschoho), Landschaft Abessiniens, dem Semien (s. d.) benachbart.

Armbrüste dienen den Fan als Waffen; sie sind von ca. vier Fuss Länge, werden mittels der Hände und Füsse gespannt und haben eine eigentümliche Vorrichtung zum Losschnellen der vergifteten Pfeile. Nach Bastians Ansicht haben die Fan diese Waffe durch die Portugiesen erhalten.

Arna, Stamm der Tebu, östlich von Borgu.

Arnaud, d', ein Franzose, welcher an den vier, 1838—42 von dem Vizekönig Ägyptens Mehemed Ali (s. d.) ausgerüsteten und ausgeschickten Expeditionen nach dem obern Nil teil-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

nahm und 1843 im „Bulletin de Paris" die Skizze zu einer Karte vom weissen Nil herausgab, deren Veröffentlichung aber vom Vizekönig Mehemed Ali verboten wurde; die Karte selbst erschien erst 1880.

Arno Garno, ein östlicher Zufluss des Tana-Sees (Abessinien).

Arokam, Brunnen im Anahef-Gebirge (grosse Wüste).

Arol, Stamm der Dinka-Neger; längs dem Bachr-el-Djebel.

Aroya (Phacochoerus Aeliani, Mefles), s. Warzenschwein.

Arrecife, s. Arecife.

Arrhenius, Ernaos, Leiter der schwedischen Missionsexpedition in die Galländer, starb am 30. Mai 1882 in Chartum.

Arrho, Distrikt der abessinischen Provinz Agame, zwei Tagereisen in südöstlicher Richtung von Massaua.

Arrusch (El-) [auch Harrusch genannt], Städtchen in der alger. Prov. Constantine, an der Strasse von Constantine (52 km) nach Philippeville (31 km), am linken Ufer des Wed Schafsaf; 2127 Einw., davon 545 Europäer. Die Gegend um El-Arrusch ist gut bebaut und fruchtbar; in den benachbarten Wäldern hausen noch Löwen.

Arruwa (El-), Ort im Lande der Duaïsch, nördlich vom Senegal.

Arsch, bei den berberischen Kabylen gleich Stamm (durch Vereinigung mehrerer Dörfer gebildet).

Arsîla (Assîla, Asîla), Hafenstadt Marokkos, am Atlantischen Ozean, ca. 40 km südsüdwestl. von Tanger; sie erstreckt sich auf nacktem Felsen-Strande und zählt ca. 600 Einwohner. Der Hafen ist klein und unsicher.

Artal, s. Kintar.

Artenara, Flecken im Innern der kanarischen Insel Gran Canaria; 1075 Einwohner.

Arthington, R., Engländer, ein hochherziger Missionsfreund und Förderer der Afrika-Forschung. Er schenkte unter anderen der Baptist Missionary Society, nach Errichtung ihrer Station in Ibiu, eine Dampfyacht für ihre Fahrten auf dem Stanley-Pool, desgleichen spendete er einen Betrag von 2000 Pfd. Sterl., um die von der Baptist Missionary Society geplante Erkundung einer Route nach dem Albert Nyanza und Stanleys Muta Nzige vom obern Kongo aus zu fördern. — Auch Name einer Station der Baptist-Mission am Südufer des Kongo.

Artijerry, Dorf im Mahin-Gebiet (am Lagos-Creek); deutscher Besitz.

Artocarpus, s. Brotfruchtbaum.

Arucas, Städtchen an der Westküste der kanarischen Insel Palma, am Fusse eines ca. 1000 m hohen Piks; 1235 Einwohner.

Arugu, Creek, mündet in den Ogowe, kurz vor dessen Mündung.

A-rui, s. Rui.

Arûma, Landstrich nördlich von Damerghu (Gebiet der Tagama-Tuar).

Arungo, Creek am Nordufer des Ogowe, gegenüber dem Nionsche-See.

Arure, Dorf im Innern der kanarischen Insel Santa Cruz de Teneriffa, in einem schönen, fruchtbaren Thale; 1080 Einw.

Arusi, mächtiger Stamm der Galla; ihr Gebiet grenzt im Süden und Südosten an Schoa und im Südwesten an Härär. Sie sind dort seit uralten Zeiten schon sesshaft; vergl. Borani-Galla.

Arussîn, Araberstamm in dem äussersten Ausläufer der westl. Sahara, hauptsächlich an der Südgrenze von Marokko.

Aruwimi, der zweitgrösste Nebenfluss des Kongo; Stanley, der auf seiner zweiten Kongofahrt (unter 2° 13′ nördl. Br.) statt A. auch die Namen Bi-yere, weiter oben auch Berre und Uerre hörte, vermutet in ihm den Uëlle Dr. Schweinfurths, während Dr. Junker ihn identisch mit dem Nepóko-Fluss (s. d.) hält. Nach Masons Feststellungen ent-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

springt er in den das Becken des Merutan westlich begrenzenden Gebirgen. Nach Hanssen (Kongofahrt 1884) soll der wirkliche Name des A. „Ubingi" sein und der Name „A." von den anwohnenden Basoko dem Kongo selbst gegeben werden.

Aruwimi-Station, an der Einmündung des Aruwimi (s. d.) in den Kongo.

Arwara (Garat-), Spitze des vulkanischen Djebel Gedem (Ägypten).

Arzakya, s. Audjilah.

Arzeu (arab. El-Mers; das Arsenaria der Römer), eine kleine Hafenstadt der alger. Prov. Oran, 37 km nord-

Black Aqua.

östl. v. Oran, am Fusse des Djebel Orusso (631 m hoch) und an der Westseite einer geräumigen, nach ihr genannten Bucht (35° 51' 37" n. Br., 2° 37' 17' w. L. v. Par.), die 200 Schiffen Platz gibt und als einer der sichersten Ankerplätze der algerischen Küste gilt; 1872: 4500 Einw., darunter ziemlich die Hälfte Europäer. Ausfuhr von Halfa (Espartogras); bedeutender Salzhandel (in unmittelbarer Nähe ein Salzsumpf, der, nach ungefährer Schätzung, 1 300 000 Tonnen Salz enthält), der sich bedeutend heben wird, wenn die im Bau begriffene Bahn nach Saïda vollendet sein wird. Leider hat A. Mangel an Trinkwasser.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Asa, Dorf der Fan-Neger am rechten Ufer des Comoflusses (West-Äquatorial-Afrika).

Asab (Assab), geräumige, von Eilanden bedeckte Bucht des Roten Meeres an der Afar- oder Danakilküste (Ostafrika), ca. 55—60 km nordwestlich der Strasse Bab-el-Mandeb. Sie befindet sich in italienischem Besitz. Im Altertum lag hier die grosse Stadt Sabae. — A. ist als Hafenplatz günstiger gelegen, als Obok und Tadjurra, da die Bai von A. gross und geräumig und ziemlich vor Winden geschützt ist, während Obok und Tadjurra offene Rheden bilden. Indessen leidet A., wie alle Plätze in den Gegenden hier, an dem Mangel guten und reichlichen Trinkwassers. Vergl. Margabelah. — Die Erwerbung A.s von seiten Italiens datiert nicht erst seit 1884, sondern schon aus dem Jahre 1869, wo der italien. Reisende G. Sapeto für die Rhedereigesellschaft Rubattino & Comp. in Genua A. von den Danakilstämmen für 10 000 Maria-Theresia-Thaler erwarb; die Gesellschaft zahlte 1869 die erste Hälfte, die zweite Hälfte wurde bei der Übernahme der Rubattino'schen Rechte durch die italien. Regierung von dieser an die Danakilstämme entrichtet. — Die Ausfuhr A.s nach Abessinien ist unbedeutend, da die Karawanenstrassen nicht von dort, sondern von Tadjurra und Zeila aus ihren Ausgang nehmen; ausser etwas Fellen, Perlmutter, Butter und Manchesterwaren bilden Waffen und Munition den Hauptimport-Artikel, während nur kostbare Artikel, wie Elfenbein, Zibeth und Straussfedern die durch den Kameltransport unverhältnismässig teure Ausfuhr vertragen. — Das Areal der Italien. Kolonie an der A.-Bai berechnet Prof. Cora auf 632 qkm, wovon 519 auf das Festland, 53 auf die Inseln (Haleb, Giabel-Ali etc.) entfallen.

Asaba (auch als Osaka auf den Karten verzeichnet), Dorf am rechten Ufer des Niger, im Delta, der Einmündung des Amambara gegenüber (6° 22′ n. Br.).

Asabo, Stamm der Galla, im Westen von Zebul.

Asahiar-mara, einer der beiden Hauptstämme der Danakil.

Asaker (oder Faruch) heissen im Ostsudan und in Ostafrika die zum Schutze der Trägerkarawanen angeworbenen Soldaten aus den Stämmen der Berabra, Denka, Bongo, Niam-Niam etc.

Asaïsi, ein Teilstamm der ägyptischen Maâsch (s. d.), an der Strasse von Koseir nach Keneh nomadisierend.

Asala, Araberstamm in Bornu, im südöstl. Teil des Tsad-See (2000 Köpfe).

Asalagh, Ort im Land Aderar, westlich vom Adghagh-Plateau.

Asale, Salzebene in der Nähe der Hamfila-Bucht, an der Küste des Roten Meeres; 1873 von J. M. Hildebrandt besucht.

Asama, Insel im Kongo, südlich von den Stanley-Fällen.

Asambi, in Kongo verehrter Fetisch; heilt Hautkrankheiten.

Asamor, Ksor der Oase Mdaghra.

Asanares, Stadt der Oase Aïr.

A-sandeh, Volk am Nordufer des Uélle, in dem Gebiete Kannas (Dr. Junker); s. Niam-Niam.

Asange, siehe Assange.

Asar, Dorf in der Landschaft Ghedaref (ägyptischer Sudan); vergl. Chor Asar.

Asara, Ort im Land Nupe, auf dem Wege von Eggan nach Gamdere.

Asarara, Ort in der Oase von Aïr.

Asaróa, Ebene in Tibesti.

Asauâgh, Land und Volk im Sudan-Reiche Songhai.

Asben, s. Absēn (Aïr).

Asbenâva, Name, welchen sich die Einwohner der Oase von Aïr (s. d.) selbst beilegen.

Ascension, Insel im südl. Atlan-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

tischen Ozean, im britischen Besitz, ca. 1560 km südw. vom Kap Palmas (an der Guineaküste), 2333 km östl. vom Kap San Roque (brasilische Küste), 1335 km nordw. von Sankt-Helena; zwischen 7° 54′ 30″—8° südl. Br., 16° 37′—16° 54′ w. L. v. Par. Ihre Form ist elliptisch; ihr grösster Durchmesser von Ost nach West ist 13—14 km. — Die Insel ist vulkanischen Ursprungs; ihr höchster Pik liegt in dem als „grüne Berge" bezeichneten Stock und steigt bis zu 860 m (Temperatur auf seinem Gipfel 16°); man sieht ihn auf 60 km Entfernung. Bebaut ist die Insel nur auf den „grünen Bergen" (Temperatur 23°) und in den Thalschluchten derselben (Temperatur 29°), mit südeuropäischen Gemüsen und Früchten. Das Klima ist sehr gesund; die britische Regierung hat hier jüngst ein Hospital angelegt für erkrankte Soldaten. Der einzige Ankerplatz der Insel ist die Bucht von Clarence an der Nordwestküste; an ihr liegt der kleine Ort George-Town mit (1872:) 27 Einwohnern. Hauptbeschäftigung derselben ist der Schildkrötenfang. — Entdeckt wurde A. durch Affonso d'Albuquerque 1503 (nach Anderen schon durch Juan de Nova-Gallego 1501); in englischem Besitz ist A. seit 1815.

Aschabâb, ein Hauptstamm der Ababdeh (s. d.).

Aschabat (El-), ein Stamm der Ababdeh.

Aschang'hi (franz. Achanghî, engl. Ashangee), See im westl. Abessinien, in der Provinz Tigré, zwischen den Grenzgebirgen in $12^1/_2{}^0$ n. Br. ungefähr 2500 m hoch gelegen, ca. 7 km lang und 4 km breit. — 1867 lagerte an seinen Ufern die gegen Theodoros marschierende Armee der Engländer.

Aschango, Negervolk im Westen von Äquatorial-Afrika im Becken des Ogowé, südlich vom Gabon und ca. 400 km von der Einmündung des Fernan-Vaz.

Aschanklo, Gebirge im Süden des Elima- oder Jonanga-Sees (Ogowe-Gebiet).

Aschanti (Ashanti, Assanti), Volk und Reich im mittlern Guinea (Westküste), zwischen dem Mittellauf des Assinie und dem Volta, etwa zwischen 6 u. 8° n. Br. und 2° und 6° westl. L., seit dem Kriege mit den Engländern auf etwa 130 km von der Meeresküste zurückgedrängt; seine Grösse beträgt etwa 193000 Q.-km (3500 Q.-Mln.), die Zahl seiner Einwohner ziemlich 5 Millionen. Das Land bildet eine gegen Norden terrassenförmig zum hohen Kong-Gebirge aufsteigende Ebene, die, vom Assini, Baka, Prah und Volta durchflossen, meist fruchtbar und überaus waldreich, stellenweise auch mit üppigen Gras-Savannen bedeckt ist. Das Klima ist an den nach der Küste zu abfallenden Niederungen heiss und ungesund, soll aber in den höher gelegenen Strichen auch für Europäer erträglich sein; Regenzeit ist zweimal im Jahre, Ende Mai und Oktober (oft mit heftigen Gewittern und Tornados), dazwischen warmer Sommer.

Das wichtigste Produkt des Landes neben Elfenbein, Salz und Eisen ist Gold, das in Flüssen und Gruben gewonnen wird; die Engländer fanden 1874 an zahlreichen Orten tiefe Schachte, in denen von den Eingeborenen nach Gold gegraben wurde. Die Ausbeute ist in den letzten Jahren zwar nur gering gewesen, aber an die in Cape Coast Castle, Elmina etc. anlegenden Schiffe werden noch jetzt regelmässig rohe Goldklumpen zum Kaufe geboten. Das Pflanzenreich liefert viele Palmenarten, ferner Gummi-, Baumwoll- und Manglebäume, Gurunüsse, Gewürz- und Farbepflanzen; von Feldfrüchten werden Mais, Hirse und Reis ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

baut; die Hauptnahrung der A. bildet die Yamswurzel und der Kürbis. Von wilden Tieren leben in A. Löwen, Panther, Hyänen, Elefanten, Nashorne, Büffel, Faultiere, Affen, Vampire. Die Vögel sind durch Adler und Geier, Papageien und verschiedene Hühnerarten vertreten, die Reptilien durch Riesenschlangen, Kaimans, Kröten etc.; auch an Ameisen, Termiten und Muskitos fehlt es im Lande der A. nicht.

Der Handel, der im Lande durch Karawanen vermittelt wird, ist bedeutend. Er liegt vorwiegend in den Händen der Engländer, die in den wichtigeren Ortschaften Waren-Niederlagen unterhalten.

Die Bewohner, kräftig gebaute Neger, sind intelligent, kriegerisch und mutvoll, in Anfertigung von Ketten aus Gold, auch in Weberei und Eisenarbeiten geschickt. Sie schmücken sich durch Tättowierungen und durch Gold- und Elfenbeinringe; Vielweiberei und Sklaverei herrschen bei ihnen; ihre Religion ist Fetischismus. Der König ist unumschränkter Herrscher, doch kann er Gesetze nicht abschaffen, die durch Überlieferung festgestellt sind, und muss zur Entscheidung über Krieg und Frieden, sowie bei Bündnissen, die Häuptlinge zu Rate ziehen. Die A. sollen im Fall eines Krieges 200 000 teilweise in europäischer Weise bewaffnete Streiter stellen können.

Gegründet wurde das Reich A. im Anfang des 18. Jahrh., als der Negerhäuptling Saï-Tutu die gegenwärtige Hauptstadt Kumassie anlegte und von dort aus die Eroberungen begann, welche unter seinen Nachfolgern das Reichsgebiet schon 1807 durch Unterwerfung der Fanti bis zur Meeresküste ausdehnten, und die früher unabhängigen Landschaften Ahanta, Akim, Akwapim, Daghumba, Inta, Sarem etc. tributpflichtig machten.

Durch die Unterwerfung der Fantis, welche mit den Engländern in gutem Einvernehmen lebten, kamen die A. mit den letzteren in Berührung. Da diese den Sklavenhandel nicht gestatteten, auch weder die von ihnen an die Fantis gezahlten Subsidien, noch den von den Holländern (den früheren Besitzern Elminas) an den Aschantikönig gezahlten Tribut fortzahlen wollten, so beschloss der letztere, seine Rechte mit Gewalt geltend zu machen. „Während er aber eifrig zum Kriege rüstete, zog England, um Geld zu sparen, einen grossen Teil der Garnison von der Goldküste zurück und liess in allen dortigen Forts zusammen nur 160 Mann. Diese geringe Macht war selbstverständlich nicht imstande, die Aschantis aufzuhalten, als sie, von den mit der Abtretung an England nicht einverstandenen Fanti zur Hilfe gerufen, gegen die Küste vordrangen. Die Verminderung der Garnisonen war ein um so unvorsichtigerer Schritt, als die Engländer schon vor 50 Jahren Gelegenheit gehabt hatten, die Widerstandskraft der Aschantis kennen zu lernen. Damals in den Jahren 1822—1824 waren sie wiederholt, am entscheidendsten bei Essamakoh, von den Aschantis geschlagen worden. Der Gouverneur M'Carthy, der mit ungenügenden Streitkräften dem Feinde schliesslich selbst entgegenzog, fiel in der Schlacht und sein Kopf wurde als Siegestrophäe nach Kumassie geschickt. Erst als die Engländer 1826 die Congreve-Raketen gegen den Feind zur Verwendung brachten, wandte sich das Kriegsglück, und der neue Gouverneur Campbell schloss 1831 einen für die Engländer nicht ungünstigen Frieden. Der Übermut der Aschantis war aber nicht gebrochen worden, sie hielten es für unmöglich, dass die Engländer in das Innere ihres Landes eindringen könnten, und als ein 1863 ausgebrochener zweiter Krieg

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

für die Engländer erfolglos blieb, befestigte sich bei den Aschantis immer mehr die Überzeugung, dass die Engländer sich vor einem Buschkriege scheuten. Voll Siegeszuversicht drangen daher nun die Aschantis im Februar 1873 in 3 Heerhaufen über den Prah, überall von den Fantis als Befreier begrüsst. Der König von Elmina schloss sich ihnen an, ein kleines Heer von Eingeborenen, welches die Engländer ihnen entgegensandten, wurde aufgerieben, und die Aschantis erschienen vor Kommenda. Sir Garnet Wolseley, Englands bewährter Heerführer, sollte der Retter in der höchsten Not werden, aber man sandte ihn ohne Soldaten an die Goldküste, und sein Versuch, eine Armee aus Eingeborenen zu bilden, misslang. Erst im Dezember sandte man ihm einige europäische Truppen, wodurch es ihm möglich wurde, zur Offensive überzugehen. Trotz ihrer grossen Übermacht wurden die Aschantis bei Essaman, bei Abrakrampa, Amoaful, Becqua, Ordehse geschlagen, und Sir Garnet Wolseley zog als Sieger in ihre Hauptstadt ein. Die von allen Einwohnern verlassene Stadt wurde in der Nacht nach dem Einzug der Engländer völlig eingeäschert, aber dem Aschantikönig war die Lust zur Fortsetzung des Krieges vergangen. Er erkaufte den Frieden unter harten Bedingungen: er musste auf die Oberhoheit über die Königreiche Akim, Assin, Denkera, Elmina u. s. w., kurz über alle früher unter holländischem Protektorat gestandenen Stämme verzichten und überdies 50000 Unzen Gold (etwa 4 Millionen Mark) zahlen" (Roskoschny, Europas Kolonien I.).

Aschantipfeffer (Cubeba Clusii), wächst in Mittel- und Westafrika wild und wird als Ersatz für den schwarzen Pfeffer benutzt (vergl. Malaguettapfeffer).

Aschar, Stadt im westl. Marokko (Landschaft El-Gharbieh).

Aschboro, Dorf im Thal des Ued Sis (Marokko).

Ascheau, Berg in Algerien (Provinz Algier), 1814 m hoch. Auf einem seiner Kuppen lag Taza, Abd-el-Kader's befestigte Residenz.

Aschekh (Achath), Name verschiedener Berberstämme im nördlichen Afrika: 1) im Süden von Guelma in der algerischen Provinz Constantine; 2) auf dem Wed-Sellam, im Osten von Setif (ebenda); 3) an der marokkanischen Grenze, nördlich von der in die Tafna fliessenden Muilah; endlich: 4) südlich von Djebel Aures bis in die Sahara hinein.

Aschenumma, bewohnte Ortschaft der grossen Sahara-Oase Kauar (s. d.); ca. 80 – 90 Hütten.

Ascheram, Ort im Lande der Asser oder Swaninke (Gebiet der maurischen Stämme nördlich vom Senegal).

Ascherikiani, Nebenname d. Mbulu (auch Scherikiani, Serikiani).

Aschîra, Negervolk im äquatorialen Westafrika, am Owingiflusse, einem nördl. Zufluss des Rembo, in herrlicher und fruchtbarer, gesunder Gegend wohnhaft. (Chaillu).

Aschira-Kamba, Hauptort der Aschira im Ogowe-Gebiet.

Aschkoko (Nyra abyssinicus, Klippdachs), haust in allen abessinischen Bergen bis zu 8000 oder 9000 Fuss Höhe; seine Schnalzlaute sind nachts in den von ihm bewohnten Thalkesseln vernehmbar. Heuglin hat beobachtet, das der A. seine Felsenlöcher oft in Gemeinschaft mit dem Zebra, Ichneumon und einer stachligen Eidechse bewohnt.

Aschur, ein Fest der Mohammedaner von dreitägiger Dauer, ziemlich in unsere Weihnachtszeit fallend. — A. bedeutet „der Zehnte, welcher dem Sultan zufällt", in diesem Fall aber hat es die Bedeutung, „dass jeder Wohlhabende den zehnten Teil seines Vermögens den Armen gibt."

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Asdscher, Stamm der Tuareq, hauptsächlich in der Oase Aïr und in Ghât hausend.

Asebo, Stamm der Galla, bewohnt die Vorberge des südöstlichen Randes des abessinischen Plateaus.

Asedj, s. Azedj.

Aseidsch, Stadt an der Ostgrenze von Marokko.

Aseffun (Seffun, Zeffun, Azeffun), Ortschaft in der grossen Kabylie (alger. Prov. Algier), 30 km westl. von Bougie, an der Bucht von El-Faham und unfern vom Kap Corbelin. Nicht unbedeutende Ruinen römischer Bauten am Meeresufer, wie auch 4 km entfernt in den Bergen.

Asegmir, Dorf im Norden der Tuat-Oase Ssali.

Aseila, s. Arsîla.

Asekor, Dorf in der Tuat-Oase Gurara.

Aser, s. Aswanek.

Aserghin, Hauptort von Rhorfa, der südöstlichsten Provinz der Oase Tafilet (zwei Wegstunden von Abuam).

Asfur (Ras, auch Ras Tumsaït), Berg in der alger. Prov. Oran, 1589 m hoch; dicht an der Grenze von Marokko.

Ashangee, s. Aschang'hi.

Ashira, s. Aschira.

Ashmall, A., englische Firma aus Liverpool, am Kamerun ansässig (Hulk bei Hickorystadt).

Asi, Brunnen nördlich v. Tsad-See.

Asib (El-), Stamm der Beduinen Ägyptens, zwischen Benasch und Minieh, in der Gegend von Samalut umherschweifend.

Asida, s. Assida.

Asîla, s. Arsîla.

Asimba, Negerstamm der Westküste, zu den Okanda (s. d.) am Gabon-Ästuarium gehörig.

Asingo-See, siehe Ajingo-See.

Asinkuvi-Home nennen die Eingebornen der Sklavenküste die Faktoreien von Wölber & Brahm.

Asintongo, Negerstamm und Dorf am untern Ogowe.

Asiqui, Dorf in Dahomé.

Asiu, Brunnen in der Sahara, zwischen Ahaggar und Aïr.

As-janti, s. v. w. Aschanti.

Askâr, grosse Ebene im südwestl. Marokko.

Asker, ein Maurenstamm der Sahara, dessen Gebiet sich nördlich von der senegambischen Landschaft Ghidimâkha erstreckt.

Askhar, Ort an der Westküste Marokkos, südlich von Mogador.

Askikuja, Plateau im Norden des Kongo.

Asla, Ort in der alger. Prov. Oran (etwa 0° Gr. und 33° n. Br.); dicht bei ihm der Djebel Taelbuna.

Asmara, Pass von Massaua aus nach dem abessinischen Hochlande.

Asmir (Wadi), Fluss in Marokko, mündet südlich von Ceuta in das Mittelländische Meer.

Aso, die abessinische Benennung des Nilkrokodils.

Asorta (Hasorta), Dorf an der Bai von Adulis.

Asper, eine tunesische Kleinmünze; s. Charruba.

Asrir, Dorf der Oase Mdaghra.

Asro, Hauptort der Beni-Mgill am Wed Bet (Marokko).

Asru, s. v. w. Felsen.

Assab (Bai), s. Asab.

Assaba, 1) (auch Djebel El-Hasba), Gebirgszug in Adrar (westliche Sahara). — 2) Landschaft und Volk nördlich vom Senegal; östlich an das Land Afulle, westlich an das der Duaisch grenzend.

Assafia (El-), kleine Oase der algerischen Sahara, 12 km östl. von Laguat, an einem in den Wed-Djeddi fliessenden Bache.

Assagai, s. Assegai.

Assa-Imara, s. Imara.

Assaki (Wadi), Regenstrombett im südwestlichen Marokko, mündet südl. v. Kap Nun in den Atlantischen Ozean.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Assal-See (Birket el Assal, Honig-See), ein jetzt zum See verwandelter ovaler Krater von 7 Meilen Durchmesser, liegt mehrere 100 Fuss unter dem Meeresspiegel. Sein Wasser ist stark mit Salz geschwängert, welches in der trockenen Jahreszeit in dicken Lagern zu Tage tritt.

Assamakau, Ort unweit vom Bossam-Prah-Flusse; hier wurde der engl. Gouverneur der Goldküste McCarthy am 21. Jan. 1824 mit seinem 15000 Mann starken Heere von den Aschanti geschlagen; sein Leichnam wurde verzehrt, seine Knochen stückweise an die Kabosirs (Häuptlinge) verteilt, welche dieselben als Fetische bei sich trugen; sein Schädel (welchem die Brille gelassen wurde) diente lange Jahre als Zierde der Kriegstrommel des Aschantiheeres.

Assambe, Dorf der Akellé-Neger am linken Ufer des Comoflusses (West-Äquatorial-Afrika).

Assanaga, Ortschaft in Nubien, rechtsseitig vom Nil, in der ägyptischen Mudirie Berber und Dongola.

Assange, grosse Insel im untern Ogowe, südwärts von der Mündung des Ngunië; siehe Ozange.

Assango, kleiner Küstenfluss West-Äquatorial-Afrikas; mündet in das Gabon-Ästuarium.

Asse-Bai, Bucht, welche der Rembofluss kurz vor seiner Mündung bildet.

Assaso, Stadt in Abessinien, in der Nähe von Gondar, 5000 Einw.

As'-Schuma, s. Schuma.

Assegai, die bekannte und gefürchtete Waffe der Zulus des südlichen Afrika, besteht in einer Art leichten Wurfspiesses mit lanzenartiger Spitze.

Assegai-Hout (Curtisia faginea), ein südafrikanischer Baum; er liefert den Eingeborenen das Material für die Schäfte ihrer Wurfspiesse.

Asseir (Ras), s. v. w. Kap Guardafui.

Assela, Araberstamm in Bornu (7000 Seelen).

Asser (Asswanek), s. v. w. Swaninke.

Assida, eine Nationalspeise der Berber- und Bedjavölker, besteht aus Durrabrei, mit Mellach (s. d.) zu einer nicht unschmackhaften Sauce angemacht, und wird mit gekochtem Hühner- oder Schöpsenfleisch gegessen.

Assîla, s. Arsîla.

Assili, Ort südlich von Marokko, an der Strasse von Sakiet-el-Hamra (südlichster Punkt des westl. Marokko) nach Bu Chassâma (im Lande der Uled Tidrarin).

Assinî (Assinie), Fluss an der Guineaküste, die Grenze zwischen der Zahn- und der Goldküste bildend. Östlich von ihm bis an den Unterlauf des Niger wohnt der grosse Völkerstock, dessen Einzelglieder sprachlich miteinander verwandt sind und dessen erste Gruppe: die Aschanti, Assini, Fanti, Akkim, Akuapim, Akwambu, das Aschantireich bewohnt; an diese schliessen sich die „Ewe" sprechenden Akra und die Völker von Dahome (s. d.), endlich die Völker von Joruba (s. d.) an. Vom A.-Flusse an bis zum Posten New Sierra Leone, östl. vom Ewe-Flusse, reicht die englische Besitzung Gold-Coast; dagegen die französische Besitzung „Bassam u. A." vom A. bis zum Flusse Lahu.

Assir (Ras-), s. Guardafui.

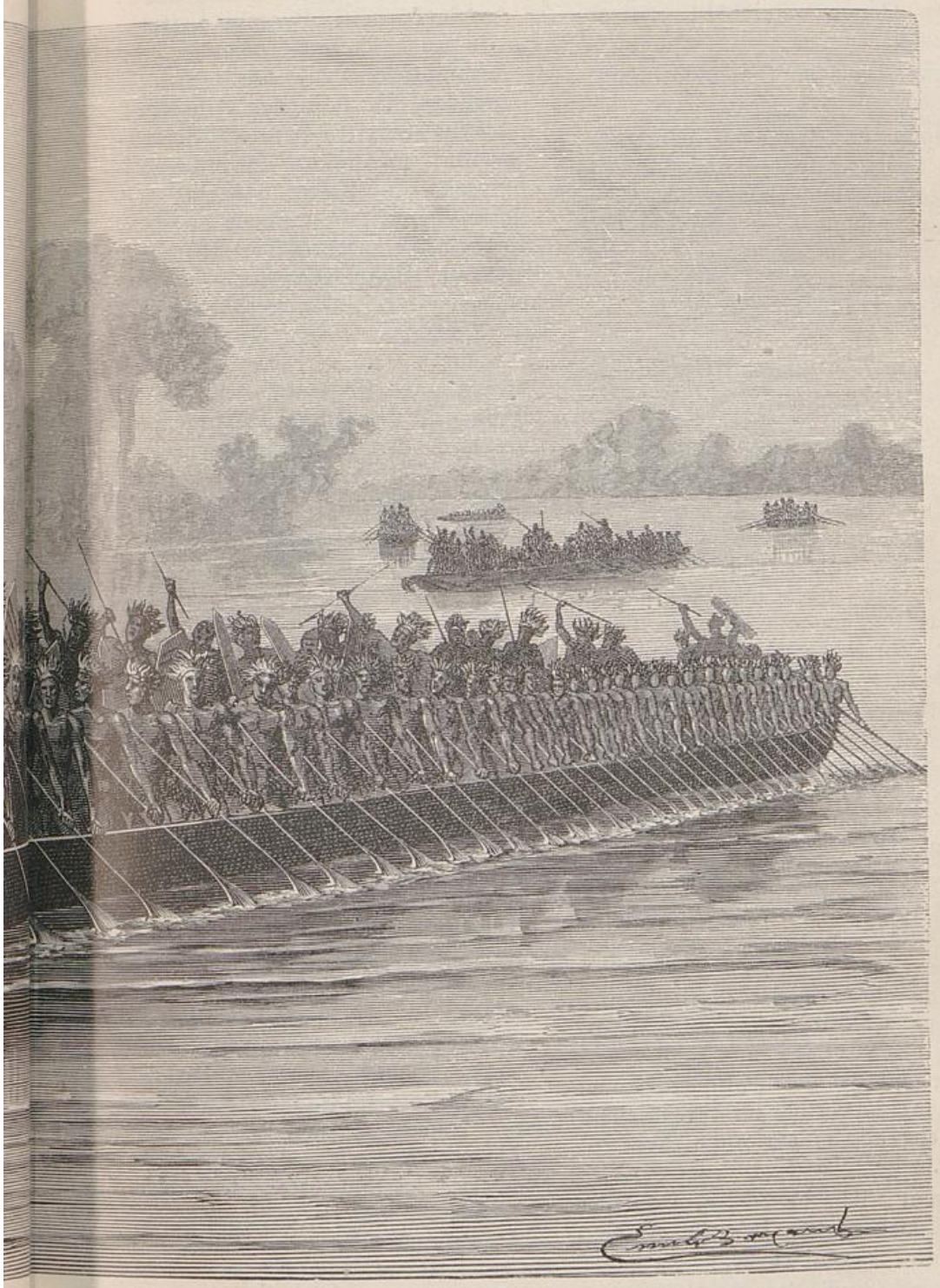
Assiri, ein noch nicht klassifiziertes Volk im Sudan, die Aboriginen von Kordofan, allem Anscheine nach im Aussterben begriffen oder schon ausgestorben, mindestens zum grossen Teil absorbiert von den Telegé und Nuba.

Assiu, Brunnen an der Nordgrenze der Oasengruppe Aïr (Asben), wo der französ. Oberst Flatters ungefähr am 16. Febr. 1880 mit allen seinen Begleitern (Kapitän Masson, Arzt Guyard, Ingenieure Beringer und Roche) durch Verrat der Tuareghs ermordet wurde.

Association Internationale africaine, s. Internationale Afrikanische Gesellschaft.

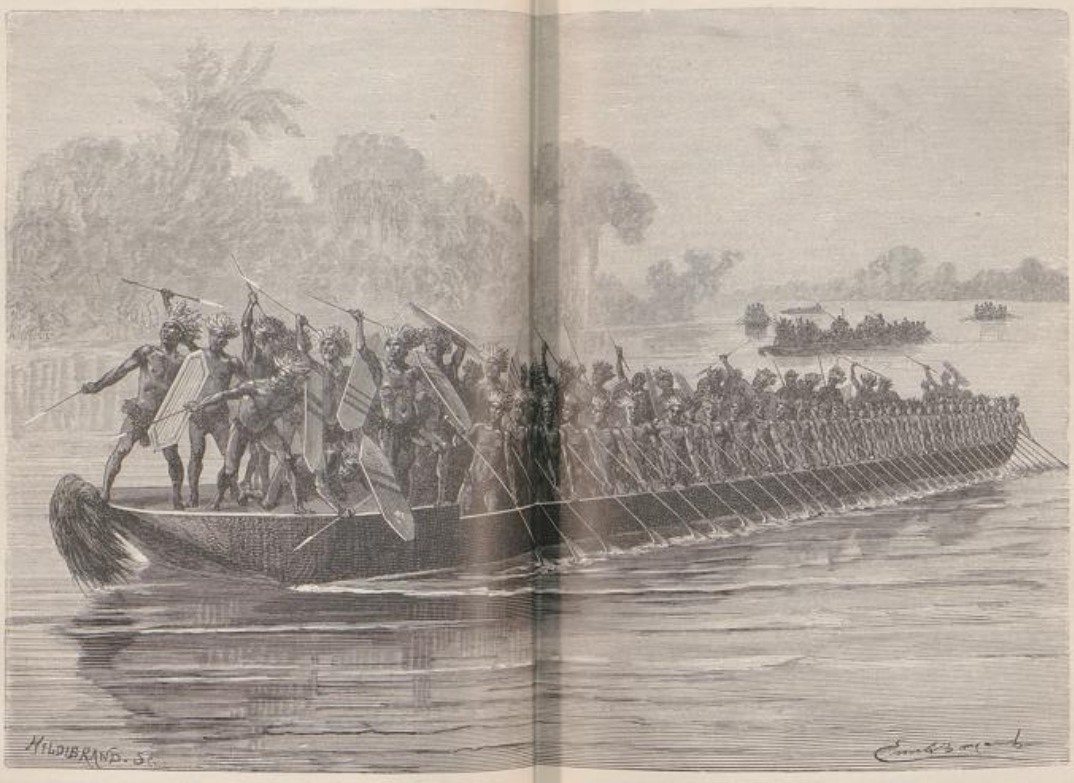
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Grosses Kriegsboot der A



iegatte der Aruwimi.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Grosses Kriegboot der Aruwimi.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Assoi, Ort in Borku.

Assomption, kleine Insel im Indischen Ozean, seit 1814 britische Besitzung.

Assua, Chor im Osten des Bachr-el-Djebel.

Assuân (das Syēne des Altertums), Stadt in Ober-Ägypten, die südlichste des eigentlichen Vizekönigreichs Ägypten, am rechten oder östlichen Ufer des Nils und an der Grenze von Nubien gelegen, 932 km südsüdöstlich von Kairo (24° 5′ 23″ n. Br. und 30° 30′ 18″ östl. L. v. Par.). — Bis A., wo die letzten Katarakte des Nil zahlreiche Granitinseln, darunter die aus dem Altertum berühmten Elefantine (jetzt Geziret-ez-Zahèr) und flussaufwärts Philä mit den Ruinen des Osiris- und Isistempels, bilden — verkehren noch grössere Dampfer regelmässig; von A. südwärts ist der Schiffsverkehr nach den oberen Nillandschaften, aber mit kleineren Fahrzeugen, ein sehr lebhafter. Auch ist A. Ausgangspunkt für Karawanen nach den Oasen in der libyschen Wüste. — A.s jetzige Bevölkerung ist ein sonderbarer Mischmasch von Barabras, Fellachen, Ababdehs, Albanesen, Türken und wohl auch einigen Kopten; sie wird auf 3000—4000 Seelen geschätzt. Haupterzeugnis ist die Dattelfrucht, welche in beträchtlichen Mengen nach Kairo geführt wird.

Gegenüber von A., am linken Nilufer und oberhalb der Insel Elefantine, liegt Gharbi-Assuan (oder West-Assuân); seine Lage entspricht ziemlich genau derjenigen des Contra-Syene der Alten; es besteht im wesentlichen nur mehr aus einem alten Koptenkloster.

Assucar, Pão de (franz. pain de sucre „Zuckerhut"), 1) s. São Antão; — 2) s. Pik von Teyde.

Assud (Assudi, Assuda), Stadt in der Oase Aïr (s. d.), zwei Tagereisen südwestlich von Tintellust, unfern von dem Berge Tschereka gelegen; ein Mittelpunkt des Karawanenhandels.

Assul (Djebel-), Berg im Lattuka-Lande (auch Tschufal genannt).

Assumption, siehe Assomption.

Assunga, Dorf an der Bata-Bai.

Assyut (Siut), industrielle Stadt in Ägypten, am linken Ufer des Nil, 369 km von Kairo entfernt; mit reichen Bazars, in welchen auch das Elfenbein verbreitet wird, und vielen Fabriken. Hier treffen die aus Darfur kommenden Karawanen (häufig noch mit Sklaventransporten) ein; ca. 28000 Einwohner.

Asua, ein Fluss im östl. Sudan, im Becken des Victoria Nyanza; er durchfliesst das Land der Latuka (s. d.) und der Madi (s. d.).

Asudja (El-), Ort im östlichen Marokko, am Zusammenflusse des Wadi Surfuna mit dem Wadi Subia.

Asula, s. Sula.

Asuleh, s. Adulis, Golf von.

Asur, Gebirge im Norden der grossen Wüste, südlich von der marokkanischen Sahara.

Aswanek (Aser), Mauren-Stamm nördlich vom Senegal.

Atada, ein Distrikt Unyoros, am Mittellauf des Somerset gelegen.

Atadié, Dorf der Jalimbongo östlich vom Schai-See.

Ataiet, Zufluss des Schulelkel (s. d.).

Atakla, ein Berg im Aschantilande, schroff aus der sandigen Küstenebene aufsteigend.

Atakzame, Ort in Dahome.

Atalaya, Ort in Marokko, an der Mittelmeerküste.

Atam, Volk am Südufer des Cross-River; Hauptort Astam (s. d.).

Atangussa, Berg in der Landschaft Mietscha, im Südwesten des Tana-Sees (Abessinien).

Atappi, ein Chor im Osten des Bachr-el-Djebel.

Atáquah, Gebirge in Ägypten, die Fortsetzung des Mokattan bei Kairo (ca. 850 m hoch).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Atar, Ortschaft mit sesshafter Bevölkerung im Adrar (s. d.).

Atama (Ostküste), das Kafferkorn.

Atarpah (Duke's Town), grosser Ort an der Mündung des Cross-River.

Atauna, Berberstamm der Oase Tafilet; als Räuber berüchtigt.

Atâwi, s. Aït-Atta.

Atayât (El-), Araberstamm Ober-Ägyptens, östlich vom Nil. Ihre Wohnsitze sind seit uralten Zeiten im nördlichen Teile der ägyptischen Wüste.

Atbara, der erste Zufluss des Nil; er führt durch eine fast 2000 km lange Sandwüste seine Wasser ungenährt von jedem Zuflusse dem Nile zu und erreicht denselben unter 17° 40'; vergl. Takazzé.

Atar, Ort im Westen des Landes Adrar.

Ategani (Adegani), Gegend am Chor Choar, westl. von Massaua.

Ateram, Berg in Tibesti.

Atereta, s. Atrete.

Ateuf (El-), die älteste der sieben Städte des Bundes der Beni-Msab (alger. Prov. Algier), am Hange eines Hügels, der den Wed-Msab, dessen in 520 m Höhe befindliches Bett fast immer trocken ist, beherrscht, 174 km südöstl. von Laghuat, 9 km von Ghardeia, 4 km von Bu-Nura; ca. 3000 Einw. in 500 Häusern. Seine nächste Umgebung birgt an 13000 Palmbäume.

Atfiëh, Stadt in Unterägypten, Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, am rechten Nilufer, 73 km südlich von Kairo. Seine Lage entspricht derjenigen des alten Aphroditopolis.

Atgaba, Ort am Fusse des Abba Jaret (Abessinien).

Athali, Ortschaft am Jubafluss (Gallaländer).

At finga, Ort im Sudan, an der Grenze der Reiche Môsi und Gurma.

Atigerat, s. v. w. Adigherat.

Atimbuka, Berg am Westufer des Njassa-See.

Atista, Kloster am Südwestufer des Tana-Sees (Abessinien).

Atkli, eine Tuater Dattelsorte.

Atlantischer Ozean, das die Westküste Afrikas bespülende Meer. Er steht durch die Strasse von Gibraltar mit dem Afrikas Nordküste bespülenden Mittelmeer in Verbindung und bildet den A.s äusserliche Gestaltung wesentlich bestimmenden Golf von Guinea mit den Baien von Benin und Biafra; im Süden die Bucht von Angra Pequena, die Walfisch-, Helena-, Tafel- und Walkers-Bai (nebst einigen anderen unwichtigen Einbuchtungen.

Atlas, Gebirgssystem Nordwest-Afrikas, nicht eine einheitliche, ohne Unterbrechung fortlaufende Bergkette, sondern eine Aneinanderhäufung von Bergketten, Hochplateaus und isolierten Bergmassen. Es erstreckt sich vom Kap Nun bis zum Kap Bon. Am atlantischen Ozean hebt die Hauptkette, der zentrale, die grössten Erhebungen aufweisende Teil des Atlasgebirges, der marokkanische Atlas an, und zieht sich in der Form einer charakteristischen 30 km breiten Hauptkette von vielen parallelen Nebenketten, begleitet bis zum Gebirgsknoten des Dschebel Aischin, wo es in ein 80—150 km breites Hochplateau übergeht, das in der Richtung der Hauptkette gegen Nordosten streicht. Der Nordabfall desselben ist das algierische, mit zahlreichen Salzseeen (Schotts) bedeckte Steppenplateau, das sich weiter gegen Norden in dem als „Tell" bekannten fruchtbaren Kulturlande zum Meere herabsenkt, der Südabhang geht in kleineren stufenförmigen Bergpartien allmählich in die Sahara über. Die ganze Längenerstreckung des Atlassystems beträgt ungefähr 2300 km, von denen über 1000 km Marokko und nahezu ebensoviel Algier angehören. Den Bewohnern des Gebirges ist der Name „Atlas" völlig fremd, sie nennen den Hauptkamm desselben „Idrar-n-Deren". Die Bezeichnungen „hoher", „kleiner" und „grosser" Atlas ist eine unpas-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

sende, von den Franzosen in Umlauf gebrachte, da ihr keinerlei thatsächliche Verhältnisse zu Grunde liegen.

Die Hauptkette des Atlassystems, zwei bis vier Gebirgsrücken umfassend, hat eine mittlere Kammhöhe von 1200—1500 m. Sie steigt steil aus dem Ozean in einer Höhe von 1300 m auf, senkt sich allmählich wieder bis zu 1000 m Höhe, um bald darauf wieder mächtig anzuwachsen und erreicht in der Provinz Haha eine Höhe von 3050 m. Etwa 100 km vom Kap Ghir entfernt findet sich in den Kamm der Pass von Bidauan eingeschnitten, durch welchen die Kommunikation der Hauptstadt Marokko mit Tarudant und den Landschaften am Draa geschieht. Durch diesen Pass ziehen die Karawanen, welche von Marokko durch die Sahara nach Timbuktu, den Haussa- und Senegalländern gehen. Östlich vom Passe Bidauan steigen die Gipfel des Gebirgszuges bis 3500 m an, noch weiter östlich sogar bis 3900 m. In einer Höhe von 2600—3500 m finden sich noch Pässe, welche erstiegen werden müssen, wenn man vom westlichen Marokko nach der Oase Tafilet hinabsteigen will. Einen derselben, den Tisint el Rint, passierte Rohlfs und mass dessen Höhe zu 2589 m. Westlich vom 6.° westl. Länge von Greenwich ist uns der Atlas wenig bekannt. Soviel steht fest, dass auch hier Gipfel bis zu einer Höhe von 3000 m ansteigen. Von dem Gebirgsstocke um den Dschebel Aischin, der die Wasserscheide zwischen dem Atlantischen, Mittelländischen Meere und dem Saharagebiet bildet, streicht in nordwestlicher Richtung der Dschebel Mastalitha, von diesem ausgehend in der Richtung des Hauptkammes der Dschebel Tamarakuit, über welchen eine über 2500 m hohe Strasse (Megaderpass) von Mekines in das Thal des Muluja führt. Weiter gegen Osten löst sich das Gebirge in das erwähnte System von isolierten Bergzügen und Hochplateaus auf. Der Abfall des Hauptkammes des Atlas ist nach Norden und Süden steil. Von der Stadt Marokko aus, welche eine Seehöhe von 500 m hat, gewährt der mächtige Gebirgszug einen prächtigen Anblick. Gegen Südost vom Dschebel Aischin streicht ein Gebirgszug, der eine im Süden des Hauptkammes mit diesem parallel streichende ca. 2000 m hohe Nebenkette mit dem eigentlichen Atlas verbindet. Diese ist unter dem Namen des „Antiatlas" bekannt und hat lokale berberische Namen. An dem Südabhange des „Antiatlas" sammelt der Draa seine Wässer und führt sie am Rande der marokkanischen Sahara dem Atlantischen Ozean zu.

Obgleich die höchsten Gipfel der Hauptkette des Atlas im Winter bis zu einer Höhe von 2400 m mit Schnee bedeckt sind, so reicht doch keiner derselben bis zur Schneegrenze hinauf und schon im Monat Mai erscheinen die höchsten Spitzen schneefrei.

Die östliche Fortsetzung des Atlas vom Dschebel Aischin ist ein zwischen 200 und 80 km breites Hochplateau, dessen Nordrand nicht scharf markiert, dessen Südrand aber durch die Bergzüge Dschebel Amur und Dschebel Aures gekennzeichnet ist. Der landschaftliche Charakter dieses im Mittel 930 m sich erhebenden Hochplateaus ist ungleich. Dasselbe ist im Westen zum grössten Teil eben, rauh, vegetationslos, im Osten dagegen bergig, mit Halfasteppen bedeckt. Eine besondere Eigentümlichkeit desselben bilden muldenförmige Einsenkungen (Schotts), welche zur Regenzeit Salzseeen gleichen, im Sommer aber bis auf kleine Wasserlachen austrocknen und infolge der zurückbleibenden Salzkruste Schneeflächen ähnlich sehen. In diese Schotts ergiessen sich fast sämtliche Gewässer der Hochebene. Die Region der Schotts

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zieht sich bis in die Nähe des Golfs von Gabes und umfasst sechs grössere und kleinere Salzseeen: den Schott Tigri, Nogheres, el Mehaia, el Garbi, el Schergi, Sebcha (Hodna) und eine kleinere Gruppe: Sbach. Die nördlichen mit Lokalnamen belegten Randgebirge des Hochplateaus kulminieren im Dscherdschera-Massiv (2300 m), die südlichen im Dschebel Bu-Derga (1959 m) und im Pik von El Gada (1800 m). Im Dschebel Aures erheben sich der Scheliah sogar zu 2328 m, der Mahmel zu 2006 m. Östlich vom Dschebel Aures werden die Gipfel immer niedriger. Ihr Nordrand ist meist mit Vegetation bedeckt, während der Südrand derselben entbehrt. Selbst die höheren Bergstufen des Atlassystems tragen Gehölze von immergrünen Eichen, die unteren wilde Ölbäume. Charakteristisch für die Vegetation sind aber besonders die Kakteen. Wenn auch die meisten Flussläufe des Hochplateaus nicht andauernd Wasser führen, so sind sie doch imstande, des „Tell" (vom Lateinischen tellus = fruchtbare Erde) zu bewässern und bedingen dessen Fruchtbarkeit (Paulitschke).

Atlas-Bai, kleiner Busen des Atlantischen Ozeans, an der Küste von Gross-Namaqua-Land.

Atmur (Akaba), dürre Wüstenstrecken der nördlichen nubischen Landschaften. „Sie zeigen eine öde starre Natur voller Felslabyrinthe und Katarakten, lassen aber meist noch einen dünn gesäeten Grasanflug oder oder spärliche Gruppen niedriger, sparriger, harthalmiger, selbst dorniger Stauden erkennen; in den vielen, quer gegen das Nilbett auslaufenden Thälern der A. sind die meist schwarzglänzenden Felsberge kahl."

Atombi, ein südlicher Zufluss des obern Ogowe.

Atombola, in Kongo verehrter Fetisch; erweckt Tote.

Atot, Stamm der Dinka (s. d.).

Atractaspis, eine im Kamerungebiet sehr häufig, besonders unter den Hühnern vielen Schaden anrichtende Giftschlange (Buchholz).

Atrete, Stamm der Tebú, östlich von Bilma.

Atro (Nanotragus Hemprichianus), s. Beni-Israel.

Atschefer, Landschaft und Gebirge (höchste Spitze: Abenna) westlich vom Tana-See (Abessinien).

Atschella, ein westlicher Zufluss des Tana-Sees (Abessinien).

Atschira, Ort auf dem Wege von Kontagora (Hauptort der Namaquatsches) nach Ikung (am mittlern Niger).

Atschuka, Dorf am südl. Ufer des unternOgowe, westl. vomNionsche-See.

Attaïât, ein kleiner Teilstamm der ägyptischen Maâseh (s. d.), in der Wüste umherstreifend.

Attam, Dorf am Cross-River, im Atam-Gebiet (s. Atam).

Attema, Dorf an der Kamerunküste, am 25. Jan. 1885 durch S. M. S. „Bismarck" unter deutschen Schutz gestellt.

Attembo, s. Dumba Attembo.

Attome, Dorf an der Kamerunküste (25. Jan. 1885 unter deutschen Schutz gestellt).

Atua, Dorf und Oase in Tripoli (1865 von Rohlfs besucht).

Atufani, Hauptort der Landschaft Dembelas im Quellgebiet des Chor Baraka (am 1. Febr. 1852 von den englischen Jagdliebhabern Kaptn. Gascoigne und Melladew besucht); es ist sehr hoch gelegen und überall von hohem Gebirgslande umgeben; in der Umgebung wird viel Durra, Hafer und Weizen gebaut.

Atuneh, Benennung der Maâseh (des stärksten der ägyptischen Araberstämme) von seiten der Ababdeh.

Atwot, ein schwarzer Volksstamm westlich vom weissen Nil, in der ägyptischen Äquatorialprovinz Dar Hatt el Istiwa.

Atzana, Volk am obern Ogowe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Aua, König von Kumba im Kamerungebiet.

Aua, ein Quellflüsschen des Omărambau Ovambo (nördl. Hereroland).

Auad el-Kerim, Grossschech der Schukerui (s. d.), welcher im Aufstande des Mahdi eine eingreifende Rolle spielte, indem er im Juni 1882 mit 2500 Streitern zusammen mit Ali Kaschef (s. d.) Giegler Pascha in Abu Haras gegen den Scherif Mohammed Taha (den Vezier el Mahdi) zu Hilfe kam. Ihm gelang die Besiegung und Tötung des Scherifs hauptsächlich.

Auât-el-Haggermûr, Dorf im Wadi Schijâti, nordöstlich von Mursuk.

Aub, der grosse Fischfluss.

Aubad (Efat), Insel in der Tadschurra-Bai, in englischem Besitz.

Audad (Wadan, Mähnenmouflon), eine Art des Schafes (Ovis Tragelaphus), ist über Nord- und Nordostafrika verbreitet und bewohnt mit Vorliebe felsige Striche.

Audjilah (Audjileh, Audschila), Oase an der Nordgrenze der Sahara, im Süden von Barka, 60 Stunden südsüdöstlich von Benghasi, 90 Stunden von Siwah, 228 Stunden ostnordöstlich von Mursuk, inmitten eines vegetationslosen Labyrinths von Steinblöcken gelegen. A. misst in ihrer grössten Länge von Ost nach West ungefähr eine Tagereise. Sie hat mehrere bewohnte Ortschaften; die wichtigsten derselben sind: Audschila (mit dem Prädikat „Stadt"), auf einer kleinen Höhe gebaut und von einem Erdwall umgeben, birgt ungefähr 500 Häuser (Al-Beki, Mitte des 11. Jahrh., spricht von ihr als einem volkreichen Handelsplatze mit Bazaren und Moscheeen, nennt als ihren Namen aber Arzakîya, während er unter „A." nur die Oase versteht). Der zweite, heute wichtigere Ort als A., Djalo, ca. 8 Stunden ostsüdöstlich von A. (von Beurmann [1862] in den 29° 0′ 40″ n. Br. und 21° 23′ 4″ ö. L. v. Greenwich verwiesen), ist sowohl reicher an Einwohnern, als auch an Palmbäumen, wie A.; in seiner Nähe (südlich) liegt der Brunnen Battifal, der Ausgangspunkt der Kufra-Karawanen. — Die Bewohner von Djalo nennen sich Araber vom Stamme Madjabrah; jene von A., gewöhnlich Wadjîli genannt, sind nach Ursprung und Sprache Berbern, verstehen und sprechen indes auch Arabisch. Sie treiben Gartenbau, Kamelzucht und auch Handel, vorwiegend mit Kufra und Wadaï, doch gehen Karawanen über Siwah auch bis Kairo; sie sind nach Tripolis tributpflichtig; ein Staatsbeamter kommt von Bengasi aus alljährlich zur Erhebung des Tributs nach A. — Haupterzeugnis ist die Dattelfrucht. — Die Fauna beschränkt sich auf den Fuchs, Schakal, Wolf und den Marder. — Besucht und erforscht haben A.: Hornemann, der im Jahre 1799 mit einer Pilgerkarawane von Kairo über Siwah, A. und Temissa nach Mursuk und Tripolis reiste; Pacho, der 1824 von Ägypten aus durch die Libysche Wüste über Siwah und A. nach dem schwer zugänglichen Kyrenaïka drang; James Hamilton 1852; von Beurmann 1862 auf seiner Reise von Tripolis durch die Wüste südwärts; endlich Gerhard Rohlfs, der 1879 von Djalo aus nach Wadaï vorzudringen versuchte.

Audschila, s. Audjilah.

Auelimmid, Ort im Land Gober, nördlich von Sokoto; s. Olimmada.

Auelmmiden, Stamm der Berber der Sahara, östlich von Timbuktu, am Kuara, bis nach Aderar hin hausend. Dr. Barth zählt im IV. Band seines Reisewerks eine lange Liste von Unterstämmen der A. auf.

Aueni, ein Zufluss des Benuë (Flegel).

Auerdscher, nomadisierender Araberstamm in Barkah (Nordafrika).

Augba, Bergstock im Amadilande (Junker).

Augad (oder „kleine Wüste"), in

gewissen Teilen des Atlasgebiets (Nordwest-Afrika) häufige Benennung des wildreichen Steppengebiets, welches, als die südliche Abdachung des algerischen Atlas, der wirklichen Wüste, der Sahara, voraufgeht. Sein Boden rollt sich, wie jener der eigentlichen Sahara, in weiten, platten- oder wellenförmigen Flächen auf, zuweilen unterbrochen von durchsetzenden Felskuppen; indessen fehlt ihm der eigentliche Wüstencharakter. Der nördliche Strich ist nicht ohne fliessende Gewässer, doch sind dieselben an die Regenzeit gebunden. Ausserdem begünstigt die stellenweise beckenartige Oberflächenform die Ansammlung der Regenniederschläge in grossen Sümpfen (Melghirsumpf) und salzigen Landseeen (Schotts Melrîr el Gharsa und el Kebîr auf tunesischem Gebiet, die zur Regenzeit in ein Becken von fast 30 Meilen Länge zusammenfliessen). Diese nur zeitweilige Bewässerung macht das A. in seinen nördl. Strichen zu einem echten Steppenlande: in der trocknen Jahreszeit verbrannter Anger, in Frühling grünende Weide. Oasen sind im A. häufig, und die von den Franzosen erbohrten artesischen Brunnen werden immer neue Oasenmittelpunkte.

Augelmin, Stadt im südwestlichen Marokko.

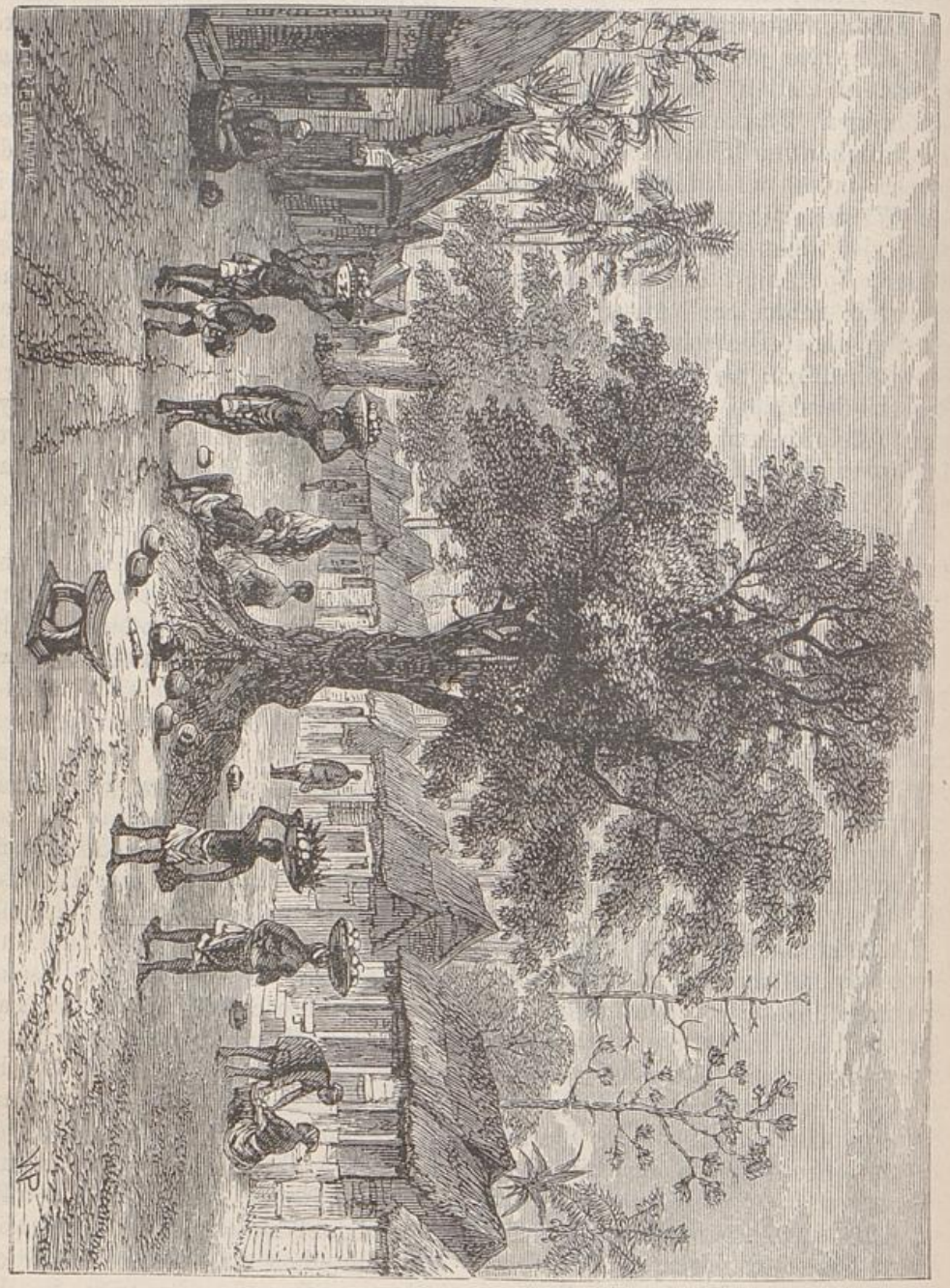
Augenkrankheit, ägyptische, eine besonders gefährliche und ihrer Ansteckungsfähigkeit wegen gefürchtete Art der in Nordafrika durch den Sonnenglanz, die Hitze, den Staub und die Unsauberkeit ungemein verbreiteten Augenkrankheiten. Sie tritt als einfacher Katarrh der Bindehaut des Auges auf (die mildeste Form), als akute Blennorrhoë mit reichlicher Eiterbildung, die heftigste Form ist die granulöse A. (Trachom). Der ansteckende Stoff ist der auf der Bindehaut der entzündeten Augen sich bildende Eiter, welcher, wenn er durch Berührung der Kranken, durch gemeinsame Benutzung des Wassergefässes etc. auf ein gesundes Auge überführt wird, die Entzündung weiterträgt. Die langwierigen Fälle der ägyptischen A. entwickeln eine ausserordentliche Hartnäckigkeit und wirken bald schädlich für das ganze Auge, bald nur für einzelne Teile desselben, die akuten zerstören das Auge öfters schon nach 6—7 tägigem Verlaufe der Krankheit. Die ägyptische A. ist von der mittelländischen Küste bis tief nach Nubien hinein verbreitet; sie tritt in ganz verwandten Formen auch im Magreb, unter den Berbern der Djur-Djura etc. auf, ist aber im Sudan nur selten. In Europa wurde sie besonders bekannt durch den ägyptischen Feldzug Napoleon Bonapartes 1798—1801, während dessen Dauer sie unter den französischen Truppen, nicht minder auch unter den zu Abukir ausgeschifften englischen, mit schrecklicher Heftigkeit auftrat und auch überallhin sich verpflanzte (Malta, Portugal, Spanien, Frankreich), wohin die Truppen überführt wurden.

Augherût, Oase in der nordwestlichen Sahara, zu der grossen Oase Tuat gehörig, zwischen dem eigentlichen Tuat und Gurara gelegen. Hauptorte sind: Tala, ca. 80 km südöstlich von Timimun, dem Hauptort der Oase Gurara, 140 km nordöstl. von Tamentit in der Oase Tuat, und ca. 160 km nordwestl. von Jesâlah; Ufrân, mehre Stunden südl. von Tala, eigentlich Hauptort einer andern, zu A. gehörigen kleinen Oase. Die Bewohner gehören teils zum Stamme der Ommâda-, teils zu jenem der Kenâfsa-Araber. Sie sind arm und fertigen Haïks aus groben Stoffen (das mantelähnliche Kleid der Araber, das dieselben nächtlicher Weile anzulegen pflegen). Das für die Bewässerung der Palmen nötige Wasser wird aus Brunnen gehoben.

Augi, Ortschaft, $^1/_2$ Tagereise von Argungu (s. d.).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Augouard, Pater, französischer Missionär, war der Führer der ersten katholischen Expedition nach dem Mittellaufe des Kongo. Er brach am 27. Juni 1881 mit 30 Trägern von der Loango-Küste (Landana), am 7. Juli von Vivi auf. Nach viertägigem Marsche erreichte er Isandschila, und



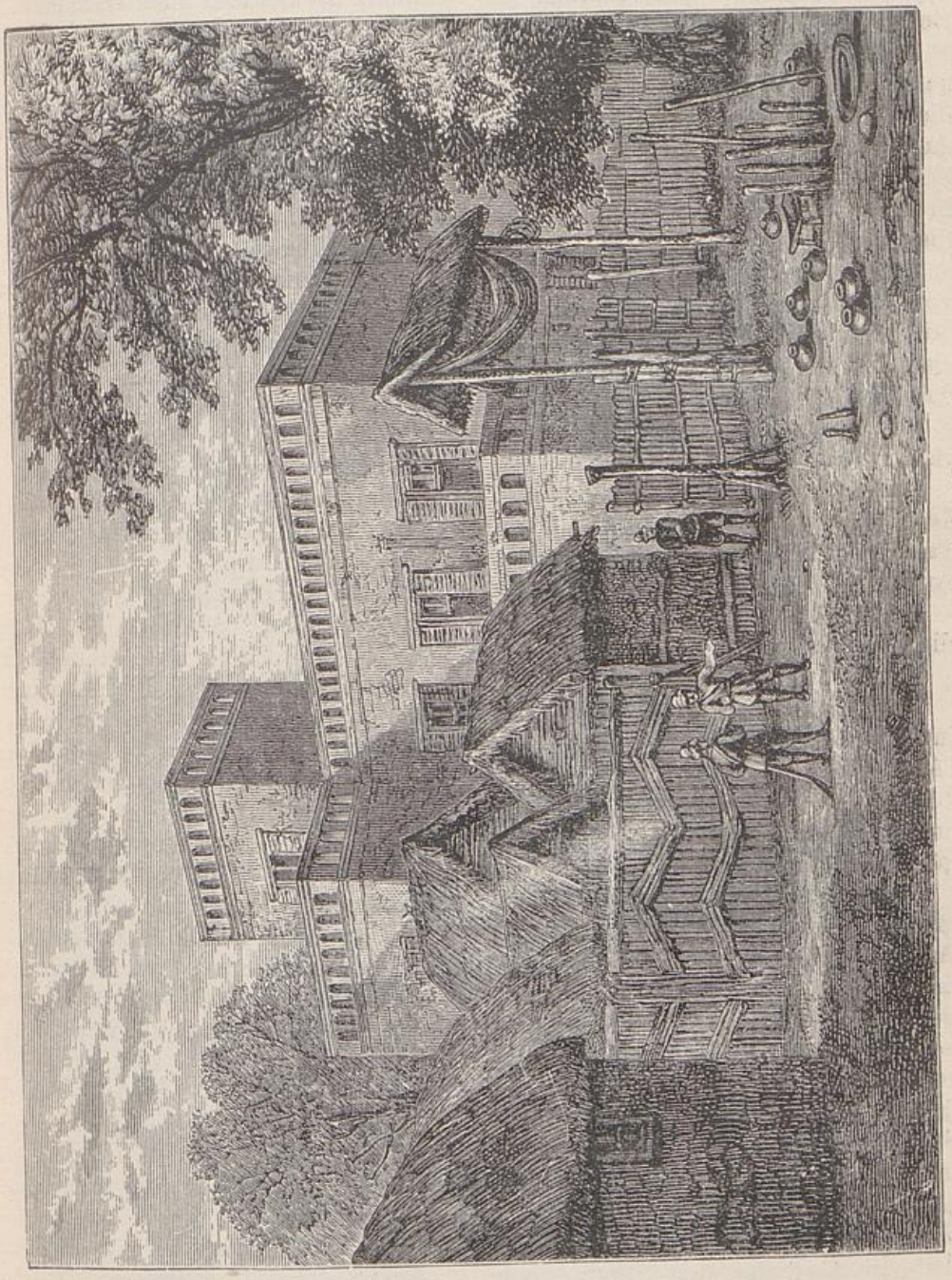
Aschanti-Land: Amoaful.

traf von Manjanga aus, dem Marsche Stanleys folgend, nur wenige Tage nach diesem am Stanley-Pool ein. Er musste sich jedoch, ohne das Südufer betreten zu haben, zur Rückkehr nach Manjanga entschliessen, um das Eintreffen neuer Vorräte von der Küste abzuwarten. Seine erste

Station errichtete A. an der Mündung des Kassai. 1884 begab sich Pater A. neuerdings nach dem Congo.

Auidat, Brunnen in den Sanddünen von Edeyen, südlich von der Hammada-el-Homra.

Auin, Brunnen im Ostteile der algerischen Sahara.



Aschanti-Land: Königspalast in Kumassie

Aukadebbe, ein Fluss Wadaïs. Zu ihm gehört, nach des griech. Arztes Pangiotes Potagos 1877 gemachten Feststellungen, der im Süden Darfurs fliessende Mamun.

Auläd etc., siehe Uled etc.

Auläd-Ali, der stärkste aller arabischen Stämme des westlichen Ägyp-

ten, sie lagern im Westen von Alexandrien bis weit hinüber in der Richtung von Siwah. Sie zählen mehr als 2000 Berittene.

Auläd Hamed, Araberstamm in Bornu (24000 Köpfe).

Auläd Soliman, 1) Araberstamm, nach der Eroberung Fessans durch die Türken nach Borku und Kanem ausgewandert.

— 2) Stamm der Araber Ägyptens, in der Umgebung von Ghiseh nomadisierend.

Auhrf, die erste Oase Tidikelts, von Uled Senan (Arabern) bewohnt; mit schönen Gärten und trefflichen Datteln. — A. Schärfa, Dorf ebendaselbst.

Auli (Manatus senegalensis), s. Ja Bachr Tedscha.

Aulla, hohe Bergkette im Osten des Thals von Amideb (ägypt. Prov. Taka; Ostsudan), von Basen bewohnt. Aus ihr strömt das Chor Maraff (s. d.).

Aunin, die Namaquas, welche um die Walfischbai herum wohnen.

Aunis, s. v. w. Rehoboth.

Aunt Zacharios, Insel mit Kloster im nördlichen Teil des Tana-Sees (Abessinien).

Auqsgar, Ort im nördlichen Adrar, an der Karawanenstrasse von Schingeti nach Taganet.

Auraghen (Uraghen), einer der fünf grossen Stämme, in welche die Tuareg Azghâr zerfallen; sie scheinen ehemals einen sehr mächtigen Stamm gebildet zu haben und bilden zur Zeit noch das mächstigste Glied jener Tuaregfamilie. Einzelne Teile der A. finden sich verstreut unter fremden Stämmen: unter den Auelimmiden, im Aïr, wo die Mundart der A., das „Auraghié", gesprochen wird, etc. — Vivien de Saint-Martin versucht in dem im Centrum der Sahara noch heute häufig auftretenden Namen der A. die Urform des dem „dunkeln Erdteil" gegebenen Namens „Afrika" nachzuweisen; er führt zu diesem Zweck die folgenden Belege auf: Ibn-Khaldun in seiner „Geschichte der Berbern" erwähnt der Aurîgha oder Awrîgha als einer der sieben Hauptstämme der Beranes oder Berbern des Westens; die Araber nannten diese: Afârik und Ifrikis, die Römer: Afri, der Byzantiner Corippus: Ifuraces.

Auraghié, die in der Oase von Aïr übliche Mundart des Berberischen.

Auraris, in Abessinien die Benennung des Khetloa (s. d.).

Aurès (Djebel-), das die angrenzende niedrigere Sahara beherrschende Gebirge Algeriens, dessen Spitzen sich im Süden der Provinz Constantine höher als 2300 m erheben. Der südlichste Vorsprung (Amar Khaddu) ragt senkrecht über die Wüste empor.

Aurézaub, Quelle mit Niederlassung der Bergdamara (nördl. Hereroland).

Auschisch, Ortschaft im Norden von Adrar (s. d.).

Ausén, s. Gheralta.

Aussa (Aosa), Stadt an der Adélküste (Nordafrika) und Hauptstadt der zu den Afar (s. d.) gehörigen Modeïdo (s. d.), ca. 100 km westl. vom Golf von Tadjura, am Einfluss des Hauasch in den Aussa-See gelegen (11° 30′ n. Br.). Sie ist Residenz des Häuptlings oder Sultans der Modeïdo und ein wichtiger Mittelpunkt des Handels. Grosse Märkte, die von den Afar- oder Danakilstämmen, wie von den Bewohnern des südlichen Abessiniens besucht werden, finden hier in regelmässigen Zeiträumen statt. Die Einwohnerzahl soll sich auf 5000 bis 6000 Köpfe belaufen. — Der

Aussa-See erstreckt sich in nordöstlicher Richtung, hat eine Länge von 22 km bei 11 km Breite, aber sumpfiges Wasser.

Aussa, s. Haussa.

Ausso, Thal und grosser Ort in Tibesti.

Autaweb, ein von Südwesten kommender Quellfluss des Uniab (Hereroland).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Auuns, Dorf im Quellgebiet des Omurambau Ovambo (nördl. Hereroland).

Auwa, s. v. w. Bidejat.

Auwasi heissen im Nilthal die echten Araber.

Avandu (Abandu), ein Zufluss des Munda-Ästuariums (s. Munda).

Avavit, Berg am Südwestufer des Tana-Sees (Abessinien).

Avega, Dorf der Fan-Neger am rechten Ufer des Comoflusses (West-Äquatorial-Afrika).

Avekti, Gebirge am Westufer des Tana-Sees (Abessinien).

Avekwom, Negervolk an der Elfenbeinküste.

Avé-Lallemant, Robert Christ. Berthold, zu Lübeck 1812 geboren, bekannter Arzt und Reisender (1855 und '58—59 in Brasilien), wurde infolge Humboldts Verwendung zum Mitglied der österreich. Novara-Expedition ernannt und nahm 1869 an der Einweihung des Suezkanals teil, bei welcher Gelegenheit er den Nil hinauf bis nach Nubien fuhr. Eine Schilderung seiner ägyptischen Reiseeindrücke gab er 1872 in dem Buche „Fata Morgana". Er starb am 20. Oktbr. 1884 in Bremen.

Averru (Wadi), ein Strombett im Südosten des Gebel Gedem (Ägypten).

Aviia (Iveja), Volk am Ogowe.

Avile, Dorf der Bumundu am Südufer des Muni (Gabon-Ästuarium).

Avolai, ein südwestlicher Zufluss des Tana-Sees.

Avon, Lagune in Dahomey (Ostguinea), gegenüber dem Denham-See. Zwischen beiden Seeen liegt die Stadt Allada, ca. 65 km nördl. von Uidah und 120 km südsüdöstl. von Abomey.

Avuno, Dorf im Hinterlande der Goldküste (Westafrika).

Awa, Dorf im Norden der Victoria-Lagune (Sklavenküste).

Awaghir, einer der vier Hauptstämme der in Barkah nomadisierenden Araber.

Awa- (weisser) **Huab**, Quellfluss des Huab.

Awalewal, Ortschaft der Kel-Giris (Innerafrika).

Awan, Stamm der Denka, im Südosten des Djur wohnend (Ostafrika).

Awangi, Ort am obern Ogowe.

Awanschi, Negerstamm; s. Okanda.

Awansi, ein kleines Buschvolk, dessen Dörfer Lenz 1876 auf seiner Ogowe-Reise auf der rechten Seite derselben bis zur Einmündung des Schebe-Flusses antraf. Vergl. Akka, Doquo, Buschmänner, Owongo, Watwa.

Awas, Plateau im Damaraland (Südafrika), 2000 m hoch

Awasin, Stamm der ägyptischen Araber, in der Gegend von Erment umherschweifend.

Awein, Dorf nördlich der Victoria-Lagune (Sklavenküste).

Awey, Dorf an der Togoküste, nördlich vom Kap Sankt Paul.

Awgar, Berg im nördlichen Abessinien (Plateau Hamesen), westlich von Adigherat und nördlich von Adua.

Awiwa, Bergkette westlich vom Njassa-See, an der von J. Stewart 1883 versuchten Strasse zwischen diesem uud dem Tanganjika-See. Sein südlichster Ausläufer ist der Berg Mapurumuka. Stewart erreichte denselben von Station Maliwanda (50 engl. Mln. von Njassa) aus.

Awito, ein Nebenfluss des Kubango, im westlichen Südafrika (Serpa Pinto).

Awodi, Ort im Norden des Landes Adrar.

Awoi, Ort i. Gouvernement Bautschi, einer Provinz des Sokoto-Reiches.

Awore, Dorf und Handelsfaktorei an der Lagos-Lagune (Bai von Benin).

Awrekete, Dorf an der Sklavenküste, in Dahomey nördlich von Weidah.

Awuni, Volk südlich vom Kongofluss; auch s. v. w. Kap Batta, und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

als solches Zweigstation der engl. Baptisten-Mission.

Awure, Dorf an der Sklavenküste (Victoria-Lagune).

Axim, Handelsniederlassung an der Goldküste (Guinea), auf der linken Uferseite des Ankobra- oder Tendaflusses, zwischen Dixcove und dem Kap Apollonia (5° 25′ n. Br., ca 5° östl. L.).

Axûm, Stadt in Abessinien, die alte Hauptstadt des äthiopischen Kaiserreichs, liegt heute in Ruinen und wird von kaum 1000 Menschen bewohnt. Sie birgt die wichtigsten Altertümer, welche Abessinien aus der griechisch-römischen Zeit besitzt.

Axumiten heissen die christlichen Bewohner Abessiniens, im Unterschied von den heidnischen Ureinwohnern, den Agau (s. d.).

Axumitanische Inschrift (Axumitanum marmor), eine griechische Inschrift, welche im Anfang dieses Jahrhunderts von Henry Salt in Axum, der alten Hauptstadt des Axumitischen Reiches, gefunden wurde, und die Besitzungen des kriegerischen Königs Aizanes aufzählt.

Axumitisches Reich, in Äthiopien, erhob sich nach dem Sturz von Meroë im 1. oder 2. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung und erstreckte sich über die ganze Küste Afrikas am Roten Meere und über Yemen und Seba. Doch war es als kleineres Reich wahrscheinlich schon früher vorhanden, und man glaubte, dass es entweder eine von Meroë gegründete Kolonie, oder von der unter Psammetich, 650 v. Chr., aus Ägypten auswandernden Kriegerkaste gegründet wurde. Die Hauptstadt war Axum, ein blühender Handelsort und Hauptmarkt für den Elfenbeinhandel. Im axumitischen Reich fanden die Römer die Grenze ihrer Eroberungszüge gegen Süden. Unter dem kriegerischen König Aizanes, dessen Besitzungen in der von Henry Salt aufgefundenen axumitanischen Inschrift aufgezählt werden, wurde Mitte des 4. Jahrh. durch die Priester Frumentius und Aëdesius (s. d.) das Christentum eingeführt. Gestürzt wurde das Reich durch die Mohammedaner, mit welchen es frühzeitig in Berührung kam.

Axumitische Stelen, Obelisken in Axum, der alten Hauptstadt des ehemaligen axumitischen (abessinischen) Reiches, nach Gerhards Rohlfs Anschauung („Ausland" 1883, Nr. 39) von Griechen errichtet, welche nicht direkt aus ihrem Vaterlande kamen, sondern durch Ägypten nach Axum gelangten. Dillmann („Anfänge des axumitischen Reiches", Berlin 1879) hält diese Stelen wahrscheinlich „jünger als das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung."

Ayarr und **Ayell**, zwei noch nicht klassifizierte Volks-Stämme der Negergruppe des Sudan, südlich von den Dinka, nordwestl. von den Bongo, zwischen 7 und 8° n. Br., und zwischen den Strömen Molmul und Ruah; wahrscheinlich mit den Bongo verwandt.

Aymes, ein französischer Seeoffizier, welcher 1867 mit dem am Gabonfluss ansässigen englischen Kaufmann Walker von der Nazarethbai aus den Ogowe befuhr. Er gelangte bis zur Einmündung des Ngunië und stellte fest, dass der Jonanga-See durch Ab- und Zufluss mit dem Ogowe in Verbindung stehe. Seine Fahrt ergab wichtige Positionsbestimmungen und Aufnahmen; auch wurde der Ogowe erst seit seiner Fahrt dem Handel eröffnet, unmittelbar nach derselben entstanden die ersten europäischen Faktoreien (in Anelonga unterhalb der Einmündung des Ngunië, darunter eine deutsche des Hamburger Hauses Wörmann). Zurückgekehrt übernahm er die Führung einer Expedition, deren Aufgabe es war, das Mündungsdelta des Fernan-Vaz oder Cama,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

eines Flussarms südlich vom eigentlichen Ogowe, zu untersuchen.

Azabo, abessinischer Stamm, an der Küste des Roten Meeres sesshaft.

Azáck, Ort in Sokoto (auf der Strasse von Sokoto nach Amantadan).

Azaleh, ein Stamm der ägyptischen Araber, in der Nähe von Rigga lagernd.

Azamor, s. v. w. Azemmur.

Azazieh (Azizieh), Flecken in Unterägypten, 54 km nördl. von Kairo, im östl. Teile des Deltas, an dem natürlichen Moëzkanal, der sich bei Moëz vom westl. Nilarm abtrennt und in den Mensaleh-See verläuft.

Azdadja, s. Azedj.

Azedj (die Nachkommen der durch ihre Macht einst gefürchteten Azdadja), Berberstamm in der alger. Prov. Oran, die in dem Gebirgszug Thessalah nördlich der Stadt Sidi-Bel-Abbès ihren Wohnsitz haben.

Azeffun, s. Aseffun.

Azéhlick, Ortschaft der Kel-Giris.

Azemmur (Azamor), Seestadt Marokkos (33° 17′ 30″ nördl. Br., 12° 56′ 55″ w. L. v. Par.), an der durch eine Barre geschlossenen Mündung des Omm-er-Rebiah in den Atlantischen Ozean; 1000—1500 Einw.

Aziana (Zeiana), s. Deriana.

Azigo, bei den Eingeborenen Name der Hauptstadt des Königreichs Ague.

Azingo, See im Gebiet des Ogowe, unweit vom Zusammenfluss desselben mit dem Ngunië (auch Ajingo).

Aziz, s. Uled-Aziz.

Azizieh, s. v. w. Azazieh.

Azoa (Dana, Danawa, Haddad), Volk der Bulula, südl. v. Moa und Mondo, nahe den Tsad. Ihre Wohnsitze werden unter dem Namen der Bari zusammengefasst.

Azoren (Azorische Inseln, auf deutsch s. v. w. „Habichtsinseln" [wegen der zahlreichen Falken und Habichte, welche die Portugiesen bei der in den Jahren 1431—60 erfolgenden Entdeckung auf ihnen vorfanden], dann auch Terceiras [nach der in der Mitte des Archipels liegenden Insel Terceira] und Flandern'sche oder flamändische Inseln [nach der flandrischen Kolonie, welche 1466 durch Isabella von Burgund, der Schwester Königs Eduard von Portugal, von Jakob von Hurter hier errichtet wurde, in dessen Gefolge auch der Nürnberger Martin Behaim (s. d.) sich befand], von den Engländern endlich Western Islands, von den Franzosen Açores (sprich: assohr), von den Portugiesen Açores (sprich: assohres) genannt), Inselgruppe im Atlantischen Ozean, 320 Seemeilen von der Meerenge von Gibraltar entfernt; politisch zu Portugal gehörig; geographisch, trotzdem sie Europa etwas näher liegen als Afrika, zum letztern Weltteil gerechnet. Sie erstrecken sich über einen Flächenraum von ca. 100 Seemeilen von Südost nach Westnordwest und liegen zwischen dem 36.° 50′ bis 39° 45′ nördl. Br. und 26.°—33.° 40′ westl. L. von Par.). Sie bestehen aus 3 ziemlich weitab von einander liegenden Gruppen von zusammen 9 Inseln. Die erste (südöstliche) Gruppe umschliesst die Inseln Santa Maria und San Miguel nebst den Klippeneiländchen der Formigas; die mittlere Gruppe wird von den 5 Inseln: Terceira, San Jorge, Pigo, Fayal und Graciosa gebildet, die westliche Gruppe von den 2 Inseln: Florea und Corvo. Ihr Gesamtflächenraum beträgt ca 47 Qu.-Meilen; ihre Bevölkerung 1871: 259 000 (gegen 1863: 251 894) Köpfe; sie stellt ein beträchtliches Kontingent zur Auswanderung nach Brasilien.

Die Richtung des Archipels (von Südost nach Nordnordwest) wiederholt sich in der in die Länge gezogenen Form sämtlicher Inseln. Sie sind vulkanischen Ursprungs und vulkanischer Natur. Viele ihrer Pics sind erloschene Krater. Auch die warmen und Mineralquellen sind auf den A. zahlreich vorhanden. Die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Kanäle zwischen den Inseln sind tief und sicher. Die felsigen Küsten steigen steil herauf. Häfen und Buchten fehlen dem Archipel.

Das Klima ist im allgemeinen das nämliche wie in Süd-Spanien, jedoch gleichmässiger in seinen Übergängen. Die herrschende Windrichtung ist zur Sommerszeit von Nordost nach Ost, zur Winterszeit von Nordwest nach Südwest. Der Golfstrom berührt die östlichen Spitzen des Archipels Corvo und Flores.

Hauptsächlichste Produkte sind: die Früchte und Gemüsearten Südeuropas; unter den ersteren nehmen die Orangen und der Wein die wichtigste Stelle ein. Ausserdem hat der Kaffeebaum, die Banane und das Zuckerrohr Anbau gefunden. Indessen nutzt die nachlässig betriebene Landwirtschaft die Bodenkraft nur zum geringen Teile aus, trotz der dichten Bevölkerung. Haustiere sind: Pferd (kleine Rasse), Esel, Ziegen, Schafe, Schweine. Die Küsten sind reich an Fischen und Seetieren.

Die Bewohner sind portugiesischen Ursprungs, doch gemischt mit Briten und Negern; ihre Sprache ist die portugiesische. In neuerer Zeit scheint der Handel rivalisierende Nahrungsquelle werden zu wollen. Ausser dem Grossverkehr mit dem Mutterlande, England und Nordamerika vermitteln ca. 1000 Fahrzeuge den Verkehr zwischen den Inseln. Als Hauptstadt der A. wird Angra do Heroismo auf Terceira betrachtet; in ihr haben die Civil- und Militärbehörden ihren Sitz. — Die A. waren bereits den Karthagern bekannt gewesen, wie punische Münzen beweisen, welche auf Corvo gefunden wurden. Neu entdeckt wurden von ihnen zuerst die Formigas 1431 durch den Portugiesen Cabral. Im übrigen vergleiche man die den einzelnen Inseln gewidmeten Artikel an ihrer alphabetischen Stelle.

Ein Teil von jenen Gelehrten, welche das ehemalige Dasein der sagenhaften grossen Insel Atlantis, jenseits der Säulen des Herkules im Atlantischen Ozean, als Wahrheit annahmen (unter ihnen der grosse Kant, ferner Baudelot u. a.) und ihre Zerstörung als durch eine gewaltige, von Süden kommende Wasserflut bewirkt glaubten, hielten die Azoren und Kanarischen Inseln für Überbleibsel der Atlantis.

Azûza, Ortschaft der Kel-Giris (Innerafrika).

Azzarori, Ort in Asben (od. Aïr), 4 Kameltagereisen von Sokoto.

B.

Baarièh, s. Bahariêh.

Baase (Tigrié), eine dem Geez verwandte Mundart des Abessinischen, wird in der Samhara und von den Beni-Amir gesprochen.

Bâb (El-), kleinere Oase der lybischen Wüste, zu dem Oasenkomplex Wadi-el-Gâb (s. Gâb) gehörig.

Baba, Ort am westl. Ufer des Jong, kurz vor seiner Mündung in den Sherboro.

Babanus, Ebenholz von Dabbergia melanoxylon.

Bab-Arudj, der eigentliche Name des gefürchteten Seeräubers Haireddin. Barbarossa (16. Jahrh.).

Babba (Worro-Babba), Stamm der Galla, östlich von den Seeen Ardibbo und Haik.

Babbila, Ort am Niger, von den Franzosen für ein permanentes, starkes Kolonisationszentrum in Aussicht genommen, das in direkte Verbindung mit Dinguirray, Timbo, Boké, sowie anderseits mit Bamaku, Medine und St. Louis in Verbindung treten soll.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

B. war als nächstes Ziel der Expedition P. F. Caquereaus nach Futa-Djallon in Aussicht genommen. Hier soll die Expedition sich teilen in drei Abteilungen: die eine geht den Niger hinunter bis Bamaku, um dem Oberst Borgnis-Desbordes und Dr. Bayol die Hand zu reichen, die dort am 1. Febr. '82 angekommen waren, und ein Fort am Niger erbauten; darauf wird sie den Niger wieder aufwärts bis zur Mündung des Tonkisso verfolgen, Bure durchschneiden und nach Timbo ziehen. Die zweite beabsichtigt über Dinguiray nach Timbo zurückzukehren. Die dritte wird den Niger südwärts bis Solimana verfolgen und Timbo über Farabana zu erreichen suchen.

Bab-el-Forjath, Gebirgspass im marokkanischen Atlas.

Bab-el-Mandeb („Thränenthor"), Meerenge, welche das Rote Meer mit dem Golf von Aden und dem Indischen Ozean verbindet, zwischen der Südwestspitze Arabiens und der afrikanischen Küste. Am Eingange ist sie 26 km breit und wird durch die seit 1857 in englischem Besitz befindliche Insel Perim (arab. Maïun) in zwei ungleiche Hälften geschieden. Die grössere derselben liegt auf der afrikanischen Seite. Vor ihr steigt das Kap Séjan (Râs Seïan oder Hemar-el-Seïan) auf mit der Gruppe von Felseneilanden Djeziret-es Sabah.

Babinga (Batonga), Niederlassung an der Biafraküste, nördlich von der Campo-Bai.

Babongo, s. v. w. Obongo.

Babor (Babur), Bergstock im Golf von Bougie in der algerischen Provinz Constantine mit den beiden Hauptspitzen, dem Grossen (1979 m) und dem Kleinen B. (1965 m). Er bildet den Mittelpunkt der Kleinen (oder östlichen) Kabylie, in welcher der Widerstand der Araber gegen die Franzosen sich am längsten erhielt. — Nach ihm trägt die majestätische, im Atlasgebirge wälderbildende Tanne Abies Pinsapo den Beinamen: varietas Baborensis.

Babuente, Negervolk am untern Kongo (s. Babwende).

Babuhs, bewohntes Dorf der grossen Sahara-Oase Kauar (s. d.); ca. 100 Einwohner (Rohlfs).

Babuli, ein Stamm der Galla (s. d.), in der Umgegend von Härär hausend.

Babunghera, ein Stamm und Dorf der Niam-Niam (s. d.).

Babur, s. Babor.

Babwende, Negervolk am Südufer des Kongo, oberhalb der Yellala-Fälle; in ihrem Gebiete legte McCall für die Livingstone Inland Mission die Station Montico an.

Bachariëh, s. Bahariëh.

Bacharnegasch, unter den aksumitischen Herrschern Abessiniens eine Art von Provinzial-Gouverneur, welcher über das Küstenland von Habesch gebot.

Bachmur, der Teil des Delta (Unterägypten), welcher zwischen dem Damiette-Nil und dem Achmun-Kanal liegt.

Bachoy, ein Zufluss des Bafing, mündet kurz vor den Gewina-Katarakten ein.

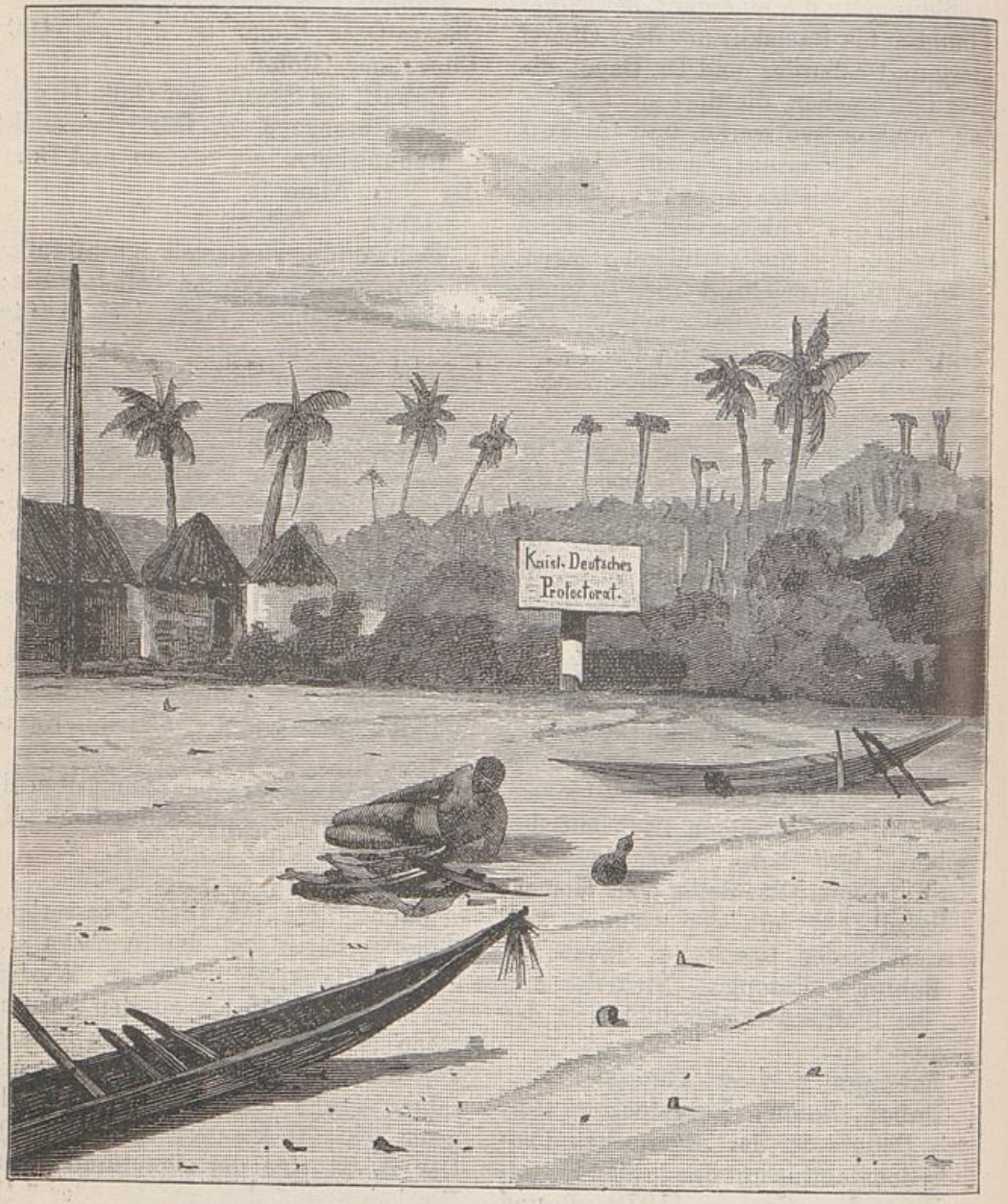
Bachr-Abu-Dinga, ein zur Zeit noch halb mythischer Zufluss des Bachr-el-Ghasal oder Gazellenflusses.

Bachr-Assal, s. Assal-See.

Bachr-Bela-mâ (der „wasserlose Fluss"), heisst bei den Arabern ein grosses trockenes Thal im Westen des Nil, das sich bis zu den Natronseeen erstreckt. Es ist von diesen nur durch eine lange Sanddüne geschieden und reicht bis ans Mittelmeer (ca. 70 km von Alexandrien). Der B. ist eine der eigentümlichsten Erscheinungen der grossen oder östl. Sahara; er ist vielfach für einen vorhistorischen Mündungsarm des Nil angesehen worden. Eine ähnliche Erscheinung ist der Bachr-el-Far'gh („der leere Fluss") nahe dem östlichen Teile der grossen Syrte, zwischen Benghasi und Andjilah.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bachr-el-Abyad (auch „weisser Fluss" oder „weisser Nil" genannt), einer der Haupt-Flussarme, aus welchen der Nilstrom sich bildet. Vor seiner Vereinigung mit dem Bachr-el-Ghasal führt der B. den Namen Bachr-el-Djebel (s. d.). Er nimmt noch den Bachr Sarafe (wahrschein-



Der deutsche Flaggenstock in Bagida.

lich ein rechter Seitenarm) und den Bachr Sobat (dessen mutmasslicher Oberlauf, der Djibbe, aus Süden kommt) auf und vereinigt sich im Mogren-el-Bachur bei Chartum mit dem Blauen Fluss oder Bachr-el-Asrak (s. d.).

Bachr-el-Aïs, bei den Fundj-Stämmen des Sennar die Benennung des Weissen Flusses.

Bachr-el-Arab (auch Kalaka ge-

nannt), einer der wichtigeren Quellflüsse des Bachr-el-Ghasal oder Gazellenflusses (s. d.).

Bachr-el-Ardhe, ein südlicher Zufluss des Aukadebbe (s. d.).

Bachr-el-Asrak (Blauer Fluss oder Blauer Nil, von den Abessiniern Abaï genannt), einer der beiden Hauptquellflüsse des Nilstroms. Er entspringt in der abessinischen Provinz Salaka, wo er nach Durchschneidung des Tana-Sees in spiralförmigem Bogen Abessinien durchfliesst und am Ras-el-Chartum mit dem Bachr-el-Abyad (s. d.) oder Weissen Nil zusammenfliesst, um nun den Hauptstrom des Nil zu bilden. Zuflüsse des B. sind ausser zahlreichen Chors (Regenstrombetten): der aus den südabessinischen Gallaländern kommende Jebus oder Jabus, der aus Abessinien kommende Jesien oder Bolassa, der im Südosten

Bagirmi: Panzerreiter (nach Pranishnikoff).

von Beni Schongolo entspringende Tumat, der aus dem südöstlichen Sennar kommende Dindir oder Dender und der aus Abessinien kommende Rahad.

Bachr-el-Djebel, einer der Quellflüsse des Nilstroms. Er entfliesst als Somerset- oder Victoria-Nil, und zwar als Fortsetzung des dem Akeniaru- oder Alexandra-Nyanza entfliessenden Alexandra-Nil, dem im Norden des Ukerewe- oder Victoria-Nyanza befindlichen Napoleonsgolf, geht durch den Kodjasee, bildet die Ripon-, sowie bei Schoa-Moru die Murchisonfälle, führt bei Magungo in den Mwutan Nzidje-See oder Albert-Nyanza, tritt im Norden desselben wieder heraus und nimmt nun den Namen Bachr-el-Djebel an. Er schlägt nun eine nördliche Richtung ein, durchfliesst die Rego- und die Madi-Berge, bildet gegen Lado hin eine Reihe von Strömungen und Stromschnellen, nimmt unter annähernd dem 9.° nördl. Breite

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

den Bachr-el-Ghasal (Gazellenfluss) auf und erhält von da an den Namen Bachr-el-Abyad (s. d.).

Bachr-el-Djur, einer der wichtigeren Quellflüsse des Bachr-el-Ghasal (s. d.) oder Gazellenflusses.

Bachr-el-Ghasal (Gazellenfluss), 1) ein Quellfluss des Bachr-el-Abyad (s. d.) oder Weissen Nil, zu welchem er sich durch seine Vereinigung mit dem Bachr-el-Djebel (s. d.) gestaltet. Kurz vor derselben bildet er die seeartige Erweiterung No (s. d.). Er selbst entsteht gleichfalls aus zahlreichen Quellflüssen. Die wichtigeren derselben sind der Bachr-el-Arab (s. d.), der Tondj und der Bachr-el-Djur. Als Zuflüsse des B. werden der Abu Dinga, der Biri, Kuru und Dembo genannt, die jedoch sämtlich noch unerforscht sind.

— 2) Auch eine ägyptische Mudirieh, das engere Gebiet des B. umschliessend, führt nach ihm den Namen.

— 3) Ferner wird „B." ein trocknes Flussbett im Innern des Sudan genannt, von welchem man ehemals annahm, dass es nach dem östlichen Teil des Tschad-See münde, während es vielmehr (nach Nachtigals Feststellung) diesem entströmt und nach einem ca. 500 langen, nordöstlichen Laufe im Bodele-Gebiet in sumpfigen Lachen sich verläuft.

Bachr-el-Homr, ein Quellfluss des Bachr-el-Ghasal (s. d.); er mündet nach Marnos Vermuten in das Maye-el-Djur („Sigga" der Nilschiffer).

Bachr-el-Makwar, ein Zufluss des Uëlle (Lupton-Bei); er soll voll grosser Inseln sein, die von einem Stamme kupferfarbener Neger, namens Basango, bewohnt sein sollen.

Bachr-el-Nil (auch kurz El-Nil) heisst der Haupstrom des Nil nach dem Zusammenfluss des Weissen und des Blauen Nil am Ras-el-Chartum bei den arabisch sprechenden Bewohnern.

Bachr-el-Seraf (Bachr Sarafa), ein Nebenarm des Weissen Nil, von Ernst Marno erforscht; s. Sarafe.

Bachr-Sobat, s. Sobat.

Bachrudah (Bahrudah), Steppen- und Weidenland, im Bereich des weiten Knies, welches der Nil vom Einfluss des Atbara bis an die Grenze von Dongola hin bildet.

Bachr-Yussuf (Josefskanal), ein fast parallel dem Nilstrom von Farschut in Oberägypten laufender und in den Moerissee mündender Kanal, welcher mit dem Nilbett in mehrfacher Verbindung steht.

Bachunu, Landschaft des Reiches Segu.

Backasay, Halbinsel, welche der Alt-Kalabar-Fluss und der Rio del Rey bei ihrer Mündung in den Golf von Guinea bilden. Auch ein Kap ebendort führt diesen Namen.

Bactoumbé, s. Badoumbé.

Badagin Again Lafai, freies Fandu-Reichsgebiet (Flegel).

Badagri, Stadt in Dahome (Sklavenküste), am Ufer einer mit dem Denhamsee verbundenen Lagune (6° 24′ 15″ nördl. Br.), ca. 100 km östlich von Weidah; 10000 Einw.; englische Faktoreien, auch ein englisches Fort.

Badegi, ein zum Land Nupe gehöriges Gebiet (Flegel).

Badēs (das ad Badias der Römer), kleine Oase mit Dorf in der alger. Prov. Constantine, 100 km südöstl. von Biskra; mit römischen Ruinen

Badgley, Kap an der Südwestspitze der Insel Fernando Po.

Badia y Lablich, Domingo, zu Barcelona 1766 gebürtig, verschaffte sich 1801, nachdem er sich durch mathematische und sprachliche Studien vorbereitet, von der spanischen Regierung die Erlaubnis zu einer wissenschaftlichen Reise nach Innerafrika, landete am 29. Jan. 1803 unter dem Namen Ali Bei el Abbassi zu Tanger in Marokko, hatte, um als Mohammedaner reisen zu können, die Beschneidung selbst an sich vollzogen und gab sich

für einen Nachkommen der Abassiden aus, zu welchem Zweck er sich genealogische Urkunden mit Siegeln, Unterschriften etc. selbst gefertigt hatte. Er fand in Marokko sowohl wie in Tripolis und Tunis sehr gute Aufnahme, wallfahrtete unter dem Vorwand, eine heilige Vorschrift des Korans zu erfüllen nach Mekka und durchzog auf dieser Reise die Berberei, Ägypten, Syrien, Griechenland und die Türkei, sah hier vieles, was die Mohammedaner Andersgläubige nie sehen lassen, besuchte die heiligsten Orte und nahm an allen religiösen Feierlichkeiten sorgfältigen Anteil. 1807 kehrte er nach Spanien zurück und wurde vom König Josef Bonaparte zum Präfekten von Cordova, später von Valencia ernannt, verliess aber 1814 nach dem Sturz der Bonaparte sein Vaterland und gab in Paris 1814 die Beschreibung seiner Erlebnisse in dem Buche: „Voyage d'Ali Bei en Afrique et en Asie" heraus. 1818 unternahm er im Auftrag der französischen Regierung, zum maréchal de camp ernannt, eine Reise nach Indien, betrat unter dem Namen Ali Othman Kleinasien, schloss sich in Damaskus einer Pilgerkarawane an, starb aber in der Nähe von Meserib Ende August 1818 an einem Ruhranfall.

Badienbah, ein nördl. Zufluss des Rio Geba, kurz vor dessen Mündung.

Ba Dimma (auch Furafluss genannt), s. v. w. Gambia (s. d.).

Badimo (Amatongo), im Heidenglauben der Zulustämme ein höchstes Wesen, welches, auf Bergen, Höhlen oder an abgelegenen Orten wohnend, mit übermenschlicher Kraft auf die Menschen einwirkt und besonders durch Träume Einfluss auf sie zu gewinnen sucht.

Badingho, ein kleiner aus Südost kommender Zufluss des Baulé (Tributär des Bachoy).

Badji (New-London), Ort an der Togo-Lagune.

Bado, eine Art Vorstadt von Sokoto, ausserhalb der Stadtumwallung.

Badoumbé (Bactoumbé), das einzige Dorf der senegambischen Landschaft Farimboula im Thale des Bakhoy; 600—700 Einw.

Bady, Dorf im Reich Futa-Djallon, umzäunt, mit etwa 350 Häusern. Verhandelt werden hier Wachs, Elfenbein, Gold, Erdnüsse, Baumwolle, Kautschuk und Shea-Butter (13° 8′ 1″ nördl. Br., 12° 40 w. L. v. Gr.

Baele, Stamm der Tibu (Hamiten-Gruppe), im Norden von Darfur, von dort nordwestl. bis Wanganya und Borku; die Sprache ist der Dasa- oder südl. Tibu-Sprache verwandt; Negertypus.

Baffi, Ort an der Togo-Lagune.

Baffo (Baffu), Stadt im Mahilande (Dahomey), am Fusse des Kong-Gebirges, unfern der Grenze der Fellatastaaten; einer der Hauptmärkte der Gegend. Sein Klima ist erträglich; die Umgegend fruchtbar.

Baffu, s. Baffo.

Bafing („schwarzer Fluss"), bei den Eingeborenen der Name des Senegal (s. d.); eigentlich nur der Hauptquellstrom desselben, der unweit Timbo (10° 15′ nördl. Br. und 11° 20′ östl. L. v. Gr.), 82 km südöstlich vom Gambia, entspringt, die Berglandschaften des Kong und die Gewinakatarakte durchströmt, dann in das Tiefland tritt und nun sich mit dem von Osten her fliessenden Koroko, und dem von Westen her fliessenden (590 km langen) Faleme zu dem mächtigen Strome des Senegal (s. d.) verbindet.

Bafiote heisst ein Neger-Stamm der Westküste.

Bafulabé, kleines Fort der Franzosen am linken Ufer des Bafing (hier ca. 450 m breit u. 5—6 m tief) 117 m hoch (13° 47′ 30″ n. Br., 13° 9′ 30″ w. L. v. Par.). Am rechten

Ufer (125 m hoch) wurde 1834 auf den Wunsch und zum Schutze der Bevölkerung ebenfalls ein kleines Fort errichtet.

Bafuru, ein Stamm der mächtigen Völkerschaft der Ubandji am Kongo.

Baga, Negervolk südlich von Sierra Leone.

Bagala, grosses Segelboot an der Sansibarküste.

Bagamoïo (Bagamoyo), Dorf an der Sansibarküste, Sansibar ziemlich gerade gegenüber, etwa im 6° 17′ südl. Br., gelegen. Es ist ein Ausgangspunkt für die nach Innerafrika ziehenden Karawanen und ist als solcher auch für die Afrikareisenden wichtig. Französische Missionäre haben hier eine Station (die Pères du Saint-Esprit) und unterhalten hier eine Schule für befreite Sklaven.

Bagananoa, ein Stamm der Kaffern Südafrikas.

Bagara, nomadisierender Araber-Stamm in der El Kadja (den zwischen Kordufan und Darfur sich ausdehnenden Steppen); s. Baggara.

Bagas (Bagos), Negervolk im südl. Senegambien, an der Küste des Atlantischen Ozeans. Ihre Sprache gleicht derjenigen der Bullam u. Timani (unweit der Sierra-Leoneküste), oder vielmehr die B. sind unter verschiedenen Namen vom Rio Nunez bis in die Gegend von Sherboro (vom 11. bis zum 7.° nördl. Br.) verbreitet.

Bageida, s. Bagida.

Baggaküste, s. Kerryküste.

Baggär, Chor im Schuli-Lande (im Osten des Bachr-el-Djebel).

Baggara (d. i. „Hirten") werden die Beduinen-Stämme der Hauasme, El Gimmé, Feisarah und Habaim bezeichnet, weil Viehzucht ihre hauptsächlichste Beschäftigung bildete; sie wohnen besonders am linken oder westlichen Ufer des weissen Nils, nach der Südgrenze Kordofans hin. Auch die Stämme der Selim, Hunir, Horva, Hawasm und Hamar gehören zu den B.; s. Bagara.

Baghena, Distrikt der Oase El-Hodh, in der westl. Sahara; s. Ghaña.

Baghirmi, Land im östlichen Sudan. Es grenzt an den südöstlichen Teil des Tschad-See und liegt ungefähr zwischen dem 8. und 13. Breitengrade. Es ist ein flaches, nur wenig über das Niveau des Tschad aufsteigendes Land und wird von dem aus Südosten nach dem Tschad strömenden Schari durchflossen. Die Hauptstadt ist Masenia; nächstdem sind Moïto und Abughêr die wichtigsten. Die B sind mehr Negroïden als wirkliche Neger; die Schönheit ihrer Weiber ist im östl. Sudan berühmt. Es wohnen auch zahlreiche Araber unter ihnen. Die hauptsächlichste Nahrung der B. ist der Sorgho; doch wird neben diesem auch Indigo und Baumwolle gebaut.

Baghsén, Gebirge im Oasenlande Aïr der südlichen Sahara, 1600 m.

Bagida und **Bagida Beach**, Dörfer und deutsche Handelsfaktoreien an der Togoküste.

Bagniakadugu, ein Distrikt des Sultanats Segu, untersteht dem Almamy von Murgula.

Bagrimma, die zum nordzentralafrikanischen Sprachstamme gehörige Mundart der Bagirmi.

Bagru, nördlicher Zufluss des Sherboro-Ästuariums.

Bagué, Landschaft oder Provinz des zu dem Königreiche Segu gehörenden Reiches Kaarta (s. d.), südöstlich von der Landschaft Tomora gelegen, von Bambarras bewohnt, die den Franzosen freundlich gesinnt sind und ihnen im Kriege gegen die Peulhs mehrfach Beistand geleistet haben. Hauptorte sind die befestigten Dörfer Guettala und Guémukura.

Baguia, ein Sumpf im Lande Kita (Senegambien), durch den Bach Kayaba gebildet.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bahá, Ort am linken Ufer des Niger, auf der Fahrt von Rabba bis Homba; in der Nähe (in der Strommitte) grosse Insel mit Fächerpalmen (Flegel).

Bahari, s. v. w. Unterägypten (am Nil aufwärts reichend bis oberhalb Atfih).

Bahariëh (Wah el-; d. i. „Nördl. Oase"), auch „Kleine Oase" (die Oasis parva des Altertums) oder Wah el-Behneseh (nach der südlich von Fayum gelegenen Stadt Beneseh) und Wah el-Mendicheh genannt (nach ihrem Hauptorte), eine der ägyptischen Oasen, vier Tagereisen südwestlich von Fayum, acht Tagereisen nördl. von Dachel. B. ist eine von Felsen umsäumte Depression (ca. 40 km gross), enthält warme Quellen. Erzeugnisse sind: Reis, Getreide, Durrha. Baumwolle und Südfrüchte. Sie hat fünf Ortschaften: Sabu, Mendicheh, El-Adjub, Bawiti und El-Kasr mit zusammen 2500—3000 arabischen Einw. Unter Mehemet Ali zahlte B. 16 000 Franken Staatssteuern.

Baharutsi, s. v. w. Bahurutsi (s. d.).

Bahia de Jogo, s. Jogo.

Bahia das Vacas, Bucht an der Küste von Benguela, unfern der Hauptstadt San Filippo de Benguela. In sie mündet die Catumbela.

Bahid-Bey, ägyptischer Offizier, welcher im Verein mit Kolonel Hauasch 1880—81 an den Ufern des Uëlle, im Lande der Mangbattu und A-Barambo die ägyptische Oberherrschaft aufzurichten versuchte, teilweise auch mit Erfolg.

Bahireh (Beherah), die erste Mudirieh (Provinz) Unterägyptens. Sie zerfällt in die fünf Distrikte: Damanhur, Schibrikit, Deffineh, Neghileh und Kanis-el-Mamudieh, umfasst 22 Städte und 233 Dörfer, hatte 1872 eine Bevölkerung von 213556 Seelen. Hauptstadt: Damanhur mit 25 000 Einwohnern.

Bahindi, Ort am rechten Ufer des dem Niger tributären Gulbi-n-Gindi (im Lande Gindi).

Bahiret-el-Arneb (d. i. „Hasenfeld"), Ebene im Südwesten von Tebessa in der alger. Provinz Constantine, auf dem Plateau der Nemencha; zahlreiche römische Ruinen.

Bahiret-el-Biben, Grenzpunkt zwischen dem französischen Tunisien und Tripoli.

Bahiret-el-Mchentel, Ebene im Südwesten von Tebessa in der alger. Provinz Constantine, im Gebiet der Nemencha; zahlreiche römische und byzantinische Ruinen.

Bahrdi, Ortschaft am Gulbi-n-Bindi (Nebenfluss des Niger), an einer teichartigen Erweiterung desselben (Flegel).

Bahodu, ein König von Dahome, der an der Westküste als tüchtiger zeitgenössischer Kaufmann sehr gern gesehen war und für Zeuge, Glasperlen, Gewehre, Pulver, Kupferwaren etc. bereitwilligst Handelsprivilegien verlieh, seinen Unterthanen gegenüber aber ein grausamer Tyrann war und noch lange nach dem Tode seines Vaters Gezo unzählige Menschen niederschlachten liess.

Bahr, s. Bachr.

Bahurutsi (auch Baharutsi, Morutzi oder Maruzi genannt), ehemals sehr mächtiger jetzt ganz verfallener Stamm der Betschuanen (s. d.), an den Quellen des Marikoa wohnhaft.

Baia, Negervolk südöstlich von Gamdere (Ngaundere); in seinem Gebiete soll sich, nach den von Flegel eingezogenen Erkundigungen, die Quelle des Benuë befinden.

Bai-ba-Batschi, ein kleines, nordwestlich von Bakundu-ba-Nambeleh im Kamerun-Gebiet liegendes Negerstädtchen, aus ca. 50 Hütten bestehend.

Baikie, William Balfour, schottischer Arzt, 1827 zu Arbroath geboren, der Erforscher der Benuëmündung, führte 1854 die engl. Niger-Expedition, drang den Niger

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

und den Benuë hinauf, den letzteren bis in die Nähe von Iola. Er stellte auf dieser Fahrt die Einmündung des Benuë in den Niger fest; dies, wie die übrigen Ergebnisse der wichtigen Reise legte er in dem 1856 herausgegebenen Werke: „Narrative of an exploring voyage up the rivers Kwora and Benuë" nieder. — Seine zweite Nigerfahrt unternahm er 1857, litt aber mit seinem Dampfer „Dayspring" bei Raba (über Egga stromaufwärts) Schiffbruch und siedelte sich an der Benuëmündung, bei Lukodja im Land Nupe, an. Hier verweilte er sieben volle Jahre und unternahm mehrere Forschungsreisen landeinwärts, auf denen er wichtige Mitteilungen über verschiedene Teile des Sudan sammelte, für die Herstellung eines geordneten Handelsverkehrs und für die Abschaffung des Sklavenhandels sorgte. 1864 führte ihn ein englisches Schiff zurück. Er starb aber am 30. November desselben Jahres, von den Anstrengungen seiner Reisen und dem ungesunden Klima zerrüttet.

Baila-Point, am Nordufer des Rio Geba, kurz vor dessen Mündung.

Baileh, Ort am westl. Ufer des Jongflusses (Sierra Leone).

Bailundo, Negergebiet im westlichen Südafrika, dessen Bewohner zu den Kimbunda (s. d.) gehören. Es erstreckt sich an der Grenze des an die portugiesischen Besitzungen von Benguella stossenden Hochlandes, und der Boden, welcher von zahlreichen Zuflüssen des Kuanza bawässert wird, ist fruchtbar, das Klima gesund. Die B.-Neger sind gross, gut gebaut und kriegerischen Sinnes. — B. bildet auch einen der 7 Distrikte von Benguella (s. d.).

Bain, Andrew Geddes, geboren 1797, ein um die Kenntnis von Südafrika verdienter Geolog, welcher, als Wegevermesser in der Kapkolonie angestellt, den geologischen Bau derselben erforschte und in Karten und Schriften niederlegte, dadurch aber die Grundlage zur Erkenntnis der Gestaltung Südafrikas schuf, starb am 20. Oktbr. 1864 in der Kapstadt.

Baines, Thomas, ein englischer Maler, begleitete 1858—61 David Livingstone auf seinen Reisen im Gebiete des Sambesi (vergl. die von ihm herausgegebenen „Explorations in South-Western-Africa"), 1861—62 mit James Chapman von der Walfischbai nach dem Ngami-See und an die Victoriafälle des Sambesi, in der Absicht, mit Chapman zu Wasser den Indischen Ozean zu erreichen; die Reisenden wurden jedoch durch Verlust ihres Fahrzeuges genötigt, 1863 nach der Walfischbai zurückzukehren (vergl. das 1866 von ihm herausgegebene Bilderwerk „Victoria falls of the Zambesi"). 1869 reiste er in Begleitung eines Mineralogen Nelson nach den 1866 von Karl Mauch entdeckten Goldfeldern von Tati oder Tete von Sambesi im Gebiete der Matabele. Auf einer abermaligen Reise dorthin, um die von dem Häuptling der Matabele 1869 erwirkte Berechtigung zum Goldsuchen in Ausführung zu setzen, starb er 1875. Aus seinem Nachlass erschien 1877: „Gold regions of South-Africa".

Baja (Djebel-), Berg im östl. Lattukalande.

Bajango (Djebel-), Bergkette im Lattukalande.

Bajanzi, ein Stamm der Kongoneger; in seinem Gebiete befindet sich die Station Bolobo.

Bajong, Negerland im Kamerungebiete, zwischen 12—13° östl. L. (nach Erkundigungen Kölles). Die Hauptstadt desselben soll, nach Rogozinskis von Eingebornen erhaltenen Auskünften, N'touta sein; ein Teil des Landes soll den Namen M'Fomu führen.

Bajun, Bewohner der Hafenplätze des nördlichsten Sansibar; ihre Sprache

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

ist eine Mischung von Suaheli- und Somalisprache.

Baka, Ortschaft am rechten Ufer des Niger, gleich oberhalb der grossen Insel Kpatatschi (Flegel).

Baka, Fluss im Land Aschanti.

Bakal, im Sudan s. v. w. Materialwarenbuden.

Bakalahari, Stamm der Betschuanen (s. d.), verstreut in der Kalaharisteppe wohnhaft. Ihre wichtigste Niederlassung ist Lehontisong, im Herzen jener trostlosen Wüstenei gelegen, die sich zwischen dem 29. und 30. Grad südl. Br. erstreckt. Während d. Buschmänner Ureinwohner derselben zu sein scheinen, sind die B. erst jüngerer Zeit dort eingewandert. Sie wurden von den Betschuanen, deren ältester Zweig sie zu sein behaupten, nach den Steppengebieten zurückgedrängt. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht.

Bakalaï, s. Bakelaï, Akelle.

Bakana, Ort am Unterlauf des Neu-Kalabar-Flusses.

Bakangai, ein mächtiger Fürst im Lande der Mangbattu (Junker).

Bakara, s. v. w. Baggara.

Bakar Foréah, Ort am Südufer des Rio Grande.

Bakel, Dorf und befestigtes Fort am linken Ufer des französischen Senegal, 500 km südöstl. von Saint-Louis (14° 53′ 15″ n. Br., 14° 49′ 21″ w. L. v. Par.), sehr günstig auf einem Uferfelsen gelegen und jetzt ein wichtiger Stützpunkt der Franzosen; 1866: 2000 Einw. — Es wurde 1820 angelegt unter dem ersten Gouverneur Senegambiens, dem Obersten Schmalz, durch einen von diesem mit einer Expedition zur Anknüpfung von Handelsverbindungen mit dem obern Senegal stromaufwärts entsendeten Offizier.

Bakelaï (Bakalaï), Negervolk im Gabon-Ästuarium, eines der zahlreichsten und stärksten dieses Teils der afrikan. Westküste. Sie wohnen landeinwärts, am Fusse der Kristallberge, und erstrecken sich nordwärts bis zum Muni (1° n. Br.), südwärts bis zum Ogowé (1° südl. Br.). Wilson schätzt ihre Seelenzahl auf 100000.

Bakelle, s. Akelle, Bakelaï.

Baker, Sir Samuel White, einer der glücklichsten Afrikaforscher der Gegenwart, der Entdecker des Luta Nzighé oder Albert Nyanza, zu Thorngrove (Worcestershire) am 11. Juni 1821 geboren; rüstete, nachdem er von 1845—1853 auf der Insel Ceylon verweilt hatte, dann beim Bau der türkischen Bahn von Varna bis Küstendje thätig gewesen war, im Frühjahr 1861 zu Kairo seine erste Forschungsexpedition aus, in der Absicht, seinen Landsmännern John Hanning Speke und J. A. Grant, die von Sansibar aus zur Aufsuchung der Nilquellen ausgezogen waren, entgegen zu ziehen. Zunächst durchstreifte er ein Jahr lang, um sich genügend vorzubereiten und die Kenntnis der arabischen Sprache zu verschaffen, die vom Atbara, Setit und den Zuflüssen des Blauen Nils bewässerten Landschaften im Norden Abessiniens, und stellte die Hydrographie dieser Flüsse, sowie den Anteil, welchen sie an der Überschwemmung des Nils haben, fest. Im Juni '62 fuhr er von Chartum aus nilaufwärts in drei Barken bis Gondokoro (4° 55′ nördl. Br.) und stiess im Februar '63 auf Speke und Grant, welche den Ukerewe- oder Victoria-Nyanza, den Speke schon auf seiner ersten Reise mit Burton nach dem Tanganjika-See, allein von dort nach Westen einen Abstecher machend, Ende Juli '58 gesehen hatte, auf seinem Westufer bis über den Äquator hinaus befahren hatten (vergl. Speke), ohne indes bis zu dem zweiten grossen See vorzudringen, von welchem die Eingebornen bestimmte Kunde gegeben hatten. Baker wagte den Versuch, durchzog, im Kampfe mit

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

den Sklavenhändlern, die ostwärts liegenden Negerreiche Ellyria, Latuka und Obbo, bog dann in die von Speke eingeschlagene Route ein und zog, an den Karumafällen des Somerset-River vorbei, durch das Reich Unjoro, bis er am 16. März 1864, nach Überwindung von zahlreichen Gefahren und Abenteuern, den westlichen See Luta Nzighe, erreichte. Er benannte denselben, zu Ehren des Prinzgemahls, „Albert Nyanza". „Zehn Tage lang fuhr er in Kanoes an dessen Nordostufer entlang, bis nach Magungo, wo der Somerset-River sich in den Luta Nzighe ergiesst, ohne indessen den Abfluss des Weissen Nils aus dem See selbst genau zu konstatieren, wiewohl kein Zweifel darüber sein kann, dass der Weisse Nil wirklich aus diesem See stammt, da B. auf der Rückreise schon unter 3° 32 n. Br. den Nil bei Apundo wieder erreichte, so dass von da nur wenige Meilen bis zum nördlichen Ende des Sees nicht bereist wurden". Im März 1865 kehrte B. von Gondokoro aus über Chartum, Sauakin und Sues nach London zurück, wo ihm die Königin den Baronetstitel, die Geographische Gesellschaft die grosse goldene Medaille verlieh.

1868 vom Vizekönig von Ägypten zum Pascha ernannt, wurde er an die Spitze einer kleinen Armee, die mit zerlegbaren Dampfern ausgerüstet war, gestellt, um den Sklavenhandel im ägyptischen Sudan auszurotten. „Am 7. Juni 1870 traf die Expedition in Chartum ein, wo vom Gouverneur bis zum letzten Einwohner herab alles Widerwillen gegen dieses zeigte und nichts zum weitern Vordringen bereitet war. Als er endlich mit 33 Schiffen von Chartum aufbrechen konnte, traf er auf gewaltige Naturhindernisse. Der Weisse Nil war durch eine tiefe und lange Pflanzenbarre versperrt. B.s Leute starben in dem Sumpfklima massenhaft, und nur unter den unsäglichsten Beschwerden gelang es, mit Benutzung des Giraffenflusses, eines Nebenarms des Weissen Nils, am 15. April 1871 Gondokoro zu erreichen. B. begann hier den Bau einer Stadt, die er „Ismailia" nannte, und führte Krieg mit den Barinegern, die er unterwarf. Nachdem er energisch einen Aufstand seiner eigenen Truppen gegen ihn unterdrückt, brach er gegen Ende 1871 mit einem sehr zusammengeschmolzenen Korps nach Süden auf, zog den Nil entlang durch Madi und errichtete bei Fatiko (3° nördl. Br.) ein festes Lager, von dem aus er gegen die das Land verwüstenden Sklavenjäger Streifzüge unternahm. Er drang dabei bis Masindi im Lande Najoro (2° n. Br.) vor, fortwährend kämpfend, bald mit den Sklavenjägern, bald mit den Eingeborenen. Es war ein Zug, der an Kühnheit und Abenteuerlichkeit sich mit dem eines Pizarro oder Cortez vergleichen lässt." — Im April 1873 traf er wieder in Gondokoro ein und eilte ohne Aufenthalt nach England zurück. Die Ergebnisse dieses ungeheure Summen verschlingenden Zuges waren leider nur äusserst geringe und auch dies Wenige ist in politischer wie humanitärer Hinsicht durch die Aufstände der letzten Jahre in Ägypten (Arabi Pascha) und im Sudan (Machdi) vollständig vernichtet worden.

Bakhatla, Stamm der Betschuanen.

Bakhit, s. v. w. Beni-Amer.

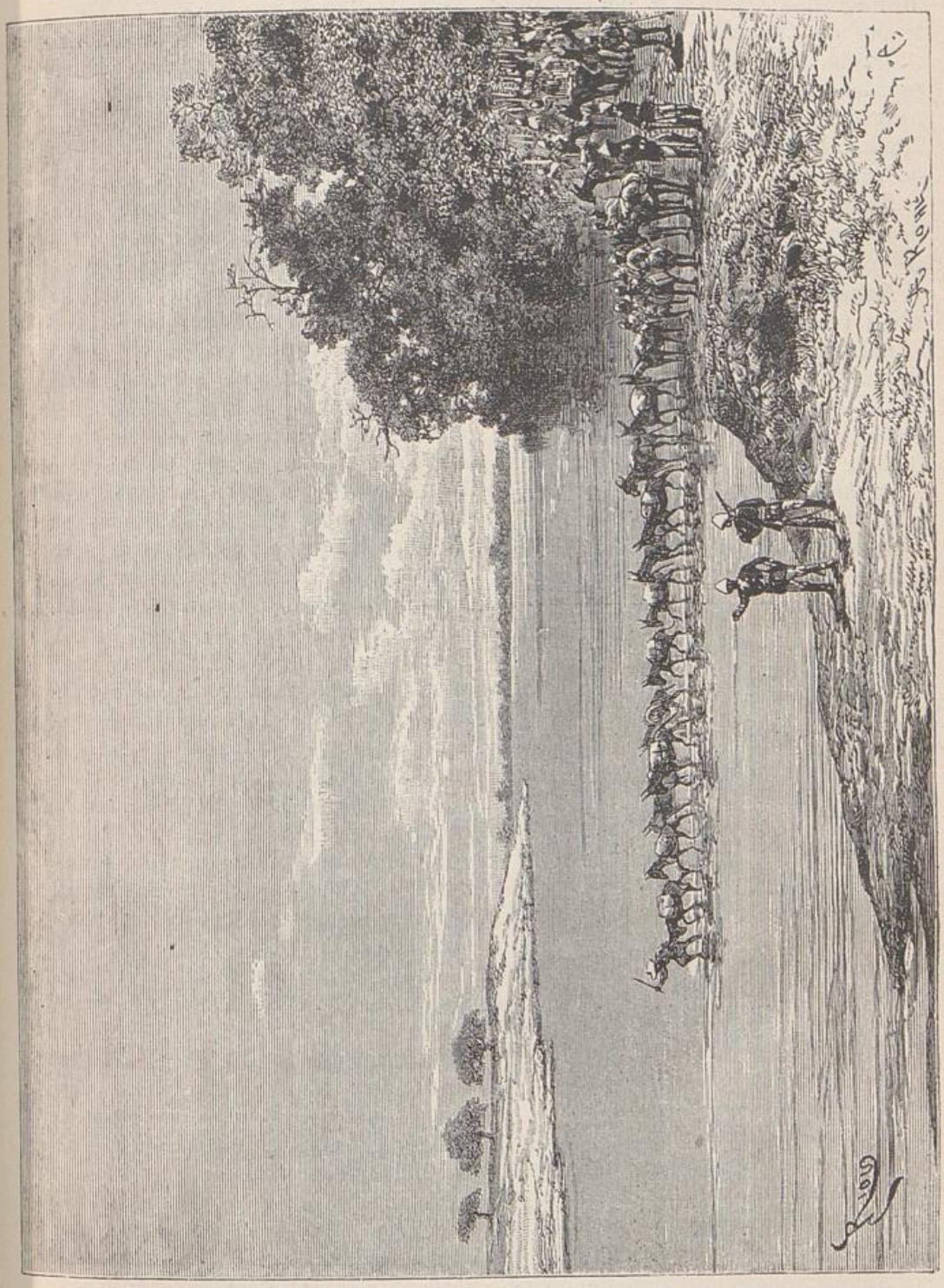
Bakhoy („weisser Fluss"), einer der beiden Quellarme des Senegal. Sein Thal bildet die gerade Strasse nach dem Niger; s. Bakoi.

Bakingarre, Dorf an der Kamerunküste (zwischen Ambas-Bai und Kap Debunschu).

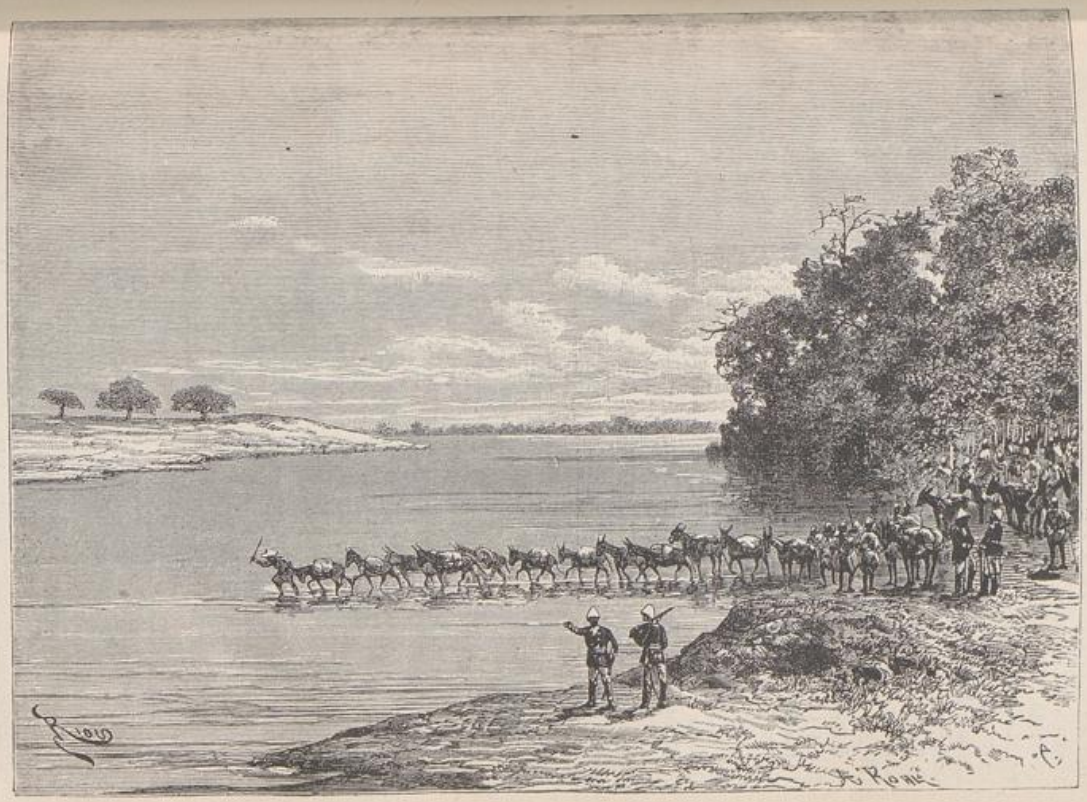
Bakka, ein noch unklassifiziertes Volk des Sudan, hauptsächlich an der Grenze von Wadai.

Bakke-Bakke, Pygmäenvolk an der Loangoküste (vergl. Akka).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Ufer des Bafing.



Ufer des Bafing.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bakkeley, der Kriegsochse der alten Hottentotten; er gehört der südafrikanischen Zeburasse an.

Bakla, das abessinische Maultier (gezüchtet von Pferdestute und Eselhengst), ist zum Teil sehr gross und schön. Die Vornehmen und Frauen bedienen sich seiner mit Vorliebe.

Bakoi, Ortschaft am linken Ufer des dem Niger tributären Gulbi-n-Bindi (Flegel); s. Bakhoy.

Bakoko, Negervolk am Batanga-Fluss (dtsch. Kamerungebiet).

Bakota, ein durch Lenz auf seiner Ogowe-Reise 1876 im Gebiet dieses Flusses, unfern der Einmündung des Schebe, angetroffener Volksstamm; s. Okanda.

Bakschisch (türk.), s. v. w. Trinkgeld.

Baku, die Sklavenstadt von Balombiba-Kange (s. d.), im Kamerungebiete; 1883 von Rogozinski besucht.

Bakuba, eine mächtige Völkerschaft, welche sich vom 5.° s. Br. weit nach Norden ausdehnt.

Bakuin (Bakunna), s. v. w. Bakwena (s. d.).

Bakuma, Ort im Hinterlande von Benguella, östlich vom Kwanza.

Bakundi, Hauptort des Landstrichs Bantádji (Reich Sokoto).

Bakundika, Dorf am westl. Ufer des Yabiang.

Bakundu-ba-Musaka, Ort im Kamerungebiete, westlich vom Balombiba-Kotta-See; Rogozinski, welcher sie 1883 besuchte, nennt sie („Peterm. Mitth." 1884, 4. Heft) „die zweite Hauptstadt des Kamerunlandes".

Bakundu-ba-Nambeleh, engl. Missionsstation im obern Kamerungebiet, von Richardson errichtet. Es liegt ca. 20 engl. Meilen nördlich von Bassingi (s. d.).

Bakung, nördl. Zufluss des Alt-Kalabar.

Bakwena (auch Bakuin, Macqueen, Macquim genannt), Stamm der Betschuanen, nördlich von den Bawanketsi wohnhaft.

Bakwi, Negervolk in Äquatorialafrika, den Fan (s. d.) verwandt und benachbart. Ihre Dörfer liegen auf dem Hochland östlich von den die Quelle des Como und das Gabongebiet einschliessenden Bergen.

Bala arba und **Bala Bekab**, kirchliche Festtage in Abessinien.

Balandugu, Dorf im Lande Manding (zwischen Niger und Senegal), südlich von dem befestigten Hauptorte Murgula gelegen.

Balansa, B., unternahm im April 1867 den ersten Anlauf, die Kette des grossen Atlas floristisch zu erforschen. Mit einem Firman des Kaisers von Marokko ausgestattet, erstieg er von Mogador aus das Gebirge bis zu 2000 m Höhe und versuchte die noch schneebedeckten Gipfel zu ersteigen, als ihn trotz der freundlichen Aufnahme von seiten der berberischen Bevölkerung die Verräterei der ihm zum Schutze mitgegebenen marokkanischen Scheikhs zur raschen Umkehr zwang („Bull. de la Soc. de géogr." 1868, V., p. 312).

Balantes, Volk und Küstenfluss am Nordufer des Rio Geba.

Balcon du Sud nennen die Franzosen vielfach die Stadt Boghar in Algerien (wegen des malerischen Ausblicks von ihrer Höhe).

Baleo heisst der Bafing (Quellarm des Senegal) im Hochlande von Futa-Djallon.

Balewel (Mahel B.), ein Nebenfluss des Niger, welcher die Grenze der Segu-Landschaft Geniekalari bildet.

Balimba-a-Jeru, Dorf an der Mündung des Kongoflusses.

Ball, s. Hooker.

Ballas, Dorf in Oberägypten, am linken Nilufer, ca. 6 km nordwestlich von Kobt (Coptos), bekannt durch seine Töpferwaren, die als „Ballâsi" im ägyptischen Handel geführt werden.

Baloêkwa (Makoaba), ein Bantu-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Volk im Hinterlande von Mozambique; in ihrem Gebiet liegen die durch Mauch aufgefundenen Ruinen von Zimbabeye (20° 15′ s. Br., 31° 17′ östl. L. v. Gr.).

Baloi, der Hexenmeister bei den Basuto. Er treibt angeblich vielerlei Bosheit, wozu er sich gezähmter Paviane bedienen soll, und läuft nachts im nackten Zustande umher. Der B. ist auch unter den Betschuanen sehr gefürchtet.

Balombi-ba-Kange, grosse Negerstadt am rechten Ufer des obern Mungo, im Quellgebiete des Abostromes, ist im Halbkreis oder vielmehr Bogen gebaut und bildet eine lange Strasse, in deren Mitte einige Fetischhäuser stehen. Sie wurde 1883 von St. v. Rogozinski besucht.

Balombi-ba-Kotta (auch Rickard's-See genannt), See im Kamerungebiet, westlich vom obern Mungo. Er wurde von dem Missionär Comber entdeckt.

Balombi-ba-M'bu, See im obern Kamerungebiet, wenig nordwestlich von dem grossen Wasserfall des Mungo. Der grossen Menge von Elefantenherden wegen, die an seinen Ufern und in seiner Umgebung hausen, heisst er auch Elefantensee. Er wurde 1883 von Kl. Tomczyk, dem Gefährten Rogozinskis, besucht. Derselbe schildert ihn als etwa 4 englische Meilen lang, tief und fischreich, von rundlicher Form und dicht mit bewaldeten Hügeln begrenzt. Aus ihm zieht an seinem südöstl. Ende, zwischen 500 Fuss hohen Felswänden in südwestlicher Richtung ein kleiner Fluss, den die Eingeborenen Mukundu-ma-m'Bu nennen; während er von Westen einen Zufluss, den 6 oder 7 m breiten Sobo, erhält, der in Katarakten zu ihm herabfällt.

Balonda, die die Kuh als Gottheit verehrende Bevölkerung des dem Muata-Yamvo unterworfenen Lundareichs. Die B. treiben vorzugsweise Viehzucht und Ackerbau; zum Schmelzen von Eisen benützen sie grosse thönerne Schmelzöfen. Ihre Sprache ist das Bunda.

Baloso (nach Krapf, Journals 98, 107 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Gurague befindet (Ostafrika).

Baluma, Ort in Ober-Bum (Sierra Leone).

Bam nennen die Sudanesen den Schimpanse (Troglodytes niger varietas Schweinfurthii).

Bamana, s. v. w. Bambara.

Bamangwato, Eingeborenen-Reich in Südafrika. Es erstreckt sich am östlichen Rande der Kalahari, im Westen bis in die Nähe des Ngami-Sees, im Norden bis an den Sambesi und Quando; das östliche Reich grenzt an Transvaal und hat seinen Schwerpunkt in Schoschong; das westliche umfasst die Gegenden am Ngami-See. Es umfasst eine Reihe von kleineren unabhängigen Staaten (Mankuranes Reich, Mantsuas Reich, Chatsitsives Reich, Sitschelis Reich und Khamas Reich). Seine Bewohner sind die verschiedenen Stämme der Betschuanen, die sich mit Jagd und Viehzucht beschäftigen. Die wichtigsten Niederlassungen sind: Kuruman, Kolobeng, Molopolole und Schoschong. Hier kommen die wenigen Produkte dieser Länder (Straussenfedern, Felle, Elfenbein) von seiten der Eingeborenen an Händler aus Transvaal und dem Kaplande zum Verkaufe. Die Landschaften nördlich vom Ngami-See sind noch wenig erforscht; es gelingt Händlern und Jägern nicht häufig, bis dorthin vorzudringen.

Bamantatisi (Mantati), ein nördl. Betschuanastamm, welcher im Jahre 1823 in einem grossen, einer Völkerwanderung gleichen Zuge gegen die Kapkolonie vordrängte, aber von den Griquas oder Bastardhottentotten bei Lataku blutig zurückgeschlagen wurde.

Bamba, ein kleiner Zufluss des Quango.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bambaia, Ort im Reiche Futah-Djallon.

Bambar(r)a (Bamana), Land und Volk am obern Dscholiba (Niger), am westlichen Endteil des Sudan, etwa zwischen dem 12. und 14. Grad nördl. Br. und dem 6. und 10.° westl. L. v. Par. Die Grenzen sind: im Norden und Osten Massina, im Westen Kaarta und das Gebiet des obern Senegal, im Süden die Dhialonke und Malinke. Hauptstadt ist: Sego am rechten Nigerufer. — Die B. gehören mehr zu den nigritischen, als zu den eigentlichen Negervölkern; sie sind jedenfalls eine Mischung von Neger und Fulah und eine Abzweigung der Mandingo. Sie zerfallen in die vier Stämme: Kurbari oder Kulbali (der mächtigste, aus welchem die Könige gewählt werden); die Diara (vor dem Auftreten El-Hadj's der in Sego herrschende), die Konore und die Dambale. — Die B. treten zuerst im 11. Jahrh. auf, wo sie sich, wahrscheinlich unter Anführung von Fulah-Häuptlingen, erobernd über die Gebiete verbreiten, in welchen wir sie jetzt finden; 1862 wurde das Land Sego, wie auch Kaarta, von dem Fulah El-Hadj-Omar erobert, der es zum Mittelpunkt eines neuen muselmännischen Staates zwischen dem Senegal und Timbuktu gemacht hat.

Bämbäschi, 1) ein wichtiger Marktplatz der Galla, eine Stunde südlich von Fadassi.

— 2) Ein Gebirge im Quellgebiete des Tumat.

Bambeosberge, zu dem den Oranjefluss nach Nordosten begleitenden Gebirgszuge gehörig; s. Drakenberge.

Bambuk, Land östlich vom Senegal, von Bafing, einem der Quellflüsse des Senegal, und dem Faleme, einem Nebenflusse des Senegal, umschlossen, etwa zwischen 12° 40′ und 14° 30′ nördl. Br. und zwischen 13° und 14° 40′ westl. L. von Paris. Es ist im allgemeinen gesund und fruchtbar, von zahlreichen Wasserläufen durchschnitten und in vielen Teilen sehr waldreich; auch eine beträchtliche Viehzucht wird im Lande getrieben; die Bambuker Hammel und Ochsen sind weit und breit geschätzt. Es ist seit alters berühmt durch seine Goldgruben, birgt aber auch andere Mineralien (Eisen). Das ziemlich in seiner Mitte von Süd nach Nord streichende Tomba-ura-Gebirge — der Mittelpunkt von B.s Goldreichtum — entsendet diverse, Goldsand führende Bäche und Flüsse zum Bafing und zum Faleme. Die wichtigeren Provinzen sind: Kamana und Konkudugu (am Faleme); Natiaga, Kankulia und Kundian (am Bafing); Niagala und Diebedugu (im Innern). Hauptstadt des Landes ist: Farabana; andere grössere Plätze: Keniéba (im Norden), Dialafara (im Mittelpunkte des Landes), Sansandig und Kholobo (am Faleme). Die Bewohner von B. gehören zur Familie der Mandingo oder Nalinka. — Besucht wurde B. zuerst von Compagnon, den Brue 1716 dorthin sandte, dann ausser Mungo Park (1796 und 1805) und Major Houghton (1791) ausschliesslich von französischen Reisenden.

Bamie nennt der Araber den Eibisch (Hibiscus esculentus).

Bammako, grosser Ort am Niger.

Bampannah, der Oberlauf des Jong (Sierra Leone).

Bamutschar, s. v. w. Batloro (s. d.).

Bana, Land im Süden vom Sultanat Segu. Die Toucouleurs von Segu unternehmen alljährlich hierher Raubzüge und Sklavenjagden.

Banai, Ort in Ober-Bum (Sierra Leone).

Banaka, eine nigritische Völkerschaft an der Westküste Äquatorialafrikas, zwischen der Coriscobai und dem Kamerunflusse. Der englische Missionär Wilson (Western Africa, Lond. 1856) vermutet in den B. Verwandte der südafrikanischen Kaffern;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

einer ihrer Stämme sind die südlicheren Bapuka.

Banaka-Bai, s. Banoko-Bai.

Banana, Hauptstapelplatz der holländischen Faktoreien, auf einer Sandbank des Kongo (Nordufer), an dessen Mündung in den Ozean gelegen. Zwischen B. und dem Kuilu vermitteln 16 Faktoreien den Handel mit den Eingeborenen, von denen Landana, Massaba, Punto Negro und Kabinda die wichtigsten sind. Von B. aus verkehren regelmässig Dampfer bis Leopoldville (20 Tage), Vivi etc.; Station der Lingstone Inland Mission. Von hier unternahm Stanley am 21. August 1879 mit 8 Weissen und ca. 60 Negern seine zweite Kongofahrt, zur Eröffnung des eigentlichen Kernes von Afrika.

Banane, eine wichtige Fruchtpflanze Afrikas, welche wild über einen grossen Teil des Tropengebietes verbreitet ist, in Abessinien als Enset (Musa Enset) eine beliebte Gemüsepflanze ist und im Kulturzustande (Musa sapientum und paradisiaca) in gewissen, für ihre Pflege besonders geeigneten Landstrichen (Nganda, Monbuttuland, Angola, Benguella etc.) ungeheure Plantagen erzeugt.

Bandacur, Handelsfaktorei in Ober-Krim (Sierra Leone).

Banda Kap, an der Loangoküste, südlich von Majumba.

Banda-Kongos, s. v. w. Ambassi.

Bandama (Caldera de), s. Gran Canaria.

Bandar-Abutig, Dorf in Ägypten.

Bandeira (Sada), neue Kolonie der Portugiesen in Mossamedes (1884 gegründet).

Bandiko (Banioulé), Ortschaft am rechten Ufer des Bakhoy.

Bandiltis (Rhabdogale mustelina), reicht von den Nilländern bis zum Kaplande hinunter und ist räuberisch wie alle Marderarten.

Bandhaka, Negerstamm; s. Okanda.

Bandschaghâ, Hauptort der abessinischen Provinz Agaumeder (Amhara), ist nur ein armseliges Hüttendorf.

Bandy, Ort am Gallinasfluss, unfern vom Palm-See (Sierra Leone-Küste).

Bané (Ebané) nennen sich die Bonnyneger am Bonnyfluss (Nigerdelta).

Bangala, 1) eine Stanley'sche Station am Nordufer des Kongo, zwischen Uranga und Rubunga (1883 errichtet). — 2) Ein Negervolk an den Ufern des Quango, berüchtigt durch ihre Rauflustigkeit und ihre beständigen Händel mit den ihnen benachbarten Stämmen. Auch mit den Portugiesen haben die B., seitdem dieselben gegen Ende des 16. Jahrh. ihre Herrschaft in der Gegend des Quango auszubreiten begonnen hatten, in fortwährender Fehde gelegen und schliesslich die Oberhand gewonnen, indem sie 1862 die portugiesische Regierung zwangen, das Fort in Kassansche zu räumen und ihre Truppen nach Malansche zurückzuziehen, welches auch seitdem die äusserste Grenze der portugiesischen Kolonie bildet. Sie sind unternehmungslustige Handelsleute, haben sowohl Verbindungen angeknüpft bis tief ins Innere, wie sie auch in direktem Verkehr stehen mit den Kaufleuten an der Küste; statt nach Malansche bringen sie ihre Waren, um den Zwischenhändler (Ambakist) zu umgehen und höhere Preise zu erzielen, lieber nach Pundo Ndongo, Dondo und selbst nach Loando, und Malansche ist infolgedessen schon stark zurückgegangen. Vergl. auch Hollo.

Bangassi, Ort in der Landschaft Makadiambugu (am rechten Bakhoy-Ufer).

Bänge, ein Augurium der A-Sandeh und anderer Völkerschaften im Uëlle-Gebiet. Es ist ein vegetabilisches Gift, welches einem Huhn eingeflösst wird. Aus dem Lebenbleiben oder Krepieren des Tieres wird der günstige oder ungünstige Ausgang einer Begebenheit abgeleitet.

Banghe, ein zum Becken des Weissen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Nils gehörendes Thal im Berta-Lande, westlich von Fadassi.

Banghi, s. Bhangi.

Bangwa, Eiland im Indischen Ozean, nördlich vom Kap San Sebastian.

Bangweolo, grosser See des südlichen Afrika, von etwa dem 11. bis etwa zum 12.° südl. Br. reichend, ca. 300 km südwestlich vom Tanganjika-See. Er nimmt von Osten den Tschambesi auf, während im Nordwesten der Luapula aus ihm fliesst, um sich in den Moero-See zu ergiessen. Nach Livingstone, welcher ihn 1868 entdeckte, liegt er 1124 m über dem Meere. Am Ufer des B. nahe der Einmündung des Bilimala-Baches, starb der grosse Forscher Englands am 1. Mai 1873.

Banioulé, s. Bandiko.

Banja, 1) kleine Insel in der Corisco-Bai; — 2) Bergkette südlich vom Muni-Flusse; auf dem Festlande der Insel ziemlich gegenüber.

Banjeti, ein Rest der ehemals mächtigen Machololo (im Hinterlande von Mozambique).

Banoko, kleine Bai an der Batanga-Küste, südlich von Gross-Batanga.

Banos, eiserne Hacken bestimmter Form, die in Westafrika als Scheidemünze kursieren. Zwei derselben gelten soviel wie eine Karfe (Messingstange) oder wie 170—250 Kauris; s. Kauri-Schnecke.

Banoulé, ein Zufluss des Bakhoy (Quellarms des Senegal).

Bansa-Bibbi, Ort am rechten Ufer des Moïensi.

Bansa-Kongo, Ort am rechten Ufer des Lebundo (s. Bansa-n-Kongo).

Bansa-Kulu, Ort am rechten Ufer des Kongo, nahe den Yellalafällen.

Bansa-Mansa-Makulu, **Bansa-R'Ings**, **Bansa-Roki**, **Bansa-Sundi** | Orte am rechten Ufer des Kongo.

Bansa Manteka, Station der „Livingstone Inland Mission" am Südufer des Kongo (Route Wanga-wanga-Bayneston).

Bansa Mpangu (Kinkuka), Berg am rechten Ufer des Kongo, oberhalb der Einmündung des Ntombi. Auf seinem Gipfel liegt ein Negerdorf.

Bansa-n-Kongo, der alte Name von Ambassi oder San-Salvador.

Banschaka, ein von Lenz auf seiner Ogowe-Reise 1876 im Gebiet dieses Flusses, unfern der Einmündung des Schebe, angetroffener Volksstamm.

Bantádji, ein Zufluss des Benuë; auch ein Landstrich, zu Sokoto gehörig, mit dem Hauptort Bakundi.

Bantarladji, Ort im Reich Sokoto.

Bantetsche, Negervolk in Loango, dessen Angehörige wegen der rohen Kreuzschnitte, mit denen sie das Gesicht verunzieren, von den Engländern „scratched faces" genannt werden.

Bantu (A-Bantu) oder Kaffern, grosse Völkerfamilie des südlichen Afrika, von Osten her eingewandert und alle an der Ostküste Afrikas vom Kap der guten Hoffnung bis an den Äquator wohnenden Stämme umfassend: die kriegerischen Zulus an der Südostküste, die gewerbthätigen Betschuanen (nördlich bis zum Ngami), die Marutse und Mambunda (an beiden Ufern des mittlern Sambesi), die Kongovölker an der Westküste (mit den Bakumu, den Mpongwe am Gabon, den Fan, den Dualla am Kamerun und den Bubi (Adija) von Fernando Po. Ihre Hautfarbe ist gelbbraun, vielfach aber auch dunkelbraun, ihr Körperbau zeigt mannigfache Ähnlichkeit mit dem der Neger.

Bangali, König von Kabitai, Herrscher über etwa 45 Ortschaften.

Banyanen sind die von Bombay und der Halbinsel Gudjerat stammenden indischen Elemente der Bevölkerung von Sansibar. Sie werden

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

auch Hindu genannt, haben europäische Hautfarbe und Züge, sind sehr arbeitsam, durchweg ehrlich und sparsam, liegen ausschliesslich dem Handel ob und werden von den europäischen Kaufleuten gern als Aufseher, Beamte, Agenten etc. verwendet. Schon Vasco da Gama benutzte 1498 einen solchen B. zu sein er ersten Indienfahrt von Malindi aus.

Banyay, ein an den Sambesi-Strom grenzendes Abantu-Volk, das die langeschäftete Streitaxt als Jagdwaffe benutzt.

Banyun (Unyu), Negervolk am Casamanza, im südlichen Senegambien.

Bao, eine weite und belebte Neger-Stadt im Kamerungebiete, auf dem Wege von Mokonje nach Mambanda; Rogozinski besuchte sie 1883.

Baobab, s. Affenbrotbaum.

Baobi, s. v. w. Bubi.

Baol, Reich am westlichen Senegal, nahe dem Kap Vert, unter französischer Oberhoheit; es grenzt nördlich an die Gebiete der Yolofs von Cayor und südlich an jene der Serer. Seine Bewohner gehören diesen beiden Völkerschaften an. Hauptort ist Lambaye.

Baota, kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex Wadi el-Gâb (s. Gâb) gehörig.

Baouti, Dorf der lybischen Wüste, im Westen der Oase Baharieh; 600 Einw. (Cailliaud 1820).

Bapel, Volk, s. Papel.

Baperi, Stamm der Betschuanen (s. d.), ein paar Tagereisen östlich vom Limpopo wohnhaft.

Bäpi, s. v. w. Bomokandi.

Baptist Missionary Society, schon seit den vierziger Jahren in Südafrika thätig, entsandte im Januar 1878 eine Expedition unter Leitung des Reverend Comber an den Kongo, um zunächst in den Landschaften am Unterlaufe genaue Untersuchungen über die Aussichten auf Erfolg anzustellen. Seit dem Misslingen derselben (man sehe den Artikel „Comber") hat die B. ihre Thätigkeit an das rechte Ufer des Stromes verlegt, wo sie die Station Mussuca zu ihrem Hauptstützpunkt gewählt hat. Von hier aus drangen am 17. Jan. 1881 die Missionäre Bentley und Crudgington in 25 Tagen bis zum Stanley Pool vor.

Bapuka (Bapuku), Stamm der Banaka (s. d.).

Baqqéra (s. v. w. „Kuhhirten"), arabisches (ismaelitisches) Volk, hauptsächlich im Süden von den verwandten Kababisch, längs dem westlichen Ufer des Nils und des Bachr-el-Arab, unweit von dessen Quellen.

Bar, eine Messing-, bez. Eisenstange, eine noch aus dem Sklavenhandel herrührende Werteinheit, am Kongo üblich. Vergl. Kong und Kru.

Bara, 1) Stadt in der ägyptischen Mudirie Kordofan, nördlich von Kursi; hat nur wenige Lehmhäuser und ist nur eine Ansammlung von Togulen, gleich dem bedeutendern El Obeid; bekannt durch die Entscheidungsschlacht, in welcher die Ägypter die Kordofaner unterjochten.

— 2) Ein westlicher Zufluss des unter dem Namen Tando bei Assini (Aschantiküste) in den Atlantischen Ozean mündenden Flusses, durchzieht die Landschaft Gaman.

— 3) Provinz des Hova-Reiches (Madagaskar).

Barabra (Berabra, die Beraberata der alten thebaischen Völkerlisten) heissen die bronzebraunen Bewohner Nubiens. Sie gehören zu den nigritischen Völkerschaften und sind den kordufanischen Noba (s. d.) nahe verwandt. Sie sind Ackerbauer; ihre Viehzucht beschränkt sich auf Ziegen. Sie wohnen in viereckigen Lehmhäusern mit platten Strohdächern; ihre Speisen sind: Murhaka, Asida, Belila, Kisra etc., ihr Getränk: Merisi, Kabs el Tor, Durrabranntwein etc.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ihre Sprache ist das sogenannte Berberinerwälsch. — Die Barabra waren neben den Bedja die Gründer und Bewohner des heidnischen Priesterstaates Meroë, aus denen die im Mittelalter blühenden jakobitisch-christlichen Reiche Dongola und Aloa hervorgingen.

Barahung, Ort im nördl. Mendi-Land (Sierra Leone).

Baraï (Ksar-Baraï), ein arabischer Flecken in der algerischen Provinz Constantine, mit römischen Ruinen.

Baraka, s. Barka

Barakan, s. Haik.

Barakar (Chor), s. Schulelkel.

Bârâkat, Ortschaft südl. von Ghât.

Baramapulana, ein Bantuvolk des südl. Afrika.

Baramberi, Ort am westlichen Ufer des Niger, südlich von der Einmündung des Wari.

Baramkine, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlie).

Barancos (span.) werden auf den Kanarischen Inseln die radienförmig mit tiefen Rissen durchsetzten äusseren Gehänge eines vulkanischen Hauptkegels genannt.

Barawa (bisweilen auch Brava), Küstenstadt der Somalihalbinsel (Ostküste), der wichtigste Platz zwischen dem Kap Guardafui und Mombas; nach Kapitän Guillan 5000 Einw., ach Brenner (1867) nur aus 100 Häusern und 200 Hütten bestehend (1° 6′ 30″ n. Br., 41° 44′ 55″ östl. L.), zum Sultanat von Sansibar gehörig.

Barawel-el-Wakf, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef).

Barawi, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh).

Barba, Dörfer der Tuat-Oase Timmi.

Barbaresken (-Staaten), die in Europa übliche Benennung für die Mittelmeer-Uferländer des nordwestlichen Afrika: Tripolis, Tunis, Algier und Marokko. (Sie hängt nicht mit „Barbaren“ zusammen, sondern mit „Berbern“).

Barbaresken-Pass, s. Türkenpass.

Barbaro, Berg- und Felsgruppe am Chor-el-Gasch, westlich von Ambarab (ägypt. Prov. Taka); hier ist das früher etwa 500′ breite Strombett auf kaum 20 Schritt durch quer über dem Flussbette ziehende Felsen eingezwängt.

Barbas, Vorgebirge der Sahara-Küste, am Atlantischen Ozean (22° 19′ 53″ nördl. Br., 19° 0′ 50″ westl. L.

Barbascha, Kabylenstamm in der algerischen Provinz Constantine.

Barbita, kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex El-Gâb-el-Kebir, 6 Tagemärsche westlich vom Wadi-el-Gâb (s. Gâb), gehörig.

Barboa, ein Land am Bachr-el-Makwar, s. d. (Lupton-Bei).

Barbola (Barbela, Verbela), in den Berichten der portugiesischen Chronisten des 16. und 17. Jahrh. ein Fluss, welcher aus dem Aquilonda (Verstümmelung aus Aquae Lundae, d. i. See des Lundareichs), fliessen sollte.

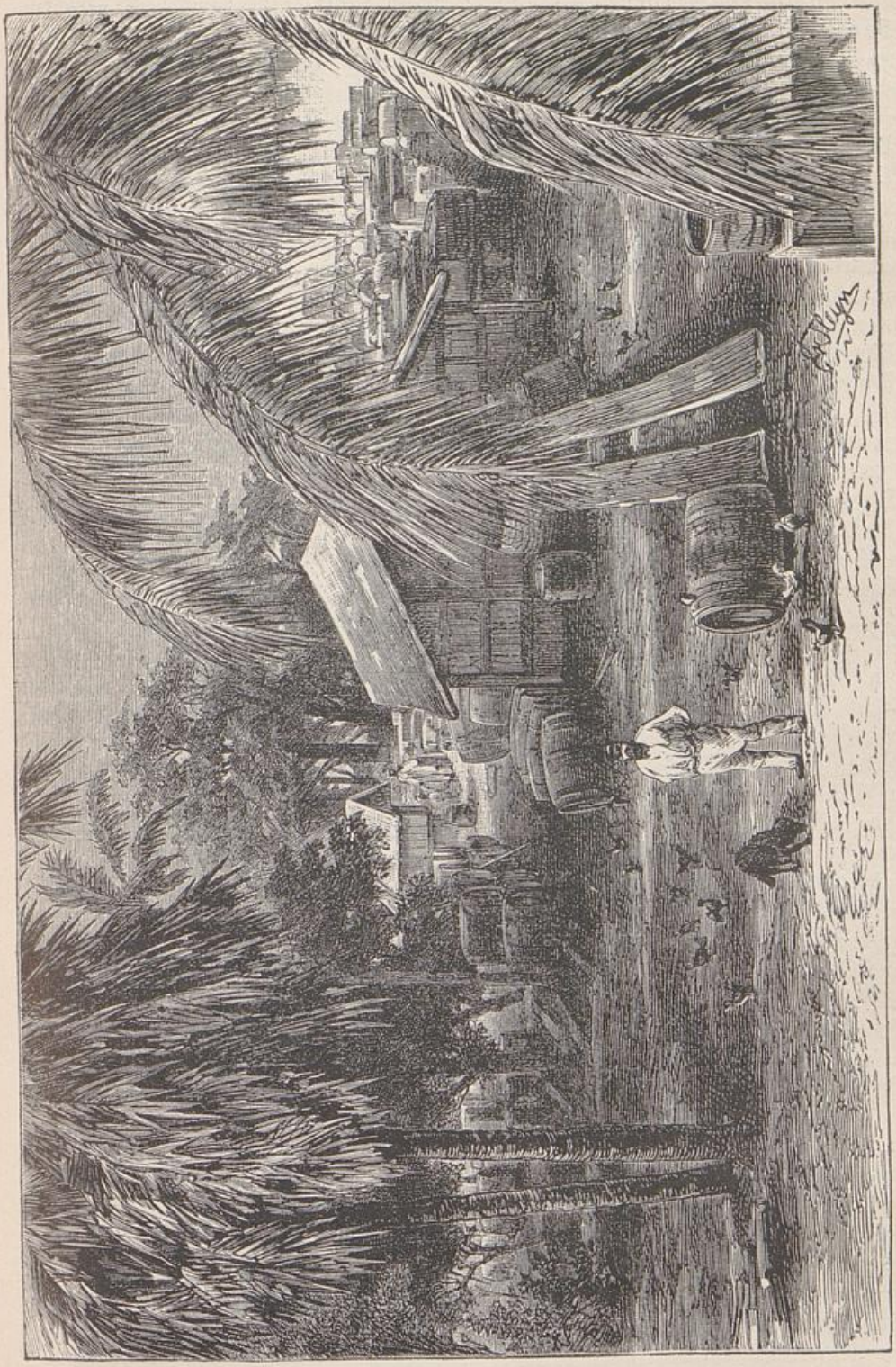
Barcha, Dorf in Ägypten (Mudirie Minia).

Barclay, Edgar, engl. Maler, durchwanderte im April 1880 vom Fort National aus den Djebel Djerdjera, nachdem er schon seit 1873 wiederholt einzelne Teile desselben besucht hatte. Er gab hierüber 1882 das Buch „Mountain life in Algeria“ heraus. Die Einleitung enthält eine allgemeine Charakteristik des Landes. Die Illustrationen beziehen sich sämtlich auf die berberische Bevölkerung, welche als Kabylen das Gebirge fast ausschliesslich bewohnt.

Bardaï, Landschaft der von Dr. Nachtigal erschlossenen Gebirgsoase Tibesti; sie liegt auf ihrer Nordseite und ist der Hauptmittelpunkt ihrer Bevölkerung (s. Berdaï).

Bardera, Stadt im Gallalande (Ostafrika), am Djubafluss, ca. 76 Stunden nördlich von dessen Mündung in den Indischen Ozean. Sie wurde 1819 durch einen Makdischu-Scheikh ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Banana am Kongo.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Banana am Kongo.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gründet und zuerst am 15. Sept. 1864 von v. d. Decken besucht.

Bardis, Stadt in Oberägypten, Prov. Girgeh, am linken Nilufer; hier siegten am 6. April 1799 die Franzosen über die Araber.

Barea [amharisch s. v. w. „Sklave"], Völkerschaft im obern Nubien, um den Mittellauf des Mareb und Oberlauf des Barka, an der Nordgrenze Abessiniens. Sie sprechen das Berebena und sind allem Anscheine nach die echten Abkömmlinge der Abessinier.

Bärenpavian, s. Paviane.

Baretun (El-) [das alte Paraetonium], Ruinenstätte an der Nordküste Afrikas, ca. 290 km westlich von Alexandrien.

Bargasch, Said, s. Burgasch.

Barham, grosse Ebene im Lande der Warsangel.

Bari, Nigritiervolk im östlichen Sudan, wohnt in der Nähe von Gondokoro, zwischen dem 5. und 3. oder 4.° n. Br. Es sind grossgewachsene, kräftige Leute. Sie treiben teils Viehzucht (Zebus, Schafe, Ziegen), teils Akerbau (Durra, Dochn, Sesam, Bohnen, Tabak etc.), wohnen in geräumigen, aber niedrigen Togulen und halten auch spitzohrige Hunde von schakalähnlichem Aussehen. Waffen sind: Lanzen, schwere eisenbeschlagene Keulen und mannshohe, mit Eidechsen- oder Schlangenhaut bespannte Bogen. Die Weiber ziehen mit in den Krieg.

Barihund ist eine fuchsähnliche Schakalart (im Barilande zu Hause).

Barika, Giessbach in der alger. Prov. Constantine, entspringt in den Batnabergen und ergiesst sich nach einem Lauf von 130 km in den Salzsee Hodna. — Auch Name des in seinem Thale gelegenen Hauptorts eines neugebildeten Distrikts der obigen Provinz.

Baringo, See im ost-äquatorialen Afrika, noch unerforscht, östlich oder nordöstlich vom Victoria-Nyanza.

Barinta, ein kleiner Staat am linken Ufer des Bafing (Senegambien); derselbe zählt jetzt nur noch vier Dörfer, während früher vor der Verwüstung des Landes durch El Hadj Omar eine dichte Bevölkerung sich auf beiden Seiten des Flusses ausbreitete. Hauptort ist Maïna.

Barka (Baraka), 1) Land im obern Nubien, am Nordflusse des abessinischen Hochlands. Noch so gut wie unbekannt. — 2) Periodisch strömender Fluss ebendort. Einer seiner Zuflüsse ist der Anseba (s. d.). — Vergl. Barkah.

Barkah, 1) Küstenland des nördl. Afrika, zwischen der Grossen Syrte und dem ägyptischen Gebiet, zum grossen Teil aus dem Cyrenaïca des Altertums bestehend. Es ist eine Dependenz des Beyliks Tripoli, beginnt mit Muktar an der Grossen Syrte (30° 17′ 43″ nördl. Br., 16° 39′ 9″ östl. L. v. Par.) und erstreckt sich an der Mittelmeerküste ostwärts bis zum Golf von Mellah (31° 29′ nördl. Br., 22° 49′ 50″ östl. L.) in einer Länge von ziemlich 900 km, von denen jedoch auf mindestens 500 die bebaubare Fläche nur wenige Meilen nach dem Innern zu sich erstreckt. Der Küstenstrich trägt Pinien, Wacholder, Lorbeeren, Oleander etc., während auf dem Plateau (1500 bis 2000 Fuss hoch) waldlose, nur spärlich von wildwachsenden Ölbäumen unterbrochene Grasflächen sich ausbreiten. Weiter im Innern, um Audjilah und bis nach Kufra hinunter, herrscht vegetationslose Wüstenei. Das Küstenland ist nicht arm an Städten; von Westen angefangen, sind die wichtigeren: Muktar, Sakhrin, Buraïka, Tabilba, Adjdabiá, Karkora, Benghasi, Tokrah, Tolmita, Mersa Susa und Dernah (s. d.). Das Hochland aber, das seit mehr als zwölf Jahrhunderten ausschliesslich Domäne arabischer Hirtenstämme geworden ist, kennt heute weder eine Stadt noch ein Dorf. Aber Ruinenstätten solcher

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

aus der griechischen und vornehmlich aus der römischen Zeit sind dort nicht minder zahlreich als an der Küste (z. B. Krennah [Cyrene], Belendj [Balacrai], Merghéh [Barca], Lamludeh [Limnias] etc.). — Die B. bewohnenden Araber zerfallen in die 4 Hauptstämme der Harabi, Awaghir, Mogharba und Merabutin. Pacho schätzte die gesamte Zahl der in B. nomadisierenden Araber auf 40000. Die einzelnen Stämme leben in beständiger Feindschaft. Flinte, Pistole und Dolch sind die üblichen Waffen; der Säbel gehört allein den Scheikhs. Ihre Nahrung besteht aus Ziegenmilch, Hammelfleisch, Datteln, Honig und Gerstenmehl, das sie auf verschiedene Weise zubereiten. Ihr einziger Reichtum sind ihre Herden (Pferde [deren jetzige Rasse indes nicht mehr die Vorzüge jener des alten Cyrenaïca besitzt], Kamele, Esel, Ochsen, Hämmel [ihre Wolle ist geringer als die der ägyptischen] und Ziegen). Das Klima ist gesund.

Bereist und erforscht wurde B. von dem französischen Konsul Lemaire 1706, von den Italienern Cervelli 1811 und Della-Calla 1817; von den Brüdern Fr. Will. und H. Will. Beechey 1821—22; von Pacho 1825, von Heinrich Barth 1846, in archäologischer Hinsicht 1848 von Vattier de Bourville und 1860 von Smith; endlich von James Hamilton 1852, von Beurmann 1862 und von Gerhard Rohlfs 1868.

— 2) Die Araberstadt B. existiert heute nur noch in Ruinen. Sie war in einem weiten, von Bergen umschlossenen Thale gelegen und war in der zweiten Hälfte des 10. Jahrh. ein durch seine grosse Handelsthätigkeit weit und breit bekannter Platz. Sie war noch in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. von viel Bedeutung; Stadt und Provinz wurden aber drei Jahrhunderte später von Grund aus zerstört.

Barkal (Djebel-), Berg am rechten Nilufer, im Dar Schekije, oberhalb Dongolas (Nubien), bekannt durch grossartige Überreste von in Felsen gehauenen Tempeln aus der pharaonischen Zeit. Hier stand im Altertum die Retu-Stadt Nepata mit ihren dem Ammonkultus gewidmeten Heiligtümern.

Barker's Insel, die östlichste der Bumbireh-Inseln im Victoria-Nyanza. Sie ist nach Stanleys Begleiter auf seiner ersten Reise, Frederick Barker, einem engl. Handlungsdiener, genannt, welcher am 23. April 1875 am Victoria-Nyanza dem Fieber erlag.

Barkische Wüste wird in mittelalterlichen Reisewerken die Libysche Wüste genannt.

Barkoka (Djebel-), Berg östlich vom Bachr-el-Djebel.

Barmany, Ort an der Grenze von Britisch-Sherboro und Unter-Bum.

Barmen, Missionsstation in Damaraland, einige Büchsenschuss vom Swakop entfernt; s. Neu-Barmen.

Barnim, Adalbert, Freih. von, Sohn des Prinzen Adalbert von Preussen, geboren am 22. April 1841, bereiste 1857—1860 mit Robert Hartmann das Nilgebiet, namentlich die zwischen Chartum und Abdom gelegene Bajudalandschaft und ging längs des Blauen Nils durch das noch wenig gekannte Sennar, wo sie reiches Material für Geographie, Ethnographie und Zoologie sammelten, nach Fazogl, wo beide Reisende erkrankten. Barnim starb im Juli '60 in Rosseires am Blauen Nil. Seine Aufzeichnungen gab Hartmann unter dem Titel „Reise des Freiherrn Adalbert von Barnim durch Nordostafrika 1859—60" heraus.

Baro, See im Gallas-Lande (Schuver).

Baro, Fluss Abessiniens, von welchem wenig mehr als der Name bekannt ist. Er mündet wahrscheinlich in den Sobat. J. M. Schuver sah ihn 1881 auf seiner Reise durch die Gallasländer.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ba-roa, bei den Basutomännern Benennung der Buschmänner (s. d.).

Barolong (auch Morolong genannt), Stamm der Betschuanen (s. d.), nördlich von den Betschuanen bis hinauf zum Molopo wohnhaft.

Barotschwaha, eine der höchsten Erhebungen des abessinischen Hochlandes (4504 m).

Barotse, Negervolk im Innern Südafrikas, zwischen $15^1/_2$ und $16^1/_2{}^0$ südl. Br. (Livingstone). Es wird vom Sambesi quer durchschnitten. Hauptort ist Nariele mit ca. 1000 Einwohnern. Der Boden ist fruchtbar und gut angebaut. Die Bewohner treiben Viehzucht. Das Klima aber ist, infolge der häufigen Überschwemmungen, ungesund.

Bar-Point, Handelsfaktorei an der Mündung des Gambia (Senegambien), gegenüber von Bathurst.

Barra, Mandinkareich in Westafrika, am Gambia. In seinem Gebiet liegt die Handels- und Hafenstadt Albreda.

Barracanda, Felsen im Unterlauf des Gambia, springt vom nördlichen oder rechten Ufer in den Fluss vor und erhebt sich 4 Fuss über den Wasserspiegel.

Barrage (le), Dorf in der alger. Provinz Constantine, Station der Bahn von Algier nach Oran.

Barral, Dorf in der alger. Prov. Constantine, auf der Strasse von Bona nach Suk-Harras.

Barreite, ein Teilstamm der an der ostafrikanischen Küste sesshaften Wasanie (s. d.).

Barren-Islands, kleine Gruppe von Felseneilanden und Klippen im Kanal von Mozambique, an der Westküste von Madagaskar (zwischen 17^0 50′ und 18^0 35′ südl. Br. und 41^0 12′ und 41^0 35′ östl. L. v. Par.).

Barrow, Sir John, zu Dragleybeck (Lancashire) 19. Juli 1764 geboren, war erst Büreaubediensteter einer Eisengiesserei, dann Lehrer der Mathematik zu Greenwich und stieg bis zum Posten eines zweiten Sekretärs der Admiralität, welchen Posten er vierzig Jahre lang inne hatte. Er begleitete 1797 Lord Macartney, dessen Privatsekretär er schon in China gewesen war, nach der Kapkolonie, benutzte seinen Aufenthalt zu ausgedehnten Wanderungen nach dem Innern (nach dem Namaqua- wie nach dem Kaffernlande), wurde auch mehrmals von der englischen Regierung zum Zweck der Anknüpfung von Handels-Beziehungen zu den Eingeborenen-Stämmen entsandt. Die auf diesen Reisen gesammelten Kenntnisse sind in dem 1801—3 erschienen zweibändigen Werke; „Travels in Southern Africa" niedergelegt. Er gab die erste Anregung zur Gründung der Londoner Geographischen Gesellschaft, wurde zu deren Vizepräsident ernannt und starb 23. Nov. 1848 zu London.

Barrow, Kap an der Südostspitze der Insel Fernando Po (auch Kap Santiago genannt).

Barrow-Hill und **Barrow-Point**, an der Bai von Inhambane (Ostküste).

Barrum, Ort am Küstenlauf des Niger; in der Nähe Katarakte.

Barsub, ein Stamm der Galla (s. d.), im Nordosten der Umgegend von Härär hausend.

Bartenstein, Fort, s. Boutry.

Bartéra, Stamm der Galla (s. d.), im Norden der Umgegend von Härär hausend (Ostafrika).

Barta, s. Berta.

Bartgeier (Gypaëtos meridionalis), mit rötlichem Unterkörper, hält sich in den afrikanischen Hochländern auf, sucht mit Vorliebe die Markt- und Schlachtplätze auf.

Barth, Heinrich, einer der hervorragendsten wissenschaftlichen Reisenden aller Zeiten, geboren 16. Febr. 1821 zu Hamburg, studierte seit Herbst '39 in Berlin, hauptsächlich unter Karl Ritters Leitung, Sprachwissenschaft und Altertumskunde, reiste nach Ablauf seines ersten Studien-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

jahres nach Italien und Sizilien, 1844 nach Beendigung seines Studiums nach London, wo er die arabische Sprache erlernte, und trat 1845 seine erste Reise an. Über Paris, Marseille, Madrid und Gibraltar ging er nach Tanger, suchte aber vergeblich in das Innere Marokkos zu dringen. Besser gelang ihm dies in Algerien, besonders aber in Tunesien sowie im Innern von Tripolitana und Marmarica. 1846 kehrte er über Tunis und Malta zurück, wo er seine Sammlungen niederlegte, und trat dann seine zweite Reise an, die ihn von Tunis über Gabb nach Tripoli, durch die Sandwüste am Südrand der Grossen Syrte über Benghasi durch das alte Marmarica in das Nilthal führte. In der Nähe der ägyptischen Grenze wurde er von Räubern überfallen, seiner Tagebücher und Skizzen beraubt und schwer verwundet. Nur mit Mühe rettete er sein Leben. In Ägypten angelangt, fuhr er den Nil hinauf bis zum zweiten Wasserfall von Wadi Halfa, und unternahm eine Wüstenreise von Assuan nach Berenike und Kosseir. Über Asien, die Türkei und Griechenland kehrte er nach Berlin zurück, an dessen Universität er sich als Privatdozent habilitierte und vornehmlich über Geographie Nordafrikas Vorlesungen hielt.

Durch Bunsen und Petermann aufgefordert, sich der Untersuchungsexpedition anzuschliessen, welche die britische Regierung durch Richardson nach dem Innern von Nordafrika ausführen lassen wollte, begab er sich Mitte November in Begleitung von Adolf Overweg nach kurzem Aufenthalt in London über Paris und Marseille nach Philippeville in Algerien, wo er 11. Dezbr. landete. Ende '49 langten die Reisenden in Tunis an und machten von da aus, nach einem längern Aufenthalt, zu Lande die Reise über Susa, Sfax und Dscherbin nach Tripoli. Über diese dritte grosse Afrikareise B.s giebt Embacher, „Reisen und Entdeckungen", die folgenden Daten: „Nach einigen Ausflügen, die beide Reisende (Barth und Overweg) von Tripoli aus nach den interessanteren Teilen des Landes, namentlich den Gharianbergen, unternommen, waren endlich sowohl die Mitglieder der Expedition als die Instrumente vollständig angekommen, und am 23. März '50 begann die Reise nach Mursuk und von da durch die Sahara nach Tahir, wo in Tin-Tellust ein längerer Aufenthalt genommen wurde. Von hier machte B. einen Ausflug nach dem seit anderthalb Jahrhunderten von keinem Europäer betretenen Agades im Land Aïr und schloss mit dem dortigen Fürsten einen Handelsvertrag ab. In Damergu, einer Grenzstadt der Tuareg gegen Bornu, trennten sich am 11. Jan. 1851 die Reisenden, und B. wandte sich südwestlich nach dem Land Haussa, um Kaschna und Kano im Reiche Sokota zu erreichen. Richardson starb schon 3. März zu Ungurutua, 5—6 Tagereisen von Kuka. B. rettete die Tagebücher desselben und sandte sie nach London. Er selbst traf mit Overweg am 5. Mai in Kuka, der Hauptstadt von Bornu, wieder zusammen.

Während Overweg nun in Kuka blieb, wandte sich B. nach Adamaua, entdeckte auf dem Weg nach Yola 18. Juni den Benuëfluss, von welchem er nachwies, dass er nicht, wie man bis dahin vielfach annahm, aus dem Tschad-See komme, sodann auch einen Nebenfluss desselben, den Faró, und langte 22. Juli wieder in Kuka an. Von dort unternahm er im Verein mit Overweg eine Reise nach Kanem und vom 25. Nov. '51 bis Ende Januar '52 nach dem Reich Musgo im Süden Kukas. Von da zurückgekehrt, reiste B. nach Baghirmi im Südosten des Tschad-Sees und verweilte längere Zeit in dessen Hauptstadt Masenja, wo er eine grosse kartographische

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Arbeit über die Negerländer und einen ausführlichen Bericht über Geschichte, Geographie und Archäologie Baghirmis, Wadaïs und der benachbarten Landschaften verfasste, zugleich auch reichhaltige Vokabularien der Loggene-, Baghirmi- und Wadaïsprachen nebst einigen minder reichhaltigen von acht in jenen Gegenden geredeten Sprachen anfertigte. Gleichzeitig stellte er sorgfältige Untersuchungen über den grossen, von Süden kommenden Zufluss des Tschad-Sees, den Schari- oder Asufluss, an.

Nachdem auch Overweg am 27. September '52 bei Maduari am Tschad gestorben war, reiste B., nachdem er Overwegs Papiere nach London gesendet hatte, über Kano und Kaschna nach Sokoto, dessen mächtiger Herrscher Aliun ihn freundlich aufnahm. Auf seiner fernern Reise entdeckte B. noch zwei grosse, bis dahin nicht einmal dem Namen nach bekannt gewesene Reiche: Gando und Hamd-Allahi, erreichte unter mannigfachen Gefahren am 12. Juni '53 Say, einen wichtigen Handelsplatz am Niger, überschritt daselbst den Niger, durchwanderte die noch von keinem Europäer besuchten Landschaften Gurma, Libthako und Dalla, gelangte am 5. September nach Kabara, dem Hafenort der „Königin der Wüste", und betrat am 7. September Timbuktu selbst, wo er trotz Krankheit und körperlicher Schwäche eine Karte von den westlichen Negerländern anfertigte und astronomische Beobachtungen anstellte, durch welche die Lage des Ortes, früher ein Gegenstand vielen Streites unter den Geographen, festgestellt worden ist. Bei seinem Einzug im Timbuktu galt er der grossen Menge als ein Abgesandter des Sultans in Stambul und erst allmählich wurde es bekannt, dass er ein Christ sei. Dieser Umstand und die politischen Verwickelungen jener Negerreiche setzten ihn beständigen Lebensgefahren aus, und nur dem Schutze seines Gastfreunds, des Scheikh El Bakay, seiner Geistesgegenwart und Unerschrockenheit, sowie dem Aberglauben seiner Feinde, die ihn für unverwundbar hielten, verdankte er seine Rettung.

Nach einem siebenmonatlichen Aufenthalte verliess B. am 8. April 1854 die Wüstenstadt, musste aber noch einmal dahin zurückkehren und konnte erst am 8. Mai die Heimreise wieder antreten. In Garo oder Gogo, der einstigen glänzenden Hauptstadt des Sonhraireiches, wo er zwölf Tage verweilte, schloss er mit den angesehensten Tuaregfürsten als Abgesandter Englands feierliche Verträge ab, laut deren sie die Befahrung des Nigers durch englische Schiffe gestatteten. Am 30. August kam er wieder nach Wurno, wo er die Herstellung seiner Gesundheit abwartete, verliess die Stadt am 5. Oktober, durchschritt in Gewaltmärschen die Provinz Zanfara, wo die Eingeborenen in vollem Aufstand gegen die Fellah-Eroberer begriffen waren, und erreichte am 18. Oktober die Handelsstadt Kano, wo er vergeblich Reisemittel und Geld anzutreffen hoffte. In Sinder waren seine Vorräte und sein Gepäck mit Beschlag belegt worden, da man das Gerücht von seinem Tode ausgesprengt hatte.

Bei Bundi, zwischen Kano und Kuka, traf er am 1. Dezember mit dem ihm nachgesandten Reisenden Vogel zusammen. Während letzterer nach Sinder ging, eilte B. nach Kuka, wo er am 12. Dezember, vom Scheikh Omar feierlich eingeholt, eintraf. Am 28. Dezbr. kehrte auch Vogel dorthin zurück. Am 5. Mai 1855 trat B. mit einer Begleitung von 6 Mann, 2 Pferden und 12 Kamelen den gefahrvollen Weg durch die Wüste an, erreichte am 8. Juni Bilma und schon am 20. Juni Mursuk, nachdem er 8 Kamele und ein Pferd verloren hatte, durchschritt kühn die aufständische

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Statthalterschaft Tripoli und gelangte, nachdem er einer kurzen Gefangenschaft glücklich entgangen, am 21. August nach Tripoli. Am 8. September 1855 betrat er zu Marseille wieder den europäischen Boden, den er beinahe sechs Jahre zuvor verlassen hatte."

B. empfing von der Londoner und von der Pariser geographischen Gesellschaft die grosse goldene Medaille und wurde in Oxford zum Ehrendoktor ernannt. In Berlin erhielt er, nachdem er 1858 wieder eine wichtige Reise nach Kleinasien unternommen, die Professur seines Lehrers Ritter, dessen Andenken er durch die Gründung der „Ritterstiftung" wach erhielt. 1860 bereiste er noch Spanien und die Pyrenäen, 1862 die östliche Türkei, 1864 Italien, Dalmatien und Montenegro. Er starb, zu früh für die Wissenschaft, am 25. Novbr. 1865 zu Berlin.

Die grossen Verdienste B.s um die Erforschung Afrikas sind durch diejenigen der neueren Forscher, besonders Stanleys, in den Hintergrund gedrängt worden. Zweifellos aber gebührt dem deutschen Forscher, welcher vor drei Jahrzehnten schon den Niger überschritt und den Benuë sah, nicht minder eine erste Palme, als dem kühnen englischen Heros der Afrikaforschung, Stanley. Petermann hat berechnet, dass B. auf seiner grossen dritten Reise nicht weniger als 12000 englische Meilen, also nahezu 20000 km zurückgelegt hat (während Bruces Reisen nur 2200, Mungo Parks nur 1500 engl. Meilen betragen haben).

Von B.s Werken sind hier zu nennen: „Wanderungen durch die Küstenländer des Mittelmeeres 1845—47" (1849); „Reisen und Entdeckungen in Nord- und Centralafrika 1849—55" (1857); „Das Becken des Mittelmeers" (1860); „Sammlung centralafrikanischer Vokabularien" (1861-63).

Barth-Harmating, Hermann, Freih. von, auf Schloss Eurasburg (Oberbaiern) am 15. Mai 1845 geboren, deutscher Naturforscher, wurde, nachdem er die Alpen seiner Heimat gründlich durchforscht hatte, 1876 von der portugiesischen Regierung als Geolog nach Angola und Benguela berufen, landete im Juni 1876 in São Paolo de Loando, begann Ende Juli, Livingstones Route aus dem Jahre 1854 folgend, seine Reise ins Innere, die ihn nach achttägigem Marsche durch das Bengothal nach Golungo Alto führte. Von Duque de Braganza, der östlichen Station der Portugiesen, suchte er bis San Jose de Encoge vorzudringen, um dann die Küste bei Ambris wieder zu erreichen. Noch bevor er aber in Encoge eintraf, erkrankte er in Banza Mambulu, wo er Ende August angekommen war, und musste, von seinen Trägern in Stich gelassen, den Rückweg nach Ambara antreten. Von dort wurde er nach Dondo am Quanza transportiert und gelangte, wenn auch nach unsäglichen Leiden und Schwierigkeiten, glücklich nach Loanda zurück. Aber er gesundete nicht wieder und machte in einem Anfall von Fieberwahnsinn 7. Dezbr. 1876 seinem Leben selbstmörderisch ein Ende.

Baruba, Ort an der Togo-Lagune, westlich von den Togo-Städten.

Barumba (Burumba), Ort im Reiche Futa-Djallon.

Barwiche, Ort in Ägypten (Distrikt Kesm-thani, Mudirieh Gizah).

Bary, Erwin von, geboren 1846 in München, begab sich im August 1872, nachdem er seine medizinischen und naturwissenschaftlichen Studien beendigt und ein Jahr als Arzt in seiner Vaterstadt praktiziert hatte, nach Malta, um sich durch Erlernung des Arabischen für eine Reise im nördlichen Afrika vorzubereiten, und unternahm im Herbst 1875 eine vorbereitende Reise von Tripoli nach Tarhona und in die Gharianberge, wobei er südwärts bis zum Beni-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Banane.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Debain vordrang. Mitte August 1876 trat er eine grössere Reise an, in der Absicht, von Tripoli aus über Ghadames nach Ain-Ssalah und möglichst weiter südlich zu gehen. Er traf am 9. Oktbr. in Ghat ein, wohin vor ihm nur Barth, Overweg, Richardson und Duveyrier gekommen

Ein alter Bambara.

waren. Da eine Reise nach den Haggarbergen infolge der Kämpfe zwischen Haggar und Osgar unausführbar war, unternahm B. zunächst vom 22. Oktbr. bis 11. Novbr. einen Abstecher nach dem wasser- und krokodilreichen Wadi Mihero. Nach der Rückkehr nach Ghat bot sich

dem Reisenden Gelegenheit, nach Aïr vorzudringen. Hier fiel er in die Hände eines habgierigen Häuptlings, der ihn ausplünderte und am notwendigsten Mangel leiden liess. Mit einer Karawane wanderte er wieder nach Ghat zurück, wo er am 1. Oktbr. eintraf. Der Gouverneur händigte ihm die für ihn eingetroffenen Sendungen ein; B. verbrachte, nachdem er noch Briefe an seine in Malta weilende Gattin und an die Berliner Geographische Gesellschaft geschrieben, in denen er sein treffliches Befinden gelobt hatte, den Abend in der Gesellschaft des Gouverneurs und einiger ihm befreundeten Ortseinwohner zu, und wurde am andern Morgen von seinem Diener so fest schlafend gefunden, dass es nicht gelang ihn zu wecken. Nach wenigen Stunden war er tot (2. Oktbr. 1876).

Basa, Name mehrerer Beni-Amerstämme, welche in dem Gebirgslande von Sogoda auf dem südlichen Gasch-Ufer wohnen (Ostsudan). Sie legen ihre Dörfer fast immer auf hohen, isolierten, möglichst unzugänglichen Berggipfeln an, wo sie einigermassen Sicherheit vor plötzlichen Überfällen haben.

Basaleji, Ort an der Togo-Lagune.

Basambo (Abasambo), ein gefährsiches Raubtier Abessiniens, ein Mittelding zwischen Löwe und Leopard, hat ein helles Kleid mit kurzem und struppigem Pelz.

Basango, s. Bachr-el-Makwar.

Basante, Negervolk im Becken des Casamanze (südl. Senegambien); es wird als wild und blutgierig geschildert.

Basaruto, Inselgruppe an der afrikan. Ostküste (die nördlichste Insel liegt unter 21° 30′ südl. Br. und 33° 12′ 45″ östl. L.). Die grössten Inseln der Gruppe sind bewohnt und angebaut; sie bilden einen Distrikt von Mozambique; Hammel- und Ziegenzucht; Perlenfischerei.

Bascha, s. v. w. Pascha.

Baschapin, s. v. w. Batlapi (s. d.).

Baschifar, s. Dschima-Baschifar.

Baschilange, ein kannibalisches Negervolk Zentralafrikas, die Nachbarn der Bassange, gleich diesen zu den Luba gehörend. In ihrem Gebiete befindet sich der Mukamba-See.

Bäschlo, ein linker Nebenfluss des Abai.

Basen (Basena), ein um den Mittellauf des Mareb und Oberlauf des Barka wohnendes Volk, an der Nordgrenze von Abessinien, allem Anschein nach die ersten Abkömmlinge der Abessinier. Ihre Sprache ist das Bazena-aura.

Baser (Sebcha d'el Gusset), Salzsee der alger. Provinz Constantine. Sein Umfang beträgt 1432 ha.

Basese, Negervolk am Südufer des Kongo, bei den Insiki-Fällen.

Basfah, Ort in Ägypten (Distrikt El-Fachn, Mudirie Minia).

Bashee-Rivier, Fluss im eigentlichen Kaffernlande, Zufluss des Umzimvubu (St. Johns-Rivier).

Basiga, ein Eingeborenen-Stamm des Gasalandes, südlich vom Sabi-Flusse wohnend; wahrscheinlich mit den Basutos verwandt.

Basinger, Benennung der eingeborenen (schwarzen) Soldaten Ägyptens.

Bassa, 1) ein Creek im Land Eso westlich vom Niger, kurz vor dessen Mündung.

— 2) Negervolk am linken Ufer des St. Paulflusses.

Bassam (Gross-), französ. Handelsfaktorei an der Zahnküste, in kurzer Entfernung von dem Eingeborenen-Dorf Bassam, am rechten Ufer des Akha- oder Gross-Bassam- (Costa-) Flusses; sehr heisses Klima; Handel mit Erdnüssen und Kokosöl. Die französ. Besitzung „B. und Assini" reicht vom Flusse Bahu bis zum Fluss Assini.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Bassama, Negervolk am obern Benuë.

Bassamba, Dorf am Nordufer des Kamerun, gegenüber der Wuri-Insel.

Bassambri, Dorf am Brassfluss, südwärts von Brasstown.

Bassandilah, zwei Ortschaften in Ägypten (im Distrikt Chirbin und im Distrikt El-Gà'farieh, beide in der Mudirie Gharbieh).

Bassia Parkii, der botanische Name des Sheabutter-Baums.

Bassingi, Negerstadt im obern Kamerun-Gebiet, südwestlich vom Balombi-ba-M'bu oder Elefanten-See. Es gilt als das Zentrum der Gebräuche und Zeremonieen der Umgegend (als eine Art von Wallfahrtsstadt); sticht zwar in nichts von den übrigen Negerstädten ab, steht jedoch seit langer Zeit im Rufe, die stärksten Fetische zu besitzen. Von hier bis nach der Missionsstation Bakundu sind ca. 20 engl. Meilen. Rogozinski hat B. 1883 besucht.

Bassiru, gleich Ahmadu und Akibu (s. d.) einer der Söhne des siegreichen Propheten El Hadj Osmar, beherrscht das Gebiet von Nioro und macht sich, gleich seinem in Kuniakary befehlenden Bruder Muntaga die andauernden Aufstände in der Landschaft Beledugu zu nutze, um einen gewissen Grad von Unabhängigkeit zu erringen.

Bassium, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Kafr-el-Zaïat).

Bassonge, Negervolk an beiden Ufern des Lubilasch, das sich von hier weit nach Osten erstreckt und in reinlichen schönen Dörfern mit schnurgeraden Strassen wohnt; ein schöner kräftiger Menschenschlag, der in der Bearbeitung von Eisen, Kupfer, Thon, Holz etc. wohlbewandert ist. Sie bilden einen Bestandteil des dem Könige Katschisch unterthanen Reiches Kotto, dessen Residenz am Lubilasch (5° 7' 18" s. Br.) liegt.

Bassubadji, Ortschaft am linken Ufer des Niger, in einer kleinen Bucht, zwischen Kassa und Gambo.

Bassus, Dorf in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distrikt Kaliub).

Bassuto, s. Basuto.

Bastaard-Gemsbok nennt der Boere Südafrikas die Antilopen-Art Aegocerus equina H. Smith. Der B. zählt zu den Steppenbewohnern.

Bastaard Hartebeest (oder Sessebe) nennt der Boere Südafrikas die in den westlicheren Buschsteppen heimische Antilopen-Art Acronotus (oder Damalis) lunatus Gr.

Bastarah, zwei Orte in Ägypten (beide in der Mudirie Beherah, Distrikt Abu-Hammas).

Bastard-Hottentotten, s. Bastards.

Bastards oder Bastard-Hottentotten (auch Griquas) heissen in Südafrika die Abkömmlinge von weissen Vätern und schwarzen Müttern. Sie sind neuerdings aus der Kapkolonie auf die Grenze des Hererolandes gezogen und haben sich am Oranje-Fluss in der Gegend von dessen Vereinigung mit dem Vaal (in den kleinen Freistaaten Ost- und West-Griqualand) festgesetzt. Eine gute Anzahl lebt noch unter den Herero, welche sie sich für gute Bezahlung nützlich zu machen suchen, wie sie überhaupt geistig nicht unbegabt sind. Auf den Missionstationen sind die B. zumeist brave Leute, die frei im Lande umherziehenden taugen aber in der Regel nicht viel. Ihre Stärke wird auf kaum 7000 Köpfe angegeben. Sie sprechen Holländisch.

Bastian, Adolf, berühmter Ethnograph und Forschungs-Reisender, geboren zu Bremen (am 26. Juni 1826), in Berlin domiziliert (Professor an der Universität, Vorstand des ethnographischen Museums, der Gesellschaft für Erdkunde, Begründer der „Gesellschaft für die Erforschung Innerafrikas" etc.), Auf seiner ersten Weltreise (1851—58) betrat er Afrika

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

von Palästina aus, indem er Kairo besuchte, von dort den Nil hinauffuhr und durch die Wüste nach Kosseir ritt, um sich nach Dschidda einzuschiffen, wo er sich einer nach Aden ziehenden Karawane anschloss. Von hier aus besuchte er Mauritius und die Seychellen, landete am Kap der Guten Hoffnung, durchzog das Kaffernland, drang ins Innere der portugiesischen Besitzungen Südwestafrikas vor und besuchte San Salvador, die seit zwei Jahrhunderten von keinem gebildeten Europäer besuchte Hauptstadt des alten Kongo-Königreichs. Hierauf segelte er an der Westküste hinauf bis Fernando Po, untersuchte das Nigerdelta und kehrte über Liberia, Sierra Leone und Senegambien nach Europa zurück.

Während das Ziel seiner zweiten grossen Reise (1861—65) das östliche Asien war, war seine dritte, jedoch nur kurze Reise wiederum nach Afrika gerichtet; 1873 als Vorsitzender der „Gesellschaft für die Erforschung Innerafrikas" unternahm er den Ausflug von mehrmonatlicher Dauer nach Banana an der Mündung des Kongo, wo er im Verein mit Güssfeldt die deutsche Einbruchsstation Tschintschotscho errichtete.

Seine vierte Reise (1875—76) war nach Süd- und Nord-Amerika, seine fünfte Reise (1878—80) nach Vorder- und Hinterindien gerichtet.

Von B.s zahlreichen Schriften und Werken sind hier zu nennen: „Ein Besuch in San Salvador, der Hauptstadt des Königreichs Kongo" (1859); „Die deutsche Expedition an der Loangoküste" (1874, 2 Bde.); „Der Fetisch" (Berlin 1884).

Basumbo, Negervolk am untern Kongo.

Basundi, Negervolk am Unterlauf des Kongo, wohnt den europäischen Faktoreien am Nordufer zunächst und ist durch seine Wildheit so gefürchtet, dass der ganze Handel mit dem Innern vom Nord-Ufer abgelenkt ist. Karawanen von dort ziehen es vor, bei Manjanga den Strom zu überschreiten und auf dem Umwege über Kinsuka, Palaballa und Mussuco mit abermaliger Passage des Kongo ihre Waren nach Boma und den europäischen Faktoreien zu vermitteln.

Basuto (Bassuto), südafrikanische Völkerschaft, eine Abzweigung der Betschuanen, der gleichen Rasse wie die Zulus und Kaffern angehörend. Sie bewohnen jetzt die Quellgebiete des Oranje- und Caledonflusses, am Osthange der Drakensberge nach Matebele-Land zu; vor Einwanderung der Boeren (1835) erstreckte sich ihr Gebiet auch über den jetzigen Oranjefluss-Freistaat. Sie leben hauptsächlich von Viehzucht; ihr Land ist gut bewässert und reich an Weiden. Sie zeigen in ihrem Körperbau alle charakteristischen Eigentümlichkeiten der Kaffern (s. d.), wurden jedoch von Livingstone, unter Ausschluss dieser letzteren, nur in die drei Gruppen: die Matebele im Norden, die eigentl. Basuto, und die Bakalaharis oder Betschuanen geteilt. Vergl. Betschuanen.

Basuto-Land, das von den Basuto (s. d.) im Nordosten Südafrikas bewohnte Gebiet, dessen Umfang auf ca. 22 000 qkm geschätzt wird, während seine Bevölkerung 40000 (nach anderen 140000) Köpfe betragen soll. Es wurde 1873 der englischen Kapkolonie einverleibt.

Bat, Insel im Lungasifluss (Kamerun).

Bata, 1) Bai an der afrikan. Westküste, südlich der Campo-Bai. An ihrer Küste, am Kap B., liegt die Hamburger Faktorei gleiches Namens (C. Woermann), ferner die Faktoreien Bata-Bai von C. Woermann und von Jantzen & Thormählen in Hamburg. — Auch ein Berg mehrere km landeinwärts führt den Namen B.

— 2) Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distrikt Melig).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Batabs, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distrikt Melig).

Batacht, zwei Orte in Ägypten (beide: Mudirie Kena, Distrikt Farchut).

Batamdah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Chirbin).

Batanga, Küstenstrich West-Äquatorial-Afrikas, nördlich von der Corisco-Bai, bis an den Kamerun-Fluss hinaufreichend, im wesentlichen das Küstenland der Bai von Biafra, etwa zwischen 2 und $4^1/_2{}^0$ nördl. Br. Hier befinden sich die Dörfer Klein- und weiter südlich Gross-B. mit Hamburger Faktoreien (C. Woermann und Jantzen & Thormählen). Deutschland besitzt unter der Bezeichnung „Kamerun und Batanga" die Gebiete von Bimbia (mit der Insel Nikol), Kamerun, Malimba bis auf den nördlichsten Teil (Klein-B., Plantation u. Criby); Frankreich besitzt die B.-Küste von Gross-B. bis Kap St. Jean mit Ausnahme von Plantation und Criby; von diesen Besitzungen beansprucht Spanien das Gebiet vom Campo-Fluss bis St. Jean. Bewohnt wird B. von den Banaka-oder Banoko-Negern, deren südlichster Stamm die Bapuka sind.

Batange- (oder Moanja-)Fluss, im deutschen Kamerun-Gebiet, erst teilweise durch Hugo Zöller 1885 erforscht, steht durch einen dicht unterhalb der von ihm gebildeten, durch Zöller (nach dem Verleger der „Köln. Ztg.") „Neven Du-Mont-Fälle" genannten Katarakte einmündenden Creek mit dem grossen Malimba- oder Edea-Fluss in Verbindung.

Bataten, essbare Wurzeln der Batatenwinde (Batatas edulis), die sich in vielen Strichen Inner- und Westafrikas findet.

Bataung, ein Stamm der Betschuanen (s. d.), in der Nachbarschaft der Basutos wohnhaft.

Bateke, Negervolk am rechten Ufer des Kongo, oberhalb des Bolobolo-Pool, auf der Wasserscheide zwischen dem Ogowe und dem Kongo. Die B. unterscheiden sich besonders in der Bauart ihre Hütten von den übrigen Anwohnern des Kongo. An Stelle der scharf ansteigenden Dächer mit Rinnen setzen sie die mit Gras gedeckten Dächer direkt auf die Seitenwände auf. Die Samenstengel der Gräser sind nach aussen gekehrt, so dass die Hütten aussehen, als ob sie mit Tannen ausgeputzt seien.

Batele (Bodele), Land und Volk der Tibbu, zwischen Bilma und Wadaï, vom Bachr-el-Ghasal (s. d. 2) durchzogen, bekannt durch seine guten Weideplätze und Kamelzucht.

Bathurst. 1) 30. Distrikt der engl. Kapkolonie (südöstl. [5.] Provinz); 1875: 5803 Einw. — Der gleichnamige, am Meere, 32 km südöstlich von Grahamstown gelegene Hauptort ist ein unbedeutender Flecken mit ca. 1000 Einw. (1820 gegründet).

— 2) (Sainte-Marie de Bathurst), engl. Niederlassung in Westafrika, an der Mündung des Gambia, auf dem Eiland Ste. Marie ($13^0\,28'$ n. Br., $16^0\,32$ w. L. v. Gr.); ca. 3000 meist schwarze Einwohner. Ausfuhrartikel sind: Wachs, Elfenbein, Gummi, Gold, Baumwolle, Reis, Palmöl etc.

Bativa, die weiblichen, streng abgeschlossen gehaltenen Orden der abessinischen Falascha (s. d.).

Batlapi (auch Matschappi, Matelhapi oder Baschapin genannt), ein Stamm der Betschuanen (s. d.), zwischen dem Vaalfluss und ungefähr dem 27. Breitengrade wohnhaft.

Batlaro (auch Bamutschar, Mokarraqua oder Matslaru genannt), Stamm der Betschuanen (s. d.), westlich von Kuruman wohnhaft.

Batna, Stadt in der alger. Provinz Constantine ($35^0\,3'\,24''$ nördl. Br., $5^0\,49'\,54''$ östl. L.), in 1035 m Seehöhe; 3800 Einw. (die Hälfte davon Franzosen); 10 km südöstlich von B. stehen die Ruinen von Lamboesis.

Batn-el-Hadjar, Landschaft im

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

nördlichen Nubien, zwischen Assuan und Neu-Dongola gelegen; öde starre Natur voller Felslabyrinthe, in denen Wüste (Atmur) in den Vordergrund tritt.

Batoka (Batonga), grosses Volk im Innern Südafrikas, an den Ufern des Sambesi wohnhaft und in mehrere Stämme zerfallend. Sie sind Ackerbauer (Livingstone).

Batonga, s. v. w. Amatonga; s. Batanga und Babinga.

Batrah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Chirbin).

Batschî, einer der beiden Hauptzweige der am Gabon-Ästuarium wohnenden Pahuîn (Hedde, „Geogr. Jahrb." XI, S. 214).

Batschikam, Ortschaft im Reich Baghirmi (Landschaft Massenja), an einem nördl. gleichnamigen Zuflusse des Schari.

Batsentla, ein Bantuvolk in Südafrika.

Batta, grosses Nigritiervolk im Süden Bornus (Ostsudan), bildet den hauptsächlichsten Bestandteil der Bevölkerung Adamauas, nach Barth eine Abzweigung der Masa.

Battagha, Ort im Nilthal, auf der Strecke zwischen Siut und Farschiut.

Battel, Andrew, war von 1589 bis 1603 in Angola ansässig und benutzte diesen Aufenthalt zu zahlreichen Reisen dort und in Benguella.

Battery-Creek, ein von Südosten kommender Zufluss des Beninflusses.

Battrah, s. Batrah.

Batua, s. v. w. Watwa.

Batuja, kleiner Kabylenstamm in der alger. Prov. Oran.

Batwa, Zwergvolk, s. v. w. Watwa (Stanley).

Baudah, im äquatorialen Ostafrika s. v. w. Moskito.

Baudounet, ein franz. Priester, reiste am 9. Febr. 1881 im Verein mit dem Priester Guyot von Algier ab, um als Missionär des Kardinals Lavigerie den mittlern Lauf des Kongo vom Stanley-Pool bis Nyangwe zu besuchen und die Errichtung von zwei Stationen daselbst vorzubereiten. Die beiden Missionäre legten von der Ostküste aus 1882 eine Station am nordwestl. Ufer des Tanganjika, in der Landschaft Massange an und machten von dort aus einen Versuch, den Kongo hinabzugehen; ihre Karawane wurde aber von räuberischen Negern überfallen und vernichtet.

Baudouinville, Station am rechten Ufer des Kuilu.

Baulé (roter Fluss), mündet ca. 120 km oberhalb von Bafulabe in den Bakhoy (Quellarm des Senegal).

Baumschlange (Dendraspis angusticeps), in Westafrika heimisch, giftig.

Balle (Cacullo B., Caculovar), ein rechtsseitiger Zufluss des Kunene.

Baumwürger, ein Schmarotzerbaum in den afrikanischen Urwäldern, zu den Ficus gehörig, der sich auf einem andern Stamme entwickelt und denselben, immer grösser werdend, allmählich rundherum und bis zum Boden mit einem breitaderigen, kräftigen Wurzelnetz umklammert und ihm alle Nahrung entzieht. Nach und nach stirbt der erwürgte Stamm ab, modert und vergeht, so dass dann das eigentümlich luftige Netzwerk mit seinem vielleicht in 10 und 20 m Höhe abgehenden Stamme allein übrig bleibt.

Bautschi, Provinz des Reiches Sokoto.

Baviaans-River, linker Nebenfluss des grossen Fischflusses (s. d. 1.).

Bawanketsi (auch Nuakketsi, Wanketzen oder Wankit genannt), Stamm der Betschuanen, nördlich vom Molopo und von den Barolong wohnhaft.

Bawit, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distrikt Deïrut).

Bâwiti, Ortschaft in der ägypt. Oase Bahariëh.

Bawumba, Negervolk am Südufer des Kongo, bei den Inkisi-Fällen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bawumbu, Negervolk an der Loangoküste.

Baya, Stamm der Galla, im Westen von Jebul.

Bayaka, Negervolk an der Küste von Guinea.

Bayanzi, Negervolk am untern Kongo.

Bay-Beach, s. v. w. Lomé.

Bayneston, Station der Baptist Missionary Society am Kongo, oberhalb Isandschila.

Baynesville, Station am Südufer des Kongo, durch Strasse mit Station Underhill verbunden. Zwischen hier und Maniango befährt das Stahlboot „Plymouth" den Kongo.

Bayol, Dr. J., französischer Marine-Arzt, welcher an der Expedition Gallienis 1880 nach Segu teilnahm (das Nähere sehe man unter Gallieni), und nach seiner Rückkunft von derselben 1881 durch die französische Regierung mit einer Mission nach Timbo betraut wurde. Er landete am 9. Mai mit seinen Begleitern, dem Photographen Noirot und dem Ingenieur u. Astronom Billet zu Bel-Air an der Mündung des Rio Nuñez, gelangte auf dem Landwege nach Boké, von wo er am 17. Mai, nachdem sich ihnen der durch seine Teilnahme an der Zweifel'schen Expedition nach den Niger-Quellen bekannte Kaufmann Moustier als Dolmetscher angeschlossen hatte, aufbrach. Schon nach wenig Tagen sah sich jedoch Billet wegen Krankheit zur Rückkehr genötigt. Bayol und Noirot drangen auf der vor ihnen bereits von Caillié u. Olivier gewählten Route vorwärts und gelangten, nachdem sie mehrfach durch Fuhlas am Vordringen gehindert worden, am 23. Juni bis Fugumba, auf welcher Reise er den Lauf des Kakriman (Dembia) erforschte. In Fugumba warteten die Reisenden zunächst den Ausgang der in Timbo gerade herrschenden Thronstreitigkeiten ab und begaben sich dann, die Hauptstadt im Norden umgehend, über den Bafing nach Donhol-Fella, wo der entthronte Almamy seinen Wohnsitz hatte. In Timbo traf B. am 14. Juli ein. Auf dieser Strecke erforschte er den Lauf des Tana oder Tené (Zufluss des Bafing). In Donhol-Fella überstand er einen heftigen Fieberanfall. Die Reisenden folgten dann dem Laufe des Falemé, wandten sich nach Labi, überschritten am 10. Septbr. den Gambia bei Syllacunda und gelangten dann durch das Gebiet der Solinkes in das durch seinen Goldreichtum berühmte Land Bambuk, dessen Herrscher das französ. Protektorat annahm und zum Zeichen seiner freundlichen Gesinnungen eine aus 2 Häuptlingen bestehende Gesandtschaft mit B. nach Frankreich ziehen liess. Am 17. Novbr. trafen die Reisenden glücklich in der Festung Medine am Senegal ein und schlossen auch auf der letzten Strecke mit den Häuptlingen der Landschaften Killa, Kamana, Kafé, Makhana, Tambuara, Mingala u. Siremana Schutzverträge ab. Am 4. Juni 1882 kamen die Reisenden mit den Gesandten des Almamy von Timbo und des Herrschers von Bambuk wohlbehalten in Bordeaux an.

B. trat am 23. Oktbr. 1882 eine abermalige Reise nach Futa-Djallon an, um der Ausbreitung der französ. Macht im westl. Sudan die Wege zu bahnen.

Bayou heisst ein vom Flusse durch Dammbruch geöffneter Weg (z. B. vom Camma am Rembo, vom Npulunay-Arm für Ogowe gebildet etc.).

Bazaruta, s. Basaruta.

Bazela, Hauptort im Tambukiland (Britisch-Kaffraria).

Bazena-aura, die Sprache der Basen.

Bazla, in Sansibar das übliche Ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

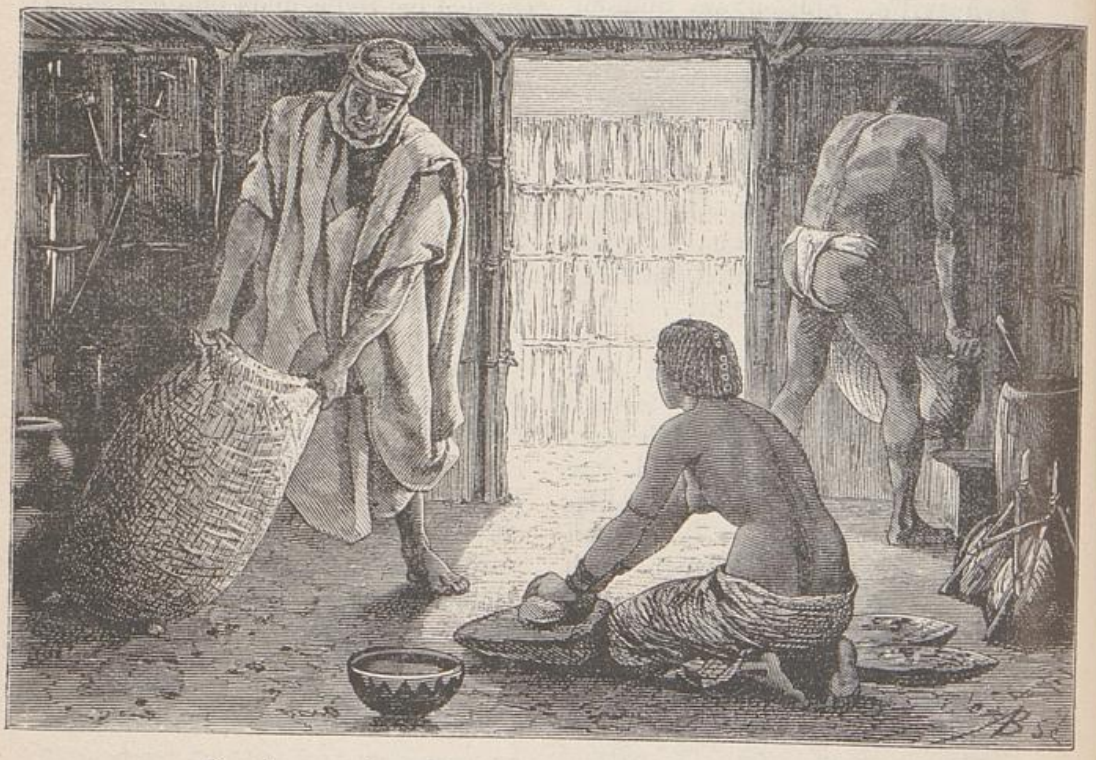
wicht (= ca. 15 kg). Neben ihm sind noch: 1 Franzella (= 36 Rotoli = ca. 15 kg) und 1 Mane (= $1\frac{1}{2}$ kg) im Gebrauche.

Bazzi-Bai, am Victoria-Nyanza.

Bé, Stadt im deutschen Togoland.

Beardall, W. Engländer, führte im Dezbr. 1880 bis Febr. 1881 auf Befehl des Sultans von Sansibar eine Aufnahme des Lufidschi aus. Dieselbe begann bei Mpembeno oberhalb des teilweise bereits vermessenen Deltas und erstreckte sich bis zum Zusammenfluss des Uranga mit dem Luwego, d. h. bis zum Beginn des eigentlichen Lufidschi.

Beatricegolf, die Benennung, welche Stanley 1876 dem von ihm unter 30° 20′ östl. L. v. Gr. und dem Äquator angetroffenen, von ihm für einen Teil des Mwutan oder Albert Nyanza angesehenen grossen Golf gegeben hat. Romolo Gessi (s. d.) hat jedoch nachgewiesen, dass das



Das Innere eines Tubuhauses in Bardaï (Aramis Haus).

südliche Ende des Mwutan unter 1° nördl. Br., also weiter nördlich, gelegen ist, so ist der B. demnach ein durch Stanley entdeckter neuer grosser See, der noch unbenannt und dessen hydrographische Stellung noch unbekannt ist.

Beaufort-East, s. Port Beaufort.

Beaufort-West, 21. Distrikt (96 000 engl. Q-Mln. gross) der engl. Kapkolonie (centrale [4.] Provinz); 1875: 8314 Einw. Die gleichnamige Hauptstadt liegt am Fusse der Nieuweveldberge, 330 engl. Meilen nordwestlich von Kapstadt. — Nach B. führt neuerdings die verlängerte „Karroo-Eisenbahn", die in dem Tulbaghdistrikt, in der Nähe der Manganminen (von Du Toits Kloof etc.), von der ältern, über Wellington hinausgehenden Bahnstrecke abzweigt.

Beaumier, Auguste, erst französ. Dragoman in Tunis, dann französ. Konsul in Mogador († 30. Jan. 1876).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Der Bärenpavian (Gynocephalis ursinus).

Der Bärenpavian (Gynocephalis ursinus).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

um die Erforschung Marokkos hochverdient, das er mehrfach bereist hat. Seine wichtigsten Reisen waren die durch die marokkanische Sahara von Tetuan und Tanger bis Marokko. Er unterstützte auch andere Reisende (Rohlfs, Ammeribt, Mardochai Abi Serur) thatkräftig. Er gab heraus: „Description sommaire du Maroc" (1868) und schrieb zahlreiche Aufsätze, übersetzte auch eine Geschichte Marokkos („Rudh el Kartas").

Beba-el-Kobra, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suëf, Distrikt Beba-el-Kobra).

Bebaït-el-Hagar, Dorf im Delta (Unterägypten), am linken Ufer des Damiette-Nil, mit Ruinen.

Beboko, Küstenplatz in Cumbellas Distrikt, zwischen Kap St. John und der Mündung des Benito-Flusses.

Beccari, Edoardo, zu Florenz 1839 geboren, begleitete 1870 den Marchese Antinori auf seiner Reise nach dem Norden Abessiniens und den Bogosländern und besuchte vor seiner Rückkehr die Asab-Bucht im Roten Meere, welche für die Errichtung einer italien. Schifffahrtsstation in Aussicht genommen war. Berichte über diese Reisen im „Bolletino" der Italien. Gesellschaft 1870 ff.

Bechaï, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distrikt El-Minia).

Bechla, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distrikt Mit-Samannud).

Bechlawe, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distrikt Kos).

Bechtami, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distrikt Menuf).

Bêda (El-), kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex Wadi-el-Gâb (s. Gâb) gehörig.

Bedala, Dorf im Quaqua-Lande (Kamerun).

Bedawi, s. v. w. Beduinen.

Beddén, Insel im Nil, mitten in rauschenden Stromwellen gelegen (in 455 m Meereshöhe und unter 4° 35' 48" n. Br., nach Mason); Station der Dampfer (5 Stunden Fahrt vom Berge Redjiaf), wo alle von Norden kommenden Transporte ausgeladen und per Drahtseilfähre (von Gordon Pascha errichtet) ans Westufer und von dort zu Lande ca. 1/4 Stunde weiter aufwärts geschafft werden. Nach Umgehung der Stromschnellen werden sie wieder in Barken verladen u. nach Kirri weiter verschifft. Scharen von Termiten machen jeden Anbau auf B. fast unmöglich.

Bedford, 40. Distrikt der engl. Kapkolonie (nordöstl. [6.] Provinz); 1885: 8636 Einw.

Bediguna, Stadt in Bornu, ca. 210 km südwestl. von Kuka, Hauptort eines gleichnamigen Gebiets, welches (nach Denhams und Clappertons Bericht) reich und fruchtbar sein und zahlreiche Ortschaften enthalten soll.

Bedin, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distrikt Dakarnés),

Bedhal, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suëf, Distrikt Beba-el-Kobra).

Bedjah (Bedschah), die nomadischen Bewohner der nubischen Steppen. „Sie sind alte Eingeborene des Landes, welche schon auf den ägyptischen Denkmälern kenntlich dargestellt sind und über welche sich bei alten und bei mittelalterlichen Schriftstellern zerstreute Nachrichten vorfinden." Sie treiben Viehzucht (Kamele, Windhunde, Pferde, Zebus etc.), geben sich auch mit der Jagd und Ackerbau ab, und sind als Karawanenführer geschätzt. Auch etwas Industrie findet sich unter ihnen (Weberei, Gerberei, Goldschmiederei etc.). Sie zerfallen in mehrere Stämme; die hauptsächlichsten sind: die Ababdeh, Hadendoa, Halenga und Bescharin in Oberägypten und Nubien, die Takastämme, Agalin, Abu-Roof, Schukurie, Debena, Goachil und Merdus in Sennar, die Hasami, Kababisch, Bagara-Hamar in Kordufan, sowie gewisse Nomadenstämme Darfurs etc.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bedjerauie, das von den Bedja bewohnte Landgebiet.

Bedjo (nach Krapf, Journals 78, 97, 201 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden des Schoaner-Reiches und in der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Bedjuk, kimyaritisches (abessin.) Volk in der Provinz Anseba, nordöstl. Grenze des abessinischen Inlandes von Mudun aus; s. Agasi.

Bedrescheïn, grosse Dorfschaft Unterägyptens, am linken oder westlichen Ufer des Nils, 24 km südl. von Kairo, zum Teil auf dem Platze des alten Memphis gebaut.

Bedschah, s. Bedjah.

Bedschuk, s. Bedjuk.

Bedsebed, amerikan. Missionsstation an der Mündung des Benito-Flusses.

Beduan (Beduinen), ein am Golf von Arkiko nomadisierendes Volk, welches zu den Afer oder Danakil gehört.

Beduinenstämme (Araber) hausen zahlreich an beiden Ufern des Nils, in Nubien und im ägyptischen Sudan, bis an die Grenze Abessiniens und der Negerländer, zusammen mit den Eingeborenenstämmen der Bedjah. Im Sudan trifft sie der Reisende unter dem Namen Schua (oder Hirten), und sie bevölkern mit ihren Horden die ganze Küstenstrecke von Unterägypten an bis zum Atlantischen Ozean. Sie bilden auch die fast ausschliessliche Bevölkerung der Marmarika, Cyrenaïka, Tripolitaniens und Tunisiens, und treten gleicherweise sehr zahlreich in Algerien und Marokko auf. Endlich bewohnen sie, als „maurische Stämme", die äussersten Grenzen der Sahara, zwischen Marokko und dem Senegal, teils unvermischt, teils vermischt mit Berbern.

Bedwaï, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suëf, Distrikt Fareskor).

Beecroft, John, engl. Marineoffizier, unternahm seit 1835 Fahrten auf dem Niger und dem Altkalabar, 1844 auf dem Gabon-Como etc. Er starb 1854 kurz vor dem Beginn von Baikies Nigerexpedition.

Beesa (Antilope Beisa, Antilope Grantii Sala, Oryx Beisa), abessinische Gattung der Hohlhörner (Cavicornia), ein naher Verwandter der nubischen Leucoryx und des südafrikanischen Gemsbocks (Oryx ensiformis); lebt in den Küstengebieten; zeichnet sich aus durch dunkle Streifen auf hellrehbraunem Fell und lange, sanft gebogene Hörner.

Befarenganja, Negervolk im Kamerungebiet, zwischen Bakundu und Bajong wohnend.

Befos Dorf, Ort im Bari-Lande.

Bega, s. v. w. Bedja.

Begarbu, Ortschaft auf einer Insel des Niger, nahe dem linken Ufer, auf der Fahrtstrecke zwischen Rabba und Gomba.

Beghameder, grosse Provinz Amharas im südl. Abessinien, zwischen dem Takazze und dem Tanasee. Hauptstadt von B. ist Debra-Tabor.

Begoro, Station der Basler Missionsgesellschaft an der Goldküste.

Begueram, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Zifta).

Behada, Ort in Ägypten (Distrikt Kaliub, Mudirie Kaliubieh).

Behaim, Martin, der bekannte deutsche Kosmograph und Schifffahrer des Mittelalters, geboren 1459 zu Nürnberg, gest. 1506 in einem Spitale Lissabons, trieb frühzeitig astronomische und mathematische Studien, bildete sich 1477—79 zu Mecheln und Antwerpen als Kaufmann und gewann hier Interesse an den grossen See-Unternehmungen der Portugiesen. Er ging nach Lissabon, fand am Hofe Johanns II. gute Aufnahme, wurde hier mit Columbus bekannt (dessen Ansicht über die Westfahrt nach Indien er teilte), trat 1483 in die Kommission, welche vom Könige für die Herstellung eines für die Schiffahrt brauchbaren Astrolabiums gebildet

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

worden, und wurde 1484 der Entdeckungsfahrt des Diego Coão (s. d.) nach der Südspitze Afrikas als Kosmograph beigegeben. 1486 ging er nach der Azoreninsel Fayal und heiratete die Tochter des Gouverneurs der dort errichteten holländischen Niederlassung Jobst v. Hurter. 1492 war er zeitweise in Nürnberg. Er liess dort den noch jetzt vorhandenen, von ihm entworfenen Erdglobus mit handschriftlichen Notizen zurück, der noch heute als ein wichtiger Anhaltspunkt für die Geschichte der Geographie gilt. Einer seiner berühmtesten Schüler ist Bartolomeu Dias, der Entdecker der Südspitze Afrikas. — Sein Leben hat Ghillany (Nürnb. 1853) beschrieben; über seinen Globus schrieb Murr (Gotha 1801, französ. von Jansen 1802).

Behär, Stamm der Denka (s. d.).

Beheir, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distrikt Fareskor).

Behera, Provinz Unterägyptens mit der Hauptstadt Damanhur; 216236 Einw., darunter 2680 Fremde (vgl. Bahiréh).

Behima, Flecken in der alger. Prov. Constantine, einer der sieben Orte der Oase Uëd-Suf; 1650 Einw.

Behig, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distrikt Assiut).

Behira-Tuila, Berberstamm in der alger. Prov. Constantine (4000 Köpfe stark).

Behit-el-Hegara, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Samanhud).

Behmawah, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Senures).

Behobeho, Ortschaft zwischen der Ostküste und dem Nyassa-See. Hier erlag Keith Johnston, der Leiter der 1879er engl. Expedition nach Innerafrika, dem Fieber.

Behr (Berri), Landschaft mit weitem Sumpfgebiet und Volk im Barilande, östlich vom Bachr-el-Djebel; seine Bewohner hält Emin-Bey für Schuli.

Behr, Graf F., ist am 29. Januar 1834 geboren und stammt von dem seit Anfang des 13. Jahrh. in Neu-Vorpommern, in der früheren Grafschaft Gützkow, angesehenen Geschlechte derer von Behr ab. Er studierte in den Jahren 1852—55 in Berlin und Bonn, war in Berlin Zweiter der „Vandalen", in Bonn Senior der „Preussen" und übernahm nach dem frühzeitig eingetretenen Tode seines Vaters, des Kammerherrn von Behr, die Bewirtschaftung der Familiengüter. Als Rechtsritter des Johanniter-Ordens machte er die Kriege von 1866 und 1870/71 mit, verwaltete in letzterem das Zentraldepot der freiwilligen Krankenpfleger in Chalons bis zur Übergabe von Paris, ward vom Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preussen am 4. Januar 1855 in den Freiherrnstand erhoben und vom Kaiser Wilhelm am 23. Januar 1878 mit der Grafenwürde beliehen. Er errichtete aus dreien seiner (seit dem Anfange des 13. Jahrh. ununterbrochen im Besitze der Familie befindlichen) Güter: Bandelin, Strehsow und Hohenmühl ein Fideikommiss. Am 22. März 1882 wurde er zum Kammerherrn Sr. Majestät des Kaisers und Königs ernannt. Graf F. Behr hat sich um die Gründung der „Gesellschaft für Deutsche Kolonisation" sehr hervorragende Verdienste erworben.

Behuwe, Küstenfluss, mündet bei Criby in den Golf von Guinea.

Behwach, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf).

Beida, Ort in Ägypten (Mudirie Gizeh, Distr. Kesm-Thani).

Beïda (Schott El-), auch Schott-es-Saida genannt; Salzsee in der alger. Prov. Constantine, am Nordfuss der Uled Sellem-Berge; 5500 ha gross.

Beilul, Hafen des Roten Meeres, an der Danakilküste, am Fuss des

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

abessinischen Hochlandes (13°9' n. Br.), neuerer Zeit von Italien besetzt.

Bein, s. Elfenbein.

Beipe, Ort am Batanga-Fluss (Dtsch.-Kamerun).

Beit-Bidel, Distrikt in Abessinien, von Sabderat bewohnt.

Beja (Bedja), kleine Stadt im nördlichen Tunis (22 Stunden westl. von Tunis); Getreidemärkte.

Bejudasteppe, s. El-Gilif.

Beke, Charles Tilstom, hervorragender Reisender, zu London am 10. Okt. 1800 geboren, studierte erst die Rechtswissenschaft, war 1836 – 37 mit den Konsulatsgeschäften in Leipzig betraut, bereiste 1837 mit einem Landsmann H. G. Moore das Heilige Land und befuhr das Tote Meer. Er wurde auf dieser Reise auf die Bedeutung Abessiniens für Zentralafrika aufmerksam; nachdem er sich vergeblich um Unterstützung von seiten der Regierung bemüht hatte, ging er, zum Teil von Privatleuten gefördert, zum Teil auf eigene Kosten, im Anschluss an die Expedition des Majors Harris 1841 dorthin. Sein wesentliches Verdienst ist die Erforschung der damals noch unbekannten Landschaft Godscham („Abyssinia; a statement of facts", 1844; „On the geographical distribution of the languages of Abyssinia"; 1849), wofür er von der geogr. Gesellschaft in London durch die goldene Medaille ausgezeichnet wurde. In den folgenden Jahren lebte er einige Zeit auf der Insel Mauritius; 1865 (nachdem er 1861 in Syrien, Damaskus etc. gewesen war) reiste er im Auftrag der britischen Regierung zum Kaiser Theodor nach Abessinien, um die gefangenen Europäer zu befreien; seine Mission hatte jedoch keinen Erfolg („The british captives in Abyssinia"; 1867). Seine mannigfachen Abhandlungen über das damals noch ungelöste Problem der Nilquellen („Essay on the Nile and its tributaries", 1847; „On the sources of the Nile in the Mountains of the moon" 1848 und „On the sources of the Nile" 1849) wurden für Biallo-blotzky die Anregung zu seiner zwar resultatlosen Reise zur Entdeckung der Nilquellen von der Ostküste aus. Seine letzte Reise unternahm B. 1873 nach Ägypten und dem Roten Meere („Discovery of Mount Sinai in Arabia and of Midian", 1878 nach seinem Tode erschienen). Von derselben zurückgekehrt, starb er am 31. Juli 1874.

Bekeirah, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Melig).

Bekerkas, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distrikt El-Minia).

Bekkaria, Dorf in der alger. Prov. Constantine, nahe der tunisischen Grenze, mit römischen Ruinen.

Bektares, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Farchut).

Belad-el-Mal, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Farchut).

Belah-el-Mostagaddah, Ort i Ägypten (Mudirie Minia, Distrikt Beni-Mazar).

Bela, nach dem Glauben der Bakwiri (s. d.) der Ort, an dem sich die Seelen der Verstorbenen aufhalten.

Bela Bere, eine der höchsten Erhebungen des abessinischen Hochlandes, an der Westseite desselben (3805 m).

Belaï, 1) Landschaft im obern Nilgebiet (am Laufe des Dinder).

— 2) Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Ga'farieh).

Bel-Air, franz. Faktorei an der Mündung des Rio Nunez.

Belaui, die Adelskaste unter dem Bedjastamme der Beni-Amer.

Belbeïs (kopt. Phelbes), Stadt in Unterägypten, Distriktshauptort, nahe dem Meneghi-Kanal, an der Ostgrenze des Delta (Mudirie Charkieh).

Belbès, die französische Schreibweise für Belbeïs.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Belbischu, Ort westlich von Beni-Schongol (9° 53′ 40″ n. Br.; Schuver).

Belcher, Sir Edward, der durch seine Weltreise (1836—42) und Polarreise (1852—54) zur Auffindung Franklins berühmte englische Admiral, (1799 geboren, 18. März 1877 in London gestorben), war 1830 an der Westküste Afrikas, um im Auftrag der grossbritannischen Regierung verschiedene Vermessungsarbeiten zu besorgen.

Beldadini, Dorf im obern Nilgebiet, südwestlich von Agoldi.

Beledafa (Djebel-), Berg im Quellgebiet des Tumat (9° 45′ nördl. Br., $34^1/_2$° östl. L. v. Gr.).

Beled-Aiascha, s. Aiascha.

Beled-el-Barabra, s. v. w. Nubien, die nubische Provinz Ägyptens.

Beled - el - Djerid (Biledulgerid), Landschaft im Süden der Regentschaft Tunisien, sandig und heiss, nur für Dattelkultur geeignet; auch s. v. w. tunisische Sahara.

Beled-el-Gasch, s. v. w. Taka (s. d.).

Beled - el - Habesch (Beled-el-Habscha), die ägyptische und nubische Benennung des „äthiopischen Alpenlandes" Abessinien.

Beled-Missr, das eigentliche Ägypten, im Unterschied von Beled-el-Sudan (ägyptischer Sudan).

Beled-el-Sudan, ägyptischer Sudan.

Beledugu, Landschaft im Herzen des Toucouleur-Reiches Segu. Sie wird von aufständischen Bambaras bewohnt und bildet eine den östlichen vom westlichen Teile des Reiches scheidende Schranke. Von B. aus breitet sich der Aufstand gegen die Toucouleurs beständig immer weiter aus.

Belendj (das Balacrai der Römer), Ruinenstätte in Barkah.

Belenian, Gebirge im Barilande; reich an Eisen. Hier rekrutieren sich zum grossen Teil die Afrika eigentümlichen Wanderschmiede.

Belfa, Ort an der Sklavenküste, nördlich von Gross-Povo.

Belgische internationale Assoziation zur Erforschung Afrikas, s. Internationale Gesellschaft z. E. A.

Belhassah, Dorf in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Beli, Ort westlich von Wukari (Adamaua), am Kogintarabba, einem Nebenfluss des Benuë.

Belila, eine Speise der Bewohner des nubischen Nilthals, sie wird aus gequellter Durra bereitet.

Belinian, s. Belenian.

Bellefontaine, französ. Ansiedelung in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von dort nach Constantine.

Bellesma, bergiger Landstrich in der alger. Prov. Constantine, westlich von Batna.

Belletáfa, ein wasserscheidender Rücken zwischen zwei Thälern, quer von Ost nach West zum Jabus laufend.

Bellis, ein Nebenfluss des Takazzeh, entspringt unweit von Sokota (in Abessinien) im Südwesten.

Bell-Town, grosser Ort im deutschen Kamerun-Gebiet.

Belmil, Dorf im obern Nilgebiet, südwestlich von Agoldi.

Belmonte, Ort im Land Bihé.

Belce, Kap an der Westküste, wenig nördlich vom Kap St. John.

Beloma heisst bei den Bongo der Zauberdoktor.

Belonda, amerikan. Missionsstation am Nordufer des Benitoflusses (Westküste).

Beltan, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distrikt Tukh).

Beltrame, Giovanni, zu Valeggio am 11. Novbr. 1824 geboren, bekannt durch seine Reisen im Nilgebiet (1854 von Chartum über den Blauen Nil nach Fasoglo und Beni-Schongol, 1858 mit Knoblecher etc. den Weissen Nil hinauf bis Heiligenkreuz-Gondokoro, 1859 den Sobat stromauf). Seit 1862 lebt er, zum Professor ernannt, in Italien. Werke: „Di un viaggio sul Fiume Blanco nell' Africa centrale" (1861); „Lettera di

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Don G. B. scritta dall' Africa centrale" (1858); Il Sennaar e lo Sciangallah" (1879).

Beludsche, der schwarze Soldat des Sultanats Sansibar.

Belzoni, Giambattista, berühmter Reisender und Altertümersammler, zu Padua 1778 geboren, wurde nach einer abenteuerlichen Laufbahn, die ihn von Rom, wo er die Mönchskutte anlegte, 1800 nach Holland, 1803 als Athlet (Apollo und Herkules) nach England, Madrid, Lissabon und Malta führte, wo ihn Mehemed Ali, der Vizekönig von Ägypten, für den Bau einer hydraulischen Anlage für die Gärten zu Subra am Nil gewann. Hier lernte ihn Henry Salt, der engl. Archäolog, kennen und lenkte ihn in eine neue Laufbahn, indem er ihn mit der Leitung der Arbeiten zur Wegschaffung des Memnonkopfes zu Theben, dann mit der Ausgrabung der Tempel von Abu Simbel betraute. Im Thal Biban el Mobuk entdeckte B. ein grosses Königsgrab, dann fand er 23° 30' nördl. Br. das alte Berenike auf, öffnete die zweite Pyramide von Gizeh, die vor ihm noch keinem Menschen zugänglich gewesen war, untersuchte Fajum, die Ruinen von Arsinoë, den Möris-See und drang in der Libyschen Wüste bis zur Oase El-Kassar (von ihm für die Oase des Jupiter Ammon gehalten). 1819 kehrte er nach England zurück und gab hier: „Narrative of the operations and recent discoveries in Egypt and Nubia" (1821) heraus. Ende 1822 rüstete er sich zu einer neuen grossen Reise von der westafrikanischen Küste nach Timbuktu und den Nigerquellen, starb aber auf dem Wege nach Benin zu Gato am 3. Dez. 1823.

Bemba-See, s. v. w. Bangweolo-See.

Bembatuka, Stadt an der Nordwestküste von Madagaskar, am Nordostufer der gleichnamigen Bai, die einen der besten Ankerplätze bietet (15° 42' 54" südl. Br.).

Bembé, s. v. w. Limpopo.

Bembesi, Fluss im Matabele-Land.

Bemim, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Bempe, s. v. w. Limpopo.

Ben-Adîn, grosses Dorf Oberägyptens, 2 Stunden vom linken Nilufer; Ausgangspunkt für die Karawanen nach der Oase Dachel.

Benadir heissen die Bewohner des dem Sultan von Sansibar unterworfenen Teiles der Ostküste Afrikas vom Äquator bis Mwruti.

Benban, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Edfo).

Bena-Mai, s. Tullaba.

Ben-Ammade, befestigter Ksar in der alger. Prov. Algier, in den Steppen, am Fusse des Djebel Ben-Ammade gelegen.

Ben-Chicao, Dorf in der alger. Prov. Algier, auf der Strasse von dort nach Laghuat.

Bender-Chor, Ansiedelung handeltreibender Araber an der Nordküste des Somalilandes.

Bender-Gassim, Hafen an der Nordküste des Somalilandes, am Meerbusen von Aden; Hauptmarkt für den an diesem Küstenstriche gebauten wohlriechenden Gummi (Révoil, Voyage au cap des Aromates; 1880).

Bender-Gort, Ansiedelung der Araber an der Nordküste des Somalilandes (Ostafrika).

Bender-Mirajeh, der am weitesten nach Osten vorgeschobene Handelsplatz der Araber an der Nordküste des Somali-Landes (Ostafrika).

Bendo, grosser Ort im Igbo-Lande (Westküste).

Bendraho, Dorf der Tuat-Oase Buda.

Bendu, Ort am Ostufer des Fisherman Lake (Liberia).

Benécki, eine zu dem Reich Kotto am Lubilasch gehörende Völkerschaft.

Beneseh, Stadt in Ägypten, süd-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

lich von Fajum (28° 33′ nördl. Br.); Ausgangspunkt der nach der Oase Bahariëh (welche nach ihr bisweilen auch „Wah-el-Behneseh" genannt wird) ziehenden Karawanen.

Benga, kleine Insel im Bereich der Mündung des Middleton-Flusses.

Bengas, Neger-Volk im spanischen Gebiet am Muni-Ästuarium (um Kap St. John).

Bengdit heisst bei den Nuehr (s. d.) am Weissen Nil der Dorfvorsteher.

Benghasi, die jetzige Hauptstadt von Barkah und Sitz des die Provinz im Namen des Sultans regierenden Offiziers, steht zum Teil auf dem Platze des alten Berenike. Die neue Stadt, ein wichtiger Hafenplatz Tripolitaniens (Ausfuhr von Wolle, Vieh, Getreide nach Malta), ist ein schmutziges elendes Nest, auf einer vom Meer und den im Sommer austrocknenden Salzlagunen gebildeten Landzunge (unter 32° 6′ 54″ nördl. Br. und 17° 42′ 51″ östl. L. v. Par.) gebaut. Der südlich von ihr gelegene Hafen ist halbversandet. Am Nordeingange derselben steht ein Fort, in welchem der Gouverneur mit der Garnison quartiert. Ihre Einwohnerzahl wurde von Cerrelli (1811) auf 7—8000, von Della-Calla (1817) auf 5000, von Beechey (1822) auf 2000, von Barth (1846) auf 10 000, von Hamilton (1852) auf 10—12 000, von Beurmann (1862) auf 6 - 7000 Köpfe angegeben. — B. ist mit Tripoli und Alexandrien - Malta durch einen Kabeltelegraph verbunden. Über Kufra sendet es Karawanen nach Wadaï; auch mit Dernah ist es durch eine über das Hochland führende alte Strasse verbunden.

Bengier, eine Seriba im Gebiete der Niam-Niam.

Bengo, der bedeutendste Fluss in Angola (Westküste). Er durchläuft die mittleren Teile des Landes ziemlich ganz und ergiesst sich in eine nordöstlich von Loanda gelegene, nach ihm benannte Bucht des Atlantischen Ozeans. Vom B. wird nach Loanda auf besonderen Schiffen Trinkwasser in grossen Fässern herangeschafft.

Bengo-Bai, an der Küste von Angola, nördlich von San Paolo de Loanda.

Benguella, 1) grosses Land an der Westküste Südafrikas, in portugiesischem Besitz; es grenzt im Norden an Angola, von welchem es durch den Quanza geschieden wird. Seine vom Atlantischen Ozean bespülte Westküste zieht sich 850—1100 km entlang, etwa vom 9. bis zum 16.° südl. Br. Es wurde 1486 durch Bartolommeu Dias entdeckt, dessen Säule noch jetzt am Kap Negro zu sehen ist. Seine Hauptstadt führt den gleichen Namen (oder auch San Filippo de B.; siehe 2).

B. bildet eine Dependenz von Angola. Es ist eingeteilt in zwei Presidios: B. und Kakonda, diese wieder in 7 Distrikte: Bailundo, Dombé grande da Quinzamba, Hambé, Galangwé, Quilengues e Sambos und Quilengues e Huita und Bihé. Bewohnt wird es von den heidnischen Kimbunda-Negern (Fetischanbeter u. Anthropophagen).

Das Klima wird als nicht ungesund geschildert. Der Boden ist äusserst fruchtbar (Palmen, Südfrüchte, Wein, Bananen, Maniok, Zuckerrohr), das Land reich an Mineralien.

Von wilden Tieren kommen vor: Hyänen, Löwen, Antilopen, Elefanten.

—2) (San Filippo de) B., oder Neu-B., Hauptstadt der portugiesischen Besitzung B., in ziemlich gleicher Entfernung vom Quanza und vom Kap Negro (dem nördlichen und südlichen Endpunkte der Küste), unter 12° 30′ südl. Br. und 11° östl. L. v. Par., in einer freien Ebene, dicht am Meere, nahe der Mündung

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der Catumbola in die Bahia das Vacas gelegen. Einige Meilen landeinwärts wird es von einer hohen Hügelkette umgrenzt. Die Stadt ist weitläufig gebaut, hat gute Häuser und Läden. Zur Zeit des Sklavenhandels war sie Hauptmarkt für denselben. Ihre Einwohnerzahl wird zwischen 1500 und 3000 Seelen angegeben.

Benguena, kleine Insel im Indischen Ozean, südlich der Bazaruta-Insel.

Bengura, Ortschaft an der Küste des Gasa-Landes (Südostafrika).

Benha-el-Assal, Flecken in Unterägypten, am linken Ufer des Damiette-Nils; 50 km nördlich von Kairo. In der Nähe sind die Ruinen von Athribis (Medirie Kaliubieh, Distr. Tahta).

Benhami, Dorf der Tuat-Oase Fenorrhin.

Ben-Harun, Dorf in der alger. Prov. Algier, auf der Strasse von dort nach Constantine.

Beni-Abdallah, s. Abdallah.

Beni-Achbal, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanajat).

Beni-'Addi, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

Beni-'Addi-el-Bahrieh, Beni-'Addi-el-Keblieh und **Beni-'Addi-el-Wastanieb**, Orte in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-'Affan, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distrikt Beni-Suef).

Beni-Ahmad, zwei Orte in Ägypten (a: Mudirie Beni-Suef, Distrikt Beba-el-Kobra; b: Mudirie Minia, Distrikt El-Minia).

Beni-'Aïad, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distrikt Mit-Gamr).

Beni-Aïssa, ein Berberstamm Algeriens, an der Küste, 6 Stunden südwestlich von Djidjelli sesshaft.

Beni-Aïssi, s. Aït-Aïssi.

Beni Aissin, Dorf in der Tuat-Oase Gurara.

Beni-'Aly, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Beni-'Amer, Orte in Ägypten (a: Mudirie Charkieh, Distrikt El-Sawaleh; b: Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Beni-Amer, s. Amer.

Beni-'Ammar, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Tahta.

Beni-'Amran, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Mallawi).

Benian, Araberdorf in der alger. Prov. Constantine, am Südhange des Aurès; malerisch gelegen inmitten eines grossen Palmenwaldes.

Beni-'Ataïa, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distrikt Beni-Suef).

Beni-'Awad, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Beni-Békhit, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distrikt Beni-Suef).

Beni-Cha'ran, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-Chekeir, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-Chelif, Ksor der Sauia, am l'Uëd Ssaura; 3—4000 Einw.

Beni-Daud, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Beni-Derar, s. Ghadames.

Béni-Djerar, s. Ghérar.

Beni-'Ebeid, zwei Orte in Ägypten (a: Mudirie Minia, Distr. El-Minia; b: Mudirie Dakalieh, Distr. Dakarnes).

Beni-'Eich, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Guerga).

Beni-Feize, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. El-Donweir).

Beni-Ghaleb, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Assiut).

Beni-Ghani, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosna).

Beni-Ghiad, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein).

Beni-Ghirian, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Zifta).

Beni-Ghonêmé, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawiet).

Beni-Hallah, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Beni-Hamad, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Beni-Hamlin, s. Angad.

Beni-Haram, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Deirut).

Beni-Harb, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Tama).

Beni-Harun, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Beni-Hassan, Dorf in Mittelägypten, am linken oder nördlichen Ufer des Nil, 22 km südlich von Minieh. In der Umgegend zahlreiche Altertümer und Ruinen.

Beni-Hassan-el-Achraf und **Beni-Hassan-el-Choruk**, Orte in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Beni-Helal, zwei Orte in Ägypten (a: Mudirie Guerga, Distr. Tahta; b: Mudirie Charkieh, Distrikt Mina-el-Kamh.

Beni-Hemeil, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Bardis).

Beni-Hissein, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Assiut).

Beni-Ibrahim, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Assiut).

Beni-Ibrahim, Berberstamm in der alger. Prov. Constantine.

Beni-Idris, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-Ikhlef (Beni-Khilef), Dorf der Ghenanema-Berbern in der Sahara (Rohlfs, „Reise durch Marokko"; 1868).

Ben-Illo, Dorf in der Tuat-Oase Buda.

Beni-Israel (Nanotragus Hemprichianus, Atro), ein Zwergböckchen, in den buschigen Gegenden der ostafrikanischen Berge bis zu 5000 Fuss Höhe heimisch.

Beni-Izghen, Stadt in der alger. Prov. Algier, malerisch auf einem mit Palmenwald bestandenen Hügel gelegen; 5500 Einw.

Beni-Kalb, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-Kamgar, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Beni-Kassem, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Boba-el-Kobra).

Beni-Khalaf, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Beni-Khaled, Orte in Ägypten (a: Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar; b: Mudirie Assiut, Distr. Teftieh-el-Rodah).

Beni-Khalil, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Beni-Khiar, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Minia).

Beni-Korrah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-La'sah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Belbès).

Beni-Madi, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Beni-Magdul, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awab).

Beni-Magenun, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Senures).

Beni-Mahallöl, Dorf in der Tuat-Oase Gurara.

Beni-Mansur, Flecken in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von dort nach Constantine; 1500 Einw.

Beni-Mater, s. Angad.

Beni-Mazar, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Beni-Menine, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Fachn).

Beni-Mered, Flecken in der alger. Prov. Algier, Station der von Algier nach Oran führenden Eisenbahn.

Beni-Mohammed-Cha'rawi, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Beni-Mohammed-el-Chahabieh, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distrikt Abnub).

Beni-Mohammed-el-Ghiadah, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Beni-Mohammed-el-Marawnah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Beni-Mohammed-el-Okb, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Beni Mohammed-el-Homah, Ort in

Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

Beni-Mohammed-Rached, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Beni-Mohammed-Sultan, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Beni-Molukk, Dorf in der Tuat-Oase Gurara.

Beni-Mômenah, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Boba-el-Kobra).

Beni-Morre, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Beni-Msab, Vereinigung von algerischen Berberstämmen.

Beni-Mussa, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Benin (Bini, Ibini), Landstrich an der Guineaküste, zwischen dem englischen Gebiet von Lagos und dem Yebuland im Westen, Yoruba im Nordwesten und Norden, dem untern Kworra oder Niger und seinem Delta im Osten und Südosten. Es erstreckt sich am äussersten Bug des Golfs von Guinea, welcher hier nach ihr den Namen „Bai von Benin" erhält. Die bei den Seeleuten übliche Benennung „Küste von Benin" umfasst den ca. 115 km langen Strich von dem englischen Gebiet von Lagos an bis zur Einmündung des den nordwestl. Anfang des Nigerdelta bezeichnenden Formosa- oder Beninflusses (also etwa von 6° 22′ nördl. Br. u. 1° 45′ östl. L. v. Par. bis zu 5° 45′ 50″ nördl. Br. und 2° 42′ 36″ östl. L. v. Par.); derselbe ist von einem förmlichen Wall von Sümpfen und Lagunen, Sandbänken und wilden Brandungen umlagert, der Zugang zu ihm deshalb besonders schwierig. — Die Stadt B. liegt (nach englischen Karten) in 6° 12′ nördl. Br. und 3° 25′ östl. L. v. Par.; sie wird als ein volksreicher Handelsmittelpunkt am Beninfluss geschildert. — Die Küste von B. wurde 1685 von den Portugiesen entdeckt, welche den Formosa hinauffuhren und an ihm eine Niederlassung errichteten. Aber das ungesunde Klima wurde bald Ursache, dass der Handel sich ausschliesslich auf denjenigen mit Sklaven beschränkte; seit 1845 wurde B. und der Formosafluss einer der bedeutendsten Märkte für Palmöl, diesen Haupthandelsartikel der afrikanischen Westküste. Siehe die Artikel: Benin-Bai und Benin-Fluss.

Beni-Nasseir, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

Benin-Bai, die nördlichere der beiden kleineren Einbuchtungen des Golfs von Guinea (Westküste), zwischen dem Kap Saint-Paul nahe der Einmündung des Voltaflusses, und dem Kap Formosa am Nigerdelta; die Länge ihrer Küste beträgt etwa 700 km. Im Norden wird sie begrenzt durch die Sklavenküste, im Osten durch einen Teil des Nigerdelta. Die ganze Küste ist höchst einförmig: ein gleichmässig niedriges und sandiges Uferland, gegen welches das Meer in heftiger Brandung schlägt, und eine der ungesundesten Gegenden der ganzen afrikanischen Küste.

Benin-Fluss (Formosa), mündet in die Bai von Benin und bildet den nordwestlichsten Arm des Nigerdelta.

Beni-'Oleig, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Beni-'Othman, Dorf in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Sanurès).

Beni-Radwan, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Beni-Rafe, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Manfalut).

Beni-Râten, s. Aït-Irâten.

Beni-Rizah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Beni-Rob, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Teftich-el-Rodah).

Beni-Saf, Ortschaft in der alger. Prov. Oran, an der Küste; Eisengruben.

Beni-Salah (Djebel-), Berg in der alger. Prov. Algier; seine höchste

Kuppe ist der Sidi-Abd-el-Kader, 1640 m hoch; uralter Cedernwald.

Beni-Salamah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Ghizah, Distrikt Kesm-Awal; b: Mudirie Beni-Suef, Distrikt El-Zawieh).

Beni-Saleh, Ort in Ägypten (a: Mudirie Minia, Distr. El-Fachn; b: Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-Samet, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Beni-Samrag, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosna).

Beni-Sanad, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Assiut).

Beni-Schangol, Schuver's Schreibweise für Beni-Schongolo.

Beni-Schongolo, Ortschaft im Süden Fasoglos, südlich von Famaka, mit bedeutendem Markthandel; zu den Markttagen ziehen häufig Galla-Karawanen, 100—150 Köpfe stark, zu Fusse nach B.

Beni-Semé, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abu-Tig).

Beni-Sereid, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Árein).

Beni-Siad, Ort der alger. Prov. Constantine, 20 km nordwestlich von Constantine, mit warmer Quelle und römischen Ruinen.

Beni-Soleiman, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

Beni-Soleiman-el-Charkieh, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

Beni-Suef und Fayûm, die 8. Mudirie (Provinz) Ägyptens, die erste der beiden von Mittelägypten. Sie zerfällt in 2 Subdivisionen: 1) Beni-Suef mit den 3 Distrikten: Beni-Suef, El-Sawi und Bibeh, umschliesst 3 Städte und 69 Dörfer und zählte 1872: 125 510 Einwohner; Hauptort ist Beni-Suef mit 5000 Einw. — 2) Fayum mit den 3 Distrikten: Medinet, Senures und El-Hojatèh, umfasst 1 Stadt und 86 Dörfer und zählte 1872: 154 167 Einw.; Hauptort ist: Medinet-el-Fayum.

Beni-Tamar, ein Ksor der Oase Timmi, südöstlich von Adrhar.

Benito (Eyo), ein noch unerforschter Fluss der Westküste, scheidet das Gebiet der Mohoma von jenem der Kumbe-Stämme und ergiesst sich südlich von der Bata-Bai in den Atlantischen Ozean. An seiner Mündung liegen Hamburger Faktoreien. Daselbst sind auch zwei amerikan. Missionsstationen errichtet.

Beni-Ulid, Stadt des Beyliks Tripoli, an der Karawanenstrasse von Tripoli (150 km) nach Fessan, in einem fruchtbaren Thale; ca. 2000 Einwohner.

Beni-Ulîd, s. Ghadames.

Beni-Urain, Dorf der Tafilet-Oase Mdaghra.

Beni-Wallams, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Beni-Warkan, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Fachn).

Beni-Wasan, ein Teilstamm des algerischen Stammes der Ghossel.

Beni-Wasîl, s. Ghadames.

Beni-Wechah, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Tahta).

Beni-Yehia-Bahari, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Deirut).

Beni-Yehia-Kibli, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-Yussef, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

Beni-Zar, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Suhag).

Beni-Zeid, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Beni-Zeid-Buk, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Beni-Zeid-el-Charh, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Benjamin, Israel Joseph, ein aus der Moldau gebürtiger Hebräer, gest. 1864 in London, bereiste Asien (von Palästina bis nach Indien) und Nordafrika (von Ägypten bis Marokko), 1859—62 auch Nordamerika. Werk: „Acht Jahre in Asien und Afrika 1846—55".

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ben-Masigh, s. Ghadames.

Benofar, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Zaiat).

Benomotapa oder Kitewe hiess der König des alten Kaffern- oder Bantu-Reiches Monomotapa.

Bentingel (Bentigel), Ort (150 Häuser) im Reiche Futa-Djallon (11° 5′ 31″ n. Br., 17° 46′ 30″ w. L. v. Gr.). — In der Nähe liegt eine zweite Ortschaft Klein-B. (50 Häuser).

Bentley, W. Holman, ein Missionär der Baptist Missionary Society, brach im Verein mit Henry E. Crudgington mit 20 Kruleuten am 17. Jan. 1881 von der Station Mussuco auf, fuhr im Kanoe bis zu der kleinen holländischen Faktorei Wanga-Wanga oberhalb Noki, ging von da bis Matadi, von wo aus er nach Vivi am nördlichen Ufer übersetzte, und erreichte nach 24 Marschtagen (über Mbundi) die Isandschila-Fälle, durch das Gebiet der Basundi und Tsundi, über die Kinkuka-Berge, an der Mündung des Mata und durch das Gebiet der Babwende, über die Ortschaften Mbu und Manjanga zum Bolobolo-Pool, an Nkenke vorbei zum Stanley-Pool, an dessen Südufer er bei Ibiu (Nga Mkumu) zuerst landete und bald darauf das Ziel seiner Reise, Ntamo, erreichte. Wegen Unfreundlichkeit der Eingeborenen wandte er sich an das Westufer des Sees, nach Nschascha, wurde aber auch hier trotz der französischen Station mit Waffengewalt zurückgewiesen und kehrte nach Ibiu zurück. Die freundliche Aufnahme, welche er bei den dortigen Stämmen fand, veranlasste ihn zur Wahl dieses Ortes als Missionsstation. Am 14. Februar trat er die Rückreise an und langte am 2. Mai wieder in Vivi an. — Am 12. August 1881 brach B. neuerdings in Gemeinschaft mit Grenfell und 27 Trägern ins Innere auf und erreichte, obwohl arg von den Basundi-Negern belästigt, am 18. August Manjanga, wo er eine Station errichtete, zu welcher er von den Häuptlingen das nötige Terrain angewiesen erhielt.

Bento, s. v. w. Brass.

Benuë (Binuë), grosser Strom des östlichen Sudan, entspringt im äquatorialen Afrika (neun Tagereisen südöstlich von Gurua in den Gamderebergen; nach den von Rob. Flegel, dessen Forschungsdomäne der B. ist, eingezogenen Erkundigungen), durchfliesst in allgemein westlicher Richtung Adamaua, ca. $3^1/_2{}^0$ südl. vom Tschad-See, und mündet oberhalb von Igbegbe unter etwa 7° 46′ nördl. Br. und 4° 24′ 13″ östl. L. links in den Niger. Der B. führt als eine bequeme, von der Nigermündung aus leicht erreichbare Wasserstrasse tief ins Innere des Kontinents, in noch so gut wie unerforschte Gegenden. Er wurde am 18. Juni 1851 von Heinrich Barth auf dessen Reise nach Adamaua an der Stelle aufgefunden, wo unter 15° östl. L. v. Gr. von Süden her der Faro in ihn mündet. „Die Thatsache, dass dieser fälschlich als Tschadda bezeichnete grosse, nach Westen strömende Fluss schiffbar war, veranlasste sofort die Aussendung einer Expedition von England aus unter der Leitung Baikies, der 1854 in dem Dampfer Plejade bis nach Adamaua auf dem Niger vordrang und, obgleich er ein tieferes Eindringen infolge äusserer Umstände aufgeben musste, einen für Dampfer fahrbaren Weg von 1100 km Länge nachwies . . . Wiewohl dann mehrfach, so namentlich von Rohlfs, der auf seiner Reise quer durch Afrika 1867 auch den B. aufwärts verfolgt hatte, auf denselben als schiffbare Strasse nach Innerafrika hingewiesen worden war, so wurde doch, abgesehen von den jährlichen Missions- und Handelsfahrten der Engländer, und von der Reise des Grafen Semellé, der den B. bis Okeri untersuchte und aufnahm, erst 1879 ein ernstlicher und fruchtbringender neuer Versuch

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

mit dem der englischen Kirchenmissionsgesellschaft gehörigen Dampfer Henry Venn gemacht. Unter Führung des Missionärs Ashcroft und unter Begleitung von Robert Flegel, welchem die neue Aufnahme des B. zu verdanken ist, fuhr der Henry Venn am 8. Juli von Lukodja (an der Mündung des B. in den Niger) ab, erreichte Dulti und Djen, die äussersten 1854 von Baikie besuchten Orte (11° 30′ östl. L. v. Gr.) und kam noch 230 km darüber hinaus nach Osten bis Ribago (13° 30′ östl. L. v. Gr.). Jenseits des fernsten, von Baikie erreichten Ortes fand die Expedition am rechten Ufer und mit diesem parallel laufend das von einem wilden kannibalischen Stamme bewohnte Muri- oder Hossere Habe-Gebirge. Unter 11° 48′ macht der B. eine Krümmung nach Südost und zeigt eine so starke Strömung, dass der Dampfer nur langsam vordringen konnte. Die Ortschaften der Bassama, bei denen man Schafe, Ziegen, Hornvieh und auch Pferde sah, machten „einen überraschend grossartigen Eindruck"; überall war das Land gut angebaut und stark bevölkert. Am 28. August wurde Jola erreicht und am 3. Sept. passierte der „Henry Venn" den Einfluss des Faro in den B. und hatte somit die Stelle erreicht, wo 1851 Barth den Fluss entdeckt hatte. Oberhalb des Zusammenflusses verengert sich der B. auf den vierten Teil seiner frühern Breite und nimmt bedeutend an Tiefe ab, so dass er durchschnittlich nur noch 4—5 Faden Tiefe hat. Am 4. Septbr. erreichte der Henry Venn bei Gunua (13° 26′ östl. L.) den fernsten Punkt; nur die Dampfbarkasse drang noch bis Kibago (13° 30′ östl. L.) weiter vor und traf hier auf die erste Bornu-Niederlassung"; vergl. Flegel.

Bentala, Ortschaft in Futa-Djallon (Senegambien), am linken Ufer eines Zuflusses des Rio Grande, ca. 330 km nordöstlich von Sierra Leone (11° 25′ nördl. Br.); Handelskontor.

Ben-Thious, kleine Oase in der alger. Prov. Constantine, am Ued Djeddi, 30 km südwestl. von Biskara.

Benub, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samamud).

Ben-Zekri (Bordj-Ben-Zekri), Dorf der alger. Prov. Constantine; mit römischen Ruinen von Sigus.

Benzert heisst bei den Tunisiern die Hafenstadt Biserta.

Berabich, Stamm der Araber in der grossen Wüste, zwischen Tuat und Timbuktu.

Berâich, ein Stamm der ägyptischen Araber, in der Gegend von Fayum umherschweifend.

Berak-el-Hagar, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Mahallet-Manuf).

Berak-el-Khayam, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

Beranni, Dorf in der Oase Mdaghra.

Berasse, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Berawi, Ort an der Westküste von Madagaskar. Hier wurde im August 1878 in der Gegend von Berawi der junge Bremer Reisende Rutenberg ermordet.

Berber, Stadt des Sudan und Hauptstapelplatz des Verkehrs zwischen Chartum und der Grenze des eigentlichen Ägypten. Vor dem Kriege des Mahdi dehnte es sich am Ufer des Nils über einen Raum von mehreren Kilometern aus; durch den Krieg ist es fast ganz zerstört. — Von B. geht die am meisten besuchte Karawanenstrasse zwischen dem Nil und Roten Meere aus. Die Entfernung beträgt nur 420 km und Reisende, die mit Lebensmitteln und Wasser wohlversehen sind, können die Strecke in acht Tagen zurücklegen. „Wird einmal die Eisenbahn, die jetzt nur von Suakim bis zu dem südlich auf der Strasse von Tokar gelegenen kleinen Hafen von Hamdub geht, bis B. füh-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

ren, so wird der Nil für den Handel wie ein Zufluss ins Rote Meer und B. die Umladestation sein" (Réclus).

Berber (Dar-), s. Dar-Berber.

Berbera, Stadt an der Somaliküste, am Golf von Aden, 315 km südöstlich von der Strasse Bab-el-Mandeb; an einer im Norden durch eine schmale Landzunge geschützten (7 km langen, 2 km breiten) Bucht, unter 10° 26' 5" n. Br., 42° 44' 30" östl. L. v. Par. — B. ist berühmt im ganzen Orient durch seine Jahresmesse, welche von Ende Oktober bis Mitte März währt. Zu ihr strömen aus allen Richtungen tausende von Afrikanern in langen Karawanenzügen, und vom Roten Meer, von Südarabien, vom Persischen Golf und von Indien her kommen hunderte von Schiffen. Ist die Messe zu Ende, so ist B. eine stille Stadt. — In B. legen englische, österreichische und italienische Schiffe regelmässig an.

Berberei, s. v. w. Barbaresken.

Berberiner nennen die in Ägypten ansässigen Deutschen die Barabra.

Berberinerwälsch nennen die Araber wegwerfend das in Dialekte zerfallende, vokalreiche und wohltönende Idiom der Barabra (Bewohner Nubiens).

Berdaï, Landschaft in Tibesti; auch Hauptort derselben (s. Bardaï).

Bere (Biri), der 1876—77 von dem griech Arzt Pangiotes Potagos aufgefundene, unter 3° süd. Br. von Ost nach West, und durch das Dar Fertit strömende grosse Fluss, der nach Duveyriers Ansicht gleichbedeutend sein soll mit dem Uëlle Schweinfurths, den aber Potagos viel weiter nach Westen verfolgt hat als Schweinfurth, so dass seine Zugehörigkeit zum Schari jetzt so gut wie erwiesen gilt. Die nördlichen, von Potagos ebenfalls besuchten Zuflüsse des B. sind: der Biomo, Beti, Ura und Tsigo.

Berée, Station der französischen Missionäre in Basutoland (Südafrika).

Berefel, Dorf am Südufer des Gambia (Landschaft Cantora).

Bereg, ein Stamm der ägyptischen Beduinen, in der Gegend von Girgeh umherschweifend.

Berêgh, Dorf in Fessan (Nordafrika), im östl. Teile des Wadi El-Gharbi (s. d.).

Bereid'ah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Dessuk).

Bereza, Berggipfel unfern von Ankober (Abessinien).

Bergdamara, die als hottentottisch redende Neger eine eigentümliche Zwischenstellung in der südafrikanischen Ethnographie einnehmenden, gewissermassen rasselosen Bewohner der Klüfte und Bergfesten des Hererolandes, an den Grenzen der Kalaharisteppe. Sie sind als Viehräuber von den Herero gehasst und verfolgt. Ihre Kopfzahl beläuft sich auf 50000.

Berghoff, C., ein junger deutscher Forscher, war als Inspektor zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Faschoda (im ägypt. Sudan) stationiert und kam bei dem tollkühnen Zuge des Mudirs von Faschoda mit 400 Mann Soldaten und 100 Schilluks gegen den Mahdi, zusammen mit dem Mudir und dem Schillukkönig, um.

Berg-Rivier, Küstenfluss in der westlichen Kapkolonie, verläuft zum Atlantischen Ozean (in die Sankt-Helena-Bai).

Bergschaf (Mähnenmouflon, Ovis tragelaphus), bewohnt gleich dem Steinbock (Capra sinaitica) die unzugänglicheren Wüstenberge.

Bergzebra (Equus Burchellii), kommt in den südlichen Küstenländern vor.

Beri, 1) Ortschaft der Uëlad-Sliman, nördlich vom Tschad-See.

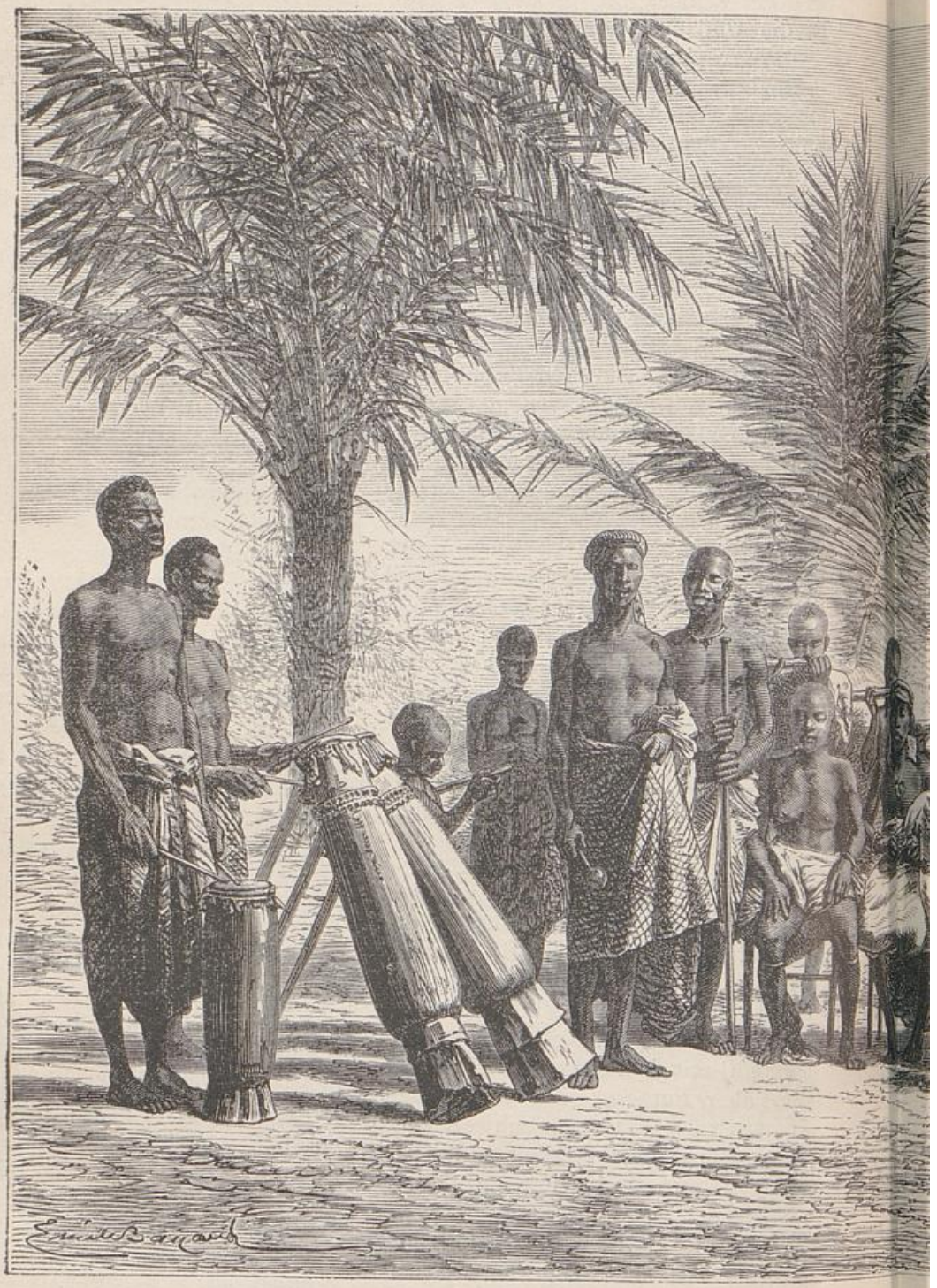
— 2) Völkerschaft im nördlichen Gebiet des obern Nil, östlich von den Bari und von Gondokoro.

Berian, s. Berrian.

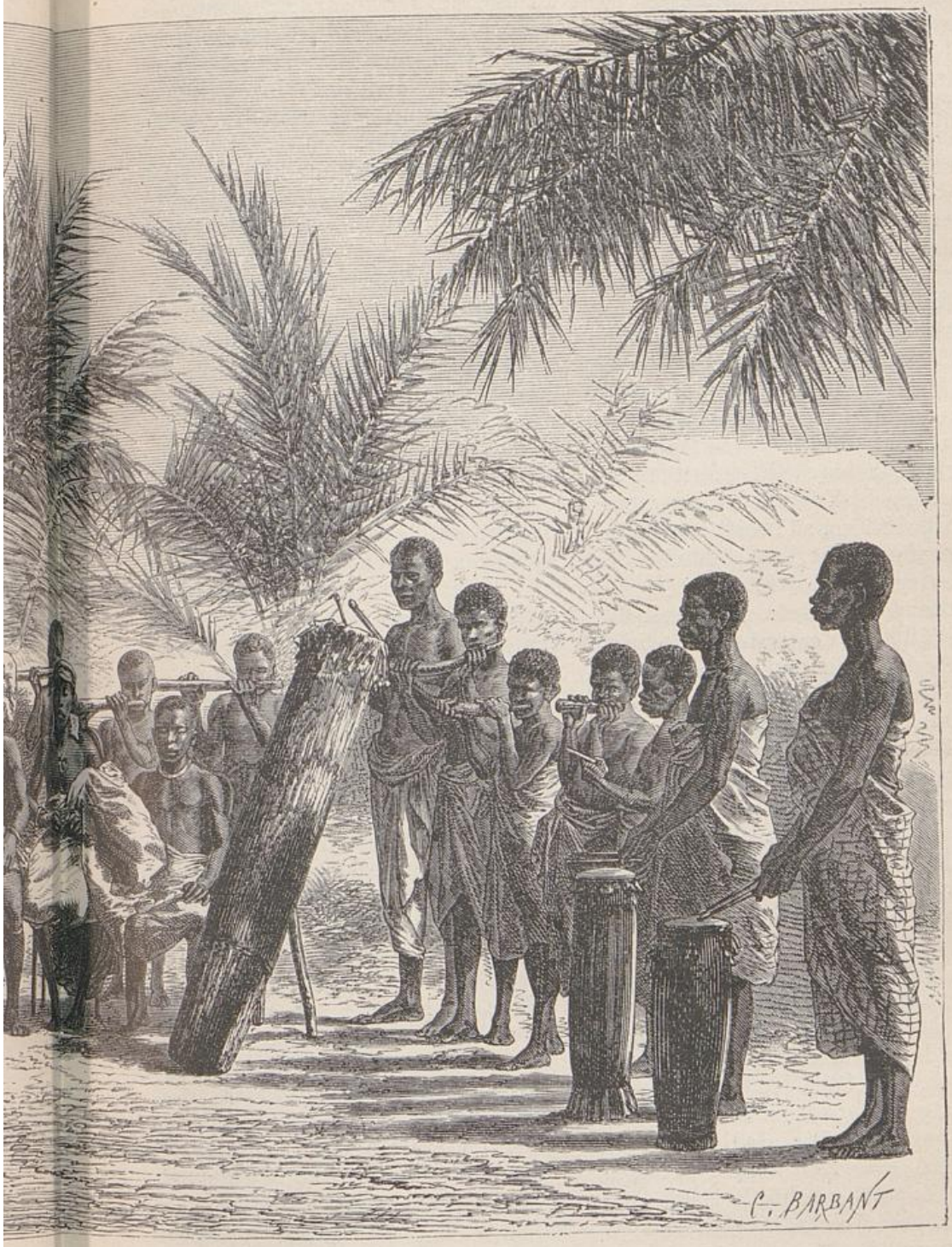
Berikimo, ein Pygmäenvolk im Osten Afrikas (vergl. Akka).

Berim, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Negelah).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

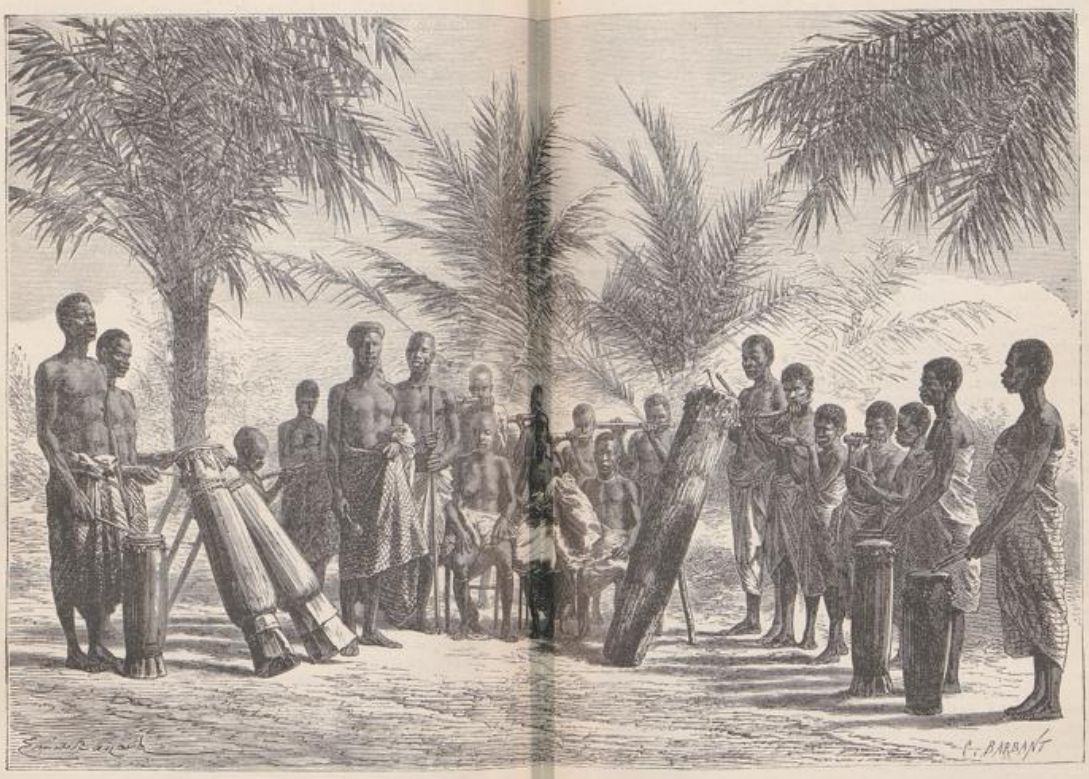


Der König von Gross-Bassa



n Grossbassam und sein Gefolge.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Der König von Grand-Bassam und sein Gefolge.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Berimbal, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Dessuk).

Berimbal-el-Gedidah und **Berimbal-el-Kadimah**, zwei Orte in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Dakarnes).

Berkache, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

Berkamah, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Khith).

Berkenkas, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Dakarnes).

Berlin, deutsche Ansiedlung in Britisch-Kaffraria.

Berliner Missionsgesellschaft, unter Leitung des Direktor Dr. Wangemann (seit den 60er Jahren), unterhält zahlreiche Stationen im Kaplande, Natal, Oranjefluss-Freistaat und Transvaal.

Bermin, kleine Stadt in Mittelägypten, am Bachr-Yussuf, 18 km westl. vom Nil, 183 km südwestl. von Kairo.

Bernafel-Point, am Südufer des Ästuarium des Rio Geba.

Bernard, F., franz. Artillerie-Kapitän, Mitglied der ersten Expedition des Obersten Flatters nach der Sahara, die auf der Route Bu-Derba's von Biskra (7. Febr. 1880) über Wargla und Temassinin in das obere Thal des Igharghar bis zum See Mengug gelangte, wo am 21. April der Rückmarsch angetreten wurde. B. veröffentlichte hierüber 1882 das Buch: „Quatre mois dans le Sahara".

Bérne, bei den Fulbestämmen das von den Haussastämmen Hedja genannte Tauschmittel: ein Stück Baumwollenzeug, weiss oder indigoblau gefärbt, das z. B. durch ganz Adamaua als Geld gilt, auf den Märkten (zu Tola etc.) als Scheidemünze kursiert und dort gewissermassen unsere Reichsmark vertritt. Die Hedja wird in 100 Fari (= 100 Leppé, bei den Fulbe „Lepol") geteilt; 10 Hedja sind gewöhnlich zu einem Bunde vereinigt.

Berrania, Berber-Stamm der alger. Prov. Constantine, südwestl. von der Hauptstadt; 7500 Köpfe.

Berre, s. Aruwimi.

Berr-el-Arab, die ägyptische (semitische) Mundart des Arabischen.

Berret heissen bei den Denkastämmen die grossen, aus Milchglas gefertigten Taubeneier, womit sie die ihnen als Zierrat dienenden Lederstreifen besetzen.

Berri, s. Behr.

Berrian (Berian), Stadt in der alger. Prov. Algier, 128 km südöstl. von Laghuat; 1300 Einw.; 21000 Palmbäume.

Berscheh, Dorf in Mittelägypten, am rechten Nilufer, ca. 20 km oberhalb Beni-Hassans, mit wichtigen Ruinen.

Berta (Barta), Nigritiervolk im Sudan, das südlich von den Djebelauin seine Wohnsitze hat. Es ist in viele kleine Stämme mit verschiedenen Dialekten ihrer wohlklingenden Gesamtsprache geteilt. Ihre Dörfer legen sie gern auf den Gipfeln oder an den Abhängen schwer zugänglicher Berge an. Sie treiben Ackerbau und Viehzucht, verstehen sich auf das Schmieden des Eisens, auf das Schnitzen von Holztellern etc.

Bertat, Negervolk westlich vom obern Blauen Nil, südlich von Fasoglo, nahe der Südwestgrenze Abessiniens (Cailliaud, Marno).

Berun, s. v. w. Burun.

Berylle, in Abessinien die birnförmig langgezogene Flasche aus grobem grünem Glas, welche den in altägyptischen Gräbern gefundenen, aus ähnlicher Masse bestehenden Flaschen gleicht.

Besa, s. Beesa.

Bescharin, s. Bischarin.

Besche, Dorf an der britischen Sklavenküste, westlich von Lagos.

Beschiwa (Djebel-), Gebirge in Tunis, im Westen des Biserta-Sees.

Beschnin (arab.), die Lotosblume.

Besse (das Bessekuttu Barths; nach Flegel ist Kuttu der erste König und Gründer des Ortes), Ortschaft am rechten Nigerufer, unterhalb von Dutschinmari, auf der Fahrstrecke zwischen Rabba und Gomba.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Bessentawaï, zwei Orte in Ägypten (beide: Mudirie Beharah, Distr. Abu-Hammas).

Betanimena, Landschaft an der Ostküste von Madagaskar (zwischen 18° 20′ und 20° südl. Br.). Hauptort ist Andevurante. Küstendorf mit 400—500 Einw. B. ist fruchtbar, gut bewässert und ziemlich dicht bevölkert.

Bet-Bidjel, ein vereinzelter versprengter Stamm in der ägypt. Prov. Taka (Ostsudan), der eigentlich aus Nordabessinien (Dembelas) herstammen soll und gleich den ihm verwandten Bet Takue, mit den Habab (s. d.) Ähnlichkeit hat. Sie wohnten eine Zeitlang in der Ebene des Mareb, bis das ungesunde Klima sie zur Auswanderung in ihr jetziges Gebiet veranlasste. Ihre Zelte haben die Form eines Bienenkorbes; ihre Sprache ist Chasa (Menges).

Bétéa, Landschaft in Senegambien, im Thale des Bakhoy, mit 1700 Einw. in 5 Dörfern. Hauptort ist Solinta mit franz. Magazinposten.

Beteitah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Betencuria, s. Santa Maria de Betencuria.

Bethanien, Name verschiedener Stationen der deutschen Missionäre in Südafrika, z. B.: a) im Namaqualand, inmitten der Hügelketten des Han-Ami-Gebirges (1300 m hoch gelegen); b) im Oranjeflussfreistaat, ca. 50 km südwestl. von Bloemfontain, am Rietfluss, einem Zuflusse des Vaal.

Bethel, Name verschiedener Missionsplätze im südlichen Afrika, besonders der französischen Missionäre in Basutoland.

Bethelsdorp, Dorf mit protestantischer Missionsstation im Distrikt Port Elisabeth (Kapkolonie); 1200 Einw.

Bethencourt, Jean, Seigneur de, Baron von Saint-Martin le Gaillard, aus der Normandie gebürtig; landete 1402 mit mehreren Abenteurern von La Rochelle aus an der Kanarischen Insel Lanzarote, legte daselbst ein Fort an und segelte hinüber nach Fuerteventura. Heinrich III. von Castilien unterstützte ihn und belehnte ihn mit den Inseln als castilianischen Vasallen. Er unterwarf hierauf Fuerteventura und Ferro, sowie andere der Kanarischen Inseln, führte aus Spanien Kolonisten und Handwerker herüber und suchte die Eingeborenen (Gomanchen) für die Lehre des Christentums zu gewinnen. 1425 starb er zu Granvilla in Spanien. Sein Neffe Mariot de B. trat schon 1424 die Inseln an den Infanten Heinrich von Portugal ab.

Béthrun (Aït-), Konföderation von vier Stämmen der Djurdjura-Kabylie (Aït-Budrar, 5958 Köpfe; Aït-Nassif, 5552 Köpfe; Aït-Yenni, 5139 Köpfe; Aït-bu-Akkak, 3120 Köpfe), in der alger. Prov. Algier.

Bethulien, Stadt und protestant. Missionsstation im Distrikt Smithfield (im Süden des Oranjefreistaats), unfern der Einmündung des Caledon in den Oranje; 4000 Einw.

Beti, ein nördlicher Zufluss des Bere (s. d.).

Betinah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Betinkóbe, Fullah-Ort, Route von Gomba nach Ssay.

Betschuanen, südafrikanische Völkerschaft, zu der negroïden Familie der Zulus oder Kaffern gehörig. Ihr Gebiet wurde früher im Osten durch die Drakensberge oder (wie sie dieselben nennen) „Kwathlamba“ von Natalland und den unabhängigen Zulus der Küste geschieden und erstreckte sich vom Gariep oder obern Oranje bis an das Gebiet des Sambesi; westlich grenzt es an die Hottentottenstämme des mittlern Oranjebeckens. Durch die Errichtung der Boeren-Republiken Oranjefreistaat und Transvaal im obern Oranjebecken ist ihr Gebiet sehr beschränkt worden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Sie sind ein sesshaftes Hirtenvolk und leben vom Ertrag ihrer Herden und der Jagd. Ihre Sprache hat Verwandtschaft mit derjenigen der Zulus. Unter den zahlreichen Stämmen der B. sind zu nennen: 1) die Basuto (s. d.), der bekannteste, von französischen Missionären protestantischen Glaubens vielbesuchte Stamm; 2) die in der Nachbarschaft der Basuto, 1853 von ihnen unterjochten Mantati; 3) die gleichfalls in der Nachbarschaft der Basuto wohnhaften Bataung; 4) die zwischen dem Vaalfluss und ungefähr dem 27. Breitengrade wohnhaften Batlapi (auch Matschappi, Matelhapi oder Baschapin genannt); 5) die westlich von Kuruman wohnhaften Batlaro (auch Bamutschar, Mokarraqua oder Maslaru genannt); 6) die Barolong oder Morolong, deren nördlich von den Batlapi gelegene Wohnsitze am Molopo endigen; 7) die nördlich vom Molopo und den Barolongs wohnhaften Bawanketsi (auch Nuakketsi, Wanketzen oder Wankit genannt); 8) der ehemals sehr mächtige, jetzt ganz verfallene Stamm der Bahurutsi (oder Baharutsi, Morutzi, Maruzi) an den Quellen des Marikar; 9) die Bakhatla; 10) die Bakwena (auch Bakuin, Macqueen, Macquims genannt) nördlich von den Bawanketsi; 11) die Baperi, ein paar Tagereisen östlich vom Limpopo; 12) die Bawangmato (s. d.); 13) die früher im Basutoland, jetzt an den Ufern des Sambesi wohnhaften Makololo; endlich 14) die in der Kalahariwüste verstreut wohnenden Bakalahari.

Die B. waren zu Anfang dieses Jahrhunderts noch fast unbekannt. 1801 drangen Truter und Somerville in ihr Land vor und erreichten Littaku, damals der Hauptort der Batlapi. 1805 drang Lichtenstein bis nach Kuruman vor; 1808 unternahmen Towan und Donavon, von Lord Caledon, damals Gouverneur der Kapkolonie, ausgesandt, eine Expedition nach dem Innern des Betschuanen-Landes; 1812 durchforschte es Burchell und fast gleichzeitig mit ihm durchzog es der Missionär John Campbell, der 1820 auf einer zweiten Reise bis zu den Bahurutsi vordrang. Seit 1820 fasste die englische Mission, seit 1830 die französische unter den B. Fuss; 1834—35 durchforschte die Expedition des Dr. A. Smith das B.-Land. Seitdem ist es häufig, in verschiedenen Richtungen und zu verschiedenen Zwecken von Europäern (Arbousset, Moffat, Methuen, Cumming, Livingstone, Cazalis, Andersson) durchzogen worden. Am bekanntesten wurde ihr Gebiet durch Livingstones und Moffats Forschungen. (Siehe Abbildung auf Seite 241.)

Betsileo, einer der grossen, die Bevölkerung von Madagaskar bildenden Stämme. Ihr Gebiet, im Mittelpunkt der Insel, südlich von Ankova gelegen, ist bergig und gesund. Hauptort ist Ambatumena.

Betsimasaraka, Landschaft im mittlern Teile von Madagaskar, im Norden von Antanvaratsi, im Westen von Antsianaka, im Süden von der Landschaft Betanimena, begrenzt. Hauptstädte sind: Tamatava, Foule-Pointe und Fenerife (ehemals unter französischer Oberhoheit stehende Plätze). — Die B., welche der Landschaft den Namen gegeben haben, bilden den Hauptteil der Bevölkerung auch in den anstossenden Landschaften Antanvaratsi und Antsianaka.

Bettan (Kenkob), Pygmäenvolk im Lufumland (Innerafrika); vergl. Akka.

Bet Tekull, Gebirge in der ägypt. Prov. Taka (Ostsudan); es zieht sich vom Thal Daura (s. d.) weit nach Süden hin und steht wahrscheinlich mit den Bergen von Logodat und Eimasa im Basalande in Verbindung.

Betuk, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Khit).

Beturès, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Abu-Hammas).

Beuchluf, eine Tuater Dattelsorte.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Beundo, Negerstamm am Batanga-Fluss (Dtsch.-Kamerun).

Beurmann, Karl Moritz von, Afrikareisender, geb. 28. Juli 1835 zu Potsdam, trat, nachdem er eine tüchtige Vorbildung genossen, 1853 die militärische Laufbahn an. Als Pionnieroffizier garnisonierte er in Erfurt, Luxemburg und Neisse, doch sagte seiner thatendurstigen Seele der langweilige Friedensdienst nicht zu; er war namentlich durch Barths Reisen für das Forschungswerk in Afrika begeistert worden und quittierte 1859 den Dienst, um sich ganz zum Reisenden heranzubilden. Des Arabischen kundig, körperlich zu grossen Anstrengungen befähigt, ging er im Frühjahr 1860 nach Ägypten und den Nil aufwärts bis Korosko, durchwanderte die Nubische Wüste nach Berber und ging von da nach Sauakin am Roten Meer. Er besuchte nun Kassala, Chartum, die Bogosländer und legte seine schätzbaren, die Wissenschaft bereichernden Berichte in „Peterm. Mitth." (1862) nieder. Zurückgekehrt, fasste er den Gedanken, das Schicksal des in Wadaï verschollenen Reisenden Ed. Vogel (s. d.) aufzuklären, mit grosser Lebhaftigkeit und stellte sich dem Komitee der deutschen Expedition nach Zentralafrika zur Verfügung. Schon am 10. Febr. 1862 brach er von Tripoli durch die Wüste nach Süden auf and gelangte über Dschalo, Mursuk, von wo er einen Abstecher nach Osten bis Wau machte, nach der noch von keinem Europäer betretenen Oase Djebado und Ende August nach Kuka, von wo er zunächst Jakuba besuchte, da die politischen Verhältnisse ein Vordringen nach Wadaï noch nicht gestatteten. In Geldnot geraten und vom Fieber geschüttelt, behielt er die gestellte Aufgabe immer im Auge und versuchte Ende 1862, um das Nordende des Tschad-See herum sein Ziel zu erreichen. Obgleich er überfallen, beraubt und zur Umkehr gezwungen wurde, erneuerte er doch Anfang 1863 den Versuch und gelangte bis Mao in Kanem an der Grenze Wadaïs, wo er im Febr. 1863, wahrscheinlich auf Befehl des Sultans von Wadaï, ermordet wurde (Embacher, „Reisen und Entdeckungen," 1882).

Beutel, ägyptische Rechnungseinheit, s. Piaster.

Bexley, Stadt in der Republik Liberia.

Bey-Beach, s. v. w. Lomé.

Beylan, Dorf im Lungasi-Land (Kamerun).

Bgum-Kopé, s. v. w. Gum Coffee.

Bhair, ein grosser See im Bertaland (Ostafrika), jedenfalls identisch mit dem von J. M. Schuver 1881 gesehenen See Baro.

Biafaden, s. Biafar.

Biafar (Biafer, Biafra), Negervolk des südlichen Senegambiens, am Atlantischen Ozean, zwischen dem Geba und dem Rio Grande, etwa zwischen 12 und 11°40′ nördl. Br. Sie werden auch Yolas genannt (ein Name, der auch einer Völkerschaft Futa-Djallons angehört).

Biafra-Bai, von den Eingebornen „Mafra" genannt, die nördlichste Einbuchtung des Golfs von Guinea. Ihre nordwestliche Spitze ist das Kap Formosa, unfern dem mittlern Mündungsarm des Kworra (Niger), ihre südöstliche das Kap Ninje oder St.-Jean. Ihre Küstenlänge (etwa zwischen dem 1. und 4.° nördl. Br. und 3°40′ und 7° östl. L. v. Gr.) beträgt ziemlich 900 km. Der nördliche Teil, vom Kap Formosa bis zum Rio del Rey ist niedrig, von zahlreichen Flussmündungen zerrissen und äusserst ungesund. Unmittelbar hinter dem Rio del Rey erhebt sich der imposante Bergstock des Kamerun. Hier wendet die Bai sich südöstlich, dann südlich; und ihre Küste zeigt einen andern Charakter;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

sie wird geschlossener, dem sandigen Strande lagert eine mächtige Barre vor, deren Brandung weithin vernehmlich ist; das Ufer ist mit Palmenwäldern bestanden, stellenweise steil und felsicht. Am Horizont zeichnet sich eine dreifache Bergkette, deren nächste und niedrigste die von den Portugiesen „Serra do Cristal" genannte ist. Die inmitten der Bucht, gegenüber den Bergen aufsteigende Insel Fernando Po erhöht den malerischen Gesamteindruck der durch ihr ungesundes Klima leider dem Europäer gefährlichen Biafra-Bai.

Biajo, Dorf im östl. Lattukalande.

Biala, ein mächtiger Gebirgsstock Abessiniens, südlich von Sokoto gelegen.

Bialie, Dorf am Ogowe, unfern der Einmündung des Ngunië.

Bialombe, Bach, welcher in den Batanga-Fluss mündet (dtsch. Kamerun-Gebiet).

Bialloblotzky, Christoph Heinrich Friedrich, lutherischer Missionär und Reisender, zu Göttingen am 9. April 1799 geboren, zu Ahlden an der Aller am 28. März 1869 gestorben; war der erste, welcher auf Bekes Veranlassung die Nilquellen von der Ostküste Afrikas aus aufsuchen wollte. Er kam jedoch nicht weiter als bis Sansibar. Er berichtete hierüber in seinem Werke: „Reise zur Entdeckung der Nilquellen".

Bianchi, S., aus Modena gebürtig, reiste 1879 im Auftrag der italienischen handelsgeographischen Gesellschaft nach Abessinien (über Debra-Tabor, nach Schoa, Kabena und Godjam). Sein Versuch, weiter nach dem Innern vorzudringen, gelang ihm infolge seiner unzureichenden Mittel nicht, dagegen befreite er seinen Landsmann Antonio Cecchi aus der Gefangenschaft, in welcher ihn die Königin von Ghera (einer südlich von Schoa gelegenen, dem Menilek von Schoa tributären Landschaft) hielt und führte ihn nach Massaua. — 1884 wiederholte er seine Forschungsreise in Ostafrika, wurde aber im September des gleichen Jahres an der Grenze von Abessinien mit allen seinen Begleitern von Gallahorden niedergemacht.

Biar (El-), Stadt in der alger. Prov. Algier; nahe der Hauptstadt des Landes; mit Observatorium; 1600 Einwohner.

Biasse, Dorf im Lohmé-Gebiet, nördlich von der Lagune.

Biban, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Negelah).

Bibân (s. v. w. „Thor"), berühmter Pass Algeriens, am westlichen Ausgang der Prov. Constantine, auf der Strasse von Setif nach Algier, in 438 m Höhe zwischen 700 m hohen Felskegeln. Die Türken nannten ihn Demir-Kapu.

Bibân-el-Moluk (arab.: „Königsthron"), Ortschaft an der Stelle des alten Theben in Ägypten, am linken oder westlichen Nilufer; $3^1/_2$ km von B. liegt das „Gräberthal" (wo die Ruinen der Könige aus der thebanischen Dynastie beigesetzt wurden).

Biblawe, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Deirut).

Bibundi, Ort an der Kamerunküste, nördlich vom Kap Debunschu.

Bichet, Pater der Congrégation du Saint-Esprit, unternahm im Septbr. 1882 vom Gabon aus eine wichtige Reise nach der Missionsstation St.-François-Xaver auf der Ogowe-Insel Ozange Nenge. Er legte die Strecke vom Rhemboë, einem linksseitigen Zufluss des Gabon-Ästuariums bis zum Ogowe auf dem Landwege zurück. Er wurde von zwei Marineoffizieren begleitet, welche diese neue Route kartographisch aufnahmen, sowie von einem Marinearzt und einem Naturforscher. Er brach am 12. Septbr. von Libreville auf, verweilte in der Station St. Paul de Donghila und fuhr am 18. Septbr.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

in den Rhemboë ein, dessen Wasserstrasse er bis 0° 14′ 8″ südl. Br. u. 9° 58′ östl. L. v. Gr.) verfolgte. Von diesem Punkte aus begann er die Landreise ($4^1/_2$ Tage), die zuerst durch bebaute Gegenden und mehrere Dörfer, bald aber durch dichten Wald führte, der sich bis in die Nähe des Ajingo-Sees erstreckt. Das Nordostufer desselben wurde nach einem mühseligen Anstiege am 21. Septbr. unter 0° 36′ s. Br. und 10° 8′ östl. L. erreicht. B. zog an dem Ajingo-See entlang und setzte in Kanoes über einen Arm desselben, zog dann in südöstl. Richtung durch Bananenpflanzungen der Pahouins, bis er am 23. Septbr. zur Missionsstation (0° 44′ 5″ s. Br., 10° 33′ östl. L.) gelangte. Zurück fuhr er den Eliwa Rhemboë bis zum Ajingo-See und von dessen Nordwestufer (9° 30′ s. Br., 10° östl. L.) über Land am Rhemboë und zum Gabon.

Bichet-Kaïed, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

Bida, grosser Ort nördlich vom Niger, nordwestl. von Eggan.

Bidauan, bekannter Pass im Atlasgebirge, ca. 100 km vom Kap Ghir in den Kamm desselben eingeschnitten. Östlich von ihm steigen die Gipfel des Atlas bis 3500 m, noch weiter östlich sogar bis 3900 m herauf. Durch den B. steht die Hauptstadt Marokko mit Tarudant und den Landschaften am Draa in Verbindung; ebenso wird er von den Karawanen durchzogen, welche von Marokko durch die Sahara nach Timbuktu, den Haussa- und Senegalländern gehen.

Biddene, Ort am Mwutan-See (4° 35′ 48″ nördl. Br., 31° 36′ 6″ östl. L. v. Gr.).

Bidduma, ein in den südlichen Sudanstaaten wohnhaftes Nigritiervolk.

Bidejat (Bedejat, auch Auwa und Teraujeh genannt), grosses Volk in der östlichen Sahara (2—3 Tagereisen nordöstlich von Wadaï und nördlich von Darfur); sie gehören nach Burckhardt zu den Arabern, nach Fresnel zu den Tibbu.

Bidjago, ein Nebenname für Bissagos.

Bidjuga, ein Nebenname für Bissagos.

Bi-el-Arabe, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Sobk).

Bienenanzeiger (Indicator), s. Honigkukuk.

Bigam, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubie, Distr. Schubra).

Big-Bai, südl. von Angra Pequena.

Bihari, Station der vom Erzbischof von Algier ausgesandten französischen Missionäre am Nordostufer des Tanganjika-Sees, im Reiche Urundi.

Bihé, Land am Ostende (einer der sieben Distrikte) von Benguella; Hauptort ist Kombala. Die zu den Kimbunda-Negern gehörige Bevölkerung spricht eine Mundart des Bunda. B. wurde hauptsächlich durch den Ungar Ladislaus Magyar bekannt, welcher dort verstarb. — Von B. kommt gewöhnlich jedes Jahr zweimal die grosse Karawane nach Benguella, wo sie die mitgebrachten Waren für europäische Erzeugnisse umtauscht. Eine solche Karawane besteht (nach Ladislaus Magyars Bericht) oft aus 3000 Köpfen; die Hälfte der Karawanenleute ist in der Regel bewaffnet. Ein Bihé-Träger ist in der Regel mit einer Last von 64 Pfund beladen und ausserdem muss er seine Nahrungsmittel, Waffen, Kochgeschirr und die Schlafmatte tragen, so dass die gesamte Last 90 und 95 Pfund beträgt.

Biheig (Awlad-B.), Dorf in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Bijagos-Inseln, s. v. w. Bissagos-Inseln.

Bijas, Negervolk am Südufer des Muni (kurz vor der Mündung).

Bijugots, Negervolk am Südufer der Mündung des Rio Grande.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bilah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Bila-Kulu, ein Eingeborenenstamm des Gasalandes, im Süden des Sabi-Flusses wohnhaft; wahrscheinlich den Basutos verwandt.

Bilbil, s. Merisi.

Bilchachach, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Schekh).

Biledulgerid, s. Beled-el-Djerid.

Bilen (die Abylli der Alten, die Beliun der Araber), kleine Völkerschaft im obern Nubien, an der Nordgrenze von Tigre, im obern Ansebathal. Sie ist den Bogos verwandt und gleich diesen ein Zweig der Agau (der abessinischen Ureinwohner). Ihre Zahl wird auf 8—9000 Seelen geschäzt.

Bili, kleiner Araberstamm, an der Strasse von Kosseir nach Keneh, auch in der Umgegend von Matarieh (Ägypten).

Bilkas, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Schirbin).

Billag, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Billeh, Dorf am Nordufer des Scarcies-Flusses.

Billet, s. Bayol.

Bilma, Oase der Sahara, das Südende der Oase Kauar, an der grossen Karawanenstrasse von Fezzan (Tripolitanien) nach Bornu (im mittlern Sudan) gelegen. Ihre Bewohner gehören dem Tuaregstamme der Tebus oder Tedas an. Sie treiben fast nur Handel, vorzugsweise mit Salz; Hauptort ist Garu. Vergl. Kauar.

Bimal, Stamm der Somal (Ostküste).

Bimba (Herminibra Elaproxylon), eine afrikanische Baumgattung, die in stagnierendem Sumpfwasser wächst, etwa 6 m hoch wird und im Durchmesser ca. $^1/_2$ m erreicht. Der B. ist mit Dornen besetzt. Seine schönen breiten Blüten sind von glänzend orangegelber Farbe. Aus seinen rutenartigen Zweigen wird ein gleichfalls „B." genanntes Flussfahrzeug (Art halbierten Kanoes) geflochten.

Bimbia (King Williams Town), grosser Ort an der Kamerunküste, westlich von der Ambas-Bai; Faktorei von C. Woermann in Hamburg.

Bimbischi, Hauptdorf des Landes Fadassi im südl. Sennar; über die hier in Handel kommenden Gegenstände vergl. Gorguru.

Bimgomb nennen die Fan (s. d.) die Bakelaïstämme.

Bindar-el-Tabbanat, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Gerga).

Binder, Franz, zu Siebenbürgen 1820 geboren, widmete sich dem Kaufmannsstand und liess sich 1850 in Kairo nieder. Th. von Heuglin vermittelte ihm Anstellung bei einer Handels-Gesellschaft; Knoblecher reiste in seiner Begleitung 1853, Kirchner 1854 und Morlang 1855 den Bachr el Abiad hinauf; 1860 kaufte er die Besitzung eines verstorbenen Freundes westlich vom Nil und begab sich dorthin. Vergl. „Franz Binder: Mitteilungen über seine Reisen am Nil und sein Leben in Afrika" (1860).

Bini (Ibini), s. v. w. Benin.

Biniah, Bergkette im Lande der Susu (Ober-Gambia-Gebiet).

Binuë, s. Benuë.

Biodh (El-), s. Géryville.

Bio-Kollola, warme Quellen im Lande der Somal und Afar (im vulkan. Gebiet von Ras-el-Homar).

Biomo, ein nördlicher Zufluss des Bere (s. d.).

Bir (arab.), s. v. w. Brunnen.

Bir Râs, die Nordspitze des Tadschurra-Golfs (Ostafrika), im Lande der Afar oder Danakil gelegen.

Bir (Djebel-), einer der Hauptgipfel im Krumir-Land (Tunisien).

Bir-Chams, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Sobk).

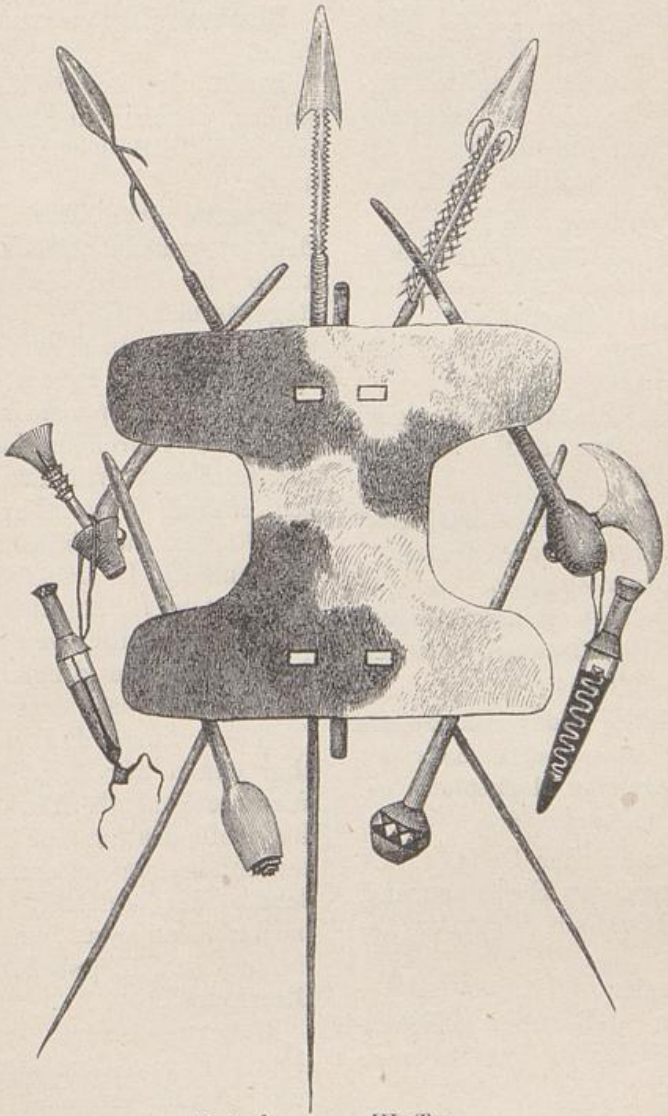
Bird-Rock, Felsen südlich von der Campo-Bai.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bir-Emarah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs).

Birghadem, Stadt in der alger. Prov. Algier, 10 km von der Hauptstadt; 2000 Einw.

Birgo, kleiner Staat der Malinke, der sich am rechten Ufer des Bakhoy (Quellarm des Senegal) von Kita bis zum Flusse Kagneko ausdehnt und östlich an Beledugu grenzt. B. ist gut bewässert, reich an Wäldern und gut bebaut, aber seit der



Betschuanen- Waffen.

mohammedanischen Eroberung arg verwüstet. Während es früher 50 Dörfer zählte, besass es zur Zeit der Gallieni'schen Expedition (1880) deren nur ca. 15 mit einer Gesamtbevölkerung von ca. 4000 Seelen (Mischlinge aus Malinkes und Fellatahs).

Biri, Zufluss des Bachr-el-Arab, nimmt den Bisch (Chor-el-Remmem) auf.

Birile, s. v. w. Berylle.

Birin, Ort in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von Algier nach Laghuat.

Birket-el-Ghattas, Ort in Ägypten (Distrikt Abu-Hammas, Mudirie Beherah).

Birket-el-Kerun, der bedeutendste See im Innern Ägyptens, am Westrande von Fajum gelegen, salzig.

Birket Mariut (die alte Mareotis), Lagunen-See Ägyptens, in der Nähe von Alexandrien. Er füllte sich erst 1801 wieder, als die englisch-türkische Armee bei der Belagerung von Alexandrien die Dämme des Kanals durchstach, welcher die Ebene vom See von Abukir trennt.

Birkit, Volk in Darfur, hauptsächlich zu der Wadai-Grenze, Verwandtschaft zweifelhaft (Barth).

Birma Macongo, s. v. w. Uélle (Miani).

Birmandrais, Stadt in der alger. Prov. Algier, 7 km südl. von der Hauptstadt; 1000 Einw.

Birmi, Ortschaft im Gasalande; Gebiet der Hlenga (Südostafrika).

Birmi, s. Ghasr-Eggomo.

Birnini, Ortschaft am linken Niger-ufer, auf der Fahrtstrecke zwischen Rabba und Gomba.

Birni-n-Kebbi, Stadt im Reiche Gando; mit grossem, ausserhalb der Stadtmauer liegenden Marktplatz; ca. 20 000 Einw. (Flegel).

Biro, ein Stamm der Galla (s. d.), in der Umgegend von Härär hausend.

Birriqueh, Ort am Westufer des Cross-River.

Biru, s. Ghana.

Bisch (Chor-el-Remmem), Nebenfluss des Biri, der in den Bachr-el-Arab ausläuft.

Bischa, 1) ein gewaltiger Felsblock ohne Vegetation, im Osten der Ebene Serobeti der ägypt. Prov. Taka, etwa 1200—1500 Fuss hoch. — 2) Dorf auf der Westseite desselben, etwa 300 Fuss über der Ebene; Marktplatz; die Bewohner sind gemischt aus Barea und Beni-Amer.

Bischana, Stadt in Amhara (Süd-Abessinien), am Gad, einem linken Zufluss des Abaï.

Bischari, ein zum äthiopischen Zweig gehöriges Volk des nördlichen Afrika, zwischen Suakin und dem Nil, von da südwärts bis zur abessinischen Grenze; s. Bedja.

Bischna (Doghna), s. v. w. Sudanhirse.

Bisén, Ort im nördl. Tigre (Abessinien), durch sein Kloster im byzantinischen Stil berühmt (15° 14′ 46″ n. Br.).

Biserta (von den Eingeborenen Bengert genannt), Stadt an der Nordküste von Tunis, die nördlichste der Regentschaft (37° 16′ 36″ n. Br.), am westl. Ufer eines vom Meere nach dem weiter ins Innere gelegenen Biserta-See (Hipponensis Lacus des Altertums) führenden Kanals, 14 Stunden nordwestl. von Tunis, $1^1/_2$ Stunden südlich vom Kap Blanc; ca. 10 000 fast ausschliesslich arabische Einwohner. B. galt früher als einer der besten Häfen dieser Gegenden, heute ist er nur wenig besucht; in den Biserta-See können, da der Einfahrtskanal bei einer Tiefe von 7—13 m durch Barren gesperrt ist, über denen nur 3 m Wasser liegen, nur flachgehende Barken einlaufen; die Tiefe des Sees selbst würde bedeutend genug sein, um die grossen Schiffe der Jetztzeit aufzunehmen. In der Umgegend von B. sind die Ruinen von Hippo-Zarytos (Hippo Diarrhytus).

Biskara (Biskra), Stadt in der alger. Prov. Constantine, an den südl. Ausläufern des Djebel Aures (34° 5 n. 1′ 9″ Br., 3° 20′ 15″ östl. L.), 233 km südwestlich von Constantine; 7000 Einw. (300 Europäer).

Biskra, s. Biskara.

Biskrih, ein kleiner Stamm der algerischen Araber aus der Oase Biskarah. Die B. sind arbeitsam; sie liefern die Packträger und Hausdiener Algeriens.

Bissagos (Bidjuga, Bijagos), Inselgruppe im Atlantischen Ozean, an der senegambischen Küste, der Mündung des Rio Grande gegenüber, etwa 11° n. Br. und 18° w. L. v. Par.; besteht aus ca. 30 grösseren und kleineren Inseln, deren grösste und zugleich südlichste Orangho (oder Aranghera), deren östlichste Canabac ist; ferner sind noch Formosa in der am weitesten nach Norden vorgeschobenen Gruppe und Carache als die nordwestlichste Insel des Archipels zu bemerken. Die Inseln sind niedrig, gut bewaldet, aber von Barren umgeben und deshalb schwer zugänglich; auch ist die Strömung in den sie trennenden seichten Kanälen äusserst heftig. Jede der Inseln wird von einem besonderen Häuptling regiert. Diese sind von einander unabhängig und führen oft mit einander Krieg, vereinigen sich aber auch, um gemeinschaftlich gegen ihre alten Feinde, die Biafars an der senegambischen Küste, zu ziehen, durch welche sie von ihren alten Wohnsitzen verdrängt worden sind. Die B.-Neger sind ein grosser kräftiger Menschenschlag, sie sind Heiden und grausam gegen ihre Feinde. Ihre Nahrung sind Fische, Schnecken, Palmkerne und Palmöl; Reis, Mais, und Gemüse, welche auf den B. gebaut werden, pflegen sie an die Europäer zu verkaufen. Ihre Kanoes sind gross, sie fassen bis zu dreissig Insassen (Brun).

Die Inselgruppe wurde 1446 durch die Portugiesen entdeckt. Über den nördl. Teil und einen Teil des Festlandes herrschte der König Guinola. Derselbe konnte aber seine Insel nicht gegen Invasionen der die südlichen Inseln bewohnenden Bijagos halten und unterstellte sich darum 1607 dem Schutze der portugies. Krone. Portugal errichtete keine Faktoreien und Etablissements auf den Inseln, während seit 1792 eine engl. Farm einige Jahre auf Bolama bestanden hat. Als 1870 Portugal die B.-Gruppe für sich beanspruchte, wurde die Besitzergreifung von England streitig gemacht. General Grant, als Präsident der Vereinigten Staaten zum Schiedsrichter angerufen, entschied für Portugal; seit 1879 wird die Kolonie von Lissabon aus regiert; siehe Bolama.

Bissagua (Bijagos), Insel im Rio Grande, kurz vor seiner Mündung, und südlich von Bolama, gleich dieser zu der Bissagosgruppe gehörig, welche nach ihr den Namen bekommen hat.

Bissâo (Bisso), 1) portugiesische Insel im Ästuarium des Gebaflusses (s. Geba) an der senegambischen Küste (Westafrika), 70 km lang und 30 km breit. Auf ihr befindet sich das 1696 erichtete gleichnamige, auch São José genannte Fort, welches nebst den weiter im Innern, im Mandingo-Lande gelegenen Presidios Fa und Geba von der Provinzialverwaltung auf den Kapverdischen Inseln ressortiert. Zwischen Fort B. und der gleichfalls im Geba-Ästuarium gelegenen Insel dos Feticeiros befindet sich eine vortreffliche Rhede mit gutem und sicherem Ankergrund. Das Concelho B. zählt 540 Einwohner.

2) Portugiesische Niederlassung im südl. Senegambien, ziemlich unter $11^1/_2$ nördl. Br.; in der Umgegend wohnen die handelsklugen, aber auch als geschickte Bootsleute geschätzten Mandiagos; Faktorei von Robinow & Sohn in Hamburg.

Bissasma, Ort am Südufer des Rio Grande-Ästuariums.

Bissis, französische Handelsniederlassung im südl. Senegambien, auf einer grossen Küsten-Insel, der nördlichen Gruppe der Bissagos gegenüber (11° 47′ n. Br.).

Bitama, ein einzelner Berg westlich von der Berggruppe des Elit, gleich diesen etwa 3 Stunden nördlich des Chor el Gasch (ägypt. Prov.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Taka); nach Menges' Schätzung 1881 800 Fuss hoch.

Bitan, in Ostafrika s. v. w. Finnwal (Pterobalaena).

Bitjär, ein Chor im Lattuka-Lande, mit Steilufern.

Bitobo, bei den Bongo die gefürchteten Geister, welche ihnen nur als böse Feinde erscheinen.

Biyere, s. Aruwimi.

Bizot (nach einen vor Sebastopol gefallenen französ. General benannt), Stadt in der alger. Prov. Constantine, an der Eisenbahn von dort nach Philippeville; 4600 zu $^2/_3$ muselmännische Einw.; guter Wein.

Blaauw-Bosje nennt der Boere Südafrikas ein Kraut (Rhustomentosa), das in ausgedehnten Strecken der östlichen Kolonie auf den nackten Erhebungen des humusarmen Bodens wächst.

Blaauwe Kranz, s. Kranz.

Blaauw-Korhaan nennt der Boere Südafrikas eine den Freistaaten angehörige seltene Art Trappe (Otis coeruleus).

Blad-Guitun, neu angelegte Kolonie in der alger. Prov. Algier, im Thale des östl. Isser, 60 km von Algier.

Blad-Juaria, Dorf in der alger. Prov. Oran, 18 km südöstl. von Mostaganem; 1640 Einw. (260 Franzosen).

Blaiwak, Ort an der Saharaküste (Atlant. Ozean), nördlich von Portendik.

Blanco oder **Branco** (Kap), 1) Vorgebirge an der atlantischen Küste von Marokko, südwestlich vom Kap Spartel;

— 2) (auch „Weisses Vorgebirge" genannt), Vorgebirge an der Westküste Afrikas, an der Saharaküste (20° 46′ 55″ nördl. Br., 19° 18′ 30″ westl. L. v. Par.). Es bildet im Süden die Endspitze einer dürren, sandigen Halbinsel von ca. 40 km Länge und 4—5 km Breite, die im Westen die Bai Lévrier (die nördliche Einbuchtung der Bai von Arguin) bildet. Die höchste Spitze des Kap B. ragt ca. 25 m über den Meeresspiegel herauf. Seinen Namen führt es von den im Sonnenglanz weithin hell scheinenden Sanddünen, die streckenweise weit in den Ozean hineinreichen und die gefährlichsten Sandbänke bilden. Es wurde zum ersten male 1441 von dem Portugiesen Nuno Tristão erreicht.

— 3) (Ras Abyad) Vorgebirge an der Nordküste von Tunisien, westlich vom Golf von Tunis (37° 20′ nördl. Br.), der nördlichste Punkt des afrikanischen Kontinents. An sonnenklaren Tagen erblickt man von hier aus die Küste von Sardinien.

Blantyre, schottische Missionsstation unfern des Schire-Flusses.

Blaubock, eine Buschantilope Südafrikas (Neotragus coeruleus) von kleinen zierlichen Formen; zeigt im Widerrist nur etwa 30 cm Höhe.

Blauer Fluss (blauer Nil), s. Bachr-el-Azrok.

Blaues Wildebeest nennt der Kolonist Südafrikas die Gazellenart Catoblepas Gnu.

Blauwangenspint (Merops aegyptiacus), ein in Afrika heimischer Vogel aus der Familie der Bienenfresser; sehr fluggewandt.

Bleek, Wilh. Heinr. Imman, deutscher Sprachforscher (geb. am 8. März 1827 in Berlin, gest. am 7. Aug. 1875 in der Kapstadt), bekannt auf dem Gebiete der afrikanischen Sprachforschung, beteiligte sich 1854 an Baikie's Niger-Expedition, sah sich aber durch Erkrankung genötigt, in Fernando Po zurückzubleiben. 1855 begab er sich nach Port Natal und bereiste von hier aus Natal- und Kaffernland und liess sich 1856 in der Kapstadt nieder, von wo er nur zweimal, 1859 und 1869, auf kurze Zeit nach Europa zurückkehrte.

Werke: The languages of Mozambique (1856); Handbook of African,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Australian and Polynesian philology (1858–63, 3 Bde.); „A comparative grammar of South African languages“ (1862 u. 1869); „Report concerning his researches into the Bushman language and customs“ (1873 u. 1875).

Blesbok heisst bei den Boeren Südafrikas eine noch vor wenig Jahren in den nordöstlichen Gebieten der Kolonie und den Hochebenen der Freistaaten sehr zahlreiche, jetzt leider bereits im Aussterben befindliche Steppenantilope (Damalis albifrons).

Blessmoll nennt der Boere Südafrikas ein in den Sanddünen der Meeresufer häufiges Nagetier (Batyergus maritimus).

Blidah, befestigte Stadt in der alger. Prov. Algier, mit reichen Gärten und Orangenhainen; 58 km südwestl. von Algier; 1872: 15255 Einw.

Bloemfontein, Hauptstadt d. Oranjefluss-Freistaats (Südafrika); Sitz der Regierung; 4500 Einw. (davon 3000 Weisse). — „B. erscheint“, schreibt Weber („Drei Jahre in Südafrika“), „dem aus der trostlosen Staubwüste Kommenden wie ein entzückendes Paradies, so anmutig und gesund ist es zwischen Gärten und dunkelschattigen Baumgruppen gelegen. Die eingeborene Bevölkerung lebt getrennt von den Weissen auf einem abgesonderten Platze im Osten, unter den Kanonen der Festungen in einfachen Lehmhäusern und Kaffernhütten. Unter den europäischen Kolonisten befinden sich sehr viele Deutsche und hier hat auch ein deutscher Konsul seinen Sitz.“

Bloemhof, die südlichste Niederlassung im Transvaalstaat, am Nordufer des Vaalflusses.

Bludu, Dorf in Wari, am südlichen Ufer des Forcados-Flusses, unfern der Mündung.

Blue-Jacket, ein Diamanten-Waschplatz am Vaal-River (Kapland).

Blyden, Edw. W., ein Neger, welcher sich eine bedeutende Bildung angeeignet hat. Er unternahm 1872 von Sierra Leone aus eine Wanderung nach Falaba (1822 von Major Laing und 1869 von Winwood Reade erreicht), schlug jedoch eine neue Marsch-Richtung ein, wiederholte die Reise 1873 und drang über Falaba hinaus bis nach Timbo in Futa-Djalon.

Boando, Dorf der Bakwireh-Neger, zur Zeit die äusserste menschliche Ansiedelung auf der Südwestseite des grossen Kamerunberges, eine Tagereise von dem an der Ambasbai gelegenen Dorfe Boto entfernt. Von hier aus bestieg vom 12.—17. Januar 1885 der Weltreisende Hugo Zöller mit den Polen Rogozinski und Jenikowski, über die Mann-Quelle, die Issuma-Höhle und den Mongo-Ma-Loba („Götterberg“) maschierend, den grossen Kamerunberg.

Boatlanama, Ort im Bakuenalande (Südafrika).

Boavista, s. Bonavista.

Bobangge, Dorf an der Kamerunküste, südöstlich vom Kap Debunschu.

Bobea, Ort in Kamerun, südöstlich vom Balombi ba Kotta (Rickards-See).

Bobelle, Dorf an der britischen Sklavenküste, südwestlich von der Victoria-Lagune.

Bocaina, Meerenge, die beiden Kanarischen Inseln Lanzarote und Fuertaventura scheidend (Atlant. Ozean).

Bocambane, Dorf am Nordufer eines noch unerforschten Zuflusses des Utongo (Muni-Ästuarium).

Bocharja, s. v. w. Kaberu.

Boche, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Bocos, eine kleine, in der Mündung des Senegal gelegene Insel; auf ihr legten die Franzosen im 16. Jahrh. die erste Handelsfaktorei Senegambiens an, welche sie später nach der Insel Saint-Louis verlegten.

Boddo, Bach im Lande der Niam-Niam. Zwischen ihm und dem Bach Nabanibeno liegt die Seriba Sabba (Abu-Sammats-Faktorei).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bodean (Djebel-), Berg östlich vom Bachr-el-Djebel.

Bodele, Land im Sudan, nordöstlich vom Tschad-See (Nachtigal).

Bodingo, Ort im Reich Sokoto.

Bodkholu, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Wahate-el-Dakhlah).

Bodsche, Ort an der Küste von Batanga; wenig nördlich von der Campo-Bai.

Boëne, Insel an der Ostküste im Mündungsgebiet des Gorongosi.

Boëni, s. v. w. Iboïna.

Boers (holländisch: „Bauern"), der Name, welcher den holländischen Kolonisten des früher im niederländischen Besitze befindlichen Kaplandes gegeben wurde. Als ein grosser Teil derselben nach 1806, erbittert über die englische Herrschaft, das Land verliess und weiter im Innern neue Heimstätten suchte, wurde der Name „B." die geläufige Bezeichnung für diese auswandernden Kolonisten und ist auch heute noch üblich für ihre jetzt in den Republiken von Oranje u. Transvaal sesshaften Nachkommen.

Boer-Trekkers, siehe Trekk-Boers.

Bogah, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosna).

Boghar, Stadt und franz. Militärposten in der alger. Provinz Algier, 161 km südwestl. von Algier; 1500 Einw. (davon 400 Franzosen).

Boghari (Bukhari), Araberdorf am linken Ufer des Scheliff, 4 km südöstlich von Boghar.

Boghaz, der See von Tunis.

Boghe, Marktort in der Landschaft Segu (Sultanat Segu); Pferde, Salz, Steinschlossgewehre und Sklaven werden feilgeboten.

Bogoë, Fluss Westafrikas, bildet durch seine Vereinigung mit dem nördl. Quellfluss, dem Como, den Hauptfluss den Gabon-Ästariums, den Orombo.

Bogos, kleine Völkerschaft des obern Nubiens, an der Grenze von Hamasen, der nördlichsten Landschaft der abessinischen Provinz Tigré. Die B. bewohnen beide Ufer des obern Ainsaba; ihr Gebiet wird im Osten von der Landschaft Hamasen und den Mensa begrenzt, stösst im Norden an das der Bedjuk und der Beït-Takwe, im Westen an die Beni-Amer und andere Stämme von Barka. Ihre Kopfzahl wird auf 10—12000 geschätzt. Sie wohnen in etwa zwei Dutzend Dorfschaften, deren wichtigste das 1450 m hoch gelegene Keren (15° 46′ 1″ n. Br., 36° 10′ 35″ östl. L. v. Par.) mit ca. 3—400 Hütten ist. Ihr Regiment ist ein patriarchalisches; jede Dorfschaft wird durch Älteste verwaltet. Sie bekennen sich zum Christentum, aber der Islam hat neuerdings unter ihnen Fuss gefasst und macht grosse Fortschritte. Seit 1856 besteht in ihrem Lande auch eine katholische Missionsanstalt. Ihr Land war früher Abessinien unterthan, wurde aber 1872 von Ägypten annektiert.

Bohndorff, ein für geogr. Forschungsreisen zwar nicht vorgebildeter, aber sehr gewandter und unerschrockener Reisender, von Haus aus Goldarbeiter, drang 1876 von Nubien über Kordofan, Darfur, Dar Banda hinaus und begleitete Dr. Junker auf einer neuen Reise durch diese Gebiete. Er wurde 1881 von Junker aus dessen Standquartier beim Niam-Niam-Häuptling Ndoruma nach Nordwesten zum Niam-Niamhäuptling Sassa entsendet.

Boht, ein nicht klassifizierter Negerstamm südlich von den Dinka, nordwestlich von den Bongo, 7—8° n. Br., zwischen den Strömen Molmul und Ruah; wahrscheinlich mit den Bongo verwandt.

Bois-sacré, s. Abboville.

Bojador, Kap der Westküste, am Atlantischen Ozean, südwärts der kanarischen Inseln (26° 6′ 57″ n. Br., 16° 48′ 30″ westl. L.). Von der Nordseite aus ist das Kap wenig bemerkbar, von der Westseite zeigt es sich als eine Dünung von etwa 20 m Höhe. Südlich vom Kap öffnet sich

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

eine kleine Bucht. Die kanarischen Inseln aus dem Gesichtsbereich zu verlieren und über diesen Küstenvorsprung hinauszudringen, galt den Seefahrern des Mittelalters als ein kühnes Wagnis. Das gefürchtete Kap zuerst überwunden zu haben, ist das Verdienst des Portugiesen Gil Eannes im Jahre 1434; dass französische Schiffer aus Dieppe schon vor Eannes das Kap passierten, wird jenseits des Rheins behauptet, gilt aber nicht als wahrscheinlich.

Bokberg, s. v. w. Ameib.

Boké, 1885: der fernste französische Posten am Rio Nuñez.

Boki, Negervolk am Nordufer des Cross-River.

Bokkeveld (B.-Karroo), westlich von der Grossen Karroo (s. d.) bis nach Klein-Namaqualand hinaufreichend.

Bokumbe, grosser Ort an der Küste von Batanga, nördlich von der Campo-Bai.

Bolam, kleine Insel an der senegambischen Küste, dicht an der Mündung des Senegal. Sie wurde der französischen Kolonie daselbst schon unter André Brues Leitung (1714—20) von den Eingeborenen abgetreten.

Bolama, die grösste Insel der Bissagos, hat eine Ausdehnung von zwei geogr. Meilen von Ost nach West und 1 Meile von Nord nach Süd und zählt etwa 3800 Einw. — Die Ansiedelung B. ist die Hauptstadt der portugies. Besitzung „Neu-Guinea“ und liegt unter 11° 31′ n. Br. und 15° w. L. v. Gr. Sie besteht aus etwa 40 Häusern (aus roten Ziegeln, die aus Marseille kommen, gebaut); die Hütten der Neger sind aus Lehm und Schilf geformt. Sie ist Sitz des Gouverneurs, hat eine Kaserne (für 1 Bataillon Infanterie), Regierungsmagazin und Zollhaus. Der ganze Handel ist in Händen der französischen Kaufleute (von denen drei bedeutende Lager haben). Sprache der Europäer, sowie Verkehrs-Münze ist ebenfalls französisch. Portugal hat auf B. keine Faktoreien oder Niederlassungen errichtet; seit 1792 existierte auf einige Jahre eine englische Farm hier. Die farbige Bevölkerung ist ein buntes Gemisch aller Stämme des benachbarten Festlandes; arabische Händler aus Gorén am Kap Verde und Mandingos von den Ilhas das Cobras sind regelmässig in B. vertreten. Faktorei von Robinow & Sohn in Hamburg.

Bolasa, der abessinische Name des von den Gallas Qisin genannten Flusses, der von Osten kommt und in den Blauen Nil mündet.

Bolassa, s. Jesien.

Bola, Küstendorf wenig nördlich von der Mündung des Otondoflusses in die Batta-Bai.

Bolo-Bolo, eine Provinz des Königreichs Sokotô.

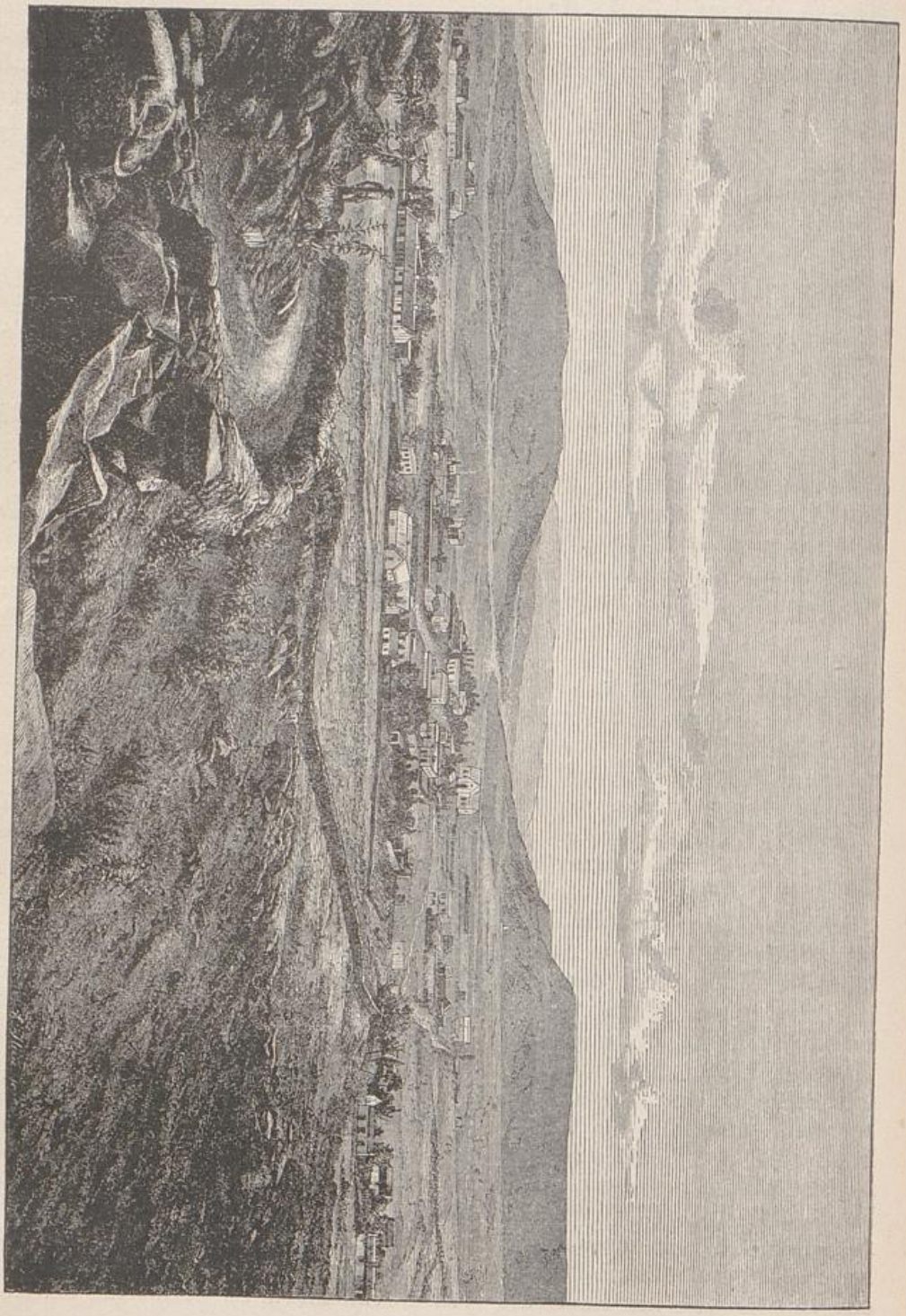
Bolobolo-Pool (Stanleys Pocock-Bassin), eine seeartige Erweiterung des Kongoflusses (oberhalb der Missionsstation Montiko), an der Mündung des Edwin Arnold River, der über kolossale Felsmassen, einen mächtigen Wasserfall bildend, in den Pool hinabstürzt.

Bolole (Rio), der Name des Rio Grande bei seiner Mündung gegenüber den Bissagoinseln in den Atlantischen Ozean.

Bom, ein westlicher Zufluss des Neu-Kalabar-Flusses.

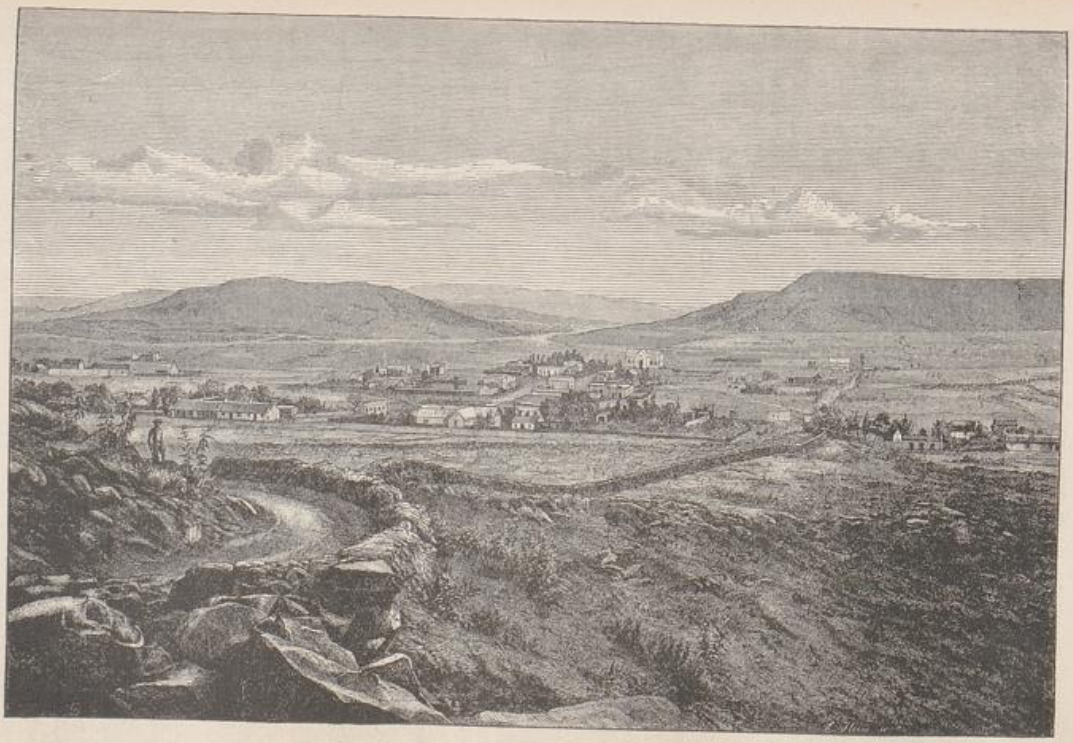
Boma, der Punkt an der nördlichen Kongomündung, an welchem Stanley am 8. Aug. 1877 auf seiner allbekannten Durchquerung Afrikas, dem Hungertode nahe, wieder auf Europäer traf; 1860 war Kapitän Bedfield mit dem Kriegsschiff „Pluto“ bei einem Tiefgang von 3,7 m bis B. gelangt; 1873 fuhr John Monteiro die Kongomündung bis hierher, in demselben Jahre auch die deutsche Expedition unter Bastian; 1874 befuhr Frh. v. Schleinitz mit der „Gazelle“ den Kongo bis Ponta da Lenha und mit 2 kleineren Fahrzeugen aufwärts weiter bis B.; auch Falkenstein traf hier 1875

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



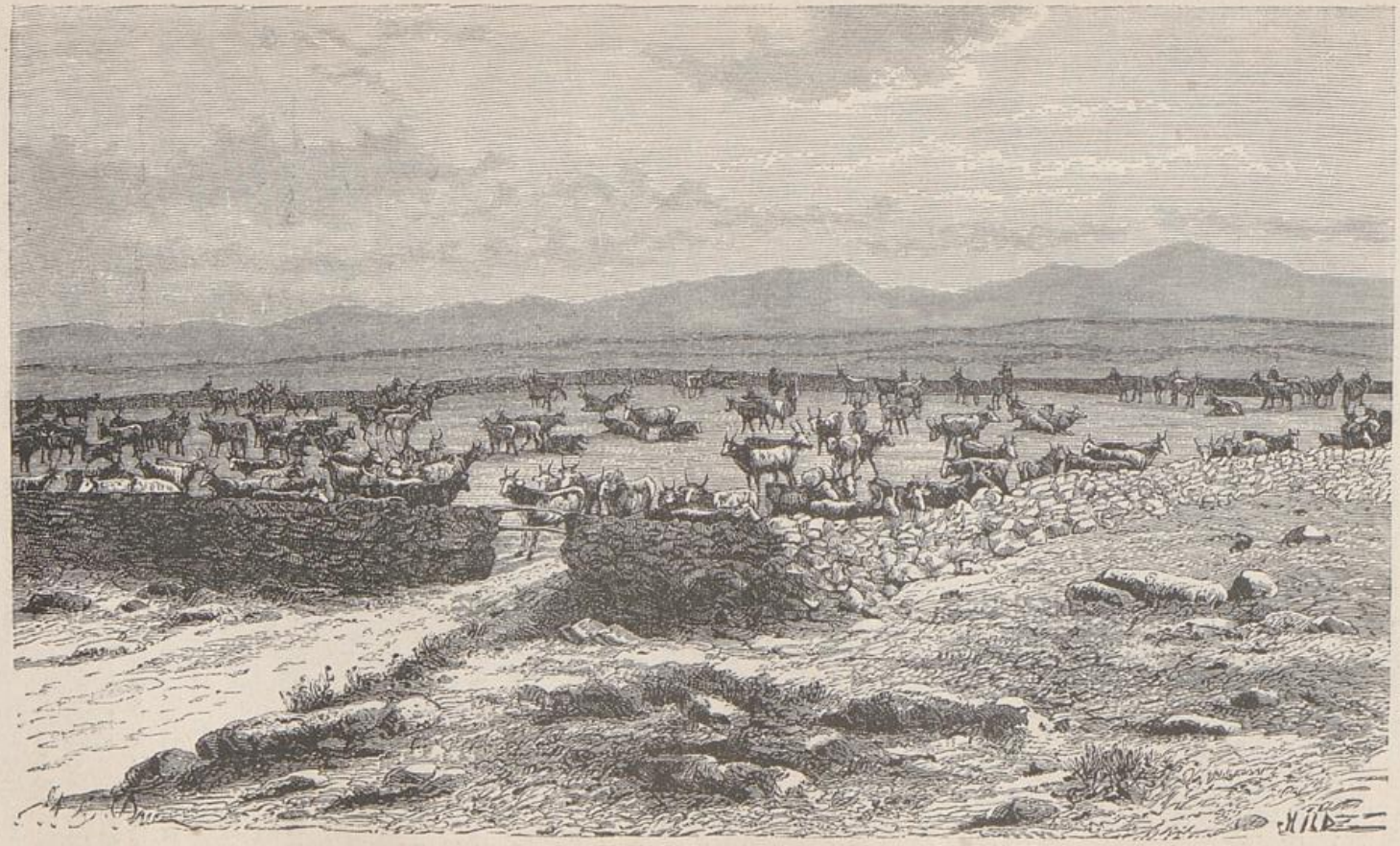
Bloemfontein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



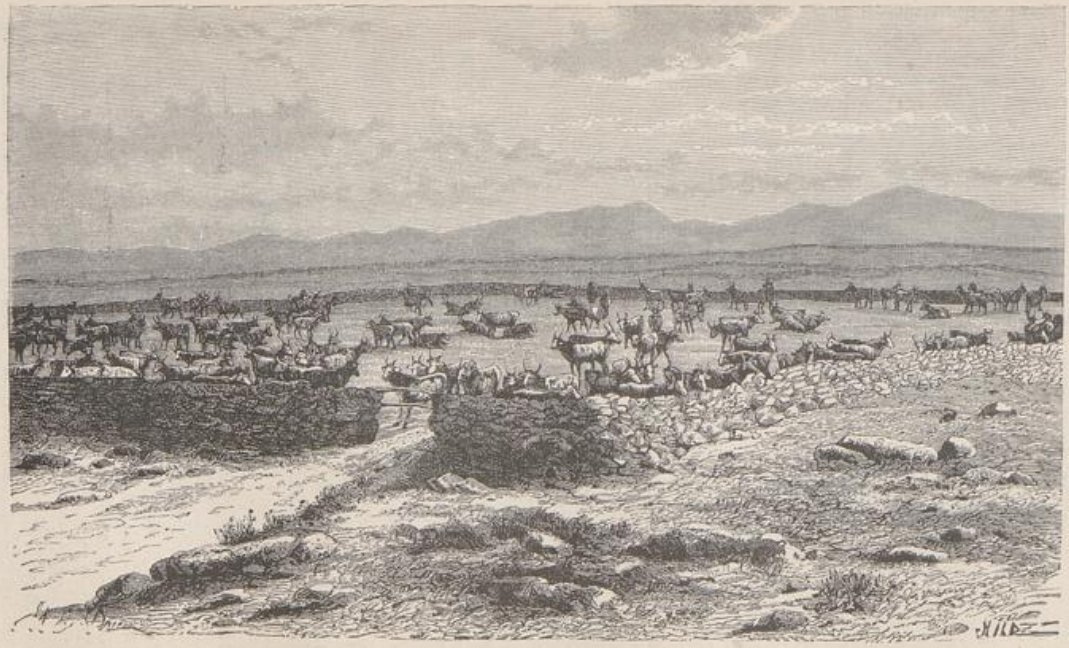
Bloemfontein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Hürde eines holländischen Boers.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG



Hürde eines holländischen Boers.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

mit dem französ. Leutnant Gardy und dem französ. Missionär Duparquet zusammen. — B. gehört, nach dem zwischen den interessierten Staaten getroffenen Abkommen, zum Kongostaat.

Bomano, Volksstamm, Gebiet und Dorf in Kamerun.

Bomba, breiter Golf an der Mittelmeerküste Barkahs (32° 23' 17" n. Br., 20° 49' östl. L.), beginnt am Râs-el-Tîn (45 km ostsüdöstlich von Derna). In ihm liegt die gleichnamige Insel B.; ihr gegenüber die Einmündung des Wadi Temmûn, des einzigen Flusses von Barkah.

Bombari, ein kleines Dorf im Bari-Lande.

Bombarry, Dorf in Kamerun, westlich von der Einmündung des Kamerun.

Bombax (Wollbaum), über viele Gebiete des tropischen Afrika verbreitet, erreicht eine Höhe von 60 m; in einer Höhe von etwa 5 m vom Boden gehen allmählich sich verbreiternde Holzwände vom Stamme ab, die zwischen 4 und 6 an der Zahl schwankend grosse Nischen bilden, in denen sich bequem ganze Familien aufhalten können. Seinen Namen erhielt er, weil die pfeffergrossen schwarzen Samen in eine reichliche Menge einer hellbräunlichen, feinhaarigen, seidenglänzenden Wolle eingebettet sind, die von den Ansiedlern vielfach zum Stopfen von Sitz- oder Kopfkissen benutzt wird (Falkenstein).

Bomé, Küstendorf wenig südlich von der Batta-Bai.

Bomma (am Kongo), s. Boma.

Bomokándi (Májo, Némajo), der bedeutendste Nebenfluss des Uélle, fast von der halben Breite desselben, entspringt weit im Osten, nach Dr. Junkers Vermutung von dem den Albert Nyanza im Westen begrenzenden Berglande. Nebenflüsse sind: der Makongo, Pokko und Telli (s. d.).

Bomvaniland (oder „Land der Amabomwanis-Kaffern), einer der 3 Eingeborenen-Distrikte Britisch-Kaffrarias, streckt sich an der Küste des östlichen Südafrika, zwischen dem Baschî- und Umtata-River und hat eine Bevölkerung von ca. 20000 Seelen.

Bomwieta, Fetisch der Loango-Neger, enthält Früchte, Muscheln, Steine etc., von denen kleine Abfälle zusammen in ein Paket abgeschlossen wird. Dieses wird mit gewissen anderen Substanzen vereinigt, um in ein Tuch aufgebunden, getragen zu werden (Bastian).

Bon (Kap), von den Arabern Ras Addar genannt, Vorgebirge an der afrikanischen Nordküste, den äussersten Vorsprung der grossen Halbinsel Dakhul (Dakhelat-el-Mauin oder Es-Scherik) bildend, gegenüber der sizilischen Küste (37° 4' 20" n. Br., 8° 43' 11" östl. L.).

Bonabela heisst Didos Stadt in der Duallasprache.

Bonaboso, Dorf am Donga-Creek (Kamerun).

Bona Machieta, Dorf am Westufer des Kamerun.

Bonamquasi, Dorf am östl. Ufer des Yabiang.

Bonavista („schöner Blick"), eine der kapverdischen Inseln. Ihre Grösse beträgt (nach Behm): 593,53 qkm, (nach Lopes): 481,80 qkm; ihre Einwohnerzahl betrug 1873: 2534 Köpfe. Sie erzeugt vorwiegend Salz und ist äusserst gesund. In der gleichnamigen Hauptstadt befinden sich mehrere englische Faktoreien.

Bonda, s. Bunda.

Bondelzwaarts, s. Gaminu.

Bondjak, die ehemalige Benennung, welche sich die Schilluk (s. d.) gaben; unter derselben hausen noch ihnen angehörige Stämme längs der Ufer des Sobat.

Bondjem, Stadt in Fessan (30° 34' 58" n. Br., 13° 11' 35" östl. L.), 20 Tagereisen nordöstlich von Mursuk, 13 Tagereisen südöstlich von Tripoli; ihre Einwohnerzahl giebt Vogel 1854 auf 120 Köpfe an.

Bondjurem, Stamm der Bari; nach

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

ihm wird der Djebel Lóngobo, unfern des Chor Gollolindu, auch Djebel B. genannt (Emin-Bey).

Bondo, Negervolk nördlich von Malansche bis zum Abfall des Tala Mogongo ins Quango-Thal.

Bondu, Land in Senegambien, von Peulhs bewohnt; es liegt (etwa zwischen 13° 40′ und 15° n. Br.) zwischen Futa und Bambuk, und wird von letzterem durch den Falemefluss geschieden. Im Süden grenzen die Länder Tenda und Uli an B., im Norden bildet Guri, ein nur 8—10 km breiter Landstreifen am Senegal, die Grenze. B. misst in seiner längsten Ausdehnung ca. 4—5 Tagereisen; es ist gebirgig, von mehreren Zuflüssen des Faleme bewässert, sehr fruchtbar und erzeugt Gerste, Reis, Indigo und Baumwolle. Sein König (Almamy) residiert in Bulebane (12—14 Stunden südwärts von Bakel).

Bône (Bona), Küstenstadt der alger. Prov. Constantine, an der Ostseite des nach ihr genannten breiten Golfes (36° 53′ 58″ nördl. Br., 5° 25′ 41″ östl. L.), 440 km östl. von Algier; 1872: 22866 Einw. (600 Franzosen, 7000 Fremde, grösstenteils Italiener und 4000 Mann Soldaten). Die Stadt ist mit einer krenelierten Mauer umgeben und besitzt ausser einer Kasbah noch mehrere Forts; es ist seit 26. Aug. 1852 in französischem Besitze, und jetzt Sitz eines Unterpräfekten, eines Handels- und Gerichtstribunals; Dampfer verkehren regelmässig zwischen hier und Marseille, Algier und Tunis; 2 km südwärts liegt die Ruinenstätte des alten Hippone. — B. steht mit Malta durch das submarine Kabel der Eastern Telegraph Company in Verbindung.

Der Golf von Bona beginnt mit dem Kap von Garde, 8 km nördl. von B. (36° 58′ 4″ n. Br., 5° 26′ 38″ östl. L.) und endigt im Osten mit dem Kap Rosa (36° 56′ 58″ n. Br., 5° 53′ 55″ östl. L.); die Entfernung zwischen beiden Punkten beträgt nahezu 40 km. Im Osten, wenig unterhalb von Bona, mündet die Seybouse, ziemlich in der Mitte des Golfes die Mafrag; nahe der Mündung der letztern liegt die unter dem Namen Bastion de France bekannte grosse Korallenfischerei.

Bonelli, Dr. Emilio, unternahm nach mehrjährigem Aufenthalt an verschiedenen Orten der Westküste von Marokko 1882 eine Reise durch den nördlichen Teil dieses Landes, indem er von Rabat nach Mequinez und Fes und zurück nach Uesan, Kasr el Kebir und Larache nach Tanger ging.

Bongkau, Ort in Senegambien, auf dem Wege von Freetown nach Timbo.

Bongo (Dor), grosses Negervolk im obern Nilgebiet; es bewohnt die Striche westlich vom Bachr-el-Abyad, zwischen den Zuflüssen des Dembo im Nordwesten und des Djur im Südosten, an der Grenze des Dinkagebiets, zwischen 6 u 8° n. Br. Die B. treiben vornehmlich Ackerbau (Durra, Dochn, Mais, Mungobohnen, Erderbsen, Erdnüsse etc.). Sie sind nach der von Schweinfurth gegebenen Schilderung von mittlerer Grösse; ihre Hautfarbe ist erdig-rotbraun; das wollige Haar wird in Flechten geordnet; unter den Weibern findet sich häufig der Fettsteiss. Sie hausen in kleinen Weilern und ihre Togule haben Kegeldächer; dieselben werden gern auf Bäumen gebaut. Sie verstehen das Eisen zu bearbeiten und zu schmieden, fertigen Lampen, Messer und ähnliche Gegenstände, verstehen auch rohe Holzfiguren zu schnitzen und Säcke und Körbe aus Bambus und Baumblättern zu fertigen. Sie leben in Polygamie. Schweinfurth hält die um den Tsad-See wohnenden Stämme der Musgu, Wandalaua, Massa und Loggon den B. am nächsten stehend; Barth hält eine in früherer Zeit stattgehabte Überflutung und Besiedelung Bagirmis durch die B. für wahrschein-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

lich. — Das fruchtbare Land der B. ist, nachdem die Chartumer Händler sich in Seribas dort festgesetzt und die Bewohner durch Sklavenjagden und Branntweinverkauf dem Untergange nahe gebracht haben, in ägyptischen Besitz gekommen.

Bongula, Dorf im Kamerun-Gebirge.

Bongofluss, mündet an der Nordküste von Biafra. Auch Dorf daselbst.

Bonjongo, Dorf im Kamerungebirge.

Bonnat, M. J., ein französischer Kaufmann, seit 1867 an der Sklavenküste reisend. Er wurde auf einer seiner Reisen 1869 von den Aschanti gefangen und erst '74 durch die englische Expedition unter Wolseley befreit. 1875 ging er von der Goldküste aus, seiner neuen Niederlassung, bis Kumassie, der Hauptstadt des Aschantilandes, befuhr auch den Voltafluss bis Yegie und besuchte den wichtigen Handelsplatz Salaga im Innern. 1877 ff. untersuchte er das goldhaltige Terrain von Wassa, welches in primitiver Weise bereits von den Eingeborenen ausgebeutet wurde, nahm den Fluss Ankobra auf und brachte dann in England eine Aktiengesellschaft zu stande, welche die Goldausbeute dieses Distrikts unter seiner Leitung im grossen Massstabe beginnen liess und einen bedeutenden industriellen und kommerziellen Aufschwung an der Goldküste hervorrief. Noch nicht vierzig Jahre alt, starb er am 8. Juli 1881 zu Tacqua in Wassa an der Goldküste an einem Fieberanfall.

Bonny (Bonni), Negervolk an der Biafraküste, zwischen dem Nigerdelta und dem Alt-Kalabar. Sie selbst nennen sich Bané oder Ebané, die Kalabarleute nennen sie Ibané. Ihre Hauptstadt ist das wenige Stunden von der Biafrabai landeinwärts, am Bonnyfluss gelegene gleichnamige Negerdorf. Ihre Sprache ist eine Mundart der Ibo. H. Köhler, welcher dem Bonnyland eine kleine Schrift gewidmet hat, schildert die Bonnyleute als eine durch und durch kaufmännische Nation, da nur der Handel ihnen das Leben auf ihrer nichts erzeugenden Küste ermöglicht. Sie schaffen sich aus dem Innern, im Austausch für die Waren der Weissen, die sie als Zwischenhändler mit grossem Profit nach dort absetzen, die nötigen Lebensmittel, Mais und Yams, herbei.

Bonnyfluss, ein Arm des Benuë, welcher sich vor dessen Vereinigung mit dem Niger abzweigt. Er ist noch unerforscht und gehört zu den sogenannten Ölflüssen. An seiner Mündung befinden sich europäische Handelsfaktoreien.

Bontebok nennt der Boere Südafrikas eine früher in der westlichen Kolonie und auf den südlich von Swellendam gelegenen Flächen sehr zahlreiche, jetzt leider im Aussterben begriffene Steppen-Antilope (Damalis pyrarga).

Bonthe, grosser Ort auf der Ostseite der Sherboro-Insel.

Booba, Dorf nördlich vom Kamerun-Gebirge.

Boomslang heisst in der Boerensprache die Baumschlange.

Bootu, Dorf unfern der Einmündung des Lungasiflusses (Kamerun).

Bopa, Dorf gegenüber von Porto Novo.

Bor, zu den Denka gehörige Völkerschaft, südlich von den Tuitsch, östlich vom rechten Nilufer wohnhaft.

Bora, 1) kleines Dorf am Ostufer des Nil, 10 Min. von demselben entfernt; der südlichste von den Madi bewohnte Ort.

— 2) Berg in der Landschaft Enarea (Abessinien); 2655' hoch (7° 51' n. Br., 34° 39' östl. L., nach d'Abbadie); an seinem Fusse entspringt der Ghibé.

Borani (Boren, Borrani) (Krapf, Journals 324 ff.), ein grosser Stamm der Galla (s. d.), am Mittellauf des Juba, zwischen dem 5.° n. Br. und in südöstlicher Richtung gegen den

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Äquator zu hausend; nächst den Wollo (s. d.) der mächtigste Galla-Stamm. Er besitzt (nach Denhardts Berichten) viele Kamele und Pferde und treibt nach dem Norden (Habesch und Härär) Handel, soll auch mit den Somal in regem Verkehr von Barawa, Kismayo und Lamu aus stehen.

Borassus (Fächerpalme), von grossem schönem Wuchs, wächst im obern Nilgebiet in Wäldern; ihre Blätter dienen zu Flechtwerk; ihre Steinfrüchte von der Grösse der Kokosnuss sind essbar.

Bordj (El-), Araberdorf in der alger. Prov. Oran, 24 km nordöstlich von Maskara.

Bordj-ben-Zekri, Dorf in der alger. Prov. Constantine, am Uëd-Kleb, mit Ruinen des altrömischen Sigus.

Bordj-Boghni, Ort in der alger. Prov. Algier, im Stammesgebiet der Guechtula-Kabylen.

Bordj-bu-Areridj, Stadt in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von dort nach Constantine; 1872: 1000 Einw.

Bordj-Buira, Ort in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von dort nach Constantine, ca. 35 km nordöstlich von Aumale.

Bordj-Medjana, Ort in der alger. Prov. Constantine; das Castellum Medianum der Römer.

Bordj-Menajel, kleine Stadt in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von dort nach Tisi-Usu.

Bordj-Sebau (auch Bordj-Taurga genannt), altes türkisches Fort, auf einem das rechte Ufer des Sebau beherrschenden Felsen. Neuerdings haben die Franzosen gegenüber von B. eine Kolonie, Draben-Khedda, angelegt.

Borea, Fluss an der Biafraküste, mündet südlich vom Kamerun.

Borg-Megheizel, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Dessuk).

Borg-Nur-el-'Arabe, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein).

Borghese, Prinz, wurde durch den bekannten Afrikaforscher Matteucci für die Unternehmung einer Expedition nach Wadaï interessiert, welche er auf eigene Kosten ausrüstete. In Begleitung des Marineoffiziers Massari brachen die Reisenden im Februar 1880 von Neapel auf und erreichten über Suakin, Chartum, Kordofan und Darfur am 26. Mai die Grenze von Wadaï, wo eine längere Verzögerung in der Fortsetzung der Reise eintrat, da die Erlaubnis des Sultans zum Betreten seines Gebietes abgewartet werden musste. Prinz B. kehrte von da nach Europa zurück, während Matteucci (s. d.) seine bekannte Durchquerung des Kontinents bewerkstelligte.

Borgu, 1) Land im östlichen Sudan, am rechten oder westlichen Ufer des Niger oder Kuorra, etwa zwischen 9 und 11° nördl. Br. Es umschliesst (nach Clappertons Berichten) die vier kleinen Staaten: Bussa (der grösste), Niki (der nächstgrösste), Uawa und Kiama.

— 2) s. Borku.

Borhall, Ort am westl. Ufer des grossen Bumflusses.

Bori, Ort im Lattuka-Lande, mit Okkela durch eine Strasse verbunden.

Borku, 1) Land und Stamm der Tebu an der Nordgrenze von Wadaï; nächst Tibesti das bedeutendste Landgebiet der Tebu mit dem Hauptorte Yen. Es umschliesst ziemlich ein Dutzend kleiner Oasen oder Palmenthäler und liegt etwa zwischen dem 17. und 18.° nördl. Br. und den gleichen Längengraden (von Par.). B. hat Kamel- und Ziegenzucht; es ist nur im Norden gebirgig. Die Araber Kanems, welche B. als ihr Besitztum betrachten, statten ihm jedes dritte Jahr Besuche ab, um die Dattelernte, die Hauptnährquelle der Eingeborenen, mit Beschlag zu belegen.

— 2) s. Bergu.

Borno, s. v. w. Mbenga-Fluss (nördl. vom Bongo, südl. vom Kamerunfluss).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bornu, Königreich im Zentralsudan. Das eigentliche B. grenzt an die Westküste des Tschad-See; nordöstlich von ihm liegt Kanem, nördlich die Wüste, im Westen und Südwesten grenzt es an die Haussastaaten, im Süden an Margi, Mandara und andere kleine Gebiete, die es von Adamaua trennen, im Südosten an Bagirmi. Es liegt etwa zwischen dem 11. und 15.° nördl. Br. und dem $7^1/_2$ und 14.° östl. L. v. Par. B. ist ein sehr heisses Land; von März bis Juni sinkt das Thermometer fast niemals unter 40°, auch zur Nachtzeit nicht. Heftige Stürme wechseln mit sündflutartigen Regengüssen. Finstere Gewitterwolken verdecken die Sonne. Die Atmosphäre ist feucht und schwer. Die trockene und verhältnismässig kühle Zeit beginnt im Oktober, im Januar sinkt das Thermometer auf 25° und tiefer (am Frühmorgen bis zu 14 und 15°).

Der Tschad-See zeigt, je nach der Jahreszeit, ein anderes Aussehen. Zur Regenzeit überschwemmt er weithin seine Ufer; seine Zuflüsse, der von Südosten kommende Schari und der Yëu, der eigentliche Fluss B.s, führen ihm zu dieser Zeit gewaltige Wassermassen zu. Circa 60 km südlich von der Mündung des letztern liegt die Landeshauptstadt Kuka oder Kukaua; die frühere Hauptstadt Gambaru, die 36 Stunden westlich von der jetzigen, dicht an dem Ufer des Yëu, lag, wurde 1809 von den Fulahs zerstört. — B. ist ein ackerbauender Staat; von den Getreidearten wachsen alle bekannten Arten; Hauptnahrungsmittel ist eine Art Hirse (gossep genannt); auch Bohnen (gabudi) werden gebaut. Baumwolle und Indigo wachsen wild in den tiefen, den Überschwemmungen unterworfenen Strichen; am Strande des Sees und an den Ufern der Flüsse wächst die Papyrusstaude (hier korô-korô genannt), aus welcher die Eingeborenen ein gâbagâ genanntes Gewebe fertigen. — Haustiere sind: Hund, Kuh, Schaf, Ziege und Pferd. Wild, Geflügel und Bienen sind im Überfluss da; im Tschad und in den Flüssen hausen das Krokodil und das Nilpferd. Von Raubsäuge-Tieren stellen der Löwe und der Leopard den Herden der B.-Leute nach; auch der Elefant und die Giraffe durchstreifen herdenweise das Land, und die Zibethkatze, deren Moschus einen ziemlich bedeutenden Handelsartikel bildet, wird vielfach gezüchtet. Schlangen und Insekten giebt es in allen Variationen. — Die Bevölkerung B.s sind Neger; sie nennen sich selbst Kanuri. Physisch stehen sie unter den Haussanegern. Auch Berbern sind, wie in die Haussaländer, nach B. gedrungen; sie werden hier Schuah genannt.

Die Existenz B.s als selbständiges Königreich scheint nicht über das 14. Jahrh. hinauszureichen. Bis dahin bildete es einen Bestandteil des Königreichs Kanem. Im 14. Jahrh. setzte sich ein Zweig der Kanemschen Dynastie in B. fest, und von da bestanden bis zum Beginn des 16. Jahrh. beide Staaten nebeneinander, bis um diese Zeit ein König von B. den König von Kanem bekriegte und seine Eroberungen weithin nach Westen ausdehnte. Leo Africanus, welcher damals B. besuchte, berichtet über B. als über ein mächtiges, einen grossen Teil des östlichen und zentralen Sudan umfassendes Reich. In der Mitte des 16. Jahrh. erreichte dasselbe augenscheinlich den Gipfelpunkt seiner Macht und trat mit den Paschas von Tripoli mehrfach wegen Anknüpfung von Handelsverbindungen in Beziehung. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. begannen die Einwanderungen der Fulah in die von B. abhängigen Gebiete. Dieselben nahmen im Laufe von zwei Jahrhunderten einen solchen Umfang an, dass die Fulah, nachdem sie Haussa unter ihre Botmässigkeit gebracht, 1808 zum ersten male die Eroberung von B. versuchten. 1809 zerstörten sie die alte Hauptstadt der Berauni-Sultane, Gambaru, und erst 1815

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

wurde von den Bewohnern B.s die neue Hauptstadt, Kukua, gebaut. Indessen vermochten die Fulah nicht, B. dauernd unter ihre Herrschaft zu bringen; es gelang vielmehr 1822 dem Sultan, die Fulah zurückzudrängen, so dass zur Zeit die Oberherrschaft desselben von Kanem, Bagirmi, Mandara und den anderen an Bornu grenzenden Landesgebieten anerkannt wird.

Borrani, s. Borani.

Borri, ein kleines, nordwestlich von Bakundu-ba-Nambeleh, im Kamerungebiete, liegendes Negerstädtchen.

Borru, ein Augurium der Niam-Niamvölker, bei welchem mit einem im Wasser angefeuchteten Holzpflock wie mit einem Hobel über die glatte Fläche eines Holzschemels hingefahren wird. Gleitet der Pflock leicht hin und her, so bedeutet es etwas Gutes; hängen sich dagegen die feuchten Holzflächen aneinander, so gilt dies als schlimme Vorbedeutung.

Bory de Saint-Vincent, Jean Baptist Marcellin, Baron (geb. 1780 zu Oran, gestorben am 22. Dezbr. 1846 zu Paris), forschte 1798—1802 auf der Insel Bourbon, wo er von der Baudin'schen Expedition nach Neu-Holland krank zurückgelassen worden war, und war 1840—44 Chef der wissenschaftlichen Kommission für Algerien, für die er die botanische Abteilung bearbeitete. Werke: „Essai sur les îles fortunées et l'antique Atlantide, ou précis de l'histoire générale de l'archipel des Canaries" (1803); „Voyage dans les quatre principales îles des mers d'Afrique" (1804, 3 Bde.).

Bosahn, Dörfer d. Tuat-Oase Timmi.

Bos caffer, s. Büffel.

Boscho, Hauptdorf der Koma (s. d.), östl. von Fadasi.

Bos-Duif nennen die Kolonisten Südafrikas eine grosse stattliche Taube (Columba guinea) mit roter Bügel- und Augengegend und gefleckten Flügeldeckfedern. Sie nistet mit besonderer Vorliebe in Felsen.

Boshof, Ansiedelung im Oranjefluss-Freistaat (Südafrika); mit dem südöstlich gelegenen Bloemfontain durch Strasse verbunden.

Bosi (Bussi; von den Eingeborenen auch Eschikomi genannt), Fluss im Reiche Gafa (Südostafrika); entspringt auf dem Berg Urobi, nahe der Hauptstadt des Reichs Tschamatschama (20° 23′ s. Br., 30° 10′ östl. L.); im Quellgebiet seiner nördlichen Zuflüsse erhebt sich die Sita Tonga-Kette bis über 4000 Fuss.

Bosjemans, bei den Holländern des Kaplandes s. v. w. Buschmänner (s. d.).

Bosjes nennt der Boere Südafrikas die dort in zahlreichen Arten vorkommenden, für die Ökonomie des Landes wichtigen Staudenpflanzen (Rhenoster-Bos etc.).

Bosquet (nach einem franz. General des Krimfeldzuges benannt), Dorf der alger. Prov. Oran, unfern dem Gestade des Mittelmeeres, an der Strasse von Mostaganem nach Tenes.

Bosrah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Bossaggo, Dorf nördlich von Porto Novo.

Bossat, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Chirbin).

Bossat-Karim-el-Die, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Fareskor).

Bossum (Bossam), bedeutet in der Sprache der Eingeborenen s. v. w. Fetisch.

Bossum-Prah, Fluss an der Ahantaküste, mündet beim Fort Tschama.

Bosuah, Dorf am östlichen Ufer des Kamerun.

Bos-vark nennt der Boere Südafrikas das scheue in dichtem Getrüpp lagernde Wildschwein (Phacochoerus aethiopicus).

Boté-Fluss, mündet zwischen Kap St. John und dem Benito-Fluss in den Atlant. Ozean.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Boto, Dorf der Bakwireh-Neger, an der Ambas-Bai; ein Ausgangspunkt für die Besteigung des grossen Kamerunberges. Von B. bis Boanda, zur Zeit der äussersten menschlichen Ansiedelung am Fusse dieses Berges, ist eine Tagereise Wegs.

Botokunta, Dorf im Reiche Futa-Djallon, auf der Strasse von Tuba nach Labi (11° 33′ 42″ n. Br., 12° 5′ 1″ w. L. v. Gr.).

Botonos, Bai an der Westküste von Fernando Po.

Botschabelo, Missionsstation im Hinterlande von Mozambique; sie unterstand in den 60er Jahren dem durch seine gutgeschriebenen Berichte über Südafrika bekannt gewordenen Superintendent Merensky.

Botta, Paul Emile, der berühmte franz. Archäolog (geb. 1803, gest. 29. März 1870 in Achéres bei St. Germain), war von 1857 bis 1868 Generalkonsul für Frankreich in Tripolitanien.

Boubah, Faktorei der Franzosen am Südufer des Rio Grande.

Boucarie, kleiner französischer Posten im senegambischen Distrikt Natiaga.

Boudeuse, eine Insel der Amirantengruppe (Ostafrika); s. Amiranten.

Bougie, Küsten-Stadt in der alger. Prov. Constantine, 210 km östl. von Algier, 174 km westl. von Philippeville, am westlichen Teil des gleichnamigen Golfes, in welcher die drei Flüsschen: Ued Sahel, Ued Aghrium und Ued Djema münden.

Boulam, Faktorei des Marseiller Hauses Olivier an der Mündung des Flusses Cassini.

Boulangier, E., ein franz. Geodät, unternahm im Verein mit Kapt. Difforges im Frühjahr 1881 die Triangulation des Krumirlandes.

Boulindinga, ein Nebenfluss des Baoulé (Senegambien).

Bounnaud-Troupel, wurde 1881 von Bayol wegen seiner Kenntnis der Fellatah-Sprache als Dolmetsch geworben, traf denselben aber nicht mehr an der Küste und reiste ihm nach Futa-Djallon nach, von Rio Pongo am Flusse Fatala hinauf und durch die Terra incognita des Suru-Gebietes.

Bouno, (nach Harris III. 59) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich in der Landschaft Enarea befindet (Ostafrika).

Bourbon, bis zum Jahre 1848 der Name der Insel Réunion (s. d.).

Boutry, Faktorei an der Goldküste mit den Ruinen von Fort Bartenstein.

Bove, Jacomo, ital. Marineoffizier (geboren 1852), begleitete, nachdem er in Borneo und Japan gewesen, Antinori auf seiner Schoaner Expedition (1875), sodann auch Nordenskiöld auf seiner Vegafahrt.

Boyu, Zufluss des Schulelkel (s. d.).

Bradschaw-Point, ein Vorsprung an der Polobolo-Insel, im Unterlauf des Kongo (Südufer).

Braganza, s. Duque de Braganza.

Braïga, s. v. w. Buraïka.

Brak, im Walo s. v. w. Häuptling.

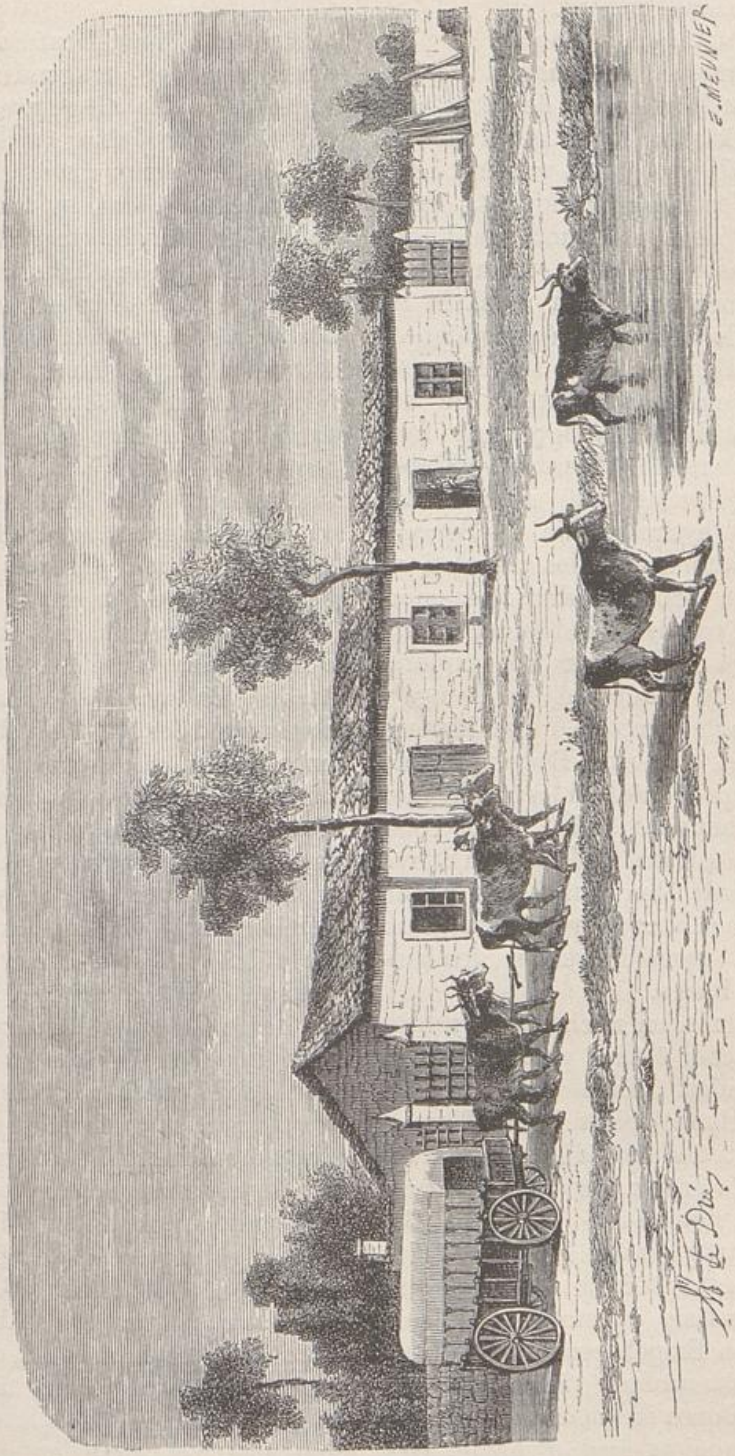
Brakna, grosser Maurenstamm der westlichen Sahara, am rechten oder nördlichen Ufer des Senegal, zwischen den Trarsa im Westen und den Duaisch im Osten.

Brak-Rivier (grosser und kleiner), zwei Flüsse Südafrikas, bilden nach kurzem Laufe durch Zusammenfluss mit dem Spekboom-, Doora-, Tarka-, Vlekte-Poort-River und einigen anderen kleineren Wasserläufen (die teils von dem Südhange der Zuurberge und der Bamboesberge, teils von dem Nordhange des Sneeuvberges herströmen) den grossen Fischfluss (s. d. 1.).

Bramaia, Handelsfaktorei der Stuttgarter Firma Fr. Colin (Kabitai).

Branca, ein Klippeneiland der Kapverdischen Inseln (s. d.), zwischen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Farm eines holländischen Boers.

Farm eines holländischen Boers.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

den Inseln Santa Lucia und São Nicolao gelegen; (nach Behm) 3,41 qkm gross; unbewohnt.

Branco (Kap), s. Blanco.

Braouézec, J. E., französ. Schiffskapitän, zu Morlaix, in der Bretagne, am 28. Oktober 1828 geboren, am 3. April 1870 gestorben, war seit 1858 an der Westküste stationiert, nahm 1858—59 den Como und den Bogoë (Hauptärme des Gabon-Ästuariums) auf, worüber er, ausser Artikeln im „Bulletin de la Société géographique", 1861 das Buch: „Notes sur les peuplades riveraines du Gabon, de ses affluents et du fleuve Ogo-uwai" herausgab, untersuchte hierauf 1860 den Senegal in bezug auf seine Schiffbarkeit („L'hydrographie du Sénégal et nos relations avec les populations riveraines"; 1861), nahm Rekognoszierungen vor in den Ländern Futa und Damga („Note sur une exploration dans le Fouta et le Damga", 1862), desgleichen am Fluss Maneah und in den Sumbuja-Bergen („Note sur la rivière Manéah et les montagnes du Soum bouyah" 1867). Seit 1863 wirkte er als französ. Konsul in Sierra Leone, wurde aber durch das Klima genötigt, nach Europa zurückzukehren.

Braseh, nomadisierender Araberstamm in Barka.

Brass-Fluss, ein noch unerforschter Fluss, welcher östlich vom Delta des Niger mündet. An seinem Oberlauf liegt der Handelsplatz **Brass-Town**.

Brava, „das Paradies" der Kapverdischen Inseln (s. d.) genannt, südöstlich von Fogo gelegen; B.s Grösse beträgt (nach Behm): 54,84, (nach Lopes): 123,89 qkm; sie ist verhältnismässig gesund und seit 1680 durch Eingeborene aus Madeira und Fogo bewohnt. Hauptort und Hafen ist Furna in angenehmer Lage. Haupterzeugnisse sind: Früchte, Gemüse und Getreide; Ausfuhr von Palmöl und Kaffee nach Lissabon; 1873: 6 483 Einw.

Brava, s. Baraua.

Brawa, Ort im Gebiete der Benadir (Ostküste).

Brazza, Peter, Graf Savorgnan de, einer der hervorragendsten Afrika-Reisenden der Gegenwart, anfangs der fünfziger Jahre zu Rom geboren als Nachkomme eines alten Adelsgeschlechtes, kam in früher Jugend nach Frankreich, trat 1868 durch Vermittelung des Admirals de Montaignac in die Marineschule und gehörte als Leutnant 1870 dem Geschwader an, welches die deutschen Nordseehäfen blockierte, wurde 1871 an der algerischen Küste, 1873 am Kap, 1874 am Gabon und Senegal stationiert. Von hier aus trat er mit dem Angebot an die französische Regierung, den Ogowe in seinem Oberlauf zu erforschen.

Im August 1875 trat er seine erste Ogowe-Reise an in Begleitung des Arztes Ballay, des Marineoffiziers Hamon und des Naturforschers Marche. Im Gebiete der Sebbe traf er mit Lenz zusammen und zog mit ihm bis in das Gebiet der friedlichen, dem Handel obliegenden Aduma. Hier verweilte B., um auf Ballay zu warten, welcher ihm einen Warentransport nachführen sollte. Nach dem Eintreffen seines Gefährten reiste er aber, um seine Gesundheit zu restaurieren, nach Lope zurück und traf erst im April 1877 wieder bei dem Katarakt von Dumé mit Marche und Ballay zusammen, Marche, welcher inzwischen auf dem vorher schon von Lenz begangenen Wege bis zur Mündung des Lekele gelangt war, kehrte, ebenfalls heftig erkrankt, nach B.s Ankunft nach Europa zurück. Aber erst im März 1878 gelang es B., den vorausgegangenen Dr. Ballay im Gebiete der Avumbo einzuholen, wo der Ogowe sich in zwei unbedeutende, nicht schiffbare Quellflüsse, den Rebagni und Passa, spaltet. Während Ballay von hier aus den Rückweg antrat,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

drang B. bis in das von Stanley durchzogene Kongo-Gebiet vor, entdeckte die beiden, von West nach Ost fliessenden schiffbaren Flüsse Alima und Licona, mit deren Anwohnern, den wilden Apfurus, er heftige Kämpfe zu bestehen hatte, sah sich aber ebenfalls zur Umkehr genötigt, holte Ballay noch ein und wandte sich mit ihm der Küste wieder zu, welche er krank und in völlig entblösstem Zustande unter grossen Strapazen wieder erreichte. Die Pariser Geogr. Gesellschaft verlieh ihm für diese Reise die goldene Medaille.

Seine zweite grosse Reise trat B. Ende Dezember 1879 an, sobald er Kunde von der Entdeckung des Kongo-Laufes durch Stanley erhalten hatte. Er war nunmehr überzeugt, dass die von ihm entdeckten Flüsse Alima und Licona zum System des Kongo gehörten und dass vom obern Ogowe aus der schiffbare Teil des mittlern Kongo mit geringerer Mühe zu erreichen sein würde, als durch Umgehung der Katarakten und Stromschnellen auf einem stark coupierten und zerrissenen Terrain. Er befuhr den Ogowe stromaufwärts, legte im Juni 1880 die Station Franceville am Zusammenflusse des Passa mit dem Rebagni an, entsandte Mitte Juni den Ingenieur Michaud mit einer Flottille von 44 Pirogen nach den Faktoreien am Unterlaufe des Ogowe, um seine Begleiter Dr. Ballay und Leutn. Mizon, sowie das für den Kongo bestimmte Dampfboot nach der Station zu bringen. Da dieselben an der Küste noch nicht eingetroffen waren, trat B. schon im Juli seinen Zug landeinwärts an, nachdem er seinem letzten europäischen Begleiter Noguez die Leitung der Station übertragen hatte. Durch das sandige und waldarme Gebiet der Bateke, über das von den Zuflüssen des Kongo durchbrochene ca. 800 m hohe Plateau gelangte B. in das zwischen dem Lekeli, einem südl. Nebenarm des Alima, und dem Mpama gelegene Gebiet der ackerbauenden Aschikuya und das zwischen dem Mpama und Kongo gelegene Gebiet der Schifffahrt und Handel treibenden Aboma. Auf dem Lefini (Stanleys Lawson) fuhr B. mittels eines Flosses stromabwärts bis Ngampey, dann über eine öde, nur hier und da von tiefen Schluchten, in denen Granitfelsen emporragten, durchschnittene Sandwüste an den auf dieser Strecke Olumo genannten Kongo. Hier gelang es ihm, mit dem Makoko der Bateke, welcher auf das Nordufer des Kongo vom Lefini bis zum Stanley Pool Ansprüche erhebt, einen Vertrag abzuschliessen, welcher ihn in Besitz eines Gebietes am Stanley Pool brachte. Auf einer fünftägigen Kanoefahrt legte B. die Strecke bis dorthin zurück und errichtete am 3. Oktober 1880 zwischen den Einmündungen der Flüsse Impila und Djue oder Ine (Stanleys Gordon Bennett River) die von dem französischen Komittee Brazzaville genannte Station.

Am 18. Oktbr. 1880 brach B. wieder nach der Küste auf, die er Ende Novbr. 1880, nach einem kurzen Aufenthalt bei Stanley in dessen Station Mdambi Mbongo, Ende Novbr. 1880 wieder erreichte.

„So war es dem unerschrockenen französischen Offizier gelungen, mit seiner kleinen Trägerkolonne sich des wichtigen Knotenpunktes am Stanley-Pool, welcher die Pforte zu den noch unerforschten Gebieten im Innern des Kontinentes bildet, zu bemächtigen, bevor Stanley selbst mit seinem grossen Apparate von Fahrzeugen, Waren, Provisionen und seinem ungeheuren Tross von Arbeitern die ihm sich entgegenstellenden Hindernisse in dem zerrissenen und koupierten Terrain längs des Kongo überwinden konnte."

Nachdem B. am 15. Dezbr. 1880 in Libreville, dem Hauptort der Ko-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

lonie Gabon, gelandet war, ohne seine Gefährten Ballay und Mizon dort mit dem für den Stanley-Pool bestimmten Dampfboot vorzufinden, kehrte er nochmals nach Franceville zurück, um den am Stanley-Pool zurückgebliebenen Leuten Provisionen zu senden. In Lambarene am untern Ogowe traf er mit dem Ingenieur Michaud zusammen, welcher bereits zweimal unverrichteter Sache die Fahrt stromauf unternommen hatte, und erreichte Mitte Februar 1881 Franceville, wo der Bau und die Pflanzungen der Station inzwischen so weit vorgeschritten waren, dass die Bewohner derselben nicht mehr auf Proviant von der Küste her angewiesen waren.

Um die Erlaubnis zur Anlage eines neuen Postens am Alima zu erlangen, reiste B. von hier aus wiederholt in das Gebiet zwischen Ogowe, Alima und Leketi, liess Brücken über den letztern und seinen Nebenfluss Ngialiku schlagen und gründete im September 1881 die Alima-Station.

Weil aber inzwischen von Dr. Ballay aus Gabon die Nachricht eingelaufen war, dass er durch notwendige Reparaturen an dem zu transportierenden Fahrzeuge zu längerm Aufenthalt gezwungen sei, übertrug B. die Leitung der Station Franceville an Mizon und brach im Dezember 1881 nach Dorf Npango am Mpama auf, folgte dessen Laufe aufwärts, überschritt die sandige Wasserscheide zwischen Kongo und Ogowe abermals und entdeckte am 8. Februar 1882 die eigentliche Quelle des Ogowe, gelangte anfangs März in südlicher Richtung an den in den Kuilu mündenden Niari, überschritt den Djue oder Gordon Bennett River und gelangte in westlicher Richtung am 17. April nach Landana, nachdem er auf dem Plateau zwischen Niari und Lundima einen Strauss zu bestehen gehabt.

In Frankreich gelang es ihm durch unermüdliche Agitation, die Regierung für seine kolonisatorischen Pläne zu gewinnen. Die Kammern gaben dem von ihm mit dem Bateke-Makoko geschlossenen Vertrag ihre Zustimmung und bewilligten für die Anlage neuer Stationen, welche die Verbindung zwischen den vorgeschobenen Posten herstellen sollen, unter anderen vier neue Stationen zwischen Franceville und Brazzaville, und verschiedene Hauptstationen an der Küste (bei Mayombe und Ponta Negra, um das Kuilu-Thal und die Zugänge zu demselben zu beherrschen etc.) grosse Summen.

Am 30. März 1883 trat B. von Bordeaux aus seine dritte Reise an, mit grossen Proviantmassen, Waffen (darunter 12 Feldkanonen, 350 Musketen, 150 Revolvern etc.), Munitionsvorräten, sowie Geschenken (Spirituosen etc.) für die Häuptlinge.

Brazzaville wurde von der Geographischen Gesellschaft zu Paris die Ortschaft Ntamo am Südufer des Kongo genannt, wo der Reisende Graf de Brazza-Savorgnan am 3. Oktbr. 1879 seine zweite Station errichtete.

Breaker-Point, Küstenvorsprung an der Westküste der die Diegos-Bai bildenden kleinen Halbinsel (Kongo-Mündung).

Bredasdorp, 13. Distrikt der engl. Kapkolonie (südwestl. [3.] Provinz); 1875: 4285 Einw.

Bredeah, Weiler in der alger. Prov. Oran, 24 km südwestl. von Oran, am Nordufer des Grossen Salz-See.

Breede-Rivier, Küstenfluss im Süden der Kapkolonie, entspringt in den Bokkeveld-Bergen und verläuft nach einem Lauf von 280 km östlich vom Kap Agulhas in den Indischen Ozean.

Brehm, Alfred Edmund, der durch sein „Tierleben“ (1877 ff.) weit und breit bekannt gewordene Zoolog, zu Renthendorf bei Neustadt a. d. Orla in Thüringen am 2. Febr. 1829 geboren, am 11. Dezbr. 1884 ebenda gestorben, unternahm im Juli '47, noch ehe er die Universität bezog,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

seine erste grosse Reise nach Afrika, auf welcher er, in Gemeinschaft mit dem Baron v. Müller ganz Nubien und Kordofan, Ägypten und die Sinaihalbinsel bereiste. Er kehrte 1852 zurück und veröffentlichte während seiner nun erst beginnenden Studienzeit: „Reiseskizzen aus Nordostafrika" (1853), „Chartum und seine Bewohner" (1856). Nach mehrfachen anderen Reisen (1856 nach Spanien, 1860 nach Norwegen etc.) diente er dem jagdliebenden Herzog Ernst von Koburg-Gotha auf dessen dringende Einladung als Führer durch die Bogosländer. Hierüber berichten die 1863 von ihm herausgegebenen „Ergebnisse einer Reise nach Habesch". 1862 übernahm er die Leitung des zoologischen Gartens in Hamburg, 1867 begründete er das Aquarium in Berlin und lebte dann wissenschaftlicher Thätigkeit, erst in Berlin dann in Renthendorf, welche er nur durch die Teilnahme an der Bremischen Expedition nach Westsibirien unterbrochen hat.

Brena (Alta- und Baja-), zwei Ortschaften auf der kanarischen Insel Palma, die erstere 1775, die andere 1170 Einw.

Brenner, Richard, am 30. Juni 1833 zu Merseburg geboren, am 22. März 1874 als österr.-ungar. Konsul zu Aden verstorben; schloss sich 1862 der Expedition des Freiherrn von der Decken nach Ostafrika an und wurde, nachdem derselbe 1865 in Bardera von den Somali erschlagen worden, von der Decken'schen Familie nach Afrika gesandt, um Gewissheit über Deckens Tod zu erlangen. Er zog 1866—67 von Brawa aus in das Somal-Land, konnte aber nicht bis Bardera vordringen, kehrte 1868 nach Sansibar und von da über Makdischu und Aden nach Europa zurück. Ende 1869 unternahm er im Auftrag von schweizerischen und Triester Handelsfirmen eine abermalige Fahrt nach dem Somal-Land und wurde 1871 von der österr.-ungar. Krone zum Konsul in Aden ernannt.

Bresina, Oase der algerischen Sahara, 412 km südöstlich von Oran, zur Provinz Oran gehörig.

Brière de l'Isle, 1876—82 französ. Gouverneur von Senegambien, Nachfolger des Generals Faidherbe, nahm 1879 die Eroberungs-Pläne dieses letztern wieder auf und entsandte die grosse Expedition unter Kaptn. Gallieni und Leutnant Valliere, um den Weg von Medine, dem entferntesten Garnisonsort der Franzosen, nach Bafulabe am Zusammenfluss der beiden Quellarme des Senegal (Bafing und Bakhoy) aufzunehmen, eine passende Stelle für ein Fort daselbst auszusuchen und in Verhandlungen mit den Malinkes zu treten. Durch das energische Vordringen B.s nach den Nigerländern wird Frankreich ohne Zweifel binnen wenigen Jahren Herr von einem beträchtlichen Teile des Sudan sein.

Brighton, Niederlassung an der Camma-Küste, nördlich vom Kap Piedras.

Brillenschlange (Naja haje), eine der giftigsten Schlangen Afrikas; sie wird bis 2 m lang.

Brinken, Hauptstadt der Oase Tsabit; ca 3000 Einw.

British African Association (Afrikanische Gesellschaft), 1788 in London gegründet, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Erschliessung Innerafrikas für den Handel und für europäische Kultur zu fördern, und stiftete eine Kolonie zu Sierra Leone. Erst von dieser Zeit an beginnt die Organisation von Forschungs- und Entdeckungsreisen den Anforderungen der Wissenschaft zu entsprechen. Die beiden Hauptziele, welche seitdem von den Reisenden erstrebt und erreicht wurden, waren: die Quellen des Nils und die Erforschung des Niger, von welchem man weder die

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Quelle noch die Mündung kannte. Die ersten Reisenden, welche von der B. A. A. zu diesem Zweck ausgesendet wurden, waren die Engländer Ledyard 1788) und nach dessen Tode Browne (1792). Auch die bedeutenden Forscher Burckhardt, Hornemann, Laing, Mungo Park und zahlreiche andere wurden von ihr ausgesendet. Ihre Ergebnisse teilt sie in den „Proceedings of the Association for promoting the Discovery of Africa" (London, seit 1790) mit.

British African Company, britische Handelsgesellschaft, 1750 durch Beschluss des britischen Parlaments errichtet, besorgt die Besatzungen und Forts an der Westküste Afrikas und treibt vornehmlich Tauschhandel.

British African Institution (Afrikanisches Institut), 1807 in London gegründet, hauptsächlich zum Zwecke der Abschaffung des Sklavenhandels, wirkt von Sierra Leone aus, woselbst ein Bücherinstitut unterhalten wird, zur Civilisation Afrikas und giebt jährlich Berichte über die erzielten Ergebnisse heraus.

Britisch - Kaffraria (Cafrerie anglaise), Landschaft in Südafrika, umfasst das zwischen der Keïskamma und der Keïs gelegene, 1847 von der Kapkolonie annektierte Kafferngebiet. Es bildet seit 1866 die beiden Provinzen King Williamstown und East-London. Seine Grenzen sind: im Westen die Provinzen Peddie, Victoria, Fort Beaufort und Queenstown; im Südosten der Indische Ozean; im Nordwesten 2400 m hohe Gebirge; im Norden und Osten die Distrikte Transkeïens (ehemals unabhängiges Kafferngebiet). B. ist ein sehr malerisches und fruchtbares, wohlbewässertes Land. Sein Klima ist den Europäern höchst zuträglich. Dieselben sind aber noch immer nur sehr spärlich vertreten. Den Hauptstock der Bevölkerung bilden die Fingos, eine der drei grossen Familien des Kaffernvolkes. Die Weissen sind vorwiegend englischen Blutes, doch fehlen auch Holländer nicht. Beide zusammen betragen nur wenige Tausende. — B. hat eine Gebietsfläche von 6350 qkm; seine Bevölkerung betrug 1875: 117 155 Seelen. Hauptorte sind: King Williamstown, 52 km von der Küste, am Buffalofluss, an dessen Mündung die Hafenstadt East-London liegt.

Brondu, rohes Fleisch, vorzugsweise des Rindes, die Hauptnahrung des Abessiniers.

Brotfruchtbaum (oder Artocarpus) wächst in waldigen Gegenden des innern Afrika wild; eine Art desselben (Artocarpus incisa, integrifolia) nur an einigen, klimatisch begünstigten Plätzen des Ostens u. Südostens. Er trägt rundliche, 8 Zoll lange Früchte, die unter der Rinde schwammiges übersüsses Fleisch haben. Sie werden unreif abgenommen, zerschnitten, in Blätter gewickelt und geröstet, oder in Gruben mit Blättern und Steinen bedeckt, wo sie in Gährung geraten und dann zwischen heissen Steinen gebacken werden.

Browne, 1) John Ross, ein nordamerikan. Reisender und Humorist, weilte in den 40er Jahren auf der Insel Sansibar und schilderte seine Erlebnisse daselbst in dem Werk: Etchings of a whaling cruise and whale fishery (1846).

Browne, ein englischer Forscher, welcher nach Ledyards Tode von der Londoner British African Association nach Nordostafrika zur Erforschung der Nilquellen und des Niger entsendet wurde, 1792 nach Siwah ging und 1793—98 Ägypten bereiste, hierbei als erster Europäer Dar Fur erreichte, dann nach Syrien und Persien zog und 1813 an der russ.-pers. Grenze ermordet wurde. Er schrieb: „Travels in Africa" etc. (Lond. 1799, deutsch von Sprengel, Weim. 1800).

Browning, Dr., einer der Führer

der „Ober-Gambia-Expedition", die am 22. Jan. 1881 von Bathurst aus bis Futa-Djallon zog; weiteres sehe man unter dem Artikel: Gouldsbury.

Broyon, Philippe, ein unternehmender Schweizer, welcher beim Sultan Mirambo von Unianiwesi in hohem Ansehen steht und 1879 vom Leutnant Cambier, der bei Mvomero infolge einer Rebellion fast alle Träger und Waren eingebüsst hatte, aufgesucht wurde. Durch seine Vermittelung wurden Cambier Träger und Waren ersetzt und hierdurch die Fortsetzung der Expedition ermöglicht.

Bruat, Armand Joseph, französ. Admiral, war 1820—24 am Senegal stationiert, kommandierte 1830 vor Algier, litt dort Schiffbruch, und wurde gefangen nach Algier gebracht. Dadurch, dass es ihm gelang, dem Admiral Duperré einen Plan der Stadt Algier zuzustellen, trug er wesentlich zur Eroberung derselben bei.

Bruce, James, berühmter Reisender, zu Kinnaird in Schottland am 14. Dezbr. 1730 geboren, studierte erst in Edinburg die Rechtswissenschaft, ging dann nach London, wo er in das Geschäft eines Weinhändlers als Theilhaber eintrat, dessen Tochter er ehelichte. Da dieselbe aber wenige Monate darauf verstarb, begab er sich auf Reisen, besuchte Portugal, Spanien, Frankreich und die Niederlande. Durch den Tod seines Vaters wurde er nach England zurückgerufen, verliess dasselbe aber schon 1763 wieder, um als engl. Konsul nach Algier zu gehen. Dort wirkte er bis 1765, während welcher Zeit er einen grossen Teil Nordafrikas und besonders die Küstenplätze der Barbareskenstaaten bereiste. Nachdem er hierauf Kleinasien besucht hatte, wo er die Ruinen von Palmyra u. Baalbeck besichtigte und zeichnete, brach er 1768 am 15. Juni von Sidon über Cypern nach Alexandrien in Ägypten auf und kam auf dem Nil über Kairo, von wo aus er die Pyramiden besuchte, nach Syene. Hier schloss er sich einer Karawane durch die Wüste nach Kosseir am Roten Meere an. Nachdem er längere Zeit in Arabien verweilt hatte, gelangte er 1770 nach Gondar, der Hauptstadt Abessiniens. Da es ihm gelang, die in Abessinien damals herrschende Blatternepidemie zum Erlöschen zu bringen, gewann er beim Volk und am Hofe ein hohes Ansehen. Im selben Jahre noch gelang es ihm, die Quellen des Abai zu entdecken, welcher damals als der Hauptarm des Nils betrachtet wurde. Nur mühsam gelang es ihm, nach einem zweijährigen Aufenthalt in Abessinien, die Erlaubnis des herrschenden Negus zur Rückreise nach Europa zu erlangen. Mehr als ein Jahr brauchte er, um unter mannigfachen Fährlichkeiten durch Nubien hindurch über Syene nach Kairo zu gelangen. 1773 war er wieder in England, wo er seitdem in seinem Geburtsort Kinnaird lebte. 1790 veröffentlichte er sein grosses Reisewerk: „Travels into Abyssinia" (deutsch von Volkmann 1790—92). Ein Sturz von der Treppe seines Hauses machte seinem Leben im April 1794 ein Ende. Vergl. Head, Life of Bruce (1832).

Bruce, Insel in der Victoria-Lagune.

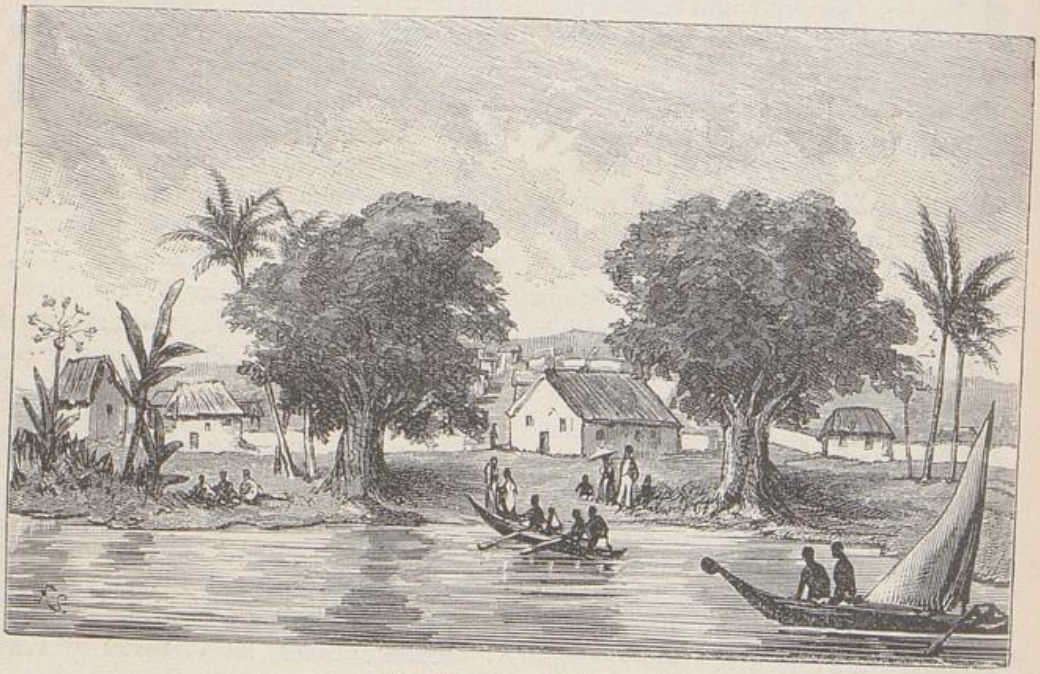
Brückeninsel, im Victoria-Nyanza, so benannt nach einer natürlichen Brücke aus basaltischen Felsen, welche einen unregelmässigen Bogen von ca. 24. Fuss Länge und 12 Fuss Höhe bildet.

Bruderinseln, Gruppe von drei kleinen Inseln im Indischen Ozean, seit 1814 im Besitz von Grossbritannien (s. Chagos).

Brue, André, Leiter der französ. Kolonie am Senegal von 1697—1702 und 1714—1720. Er drang bis zu den Felu-Katarakten vor, errichtete zu den bis dahin allein bestandenen Handelsfaktoreien Saint-Louis und Gorée am Faleme das Fort Saint-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Pierre und am Zusammenfluss des Faleme und Senegal das Fort Saint-Joseph, schloss Handelsverträge mit den an den Ufern beider Flüsse wohnenden Stämmen und entsandte eine Expedition über die Felukatarakte hinaus bis Bambuk, um gewisse Kunde über dessen Goldreichtum zu erhalten. Später drang er südwärts bis zum Gambia vor, nötigte die Portugiesen zur Abtretung der Insel Bissao und die Eingeborenen zur Abtretung der Insel Bolam.



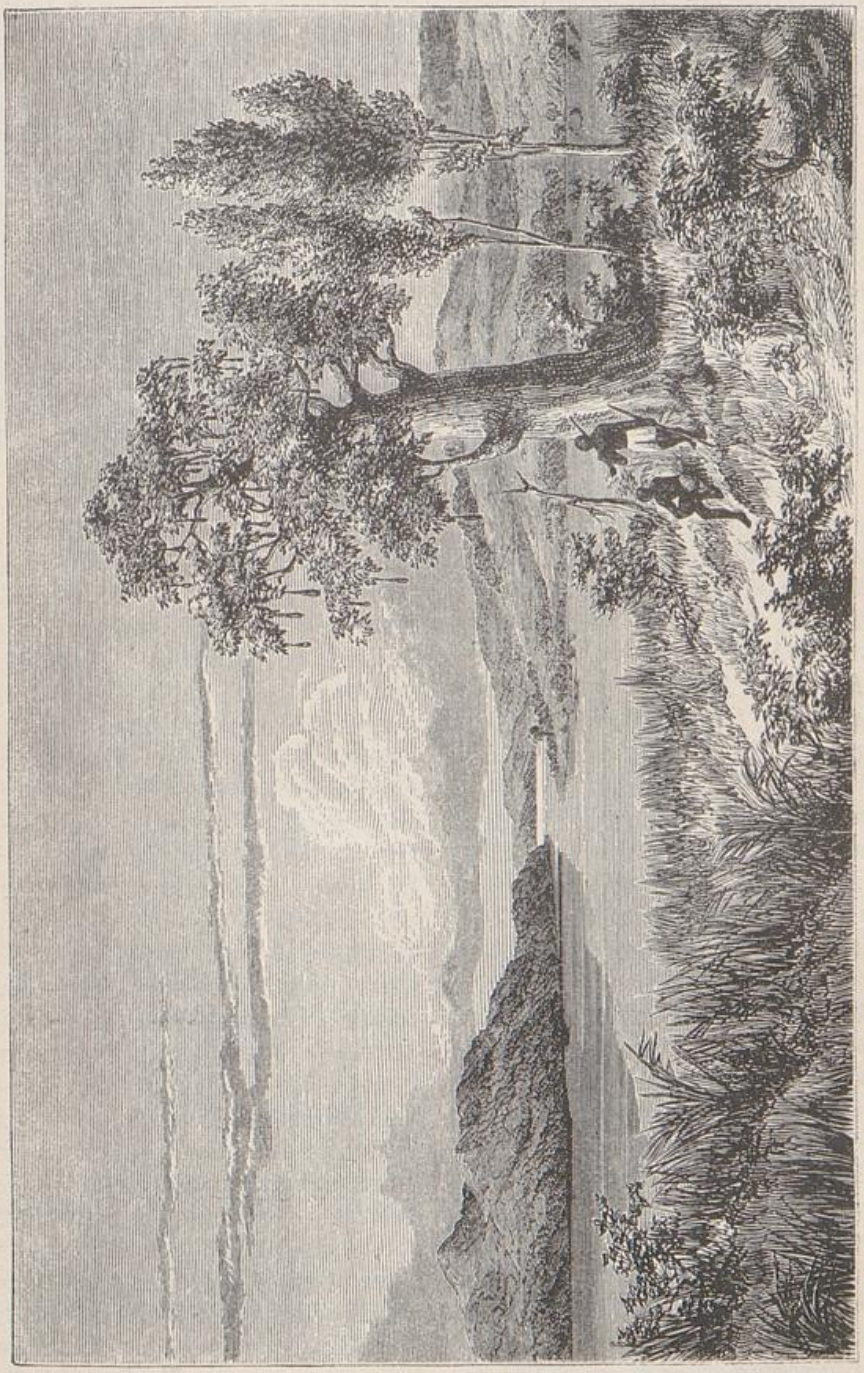
Ansicht von Bolama.

Brugsch, Heinrich Karl, berühmter Ägyptolog, am 11. Febr. 1827 zu Berlin geboren, trat nach Vollendung seiner Studien und einem Besuch der Museen von Paris, London, Turin und Leiden auf Kosten des Königs von Preussen seine erste Reise nach Ägypten an, wo er durch Mariettes Ausgrabung der Apisgräber Gelegenheit zu hieroglyphischen Forschungen erhielt. Seine zweite Ägypten-Reise unternahm er 1857—58, worauf er die preussische Gesandtschaft unter Frh. v. Minutoli nach Persien begleitete. 1864 wurde er zum Konsul in Kairo ernannt, von wo er 1868 nach Deutschland zurückkehrte, um eine Professur in Göttingen zu übernehmen. 1870 reiste er zum dritten male nach Ägypten und wirkte hier mit dem Titel eines Bey als Direktor der „Ecole d'égyptiologie", sowie des arabischen Museums in Kairo. 1875 begleitete er den Erbgrossherzog von Oldenburg auf seiner Reise durch das Nilthal und nach der Oase El Chargeh in der Libyschen Wüste. Abermals nach Deutschland zurückgekehrt, begleitete er 1883 in amtlicher Stellung die kaiserlich-deutsche Gesandtschaft nach Persien.

Werke: „Scriptura Aegyptiorum demotica" (1848); „Numerorum demoticorum doctrina" (1849), „Sammlung demotischer Urkunden" (1850), „Reiseberichte aus Ägypten" (1855), „Monuments de l'Égypte" (1857—1860), „Histoire d'Égypte" (1875), wovon er auch eine deutsche Ausgabe gab („Geschichte Ägyptens unter

den Pharaonen" 1877—78): „Reise nach den grossen Oasen El Charych in der Libyschen Wüste, Beschreibung ihrer Denkmäler" (1878) etc.

Brun, 1) Ambrosius, der Begründer der französischen Faktoreien am Senegal (1697), die gegenwärtig noch im Besitze Frankreichs sind.



Landschaft unterhalb Boma am Kongo.

— 2) Arthur, geboren in Rilhac-Rancon bei Limoges, siedelte 1875 nach der Goldküste über, wo er ein Handelshaus in Elmina gründete. Geleitet von dem Bestreben, die französischen Handelsbeziehungen aus-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zubreiten, unternahm er zahlreiche Reisen im Küstengebiete und gelangte 1882 bis nach Kumassie. Er starb am 28. April 1883.

Buabi, Ort an der Bata-Küste, südlich von der Campo-Bai.

Buahit, Berg in Abessinien, 13 477 Fuss hoch.

Bu-Alam, befestigtes Dorf in der alger. Prov. Oran, 52 km von Géryville.

Bu-Amema, ein kühner arabischer Häuptling, welcher, als Frankreich den Feldzug gegen Tunis begann und Algerien dadurch von Truppen entblösst wurde, im Westen des Landes einen Aufstand organisierte und durch kühne Streifzüge und Überfälle (z. B. auf Saida) den Franzosen und den europäischen Kolonisten empfindliche Verluste zufügte, aber nach Beendigung des tunisischen Feldzuges bald überwältigt wurde.

Bu-Amer, Ksor der Tuater Oase Tamest; s. Amer.

Bu-Amm, s. Abuam.

Buandscho, Ort an der Küste von Batanga, nördlich von der Campo-Bai.

Buba, Ortschaft im portugiesischen Guinea, am Rio Grande. — Hier erlag anfangs August '83 der junge Forscher Claude Trouillet dem Fieber.

Bubakar (Abd-ul-), der unversöhnlichste Franzosenfeind am Senegal.

Bubi (Bubija), die Eingeborenen der Insel Fernando Po, Isabel etc. (in der Coriscobai); s. Adiyah.

Bu-Chaluf, Ksor der Sauia am l'Ued Ssaura.

Buchamsa (oder Cramsa Rialet), das in Silber oder Gold geprägte tunisische 5 Piasterstück (= ca. $2^1/_3$ Mk. deuschen Geldes).

Buchanan, Stadt an der Küste von Liberia.

Bu Chassâma, Land im Gebiete des maurischen Stammes der Uled Tidrarin.

Buchholz, Reinhold, zu Frankfurt a/O. 1837 (2. Okt.) geboren, gest. 1876 (April) als Professor der Zoologie zu Greifswald; unternahm (nach seiner bekannten Nordpolfahrt auf der Hansa) im Juni 1872 (bis 1875) in Begleitung von Lühder und Reichenow eine Forschungsreise nach dem Kamerungebirge, der Insel Fernando Po und dem Ogowefluss, die besonders reich an zoologischer Ausbeute wurde. — Karl Heinersdorff gab 1880 nach seinen Briefen und Tagebüchern heraus: Reinhold Buchholz' Reisen in Westafrika.

Buchner, Max, praktischer Arzt, aus Hamburg gebürtig, erhielt 1879, nachdem er 1875 ff. eine Reise um die Welt gemacht hatte, von der Afrikan. Gesellschaft in Deutschland den Auftrag, von der Mussumba des Muata Jamvo in die nördlichen Teile des Lundareiches einzudringen. Er zog den Quanza hinauf über Pundo Andongo nach Malansche, wo er mit Major v. Mechow zusammentraf, brach im Juli 1879 von dort auf, ging auf dem gewöhnlichen Karawanenwege bis in die Nähe von Kimbunda und gelangte von da auf der nördl. Strasse über Kubango an das vorläufige Ziel seiner Reise. Er wurde von dem Lunda-Herrscher ein halbes Jahr festgehalten, die Weiterreise nach Norden wurde ihm aber nicht gestattet. Er benutzte seinen Aufenthalt zu ethnographischen Studien über die Bewohner des Lundareiches und die in demselben verkehrenden Stämme, sowie zu Erkundigungen über Land und Leute im Norden und Osten, trat dann scheinbar den Rückmarsch zur Küste an, schwenkte aber schon nach Überschreitung des Lulua nach Nordwest ab, in der Absicht, längs des Kassai dem Machtbereich des Muata zu entkommen und im Norden das Lundareich umgehend Nyangwe zu erreichen. Aber dieser Versuch, wie die anderen: 1) vom Luembe u. Tschumbo, durch

das Land der noch unabhängigen Turruba, 2) längs des Lowe durch das Gebiet der Tuschilange zu ziehen, 3) längs des Loange zum Muata Kumpana, dem über die Tupende herrschenden Lundafürsten (etwa 6° s. Br.), und von dort zum Muëne Puto Kassongo am Quanza durchzudringen, scheiterten an dem Widerstreben der Träger, sich in diese unbekannten Gegenden vorzuwagen, wie auch an den Bemühungen der Häuptlinge, den Reisenden zu längerem Aufenthalte zu zwingen und auf solche Weise allein auszuplündern. B. sah sich deshalb gezwungen, seinen Rückmarsch nach Westen fortzusetzen; auf der von Schütt (s. d.) gewählten Route erreichte er im Febr. 1881 wieder Malansche. Seitdem hat B. die Westküste zu seinem Forschungsgebiet ausersehen. Er befand sich zumeist in Begleitung des Generalkonsuls Dr. Nachtigal auf dessen Exkursionen zur Besitznahme von Landgebiet für das deutsche Reich und unterzeichnete unter anderem in Gemeinschaft mit Nachtigal 1884 den Protektionsvertrag des Deutschen Reiches mit den Bevollmächtigten und Häuptlings des Königs von Togoland.

Buchta, Richard, Photograph, in Galizien 1845 geboren, bekannt durch seine, zahlreiche photographische Original-Aufnahmen enthaltende Sammlung „Die obern Nilländer" (1881 veröffentlicht), welche einer Fahrt B.s den Weissen Nil hinauf bis Gondokoro und Nganda und zurück, die Grenze von Dar Fertit streifend, durch das Land der Niam-Niam-Neger, wo er mit dem seit '79 jene Gegenden zum zweitenmal durchforschenden Deutschrussen Wilh. Junker (s. d.) zusammentraf, und den Bachr el Ghasal hinab, ihren Ursprung verdanken.

Buda, 1) kleine Oase des Tuat-Archipels in der nordwestl. Sahara, etwa in $27^1/_2{}^0$ nördl. Br. — 2) Ksor am l'Ued Ssaura, westlich von der Oase Timmi.

Bu-Daud, Ruinenstätte in der alger. Prov. Algier, in der grossen Kabylie, 6—7 km südöstlich vom Kap Sigli.

Budda (Sachar), im Hexenglauben des mohammedanischen Nordostens (Sennar, Abessinien) Wichte, welche sich nachts in Hyänen umzuwandeln vermögen.

Buddabadda, Ortschaft auf der Route von Birm-n-Kabbi nach Sokoto.

Budduma-Inseln, ein im Tschad-See liegender Archipel, welchen Adolf Overweg 1851, als es ihm gelang, den See zu durchschiffen, erforschte („Berl. Zeitschr." '53, Bd. 1, S. 194—214).

Bu-Dergha (Djebel-), s. Atlas (S. 173).

Budiman, Landschaft am Oberlauf des Kamerun.

Budja, Dorf am Südufer des Kongo (zwischen 19 u. 20° östl. L.).

Budschakambe, Ort in Batta, an der atlantischen Küste, südlich von der Batta-Bai.

Budschima, Fluss Algeriens, mündet in den Golf von Bona.

Budu (Manis Temminckii), das abessinische Schuppentier. Es plündert über Nacht die Bauten der Ameisen und Termiten.

Bu-Duan, grosser Berberstamm in Algerien, ca. 40 km südlich von Orleansville sesshaft.

Buduau, s. Alma.

Bu-el-Moghdad, ein Eingeborener Senegambiens, welcher 1860 den französischen Seeoffizier Vincent nach der schon von Panet (s. d.) 1850 besuchten Oase Aderer (20° nördl. Br., 12° östl. L.) begleitete, dann 1860—61 vom Senegal aus durch Tiris die westliche Sahara (was seitdem nur Lenz wieder gelang) durchschnitt und nach Marokko kam.

Bueni, s. v. w. Iboïna.

Bu-Faddi, kleine Oase von einigen Ksors, ungefähr auf halbem Wege zwischen Tamentit und Fenorrhin.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Bufarik, Stadt in der alger. Prov. Algier, 14 km nordöstl. von Blidah, 34 km südwestl. von Algier; 1872: 5200 Einw.

Buffalofluss, s. v. w. Umzinyati (siehe Büffelfluss).

Büffel (Boscaffer), in Afrika heimisch, am Vorgebirge der guten Hoffnung, in den sumpfigen Niederungen Abessiniens, wo er Gosch, und in Kordofan, wo er Kuah heisst: ein starkes, wildes und gefährliches Tier, das in Afrika noch zu den Jagdtieren gehört, aber auch gezähmt und als Haustier gezüchtet wird. Seine sehr schweren Hörner stossen an der Wurzel zusammen, bilden über der Stirn einen unebenen Wulst und biegen sich endlich nach unten und vorn. Am Unterkiefer steht ein steifer Bart und auf dem Körper ist das Haar dünn verstreut, schwarz oder schwarzbraun.

Büffeldoorn heist bei dem Boeren Südafrikas der Strauch Zizyphus mucronata.

Büffelfluss (Buffalofluss), Name von drei Flüssen in Afrika: a) auch Umzinyati genannt, im Natal-Land, kommt von Norden und mündet als einer der ansehnlichsten Flüsse des Landes in den Tugogela; — 2) auch Konkay genannt, in Britisch-Kaffraria, bildet an seiner Mündung in den Indischen Ozean einen guten Hafen; — 3) auch Buffels genannt, im Kapland (Grafschaft Worcester), mündet in den Gauritz-Rivier.

Büffelschlange wird im südl. Afrika auch die Riesenschlange genannt.

Buffels-River, Küstenfluss des westlichen Kaplandes, mündet nach kurzem Laufe zwischen der Robbe-Bai und Hondeklip-Bai in den Atlantischen Ozean (siehe Büffelfluss 3).

Buffotter (von den Boeren Poffadder genannt, Echidna arietans Merr., Sipera brachyura Cuv.) eine der bösesten Giftschlangen Afrikas, am Kap und in Senegambien heimisch; wird bis zu 5 Fuss lang.

Bugah, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosna).

Bugaiten, der alte Name der Bedja.

Bugama (Krapf, Journals 84 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), im Süden von Schoa, am Hawasch hausend (Ostafrika).

Bugaschanda, Ort im Reich Sokoto.

Bugeaud, Thom. Rob., Marquis de la Piconnerie, geb. 1784 in Limoges, gest. am 9. Juni 1849 in Paris, erhielt 1836 das Kommando in Oran (Algerien), führte einen glücklichen Feldzug gegen Abd el-Kader aus und schloss mit diesem den Vertrag an der Tafna. Seit dem März 1841 bis zum Mai 1847 war er Generalgouverneur von Algier. 1843 wurde er zum Marschall von Frankreich ernannt und erhielt infolge des Sieges über die Marokkaner am Isly 1844 den Titel als Herzog von Isly. Während seiner Verwaltung kräftigte sich die franz. Herrschaft bedeutend. Er suchte die arabischen Stämme teils durch häufige Beutezüge zu ermüden, teils durch Bestechungen zu gewinnen, teils dadurch, dass er sie untereinander entzweite, unschädlich zu machen. Er schrieb über Algier: „Mémoire sur notre établissement dans la province d'Oran" (1838); „L'Algérie, des moyens de conserver et d'utiliser cette conquète" (1842).

Bugeaud, Ortschaft in der alger. Prov. Algier, 12 km westl. von Bône; 560 Einw.

Bugeyeya, Insel im Victoria-Nyanza.

Bu-Gheddur, Ortschaft in der alger. Prov. Algier, ca. 12 km südlich von Tenes, mit römischen Ruinen.

Bu-Ghesul, Karawanserei in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von dort (184 km) nach Laghuat; weite Alfa-Felder, behufs deren Ausbeutung die Bahn von Amura nach Aïn-Usera 1876 gebaut worden ist.

Bu-Hadid, Dorf der Ghenanema-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Berbern am Uëd Ssaura, in der marokkan. Sahara (Rohlfs, „Reise durch Marokko"; 1868).

Bu-Haffe, eine der besten Dattelsorten.

Bughid-Abu-Zeidan, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Kafr-el-Scheikh).

Buhet-Chatanuf, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Achnum).

Buhira, Städtchen in der alger. Prov. Constantine, 12 km nordwestl. von Setif; 1300 Einw.

Buhut, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Chirbin).

Buk, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Buka, Ortschaft am rechten Ufer des Niger, zwischen Eggandji und Gambo (Flegel).

Buka-Bai, am Victoria-Nyanza.

Bu-Kahil, die Gebirgskette vom Djebel Amur bis zum Djebel Aurès (Algerien) an der Grenze Algiers nach der Sahara zu; auf ihm entspringt der Ued-Chair.

Buka-Mboma, Insel im Kongo, südlich von Boma.

Bu-Khaluf, Dorf der Ghenanema-Berbern in der Sahara (Rohlfs, „Reise durch Marokko"; 1868).

Bu-Khanifis, Stadt in der alger. Prov. Oran, an der Mekerra.

Bukhari, Stadt in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von dort nach Laghuat, 4 km von Boghar; 1115 Einw.

Buko-le-Bomma, Insel an der Kongo-Mündung, gegenüber der Insel Sakarumbakka.

Bukumba, See im Gebiet des obern Kongo. Nach Aussagen der Eingeborenen entfliesst ihm der Zufluss des Kongo: Ngala oder Mangala.

Bulahar, Stadt an der Küste des Golfes von Aden, westlich von Berbera; wichtiger Hafenplatz (1872 verkehrten 610 Schiffe hier und 75000 Kamele trafen aus dem Innern Afrikas hier ein).

Bulak, 1) Hafenstadt von Kairo, am Nil, mit dem weltberühmten Museum ägyptischer Altertümer; mit Kairo durch Pferdebahn, auch bereits durch Häuser verbunden; vergl. Kairo.

— 2) Niederlassung im Süden der Oase Chargeh, an der Karawanenstrasse nach Fascher gelegen.

— 3) Dorf in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. El-Wahat-el-Chargeh).

Bulak-el-Dakrur, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

Bulala, Gebiet und Stamm in Wadaï, in der Nähe des Fittri-Sees. Zur Zeit des Leo Africanus, gegen Ausgang des 15. Jahrh., war B. ein mächtiges Reich, dessen König in Yava residierte.

Bulama, eine Insel in der Mündung des Rio Grande ($11^1/_2{}^0$ nördl. Br.).

Bulames, Volk der Mandingo im südl. Senegambien, ein wenig nördlich von Sierra Leone.

Bulangungo, Station landeinwärts vom Kuilu.

Bulebane, die Hauptstadt von Bondu, Sitz des Häuptlings oder Königs (Almamy), 12—14 Stunden südwärts von Bondu.

Bulemnemba-Point, Küstenvorsprung am Nordufer des Kongo, dicht an der Mündung in den Ozean.

Bulfontein, Flecken in West-Griqua-Land (Südafrika).

Bulga, die südwestlichste Landschaft von Schoa (Abessinien).

Bulicooco, Insel im Kongo, auf der Strecke von Banana bis Boma.

Bulin-el-Fawaïed, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Negelah).

Bullock, Insel im Unterlaufe des Niger, südwärts der Einmündung des Amambara.

Bullom, Negervolk an der Westküste (Scherboro).

Bullum, Land an der Küste von Sierra Leone, ein flacher sumpfiger Strich der Küste entlang, von einer grossen Zahl kleiner Küstenflüsse durchschnitten. Die Bewohner sind

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Neger, die sich durch milden Charakter und schöne Körperbildung hervorthun.

Bulu, Negervolk am Gabon-Ästuarium, den Mpongwe verwandt; faul und verschlagen wie diese. Auch sprechen sie die Mpongwe-Sprache im Verkehr mit den Europäern.

Bulumba (oder Mbula), ein Zufluss des Kongo, von Stanley „Itanbiri" genannt, mündet in die nördlichste Krümmung des Kongo.

Bu-lunkun-Dafa, Häuptling von Fuladugu, war, als Gallieni ihn 1880/81 mit seiner Expedition aufsuchte, achtzig Jahre alt. Er kam Gallieni freundlich entgegen und wünschte die Errichtung eines Blockhauses in seiner Hauptstadt Goniokori.

Bu-Machluf, eine frühreife Sorte der Tuater Datteln.

Bu-Maza (d. h. „Vater der Gazelle", weil er unter den Arabern immer in Begleitung einer gezähmten Gazelle erschien), um 1820 geboren, trat 1841 in Algerien neben Abd-el-Kader als Anführer und Prophet auf. Er gewann bald Ansehen und als 1845 sich die Beduinen von neuem zum Kampfe gegen die Franzosen erhoben, pflanzte er in Dafra unter den Namen Mohammed Ben Abdallah die Fahne des Propheten auf. Es gelang ihm namentlich in dem neugegründeten Orleansville und dessen Umgegend die arabische Bevölkerung zum Kampfe gegen die Franzosen zu fanatisieren. Wenn auch wiederholt besiegt, wusste er sich doch stets den Verfolgungen der Franzosen zu entziehen, so auch 1847, als die Oase Uled-Dschellel von den Franzosen besetzt wurde, die ihm lange als Zufluchtsort gedient hatte. Indessen musste er sich, aller Hilfsquellen bar, noch im nämlichen Jahre an den Marschall St. Arnaud ergeben. Er wurde nach Frankreich geschafft, wo er nach einem misslungenen Fluchtversuch in Ham interniert wurde. 1855 erhielt er die Freiheit und trat mit Obersten-Rang in das türkische Heer ein.

Bumbansambi, Fetisch am Kongo, mit Federn aus einem Horn hervorsteckend, dient zum Heilen von Krankheiten.

Bumbireh, Inselgruppe im Südteile des Victoria-Nyanza.

Bumbuanyoku, Berg westlich von dem in den Muni mündenden Congoa.

Bum-Bum, Handelsplatz im Reich Borgu (Nordafrika).

Bu-Medfa, Dorf in der alger. Prov. Algier, 90 km südwestlich von der Hauptstadt, Bahnstation der Linie Algier-Oran; 930 Einw. (die Hälfte Europäer). Vergl. Abu Medfa.

Bu-Mersug, kleiner Fluss in der alger. Prov. Constantine, ergiesst sich in den Ued Rummel oberhalb von Constantine. Er ist der Ampsagas der Römer.

Bumikilien, mohammedanische Derwische (Esauija) in Nordafrika, besonders Ägypten. Sie glauben in einem beständigen Kampfe mit den bösen Geistern zu leben und schlagen sich mit denselben oft vor dem versammelten Volk herum, bis sie in einem Zustand der Raserei und Verzückung ermattet niedersinken.

Bumpeh, grosse Stadt im nördlichen Mendi-Lande, an einem nordwestlichen Zuflusse des grossen Bumflusses (3000 Einwohner).

Bumu, Dorf, drei Stunden südlich von Beni-Schongol.

Bun, Dorf im Lungasi-Land (Kamerun).

Bunbakai, Dorf im Lande der Oscheba (Gabon-Gebiet) unter 10° 50′ östl. L. (1858: Du Chaillus östlichster Punkt).

Bunda (Bonda), die Sprache der westlichen Küsten-Länder Südafrikas, vom Golfe von Benin (3—4° n. Br.) bis zum Kunene hinab (17—18° s. Br.). Sie spaltet sich in zahllose Mundarten. Die Hauptgruppen, welche unterschieden werden, sind: das Gabon-Ästuarium, das Kongo-Gebiet, Angola und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Benguela. Bowdich, „On the bunda language"; Cannecattim, „Diccionario da lingua bunda o angolense" (1804) etc.

Bundsche, Dorf in Batanga (südlich vom Lobe-Wasserfall).

Bungahdi (Madollas Residenz), in Gross-Batanga, nördl. der Campo-Bai.

Bungkim, Ort am Mao Kim, nördlichen Zufluss des Niger.

Bunit heisst bei den Barinegern des östlichen Sudan der Regendoktor.

Bunja, Ort am westlichen Ufer des Kubango (Gebiet der Ehanda).

Bunkur, Dorf der Tuat-Oase Bu-Faddi.

Buntingville, Ort im Pondo-Lande (Südafrika).

Bu-Nuara, neue Ansiedelung der Franzosen in der alger. Prov. Constantine, 28 km südöstl. v. Constantine.

Bunun, Flussthal im Walo, 1861 von dem franz. Schiffskapitän Braouézec aufgenommen (vergl. Braouézec, „Exploration du cours d'eau de Bounnoun, marigot de Sénégal", 1862).

Bu-Nura, Stadt in der alger. Prov. Algier, auf einem einzelnstehenden Hügel in der alger. Sahara; 5000 Einw., 6000 Palmbäume.

Buraïka (Braïga), Küstenplatz Barkahs, an der Grossen Syrte, mit kleinem Hafen, etwas nordöstlich von Sakhrin (s. d.), ehedem befestigt; Barth erblickt in ihm das alte Cocynthium, Beechey das Automala Strabos. — 10 km weiter nördlich liegt ein zweiter kleiner Hafen, Tabilba genannt, mit den Trümmern eines auf einem Vorsprung errichteten Kastells und anderen Spuren einer Seestation, nach denen Beechey hier die Lage des alten Hyphaloi Hormoi („verborgene Häfen") vermutet.

Burckhardt, Johann Ludwig, berühmter Reisender, zu Lausanne am 24. Novbr. 1784 geboren, studierte in Leipzig und in Göttingen (1800—1805), ging, weil er unter den Franzosen nicht dienen mochte, 1806 nach London, wo er die arabische Sprache und Naturwissenschaften studierte, und trat am 14. Febr. 1809 im Auftrage der Londoner Afrikanischen Gesellschaft seine Reise nach Innerafrika an. In Malta legte er orientalische Kleidung an und reiste unter dem Namen Scheich-Ibrahim als indisch-arabischer Handelsmann nach Aleppo. Dort verweilte er, mit dem Studium der Geschichte der Araber und des Islam beschäftigt, bis 1812, bereiste den Libanon und den Hauron und entdeckte südöstlich von Damaskus verschiedene Ruinen und griechische Inschriften aus den Zeiten der Kaiser Trajan und Mark Aurel. Am 4. Septbr. 1812 gelangte er durch das Peträische Arabien nach Kairo, durchreiste im Febr. 1813 von Syene aus Nubien, wurde aber von dort als Spion des Paschas nach Kairo zurückgeschickt. 1814 schloss er sich als moslemitischer Kaufmann der Karawane an, die jährlich von Oberägypten durch die nubische Wüste nach Sejendi und Sennar geht und wandte sich mit einer zweiten Karawane von Sejendi über Berber nach Suakin am Roten Meere. Hier kam er am 26. Juli 1814 an und setzte nach Dschidda über, von wo er nach Taif und Mekka reiste. In Mekka blieb er vier Monate und zog im November mit einer 80 000 Köpfe zählenden Pilgerkarawane nach dem Berg Arafat, und seitdem durfte er den im Orient sehr angesehenen Titel „Hadschi" (Pilger) führen. Nachdem er im Januar 1815 Medina besucht hatte, kehrte er über Suez nach Kairo zurück, wo er am 19. Juni eintraf. In Sommer 1816 unternahm er von dort nochmals eine Wanderung durch die Sinaihalbinsel, arbeitete dann in Kairo seine Tagebücher aus und beschäftigte sich mit dem Plane, mit der aus Fessan ankommenden Karawane dorthin und nach dem Niger zu reisen. Er starb aber kurze Zeit nach Ankunft derselben, am 17. Oktober 1817, und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wurde mit allen Ehrenbezeigungen eines Scheichs und Hadschi auf dem mohammedischen Friedhof beerdigt. Seine aus 150 Bänden bestehende Sammlung orientalischer Handschriften vermachte er der Universität Cambridge.

Werke: Travels in Nubia (1819; deutsch 1823); Travels in Syria and the Holy Land (1822); Travels in Arabia (1819); Notes in the Bedouins and Wahabyr (1830); Arabic proverbs (1831).

Burdett-Coutts, Inselgruppe im Victoria-Nyanza.

Burdo, Adolphe, ein Belgier (aus Brüssel gebürtig), bereiste 1878 die Küstenstriche Senegambiens und begleitete den Grafen von Semellé auf seiner Forschungsreise vom Nigerdelta aus nach dem Gebiet des Benuë, auf welcher die beiden Reisenden den Niger

Reinhold Buchholz.

von Orista bis Bussa und den Benuë von der Mündung bis Okeri aufnahmen. 1879 wurde er mit Roger und Cadenhead der belgischen Afrika-Expedition nachgesendet.

Bure, eine kleine noch unerforschte Landschaft in Senegambien, welche sich unweit von Dingiray am linken Ufer des Tinkisso, eines linksseitigen Nebenflusses des Niger, erstreckt. „Sie ist von Höhenzügen durchschnitten, die aus rotem Sandstein mit Quarzbestandteilen gebildet sind, und bietet fruchtbare Thäler mit Wasserläufen und Teichen. An den Abhängen der Hügel werden die Goldminen eingetrieben; nachdem man einige Meter einen ziemlich weichen Sandstein durchbrochen hat, stösst man auf eine Schicht quarzhaltigen Thones, in welchem das edle Metall eingeschlossen ist, und dieses wird nun durch Waschen zu Tage gefördert.“ Von der insgesamt 6000 Köpfe zählenden Bevöl-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Büffeljagd in Süd-Afrika.

Büffeljagd in Süd-Afrika.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

kerung beschäftigen sich ungefähr 1000 mit der Goldgewinnung, und die Ausbeute eines Arbeiters beträgt durchschnittl. 45—50 Körner (à 3,8 gr) während der Arbeitszeit (d. h. in der trocknen Jahreszeit von Dezember bis Juni), so dass 45—50000 Körner (in St.-Louis = ca. 500000 Frank an Wert) im Jahr gewonnen werden. Im Sudan steht das Gold von B. in besonderem Ansehen, weil es reiner und schöner sein soll als das von Bambuk und Wassulu stammende. Nur ein geringer Teil desselben gelangt über Medine und Bakel nach Senegambien, das meiste wird durch Futa Djallon nach Süden ausgeführt, und ein Teil wird durch Sarracoletshändler und durch Steuererheber Ahmadus nach Segu gebracht („Pet. Mitth." 1882).

Bureg, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Mahallet-Menuf).

Bureh, Ankerplatz an der Danakilküste, am Roten Meere, am Fuss des abessinischen Hochplateaus.

Burgasch (Bargasch), Saïd, Sultan von Sansibar, unter dessen toleranter Herrschaft in Ostafrika sowohl das protestantische, wie auch das katholische Missionswesen aufgeblüht ist. Von den Engländern aufgestachelt, hat er sich jüngst bekanntlich gegen Deutschland feindselig gestellt, und hat den Besuch deutscher Kriegsschiffe zu erwarten.

Burghersdorf, Hauptort des Distrikts Alberts der engl. Kapkolonie; ca. 20 engl. Meilen südlich vom Oranjefluss gelegen.

Buri, gebirgige Halbinsel Ägyptens, im Nordwesten von dem Annesleygolf, im Südosten von der Hanakilbai umschlossen. Nördlich liegen die Dahlak-Eilande vor ihr. Sie bildet den Abschluss des von den Afarstämmen bewohnten Gebietes.

Buridi, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Kafr-el-Scheikh).

Bur Key el aby, nach den Erkundigungen Lupton-Beis ein grosser See im Gebiete der Niam-Niam.

Burlos, ein Lagunensee Ägyptens, zwischen dem Rosette- und Damiette-Arm, mit vielen Inseln, fischreich, aber nicht über 1 m tief.

Burma, eine Art Schöpfgefäss im Sennar von bombenartiger Form; es wird aus Lehm, in welchen Fragmente von Kies etc. geknetet sind, gefertigt.

Burmal-el-Rabba, Bideort, wenige Schritte von Sidi Mecid bei Constantine (Algerien) entfernt. Seine Quelle steht seit uralter Zeit in dem Rufe, der Unfruchtbarkeit der Frauen abhelfen zu können.

Burns, Edward Spencer, Beamter der internationalen Afrika-Association. Er kam im Dezember 1883 an den Kuilufluss, erforschte denselben bis zum Kongo, wobei er über 100 Meilen Landes kreuzte, die vor ihm kein Europäer betreten hatte. Später wurde ihm der Befehl im Distrikt Manyanga übertragen. Auf einer Geschäftsreise nach dem Stanley-Pool wurde er vom Wechselfieber ergriffen und starb, 24 Jahre alt, am 1. März 1885 in Leopoldville.

Bu-Roasch, ein berühmter Schekh der Djaalin am obern Nillauf, führte in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts im Bunde mit El-Nimr, Melik der Schaikie, einen langjährigen und blutigen Guerillakrieg gegen die südwärts als Eroberer vordringenden Ägypter.

Burra (Krapf 428 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), östlich von Abessinien, an der Grenze der Afer- oder Danakil-Stämme hausend.

Burra Falsa (False-Bai), an der Ostküste, nördlich von Inhambane.

Burrageh, Stadt in der abessinischen Provinz Ifat (Schoa).

Burria, Dorf im Reich Futa-Djallon (Route Labi-Timbo).

Burton, Richard, geboren 1821 zu Tuam in Irland, trat nach Vollendung

seiner Studien in Dienst der englisch-ostindischen Kompagnie und wurde als Leutnant der Bombay-Armee eingereiht. Nachdem er sich schon durch Reisen in Ostindien hervorgethan hatte, erhielt er 1853 auf Verwendung der Londoner Geographischen Gesellschaft einen längern Urlaub, um eine Reise quer durch Arabien zu unternehmen. Indessen konnte er unter dem Namen Scheich Abdallah nur bis Medinah und Mekka vordringen, wo er aber der Feierlichkeit des Hadsch beiwohnte und an der Kaaba betete. Nach England zurückgekehrt, erhielt er, ebenfalls wieder auf die Empfehlung der Londoner Geographischen Gesellschaft, von der Ostindischen Kompagnie Unterstützung zur Ausführung einer Reise nach dem Somali-Land. Während diese Expedition, an welcher die Leutnants der englisch-indischen Armee Herne, Stroyan und Speke teilnahmen, in Aden noch vorbereitet wurde, unternahm B. im Oktober 1854 allein in der Tracht eines moslimischen Kaufmanns von Zeila aus eine Reise nach der im Innern des Landes gelegenen Hauptstadt Härär, erreichte diese, vorher noch von keinem Europäer betretene Stadt glücklich, verweilte zehn Tage daselbst und kehrte am 9. Febr. 1855 nach Berbera zurück, wohin inzwischen die anderen Mitglieder der Expedition von Aden aus angelangt waren. Am 18. April 1855 brach die Expedition von Berbera aus auf, um nach dem Innern zu ziehen, wurde jedoch schon in der Nacht vom 19. April von räuberischen Somalis überfallen. In dem hierbei entbrennenden Kampfe wurde B. und die anderen Offiziere verwundet, Stroyan aber getötet. Die Expedition kehrte hierauf nach Aden zurück, und B. begab sich zur Herstellung seiner Gesundheit nach England, wo ihn die Londoner Geographische Gesellschaft durch die grosse goldene Medaille auszeichnete.

Ende 1856 machte B. sich, wiederum in Begleitung seines Kameraden Speke, von Bombay aus abermals auf die Reise nach dem östl. Afrika, und nahm diesmal Sansibar zum Ausgangspunkt seiner Inland-Reise, die er am 26. Juni 1857, nachdem er zuvor einige Flüsse der Suaheliküste erforscht hatte, antrat. Auf ihr langten B. und Speke im Februar 1858, als die ersten Europäer am östlichen Gestade des Tanganjika-Sees an. Leider wurde B. durch eine ernste Erkrankung genötigt, auf dem Rückmarsch in Unianiembe Rast zu machen, welche Speke zu seinem bekannten Ausfluge nach dem „Ukerewe-(Victoria-) Nyanza“ benützte. Die Rückreise von Sansibar nach England traten die beiden Forscher im März 1859 an, um im Mai dieses Jahres England wieder zu erreichen.

Kurze Zeit darauf wurde B. als britischer Konsul nach der Insel Fernando Po gesendet. Von hier aus besuchte er Abbeokuta, erstieg mit dem Botaniker Mann 1861 und 1862 den Kameruns-Pik, führte eine Mission nach Dahome aus und befuhr den Kongo bis zu den Katarakten.

Von 1864–69 war B. als britischer Konsul zu Santos in Brasilien, von 1869–71 in gleicher Eigenschaft zu Damaskus, 1872 bereiste er Island und 1877 untersuchte er im Auftrag des Vizekönigs die Goldminen im Land Midian. Seitdem lebte B. als britischer Konsul in Triest.

Werke über seine afrikanischen Reisen: „First footsteps in Eastern Africa, or an exploration of Harar“ (1856); „The lake regions of Central Africa“ (1860); Abeokuta and an exploration of the Cameroon Mountains“ (1863); „A mission to Gelele, king of Dahomey“ (1864); „Zanzibar city, island and coast“ (1872); „Two trips to Gorilla Land and the cataracts of the Congo“ (1875).

Burubahwah, Ort am Westufer des Mannah-Flusses (im Gbemnah-Lande)

Burumba, s. Barumba.

Burun, 1) Land im Gebiet des weissen Nils, vom Yal, dem nördlichsten Zuflusse desselben, durchströmt.

— 2) (Berun), ein Nigritierstamm des Sennar, eine Abteilung der Fundj. Sie sind ein ackerbauendes, aber kriegerisches Heidenvolk, im Süden des Gule-Berges sesshaft und sollen den Kern der Bewohner des Sennar, wie überhaupt der erobernden Fundj des 16. Jahrh. geliefert haben. Ihr einziges Bekleidungsstück ist der Schamschurz, bei den Männern aus Leder, bei den Weibern aus Zeug. Die Mädchen tragen den Rahat oder gehen nackt (Hartmann).

Burungo, der kanurische Name einer auf den Ästen der Akazien in den Wäldern nördlich von Kanem sehr gemeinen Schmarotzerpflanze, Loranthus globifer (Rohlfs).

Bury-Point, an der Sherboroküste, im Mperilande.

Bu-Sâda, Stadt in der alger. Prov. Constantine, an einem gleichnamigen Giessbache (der unfern von hier den Uëd Rummel aufnimmt und in den Hodnasee verläuft). B. liegt 305 km südwestl. von Constantine, mit franz. Fort und Kaserne; 4300 Einw., von denen 3800 Muselmänner, der Rest Hebräer sind; 1300 Palmbäume. Die Stadt ist seit 15. Nov. 1849 in französischem Besitz und hat ein durchaus saharisches Gepräge.

Busareah, Berg in der Umgegend von Algier; auch ein Städtchen am Fusse desselben, 1400 Einw., davon die Hälfte Europäer.

Busch, Moritz Julius Hermann, geb. 13. Febr. 1821 zu Neustadt-Dresden, Unterstaatssekretär im deutschen Ministerium des Auswärtigen, als Schriftsteller ausser zahlreichen politischen Büchern, Flugschriften und Aufsätzen (meist veröffentlicht in den „Grenzboten") besonders populär geworden durch die Werke „Graf Bismarck und seine Leute" (1878) und „Unser Reichskanzler" (1883); bereiste, nachdem er 1851 in Amerika gereist hatte, 1853 im Auftrag des Österreichischen Lloyd in Triest die Levante, war 1857 in Ägypten und Nubien und bearbeitete für den Verlag des Lloyd Reisehandbücher für die Türkei, Ägypten und Griechenland. 1870 wurde er in das Auswärtige Amt zu Berlin berufen, um in unmittelbarem Verkehr mit dem Grafen Bismarck dessen Gedanken der Presse zu übermitteln, ging mit demselben nach Frankreich und verblieb, mit ihm von Versailles zurückgekehrt, zunächst ohne offizielle Stellung, so doch in nahen Beziehungen zum Reichskanzleramt publizistisch thätig in Berlin, wurde 1881 Unterstaatssekretär, nahm als solcher an der Afrikanischen Konferenz teil und wurde 1885 zum Gesandten für Rumänien ernannt.

Bu-Schaghun, Oase in der alger. Prov. Constantine, 30 km südwestl. von Biskara.

Buschbock, eine Buschantilope Südafrikas (Tragelaphus sylvaticus, Gray), von der Grösse des Damwildes, mit geschweiften zurückliegenden Hörnern.

Buschkorhaan nennt der Boere Südafrikas eine in der Buschsteppe sich aufhaltende Art der Trappe (Otis ruficristata).

Buschmänner (Bosjemans), wilde Bevölkerung des südlichen Afrika, Abzweigung des Hottentottenstammes. Sie bewohnen das Land zwischen dem Oranjefluss und den östlich vom Roggeveld sich erhebenden Bergen. Dasselbe ist unwirtlicher und öder als die Karroo, die doch eine kurze Regenzeit hat und wenigstens einmal im Jahre sich mit grüner Grasdecke bekleidet. Jenseits des Oranjeflusses aber fällt oft mehrere Jahre hintereinander kein einziger Regentropfen. Der steinige Boden erzeugt nur eine äusserst spärliche Vegetation, keine Bäume, sondern nur Buschwerk. Das Buschmännerland erhält

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

weder seinen Teil von den die Fruchtbarkeit des Kaplandes so sehr fördernden Winterregen, noch von den Kaffraria in der heissen Zeit bewässernden Regenstürmen; nur in seltenen Fällen nimmt eine Wolke über die sterile Landfläche ihren Zug. Der Unterhalt von Vieh ist dem Buschmann nicht möglich, er kennt allein das genügsame Schaf und auch wilde Tiere fristen nur in sehr wenigen Arten in diesen Strichen ein kümmerliches Dasein: das Rhinoceros und die Elenn-Antilope sind neben dem in den unwirtlichen Steppen zahlreich umherziehenden Strausse und dem Quagga fast die einzigen. Der Buschmann nährt sich von den Knollen verschiedener Erdpflanzen, von Schlangen, Eidechsen, Ameisen und Heuschrecken; Termiten sind ihm ein Leckerbissen. Er hängt nicht an der Scholle, die ihm nur kärglich sein Dasein fristet, und kennt aus diesem Grunde auch kein Eigentum; seine Wohnung, bzw. sein Nachtlager schlägt er in den Zweigen der Gesträuche auf, die er über sich zusammenknüpft. Ein Schaffell dient ihm als Decke gegen die in diesen öden Gebieten herrschende rauhe Nachtluft. Der Buschmann vergiftet seine bis zu 2 Fuss langen gefiederten Pfeile; diese und sein aus hartem Holz grob gearbeiteter, gewöhnlich bis zu fünf Fuss langer Bogen sind sein einziges Besitztum und das einzige Werk seiner Hände. Intellektuell und moralisch steht der Buschmann auf der tiefsten Stufe; Familienbande kennt er so gut wie gar nicht; die Kinder zieht er instinktiv auf, wie das Tier seine Jungen. Sie leben in kleinen Trupps zusammen ohne Häuptling; der Stärkere hat das grössere Recht. Die B. waren ehemals auch im Kapgebiet zahlreich vertreten; aber die Kolonisten, denen sie gefährliche Feindschaft hielten, haben sie teils ausgerottet, teils vertrieben. Die Missionäre Lichtenstein und Hahn, welche (Lichtenstein 1805, Hahn 1841) unter ihnen thätig waren, haben in ihren „Reisen im südwestl. Afrika" über sie schätzenswerte Nachrichten veröffentlicht. Sie erreichen eine durchschnittliche Höhe von 1440 mm und wurden von deutschen Forschern (Fritsch, Hartmann etc.) als zu den afrikanischen Zwergvölkern der Akka, Dokka, Tikki-Tikki, Abongo etc. gehörig angesehen.

Buschmannhund ist eine fuchsähnliche Schakalart (im Buschmännerlande zu Hause).

Buschmanns Nek, s. v. w. Stormberg.

Buschmannstown, Stadt an der Pfefferküste, wenig nordwestlich vom Kap Palmas.

Buschspinne (Mygale), in Südafrika, wird nicht bloss in Büschen, sondern häufig auch unter Steinen gefunden; ihr Biss erregt schmerzhafte Entzündungen.

Buseïma, ein zu dem Oasenarchipel Kufra (s. d.) gehörige kleine Oase (Sahara).

Bu-Sdiran, Dorf im Thal des Gers (Marokko).

Bu-Sellam, Fluss in den alger. Prov. Constantine, einer der längsten (220 km) und gekrümmtesten Wasserläufe dem Landes. Er entspringt auf dem Bergstock von Megris (1722 m hoch) und ergiesst sich, nachdem er scheinbar in den Hodna-See verläuft, in den Uëd Sahel.

Bu-Semghun, Oase der alger. Prov. Oran, südwestl. von Geryville; 400 bis 500 meist berberische Einw.

Bu-Sfer, Stadt der alger. Prov. Oran, 20 km von Oran, am Nordufer des Murdjadjo; 3227 Einw., davon $^1/_3$ Europäer.

Busian (Sidi-), Salz-See in der alger. Prov. Oran an der Bahnlinie von Algier nach Oran, 1711 ha gross.

Busimba, Insel im Munda-Ästu-

arium (West-Äquatorial-Afrika), im französischen Besitz.

Bu-Sirân, Dorf in Tripolitanien, im Distrikt Ghurian gelegen.

Buskri, eine der besten Dattelsorten.

Bussa, Stadt im Reich Borgu (Zentralsudan), am rechten Ufer des Niger, 10—12 Tagereisen südwestl. von Sokoto, 15 Tagereisen vom Golf von Benin (nach Clapperton in 10° 14′ nördl. Br., 6° 11′ östl. L. v. Gr.). Hier starb Mungo Park 1805 auf seiner zweiten Forschungsreise.

Bussan, Stadt am Niger, zwischen Malale und Modoro (Flegel).

Bussi, s. Bosi.

Bussua (engl. Bushowa), s. Ahanta.

Bu-Thaleb, Berg in der alger. Prov. Constantine, mit schönem Cederwald bestanden; zwischen dem Bu-Sellam und dem Hodna-See. Hier wurde 1871 der Hauptschlag gegen die aufrührerischen Araberstämme geführt.

Bu-Tlelis, Stadt in der alger. Prov. Oran, am Südhange des Murdjadjo, auf der Strasse von Oran nach Tlemssen; 1100 Einw. (mehr als die Hälfte Europäer). In der Nähe die Quellen von Bredeah.

Butterbaum (Bassia Parkii, Butyrospermum Parkii), ein in vielen Strichen Innerafrikas wachsender Baum, aus dessen Fruchtkernen die Galambutter gewonnen wird, die als Nahrungs- und Heilmittel für die dortigen Länder von grosser Wichtigkeit ist. Die Frucht ist der Olive ähnlich. Ihr Same wird, nachdem er an der Sonne oder in einem besondern Ofen gedörrt ist, in Wasser ausgekocht. Das butterartige Fett setzt sich dann ab und hält sich lange Zeit ohne Salz. Es soll eine weissere Farbe und festere Konsistanz haben als gewöhnliche Butter.

Butterworth, Hauptwohnsitz der Amafengo-Kaffern, s. Fingoland.

Butua (Abutua), im Mittelalter ein grosses Reich im Hinterlande von Mozambique. In seinem Gebiete liegen die durch Mauch aufgefundenen „Ruinen von Zimbabye“ (s. Zimbabye).

Butum (Pistacia atlantica), das waldbildende Element der Hochflächengebiete von Tripoli und Algerien. Der Butum-Baum „widersteht allein der Gewalt der abwechselnd von Norden und Süden losbrechenden Stürme und den Temperaturschwankungen in grösserer Höhe und kann dort, trotz der Langsamkeit seines Wachstums, eine starke Entwickelung erhalten. Er unterbricht allein in grossen Zwischenräumen die Eintönigkeit dieser abstossend ernsten und doch erhabenen Landschaften“ (Cosson).

Butumu, Station am Südufer des Kongo, oberhalb von Lukolela.

Buwit, Orte in Ägypten: a) Mudirie Assiut, (Distr. Abutig), b) Mudirie Beherah, (Distr. El-'Atfuh).

Buxton Fontain, Quelle im Damaralande.

Buyeba, s. v. w. Oscheba.

Buzimani, ein grosser Nebenfluss des Lualaba; soll sich aber, nach Camerons Erkundigung, gleich dem Luilhu, von Süden her in Sarronka-See ergiessen.

Bwang, Dorf unfern der Einmündung des Lungasiflusses (Kamerun).

Bwera, Land zwischen dem Victoria-Nyanza und dem Muta-Nsige.

Byka, Berg südlich vom Campo-Fluss.

Bylo, eine Provinz des Priesterstaates Futah-Djallon.

Byor, Negervolk längs dem Unterlauf des Bachr-el-Djebel, 7°—9° nördl. Br.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

C.

Cabaceiro, Halbinsel an der Ostküste, südl. von Mozambique, mit dem portugiesischen Fort Mesuril. Sie ist fruchtbar, reich an Weiden und dient Mozambique gewissermassen als Brotkammer.

Cabinda (Cabenda), 1) Stadt und Hafen an der Westküste, Hauptstadt des Landes Angoï oder Ngoïo, etwa 65 km nördlich von der Mündung des Zaire oder Kongo, in 5° 40′ s. Br. Der engl. Missionär Wilson (Western Africa 1856) schätzt ihre Bevölkerung auf 8—10000 Seelen, und nennt es die zivilisierteste Stadt dieses Landstrichs. Sie soll die besten Handwerker und die besten Matrosen liefern; auch werden hier die an der ganzen Küste vom Gabon-Ästuarium bis Mossamedes gebräuchlichen Barken (palhabotes genannt) gebaut.

— 2) Negervolk im Innern von Angola (Westafrika), nach der Grenze von Muropol zu (Lacerda de Burton, S. 49).

— 3) Hauptort der Landschaft Cacongo (Südwestafrika).

Cabocir, der Häuptling (bei den Aschantistämmen etc.).

Cabo de buena esperanza, s. Vorgebirge der Guten Hoffnung.

Cabo Delgado, der nördlichste Distrikt der Provinz Mozambique (portugies. Besitzungen an der Ostküste). Er umfasst den ganzen Teil der Küste vom Kap Delgado (s. Delgado) bis zur Almeida-Bai, mit den Niederlassungen Macimba, Pangane, Lumbo, Quissanga, Montepes, Arimba und Pomba nebst den 28 Inseln des an der Küste sich entlangschiebenden Quirimea-Archipels. Auf einer dieser Inseln befindet sich der Distrikts-Hauptort Ibo, eine Stadt mit 2500 Einwohnern. Die Gesamtbevölkerung des Distrikts betrug 1873: 6500 Einw., davon 5150 Sklaven.

Cabombey (Pico de), pyramidale Bergspitze der Guineainsel Sao Thomé (neben ihr erscheint rechts die Cordilheira de Sao Thomé). — Rio de C., ein Flüsschen ebendort.

Cabo tormentoso, s. Vorgebirge der Stürme.

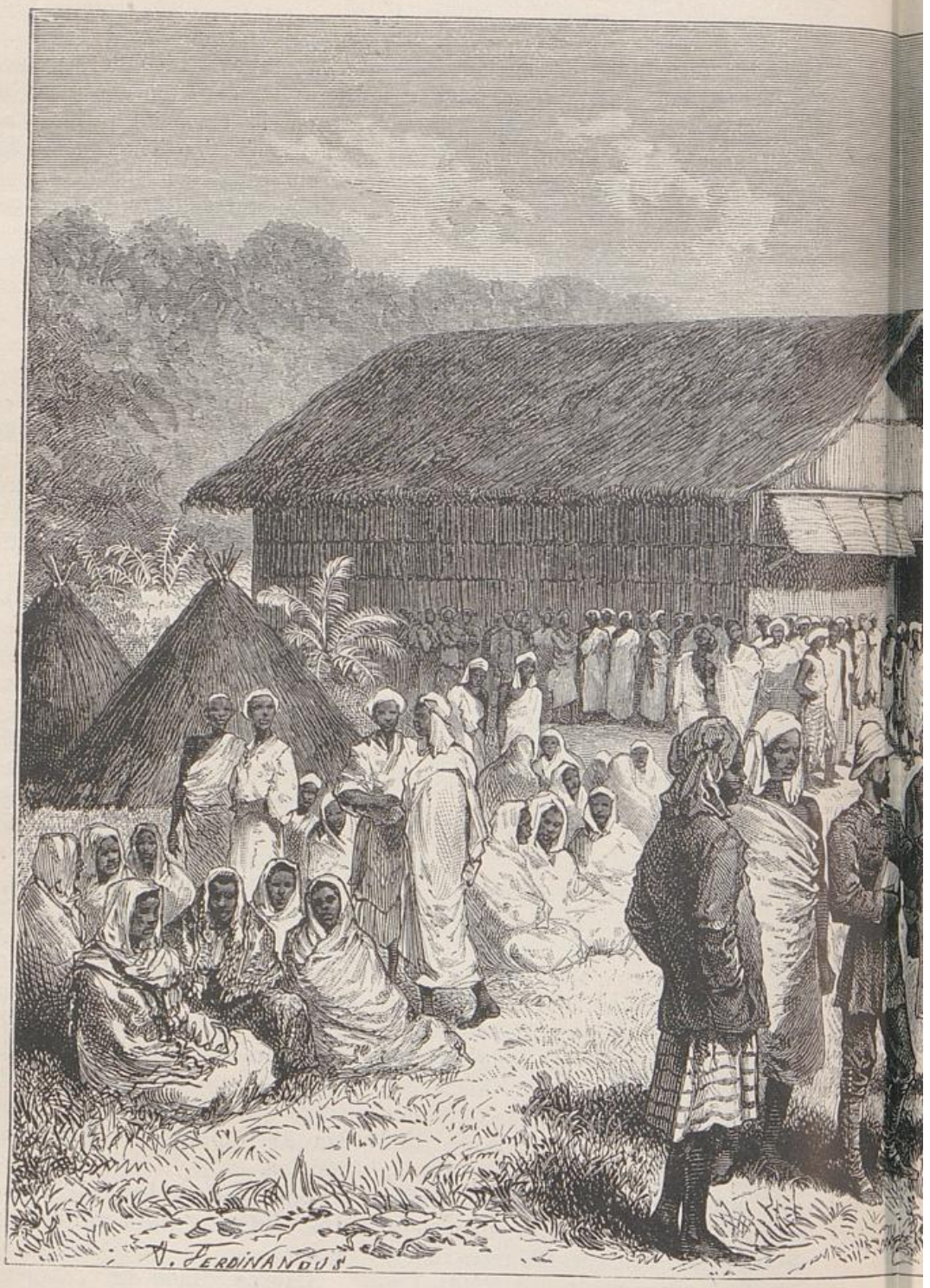
Cabo verde, die portugiesische Schreibung von Kap Vert.

Cabral (auch Cabrera genannt), Pedro Alvarez, der berühmte Entdecker Brasiliens, geboren um 1460 als Sohn einer edlen portugiesischen Familie, wurde vom König Emanuel dem Grossen nach Vasco da Gamas glücklicher Rückkehr mit der zweiten Indienfahrt betraut, stach am 9. März 1500 in Begleitung von Bartholommeu Dias (s. d.) mit einer Flotte von 13 Fahrzeugen und 1200 Mann von Lissabon aus in See, suchte den Windstillen an der afrikanischen Küste durch einen westlichen Kurs aus dem Wege zu gehen und wurde an die Küste des heutigen Brasilien verschlagen, wo er gegen Ende April landete. Auf der weitern, nun nach Indien gerichteten Fahrt verlor C. durch mehrfache Stürme die Hälfte seiner Flotte und Mannschaft, unter ihr auch Barthol. Dias; mit dem Reste fuhr er die Ostküste Afrikas hinauf und landete in Mozambique, von welcher Insel er die erste eingehende Kunde gab. Nachdem er noch Kalikat aufgesucht und mit Kotschin und Kananor Handelsverträge geschlossen hatte, langte er am 31. Juli 1502 wieder in Lissabon an.

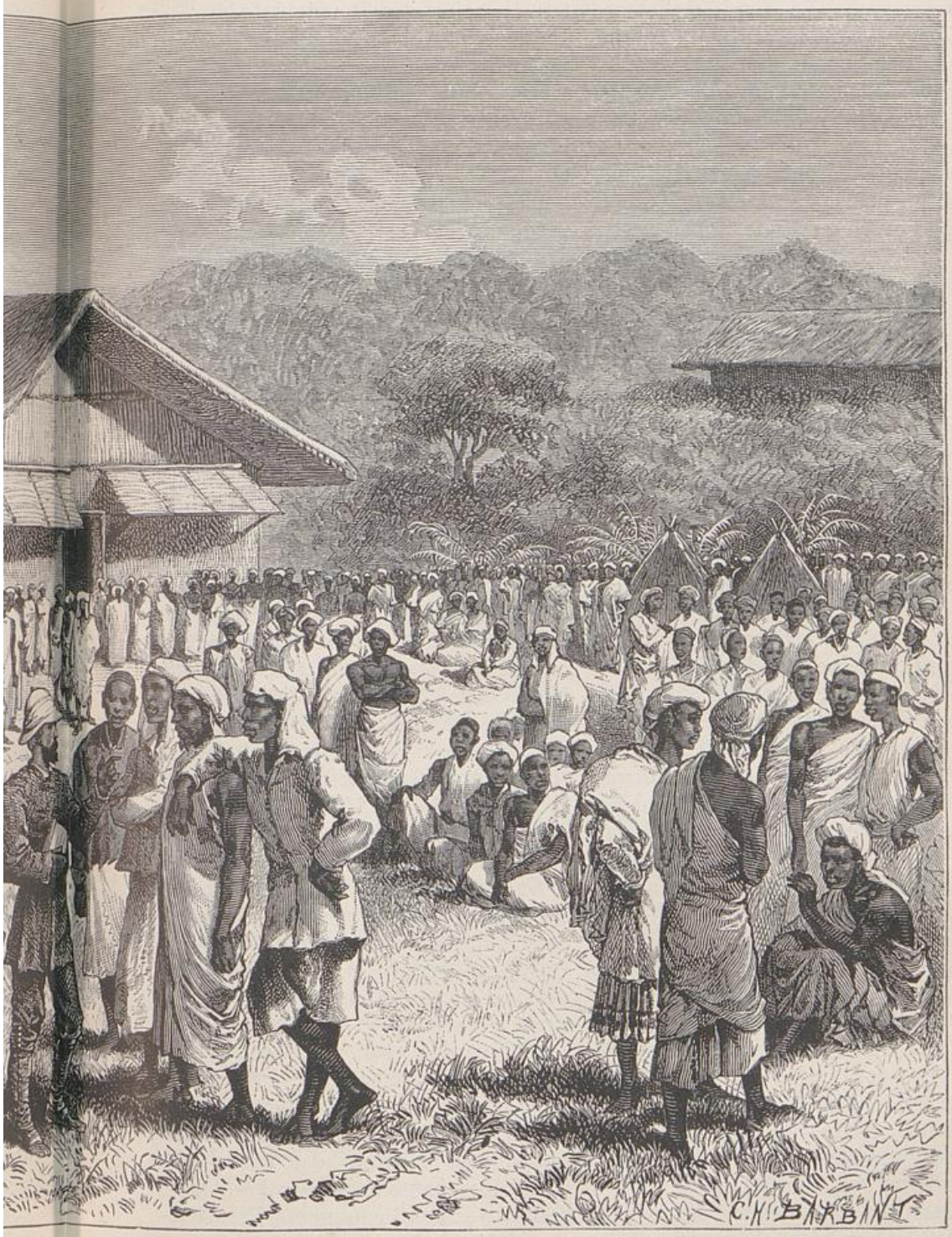
Cabras, Haupthafen der kanarischen Insel Fuerteventura, auf der Ostküste gelegen.

Cabras, Ilheo da („Ziegeninsel"), ein Nebeneiland der Guineainsel São Thomé, 3—4 km nordöstlich von der Praia de Diogo Munes gelegen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

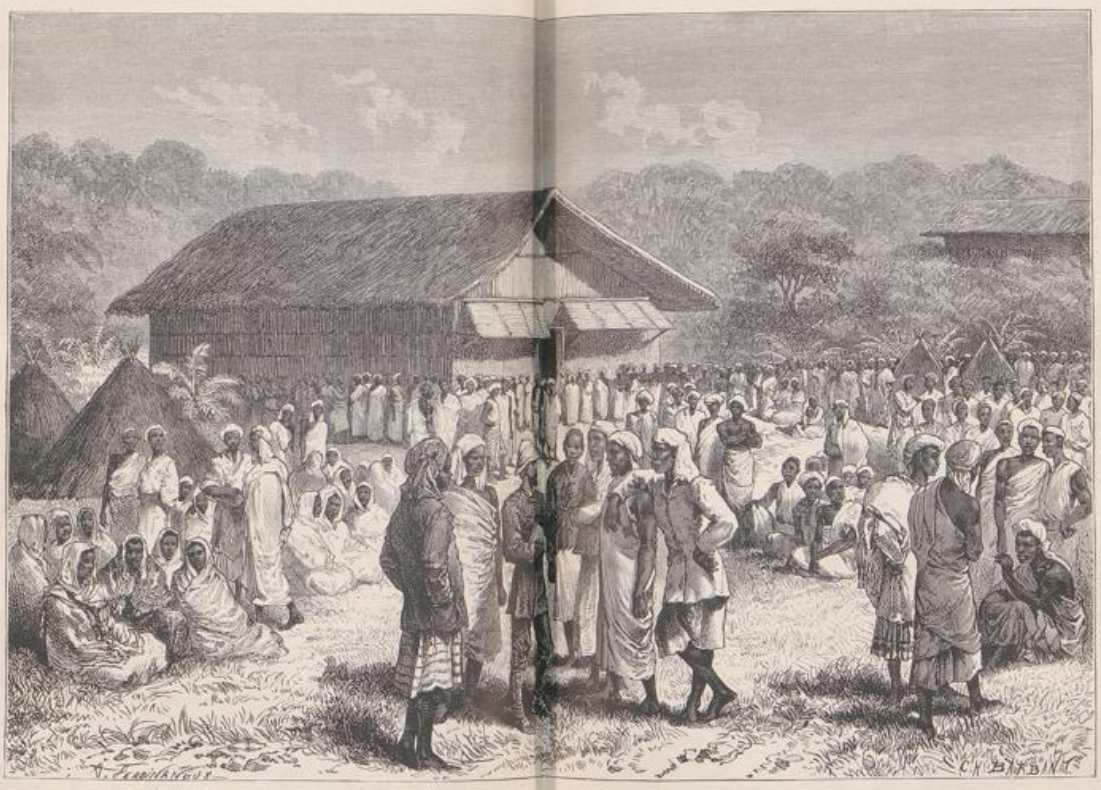


Cabinda. Ankunft von



nkunft von Stanleys Karawane.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Cabinda. Ankunft von Stanleys Karawane.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Cabrera, s. Cabral.

Cabrestante, die nordwestlichste Spitze der Azoreninsel Santa Maria (s. d.).

Cacheo, Niederlassung der Portugiesen unfern der Mündung des Casamance.

Caconda, Landschaft im Innern von Benguella, mit einer kleinen Neger-Stadt und einem portugiesischen Fort; letztere ist der Hauptort des Distrikts C. und liegt etwa 420 km ostsüdöstlich von São Filipo de Benguella, im 14.° 43′ südl. Br. und 13.° 21′ östl. L. (nach portugies. Aufnahmen). Das Land ist hochgelegen, das Klima gesund; es ist das Sanitarium der portugiesischen Kolonisten dieses Teils von Afrika. Die Stadt wurde 1685 gegründet, etwas südlich von einem Platze gleiches Namens (heut Caconda Velha genannt), der von den Djaggas zerstört worden ist. Die Bevölkerung des Distrikts (oder Concelho) C. betrug 1874: 28250 Einw.

Cacongo, kleines Land an der Westküste Südafrikas, ziemlich zwischen 5 und 6° südl. Br., am rechten oder nördl. Ufer des untern Kongo, von welchem es teilweise durch das Land Angoï geschieden ist. Im Norden, an der Küste von Loango, wird es durch den Fluss Loango-Luz begrenzt. Die Schönheit des Landes, das weniger ungesund sein soll als manche andere Striche dieser Küste, wird von den Reisenden gerühmt. Die Haupt-Ortschaften sind: die Stadt Cabinda (in 5° 35′ südl. Br.), die Rhede von Malemba, ein wenig weiter nördlich, und Kinguela oder Tschenghéla, wo der Tschief (Häuptling) residiert.

Cacullo Balle (Caculovar), ein rechtsseitiger Zufluss des Kunene.

Caculovar, s. Cacullo Balle.

Cadamosto (Cademosto), Aloys da, der Entdecker der Kapverdischen Inseln, zu Venedig um 1432 geboren, unternahm, nachdem er einige Handelsreisen im Mittelländischen Meer gemacht hatte, für den Infanten Heinrich von Portugal 1455 eine Entdeckungsfahrt längs der afrikanischen Westküste, besuchte die Kanarischen Inseln, umsegelte das gefürchtete Kap Bojador, das Cabo blanco, legte bei der Insel Arguin an, erforschte die Mündung des Senegal und kam endlich am Cabo verde vorbei bis an die Mündung des Gambia. Feindseligkeiten mit den Eingeborenen zwangen ihn zur Umkehr. Im Verein mit Ant. Uso schiffte er 1456' zum zweiten male nach der Gambiamündung, entdeckte auf dieser Fahrt die Inseln des Grünen Vorgebirges, segelte den Gambia aufwärts bis zum Casamancefluss und kam bis zum Rio Grande. Nach dem Tode des Infanten (1463) begab er sich wieder nach Venedig, wo er um 1480 starb. Er legte die anziehend und mit Genauigkeit verfasste Beschreibung seiner Reise in dem Buche: „El libro de la prima navigazione per oceano a le torre de' Nigri della bassa Aethiopia" nieder. Dasselbe erschien 1507 und 1519 zu Antwerpen gedruckt und ist in Ruchamers „Unbekannte Leut und eine neue Welt", 1523, deutsch enthalten.

Cademosto, s. Cada Mosto.

Cadenhead, ein Engländer, welcher zusammen mit dem Belgier Burdo, der schon 1878 mit Semellé zusammen am Niger gereist war, von der Belgischen internationalen Association nach Karema am Tanganjika-See gesandt wurde, aber nach seinem Zusammentreffen mit Carter in Mpimbwe von den Truppen Mirambos getötet wurde (s. Carter). Auch Burdo, der hierauf die Leitung der Expedition übernahm, hatte unter der Treulosigkeit der Träger mannichfaches Missgeschick zu ertragen.

Cafrerie, die französische Benennung von Kaffernland, Kaffraria.

Cafucue, s. v. w. Kafuë.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Cailliaud, Frédéric, geb. am 9. Juni 1787 zu Nantes, gestorb. am 1. Mai 1869 ebenda als Vorsteher des naturhistorischen Museums, welches Amt er seit 1827 bekleidet hatte. Von Haus aus Goldarbeiter, erwarb er sich autodidaktisch mineralogische und archäologische Kenntnisse und betrat, nachdem er Belgien, Holland und Italien durchwandert hatte, über Griechenland, wohin er sich von Sizilien aus begeben, und Konstantinopel 1815 den Boden Ägyptens und erhielt in Alexandrien vom Vizekönig den Auftrag, die mineralogischen Schätze Ägyptens zu untersuchen. Er durchzog Ober-Ägypten und entdeckte gegen Ende des Jahres 1818 cirka sieben Stunden vom Roten Meer aus die schon im Altertum bekannten Smaragdgruben am Djebel Zaberah. Im selben Jahre besuchte er noch die „grosse Oase" („Voyage à l'Oasis de Thèbes et dans le désert 1814—1818", von Jomard nach C.s Papieren 1822 ediert). Hierauf kehrte er nach Frankreich zurück, um bereits 1819 in Begleitung des Marineleutnants Letorzec wiederum nach Ägypten aufzubrechen. Im November 1819 zogen sie von Fajum aus nach der Oase Siwah („Voyage à l'Oasis de Syouah", 1828 von Jomard ediert), die infolge ihrer Schilderungen von dem ägyptischen Vizekönig besetzt wurde. Von hier wandten sie sich nach der Kleinen Oase (el Kasr), nach der Oase von Farafrah, nach der westlichen Oase (el Dachel) und dann wieder nach der grossen Oase (el Chargeh). Gegen Anfang März 1820 erreichten sie bei Siut wieder den Nil. „Diese grosse Wanderung durch die Libysche Wüste mit vorzüglicher Routenaufnahme gehört zu den hervorragendsten Leistungen afrikanischer Reisenden und bildet die Hauptgrundlage unserer Kenntnis von jenen Gegenden."

1821 und 22 nahm C., ebenfalls wieder in Gemeinschaft mit Letorzec, teil an dem Feldzuge Ibrahim Paschas nach Sennar und Fasoglo. Während desselben bewerkstelligte C. eine sorgfältige Aufnahme des Nillaufs und machte wichtige Positionsbestimmungen und Beobachtungen über Natur und Bevölkerung des obern Nilgebiets („Voyage à Méroé, au fleuve blanc, au-delà de Fazoql dans le midi du royaume de Sennar, à Syouah et dans les cinq autres oasis fait dans 1819—22 (4 Bde. mit Atlas, 1823—26). C. schrieb ferner noch: „Recherches sur les arts et métiers, les usages de la vie civile et domestique des anciens peuples des l'Égypte, de la Nubie et de l'Éthiopie" (1831—87).

Caillié, René, am 19. Septbr. 1799 zu Mauzé in Poitou als Sohn eines Bäckers geboren, am 17. Mai 1839 als Maire der Gemeinde Lobaderre gestorben, verwaiste frühzeitig und ging als fünfzehnjähriger Knabe ohne Vermögen und irgend welche Unterstützung, lediglich seinem Drang ins Weite Folge gebend, 1814 an Bord eines nach dem Senegal auslaufenden Schiffes. Er gelangte nach St.-Louis, war aber genötigt, sich von da nach Guadeloupe einzuschiffen, und kehrte erst 1818 wieder nach St.-Louis zurück. Hier packte ihn aber das Fieber, so dass er sich zur Rückkehr nach Frankreich gezwungen sah. Erst 1827 trat er eine zweite Reise an, die ihn aber in die erste Reihe der Forschungsreisenden rücken sollte. Er hatte in diesem Zeitraum die arabische Sprache erlernt und durch fleissige Arbeit eine Summe von ca. 2000 Frank erworben. Am 18. April 1827 brach er zu Fuss von Cacondy in Sierra Leone auf, gelangte durch Länder, die noch kein Europäer betreten, am 3. August nach Time im Lande der Bambara, schloss sich hier einer Karawane an, sah sich aber bald infolge einer schlimmen Verwundung am Fusse genötigt, dieselbe allein weiterziehen zu lassen. Es gelang

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ihm, Time wieder zu erreichen und hier verweilte er, heftig am Skorbut erkrankt, bis gegen Ende des Jahres 1827. Am 9. Jan. 1828 brach er wieder auf, erreichte am 11. März Djenne, und gelangte, den Niger aufwärts schiffend, am 20. April nach Timbuktu. Am 4. Mai musste er „die Königin der Wüste" wieder verlassen und gelangte, im Anschluss an eine nach Marokko ziehende Karawane, unter den grössten Entbehrungen und Drangsalen nach Fes, von da am 7. August 1828 in Lumpen und halb verhungert nach Tanger. Von hier schiffte er sich wieder nach Paris ein, das er nach einer beinahe zweijährigen Abwesenheit Ende 1828 wieder erreichte. Er erhielt von der Pariser Geographischen Gesellschaft den für eine Reise nach Timbuktu ausgesetzt gewesenen Preis von 10000 Frank und ausserdem eine Jahrespension von 1000 Frank. Mit Unterstützung von Jomard gab er den Bericht seiner Reise unter dem Titel: „Journal d'un voyage à Tembouctou et à Jenné dans l'Afrique centrale" (1830, 3Bde) heraus.

Caire (le), die französische Schreibweise für Kairo (El-Kaïreh).

Caju-Baum (Anacardium occidentale), ein in Südamerika, West- und Ostindien häufiger Baum, der auch in Westafrika vorkommt. Die nierenförmige, auf der Frucht liegende Nuss (Elephantenlaus) dient zur Bereitung des blasenziehenden Cardols.

Cala, ein Mass in Marokko (= 0,555 m).

Caldeira, s. Angoza.

Caldera (span.), das mehr oder weniger tiefe Kesselthal, welches sich in dem zentralen Hochgipfel, dem Hauptherd der ehemaligen vulkanischen Thätigkeit, der kanarischen Inseln befindet.

Caledon, 1) (auch Murkar), Fluss im Oranje-Freistaat (Südafrika). Er entspringt auf den Drakensbergen, an den Grenzen von Natal, bildet eine Strecke lang die nordwestliche Grenze des Basutolandes und mündet nach einem 354 km langen Laufe von Nordost nach Südwest bei Bethulien rechtsseitig in den Nu Gariep oder Oranje. — 2) Küstenlandschaft des westl. Kaplandes, im Süden vom Atlantischen Ozean (der hier die Walker-Bai bildet), im Westen von den Drakensteenbergen, dessen Südspitze das Kap Hangklip bildet, und im Norden von den Zonder-End-Bergen begrenzt; im Osten stösst C. an die Grafschaften Bredasdorp und Swellendam. C.s einziger halbwegs bedeutender Fluss ist die Zondereinde, die rechtsseitig in den Breede-Rivier mündet und mit ihm zur Sanct-Sebastian-Bai fliesst. C. ist reich an Weide- und Ackerboden. Sein Flächenraum ist 5570 qkm, seine Bevölkerung zählte 1875: 11300 Köpfe. Hauptort ist Caledon, ein kleines Ackerbaustädtchen mit Mineralquellen, 115 km von Kapstadt. Andere Orte sind: Villiersdorf, Genadendal, Twistwyk und Stanford.

Calema (Maresia), an der Westküste Afrikas die auf ihr ansetzende Dünung der grossen Meeresschwellung.

Calheta, 1) kleiner Ort auf der Azoreninsel San Jorge, an der nördl. Küste derselben, Distriktshauptort; 1755 Einw.; — 2) Stadt auf der Insel Madeira, an der südöstl. Küste; Distrikts-Hauptort; 2700 Einw.

Calle (La Calle), Stadt in der alger. Prov. Constantine, Kreishauptstadt, 185 km nordöstl. von Constantine, auf einem Felsenriff erbaut, welches durch eine Sanddüne mit dem Festlande in Verbindung steht; 16 km südwestl. vom Kap Roux (dem Grenzpunkt gegen Tunisien), 80 km östl. von Bona, im 36.° 35′ nördl. Br. u. 6° 7′ öst. L. v. Par.; 4500 Einw., davon ca. 150 Muselmänner, die anderen vorwiegend Italiener, welche hier Korallenfischfang betreiben. — 12 km nordwestl., am Meeresgestade

liegt die 1561 gegründete, bis 1694 blühende Handels-Niederlassung der Franzosen Vieille-Calle oder Bastion.

Calvinia, 10. Distrikt (5000 engl. QMln. gross) der engl. Kapkolonie (nordwestl. [2.] Provinz); 1875: 7452 Einw. Weite dürre Grasflächen, ohne Flüsse; die Nordgrenze wird vom Oranjefluss gebildet. Ein unbedeutendes Dorf gleiches Namens ist der Distriktshauptort.

Camara de Lobos, Stadt auf der Insel Madeira, an der Südküste, Distriktshauptort, 4650 Einw.

Camaroons, die englische Schreibung von Kamerun.

Camas, Negervolk an der Ogowe-Mündung und an den Ufern des Mexias, vom Fernan-Vaz bis zum Rembo.

Cambier, belg. Offizier, zu Ath in Belgien 1844 geboren, übernahm 1878 nach Crespels Tode die Führung der belgischen Expedition, welche von Sansibar nach dem Innern Afrikas aufbrechen sollte. Er ging am 28. Juni 1878 in Begleitung des Arztes Dutrieux und des Leutnants Wautier von Bagamoyo aus ab und folgte im allgemeinen der schon von Burton, Cameron und Stanley begangenen Strasse durch das Wami-Thal westwärts. Bei Mwomero brach unter den Trägern eine Rebellion aus, infolge deren eine grosse Anzahl derselben davon lief und 20 Ballen Zeug stahl. Mit dem Reste setzte indes C. den Marsch fort und gelangte am 8. August nach Mpwapwa, wo inzwischen die Church Missionary Society eine Station errichtet hatte. In Uniamwesi verweilte er mehrere Monate beim Sultan Mirambo, und durch Vermittelung des bei diesem in grossem Ansehen stehenden Schweizers Phil. Broyon gelang es ihm, bis Urambo (4° 37′ südl. Br.) vorzudringen. Leider erlag Wautier in Hekungu am Tschaia-See am 19. Dezbr. 1878 der Dysenterie. C. dagegen erreichte gegen Anfang April 1879 das bekannte Tabora (Spekes Kaseh) in Uniamwesi, von wo aus Dutrieux die Rückreise nach Europa antrat, während C. im Mai über Simba nach Karema am Ostufer des Tanganjika vordrang und hier im September die erste Station der Association Internationale errichtete. Über diese Expedition gab C. heraus: „Rapports sur les marches de la première expédition de l'Assoc. internat." (1879).

Cambo (Kamba), Nebenfluss des Quango, durchströmt hauptsächlich das Land der Djola (Ginga oder Jinga); unmittelbar oberhalb seiner Mündung stürzt der Quango in den grossen Succambondu-Katarakt (120 Fuss hoch) hinab, und unterhalb seiner Mündung bilden noch zwei kleinere Fälle ein Hindernis für die Schifffahrt des Quango.

Cameron, Verney Lovet, englischer Marineoffizier, am 1. Juli 1884 geboren; trat schon 1857 in den Seedienst ein, machte weite Fahrten nach dem Mittel-, Roten Meer etc. und wurde 1872 von Sir Bartle-Frere zum Führer der Expedition ausersehen, welche dem von Stanley wieder aufgefundenen Livingstone Hilfsmittel zuführen sollte.

C. brach am 18. März 1873 in Begleitung des Schiffsarztes Dillon, des Leutnants Murphy und eines Neffen Livingstones, Moffat, von Sansibar auf und erreichte am 4. August Unianiembe, wo er mit der Leiche des grossen Forschers zusammentraf. Mit dem Transport derselben zur Küste betraute er Murphy (Moffat war inzwischen schon gestorben), und drang mit Dillon, der sich jedoch schon am 17. Novbr. 1873 in einem Anfall von Delirium erschoss, weiter ostwärts und erreichte am 21. Febr. 1874, nachdem er verschiedene südliche Zuflüsse des von Osten in den Tanganjika-See strömenden Malagawazi entdeckt hatte, Udjidji. Er umschiffte den Tanganjika vollständig und brach am 20. Mai von Udjidji aus auf, um

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

quer durch Afrika zum Atlantischen Ozean zu dringen. Im August erreichte er Nyangwe am Lualaba. Denselben stromabwärts zu schiffen, gelang ihm nicht; er wurde südwestwärts abgedrängt und gelangte, dem rechten Ufer des Lomame folgend, im Oktober 1874 nach Kilemba, der Hauptstadt von Urua, wo er bis zum Febr. 1875 verweilte. Auf einem Abstecher in südöstl. Richtung entdeckte er den Kassali-See, auf einem weitern Abstecher in nördlicher Richtung den Mohria(Mokrya-)See mit zahlreichen Pfahlbauten. Über Totela, Luega Mandis und Bihé setzte C. nun seine Wanderung fort und erreichte am 7. Novbr. 1875 bei Catumbella, nördlich von Benguella, die Küste des Atlantischen Ozeans. Die Londoner und die Pariser Geogr. Gesellschaft zeichnete ihn durch Verleihung der grossen goldenen Medaille aus, und 1876 wohnte C. dem von König Leopold in Brüssel zusammenberufenen Kongress der Afrika-Reisenden bei. Über seine berühmte Durchquerung des afrikanischen Kontinents berichtete er in dem Werke: „Across through Africa" (1876, 2 Bde.; deutsch 1877).

Camerouns, die französ. Schreibung für Kamerun.

Camma, s. Sette Camma.

Camperio, Kaptn., Präsident der Mailänder Gesellschaft zur kommerziellen Erforschung Afrikas und Herausgeber des „Esploratore".

Campine, s. v. w. Savanne, Grassteppe.

Canabac, die östlichste Insel des Bissagos-Archipels.

Canamina, Stadt in Dahomé, an der Strasse von Weida (ca. 80 km) nach Abome; ihre Bevölkerung wird zwischen 4000 und 10000 Köpfen angegeben. Hier wurden die jährlichen grossen Menschenopfer abgehalten.

Canaria (Gran-C.), eine der grössten Insel des Archipels der Kanarischen Inseln (s. d.).

Canarien, s. Kanarische Inseln.

Canatir, s. Cantur.

Candelaria, Küstenplatz der kanarischen Insel Tenerifa, Distrikt Santa Cruz; 1800 Einw.; grosser Fischfang.

Cango, berühmte, mit reichen Stalaktiten ausgestattete Höhlen im Oudtschoorn-Distrikt der Kapkolonie.

Cantora, Landschaft am untern Gambia; auch das Hauptdorf derselben führt diesen Namen.

Cantur (arab.), s. v. w. Termitenbau (Mehrheit Canatir).

Cao de Sta Maria Pires, ein steil aufsteigender Kegelberg, zwischen dem Pico de São Thomé und dem Pico Cabombey gelegen, mitten in der unbekannten Wildnis der Insel von hohen Bergen und dichtem Urwald eingeschlossen und deshalb von keinem Punkte der Küste aus sichtbar (Greeff).

Cao grande, ein grosser fast senkrecht aufsteigender Bergkegel der Guineainsel São Thomé, dem Cão pequeno (s. d.) ähnlich geformt.

Cao pequeno („kleiner Hund"), Bergrücken auf der Guinea-Insel São Thomé, hinter dem Jogo (s. d.) auftretend, mit zahnförmiger Spitze, unfern der Südwestküste gelegen (Greeff).

Capagombe, portug. Stadt im südl. Afrika, an der atlantischen Küste, 64 km nördl. von Mossamedes.

Cape-Coast-Castle, grosse Stadt an der Guineaküste, Hauptort der engl. Besitzungen an der Goldküste (5° 6′ 5″ nördl. Br., 3° 34′ 4″ westl. L. v. Par.); 16000 Einw., meist Fanti; die Europäer haben hier sehr schöne Villenhäuser erbaut. Das Fort (das Cabo-Corso der Portugiesen) fiel 1641 in die Hände der Holländer, in deren Besitz es 1665 blieb, um welche Zeit es an die Holländer abgetreten wurde. Von den Fanti wird C. Egua (auch Igwa, Ogwa, Oegwah, Gweh geschrieben) genannt. — Die Garnison von

C. zählt 300 Soldaten (meist eingeborene).

Cape Division, 2. Distrikt der engl. Kapkolonie (westl. [1.] Provinz); 1875: 22859 Einw.

Capellas, Stadt an der Nordküste der Azoreninsel San Miguel, Distrikt Ponto Delgada; 2500 Einw.

Capello, Hermenigildo Brito-, portugiesischer Marineoffizier, brach gegen Ende 1877 im Verein mit Roberto Ivens, gleichfalls portug. Marineoffizier, von Benguella aus nach dem Innern auf, um den Quango zu erforschen. Bis nach der Landschaft Bihe reisten sie mit Serpa Pinto; dort wandten sie sich nordöstlich, überschritten den Quango, nahmen den Oberlauf des Luando (Nebenfluss des Quango) auf und kamen am 22. Juli 1878 in Canganbe an. Von hier folgte Ivens dem Westufer des Quango, entlang dem Obstabfalle des Tala-Mogongo-Gebirges, C. dagegen überschritt den Quango und wandte sich von dem Ostufer nach Norden in der Absicht, einen Vorstoss bis zum Tschikapa zu machen. Dieser Plan gelang aber infolge von Krankheit und Desertion der Träger ebenso wenig wie der Versuch, von der Feira Kaffandsche aus durch das Gebiet der rauflustigen Bangala den Quango wieder zu erreichen und seinem östlichen Ufer stromabwärts zu folgen. Sie vermochten deshalb ihr Ziel nur zu erreichen, indem sie das Gebiet der Bangala im Westen umgingen, aber nochmals sollten sie enttäuscht werden, als sie kurz vor dem Übergang über den Tala Mogongo diesen Versuch erneuerten, um durch das Gebiet der Hollo zu dem Strome durchzudringen. Bis Duque de Braganza mussten sie endlich den Rückweg nach der Küste hin fortsetzen, von wo sie Ende April 1879 in nordwestl. Richtung aufbrachen, und nach Überschreitung der Sierra Catanha erreichten sie das Gebiet des Jingakammes an der Quelle des Hamba und des Hungo am Cugho, beides linksseitige Zuflüsse des Quango, erhielten hier Kunde von dem dem Lunda-Reiche ebenbürtigen Reich der Majakka unter dem Herrscher Muëne Puto Kassango, der ebenfalls den Titel Muatiamvo führt, konnten aber infolge der nur noch schwachen Geldmittel nicht mehr die Reise zu ihm unternehmen. Da sie auch für eine westliche Fortsetzung der Reise (nach San Salvador, der Hauptstadt des Kongo-Reiches) keine Führer aufzutreiben vermochten, so mussten sie sich zu einer abermaligen Rückkehr nach Duque de Braganza bequemen. Sie erreichten dasselbe auf einer westlicheren Route, und kamen, nachdem die Reise ziemlich zwei Jahre gedauert hatte, in ziemlich reduzierten Verhältnissen im Oktober 1879 in Loanda wieder an („Peterm. Mitth." 1883 S. 223).

Cape smoke, in Südafrike ein Spottname für den gewöhnlichen Kapbranntwein geringer Sorte.

Cape town, 1. Distrikt der engl. Kapkolonie (westl. [1.] Provinz); 1875: 34885 Einw. — Vergl. den Artikel Kapstadt.

Capitay, Landschaft Westafrikas, ein schmaler Küstenstrich von ca. 60 km Länge, von den Flüssen Bramina und Dubreka umschlossen. Produkte sind vorzugsweise Kautschuk und Kopal; die bergigeren Innenstriche sollen metallreich sein. Das Klima wird als leidlich geschildert (s. Kabitaï).

Capverdische Inseln, s. Kapverdische Inseln.

Cap-Vert, die französische Schreibung für Kap Vert.

Carabane, Ort und französ. Handelsniederlassung in Senegambien, auf einer Insel an der linken oder südl. Küste des Ästuariums der Casamance (12° 32′ 30″ nördl. Br. und 19′ 9″ westl. L. v. Par.), von Gorée ressortierend; 1872: 545 Einw.

— 2) Auch ein Küstenvorsprung

der Provinz Oran, nordwestlich von Arzeu, der nördlichste Ausläufer des Arousse, führt den Namen Kap C.

Carmel, Stadt im Oranjefluss-Freistaat, Distr. Smithfield.

Carthage (Cap) nennen die Franzosen einen Küstenvorsprung im Innern des Golfs von Tunis (19 km nordöstl. von der Stadt Tunis), 36° 51′ 11″ n. Br., 8° 1′ 4″ östl. L. v. Par. Hier stand das alte Karthago.

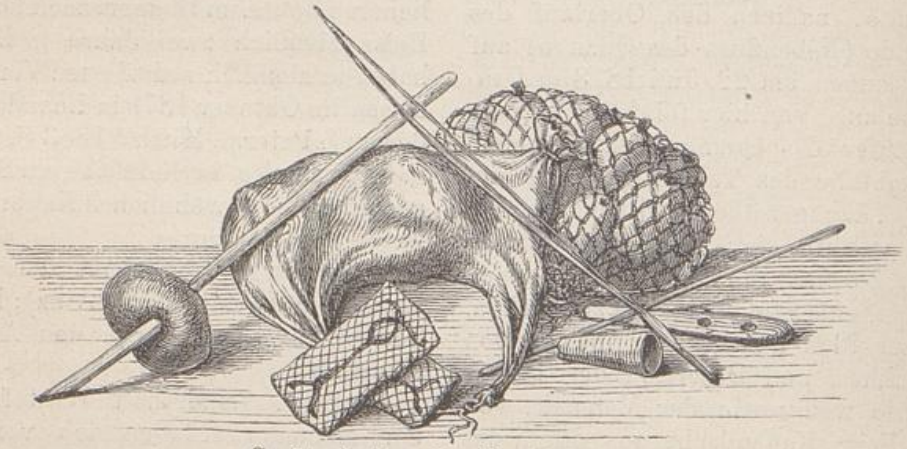
Carache, die nordwestlichste Insel des Bissagos-Archipels.

Carayu, Volk der Galla oder Oroma, im Südosten von Ankober.

Carbon, Kap an der alger. Küste, die Ostecke des Golfes von Bougie bildend, während das Kap Cavallo seine Westecke bildet.

Carboneras-Bucht, s. v. w. Gravina-Bucht (Insel Fernando Po).

Cardy, die Hauptstadt des Garbulandes (Senegambien), in 12° 9′ 31″ n. Br., 13° 14′ w. L. v. Gr. Sie besteht aus mehreren, $^1/_2$ Stunde von einander gelegenen Dörfern, die etwas über 400 Häuser zählen. Die grösstenteils mohammedanischen Bewohner sind in der Hauptmasse Garbu-Leute, unter denen sich Fellatah aus Labi niedergelassen haben, so dass Mandingo und Fulah gesprochen wird.



Gerätschaften der Buschmänner.

Carmel, Station der französischen Missionäre in Basutoland (Südafrika).

Cart, in Südafrika das landesübliche, von Pferden gezogene, auf zwei Rädern schaukelnde, gewöhnlich mit Leinengezelt überdachte Fuhrwerk.

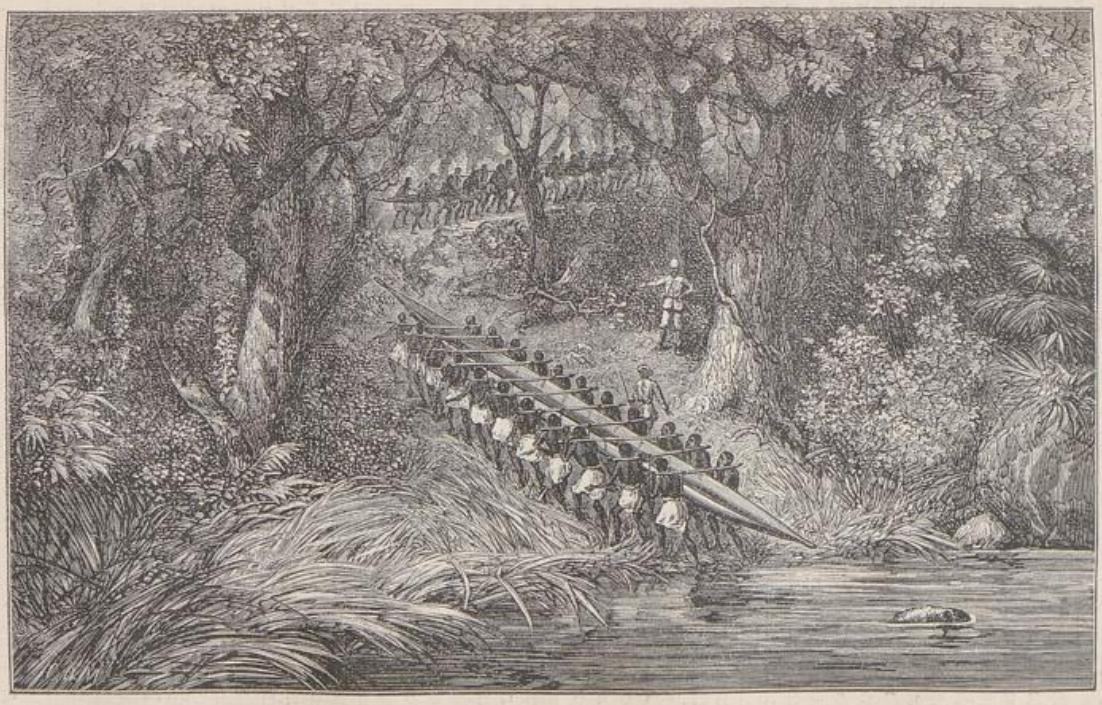
Carter, ein irischer Kapitän, aus Kilkenny gebürtig, war längere Zeit im Euphrat-Tigris-Gebiete als Kaufmann sässig, wurde 1879 zum Führer des Elefantenzuges der Belgischen internationalen Association gewählt, zog unter Kapitän Popelin, van Heuvel und Leutnant Dutalis mit drei gezähmten indischen Elefanten über Mpuapua nach Tabora, wo van Heuvel eine Station errichtete, und langte mit Popelin, aber nur noch einem Elefanten (zwei waren unterwegs gestorben) bei Karema am Ostufer des Tanganjika an. Hierauf zog er dem von Uniamiembe vordringenden Engländer Cadenhead entgegen, wurde aber gegen seinen Willen in der Landschaft Mpimbwe in einen Kampf mit den Truppen Mirambos verwickelt und von ihnen zusammen mit Cadenhead im Sommer 1880 erschlagen; sein Tagebuch wurde aber durch einen Diener gerettet.

Casablanca, Stadt in Marokko, ein Zentralpunkt des deutschen Handels.

Casamance (Cazamance), Fluss in Senegambien, entspringt in den Ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Transport von Canoes über Land.



Transport von Canoes über Land.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

birgen von Futa-Djallon und mündet in 12° 35' 2" nördl. Br. und 19° 8' 1" westl. L., 124 km südl. von der Mündung des Gambia und 255 km von Goree, in den Atlantischen Ozean. Sandbänke von 8—9 km Breite wehren die Einfahrt. Von den drei Durchfahrten, welche sie gestatten, ist allein die mittlere von etwa 1200 m Breite benutzbar für Schiffe von höchstens 4 m Tiefgang. Oberhalb den Barren hat der C. 10 – 15 m Tiefe. Seine Breite ist, da er Schwemmland durchfliesst, verschieden, aber im allgemeinen beträchtlich, sie variiert zwischen 2 und 5 km. Je grösser dieselbe wird, desto geringer wird die Tiefe; Schiffe von 2 m Tiefgang können bis Sedhiu, 225 km vom Meere, gelangen. Sein Wasser ist bis auf 75 km von der Mündung noch salzig. Er empfängt nur einen wichtigern Nebenfluss, den Songrogu, welcher von Nordosten herkommt. Im Unterlaufe stellt der C. ein unentwirrbares Netz von Kanälen und Abzweigungen dar, die ein nur für Eingeborene bewohnbares Tiefland durchschneiden. So weit der C. Salzwasser führt, ist er von dichtem Manglegebüsch bestanden und von breiten Sandbänken durchsetzt, welche die Schiffahrt auf ihm und die Landung an seinen Ufern höchst beschwerlich machen. Am Oberlauf, in dem Land Pakao und den angrenzenden Landschaften, wird die Erdnuss, die heute den wichtigsten Handelsartikel dieser Striche bildet, in sehr bedeutenden Mengen gebaut; Reis, Felle, Wachs, Palmöl, Baumwolle etc. stehen erst in zweiter Linie.

Der C. war in einem Teile seines Laufes schon lange bekannt. Seine Aufnahme wurde jedoch erst zwischen 1855 und 1860 durch französische Seeoffiziere vollendet; in gleicher Weise haben ausschliesslich Franzosen die Erforschung seiner Uferländer bewirkt. Die ersten Europäer, welche sich an der Mündung des C. festsetzten, waren Portugiesen; sie verblieben dort bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts. Heute besitzen sie hier noch das wichtige Etablissement Zighinchor, ein von 3000 Bagnuns bewohntes Dorf am Südufer, im Mittelpunkt des Mündungsbeckens; ihr zweites Etablissement Cacheo liegt ausserhalb des letztern. Die Engländer haben die Faktoreien, welche sie hier besassen, geräumt; ihr wichtigster Platz war Lincoln, von den Eingeborenen in Elinkine verdreht. Die beiden Hauptniederlassungen der Franzosen sind Carabane auf einer Insel des Ästuariums, wenige Schritte vom Meere, und Sedhiu, 225 km vom Meere. Die erste Erwerbung der Franzosen war die Insel Djogé an der Mündung (1828); ihr folgte die Besetzung der Insel Carabane (1836), der Insel Guimbering (1837) und endlich das Gebiet von Sedhiu. Mehrere durch die Widerhaarigkeit der Schwarzen hervorgerufene Expeditionen (1851, 1859, 1860 und 1861) brachten die meisten der am Flussufer liegenden Eingeborenen-Striche unter die französische Oberhoheit und rückten die Kenntnis derselben unserem Wissen näher.

Es werden vier Hauptrassen von Negern an den Ufern des C. unterschieden: 1) die Felups auf den sumpfigen Inseln des Unterlaufs; 2) die Bagnuns im mittlern Flussbecken, wo sie sich auf der einen Seite bis zum Cacheoflusse, auf der andern bis zum Gambia ausbreiten; 3) die Balanten oberhalb der Bagnuns, vom Südufer der Casamance bis zum Geba-Flusse, vier Tagereisen südwärts und südostwärts, endlich 4) die Mandingos, das erobernde, aus Osten gekommene Volk, welches sich schon eines grossen Gebietes bemächtigt hat; zwischen ihnen hat sich eine grosse Zahl von Peulhs und Saracollets angesiedelt.

Die Cassas oder Cassanges, ein Stamm der Bagnuns, übten ehemals die Herrschaft über die Ufer des C.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ihr König führte den Titel mansa und residierte in dem Dorfe Brikam, welches 1830 durch die Balanten zerstört wurde. Als 1456 der Portugiese Cadamosto sich diesem Teile der afrikanischen Küste näherte, wurde ihm berichtet, dass der Fluss nach einem Negerfürsten, dessen Residenz ca. 30 Meilen vom Meere entfernt liege, den Namen C. führe. Dieser Name ist dem Flusse geblieben, während das Mansa-Reich der Cassas längst zertrümmert ist. Die Tradition desselben hat sich aber an den Ufern des Flusses erhalten, und in Diagun, einem am Einflusse des Songrogu liegenden Dorfe, wird das goldene Szepter des einstigen Mansa als heilige Reliquie aufbewahrt.

Casati, ital. Reisender, welcher 1880 im obern Nilgebiet reiste, von Rumbehk am Kohl hinaufzog, dann sich westlicher haltend durch das Land der Abaka die Niam-Niams erreichte und hier sowohl gegen Südwesten als gegen Südosten beträchtliche Strecken auf früher unbekannten Wegen zurücklegte; 60 Tage lang ward er von einem Häuptling Azamga gefangen gehalten, entfloh aber und erreichte glücklich die ägyptischen Stationen.

Cassaigne, Stadt in der alger. Provinz Oran, 1873 gegründet, Distriktshauptort, 27 km nordöstl. von Mostaganem.

Cassange, 1) Stadt im portug. Angola; 80 km westl. vom Quango, 30 km östl. von der Tala-Mungongo-Kette; 9° 37′ 50″ südl. Br., 20° 9′ östl. L. C. ist die letzte portug. Station ostwärts vom Atlant. Ozean, auf dem Plateau des Kasata-Hügels, ist Sitz eines Kommandanten und bestand, als Livingstone es besuchte, aus etwa 40 Holzhäusern, welche von portugies. Händlern bewohnt waren, die durch Pombeiros mit dem Innern regelmässigen Verkehr unterhielten.

C. ist bekannt geworden durch die deutsche Cassange-Expedition 1875 unter v. Homeyer, Pogge, Soyaux und dem Österreicher Oberleutnant Lux.

2) siehe Casamanza.

Cassanza, ein linksseitiger Zufluss des Kwango.

Cassas (Cassange), s. Casamanze.

Cassequere, Name der 1879 von dem portugiesischen Forschungsreisenden Serpa Pinto am obern Cubango entdeckten „weissen" Völkerschaft, welche nichts mit Albinos gemein haben soll. Indessen bedarf diese Entdeckung noch näherer Untersuchung.

Cassini, Fluss im südl. Senegambien, mündet in einem ziemlich breiten Ästuarium 74 km südl. vom Rio Grande, etwas über dem 11. Breitengrade in den Atlant. Ozean. Er wurde 1857 von dem französ. Marineleutnant Vallon entdeckt und aufgenommen.

Cassoche, Ort am Nhanga (Loango), ein Hauptmarkt für Gummi; von Balumbos bewohnt.

Castello, die südöstlichste Spitze der Azoreninsel Santa Maria.

Castle Hill, Station am Nordufer des Kongo, zwischen dem Lufu-Fluss und dem Weg nach Isangila.

Catanha (Sierra), die nordwestliche Fortsetzung des Tala Mogongo-Gebirges (am Westufer des Quango). Sie bildet die Wasserscheide zwischen dem Stromsystem des Quango und den Küstenflüssen.

Cathkin-Peak, s. Mont-aux-Sources.

Catumbela, Fluss in Benguela, mündet in die Bahia das Vacas, nahe der Hauptstadt San Filippo de Benguela.

Cavaco, Fluss in Benguela, unweit der Stadt B., hat in der trocknen Zeit nicht viel mehr als ein weisses sandiges Bett, während er in der Regenzeit einen breiten, seicht fliessenden Strom bildet.

Cavallo, Kap an der alger. Mittelmeer-Küste, die Westecke des Golfs von Bougie bildend, während das Kap Carbon dessen Ostecke bildet.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Cawoods Hope, Goldwäscherei am Vaals-Rivier.

Caxine, Kap der alger. Küste, in der Prov. Algier, eine Vorspitze des Gebirgsstocks Bouzaréah, durch einen Leuchtturm erhellt (36° 48′ 45″ nördl. Br., 0° 38′ 8″ östl. L.).

Cayo, Süsswasser-Lagune am Luema, vor ihr liegt die Salzwasser-Lagune Chissambo.

Cayor, Küstenland am Senegal, das sich längs der Küste von der Mündung des Senegal bis zur grossen Halbinsel des Kap Vert in einer Länge von etwa 160 km erstreckt. Nach dem Innern erstreckt es sich im Norden etwa 100, im Süden (zwischen Walo im Norden, Yolof im Osten und Baol im Süden) nur etwa 30 km tief. Es ist das bevölkertste dieser drei von Yoloffs bewohnten Gebiete. C. ist ein sandiges, sehr wasserarmes Land, dagegen reich an Sanddünen und in den Küstenstrichen an Lagunen. An diese Dünen- und Lagunenzone schliesst sich eine Zone niedern Strauchwerks, und erst hinter dieser kommt der Wald und die dichter bevölkerte Strecke der Landschaft. Der Herrscher führt den Titel „Damel", seine Residenz ist der grosse Weiler N'ghighis, 85 km südl. von Saint-Louis. Der an Walo stossende nördliche Teil von C. führt den Namen N'diambour; seine Gewässer münden in den Senegal teils mittels des Merinaghen-Flusses, teils mittels des Sees von Guier oder Paniefu. Die diesen Strich bewohnenden Yoloffs sind meist Mohammedaner, die anderen Yoloffs aber Fetischisten. Produziert werden Reis und Mais. Der Boden eignet sich vorzugsweise für die Kultur der Erdnuss; Baumwollbaum und Indigofarn wachsen wild.

Seit 1865, wo die Yoloffs die Franzosen zu einer Expedition provozierten, sind die Landschaften N'diambur, M'bauar, Ardal und Soniokhor, d. h. die ganze Küstenstrecke von Saint-Louis bis zur Halbinsel Kap Vert französisches Territorium geworden und bilden eine Dependenz von Saint-Louis. Die Anlage einer Eisenbahn, welche das französ. Cayor mit Saint-Louis am Hafen von Dakar, Goree gegenüber, verbinden soll, ist geplant. Der Damel, welcher nur das Innerland von Cayor behalten hat, hat sich als Vasall Frankreichs und dessen Regierung tributpflichtig erklärt.

Cazembe (Kazembe), Stadt im innern Südafrika, ca. 1700 km östl. von San Paolo de Loanda, 1200 km westl. von Quiloa, 362 km südöstl. vom Tanganjika-See und 160 km nördl. vom Bangweolo-See. Dieser Ort ist indes nicht immer stationär; denn jeder Cazembe schlägt nach dem Tode seines Vorgängers seine Residenz an einer andern Stelle auf, und in der Umgebung derselben ersteht die Stadt allemal neu. Livingstone fand 1867 die Stadt des C. etwa $1^1/_2$ km östl. vom kleinen Mofun-See über eine Fläche von ca. 2 qkm ausgedehnt; die Hütten standen zwischen Kassawe-Feldern zerstreut; ihre Bevölkerung mochte etwa 1000 Seelen betragen. Sie war die Hauptstadt des eigentlichen Königreichs des Cazembe, welches am linken Ufer des in den Moero-See strömenden Kalongosi beginnt und sich am rechten Ufer des Luapula bis zum Bangweolo-See erstreckt. Es war im Westen vom Rua und im Norden vom Itahua begrenzt. Sein Herrscher nannte sich damals Muonga. Im Jahre 1872 soll ein arabischer Händler den C. getötet haben, wodurch das eine Zeitlang vielgenannte Reich desselben zerstört worden sein soll.

Cazengo, ein seit langen Zeiten berühmter Schmiedeplatz am Quanza, etwa 6 Tagereisen jenseits des Lucalla (Westafrika). Das Eisen wurde dort früher direkt aus Erzen gewonnen; jetzt macht man es sich bequemer, indem man europäisches Eisen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

einfach in die begehrten Werkzeuge ummodelt.

Cechi, Antonio, italien. Offizier, geboren zu Pesaro, schloss sich 1876 der Expedition Antinoris nach Schoa an und drang von dort mit Chiarini über Kaffa südwärts, um zum Ukerewe-See zu gelangen, wurde aber schon im Lande der Ghera, wenig südlich von Schoa auf Befehl der dort herrschenden Königin mit Chiarini gefangen genommen. Chiarini erlag kurz darauf zu Kialla den Anstrengungen und Entbehrungen. C. wurde erst nach einigen Monaten durch seinen Landsmann Bianchi befreit.

Ceirat, Ebene in der alger. Prov. Oran, vom Habra durchflossen; sumpfig, aber fruchtbar.

Ceres, kleine Stadt im Kaplande, in der Grafschaft Tulbagh, nahe der Quelle des in den Indischen Ozean mündenden Breede-Rivier; Missionsstation.

Ceuta, Stadt im Kaiserreich Marokko, nahe der Südspitze der Nordeinfahrt in die Meerenge von Gibraltar, ca. 210 km von Fes; 7150 Einw. Die Stadt liegt auf dem Platze des alten Abyla (mit Calpe die „Säulen des Herkules"); sie ist Hauptstadt der spanischen Presidios, ist Sitz eines Bistums und eines Militärgerichtshofs. Der Hafen, welcher sich vor der Stadt öffnet, ist nur klein, vor den Südwinden geschützt, aber denen aus Nordost u. Nordwest ausgesetzt; der Leuchtturm liegt in 35° 53′ 42″ nördl. Br. und 7° 37′ 13″ westl. L.

Ceuta spielte eine sehr bedeutende Rolle während der acht Jahrhunderte, in denen Spanien unter der Herrschaft der Araber stand. Heute hat es lediglich Bedeutung durch seine Lage an der den Atlant. Ozean mit dem Mittelmeer verbindenden Meerenge.

Chaamba (Chaanba), grosses Volk der algerischen Sahara, in dem weiten Steppengebiete zwischen Wargla und Tuat, etwa zwischen 32 und 30° nördl. Br. und 1° westl. u. 3° östl. L. v. Paris. Sie wurde definitiv erst 1873 von Frankreich unterworfen; ihr Gebiet bildet seitdem einen Bestandteil der Prov. Algier.

Chabas-el-Chohada, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distrikt Kafr-el-Zaïat).

Chabas-el-Malh, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Dossuk).

Chabas-Omeir, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Chabchiro-Tamlaï, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Menuf).

Chabunia (Ksar-), Flecken in der alger. Prov. Algier, 48 km südl. von Boghar, am Uëd-Bellin (Nebenfluss des Scheliff), in 685 m Meereshöhe.

Chabur, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah).

Chachna, grosser Araberstamm der alger. Prov. Algier, in der nördl. Metidjah, an den beiden Ufern der Hamise, im Becken des obern Buduau etc. sesshaft. Sie scheiden sich selbst in die „Chachna der Ebene" und „Chachna der Berge". Ihr allmählich von den Franzosen durchsetztes Gebiet beträgt mehr als 60 000 ha.

Chadmawah, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Tobhar).

Chadra (El-), Ruinenstätte in Algerien (s. Duperré).

Chadwan (engl. Shadwan, franz. Chédouan), Insel im nördl. Roten Meer, an der Einfahrt in den Busen von Suez (27° 30′ n. Br.), 7—8 km breit, nur von Fischern besucht.

Chafarinen, Eilande im Mittelmeer, an der Nordküste von Marokko, 1848 von den Spaniern besetzt (s. Presidios). Sie bieten den einzigen natürlichen Hafen, welche zwischen Mers-el-Kebir (Oran) und Tanger besteht.

Chagos- (Tschagos-) Archipel, Inselgruppe im Indischen Ozean, zwischen 4° 44′ und 7° 39′ südl. Br. und 68°

30′—70° 30′ östl. L. v. Par. gelegen, Sie sind sämtlich Korallenbänke. Die Hauptinsel ist Diego Garcia oder die grosse Chagos am Südende der Gruppe, im 70. Längengrade; sie ist etwa 24 km lang und 5—6 km breit. Ferner sind: Peros Banchos, die Egmont-Inseln, das Eagle-island, die Brüderinseln, die Salomon-Inseln, die drei Sandinseln und Danger zu bemerken. — Entdeckt wurden die Inseln durch die Portugiesen; näher bekannt wurden sie erst durch französische Seefahrer, welche 1768 auf sie stiessen. 1786 wurden sie von dem französ. Schiffskapitän Blair aufgenommen. Sie waren sämtlich unbewohnt. Die Franzosen gründeten von Isle de France aus mehrere Niederlassungen, um Kokosnussöl und Seefische zu bereiten. Seit den Kriegen des ersten Kaiserreichs haben sich die Engländer auf ihnen festgesetzt und betrachten die C.-Insel als ihr Besitztum; sie werden von Mauritius regiert; ihre Bevölkerung betrug 1871: 690 Seelen.

Chagusi, Ortschaft im nördl. Zentralafrika, zwischen dem Victoria-Nil und dem Kafur-Flusse, auf einer niedrigen Landzunge in 1° 37′ 43″ nördl. Br. und 32° 19′ 49″ östl. L. gelegen. Der König von Unioro wohnte damals hier, in einem massiven, von einer Anzahl kleiner Hütten umgebenen Togul (Speke, Voyage aux sources de Nil, XVII).

Chaha, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Dakarnes).

Chaïba, franz. Militärposten in der alger. Prov. Algier, 4 km südwestl. von Kolea; Blutigel-Fang in den Sümpfen des Uëd Balleg.

Chaillé-Long, französ. Oberst, nahm 1875 an der vom ägypt. Chedive ausgesandten Expedition zur Erforschung des Djuba-Flusses teil; dieselbe überwand nur mit ausserordentlicher Mühe die der Mündung vorgelegene Barre; C. drang 278 km über die Mündung hinaus; leider wurde die Expedition zurückberufen, bevor sie ihr Ziel erreicht hatte.

Chaillu, s. Du Chaillu.

Chaïkieh (Cha kie; **Dar**-), s. Dar-Schaikieh.

Chaïr (Uëd), Giessbach an der Grenze zwischen den alger. Prov. Constantine und Algier; entspringt auf dem Bu-Kahil u. mündet in den Hodna. An seinen Ufern sind römische Ruinen verstreut.

Chakas, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Mit-Samannud).

Chaklaban, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Belbes).

Chala (arab.), Steppe, Steppengürtel, d. h. eine Zone öder, meist ebener, nur von Bergen überragter, gras- und buschreicher Strecken.

Chalalo, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Sawaleh).

Chaled (Uled-C.), Araberstamm, in Algerien und Tunisien sesshaft.

Chalfalla, Ortschaft in der alger. Prov. Oran, Station der Eisenbahn von Saïda nach Mescheria.

Chalfun (Beni-C.), Araberstamm in der alger. Prov. Algier, ca. 20 km südöstl. von Menerville, am rechten Ufer des nördl. Isser.

Chalifa, Stamm und Dorf der Sidi-C.-Araber in Algerien.

Chalkam, zwei Orte in Ägypten (a: Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar; b: Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub).

Challad (Chaled), Fluss im Norden Tunisiens, mündet rechtsseitig in die Medjerda nach einem Laufe von 120 km Länge.

Challafa (Chellafa), Berber-Stamm in der alger. Prov. Oran; 1945 Köpfe, auf 14 710 ha verteilt.

Chalmah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Chaluf, Ortschaft nahe der Meerenge von Suez, ca. 18 km nordöstl. von der Stadt Suez.

Cham, eine schlechte Baumwollstoffsorte, welche im Tulande (s. Ti-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

besti) neben dem Mariatheresienthaler das Tauschmittel bildet.

Chama, Stadt mit engl. Handelsniederlassung an der Goldküste, im Lande der Fanti, südwestl. von Cape-Coast-Castle, ca. 2 km von der Einmündung des Bossum-Prah; 4950 Einw.; C. wurde 1871 von den Holländern an die Engländer abgetreten.

Chamah (Tschama), s. Ischama.

Châmba, s. Chaamba.

Chamba Gonera, Ortschaft der Mrima im südl. Zentralafrika, an der Ostküste; die erste Haltestation der vom Littorale nach dem Innern ziehenden Karawanen und Wohnsitz einer reichen Hindu-Witwe, namens Gonera, die den Weissen wohlgesinnt ist und bedeutenden Handel treibt (Stanley, „How I found Livingstone, Kap. V).

Chambala, grosses Volk in Zanguebar im südöstl. Afrika, in einem gebirgigen, ein oder zwei Tagereisen vom Meere entfernten Lande, etwa im 5. Grad südl. Br., die gewöhnliche Route von Sansibar nach dem Kilima Ndjaro führt durch ihr Gebiet.

Chambèze, die französ. Schreibung für Tschambesi.

Chambezi, s. v. w. Tschambesi.

Chamchirah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Dessuk).

Cham-el Bassal, Ort in Äygpten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Chamendil-el Far, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Melig).

Chamsin (in Arabien und den südlichen Ländern Asiens Samum genannt), ein heisser, aus den Äquatorgegenden kommender Wind. Er weht in Ägypten gewöhnlich nur 3—4, höchstens 7 Tage, und auch an den einzelnen Tagen immer nur wenige Stunden. Er erhebt sich in den Monaten April und Mai. Die mit ihm auftretenden atmosphärischen Erscheinungen, gelbrötlicher Lichtschein, zuckende Blitze, sind hauptsächlich elektrischer Natur und vertreten die Stelle unserer Gewitter. Wenn der C. weht, steigt die Hitze in den wasserlosen südlichen Strichen ausserordentlich, in Theben und Phila bis zu 47—48°, in Assuân sogar bis zu 60—70°, wobei der Sand so heiss wird, dass man Eier in ihm kochen kann.

Chanah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Dessuk).

Chânâtir (Khânâtil), ein Stamm der Ababdeh-Nomaden, welcher seine Wohnsitze zwischen Khorosko und Dongola hat.

Chanawaï, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf).

Chanawan, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Suok).

Chachur, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

Chandak (Handak, Hellet-el-Chandak), Dorf in Nubien, 60 km südöstl. von Dongola, am linken Nilufer, fast halbwegs zwischen Alt- und Neu-Dongola.

Chandawil, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Tahta).

Chandelat, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Gafarieh).

Chanek, Chaneg (El-), kleine Landschaft der marokkanischen Sahara, zu Tafilet gehörig. — Auch ein Landstrich der westl. Sahara, auf der Route von Tafilet nach Timbuktu, zwischen dem Igidi im Norden und dem Aftot im Süden.

Chantanet-el-Hagar, zwei Dörfer in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf und Distr. Melig).

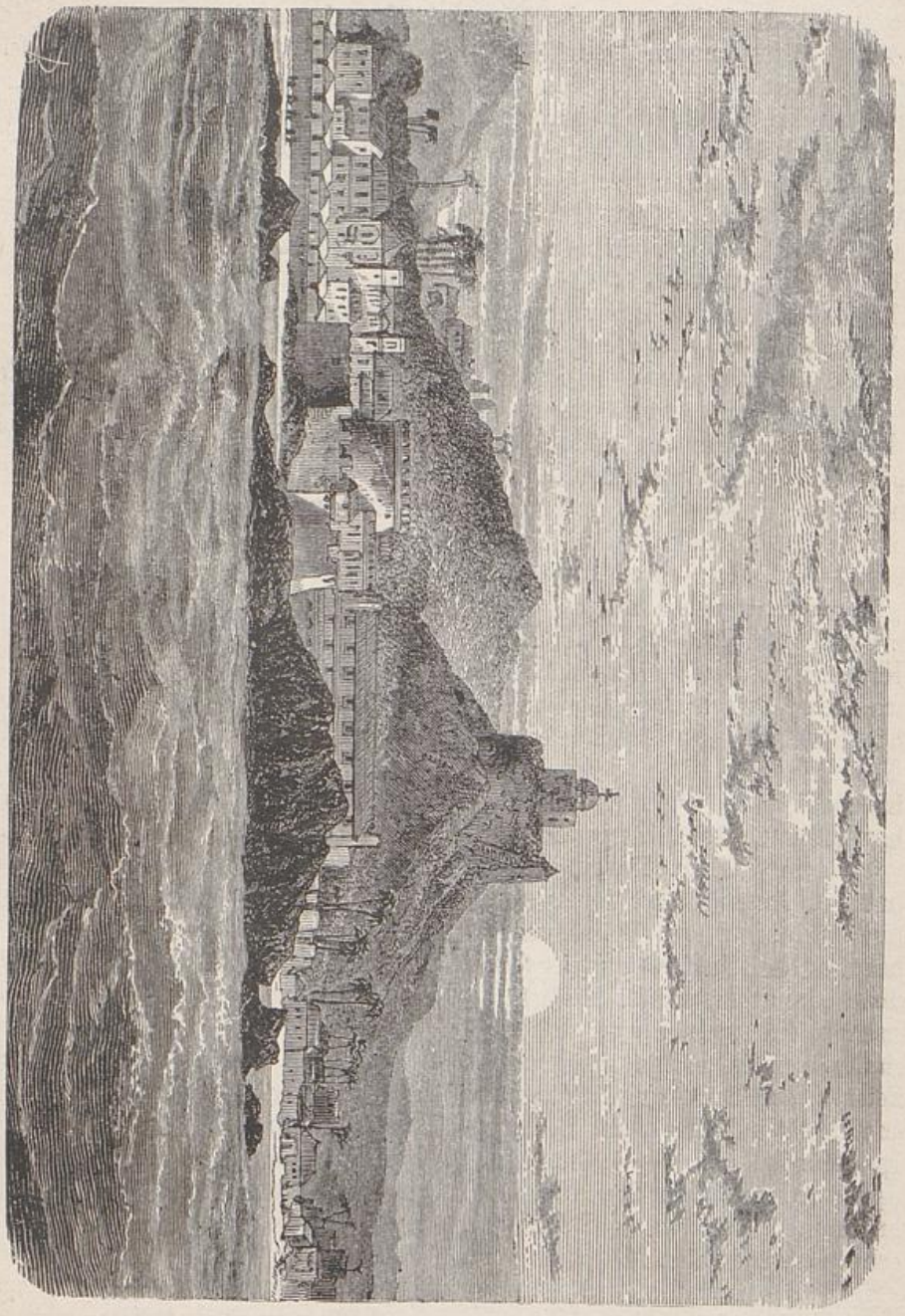
Chanud, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

Chapman, James, geboren in England, gestorben am 6. Febr. 1872 zu Du Toits Pan in Neu-Griqualand, unternahm seit Anfang der 40er Jahre von Natal aus, wo er als Händler lebte, zahlreiche Wanderungen nach Transvaal und Betschuanenland, war seit 1852 zu wiederholten malen am Ngami-See, zog von dort nach der Walfisch-Bai und zurück, entdeckte die grosse Salzpfanne und versuchte

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

von den Victoriafällen auf dem Sambesi nach den Indischen Ozean zu dringen. Sein Boot litt aber Schiffbruch und er kehrte deshalb nach der Walfisch-Bai zurück. Reisewerk: Travels in the interior of South Africa (1868, 2 Bde.).

Charaba (Amer-), s. Amer, Angad etc.



Cape Coast Castle.

Charafah (Cherfah), Araberstamm im Reich Wadaï.

Charanis, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Ga'farieh).

Charara, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Charef (Cherf), befestigter Flecken der alger. Prov. Algier, 50—60 km

von Djelfa, am Nordfuss des 1618 m hohen Senalba; Quellen; röm. Ruinen.

Charfiet-Mobacher, Ort in Ägypten (Distr. El-Kanaïat, Mudirie Charkieh).

Chargeh (El-), die „grosse Oase" im Westen von Ägypten, auch „Oase von Theben" genannt; ein weites Thal oder richtiger eine Einsenkung des Bodens zwischen 24° 35′ und 25° 55′ nördl. Br., von Theben (Luxor) am Nil etwa 160 km entfernt. Der Name Chargeh bedeutet die „äussere": im Gegensatz zu Dachel (der „innern" Oase). C. ist von Nord nach Süd gemessen 120 km lang; ihre Höhe variirt zwischen 75 und 40 m. Wichtigste Erzeugnisse sind: Datteln (die vornehmlichste Einnahmequelle), Reis, Getreide, Durrah und verschiedene Fruchtsorten. C. zählte in früherer Zeit über 200 Brunnen, doch sind infolge der Trägheit der Bewohnerschaft sehr viele schon eingegangen. Von Haustieren lebt hier der Esel, die Ziege, der Ochse, Büffel und das Schaf. — Die Bevölkerung (jetzt arabisch) wurde von Schweinfurth auf 5740, von Rohlfs auf 6700 Seelen geschätzt, von denen auf den Hauptort (El Chargeh) allein 3500 entfallen. Die Oase dient den aus Innerafrika durch Darfur nach Ägypten ziehenden Karawanen als Stationsplatz. Der Hauptort El-C. liegt im nördlichen Teile der Oase (nach Cailliaud in 25° 28′ 29″ nördl. Br, und 28° 16′ östl. L.).

Charhi, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Charkièh (Chargeh), die vierte Mudirie (Provinz) von Unterägypten. Sie zerfällt in die 5 Distrikte: Minet-el-Gamkh, Bilbeïs, El-Akmek, Arie und Agizzeh und umfasst 11 Städte und 429 Dörfer. Ihre Bevölkerung betrug 1872: 401287 Seelen. Hauptort ist: Zagazig mit 38—40000 Einw.

Charnub, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Chubra-Khit).

Charruba, eine tunisische Kupfermünze, im Werte ungefähr dem deutschen Pfennig entsprechend; 16 C. (= 52 Asper) machen 1 Piaster (Rial oder Sbiglen).

Chartum (Khartum), die belebteste und wichtigste Stadt Ostsudans, nahe der Mündung des Blauen Nils, hat ca. 50000 Einw., die mit wenigen Ausnahmen in Lehmbaracken wohnen, und ist Sitz von europäischen Konsuln, auch einem deutschen, ferner der österreichisch-apostolischen Mission und des in einem stattlichen Gebäude residierenden Hokumdar von Beled Sudan. C. ist der Durchgangspunkt für verschiedene Karawanenstrassen und hat als solcher bedeutenden Handel, reichgefüllte Bazare, europäische Magazine, Märkte voll Lebensmittel, Früchte und Waren. Zahlreiche Barken, selbst Dampfboote ankern daselbst. Unter den Handelsleuten finden sich viele Griechen. Die Stadt ist ungesund, die Strassen sind winkelig und schmutzig. Die Sterblichkeit unter den in C. lebenden Europäern ist sehr gross. — In dem Aufstande des Mahdi wurde C., durch dessen Belagerung und durch die Verteidigung Gordon Paschas, wichtig.

Charunah, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Charwidah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

Chatanuf, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Achmun).

Chatbe, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Assiut).

Chate, eine wohlschmeckende Gurkenart des nordöstlichen Afrika.

Chatermah, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Halfah).

Chatsitsives Reich, ein kleines unabhängiges Reich Südafrikas, vom Reiche der Bamangwato (s. d.) einen Bestandteil bildend.

Chaturah, Ort in Ägypten (Mudirie Guerga, Distr. Tama).

Chaturah-el-Baharieh, Ort in Ägyp-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

ten (Mudirie Gharbieh, Distrikt El-Ga'farieh).

Chatris, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

Chavanne, Joseph, geb. 7. Aug. 1846 zu Graz (Steiermark), studierte zu Prag und Graz, übernahm 1875 die Redaktion der „Mittheilungen der Wiener Geogr. Gesellschaft" und 1881 jene der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik"; er besuchte (nach einer Reise in Nordamerika) mehrere Hafenplätze Marokkos und drang von Oran auch nach der algerischen Sahara vor. Im Auftrage des „Institut national de géographie" reiste er Mitte Februar 1884 nach dem Kongo ab, um sich einer genauen topographischen Aufnahme des Gebietes zwischen Kongo und Kuilu einerseits und der Mündung bis zur Äquatorstation anderseits sich zu widmen. Auch will er versuchen, die Lösung des Uëlle-Problems vom Kongo aus zu versuchen. Er gab heraus: „Die Sahara" (1875); „Afrika im Licht unserer Tage" ('81); „Die mittlere Höhe Afrikas" ('81); „Physikal. Wandkarte von Afrika" in vier Blättern (1878).

Chawah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Mit-Samannud).

Chaze, eine dem Geez und echten Tigrié-Idiom verwandte, mit vielen semitischen Lehnwörtern durchsetzte Mundart.

Chazi, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosna).

Chébet-Kah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

Chebli, Stadt in der alger. Prov. Algier, in der Metidja, 10 km östl. von Bufarik; 4190 Einw., davon 1335 Europäer; Tahakmanufaktur.

Checha', Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf).

Chechar (Djebel-), Bergstock im südl. Aures (Algerien).

Chechta, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samanhud).

Checht-el-An'am, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Chubra-Khit).

Chefa-we-Korun, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Mehallet-Menuf).

Cheffia, Thal in der alger. Prov. Constantine, am Ued-el-Kebir (später Mafrag); Schwefelquellen.

Chegga, s. Chekka.

Chékherreh, kleine Oase, 6—7 Stunden nordöstl. von Djalo in der Sahara gelegen, fast halbwegs zwischen Siwah und Fessan gelegen.

Chekka (Chegga), wichtiger Ort im Lande der Baggaras, im Südosten von Darfur (Sudan), nördlich vom Bachr-el-Arab, etwa im 10.° nördl. Br. und 27° 10' östl. L. — C., einer der wichtigsten Handelsmärkte im obern Nilgebiet, fiel 1874 in die Gewalt der Ägypter, welche sie zur Hauptstadt einer neuen Mudirie (die Gebiete im Süden von Darfur umschliessend) machten.

Chelia, höchster Gipfel des Djebel-Aures, südöstlich von Batna, südwestlich von Aïn-Beida; 2328 m hoch.

Chéliff, die französ. Schreibung für Scheliff.

Chellafa, s. Challafa.

Chellal (Uëd-), Giessbach in der alger. Prov. Algier, mündet nach einem kurzen südöstl. Laufe in den Hodna-Schott.

Chellâl, der stromab letzte, stromauf erste der Nilkatarakte bei Assuân. Er ist im Grunde nur eine Reihe von Stromschnellen, Wirbeln und Drehungen, welche durch die den Fluss sperrenden Felsblöcke und die zahlreichen Graniteilande zwischen Assuân und Sehaïl (s. d.) veranlasst werden.

Chellala, Flecken in der alger. Prov. Algier, ca. 40 km nördl. von Taguin.

Chelluch (Cheluch, Schellöchen) nennen sich die Berberstämme Ma-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

rokkos, besonders in den südl. Provinzen und in der marokkan. Sahara.

Chenayssah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud).

Chenbaret-el-Maimun und **Chenbaret-el-Tannanat**, zwei Orte in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Mit-Ghama).

Chenbari, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

Chenhur, s. Senhur.

Chennreh (koptisch: Chenero), Dorf in Mittelägypten, zwischen Fechn und dem Bachr-Yussuf.

Chenoua, Berg in der alger. Prov. Algier, am westl. Ausläufer der Metidja; von Berbern bewohnt.

Chenue, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Chenufah, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

Cheraga, Stadt in der alger. Prov. Algier, 12 km westl. von Algier; 2600 Einw. (1020 Europäer).

Cherbas, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Fareskor).

Cherbonneau, Jacques Auguste, franz. Orientalist und einer der besten Kenner Nordafrikas, geb. den 28. Aug. 1813 in Chapelle-Blanche (Indre-et-Loire), gest. am 11. Dezbr. 1882 zu Paris. Er schrieb unter anderm: Notice sur Constantine et ses antiquités; Itinéraire de Tombouctou aux monts de Lune; Relations de voyage de Mr. le capit. de Bonnemain à R'dâmès (1856—57); Légende territoriale de l'Algérie, en français, en arabe et en berbère (1882).

Cherbro, die französ. Schreibung für Sherboro.

Cherchabah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Zifta).

Cherchell, s. Scherschell.

Cherchimah, Ort in Ägypten (Mudrie Charkie, Distr. El-Sawaleh).

Cherf, s. Charef.

Cherfah, s. Charafah.

Chergga (Amer-), s. Amer, Angad etc.

Cherghi, s. Cheraga.

Cherifi, wichtige Seriba im Bongolande (Zentral-Afrika), am linken Ufer des Diau-Flusses, in 6° 50′ nördl. Br. und 25° 55′ östl. L. (Schweinfurth).

Chersosa, Dorf am l'Ued Gers (Marokko).

Chettabah, Berg in der alger. Provinz Constantine, in der westl. Bannmeile von Constantine.

Chetut-Damiat (d. h. côtes de Damiette), Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Fareskor).

Chewah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Mit-Samannud).

Chiarini, Giovanni, geboren 1849 zu Chieti als Sohn eines Kaufmanns, schloss sich 1876 der Antinori'schen Expedition nach Schoa an, versuchte mit Cecchi von dort aus nach den grossen Seeen vorzudringen, wurde aber mit diesem im Lande der Ghera gefangen genommen und starb zu Kialla daselbst am 5. Oktober 1879 an einem durch die Strapazen der Reise hervorgerufenen Fieber.

Chibbîn-el-Kum (Chibîn), Stadt in Unterägypten, am südl. Ende des Delta, 73 km nordwestl. von Kairo; 12 380 Einw.

Chibeh, Stadt in Unterägypten, im nördl. Teile des Delta, 72 km nördl. von Kairo, am Moëz-Kanal.

Chibin, s. Chibbin.

Chibin-el-Kanater, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Schubra).

Chiboques (von Cameron Kibokwé geschrieben), Volk im südl. Zentral-Afrika, in 11° 15′ südl. Br. und 18° östl. L. v. Par.

Chibrikit, Distrikt und Stadt der Mudirie Bahirah (Unterägypten).

Chicova, Negerdorf in Mozambique, am rechten Sambesi-Ufer, 350 km nordwestl. von Senna und unmittelbar oberhalb der Morumbua-Katarakte.

Chiffa (La), Dorf in der alger. Prov. Algier, in der Metidja, am linken Ufer der in den Mazafran

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

mündenden Chiffa; Station der Bahnlinie Algier-Oran; 1550 Einw.

Chihah, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar).

Chillouk, die französ, Schreibung für Schilluk.

Chilonda (Newala), Missionsstation im Norden des Rovuma.

Chilonde, s. v. w. Aquilonda (See).

Chiluana, Insel an der südlichen Ostküste, dem Gasaland vorgelagert. Die gleichnamige Stadt auf derselben ist einer der wenigen Stützpunkte, welche den Portugiesen als letzte Überbleibsel ihrer in früheren Jahrhunderten weit ins Innere sich erstreckenden Kolonie Sofala geblieben sind.

Chimbinganga, Fetisch in Kabinda; verbietet für gewisse Tage den Genuss von Schweinefleisch, sowie der männlichen Hühner.

Chimbuke buke, Insel gegenüber von Boma am Kongo.

Chimiyu, Fluss in Zentralafrika, ein südl. Zufluss des Victoria-Nyanza, zuerst 1875 von Stanley überschritten. In Unianiembe führt er den Namen Livumbu, in Ufukuma (nach einem Laufe von 270 km) den Namen Monangah. Er mündet östlich vom Hafen von Laguehyc (2° 31′ südl. Br. und 30° 52′ 46″ östl. L. v. Par).

Chimpanse, s. Schimpanse.

Chînacha, Landschaft im westl. Abessinien, an beiden Ufern des Abaï und an der Grenze von Agaumeder und Damat (auf den Karten der portugies. Missionäre Gonga genannt).

Chincha, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh Distr. Mit-Samannud).

Chinchôcho (französ., portug. Chinchoxo), s. Tschintschotscho.

Chinchoxo, s. v. w. Tschintschotscho.

Chinrak, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Gafarieh).

Chins-el-Hamer, ein Bergpass im marokkanischen Atlas.

Chippendall, W. H., Leutnant in der ägyptischen Armee, wurde von Gordon Pascha 1874 zugleich mit Watson und Kemp beauftragt, die Nil-Katarakte zwischen Gondokoro und Dufile zu untersuchen. C. erledigte sich der Aufgabe mit Geschick und drang noch über Dufila hinaus bis zum Dorfe Faschoro unfern vom Albert-See. Den letztern selbst zu erreichen, gelang ihm dagegen infolge einer in den Gegenden damals herrschenden Epidemie nicht.

Chirbin, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Chirbin).

Cirinkache, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh. Distr. Chirbin).

Chissambo, Salzwasserlagune, vor der Süsswasserlagune Cayo (am Luema) gelegen.

Chit-el-Hawa, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein).

Choar, Chor westlich von Massaua.

Chobak-Bast, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Belbes).

Chobak-Ekrache, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

Chobar, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Mahallet-Menuf).

Chofirr (Djebel), eine etwa 100—200 m hohe Hügelgruppe im östlichen Schulilande.

Chokrok, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Mahallet-Menuf).

Cholé-See (Tscholé oder Tscho-See), in der Landschaft im westlichen Abessinien, hoch im Gebirge gelegen.

Choni, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Chor, s. Bender Chor.

Chor Asar, ein westlicher Zufluss des in den Abaï mündenden Rahad. Er entspringt in der Landschaft Ghedaref (ägypt. Sudan).

Chor el Gasch (auch Mareb genannt), Fluss Ostafrikas, welcher die Provinz Taka (auch „Beled el Gasch" genannt) durchströmt (s. Mareb).

Chor-el-Remmem, s. v. w. Bisch.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Chori, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Aklim-el-Borollos).

Chor Rokema, ein westlicher Zufluss des in den Abaï mündenden Rahad. Er entspringt in der Landschaft Ghedaref (ägypt. Sudan).

Chor Sasila, ein südwestlicher Zufluss des Bachr-el-Arab, durchströmt die waldige Gegend Feroge oder Faroga.

Chouchoua, Duar in der alger. Prov. Algier, am linken Ufer des Ued-Fodda, linksseitigem Zufluss des Scheliff (8549 ha).

Chourfa, die französ. Schreibung für Schurfa.

Chuan (Klosterbruder), s. Senusiorden.

Chuar (Cheran) heissen die Ufer der nur zur Regenzeit und auch selbst da nur zeitweise Wasser enthaltenden Regenströme, welche ihre Mündung in den Nil nehmen.

Chubra-Aussim, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah).

Chubra-Babel, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Chubra-Bas, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf).

Chubra-Bedein, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Dakarnes).

Chubra-Belulah, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

Chubra-Belulah-el-Sakhawieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Chubra-Belulah-el-Samannudieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt El-Ga'farieh).

Chubra-Bil-el-Konanieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Ga'farieh).

Chubra-Boche, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Chubra-Chehâb, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub).

Chubra-el-Behwe, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannun).

Chubra-ed Damanhurieh, Ort in Ägypten (Mudirie Behera, Distr. Abu-Hommos).

Chubra-el-Enab, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

Chubra-el-Jamen, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Chubra-el-Kheima, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Schubra).

Chubra-el-Nakhlah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Belbes).

Chubra-el-Namli, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Mehallet-Menuf).

Chubra-Hares, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub).

Chubra-Hor, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Sahannud).

Chubra-Kas, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Ga'farieh).

Chubra-Kebaboch, Ort in Ägypten (a: Mudirie Dakalieh, Distr. El-Simbellawein; b: Mudirie Menufieh, Distr. Melig).

Chubra-Kalfun, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

Chubra-Khit, Distrikt u. Distriktshauptstadt in Ägypten (Mudirie Behera).

Chubra-Kommos, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

Chubra-Malas, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Zifta).

Chubra-Malaut, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kesm-Awal).

Chubra-Malkan, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

Chubra-Nebat, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Chubra-Negum, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Zifta).

Chubra-Ris, Ort in Ägypten (a: Mudirie Behera, Distr. Chubra-Khit; b: Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Chubra-Sandi, Orte in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, a: Distr. Fareskor; b: Distr. El-Simbellawein.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Chubra-Surah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Ghama).

Chubra-Teni, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Zaïat).

Chubra-Tua, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Zaïat).

Chubra-Wis, Orte in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud).

Chubra-Zangui, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

Chuchah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Menufieh, Distrikt Achmun; b: Mudirie Minia, Distr. Kolosma).

Chupanga, Station in Mozambique, am linken Ufer des untern Sambesi, zwischen der Mündung des Schire und dem Dorf Mazaro. Im Monat April herrschen hier todbringende Fieber. In der unmittelbaren Nähe von C. liegt Kirkpatrick, der Gefährte Owens (1826 gestorben) und Livingstone (1862 gestorben) begraben.

Cidade, la, s. Santiago.

Ciembie, kleiner Küstenfluss West-Äquatorial-Afrikas, mündet von Norden her in das Gabon-Ästuarium.

Ciudad de las Palmas, Hauptstadt der kanarischen Insel Gran Canaria, an der trefflichen Bai von Palmas (der besten der Kanarien) und an der Angostura-Schlucht, in welcher zur Regenzeit ein reissender Giessbach herniederströmt, gelegen; Sitz des Obergerichts, 15 000 Einwohner.

Claim (engl.) nennt der Diamantgräber Südafrikas das Bodenstück von 30 Q.-Fuss Flächenraum, welches ihm gegen eine bestimmte Abgabe (10 Schilling monatlich) in Ausbeutung gegeben wird.

Clanwilliam, 9. Distrikt (600 engl. QMln. der engl. Kapkolonie (nordwestl. [2.] Provinz); 1875: 8404 Einw. Es umschliesst einen Teil des fruchtbaren Oranjefluss-Thales und wird auf beiden Seiten desselben von Hochthälern und Bergen umfriedet. Das Klima ist intensiv heiss. Der gleichnamige Hauptort ist 160 engl. Meilen nördlich von Kapstadt gelegen.

Clapperton, Hugh, geboren in Schottland, begleitete, nachdem er zuvor mehrfach als Seemann in Amerika gewesen, 1817 Oudney auf seiner Reise nach Innerafrika. Nachdem sich in Tripoli den beiden Reisenden am 21. Novbr. 1821 noch Denham angeschlossen hatte, brachen sie im Febr. 1822 nach Mursuk in Fessan auf und erreichten am 4. Novbr. Lari, die nördlichste Grenzstadt von Bornu, am Tschad-See. Er durchstreifte mit Oudney das Königreich Bornu nach verschiedenen Richtungen, untersuchte den Tschad-See, bestimmte seine geographische Lage und lieferte zuerst ein richtiges Bild von diesem Binnen-See Afrikas. Nachdem Oudney auf dieser Reise verstorben war, drang C., der inzwischen wieder mit Denham zusammen getroffen war (welcher den Sultan von Bornu auf einem Kriegszug gegen die Fellata begleitet hatte) noch bis Sokoto im Reich der Fellata, wo sie aber zur Umkehr genötigt wurden. Im April 1824 kehrten die beiden Reisenden über Tripoli, Italien und Frankreich nach England zurück. C. wurde zum Kapitän ernannt und erhielt den Auftrag, eine neue Reise von der Benin-Bai aus nach Sokoto und Bornu zu unternehmen und den Lauf des Niger zu erforschen. In Begleitung seines Dieners Richard Lander trat er 1825 die Reise an, gelangte glückbis Sokoto, wo ihm aber vom Sultan die Weiterreise untersagt wurde. Er musste umkehren, starb aber infolge der Anstrengungen am 13. April 1827 zu Tschangary unweit der Stadt Sokoto. Seine Papiere rettete Richard Lander (s. d.).

Werke: „Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa“ (1829).

Clarence (Cove), Stadt auf der spanischen Insel Fernando Po, am

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

nordöstlichen Zipfel derselben. Ihre Einwohnerschaft besteht ganz aus Kolonisten von Sierra Leone, aus Krunegern u. s. w.; 1827 hatten die Engländer hier eine Baptistenmission errichtet, die aber 1858 von den Spaniern verjagt wurde. Der dicht mit Wald bedeckte Pik von Clarence erhebt sich bis zu 2886 m Höhe, ziemlich in gleicher Lage mit dem vom Festlande herüber sichtbaren majestätischen Pik von Kamerun.

Clauzel, Stadt der alger. Prov. Constantine; an der Strasse von Constantine nach Guelma; 1116 Einw. (164 Europäer).

Cnaba hiess der Zulu-Häuptling, welcher in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts an der Spitze einer räuberischen Horde aus dem eigentlichen Zululande auswanderte, um der tyrannischen Herrschaft des berüchtigten Königs Tschaka zu entgehen, und nach dem Gasalande zog, dessen friedfertige, Ackerbau und Viehzucht treibende Bewohner (wahrscheinlich den Basuto verwandt) sich ihm ohne Widerstand unterwarfen; seitdem herrschen dort die Zulu.

Coango, s. Quango.

Coanza, s. Quanza.

Coao, Diego, ein portugiesischer Seefahrer, welcher 1484, in des deutschen Ritters Behaim (s. d.) Begleitung, eine Entdeckungsfahrt nach der Südspitze Afrikas unternahm, auf derselben die Mündung des Kongo erreichte, aber wieder umkehrte, nachdem er über 2000 km jenseit des Äquators vorgedrungen war.

Coëtivy, kleine Insel im Indischen Ozean, am 3. Januar 1771 durch einen bretonischen Schifffahrer dieses Namens entdeckt; 225 km südlich von den Seychellen; unter 7° 5′ 58″ südl. Br. und 54° 2′ 55″ östl. L.; 3 qkm gross, 68 Einw.; gutes Süsswasser und viel Kokosbäume.

Cohine, eine Provinz des Priesterstaates Futa-Djallon; sie grenzt an die östlichste Provinz derselben Colleine.

Col-des-Beni-Aïscha, Ort in der alger. Prov. Algier, 54 km östl. v. Algier; schwach bevölkert, aber durch seine Lage wichtig, indem er den begangensten Weg zwischen Algier und der Metidja beherrscht (jetzt auch Menerville genannt).

Coléa (Koléa), Stadt in der alger. Prov. Algier, 39 km südwestl. von Algier; 4—5000 Einw. (davon 1800 Eingeborene); Moschee von Sidi-Embarek, jetzt in ein Hospital verwandelt.

Colenso, Ortschaft in der Kolonie Natal, 33 km nordwestl. von Weenen, am rechten Ufer des Tugela.

Colesberg, 44. Distrikt (6082 engl. QMln gross) der engl. Kapkolonie (nordöstl. [6.] Provinz); 1875: 10 187 Einw.; im allgemeinen Hochland, doch wird viel Schafzucht getrieben. — Die gleichnamige Hauptstadt (1400 Einw.) liegt ca. 12 engl. Meilen südl. vom Oranjefluss.

Collade, eine Provinz des Priesterstaates Futa-Djallon; in ihr liegt die heilige Stadt Fugumba.

Colleine, die östlichste und dem Toucouleur-Reiche von Dingiray benachbarte Provinz des Priesterstaates Futa-Djallon.

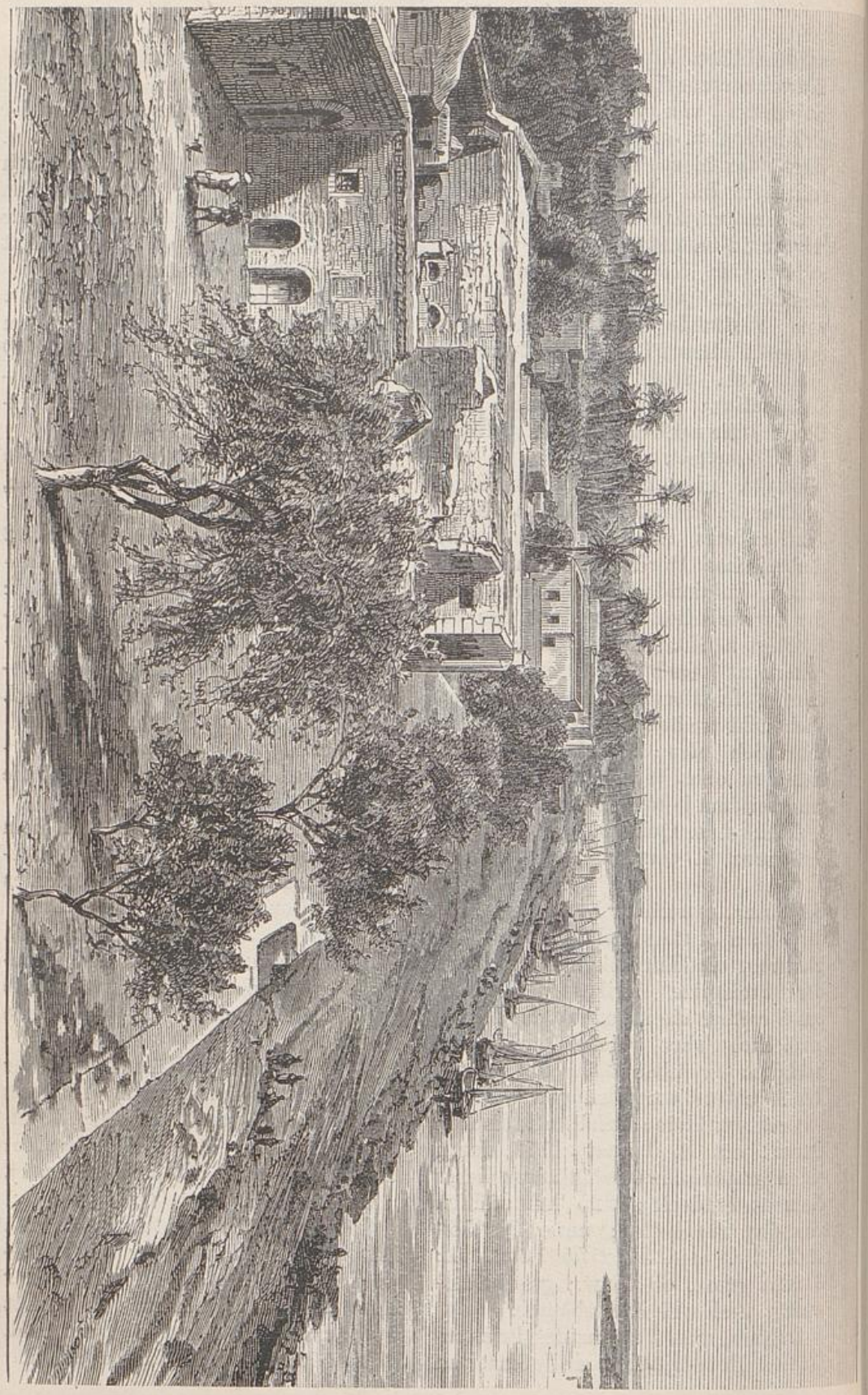
Collinson, Sir Richard, der durch seine Nordpolfahrt 1850—54 berühmt wordene brit. Admiral, diente 1831 unter Belcher an der Küste Afrikas.

Collo (Kullu), Küstenstadt der alger. Prov. Constantine, 100 km nordnordwestl. von Constantine, 40 km westnordwestl. von Philippeville; 1100 Einw. (davon 900 Mohamedaner).

Colquhun, s. v. w. Quamvass.

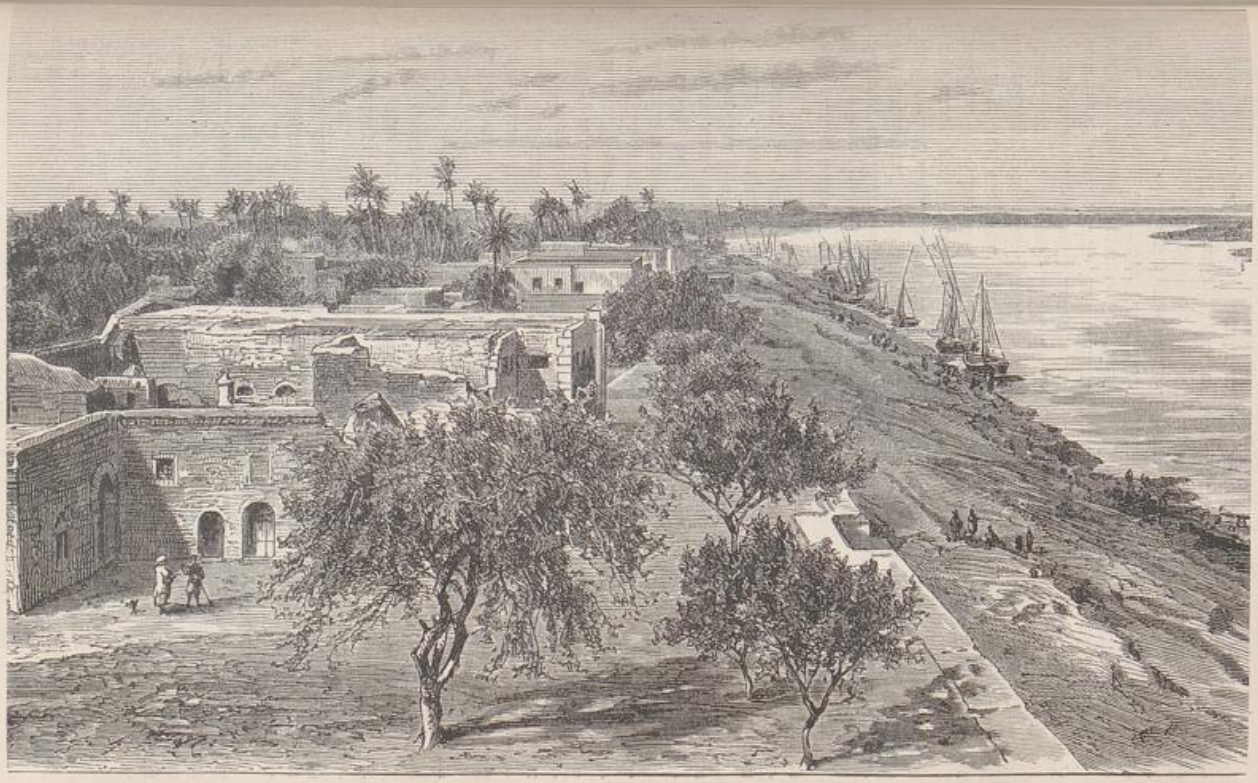
Colston, R. E., ägyptischer Oberst, führte 1875 die von der ägypt. Regierung ausgerüstete Expedition zur Erforschung Kordofans und überhaupt des Sudans, ging von Dongola nach Debbe, hierauf mit Pfund südöstlich

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Chartum und der blaue Nil.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Chartum und der blaue Nil.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Cholé-See in Abessinien.

durch das Wadi Massul oder Mahr und nach Debbe zurück, sowie nach Kordofan. Er wurde später durch den Major Prout abgelöst. Seine Berichte über die Reise giebt das Buch: „Report on Northern and Central Kordofan" (1878).

Colville, ein französischer Kapitän, welcher um die Mitte der 70er Jahre von Tanger über El Arisch, Fes, Mekmessa nach Udjida an der alger. Grenze reiste. Durch seine Forschungen und Messungen konnte die Karte des östlicheu Marokko mehrfach verbessert werden.

Çômali schreiben die Franzosen bisweilen für Somali (Volk und Land an der Nordostküste Afrikas).

Comandschie („Kuh-Fluss") nennen die Gambiel (9° 20′ n. Br., 34° östl. L. v. Gr.) den Sobat, weil in den trocknen Monaten ihr zahlreiches Vieh an ihm und in seiner Nähe Nahrung findet.

Comandschog, Hauptdorf des Gambiel-Landes am Sobat (oder Comandschie; s. d.).

Combedia, Küstenfluss Westafrikas (Senegambien). An ihm hatten die Nalus, Stamm der Mandingo, ihre Wohnsitze, bis sie Ende der 70er Jahre von den Fulbe aus ihnen verdrängt wurden.

Comber, Reverend, ein Missionär der Londoner Baptist Missionary Society, leitete 1878 die Expedition derselben, welche zunächst in den Landschaften am Unterlauf des Kongo genauere Untersuchungen über die Aussichten auf Erfolg etwaiger Arbeiten hier anstellen sollten. C. sah vom Nordufer, dessen Stämme nach Stanleys Schilderungen wenig geeignet erscheinen dürften, gänzlich ab und wandte sich dem Königreich Kongo am Südufer zu, welches in früheren Jahrhunderten bereits dem Christentum gewonnen war. Nach Unterhandlungen mit den Eingeborenen von Makuta (die 1874 Leutnant Grandy's Expedition zur Aufsuchung Livingstones zur Umkehr gezwungen hatten) wählte C. die alte Hauptstadt San Salvador zur Basis seiner Unternehmungen und begann von hier aus im August 1879 in östlicher Richtung zum Stanley-Pool vorzudringen, doch ohne jeglichen Erfolg. Die einheimischen Träger desertierten wiederholt im Augenblicke des Aufbruches und rissen auch die fremden, die Kruleute, mit fort. Im Septbr. 1880 gelangte C. mit einer kleinen Karawane bis Makuta; dort wurde er aber von den Makutaleuten überfallen und verwundet, so dass er nur durch schleunige Flucht sein Leben retten konnte. Auch ein fernerer Versuch, das feindliche Makuta auf südlicher Umgehung durch die Landschaft Zombo zu vermeiden, schlug fehl. Dagegen gelang ihm im Herbst 1882 die Aufnahme des Stanley-Pool; von der Internationalen Station Leopoldville aus peilte er die Hauptpunkte der Ufer und der verschiedenen Inseln, und in die so gewonnene Grundlage trug er die Umrisse des Sees, wie er sie auf einer dreitägigen Rundfahrt Sept. 82 kennen lernte (vergl. Stanley-Pool).

Combo, kleine Küstenlandschaft Senegambiens, umschliesst südlich von Bathurst die vom Gambia-Ästuarium im Norden und vom Ozean gebildete Halbinsel.

Comboni, D., katholischer Missionär und Erforscher des ägyptischen Sudan, geb. am 15. März 1831 zu Limone am Garda-See, 1868 zum apostolischen Vikar von Chartum, 1877 zum Bischof von Claudiopolis erhoben, 1855 zum Priester geweiht, gest. am 10. Oktober 1881 in Chartum. Er folgte 1858 Beltrame nach dem Sudan, kehrte seiner angegriffenen Gesundheit halber kurze Zeit nach Europa zurück, unternahm, in Chartum wieder angelangt, nicht allein selbst mehrere Reisen kurz vor seinem

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Tode (z. B. über El Obeid nach Deben u. dem Dar Nuba im Süden Kordofans, von welchem Punkt aus er auf fünf Ausflügen die Gegend durchstreifte), sondern gewährte auch allen Forschern im Sudan seine Unterstützung.

Commenda, engl. Niederlassung an der Goldküste, 25 km westsüdwestl. von Cape-Coast-Castle, an der Mündung des Sosson; 2300 Einw.; 1871 von den Holländern an England abgetreten.

Commî (auch Commas oder Bahammas genannt), grosses Volk an der Küste des westl. Äquatorial-Afrika im Delta des Ogowe und wenig südlich vom Kap Lopez, wo es mit den Orungu zusammentrifft, bis zum Kap Santa-Catarina (1° 50′ südl. Br.). Ihre Sprache gleicht im wesentlichen derjenigen der Mpongwe.

Compiègne, Marquis Victor de, geboren 1846 zu Paris, führte 1873—74 in Begleitung seines Landsmannes Marche eine Entdeckungsreise nach dem untern Ogowe aus, zu welcher der Naturforscher Bouvin die Mittel vorgeschossen hatte. 1873 befuhren sie den Unterlauf, namentlich die Seeen Jonanga, Asingo und Evile, sowie den Ngunië, den Nebenfluss des Ogowe, bis über die Sambafälle aufwärts. 1874 drangen sie bis zur Einmündung des Tvindo vor, sahen sich aber hier durch die Überfälle der Oscheba-Neger und die Furcht der eigenen Leute zur raschen Rückkehr gezwungen, auf welcher sie noch etwa 40 engl. Meilen weit von den Feinden verfolgt wurden. 1874 kehrte C. mit seinen Begleitern nach Paris zurück, und gab 1875 das zweibändige Buch: „L'Afrique équatoriale, Gabonais, Pahouins, Gallois" (1. Bd.); „Okanda, Bangouens, Osyeba" (2. Bd.) heraus. In Paris lernte er gelegentlich des Geographischen Kongresses Schweinfurth kennen, durch welchen er veranlasst wurde, die Stellung eines Generalsekretärs der Ägypt. Gesellschaft zu übernehmen. In Kairo, seinem Wohnsitz, starb er an den Folgen eines Duells 28. Febr. 1877.

Compony, Fluss in Futa-Djallon; an ihm liegen die Landschaften Tymby-Tumy und Tymby-Madina.

Conception-Bai, südlich von der Walfisch-Bai (Westküste).

Condoa, Ortschaft zwischen Ostküste und Tanganjika-See.

Conducia-Bai, nördl. von der Insel Mozambique (Ostküste).

Cong, ein gewisses Mass Zeug und die Werteinheit, nach welcher am Kongo europäische Waren verkauft und afrikanische Erzeugnisse gekauft werden. Vergl. Bar und Kru.

Congo, s. Kongo.

Congoa, mündet von Nordwesten in den Munifluss.

Congoné, der zweite von West nach Ost laufende der südlichen Mündungsarme des Sambesi-Deltas; er bietet von allen Armen den sichersten Zugang. Die vorlagernde Barre ist schmal und auch bei Ebbestand noch überflutet. Der C. ist östlich vom Milaube, westl. vom nördl. Luabo-Arme gelegen (Livingstone).

Conigliera, Felsen-Eiland im Golfe von Monastie (Tunis), zu den Kuriat-Inseln gehörig.

Conseca, Stadt an der Küste von Sierra Leone, südl. von Senegambien, Hauptstadt eines kleinen Neger-Königsreichs, etwa 50 Stunden südöstlich von Freetown. Die Bevölkerung des Reiches C. beträgt ca. 20 000 Seelen.

Constance, kleiner Ort in der Kapkolonie, 19 km südl. von Kapstadt und an der südöstl. Basis des Tafelberges; trefflicher (Schiras-) Wein: grand-constance heisst der rote, petit-constance der weisse.

Constantine, grosse Provinz Algeriens, den nördlichen Teil des Landes bildend. Sie liegt zwischen der Provinz Algier und Tunis, wird im Norden vom Mittelmeer begrenzt und misst vom Kap Roux, welches

die Grenzen der Regentschaft Tunis bildet, bis zur Grenze der Prov. Algier, nordwestl. von Bougie, etwa 40 km. Die Küste bildet drei grosse Buchten: die von Bougie, die von Stora oder Philippeville im Zentrum, und die Bucht von Bona; an ihnen sind die fünf Schiffsstationen Bougie, Djedjelli, Collo, Philippeville (mit Stora) und Bona gelegen. — C. ist sehr gebirgig. Kein einziger Fluss von Bedeutung tritt innerhalb ihres Küsten-Bereiches in das Meer; die bemerkenswertesten sind: der Uëd-Sahel oder Somman (kommt von den Aumale-Bergen und mündet, nachdem er den Bu-Sellam aufgenommen, in die Bucht von Bougie); der Uëd-Agriun (durchfliesst die Baborberge); der Uëd-Djindjen (östl. von Djidjelli); der Uëd-el-Kebir oder Rummel (nimmt den Bu-Merzug und den Uëd-Endja auf); der Uëd-Gebli (mündet nahe bei Collo); der Saffaf (endet bei Philippeville seinen Lauf); der Uëd-el-Kebir oder Sanhadja (kommt von Jemmapes her); die Seybouse (im Oberlauf Uëd-Cherf, mündet in die Bucht von Bona); die Mafrag (ebenfalls in die Bona-Bucht mündend). Der östl. Teil von C. wird zum grossen Teil von dem grössten tunisischen Fluss, der Medjerda, bewässert, die bei Suk-Harras vorbeifliesst und den vom Aures kommenden Uëd-Mellegue aufnimmt. Nach dem Hodna-See fliesst der Ksab. In der Sahara verlaufen sich: der vom Djebel-Amur durch Laghuat kommende Uëd-Djedi, der von den Tuatbergen durch Wargla fliessende Uëd-Mia, der von den Hoggarbergen, dem Zentralstock der Sahara, kommende Ighargar.

Klimatisch zerfällt C., wie die anderen Provinzen Algeriens, in drei, der Küste parallel laufende natürliche Zonen: das Tell, das Hochplateau und die Sahara; doch sind dieselben hier nicht so streng geschieden, wie in Algier und Oran. Im Süden von C. erhebt sich der jähe Djebel-Aures mit dem höchsten Pik Algeriens, dem 2328 m hohen Cheliah. Von anderen Bergketten sind die Baborberge (2000 m), der Bu-Thaleb (südl. v. Setif), der Ferdjiuah (nordöstl. v. Setif), der Gueriun (südl. v. Constantine) zu bemerken. — Das Klima von C. entspricht den gemässigteren Klimaten Europas ziemlich genau. Deshalb war C. auch schon im Altertum das bevorzugte Ziel römischer Kolonisationsthätigkeit. In ähnlicher Weise zieht C. auch seit der französischen Besitznahme Algeriens die französischen Einwanderer an sich.

Die eingeborene Bevölkerung der Provinz C. besteht zu mindestens $^3/_4$ aus Berbern, welche von den an der Küste wohnenden Arabern und Europäern als Kabylen (oder Kebaïls) bezeichnet werden, während sie im Innern des Landes und im Djebel-Aures Schauia heissen.

Die Hauptstadt der Provinz führt den gleichen Namen; sie ist 439 km östl. von Algier gelegen; Philippeville, der C. nächstgelegene Seehafen, ist 87 km nordöstl. entfernt. Sie ist Sitz der Provinzialbehörden und zählte 1872: 33 250 Einw. (9200 Franzosen, 4400 Juden, 2400 Fremde, 17 000 Eingeborene). Die Lage der Stadt ist höchst malerisch; sie ist auf dem Gipfel eines Felsens erbaut, dessen drei verschieden hohe Kuppen das umliegende Land beherrschen. Das südliche Gebiet bewohnen die Eingeborenen, das Viertel der Europäer liegt auf der Höhe, zwischen der Kasbah, dem alten Palast der Beys, und dem Thor Valée. Hier sind viele neue Strassen angelegt und hier befinden sich die Präfekturgebäude, Gerichtshof, Mairie etc. Ausserhalb der Stadt-Verwaltung liegen verschiedene Vororte: Saint-Jean, Saint-Antoine etc.

Die Provinz C. zerfällt in 6 Arrondissements: Setif, Bougie, Philippe-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

ville, Bona und Guelma. Sie umschliesst 49 Communes de plein exercice und 19 communes mixtes. Diese 6 Arrondissements bilden das Zivil-Territorium (18 419 Qkm mit 414 714 Einw.). Das Militär-Territorium umschliesst 4 Subdivisionen: C., Batna, Bona und Setif mit 4 communes mixtes und 17 communes indigènes und erstreckt sich, ohne das Sahara-Gebiet zu rechnen, über 108 934 Qkm. Beide Territorien zusammen genommen besitzen also einen Flächenraum von 127 853 Qkm und (1876) eine Bevölkerung von 1 141 438 Einw. Von denselben waren 1 036 567 Mohammedaner, 59 333 Franzosen, 9 850 naturalisierte Israeliten und 35 988 Fremde.

Cooley, William Desborough, lange Zeit als Kenner der afrikanischen Entdeckungsgeschichte und als Kritiker hervorragend, machte sich 1830 durch das Werk: „History of maritime and inland discoveries", sowie später durch den Nachweis, dass die Aufsehen erregende Reise von Jean Baptiste Douville (s. d.): „Voyage au Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoxiale, fait dans les années 1828 à 1830" (3 Bde.; 1832) auf Erdichtung beruhe, bekannt. C. gebührt in erster Linie das Verdienst, die portugiesischen und arabischen Quellen des Mittelalters hervorgesucht und auf ihre Angaben hin den Versuch einer Herstellung der Karte von Centralafrika gemacht zu haben. Auf diese Angaben und das Bild, welches er sich von der Gestaltung Afrikas entworfen hatte, baute er so fest, dass er sich selbst durch die Reisen von Krapf, Speke, Livingstone, von der Decken nicht überzeugen liess, sondern fortfuhr, das Vorhandensein der Schneeberge Kilima-Ndjaro und Kenia sowie verschiedener Seeen an Stelle des von ihm vermuteten grossen Binnenmeeres zu leugnen. Eine solche Hartnäckigkeit hatte zur Folge, dass er immer mehr vereinsamte und schliesslich ganz in Vergessenheit geriet. Ausser zahlreichen Beiträgen zur afrikanischen Entdeckungsgeschichte, welche im Journal der Londoner Geogr. Gesellschaft erschienen, schrieb er die hauptsächlich kritischen Schriften: „Negroland of the Arabs" (1841), „Inner-Africa laid open (1852); „Memoir of the Lake Region" (1864) u. a. Er starb hochbetagt am 1. April 1830 („Petermanns Mitth." 1884, 3. Heft).

Coomassie (Coumassie), s. Kumassie.

Cora, Guido, ital. Geograph, geb. 20. Dez. 1851 zu Turin, Begründer der geogr. Zeitschrift „Cosmos", berührte 1874 und 1876 auf seinen Reisen im Orient auch Nordafrika. Er schrieb: Da Brindizi a Suez, attraverso il Canale di Suez (1869); Ricerche storiche ed archeologiche sul sito d'Aueris esulla topografia della parte settentrionale dell'antico Istmo di Suez (1870); Denni generalo intorno ad un viaggia nelle Bassa Albania a Tripoli di Baraberia (1875).

Corbelin, Kap an der Bucht von El Faham an der alger. Mittelmeerküste, unfern von Aseffun und ca. 30 km westl. von Bougie.

Cordilheira de São Thomé, eine gipfelreiche, den Pico de São Thomé nach Osten und Nordosten in einem Bogen umschliessende Bergkette. Ihre Kuppen steigen bis zu 1200 m auf; gegen die Cidade und die nordöstliche Küste hin senkt sie sich allmählich terrassenförmig zu einer weiten grünen Abdachung. Die C. enthält Kaffee- und China-Kulturen; die bedeutende Kaffeeplantage, die Roça do Monte Café, ist 800 m, die Roça de S. Nicolau 940 m hoch; die Chinakulturen steigen bis 1160 m hinauf (Greeff).

Corisco (portug., s. v. w. Blitzinsel), grosse Bai an der Westküste Äquatorial-Afrikas, von dem etwas südlicher gelegenen Gabon-Ästuarium

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

durch eine kleine, etwa 20 km breite Halbinsel geschieden. Das Kap Esteiras (0° 36′ nördl. Br.) und Kap St.-Jean oder Ninje (1° 10′ südl. Br.) bilden die beiden äussersten Punkte der Bai im Norden und im Süden. Dieselbe zeigt demnach eine Öffnung von ziemlich 50 km Weite und eine Einbuchtung von ca. 25 km. Der Muni-Fluss, in einem Doppelarm von der Serra do Cristal kommend, mündet ausser zahlreicheren kleineren Wasserläufen in die Bai. Eine kleine, 14 qkm grosse Insel, die den gleichen Namen wie die Bai trägt, liegt in derselben, ziemlich in der Mitte zwischen ihren beiden äussersten Spitzen; hat eine mittlere Höhe und ist reich bewaldet; gehört den Spaniern, doch wurde sie von den amerikanischen Missionären zur Anlage einer Station erwählt. Die Bewohner der Insel C. und der Ufer der Bai sind Bengo-Neger.

Cormali (Amba), Tafelberg in der Gegend von Takariro (Abessinien).

Corola (Djebel-), Berg im Liria-Distrikt des Barilandes.

Corvo, die kleinste und nordwestlichste Insel des Archipels der Azoren (s. d.), unterm 39° 42 n. Br. und 33° 27′ w. L. gelegen, von Flores durch einen ca. 9 Meilen breiten Kanal geschieden. Sie misst in ihrer Länge (von Nord nach Süd) 6 km bei einer grössten Breite von 4 km. Ihr höchster Pik erreicht 777 m. Sie baut Weizen und Roggen, hat auch ein wenig Viehzucht. Die Bevölkerung (ca. 1500 Seelen) bildet nur eine Pfarrei, Rosario (häufiger Porto do Corvo) genannt.

Cosmolie, kleine Insel im Indischen Ozean, seit 1814 im grossbritannischen Besitz.

Cosson, Dr. E, der hervorragendste Florist Nordwest-Afrikas, wurde 1852 vom französ. Kriegsministerium zur Fortsetzung der Arbeiten der Kommission für die wissenschaftliche Erforschung Algeriens (1840—44) und zur Herausgabe einer Flora Algeriens berufen. Er untersuchte auf acht botanischen Reisen (1852—1880) die verschiedenen Teile des Landes (besonders 1852—1861, 1875 und 1880) und sorgte für die Ergänzung seiner eigenen Reisen durch solche von anderen (Kralik, Letourneux, der Militärärzte Reboud u. Warion, der Eingeborenen Ammeribt u. Mardochai Abi Serur).

Costa, Fernando da, ein Portugiese, welcher 1854 den Kunene befuhr.

Costafluss, s. Akha.

Côte des Dents oder **Côte de l'Ivoire**, die französische Benennung der Zahn- oder Elfenbeinküste.

Côte de l'Or, die französische Benennung der Goldküste (engl. Gold-Coast).

Côte des Esclaves, die französische Benennung der Sklavenküste.

Cotterill, H. B, ein Schotte, fuhr 1877 in Begleitung des Kapitän Elton von der engl. Missionsanstalt Livingstonia am Nyassa-See aus über den See, um von seinem Nordufer aus nach Sansibar zu dringen, überstieg mit Elton das Uwandjiplateau (Kondigebirge) und erreichte auch, nachdem er jedoch in Ugogo seinen Kameraden durch den Tod verloren, 1878 die Ostküste und Sansibar („Peterm. Mittheil.", 1878, 338 ff.).

Couret, s. Du Couret.

Coutumes (franz.), in Senegambien Benennung für die drückenden Abgaben, welche die dort arbeitenden Kaufleute nicht bloss an die Fürsten der die Ufer des Senegal bewohnenden, bezw. beherrschenden Maurenstämme, sondern an jeden Dorfhäuptling, dessen Gebiet ein mit Waren beladenes Schiff passierte, leisten mussten. Erst Protets und Faidherbes glückliche Kriegszüge vor ca. 3 Jahrzehnten gegen diese Stämme schafften, gleichwie die drückende Einrichtung der Escales (s. d.), auch jene der C. ab.

Covilham, Pedro de, ein portugiesischer Kriegsmann, wurde während

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der Kämpfe mit den Mauren der arabischen Sprache mächtig und von König Johann II. von Portugal 1487 ausgesendet, auf dem Landwege den Sitz des fabelhaften (afrikanischen) Erzpriesters Johannes (Habesch oder Abessinien) aufzusuchen, während Bartholommeu Dias (s. d.) mit dem gleichen Auftrage 1486 in See gestochen war. C.s Reisegefährte war Alfonso de Payva. Sie nahmen ihren Weg über Kairo, trennten sich jedoch in Aden. Während Payva bald darauf starb, schiffte C., nach einer Reise durch Inner-Arabien, einem Abstecher nach Goa, Kananor und Kalikat (portugiesische Niederlassungen in Ostindien), an der Ostküste Afrikas entlang, nach Sofala und nach Madagaskar, erlangte auf diesen Fahrten die Gewissheit von der Möglichkeit, Afrika im Süden zu umschiffen und auf diesem Wege nach Indien zu gelangen, berichtete von Kairo aus an König Johann hierüber und half so, die berühmte Seefahrt Vasco da Gamas vorzubereiten. Endlich gelang es ihm, den Fuss nach Abessinien zu setzen. Er wurde von dem Negus gut aufgenommen, jedoch im Lande festgehalten und erhielt erst 1527 die Erlaubnis, nach Europa zurückzukehren.

Cradoch, 41. Distrikt (5070 engl. Q.-Mln. gross) der engl. Kapkolonie (nordöstl. [6.] Provinz); 1875: 11313 Einw.; Hochebene, 3000 Fuss über Meereshöhe, von Bergketten umschlossen; köstliches Klima; wichtiges Produkt ist Wolle (Angoraziegen); auch bedeutende Straussenzucht. — Die gleichnamige Hauptstadt (2000 Einw.) liegt am Grossen Fischfluss.

Cramsa Rialet (auch Buhamsa genannt), das in Silber oder Gold geprägte tunisische 5-Piasterstück (= ca. $2^1/_3$ Mk. deutschen Geldes).

Creek-Town, bedeutender Handelsplatz am Alt-Kalabarfluss, etwa 40 Mln. stromauf von der See entfernt; Palmkerne, Gummi, Ebenholz, Palmöl (wöchentlich ca. 500 Tonnen) werden von hier verschifft.

Cremortat-Boom heisst beim Boeren Südafrikas der Affenbrotbaum.

Crespel, ein belgischer Kapitän, welchem 1877 die Begleitung der ersten, von der Belgischen internationalen Association ausgerüsteten Expedition überwiesen wurde. Seine Aufgabe war, von Sansibar aus westwärts nach Innerafrika vorzugehen und jenseit des Tanganjika-Sees, etwa in Nyangwe am Lualaba, die erste wisssenschaftliche und gastliche Station zu begründen. Von da aus sollte sofort der eigentliche Entdeckungsreisende in westlicher oder nordwestlicher Richtung mit möglichster Vermeidung des von Stanley schon durchforschten Gebiets, nach der Westküste durchzudringen suchen. In C.s Begleitung befanden sich der Leutnant Cambier, der Naturforscher Maes und der Österreicher Marnor C. hatte von Anfang an mit vielem Missgeschick zu kämpfen; Maes verstarb noch in Sansibar 14. Jan. 1878; der mit grossen Kosten ins Werk gesetzte Versuch, mit Ochsenwagen ins Innere vorzudringen, misslang, da die Tiere sämtlich an den Stichen der Tsetsefliege zu grunde gingen. C. selbst starb am 24. Januar 1878.

Criby, ein Bezirk im deutschen Kamerun-Gebiet.

Cross, Kap an der Küste von Damara-Land, nördl. von der Walfisch-Bai; es bildet die Südspitze der nach ihm benannten **Kap Cross-Bai**.

Cross-River, die englische Benennung des Alt-Kalabar-Flusses.

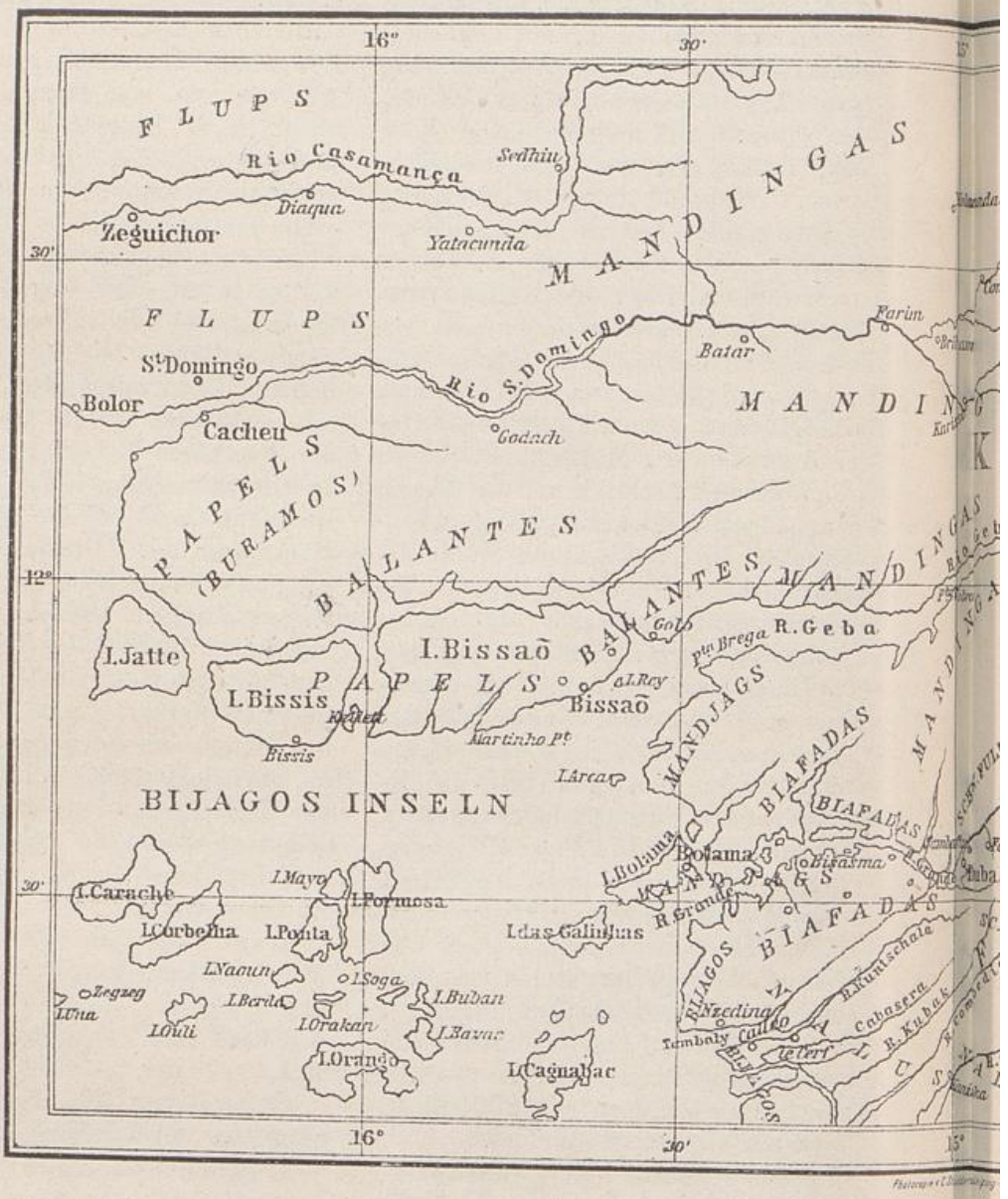
Croumanes (Croumen) schreiben die Franzosen für Kru-Neger.

Crozet, vulkanische Inselgruppe an der Südspitze der Insel Madagaskar, aus den 4 Inseln Prise de Possession, Inaccessible (oder Pinguin-Insel), Pig-Island, Ostinsel und Schweine-Insel gebildet. Sie wurde entdeckt 1772

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

durch Kapitän Marion, welcher die westlichste Insel derselben unter 46° 30′ südl. Br. und 43° östl. Br. von Par. traf. Sie wurde 1840 von James Ross wieder besucht, dann 1873 von der Challenger-Expedition. Heute werden sie von den von Liverpool nach Melbourne fahrenden Dampfern berührt.

Crudgington, Henry E., Missionär



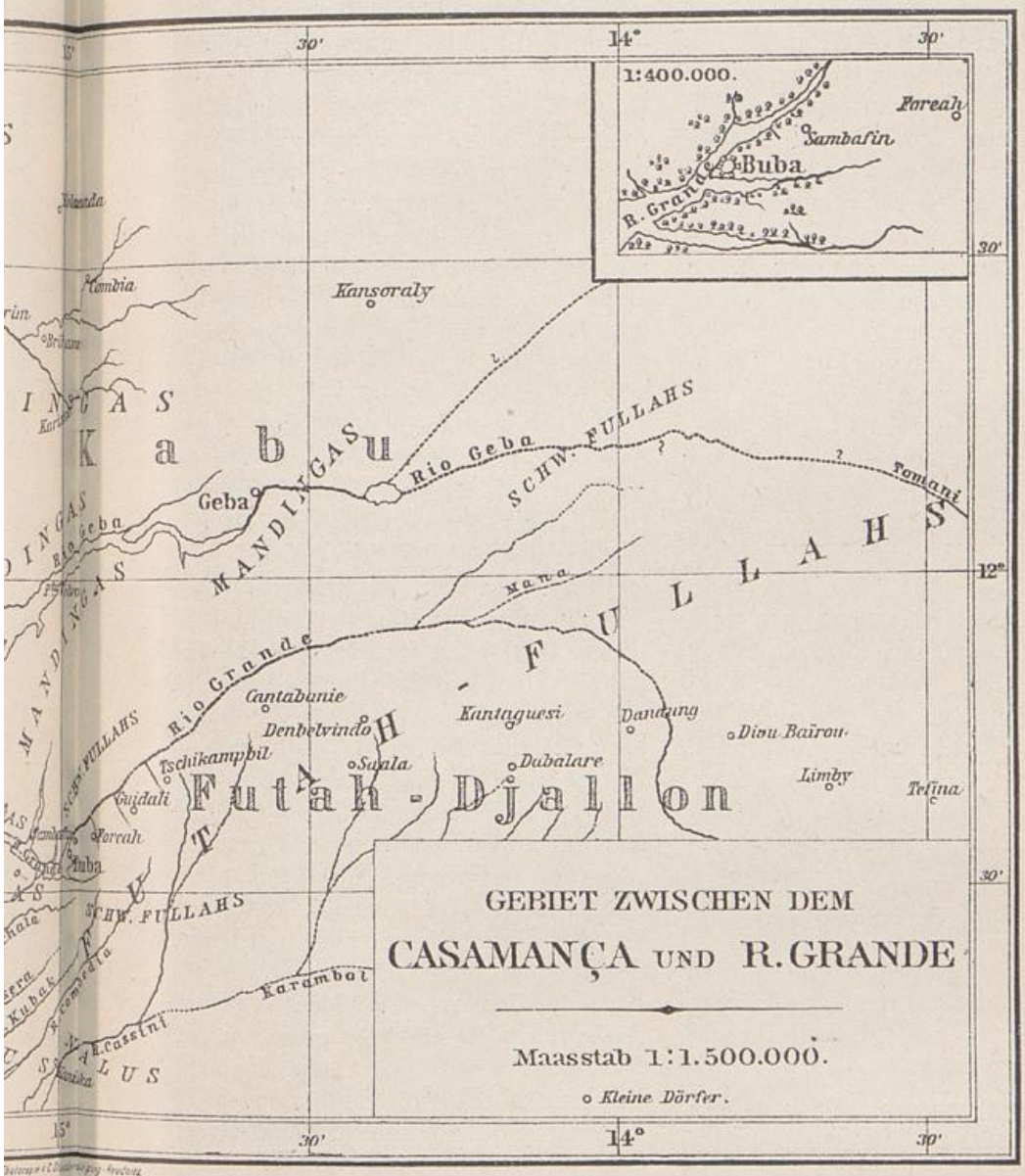
und Genosse W. Holman Bentleys auf dessen Reise (1881) von Vivi zum Stanley-Pool (s. Bentley).

Crystal, Sierra de, s. Krystallberge.

Cubango (Okavango, Ovambo), Fluss im südl. Afrika, hat seine Quellen etwa im 13.° südl. Br., am südlichen Ausläufer der Mossamba-Berge, östlich von Benguella. Er nimmt bis zum 19. Breitegrad eine fast genau südliche Richtung, wendet sich plötzlich westwärts, zieht an der Nord-

grenze des Damaralandes entlang und verläuft sich unter etwa 15° östl. L. in den Onandova-See und die Etosa-Lagune. Die Gesamtlänge seines Laufes beträgt etwa 400 km. Hahn und Rath haben ihn in seinem Unterlaufe erforscht, wo er den Namen Ovambo führt. Über seinen Mittellauf ist man noch im Unklaren.

Cugho, der bedeutendste links-



seitige Zufluss des Quango, entspringt auf dem Finde-Plateau aus einem nicht unbeträchtlichen See im Gebiete des Macune-Nijambo, welcher bereits dem Beherrscher von Kongo unterworfen ist.

Cujé, Ortschaft nördlich von Porto Novo, zwischen dem Opara- und dem Yerewa-Flusse.

Cujo, Küstenstadt der portug. Prov. Benguela, etwa 70 km von Benguela, an der Mündung des Rio Sao Francisco.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

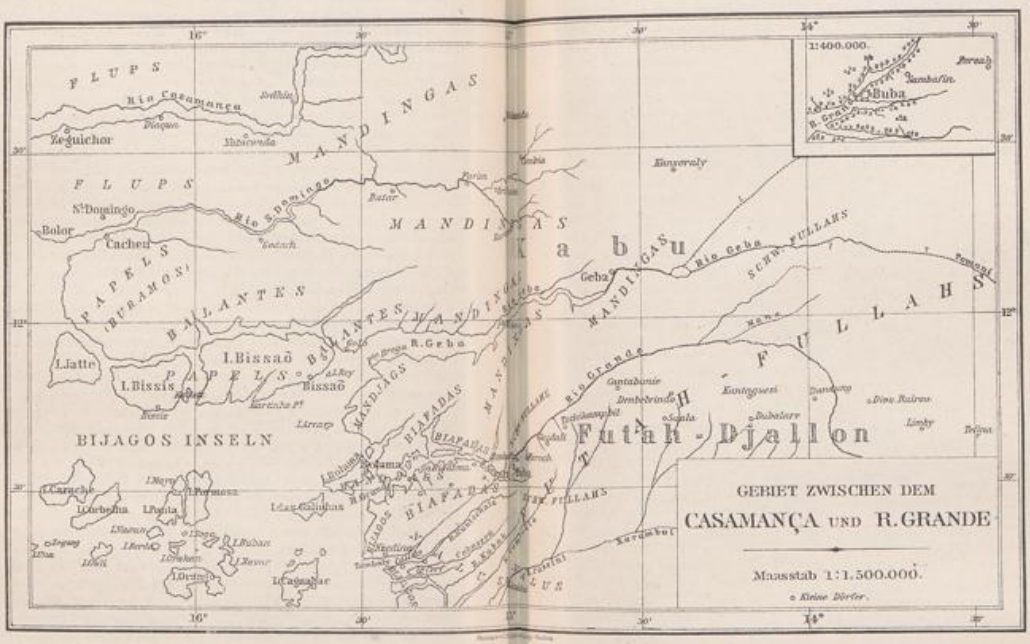
durch Kapitän Marion, welcher die westlichste Insel derselben unter 46° 30' südl. Br. und 43° östl. Br. von Par. traf. Sie wurde 1840 von James Ross wieder besucht, dann 1873 von der Challenger-Expedition. Heute werden sie von den von Liverpool nach Melbourne fahrenden Dampfern berührt.

Crudgington, Henry E., Missionär und Genosse W. Holman Bentleys auf dessen Reise (1881) von Vivi zum Stanley-Pool (s. Bentley).

Crystal, Sierra de, s. Krystallberge.

Cubango (Okavango, Ovambo), Fluss im südl. Afrika, hat seine Quellen etwa im 13.° südl. Br., am südlichen Ausläufer der Mossamba-Berge, östlich von Benguella. Er nimmt bis zum 19. Breitegrad eine fast genau südliche Richtung, wendet sich plötzlich westwärts, zieht an der Nordgrenze des Damaralandes entlang und verläuft sich unter etwa 15° östl. L. in den Onandova-See und die Etosa-Lagune. Die Gesamtlänge seines Laufes beträgt etwa 400 km. Hahn und Rath haben ihn in seinem Unterlaufe erforscht, wo er den Namen Ovambo führt. Über seinen Mittellauf ist man noch im Unklaren.

Cugho, der bedeutendste linksseitige Zufluss des Quango, entspringt auf dem Finde-Plateau aus einem nicht unbeträchtlichen See im Gebiete des Macune-Nijambo, welcher bereits dem Beherrscher von Kongo unterworfen ist.



Cujé, Ortschaft nördlich von Porto Novo, zwischen dem Opara- und dem Yerewa-Flusse.

Cujo, Küstenstadt der portug. Prov. Benguela, etwa 70 km von Benguela, an der Mündung des Rio Sao Francisco.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Cumbe, Negervolk im deutschen Kamerun-Gebiet.

Cumbellas Distrikt, in dem nördl. der Corisco-Bai, zwischen Kap Ninje und Klein-Batanga belegenen, von Deutschland besetzten, demselben aber noch streitig gemachten Gebiete.

Cumbre Garojona, s. Gomera.

Cumming, Ronaleyn Gordon, einer der bekanntesten Afrika-Nimrode, 1817 als Sohn eines schottischen Barons geboren, trat als Leutnant bei den reitenden Jägern der Kapkolonie ein, quittierte jedoch seinen Dienst, lebte von 1845 an lediglich dem Jagdsport und bequemte sich auf seinen Jagdzügen völlig den Sitten der Eingeborenen an. Regelmässig nach 10—12 monatiger Abwesenheit traf er mit seiner Jagdbeute (Elfenbein, Fellen, Straussenfedern etc.) in Kapstadt ein, verkaufte dieselben und kehrte ebenso regelmässig wieder nach seinen Jagdgründen zurück. Er führte über seine Züge sorgfältig Tagebuch und wir verdanken ihm allerhand belangreiche Notizen über das Leben der wilden Tiere Südafrikas. 1866 starb er zu Fort Augustus in Schottland, wohin er in den fünfziger Jahren zurückgekehrt war. Seine Jagdbeute ist in einem Museum daselbst aufgestellt. Er veröffentlichte 1850: „Five years of a hunter's life in the far interior of South-Africa" (6. Aufl. 1870).

Cumtat, Bergkette in Futa-Djallon.

Cunene, Fluss des westl. Südafrika, mündet unter 17° 20′ südl. Br., nachdem er Benguela von ostwärts durchflossen, in den Atlant. Ozean. Seine Mündung wurde 1824 von dem Engländer Chapman zwischen dem 17. und 18.° entdeckt. Er wurde sodann 1854 von dem Portugiesen Fernando da Costa, 1867 von dem Schweden C. J. Anderson mit Francis Galton, auch von den Missionären Hahn und Rath zu erreichen erstrebt, und der Elefantenjäger Green erreichte ihn nach zwei Versuchen 1859 und 1860, endlich 1866 mit Smuts und John Pereira. Im Novbr. 1878 zogen die portugiesischen Seeoffiziere Lima, Queriol und Silva von Mossamedes aus über Land nach dem C., und nahmen seinen Unterlauf auf, im selben Jahre erforschten auch J. Brohado und A. F. Nogueira, sowie 1882—83 Lord Mayo sein Ufer. Seine Mündung ist durch eine Barre gesperrt, welche nur während des Hochwassers den Zugang gestattet. Der Unterlauf weist einige Fälle und Stromschnellen auf, bei Humbe nimmt er den Cacullo Balle auf, nachdem er schon vorher den Kalisse und den Kingolo aufgenommen hat. Es gilt als nicht unwahrscheinlich, „dass dem C. die Rolle des Ogowe aufbewahrt ist, dass er nämlich, ähnlich wie dieser zum Kongobecken, den Zugang zu den Reichtümern des Sambesi-Beckens zu bilden vermöchte" (Falkenstein).

Cuny, Dr. Ch., ein französ. Arzt, war lange in Ägypten ansässig, unternahm 1857—58 von Siut aus eine Nilfahrt stromauf über Chartum hinaus, von wo er westwärts abbog, El-Obeïd besuchte und die Durchforschung von Darfur und Wadaï versuchte. Er starb jedoch zwischen Kordofan und Darfur in Tendetty. Sein Tagebuch „Journal de voyage de Siout à el-Obeïd, 1857—58" wurde 1863 von V. A. Malte-Brun herausgegeben, desgleichen seine „Carte de la haute Nubie". Den von C. während seines Aufenthalts in Ägypten gesammelten Nachrichten verdanken wir wichtige Kenntnisse über die Nilländer, z. B. diejenigen über den Oasenkomplex Gâb in der libyschen Wüste.

Cuvo (Kukwevi), Fluss in Benguela, entspringt (nach Cameron) in Kibanda, fliesst westlich von Kambula, der Residenz des Kongo-Königs und mündet nördlich von Novo Redondo (11° südl. Br.) in den Atlantischen Ozean.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

D.

Daan (Djân) [Uled], Name von drei Volksstämmen in der alger. Provinz Constantine, welche durch die Zusätze: Uled-Sgar, Uled-Bedar und Uled-Ghamrez unterschieden werden. Sie haben ihre Wohnsitze im Gebirge, 25—30 km südöstl. von Guelma.

Dabaina (Dabeina), s. v. w. Dabena.

Daba Matto, grosser Gebirgsstock zwischen Massaua und dem Abessinischen Hochlande. Er gilt im Norden von Abessinien als Wegweiser.

Dabarki, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distrikt Menufieh).

Dabbe-el-Gerdega, die erste, erhöhte Uferstelle am Bachr-el-Azrak, welche vom Mokren-el-Bohur an direkt am Flusse gelegen ist. Sie ist deshalb eine jener Stellen, welche am frühesten nach der Regenzeit über die sonst noch weithin das Land bedeckende Wasserfläche hervortritt. Ihren Namen hat sie von den hier im sandigen Boden angesammelten Aschensalzen, welche, wahrscheinlich von den Steppenbränden herrührend, dem Boden einen stark alkalischen Geschmack verleihen („Gerdega" bezeichnet unreines kohlensaures Natron). — Auch im Sumpfgebiet des Bachr-el-Seraf führt eine wegen der gleichen Eigenschaft des Bodens so benannte hohe Uferstelle diesen Namen (Marno).

Dabbeh (El-), Stadt im ägyptischen Nubien, am linken Nilufer, 30 km oberhalb von Alt-Dongola; Ausgangspunkt für die vom fruchtbaren Dalonga-Thale nach Darfur und durch die Bajudawüste nach Kordofan ziehenden Karawanen. Hier ist die Südgrenze der nubischen Sprache; über D. hinaus hört man nur noch Arabisch und die Neger-Idiome.

Dabena (Dabeina), ein grösseres, meist nomadisches Volk, das unter einem besondern Grossscheikh östlich vom Blauen Nil, in der Gegend von Abu Randeh (zwischen dem Rachad und dem Atbara) seine Wohnsitze hat.

Dabou, französ. Niederlassung an der Pfefferküste, 93 km westl. von Gross-Bassam (einem zweiten französ. Platze). D. liegt am Ufer der gleichnamigen kleinen Bai und verhandelt vorzugsweise Palmöl.

Dabud, Ort in Ägypten (Mudirie Halfa, Distrikt Esna).

Dabus heisst bei den Gallas der Jabusfluss.

Dacha, bei den Kaffern eine Art wilder Hanf, ähnlich dem Haschisch der Inder, welcher sowohl geschnupft als auch geraucht wird.

Dachel (Uah El-), eine der von Ägypten abhängigen Oasen; sie liegt drei Tagereisen westlich von der grossen Oase (El-Chargeh), folglich weiter im Innern der Wüste als diese, welchem Umstande sie ihren jetzigen Namen („die äussere") verdankt. Das Land, welches zwischen ihr und der grossen Oase liegt, ist ein sandiges Plateau. Ihre grösste Länge ist von Ost nach West (etwa 140 km), bei einer Breite von durchschnittlich 20 km. Hauptort ist El-Kasr mit 1200 – 1500 Einw.; ausser ihm zählt man noch etwa ein Dutzend Dörfer, von denen Kalamun das bedeutendste ist. Haupterzeugnis ist die Dattelfrucht.

— 2) Eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil im östl. Afrika (s. Afar).

Dachlut, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Deirut).

Dachna, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Dachna).

Dachtut, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Dahchur, Ort in Ägypten, 6 km vom linken Nilufer (Mudirie Kesm Thani, Distr. Gizah); 54 km südwestl. von Kairo; nach ihm ist eine kleine

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Gruppe von Pyramiden benannt, die 5 km südlich von jenen Sakkarahs liegt, die höchste von ihnen misst 103 m.

Daddalo, Ort in der Nähe von Mascao (Ostafrika). Hier wurde Giulietti, der am 2. Mai von Beilul zur Erforschung des Laufs der Flüsse Hawasch und Gualima aufgebrochen war, ungefähr am 25. Mai mit seiner ganzen, aus Marinesoldaten bestehenden Expedition ermordet.

Dadjo, Volks-Stamm in Wadaï (vor dem Aufstand des Mahdi Ägypten unterworfen).

Dafeawah, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Tobhar).

Daffetta, der den Ipe-See durchströmende Oberlauf des Rufu oder Pangani (Decken).

Dafrieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Dagad, grosse Ebene im Lande der Tallal (Ostafrika), am Abhange des abessinischen Hochlandes nach dem Roten Meere zu.

Dagana (Daghana), Stadt am linken Ufer des Senegal, 135 km nordöstl. von Saint-Louis, 24 km nordwestl. von Richard Toll (16° 28′ 15″ nördl. Br., 17° 50′ 22″ westl. L.); 1872: 2350 Einw.

Dagana, s. Dimar.

Dagbo, Stadt im Fellata-Reich (Westafrika), einer der Hauptplätze des Doma-Gebiets, am linken Ufer des Benuë, etwa 150 km von seinem Einfluss in den Kworra oder Niger (8° 2′ n. Br.).

Daghana, s. Dagana.

Dâghana, Araberstamm in Wadai (Zentralafrika).

Dagosa (Dagoscha), eine Getreidefrucht, die in Abessinien und Zentralafrika gebaut wird (Eleusine).

Dahabieh, s. v. w. Nilbarke.

Dahalaki (Dahlaki), himyaritischer (oder abessinischer) Volksstamm auf der grossen Dahlak-Insel, unweit von Massaua.

Daharmet, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Masar, Distr. Minia).

Dahlak, grösste Insel des Roten Meeres, am Eingange der Bai von Massaua; gegen das Festland eben, auf der andern Seite von hohen Felsenklippen bedeckt; hat langhaarige Ziegen, viele Schildkröten und liefert Gummilack. Sie war einst stark bevölkert, ist ein nicht unwichtiger Handelsplatz und der uralte Überfahrtsort nach Jemen. Sie wird von einigen für das Goldland Ophir der Israeliten gehalten.

Die D.-Inseln haben bedeutende Perlenfischerei. Die Perlmuscheln, die hier etwa 10 m tief im Meere liegen, werden durch Taucher heraufgeholt. Dieselben tauchen täglich 30—40 mal. Eine Barke kann täglich 3500 Muscheln fischen, von denen der siebente Teil Perlen enthält. In dem Dorfe Debeolo wird die Perlenmesse gehalten; der jährliche Umsatz beläuft sich durchschnittlich auf 180000 Mk. Perlen und 30000 Mk. Perlmutter.

Dahmacha, Ort in Ägypten (Mudirie Belbes, Distr. Charkieh).

Dahmaroh, Ort in Ägypten (Mudirie El-Fachn, Distr. Minia).

Dahmit, Ort in Ägypten (Mudirie Halfah, Distr. Esna).

Dahomé (Dahomey), Negerkönigreich am nördl. Guinea. Über Ausdehnung, Grenzen und politischen Machtbereich desselben sind die Angaben der Geographen sowohl wie der Forscher höchst verschieden. Im allgemeinen aber versteht man unter dem Namen „D." alles Land, welches sich am Golfe von Guinea vom Voltafluss (der Grenze zwischen Goldküste und Aschanti-Reich) bis zum Oparafluss, der zwischen Weidah und Bahagry, wenig entfernt vom Lagos-Fluss in die Lagune von Porto Novo mündet, also nahezu über $2^1/_2$ Grade (= ca. 280 km) von West nach Ost (bis 6° 30′ n. Br.) erstreckt. Seine

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ausdehnung nach dem Innern ist uns nicht bekannt; man glaubt, dass dieselbe etwa im 9. Breitengrade, im mittlern Nigerbecken, ihr Ende findet. Der vom Guineabusen bespülte Teil ist unter dem Namen „Sklavenküste" bekannt.

Diese ganze Küste ist niedriges Schwemmland, zum weitaus grössten Teile von Lagunen besetzt, welche bald schmal, bald wieder von beträchtlicher Breite sind und durch einen Sandstreifen vom Meere getrennt werden. An verschiedenen Stellen dringen die Lagunen tief ins Innere, derart, dass sie zu gewissen Zeiten des Jahres das Aussehen weiter Seeen zeigen, während sie dann wieder zu sumpfigen Tümpeln sich verwandeln, deren Oberfläche derjenigen festen Landes gleich sieht. Hinter der Küste, die ihrer Fieber wegen dem Europäer wie auch dem Eingeborenen gefährlich ist, steigt das Land langsam bergan und zeigt bald eine malerische, überreiche Vegetation.

Die teils mit Riffen besetzte Küste bietet fast überall einen schwierigen Zugang. Sie hat nicht eine einzige Einbuchtung, welche den Namen eines Hafens verdiente, und auch die grösste Zahl der von den Flüssen gebildeten Einfahrten sind dem Schiffer gefahrvoll ihrer Barren wegen. Nichtsdestoweniger ist die Küste mit Dörfern und grösseren Ortschaften der Eingeborenen dicht besetzt; und nicht wenige derselben haben europäische Faktoreien; die wichtigsten sind: Keta (Quitta, Kita), Bagida, Klein- und Gross-Povo, Weida (Whydah), Porto Novo, Badagry und Lagos. Hier hat, wie bekannt, der deutsche Handel in den letzten Jahren stark Fuss gefasst. Was die Europäer vom Innern des Landes gesehen haben, beschränkt sich im wesentlichen noch immer auf die Route von der Küste (Weida) nach Abome; an derselben liegen die Orte: Saweh (wo die Franzosen früher eine Zweigstation von Weida unterhielten), Tolli (wo einer der Hauptmärkte des Landes gehalten wird), Allada (ehemals die Hauptstadt eines gleichnamigen kleinen Reichs), endlich Cana oder Canamina (heilige Stadt, 2 Stunden von Abome).

Die Bevölkerung von D. wird von verschiedenen der europ. Reisenden auf 900 000 Seelen angegeben; Rich. Burton dagegen schätzte sie auf kaum 150 000. Der Grund für diese Verschiedenheit der Angaben liegt in der Unkenntnis der genauen Grenzen D.s; nach dem wenigen, was man vom Innern bislang gesehen hat, scheint das Land ziemlich dicht bevölkert und zahlreiche Ortschaften zu besitzen. Die Bevölkerung zeigt, ähnlich derjenigen des Aschanti-Reichs, die beiden in Guinea vorhandenen Negertypen: den niedern, der durch körperliche Hässlichkeit und niedrigste Geistesentwickelung charakterisiert wird und dem eigentlichen Volke angehört, und den höhern, der herrschenden Klasse eignen Typus, der sich durch ein fast europäisches Profil und höhere intellektuelle, wie moralische Befähigung auszeichnet. Die Sprache der Dahomeer wird von ihnen Ffon (Fauïn, Foï) genannt (was an den Namen der Fan erinnert); sie steht in Verwandtschaft mit dem Ewe, dem Joruba, dem Odji (der Aschantisprache) und anderen im nördl. Guinea, zwischen dem Assini und dem untern Niger, gesprochenen Idiomen.

Die Regierungsform ist die absolute Monarchie; der Herrscher ist unbeschränkter Herr über Leben und Eigentum eines jeden seiner Unterthanen. Dahome ist militärisch organisiert; der König aber wählt die Häuptlinge (cabocir) der Städte und Dörfer selbst; dieselben sind ver-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

pflichtet, eine bestimmte Kriegerschar auf eigene Kosten zu unterhalten, und auf den ersten Wink des Königs diesem zuzuführen. Eine besondere Armee-Institution D.s sind die Amazonen-Leibgarde des Königs (weibl. Soldaten), deren Stärke sich auf 5000 Köpfe beläuft.

Die Religion des Dahomeers ist der Fetischismus in seiner rohesten Form. Menschenopfer stehen noch auf der Tagesordnung.

Der Handel D.s beschränkt sich, seitdem England dem Sklavenhandel Schranken gesetzt hat, im wesentlichen auf Palmöl und Palmkerne; indessen könnte die Ausfuhr, wenn Anbau und Gewinnung regelrechte wären, um vieles bedeutender sein, als sie es zur Zeit ist Die herrschende Münze für den Kleinhandel sind noch Kauris, von denen je 40 Stück auf einen String gezogen sind (50 Strings = 2000 Stück = 1 Sh.; 20 000 = 10 Sh. = ca. 30 Kilo im Gewicht); an der Küste bedient man sich hauptsächlich der 2 Sh.-Stücke; überhaupt nimmt der Gebrauch des Geldes als Handelsmittel von Jahr zu Jahr zu. Die Gewerbthätigkeit ist sehr unbedeutend; die Eingeborenen verstehen wohl die Weberei und Färberei und verfertigen Leder und Eisenwaren, treiben auch Töpferei, aber von allem nicht viel. Dagegen sind alle gewandt im Handel, wiewohl auch hierin die Frauen die wichtigste Rolle spielen.

Dahra, Bergland zwischen dem Mittelländischen Meere und dem untern Thale des Scheliff. Es bildet den nordöstlichsten Teil des alger. Departements Oran.

Dahturah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distrikt Zista).

Dahu, Ort an der Sklavenküste südlich von Porto Novo.

Dai, Ortschaft an der Somaliküste, wenig nördlich von Barawa.

Daira, Stamm der Noba (s. d.)

Daijior. Dorf in der Nähe von Giseh in Ägypten; in der Nähe Pyramiden.

Dakados, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr).

Dakalah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Faresko).

Dakalieh, die siebente Mudirieh (Provinz) von Unterägypten. Sie zerfällt in die 4 Distrikte: Mit-Gamar, Nawsa-el-Gheït, Simbellawein und Dikjernès und umfasst 4 Städte und 437 Dörfer. Ihre Bevölkerung betrug 1872: 500 304 Seelen. Hauptstadt ist: Mansurah mit 16700 Einwohnern.

Dakalt, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Dakar, Stadt und Hafen in Senegambien, an der Südküste der Halbinsel Kap-Vert, 150 km südwestlich von Saint-Louis, gegenüber der Insel Gorée (seit 1857 französ. Besitztum), von welcher D. nur durch einen Kanal von 2000 m geschieden ist; es zählte 1872: 2845 Einw.

Dakarnes, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Dakarnes).

Dakdukah, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Delingat).

Dakhalieh, s. Dakalieh.

Dakhel, Dakleh, s. Dachel.

Dakhmis, Ort in Ägypten (Distr. Samannud, Mudirie Gharbieh).

Dakhul (Dakhelat el Mauin oder Es-Scherik) heisst die das Kap Bon an der afrikanischen Nordküste bildende tunisische Halbinsel.

Dakkar, Bergkette in der Oase Siwah in der libyschen Wüste; Salzgruben.

Dakkéh (das alte Pselchis), Dorf in Unter-Nubien, 115 km oberhalb von Assiut.

Dakmirah, Ort in Ägypten (Distrikt Kafr-el-Scheikh, Mudirie Gharbieh).

Dakorba, Bergmasse im Norden der Ebene von Sawab (Ostsudan; ägypt. Prov. Taka); sie steht durch mehrere niedere Ketten nach Osten zu mit dem Berge von Doblut, dem

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

höchsten Berge von Algaden, in Verbindung.

Dakran, Ort in Ägypten (Distrikt Kafr-el-Saïat, Mudirie Gharbieh).

Dakuf, Ort in Ägypten (Distrikt Kolosna, Mudirie Minia).

Dalaguia, ein Sumpf im Lande Kita (Senegambien), durch den Bach Kayaba gebildet.

Dalah, Duar in der alger. Provinz Constantine, 1870 errichtet; 10530 ha.

Dalas, Ort in Ägypten (Distr. El-Zawieh, Mudirie Beni-Suef).

Dalbahanta (Dulbahanta), Landschaft im Somali-Lande südlich von den Singheli-Bergen, welche sie vom Busen von Aden scheiden. Sie wird von einem noch unerforschten Flusse durchlaufen, welcher sich unter etwa 8° nördl. Br. in den Indischen Ozean ergiesst. D. ist ein plattes Land mit gutem Weideboden und reich an Wald. Die Bewohner (Dalbahanten) sind Somali.

Dalgheh, kleiner Ort im obern Ägypten, 70 km nordwestl. von Siut, 12 km vom linken Nilufer.

Dalhamo, Orte in Ägypten (a: Distrikt Menuf, Mudirie Menufieh; b: Distr. Achmun, Mudirie Menufieh).

Dali, s. Dar-Dali.

Dalkam-el-Oteit, Ort in Ägypten (Distrikt Kolosna, Mudirie Minia).

Dalla, Land im westl. Sudan, innerhalb des Knies, welches der Niger nach Timbuktu hinauf bildet; etwa im 15.° nördl. Br. Seine Hauptstadt trägt den gleichen Namen und liegt ungefähr in 14° 15' nördl. Br. und 5° westl. L.

Dalmatie, Dorf in der alger. Prov. Algier, 4 km nordöstl. von Blida; 600 Einw.; Orangenkulturen.

Damachkin, Ort in Ägypten (Distr. Tobhar, Mudirie Fajum).

Damalig, Ort in Ägypten (Distr. Menuf, Mudirie Menufieh).

Damalis, Untergattung der Antilopen, grosse rindartige Tiere, deshalb zum Teil auch Kuhantilopen genannt; Arten: Kuh-Antilope (D. bubalis) in Nord- und Süd-Afrika, Hartebeest (D. cana) im Kaffernlande, Kudu (D. strepsiceros) in Südafrika und andere.

Damamel, Ort in Ägypten (Distr Kos, Mudirie Kena).

Damanhur, 1) Stadt in Unterägypten, Hauptstadt der Prov. Bahirieh, 62 km südöstl. von Alexandrien, 140 km nordöstl. von Kairo, an einem aus dem Rosette-Nilarm abgeleiteten Kanal; Station der Eisenbahnlinie Alexandrien-Kairo; 25000 Einw.; wichtiger Handelspunkt für Wollen- und Baumwollenstoffe.

— 2) auch Dorf in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Damanhur-el-Wasche und **Kafr-Schawarah**, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Zifta).

Damara, Volk im südl. Afrika, in der westl. Küstenzone, zwischen den Namas und dem Kunene (vom 19. bis etwa zum 22° südl. Br.). Sie zerfallen in die D. der Ebene (Kamagha-D.) und die Berg-D. (Ghu-D.); die ersteren leben von der Jagd und von Wurzeln, die anderen treiben Viehzucht. Die Sprache der erstern gehört zum Setschuana, die Berg-D. reden Hottentottisch und nennen sich selbst Haua-D. (echte D.) oder Haua-Koïn. — Das D.-Land, ein Hochplateau, wird vom Meere durch ein etwa 100—150 km breites sandiges Littorale geschieden, in welchem sich die spärlichen Wasserläufe, die das D.-Land durchziehen, verlieren. Es ist von mannigfach gerichteten Hügelketten durchschnitten, die im Innern bis zu 1000 m ansteigen. Diese Berge sind, hauptsächlich im Süden vom Omaramba-Fluss, nach dem Bericht der Missionäre reich an Eisen- und Kupferlagern. Das Hochland senkt sich im Norden zu reichen und fruchtbaren Ebenen, südwärts stösst es an Namaqualand. 1876 haben sich Boers im D.-Land angesiedelt,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

1877 knüpfte England mit den Eingeborenen Verhandlungen an, um das Land der Kapkolonie einzuverleiben; 1883 wurde die D.-Küste mit Angra Pequena von Deutschland in Besitz genommen.

Damaris, Ort in Ägypten (Distr. El-Minia, Mudirie Minia).

Damas, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Mit-Ghamr).

Damat Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

Damatang, Dorf im Reich Futa-Djallon, unfern vom Grey-Flusse (Zufluss des Gambia), von Mandingo redenden Mohammedanern bewohnt (12° 59′ 8′ n. Br., 12° 49′ w. L. v. Gr.).

Dambalé, Stamm d. Bambarra (s. d.).

Damber, Duar der alger. Prov. Constantine, 1866 errichtet; 4095 ha, 650 Einw.

Dambusch, ein grosser dunkler Baum mit zackigen Zweigen, der nur in den Felsspalten der oberen Kadalo-Berge und des Abu-Ramle gefunden wird. Die Frucht, eine etwas lange bohnenartige Schale, enthält 3—4 bohnenartig geordnete Samen, deren feiner aromatischer Geschmack zwischen Pfeffer und Muskatnuss schwebt. Sie werden allein oder mit Kaffee vermischt wie dieser als Getränk genossen. Arabische Kaufleute nehmen bisweilen kleine Mengen davon mit nach Massaua, von wo sie durch die Araber nach Hedjas gebracht werden (Schuver).

Damchir, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Damchit, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Meballet-Menuf).

Dameitnoh, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Damel, Titel des Herrschers von Cayor (Reich Senegambiens).

Damellu, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Gafarieh).

Damer, grosser Ort in Nubien, am rechten Nilufer, 34 km stromauf von Berber; grosser Handelsmarkt für Kamele.

Damergu, fruchtbarer Landstrich im Nordwesten von Bornu, an der Grenze der südl. Sahara; von Kanuri bewohnt Die grössten Ortschaften sind: Taghelet und Kula-n'kerki.

Dametlah, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah).

Damfari, Landschaft in der Provinz Fadugu, im Königreich Segu (westl. Sudan). Die Hauptstadt ist Damfa oder Dampa.

Damga, Landschaft in Senegambien, Dependenz von St.-Louis; 1872: 13 695 Einw.

Damgan, s. Damachkin.

Damgemse (Antilope dama; Nanguer), eine Art der Gattung Antilope, lebt herdenweise in Sennar, Nubien und Kordofan.

Damhug, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Zifta).

Damiette (Damyat, Dimiat), Stadt in Unterägypten, 12 km von der (phatnitischen) Mündung des Nils, 190 km nordöstl. von Kairo, 1 km vom westlichen Endpunkt des Mensaleh-Sees, in 31° 25′ n. Br. u. 29° 26′ 50″ östl. L. gelegen; 1872: 29 385 Einw. — D. ist der zweitwichtigste Hafen Ägyptens; es hat bedeutende Fischereien, auch Töpfereien. Es spielte schon zur Zeit der Kreuzzüge eine wichtige Rolle, lag jedoch damals weiter an der Meeresküste.

Damiette, Flecken der algerischen Provinz Algier, 5 km östl. von Médéa, am Fuss eines mehr als 1000 m hohen Berges, hat Weinkultur („Médéawein").

Dammara, s. Damara.

Dammy Capper, Felsenpass in der alger. Prov. Constantine.

Damnikah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Zaïat).

Damo, (nach Krapf, Journals 98, 107 ff.) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Damot, Provinz Amharas (südl. Abessinien), im Norden von den hohen Gebirgen begrenzt, auf denen der Abaï entspringt; eines der schönsten Länder Abessiniens. Hauptstadt ist Dembetscha. Im 17. Jahrh. war D. ein Reich von beträchtlicher Ausdehnung, dem durch die Gallas der Untergang bereitet wurde.

Damra, s. Damara.

Damrawah-Salman, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Dessuk).

Damru-Khamadah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Damuschieh, Ort in Ägypten (Mudirie und Distr. Beni-Suef).

Damwah, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Sanures).

Damyat, s. v. w. Damiette.

Dana, Fluss im nördl. Afrika, entspringt (nach Aussagen der Eingeborenen) auf dem Schneeberg Kenia, und mündet unter 2° 30′ südl. Br. in die Umgama- oder Formosa-Bai (Indischer Ozean). Die Länge seines Laufes wird auf 350 km geschätzt.

Danagele (Danagla), neuere nubische Einwanderer in Kordofan und Darfur; hauptsächlich aus Dongola, woher der Name. Die meisten sprechen gegenwärtig Arabisch.

Danakil (im Singular Dankali), ein vielfach für das Volk und Land der Afar (zwischen Abessinien und dem Roten Meer) gebräuchlicher Name (s. Afar). An der **D.-Küste** wurden noch 1818 und 1832 Erdbeben beobachtet, und noch im Jahre 1861 spie bei Edd (13° 55′ n. Br.) ein Vulkan Asche und Schlackenstücke.

Danassur, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf).

Dandarah, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kena).

Dandé, Fluss in Angola, mündet in 8° 35′ s. Br. in den Atlant. Ozean.

Dandil, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

Dandit, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamar).

Danfik, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

Danfodio, der islamitisch begeisterte Neubegründer der politischen Macht der Fulah; eroberte zu Ende des vorigen Jahrhunderts das den Mandingo gehörige Futa-Djallon, gründete 1802 das Reich Sokoto und dehnte seine Macht weit nach dem Innern des Festlandes aus.

Danger (Utamboni), s. v. w. Muni.

Danger (Rivière), die französische Benennung des zum Gabon-Ästuarium gehörenden Muni-Flusses.

Danger-Insel, s. Chagos.

Danger-Kap, an der Douglas-Bai (Küste von Gross-Namaqua-Land), nördlich von der Ichaboe-Insel.

Dangoma, Ortschaft am Gulbi-n-Gindi (Nebenfluss des Niger).

Daniel's-Kuil, Ort in West-Griqualand; Kalktuff-Lager.

Dankara (Denkira), Landgebiet an der Ostküste im obern Guinea, südwestl. v. Kumassie; unter engl. Protektorat.

Danoe, Ort an der Sklavenküste, zwischen Bagida und Keta; auch deutsche Faktoreien.

Dapper, Olivier, ein Amsterdamer Arzt, bekannt durch seine zahlreichen Arbeiten auf dem Gebiet der Erdkunde (starb 1690). Seine bedeutendsten geographischen Arbeiten sind: Beschryvinge des afrikaensche gewesten van Egypten etc. 1668; Beschryving van Persia 1672; Beschryving van Asie 1677; etc. (s. S. 344—45).

Dapuko, Ortschaft in Klein-Batanga, wenig nördlich von Criby.

Dar, s. v. w. Land, Landschaft: ein in Zentralafrika nördl. vom Äquator vielfach üblicher Name (s. die folgenden Artikel: Dar-Banda, Darfur, Dar-Scheikieh etc.).

Dara, Ortschaft im ägyptischen Sudan (Mudirie Darfur), östlich von Abadjura; mit ägyptischem Militärposten; 1817 von Mason besucht.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dara, Grenzstadt (150 Häuser) von Labi gegen Timbo hin (Futa-Djallon); unfern von D. liegt eine zweite Ortschaft Klein-D. (50 Häuser); siehe Dahra und Darah.

Daraguil, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Darah, Dorf im Lande Garbu (Senegambien), 11° 44′ 15′ n. Br., 12° 42′ 45″ w. L. v. Gr.; Eisensteinlager.

Darankah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Siut).

Dara Timbo, Ort im Reich Futa-Djallon (Route Ningisuri-Sierra Leone); etwa 10 engl. Mln. südsüdwestl. von Timbo.

Darawe, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Edfu).

Dar-Banda, Land im nördl. Zentralafrika, zwischen 6 und 4° n. Br., auf der Wasserscheide zwischen dem Tschad-See und dem Kongo. Es wird von einer alten Karawanenstrasse durchzogen, die auch von Sklavenhändlern begangen wird und deren Stationen von Nord nach Süd: Kanga, Matanga, Foro, Njebo, Domru, Bangu, Yango und Mono sind; sie führt im Nordwesten nach Bagirmi, im Norden nach Dar-Runga und Wadaï, im Nordosten nach Darfur und Dar-Fertit. Die Bewohner von D. gehören (nach Nachtigal) wahrscheinlich zum Stamm der ihnen im Osten benachbarten Niam-Niam.

Dar-Banja, Landschaft in Abessinien.

Dar-Beida, Stadt in Marokko.

Dar-Ben-Abdallah, s. Dar-Sidi-Ben-Abdallah.

Dar-Berber, Gebiet im nubischen Nilthal, benannt nach dem, einen grossen Teil derselben bewohnenden Berbervolk. Es umschliesst das unterhalb der Einmündung des Atbara befindliche Flussthal und erstreckt sich ziemlich zwei Tagereisen von demselben. Hauptort des Gebiets ist El-Mekheïr (s. d.); Beurmann schätzte die Bevölkerung von D. 1860 auf 20 000 Seelen; Burkhardt, welcher 1814 hier war, schildert die Bevölkerung als schön gewachsen. Die Regenzeit dauert (nach Cailliaud, welcher 1821 D. besuchte) drei Monate, doch nicht ununterbrochen, und beginnt mit dem Monat Ramadan.

Dar-Bertat, Landschaft im ägyptischen Nubien, im Süden von Fasoglo, nach der südwestl. Grenze von Abessinien zu gelegen. Die Bewohner gehören zu den Fundj (Marno, „Reisen im Gebiete des Blauen und Weissen Nil").

Dar-Dali, eine der fünf Mudirien, in welche Darfur unter ägyptischer Herrschaft eingeteilt wurde (s. Darfur).

Dar-Dima, eine der fünf Mudirien, in welche Darfur unter ägyptischer Herrschaft eingeteilt wurde (s. Darfur).

Dar-el-Bakar-el-Baharieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Dar-el-Bakar-el-Keblieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Sammannud).

Dar-el-Beïda (häufiger Casablanca genannt), Seestadt Marokkos (Prov. Ies), am Atlantischen Ozean, zwischen Rabat und Azemmur (33° 37′ nördl. Br., 9° 55′ 50″ w. L.); mit Mauern umgeben; Handelsplatz für diese Gegend Marokkos zwischen Europäern und Marokkanern. Es wurde im 16. Jahrh. von Portugiesen gegründet; 1875 zählte es 8500 Einw. (6000 Mauren, 1800 Juden und etwa 100 Europäer, davon 40 Franzosen). Die Einfuhr (Baumwollzeuge, Tücher, Droguen, Zucker etc.) wertete 1875: 6 640 000 Frcs; die Ausfuhr (Wolle, Mais, Ziegenfelle) 6 891 000 Frcs.; im Hafen von D. verkehrten 1876: 190 Schiffe mit 54 000 Tonnen.

Dar-el-beida, Ksor in Tafilet, von Juden bewohnt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

herrscht vor, und die Heiligen des Islam stehen in hohem Ansehen."

Von Mineralien kommt Kupfer (in den bekannten Bergwerken von Hofrat-en-Nahas) vor; Antimon wird im Djebel Marra, Blei im Djebel-Kuttum (im Dar-el-Gharb), Eisen im Südosten gegraben. Auch Salz wird gewonnen, zum grössern Teil von dem Lande der Zohawa und Bideyat eingeführt.

Darfur wurde von den Ägyptern in die fünf Mudirien eingeteilt: Tokognawi (die nördl. Provinz), Dali (die östliche), Uma (die südliche), Dima (die südwestliche) und El-Gharb (die westliche Provinz). Zu ihnen trat die alte Mudirie Schekka im Südosten hinzu. — Die Hauptstadt von Darfur ist Fascher, auch Tendelti oder Kimbo genannt. Es ist eine umfangreiche, aber zusammenhanglose Ansiedelung kleinerer Togulgruppen inmitten einer sandigen, wasserarmen Ebene (nach Prout im 13.° 36′ 27″ n. Br. und 23.° 3′ 52″ östl. L.). Haupthandelsplatz ist das nördlich von Fascher gelegene Kobbe (14° 11′ nördl. Br., 28° 8′ östl. Br.), ähnlich wie dieses gebaut und sehr belebt. Statt des Geldes gilt hier auf rohen Webstühlen gefertigtes Baumwollenzeug (Dammur genannt); 40 Stück desselben von je 1 Fuss Länge und 4 Zoll Breite sind = 3 Dolls 6 Pence — 4 Dolls 2 Pence. Von weiteren Plätzen D.s sind zu erwähnen: Soba, die alte Hauptstadt des Landes; Ta'asa, befestigt; Salva, Torân (im Djebel Marra) mit den Königsgräbern, und Djelti-Bora (ebenfalls im Djebel Marra); Tineat an der Grenze nach Wadai, Kabkabia am Westhange des Marra und Omchanga, ziemlich 7 Tagereisen von Fascher und 2—3 Tagereisen von Darfurs Ostgrenze.

D. gilt als einer der Haupthandelsmittelpunkte des Sudan, als die grosse Zwischenstation von Zentralafrika nach Ägypten. Alljährlich zieht die grosse Karawane von dort nach Assiut und nach Kairo. Die einzelnen Züge langen in Darfur aus dem innern Sudan an mit Elfenbein, Straussenfedern, Gummi, Hörnern, Alaun, Natron etc. und Sklaven, sammeln sich in Sueineh an der Nordgrenze und wandern, oft bis zu 15 000 Kamele stark, nach Ägypten hinauf, wo sie in der Regel nach drei Monaten eintreffen.

Dar-Gondjara, Distrikt in Darfur, bewohnt von dem einst mächtigsten Stamme der Ureinwohner des Landes, weshalb früher Darfur auch mit diesem Namen genannt wurde.

Dar-Gurum, Landschaft im obern Nubien; sie bildet weite Ebenen zwischen den Gebirgen und dem rechten Ufer des Weissen Nils.

Dar-Hadjar, Landschaft im untern Nubien, wo der Nil zahlreiche, aus der nubischen Wüste vortretende Bergketten durchbricht und viele Stromschnellen bildet.

Dar-Halfai, Distrikt im mittlern Nubien am Nil; seine Hauptstadt vor Gründung Chartums war Halfai (die damals 8—9000 Einw. zählte, jetzt aber kaum 2000 hat).

Daringuru, Ort im Reich Sokoto.

Dar Kulla, Landstrich, welcher nach Süden hin Wadaï und Darfur begrenzt, eine wasserreiche fruchtbare Niederung, vom Zum und Ero durchzogen.

Dar-Mahars, Landschaft im untern Nubien, vom Nil durchströmt, der hier grosse Stromschnellen bildet.

Darmele, eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil (Ostafrika); s. Afar.

Dar-Nuba, gebirgige Landschaft im Süden Kordofans.

Daro-Feigenbaum (Ficus Daro), der Riese unter den wilden Feigenbäumen Afrikas. Seine Früchte sind nichts wert. Seine Luftwurzeln brechen aus knorrigem, verschränktem Astwerk hervor und bilden neue Stämme ähnlich dem indischen Banianenbaum.

Darror, Hauptfluss des Natal-Landes.

Darrug, Landstrich im nördl. Darfur.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dar-el-Romad, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Sanures).

Dar-el-Schukurie, das nordöstlich von Sennar, zwischen dem Nil-, Bachr el Asrok und Atbara-Flusse gelegene Gebiet Ostsudans, wird von dem gleichnamigen mächtigen Nomadenstamm bewohnt.

Dar-es-Salam, grosses Küstendorf im nördl. Afrika (6° 49′ südl. Br., 37° 21′ östl. L.), in dem zu Sansibar gehörigen Gebiet, am Nordufer des D., der ein ziemlich breites Ästuarium bildet; bedeutender Handel nach dem Innern.

Dar-Fertit (Djenakhera), Landschaft im nördl. Sudan, zwischen 23° 30′—24° 50′ östl. L. und 6° 40′—8° 10′ nördl. Br. gelegen; im Süden scheiden es die Flüsse Willé und Biseri von dem Lande der Niam-Niam, im Norden der Biri-Fluss von Darfur. Die Ägypter besetzten es 1873 und einverleibten es der Mudirie Bachr-el-Ghasal. Vorher war es der Schauplatz der Thaten zahlreicher Chartumer Elfenbein- und Sklavenhändler, die hier grosse Seribas (Niederlassungen) errichteten: Idris Ued Defter, Siber Rahama (bei den Kredis), Ziber Adlana (bei den Golos), u. a.

Darfur (Dar-For), grosses Land im nördl. Sudan, im Novbr. 1874 von Ägypten erobert durch Ziber-Pascha, der in der Schlacht bei Menowaschi, drei Tagereisen südwärts von Fascher, der Hauptstadt Darfurs, dessen König Brahim besiegte und erschlug. D. ist eigentlich eine grosse, auf einem Teil seiner Grenzen von Sandwüsten umschlossene Oase; es liegt nur 3—4 Grade westlich vom Bachr-el-Abyad oder weissen Nil; der grösste Teil dieses Raumes wird von Kordofan, einer zweiten Oase von der gleichen Beschaffenheit wie Darfur, ausgefüllt. Eine unbewohnte, nur von nomadisierenden Stämmen durchzogene Steppe von zwei Tagereisen scheidet die Grenze von D. von derjenigen Kordofans; bis zum Fascher, der Hauptstadt Darfurs, beträgt die Entfernung fünfzehn Tagereisen. Im Norden von D. ist Wüste; im Süden stösst es an Dar-Fertit; im Westen wird es durch eine unbewohnte Strecke von ziemlich einer Tagereise von Wadaï geschieden.

D. erstreckt sich über ziemlich vier Breiten- und $4^1/_2$ Längengrade (etwa zwischen 9° und 16° nördl. Br. und zwischen 20° und 26° östl. L.). Seine Bevölkerungsstärke schätzt Nachtigal auf vier Millionen Seelen; die bevölkertsten Striche sind das innere Darfur, der Westen, Süden nnd Südwesten. Im Norden, Osten und Nordosten ist die Bevölkerung dünngesäet.

Darfur ist im ganzen Ebene; es wird in der Hauptrichtung von Norden nach Süden von dem granitischen Djebel Marra durchzogen (höchste Spitzen desselben sind: im Norden der Tura 1440 m und Nartafal 1056 m; im Osten der Turuna 1006 m; im Westen der Kébé 1152 m und Muné 1275 m; im Südosten der Lassera Dar Abd-el-Rahman 1066 m). Der Boden ist meist fruchtbar; er wird mit den gewöhnlichen afrikanischen Brotfrüchten bebaut, wo es not thut, auch künstlich bewässert. „Leider ist man bei der herrschenden Wasserarmut auf Regenströme, Regenteiche und Brunnen angewiesen. Regenmangel ruft Dürre und Not hervor. Viehzucht wird in D. getrieben; einen gewissen Ruf haben die furischen zwar nicht grossen aber ausdauernden Pferde. Der Hauptteil der Bewohner ist eine stämmige, nigritische, schwarzbraune Rasse mit breiten Zügen. Eine bevorzugte Stellung nehmen die Gondjara (Kunjara) ein: Nigritier mit feinerer, intelligenterer Gesichtsbildung als der übrige Teil des Volkes. Tracht und Sitten sind ähnlich wie in Kordofan etc. Die Religion ist der Islam. Religiöser Fanatismus

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dar-Runga, Land im nördlichen Sudan, grenzt im Osten an Darfur, im Norden an Wadaï. Es wird vom Aukadebbe durchflossen, ist im übrigen noch fast unerforscht.

Dar-Schaïkieh (Dar-Schaigie), Landschaft in Nubien (ägypt. Sudan), im Nilthal, zwischen Dongola im Westen und Dar Monassir im Osten. Hauptdorf ist Merawi. Die Bewohner (Schaigie) sprechen jetzt, gleich ihren Nachbarn, den Berberi, Arabisch; ihre Sitten aber, wie ihr Äusseres, weisen sie zu den Bedja. Im D. liegt der grosse Tafelberg Barkal, an dessen Fusse im Altertum die reiche Stadt Nepata lag.

Dar-Schendi, Landschaft in Nubien (im ägypt. Sudan), am rechten Ufer des Nil, unmittelbar oberhalb der Einmündung des Atbara. Die Stadt Schendi, 45 Stunden unterhalb Chartums in nordöstl. Richtung, dicht am Nil gelegen, ist die Hauptstadt und alte Residenz des Mek, der über Nubien herrschte, bevor es Ägypten unterthan wurde. Im D., unfern vom Dorfe Sur, fand Cailliaud 1821 die Ruinen des alten Meroe.

Dar-Selah (Dar-Salah), Landschaft südlich von Dar-Runga.

Dar-Sidi-Ben-Abdallah, Ort in der alger. Prov. Oran, 171 km von Oran, an der Djeddiuja, in einem Thal des wilden Gerbussa-Landes gelegen.

Dar-Sukkot, Landschaft im untern Nubien, felsig und vom Nil durchströmt, der hier viele Stromschnellen bildet.

Dar-Tokognawi, eine der fünf Mudirien, in welche Darfur unter ägyptischer Herrschaft geteilt wurde (s. Darfur).

Dar-Uma, eine der fünf Mudirien, in welche Darfur unter ägyptischer Herrschaft geteilt wurde (s. Darfur).

Dasa, ein Zweig der Tibbu im Zentralsudan, in Kanem, Borgu und im Ennedi wohnend.

Dassen-Insel, in der Saldaleha-Bai am Westrande des Kaplandes.

Dattel, die Frucht der Dattelpalme (Phoenix dactylifera), bildet in einem grossen Teil Afrikas das gewöhnliche Nahrungsmittel und kommt in sehr zahlreichen Varietäten vor; beste Sorten sind: die Königs-D. v. Tunis, die D. v. Wargla, Tuggurt u. Biled-el-Djerid; auch die Datteln der Tuat- und Tafilet-Oasen sind ihres besondern Wohlgeschmackes wegen im Rufe. Die Dattelfrucht bildet für den Reisenden in den Wüstengegenden Nordafrikas oft tagelang die einzige Nahrung. Man presst aus derselben einen honigähnlichen Saft (Dattelhonig), der als solcher statt Butter zu Brot etc. gegessen oder der Gährung unterworfen und als Wein und Essig verbraucht wird.

Dattelpalme (Phoenix dactylifera), eine schöne Palme von ca. 30—60 Fuss Höhe und 6—9 Fuss Umfang, in Nordafrika zu Hause; südlich vom Senegal und fast auf der ganzen südlichen Halbkugel kommt sie nicht vor; in der alten Welt scheint sie am besten zwischen den Parallelkreisen von 29° und 35° nördl. Br. zu gedeihen, wo eine mittlere Temperatur von 23—21° C. herrscht. Die Grenze des Reifens der Dattel schneidet die südl. Provinzen von Portugal (39° n. Br.), die nördl. Küste von Afrika (37°), den südl. Teil von Sizilien (37—38°), die Insel Korfu (39½°), Syrien und Mesopotamien (34—35°), das südl. Persien und Beludschistan (29—30°) und die Ufer des Indus (32—33°) ab. Die D. gelangt in 30 Jahren zu ihrer Vollkommenheit und in jedem der folgenden 70 Jahre trägt sie 15—20 Kolben, jeden zu 15—20 Pfund; von da nimmt ihre Ertragsfähigkeit wieder ab. Der Saft des Stammes giebt Palmenwein, das weiche Mark am Gipfel des Stammes, sowie die Knospe, Palmenkohl; der Stamm wird zu Balken, Flechtwerk etc. benutzt. Wild tritt die D. (Phoenix spinosa oder reclinata) in den Wäldern des mittleren und südlichen Afrika auf.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Die Frucht dieser D.-Palme (Phoenix declinata) ist geschmacklos; ihr Kern wird von den Eingeborenen geröstet und wie Kaffee gebraut. Vergl. Dattel.

Dattelwurst, eine eigentümliche süssliche, aus Datteln bereitete Speise des Ägypters.

Datzam, s. Ras Datzam.

Daud (Uled-D.), Stamm im Tellgebiet der alger. Prov. Oran, westl. von Saïda; in seinem Gebiet erhebt sich der Djebel Tendfelt (1300 m).

Dauda, ein hoher steiler, etwa 800' über die Mogareb-Ebene (Ostsudan) hervorragender Berg, der nach Norden zu mit den Bergen von Sekieh zusammenhängt, nach Süden aber wie eine Festung in die Ebene vorgeschoben ist (Menges).

Daumas, Eugène, französ. General, 1803 geboren, 1871 gestorben; durchlief seine ganze militärische Bahn in Algerien, hat sich bleibende Verdienste um die Organisation der „Bureaux arabes" geschaffen und wurde 1850 Geschäftsleiter der algerischen Abteilung im Kriegsministerium, 1853 Divisionsgeneral und 1857 Senator. Er hat über Algerien mehrere hochgeschätzte Arbeiten veröffentlicht: La Société arabe (1845); Le Sahara algérien (1845); Moeurs et coutumes de l'Algérie (1857); la Kabylie (1857); les Chevaux du Sahara (1858) etc.

Daura, Thal (400—600 Schritte breit) und Bergkette (600—1000 Fuss hoch) in der ägypt. Prov. Taka (Ostsudan), in südöstlicher Richtung von Algaden.

Daura, See in Marokko, am Rande der Sahara, westl. vom Debaina-See.

Davidsohn, John, reiste 1829 in Nordafrika und im Nilgebiet, beabsichtigte 1835 von Marokko nach Timbuktu vorzudringen, wurde aber von fanatischen Eingeborenen erschlagen.

Davis, Nathan, engl. Archäolog und Afrikaforscher, geb. 1812, widmete sich längere Zeit dem Studium arabischer Altertümer und hielt sich zu diesem Zwecke längere Zeit in Nordafrika auf. Er starb am 6. Jan. 1882 in Florenz. Schriften: Tunis, selections from a journal kept during a residence in that regency (1841); A voice from North and South Africa (1844) etc.

Dawara, Duar der alger. Provinz Constantine, 1868 errichtet; 4788 ha.

Dawari, Stamm der Galla oder Oromo (südl. äthiopischer Zweig), im Westen von der Tadschurra-Bai.

Dawahmah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein).

Dawar-Goheidah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein).

Dawnay, Guy C., ein Engländer, unternahm 1874 eine Reise von Natal nach den Victoriafällen des Sambesi, 1875 einen Jagdzug am Setit in Nubien und drang 1878 von Fasogl nach Fadasi vor.

Daya, grosse Ortschaft in der alger. Prov. Oran, Distriktshauptort in der Subdivision Tlemssen; mit Fort und Redouten. Der Distrikt zählt über 1000 Einw., davon beinahe 800 Europäer.

Deba, der mutmassliche Oberlauf des Cross-River.

Debab (Uled-), Arabervolk der alger. Prov. Oran, im obern Tell.

Debaïa, See in Marokko, am Rande der Sahara, etwa dreimal so gross wie der Genfer See.

Debaize, Michael Alexandre, Abbé, am 19. Nov. 1845 zu Glazais geboren, hatte sich die Kenntnis des Arabischen und Koptischen angeeignet, wie auch mit ostafrikanischen Sprachen vertraut gemacht und wurde von der französ. Regierung mit einer namhaften Summe ausgestattet, um eine Durchquerung des Kontinents von Sansibar aus zu versuchen. Er trat am 24. Juli 1879 von Sansibar die Reise an, erreichte rasch Udjidji, zog an die Nordspitze des Tanganjika,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

konnte aber, da ihm seine Träger davonliefen, von hier nicht weiter vordringen und sah sich zur Rückkehr nach Udjidji genötigt, wo er am 12. Dezbr. 1879 verstarb.

Debarek, Stadt im Semien (Abessinien), auf der Strasse von Adua über Aksum nach Gondar.

Debbab, Duar der alger. Prov. Constantine (1867 errichtet; 5408 ha).

Debbah, s. Dabbah.

Debbe, Dorf am linken Ufer des Nil, unter 18° 7′ nördl. Br. gelegen. Von hier zieht sich gegen Südost das Wadi Massul (auch Wadi Mhak oder el-Melkh genannt).

Debdub, Stadt in Marokko, im Maghreb.

Debenek (Debeni, Dubbani), eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil in Ostafrika (s. Afar).

Debeolo, Dorf, s. Dahlak.

Debig, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Simbellawein).

Debnet, Volk der Afar, im Küstengebiet zwischen Abessinien und dem Roten Meer, von der Zula-Bai bis zur Strasse Thoab-el-Mandeb.

Debo (von den Arabern Baor-Tieb, „schwarzer See" genannt), See im Sudan, unter 7° westl. L. und 15° 20′—15° 30′ nördl. Br., etwa 240 km südwestl. von Timbuktu. Er wird vom Niger durchflossen.

Debod (Debut), Ortschaft im untern Nubien, am linken Nilufer, 6 Stunden oberhalb von Assauan; mit ägypt. Tempelruinen.

Debra-Abaye, Ort im Reich Tigre (Abessinien), grosser Handelsplatz für Rhinoceroshörner und Elfenbein.

Debra-Bhrân, eine der ehemaligen Hauptstädte der Könige von Schoa; jetzt nur ein armseliges Dorf, etwa 7 Stunden von Tegulet.

Debra-Amba, Tafelberg in der Gegend von Takariro (Abessinien).

Debra-Mariam, Ort in der abessinischen Provinz Beghameder (in Amhara).

Debra-Sala, grosses Plateau im Gebiete des Chor el Gasch (ägypt. Provinz Taka); es hat viele Meilen im Umfange; auf ihm war früher ein christliches Kloster, das aber jetzt verlassen ist.

Debra-Tabor, Ort in der abessinischen Provinz Beghameder in Amhara, im Osten des Tana-Sees, durch den Negus Theodoros anstatt Gondars zur Residenz erhoben.

Debra-Talless (Schötel), Plateau im Nordosten der ägypt. Prov. Taka. Auf ihm befindet sich ein christliches Kloster.

Debre-Damo, Kloster, s. Agamé.

Debr'eiki, Stadt im Semien (Abessinien), eine Zeitlang Residenz des Ras von Tigrié (Heuglin, „Reise" S. 69).

Debri, kleines Reich in Innerafrika, von Nuba-Negern bewohnt.

Debrimu, Dorf landeinwärts von der Bassam-Lagune (Westküste).

Debtera (abess.), s. v. w. gelehrter Mann. Ihre Klasse unterstützt die Priester in deren amtlichen Verrichtungen, erteilt Unterricht etc. Der D. ist ziemlich dasselbe, was der mohammedanische Fukaha des Sudan ist.

Debu-Awam, Ort in Ägypten (Distr. Dakarnes, Mudirie Dakalieh).

Debuco, Ort im Lande der Nalus (Senegambien); Handelsplatz.

Debunschu, Kap an der westl. Kamerun-Küste.

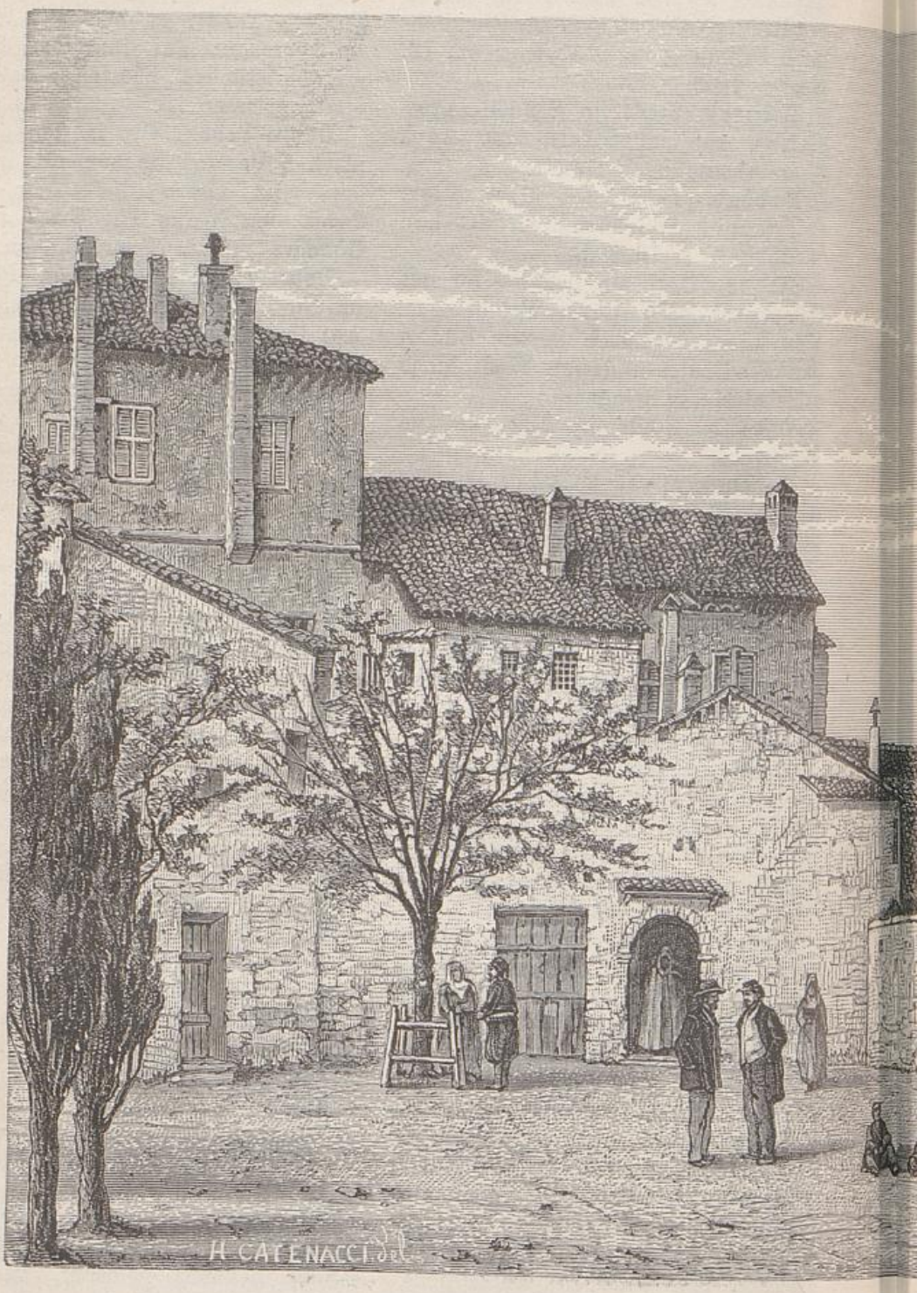
Debûr, ein kleiner Teilstamm der ägyptischen Maâseh (s. d.), in der Wüste umherstreifend.

Debut, s. Debod.

Dechachach, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr, Beba-el-Kobra),

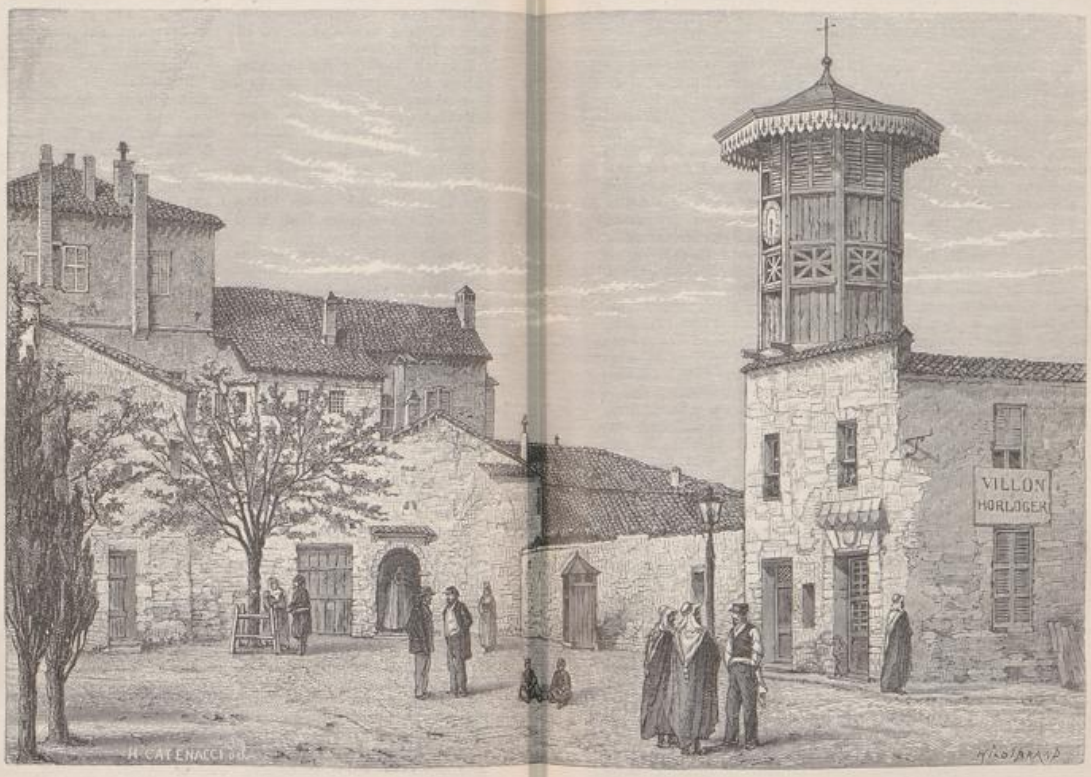
Dechy, Moritz, ein Ungar, der sich als Karpathensteiger („Aus der hohen Tatra; die Ersteigung der Viszoka"; 1875) bekannt gemacht, verweilte 1878 in Ägypten und reiste von dort nach dem Himalaya.

Decken, Karl Klaus, Freiherr **von**



Contan

Constantine.



Constantine.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

der, Sohn eines hannöverschen Kammerherrn und der Fürstin Adelheid von Pless, auf Kotzen (Mark Brandenburg am 9. Aug. 1833 geboren, unternahm schon, während er 1850—60 in der hannöverschen Armee diente, grössere Reisen nach Algier und Tunis und widmete sich 1860, nachdem er den Dienst quittiert hatte, ausschliesslich der Erdkunde, für welche er schon in früher Jugend ein lebhaftes Interesse gezeigt hatte. 1860 schiffte er sich in Hamburg ein nach Sansibar, um sich hier, Barths Rate gemäss, mit dem unbemittelten Albrecht Roscher zu vereinigen, der aber schon am 19. März desselben Jahres im Dorfe Hisonguny von den Eingeborenen erschlagen worden war. Trotzdem wählte D. die Route Roschers, um von Quiloe aus nach dem Nyassa-See zu ziehen, wurde aber bei Messule durch die Verräterei seines arabischen Führers zur Umkehr genötigt. Im folgenden Jahre unternahm er von Mombas aus in Gesellschaft mit Thornton, Livingstones öfterem Begleiter, eine Expedition nach dem vulkanischen Schneeberg Kilima Ndjaro, dessen Höhe er bestimmte, wie er auch den Ipe-See aufnahm und den denselben durchströmenden Daffetta als den Oberlauf des Rufu oder Pangani nachwies. Im Oktober 1862 unternahm D., in Begleitung des Altenburgers Kersten, eine dritte Expedition, erstieg den Ugano und die Djagga-Berge, besuchte die Königreiche Uru und Mossi und erstieg mit Kersten den Kilima Ndjaro bis zu einer Höhe von 4200 Meter. 1863 reiste Decken und Kersten zur See nach Ibo, Kap Delgado und Lamu, wollte über Réunion nach Madagaskar gehen, sah sich aber durch die politischen Wirren, welche auf dieser Insel damals herrschten, zur Umkehr nach Sansibar genötigt. Von dort aus kehrte er nach Europa zurück, rüstete aber alsbald eine grosse Expedition zur Erforschung der afrikanischen Flüsse aus. Im Oktober 1864 ging er über Ägypten, Aden und die Seychellen nach Sansibar. Nachdem dort die in Hamburg gebauten zerlegbaren Dampfer eingetroffen waren, brach er im Frühjahr 1865 in Begleitung von Brenner, Hitzmann, Link, Kersten und fünf anderen Europäern, nach den Flüssen Dana und Osi, deren Befahrung aber vergeblich erstrebt wurde, dann nach dem Djuba-Flusse auf, an dessen Mündung leider Hitzmann ertrank und der kleinere von D.s Dampfern unterging. Auf dem grösseren Dampfer wurde am 15. Septbr. Bardera erreicht; als aber am 25. Sept. die Fahrt fortgesetzt werden sollte, erhielt der Dampfer einen derartigen Leck, dass die Bagage ans Land geschafft werden musste. D. eilte mit Link nach Bardera zurück, um Hilfe zu holen; während seiner Abwesenheit wurde die Expedition von den Somal überfallen und grossenteils niedergehauen; D. selbst wurde mit Link in Bardera ermordet, und nur fünf Europäern und sechs Negern gelang es, nach Sansibar zurückzukommen. Von der Familie D.s wurde, um völlige Gewissheit seiner Ermordung zu erhalten, sein Begleiter Richard Brenner nach Ost-Afrika entsendet, der 1866 bis 1867 von Brawa aus in das Somal-Land zog, aber nicht wieder bis Berdera zu dringen vermochte. Das von D. gesammelte Material gab Dr. Kersten in dem vierbändigen Werke: „Baron K. K. v. d. Deckens Reisen in Ostafrika 1859—1865“ heraus.

Dedema, ein grösserer Ort in der nordafrikanischen Landschaft Dar-Runga.

Dedhesa, Fluss im Lande der Galla; er mündet entweder linksseitig in den Abaï oder vereinigt sich schon vorher mit dem Jabus.

Dedjam, s. Ras Dedjam.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dedscha (Djebel-), Berg unweit von Meroe. Hier beginnt das Gebiet der Scheygyeh- (Schegie-) Araber.

Defafaungh, erloschene Kraterberge, welche unter ziemlich 12° n. Br. sich am rechten Ufer des Weissen Nils 4—500 Fuss hoch erheben.

Defasan, Berg im Denkalande, vulkanischer Natur, 400 Fuss hoch.

Defelten, Duar der alger. Prov. Oran (1868 errichtet, 143 qkm gross).

Deffineh, Distrikt und Stadt der Mudirie (Provinz) Bahireh (Unterägypten).

Defrah, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Melig).

Degoa, grosser Ort im Reich Bornu, südwestl. vom Tschad-See.

Degri (Metawa), im Somalilande: religiöser Fanatiker.

Degwah, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Tukh).

Dehesa, Vorgebirge an der Westküste der kanarischen Insel Ferro.

Dehr, Stadt in Nubien, am Nil.

Deiamba, eine an den Ufern des Kongo, in Nieder-Guinea, heimische Pflanze, die 6—7 Fuss hoch wird. Man trocknet die Blüten und raucht sie (Kongo-Tabak), benutzt sie auch als Arznei; sie wirkt stark narkotisch.

Deïd (Uled-), Araberstamm in der alger. Prov. Algier (seit 1870 ein zu der Gemeinde Medea gezogener Duar).

Deilah, Ort im Somal-Lande.

Deimgalt, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

Deir, s. Der.

Deirab-Lektarès, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distrikt Mit-Samannud).

Deirab-el-Hadr, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

Deirab-el-Sukh, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein).

Deirab-Hachem, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Deirab-Negm, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein).

Deir-Abu-Hennes, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Taftieh-el-Rodah).

Deiramis und **Kafr-Hessam**, Ortschaft in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Abu-Hommos).

Deir-'Atioch, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Deir-Barwah, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Deir-Bosrah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Deir-el-Berchah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Taftieh-el-Rodah).

Deir-el-Gabrawi, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Deir-el-Ganadlah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

Deir-el-Garnus, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Masar).

Deir-el-Kosseir, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Deir-el-Maïmun, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Atfieh).

Deir-el-Sankurien, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Masar).

Deir-el-Tin, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

Deir-Gabal-el-Teir, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosma).

Deir-Mawas, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Taftieh-el-Rodah).

Deir-Samalut, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosma).

Deir-Tassassa, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut. Distr. Abutig).

Deirut, Stadt in Niederägypten, 21 km südöstl. von Rosette, am linken Ufer des Rosetta-Nils.

Deirut-el-Charif, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Deirut).

Deirut-om-Nakhlah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Taftieh-el-Rodah).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Delabah, grosses Dorf im Reiche Labé (Vasallenstaat des Priesterreiches Futah-Djallon); Sklaven betreiben hier die Gewinnung von Palmöl. Es liegt in 11° 44′ n. Br. u. 12° 34′ 15″ w. L. v. Gr.; hier starb 1881 Leutn. Campbell von der Ober-Gambia-Expedition.

Delach (Hyphaene Argun), eine hochragende, dem Dom (s. d.) verwandte Fächerpalme mit in der Mitte fassartig verdicktem, aber ungeteiltem Stamme.

Delagoa-Bai, grosse Bai an der Ostküste Afrikas, an der Nordgrenze des Zululandes und an der Grenze der engl. Besitzungen in Südafrika. Die Portugiesen nennen sie gewöhnlich Bai von Lourenço Marquès (nach dem Gründer der ersten Niederlassung an ihr 1545); auf alten Karten findet sich auch der Name D'Espiritu Santo (nach dem in sie mündenden auch so genannten Tembé-Fluss). Der jetzige Name Baia de Lagoa (woraus Delagoa) bedeutet „Lagunenbai" und ist nach dem Schwemmland gewählt worden, welches den Südrand der Bai bildet und sie zu einem der ungesundesten Gegenden der ganzen Küste Afrikas macht. An der Mündung (26° s. Br., 30° 28′ östl. L.) ist sie, von Ost nach West, etwa 25 km breit, ihre Tiefe, von Nord nach Süd, beträgt 35 km; im Osten lagert ihr die Inyack-Insel mit der Elefanten-Insel vor, ausserhalb derselben befinden sich noch zahlreiche Riffe. Die Mündung des Espiritu Santo (oder Tembé-Fluss, auch English River genannt), liegt gerade den Inseln gegenüber. Hier ist die Bai gesund und gewährt einen herrlichen Anblick. Ausser dem Espiritu-Santu nimmt die Bai noch den von Norden kommenden Mankisso und den von Süden kommenden Maputo auf. Die Portugiesen haben an der D. die Stadt Lourenço Marques gegründet, deren Einwohnerzahl 1861 zwar erst 1000 (mit 93 Europäern) betrug, die aber im raschen Aufblühen begriffen ist und als dereinstiger Hafenplatz für Transvaal durch Eisenbahn mit diesem Staat verbunden wird. Seit 1823 stritten England und Portugal um den Besitz der Bai. Die Engländer beanspruchten die Südhälfte und erkannten den Portugiesen nur die Nordhälfte (aber ohne die Inyack-Insel und Elefanten-Insel, wie auch ohne die Flussmündungen); sie hatten sogar gegenüber Lourenço Marques die Gründung einer Stadt Bombay begonnen, in der Hoffnung, die Bahn aus Transvaal hier ausmünden zu lassen. 1875 riefen beide streitende Parteien den Schiedsspruch des Präsidenten der franz. Republik (Mac Mahon) an, und dieser sprach am 24. Juli d. J. den Besitz der gesamten Bai den Portugiesen zu (vgl. M. L. van Deventer, „La Hollande et la Baie-Delagoa", Haag 1883).

Delduell, Dorf in der südlich von Gurara folgenden Oase Sua.

Deleb (Borassus Aethiopum), eine im wilden und auch halb angebauten, sowie kultivierten Zustande gedeihende Palme, deren Früchte im Geschmack an die Ananas erinnern.

Delebchu, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Delga, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Taftich-el-Rodah).

Delgada (Punta del Gada), Stadt auf der Azoreninsel San Miguel.

Delgado, Kap an der Ostküste Afrikas, bezeichnet die äusserste Nordgrenze des portugies. Gouvernements Mozambique und den Beginn des Machtbereichs des Sultans von Sansibar. Seine Lage wurde von Owen im 10° 42′ südl. Br. und 38° 20′ östl. L. bestimmt. Es bildet die Nordspitze der Tonghi-Bai, deren Südspitze die Mionge-Insel bildet. Wenig nördlich von ihr mündet der Rovuma, welchen Livingstone 1866

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

befuhr. Das dem Kap benachbarte Land bildet den Distrikt Cabo-Delgado, dessen Hauptstadt Ibo ist.

Delhanes, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Fachn).

Dellâl heisst eine Art Auktionskommissär oder Makler, der in den mohammedanisch-afrikanischen Gebieten bei allem Kauf und Verkauf eine wichtige Rolle spielt.

Dellis (Dellys, Tedles), Küstenstadt der alger. Prov. Algier, 5–6 km östl. von der Mündung des Sebau, am Westufer einer schönen Rhede (36° 55′ 20″ nördl. Br., 1° 34′ 50′ östl. L. v. Par.); 2470 Einw. Es wurde am 7. Mai 1844 von den Franzosen besetzt.

Dellys, s. Dellis.

Delport's Hope, Diamanten-Wäsche am Vaal-Rivier (Südafrika).

Delta, die im Altertum entstandene, von den Europäern beibehaltene Benennung für das in der Gabelung des Nil zwischen Kairo und dem Meer eingeschlossene Unterägypten. Es ist ein grosses Dreieck, dessen Spitze im 30° 12′ nördl. Br. liegt, 25 km unterhalb Kairos, dessen vom Mittelmeer bespülte Grundlinie eine Kurve bildet, deren äusserste Ausbiegung unterm 31° 36′ n. Br. liegt. Die Seiten des Dreiecks werden von den beiden Armen dargestellt, in welche der Nil sich unterhalb Kairos teilt: dem Rosetta-Arm im Westen, und dem Damiette-Arm im Osten (155 km); aber infolge der zahlreichen Nebenarme und Kanäle dehnt sich der Bereich des Delta über die beiden Arme hinaus, zwischen denen man es begreift (bis an 275 km), nämlich vom Mensaleh-See, wo der pelusinische Arm, bis zum Edku-See, wo der kanobische Arm mündet. — Das D. umfasst in der gegenwärtigen Einteilung Ägyptens die sechs Provinzen (Mudirien): Behera, Charkieh, Menufieh, Garbieh, Dakalieh und Kaliubieh, zusammen 29 Distrikte. Es stellt ein von einem grossartigen Netze natürlicher Kanäle und künstlichen Wasserrinnen durchschnittenes Tiefland dar. Die Küste ist von Seeen, Lagunen und Sümpfen durchsetzt und, abgesehen vom Fischfang, für die Produktion verloren. Die fünf grössten Seeen sind: der Mariut-See (530—750 qkm), der Mahudieh oder Abukir-See (140 qkm), der Edku-See (340 qkm), der Burlos-See (700—1100 qkm) und der Mensaleh-See (1800—2500 qkm). Die ganze bebaubare Strecke des Delta ist mit Städten und Dörfern bedeckt, es ist der dichtbevölkertste Teil des Landes.

Dely-Ibrahim, kleine Ortschaft in der alger. Prov. Algier, an der Strasse von Blida; 810 Einw. (davon 97 Muselmänner).

Demba, Berg und Ort am nördl. Ufer des Chor Baraka.

Dembea, Provinz Amharas (südl. Abessinien), mit Gondar, der alten Landeshauptstadt. Sie grenzt im Norden an den Tana-See, der in Europa bisweilen auch Dembea-See genannt wird, während die Eingeborenen ihm (nach Stecker) diesen Namen nicht geben.

Dem Bekir, Ort im Gebiet der Niam-Niam (6° 56′ n. Br. u. 26½ östl. L. v. Gr.).

Dembela, himyaritisches (abessin.) Volk in den Beit-Bidel- und Dembela-Distrikten, um die Oberläufe des Barka (Baraka) und Mareb (Gasch), im Westen von Anseba.

Dembelas, Landschaft im Quellgebiet des Chor Baraka; Hauptort ist Atufani.

Dembescha, wichtiger Handelsplatz im Reich Amhara (Abessinien).

Dembia, Fluss in Futa-Djallon, entsteht aus dem Zusammenfluss des Kakriman mit dem Kekulo (Kokulo) in der Landschaft Soresem, heisst hier eine Strecke lang Konkuray oder

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Tenenay und mündet unter dem Namen D. bei Kapporo ins Meer.

Dembo, 1) (Pongo), ein rechtsseitiger Zufluss des Bachr-el-Arab.

—2) Landschaft in Nieder-Guinea (ein Hochplateau, meist von Gebirgen erfüllt).

Dembo-Dembo, Stadt in Benguella (Westküste Südafrikas).

Demesnah, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Khit).

Dem-Gudja, Handelsniederlassung (Seriba) im Stromgebiet des Bachr-el-Ghazal, ein fester umzäunter Gebäudekomplex, Stützpunkt der arabischen Händler in den Negerländern des obern Nil.

Demmat, Provinz im nordöstlichen Marokko.

Demmed, Dorf in der alger. Prov. Algier, nordöstl. von Laghuat, an einem linken Zuflusse des Uëd-Djeddi.

Demnia, Duar der alger. Prov. Constantine (1867 errichtet, 3439 ha).

Demwah-el-Sïbakh, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distrikt Dakarnes).

Denab, Ort im Lande der Schilluk.

Denah, grosser Ort am Cavally (Nieder-Guinea).

Denaïra, Duar der alger. Prov. Constantine (1869 errichtet, 7618 ha).

Denarah, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosna).

Denchawaï, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf).

Dendal, s. v. w. Mursuk.

Dendelu (Djebel-), Berg, drei Stunden südlich von Faschoda gelegen. Er bildet die südliche Grenze des Tumat-Gebietes.

Dender, s. Dindir.

Dender, Fluss im obern Nubien, rechter Nebenfluss des Bachr-el-Asrok; entspringt auf den abessinischen Bergen westlich vom Tana-See, fliesst in einer nordwestlichen Richtung und erreicht nach einem Lauf von 400 km Länge unterhalb von Sennar den Blauen Nil.

Denderah, Ort in Oberägypten, nahe dem linken Ufer des Nil, 105 km südöstlich von Girgeh, 5 km westl. von Keneh (26° 8' n. Br., 30° 16' östl. L.). An seiner Nähe sind die Ruinen des alten Tentyris oder Tentyra aufgefunden worden, dessen Bewohner das Krokodil verabscheuten und verfolgten.

Dendura, Oase der alger. Prov. Constantine, am Rande des Schott Melghir, 6 km von Mreier, einer anderen Oase auf der Route von Constantine nach Tuggurt.

Denham, Dixon, engl. Militair, zu London am 1. Jan. 1786 geboren, schloss sich 1821, nachdem er in Spanien gegen Napoleon gefochten, in Tripoli der Expedition Oudneys und Clappertons nach Bornu und dem Tschad-See an, auf welcher Oudney bekanntlich starb. Im Februar 1822 brachen die Reisenden nach Mursuk in Fessan auf und erreichten am 4. Novbr. Barri, die nördlichste Grenzstadt Bornus, am Tschad-See. Von dort begab sich D. nach Kuka, der Residenz des Sultans von Bornu, wohnte einem Kriegszug gegen die Fellata bei, wurde verwundet und gefangen genommen, entkam durch seine Geistesgegenwart und erreichte erst nach namenlosem Ungemach mit den Trümmern des Heeres Bornu. Von seinen Wunden kaum genesen, befuhr er den in den Tschad-See einmündenden Schari, wurde aber an einem weiteren Vordringen durch das Misstrauen und die Wildheit der Bewohner verhindert. Wieder mit Clapperton vereinigt, unternahm er mit diesem eine Reise nach Sokoto im Fellata-Reiche und kehrte mit Clapperton im April 1824 über Tripoli, Italien und Frankreich nach England zurück. Im Dezember 1826 schiffte er sich nach Sierra Leone ein, zu dessen Intendant er von der britischen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Regierung ernannt worden war, wurde bald darauf zum Statthalter ernannt, suchte von hier aus eine Verbindung mit Innerafrika zu eröffnen, erlag aber schon am 9. Juni 1828 dem Fieber. Der Bericht seiner Reise ist in der von Barrow herausgegebenen „Narrative of travels and discoveries in Northern and Central Africa in the years 1822, 1823 und 1824" enthalten.

Denhardt, Klemens und Gustav, Brüder, welche 1877 mit Unterstützung von deutschen Handelshäusern und in Gesellschaft des Arztes G. A. Fischer 1877—79 eine Reise nach Innerafrika unternahmen. Sie langten anfangs 1878 in Sansibar an und fuhren im Mai von dort aus nach dem Osi- und Danafluss, in der Absicht, auf diesem nach dem Schneeberge Kenia vorzudringen. Sie befuhren den Osi bis über Kau hinaus, begaben sich dann nach dem Dana und fuhren auf ihm (über Munjuni) bis nach Massa im Malakote-Land. Im November traten sie die Rückreise an; Klemens D. machte noch im Küstengebiet von Mombas (bis zum Panganifluss) Aufnahmen und Messungen; Gustav D. kehrte bereits früher infolge einer Erkrankung zurück. — Fischer forschte namentlich in den südlichen Gallaländern und brachte wertvolle (Deckens und Brenners ['60—67] Nachrichten vielfach modifizierende) Mitteilungen über dieselben nach Europa. Klemens D. veröffentlichte, ausser der mit seinem Bruder gefertigten Karte über das Küstengebiet von Mombas: „Mitteilungen über ein Unternehmen zur Förderung der Erschliessung von Ostäquatorialafrika" (1877).

Neuerdings hissten die Gebr. Denhardt in Witu (Ostküste, etwa unter 2° 20′ südl. Br. u. 40° 30′ östl. L. v. Gr.) die deutsche Flagge auf.

Denka (Dinka), ein zahlreiches, in zahlreiche Stämme zerfallendes Nigritiervolk am obern weissen Nil. Ihr Gebiet beginnt am Djebel-Dinka, etwa am 12.° nördl. Br. und reicht südwärts bis in die Nähe des 5. Grades. Vom Djebel Denka besitzen sie das Land bis an den Sobat und das rechte Ufer des weissen Flusses, der sie von den Schilluk scheidet. Sie sind von grossem Wuchse, leben in Polygamie und wohnen in Lehm-Togulen. Sie treiben Viehzucht (s. Murach) und nähren sich von Milch, Butter, Durra- und Dochn-Brei. Als Waffen dienen Lanzen und Holzkeulen; Schweinfurth fand bei einigen Stämmen auch schildähnliche, zum Parieren der Keulenschläge dienende Fausthölzer. S. Dinka.

Denkira, s. Dankara.

Denochar, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Samannud).

Dentilia, gebirgige Landschaft in Senegambien, zwischen dem obern Gambia und einem seiner rechtsseitigen Zuflüsse, dem Nerico. Im Norden grenzt D. an Bondu, im Süden an Dabou.

Der (Deir, Dero), Ortschaft im untern Nubien, am rechten Nilufer, etwa 200 km unterhalb von Assuan; 1000—1200 Einw. (Berberi); Ruinen eines altägypt. Tempels aus der Zeit des grossen Ramses.

Deradj (Derradj), Araberstamm in der alger. Prov. Constantine; auch ein Duar ebendort, 1869 errichtet; 2730 Bewohner.

Derbala, Duar in der alger. Prov. Algier, 1869 errichtet, am Gestade des nördl. Isser (3955 ha, 1715 Einwohner).

Derchaï, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Delingat).

Derdi, kleine Oase der tripolitan. Sahara, etwa 105 km östlich von Ghadames.

Derdjin (Beni-), Berberstamm der alger. Prov. Algier, 7—8 km südöstl. von Tenes; seit 1868 ein Duar mit 4722 ha.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Deren, berberischer Stamm des marokkanischen Atlas.

Dergun, Duar der alger. Prov. Oran (1867 errichtet, 5554 ha).

Derhem, Duar der alger. Prov. Constantine (1859 errichtet, 16822 ha).

Dêr Mar Antonios, das älteste Kloster der Christenheit, im Wadi Araba des Djebel-Gallâla (zwischen Beni-Suef und dem Roten Meere) in Ägypten, im Jahre 311 durch den Eremiten Sankt Paul errichtet (410 m über dem Meere); nach P. Güssfeldt („Reise durch die arab. Wüste" in Peterm. Mitth. 1877, No. 7 und 9) in 28° 55′ 42″ n. Br. und 30° 13′ 38″ östl. L. gelegen.

Dernah (das Dernis der Römer), die äusserste Küstenstadt Barkahs von Bedeutung nach der noch 270 km entfernten ägyptischen Grenze zu (32° 46′ 18″ nördl. Br., 20° 20′ 39″ östl. L. v. Par.), jetzt ganz arabisiert (kein noch so geringes Anzeichen verrät das hohe Alter des Platzes). Es liegt an dem Saume eines schmalen, höchst fruchtbaren, mit Obstbäumen wohlbestandenen Thales, an der Mündungsstelle eines im Sommer vertrocknenden Regenstrombettes. D. zählte gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts 6—7000 Einw.; Cervelli (welcher 1811 ein Vierteljahr in D. sich aufhielt) gab die Zahl noch bedeutend höher an; dieselbe schwand aber infolge von Epidemieen so rasch, dass Heinr. Barth 1846 nur 2000 zählen konnte, während Hamilton sie 1852 auf 4500 schätzte. Es hat eine Garnison von etwa 50 Soldaten und Fort. Die Umgegend ist sehr fruchtbar; der Handel (Früchte von trefflichem Geschmack) geht fast ausschliesslich über Benghasi.

Derr, s. Der.

Derradj, s. Deradj.

Derret, wildreiche Ebene in der ägypt. Prov. Taka (Ostsudan), bildet in der Regenzeit das Weideland der Bet-Bidjel (s. d.).

Derwah, Orte in Ägypten (a.: Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud; b.: Mudirie Dakalieh, Distr. Achmun).

Desbordes, Oberst der französischen Marineartillerie, führte 1880 mit Derrien von St.-Louis aus eine militärisch-geographische Expedition nach dem Innern Senegambiens, um das Gebiet zwischen dem Senegal und Niger aufzunehmen und teilweise zu besetzen. Nachdem er bis Momgula im Gebiete des Bakhoyflusses vorgerückt war, legte er auf dem Rückweg im Gebiet von Kita ein Fort an und kam im April 1881 wieder in Saint-Louis an. Er fand, dass das Terrain von Senegal bis nach Kita für die Anlage einer Eisenbahn wohlgeeignet sei.

Desertas, drei klippige, zu der Gruppe der nordkanarischen Inseln gehörige Inselchen, südöstlich von der Halbinsel Madeira und völlig unbewohnt. Die grösste Insel (Deserta grande) ist 16 km lang und 500 m breit; die beiden anderen heissen Chão (die nördliche) und Bugio (die südliche).

Desny, Kap an der Westküste der Backasay-Halbinsel (am Rio del Rey).

Desor, Eduard, Zoolog und Geolog, geboren 1811 zu Friedrichsdorf bei Homburg v. d. H., gestorben am 23. Febr. 1882 in Nizza, unternahm 1863—64 mit Esther v. d. Linth eine Reise nach Nordafrika behufs Erforschung der geognostischen Verhältnisse („Aus Sahara u. Atlas" 1865).

Dessieh, Orte in Ägypten (a.: Mudirie Fajum, Distr. Tobhari; b.: Mudirie Beherah, Distr. El-Atfieh).

Dessuk, Stadt in der Prov. Bahireh (Unterägypten), 19 km nordöstl. von Damanhur, 44 km nordwestl. von Tantah (an der Eisenbahn nach hier), am rechten Ufer des Rosetta-Nils; jährlich dreimal grosser Jahrmarkt.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Krieger in Dahome.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dessunes-el-Halfaïah u. Dessunes-om-Dinar, Orte in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Abu-Hommos).

Dest-el-Achraf, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah).

Detsch, das mittelst Gescho (den Blättern des Rhamnus pauciflorus) oder Tzaddo (der Wurzel des Rhamnus Tzaddo) zum Gähren gebrachte Honigwasser des Abessiniers. Bisweilen wird ihm noch schwarzer und roter Pfeffer zugesetzt. Es wirkt berauschend.

Detschen, s. v. w. Ras Dedjam.

Dettagora, eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil (Ostafrika); s. Afar.

Deurdeur, Fluss in der alger. Prov. Algier, entspringt auf den Bergen von Thaza (1500—1820 m) und fliesst nordwärts, um oberhalb von Affreville nach einem Lauf von 70 km in den Scheliff zu münden.

Deutsche Gesellschaft zur Erforschung Äquatorial-Afrikas, im Frühjahr 1873 auf Veranlassung der Berliner Gesellschaft für Erdkunde unter Adolf Bastians Vorsitz zusammengetreten, bildet gegenwärtig einen Mittelpunkt für die auf Erschliessung dieses Erdteils gerichteten zerstreuten Bestrebungen. Sie sandte eine grosse Anzahl tüchtiger Reisenden aus, wie: Güssfeldt, Falkenstein, Lindner und Pechuel-Loesche (Loango-Expedition); Lenz (1.: Ogowé-Gebiet; 2.: Marokko — Timbuktu — Medina am Senegal); Homeyer und Soyaux (Angola — Pungo Andongo); Mohr, und nach dessen Tode, Schütt (vom Westen ins Innere; Quango, Kimbunda, Luba etc.); Pogge (Loanda — Mussumba) und andere. Die Ergebnisse dieser Reisen kamen zwar mehr den Naturwissenschaften und der Ethnographie zu gute, als dass sie die Erforschung des ältesten der Weltteile in räumlicher Hinsicht in dem erwarteten Masse förderten; doch ist auch in dieser Hinsicht immerhin Hervorragendes geleistet worden. Die Thätigkeit der „Deutschen afrikanischen Gesellschaft" wird durch Beiträge aus Reichsmitteln, wie auch von Privatleuten zu fördern gesucht; Rechenschaft über ihre Thätigkeit giebt das „Korrespondenzblatt der Afrikanischen Gesellschaft" (seit 1877). — Vergl. Afrikanische Gesellschaft in Deutschland.

Deutsch-Afrikanische Gesellschaft, 1885 aus der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" hervorgegangen, verfolgt die Verwaltung und Ausbeutung der in seinem Auftrage erworbenen Gebiete kraft seiner Vollmachten aus Kapitalinteressenten. Ihre erste Erwerbung von Landgebiet in Ostafrika erfolgte im November 1884 durch die Expedition ihres Vorsitzenden Dr. Karl Peters westlich von Sansibar, nämlich der von Sansibar aus zu erreichenden, 3—4000 Fuss über dem Meeresspiegel liegenden Landschaften Usaguha, Nguru, Umwomerro, Usagara, Umkandoga u. Ukami. — Auf Grund dieser ersten Erwerbung wurde ein besonderes Direktorium (auf die Zeit von 15 Jahren) eingesetzt, bestehend aus den Herren: Dr. Karl Peters (Vorsitzender), Dr. Friedrich Lange (Schatzmeister, Stellvertreter des Vorsitzenden), Konsul W. Roghé aus Lourenzo Marquez (Protokollführer), Graf Behr-Bandelin und Hofgartendirektor Jühlke. Dem Direktorium gesellt sich eine finanzielle Kontrollkörperschaft, zusammengesetzt aus den Herren: Generalmajor und Chef der Landesaufnahme Regely, Oberpostsekretär Ebel, Justizrath Hanntschke, Ministerialpräsident a. D. Grimm und v. Sydow-Dobberpfuhl. Die erste Hauptversammlung der Gesellschaft wurde im März 1885 abgehalten.

Devil's Pic, der dritte der Tafelberge in der Tafelbai (hinsichtlich seiner Form gewissermassen die Mitte haltend zwischen dem „Löwenrumpf" und dem „Löwenkopf", wie die beiden andern der dortigen Tafelberge genannt werden).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Dewinah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Assiut).

Dhamus, kleiner Küstenfluss der alger. Prov. Algier, kommt von dem den Scheliff zwischen Scherschell und Tenes vom Meere scheidenden Gebirge, fliesst fortwährend in engen Schluchten und mündet ziemlich nahe bei Tenes in das Mittelmeer.

Dha'afeh, ein Stamm der ägyptischen Araber; seine Lager befinden sich zwischen Fajum und dem Nil.

Dhân, s. Daan.

Dhiab (Dihab), Duar in der alger. Prov. Constantine (1867 errichtet, 10 561 ha).

Dhienné, s. Djenné.

Dhioliba, die französ. Schreibung für Dscholiba (der Niger im Oberlauf).

Dhiur, s. Diur.

Dhrif (Thrif), Araberstamm in der alger. Prov, Constantine.

Dia, Araberstamm in der alger. Prov. Constantine, im Nordosten von Suk-Harras.

Diada, Dorf der Ghenanema-Berbern in der Sahara (Rohlfs, „Reisen durch Marokko", 1865).

Dia-el-Kom, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. El-Gafarieh).

Diafunu, Land im westl. Sudan. Es liegt nördl. von Medini, dem französ. Militärposten am Senegal, und südl. von der Sahara, wird im Osten vom Kam'areme und Kaarta, im Südosten vom Diombokho und im Westen vom Guidimakha begrenzt; Hauptort ist Tambacara.

Diakhar, Hauptort von Sin (s. d.).

Diala, Ort im Bereiche der westlichen Besitzungen des Toucouleur-Reiches Segu.

Dialafara, eine Landschaft oder Provinz des zu dem Königreiche Segu gehörenden Staates Kaarta (s. d.), östlich von der Landschaft Tomora (s. d.) gelegen; von Soninkes bewohnt.

Diallonkadugu, ein Gebiet des Sultanats Segu, untersteht dem Almamy von Dingiray.

Diallonka-Dugu, Land im West-Sudan, von Diallonkes bewohnt, in dem Winkel, welcher durch den nordwestl. Gürtel des obern Kworra-Thales und durch den die Bafing von der Bakhoy scheidenden Höhenrücken gebildet wird. Die Karawanen vom Senegal nach Bure und Bamaka müssen durch D., dessen Herrscher als der mächtigste unter den schwarzen Fürsten des westl. Sudan gilt. Die Hauptstadt ist Tamba.

Dialmath, befestigte Stadt in Senegambien, Hauptort von Dimar, von den Franzosen seit 1854 mit Militärposten besetzt.

Diamanten-Felder (engl. Diamond Fields), Territorium in der engl. Kapkolonie, so genannt nach den zahlreichen Diamanten-Gruben, welche seit fünfzehn Jahren daselbst gefunden worden sind. Es zerfällt in drei Gruppen; die eine derselben ist rechts vom Vaalflusse, vor dem Einflusse des Maquasi Spruit, die beiden anderen sind bedeutend wichtiger. Eine derselben ist in dem vom Vaal- und vom Oranjefluss gebildeten Winkel gelegen, von ihr liefert die Mine von Jaegersfontein, im Distrikt Fauresmith des alten Oranjefreistaats, die hellsten Steine. Die dritte Gruppe liegt in West-Griqualand und wurde 1877 dem Kaplande einverleibt; sie liegt südwestlich von Kimberley und zerfällt in vier Minen: die von Dutoit's Pan (berühmt wegen der Grösse ihrer Steine), Kimberley oder New Rush, ferner Old de Beers und Bultfontein. Die D. in Griqualand sind mit Kapstadt durch Telegraph verbunden und haben eine Bevölkerung von 30 000 Seelen.

Diamaru, Mandingoland am linken oder südl. Ufer des Gambia, im Süden vom Niani-Land (von welchem es durch den Fluss geschieden ist), zwischen dem Diara-Land im Westen, Firdu im Süden und Tuman im Osten.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Diamkoto, höchster Gipfel der Berge von Nianfa (welche das Gebiet des Bakhoy von dem des Baoulé trennen).

Diampué, Fluss zum System des Njassa-Sees gehörig. Er entspringt auf dem Berge Mpondoé und bildet den Hauptquell-Arm des Lintipé. Sein Thal ist überreich an wilden Tieren (besonders Elefanten).

Diander, Name der Halbinsel des Kap Vert und des anstossenden Landes bis zu Sognokor, Cayor und Baol hin.

Dianenpik, der höchste Gipfel des Felseneilands Sankt-Helena (s. Langwood).

Dianghirté, Hauptstadt von Diangunté im westl. Sudan.

Diango, unter El Hadj Omar Chef des Militärpostens Kundian im Toucouleur-Reiche. Er ist bekannt geworden durch den stolzen Empfang, welchen er 1863 dem französischen Reisenden Mage bereitete. Seitdem er durch die aufständischen Bambarras zur Aufgabe von Kundian gezwungen wurde, hält er sich mit seiner Familie zu Segu auf.

Diangunté (Ghiangunté), Land im westl. Sudan, zum Reich Segu gehörig; im Westen von Kaarta, im Südwesten von Fuladugu, im Südosten von Beledugu, im Nordosten von Bakhunu begrenzt. Hauptstadt ist Dianghirté.

Diara, Mandingoland am linken oder südl. Ufer des Gambia zwischen Diamaru im Osten, Yamina im Norden, Kian im Westen, Pakao und Firdu im Süden.

Diara, der vor dem Auftreten El-Hadj-Omars (s. d.) in Sego herrschende Stamm der Bambarra (s. d.).

Dias, Bartolommeu, berühmter portugiesischer Seefahrer, aus der Provinz Algarve stammend, ist der erste Umschiffer der Südspitze Afrikas. Er wurde von König Johann II. von Portugal, nachdem er an dessen Hofe, zum Teil unter Leitung des deutschen Ritters Behaim (s. d.), eine treffliche seemännische Bildung erhalten hatte, 1486 mit einem kleinen Geschwader ausgesendet, das Land des sagenhaften (afrikanischen) Erzpriesters Johannes, welches der König nach erhaltenen Nachrichten in Ostafrika gelegen glaubte, aufzusuchen. D. ging bei Sierra Parda, 890 km jenseits der damals bekannten Grenze, zum erstenmal ans Land, nahm dieses durch Aufstellen eines Wappenpfeilers für Portugal in Besitz, wurde dann mehrere Tage lang vom Sturm südwärts getrieben, und kehrte, als er an der Kälte des Wassers merkte, dass er die Südspitze bereits hinter sich habe, nordwärts, gelangte bis zur heutigen Algoa-Bai an der Ostküste Afrikas, die er Angra dos vaqueiros („Kuhhirtenbai") nannte, weil er an der Küste viele Herden und Hirten bemerkte, dann, weiter gegen O. segelnd, zu einem Eiland, das er „El pennol de la Cruz" (oder Santa Cruz) taufte und ebenfalls durch Aufstellen eines Wappenpfeilers für Portugal in Besitz nahm, zuletzt bis an die Mündung des heutigen „Buschmännerflusses" (von ihm Rio del Infante genannt). Durch eine unter seiner Mannschaft, die auf dem unbekannten Meere hungers zu sterben fürchtete, ausgebrochene Meuterei am weiteren Vordringen gehindert, kehrte er um, entdeckte erst jetzt (1487) das Kap und langte, nachdem er noch die benachbarten Buchten untersucht hatte, im Dezember 1487 wieder in Lissabon an. Wegen der schrecklichen Stürme, welche D. bei der Umsegelung des Kap ausgestanden hatte, nannte er es „Cabo tormentoso" („stürmisches Vorgebirge"); König Johann aber, welcher nach D.'s Mitteilungen nicht zweifelte, dass der Weg nach Indien gefunden sei, gab ihm den Namen „Cabo de buena esperanza" („Kap der guten Hoffnung"). Trotz der erzielten Erfolge wurde er bei der neuen Entdeckungsfahrt (1497)

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Vasco da Gama (s. d.) untergeordnet, und als dieser ihn bei dem Vorgebirge Mina nach Portugal zurücksendete, schloss D. sich Cabrals (s. d.) Entdeckungsfahrt nach Amerika an, die am 9. März 1500 von Lissabon auslief und am 24. April an die Küste des heutigen Brasilien verschlagen wurde. Auf der nun von Cabral nach Ostindien gerichteten Fahrt fand D. am 29. Mai 1500 mit vier Schiffen der Flotte in der Nähe des von ihm entdeckten „Cabo tormentoso" den Tod im Wellengrab.

Diaz-Spitze, an dem Nordrande der Guano-Bai (Angra Pequena).

Dib, s. v. w. Wolfshund (Canis lupaster, Canis Anthus).

Dib (Dieb), Stamm in der alger. Prov. Constantine, im Distrikt La Calle.

Dibamba, Negervolk und der von ihnen südlich vom Lungasi-Fluss bewohnte Landstrich im deutschen Kamerun-Lande.

Dibbi, ein zu den Galla-Grenzlanden des Schoaner Amhara-Reiches gehöriger Bezirk. Er ist eingeschoben zwischen Schoa und Argobba (s. d.) und gehört ethnologisch zu dem grossen Wollo-Stamme (s. Wollo).

Dibea, Ortschaft in Klein-Batanga, südlich von Criby.

Dibolo, Stadt an der nördl. Küste der Batta-Bai, wenig südöstl. vom Kap Batta.

Dibombe, Ortschaft der Brudiman-Neger am Dibombe (Nebenfluss des Wuri- oder Kamerun-Flusses), ziemlich dicht unter 10° östl. L. v. Gr.

Dibonga, Ortschaft am südl. Ufer des Malimba- (Edea-) Flusses, wenig unterhalb der Edea-Fälle.

Dickagare, Würfel, die aus Fusswurzelknochen des Rindes bereitet werden. Sie dienen den Zauberdoktoren der Kafferstämme zum Wahrsagen.

Didos Stadt, grosser Ort am östl. Ufer der Mündung des Kamerunflusses, zwischen John Aquas Stadt und König Aquas Stadt.

Diébedugu, eine Provinz von Bambuk (s. d.), im Innern des Landes.

Diego Garcia, kleine Insel im Indischen Ozean, seit 1814 im Besitz von Grossbritannien.

Diegunko, Stadt in Futa-Djallon im Thale des Tankisso, auf der Route, welche von den Faktoreien in Sierra Leone, am Rio Pongo und Rio Nunez nach den Goldbergwerken von Buré führt.

Difasa (Robus Defasa), eine Antilopenart mit S-förmig gebogenen Hörnern.

Digay, Creek im östl. Teile des Niger-Delta.

Digdigta (oder Taracha), Bergkette westlich von Massaua.

Digoa, befestigter Platz in Bornu (Zentralsudan); die Bevölkerung soll die Zahl von 30 000 erreichen.

Dihab, s. Dhiab.

Dikran, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abutig).

Dilka, eine im Sennar, Nubien etc. sehr verbreitete wohlriechende Hautpommade. In früheren Zeiten galt die Einreibung der ermatteten Glieder eines in ein nubisches Haus eingekehrten Gastes als unerlässliches Zeremoniell.

Dilolo-See, im südl. Zentral-Afrika (11° 30. südl. Br. und 19° östl. L.), in einer Höhe von 1440 m, auf der Wasserscheide zwischen Kongo und Sambesi. Livingstone, welcher 1854 an seinem Gestade weilte, giebt seine Länge auf 8—13 km an.

Dima (Adansonia digitata), s. Baobab.

Dima, Stadt in Amhara (südliches Abessinien), Hauptort von Godjam, an einem rechten Zuflusse des Abaï.

Dima, s. Dar-Dima.

Dimar, eine Landschaft in Futa-Toro (französ. Senegambien).

Dimar, das östl. Grenzland Walos (Senegambien), bildet jetzt eine Subdivision von Futa-Toro. Hauptort ist Dagana mit französ. Militärposten und 1200 Einw.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dimchad-we-Hachem, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

Dimïat, die arabische Namensform für Damiette.

Dina, Ortschaft am Niger, auf der Route im Thale des Baoulé nach dem Niger.

Dinda, ein westlicher Zufluss des Niger.

Dindir (Dender), ein Nebenfluss des Bachr-el-Asrok oder Blauen Flusses (Abaï), kommt aus dem südöstlichen Sennar.

Dingiray, ein befestigter Ort im Gebiete Diallonkadugu, mit diesem einen Distrikt des Sultanats Segu bildend. Derselbe hat eine überaus günstige Lage zwischen Futa-Djallon und den Goldländern im Quellgebiete des Niger, ist nahe den europäischen Faktoreien an den dem Atlantischen Ozean zuströmenden Gewässern und steht unter der Herrschaft Akibus, eines Sohnes des Propheten El Hadj Omar und Bruders von Ahmadu, Sultan von Segu.

Dinguira, Ortschaft im Land Khasso (Westsudan), am rechten Ufer des Senegal.

Dinguira-Bougou, ein Vorort von Médine in der Landschaft Khassa (Senegambien).

Dinka (Denka), ein zahlreiches Negervolk, südlich von den Schilluk und teilweise mit ihnen unter gleicher Breite, an beiden Ufern des Nils zwischen 12 und 6° nördl. Br. Ihr nördlichster Stamm sind die Abyalang; auf diese folgen weiter nach Süden die Ader, Abuyo, Donghiol, Tuitsch, Bor, Eliab (Aliab), Kitsch, Kyek, Djanghi, Rek, Aral, Ghok, Lau, Affot, Tantsch, Mandari, Beher, Nyal und Yom. Sie gehen, mit Ausnahme der verheirateten Weiber, nackt. Manche Männer oder Mädchen werfen eine mit den Haaren oder ohne dieselben gegerbte Haut über die Schulter. Die Mädchen tragen sonst nur noch einen aus weissen Nilausterschalen, aus Glasperlen oder Kauris gefertigten Gürtel ohne eigentliche Schambedeckung. Sie wohnen in sorgfältig angelegten, mit staffelförmig zugeschnitzten Grasschichten gedeckten, oben spitz zulaufenden, unten aus Lehm und zerkleinertem Stroh gemauerten Togulen. Ihre Nahrung ist Milch, Butter, Durra- und Dochn-Brei in verschiedener Art der Zubereitung. Die Rinderherden werden in grosse Dornverhaue eingepfercht. Die Milchgefässe werden mit Rinderharn ausgewaschen, welches übrigens auch zum Reinigen der Essgeschirre, zum Ausspülen des Mundes und zum Waschen des Körpers dient; man kommt mit diesem widrigen Produkt zugleich dem Mangel an Kochsalz, dieser für das Gedeihen so nötigen Substanz zu Hilfe (Hartmann). Die Dinka sind von hoher Gestalt (1,80 m ist ein gewöhnliches Mass bei ihnen); ihre Züge sind regelmässig, ihr Gesicht vorstehend. Sie sind im allgemeinen von ernstem Temperament und weniger wild als ihre Nachbarn. Früher bestand unter den D. die katholische Missionsstation Heiligenkreuz, die jedoch wegen der Geringfügigkeit der erreichten Erfolge wieder eingegangen ist. Vgl. Denka.

Dinki heisst bei den Gallas das Zwergvolk der Doko.

Dinserra, eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil (Ostafrika); s. Afar.

Dio, Dorf der Bambarra, in der Landschaft Beledugu, etwa 80 km vom Niger; neuerer Zeit oft genannt worden infolge des Überfalls der Gallieni'schen Expedition 1880 durch die Bambaras.

Dio-el-Westa, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein).

Dipita, Ortschaft am westl. Ufer des Quaqua, auf dem von Deutschland besetzten, aber noch streitigen Gebiet nördlich von dem Malimba- (Edea-) Flusse.

Dobeirah, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Halfah).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Diogo Nunes (Rio de), Fluss auf der Insel São Thomé, entspringt auf der Cordilheira und mündet an der Praia de Diogo Nunes (Greeff).

Dioliba, s. Dhioliba.

Diombokho, eine Landschaft oder Provinz des zu dem Königreich Segu gehörenden Reiches Kaarta, am rechten Senegalufer, südlich vom Kulu; reich an Pferde- und Rinder-Herden. Die Bewohner sind Bambarras, die der Herrschaft der Segus sehr feindselig gesinnt sind, aber durch den festen Platz Kuniakary, wo ein Bruder des Sultans von Segu residiert, im Zaume gehalten werden.

Diomeirah, Ort in Ägypten (Mudirie Gharbieh, Distr. Chirbin).

Diongounturé, Dorf am rechten Ufer des Senegal, zu dem Lande Ghidimakha (s. d.) gehörig.

Dirki (Dirko), grosse Dorfschaft und Hauptort der Sahara-Oase Kauar (s. d.), in der westlichen Hälfte derselben gelegen; Wohnsitz des weltlichen Oberhaupts der Oase; ca. 250 Häuser, die sämtlich auf Salzboden stehen. Die sie umgebenden Salzsümpfe und Salzseeen erzeugen eine Art Fieber.

Diss, Duar in der alger. Prov. Constantine (1870 errichtet, 13951 ha).

Dissi, Inselchen am Eingange des Annesleygolfs (s. d.), von den Franzosen besetzt.

Diur (Djiur, Djur), 1) Fluss westlich vom weissen Nil, entspringt auf dem Berge Baghinze, wo er Suë heisst; im Mittellaufe heisst er Gheddy, weiter unten D.; Nebenflüsse sind: links die beiden Wau, dann der Molmull, mit welchem vereint er den Bachr-el-Ghasal bildet. Er mündet westlich von Gondokoro.

— 2) Negervolk nordwestl. von Gondokoro, südl. vom Bachr-el-Ghasal, zwischen den Dinka im Norden, den Bongo im Süden, dem Tondj-Fluss im Osten und dem Pongo- oder Demboffuss im Westen. Sie nennen sich selbst Lwo und sind mit den Schilluk verwandt.

Dira, Bergstock in der alger. Provinz Algier, im Süden von Aumale.

Dixah, Stadt in Tigré (Abessinien), auf dem Wege, der von Massaua zum abessinischen Plateau führt (14° 58′ nördl. Br., 36° 48′ östl. L.).

Dixcove, Stadt der engl. Kolonie an der Goldküste (4° 47′ nördl. Br., 4° 17′ westl. L.); 1200 Einw. Es bildet mit Accoda und Unfuma einen Distrikt; wichtiger Handelsplatz.

Djaad (Beni-), grosser Volks-Stamm in der alger. Prov. Oran, südöstlich von Algier.

Djaalin, ein zahlreiches und tapferes, den Bedja angehörendes Volk am obern Nillauf, dessen Melik oder Fürst zu Schendi residierte, das aber in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts von den Ägyptern unterworfen wurde (vergl. El-Nimr) und seitdem sich in alle Winde verstreut hat.

Djab-Allah (Uled-), Araberstamm der alger. Prov. Constantine, auf der Strasse von Bona nach Suk-Harras.

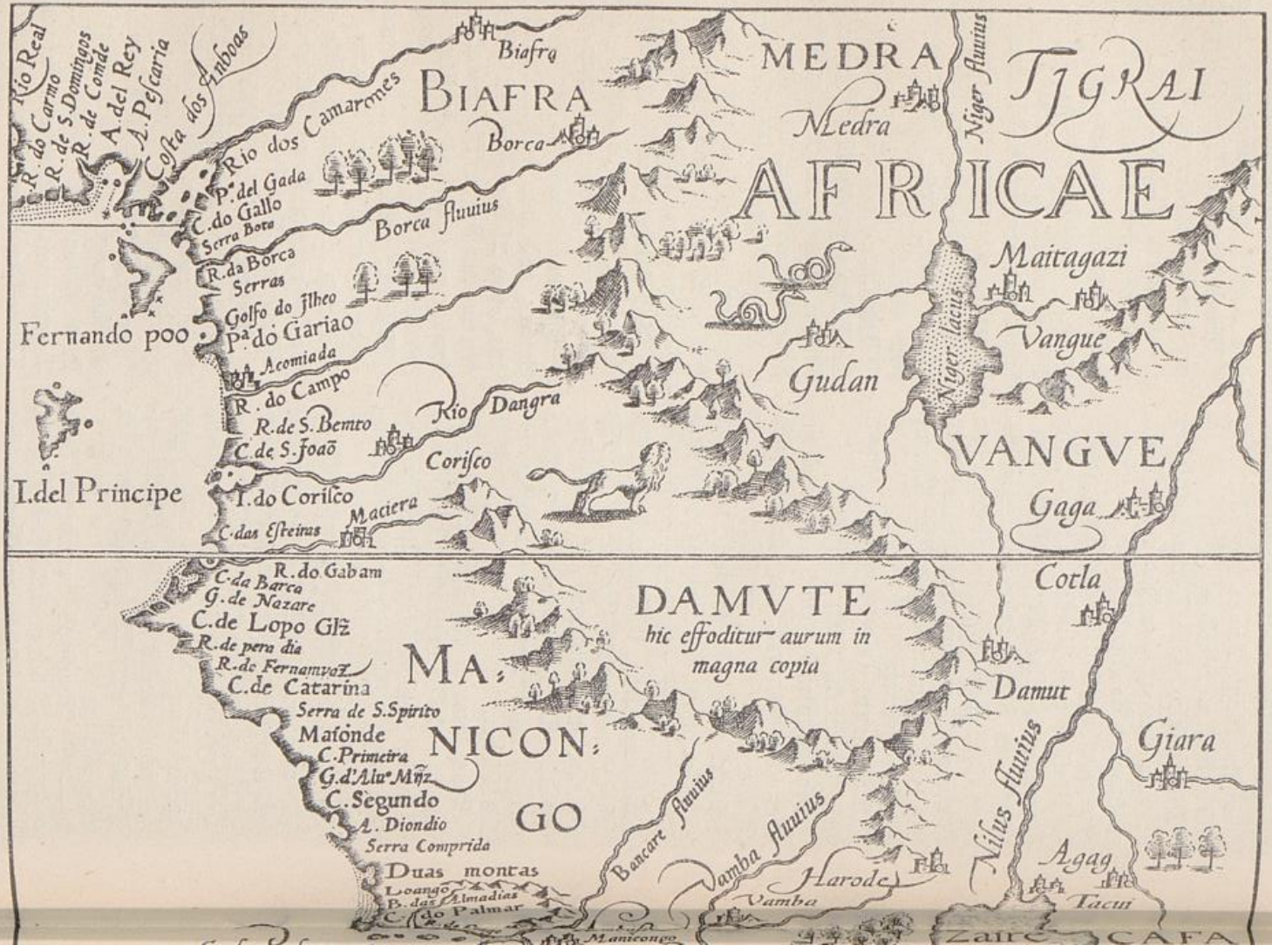
Djabna, kleine Oase der nördlichen Sahara, zwischen Audjilah und Marradeh, etwa 25 Stunden südöstlich von der Grossen Syrte. Die Bewohner sind Araber vom Stamme der Hamud und Sowaiah.

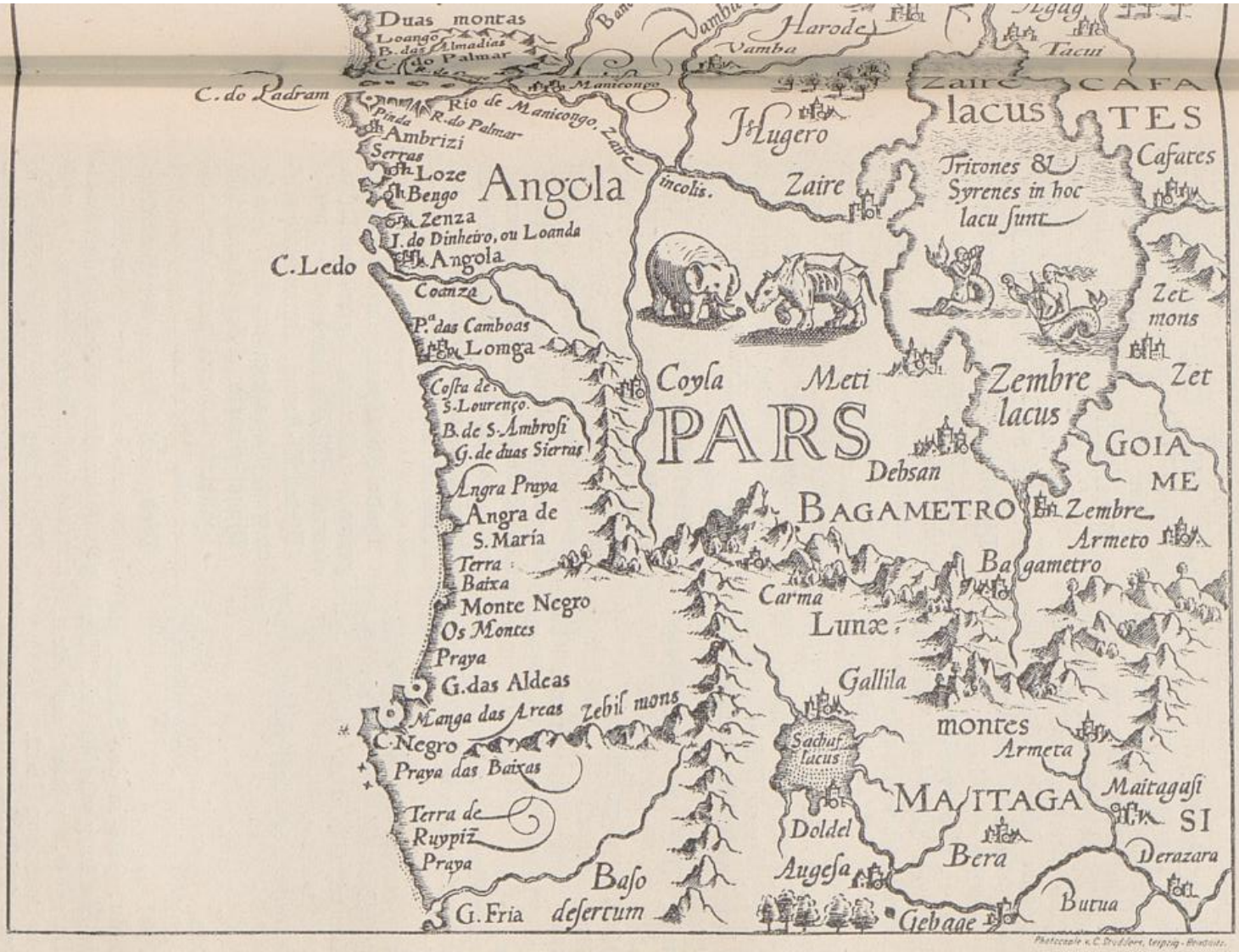
Djafra, grosser Araberstamm der alger. Provinz Oran, zwischen Daya und Saïa. In ihrem Gebiete liegen die Duars: Aïn-Maana, Tafrawat, Uëd-Sifiun und Uëd-Taurira.

Djagga, 1) Volk im östlichen Afrika, südlich vom Äquator, am Ostfusse des Kilimandjaro, oberhalb der Küste von Sanguebar.

— 2) „D." hiessen die Kriegshorden, welche nach älteren Berichten der Portugiesen und Engländer im 16. Jahrhundert wahrscheinlich aus dem Kilima-Lande hervorbrachen und einen grossen Teil Inner- und West-Afrikas in Schrecken setzten und mit Strömen von Blut übergossen (Hartmann).

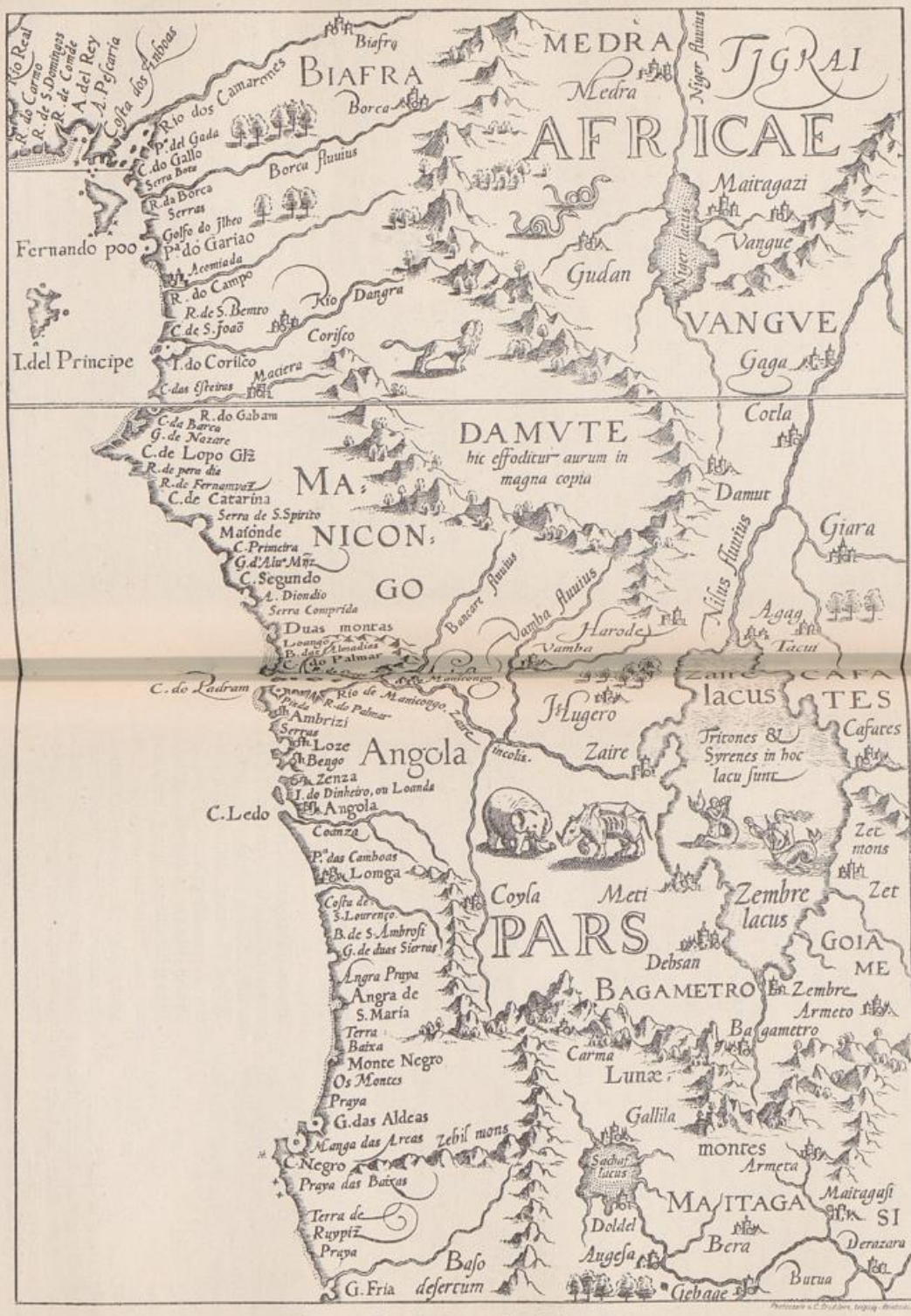
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen


Rio Real
R. do Carmo
R. de S. Domingos
R. de Comãe
A. del Rey
A. Pescaria
Costa dos Anboas
Biafra
BIAFRA
Rio dos Camarones
P.ª del Gada
C. do Gallo
Serra Bota
Borca
Borca fluuius
R. da Borca
Serras
Golfo do Jlheo
Pª do Gariao
Fernando poo
Acomiada
R. do Campo
R. de S. Bento
C. de S. Joaõ
I. del Principe
I. do Corilco
C. das Esteiras
Maciera
Rio Dangra
Coriſco
MEDRA
Medra
Niger fluuius
TIGRAI
AFRICAE
Maitagazi
Vangue
Gudan
Niger lacus
VANGVE
Gaga
R. do Gabam
C. da Barca
G. de Nazare
C. de Lopo Glz
R. de pera dia
R. de Fernamvoz
C. de Catarina
Serra de S. Spirito
Maiõnde
C. Primeira
G. d'Alua Mnz
C. Segundo
A. Diondio
Serra Comprida
Duas montas
Loango
P. das Almadias
C. do Palmar
MA
NICON
GO
DAMVTE
hic effoditur aurum in
magna copia
Cotla
Damut
Giara
Agag
Tacui
Harode
Vamba
Vamba fluuius
Bancare fluuius
Nilus fluuius
Zaire
CAFA
Maniconco



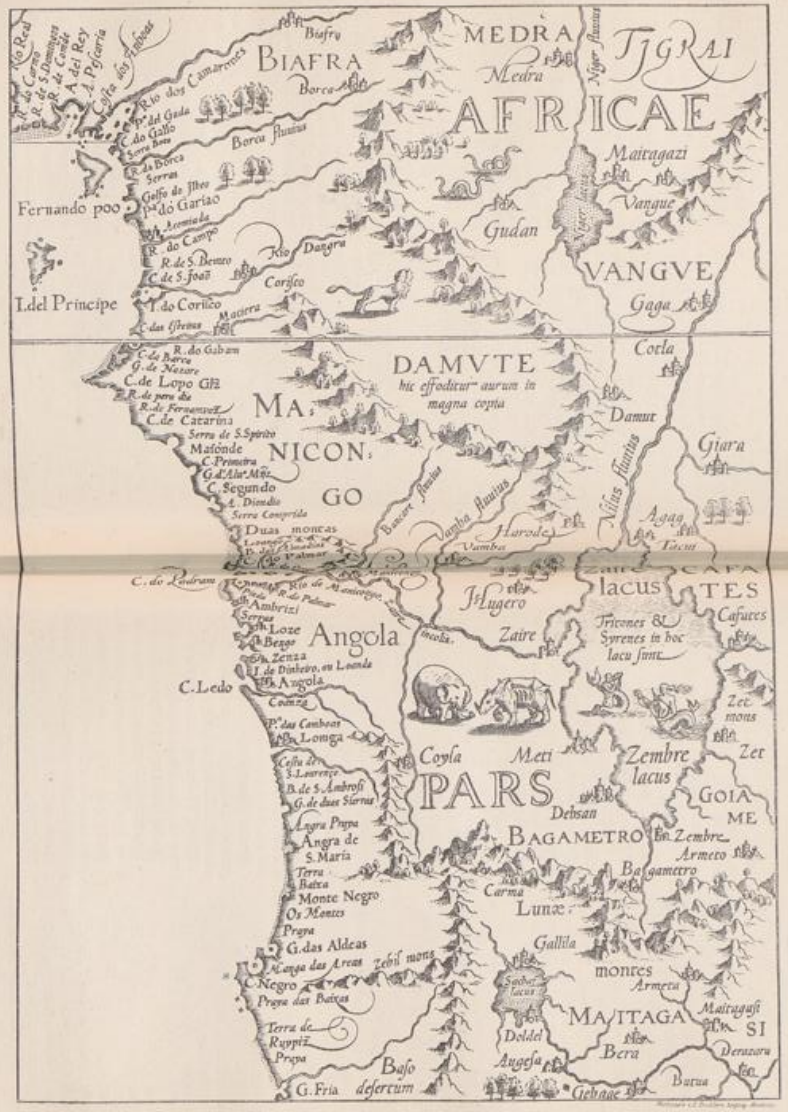
Dappers Kongokarte aus dem Jahre 1675.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG



Dappers Kongokarte aus dem Jahre 1675.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Dappers Kongokarte aus dem Jahre 1675.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Djaïn Ras, s. Endjar.

Djalo, 1) s. v. w. Audjilah.

— 2) Oase in der nördl. Sahara, zu Audjilah gehörig.

Djama, s. Djema.

Djama (Giama), Ort im mittlern Tunisien, am linken Ufer des Ued-Siliana, am Djebel Massaud. Es ist das Zama des Altertums, wo Hannibal 202 v. Chr. durch Scipio besiegt wurde.

Djaman (Gaman), Negervolk in Guinea, westlich vom Reich Aschanti (zu dem es in Tributverhältnis steht) und nördl. von der franz. Niederlassung Assinie; ihre Hauptstadt ist Buntaku (etwa 180 km nordwestlich von Kumassie).

Djambitschu, (nach Krapf, Journals, 98, 107 ff.) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Djangbi, Dorf im östl. Schulilande.

Djangeh, s. v. w. Denka.

Djara, s. Gabès.

Djarsa (Garsi), ein Stamm der Galla (s. d.), im Norden von Härär hausend.

Djau, ein Fluss im obern Nilgebiet, welcher sich mit dem Tondj (s. d.) vereinigt.

Djavi, Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Becken des Dedhesa und nach dem Abaï zu erstreckt (Ostafrika).

Djawandja, Negerdorf am Batange-Fluss.

Djeb, s. Djuba.

Djebaa, Duar der alger. Prov. Oran (1867 errichtet; 1251 Einw. auf 15 051 ha).

Djebado, Oase in der Sahara, in östlicher Richtung von Mursuk. Der erste Europäer, welcher sie betrat, war von Beurmann 1862.

Djebala-Aïr-Tolba, Duar der alger. Provinz Oran, Distrikt Tlemssen (11 502 ha).

Djebba, Ort im westl. Tunisien; Kupferbergwerk, an der Bahn von Tunis nach der alger. Grenze.

Djebel (arab.), s. v. w. Berg. Die betr. Artikel finden sich im vorliegenden Werke meist an der alphabetischen Stelle des Rufnamens.

Djebel-Anini, Berg in Algerien (Prov. Constantine), an der Strasse von Setif nach Bougie, 35 km nordwestl. von Setif, 1546 m hoch.

Djebelauin (d. h. „Bergbewohner"), ein Nigritierstamm des Sennar, Abteilung der Fundj; sie sind teils Mohammedaner, teils Heiden. Ihre Kleidung besteht allein aus dem Schamschurz, bei den Männern aus Leder, bei den Frauen aus Zeug; das junge Volk geht nackt. Die Fasoglo bewohnenden D. sind ein Gemisch von Hammedj, Ingassana und Berta.

Djebel-Charib, eine der Küste des Roten Meeres meist parallel laufende Bergkette, welche die Wasserscheide zwischen dem Nil und dem Roten Meere bildet und in ihrer Längenausdehnung verschiedene Namen (Dochan, Munfieh, Sumurrud, Sebara, Segu, Ergub) führt. Sie erhebt sich bis zu 750 und 1400 m und soll im Norden sogar bis 2300 m ansteigen.

Djebel-Djerdjera, ein Berg in Algerien, zwischen Algier und Constantine, 2317 m hoch.

Djebel El-Asuad, Dünenkette südlich vom Kap Bogador.

Djebel-Simrie, s. Scherk el Akaba.

Djeberti (Ghiberti) nennt der Abessinier den Muselmann.

Djebi (Juby), Kap an der Westküste, im Sahara-Gebiet der Tekna-Mauren, gegenüber der Südspitze der kanarischen Insel Fuerteventura.

Djeddiuga (Djiddiuja), Fluss in der alger. Prov. Oran, mündet linksseitig beim Flecken Saint-Aimé (auch „D." genannt), 158 km nordöstlich von Oran, in den Scheliff.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Djechûha, Dorf in Tripolitanien, im Distrikt Ghurian (s. d.) gelegen.

Djedi (Uëd El-), ein grosser oder vielmehr langer Fluss der algerischen Sahara, entsteht aus einer Reihe von Wasserläufen, die vom Djebel-Amur herabkommen, fliesst erst östlich, dann nordöstlich und verläuft sich ca. 100 km südöstl. von Biskra in den Schott Melghir.

Djehöll, eine der besten Dattelsorten.

Djeïfi, Hügel am Ostufer des Nil, zwischen den Stationen Dufilé und Magunja.

Djelfa, Stadt in der alger. Prov. Algier, 330 km südl. von Algier, 740 Einw. (370 Muselmänner).

Djelida, Duar in der alger. Prov. Algier (1868 errichtet; 8195 ha).

Djellabie (Surie, Djibbe oder Huram), ein weites wollenes, schwarzes oder streifiges, mantelähnliches Kleidungsstück (Überwurf) des ägyptischen Fellachen.

Djellal, Volksstamm in der alger. Prov. Constantine.

Djellib, Ort an der Somaliküste, wenig südwestl. von Makdischu.

Djem (El-), Stadt im östl. Tunisien, 11—12 Stunden südwestl. von Mahadia; 1000 Einw.

Djema (Djama), Oase der alger. Prov. Constantine (62 km nördl. von Tugurt); warme Quellen; 5500 Palmenbäume.

Djema (Wed-), Nebenfluss des nördl. Isser (Algier); ihre Quelle ist in der grossen Kabylie, am Südhange des Djerdjera.

Djembie, der in der Regel mit edlem Metall, vielfach sogar mit Edelsteinen besetzte arabische Dolch.

Djenge, Stamm der Denka (s. d.), zwischen dem Solengo- und dem Gazellenfluss wohnhaft (Ostafrika).

Djer-Essân, s. Ghadames.

Djerma, Dorf in Fessan (Nordafrika), im östl. Teile des Wadi El-Gharbi (s. d.), dessen Höhe hier 485 m beträgt.

Djeruit, zu den Denka (s. d.) gehörige Nation, westlich von den Rek (s. d.) sesshaft (Innerafrika).

Djema-Saharidj, Stadt in der alger Prov. Algier, in der grossen Kabylie; wichtiger Handelsplatz; Ruinen von Bida Colonia.

Djemila (Djimila), Ruinenstätte in der alger. Prov. Constantine, 33 km nordöstlich von Setif, an der alten Strasse von Constantine.

Djemina, Ort in der alger. Prov. Constantine, 70 km nordöstl. von Biskra.

Djendel, 1) starker Araberstamm in der alger. Prov. Algier (1866 zu einem Duar vereinigt auf 22 722 ha). — 2) Ort in der alger. Prov. Constantine, ca. 20 km nordöstl. von Jemmapes.

Djendell, Salz-See im Plateau der alger. Prov. Constantine, 32 km nordwestl. von Batna.

Djendjen, s. Djindjen.

Djenna, Stadt im Lande der Egba (Guineaküste), an der Grenze von Dahomé, 40 km südwestl. von Abeokuta, am Lagos-Flusse, etwa 50 km von dessen Mündung; 8—10 000 Einw.

Djennad (Aït), auch Djennadèn genannt, Berberstamm in der alger. Prov. Algier, in der grossen Kabylie.

Djenné (Dhimmé, Jenné), Stadt im Reich Massina (Westsudan), auf einer vom Ulaba (Nigerzufluss) gebildeten Insel, zwischen Segu und Timbuktu.

Djenakhera, s. v. w. Dar-Fertit.

Djerba (Djerbeh), grosse Insel, in der Kleinen Syrte (Busen von Gabes), an der südöstl. Küste von Tunisien; ihre grösste Länge ist etwa 33 km, ihre Breite variiert zwischen 16 und 33 km. Ihre Südspitze ist vom Festlande nur durch eine schmale Strasse ($^1/_2$ km breit) geschieden, die durch ein in ihr liegendes Eiländ-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

chen in zwei Hälften geschieden wird. D. ist von häufigen Regengüssen heimgesucht, deshalb höchst fruchtbar (treffliche Trauben, Pfirsiche, Feigen, Oliven, Granaten, Äpfel etc.). — Ihre Bevölkerung wird auf 4000 Einw. geschätzt; dieselben sind Ackerbauer oder Weber (D. erzeugt die schönsten Gewebe von ganz Tunisien), auch Seeleute, oder Fischer. Hauptort ist: Es-Suk mit 2500 Einw. (33° 52′ 54″ n. Br., 8° 32′ 48″ östl. L.); ferner: Humt-Adjem, Humt-Cedrien, Humt-Ceduikhes und Humt-Gallala. Die Küsten von D. werden durch sechs kleine Forts geschützt: das wichtigste von ihnen ist: Bordj-el-Kebir im Norden von Suk. D. steht in regem Verkehr mit Sfax, Tripoli und Malta; von Marseille laufen es 3—4 Schiffe jährlich an, um Öl und Schwämme zu laden. — D. ist das Meninx des Altertums, war auch als Insel der „Lotophagen" bekannt.

Djerdjera, s. Djurdjura.

Djerid (Schott El-), das nördlichste der Schotts der algerisch-tunisischen Sahara; ca 5000 qkm gross. Es wird auch Schott El-Kebir genannt, ist der Triton-See der Alten und liegt unter 33° 20′—34° nördl. Br. und 5° 20′—7° 25′ östl. L. Ein 20 km breiter Dünenstreifen scheidet das Schott vom Busen von Gabes. An seinen Ufern liegen verschiedene Oasen: Nefta oder Mersat-el-Sahara („der Hafen der Wüste"), Tôser, El-Udian mit Dgach, Kriz und Seddada: sämtlich Oasen des Beled-el-Djerid zwischen dem grossen Schott und dem Schott El-Gharsa; Dattel-Land von hervorragender Bedeutung.

Djerma, Ruinenstätte in Fessan (Tripoli), das Garama des Altertums (26° 25′ nördl. Br., 10° 48′ 35″ östl. L. nach Barth).

Djermonna, Fluss in der alger. Prov. Constantine (auch Agriun genannt), entsteht aus verschiedenen Wasserläufen, die von den Bergen im Distrikt Setif, Megris, Anini etc. kommen, und mündet nach einem Laufe von 80 km Länge in den Golf von Bona.

Djerulabakum, Ort am östl. Ufer des Kamerun-Flusses, wenig südlich der Wuri-Insel.

Djese, s. v. w. Gizeh.

Djessessia, Ruinenstätte in der alger. Prov. Constantine am Hodna-See.

Djesulah, s. Ghésula.

Djezia, Duar in der alger. Prov. Constantine (1867 errichtet, 6041 ha), an der Strasse von Djidjelli.

Djeziret-es-Sabah („die sieben Inseln"), Gruppe von Felseneilanden in der Strasse Bab-el-Mandeb, dem Ras Seïan (s. d.) vorgelagert.

Djezla, in Sansibar (Ostküste) das Hohlmass (= 257,4 l).

Djibba, s. v. w. Djellabie.

Djibbe, mutmasslich der aus Süden kommende Oberlauf des Bachr Sobat (Gebiet des obern Nil).

Djidda (nach Krapf, Journals 78, 97, 201 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich an der Südgrenze des Schoaner Reiches und in der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Djiddiuja, s. Djeddiuja.

Djidjella (das Ilgilgis der Römer), Küstenstadt der alger. Prov. Constantine, 110 km. nordwestl. von Constantine (36° 49′ n. Br., 3° 25′ östl. L.), 2500 Einw.

Djidji, Ort am linken Ufer des Niger, von Fulbenegern bewohnt, auf der Fahrt von Rabba bis Gomba.

Djidu, Volk der Somali-Rahanuin; zwischen dem Webbi- und dem Djuba-Flusse.

Djilledi, Stadt im Somaliland; s. Makdischu.

Djilma (Gilma), Stadt im Innern Tunisiens, 70 km südwestl. von Kaïruan, 30 km nordöstl von Sbeitla. Es ist das Chilma des Altertums.

Djimballa, Land im westl. Sudan,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

unter 16° n. Br., beginnt am Nordufer des Debo-Sees und endigt im Südwesten von Timbuktu.

Djimes, die Sykomorfeige (Ficus Sycomorus).

Djimila, s. Djemila.

Djimma, (nach Harris III. 59) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich in der Landschaft Enarea befindet (Ostafrika).

Djindjen (Djendjen), Küstenfluss in der alger. Prov. Constantine, zwischen Bougie und Collo in der Kleinen Kabylie.

Djindjima, Ortschaft auf einer Insel im Niger, auf der Fahrt von Rabba bis Gomba.

Djir (Djebel-), malerisches Gebirge, dicht an der Grenze von Algerien und Tunis; 1600 m hoch; reich an römischen Ruinen.

Djira, Ortschaft an der Somaliküste, zwischen Djumbo und Barawa.

Djiwé (Jiwé), Namen zweier Syenit- oder Granit-Berge; D.-Mkoa und D.-Singa auf der Strasse von Bagamoyo nach Kazeh, auf dem Plateau von Ugogo. Die Höhe des D.-Mkoa wurde von Burton auf 1280 m, jene des D.-Singa von Cameron auf 1341 m bestimmt.

Djob, s. Djuba.

Djofra, tripolitanische Oase, s. Jofra.

Djolof (Djiolof), eine der drei grossen geogr. und politischen Abteilungen des Landes der Yolofs (Senegambien); Yolof und Djilof sind übrigens nur zwei verschiedene Formen eines und desselben Wortes. Unter Djiolof versteht man den innern und östlichsten Teil des Landes, der im Norden an Futa-Toro, im Westen an Cayor grenzt. Der Bunum-Fluss, welcher in den Paniéful- oder N'guier-See mündet, durchschneidet das Land D.; seine Hauptstadt ist Warkokh (180 km. südöstl. von Saint-Louis).

Djomma, ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Becken der Dedhesa und nach dem Abaï zu erstreckt (Ostafrika).

Djouïdat, s. Angad.

Djua, Duar der alger. Prov. Constantine, 15 km. südl. von Bougie (1868 errichtet, 8078 ha).

Djuab, Araberstamm der alger. Prov. Algier, westl. v. Aumale.

Djuba (Djeb, Djob, Jub, Juba, arab. Vumbo), Fluss Ostafrikas, auf d. Grenze zwischen den Sanguebar-Suaheli und den Somali. Seine Mündung liegt kaum 14 Min. südlicher als der Äquator (40° 18′ 51″ östl. L.). Der D. kommt von Nordwest, aus den Galla-Bergen und fliesst an Berdera, der Hauptstadt der Somali Rahanuin, vorüber. Die weiter unten, eine knappe Stunde von der durch eine Sandbarre verschlossenen Mündung gelegene Stadt D. ist nur eine Gruppe von etwa 50 Hütten. Sein Lauf ist noch zum Teil unbekannt. Der Chedive entsandte 1875 eine Expedition zur Erforschung des D., an welcher der franz. Oberst Chaillé-Long teilnahm; dieselbe drang 278 km über die Mündung vor, wurde aber leider zurückberufen, bevor sie ihr Ziel erreicht hatte. Der D. hat eine traurige Berühmtheit erlangt durch das Schicksal der Decken'schen Expedition, die im Frühjahr 1865 zur Erforschung des D. von der Ostküste aufbrach, am 15. Sept. Bardera erreichte, dort aber Ende Sept. bis auf fünf Europäer und sechs Neger, denen es gelang, Sansibar zu erreichen, von den Somali erschlagen wurde.

Djudju, die heilige Stadt der Neger von Neu-Kalabar (Guineaküste), am Bonnyfluss (einem der östl. Zweige des Nigerdelta), etwa 11 km von dessen Mündung. Die engl. Handelsfaktorei liegt D. ziemlich gegenüber.

Djue (Ine), Zufluss des Kongo, mündet in den Stanley-Pool (von Stanley wird er „Gordon-Bennett-River" genannt); s. Impila.

Djuf, Landschaft der westl. Sa-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

hara, gegen Norden und Nordwesten von Timbuktu gelegen, ziemlich halbwegs zwischen dieser Stadt und der Südgrenze Marrokkos.

Djugar, s. Djukar.

Djuidat, Duar der alger. Prov. Oran, am linken Ufer der Tafna (1868 errichtet, 4224 ha).

Djukar (Djuyar), Berg im nördl. Tunisien, etwa 50 km südwestl. von Tunis. Es ist das Zucchara Civitas des Altertums.

Djuma-el-Hawafat, Ort in Marokko, 95 km nordwestl. von Fes, am linken Ufer des Uëd-Sbu.

Djumbo (Juba), der nördlichste Punkt des Sultanats Sansibar, unter 1° s. Br. gelegen; Handelsmarkt.

Djur, Quellfluss des Bachr-el-Ghasal, mündet in das Maije-el-Djur (Sigga der Nilforscher) und soll während der Regenzeit von Barken und selbst kleineren Dampfern bis zur Station Wau befahren werden können.

Djurdjura (Jurjura), Gebirgskette im algerischen Tell, nächst dem Aures die höchste Algeriens, steigt im Süden von Dellis und im Osten von Algier (unter 36° 30′ mittl. Br.) etwa 50 km von der Meeresküste auf und bildet das zwischen dem nördl. Isser im Westen, dem Sahel im Osten und Süden und dem Sebau im Norden befindliche Gebirgssystem. Höchste Spitzen des D. sind: der Kedielja (2308 m), der Asru Gugan (2200 m), der Akuker (2251 m). Der D. ist vom November bis zum Anfang Mai mit Schnee bedeckt. Bewohnt wird er von mehreren Berberstämmen, welche die Benennung D. kennen, statt ihrer aber zumeist Adrar, häufiger noch Adrar Büdfel (Schneeberg) gebrauchen. Sie sind nach langen Kämpfen und heldenmütiger Verteidigung jetzt sämtlich von den Franzosen unterjocht.

Doba, Völkerschaft im nördl. Abessinien, auf der äussersten Grenze des ostwärts zum Lande der Asubo-Gallas abfallenden Plateaus.

Dobaan nennen die Sudanesen eine der südafrikanischen Tsetse ähnliche Giftfliege, deren Stich gleich dem jener die Eigenschaft hat, die Haustiere krank zu machen. Pferde, Kamele, Rinder, Esel, die öfters gestochen werden, magern ab und krepieren fast immer im Laufe einiger Wochen; sie kommt am Mareb, wie auch am Chor Aritepe etc. vor (Menges).

Dobarek, Stadt in Amhara (südl. Abessinien), einer der bedeutendsten Märkte Abessiniens, 18 Stunden nordöstl. von Gondar.

Dobarua, Hauptort der nordabessinischen Provinz Hamasen (s. d.). In seiner Nähe steht das berühmte Kloster von Bisan, welches als die heiligste Stätte des christlichen Abessiniens betrachtet wird.

Dobeina, Arabervolk am Unter- und Mittellaufe des Atbara (linkes Ufer) und südwärts zu Sennar.

Doblut, Berg im Ostsudan, s. Dakorba.

Dochan (Djebel-), der Mons Porphyrites der Alten, in der arabischen Wüste, zwischen Nil und Rotem Meer. Hier war im Altertum und im Mittelalter die alleinige Fundstelle des damals so hochgeschätzten Baumaterials. Die gewonnenen Blöcke wurden von hier teils nach Kenne am Nil, teils nach Myos Hormos am Roten Meere zum Weitertransport geschafft. Die alte Porphyrstrasse umfasste die Wadis Abu Marua, Om-Sidr, Belih und Ghattár.

Dochn (arab.), s. v. w. Sorghum (Penicillaria).

Doënnio Mburo, vulkanischer Kegel auf der landein von Kenia und Kilimandjaro sich erhebenden Hochfläche. Er soll einen noch jetzt rauchenden Krater besitzen und an seinem Fusse sollen heisse Quellen hervorsprudeln.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dogem, Berg im Oasenlande Aïr der südlichen Sahara, 1600 m hoch.

Doghna (Bischna), s. v. w. Sudanhirse.

Dogondadji, Ort im Sokoto-Reich, am Gulbi-n-Gindi (Nebenfluss des Niger).

Doka, Dorfschaft in der Landschaft Ghedaref (ägyptischer Sudan). Hier starb am 16. Mai 1883 der österreichische Reisende Constantin Reitz.

Dokere, der Schweinspavian (Cynocephalus porcarius) der Abessinier.

Dokono, ein himjaritisches (abessin.) Volk in der Samhara, im Küstengebiet um Massaua und bis Akik.

Dom (Hyphaene thebaica), merkwürdige Palmenart mit geteiltem Stamm und sparrigen Fächerblättern, bildet in Sennar und Taka ganze Wälder.

Dombateré, ein wild zerrissenes Gebirge südwestlich von Amideb (ägypt. Prov. Taka), das von Barea bewohnt wird; war früher ein berüchtigtes Räubernest, bis es einmal von Werner Munzinger (s. d.) von Grund aus zerstört und die Bewohner grossenteils ausgerottet wurden. Leider sind, wie Menges berichtet, seit Munzingers Tode die alten verrotteten Zustände hier wieder eingerissen.

Dombe grande, Ort südlich von Benguella.

Dombé Grandé da Quinzemba, einer der 7 Distrikte von Benguella.

Dombiadi, Dorf im Lande Garbu (Senegambien) in 12° 2′ 46″ n. Br., 12° 56′ w. L. v. Gr.

Domkat, das abessinische Fest der Taufe Christi.

Domur, ein einheimischer Baumwollenstoff bei den Negern (Kadalo etc.) im Osten von Famaka, den sie sehr geschickt zu weben verstehen (Schuver).

Dondametta, eine Kabile (Stamm) der Afar oder Danakil (Ostafrika); s. Afar.

Dondschol, Stamm der Dinka (s. d.).

Dondo, Stadt in der portug. Prov. Angola, am rechten Ufer des Quanza, am Einflusse des Mukoso, 225 km oberhalb der Mündung (9° 20′ 35″ s. Br., 12° 25′ 15″ östl. L.). In Angola wird D. als „Pestloch", oder „Kongo-Hölle", seines allen Winden verschlossenen Sumpfkessels halber, bezeichnet.

Dongassu, Marktort im Sultanat Segu (in der Landschaft Segu); Pferde, Salz, Steinschlossgewehre und Sklaven bilden den Handelsartikel.

Dongiol, Stamm der Denka (s. d.), zwischen dem Djaal und dem Sobat wohnhaft (Ostafrika).

Dongo (Matimbo), Negervolk im äquatorialen Afrika, nördlich vom Sette-Fluss; zu den „Zwergvölkern" (Abongo, Akka, Bakke-Bakke etc.) gehörend.

Dongola, Land im untern Nubien, welches heute das nördlichste Gebiet des ägyptischen Sudan bildet. Es erstreckt sich zu beiden Ufern des Nils vom Dar-Mahas im Norden bis zum Dar-Schaikieh im Südosten, über eine Strecke von 260 km, fast zwischen 19° 42′ und 18° nördl. Br. Seine Bevölkerung schätzte Munzinger 1874 auf 250 000 Seelen (Araber, aus dem Hedjas gekommen, und Berabras, die Nachkommen der alten Äthiopier). Die alte Hauptstadt (D.), welche Burckhardt noch 1813 bezüglich ihrer Grösse mit Der in Vergleich stellte, war auf dem rechten Nilufer gelegen, ist jetzt verlassen und hat an Neu-D., 25—26 Stunden stromabwärts, also nördlicher, seine Grösse abgetreten; 1821, als Cailliaud und Letorzec sie besuchten, hatte sie noch einige Reste ihrer ehemaligen Machtstellung bewahrt; 1838 aber fand schon Russegger an ihrer Stelle nur noch einen Ruinenhaufen.

Dodo, Fluss an der Westküste;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

mündet westlich vom Niger in die Bai von Benin. Seiner Mündung ist die kleine Walker-Insel vorgelagert.

Doktor-Creek, kleiner Wasserlauf auf der westlich von der Mündung des Lungasi, östlich von der des Kamerun gelegenen Malimba-Insel.

Dolphin, Kap an der Küste von Gross-Namaqua-Land, südlich von der Spencer-Bai.

Dome, Ort am östl. Ufer des Niger, an der Einmündung des Wari.

Donde, Ortschaft an der Küste der Batta-Bai, südlich vom Campo-Flusse.

Donga, Negervolk und das von ihnen bewohnte Land zwischen dem Gebiete der Dibamba (südl. vom Lungasi-Fluss) u. jenem der Quaqua.

Donga-Creek, Wasserlauf im Kamerun-Lande, südlich vom Lungasi-Fluss.

Dongolawi, Volk der Nil-Nuba (Nubier, Barabra), in der Prov. Dongola, von Wadi-Halfa bis Dschebel Dedscha, unweit von Meroe (Meraui), wo das Gebiet der Scheygieh-(Schegie-) Araber beginnt.

Dongotello (Djebel-), Bergkette im Lattuka-Lande.

Donguila, Dorf der Akelle-Neger, an der Nordküste des Gabon-Ästuariums, zwischen den Flüsschen Assongo und Rogole.

Dongur, Bergkette östlich von Famaka.

Donhol-Fella, Ortschaft in Senegambien, am Fusse der Cumtat-Berge.

Donkins-Bai, Bucht an der Westküste des Kaplandes (31° 56' südl. Br.), öffnet sich nördlich von der Lambert-Bai und ist, gleich dieser, vor den Südostwinden geschützt, liegt aber den Nordwestwinden offen.

Donkuma, Dorf in Futa-Djallon, auf der Strasse von Tuba nach Labi.

Doorn, zwei Flüsse im Kaplande, im westl. Teile der Karroo; sie fliessen von Südost nach Nordwest. Nur der nördl. Teil des Laufes ist permanent. Ihre Nebenflüsse sind meist trockne Wasserrinnen: der Ongetuk, der Tanqua und der Ortogs, die sämtlich von den Roggeveld-Bergen herabkommen. Der grosse D. nimmt den kleinen D. auf und fällt unfern von Clanwilliam in den Olifantsfluss; s. Brak-River.

Doornboom nennt der Boere Südafrikas die Akazie (Acacia horrida).

Doorn-River, s. Doorn, Brak-River.

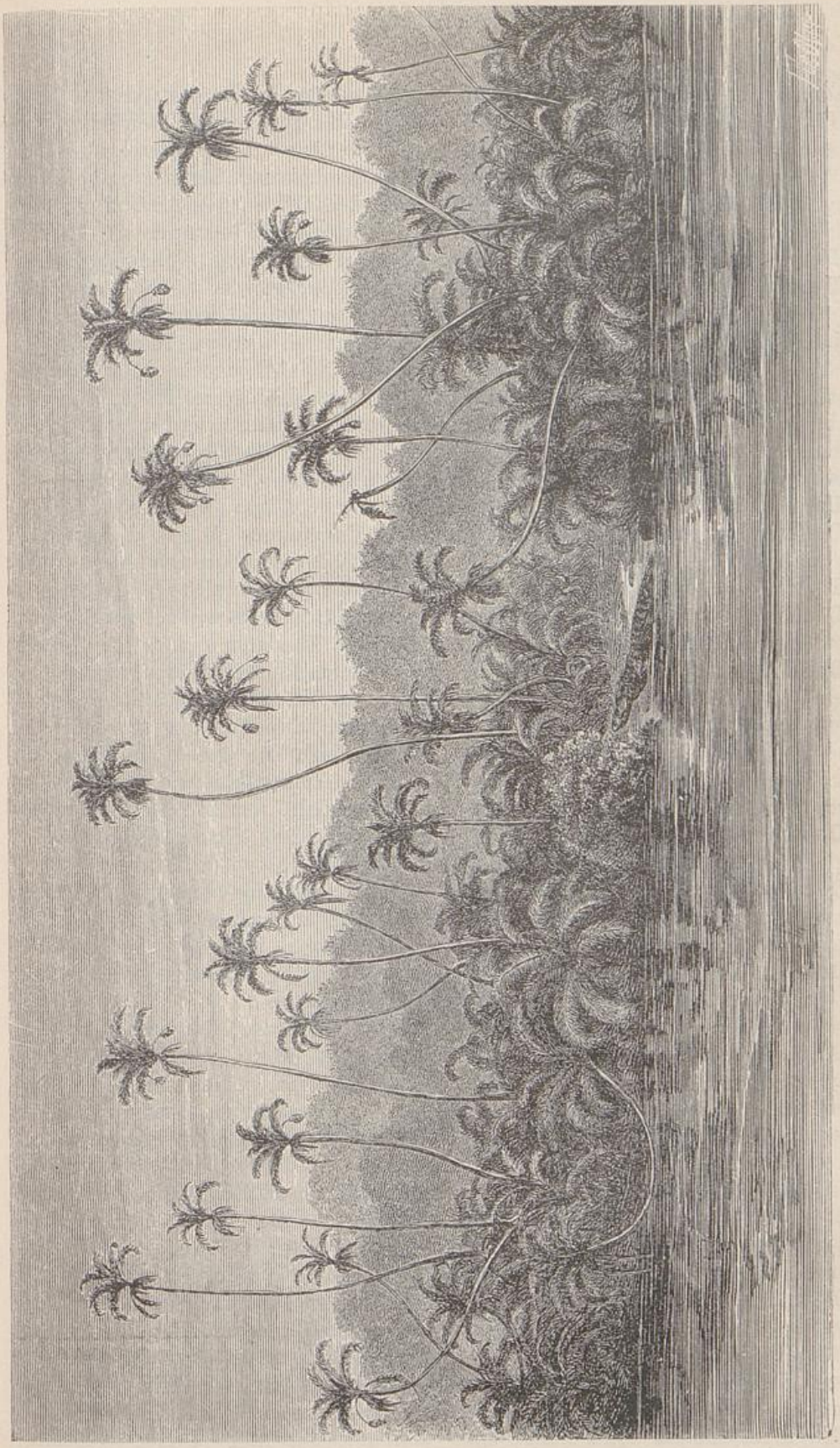
Doorstland, eine ihrer Dürre wegen berüchtigte Gegend Südafrikas, auf dem Wege von Natalland nach dem Matebele-Land.

Doquo, ein südlich von Abessinien und südöstlich von Sennar lebendes kleines Jägervolk, welches (nach Hartmann) in dichten Wäldern haust, nackt geht und sehr einfache, mit Fellen und grossen Blättern gedeckte Hütten von runder, kugelförmiger Gestalt baut; ihre Waffen sollen bald hölzerne Lanzen, bald Bogen und Pfeile sein, die sie mit Euphorbiensaft vergiften. Sie sind herumschweifende Jäger, wechseln öfter ihre Wohnplätze. sollen 4—4½ Fuss hoch werden, sind sehr mager, von graubrauner oder dunkelbrauner Farbe, mit ganz kurzem, stark gekräuseltem Haar und widerlichen, denen „alter Affen" ähnelnden Zügen. Die Vermutung, welche Wissmann und Stanley über die Batua oder Watwa, Schweinfurth über die Akka ausspricht, dass diese Zwergvölker Reste eines alten, weitverbreiteten Volkes wären, stellt auch Hartmann von den D. auf. Vergl. Akka, Watwa, Obongo, Buschmänner etc.

Dor, Negervolk im westl. Becken des Bachr-el-Abyad, westlich von den Diurs. Sie sind geschickte Eisenarbeiter; Eisen findet sich sehr viel in ihrem Lande (Schweinfurth nennt sie Bongo).

Dordrecht, Stadt im Kaplande,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Gruppe von wilden Dattelpalmen (Phoenix spinosa).

Gruppe von wilden Dattelpalmen (Phoenix spinosa).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Hauptort der Grafschaft Wodehouse (1871 im südöstl. Teile von Aliwal-North gebildet), an der Strasse von Port Elizabeth und Grahamstown zum Oranjefluss; 720 Einw.; 1877 wurden hier Kohlenlager entdeckt.

Dore, Chor im östl. Schulilande.

Doreh, Stadt in Zentralsudan, die Hauptstadt des kleinen Fellatah-Reiches Libtako, etwa 600 km nordwestl. von Sokoto, an der Karawanenstrasse von Timbuktu, 130 km vom rechten Ufer des Dscholiba oder Niger; wichtiger Marktplatz für die Tuaregs und Mandingos.

Doro, s. Amba Doro.

Douair, grosser Volksstamm in der alger. Prov. Algier, am Scheliff und am nördl. Isser wohnhaft.

Douair-Flitta Duar in der alger. Prov. Oran (1869 errichtet, 8360 ha).

Douela, 1) Duar der alger. Prov. Algier, südöstl. von Tizi-Ouzou (3055 Köpfe auf 1450 ha).

— 2) Ortschaft im nördl. Tunisien, am Fusse des Djebel Korbes; mit römischen Ruinen.

Douéra, Stadt in der alger. Prov. Algier, im Distr. Bufarik; 965 Einw.

Douglas-Bai, an der Küste von Gross-Namaqua-Land, nördlich von Angra Pequena.

Dounaux-Dupéré, am 2. Juni 1845 auf Guadeloupe geboren, wurde von der franz. Regierung am Senegal und in Algier als Beamter angestellt und trat 1873 mit Joubert eine Reise über Biskra, Tuggurt und El Archiya nach Ghadames an, in der Absicht, von dort weiter, bis Timbuktu, vorzudringen, wurde aber zwischen Ghat und Ghadames im April 1874 mit seiner Begleitung von fanatischen Mohammedanern erschlagen.

Douville, Jean Baptiste, gegen Ausgang des 18. Jahrh. in Frankreich geboren, unternahm seit 1815 grosse Reisen durch die Erde, auf denen er 1828—30 von San Felipe in Benguella aus die den Portugiesen unterworfenen Reiche Angola und Benguella durchzogen, von da in die gegen Osten und Norden gelegenen Negerländer vorgedrungen und hierauf nach dem Hafen von Ambris zurückgekehrt zu sein behauptete. Er gab hierüber 1832 das 3 bändige Reisewerk „Voyage an Congo et dans l'intérieur de l'Afrique équinoxiale fait dans les années 1828 à 1830" heraus. Sein Bericht an die Pariser Geographische Gesellschaft, deren Sekretär er war, trug ihm die Preismedaille und die Ehrenmitgliedschaft der Geograph. Gesellschaft zu London ein. Allein unmittelbar nach dem Erscheinen seines Reisewerks wies Cooley Desborough nach, dass D. in der Zeit, welche er in Afrika zugebracht haben wollte, als Sprachlehrer in England gewirkt habe, und dass seine Reiseroute wahrscheinlich nur eine Verarbeitung älterer portugiesischer Expeditionen enthält. D. wurde Ende der dreissiger Jahre in Brasilien ermordet.

Doweidah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr).

Dowisch, s. v. w. Duaisch.

Drâ, ein Längenmass in Marokko (= 0,571 m); vergl. Drâa.

Dra (nach Heuglin) das übliche Längenmass in Abessinien (= unsere Elle); vergl. Drâa.

Draa, grosser Fluss und grosses Landgebiet Marokkos. Der Uëd D. entspringt im nördl. Zentral-Atlas, in der Schneeregion; fliesst erst südlich, wendet sich dann westlich und mündet in den Atlantischen Ozean, etwa 60 km südwestl. vom Kap Nun (28° 19′ n. Br.). Das lange und schmale Thal, welches der D. im Oberlaufe bewässert, führt nach ihm den Namen El-Draa; Hauptort desselben ist Tamagrut; das Thal misst etwa 6 Tagereisen von Nord nach Süd und ist im Oberteil von Arabern, im untern Teil von Berbern bewohnt. Die Zahl seiner Gesamt-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

bevölkerung wird 250 000 erreichen. Das El-Draa besteht aus fünf Landschaften: Nesgheta, Tunsulin, Ternetta, Fezuôta und Ktana. Es untersteht nominell dem Sultan von Marokko, ist aber in Wirklichkeit unabhängig.

Draâ (d. i. Vorderarm), das in den islamitschen Ländern Afrikas übliche Längenmass; es variiert bedeutend; das D. Endasch z. B., das in Tripoli übliche Längenmass, ist = 0,672 m; das in Tunis übliche, ist bei wollenen Zeugen = 0,6728 m, bei Leinen- und Baumwollenzeug = 0,4883 m; bei Borten, Schnuren u. dergl. = 637 m; als seinen Durchschnitt kann man 0,488 m angeben.

Draai-Bosje nennt der Boere Südafrikas das Futterkraut Diplopappus filifolius.

Dra-ben-Khedda, s. Bordj-Sebau.

Dradeb, Volksstamm in der alger. Prov. Oran, in der Gegend von Mostaganem (1868 zu einem Duar vereinigt von 5406 ha).

Dra-el-Kaïd, Ortschaft der alger. Prov. Constantine, etwa 10 km nordwestl. von Takinunt.

Dra-el-Mizan, Stadt in der alger. Prov. Algier, 33 km südwestl. von Tizi-Ouzou; 630 Einwohner.

Drake, Charles T. Tyrrwhitt, ein englischer Zoolog (1846 geboren), verweilte 1866—67 in Marokko und 1868 in Ägypten. Er wendete sich dann nach Syrien und Palästina und starb 23. Juni 1874 zu Jerusalem.

Drakenberge (Quathlamba, Kathlamba), Gebirgskette im südl. Afrika, zieht sich von 31° 30′ bis 24° 30′ südl. Br., im Osten des Kaplandes bis ins Herz von Transvaal, in einer der Ostküste parallelen Richtung von Südwest nach Nordost, durchschnittlich 260 km vom Indischen Ozean entfernt. Ihre westliche Fortsetzung bilden die Stormberge, die Sneeuwberge und die Ketten der Nieuweveld- und Roggeveld-Berge. Die durchschnittl. Höhe der D. ist 1340—1525 m. Die höchsten Gipfel befinden sich im Süden, zwischen Basuto- und Natalland: der Giants Kop (2745 m), der Cathin-Peak (2900 m), der Mont-aux Sources endlich mit 3350 m Höhe zwischen Basutoland, Natalland und Oranjefluss-Freistaat, von dessen Hange der Tughela ostwärts zum Indischen Ozean fliesst; der Wilge nordwärts zum Vaal; der Caledon zum Oranjefluss, endlich der Oranjefluss selbst, Südafrikas grösster Fluss, westwärts zum Atlantischen Ozean fliesst. Im Transvaal scheint der höchste Gipfel die Mauch-Spitze (2652 m) zu sein, in deren Nähe Silbergruben gefunden wurden. Von hier strömen die Wässer durch den Mankisso der Delagoa-Bai zu. Von anderen, den D. entspringenden Wasserläufen Südafrikas sind zu nennen: im Westen der Vaal, der wichtigste Nebenfluss des Oranje, im Osten der Saint-Johnsfluss oder Umsimvubo, der Umsimkulo, der Um-Komazé, der Buffalo (linksseitiger Nebenfluss des Tughela), der Pongola und der Um-Zouti (münden in die Delagoa-Bai durch den Maputo). — Die D. sind in mehreren Defileen überschreitbar: z. B zwischen Bezuidenhoot und dem Col de Beers, über den eine fahrbare Strasse führt, zwischen dem Oranjefluss-Freistaat und Natalland. Die Eisenbahn welche Lourenço Marquès an der Delagoa-Bai mit Prätoria in Transvaal verbinden soll, wird über die D. geführt werden.

Drakensteen, Gebirgskette im Südwesten des Kaplandes, geht von Winterhoek (2072 m) nördl. von Tulbagh aus und läuft in nord-südlicher Richtung bis zum Kap Hangklip, östlich vom Vorgebirge der guten Hoffnung. Höchste Spitze ist der Fransche Hoek (1534 m), 25 km östlich von Kapstadt. Die D. bilden die erste Staffel des Karroo-Plateau.

Drakenstein, weinbauendes Thal,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

im Distrikt Paarl und Wellington gelegen, erzeugt den vorzüglichsten weissen Kapwein.

Drakmena, kleiner Volksstamm in der alger. Prov. Constantine, etwa 35 km südl. von Bona; 1150 Köpfe, seit 1866 zu einem Duar vereinigt.

Dra-Menna, s. Drakmena.

Dramm, eine abessinische Geldmünze (s. Mariatheresien-Thaler).

Draria, Dorf in der alger. Prov. Algier, im Sahel; 220 Einw.

Drasche-Wartinberg, Richard von, Österreicher, unternahm 1875 eine geologische Forschungsreise um die Erde und verweilte hierbei auf den Inseln Réunion und Mauritius. Die dort gewonnenen Kenntnisse legte er in dem 1877 veröffentlichten Werke: „Die Insel Réunion im Indischen Ozean" nieder.

Dreaât, Volk in der alger. Prov. Algier, südwestl. von Bordj-Bu-Areridj.

Dreïd, s. Drid.

Dreispitzen-Kap, s. v. w. Kap Tres puntas (s. Tres Puntas).

Drid (Dreïd), Araberstamm in der alger. Prov. Constantine, südwestl. von Bona.

Drîs (Uled-), Arabervolk in der alger. Prov. Algier, südlich von Aumale.

Droh (Druh), Oase der alger. Prov. Constantine, im nördl. Zab, 13 km östl. von Biskra.

Dronkgras nennt der Boere Südafrikas die Giftpflanze Melica dendroïdes Lehm.

Dronte (Didus ineptus), ein taubenartiger Vogel, grösser als der Schwan, der vor zwei Jahrhunderten noch auf den Maskarenen lebte, seitdem aber aus der Reihe der lebenden Vögel verschwunden ist.

Duaïsch, grosser Maurenstamm von berberischem Blut (Senegambien).

Duar (arab.), Zeltdorf.

Druh, s. Droh.

Drummond, Henry, ein engl. Naturforscher, wurde 1883 von der African Lakes Company nach den Seeen Nyassa und Tanganjika entsendet und besuchte von Mandala an der Ostseite des Schire das Südende des Schirwa-Sees. Er brauchte im ganzen vier Tage bis zum See und reiste dabei während der drei letzten Tage über einen Boden, der offenbar das ausgetrocknete Bett eines vormals viel grössern Schirwa-Sees gewesen ist. Der Spiegel des Sees liegt nach Dr.s Thermometer-Bestimmungen etwa 1800 m über dem Meeresspiegel.

Dry-Diggings (engl. „trockne Gruben"), die Diamantfundstätten in kesselartigen Bodenvertiefungen.

Dschali-Stadt, Ortschaft am südlichen Ufer des Campoflusses.

Dschalin (Dschahalin), Araber-Volk, hauptsächlich um die Mündung des Blauen Nils, Gebiet Chartum; jedoch weit verstreut als Handelsleute und Ansiedler in Sennar, Taka, Kordofan, Darfur und sogar Kaffa.

Dschanghey, Negervolk im untern Sobat-Bassin.

Dschebada, s. v. w. Dscherba.

Dscherba, s. Djerba.

Dscherbub (in Barka), die Zentralsauya des Senusiordens (s. d.).

Dscherdschera, s. Djurdjura.

Dschiamma, ein linker Nebenfluss des Abai.

Dschib (Kerrai, im Sudan: Marafil), die gefleckte Hyäne (Hyaena crocuta) bei den Abessiniern.

Dschima-Baschifar, Stamm der Galla (seit 1881 unter abessinisches Joch gebracht).

Dschar, s. v. w. Tschar.

Dschoni, Kap und Dorf (Cumbellas Distrikt) an der südl. Guinea-Küste, zwischen dem Boté- und dem Adsche-Flusse.

Dschur, 1) Stamm der Dinka (s. d.). 2) s. Djur.

Duaïsch, ein am rechten Ufer des

Senegal wohnender Maurenstamm; jetzt unter französ. Oberherrschaft.

Duar, das Zeltdorf der Berbern.

Duba, Ortschaft an der südl. Batta-Küste, zwischen dem Boté- und dem Nume-Flusse.

Dubbani, s. Debenek.

Dubreka, Fluss an der Kerry-küste, bildet die Grenze zwischen der deutschen Dembiaf-Kolonie und dem von Frankreich beanspruchten Land Dubreka.

Du Chaillu, Paul, der Sohn eines am Gabon ansässigen französischen Kaufmanns, einer von den Bahnbrechern in der Durchforschung des so viele Jahrhunderte als „dunkler Erdteil" bezeichneten Afrika, dem die Wissenschaft zahlreiche Ortsbestimmungen und Höhenmessungen der Länder des südlichen Westafrika, sowie wertvolle Aufschlüsse über ihre Natur, ihr Klima und ihre Bewohner verdankt, — der erste Forschungsreisende, welcher das Ogowe-Netz für die geographische Welt feststellte. Nachdem er eine Reihe von Jahren in jenem Gegenden gewohnt, sich mit den Sitten und Gebräuchen der Eingeborenen vertraut gemacht und seinen Körper durch dauernde Reisen (1851—53 landeinwärts in der Nähe des Gabon an den Munda und Muni, 1854 nach Nord-Amerika) gestählt hatte, machte er sich 1855, im Auftrag der Academy of Natural Sciences in Philadelphia, an die genauere Erforschung der Gabon- und Kongo-Gebiete, drang an beiden Flüssen tiefer ins Innere bis zu den Fan-Oscheba (nach Bunkabai) und bis zum Nguniё-Fluss. Er stellte fest, dass die vier Flüsse Utongo, Muni, Como und Rembo nur Küstenflüsse sind, dass dagegen der Ogowe, der sich vor seinem Ausfluss am Kap Lopez in zahlreiche Arme teilt und das grosse, im S. vom Gabon liegende sumpfige Delta mit stagnierenden Wassern und sumpfigen Flächen bildet, der einzige grosse Fluss dieses ganzen Gebietes ist, der, aus dem Innern kommend, als mächtiger Strom das Küstengebirge da durchbricht, wo die Quellflüsse des Gabon ihren Ursprung haben. D. brachte von dieser Reise 1859 den ersten lebenden Gorilla nach Europa. Seine Angabe über die Lebensweise dieses Affen wurden, wie sein Reisebericht („Explorations and adventures in Equatorial Africa" 1861, deutsch 1862) überhaupt, von englischen Kritikern sehr angefochten; auch Heinrich Barth zieh ihn vielfacher Übertreibungen, überhaupt schrieb man ihm „eine vom Jägerblut stammende, zu weit gehende Phantasie" zu; doch haben spätere Reisende, z. B. Allman, Burton und Falkenstein, viele seiner Behauptungen über ethnologische und zoologische Dinge als begründet erkannt.

Seine zweite grosse Reise unternahm D. 1863. Er ging von der Mündung des Fernan-Vaz (des südlichsten Arms des Ogowe-Deltas) ostwärts ins Aschira-Land, hierauf, von dem Apingi-Stamme am weitern Vordringen verhindert, durch das Gebiet der Aschango, den Nguniё überschreitend, in jenes der Nschavi, und erreichte 1865 unter dem 12° östl. L. v. Gr. als seinen fernsten Punkt Muau Kombo, über 300 km weiter im Innern gelegen, als bis dahin europäische Forscher gedrungen waren. Hier fand seine Reise einen plötzlichen Abschluss; durch die Unvorsichtigkeit eines seiner Diener sah er sich zur Flucht vor den Eingeborenen genötigt, auf der er Munition und Sammlungen einbüsste. Die Ergebnisse dieser zweiten Reise legte er in den folgenden Werken nieder: „L'Afrique sauvage; nouvelles excursions au pays des Ashangos" (1868; englisch unter dem Titel: „A journey to Ashango land and Equatorial Africa"); „My Apingi kingdom, with life in the great Sahara" (1870).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Duchn, s. v. w. Dochn.

Du Couret, zu Hüningen 1812 geboren, ging 1834 nach Ägypten, trat als Abd-ul-Hamid Bei zum Islam über, durchzog Nubien und Sennar bis Kordofan, ging über Dar Fur nach Abessinien und von da am Roten Meere hinauf wieder nach Ägypten. Nachdem er noch Arabien, nach seinen Angaben auch Persien bereist hatte, kehrte er 1847 nach Frankreich zurück. Durch Kiepert wurde ihm nachgewiesen, dass er den Bericht seiner Reise, auf welcher er auch im Innern Afrikas geschwänzte Menschen gesehen haben will, zu gewissen Teilen aus Drummond Hay's „Marocco, its wild tribes and savage animals" abgeschrieben hat.

Dudaim, eine wohlschmeckende Gurkensorte des nordöstlichen Afrika.

Duem, Ortschaft im ägyptischen Sudan (Mudirie Sennar), am Weissen Nil. Von hier aus rückte Hicks Pascha am 24. September 1883 in der Richtung auf El Obeid gegen den Mahdi.

Duëmé, Ortschaft im ägypt. Sudan, am linken oder westl. Ufer des Bachr-el-Abyad oder Weissen Nil, ca. 250 km oberhalb Chartums; wichtiger Handelsplatz für Nubien.

Dufli (Duffell, Duffli), ägypt. Militärstation im Sudan, am linken Ufer des obern Nil; Werkstätte für Nilbarken (3° 34' 35" n. Br.).

Dufour, H., ein junger Franzose, schloss sich, nachdem er schon 1879 im Ovambo-Land gereist hatte, im Juni 1880 der von dem schwedischen Händler Erickson und dem Jesuitenpater Duparquet von Omaruru im Damara-Lande aus zum Kunene unternommenen Expedition an. Ende Juli wurde dieser Fluss erreicht, und D. setzte, während Erickson und Duparquet zurückgingen, seine Forschungen in nordöstlicher Richtung zwischen dem Kunene und dem Kubango fort, in der Absicht, über Huilla nach Mossamedes an die Küste zurückzukehren. Anfangs 1881 auf portugiesisches Gebiet gelangt, erlag er den Anstrengungen der Reise.

Dufii, Ortschaft am Mwutan-See (3° 34' 35" nördl. Br., 32° 2' 45" östl. L. v. Gr.).

Dufton, Henry, war in Ägypten als Kaufmann sässig und reiste 1863 über Sennar und Metammah nach Abessinien. Er begleitete Lejean, den französischen Konsul für Abessinien, zum König Theodor und kehrte über Massaua nach Ägypten zurück. Die Ergebnisse dieser Reise sind in: „Narrative of a journey through Abyssinia in 1862—63, welches Werk 1867 erschien, niedergelegt. Im Mai 1868 starb er auf dem englischen Kriegszuge gegen Abessinien, bei einem Überfall ermordet.

Dugbah, Stadt in Dahomé, etwa 30 km nordöstl. von Abomé, am Uhemi-Flusse, der von der Victoria-Lagune aus Dahomé durchfliesst.

Dugga, Ruinenstätte im nördl. Tunisien, wenig südwestlich von Tebursuk.

Duiker („Taucher") nennt der Boerenkolonist Südafrikas eine Art der Antilopen (Cephalophus mergens), ihrer Gewohnheit halber, sich in ihren dornigen Schlupfwinkeln oder unter Buschwerk niederzudrücken.

Duï-Menia, grosses Arabervolk in der marokkanischen Sahara.

Dui-Thabet, Volk in der alger. Prov. Oran, nordwestl. von Saïda.

Dui-Yahia, s. Angad.

Duke's Town, s. v. w. Atarpah.

Dukkala, Küstenprovinz Marokkos, im Süden von der Provinz Abda, im Norden von der Provinz Schauïa begrenzt; sehr fruchtbar an Getreide; viel Viehzucht (Hauptprodukte sind: Wolle, Wachs und Henna. Sie zählt etwa 100 000 Einw. Hauptort ist Mazagan.

Dul (Djebel-), Berg im Lande der Lega-Galla.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Dulbahanta, s. Dalbahanta.

Dumba Attembo, die Hauptstadt des Soba (Fürsten) von Quioco (Südafrika); s. Quioco. — Hier weilten 1877 die zur Expedition Serpa Pintos gehörigen portugiesischen Offiziere Britto-Capello und Rob. Ivens drei Wochen lang.

Dumbleton, s. Browning.

Dumé, Katarakt im Ogowe (Brazza).

Dumé-Radjah, kleinere Oase der Libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex El-Ghâb-el-Kébîr (s. Ghâb) gehörig.

Dumfudgeon-Felsen, an der Küste von Gross-Namaqua-Land, nördl. von Angra-Pequena.

Duncan, John, ein Schotte, welcher 1832 mit Richard und John Lander eine Expedition nach dem Niger (Quorra), die 1834 mit des erstern Ermordung ihren Abschluss erhielt, ausgeführt hatte, unternahm 1845—46 im Auftrag der Londoner Geograph. Gesellschaft eine kleine Reise nach Weida durch das Königreich Dahome, auf welche er bis nach Adafudia (13° n. Br.) gekommen sein soll. Auf einer abermaligen Reise dorthin starb er am 3. Novbr. 1849 in der Bucht von Benin („Travels in West-Africa 1845 and 1846").

Dumo, Dorf in Uganda (Zentralafrika), am Westufer des Victoria-Nyanza, gegenüber der Südspitze der Insel Sessé, ziemlich mittwegs zwischen der Mündung der Kaghera im Süden und der Katonga im Norden (Stanley).

Dunetu, Dorf im Reiche Futa-Djallon, auf der Strasse von Tuba nach Labi.

Dunya, Dorf im Lande Susu (Route Timbo nach Sierra Leone).

Dundas (Djuba, Juba), Gruppe von ca. 500 Korallen-Eilanden an der Ostküste, südlich von der Mündung des Djuba (0° 30'—2° 2' südl. Br.).

Dungareta, Hafen der Giberil-Abakor, südlich von Zeila, am 8. April 1885 von den Franzosen besetzt.

Duparquet, ein französischer Jesuitenpater, bereiste seit 1866 mehrfach die Küstengebiete von Nieder-Guinea und 1879 auch das Ovampo-Damara-Land, welches er, in Übereinstimmung mit seinen Vorgängern, „sehr fruchtbar und geradezu paradisisch" fand; er zog auch Erkundigungen üb. den Okavango ein, der nicht in den Salzlagunen Etoscha verschwindet, sondern weiter unterhalb derselben in einen grossen Sumpf fliesst, aus welchem der Tioge zum Ngami-See fliesst. Im Juni 1880 zog er mit dem jungen französischen Reisenden Dufour und dem schwedischen Händler Erickson vom Omaruru im Damara-Lande zum Kunene, erreichte denselben südwestlich von Humbi Ende Juli, trat aber gegen Ende des Jahres die Rückreise an. Aus den durch Erickson geretteten Tagebüchern des auf der Fortsetzung dieser Reise verstorbenen Dufour teilte D. eine Reihe von Positionsbestimmungen und Höhenmessungen mit, welche Dufour gemacht hatte.

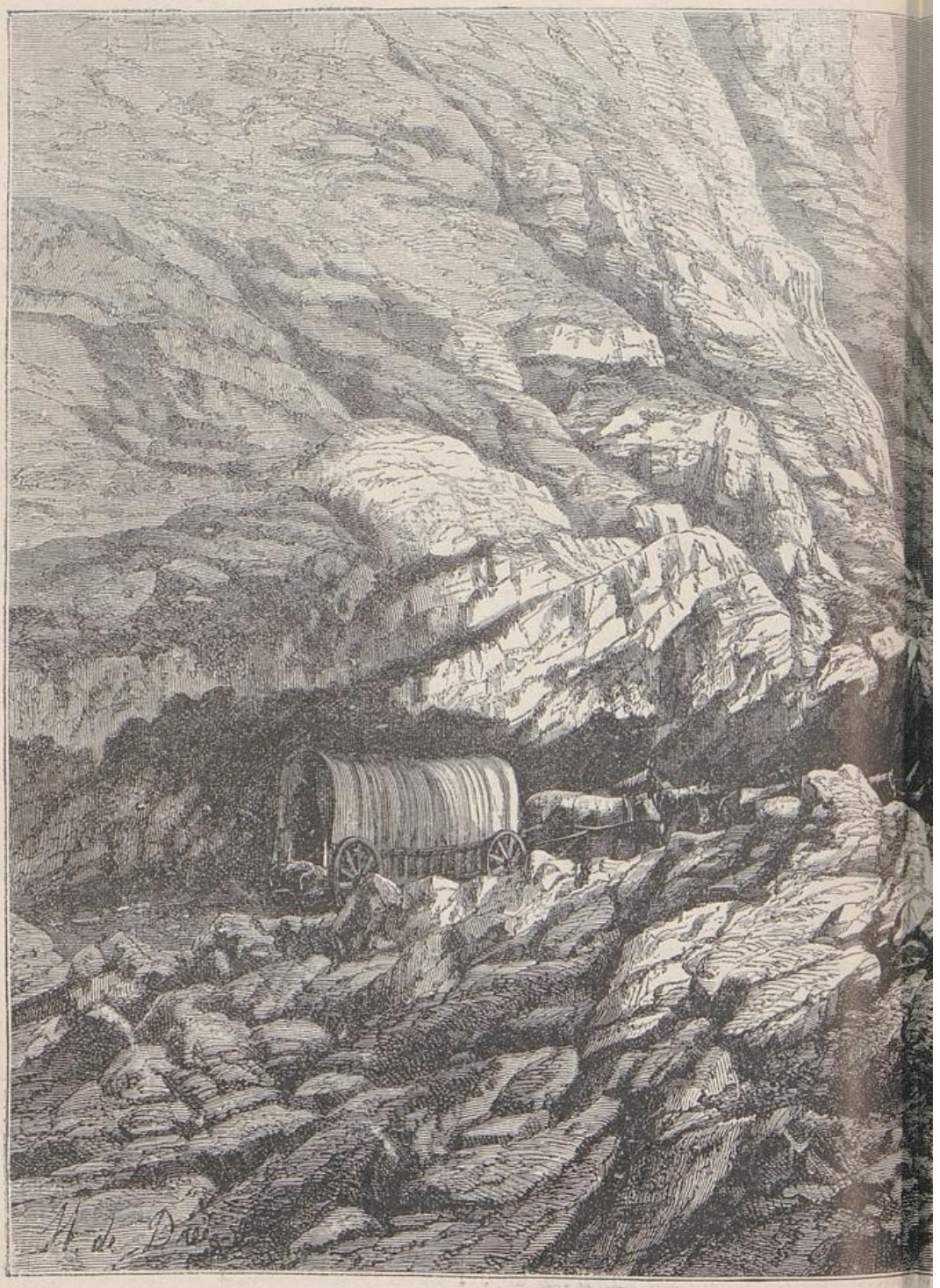
Duperré, Ort in der alger. Prov. Algier, 30 km. südwestlich von Miliana; 310 Einw.

Duphel, Dorf im Reiche Futah-Djallon (Route Labi-Timbo.

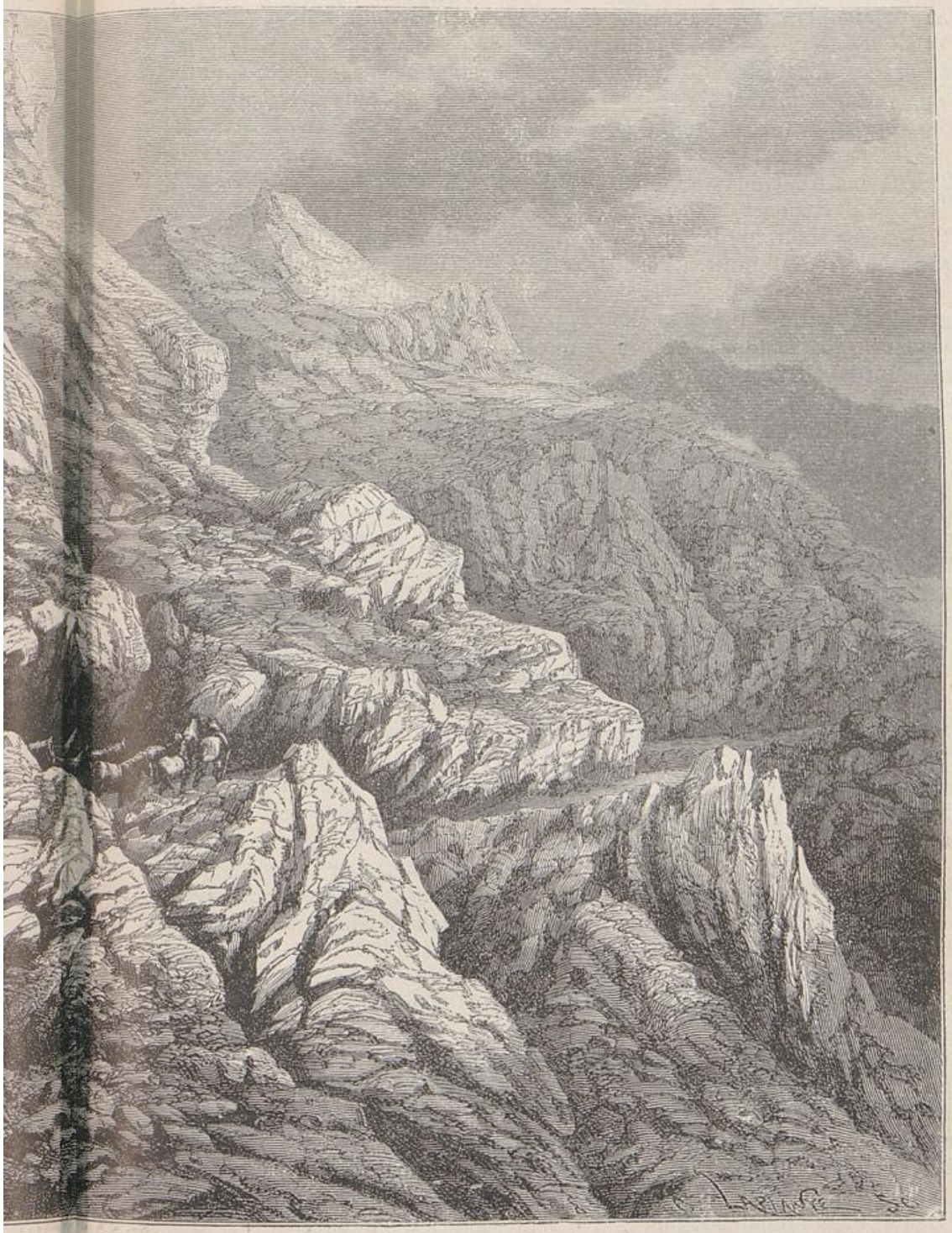
Duquesne, Ortschaft in der alger. Prov. Constantine, 8 km südöstl. von Djidjelli.

Durban, 1) Grafschaft in Natalland, im Südosten vom Indischen Ozean, durch den Distrikt Mauda der Grafschaft Victoria im Südosten, im Westen von der Grafschaft Pietermaritzburg und im Südwesten von der Grafschaft Alexandria begrenzt; 4491 qkm und 26100 Einw. (1500 Weisse, sonst Kaffern). — Hauptstadt derselben ist Port Durban, 1600 km (zur See) von Kapstadt, 80 km südöstl. von Pietermaritzburg, 460 km. südöstl. von Potschefstroom im Trans-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

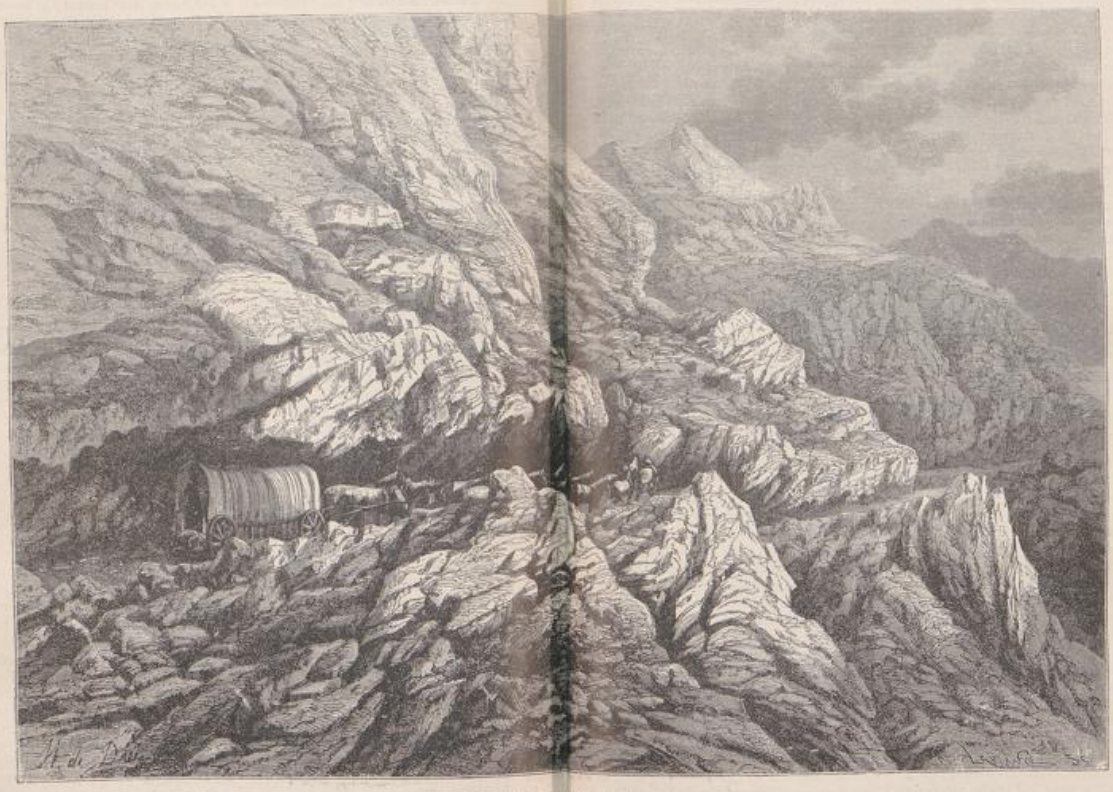


Bains Kloof in den Dr



bof in den Drakensteenbergen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Bains Kloof in den Zwartebergen.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

vaal; in 29° 50′ südl. Br., 28° 50′ östl. L.; 1876: 10500 Einw. D. ist der Haupt-Hafenplatz für Natalland, an der Bai von Natal oder Durban gelegen; es ist mit Port-Natal durch Eisenbahn verbunden, die bis Pietermaritzburg erbaut werden soll. D. wurde 1846 angelegt.

— 2) Ort im Kaplande (Cape-Division, Grafschaft Simonstown), 16 km nordöstl. von Kapstadt, an der Strasse von Malmesbury; 870 Einw. Vergl. Port-Natal.

Durnford, Hafen und Fluss an der Sansibarküste; die Einfahrt ist im Nordosten durch eine Landspitze geschützt, deren Lage Kapitän Owen mit 1° 13′ südl. Br., 39° 34′ östl. L. bestimmt hat. D. ist wahrscheinlich das Bandar Zangateïni der arabischen Piloten.

Durra (arab.), auch Sirche oder Sorghum, Negerhirse oder Kaffernkorn genannt, ist die Hauptbrotfrucht Afrikas und wird von Ägypten an bis zum Kap in verschiedenen Arten gebaut; sie verlangt einen feuchten Boden.

Durra-Branntwein, ein widerlich nach Fuselöl riechendes, sehr starkes Berauschungsmittel (in Nubien etc. getrunken).

Du Toits Kloof (Südafrika), s. Tulbagh.

Du Toit's Pan, Diamantengräber-Stadt in der Kapkolonie, im westl. Griqualand, 3 km östl. von Kimberley, 720 km nordwestl. von Durban, dicht an der Grenze des Oranjefluss-Freistaates.

Dutschinmari, Ortschaft am rechten Nigerufer, auf der Fahrstrecke zwischen Rabba und Gomba.

Duveyrier, Henri, berühmter franz. Reisender, am 28. Febr. 1840 geboren; erhielt seine Erziehung zum Teil in Deutschland (Handelsschule in Leipzig), genoss in London eine zeitlang den Umgang von Heinr. Barth, der damals sein grosses Reisewerk ausarbeitete, und trat nach gründlicher Vorbereitung, und nachdem er auch des Arabischen völlig mächtig geworden, 1859 seine Reise an, welche ihn von Constantine nach Biskra durch das französische Nordafrika bis zum äussersten französischen Posten im Süden führte. Er durchschnitt die Sahara von Wad Mesab (Ghardaja) über Metlili bis El Golea und verbreitete Licht über einen Teil der Wüste, welchen die Schaanba den Franzosen verschlossen hielten. 1860 ging er über El Wad nach Wargla und von da nach Tuggurt, durchreiste hierauf in östlicher Richtung das südl. Tunisien bis nach Gabes an der Kleinen Syrte und kam dann auf einer nördlichern Route nach Biskra zurück. Noch in demselben Jahre trat er eine grössere Reise nach dem Tuareglande an, hielt sich eine zeitlang in Tuggurt auf und erreichte dann über El Wad und Berresof Gadames in Tripolitanien. Von hier wandte er sich über Derdj nach Tripoli und gelangte über Nalut und Ssinaun wieder nach Gadames, worauf er nach Ghat ging und über Mursuk und Tripoli nach Paris zurückkehrte. — D.s Reisen sind besonders für die Grenzgebiete von Algerien, Tunisien und Tripolitanien von grosser Wichtigkeit. Sein Hauptwerk führt den Titel: Exploration du Sahara" (1864 ff.) und trug ihm die goldene Medaille der Pariser Geogr. Gesellschaft ein. Ausserdem hat D. eine grosse Anzahl wertvoller Artikel für die „Annales des voyageurs", die „Revne algérienne et coloniale" und besonders für das Bulletin der Pariser Geogr. Gesellschaft verfasst, zu deren thätigsten Mitgliedern er gehört. Der Krieg von 1870, der ihn in der Ausarbeitung des zweiten Teils seines Hauptwerks unterbrach, brachte ihn auf einige Zeit als Gefangener nach Deutschland auf die Festung Neisse. Er giebt die Jahresberichte der „Société géographique"

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

heraus und ist Mitarbeiter des „Dictionnaire de géographie universelle“ von Vivien de Saint-Martin (Embacher, „Reisen und Entdeckungen“, 1881).

Duvivier, Dorf in der alger. Prov. Constantine, 60 km südl. von Bona; 460 Einw.

Duyker (s. v. w. „Taucher“), siehe Duiker.

Duzerville, Ortschaft in der alger. Prov. Constantine, 12 km südl. von Bona; 2350 Einw.

Dwuïr, ein nicht klassifizierter Negerstamm, südlich von den Dinka, nordwestlich von den Bongo, 7—8° n. Br., zwischen den Strömen Molmul und Ruah; wahrscheinlich den Bongo verwandt (Petri).

Dwyka, s. Gauritz-Rivier.

Dyakin, Stamm der Schilluk, am linken Ufer des Bachr-el-Dschebel und des Weissen Nils (10—12° n. Br.).

Dya Kongava, Berg im Hereroland.

Dyok, Stamm der Schilluk, am linken Ufer des Bachr-el-Dschebel und des Weissen Nils (9—12° n. Br.).

Dysselsdorp, s. Dyzalsdorp.

Dyzalsdorp (Dysselsdorp), Ortschaft in der Kapkolonie, Station der protestant. Missionäre, im Distr. Oudtschoorn; 500 Einw. (vornehmlich Hottentotten).

E.

Eadem, ein Volk im nordwestl. Afrika, welches vor etwa zwei Jahrhunderten im jetzigen Fellatah-Reiche wohnte, aber durch die von jenseits Timbuktu hereinbrechenden Fellatah unterjocht wurde. Unter der Herrschaft der E. hiess das Land Jallunka, woraus der jetzige Name Futah-Djallon hergeleitet ist.

Eagle-Island, s. Chagos.

Eamiewe, Berg in Hereroland (zwischen 21 u. 22° südl. Br. u. 18 u. 19° östl. L. v. Gr.).

East London, 45. Distrikt der engl. Kapkolonie (östl. [7.] Provinz); im Südosten vom Indischen Ozean bespült, im Südwesten vom Keïskamma und der Grafschaft Peddia, im Nordwesten durch die Grafschaft King-Williams-Town, im Norden durch den Keï-Fluss begrenzt. E. wurde 1866 aus einem Teile des 1847 dem Kaplande einverleibten Britisch-Kaffraria gebildet und zählte 1875: 15515 Einw. (3775 Weisse, 11425 Kaffern und 315 Hottentotten); sein Gesamtflächenraum beträgt 3173 qkm; im Thale des Buffalo-Flusses liegen einige von Deutschen gegründete Ortschaften, z. Berlin und Potsdam. — Die gleichnamige Hauptstadt, kleiner Hafenplatz an der Einmündung des Buffaloflusses in den Indischen Ozean, 900 km östl. von Kapstadt, 240 km nordöstl. von Port-Elizabeth, 465 km südwestlich von Durban, 2050 Einw., ist mit Williams-Town durch eine fahrbare Strasse, wie auch Eisenbahn verbunden.

Ebané (Bané) nennen sich die Bonnyneger am Bonnyfluss (Nigerdelta).

Ebba, 1) siehe Egba; — 2) (das Abba des Polybios, das Obba des Livius) Dorf in Tunisien, einige Stunden südlich von Kef, am rechten Ufer der Mellègue, eines Zuflusses des Medjerdah.

Ebenezer, Dorf im Kaplande, 83 km nordwestlich von Clanwilliam; 300 Einw.; Station der rheinischen Missionäre.

Ebenholz, im afrikanischen Sklavenhandel der Geschäftsausdruck für die von den Händlern gekauften Neger.

Ebgal, einer der drei Stämme der Isa-Somali, an der Küste des Golfs von Aden.

Ebn-Wâfi, ein Stamm der Beduinen Ägyptens, in der Gegend zwischen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Sanabu und Monfalut umherschweifend.

Eboë, s. v. w. Abo.

Ebong, Ort am südl. Ufer des Lungasi-Flusses, ziemlich gegenüber von Kortos Stadt.

Ebonjo, grosser Ort am Nordufer der Wuri-Insel.

Ebôt, s. Arabat-el-Madfun.

Ebrïé, französ. Niederlassung an der Goldküste, an einer vom Guinea-Busen durch eine 2 km breite Halbinsel geschiedenen Lagune. Diese Halbinsel ist auf dem gegenüber von Dabou liegenden Teile von den Jack-Leuten bewohnt, welche das Monopol des Küstenverkehrs besitzen; in ihrer nördlichen Hälfte von den Awre- oder Klein-Bassam-Leuten, welche ihnen dies Monopol streitig machen. Die Lagune steht im Osten mit dem Gross-Bassam-Flusse in Verbindung, der in den Golf von Guinea mündet und einen wirklichen Fluss, die Akba, aufnimmt, welche der Küste entlang läuft. Die Landschaft E. zählt 18 Dörfer.

Ebungue, kleine Insel im Muni-Ästuarium.

Echi, Ort westlich vom Ewuo-Fluss (Sklavenküste).

Ech-Schuka, kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex Wadi el-Gâb (s. Gâb) gehörig.

Ecklon, Chr. Friedrich, zu Apenrade 1795 geboren, reiste 1824—28 am Vorgebirge der Guten Hoffnung zum Zwecke botanischer Forschungen, seit 1829 in Gemeinschaft mit Zeyher in ganz Kapland bis Kaffraria, und siedelte 1838 ganz nach dem Kapland über, woselbst er 1868 verstarb.

Ecoli, Ort am nördl. Ufer des Lungasi-Flusses, unfern von Kortos Stadt.

Ed (Eïd), s. Aït.

Edab, Edabbé, s. Dabbeh.

Edbaï (Etbaï, Etbaïeh, Etbah, auch Elbea, Olba, Otabi genannt), Gebirgsstock im nördl. Nubien, nahe dem Roten Meere, bezw. dem nach ihm benannten Kap Ras-Elbea (22° 2′ n. Br.). Zur Pharaonenzeit waren hier Goldbergwerke.

Edd (Eid, Aith), kleiner Hafen an der Danakilküste (unter 13° 55′ nördl. Br.). Von hier bis zu der nordöstlich gelegenen Bai von Amphila erstrecken sich die Wohnsitze der Hadarema. Im Jahre 1861 wurde in der unmittelbaren Nähe von E. auf dem den Namen des Ortes tragenden Vulkan Edd noch aktive vulkanische Thätigkeit beobachtet.

Ed-Damer, Stadt des Sudan, auf der Halbinsel zwischen Nil und Atbara, ist nur durch seine gelehrten Schulen von Bedeutung; 50 km nilabwärts liegt Berber.

Edea, s. v. w. Malimba-Fluss; auch Negervolk an seinen Ufern und ein Katarakt im Oberlauf des Flusses führt diesen Namen.

Eden, Kap an der südwestlichen Küste der Insel Fernando Po.

Edfu, Distrikt und Stadt (am linken Nilufer, 39 km südl. von Esneh, 106 km nördl. von Assuan; 2000 Einw.) in der ägypt. Mudirieh Esna.

Edibe, Dorf am Ogowe, im Lande der Okota (10° 22′ östl. L.).

Ediel (Beni-), Stamm in der alger. Prov. Oran; südwestl. von Tlemssen.

Edina, Dorf im Negerstaat Liberia (Guineaküste), 72 km südwestl. von Monrovia, an der Mündung des Saint-Johnsflusses (etwa unter 6° n. Br.).

Ediya, s. Adiyah.

Edku, ein Lagunensee Ägyptens (340 qkm gross), zwischen dem Maadieh oder Abukirsee und dem Rosettaarm, jetzt fast wasserleer.

Edrisi, Scherif al, berühmter arab. Geograph, um 1099 zu Ceuta oder Tetuan in Marokko geboren, studierte auf der maurischen Universität zu Cordova, war einige Zeit Chalif in Afrika, wurde aber von dem Fatimiden Maladi vertrieben und lebte seitdem an dem Hofe des Königs Roger II. von Sizilien, für den er

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1154 eine silberne Erdtafel nebst dazu gehöriger Erläuterung anfertigte. Erhalten sind von ihm zwei Karten: ein kreisförmiges Erdbild, welches die Kontinente freilich sehr entstellt und in der Verteilung der Ländermassen grosse Fehler zeigt, aber die Grundlage für fast alle Karten der folgenden Jahrhunderte geworden ist, sowie eine viereckige Weltkarte in 70 Blättern. Er zerlegte das bewohnte Viertel der Erde in sieben Klimate oder Breitengürtel, die er von West nach Ost in je zehn Abschnitte teilte. Sein Werk, die Erläuterung („Nuschat al Muschtak") wurde früh übersetzt und fand weite Verbreitung, ist aber nur für den dem Verfasser selbst bekannten Westen von Nutzen, während die Darstellung des Orients auf schlechter Kompilation beruht. Ein Auszug der umfangreichen Schrift wurde 1694 von zwei Maroniten des Bergs Libanon unter dem seltsamen Titel: „Geographia Nubiensis" ins Lateinische übersetzt, das ganze Werk aber nach zwei (leider in den Eigennamen wenig korrekten) Manuskripten der Pariser Bibliothek von Jaubert ins Französische (1836—40) übertragen (Embacher, „Reisen und Entdeckungen").

Edschu (Ibba, Issu), s. v. w. Tondj.

Edugh (Djebel-), Berg in der algerischen Prov. Constantine, westlich von Bona (über 1000 m hoch).

Edwin Arnold River, ein noch unerforschter Zufluss des Kongo, oberhalb der Livingstone Inland-Mission-Station Montiko. An seiner Mündung wurde eine Zwischenstation derselben Gesellschaft errichtet. Er stürzt an seiner Mündung über kolossale Felsmassen in den Bolobolo-Pool (Stanleys Pocock-Bassin) herab, einen mächtigen Wasserfall bildend.

Een, T. G., schwedischer Kapitän, welcher sich durch langjährige Reisen im Damaralande bekannt gemacht hat, starb im Juni 1883 zu Vivi am untern Kongo, als er gerade im Begriff stand, mit seiner Expedition nach dem Stanley-Pool aufzubrechen.

Eerste-River, Ortschaft im Kaplande, Grafschaft Stellenbosch; Station der Bahnlinie Kapstadt-Wellington.

Efik, grosses Negervolk am linken Ufer des Alt-Kalabar-Flusses; cirka 30000 Köpfe.

Egaï, grosses Tiefland im Thale des Fede (von den Kanembu Burrun, von den Uled-Soliman Bachr-el-Ghasal genannt) im zentralen Sudan, seiner Weiden und Quellen halber unter den Nomadenvölkern berühmt. Es grenzt im Westen an die Landschaft Bodele; Nachtigal weilte 1871 daselbst.

Egara, Negervolk zu beiden Ufern des Campo-Flusses.

Egba (Ebba), Negervolk im nördl. Guinea; ihr zwischen Dahomé und Benin gelegenes Land wird von Nord nach Süd vom Ogun-Flusse durchströmt, welcher in die grosse Lagos-Lagune mündet. Die Hauptstadt des Egba-Landes ist Abeokuta. Die Religion der E. ist der Fetischismus.

Egbo, der wichtigste Geheimbund der Neger im Kamerunlande, eine soziale Institution. Der E.-Orden verdankt seine Entstehung dem, bei der Zersplitterung der Herrschaft im Lande unvermeidlichen Mangel an Autorität, und es ist ihm gelungen, dieselbe zum grossen Teil auf sich zu übertragen. Da die im Gebiet des Kamerun und Kalabar ansässigen Neger ausnahmslos Händler sind, so hat auch ihr Geheimbund vorwiegend den Zweck, den Rechtszustand aufrecht zu erhalten, soweit er beim Handel in Frage kommt. Darauf weisen zunächst die Nachrichten über seine Entstehung hin. Auf einem grossen Ölmarkt im Innern zwischen Kamerun und Kalabar soll der Bund, da vielfache Unordnungen einrissen und die europäischen Händler die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen forderten, als

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

eine Art Hansa zu gegenseitiger Förderung der Interessen unter den grösseren Kaufleuten zustande gekommen sein. Mit dem Wachsen seines Ansehens bekam er die Polizei des ganzen Gebietes in seine Hand und gewann die politische Bedeutung einer Vehme. Er ist in 11 Grade geteilt, in die man sich stufenweise einkauft. Der oberste Grad (Yampai) bildet den engern Bund, den Rat, unter dessen Mitglieder die Eintrittsgebühren geteilt werden. Die Könige, deren Ansehen durch die Präsidentschaft im Orden wesentlich erhöht wird, suchen sich dieselbe stets zu sichern und führen dann in ihrer Eigenschaft als Ordensgrossmeister den Titel Zyamba. Jeder der verschiedenen Grade hat seinen Egbo-Tag, der dann die absolute Herrschaft ausübt, so dass eigentlich das gewöhnliche Herkommen, da die Egbo-Tage regelmässig einander folgen, dauernd suspendiert ist und sich das Land in permanentem Belagerungszustand befindet. Wenn ein Egbo-Tag verkündet ist, fliehen Kinder, Weiber und Sklaven — die beiden letzteren geniessen nur in bestimmten Orten das Eintrittsrecht in die niederen Grade —, da der Emissär des Ordens mit einer schweren Peitsche Umzug hält. Hat nun jemand ein persönliches oder irgend anderes Unrecht erlitten oder gelingt es ihm nicht eine Schuldsumme einzutreiben, so wendet er sich an den Egbo, der dann seine Sache übernimmt. Er braucht nur ein Ordensmitglied an der Brust zu berühren oder an die grosse Egbo-Trommel zu schlagen; Neger, die zu arm sind, um sich die Ordensprivilegien kaufen zu können, werden in solchen Fällen die Klienten eines Egbo-Edlen, der die Angelegenheit vor dem Ordensgerichte führt, wofür der Bund eine namhafte Summe beansprucht, da er zunächst nur das Interesse seiner Mitglieder bezweckt. Der mit Vertretung des Streitfalles Beauftragte beruft nun ein Ordensgericht. Erweist sich die Klage als unbegründet, so wird der Kläger bestraft. Wird der Beklagte verurteilt, so schreitet man unverzüglich zur Ausführung des Wahrspruches. Der Beauftragte läuft vermummt mit seiner schweren Peitsche unter dem lärmenden Gefolge der phantastisch gekleideten Egbo-Brüder direkt nach dem Hause des Verurteilten, das nun kurzer Hand niedergerissen wird zum Schaden von Leib und Habe der Bewohner, die sich nicht hinauswagen dürfen. Während dieses Prozesses und überhaupt der ganzen Dauer der Egbo-Sitzung, deren Ende das zweite Ertönen der Trommel verkündet, darf sich bei Todesstrafe kein Nichtbeteiligter auf der Strasse blicken lassen. Es kommt jedoch selten zu dem äussersten Fall der beschriebenen Exekution, da meist Freunde oder Verwandte des Verurteilten, sofern es sich um Schuldforderungen handelt, die Angelegenheit vorher ordnen. Die Geheimnisse des Ordens sind nur den Eingeweihten bekannt; es steht Todesstrafe auf deren Verbreitung. Dieselben scheinen sich vorzugsweise auf das Verhältnis der Herren zu den Frauen und Sklaven zu beziehen. Frauen, die nicht aus angesehenen Familien stammen, haben die rücksichtsloseste Behandlung von ihren Eheherren zu erdulden, und das einzige Gesetz, welches der Orden je zum Schutze der Sklaven erliess, wurde auf Veranlassung der Fremden gegeben. Die Überzahl der Frauen und Sklaven im Kamerun-Lande macht solche Ausnahmezustände allerdings nötig. Im übrigen sieht der Orden seinen Zweck namentlich in der Kräftigung des kommerziellen Interesses. Europäische Kapitäne haben sich daher mehrfach mit Erfolg in die niederen Grade aufnehmen lassen, um gegen ihre Gläubiger gesichert zu sein. Kapitän Burell vom Schiffe

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Haywood aus Liverpool besass z. B. im Kalabar-Gebiete den Rang eines Yampai, die einflussreichste Stellung des Landes. Keineswegs tritt das Wirken des Egbo in den verschiedenen Lokalitäten, über die er sich erstreckt, unter den gleichen Formen auf. Einige mit dem Orden zusammenhängende Bräuche, die speziell im deutschen Kamerun-Lande üblich sind, mögen hier noch Erwähnung finden. Dort treten bei den Prozeduren des Bundes die Genossen auf, indem ihre Leiber durch Laubwerk zusammengebunden sind, das in einen künstlichen Knoten geschürzt ist, sodass sie sich als zusammenhängende Masse bewegen. Häufig sieht man in den Kamerun-Ortschaften an den Wohnungen Pfähle angebracht, die mit einem Bündel grüner Blätter geschmückt sind. Es ist dies das Zeichen, welches der Besitzer aufgestellt hat, um kundzuthun, dass seine Habe unter dem Schutze des Egbo steht und derselbe den etwaigen Verletzer zur Strafe ziehen wird. Wird ein Dorf durch den Besuch einer hochangesehenen Person ausgezeichnet, vorzüglich eines europäischen Admirals oder Kaufherrn, so pflegt man dort die Egbo-Ziege vorzuführen, deren Anblick dem Volk sonst nur selten gestattet ist (Hager).

Egboma, Ort am östl. Ufer des Niger, im Lande der Isuama.

Egga, Stadt im westl. Sudan, an der Grenze von Guinea, im Gebiete der Fellatah-Staaten, am linken Ufer des Kworra oder Niger, 110 km oberhalb der Einmündung des Benuë (8° 42′ nördl. Br.). Die Stadt ist sehr volkreich und erstreckt sich ziemlich 3 km lang.

Eggandji (Klein-Eggan), Ortschaft auf einer Insel im Niger, zwischen Geba und Buka (Flegel).

Eggebi, s. Eghebbi.

Eghebbi (Eggebi), Stadt im westl. Sudan, im Gebiete der Fellatahstaaten, 130 km südwestlich von Kona; mit Mauer umgeben; (nach Lander) ca. 14000 Einwohner.

Eghellâl, Gebirge in dem Oasenlande Aïr der südl. Sahara, 1600 m hoch.

Eghris, Ebene in der alger. Prov. Oran, am Südfusse des Mascara.

Egito, s. Egypto.

Egmont-Inseln, zum Chagos-Archipel gehörig, nordwestl. von der Insel Diego Garcia (6° 40′ südl. Br.); mit Kokosbäumen bestanden, aus denen jährlich etwa 25000 Liter Öl gepresst werden.

Egowe, internationale Station an der Loangoküste, unfern vom Kap Sainte-Catherine und von der Südgrenze der französ. Kolonie am Gabon.

Eguirigui, Kap und Bucht an der Südküste des Gabon-Ästuariums.

Egypto (Egito), Küstenstadt, 95 km nordöstlich von Benguella, an der Einmündung des gleichnamigen kleinen Küstenflusses.

Ehero, Dorf der Omaheke (Hereroland).

Ehrenberg, Christ. Gottfr., Naturforscher, zu Delitzsch am 19. April 1795 geboren, am 27. Juni 1876 zu Berlin als ordentl. Professor der Medizin verstorben, bereiste mit F. W. Hemprich 1820—26 Ägypten und die Oase Siuah, den nördl. Teil der Libyschen Wüste und die Küsten des Roten Meeres, sowie von Massauah aus mehrfach das Küstengebiet Abessiniens. Hemprich verstarb 1825 zu Massauah, E. kehrte 1826 mit reichen Sammlungen nach der Heimat zurück. Werk: „Naturgeschichtliche Reisen durch Nordafrika und Westasien 1820—26“ (1828).

Eïd, s. Aït.

Eid, s. v. w. Edd.

Eignossa, Ort westlich der Leckie-Lagune (Sklavenküste).

Eikhams, s. Windhoek.

Eilet, Dorf unfern von Massaua, mit heissen Quellen, deren Temperatur

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

(nach Heuglin) 54° R. erreicht. In der Nähe das Modat-Thal.

Eimasa, dicht bevölkerte Landschaft und Gebirgsstock am Chor Mogareb (ägypt. Prov. Taka, Land der Basa), nach Norden in Verbindung mit den Bergen von Selest Logodat, nach Süden steil nach der Ebene abfallend, fast unzugänglich; es ist stark von Basen bevölkert; s. auch Bet Tekull.

Ejinni, Ortschaft nördlich von der Cradu-Lagune (Sklavenküste).

Ekara (Djebel-), Berg im Obbo-Lande (östl. v. Bachr-el-Djebel).

Ekebre, Ort am westl. Ufer des Niger, im Oru-Lande.

Ekhmîn, s. Akhmîn.

Ekole, Ort am östl. Ufer des Niger, im Eso-Lande.

Ekossa, s. Ngossa.

Ekubolo, Ortschaft am rechten Ufer des Niger, auf der Fahrt von Rabba bis Gombe.

Ekumbe, grosser Ort am westlichen Ufer des Mungo-Flusses, an der Mündung eines von Nord-Westen herkommenden Flusses (Kamerun).

Ekumbe-ba-Wandschi, Negerstadt im Kamerungebiet, von Mbu-Leuten bewohnt, in der Nähe des Balombiba-Mbu oder Elefanten-Sees.

El-Afra, Ort in der westl. Sahara, südl. von dem Marokkos Südgrenze bildenden Wadi Sakia.

El-Ahram, die bedeutendste arabische Zeitung in Kairo.

El-Aksabi (Ait-el-Hassan), Stadt in Marokko, am Wadi Nun, südl. vom Kap Nun.

Eland (Boselaphus oreas), Antilopenart des südöstlichen Afrika, von der Grösse einer kleinen Kuh.

Elbadja, Stadt in Tunisien, etwa 190 km östl. von Tunis, 60 km von der Grenze der alger. Prov. Constantine; 4000—5000 Einw.

Elbea (Râs-), richtiger Edbaï (auch Etbaï, Etbaïeh, Etbah, verderbt auch Olba und Otabi genannt), Vorgebirge an der ägyptischen Küste des Roten Meeres, unterm 23° n. Br., dem Ras Hatibaki an der arabischen Küste ziemlich gegenüber gelegen. Es wurde 1864 von Schweinfurth besucht. — (Djebel-), auch Name eines landeinwärts sich erstreckenden ostnubischen Höhenzuges. Auf ihm und an seinem Nordfusse sind die Wohnsitze der Ahmed-Gorab; südwärts jene der Amarâr. — Hier waren im Altertum berühmte Goldminen, die von den Pharaonen ausgebeutet wurden.

El-Bahudia (Bejuda), s. El Gilif.

El-Birbe, Dorf in Oberägypten. In seiner Nähe befinden sich die Tempeltrümmer des alten Abydos mit dem Memnonium und dem Osirisgrabe. Die Ausgrabungen sind von Mariette-Bey (Paris 1871, mit Atlas) beschrieben worden.

El-Bordj, Stadt im südwestlichen Marokko, nördl. vom Wadi Draa.

El-Chenainah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. El-Duweir).

El-Cheng, Stadt im südwestlichen Marokko, nördl. vom Wadi Draa.

El-Chennawieh, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

El-Chin, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Cho'aïarah, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Chit).

El-Chobak, Orte in Ägypten (a: Mudirie u. Distr. Beni-Suef; b: Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Chobrawein, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

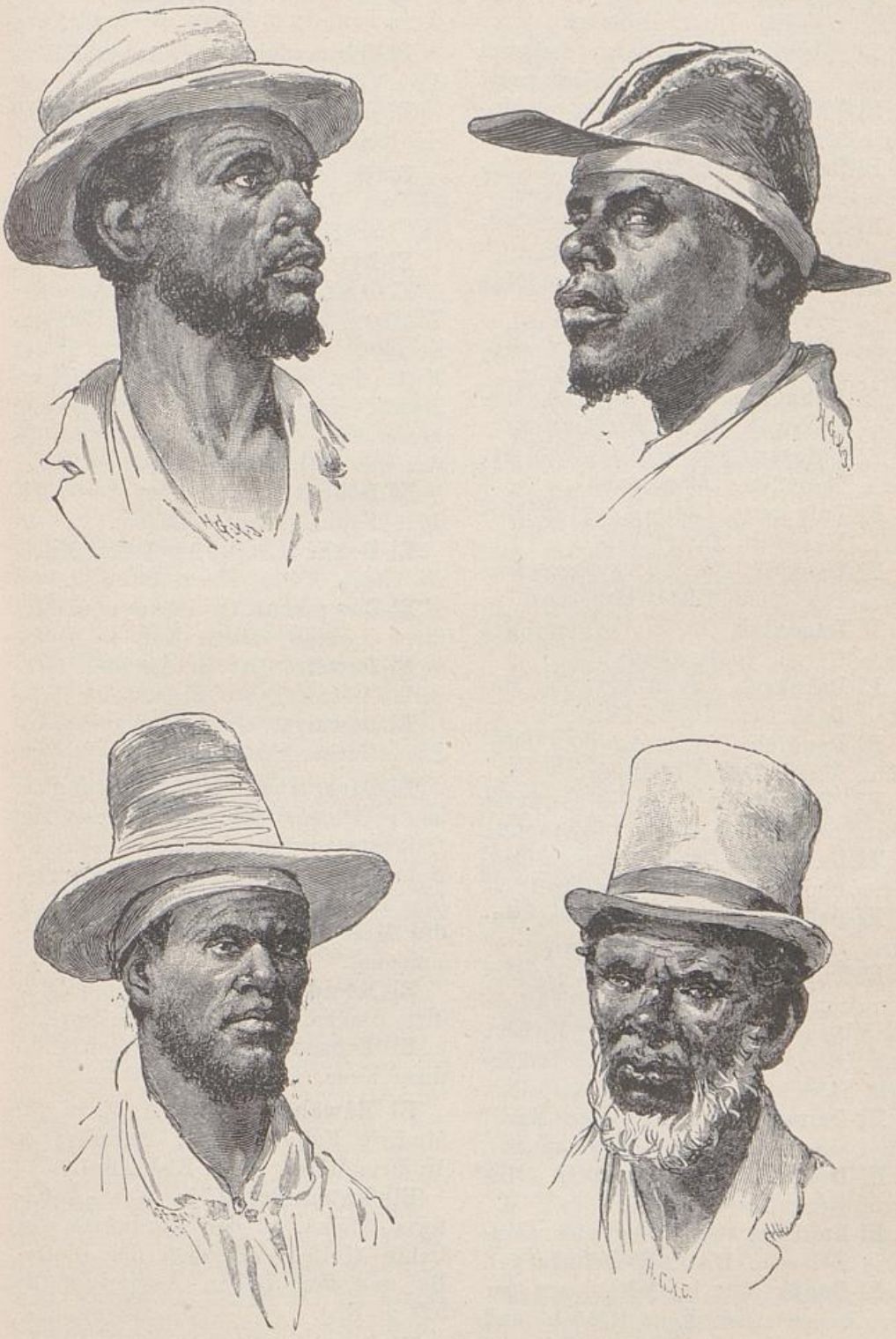
El-Chohada, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Menuf).

El-Chokah, Ortschaften in Ägypten (a: Mudirie Beherah, Distr. Abu-Hommos; b: Mudirie Guerga, Distr. Tama).

El-Chokr, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

El-Cholieh, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Belbes).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Duallas vom Kamerun.

El-Chouna, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Dessuk).

El-Dababchich, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. El-Gafarieh).

El-Dabanah, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

El-Dabudah, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Melig).

El-Dabbonieh, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. Mit-Ghamr).

El-Dab'ieh, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Darieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Cherbin).

El-Dahmaton, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Sawaleh).

El-Dalaton, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

El-Dalgamun, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

El-Danabik, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Danaklah, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Gerga).

El-Daraksah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Daudieh, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

El-Dawaklieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Samannud).

El-Dawaltah, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef).

El-Deidamun, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Deir, Orte in Ägypten (a: Mudirie und Distr. Kena; b: Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub; c: Mudirie und Distr. Esna; d: Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud).

El-Deiras, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud).

El-Dekkah, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Halfa).

El-Delingat, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Delingat).

El-Denfik, Ort im Nilthal auf der Strecke zwischen Kena (Qeneh) und Assiut.

El-Derwetein, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Samannud).

El-Diabieh, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

El-Dinnawieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Tani).

El-Diwan, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Halfa).

Eldjé, bewohnte Dorfschaft der grossen Sahara-Oase Kauar (s. d.); ca. 100 Hütten.

El-Djerid (Schott), s. Djerid.

El-Djuf [deutsch s. v. w. „Leib der Wüste"], ein steinsalzreicher Dünenkomplex der Sahara, ungefähr in der Mitte der Hammadafläche (s. Hammada), eine bedeutende Einsenkung derselben, welche in einer Seehöhe von ca. 100 Metern liegt.

El-Dobbat, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Tobhar).

El-Dokki, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Doweikhat, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Cheik).

El-Doweir, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. El-Doweir).

El-Doweirat, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Gerga).

El-Dscheriba, ein im Sommer ganz austrocknender See an der tunesischen Ostküste, durch eine flache schmale Nehrung, aus welcher der Felsen Kerkla (das Horrea Caelia des Altertums) in das Meer hinausragt, von diesem geschieden.

El-'Ebeidieh, Ort in Ägypten (Mudirie Dakhalieh, Distr. Fareskor).

El-'Echach, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-'Edwah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Fajum, Distr. Sanures; b: Mudirie Minia, Distr. El-Fachn).

Elefanten-Berge, in West-Äquatorial-Afrika, an der Nordküste des Benin-Golfes, zwischen der Biafra-Bai und dem Gabon-Ästuarium (2° 52′ n. Br.).

Elefantenbucht, einer der besten Häfen an der Kongoküste, wenig nördl. vom Kap Saint-Marie; unfern von ihr

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

liegt die portugiesische Faktorei Equimina.

Elefanten-Fluss, s. v. w. Olifant-River.

Elefanteninsel, 1) eine im Mittellauf des Gambia, ziemlich nahe dem engl. Handelsposten Jeogory, gelegene, gut angebaute Insel. Der Gambia wendet sich in seinem Laufe hier nach Norden.

— 2) Insel in der Delagoa-Bai, nordwestl. von der Inyack-Insel.

Elefantensee, s. v. w. Balombiba-Mbu.

El-Egueizat, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Ehraz, Orte in Ägypten (a: Mudirie Charkieh, Distr. El-Sawaleh; b: Mudirie Kaliubieh, Distr. Schubra).

El-Ehsanieh, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

El-Ejun, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Delingat).

El-Elmieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Samannud).

Eleïs (El-Es, El-Ech, Kahna), Militärstation im ägypt. Sudan, 270 km südl. von Chartum, am rechten oder nördl. Ufer des Bachr-el-Abyad oder Weissen Nil.

Elefantine (von den Altägyptern Ab, von den Arabern Geziret-ez-Zahel [„Blumeneiland"], oder jetzt häufiger Gezirèt-Assuân genannt), Insel im Nil, Assuân gegenüber, zu den zahlreichen Granitinselchen gehörig, welche durch die letzten Katarakte des bei Schail, dem weitest vorgeschobenen Eiland, mehr als 1000 m breiten Stromes gebildet werden. Der Nilarm, welcher E. von Assuân scheidet, misst 150 m. Die grösste Ausdehnung der Insel von Nord nach Süd beträgt $1^1/_2$ km. Ihren Namen verdankt sie der prächtigen Vegetation, welche sie besonders in ihrem nördlichen Teile bedeckt. — Die Stadt, welche im Altertum auf der Mitte der Insel stand, ist verschwunden; ihre Trümmer bilden dort einen 700 bis 800 m hohen Schutthügel. Ein armseliges Dörfchen steht an seinem Fusse. In dem nördlichen Teil der Insel steht ein anderes, gleich armseliges Dorf. Beide werden von Barabras bewohnt.

El-'Elui, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Dessuk).

El-'Elwanieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Bardis).

El-'Emdan, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-El-Scheikh).

El-'Emerich, Ort in Ägypten (Mudirie Behera, Distr. Abu-Hommos).

El-'Emmah, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Eras, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Minia-el-Kamh).

El-Es, s. Eleïs.

El-'Etmanieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Kama).

El-'Etwah-el-Bahrieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-'Etwah-el-Keblieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distrikt Kafr-el-Scheikh).

El-'Etwarah, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Schubra).

El-'Ezab, Orte in Ägypten (a: Mudirie Fajum, Distr. Dachn; b: Mudirie Kena, Distr. Dachna).

El-'Ezbah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

El-'Ezbah-wel'Arab, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Souhag).

El-'Ezah-el-Mustagadeh, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Tama).

El-'Ezzati, Dorf in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. El-'Ahrein).

El-Fachn, Stadt in Ägypten (Prov. Minia, Distr. El-Fachn).

El-Fadarnah, Dörfer in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. Belbes und Distr. El-Ahrein).

El-Faham, Bucht an der algerischen Mittelmeerküste, 30 km westl. von Bougie.

El-Fahmeïn, Dorf in Ägypten (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

El-Fallahin, Dorf in Ägypten (Prov. Minia, Distr. El-Minia).

El-Fant, Dorf in Ägypten (Prov. Minia, Distr. El-Fachn).

El-Far, Dorf in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. Belbes).

El-Farafrah, Dorf in Ägypten (Prov. Fajum, Distr. Sanures).

El-Fark-el-Sultani, Dorf in Ägypten (Prov. Fajum, Distr. Tobhar).

El-Far'oniah, Dorf in Ägypten (Prov. Menufieh, Distr. Subk).

El-Fawakchah, Dorf in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. El-Sawaleh).

El-Feka'i, Dorf in Ägypten (Prov. Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

Elfenbein, eins der hervorragendsten Erzeugnisse Afrikas. Dasjenige E., welches von der eigentlichen Westküste (vom Kap Verde bis zum Kamerun) und aus dem Nigergebiete kommt, ist weicher als das unter der Bezeichnung „transparentes Bein" von der Südwestküste (d. i. der Küste südlich von Kamerun bis zu der portugiesischen Kolonie) kommende. Der nördlichste Punkt, wo dieses härtere Bein an den Markt kommt, ist Batanga, etwas südlich von Kamerun. Das E. kommt weit aus dem Innern zur Küste, und es geschieht oft, dass, wenn die schwarzen Händler mit den Europäern über den Preis eines Zahnes nicht einig werden können, der Zahn wieder ins Innere an seinen ersten Besitzer zurückgeht und erst nach 4—6 Monaten abermals an die Küste kommt, um dann schliesslich doch verkauft zu werden. Auch das auf dem Ogowe und in Gabon verkaufte E. kommt nicht aus der unmittelbaren Nähe dieser Gebiete, sondern weiter aus dem Innern heraus. Einzelne Plätze liefern jährlich 15 000 Pfund und darüber, und es ist kaum zu begreifen, wie trotzdem die Elefanten noch in so zahlreichen Herden auch in den Küstendistrikten vorkommen. Im Süden war früher in Ambriz ein bedeutender E.-Markt, der sich aber infolge des portugiesischen Differential-Systems nach dem nördlich von Ambriz auf freiem Terrain liegenden Kinsembo gewandt hat. Im ägypt. Sudan wurde 1874 durch Erlass Gordon Paschas der E.-Handel monopolisiert (vergl. den Gesamt-Artikel „Afrika" S. 80).

El-Fetah, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Delingat).

El-Fokahah, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Aklim-el-Borollos).

El-Forostok, Orte in Ägypten (Mudirie Garbieh, a: Distrikt Kafr-el-Scheikh; b: Distr. Kafr-el-Saïat).

El-Fun, Dorf am Blauen Nil, 5 Meilen von Chartum; in der Nähe die Ruinen von Sobah, der alten Hauptstadt des vernichteten Reichs Aloa.

El-Ga'afrah, Orte in Ägypten (a.: Mudirie Kaliubieh, Distrikt Schubra; b.: Mudirie Fajum, Distr. Tobhar; c.: Mudirie Charkieh, Distrikt El-Sawaleh).

El-Gabalawe, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kena).

El-Gabrat, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

El-Gafadon, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Fachn).

El-Ga'farieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. El-Ga'farieh).

El-Galaïlah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakalieh, Distr. El-Simbellawein).

El-Galatmah, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Galawieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

El-Gâmalieh, Dorf in Ägypten (Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Gamhur, Dorf in Ägypten (Prov. Minia, Distr. El-Fachn).

El-Gamsa, ägypt. Dorf (Provinz Assiut, Distr. Abnub).

El-Ganeb-el-Bahari-Kamula, **El-Ganeb-el-Kebli-Kamula**, **El-Ganeb-el-Awsat-Kamula**, ägyptische Dörfer (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Garabi, Ort in Ägypten (Prov. Minia, Distr. Beni-Mazar).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

El-Garadnah, ägypt. Dorf (Prov. Gerga, Distr. Tahta).

El-Gardat, ägypt. Dorf (Provinz Beherah, Distr. Abu-Hommos).

El-Garnus, ägypt. Dorf (Provinz Minia, Distr. Beni-Mazar).

El-Gawâber, ägypt. Dorf (Prov. Dakalieh, Distr. Dakarnes).

El-Gawachenah, ägypt. Dorf (Prov. Dakalieh, Distr. El-Simbellawein).

El-Gawli, ägypt. Dorf (Prov. Assiut, Distr. Assiut).

El-Gazazrah, ägypt. Ort (Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

El-Gazie, kleiner Ort an der Nordküste von Senegambien.

El-Ghabach, ägypt. Orte (a.: Mudirie Fajum, Distr. Tobhar; b.: Mudirie Beherah, Distr. Abu-Hommos).

El-Ghabah-el-Hammadein, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distrikt El-'Arein).

El-Ghanaïm, ägypt. Dorf (Mudirie Assiut, Distr. El-Duweir).

El-Ghannamieh, ägypt. Ort (Mudirie Menufieh, Distr. Achmun).

El-Gharaba-el-Madfunah, ägypt. Ort (Mudirie Gerga, Distr. Bardis).

El-Gharb, eine der fünf Mudirien, in welche Darfur unter ägyptischer Herrschaft geteilt wurde (s. Darfur).

El-Gharbi-Bahgurah, ägypt. Dorf (Mudirie Kena, Distr. Farchut).

El-Gharib, 1) Provinz von Marokko im Süden vom Atlas; 2) Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abutig).

El-Ghawain, ägypt. Dorf (Mudirie Dakahlieh, Distr. Fareskor).

El-Ghazali, ägypt. Dorf (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Gheïmah, ägypt. Dorf (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

El-Gheliu, ägypt. Ort (Mudirie Assiut, Distr. Abutig).

El-Ghoneimi, ägypt. Ort (Provinz Garbieh, Distr. Dessuk).

El-Ghoneimieh, ägypt. Dorf (Prov. Dakahlieh, Distr. Fareskor).

El-Ghuri, ägypt. Dorf (Prov. Menufieh, Distr. Melig).

El-Gilif, die zwischen dem Nil und dem kordufanischen Gebiete unter dem 48.—52.° östl. Länge von Ferro, sowie unter dem 22. und 15.° nördl. Breite sich ausdehnende Steppen-Strecke. Westlich wird sie El-Bejuda oder Bahiuda genannt. Mehrere Karawanenstrassen nach Berber und Chartum führen durch sie hindurch.

El-Goharieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Mahalet-Menuf).

El-Golea, kleine Oase in der Sahara, zwischen Chardaja und Tuat, fruchtbar und wasserreich; ansehnlicher Handelsplatz. Hauptort ist El-Golea mit 6—700 Einwohnern.

El-Gossak, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Achmun).

El-Goz, ägyptisches Dorf (Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs).

El-Gueddieh, ägypt. Dorf (Prov. Beherah, Distr. El-Atfieh).

El-Guedidah, ägypt. Orte (a: Prov. Assiut, Distr. El-Wahat-el-Daklah; b: Prov. Charkieh, Distr. Minia-el-Kamh).

El-Gueredat, ägypt. Dorf (Prov. Gerga, Distr. Tama).

El-Guezirah-el-Khadrah, ägypt. Dorf (Prov. Garbieh, Distr. Dessuk).

El-Guezirah-el-Schatrah, ägypt. Dorf (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Guindieh, ägypt. Dorf (Provinz Minia, Distr. Beni-Mazar).

El-Guimmezah, ägypt. Ort (Prov. Garbieh, Distr. El-Ga'farieh).

El-Guinenah, ägypt. Ort (Provinz Esna, Distr. Halfa).

El-Habache, ägypt. Ort (Provinz Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Habalsah, ägypt. Ort (Provinz Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Hachachnah, ägypt. Dorf (Prov. Assiut, Distr. Manfalut).

El-Hadaja, Ort in Ägypten (Mudirie und Distr. Assiut).

El-Haddad, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Zaïat).

El-Haddein, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Delingat).

El-Hadj Mohammed-el-Bagdady,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der arabische Name des Spaniers José Maria de Murga aus Bilbao, welcher, seit 1863 in Marokko lebend, 1868 ein Buch „Recuerdos marroquies del moro vizcaino José Maria de Murga-Bilbao" herausgab.

El-Hadji Omar, ein sogenannter islamitischer „Prophet", welcher in den fünfziger Jahren in Senegambien aufstand und den Franzosen eine zeitlang böse zu schaffen gemacht hat. Er stammte aus einem Dorfe in Futa, unweit von Podor, hatte sich durch strenge Religiosität bei seinen Landsleuten in hohes Ansehen gesetzt und dieses durch eine Mekkafahrt noch gesteigert. Als er seine Glaubensgenossen zum Kampf gegen die Ungläubigen aufrief, fand er starken Zulauf, durchzog in raschem Siegeslaufe Futa-Djallon und Bambuk und war binnen zwei Jahren Herr des linken Ufers des obern Senegal. Gegen die Bambarras von Kaarta kämpfte er jedoch unglücklich und als er, um die Scharte auszuwetzen, gegen die Franzosen aufbrach und das von dem Gouverneur Faidherbe 1855 errichtete Fort Medine am 20. April 1857 mit 15000 Streitern zu stürmen versuchte, ward er von dem Befehlshaber des Forts, Paul Holle, zurückgeschlagen, der aber eine dreimonatl. Belagerung auszuhalten hatte und erst am 18. Juli durch Faidherbe Entsatz erhielt. Die Niederlage, welche Omar hierauf bei Medine erhielt, besiegelte das Ende seiner Laufbahn, und die Franzosen wurden Herren des obern Laufes des Senegal.

El-Hafrah, Dorf in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

El-Hag-Kandil, ägypt. Dorf (Mudirie Assiut, Distr. Mallawi).

El-Hagaïzah, ägypt. Dorf (Prov. Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein).

El-Hagar-el-Mahruk, Dorf in Ägypten (Mudirie Beherah, Distrikt El-Delingat).

El-Hagarsah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein; b: Mudirie Gerga, Distr. Suhag).

El-Hagz-Wel-Helal, Ort in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Bardis).

El-Hagz-Nel-Maghch, Ort in Ägypten (Mudirie und Distrikt Esna).

El-Haïatmah, ägypt. Dorf (Mudirie Garbieh, Distr. Samannud).

El-Haïat, ägypt. Dorf (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

El-Haiz, kleine, quellenreiche, Ägypten tributäre Oase, südl. von Wah el Baharieh; enthält viele Ruinen.

El-Hakamnah, ägypt. Dorf (Mudirie und Distrikt Beni-Suef).

El-Hakmieh, ägypt. Dorf (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Gamr).

El-Halak, ägypt. Dorf (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Halamchah, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. El-Ga'farieh).

El-Halawah, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. El-Kanajat).

El-Halfaia, ägypt. Ort (Prov. Kena, Distr. Dachna).

El-Hallabieh, ägypt. Dorf (Prov. Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

El-Hallah, Orte in Ägypten (a: Mudirie und Distr. Esna; b: Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Hallaki, Orte in Ägypten (a: Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh; b: Prov. Gerga, Distr. Tama).

El-Halwaqui, ägypt. Dorf (Mudirie Menufieh, Distr. Achmun).

El-Hamam, Orte in Ägypten (a: Mudirie Beherah, Distr. El-Atfieh; b: Mudirie Gerga, Distr. Suhag).

El-Hamarnah, ägypt. Dorf (Prov. Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

El-Hamduhl' Itlah, Stadt im Reiche der Bambarra, rechts vom Dscholiba.

El-Hammad, ägypt. Ort (Provinz Assiut, Distr. Abnub).

El-Hammadieh, ägypt. Ort (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr).

El-Hamrah, Orte in Ägypten (a: MudirieGarbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh; b: Mudirie und Distrikt Assiut).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

El-Hamrawi, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Hamul, Ort in Ägypten (Prov. Menufieh, Distr. Subk).

El-Haradnah, Dörfer in Ägypten (a: Mudirie Assiut, Distr. Manfalut; b: Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

El-Harafchah, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

El-Haram, Dorf in Ägypten (Mudirie Beni-Suëf, Distr. El-Zawieh).

El-Hargah, Dorf in Ägypten (Prov. Beni-Suëf, Distr. El-Zawieh).

El-Hargahe we Nag' Mazin, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Bardis).

El-Hargahe Bel-Kor'an, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Bardis).

El-Harika, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Tama).

El-Harranieh, Dorf in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Hasmiëh, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. El-Sawaleh).

El-Hassafah, ägypt. Dorf (Prov. Kaliubieh, Distr. Kaliub).

El-Hassainah, ägypt. Dorf (Prov. Dakahlieh, Distr. El-Sinbellawein).

El-Hassandah', ägypt. Dorf (Prov. Gerga, Distr. Tama).

El-Hassanein, ägypt. Dorf (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Hasssnieh, ägypt. Dörfer (a: Prov. Minia, Distr. El-Minia; b: Prov. Kaliubieh, Distr. Kaliub).

El-Hasswah, ägypt. Dorf (Provinz Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Hatahtah, Dorf in Ägypten (Prov. Minia, Distr. Kolosna).

El-Havvaïr, Dorf in Ägypten (Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Gamr).

El-Havvamdieh, Dorf in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Thani).

El-Havvarteh, Dorf in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

El-Havvaslah, Dorf in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

El-Havvatkah, Dörfer in Ägypten (Mudirie und Distrikt Assiut).

El-Hawawchahe, Dorf in Ägypten (Mudirie Dahahlieh, Distrikt Mit-Samannud).

El-Hawawich, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Suhag).

El-Hazaimah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

El-Hazaïnah We Kom-el-Samm, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Chubra).

El-Hazlan, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Aklim-el-Borollos).

El-Hebah, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. El-Fachn).

El-Hedud, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Hegazi, ägypt. Ort (Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Sinbellawein).

El-Hegueirat Wel-Ghossah, Dorf in Ägypten (Prov. Kena, Distr. Dac hna.

El-Hereidieh, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Tahta).

El-Hereizieh, Dorf in Ägypten (Provinz und Distrikt Kena).

El-Herzat-el-Charkieh und **El-Herzat-el-Garbieh**, Dörfer in Ägypten (Provinz und Distrikt Gerga).

El-Hessah, ägypt. Ortschaften (a: Prov., Kaliubieh, Distrikt Tukh; b: Mudirie Garbieh, Distr. Dessuk).

El-Hessanieh, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distrikt El-Sinbellawein).

El-Hessas, Orte in Ägypten (a: Mudirie Garbieh, Distr. El-Ga'farieh; b: Mudirie und Distrikt Chirbin).

El-Hesseinat, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Farchut).

El-Hezaiah, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

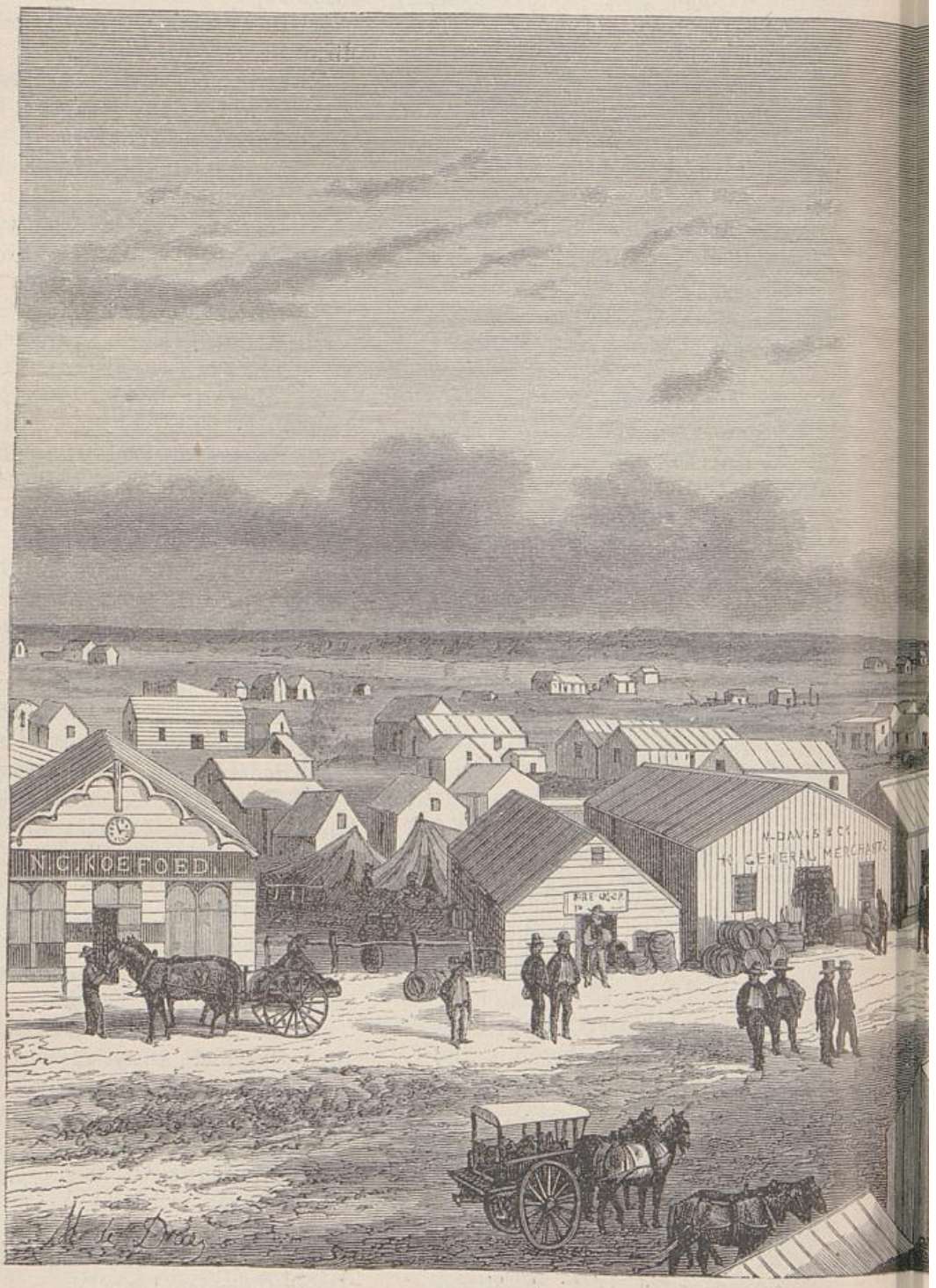
El-Hilleh, Ort im Nilthal, auf der Strecke zwischen Kena (Qeneh) und Assiut.

El-Hindavve, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distrikt El-Wahat-el-Dakhlah).

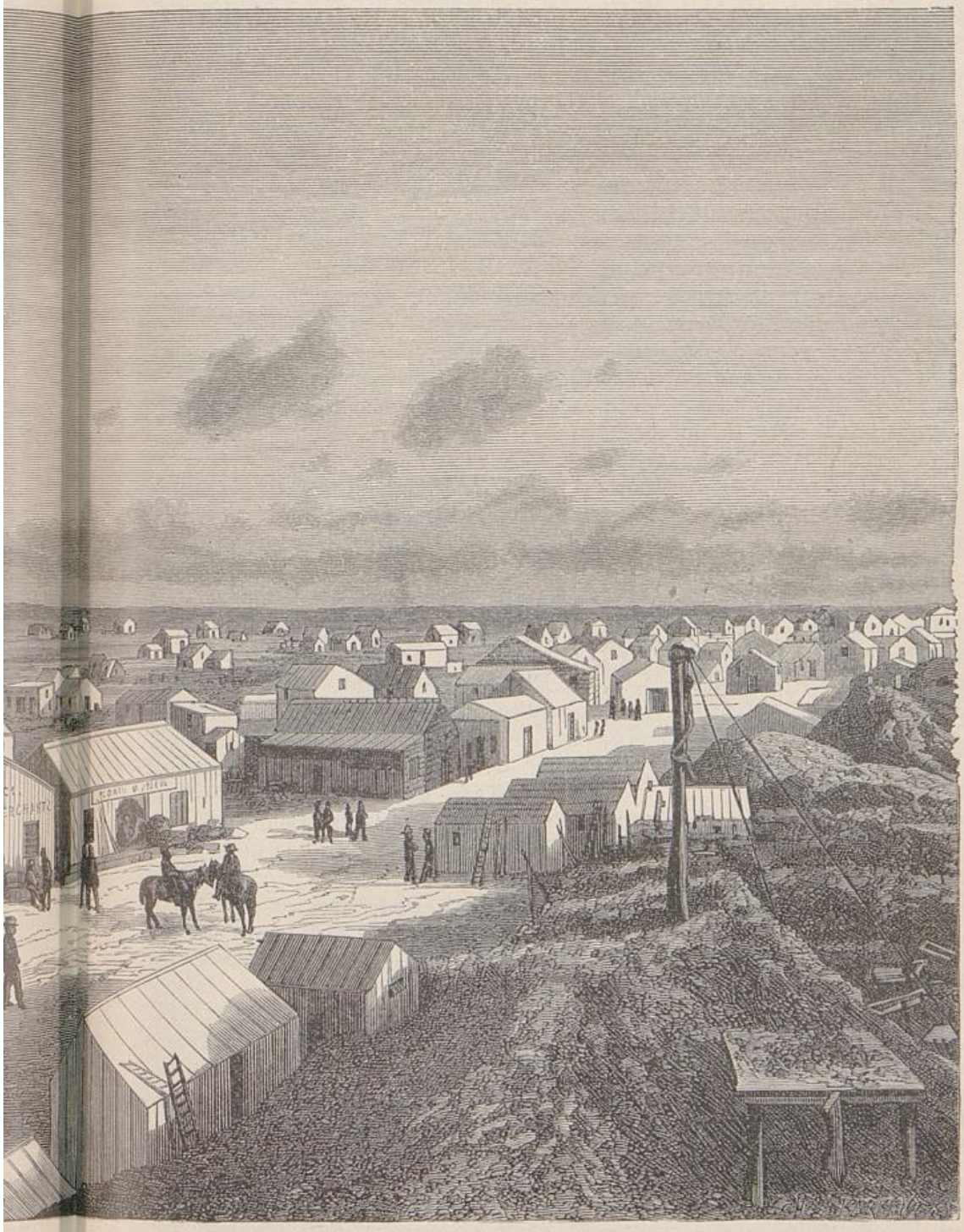
El-Hod-el-Tavvil, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

El-Hoden (Wedan, Uodan), die „westl. Oase", von Arabern bewohnt, die etwas Reis, Datteln und Gerste

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

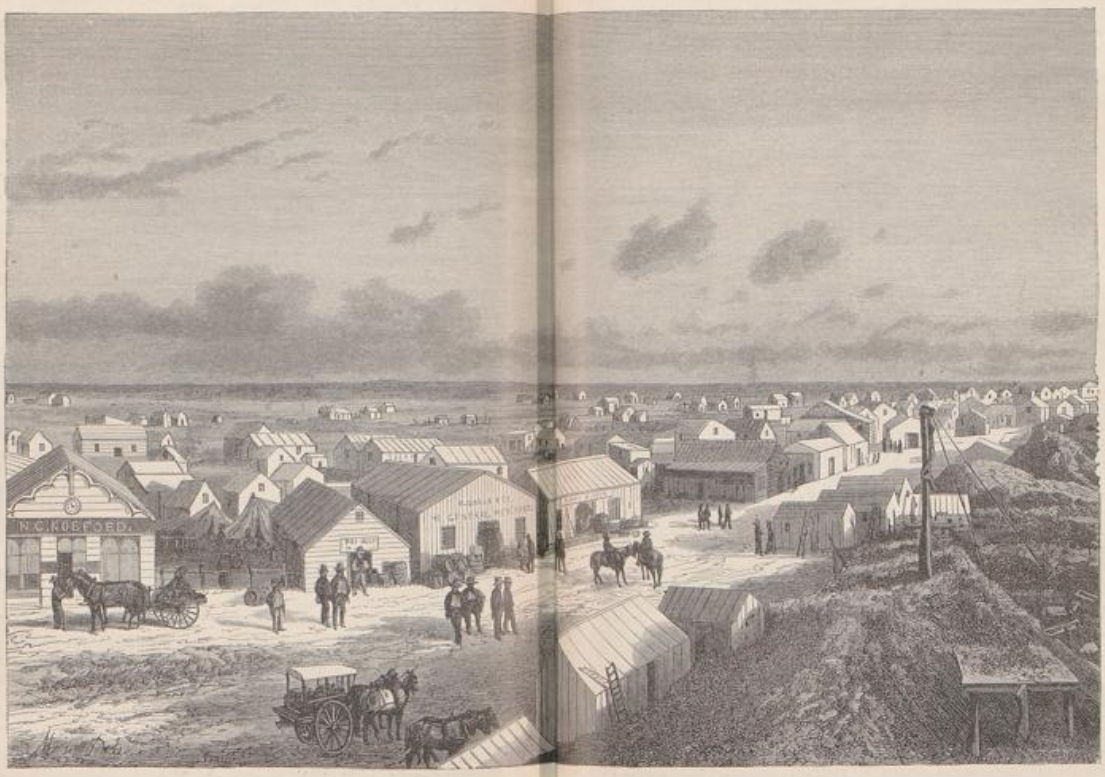


Dutoitsp



Dutotspan.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Dutenhan.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

bauen, auch Salzhandel treiben; der Hauptort zählt 2000 Einwohner.

El-Homah, ägypt. Dorf (Provinz Beni-Suëf, Distr. El-Zawieh).

El-Homr-Wel-Ga'afrah, ägypt. Dorf (Provinz und Distrikt Kena).

El-Horani, ägypt. Dorf (Mudirie Dakalieh, Distr. Fareskor).

El-Hotah, ägypt. Dorf (Mudirie Assiut, Distr. Deirut).

El-Hutah, ägypt. Orte (a: Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Khit; b: Mudirie Dakalieh, Distr. Dakarnes).

Eliab, Stamm der Dinka (s. d.); wohnt in grossen, am weissen Nil dicht gedrängten Orten und ist reich an Vieh.

El-Ibrahimieh, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanajat).

El-Ichrak, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Atfieh).

Elim, Stadt im Kaplande, Grafschaft Bredasdorp, 1320 Einwohner; Missionsstation.

Elimané, Ortschaft in Senegambien, Landschaft Kaarta, an einem rechtsseitigen Zufluss des Senegal.

El-Inchassieh, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud).

El-Insar, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

Elisabeth (Port u. Bai), s. Elizabeth.

El-Issawieh Chark, ägypt. Dorf (Mudirie Gerga, Distr Suhag).

Elit, Berggruppe in der ägypt. Prov. Taka, etwa 3 Stunden nördlich des Chor-el-Gasch, südöstlich von Kassala. Die höchste Spitze ist der Laudade, nach Menges' Schätzung 12—1500 Fuss über der Ebene.

Eliva, s. Fernan-Vaz.

Elizabeth, Port, s. Port Elizabeth.

Elisabeth-Bai, an der Küste des Gross-Namaqua-Landes.

El-Ka'abi-el-Guedideh und **El-Ka'abi-el-Kadimeh**, Orte in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Sanures).

El-Kabanieh, Orte in Ägypten (a: Prov. Esna, Distr. Edfu; b: Provinz Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Kabbabat, Ort in Ägypten (Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Kabbab-el-Kobrah, ägypt. Dorf (Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Kabbab-el-Soghrah, ägypt. Dorf (Prov. Esna, Distr. Halfah).

El-Kabd, Ort in Ägypten (Prov. Kaliubieh, Distr. Chubra).

El-Kabit (El Kebit), arab. s. v. w. Ägypten.

El-Kachich, Ort in Ägypten (Prov. Minia, Distr. El-Fachn).

El-Kaddabi, ägypt. Dorf (Provinz Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Kadja, die zwischen Kordufan und Darfur sich ausdehenden Steppen, sie werden von nomadisierenden Stämmen (den Bagara, Hamar, Maalia, Sayedia etc.) durchzogen.

El-Kafr-el-Bahari, ägypt. Dorf (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Kafr-el-Charki und **El-Kafr-el-Gharbi**, Orte in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Kafr-el-Fokani, ägypt. Dorf (Prov. Kena, Distr. Kos).

El-Kafr-el-Guedid, ägypt. Dörfer (a: Prov. Beherah, Distr. El-Atfieh; b: Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh, c: Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes);

El-Kafr-el-Kadim, ägypt. Dorf (Prov. Charkieh, Distr. Belbes).

El-Kaff, Dorf i. d. Tuat-Oase Gurura.

El-Kafr-el-Tahani, ägypt. Dorf (Prov. Kena, Distr. Kos).

El-Kaïat, ägypt. Dorf (Prov. Minia, Distr. Beni-Mazar).

El-Kaïreh, s. v. w. Kairo.

El-Kalabchah, ägypt. Dorf (Prov. Esna, Distr. Halfah).

El-Kalawat, ägypt. Dorf (Provinz Beherah, Distr. El-Negelah).

El-Kalchi, ägypt. Dorf (Prov. Menufieh, Distr. Melig).

El-Kaleah, Stadt in Algier; s. La Calle.

El-Kalg, Ort in Ägypten (Prov. Kaliubieh, Distr. Schubra).

El-Kalh, ägypt. Dorf (Prov. Esna, Bezirk Edfu).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

El-Kaliminieh, ägypt. Dorf (Prov. Kena, Bezirk Dachna).

El-Kaliubieh, ägypt. Ort (Provinz Dakahlieh, Bezirk Dakarnes).

El-Kallabiyn, Dorf in Ägypten (Prov. Fajum, Bezirk Sanures).

El-Kallahin, ägypt. Dorf (Provinz und Bezirk Kena).

El-Kalmun, ägypt. Dorf (Provinz Assiut, Distr. El-Wahat-el-Daklah).

El-Kalzam, ägypt. Dorf (Provinz Kaliubieh, Distr. Schubra).

El-Kamaichah, Ort in Ägypten (Prov. Menufieh, Distr. Tala).

El-Kamarir, Ort in Ägypten (Prov. Minia, Distr. Kolosna).

El-Kammanah, Ort in Ägypten (Prov. Kena, Distr. Farchut).

El-Kamuleh, Ort im Nilthal, auf der Strecke zwischen Kena (Qeneh) und Assiut.

El-Kanatèr, s. **Aknater**.

El-Kanatrein, Dorf in Ägypten (Prov. Menufieh, Bezirk Subk).

El-Kannafein, Ortschaft in Ägypten (Prov. Charkieh, Bezirk Mina-el-Kamh).

El-Kantara, s. Dscherba.

El-Kar'ah, ägypt. Dorf (Prov. Kena, Bez. Kos).

El-Kara Wel Karnak, ägypt. Dorf (Prov. Kena, Bez. Farchut).

El-Karaïa, ägypt. Ort (Prov. und Bez. Esna).

El-Karakra, ägypt. Ort (Provinz Charkieh, Bez. Mina-el-Kamh).

El-Karamus, ägypt. Ort (Provinz Charkieh, Bez. El-Sawaleh).

El-Karawi, Ort in Ägypten (Prov. Beherah, Bez. Abu-Hommos).

El-Kardah, Ort in Ägypten (Prov. Garbieh, Bez. Kafr-el-Scheikh).

El-Kardud, Ort in Ägypten (Prov. Beherah, Bez. El Delingat).

El-Karieh-Bel-Kuweir, ägyptisches Dorf (Prov. Gerga, Bez. Tama).

El-Karieh-Bi-Gohenah, ägypt. Dorf (Prov. Gerga, Bez. Tahta).

El-Karin, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Sawaleh).

El-Karinat, Ort in Ägypten (Prov. Zigah, Bez. Kesm-Atfieh).

El-Karinein, ägypt. Dorf (Mudirie Beherah, Distr. El-Delingat).

El-Karium, ägypt. Dorf (Mudirie Beherah, Distr. Abu-Hommos).

El-Karm-el-Charki und **El-Karm-el-Gharbi**, ägypt. Dörfer (Mudirie Minia, Distr. El-Minia).

El-Karmak, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Karnah, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Karnein, Orte in Ägypten (Mudirie Menufieh, a: Distrikt Subk; b: Distrikt El-'Arein).

El-Karsah, ägypt. Dorf (Provinz Menufieh, Bez. Tala).

El-Kasr, Hauptort der, Ägypten tributären „kleinen Oase" Wah-el-Baharieh; andere Orte Ägyptens (a: Prov. Assiut, Distr. Abnub; b: Prov. Fajum, Distr. Sanures; c: Prov. Kena, Distr. Farchut).

El-Kasrieh, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Samannud).

El-Kassabah, Ort in Ägypten (Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

El-Kassar, Ort in der Oase Baharieh in der Libyschen Wüste; 800 Einw.; viele alte Ruinen.

El-Kassassin, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Katah, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Tama).

El-Kataï, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Sinbellawein).

El-Katamieh, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

El-Katchah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Kawamil-Kebli und **El-Kawamil-Bahari**, ägypt. Dörfer (Mudirie Gerga, Distr. Suhag).

El-Kawri, Ort in Ägypten (Prov. Menufieh, Distr. Achmun).

El-Kebenah Wel-Esseirat und **El-Kebli Samhud**, ägypt. Dörfer (Mudirie Kena, Distr. Farchut).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

El-Kebeissat, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

El-Keddarieh, Stadt in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Keis, Ort in Ägypten (Provinz Minia, Bez. Beni-Mazar).

El-Keissah, Dorf in Ägypten (Prov. Kaliubieh, Distr. Schubra).

El-Keitam, Dorf in Ägypten (Prov. Kena, Distr. Dachna).

El-Kenawieh, Dorf in Ägypten (Prov. Garbieh, Distr. Samanhud).

El-Keturi, Dorf in Ägypten (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Thani).

El-Khachah, ägypt. Ort (Provinz Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

El-Khadmieh, ägypt. Ort (Provinz Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Khaiam, ägypt. Ortschaft (Prov. Gerga, Distr. Bardis).

El-Khalefieh, ägypt. Ortschaften (a: Prov. u. Distr. Gerga; b: Prov. Dakahlieh, Distr. Fareskor).

El-Khalig, ägypt. Ortschaft (Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Khamaïchah, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Kolosna).

El-Khamsah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Sinbellawein).

El-Khanaïnah, Ort in Ägypten (Mudirie und Distrikt Gerga).

El-Khankah, Orte in Ägypten (Mudirie Kaliubieh; a: Distr. Schubra, b: Distr. Kaliub).

El-Kharankah, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Kharawlah, Ort in Ägypten (Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub).

El-Kharkanieh, ägypt. Dorf (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Kharman, ägypt. Dorf (Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub).

El-Khatatbah, ägypt. Dorf (Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah).

El-Khattarah, ägypt. Dorf (Mudirie und Distrikt Kena).

El-Khattarah-el-Seghirah, ägypt. Dorf (Mudirie Charkieh, Distrikt El-Sawalah).

El-Khawaled, Ortschaften in Ägypten (a: Mudirie Assiut, Distr. Abutig; b: Mud. Beherah, Distr. Schubra-Khit).

El-Kheïs, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs).

El-Khemis, s. Khamis.

El-Kherbah, ägypt. Ortschaft (Prov. u. Distr. Kena).

El-Khers, ägypt. Ortschaft (Prov. Charkieh, Bez. Mina-el-Kamh).

El-Khezendarieh, ägypt. Ort (Prov. Gerga, Bez. Tahta).

El-Khiarieh, ägypt. Dorf (Provinz Dakahlieh, Bez. Fareskor).

El-Khodarieh, ägypt. Dorf (Prov. Charkieh, Bez. El-'Arein).

El-Khonnak, ägypt. Ort (Provinz Esna, Bez. Edfu).

El-Khossus, ägypt. Ort (Provinz Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Khudeiri, ägypt. Ort (Provinz Kaliubieh, Bez. Schubra).

El-Kiratein, ägypt. Dorf (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Kobbah, ägypt. Dorf (Provinz Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

El-Kodah, ägypt. Dorf (Prov. Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Koddabah, ägypt. Dorf (Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Zaïat).

El-Kolah, ägypt. Dorf (Prov. u. Distr. Gerga).

El-Koleiah, ägypt. Dorf (Provinz Minia, Distr. El-Fachn).

El-Kom-el-Ahmar, ägypt. Ortschaften (a: Prov. Garbieh, Bez. Aklim-el-Borollos; b: Prov. Kena, Bez. Farchut; c: Prov. Menufieh, Distr. Subk; d: Prov. Kaliubieh, Distr. Kaliub; e: Prov. Gizah, Bez. Kesm-Awal; f: Prov. Beni-Suef, Bez. Beni-Mazar).

El-Kom-el-Akhdar, Orte in Ägypten (a: Provinz Beherah, Bez. Abu-Hommos; b: Provinz Minia, Bez. El-Fachn).

El-Kom-el-Asfar, Ort in Ägypten (Prov. Gerga, Bez. Tama).

El-Kom-el-Iswed, Ort in Ägypten (Prov. Gizah, Bez. Kesm-Awal).

El-Kom-el-Tawil, Ort in Ägypten (Prov. Garbieh, Bez. Kafr-el-Scheikh).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

El-Konayssah, Orte in Ägypten (a: Prov. Gizah, Bez. Kesm-Awal; b: Prov. Minia, Bez. El-Fachn).

El-Konni-we-Beni-Bakkor, ägypt. Ortschaft (Prov. Garbieh, Bez. Dessuk).

El-Korachich, ägypt. Ort (Mudirie Garbieh, Distr. El-Ga'farieh).

El-Koss (Luccos), Fluss in Marokko, kommt vom Atlas und bildet an seiner Mündung in den Atlant. Ozean den durch Sandbänke gesperrten Hafen El-Araisch.

El-Kosseir, ägypt. Stadt (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut); s. Kosseir.

El-Kossieh, ägypt. Ort (Mudirie Assiut, Distr. Manfalut).

El-Kottah, ägypt. Ort (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Kurdi, ägypt. Orte (a: Mudirie Assiut, Distr. El-Duweir; b: Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Kutah, Dorf in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Abnub).

El-Kramis, s. Khamis.

El-Lahun, Dorf in Ägypten (Prov. Fajum, Bez. Tobhar).

Ellaïria (Elliria), Dorf im ägypt. Sudan, etwa 70 km südöstlich von Lado, 45 km vom Berge Belenia (4° 30′ nördl. Br., 29° 45′ östl. L.); s. Liria.

El-Lamdon-Lillahi, Hauptort des Reichs Djemie im Innern Nordafrikas; mit Koranschulen.

El-Lawiah-We-Ezbet-'Erfan-Pascha, ägypt. Ortschaft (Provinz Beherah, Distr. El-Atfieh).

El-Lecht, ägypt. Ort (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Thani).

Ellianga, Dorf im Lattuka-Lande, nach der Somal-Grenze zu gelegen.

Elliria, s. Liria.

Ellis, William, engl. Missionär, geboren 1795 zu Wisbech, gestorben am 9. Juni 1872 zu London, wirkte im Dienste der Londoner Missionary Society seit 1824 erst in der Südsee, bekleidete von 1825—1841 mehrere Ämter, namentlich dasjenige eines Sekretärs für auswärtige Angelegenheiten, gab in dieser Zeit eine „History of Madagascar" (1828) heraus, besuchte die Insel Madagaskar zu wiederholten Malen (1853, 54 und 56) und durchforschte 1862—65 Madagaskar nach allen Richtungen. Werke: „Three visits to Madagascar" (1858), „Madagascar revisited" (1867), „The martyr church, a narrative of the introduction, progress and triumph of christianity in Madagascar" (1871).

Elloa, Oase der libyschen Wüste, Ägypten tributpflichtig.

El-Luwwakah, ägypt. Ort (Prov. Assiut, Distr. Abutig).

Elma (Eulma), Name verschiedener Volksstämme in der alger. Provinz Constantine (E.-Uled-el-Hut, Elma-el-Khecha, Elma-Graïcha, Elma-Bazer etc.).

El-Ma'-abdah, ägypt. Ort (Prov. Assiut, Bez. Abnub).

El-Ma'arkab, ägypt. Ort (Provinz Gizah, Distr. Kesm-Thani).

El-Ma'arri, ägypt. Dorf (Provinz Kena, Bez. Kos).

El-Macha'alah, ägypt. Dorf (Prov. Charkieh, Bez. El-'Arein).

El-Madina, Hauptort der Provinz Escura in Marokko; 10000 Einw.; in fruchtbarer Gegend; Handel mit Arganöl, Leder und Honig.

El-Madwar, ägyptische Dörfer (a: Prov. Gerga, Bez. Tama; b: Prov. Assiut, Bez. Manfalut).

El-Madyak, Dorf in Ägypten (Prov. Esna, Bez. Halfah).

Elma-el-Abiod, Duar der alger. Provinz Constantine (1869 errichtet, 17732 ha).

El-Magnunah, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Mahafdah, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Suhag).

El-Mahallieh, ägypt. Ort (Mudirie Dakalieh, Bez. El-Simbellawein).

El-Mahamid, ägypt. Ort (Prov. u. Bez. Esna).

El-Mahasnah, ägypt. Dorf (Prov. u. Bez. Gerga).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

El-Mahazer, ägypt. Dorf (Provinz Charkieh, Bez. Mina-el-Kamh).

El-Mahmudieh, ägypt. Dorf (Prov. Beherah, Bez. El-Atfieh).

El-Mahrakah, ägypt. Dorf (Prov. Gizah, Bez. Kesm-Thani).

El-Mahras, ägypt. Ortschaft (Prov. Assiut, Bez. Taftich-el-Roda).

El-Mahruk, ägypt. Ortschaft (Prov. Charkieh, Bez. Belbes).

El-Mahur (Al-magrib), s. Adjdabia.

El-Makate, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

El-Makatfieh, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Thani).

El-Makhabrah, ägypt. Dorf (Prov. u. Bez. Gerga).

El-Makhadmah, ägypt. Dorf (Prov. u. Bez. Kena).

El-Makhaïed, ägypt. Dorf (Prov. Beherah, Distr. El-Delingat).

El-Makhzan ägypt. Dorf (Provinz Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein).

El-Makin, gelehrter Ägypter (im 13. Jahrh.), schrieb eine Geschichte von Ägypten und Arabien.

El-Makrabieh, ägypt. Ortschaft (Prov. Kena, Bez. Kos).

El-Malhah, ägypt. Ortschaft (Prov. Dakahlieh, Bez. El-Simbellawein).

El-Malki, ägypt. Dorf (Prov. Esna, Bez. Halfah).

El-Mallahieh, ägypt. Ortschaft (Prov. Beni-Suef, Bez. Beba-el-Kobra).

El-Mamlah, Gesamtname für die Bitter-Seeen auf der Landenge von Suez.

El-Manachi, ägypt. Ortschaften (a: Provinz Assiut, Bez. Deirut; b: Provinz Gizah, Bez. Kesm-Awal).

El-Manachlah, ägypt. Ortschaft (Prov. Beherah, Bez. El-Atfieh).

El-Managat-el-Kobrah und **El-Managat-el-Sograh**, ägypt. Ortschaften (Prov. Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Manajel, ägypt. Ort (Provinz Kaliubieh, Distr. Schubra).

El-Manarah, ägypt. Dorf (Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

El Manavvat, ägypt. Ort (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Thani).

El-Manchieh-el-Ibrahimieh, Ort in Ägypten (Prov. Beherah, Distrikt El-Delingat).

El-Mandarah, Orte in Ägypten (a: Prov. Dakahlieh, Distr. Samannud; b: Prov. Fajum, Distr. Tobhar; c: Prov. Assiut, Distr. Deirut; d: Prov. Assiut, Bez. Manfalut).

El-Mandurah, Orte in Ägypten (a: Prov. Garbieh, Bez. Samannud; b: Prov. Garbieh, Bez. Dessuk).

El-Manial, Ort in Ägypten (Prov. Garbieh, Distr. Chirbin).

El-Mansurah, Stadt in Ägypten (Prov. Beni-Suef, Distr. El-Zawieh); s. Mansurah.

El-Mansurieh, Orte in Ägypten (a: Prov. Esna, Distr. Edfu; b: Prov. Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Manzalah, Orte in Ägypten (a: Prov. Dakahlieh, Bez. Dakarnes; b: Prov. Kaliubieh, Distr. Kaliub).

El-Marachdah, Ortschaft in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Dachna).

El-Maraghah, Ortschaft in Ägypten (Mudirie Gerga, Bez. Tahta).

El-Marg, ägypt. Stadt (Mudirie Kaliubieh, Distr. Schubra).

El-Mas, Gebirge im Innern der Landschaft Adel (Nordafrika).

El-Masa'dah, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

El-Masa'id-We-Awlad-Ghazi, Ort in Ägypten (Prov. u. Bez. Gerga).

El-Ma'sarah, ägypt. Orte (a: Prov. Gizah, Bez. Kesm-Atfieh; b: Prov. Dakahlieh, Bez. Mit-Ghamr; c: Prov. Assiut, Bez. Mallawi; d: Prov. Garbieh, Bez. Schirbin; e: Prov. Assiut, Bez. Abnub; f: Prov. Assiut, Bez. El-Wahat-el-Daklah).

El-Maflub, ägypt. Ortschaften (a: Prov. Fajum, Bez. Sanures; b: Prov. Beni-Suef, Bez. El-Zawieh).

El-Mas'udi, ägypt. Ort (Prov. Assiut, Distr. Abutig).

El-Massandah, ägypt. Ort (Prov. Gizah, Bez. Kesm-Thani).

El-Massiad, ägypt. Ort (Prov. Kena, Bez. Kos).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

El-Massiad-El-Abiad, ägypt. Ort (Prov. u. Distr. Beni-Suef).

El-Massiad-El-Waki, ägypt. Ort (Prov. Minia, Distr. El-Fachn).

El-Matanieh, ägypt. Ort (Provinz Gizah, Bez. Kesm-Thani).

El-Mawatin, ägypt. Ort (Provinz Gerga, Bez. Tama).

El-May, ägypt. Ort (Prov. Menufieh, Bez. Subk).

El-Maynum, ägypt. Orte (a: Prov. Charkieh, Bez. El-Kanaïat; b: Prov. Beni-Suef, Bez. El-Zawieh).

El-Mechaïah, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Bez. El-Duweir).

El-Mechte, Ort in Ägypten (Prov. Menufieh, Bez. Menuf).

El-Me'esrah, Ort in Ägypten (Prov. Beherah, Bez. Schubra-Khit).

El-Mehazer, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Bez. Mina-el-Kamh).

El-Mekat'ah, ägypt. Ort (Provinz Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein).

El-Mekatlah, Ort in Ägypten (Prov. Fajum, Bez. Sanures).

El-Mekheïr (Mukheïref, Mescheref), wichtige Stadt des nubischen Nilthals, im Dar-Berbera, über ca. anderthalb Stunden lang am rechten Nilufer sich hinziehend (17° 58′ 58″ n. Br., 31° 45′ 30″ östl. L. v. Par.). Sie besteht fast durchweg aus Lehmhäusern, ist ein bedeutender Handelsplatz mit vielen Läden und zwei Bazaren.

El-Merabe'in, Ort in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Meraissa („der kleine Hafen"), Ruinenstätte an der Ostküste des Golfs von Tunis (das Carpi der Römer).

El-Merig, ägyptischer Ort (Mudirie Kaliubieh, Distr. Chubrah).

El-Mers, s. Arzeu.

El-Mesid (El-Meshid, Et-Ti-e'-Fuqara), Ort im Gebiete des Blauen Nil, in der Nähe von Mesalamieh.

Eliki-Fälle, im Oberlaufe des Mungo-Flusses (Kamerun).

Elmina (Saint-Georges della Mina), grosse Stadt an der Goldküste (Guinea), im Lande der Fanti (5° 4′ 48″ n. Br., 3° 40′ 39″ w. L.; westlich vom St. Georgsflusse; ca. 15 000 Einwohner und bedeutende Faktoreien. — Die erste Niederlassung an diesem Teile der Küste wurde von Schiffern aus Dieppe im 14. Jahrh. gegründet; sie wurden von den Portugiesen verdrängt, denen die Holländer 1637 folgten. E. war der Hauptsitz der niederländischen Kolonieen an der Goldküste; 1871 traten es die Holländer an England ab; 1874 nach Vollendung des englischen Feldzugs entsagte der Aschantikönig allen Hoheitsrechten auf E. Jetzt ist E. von Lagos überflügelt.

El-Minchah, ägypt. Ortschaft (Prov. u. Distr. Gerga).

El-Minchat-el-Guedidah, ägypt. Ortschaft (Prov. Garbieh, Distr. Sifta).

El-Minchat-el-Kar'ah, ägypt. Ortschaft (Prov. Garbieh, Distr. Sifta).

El-Minchat-e-Kobrah, ägypt. Orte (a: Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr; b: Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh; c: Prov. Assiut, Distr. Manfalut).

El-Minchat-el-Soghrah, Orte in Ägypten (a: Prov. Assiut, Bez. Manfalut; b: Prov. Garbieh, Bez. Kafr-el-Scheikh; c: Prov. Dakahlieh, Bez. Mit-Ghamr).

El-Minia, Orte in Ägypten (a: Hauptstadt des Distrikts El-Minia der Prov. Minia; b: Prov. Kaliubieh, Distr. Chubrah; c.: Prov. Fajum, Distrikt Tobhar).

El-Minia-Wel-Chorafa-Wel-Atiate, Ortschaft Ägyptens (Provinz Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Minia-Safur, Ort in Ägypten (Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr).

El-Mirsah, Ort in Ägypten (Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes).

El-Modelle, Ort in Ägypten (Prov. Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra).

El-Mogaffaf, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. El-Kanaïat).

El-Monchelin, Ort in Ägypten (Prov. Garbieh, Bez. Kafr-el-Scheikh).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

El-Monchieh, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Bez. Belbeïs).

El-Monir, Ort in Ägypten (Prov. u. Distr. Assiut).

El-Mo'tamdieh, Orte in Ägypten (a: Prov. Gizah, Distr. Kesm-Awal; b: Prov. Garbieh, Distr. Samannud).

El-Motiah, Ort in Ägypten (Prov. Assiut, Distr. El-Wahat-el-Daklah).

El-Mucheireff, Stadt im mittlern Nubien, die ehemalige Hauptstadt des Dar Berber, am rechten Nilufer; s. El-Mekheïr.

El-Myna, Stadt und Hafen in Tripolitanien.

El-Nachow-el-Bahari, Ort in Ägypten (Mudirie Beherah, Distrikt Abu-Hommos).

El-Naggarin, ägypt. Dorf (Mudirie Dakahlieh, Distr. Fareskor).

El-Nahaïa, ägypt. Dorf (Mudirie Assiut, Distr. Deirut).

El-Naharieh, ägypt. Ort (Mudirie Garbieh, Distr. Kafr-el-Zaiat).

El-Nakamich, Ort in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Bardis).

El-Nakarieh, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Bez. El-Kanaïat).

El-Nakharine, Ort in Ägypten (Prov. Beni-Suef, Bez El Zawieh).

El-Nakhasse, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Bez. El-Kanaïat).

El-Nakhlah, Ort in Ägypten (Prov. Beherah, Bez. Abu-Hommos).

El-Namrut, Ort in Ägypten (Prov. Charkieh, Distr. El-Sawaleh).

El-Namsa-We-Messawieh, ägypt. Dorf (Mudirie und Distrikt Esna).

El-Na'na'ieh, ägypt. Dorf (Prov. Menufieh, Distr. Achmun).

El-Nasrieh, ägypt. Dorf (Provinz Assiut, Distr. Deirut).

El-Nassaïmah, ägypt. Dorf (Prov. Dakahlieh, Bez. Dakarnes).

El-Nattak, ägypt. Dorf (Provinz Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Navvieh, Ort in Ägypten (Prov. Garbieh, Distr. Samannud).

El Nawamis, ägypt. Orte (a: Prov. Beni-Suef, Bez. El-Zawieh; b: Prov. Assiut, Bez. Abutig).

El-Nazlah, ägypt. Ort (Mudirie Assiut, Distr. Abutig).

El-Nazlah-el-Mostagaddah, ägypt. Ort (Mudirie Fajum, Distr. Tobhar).

El-Neberah, ägypt Dorf (Provinz Beherah, Bez. Schubra-Khit).

El-Negelah, Distriktshauptort der ägypt. Prov. Beherah.

El-Negeli-We-Evvlad-el-Scheikh, Dorf in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah).

El-Negmah-Wel-Hamran, Ort in Ägypten (Prov. Kena, Distr. Farchut).

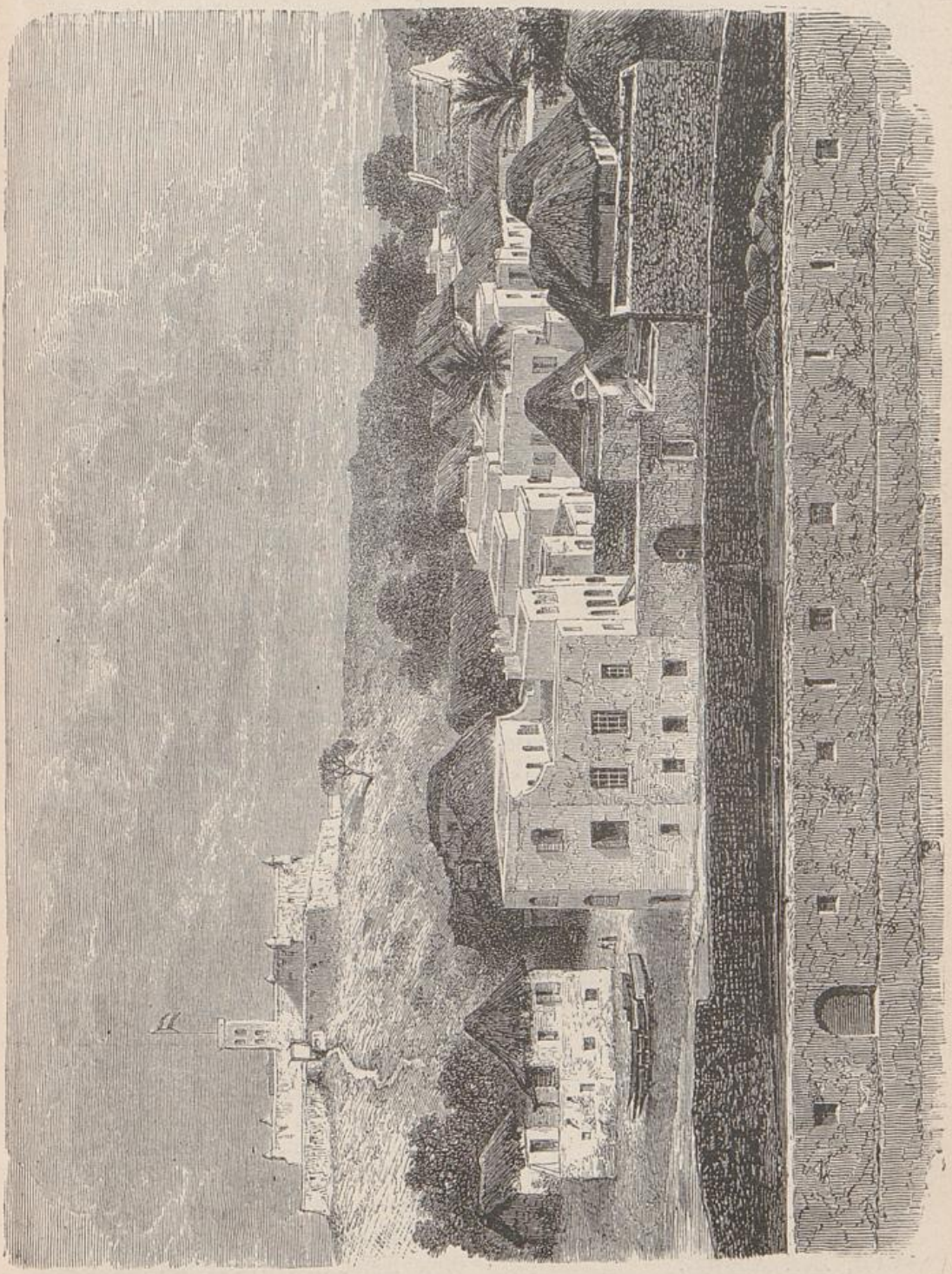
El-Negu, Orte in Ägypten (a: Prov. u. Bez. Esna; b: Prov. Kena, Bez. Farchut).

El-Nekedi, ägypt. Ortschaft (Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah).

El-Nekhelah, ägypt. Ort (Provinz Assiut, Bez. Abutig).

El-Nimr, berühmter Melik (Fürst) der Djaalin im Sennar, residierte in Schendi und unterwarf sich, nachdem die Scharen der Schaikie bei Korti durch den zur Eroberung von Sennar ausgesandten Prinz Ismail-Pascha besiegt worden waren, in der Erkenntnis, dass er dem mit Kanonen und vorzüglicher Reiterei ausgerüsteten Ägypterheere nicht Widerstand zu leisten vermochte, dem ägyptischen Pascha scheinbar. Als derselbe aber, trunken von Sudanbier, seinem neuen Vasallen übermütig eine schwere Beleidigung zufügte, rächte sich E. dadurch, dass er den Pascha samt seinem Stabe im Schlaf überfiel und in den ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Strohhütten verbrannte. Hierauf floh E. nach May-Gogwa an der abessinischen Grenze und führte an der Spitze seiner getreuen Djaalin und verstärkt durch Unzufriedene aus allen Teilen Ostsudans und abenteuernde Abessinier, im Bunde mit dem Schekh Abu-Koasch einen langjährigen blutigen Guerillakrieg gegen die Ägypter. Nach seinem Tode setzte

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Elmina.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Elmina.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

der namentlich durch König Tedrus (den Helden von Magdala) aufgehetzte Sohn Hasan Woad Nimr den Krieg fort. Derselbe hat erst vor kurzem auf gütlichem Wege sein Ende erreicht (Hartmann, „Völker Afrikas").

El-Nogaba, ägypt. Ortschaft (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud).

El-Nozal, ägypt. Ortschaft (Mudirie Dakahlieh, Distr. Fareskor).

El-Nuerah, ägypt. Ort (Prov. u. Bez. Beni-Suef).

El Obed (El Obeyad, El Obeid), Hauptort der ägyptischen Mudirie Kordofan, unter 13° 10' 65" n. Br., 1415 Fuss über dem Meere gelegen, enthält nur wenige viereckige Lehmgebäude und besteht aus sorgfältig gehaltenen Togulen. Der Bazar ist gross und gut versorgt. Die Einwohnerzahl wird auf 15—20000 Köpfe angegeben. E. ist in der Gegenwart als Standquartier des „Machdi"-Rebellen vielgenannt worden.

Elobey, zwei kleine Inseln an der Guineaküste, in spanischem Besitze, im Norden der Corisco-Bai, an der Einmündung des Muni-Flusses. **Gross-Elobey** (Elobey Grande) hat einen Flächenraum von 50 ha; **Klein-Elobey** (Elobey Pequena), im 1.° n. Br., hat nur 25—26 ha; verschiedene Faktoreien (auch deutsche).

El-Oda, Ort in Ägypten (Provinz Charkieh, Bez. El-'Arein).

El-Okal-el-Baharieh und **El-Okal-el-Keblich**, Orte in Ägypten (Prov. Assiut, Bez. El-Duwein).

El-Okb, Ort in Ägypten (Provinz Kena, Distr. Kos).

El-Okdah, Ort in Ägypten (Prov. Kena, Distr. Kos).

El-Oksor, Dorf in Ägypten (Prov. Kena, Bez. Kos).

El-Omah, Dorf in Ägypten (Prov. Assiut, Bez. Abutig).

El Penon de Velez, s. Presides.

El-Radmieh, ägypt. Ort (Provinz Esna, Bez. Edfu).

El-Ragabieh, ägypt. Ort (Provinz Garbieh, Bez. El-Ga'farieh).

El-Ragdieh, ägypt. Ortschaft (Prov. Garbieh, Distr. Mehallet-Menuf).

El-Rahavvi, ägypt. Ortschaft (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Raheb, ägypt. Ort (Prov. Menufieh, Distr. Subk).

El-Rahebin, ägypt. Ort (Provinz Garbieh, Distr. Samannud).

El-Rajajnah, Dorf in Ägypten (Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh).

El-Rajajnah-Bil-kotkatah, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Tahta).

El-Rajajnah-el-Me'alak, Dorf in Ägypten (Prov. Gerga, Distr. Tama).

El-Rajanah, Dorf in Ägypten (Prov. Esna, Distr. Taftich-Armant).

El-Rakabah, Dorf in Ägypten (Prov. Esna, Distr. Edfu).

El-Rakchah-We-Kom-Ya'kub, Dorf in Ägypten (Provinz Kena, Distrikt Farchut).

El-Ramleh, Orte in Ägypten (a: Prov. Kaliubieh, Distr. Tukh; b: Prov. Menufieh, Distr. Subk).

El-Rat-Simseru, Ortschaft im Gebiete der maurischen Stämme, in dem Landstrich Tirib-el-Chaurn, in östlicher Richtung vom Kap Bojador gelegen.

El-Reba'i-el-Guedid und **El-Reba'i-el-Kadim**, Orte in Ägypten (Provinz Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Redessieh, Ort in Ägypten (Mudirie Esnah, Distr. Edfu).

El-Reiramun, Dorf in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Taftich-el-Rodah).

El-Remali, Dorf in Ägypten (Mudirie Garbieh, Distr. El-Ga'farieh).

El-Rezekat, ägypt. Dorf (Mudirie Esna, Bez. Teftich-Armant).

El-Rezemat, ägypt. Dorf (Mudirie Beherah, Bez. El-Delingat).

El-Rezkah, Dorf in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Farchut).

El-Rif, nördl. Provinz Marokkos.

El-Rikah, Dorf in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Halfah).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

El-Rob, ägypt. Ort (Prov. Dakahlieh, Bez. El-Sinbellawein).

El-Rodah, Ortschaften in Ägypten (a: Prov. Assiut, Distr. Taftich-El-Rodah; b: Prov. Fajum, Distr. Sanures).

El-Rohban, Ort in Ägypten (Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr).

El-Rokak, ägypt. Dorf (Provinz Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Rovvegate, ägypt. Dorf (Prov. Assiut, Distr. Abutig).

El-Rovveheb, ägypt. Dorf (Prov. Gerga, Distr. Suhag).

El-Rubiate, ägypt. Dorf (Provinz Fajum, Distr. Sanures).

El-Ruma (Arama), Mischlinge aus Marokkanern und Sonray-Nigritiern.

El-Sa'aïdah, Ortschaft der ägypt. Mudirie Kena, Distr. Kos; der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanajat; der Mudirie Esna, Distr. Edfu.

El-Sabah, Ortschaft der ägypt. Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub.

El-Sabha, Ortschaft der ägypt Mudirie Assiut, Distr. Deirut.

El-Sabil, Ort der ägypt. Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal.

El-Sadde, Ort der ägypt. Mudirie Kaliubieh, Distr. Kaliub.

El-Saddein, Ort der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanajat.

El Sa'dein, Ort der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh.

El-Safaïneh, ägypt. Ortschaften (a: Mudirie Charkieh, Distr. Belbeis; b: Mudirie Kaliubieh, Distr. Tukh; c: Mudirie Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh).

El-Safassif, ägypt. Ortschaft (Prov. Beherah, Bez. Abu-Hommos).

El-Saffe, ägypt. Ort (Prov. Gizah, Distr. Kesm-Atfieh).

El-Saffein, ägypt. Ort (Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr).

El-Safiah, ägypt. Ort (Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Zaïat).

El-Safiha, ägypt. Ort (Prov. Gerga, Distr. Tama).

El-Sahafeh, ägypt. Ort (Prov. Charkieh, Distr. Belbeïs).

El-Sahalah, ägypt. Ort (Provinz Minia, Distr. El-Minia).

El-Sahel, Ortschaft der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Abutig.

El-Sahel-Wel-Belinah, Ortschaft der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Bardis.

El-Sahrig, Ortschaft der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Manfalut.

El-Saïnah, Ortschaft der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Simbellawein.

El-Sakakrah, Ortschaft der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. El-Savvaleh.

El-Saïd, s. v. w. Ober-Ägypten.

El-Sakhrah, Ortschaft der ägypt. Prov. Beherah, Distr. Abu-Hommos.

El-Sal'ah, Ortschaft der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Suhag.

El-Salahat, Ort der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein.

El-Salamat, Ort der ägypt. Prov. Kena, Distr. Farchut.

El-Salamieh, Ort der ägypt. Prov. Kena, Distr. Farchut; der Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud.

El-Salamon, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. El-Savvaleh.

El-Salatmieh, Ort der ägyptischen Prov. Charkieh, Distr. El-'Arein).

El-Salhieh, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. El-'Arein; der Prov. Gizeh, Distr. Kesm-Atfieh; der ägypt. Prov. Kaliubieh, Distr. Tukh.

El-Salmanieh, Ort der ägypt. Prov. Kaliubieh, Distr. Schubra.

El-Salmieh, Ort der ägypt. Prov. Dakahlieh, Bez. Fareskor.

El-Salmuni, Ort der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Suhag.

El-Samarah, Ort der ägypt. Prov. Dakahlieh, Bez. El-Simbellawein.

El-Samareah, Ort der ägypt. Prov. Gerga, Bez. Tahta.

El-Sammakei, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Bez. El-'Arein.

El Samtat, Ort der ägypt. Prov. Kena, Distr. Dachna.

El-Sandidi, Ort der ägypt. Prov. Beherah, Bez Schubra-Khit.

El-Sangah, Ort der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

El-Sannafine, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh.

El-Sannanieh, Ort der ägypt. Prov. Garbieh, Distr. Chirbin.

El-Sarakneh, Ort der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Manfalut.

El-Sarwe, Ort der ägypt. Provinz Dakahlieh, Distr. Fareskor.

El-Sataïrah, Ort der ägypt. Prov. Minia, Bez. El-Fachn.

El-Sawaf, Ort der ägypt. Mudirie Beherah, Distr. El-Negelah.

El-Sawafnah, Ort der ägypt. Mudirie Fajum, Distr. Tobhar.

El-Sawahgah, Ort der ägypt. Mudirie Assiut, Distr. Teftich-el-Rodah.

El-Sawaleh, Distriktshauptort der ägypt. Prov. Charkieh.

El-Sawalem, Orte in Ägypten, a: der Prov. Gerga, Distr. Tahta; b: der Prov. Garbieh, Distr. Cherbin.

El-Sawalem-el-Bahrieh, Ort der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Abnub.

El-Sawam'ah-Chark und **El-Sawam'ah-el-Gharbieh**, ägypt. Orte in der Provinz Gerga, Distrikte Suhag und Tanta.

El-Scheikh-Otman, Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Thani).

El-Scheikh-Ruhuma, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Tama).

El-Scheikh-Tema, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Mallawi).

El-Scheikh-Ziad, Ort in Ägypten (Mudirie Minia, Distr. Beni-Masar).

El-Scheikh-Zin-ed-Din, Ort in Ägypten (Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

El-Seïfa, Ort der ägypt. Provinz Kaliubieh, Distr. Tukh.

El-Selmieh, Ort der ägypt. Prov. Esna, Distr. Esna.

Elsenhout (Ekebergia capensis), ein erlenähnlicher Baum Südafrikas.

El-Senkari, Ort der ägypt. Prov. Esna, Distr. Halfah.

El-Seririeh, Ort der ägypt. Prov. Minia, Distr. Kolosna.

El-Siba'ieh, Ort der ägypt. Prov Esna, Distr. Esna.

El-Siga'ieh, Ort der ägypt. Prov. Garbieh, Distr. Samannud.

El-Siliyne, Ort der ägypt. Prov. Fajum, Distr. Sanures.

El-Simlawieh, Ort der ägypt. Prov. Garbieh, Distr. Zefta.

El-Sinbellawein, Distriktshauptort der ägypt. Prov. Dakahlieh.

El-Sinlawein, Ort der ägypt. Prov. Minia, Distr. El-Minia.

El-Sokkarieh, Ort der ägypt. Mudirie Menufieh, Distr. Melig.

El-Soos, Ort der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat.

El-Sufieh, Ort der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein.

El-Surah, Ort der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. El-'Arein.

El-Suwah, Ort der ägypt. Provinz Charkieh, Distr. Belbeïs.

El Ta'amnah, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh.

El-Tabbanah, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Bez. Belbeïs.

El-Taiëbah, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. El-Kanajat; der Prov. Minia, Distr. Kolosna.

El-Taïfah, Ort der ägypt. Provinz Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh.

El-Talbieh, Ort der ägypt. Prov. Gizah, Distr. Kesm-Awal.

El-Talhat, Ort der ägypt. Provinz Gerga, Bez. Tahta.

El-Tallene, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. El-Kanajat.

El-Tanna'nah, Ort der ägyptischen Prov. Assiut, Distr. Abutig.

El-Taramsah, Ort der ägypt. Prov. Kena, Distr. Kena.

El-Tarfaïah, Ort der ägypt. Prov. Gizah, Distr. Kesm-Thani.

El-Tarhah, Ort der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Fareskor.

El-Tarradieh, Ort der ägypt. Prov. Charkieh, Bez. El-'Arein.

El-Tarranah, Ort der ägypt. Prov. Beherah, Bez. El-Negelah.

El-Tatalieh, Ort der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Manfalut.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

El-Tavvabieh, Ort der ägypt. Prov. Assiut, Bez. Abnub.

El-Tawabieh, Ort der ägypt. Prov. Kena, Bez. Dachna.

El-Tawader-Wel-Wassalieh, Ort der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Bardis.

El-Tawaïl, Ort der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Tahta.

El-Tawilah, Orte der ägypt. Prov. Garbieh, Distr. Cherbin; der Provinz Charkieh, Distr. El-Sawaleh.

El-Teirieh, Ort der ägypt. Prov. Beherah, Distr. El-Negelah.

El-Ter'ah, Ort der ägypt. Prov. Esna, Distr. Esna.

El-Timsahieh, Ort der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Manfalut.

El-Tîn (Ras-), s. Bomba.

El-Torabieh, Ort der ägypt. Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh.

El-Tovveirah, Ort der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes.

El-Tuerat, Ort der ägypt. Prov. Kena, Distr. Kena.

El-Tussiah, Ort der ägypt. Prov. Esna, Distr. Edfu.

El-Wadi, Ort der ägypt. Provinz Charkieh, Distr. El-Sawaleh; der Prov. Gizah, Distr. Kesm-Atfieh.

El-Waïly-el-Kobra und **El-Waïly-el-Soghra**, Orte der ägypt. Provinz Kaliubieh, Distr. Schubra.

El-Wakdah, Ort der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Tahta.

El-Wakf, Ort der ägypt. Provinz Kena, Distr. Dachna.

El-Waldieh, Ort der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Assiut.

Elugu, Negervolk westlich vom Amambara-Creek, der nördlich von Onitschu östlich in den Niger mündet.

El-Walga, Ort in Ägypten (Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanajat).

El-Wan, Ort der ägypt. Provinz Assiut, Distr. Assiut.

El-Warak, Ort der ägypt. Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh.

El-Wat, Ort der ägypt. Provinz Menufieh, Distr. Menuf.

El-Wazirieh, Ort der ägypt. Prov. Garbieh, Distr. Kafr-el-Scheikh.

El-We'adlah, Ort der ägypt. Prov. Assiut, Distr. El-Doweir.

El-Wekat, Ort der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Tama.

El-Westa, Ort der ägypt. Provinz Beni-Suef, Distr. El-Zawieh.

El-Yahudia, Ort der ägypt. Prov. Beherah, Distr. El-Delingat.

El-Za'aïrah, Ort der ägypt. Prov. Menufieh, Distr. Tala.

El-Zabwe, Ort der ägypt. Prov. Fajum, Distr. El-Wahat-el-Baharieh.

El-Za'farani, Ort in der ägypt. Prov. Beherah, Distr. El-Negelah.

El-Zahrah, Ort der ägypt. Prov. Dakalieh, Distr. Fareskor.

El-Zahriah, Ort in der ägypt. Prov. Beherah, Distr. Schubra-Khit.

El-Zahwene, Ort in der ägypt. Prov. Beherah, Distr. Schubra-Khit.

El-Zakazig, Distriktshauptort in der ägypt. Prov. Charkieh.

El-Zammar, Ort in der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. El-Simbellawein.

El-Zamunieh, Ort in der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr.

El-Zankalon, Ort in der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. Mina-el-Kamh.

El-Zarabi, Ort in der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Abutig.

El-Zarbi, Ort in der ägypt. Prov. Fajum, Distr. Sanures.

El-Zarzamun, Ort in der ägypt. Prov. Charkieh, Distr. El-Sawaleh.

El-Zawaïdah, Ort in der ägypt. Prov. Kena, Distr. Kena.

El-Zawanel, Ort in der ägypt. Prov. Kena, Distr. Kena.

El-Zawatnah, Ort in der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Gerga.

El-Zawieh, Orte in Ägypten (a: Mudirie und Distrikt Assiut; b: Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh).

El-Zawieh-el-Hamra, Orte in Ägypten (a: Mudirie Kaliubieh, Distrikt Chubra; b: Mudirie Charkieh, Distrikt El-'Arein).

El-Zawieh-el-Khadrah, Orte in

Ägypten (a: Mudirie Fajum, Distrikt Sanures; b: Mudirie Minia, Distrikt El-Fachn).

El-Zeidieh. Ort in Ägypten (Mudirie Gizah, Distr. Kesm-Awal).

El-Zeilieh, Ort in Ägypten (Mudirie Kena, Distr. Kos).

El-Zeitun, Ort in Ägypten (Mudirie und Distrikt Beni-Suef).

El-Zereïki, Ort in Ägypten (Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud).

El-Zeribah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs; b: Mudirie und Distrikt Beni-Suef).

El-Zirah, Ort in der ägypt. Mudirie Assiut, Distr. Abutig.

El-Zok-el-Charkieh und **El-Zok-el-Gharbieh**, Orte in der ägypt. Mudirie Gerga, Distr. Gerga.

El-Zorah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Minia, Distr. Beni-Masar; b: Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs).

Emagga, Dorf im Thale des Gers (Marokko).

Emampanjene (Umbanjin), Dorf im Matabelelande, 35 engl. Mln. von der Missionsstation Linyanti (19° 14′ s. Br., 29° 44′ östl. L.), 3000 Fuss hoch gelegen.

Embaleh, Stadt auf dem rechten Nilufer, Bulak ziemlich gegenüber (Mudir. Gizah, Distr. Kesm-Awal). In der Nähe von E. wurde die Pyramidenschlacht (Napoleons Expedition nach Ägypten) geschlagen.

Embatá, ein Stamm der Mangbattu; Dr. Junker traf sie an allen Übergängen des Uelle an und sie sollen sich am Flusse entlang weit nach Westen hinziehen.

Embâwi, ein Stamm der ägyptischen Beduinen, im Norden von Theben umherschweifend.

Emberria, ein Dorf im Kiriamagebiet (Ostafrika), wo mehrmals im Jahr Handels-Märkte abgehalten werden. Die Stämme der Wanika, Wakamba, Suahel und Galla kommen hier zusammen. Tauschwerte sind: Kühe, Schafe, Ziegen, Kopal, Elfenbein einerseits, Baumwollenzeuge, Messingdraht und Eisen anderseits.

Embobo, Chor westlich von Massaua.

Emboma (M'boma, Boma), Handelsniederlassung in Loango oder Angoï, am rechten Ufer des Kongo oder Zaire, 112 km oberhalb von Banana; wichtiger Sitz von europäischen Faktoreien.

Emfetah (Mmfetah), Ort in Algerien.

Emfous, Dorf in der alger. Prov. Oran, 80 km nordwestl. von Laghuat.

Emfundisweni, Missionstation im Pondo-Land (Südafrika).

Emgallo, das Larvenschwein (Phacochoerus aethiopicus und P. africanus).

Emgras, alte Stadt (in Ruinen) und Distrikt Amharas, Prov. Begaumeder (Süd-Abessinien), unfern dem östl. Ufer des Tana-Sees (12° 12′ n. Br., 35° 18′ östl. L.)

Emiaï, Ort in der ägypt. Mudirie Kaliubieh, Distr. Tukh.

Emigrant-Tambukiland, Distrikt von Britisch-Kaffraria, das Land der ausgewanderten Tambukis, umschliesst die Hochthäler des Indwe und Tsomo (nördliche Zuflüsse des Keï-Rivier) und liegt zwischen Britisch-Kaffraria und Tambukiland. Die Bewohner (1875: 40,000) sind Tambukikaffern, welche vor mehreren Jahren ihr im Osten gelegenes Gebiet verliessen, um sich unter englischen Schutz zu stellen. Ihre Hauptbeschäftigung ist die Ausrodung der schönen Waldungen der Stormberge. Hauptort ist Tsomo am gleichnamigen Flusse. Vergl. Tambukiland.

Emi Kussi, s. Tibesti.

Emi Tusside, s. Tarso.

Emiliani, Francesco, Gouverneur der Provinz Dara in Darfor, geb. 1838 in Udine, gest. am 15. März 1882 in Dara. Er diente im österreichischen Heere, wurde 1866 entlassen und nahm eine Aufseherstelle beim Baue des Kanals von Suez an.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1875 trat er in den ägypt. Dienst, begleitete Prof. Mitchell 1875—77 bei seiner geologischen Rekognoszierung der ägyptisch-abessin. Grenze und entkam durch glücklichen Zufall der abessin. Gefangenschaft. Von Gordon Pascha wurde er 1878 mit Massadaglia nach Darfor gesandt und kämpfte mit Auszeichnung gegen die Aufständischen im Djebel Marrah. 1880 wurde er zum Gouverneur von Dara ernannt.

Emi-Madéma, bewohnter Ort der grossen Wüstenoase Kauar (s. d.), aus ca. 60—70 Hütten bestehend.

Emin-Bey, ein Deutscher, namens Schnitzler, aus Neisse in Schlesien gebürtig, Erforscher des obern Nilgebiets, wurde 1876 zum Chefarzt für die ägypt. Provinzen am Äquator ernannt, reiste 1876 mit Gordon Pascha bis zum Ukerewe-See und untersuchte den Somerset-Nil. Er fuhr dann 1877 von Lado über Dufilé den Nil hinauf bis zum Mwutan-See, wo er von Magungo aus zwischen dem Kafur-Fluss und dem Kappekki-See bis nach Rubaga, König Mtesas Residenz, unfern vom Ukerewe-See, zog. Ende 1879 besuchte er, inzwischen zum Gouverneur von Dar Hat tel Istiwa ernannt, das westl. Ufer von Stanleys Beatricegolf, wo er neue Aufnahmen machte. 1880 bereiste er das Makrakraland, errichtete drei neue Stationen und 1881 bereiste er, nach einem Ausflug in die seinem Gouvernorat unterstellte Mudirie Rohl, die südlichen Niam-Niam- uud Mombuttuländer. „Als Gouverneur ist dieser vortreffliche Mann nicht allein bemüht, Land und Leute mit Gerechtigkeitssinn und Umsicht zu behandeln, die vielen diesen Unglücksgebieten geschlagenen Wunden zu heilen, sondern er gewinnt auch noch Zeit zu eingehenden und zu erfolgreichen wissenschaftlichen Arbeiten.“ Seit 1882 war er, gleichwie Dr. Junker und Casati, im Sudan, infolge der Eroberung desselben durch die Mahditen verschollen, war aber, nach verbürgter Nachricht, 1885 noch wohlbehalten in Lado.

Emirne, bei älteren französ. Reisenden die für Imerina übliche Schreibweise (Landschaft im Innern der Insel Madagaskar, wo Tananarivo, die Hauptstadt des Hova-Reiches, liegt).

Emiwassi, Ortschaft am rechten Ufer des Niger, zwischen Gbadjeboo und Kpatatschi; zahlreiche Stromschnellen (Flegel).

Emkadem (Mkadem), wörtlich „Verwalter“, bedeutet in Nordafrika so viel als Intendant; sie haben das Geschäft, die milden Gaben für Pilger zu sammeln, und nach den Hauptplätzen zu bringen.

Empacasseiro, angolensischer Büffeljäger.

Empongo, Stadt im Reich Monomopata (Sofalaküste).

Empoongua, Negerstaat (mit gleichnamiger Stadt) am Gabon-Ästuarium.

Emtumasia, einer der Hauptorte von Nomansland (Britisch-Kaffraria).

Enarea (Narea), kleine Landschaft im südwestl. Abessinien, ein von hohen Bergen umschlossenes, im Westen, Norden und Osten vom Guibe umflossenes Plateau (etwa 1° südl. von dem grossen Bogen des Abai und 3° südl. vom Tana-See); wasserreich und teilweise sumpfig. Die Bewohner stehen unter der Herrschaft der Galla; sie sind teils Muhamedaner, teils Christen, teils Heiden. Das Klima von E. gilt als angenehm, der Boden fruchtbar; es soll auch reich an Gold sein. Zur Ausfuhr kommen: Kaffee, Myrrhen, Zibeth, Elfenbein. Hauptort ist Saka.

Enchas-el-Bassal, Ort in der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs.

Enchas-el-Raml, Ort in der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs.

Enchir-el-Kelb, Ruinenstätte in der alger. Prov. Constantine, etwa 25 km von Kenchela.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Enchir-Saïd, Dorf in der alger. Prov. Constantine, 25 km nordwestl. von Guelma.

Endegân, (nach Krapf, Journals 98, 107, 181 ff.) ein Stamm der Galla, dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Enderta, grosse Provinz im Nordosten Abessiniens mit dem Hauptorte Tschelikot.

Endja, Fluss in der alger. Prov. Constantine, entspringt in den Bergen im Nordosten von Setif, fliesst erst nördlich, wendet sich dann östlich und vereinigt sich bei Sidi-Meruan mit dem Rummel.

Endjar (von den Arabern Ras Djaïn, häufig auch Kap Sedjan oder Sejean genannt), Kap und Hafenplatz im Lande der Afar oder Danakil (Ostafrika), an der Strasse von Bab-el-Mandeb, gegenüber der Insel Perim gelegen.

Endokabele, Ort östlich vom Oberlaufe des Kamerun-Flusses.

Endokoko, Ort westlich vom Oberlaufe des Kamerun-Flusses.

Endokombay, Ort im Dualla-Lande, westlich vom Lungasi-Fluss.

Endokombwany, Ort am südl. Ufer des Malimbaflusses.

Endokomongo, Ort am nördl. Ufer des Malimbaflusses, kurz vor der Mündung.

Endokotni, Ort im Dualla-Lande, westlich vom Lungasi-Flusse.

Endoteh, (nach Krapf, Journals 78, 97, 201 ff.) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich an der Südgrenze des Schoaner Reichs und in der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Endoxe, an der Loangoküste der Fetischero (der oder die Hexe). Gegen die Angriffe des E. schützt der Ganga (der Meister der Zauberei).

Enebah, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Halfah.

Eneïbes, Ort in der ägypt. Mudirie Gerga, Distr. Tahta.

Eneize, Ort in der ägypt. Mudirie Fajum, Distr. Tobhar.

Enenga, s. Anenghe.

Engaruvao, Dorf der Omaheke (Hereroland).

Engas, Ort in der ägypt. Mudirie Menufieh, Distr. Subk.

Engaski, ein kleines selbständiges Bergland am Niger, von Gandu ganz unabhängig (Flegel).

English River, s. Espiritu Santu.

Engornu, grosse Stadt im Reiche Bornu, unfern vom Tschad-See; sie soll über 30 000 Einw. haben.

Eninga, s. Anenghe.

Eningo, kleines Negerreich an der Loangoküste.

Ennedi, Hamitenvolk vom Tibbu-Zweige, und dessen Land im Norden von Darfur (am östl. Hange der ostwärts von den Strassen von Mursuk und Bengasi nach Wadaï streichenden Berge); von dort nordwestlich bis Wanganya und Borku; die Sprache verwandt dem Dasa, der südl. Tibbu-Sprache; Negertypus (Petri); s. Wadjanga.

Enneri Tuge, eine Oase der Sahara, an der grossen Karawanenstrasse von Fessan (Tripolitanien) nach Bornu (im mittlern Sudan) gelegen. Ihre Bewohner gehören dem Tuareg-Stamme der Tibbu oder Teda an. Sie treiben Handel, vorzugsweise mit Salz.

Enneri Udêno (Gazellenfluss), im Tarso-Gebirge (Nachtigal).

Enon, kleiner Ort in der Kapkolonie, Grafschaft Somerset, an einem linken Zuflusse des Zondag-River, am Südhange der Zuurberge, in einer dichtbewaldeten Gegend, wo noch Elefanten und Büffel hausen.

Ensenada de los Pajares und **Ensenada del Corral**, Buchten an der Ostküste der Insel Fernando Po, die letztere südlicher als die erstere; **Ensenada Bonos**, Bucht an der Westküste derselben Insel.

Enset (Musa Ensete), eine wildwachsende Banane, wächst in den

abessinischen Bergen bis zwischen 1800 und 2400 m Höhe, oft waldartig zusammengedrängt neben herrlich blühenden Zwiebelgewächsen, Gladiolus, Amaryllis etc. Die Früchte sind unschmackhaft, dagegen wird bei manchen Spielarten der Kern des Stammes genossen.

Entisa (Djebel-), ein hoher, etwa 3 Tagereisen ostnordöstlich von Marokko gelegener Bergstock.

Entschetkab, Hauptort der abessinischen Provinz Semien, 120 km nordöstl. v. Gondar.

Epako (Gobabis), Olifant Fontein.

Epatani, Ort östlich vom Niger, im Igbo-Lande.

Epé, grosser Ort am Oschun-Flusse, zwischen der Cradu- und der Leckie-Lagune (Sklavenküste).

Epham, Ort im Igbo-Lande, westlich vom Niger.

Elfenbeinschnitzereien der Eingeborenen.

Eppigoya, Dorf in Unyoro, an einer Bucht des Mwutan- oder Albert-Sees.

Epukiro, s. Otyimbinde.

Equimina, portug. Faktorei an der Kongoküste, unfern der Elefantenbucht; Zuckerrohr-Plantagen und Rumfabrik.

Erambo, Dorf im nördl. Hererolande.

Eramun, Ort in Unter-Ägypten, 55 km südöstl. von Rosetta, an einem in den Mensaleh-See mündenden Kanal.

Erandya, eine der zu Madagaskar gehörenden Inseln (64 qkm Flächenraum).

Erapo, Ort an der kleinen Sklavenküste, zwischen Badagry und Lagos.

Erbenah, eine der Oasen von Kufrah, südöstlich von Taiserbo; Djebel-E., Berg ebendort.

Erdnuss (Erdeichel), die Frucht der zu der Familie der Schmetterlingsblütler gehörigen Pflanze Arachis hypogaea. Nach geendeter Blüte

senkt sich der Fruchtknoten in die Erde, wo die erbsenartigen, essbaren, ein klares, geruchloses Speise- und Brennöl gebenden Samen reifen. Die E. wird als Hackfrucht behandelt, die Blätter dienen zum Viehfutter. Ihr Vaterland ist das tropische Amerika. Sie wird aber auch jetzt im tropischen Afrika, besonders in den französischen Gebieten desselben, mit grossem Erfolge gebaut.

Erdwolf (Proteles Lalandii), ein zugleich an Viverren oder Zibethkatzen erinnerndes Tier, kommt zerstreut in der Küstenregion und im Innern vor.

Erg, s. Areg.

Ergschech, sandwüstenartige Einsenkung in der westl. Sahara, nördlich von der Einsenkung El Dschuf und mit dieser im Zusammenhange stehend. Caillié durchzog sie 1826.

Ergub, s. Dschebel Charib.

Erickson, ein schwedischer Händler, war längere Zeit der Reisebegleiter Anderssons und unternahm selbständig im Juni 1880 eine Expedition nach dem Kunene-Flusse, welcher sich die Franzosen H. Dufour und Jesuitenmissionär Duparquet anschlossen. Ende Juli 1880 an den Kunene-Fluss gelangt, trat er kurz nach dem vorausgereisten Duparquet den Rückmarsch an. Später gelang es ihm, die Tagebücher und Sammlungen des auf der Fortsetzung dieser Reise nach dem portugiesischen Gebiet umgekommenen Duparquet zu retten.

Erindi kombonde, Dorf am Südufer des Omurambaua (Hereroland).

Erindi opondyiva, Dorf im Hereroland.

Erindi oratyhenda, Dorf am linken Ufer des Omurambaua Matoko (Hereroland).

Erindi rominambu, Dorf der Ovaherero am Südufer des Omurambaua Matoko.

Erindî Vley, Dorf im Hereroland, rechts vom Tsoachaub.

Erment (das Hermonthis des Altertums), Ort am linken Ufer des Nil (Ägypten), auf der Strecke zwischen Kena (Qeneh) und Assiut; 15 km oberhalb der Ruinen von Theben.

Ermetschoho, s. Armatschoho.

Erongo, s. v. w. Ameib.

Erskine, St. Vincent, ein bekannter engl. Forscher und Jäger, der Entdecker der Mündung des Limpopo. Er ist der Sohn eines Gouverneurs von Natal und wurde 1868 durch eine sehr interessante Forschungsreise im untern Limpopo-Gebiet bekannt. Er wurde hierauf 1871 von der Regierung von Natal mit einer politischen Mission zum König Umsila entsandt, verliess am 25. Juni 1871 D'Urban und landete nach kurzem Aufenthalt in der Delagoa-Bai am 13. Juli in der portugies. Besitzung Inhambane. Nach einem Abstecher südwärts behufs Vervollständigung der Limpopo-Aufnahme begab er sich am 25. Novbr. auf die Reise, passierte am 9. März 1872 den Sabi-Fluss und traf am 8. April 1872 in König Umsilas Kraal ein, wo er bis zum 30. Juli aufgehalten wurde, ohne dass ihm die Erforschung des Gebiets gestattet wurde. Auf der Rückreise passierte er am 5. Aug. den Sabi, am 9. den Limpopo und erreichte am 29. Septbr. Lydenburg im Transvaalstaate.

Seine dritte Reise trat E. am 30. Juli 1873 an, um von Umsila die Erlaubnis zum Durchzuge durch sein Gebiet in dasjenige der Matebele (dessen König Lobengula Beziehungen zu den Engländern wünschte) zu erlangen. Er kam am 17. Oktbr. in Umsilas Kraal an, erhielt jedoch nur die Erlaubnis zum Handeln und Jagen in Umsilas Reiche. Indessen gelang es ihm, den Unterlauf des Sabi und seines weitverzweigten Deltas aufzunehmen. Am 9. Dezbr. trat er den Rückweg an und erreichte nach längerm Aufenthalt am Sabi am 22. Jan. 1874 wieder Chiluana, von wo aus er dann noch einen Ausflug nach der Insel

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Boëne im Mündungsgebiet des Gorongosi machte. Am 30. März 1874 verliess er Chiluana und traf am 10. April in Inhambane ein, von wo er zur See nach Natal zurückkehrte.

Zum vierten male war E. gegen Ausgang des Jahres 1874 im Gasa-Lande, das er vom Novbr. bis Juni 1875 durchstreifte u. in dessen Distrikt Mazibbier mit 100 eingeborenen Jägern der Elefantenjagd oblag. Auf Verlangen König Umsilas kam er im März 1875 nochmals nach dessen inzwischen weiter ins Innere, nach Utschani-Udi, verlegter Residenz, erzielte aber auch diesmal weder eine Erleichterung des Handelsverkehrs, noch die Erlaubnis zum Durchzuge nach Westen.

Ertib (Reteb), Oase der marokkanischen Sahara, vom gleichnamigen Bache, wie auch vom Uëd Ziz durchflossen; eine bis zwei Tagereisen nördlich von Tafilelt; ca. 20 Ksors oder Dörfer, das wichtigste derselben ist Sregat (Zerigat). Bewohnt ist E., ausser von vielen Juden, von dem Berberstamm der Aït-Alta.

Eruk, Ortschaft in der südl. Sahara, nordöstlich von Timbuktu, östlich von Arauan.

Esa (Isa), einer der Hauptstämme der Somal, an der Küste des Golfs von Aden, zwischen Berber u. Bulahar.

Escales (franz.), Benennung der drei bestimmten Märkte, an welche früher der Verkauf des Gummi in Senegambien gebunden war. Da Fremde zu denselben keinen Zutritt hatten, so waren die europäischen Kaufleute gezungen, sich einheimischer Unterhändler zu bedienen, durch deren Gewinnanteil die Ware natürlich erheblich verteuert wurde. Seitdem der Gummihandel infolge Faidherbes glücklicher Kriegszüge gegen die Maurenfürsten der Trarsas, Braknas etc. von diesen für die ganze Westküste freigegeben ist, haben auch die Nörgeleien der E. aufgehört.

Escardos-Fluss, mündet zwischen dem Forcados- und dem Benin-Fluss in die Bai von Benin.

Escayrac de Lauture, s. Lauture.

Eskdale, kleiner Ort im Kaplande (West-Griqualand), nördlich von Hope-Town.

Eschikomi, s. Bosi.

Escovar, João de, s. Santaren.

Eshuameno, Gebirge im Hereroland.

Esmow-el-Adrusse, Ort in der ägypt. Mudirie Assiut, Distr. Deirut.

Esneh, die 13. Mudirie (Provinz) Ägyptens, die 4. von Oberägypten. Sie zerfällt in 3 Distrikte: Esneh, Assuan und Wadi-Halfa mit 2 Städten und 87 Dörfern. Ihre Bevölkerung bezifferte sich 1872 auf 251 742 Seelen. Hauptstadt ist: Esneh (das Chennu oder Latopolis des Altertums) mit ca. 80000 Einwohnern, am linken Ufer des Nil. Zwischen hier und dem nördlich gelegenen Keneh befinden sich die Ruinen des alten ägyptischen Theben; in deren Nähe die Dörfer Luksor und Karnak.

Eso, Negervolk und Land am Unterlaufe des Niger.

Espartel, Kap, s. Spartel.

Espiritu Santu (besser Tembé-Fluss, auch English River genannt), Fluss der Ostküste, nimmt den Dundas oder Lourenço Marques, sowie den Tembé auf und mündet in die Delagoa-Bai.

Es-Saïfi, kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex El-Gâb-el-Kébir (s. Gâb) gehörig.

Es-Scherik oder Dakhelat-el-Mauin heisst die das Kap Bon an der afrikanischen Nordküste bildende tunisische Halbinsel.

Estal, Ort in der ägypt. Mudirie Minia, Distr. Kolosna.

Estebari, Ort in der ägypt. Mudirie Menufieh, Distr. Subk.

Estahia, Duar der alger. Provinz Constantine (1867 errichtet), nordwestl. von Robertville.

Estreito, Stadt auf der Südküste der Insel Madeira; 4900 Einwohner;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

E. da Calheta, Stadt ebendort, an der Südostküste (2300 Einwohner).

Eswéni (El-), kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex Wadi-el-Gâb (s. Gâb) gehörig.

Etaïm, kleiner Araberstamm, über verschiedene Punkte der östl. (ägypt.) Wüste verstreut.

Etbah (Etbaï, Etbaïeh), s. Edbaï.

Etemba, Dorf der Omaheke (Hereroland).

Etembue, kleine Ortschaft an der Guineaküste, zwischen Kap Baga und Kap Belon (nördlich vom Kap Ninje oder St.-John).

Ethiope, Stromschnelle im Oberlaufe des Cross-River.

Etiaï-el-Barud, Stadt in Ägypten (Mudirie Beherah, Distr. Schubra).

Etiani, Ortschaft am Ikuku-Flusse (Distr. Kumbe im Lande Batta).

Etka, Ort in Ägypten (Mudirie Assiut, Distr. Taftich-el-Roda).

Etko, s. Edku.

Etoile, eine Insel der Amirantengruppe (Ostafrika); s. Amiranten.

Etoscha (Etosa), Salzpfanne im nördl. Hereroland.

E'tow, Ort in der ägypt. Mudirie Minia, Distr. Beni-Mazar.

Etsa, Ort in der ägypt. Mudirie Minia, Distr. Kolosna.

Etsâh, Ort in der ägypt. Mudirie Fajum, Distr. Tobhar.

Etschege, nächst dem Abuna oder Patriarchen der höchste kirchliche Rang in Abessinien. Der E. ist Beichtiger des jeweiligen Staatsoberhauptes und Bischof für die Zeit, in welcher ein Abuna fehlt. Er leitet das Mönchs- und Klosterwesen des Landes und ist zugleich Grossprior des Klosters Debra Libanos in Schoa.

Et-Ti-e'-Fuqara, s. v. w. Elmesid.

Etya, Berge im Hereroland.

Eulma, s. Elma.

Eunedy, Oase südöstlich von Tibesti, am äussersten Ausläufer des Tarso-Gebirges, nördlich vom Darfor, von Tibbu bewohnt.

Europa, Eiland im südlichen Teile des Kanals von Mozambique, ziemlich unterm 40.° östl. L. v. Gr. gelegen.

Ewe, Negervolk und -Reich an der Sklavenküste, westlich von Dahome.

Eweiha, Stadt an der Guineaküste (Batta-Bai), südlich von der Mündung des Ikuku und von Stadt Batta.

Ewongo, Ort an der Küste von Guinea, wenig südlich vom Kap Batta.

Ewuo, Fluss an der Sklavenküste, bildet die westliche Grenze von Dahome, mündet unfern von Adaffi.

Eyakede, Ort auf einer Insel am linken Ufer des Niger, zwischen Gbadjebo und Kpatatschi. In der Nähe Tabak- und Zwiebelbau, zahlreiche Sheabutterbäume in der Umgegend.

Eyákke, grosses Dorf im Lattuka-Lande (Chief Latomés erster Platz).

Eyo, s. v. w. Benito.

Eyoka, kleiner Ort an einem westlichen Zufluss des Yabiang (Kamerun).

Ezab-el-'Arab, **Ezab-el-Khalig**, **Ezab-el-Mawkaf**, Orte in der ägypt. Mudirie Garbieh, Distr. Dessuk.

Ezbet-Abd-el-Rahman, Ort der ägypt. Mudirie Garbieh, Distr. Dessuk.

Ezbet-Battah, Ort in der ägypt. Mudirie Garbieh, Distr. Dessuk.

Ezbet-Bikhuagni, Ort in der ägypt. Provinz Gerga, Bez. Tahta.

Ezbet-el'Afifi-Saied-Ahmad, Ort in der ägypt. Prov. Dakalieh, Distr. El-Sinbellawein.

Ezbet-el-Akbate, Ort in der ägypt. Provinz Gerga, Distr. Tama.

Ezbet-el-Atarieh, Ort in der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud.

Ezbet-el-Daïa, Ort in der ägypt. Prov. Beherah, Bez. El-Delingat.

Ezbet-el-Chantur, Ort in der ägypt. Prov. Beni-Suëf, Distr. Beba-el-Kobrah.

Ezbet el-Chokr, Ort in der ägypt. Prov. Minia, Distr. El-Fachn.

Ezbet-el-Darawich, Ort in der ägypt. Provinz Behera, Distrikt Abu-Hommos.

Ezbet-el-Fanti, Ort in der ägypt. Prov. Minia, Bez. El-Fachn.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ezbet-el-Hagah u. **Ezbet-el-Kach**, Orte in der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Fareskor.

Ezbet-el-Kawieh und **Ezbet-el-Khola**, Orte in der ägypt. Mudirie Gerga, Bez. Tama.

Ezbet-el-Rohban, Ort in der ägypt. Mudirie Beni-Suef, Distr. Beni-Suef.

Ezbet-Kalamchah, Ort in der ägypt. Mudirie Fajum, Distr. Tobhar.

Ezbet-Saft-el-Bassal, Ort in der ägypt. Mudirie Garbieh, Distrikt Samannud.

Ezbet-Tonkhi, Ort in der ägyptischen Mudirie Garbieh, Distr. El-Ga'farieh.

F.

Fa, portugiesisches Presidio an der Westküste Afrikas; s. Bissão u. Geba.

Fabo, ägypt. Station im Sudan, nördlich von Faloro.

Fadasi-Bämbäschi, s. Bämbäschi.

Fadassi, im Herzen des Bertalandes (s. Berta) gelegen, ein volkreicher Distrikt (nicht, wie lange angenommen worden ist, Ort), der von einem Agur oder Mokadin (Unterhäuptling) des Gross-Schekh von Gomascha (Hamosa) verwaltet wird. Hauptdörfer sind: Gurgura und Bimbischi. Der holländische Reisende Schuver hat uns 1882 Beschreibungen von F. und seinen Bewohnern gegeben, welche die von Cailliaud 1822, von Marno (1870—74) und von Matteucci und Gessi (1877) vorteilhaft ergänzt haben. F. liegt zwischen 9° 30' und 9° nördl. Br. und erstreckt sich südwärts bis zum Jabus, einem beträchtlichen Zuflusse des Abaï oder Bachr-el-Asrok; nimmt also die Südspitze des Dar Bertat ein. Es wurde 1873 von den Ägyptern besetzt und zur Mudirie Fasoglo geschlagen. Von F. aus wird ein nicht unbedeutender Handel mit Abessinien getrieben, welches Pferde, Tiere, eiserne Lanzenspitzen, Messer, Äxte etc., auch Getreide, Kaffee, Honig, Gewürze, gegerbte Häute dahin sendet und Goldstaub, Salz etc. von den arabischen Händlern in F. eintauscht. Die F. zunächst ligenden Galla-Dörfer sind Gambel und Dallatte (beide ziemlich zwei Tagereisen in südl. Richtung gelegen).

Faddi, kleine Oase des Tuat-Archipels (westl. Sahara), etwa 9 km südlich von Tamentit. Sie enthält die Dörfer Alluschia, Ksar-el-Kebir, Kasba-Ba-Hammu, Kasba-Djedida, Bunkur. Dieselben werden von den Uled-el-Hadj-Arabern bewohnt, welche in direktem Handelsverkehr mit dem Sudan stehen.

Fadel (Fedala; Uled-), berberischer Volksstamm der alger. Provinz Constantine, südwestl. von Batna; 1460 Köpfe stark. Auch im Südosten von Guelma, in den Gebirgen des Seybouse-Beckens, sind F. (oder Fadlawa) ansässig.

Fadibek, Dorf im östl. Schulilande, eine der durch Emin-Bey errichteten Stationen.

Fadimein, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Sanures).

Fadjulli, Dorf im östl. Schulilande.

Fadongo (d. i. „Bergbewohner"), Benennung der Galla (s. d.) am obern Nil.

Fadougou, ein zu Kaarta gehöriger Distrikt (Senegambien), von Bambarras bewohnt Es liegt zwischen dem Distrikt Lambalake im Nordwesten und Yamina im Südosten. Ehemals war es dem Fürsten von Damata tributär. Die Hauptorte sind: Banamba und Medina. Es ist industriös, auch Ackerbau wird mit grossem Erfolg getrieben. Baumwolle wird gebaut und zu Zeugen verarbeitet; ferner werden Luftziegel (Adoben) gefertigt; auch Eisen-Arbeiten, zu dem das

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Material im Süden zwischen Difia und Tumbakura gehoben wird.

Fagona, Ortschaft im Reiche Songhay, am nördl. Ufer des Niger.

Faïd, 1) Dorf am Isthmus von Suez, 45 km nordwestl. von Suez, am nordwestl. Gestade der Bitter-Seeen; Bahnstation der Linie Kairo-Suez.

— 2) (El-Faïd), Ortschaft in der alger. Prov. Constantine, 76 km südöstl. von Biskra, wenig nördlich vom Schott Melghir, in 34° 29′ 44″ nördl. Br., 4° 10′ 33″ östl. L., in einer höchst fruchtbaren Einsenkung, Farfarija genannt. Bei El-Faïd fliesst bei Hochwasserstand der Uëd-El-Arab vorbei, der vom Djebel-Aures herunterkommt. Auch gehört es zu jenen Orten Nordafrikas, in deren Umgebung die Pythonschlange vorkommt.

Faid'herbe, Louis Léon Césaire, am 3. Juni 1818 zu Lille geboren, besuchte die polytechnische Schule in Paris und die Artillerie- und Genieschule in Metz, diente 1844—45 in Algerien, 1848—49 auf Guadeloupe, 1849—52 abermals in Algerien und wurde dann als Unterdirektor des Geniewesens an den Senegal versetzt, wo er nach der Rückkehr des kranken Gouverneurs Protet an dessen Stelle trat. Er verwaltete die Kolonie von 1854—61 musterhaft; ihm ist der bedeutende Aufschwung, den der französische Handel dort genommen (von je ca. 7 Mill. 1855 auf je ca. 19 Mill. 1869 in Ein- und Ausfuhr), sowie die Ausdehnung der französischen Herrschaft über ein bedeutendes Gebiet (das ganze linke Senegalufer, Dakar, Cayor etc.) zu verdanken. Als nach seiner Versetzung nach Algier sein Nachfolger Jauréguiberry der Unruhen nicht Herr werden konnte, wurde F. zurückberufen und 1863—64 nochmals mit der Leitung der Kolonie betraut. Die wichtigsten Feldzüge, welche F. zu diesem Zweck in Senegambien geführt hat, sind derjenige gegen den islamitischen Propheten Hadji Omar (1857) und der gegen den Damel Lat Dior von Cayor (1863—64). Seine Wirksamkeit als Befehlshaber der 1871 gegen die Paris belagernden deutschen Truppen durch Gambetta ins Feld gestellten Nordarmee darf als bekannt vorausgesetzt werden. — Von F.s Schriften sind hier zu nennen: Chapitre de géographie sur le Nord-Ouest de l'Afrique (1864); Le Zénaga des tribus sénégalaises (1868); Les dolmens d'Afrique (1873); Collection complète des inscriptions numidiques etc.

Fadih werden im Sudan die den Priesterstand und die Ausleger des Koran repräsentirenden Fanatiker genannt.

Faja da Ovelha, Stadt auf der portugiesischen Insel Madeira, Distrikt Calheta, an der Ostküste; 230 Einwohnern.

Faja de Cima, Stadt im Innern der Azoreninsel Sao Miguel (Saint Michel), im Distrikt von Punta Delgado; 2500 Einwohner. Wenig entfernt von ihm liegt der kleinere Platz Faja de Baxo mit 1000 Einwohnern.

Fakir, die Singularform von Fukara (s. d.).

Faktorei ist der üblich gewordene Ausdruck für die Handelsniederlassungen der Europäer an der afrikanischen Westküste. Ihre Leitung liegt meist in den Händen von Europäern; eingeborene Kommis („Native Clerks" oder bloss „Clerks" genannt) stehen ihnen zur Seite. Die F. ist von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends geöffnet und nur zu Mittag zwei Stunden geschlossen. Über das Leben und Treiben in den Faktoreien vgl. man Roskoschny's „Europas Kolonien" (Bd. 1., S. 185 ff.); ein Verzeichnis der deutschen Faktoreien ist im Gesamtartikel „Afrika" (S. 85 dieses Bandes) gegeben.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Fala, 1) Völkerschaft in Wadai (im zentralen Sudan), vom Stamme der Maba, mit etwa zwanzig Dorfschaften, ca. 160 km südwestlich von Abeschr, am linken Ufer des obern Batha.

— 2) (auch Falaba genannt), ein linker Zufluss des Mongo-Flusses, welcher mit dem Kaba-Flusse den kleinen in den Atlantischen Ozean mündenden Scarcies-Fluss bildet.

Falaba, Stadt im südl. Senegambien (9° 49′ nördl. Br.), einer der Hauptplätze von Kuranko, ca. 350 km nordöstl. von Freetown, 110 km südöstl. von Timbo, am Fala- oder Falaba-Flusse (siehe Fala 2), und am Fusse des den Mongo-Fluss vom obern Dscholiba scheidenden Gebirges; ca. 6000 Einwohner (Mandingo-Neger); Handelsbeziehungen zu den Faktoreien am Rio Pongo und Mellacoreï.

Falandosa, (nach Krapf, Journals 98, 107 ff.) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

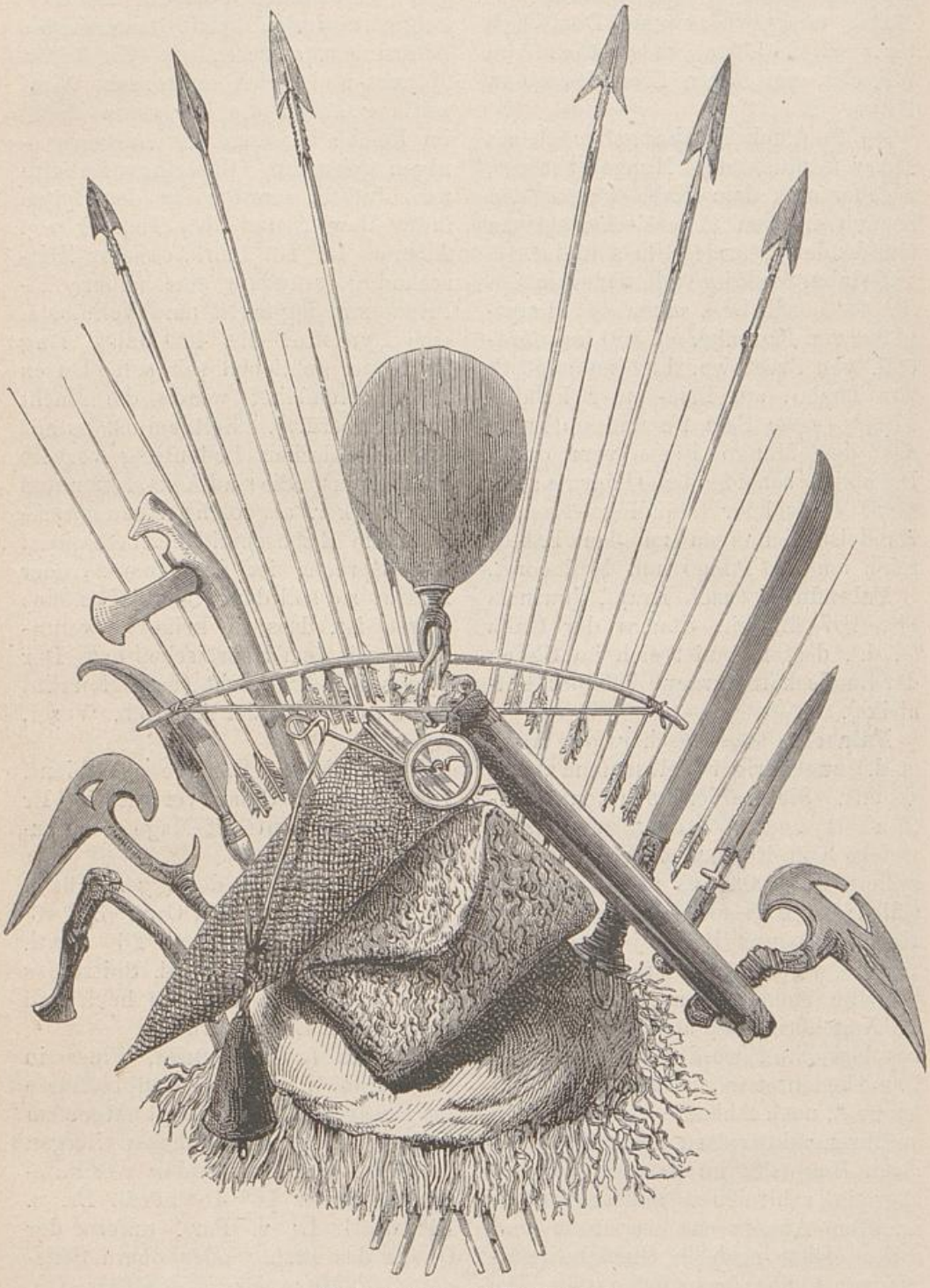
Falascha, abessinischer, den Agau (s. d.) zugehöriger Volksstamm Abessiniens. Sie werden noch heute vielfach als „echte Juden" angesehen, welche von Römern oder schon Assyriern aus Palästina vertrieben sein sollen; sind aber (nach Andree und Hartmann) nur Pseudojuden, d. h. „Leute, welche zwar israelitische Gebräuche innehalten, aber mit nichten als Angehörige des auserwählten Volkes betrachtet werden dürfen." Ihr Name bedeutet (nach Hartmann) „Verbannte", nach Abbadie bezieht er sich auf ihren industriösen Sinn. Sie haben ihren Hauptsitz im Semien, wohnen aber in zahlreichen anderen Landschaften Abessiniens verstreut und sollen selbst noch in Guragué (südlich von Schoa) anzutreffen sein. Ihr Gottesdienst ist ein Mischmasch von altchristlichen und von israelitischen Gebräuchen. Dieselben entstammen jener Zeit, in welcher ein verdorbenes, von yemenischen Arabern herübergebrachtes Judentum die Staatsreligion Abessiniens gewesen ist. Sie haben Mönchs- und auch Nonnenorden. „Eine zeitlang haben die F. grosse Macht im Reiche besessen und einigen Königen gehorcht. Eine ihrer Fürstinnen, Judith, zerstörte an der Spitze ihrer Bewaffneten den Tempel von Aksum. Im 10. Jahrh. unserer Zeitrechnung gründete eine andere F.-Prinzessin, Sague (Ptenmu) von Lasta, eine Dynastie, die 400 Jahre lang am Ruder geblieben sein soll. Durch Yekon Memleket wurde die Macht der F. gestürzt. Seitdem ist es mit ihrer politischen Bedeutung vorbei" (Hartmann). Sie sind Ackerbauer und Handwerker, als solche vorzugsweise auch die Eisenschmiede Abessiniens. Ihre Sprache ist das Huaraza oder Kuara; sie soll dem Agaunja ähneln; gewiss ist, dass sie keine Verwandtschaft mit dem Hebräischen hat. Der Typus der F. weicht (nach Heuglin) nicht von jenem der Agau ab. Vergl. Agau 2).

Faléba, kleiner Staat Senegambiens, von El Hadji Omar verwüstet. Er wurde vom Leutnant Mage noch angetroffen.

Falcon, Kap an der alger. Küste, 14 km nordwestl. von Oran (35° 46′ 25″ nördl. Br. und 3° 7′ 26″ westl. L.). Es bildet die westl. Spitze des Golfs von Oran, ist 56 m hoch und trägt einen Leuchtturm.

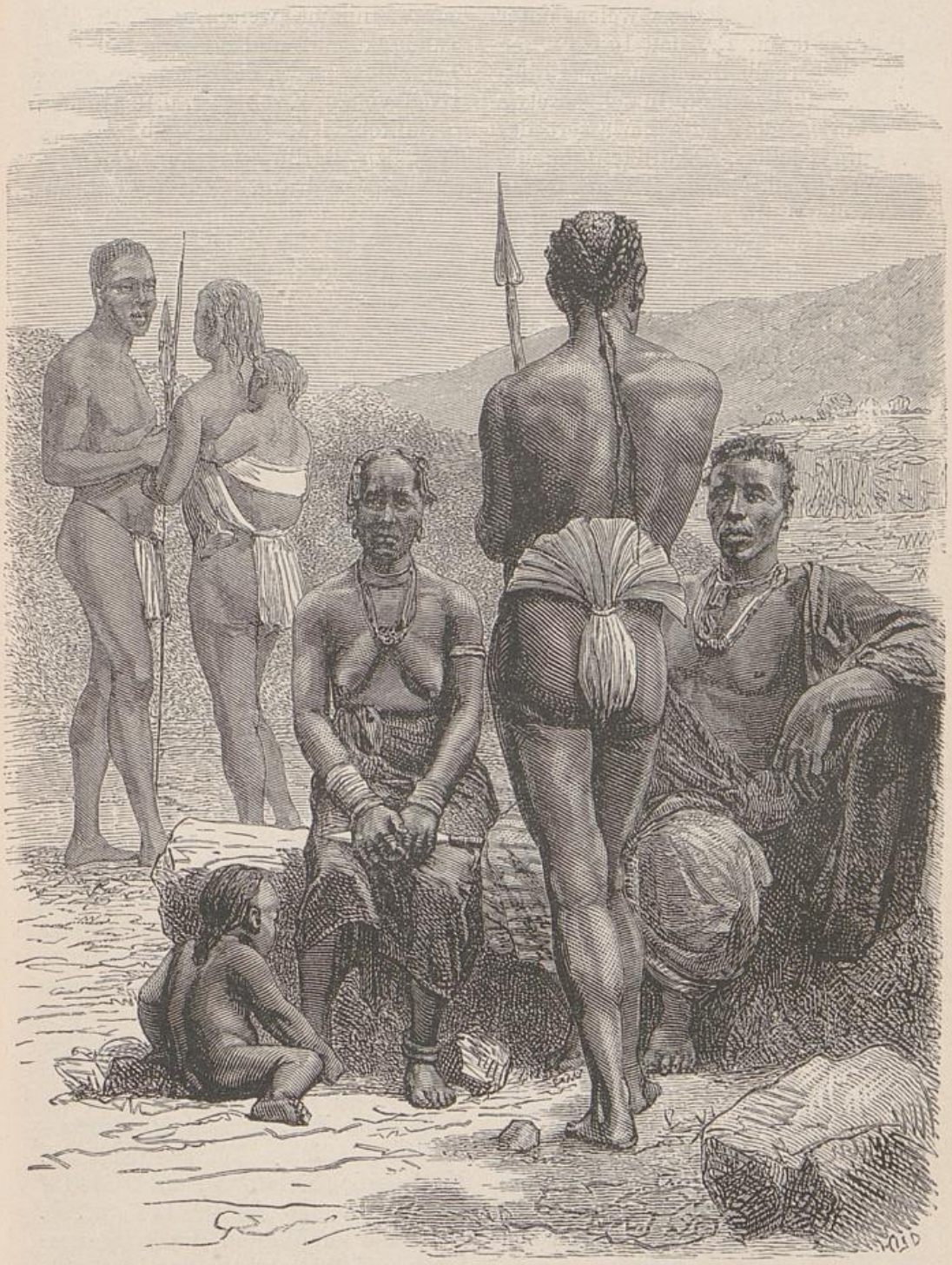
Faleme (oder **Tenne**), Fluss in Senegambien, einer der Hauptzuflüsse des Senegal. Er entspringt unter dem Namen Tenné in den hohen Bergen von Faucoumba, im Süden von Futa-Djallon, unter 10° 48′ nördl. Br. u. 14° westl. L. v. Par., unfern der Quelle des Bafing oder obern Senegal (10° 50′ n. Br., 13° 40′ w. L.). Aber während der Bafing sich nordöstlich wendet, um dann nordwestlich abzubiegen, nimmt der F. so-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Erzeugnisse des Fanlandes.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG



Fan.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

gleich eine nordwestliche Richtung und behält dieselbe bis zu seiner Vereinigung mit dem Bafing, welche unter 14° 45′ 55″ n. Br. und 14° 35′ 25″ w. L., oberhalb des französ. Militärpostens Bakel, erfolgt. In seinem etwa 500 km langen Laufe bewässert der F. Futa-Djallon, Dentilia, Bambuk, Bondu; Frankreich besitzt an seinen Ufern die Militärstation Senudebu, an einem seiner Nebenflüsse die Station Kenieba. Sein Wasser führt Gold mit sich; und seinem Laufe folgen die Karawanen, welche vom Senegal oder Gambia herniederkommen oder das Niger-Thal über Diallonka-Dougu hinaufziehen. Der F. ist für kleine Dampfer zwei Monate im Jahr auf eine Strecke von ziemlich 200 km schiffbar. Er durchfliesst Länder, die allem Anschein nach reich bewässert sind. Die Europäer haben seine Erforschung mehrmals unternommen, aber immer ohne Erfolg, woran das höchst ungesunde Klima die meiste Schuld trägt. Zahlreiche Felsenbänke und seine geringe Breite machen ein Vorwärtsdringen auf ihm sehr schwierig.

Falesseles, Ortschaft am Strombett des Afahlele (in der Sahara, im nördl. Gebiete der Tuareg).

Fali, Völkerschaft in Adamaua (zentraler Sudan), welche das Land zwischen dem Oberlauf des Benuë und den südl. Provinzen von Baghirmi bewohnt. Nächst den Batta stellen die F. das stärkste Kontingent der Eingeborenen-Bevölkerung Adamauas. Sie zerfallen in die Einzelstämme der Safalawa, Yamyam, Ghider, Debba, Mundam (mit der Stadt Lere), Gonhomé, Mambeï, Dama, Bubandjidda, Lame, Lakka, Duru, Nanigui, Boka. Sie sprechen eine eigene Sprache, die sich von den Mundarten ihrer Nachbarn völlig unterscheidet, auch haben sie eine hellere Hautfarbe als die Neger. Rohlfs fand F. auch in der Bele-Bevölkerung des Sokoto-Distrikts Kalam, a. d. Grenze v. Bornu.

Faliko-Fluss, strömt von dem Tantasarraberg unweit der Tembiquelle herab, nimmt weiter nördlich den Taminoko auf und bildet neben dem Tembifluss (s. d.), die Quelle des Niger, 1879 von J. Zweifel (s. d.) entdeckt.

Falkenstein, Julius, geb. 1. Juli 1842 zu Berlin, auf der Pepiniere (medizin.-chirurg. Militär-Lehranstalt) zum Arzt gebildet, nahm 1873—1876 an der deutschen Loango-Expedition teil und ist seitdem als Arzt beim Gardekorps zu Berlin angestellt. Er gab heraus: „Afrikanisches Album", 72 Photographieen v. d. Loangoküste enthaltend (1876); die II. Abteilung des über die genannte Expedition in Leipzig erschienenen Werkes (1879); „Afrikas Westküste" (1882) und zahlreiche Aufsätze.

Fallandsch, Negervolk im untern Sobat-Bassin.

Fallmerayer, Jakob Philipp, der bekannte Historiker und Reisender, geb. am 10. Dezbr. 1791 zu Tschötsch bei Brixen in Tirol, gestorben am 26. April 1861 in München als Professor der Geschichte an der dortigen Universität, bereiste 1831—34 Ägypten und Nubien in Begleitung des russischen Generals Ostermann-Tolstoi.

Falogga (Djebel-), Berg im östl. Schulilande.

Faloro, wichtiger Ort im Lande der Madi, eine der letzten Niederlassungen der Ägypter im äquatorialen Sudan, wenig entfernt vom rechten Ufer des obern Nil, zwischen den Stationen Fabo im Norden und Fatiko im Südosten (3° 10′ 37″ n. Br., 29° 30′ 36″ östl. L.).

Falsche Bai, grosser Meer-Busen im südwestlichen Winkel der engl. Kapkolonie (Südafrika), unter 34° 11′ 18″ s. Br. und 16° 5′ 47″ östl. L. Sie wird im Westen durch die gebirgige Halbinsel begrenzt, die südlich im Kap der Guten Hoffnung ausläuft, im Osten durch das Kap Hangklip. Die Breite der Einfahrt von

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

einem dieser beiden Kaps zum andern beträgt 31 km; die Tiefe der Bai selbst 36 km. In ihrem Innern liegen an der östlichen Seite zwei andere Buchten: Simons-Bay und Kalk-Bay. Auf der Küste der ersteren befinden sich die Werften und Arsenale der brittischen „Schiffsstation am Kap"; die andere ist durch eine von den Bewohnern der Kapstadt vielbesuchte Badeanstalt bekannt. In der falschen Bai befinden sich ferner mehrere bedeutende Fischereien (auch Walfische werden oft gefangen). Am nördöstlichen Ufer erstreckt sich die Grafschaft Hottentots-Holland mit dem hübsch gebauten und gelegenen Villenort Somerset-West. — Ihren Namen führt diese nach Südosten zu gewendete Bai zum Unterschiede von der nach Nordwesten sich öffnenden „richtigen" Bai (der sie sich auf wenige Meilen so dicht nähert, dass sie das Kap der Guten Hoffnung fast zur Insel macht).

False-Bai, s. Falsche Bai.

False-Cap, an der Westküste, wenig nördlich vom Kap Bojador.

Falughut (Djebel-), Berg im Nordwesten von Beni-Schongul.

Famaka, grosses Dorf in Ostsudan, am obern rechten Ufer des Blauen Nil gelegen (11° 18' 13" nördl. Br.). Südlich von ihm, am Fusse des gleichnamigen Berges liegt Fasoglo (Fazogl) — Es verdankt, wie Schuver 1883 schreibt, sein Bestehen nur der Anwesenheit von 120 aktiven und ca. 200 entlassenen Soldaten; ein Markt besteht nicht, auch kein Wechselhandel mit Godjam; Abessinier und andere Fremde kommen niemals dorthin.

Fan (auch M'fan, Pahuin, M'pamgwe, Oscheba, Ossyeba genannt), grosse Völkerschaft im westlichen Äquatorialafrika. Die F. bewohnen die Gebirge und das hochgelegene Landgebiet, welches die Region des Gabon im Osten und im Nordosten unmittelbar beherrscht, zwischen dem Äquator und dem 2.° nördl. Br. Obgleich Barbaren, und in mehr als einer Hinsicht Halbwilde, sind die F. doch unter den Schwarzen dieser Gegenden des Kontinents eine höchst bemerkenswerte Völkerschaft. Sie gehören nicht zu der Negerrasse, haben weder deren Farbe, noch deren Gesichtsbildung, noch Wollhaar. „Bei meiner Ankunft im Lande der F.", erzählt Richard Burton, welcher sie in dem Gebiet oberhalb des Gabon-Ästuars besucht hat, „erwartete ich eine schwarzhäutige Rasse mit wildem Gesichtsausdruck und stämmigen Gliedmassen zu finden. Ich war nicht wenig erstaunt, wohlgebaute Leute mit einer verhältnismässig hellen Hautfarbe, mit durchaus ansprechender Physiognomie zu erblicken. Die Gesichtszüge sind durchaus nicht die der Negerrasse; viele unter ihnen könnten, wenn sie ganz weiss wären, als Europäer gelten." Die F. leben von der Jagd und treiben auch etwas Ackerbau. Sie gelten als Anthropophathen und sind bei ihren Nachbarvölkern als Krieger sehr gefürchtet; auch sind sie in stetem Vordringen nach den Küsten des Gabon-Gebietes begriffen. Zu Anfang des Jahrhunderts waren sie den Negern des Küstenlandes kaum mehr als dem Namen nach bekannt; heute umgeben sie die französischen Besitzungen am Gabon bereits (nach Fleuriot de Langles' Schätzung 1867—68) in einer Stärke von 60000 Köpfen, die sich aber seit dieser Zeit bereits um mehr als das Dreifache vermehrt hat. Einer ihrer Stämme, die Ossyeba, hat sich am Ufer des Ogowe, zwischen den Okanda und den Aduma, festgesetzt.

Die F. teilen sich in zwei grosse Körperschaften: Die M'fan Mbatschi oder „eigentlichen Fan" und die M'fan Make, welche sich mit einem andern Volk, den Schiibi am Ogowe, vermischt haben sollen. Die F. und die Make sprechen sehr verschiedene

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mundarten derselben Sprache, die aber bisher nur wenig bekannt sind, ausser einigen von Burton veröffentlichten Wortsammlungen. Nach jüngsten Forschungen, welche durch Lenz, Savorgnan de Brazza und Marche im Gebiete der F. angestellt wurden, bilden die F. eine den übrigen Völkerschaften des westlichen Äquatorialafrika fremde Völkerschaft; sie sind von Nordosten in ihre jetzigen Gebiete vorgedrungen und scheinen mit den Mombuttus vom Uëlle in Verwandtschaft zu stehen. Die Make kamen 1857 vom Ivindo, dem nördlichen Zufluss des Ogowe, an die Ufer dieses letztern; sie überschritten denselben bald, in stetem Vordringen zum Ozean begriffen, und 1869 waren sie schon Herren des westlichen Ufergebiets; 1878 kamen sie am Rhemboë an, der südlich vom Ogowe fliesst. Die Mbatschi haben die nördlicheren Gebiete überflutet, und ihre Dörfer besetzen bereits die Gebiete dicht am Gabon-Ästuarium, in einer Länge von etwa 250 km.

Der Name „Fan" bedeutet „Mensch" und ist, nach Burton, der welchen das Volk sich selbst giebt (Pānué, Fanuë oder Fan); die M'pongwe-Neger des Gabon-Gebietes machten hieraus: M'pangwe; die Europäer nannten sie vielfach: Pahuin (Pahwin). In neuerer Zeit hat man versucht, das Wort „Fan" mit dem die Dahome-Sprache bezeichnenden Worte „ffôn" (fuîn) in Beziehung zu setzen.

Ausführlich über die F. berichteten Braouézec („Notes sur les peuplades du Gabon", 1861); Burton, A day amongst the Fans (1865).

Fanga, Ortschaft am rechten Ufer des Niger, zwischen Gbere und Gomba.

Fangahe, Hauptort der Antampata im Landstrich Androï der Insel Madagaskar. Er ist mit Mauer umschlossen und besteht aus ca. 100 Hütten (s. Androï).

Fangalla, Ort der Malinke, auf einer gleichnamigen Insel an dem Zusammenflusse des Baoulé und Bakhoy.

Fanjiquara, Distrikt des Langolandes (s. Lango).

Fantî, ein kleines Negervolk, gleich den Akuapim (s. d.) zwischen der Goldküste und den Aschanti sesshaft. Sie werden auch Minas genannt und gehören demselben Stamme an wie die Aschanti, sprechen auch eine Mundart von deren Sprache (das A'kan), sind jedoch deren erbitterte Feinde und leisteten den Engländern regelmässig kräftigen Beistand in ihren Kriegen gegen die Aschanti. Ihre Hauptortschaft ist Abra, 18 km von der Küste; die englischen Niederlassungen Elmina, Cape-Coast-Castle, Annamabu, Winebah etc. liegen in ihrem ebenso fruchtbaren als ungesunden Landgebiete, welches offiziell unter englischem Protektorat steht. Die im Innern lebenden F. sind echte Wilde geblieben, welche in Trägheit und Müssiggang dahin leben; die F. des Küstenlandes beschäftigen sich vorwiegend mit Fischfang und mit der Überführung der Tauschwaren aus den Faktoreien nach den draussen über den Barren ankernden Schiffen und umgekehrt, wozu sie sich der an der ganzen Westküste üblichen Pirogen bedienen.

Faou Bahari und **Faou Kebli**, Orte in Ägypten (Mudirie Kena, Distrikt Dachna).

Farabana, Hauptstadt des Königreichs Bambuk (s. d.), im Norden desselben gelegen, an einem rechten Zuflusse des Faleme, nordöstlich vom französischen Posten Kenieba.

Es giebt noch ein zweites F., Kembutumané zubenannt, im Reiche Bondu, am linken Ufer des Faleme, bewohnt von Mallinkes (13° 47′ 30″ n. Br., 14° 24′ 15″ westl. L.).

Farabongo (Djebel-), Berg im östl. Schulilande.

Farabugu, eine Landschaft oder Provinz des zum Königreiche Segu

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

gehörenden Reiches Kaarta (s. d.), östlich von der Landschaft Tomora (s. d.), von Soninkes bewohnt.

Fara-Bala, Stadt im Fellatah-Reiche Massina (westl. Sudan).

Faradjoke, ägyptische Station im äquatorialen Sudan (3° 32′ nördl. Br., 32° 19′ 45″ östl. L.).

Farafangane (auch Manangara genannt), Fluss auf der südl. Hälfte der Insel Madagaskar, der auf dem Osthange der Ambohitsmena-Berge entspringt und in den Indischen Ozean sich ergiesst.

Farafrah, Oase in der libyschen Wüste, 1820 von Cailliaud, 1873 von Rohlfs auf ihren Expeditionen durch jene Wüste besucht. Im Besitz Ägyptens. Sie ist vier Tagereisen oder etwa 120 km südwestlich von der Kleinen Oase und etwa ebenso weit in nordwestl. Richtung von der Oase Dachel entfernt. Rohlfs und Jordan nahmen die Örtlichkeit der Oase F. zum erstenmale 1873 auf. Sie bestimmten ihre Lage auf 27° 3′ 26″ nördl. Br. und 25° 44′ 51″ östl. L. Ihre Ausdehnung beträgt etwa 3300 qkm, von denen 250 ha bebaut sind. Die Bevölkerung beträgt im ganzen 345 Köpfe; sie wohnt in den beiden Dörfern Ksar-Farafrah (320 Einw.) und Scheik-Mursuk (25 Einw.), sind thätig und arbeitsam, ihre Sprache ist ein schlechtes Arabisch. Haupterzeugnisse sind: Datteln und Oliven von vorzüglicher Sorte. Regen fällt nur in den Monaten Januar und Februar. — Cailliaud, welcher 1820 F. besuchte, gab die Zahl ihrer Bewohner auf 70 an. Bei den Arabern heisst die Oase Forferun (Pluralform von Farafrah); in der altägyptischen Sprache heisst sie To-ahé („Land der Kühe").

Farako, ein Zufluss des Bakhoy (Quellarms des Senegal).

Faraks, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Sanures).

Farama (Faramah), ägypt. Dorf am Isthmus von Suez, in einer tiefen sumpfigen Ebene, wo die heute durch Schwemmland verstopfte pelusische Mündung lag. F. bewahrt noch den Namen Pherani, welchen die Altägypter dem alten Pelusium gaben. Ruinen desselben befinden sich in einiger Entfernung westlich von F.

Farameke, s. Ferma Gha.

Faraon, Stadt an der Ostküste der Insel Madagaskar, in der Provinz Antaïmuri, auf einer Insel eines kleinen Küstenflusses. Sie ist befestigt und zählt etwa 800 Hütten.

Faras, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Halfa).

Faras-Saber (der Sage nach von Stankt Georg gegründet, welcher an dieser Stelle die Beine eines Rosses zermalmte, auf welchem ein heidnischer Ritter gegen ihn anstürmte), heilige Stadt in Tigrië (Abessinien), an der Quelle des Beleghez, Zufluss des Takazze (13° 9′ 47″ nördl. Br.); 2000 Einwohner.

Faras Scheitan („Teufelsross", Gypogeranus serpentarius), s. Sekretärvogel.

Farchut, Stadt und Distriktshauptort in der ägyptischen Mudirie Kena. F. heisst bei den Kopten „Berchut" und liegt 40 km südöstl. von Girgeh, in geringer Entfernung vom linken Nilufer. Sie war lange Zeit hindurch der Hauptort der Hawara-Scheikhs, die selbst unter Mehemet-Ali noch eine gewisse Unabhängigkeit bewahrten. 6 km östlich von F. beginnt der Bachr-Sohadjieh, später der Bachr-Jussuf oder „Josephskanal" genannt.

Fardan, s. Ferdan.

Faredgha, kleine Oase der libyschen Wüste, im Nordwesten von Ägypten, auf der Strasse von Siwah nach Audjilah, 36 Stunden etwa nordwestlich von Siwah; 910 Einw.; Quellen.

Faregh (Wadi-el-), Thal in Barka (Nordafrika), Regentschaft Tripoli. Hier beginnt die eigentliche Libysche Wüste.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Fares, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Edfu.

Fares (Uled-), arabischer Volksstamm in der alger. Provinz Algier, nördl. vom Scheliff, nordwestlich von Orleansville; 3865 Köpfe.

Fareskor, Stadt und Distriktshauptort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, am rechten Ufer des Damiette-Nils, südlich von Damiette.

Farghun, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr.

Farik, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Halfa.

Farim, portugiesische Niederlassung im südlichen Senegambien; am Cacheo-Flusse, den die Portugiesen auch Rio Farim nennen. Die Niederlassung Cacheo befindet sich am Ästuarium dieses Flusses. Die Gesamtheit der portugiesischen Niederlassungen am C. heisst **Farim-Cacheo**.

Farimboula, Landschaft in Senegambien, im Thale des Bakhoy, mit dem einzigen Dorfe Badoumbé und 6—700 Einwohner.

Farina (Ras Sidi-Ali-el-Mekki), Kap, die den Golf von Tunis im Nordosten begrenzende Landspitze (das Promontorium Apollinis des Altertums).

Fari-nirua heissen die Haussa den Mao Raneo, Zufluss des Gulbi-n-Gindi.

Faroga, s. v. w. Feroge.

Farolo (Chor), ein Fluss im Innern des Somalilandes, geht von der Hochebene daselbst südwärts zum Tuk Deer, welcher wieder durch das Land der Dulbahante dem Indischen Ozeane zuströmt. Josef Menges überschritt ihn 1883 auf seiner Tierreise für Hagenbecks Tierhandlung.

Farnawah, Ort in der ägypt. Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Khit.

Faronya, Berg im Südwesten von Beni-Schongul.

Farrachah, Ort in der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. El-Sawaleh.

Farras, Dorf in Nubien, am linken Ufer des Nils, etwa 40 km oberhalb des (zweiten) Katarakts von Wadi-Halfa, 13 km südwestlich von Abu-Simbel, mit Ruinen aus der Römerzeit.

Farre (Farrer), Stadt im Reich Schoa (Abessinien), 38 km nordöstl. von Ankober, 76 km östlich von Litschtsche, an der Nordostgrenze des Landes; die erste Ortschaft, welche man von der Küste des Golfs von Aden aus durch das Gebiet der Afar und Somali antrifft.

Farsis, Orte in Ägypten (a: Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat; b: Mudirie Kaliubieh, Distr. Tukh; c: Mudirie Garbieh, Distr. Zifta).

Faruch, s. v. w. Asaker.

Fâs (Fes), s. Fez.

Fascher (El-Fascher; d. h. „Residenz"), Stadt im ägypt. Sudan, die ehemalige Hauptstadt des Reiches For (Darfor); 450 km westlich von El-Obeïd, 730 km südwestlich von Chartum, östlich vom Djebel Marra und vom Oberlauf des Wadi El-Ko, in 13° 36′ 27″ nördl. Br., 23° 3′ 52″ östl. L.; 1874: 12–15000 Einw. — F. wurde gegen Ausgang des 18. Jahrhunderts durch den forischen Sultan Abd-er-Rahman el-Raschid, welcher von 1787 bis 1799 regierte, gegründet. Es ist keine Stadt im eigentlichen Sinne dieses Wortes, sondern mehr eine grosse Ansammlung von Hütten, die in mehrere Gruppen oder Quartiere eingeteilt sind und auf zwei Sandhügeln sich erstrecken, zwischen denen sich der Sumpfteich von Tendelti befindet. Vor der Einnahme durch die Ägypter unter Siber-Bey und Ismaïl Pascha war F. mit einem grossen Walle umgeben. Der Platz ist gesund, die Hitze infolge der verhältnismässig hohen Lage (713 m) erträglich.

Faschoda, 1) Mudirie des ägypt. Äquatorial-Sudan, 1864 nach Unterwerfung der Schilluks errichtet, deren Gebiet sie umschliesst; nach Munzingers Schätzung ca. 250000 Einwohner, die dem Ackerbau, der Vieh-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

zucht, Jagd und dem Fischfang obliegen;

— 2) mit Pallisaden umzäuntes Dorf im ägypt. Äquatorial-Sudan, auf einer Insel des Bahr-el-Abiad oder Weissen Nil, unweit des Albert-Nyanza, ziemlich unterm 10.° n. Br. und 30.° ö. L. v. Gr.; ägypt. Militärstation mit Fort und Kaserne (auch Warendepositorium mit zahlreichen Magazinen). — Bis hierher drang 1875 Leutnant H. W. Chippendall auf seiner auf Befehl Gordons unternommenen Nilfahrt; seine Seehöhe bestimmte Wilson 1874 auf 420 m.

Fasnia (Fasnea), Stadt auf der kanarischen Insel Teneriffa, im Distrikt Santa-Cruz; 1755 Einwohner.

Fasoglo (Fazogl), südlich von Famaka, am Fusse des gleichnamigen Berges gelegen, war ehemals Hauptort der von Djebelauin bewohnten Provinz F., ist aber jetzt nur noch eine verfallene Anhäufung von Togulen, ohne jedwede politische oder territoriale Bedeutung.

Die Provinz F. liegt zwischen dem 10. und 11. Breitengrade, südlich von Sennar, westl. von Abessinien, am mittlern Laufe des Abaï oder Blauen Nil und bildete, solange es dem Vizekönigreich Ägypten angehörte, mit Sennar eine Provinz, die von Chartum ressortierte und deren Bevölkerung durch Munzinger auf 500 000 Seelen geschätzt wurde. Das Land ist gebirgig und waldreich; die Regenzeit beginnt im April und dauert bis in den August hinein. Die Erzeugnisse sind die nämlichen wie diejenigen vom Sennar.

Fassato, Landschaft des Djebel-Nefusa (Regentschaft Tripoli), im Osten vom Kanton Redjeban, im Westen vom Kanton Rehibat begrenzt; Olivenkultur; römische, jüdische und berberische Ruinen.

Fassuder, s. v. w. Faschoda.

Fassukah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Charkieh, Distr. El-Kanaïat; b: Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Sinbellawein).

Fatafi, eine Landschaft Senegambiens, noch unerforscht.

Fatatenda, s. Fattatenda.

Fatem (Beni-Fatem), Duar in der alger. Prov. Algier, südlich von Miliana, in einer gebirgigen, vom Uëd-Deurdeur, linkem Zuflusse des Scheliff, durchzogenen Landschaft; 1868 errichtet, 9295 ha, 1870 Einw.

Fatiko (Speke's Koki), Station der Ägypter im äquatorialen Sudan, 240 km südl. von Lado, 70 km nordöstl. von der Nordspitze des Mwutan-Sees, in 3° 2′ nördl. Br. und 30° 17′ östl. L., 1076 m hoch; in äusserst fruchtbarer und reich bewässerter Gegend; am Fusse des zu den Madi-Bergen gehörigen Franké-Berges. Die Bewohner sprechen das Schuli. Die Männer tragen als einziges Bekleidungsstück ein kleines Tierfell auf der Schulter; die Weiber gehen nackt, verwenden aber äusserste Sorgfalt auf ihren Haarputz.

Fatji, Chor im Osten des Bachr-el-Djebel.

Fattala, Küstenfluss Westafrikas, mündet in das Ästuarium des Rio Pongo.

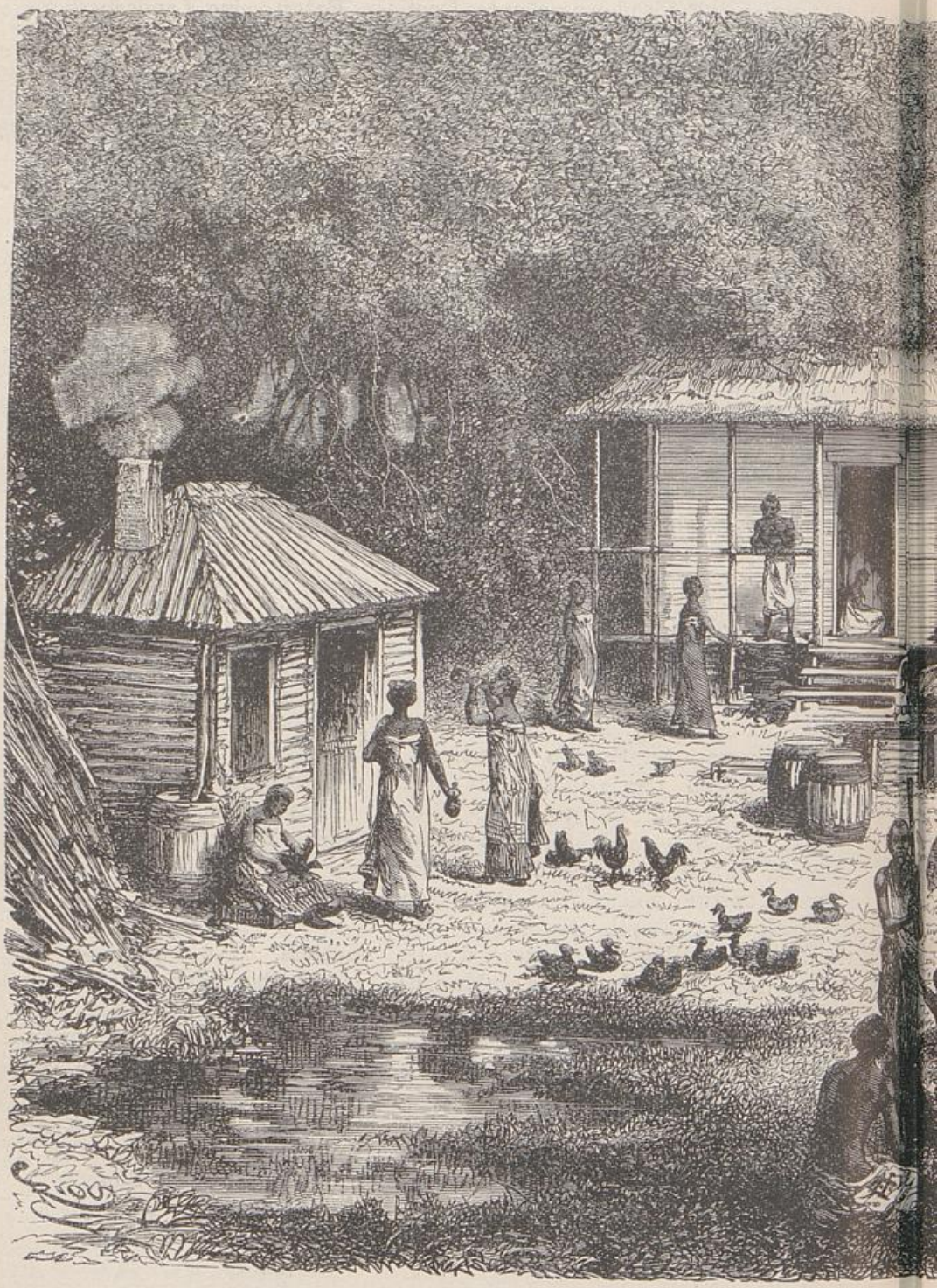
Fattatenda, Stadt im Mandingo-Gebiet Wuli (Senegambien), am linken Ufer des Gambia, 15 km südwestl. von Medina d'Uli; eines der ältesten Handelszentren des Gambia-Gebiets. Die Bathurster Kaufleute unterhalten hier Magazine und aus dem Innern schaffen Karawanen Elfenbein und Farbhölzer hierher.

Fattekonda, Stadt im Gebiet von Kadjaga (Senegambien), am linken Ufer des Faleme-Flusses, westlich vom französ. Militärposten Medine; von Sarracolets und Soninkes bewohnt; Haltepunkt der nach dem Gambia ziehenden Karawanen.

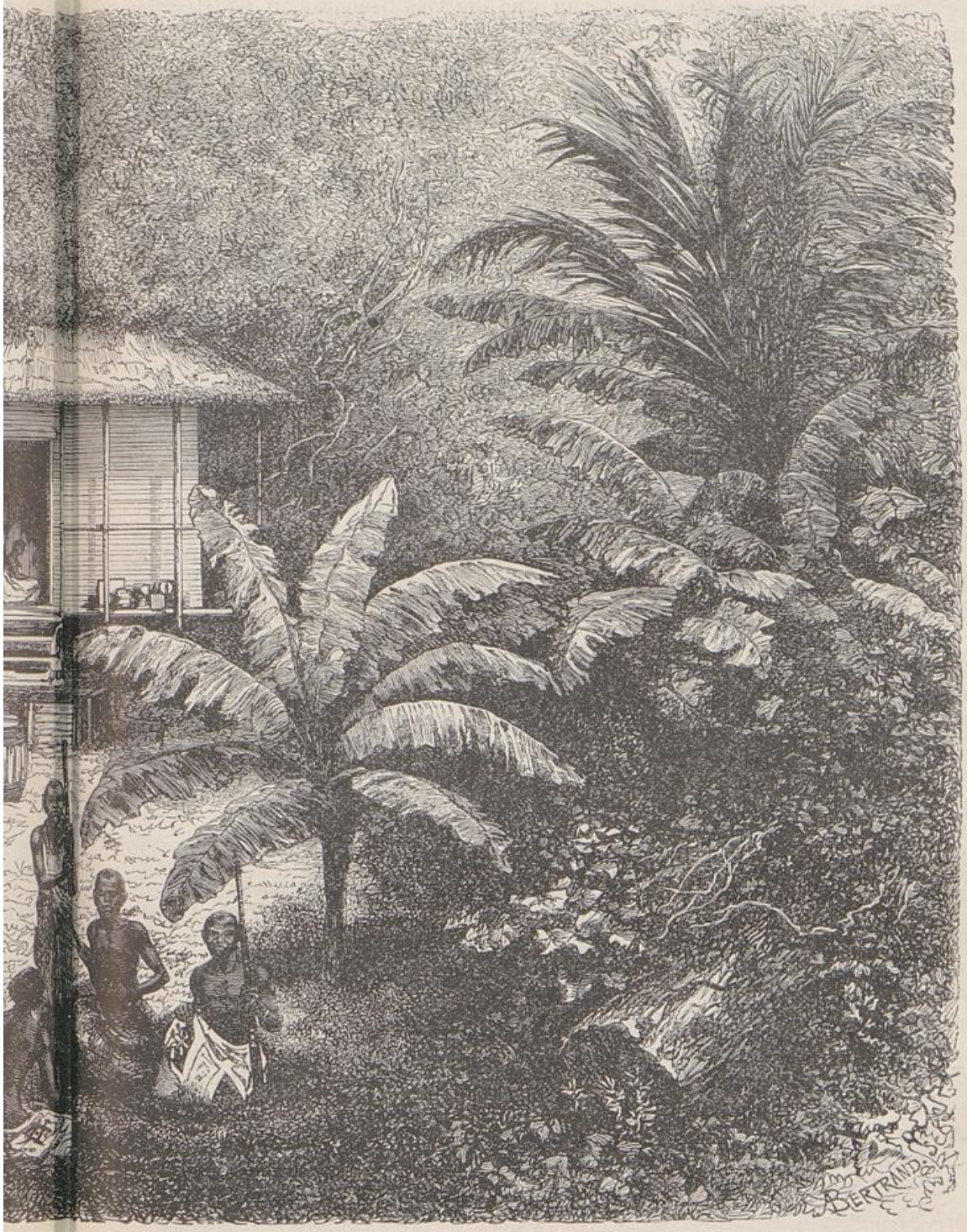
Faucigny, Dorf in der alger. Prov. Constantine, im Bezirk Setif. Früher hiess der Ort Kherbet-el-Lala.

Faucoumba, Stadt im Priesterstaate

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

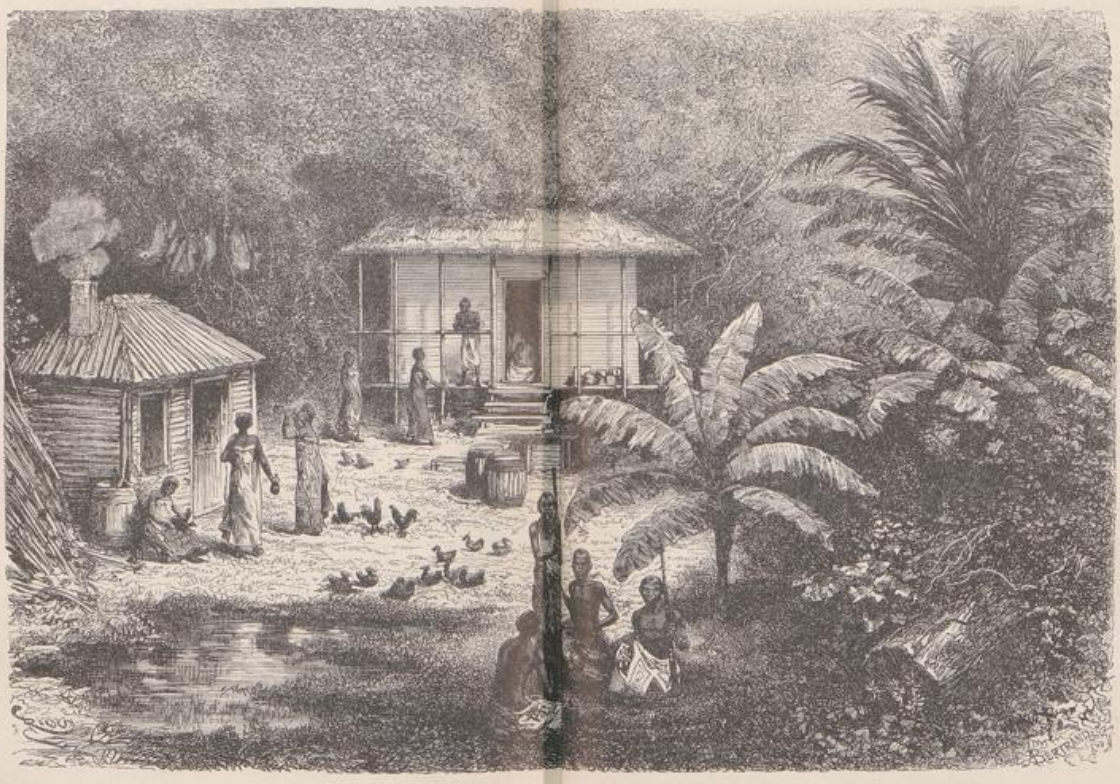


Fakore



Faktorei am Ogowe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Fakai am Ogowe.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Futa-Djallon (Senegambien), 40 km nordwestl. von Timbo, am Fusse der Berge, auf denen der Tenne oder Faleme entspringt. Es ist die „heilige Stadt" von Futa-Djallon, die Wiege des Islamismus in diesen Gegenden; von hier aus zogen vor etwa einem Jahrhundert die erobernden Fulahs aus, um die Djalonkés zu unterjochen. F. geniesst deshalb auch das Recht, die Fürsten oder Almamys zu ernennen.

Fauresmith, Ansiedelung im Oranjefluss-Freistaat, südwestlich von Bloemfontein gelegen; Stapelplatz des Viehhandels nach der Kapstadt.

Fauvera, ein Distrikt Unyoros.

Fawâïd, ein Stamm d. ägypt. Araber, in der Nachbarschaft v. Fajum lagernd.

Fawer (Foweira, Fawira), eine der frühesten ägyptischen Niederlassungen im äquatorialen Sudan, 325 km südöstlich von Lado, auf einem 1092 m hohen Hügel am linken Ufer des Weissen oder obern Nil, der unterhalb dieses Punktes nur 150 m Breite hat, zwischen dem Albert-See im Westen und dem Long-See im Südosten (2° 12′ 35″ n. Br.).

Fayal, 1) (nach der von den Portugiesen bei Entdeckung der Insel zahlreich vorgefundenen Myrica faya, welche sie für eine Buche [portug. faya] ansprachen, benannt), Insel des Archipels der Azoren (s. d.), von der Insel o Pic durch einen nur 6 km breiten Kanal geschieden; hoch, bergig und gleich den übrigen Inseln des Archipels vulkanischer Natur. Ihre grösste Länge beträgt 14 km; ihr Gesamtflächenraum 180 qkm. Erzeugnisse sind: Weizen, Mais und etwas Wein. Bevölkerung 20—24000 Seelen; Hauptort ist: Horta („Garten") an der Ostküste mit einem der besten Azoren-Häfen (38° 31′ 45″ n. Br., 30° 58′ 48″ westl. L.); der nächstbedeutende: Flamengos mit 2800 Einw.; ausser ihnen befinden sich neun Dörfer auf der Insel. F. hat eine beträchtliche Viehzucht (7000 Rinder, 24000 Hammel, 1700 Ziegen, 4500 Schweine). Auch der Ackerbau und der Gemüsebau sind bedeutend (13000 hl Getreide, 48000 hl Mais, 323000 süsse Bataten, 700000 kg Kartoffeln), nicht minder auch die Obstzucht (19 Millionen Orangen).

2) Flecken auf der nordöstl. Küste der portugies. Insel Madeira, im Bezirk Santa-Anna; 2150 Einw.

Fayum, s. Fajum.

Fazaga, das abessinische Osterfest.

Fa'zah, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Melig).

Fazarah, Orte in Ägypten (a: Mudirie Beherah, Distr. Atfieh; b: Mudirie Beni-Suëf, Distr. Beba-el-Kobra; c: Mudirie Assiut, Distr. Manfalut; d: Mudirie Gerga, Distr. Tahta).

Fazogl, s. v. w. Fasoglo.

Fechn (Fechen), Stadt in Mittel-Ägypten, Distriktshauptort, 37 km südl. von Beni-Suef, 195 km südl. von Kairo, am westl. Nilufer (28° 49′ 23″ n. Br., 28° 35′ 46″ östl. L.); Eisenbahnstation. In geringer Entfernung nach Süden zu liegen Trümmerreste der alten Stadt Kheb.

Fedâla (Uled), Volksstamm; s. Fadel. — Auch Name eines Nebenflusses des Sahara-Gewässers Uëd-Biskra, der vom Djebel-Aures herniederkommt.

Fede, Landschaft im zentralen Sudan; ein langes breites Thal des Tibbu-Landes, das den Wässern des Tschad-See ehemals als Abflussstelle diente. Es ist das Burrum der Kanembu, der Bachr-el-Ghasal der Araber; der Name F. ist ihm von den Tibbu gegeben worden. Es fängt an den Dünen von Sugghera oder Mezrak an, in dem südöstlichen Winkel des Tschad-See, in 13° n. Br. und 13° östl. L., zieht sich in nordöstl. Richtung und verläuft sich bei Kurri Tôrran (16° n. Br. u. 16° 40′—17° östl. L.) in die Einsenkung von Bodele. Es wurde zum ersten male von Nachtigal besucht und erforscht.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Fedj-Mussa, Berberstamm der alger. Prov. Constantine; er bewohnt etwa 35 km nordwestl. von Bona den westl. Teil des Bergstocks von Edugh, der sich zu dem Ras Tukuch genannten Kap vorneigt (7200 ha, 2137 Bewohner).

Fedj-Mzala, Ortschaft der alger. Prov. Constantine, in einem Thale des Ferdjua.

Fedjudj (Fesudj), Berberstamm der alger. Prov. Constantine, nordwestl. von Guelma (9089 ha, 1450 Köpfe).

Feefini, e. Nebenfluss des Rio Grand.

Féerègne, s. Fereniaï.

Fehul, ein Teilstamm des algerischen Araberstammes der Ghossel (s.d.), nördlich von Tlemssen; 1200 Köpfe.

Feïd (El-), Landstrich der alger. Prov. Constantine, 80 km von Biskra, in der Sahara, im Norden von Melghir; höchst fruchtbar.

Feira Kasansche, s. Kassansche.

Feitisso, s. v. w. Fetisch.

Fejej (Schott el-), Name des östlichen Teiles des Schott-el-Djerid. Hier wird der Schott am schmälsten Er endigt in dem durch die Halbinsel von Nefzawa gebildeten Vorsprunge, ist 110 km lang, 5—20 km breit. Seine Höhe variiert zwischen 18 m 33 und 31 m 45 (nach Roudaire).

Fejij (El-), Dorf in Fessan (Nordafrika), im westlichen Teile des Wadi El-Gharbi.

Feleba, ein Malinke-Land des westl. Sudan, im Becken des Senegal; nördlich von Gangaran, nordwestl. von Fuladugu und südlich von Dialafora. Im Land F., bei Fangalla, erfolgt der Zusammenfluss der beiden Bakhoy; von da fliesst der Fluss in nordwestl. Richtung bis Bafulabe, wo er sich mit dem Bafing vereinigt, um dann als Senegal dem Ozean zuzufliessen.

Felfel, ein Nebenfluss des Takazzeh, mündet von Südwesten her in denselben.

Fellahs (Fellachen), die arme, verachtete, zu Tagelöhnern herabgedrückte und unter harter Arbeit und Abgaben fast erliegende Menschenklasse Ägyptens; sie ist zur Erzeugung der Bodenprodukte und zur Ablieferung derselben in die Regierungsmagazine verpflichtet, erhält für den Ertrag ihrer Ernte eine bestimmte Vergütung, eine ebensolche für die zur Bestellung der Äcker nötigen Tiere und Werkzeuge. Auf ihrem, von der Regierung ihnen zugewiesenen, vom Nil überschwemmten Boden ruht ausserdem eine Grundsteuer, welche die Regierung einzieht. Die F. sind in Schmutz und Stumpfsinn versunken, ohne Grundbesitz und als Leibeigenen an die Scholle gefesselt. Die in den Städten lebenden F. befinden sich in einer etwas besseren Lage; sie treiben Gewerbe und Kleinhandel und gelangen öfters zu Wohlhabenheit.

Unter den Gewerben, welche von den F. betrieben werden, sind die Töpferei (schöne typische Ware), die moderne Weberei, Wirkerei, das Schönfärben, die Seifen-, die Zuckersiederei die wichtigeren; sie sind durch (mit Ausnahme der Töpferei) fremde Werkmeister eingeführt worden und werden mit europäischen Maschinen betrieben.

Die Kleidung des männlichen Fellachen besteht aus einem meist indigoblauen Baumwollenkittel, kurzen weiten Hosen und einer Filz- oder Baumwollenkappe (Libde, Takie); als Überwurf dient ihm ein weites mantelähnliches Kleidungsstück von meist schwarzer Farbe (Djellaba, Surié). Die Fellachin trägt ein langes baumwollenes Hemd, ebenfalls von blauer Farbe oder einen grob-, auch baumwollenen Umwurf von brauner Farbe, der in malerische Falten gelegt wird, schwarzes Kopftuch und schwarz gefärbten Gesichtsschleier.

Fellatah, grosses Volk im Nordwesten von Afrika; siehe Fulah.

Félou, Plateau in Senegambien,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

oberhalb von Médine (Landschaft Khassa); die Schiffahrt auf dem Senegal stockt im Bereiche desselben auf 4—5 km infolge bedeutender Stromschnellen.

Felups, Anwohner des Casamance (s. d.), zwischen dem Gambia-Ästuarium im Norden und der Mündung des Cacheo-Flusses im Süden (zwischen 13° 30′ und 12° 30′ nördl. Br.); nach anderen Reisenden sollen die F. auch an den Ufern des Geba und auf den Bissagos-Inseln wohnhaft sein, wonach die Grenzen ihres Gebietes um einen Grad weiter südlich zu legen wären. Die F. sind eins der hässlichsten und wildesten schwarzen Völker Afrikas. Ihre Dörfer stehen in gar keinem politischen Zusammenhange zu einander, die Einwohner der einen sogar häufig mit denen anderer im Kriege. Vom Bestand eines Familienlebens ist keine Rede, die abscheulichste willkürliche Vermischung der Geschlechter an der Tagesordnung; der Verkauf der Kinder und die Trunksucht sind tief eingewurzelte Laster.

Sie teilen sich in eine Menge von kleinen Völkerschaften, deren Mundarten oft nicht von einem Dorf zum andern verstanden werden. Die richtigere Form ihres Namens ist Fulup; derselbe gehört eigentlich nur einem Teilstamme an, wurde aber von den Portugiesen, als sie sich am Casamance niederliessen, auf alle Völkerschaften dieser Gegend ausgedehnt. Man begreift unter diesem Namen jetzt die Yola, die Aïamat (Yamat oder Kaïmut), die Djegusch oder Djugut, die Karoe, Vaca, Joat, Banium (Bagnun), Bandjiar, Baïot etc. Linguistisch gehören sie mit den Fulham-Negern, den Sarar (Serere), den Bola, Pepel und Kanyop-Negern, sämtlich vom Rio Grande, zu einer Gruppe.

Fema, bei den Stämmen der Afar (s. d.) oder Danakil (Ostafrika) eine Art von Staatsrat, welchem ein jeder Stamm („Kabile“) zu folgen pflegt. Sie wird von einem Beamten („Ebo“) berufen.

Fenaes de Ajuda, Stadt auf der Nordküste der Azoreninsel Sao Miguel (Distr. Villa da Ribeira Grande); 1700 Einwohner.

Fenaes da Luz, Stadt auf der Nordostküste der Azoreninsel Sao Miguel (Distr. Ponte Delgada); 1800 Einw.

Fenaya (Fenaïa), Berberstamm der alger. Prov. Constantine, 26 km südwestl. von Bougie, am linken Ufer des Uëd-Sahel; 4200 Köpfe, die in 20 Dörfern, über 6960 ha verstreut, wohnen.

Fenerife (Vuhimasine), Stadt auf der Ostküste Madagaskars in der Prov. Betsimasaraka, etwa 40 km nördl. von Foulepointe.

Fenoghin, s. v. w. Fenorrhin.

Fenorangh (Fenoren), ein Thal in der Oase Aïr (Sahara), südöstlich vom Brunnen Asiu, und unter dem nordöstl. Hange des Berges Tin-Durduren. Es bildet ein auf allen Seiten geschlossenes Becken, in welchem die von Ghat nach Tin-Tellust ziehenden Karawanen sich mit Futter für ihre Tiere zu versorgen pflegen.

Fenorrhin, die erste und nördlichste Oase vom eigentlichen Tuat, zwischen Tasfaut im Norden und Tamest im Süden, am Westrande des Thales des Ued-es-Ssaura, 22 km südöstl. von Tamentit (Rohlfs 'Itinerar). Ausser dem Hauptort El-Mansur zählt die Oase noch sieben Dörfer.

Feradj (Feredj), Volksstamm in der alger. Prov. Algier, 24 km südwestl. von Bu-Sada; 5940 Köpfe.

Feraga (Ferraga), Araberstamm der alger. Prov. Oran, bewohnt die zwischen dem Sig und der Habra liegende Ebene, und bildet seit 1866 zwei Duars: Feraga (1308 Bewohner, 8720 ha) und Atha-Djellaba (3836 ha).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ferah (Beni-), Berberstamm in der alger. Prov. Algier, südwestlich von Scherschell (4430 Köpfe), in dem zwischen dem Mittelmeer und dem Scheliff liegenden Gebirge. — Ein anderer Stamm, die Uled-F., wohnt ebenfalls in der Prov. Algier, westlich von Aumale, auf den Dirah-Bergen; 1866 zu einem Duar vereinigt (7390 ha). — Ein dritter Stamm dieses Namens wohnt auf dem Djebel-Aures, in der Prov. Constantine, in einem 550 Hütten zählenden Dorfe, 25 km nördlich von Biskra.

Feraïg, Dorfschaft in Nubien, 80 km nordöstlich von Wadi-Halfa, fast gegenüber von Abu-Simbel, am rechten Ufer des Nils.

Ferbioon (Gummi Euphorbium), das Harz einer buschigen oder strauchartigen Pflanze (Euphorbia resinifera oder officinarum), welche massenhaft im Distrikt Entifa vorkommt. Der F. kommt in Form unregelmässiger, kleiner Klumpen, harter und durchsichtiger Stücke von schmutzig weisser oder gelblich-grauer Farbe und rundlichem Aussehen, in die Stadt. Er hat einen strengen beissenden Geruch, und der bittere Staub, der von ihm durch Bruch oder Schütteln kommt, greift Nasen und Augen so an, dass die Treiber der Karawanen, welche F. bringen, sowie diejenigen, welche ihn sammeln und verpacken, genötigt sind das Gesicht zu verhüllen. Im Lande selbst wird er zu Drogen verwandt (namentlich zu Arzneimitteln für Pferde und andere Tiere).

Fer, Cap de (das „Ras-el-Hadid" der Araber), Vorgebirge an der Küste der alger. Prov. Constantine (37° 5′ 5″ n. Br., 4° 49′ 31″ östl. L.).

Ferd (Dayat-), kleiner See in der alger. Prov. Oran, südöstlich von Sebdou, in einer ziemlich bebaubaren Ebene, im Westen von den Tenouchfi-Bergen (1842 m).

Ferda, ein der abessinischen Schama ähnliches, an den Enden mit farbigen Kanten versehenes Umhängetuch der Nubierin.

Ferdan (El-), auch Fardan genannt, Flecken auf dem Isthmus von Suez, 12 km nordöstlich von Ismaïlia, am Kanal, an dem Südufer des Ballah-Sees.

Ferdjân (Bir-), kleine Oase in Fessan (Regentschaft Tripoli), 10 km von Sokna, im Südwesten des Distrikts El-Jofra.

Ferdjiua, gebirgiger Distrikt der alger. Prov. Constantine, 75 km westlich von der Stadt Constantine, nordöstlich von Setif, südlich von Djidjelli, im Becken des Uëd-Endja, Zufluss des Rummel.

Feredj, s. Feradj.

Fereniaï (Fiarenana, in älteren französ. Reiseberichten auch Feerègne geschrieben, Provinz im Südwesten der Insel Madagaskar, erstreckt sich an der Westküste zwischen dem Lande der Sakalawe im Norden und dem der Mahafali im Süden. Hauptstadt ist Tolia an einem in die Bai von Saint-Augustin mündenden Flusse.

Ferfer (Chor), s. Aritepe.

Fergân, ein Stamm der ägyptischen Araber, im Fajum lagernd.

Ferguen (Uled-F.), Duar in der alger. Provinz Algier, südöstlich von Medea (5677 ha); in der alger. Prov. Constantine, nördlich von El-Mila (4913 ha; 715 Einw.).

Feriak, Dorf im Bari-Lande.

Feriana, Stadt im südlichen Tunisien, 75 km südöstlich von Tebessa, 50 km nordwestl. von Gafsa, in einer weiten, von Bergen umrahmten Ebene, wo Löwen noch häufig Gäste sind; am Uëd-Bu-Haya; mit Palmen- und Orangenhainen; 600 Einwohner.

Ferkane, Flecken in der alger. Provinz Constantine, 210 km südöstlich von Constantine, in einer Thalschlucht des Djebel-Aures; mit warmen Quellen.

Ferma Gha (Farameke), Provinz im Fellatah-Reiche Massina (westl. Sudan), westlich vom Dscholiba oder

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Niger, im Becken dieses Flusses. Sie erstreckt sich vom 15. bis zum 16.° 10′ nördl. Br., zwischen den Provinzen Haussa im Norden und Borgu im Süden, ist reich an Wäldern und Sümpfen, und wird zum Teil von Songhai, zum Teil von Fulah und Tuareg (Imoschagh) bewohnt. Hauptort ist Yuaru am nordöstlichen Ufer des Debo-Sees; fernere Orte sind: Lere, Djomurli, Gasi-Guma, Gasi-Djerma, Bundure, Seda, Uranghie, Fara-Bala und Fadl-Allahi.

Fernando Po (portugiesisch Fernão do Pó), spanische Insel im Busen von Biafra (Golf von Guinea), in der innersten Bucht des Golfes, gegenüber dem Kamerun-Gebirge, gelegen, von welch' letzterem sie nur durch eine etwa 30 km breite Meerenge geschieden ist, unter 3° 12′—3° 47′ n. Br. und 6° 6′—6° 37′ östl. L. Sie ist die grösste der vier Inseln des Guinea-Golfes. Ihre grösste Ausdehnung, von Nordost nach Südwest, beträgt 60 km; ihr Gesamtflächenraum beträgt 2071 qkm. Hauptort ist Clarence oder Santa-Isabel mit gutem Hafen (3° 45′ 36″ n. Br., 6° 24′ 36″ östl. L.) an der Nordküste der Insel; weitere Häfen sind an der Nordküste: die Maidstone-Bai (westlich von der Santa-Isabel-Bai) und die beiden kleineren: Nervion-Bai und Douglas-Bai (östlich von der Santa-Isabel-Bai); an der Westküste die San Carlos-Bai und an der Ostküste die Melville-Bai (Bahia de la Concepcion).

Die herrliche Lage von F., ihr grossartiger Anblick, der Reichtum ihrer Vegetation rechtfertigen den Namen Formosa, welchen ihr durch den portugiesischen Seefahrer Fernao do Po, der sie 1469 oder 1471 zum erstenmale sah, gegeben wurde. Die Insel steigt sehr hoch auf und ist vulkanischen Ursprungs. Zwei Piks beherrschen sie. Von ihnen ist der Clarence-Pik der höchste (nach englischen Messungen 3365 m); er liegt im nördlichen Teile der Insel, 19 km südlich von der Clarence- oder Santa-Isabel-Bucht und ist ein noch thätiger Vulkanberg. Fast in gleicher Höhe mit dem gegenüber auf dem Festlande liegenden Kameruns-Pik bilden die beiden gewaltigen Bergmassen eine Art majestätischen Eingangsthors zum äquatorialen Afrika. Der Boden ist im allgemeinen eine rote Lehmerde, die auf kiesigem Grunde lagert und stark mit Lava untermischt ist. Leider ist das Klima sehr ungesund. Die besten Monate sind diejenigen, in welchen der Harmattan weht, der nach der Regenzeit (Juni bis September) die Atmosphäre von den durch die Feuchtigkeit entwickelten Miasmen reinigt. Er weht hauptsächlich in den Monaten Dezember, Januar und Februar, aber nicht anhaltend und ohne bedeutende Stärke. Der ungesundeste Monat ist der Oktober, nach Ablauf der Regenzeit; um diese Zeit beginnen die Tornados, welche bis zum Juni dauern. Bei hellem Wetter sieht man die Insel auf eine Entfernung von mehr als 180 km. Wenn man sich der Insel nähert, zeigt das Gestade felsige Böschungen von tiefdunkler Farbe, von hohem dichtem Walde besetzt, der auch den Fuss der die Insel in ihrer vollen Länge durchschneidenden Gebirge bedeckt und bis zu drei Vierteln ihrer Höhe hinaufsteigt. Darüber hinaus erblickt das Auge nur eine spärliche, kümmerliche, mit Strauchwerk und einem dürren braunen Kräuticht durchsetzte Vegetation. Stellenweise sieht man auch bebaute Landflächen, auf denen Ignamen von vorzüglicher Güte, die Hauptnährquelle der Eingeborenen, im Überfluss wachsen. Die Wälder der Insel erzeugen eine grosse Menge verschiedener Baumpflanzen, darunter viele kostbare Bau- und Handelshölzer. Ausser Palmen, der afrikan. Eiche, dem Ebenholzbaum wächst

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

hier die unter dem Namen lignum-vitae bekannte gelbe Abart des Campecheholzes, diverse Arten des Akajouholzes u. a.

Die ziemlich beträchtliche Bevölkerung von F. besteht ausschliesslich aus Eingeborenen; die europäischen Kolonisationsversuche blieben ohne dauernden Erfolg. Die Bevölkerung von F. scheint nicht zur Negerrasse zu gehören. Ihre Farbe ist mehr olivenfarben oder braun als schwarz und die Haare zeigen auch nicht die wollige Form des Negerhaars. Sie steht dagegen wahrscheinlich in Zusammenhang mit dem an der Nordküste des Guineagolfs bis hinunter zum Gabon reichenden, rötlichfarbenen Volke der Fan (s. d.); ihre Lage ist sehr kümmerlich; sie sind faul und beschäftigen sich mit Ackerbau gerade nur soviel, um für ihren täglichen Bedarf das Nötige zu haben. Sie sprechen, trotz des kleinen Raumes, auf dem sie in etwa 40 Ortschaften wohnen, mindestens drei von einander sehr abweichende Mundarten. Das lässt darauf schliessen, dass die Bevölkerung von F. sich aus mehreren Elementen zusammengesetzt hat. Ihr Name ist unbestimmt; man nennt sie bald Ediya, bald Bubi, bald Bubya. Der letztere soll der gleiche sein wie der einem Volksstamme im Kamerunsgebirge, den Bimbia (Bimbya) gehörige. Die linguistischen Vergleiche, welche durch die Engländer Lathan und Trotter angestellt worden sind, haben eine Verwandtschaft zwischen den Ediya im nördl. Fernando Po, den Bimbya und den Dualla des Kamerunsgebirges nachgewiesen.

Fernando Po wurde durch Portugiesen und zwar wahrscheinlich im Jahre 1486 (nach andern schon 1469 oder 1471) entdeckt. Fernão do Po, welcher sie zuerst sah, hatte ihr den Namen „Formosa“ gegeben. Derselbe wurde aber fallen gelassen und der Name des Entdeckers selbst gewählt. Die Insel hatte allem Anschein nach schon damals ihre eigentümliche Bevölkerung. Im Laufe des 16. Jahrh. gründeten die Portugiesen auf F. eine Niederlassung, deren Ruinen noch jetzt auf der Nordküste sichtbar sind. 1778 wurde die Insel von den Portugiesen an die Spanier abgetreten; drei Jahre später verliessen die wenigen spanischen Kolonisten, welche vom Klima verschont geblieben waren, die Insel wieder. Dieselbe geriet in Vergessenheit und 50 Jahre lang (bis 1827) war kein einziger europäischer Kolonist auf ihr. Um diese Zeit versuchten die Engländer, mit Genehmigung der spanischen Regierung, eine Besiedelung der Insel durch Gründung einer Kolonie. Sie wählten die Bai an der Nordküste, welche von den Spaniern Santa Isabel, von den Engländern Port Clarence genannt wird. In ihrer Nähe wurde die kleine Stadt Clarencetown gegründet. 1845 aber nahm Spanien das Eigentumsrecht derselben in Anspruch und die vom Klima arg mitgenommenen Engländer räumten ohne Schwierigkeiten das Feld. Die Spanier versuchten nochmals die Kolonisierung der Insel, wurden aber wiederum durch das Klima daran verhindert. Unter der Regierung der Königin Isabella diente F. als Deportationsstätte. Im April 1879 berief die Regierung aber sämtliche ihrer Beamten ab. Indessen ist F. für eine Durchfahrts-Station trefflich gelegen; sie ist jetzt Station der spanischen und Kohlenstation der deutschen Flotte.

Fernan Vaz (Eliva, Rembo Ovenga), ein Flussarm südlich vom eigentlichen Ogowé (zwischen 1 u. 2° südl. Br.), dessen 300 m breite Mündung einen merkwürdigen Lagunenkomplex bildet (unter andern von Du Chaillu, 1867 auch von Aymes erforscht); vergl. „Peterm. Mitth.“ 1872, S. 7 u. 52 ff. und Lartigue, La lagune de F. et

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

le delta de l'Ogowé (Par. 1870). Das die Mündung des F. umgebende Land (Cama genannt), sehr ungesund und von barbarischen, aber nicht gerade faulen, den Stämmen am Gabon körperlich und sprachlich verwandten Negern bewohnt, bildet eine Dependenz der französischen Kolonie Gabon. Die der Mündung vorgelagerte Barre, die während der Regenzeit fast immer passierbar ist, heisst „Pionnierbarre" (in Erinnerung an den sie zum erstenmale passierenden Flussdampfer „Pionnier"). — Kautschuk und Ebenholz kommen hier zur Ausfuhr, Tabak, Gewehr, Branntwein zur Einfuhr.

Fernao do Po (Póo), siehe Fernando Po.

Feroge (Faroga), waldige Gegend im Süden der ägyptischen Mudirie Darfur, wird vom Chor Safila, einem südlichen Zufluss des Bachr-el-Arab, durchflossen.

Feroukha (Ferrukha), arabische Völkerschaft der alger. Prov. Algier, südlich von Algier, am linken Ufer des Harrach, am Fusse des 1497 m hohen Berges Feroukha (seit 1867 ein Duar von 222 ha).

Ferragah. s Feragah.

Ferrat, Kap an der Küste der alger. Prov. Oran, bildet die äusserste Spitze der die Bucht von Oran von der Bucht von Arzeu scheidenden Halbinsel (35° 54′ 20″ n. Br., 2042′ 52″ westl. L.)

Ferrer, Jakob, ein Schiffer, von Mallorka gebürtig, suchte 1346 in Oberguinea die Goldküste und den Goldfluss, blieb aber verschollen.

Ferrêr (nach Krapf, Journals 78, 97, 201 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden des Schoaner Reiches und in der Landschaft Guragué befindet (Ostafrika).

Ferro (Hierro, „Eiseninsel"), die westlichste und kleinste der Kanarischen Inseln (27° 45′ n. Br., 18° 7′ westl. L. v. Gr.), im Atlantischen Ozean, ein aus dem Meere bis zu 1520 m emporsteigender Fels, 278 qkm gross (29 km Länge bei 10—11 km Breite); ist dürr, waldlos, daher nur stellenweise in Kultur; 4337 Einw.; Hauptort ist Valverde im nördlichsten Teile der Insel. — Seit Ludwig XIII. 1634 die Gradlegung veranlasste, nahm man F. als den ersten Meridian an; in neuerer Zeit rechnen die Engländer jedoch gewöhnlich nach Greenwich (17° 39′ 37″ östl. v. F.), die Franzosen aber nach Paris (20° östl. v. F.) als Ausgangspunkt; in deutschen Werken ist vielfach F. beibehalten.

Ferrukha, s. Feroukha.

Fertit, Negervolk um den Oberlauf des Bachr-el-Arab, jenseits der ägyptischen Grenze.

Fes, s. Fez.

Fessan, s. Fezzan.

Fesudj, s. Fedjudj.

Feteira, Stadt auf der Südküste der Azoreninsel Fayal, Distr. Horta, 2700 Einw.

Feteirah, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Edfu).

Feteiras, Ortschaft auf der Südostküste der Azoreninsel Sao Miguel, Distr. Ponta Delgada; 1800 Einw.

Fethith, Dorf in der Tuat-Oase Gurara.

Feticeiros (Ilhados), portugiesische Insel im Ästuarium des Geba an der senegambischen Küste (Westafrika), s. Geba und Bissão.

Fetis, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Fetisch, aus dem portugiesischen „feititto" = Zauberei, Hexerei entstanden; ist die Verkörperung der Idee von einem höhern Wesen, welche dem Neger Afrikas vom Uëlle-Gebiet an nach Westen, nach dem Senegal, nach dem Atlantischen Ozean und dem Quanza hin eigentümlich ist. Der Fetischdienst oder Fetischismus ist früher vielfach mit dem blutigen Opferdienst der durch Cortez vernichteten Mexikaner auf eine Linie

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Faktorei am Kamerun.

Faktorei am Kamerun.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gestellt worden; er ist aber, wie Falkenstein („Westküste" Bd. I.) richtig sagt, kein eigentlicher Götzendienst, sondern entspringt den „unfertigen Anschauungen eines wilden Volkes, das sich zwar zu der Erkenntnis eines höchsten Wesens bereits emporgeschwungen, aber zu dem einheitlichen Glauben noch nicht hindurchgerungen hat, gewissermassen überall das Bedürfnis eines Vermittlers mit dem höchsten Wesen fühlt und solche in den Naturkräften zu finden meint. Diese nun glaubt der Neger sich durch Vermittelung besonders begabter Menschen, der Priester oder Ärzte, mit Hilfe gewisser Zaubermittel geneigt und dienstbar machen zu können, indem er einen Teil jener Naturkräfte für sich zu bestimmten Zwecken in seine Idole und Amulette bannen lässt." Die Verkörperung des Fetischbegriffs, resp. das Objekt des Fetischglaubens, ist in den verschiedenen Ländern der bezeichneten Region Afrikas verschieden. In Aschanti, dessen Bevölkerung eine dunkle Ahnung von einem höchsten Gotte hat, unterstehen diesem (dem Jankompune) als untergeordnete Gottheiten Fetische, die in besonderen Flüssen, Wäldern oder Bergen wohnen. So waren zu Bowdichs Zeit die Flüsse Tando, Kobbi und Odirri die Lieblingsfetische der Nation. Die Fetischpriester bilden in Aschanti eine besondere erbliche Kaste, welche nicht geringen Einfluss erwirbt; jeder Priester verfügt über einen kleinen Tempel (Himma) und seinen heiligen Stein (Agries), der das Hauptsymbol der Gottheit ist; solche Steine sind Meteore, in Ermangelung derer auch Stücke Magneteisenstein, die von den schlauen Bonzen auch gelegentlich unter Donner und Blitz der Gewitter eingesammelt werden. Jeder Priester-Sohn, der wieder Priester werden soll, muss in den Besitz eines solchen Steines gelangen. Die Tracht dieser Kaste ist die weisse; eine Art Oberpriester wohnt zu Kumassie. Ausserdem giebt es in Aschanti wandernde Fetischmänner oder Wunderdoktoren, die aber keinen heiligen Stein, sondern nur einen Lederriemen, woran Amulette und Zaubersteine befestigt sind, mit sich führen dürfen. Auch giebt es unter ihnen Fetischweiber, welche in grossem Ansehen stehen (Hartmann). — In Dahomé ist der Tierdienst hauptsächlich entwickelt; Hauptfetisch ist der Leopard, der auch in Loango einen grossen F. bildet von fürstlicher Natur, weil selbst der Büffel sich von ihm besiegen lässt (Bastian). Zu Weidah an der Küste von Dahomé, wie auch in anderen Gegenden der Guineaküste sind mehrere Arten von Schlangen die Landesfetische, hauptsächlich die Pythonschlange (Python natalensis). Auch die Kimbunda verehren namentlich Tiere als F. (Magyar). — Die Fetische der Inner- und Westafrikaner sind zum Teil Holzfiguren, von der ungeübten Hand des Negers meist fratzenhaft geschnitzt, oft schwarz, weiss, rot oder bunt bemalt, mit Haaren, Federn, Tierhörnern, Zähnen, Schnecken, Perlen, Zeuglappen und allem erdenklichen Kram, phantastisch aufgeputzt (Hartmann). Auch braucht der F. nicht notwendig die Form menschlicher Figuren zu zeigen; jeder Stein, ein Stück Baumrinde, ein Lappen, eine Affenpfote oder ein Tigerzahn kann dem gewünschten Zwecke dienen. Die Zauberkraft, welche diesen Amuletten innewohnt, soll stärker sein, als die dem Träger von aussen drohende Gefahr, und ihn so gegen jedes Unglück schützen. Erweist sich ein Amulett einmal zu schwach, hat der Fetisch seine Pflicht nicht erfüllt, so nimmt man an, dass die Zauberkraft von ihm gewichen sei, vergräbt oder verkauft ihn, und besorgt sich einen bessern. In gleicher Weise naiv ist auch die Idee, dass

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

man dem F. Dinge, die ihm nicht gefallen könnten, verbergen müsse. Will also der Neger nach unserm Begriffe sündigen, z. B. stehlen, so vergräbt er für die Zeit der That seinen ihm unbequemen F. und holt ihn nachher mit der unschuldvollsten Miene wieder hervor (Falkenstein).

Die Zahl der Fetische ist Legion, gleichwie der bösen Kräfte viele sind, gegen welche er dem Neger als besonderes Schutzmittel dient. Es giebt Fetische, um ein Dorf ungestraft zu verlassen oder gastliche Aufnahme zu erzwingen (F. Mambili in Loando, der als eine zum Schütteln bestimmte Doppelglocke getragen wird); Fetische, die den Frauen in schweren Stunden helfen (F. Malassi), die Donner und Regen machen (F. Apindi), gegen Blitzschlag schützen (F. Amaloco), die kugelfest machen (Apungu), Elefanten herbeiziehen (Agurianambu), Tote erwecken (Atombala) etc., kurz, es ist kein Unfall denkbar, gegen welchen nicht ein F. Rat zu schaffen angerufen wird. — Schliesslich wird (nach Falkenstein und Bastian) das Wort F. im abstrakten Sinne noch für gewisse Verbote oder allgemeine giltige Gesetze gebraucht, wofür der Neger auch das Wort Xina oder Quixina hat (entsprechend dem Tabu der Südsee-Insulaner). So ist z. B. ein bestimmter Ort, eine Gegend, ein Dorf oder ein Hain heilig und deshalb F.; so dürfen einzelne Personen an bestimmten Tagen oder überhaupt kein Fleisch essen, andere wieder keine Hühner, andere keine Fische u. dgl.; andern ist der Anblick des Meeres, eines Flusses, einer Quelle verboten. Man vergleiche noch die Einzelartikel Lembe, Massaba etc. Ausführlich hat den Fetischismus Adolf Bastian behandelt in seinen Werken: „Die Expedition an der Loangoküste“ (1875) und „Der Fetisch an der Küste Guineas“ (1884).

Fetischero (Fetisseiro), s. v. w. Fetischmann (vergl. den Artikel „Fetisch“ und den Artikel „Endoxe“).

Fetzara (Fezara), 1) See in der alger. Prov. Constantine, südlich vom Bergstock Edugh, 18 km südwestl. von Bona; 18 km von Ost nach West, 4—13 km von Nord nach Süd messend (12 700 ha gross), reich an Fischen und Wasservögeln.

— 2) Volksstamm der alger. Prov. Constantine, halb arabischen, halb berberischen Ursprungs, südöstlich von Guelma. Nach ihm trägt der See F. seinen Namen.

Feuerinsel, s. v. w. Fogo (s. d.).

Fewet, Dorf im Lande der Azdjer (Sahara), im Thale Uararet oder vielmehr in einem westl. Ausläufer dieses Thales, am Fusse des Tassili, 25 km etwa von Ghat. Die Bewohner sind Ilemtin (freie Tuareg) und Ifarcanen (Sklaven der Ilemtin).

Fez (Fes, Fas), grosse Stadt des Kaiserreiches Marokko, eine der beiden Hauptstädte desselben, 195 km südöstl. von Tanger, 375 km nordöstl. von Marokko, 160 km östl. von Rabat am Atlantischen Ozean; in einer welligen, von etwa 552 m hohen Bergen beherrschten Ebene; am Uëd Fez, etwa 6 km vom linken Ufer des in den Atlant. Ozean einmündenden Uëd Sbu: in 34° 6′ 3″ nördl. Br. und 7° 21′ 34″ westl. L. Die Bevölkerung wird auf 50-, 80-, 100-, sogar 150 000 Seelen angegeben (davon etwa 10000 Juden).

Fezan (Fessan), s. Fezzan.

Fezzan (Fezan, Fessan), Landschaft im nördlichen Afrika, eine Dependenz des Muschir oder Gouverneur von Tripolitanien bildend. Seine Grenzen sind zum grossen Teile sehr unbestimmt und führen durch wüste Gebiete, in denen nur spärliche Thäler einer bestimmten Anzahl von Stämmen den Lebensunterhalt gewähren. Im Norden läuft die Grenze von F. einige km südlich von Suinet el-Alui und von Bir el-Gedafië, zwei Brunnen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

an den Tripoli mit Sokna verbindenden Karawanen-Strassen, und zwischen den Brunnen von Bu-Ghila und Um-el-Kheil, auf der Strasse von Gherïa El-Gharbiya nach Sokna. Im Osten erstreckt dieselbe sich, die Stadt Zella und das Dorf War umschliessend, bis etwa zum 15.° 30′ östl. L. Im Süden geht dieselbe bis zum Berge Tigherandumma (20° 55′ nördl. Br.), auf der Strasse von Bilma. Im Westen liegen die Quellen von Serdeles etwa 5 km entfernt. Das Land F. hat demnach eine Länge von 1180 km von Nord nach Süd gemessen und eine höchste Breite von 500 km von Ost nach West. Es grenzt im Norden an das Kaimakamlik Djebel, im Osten an die Ebenen des Littorales der Grossen Syrte und an die Hochebene der Libyschen Wüste. Im Süden wird es durch eine weite Wüstenstrecke von dem durch die Tibbu bewohnten Lande Kauar geschieden; im Westen stösst es an das Gebiet der Tuareg Azdjer.

Die Hauptstadt von F. ist Mursuk, das etwa 770 km südlich von Tripoli, 1050 km südwestl. von Audschilah, 650 km südöstl. von Ghadames und 1400 km von Kuka entfernt ist. Sie liegt in 25° 55′ 16″ nördl. Br. und 11° 50′ 6″ östl. L., hat 580 Häuser mit 3500 Einw.

F. ist im Grunde nur eine Gesamtheit von kleinen Oasen, die in drei Hauptgruppen zerfallen: 1) eine zentrale Gruppe, welche die wichtigste von allen ist und das eigentliche F. mit der Hauptstadt Mursuk bildet; in ihr liegen ferner die Orte: Djerma, Traghen und Suïa; 2) die nordöstliche Gruppe, Jofra genannt, mit dem Hauptorte Sokna; von ihr ressortieren die beiden kleineren Plätze Fogha und Zella; 3) die kleinste, die südliche Gruppe.

Die Wadis oder grossen trocknen Thäler, welche das Land in verschiedenen Richtungen, im grossen und ganzen aber in west-östlicher Richtung, durchschneiden, sind sehr zahlreich, einige derselben haben eine beträchtliche Ausdehnung. Unter ihnen sind zu nennen: das Wadi Otba, wenig unterhalb von Mursuk; das Wadi Aberdjudj (das von der Amsak-Kette in östl. Richtung streicht); das Wadi El-Gharbi und das Wadi Ech-Chergi (zwei Teile, der westliche und östliche, eines grossen, die ganze Breite des Landes, zwei Tagereisen nordwestlich und nördlich von Mursuk durchschneidenden Thales; in dem westlichen Teile dieses Thales lag die alte Hauptstadt Garama); ferner das Wadi Ech-Chiati, vier Tagereisen nördlich vom Wadi El-Gharbi; das Wadi Heran, 3 Tagereisen oberhalb des Wadi Ech-Chiati, am Südfusse des grossen, das eigentliche F. im Norden bedeckenden Plateaus Hamada-el-Homrad. In nördl. Richtung von Tripoli, nach Überschreitung der 215—220 km breiten Hamada stösst man auf mehrere grosse, ausserhalb Fezzans gelegene Thäler, die von West nach Ost laufen und dem Mittelmeerbecken angehören: das Wadi Beï, das Wadi Zemzem und das Wadi Sofedjin (das letztere eins der in dieser Region Afrikas durch seine Grösse und seine Fruchtbarkeit bekanntesten).

F. ist in seiner Gesamtheit ein Plateau-Land, dessen ziemlich ungleiche Höhe zwischen 200 und 750 m variiert und in welchem sich sowohl einzelne Kegel als ganze Berggruppen erheben. Fünf Tagereisen von der Küste erhebt sich das Gharian-Gebirge; hinter ihm erstreckt sich eine wellige, bald mit Oliven und Dattelpalmen bestandene, häufiger aber nackte und dürre Ebene, mit breiten Einsenkungen, innerhalb deren sich die für zahlreiche Herden Futter gewährenden Wadis erstrecken. Diese Ebene führt zu der El-Mudar mta-El-Hamada („Nordhang der Hamada"), die den Beginn des wirklichen Pla-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

teaus (der Hamada El-Homra oder „roten Hochebene", im Gegensatz zum Djebel Es-Soda, dem „schwarzen Gebirge") bezeichnet. Es ist eine ungeheure Ausdehnung von ansteigenden Ebenen, eine steinige, kalkichte, unbewohnte Wüste, ohne Wasser, ohne Vegetation, beinahe auch ohne alles tierische Leben. Die mittlere Höhe dieser Ebenen beträgt 425 bis 445 m. Ein jäher Abstieg im Wadi El-Gharbi bezeichnet im Süden, ähnlich wie im Norden, die Grenze der Hamada; aber das Niveau ist verhältnismässig das gleiche, das zentrale F. befindet sich fast in der gleichen Höhe wie die Hamada (Mursuk liegt 559 m, Djerma 485 m, Traghen 592 m, Zuila 539 m, Fogha 539 m hoch). Was die Gesamtheit des Plateaus anbetrifft, von welchem die Hamada nur der zugleich höchste und geschlossenste Teil ist, so ist die Abböschung besonders im Westen, in der Richtung von Ghat, sehr stark. Im Norden ist der Anstieg weit mehr langgestreckt; im Süden zeigt er die schwächste Stelle und im Osten tritt der basaltische Djebel es-Soda (736 m), der sich weiter östlich unter dem Namen Harudj fortsetzt, an seine Stelle. Das letztere Gebirge ist ein vulkanischer Bergstock im nordöstl. Winkel von F. (zwischen $26^1/_2{}^0$ und $28^1/_2{}^0$ nördl. Br.); er teilt sich in den Harudj-el-Assuad („schwarzer Harudj") und den Harudj-el-Abiad („weisser Harudj").

Das Klima von F. ist im Sommer heiss; die Hitze ist, wenn der Südwind sich aufnimmt, erdrückend, selbst für Eingeborene; sie steigt bis zu 44 und mehr Grad. Die Ernten reifen im Monat Mai. Regen fällt selten und wenig ausgiebig. Häufige Orkane erschüttern die Luft und wirbeln gefährliche Drehwinde auf. Im Winter führt der Nordwind eine beissende Kälte herbei, wenn auch der Schnee, infolge der Trockenheit der Luft, eine unbekannte Erscheinung ist. Der Boden ist in vielen Strichen mit einem rötlichen Staube bedeckt, welcher die Kalk- und Lehmlager in ziemlich dichten Schichten bedeckt. Er ist im allgemeinen trocken; aber auf gewissen Punkten, hauptsächlich im Bette der Wadis und in anderen Depressionen stösst man auf ziemlich ergiebige Quellen, welche das Land streckenweise gut bewässern und eine reiche Vegetation erzeugen. Dort, wo der Boden bebaubar ist, wird Sorgho, Hirse, Gerste und etwas Weizen geerntet. Die erste Stelle unter den Erzeugnissen des Landes nehmen die Datteln ein; sie bilden eine Hauptnahrung der Bevölkerung und einen wichtigen Handelsartikel. Rindvieh wird eigentlich nur in dem Wadi Ech-Chiâti gezogen; das gemeinste Haustier ist die Ziege; das Kamel dient als das Lasttier, ist aber gleich dem Pferd und dem Esel nicht zahlreich vorhanden und steht hoch im Preise. Die Hammel sind braun und fettschwänzig; sie bilden für den Fezzaner wie für den Araber einen gesuchten Leckerbissen. Von wilden Tieren sind der Strauss, die Gazelle, das Mähnenschaf, die Hyäne, der Schakal und der Fuchs die häufigsten.

Die Bevölkerung, über deren Stärke nichts Bestimmtes bekannt ist, teilt sich in Nomaden und Sesshafte; die letzteren bewohnen in Städten und Dörfern die Oasen; die ersteren durchschweifen mit ihren Herden die zwischen den Oasen liegenden Landstrecken; sie sind in der Hauptsache Araber und bilden drei grosse Stammgruppen in dem eigentlichen oder zentralen F.: die Riah (zwischen Sokna und dem Harudj), weiter westlich die Hotman und Megarha (in der Gegend des Wadi Ech-Chiati, in den Dünen von Edeyen und auf den Hamadas). Die westlich von Mursuk schweifenden Kel-Tinalkum sind Tuaregs, d. h.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Berbern; im Südwesten sind Tuareg-Azdjer vertreten. Mehrere Stämme im Norden, wie die Guntarar im Wadi Sofedjin, die Ulad Bu-Sef, die Urfilla u. s. w. sind arabisierte Berbern. Der ursprüngliche Stock der eingeborenen Bevölkerung ist sicher negerisch, und die eigentlichen Fezzanier sind, nach ihrem Teint, ihrem Typus und ihren Überlieferungen zu schliessen, nahe Verwandte der Kanuri und der Tibbu. Die herrschende Sprache ist jetzt das Arabisch, das von den sub-äthiopischen Negern ebenso gesprochen wird wie von den Arabern. Das in mehrere Dialekte gespaltene Berberisch wird von den Bewohnern Soknas und Foghas, wie auch von den Tuareg, die sämtlich weisse Berbern sind, gesprochen. Hornemann gab die Stärke der fezzanischen Bevölkerung auf 70000, Richardson auf 26000, Vogel auf 54000, Rohlfs endlich auf 200000 Köpfe an; Nachtigal schätzt sie auf 33000, die in 90 Städten oder Weilern wohnen, wozu noch $^1/_4$—$^1/_3$ Nomaden kommen, so dass die Gesamtbevölkerung sich (nach Nachtigal) auf etwa 50000 stellt. Die Bevölkerung ist ausserordentlich stark gemischt: ausser den eigentlicheu Fezzaniern trifft man im Süden Tibbus von Tibesti, im Südwesten Tuaregs, im Norden und Osten Berberdörfer, dann sesshafte Araber, nomadische Araber und nomadische Berbern, Sklaven aus Bornu, Sklaven aus den Haussaländern und anderen Gebieten Zentralafrikas.

Die verbreitetste Sprache ist das Kanuri, das von Bornu-Negern hereingeführt worden ist, sodann das durch die Haussa-Neger hereingebrachte Haussa. Der zur Rasse der Tuareg gehörige Teil der Bevölkerung spricht Tuareg; der zu den Tibbu oder Tebu gehörige Teil das Tebu oder Teda. In Sokna, Waddan, Temissa wird eine Mundart des Berberischen, auch Arabisch gesprochen.

Die Industrie ist in F. fast gleich Null. Sie beschränkt sich eigentlich auf die Erzeugung von groben Geweben aus Wolle und Baumwolle, von Flechtarbeiten aus Dattelblättern. Die Reichen erhalten ihre Stoffe aus Tripoli und Kairo. Die sehr niedrigen Häuser sind in Wirklichkeit nichts anderes als Hütten aus Lehm oder rohen Ziegeln.

Man zählt in F. etwa hundert Ortschaften, von denen ausser Mursuk noch sieben den Titel einer Stadt führen: Suila, Sebha, Sokna, Traghen, Zella, Tessaua, Tekertiba. Die Mehrzahl dieser Ortschaften liegen in den nördlichen und südlichen Strichen des Landes. Nach Nachtigal hat Sokna 2500, Semmu 1200, Sirkhen 900, Temenhint 600, Sebha 2500, Gatron 1000, Tedjerri 800 Einw.

F. ist als eine von Tripoli abhängige Provinz (kaimakamlik) in 7 Distrikte oder Mudirien eingeteilt Wadi Ech-Chergi, Wadi El-Gharbi (mit Wadi Otba), Suila, Chiati, Chergiyeh, Hofra, Jofra (mit Sokna).

Fianarantsoa, Stadt auf Madagaskar, Hauptort der Provinz Betsileo, etwa 200 km südl. von Tananarivo, auf einem den Westrand des Isandra-Thales bildenden Berge (21° 27′ 10″ südl. Br., 44° 57′ 51″ östl. L.); mit engl. Missionsschule.

Fiarenana, s. Fereniaï.

Ficha-el-Kobra, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Subk).

Fichana, Ort in Ägypten (Mudirie Esna, Distr. Edfu).

Ficha-Selim, Ort in Ägypten (Mudirie Menufieh, Distr. Tala).

Fichtala, Provinz des Kaiserreichs Marokko, am Flusse Umerbia (Um er-Rebia), zwischen etwa 7° 30′ und 8° 30′ westl. L., gelegen. Die Provinz wird auch häufig nach ihrem Hauptorte Tadela, am Ufer des Umerbia, genannt. Die Einwohner von F. bilden einen Teilstamm der Sanhâdja- oder Zenaga-Berbern. Man kennt sie

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

selbst, wie das von ihnen bewohnte Land nur aus den Berichten arabischer Geschichtsschreiber, nach welchen die F. noch im 8. Jahrh. Christen waren.

Ficksburg, Stadt im Oranjefluss-Freistaat, Distriktshauptort, 91 km nordöstl. von Bloemfontein, am Nordhange des Keklani-Berges.

Ficus (Feigenbaum) ist in zahlreichen Arten über verschiedene Regionen Afrikas und seiner Inseln verbreitet; einige sind: Ficus carica, der gomeine Feigenbaum (Azoren, Kanarien); Ficus elastica oder Gummibaum (Westküste, Südafrika); Ficus sycomorica oder Sykomore (Ägypten, Nordafrika); Ficus politoria (Madagaskar), Ficus lutetu (Westküste) u. a. [s. Abbildg. S. 432.]

Fidala, Stadt an der Westküste von Marokko (Prov. Schauia), zwischen Rabat (104 km südwestl.) und Masagan, im Süden einer als Hafen dienenden Einbuchtung (33° 44′ n. Br., 9° 44′ 24″ westl. L.); $2^1/_2$ km in nordwestl. Richtung steigt der Ras Fidala auf, ein in den Atlantischen Ozean vorspringendes Kap.

Fidemin (Fidimin), Dorf in der ägypt. Prov. Beni-Suëf und Fajum; 7 km nordwestl. v. Medinet-el-Fajum; die Bewohner sind Araber.

Fiego (Colotragus montanus), eine Klippenantilope, in den afrikanischen Hochgebirgen heimisch.

Figalo, Kap an der Küste der alger. Prov. Oran, 15 km nordöstl. von der Einmündung des Uëd-el-Melah oder Rio Salado (35° 34′ 18″ nördl. Br. und 3° 31′ 40″ westl. L.).

Figig, Oase der Sahara, zu Marokko gehörig, unterhält einen lebhaften Handel mit Algier; ca. 12000—15000 Einwohner; Haupterzeugnis sind Datteln (F. ist die letzte Oase am Nordrande der marokkanischen Sahara, in welcher Datteln wachsen). F. liegt unter 32° 18′ 54″ nördl. Br. und 3° 26′ 54″ westl. L., 10 starke Tagereisen südlich von Oran, 6 Tagereisen nordöstl. von Tafilelt. Sie ist 6260 m lang, 2500 m breit; ihr Gesamtflächenraum beträgt 14 qkm. Sie ist ein reiches Land. Hauptort ist Snaga (Zenaga), ein wichtiger Handelsmarkt. Der temporäre Fluss der Oase F. ist der Uëd Sebudj; mit dem Uëd Ghir vereinigt, bildet er den Wadi-Ssaura, der sich südwärts im Sande verläuft.

Fika (Phika, Pika), Negervolk im südwestl. Winkel von Bornu (Zentralsudan), an einem Zuflusse des Gongola (Benuë-Tributär), in der Prov. Ngasir, an die Prov. Bobero des Reiches Sokoto grenzend. Ihre nördlichen Nachbarn sind die ihnen sprachverwandten Kerrekerre.

Filali, der wichtigste Stamm des im Sultanat Marokko wohnenden Berbervolkes der Amasirghen. Nach ihm ist der Distrikt Tafilelt benannt.

Filanduga, Ortschaft im westl. Sudan (im Mandingo-Reich).

Filaria (Medinawurm, Guineawurm, Dracunculus filaria), ein langes fadenähnliches Gebilde, das sich zwischen den Muskeln entwickelt. Über seinen Ursprung ist man nicht im Klaren. Nach den Einen soll er nur durch das Trinkwasser in Larvenform in den Körper gelangen und von hier seine Wanderungen durch denselben, gewöhnlich bis unter die Haut, antreten; andere wieder meinen, dass das Tier sich jung von aussen durch die Haut einbohre (Falkenstein).

Filausen, Bergstock in der alger. Prov. Oran, zwischen dem Mittelmeere, Marokko und dem Tafna-Thale.

Filfila, Gebirge in der alger. Prov. Constantine, östl. von Philippeville, am am Ufer des Golfs von Stora (700 m).

Filham, Negervolk am Rio Grande, im Lande Eschukh, mit der Hauptstadt Bouetoung am Koya-Flusse.

Filhausen, s. Filausen.

Filiach (Feliach), Oase in der alger. Prov. Constantine, 5 km südl. von Biskra, am Ostufer des Uëd Biskra; 250 Einw.; 16000 Palmbäume.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Fillik, Hauptdorf des Hadendoastammes, in einer Ebene östlich vom Herdubflusse gelegen.

Finde, Plateau westlich vom Koanzo; auf ihm entspringt der Cugho.

Finfinni (nach Krapf, Journals 98, 107, 183 ff.), ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Gurague befindet (Ostafrika).

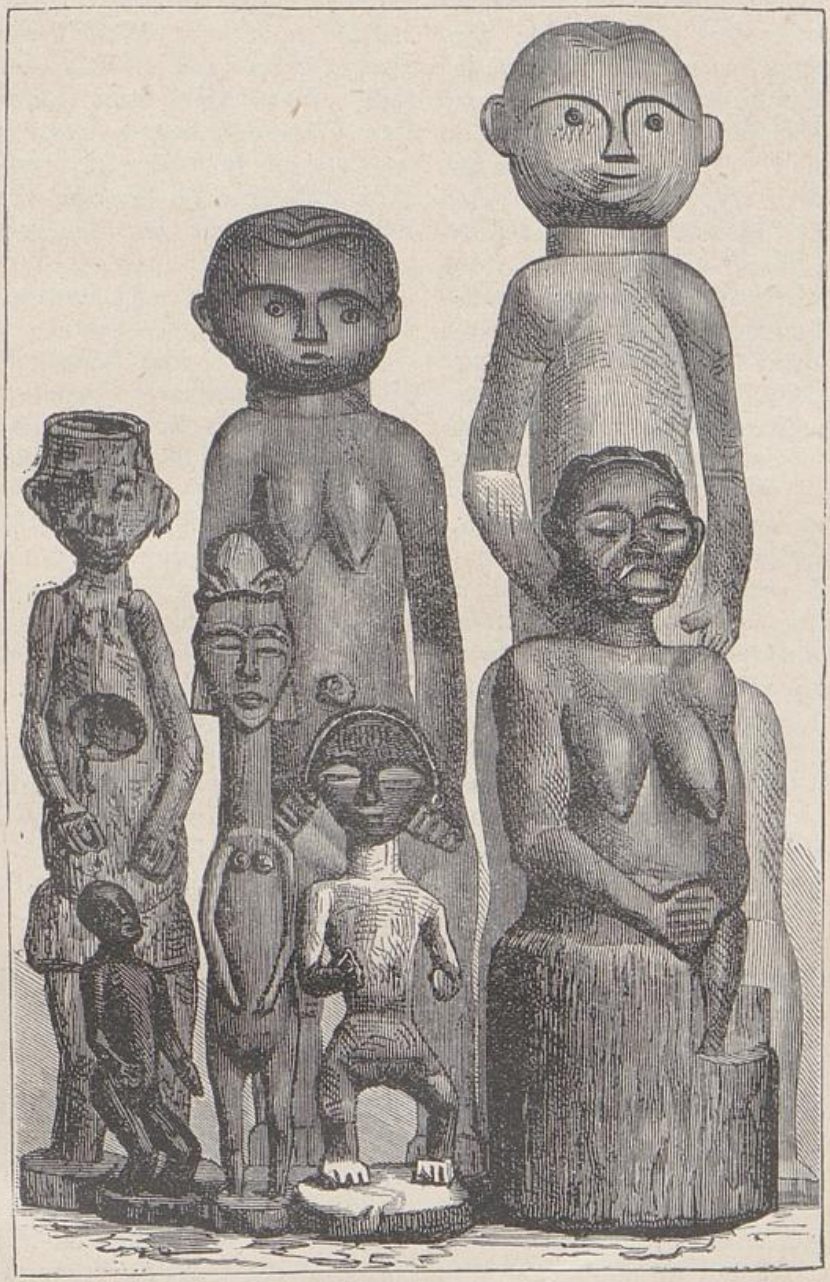
Fingo (s. Ama-Fengu), Völkerschaft in Kaffraria, die Überreste aller, anfangs des 19. Jahrh. durch Tschaka, den Begründer der Zulumacht, vernichteter Stämme, die nach Südwesten, bis zu den Galeka-Kaffern, östlich vom Keï, verfolgt wurden. Sie wurden dort als „Hunde" (das ist der Sinn des Wortes fingo) behandelt und in Gefangenschaft ge-

Fetische vom Konge.

halten. Im Jahre 1834 gab die Kap-Regierung ihren Bitten Gehör, räumte ihnen Wohnsitze ein in dem später als Britisch-Kaffraria bezeichneten Landstriche, zwischen dem grossen Fischfluss im Westen und der Keiskamma im Osten. Die Fingos, welche in dem die heutigen Grafschaften Peddie, Victoria u. Fort Beaufort bildenden Landstriche angesiedelt wurden, blieben die Feinde der anderen Kaffern, schlugen ihre Angriffe zurück und vermehrten sich rasch. 1858—60 versuchte die britische Regierung, nachdem sie einen Teil des Galeka-Landes (das heutige „eigentliche Kaffernland") unter ihre Botmässigkeit gebracht hatte, das linke oder östliche Ufer des Keï-Flusses durch Europäer zu kolonisieren. Da dies aber nicht gelingen wollte, so besiedelte sie das den ehemaligen Bedrückern der F.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

abgenommene Land (südlich von Tambukiland) mit Fingos, bis an die Grenze des den Galekas gelassenen Kreli-Landes (so genannt nach dem Häuptling der Galekas, Kreli); 1871 setzte sich eine andere Abteilung von F. in der Nachbarschaft der Basutos und von Neu-Griqualand, zwischen



Fetische vom Ogowe.

den Stormbergen und den Wittebergen, in den Hochthälern der Kraai (linken Zuflusses des Oranje) fest. Seitdem sind die F. in beständiger Entwickelung, an Kopfstärke sowohl wie in bezug auf Wohlstand und Civilisation, begriffen. Die Mehrzahl von ihnen ist zum Christentum bekehrt worden;

hauptsächlich protestantische Missionäre wirken unter ihnen. Die Schätzung von 1875 ergab für die gesamte Kapkolonie 73 500 Fingos (vergl. Fingoland); in 46 Schulen wurden mehr als 2000 Kinder unterrichtet; ihr Viehstand bezifferte sich auf 500 Pferde 38 000 Stück Rindvieh, 51 000 Ziegen, 183 000 Hammel. Vgl. Fingoland.

Fingoland, das Land der Amafengo-Kaffern, Distrikt von Britisch-Kaffraria, zwischen dem Grossen Keï und dem Baschi-Rivier gelegen, ein reiches und schönes Gebiet mit trefflichen Weiden und gutem Ackerboden. Seine Bevölkerung betrug 1875: 43970 Seelen; sie ist zur anglikanischen Kirche bekehrt und scheint sich rasch der Civilisation zu erschliessen (vergl. Fingo). Hauptorte sind: Namaqua und Butterworth. Der Gesamtflächenraum von F. beziffert sich auf 2841 qkm; durch den Keï-Fluss wird es von den Grafschaften Kingwilliamstown und Queenstown geschieden; seine Nord- und Westgrenze ist das Emigrant-Tambuki-Land, die Südgrenze bildet das Kreli-Land, die Ostgrenze Tambuki-Land und die Idutwya-Reserve. Es sind in F. 45 Märkte, auf denen die Landesprodukte, vorzüglich Wolle, gegen englische Manufakturen vertauscht werden.

Finton, Fluss in Senegambien, entspringt in der Nade-Koba-Schlucht auf dem Westhange des Plateaus von Futa-Djallon und mündet nach einem 77 km langen Laufe in den Kogon- oder Kasafara-Fluss.

Finughie, s. v. w. Fenorrhin.

Fipa (Ufipa), Land im zentralen Afrika südlich vom Äquator. Es erstreckt sich über die Ostküste des Tanganjika-Sees, vom Dorfe Masikamba oder Karemain Tongwe (West-Kawendi) und vom Kap Mpimbwe im Norden bis zur Mündung der Zinga im Süden, wo der Urungu anfängt, also zwischen 7 und 7° 58′ südl. Br. Ostwärts stösst F. an Urori. Mehrere Inseln im See gehören zu F., z. B. Msamba an der felsigen, von zahlreichen Buchten zerrissenen Südostküste. Hinter ihr steigen reich mit Wald bestandene Berge bis zu 460 m Höhe auf (Stanley). Eine zweite, von Livingstone Lambalamfipa genannte, bis zu 1200 m aufsteigende Bergkette durchschneidet F. von Osten nach Westen. Dagegen ist der nördliche Teil des F.-Landes gegen Urori zu eine leicht zugängliche Ebene, die von Karawanen regelmässig durchzogen wird.

Fipa erzeugt viel Baumwolle, die gleichwie der Reis hier wild wächst. Jagdwild, auch Elefanten, lebt hier in Menge. Das hauptsächliche Haustier ist die Ziege. Die Bevölkerung ist ziemlich friedfertig und steht unter einer Zahl kleinerer Häuptlinge, die von einem Fürsten beherrscht werden. Im Land F. wurde 1876 durch arabische Händler eine Station in dem Dorfe Kalema, an der Grenze von Fipa und Tongwe, errichtet.

Firanu, Stadt im östlichen Teile der Insel Madagaskar, in der Provinz Betsimaraka, 75 km südwestl. von Tamatawe, am Hiwondro.

Firaun (Schott-), d. h. „Schott der Pharaonen", das grosse, südlich von Tunisien, 17 km westl. vom Gestade des Mittelmeeres, in der Kleinen Syrte beginnende und 14½ km südl. von Bir Et-Tam (5° 38′ 30″ östl. L.) endigende Schott. Seine grösste Ausdehnung von West nach Ost beträgt 203, von Nord nach Süd 48 km; sein Gesamtflächenraum 500 000 ha. Seine grösste Breite erreicht es wenig westlich von der Spitze der Halbinsel Nefzawa, der Provinz Tunisiens, die sein südliches Gestade bildet, während die Oasen des Djerid sein nordwestl. Gestade bilden. Der westl. Teil des Schott F. nimmt den Namen Schott El-Djerid an, der jetzt oft auch für das ganze Schott gewählt wird.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Östlich von der Halbinsel Nefzawa, wo das Schott sich bedeutend verengt, nimmt es den Namen Schott El-Fejij oder El Fedjidj an. Die eine Bucht bildende westl. Spitze heisst Schott El-Abd; das kleine, ostwärts sich anschliessende Schott-Hameïmet tritt dem Mittelmeer-Gestade bis auf 11 km nahe. Seine Oberfläche ist eine Sand- und Salzkruste; sie hat eine Höhe über dem Meere, die sich zwischen 15 m 53′ und 40 m 55′ bewegt.

Die arabische Benennung des Schotts erinnert unzweifelhaft an einen, uns von der Geschichte nicht überlieferten Heereszug der alten Ägypter nach Osten. Den Griechen war der Schott-el-Firaun als Triton-See bekannt.

Fisch-Bai (grosse), auch Tigersbai, von den Franzosen Grande baie du Poisson genannt, Busen an der Westküste Südafrikas, nördlich von der Einmündung des Kunene, in der portugiesischen Kolonie Mossamedes. Im Westen wird sie von einer langen und schmalen Landzunge eingeschlossen (auch Tiger-Halbinsel genannt), deren Nordspitze im 16.° 30′ südl. Br. und 9.° 21′ östl. L. zu suchen ist.

Fischer, G. A., Arzt und Reisender, unternahm mit den Brüdern Klemens und Gustav Denhardt, unterstützt von deutschen Handelsfirmen, 1875 ff. eine Forschungsreise nach Ostäquatorialafrika und forschte besonders in den südlichen Gallaländern, über deren Bewohner und Gebräuche wir ihm sehr interessante, die Nachrichten Deckens und Brenners (1860—67) vielfach modifizierende Aufschlüsse verdanken. Ende Dezember 1862 brach er allein von Pangani, 19. Februar 1883 von Maurui auf und erreichte am 12. März Klein-Aruscha, von wo bereits v. d. Decken seine Besteigung des Kilima Ndjaro unternommen hatte. F. passierte diesen Schneeberg auf seiner westlichen Seite, verliess am 25. April Nguruman im Osten des Sambu, eines der höchsten Gipfel in der Wasserscheide zwischen dem Victoria Nyanza und Indischen Ozean, und machte am 11. Mai an dem ca. 1900 m über dem Meere liegenden ausflusslosen Naiwascha-See halt. Dessen nördliches Ende Murentät bildete den Endpunkt der Expedition, welche teils infolge von F.s Erkrankung, teils wegen der feindseligen Haltung der Masai nicht weiter nach Norden gelangen konnte. F. trat am 6. Juni den Rückmarsch an, welcher von Nguruman aus auf einer südwestlichern Route am Vulkan Doingo Ngai vorbeiführte, und traf am 14. August wieder in Pangani ein („Peterm. Mitth." 1884). Neuerdings ist F. von Sansibar aufgebrochen nach den grossen Seeen, in der Absicht, von dort aus den Sudan zu gewinnen, um Gewissheit über die seit Anfangs 1883 dort verschollenen Forschungsreisenden Dr. Junker, Emin-Bey (Dr. Schnitzler) und Casati zu erlangen, die nach neuerdings im deutschen Reichskanzler-Amt eingelaufenen Nachrichten wohlbehalten in Lado (ägypt. Sudan) verweilen.

Fischfang wird, da wie überall auch in Afrika manches Speisebedürfnis durch Fische befriedigt wird, in vielen Gegenden Afrikas mit Eifer getrieben, aber auf wesentlich voneinander abweichende Weise. Am Weissen Nil z. B. harpunieren die Eingeborenen den Fisch vom Floss oder Boot aus (wobei freilich, wie von den Forschungsreisenden berichtet wird, das Spiessen eines Fisches reiner Zufall ist, da die auf ein langes, an eine Leine gebundenes Holz gesteckte Harpune auf gut Glück in das Schilf geworfen wird); anderwärts, wie am Gabun, Ogowe etc., in Reusen (die in dieselben getriebenen Fische werden durch Stöcke erschlagen oder betäubt und in Netzen ans Land gebracht); auch der Fang durch die Angel, wie

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

durch im Wasser ausgespannte Netze ist bekannt. Im nördlichen Afrika, wie z. B. in Abessinien, sucht man die Fische durch vegetabilische Gifte, die man ins Wasser bringt, zu betäuben, um die begehrte Beute verhältnismässig mühelos einheimsen zu können. Unter den als Speise dienenden Fischen spielen in Afrika die verschiedenen Welsarten, von denen manche Arten grosse, bisweilen sogar mächtige Exemplare liefern, eine wichtige Rolle.

Fish-River, 1) Fluss im Lande der Orlam (Südafrika), entspringt auf dem Plateau von Keïkuap unter etwa 23° 12′ südl. Br. und mündet unter 26° 40′ südl. Br., nach einem erst südsüdwestl., dann westl. Laufe in die Angra Pequena-Bai.

— 2) **Grosser Fish-River** (von den Franzosen Grande Rivière du Poisson genannt), Fluss im Kaplande, dessen Ostgrenze nach Kaffernland zu derselbe lange Zeit gebildet hat. Er enstpringt auf dem Yserberg, dem nördlichen Zweige der Sneeuwberge, und mündet zwischen 24° 39′ 50″ östl. L. und 33° 30′ südl. Br., nach einem ca. 350 km langen Laufe durch die Grafschaften Cradock, Somerset und Albany, wo er zahlreiche Nebenflüsse aufnimmt, in den Indischen Ozean. Sein Oberlauf wird durch die Vereinigung des Grossen und Kleinen Brakflusses mit dem Speckbom-, dem Doorn-, Tarka- und Vleckte-Poort-Flusse, sowie durch zahlreiche, vom Zuurberg und vom Bamboesberg, wie auch vom Sneeuwberg kommende kleinere Gewässer gebildet. Nachdem er das lange und schmale Defilee des Esterhuizen-Poort durchzogen hat, fliesst er in einem tiefen, von dichtem Walde bedeckten Thale (dem ehemals von zahlreichen Elefanten- und Rhinozerossen-Herden bewohnten **Fish-River-Busch**). Hierauf nimmt er rechts den **Kleinen Fish-River**, links den Baviaans-, Kat- und Konap-Fluss auf, welche eine Menge von schönen und fruchtbaren, der Winterberg- und Katberg-Kette angehörenden Höhen und Thälern durchziehen. Der Grosse Fischfluss hat zur Winterszeit (d. h. während der südlichen Hitzemonate) selten Wasser; indes füllt er sich bisweilen nach einem Sturme in den Gebirgen binnen wenigen Stunden 5—6 m hoch mit Wasser. Er mündet in kurzer Entfernung von dem kleinen Hafen Newcastle in den Indischen Ozean. Seine Mündung ist durch eine sehr gefährliche Barre geschlossen.

— 3) Den gleichen Namen **Grosser Fischfluss** führt ein Fluss im Lande der Namaqua und Orlam (im westlichen Südafrika), der von den Namaquas „Aub“ genannt wird. Er entspringt auf dem Berge Awaas (22° 42′ südl. Br., 14° 56′ östl. L.) und ergiesst sich, nach einem nordsüdlichen Laufe von 653 km Länge in den Oranje-Fluss. In seinem Oberlaufe führt er den Namen Usip; im Mittellaufe bildet er die Grenzlinie zwischen den Namaquas im Osten und den Orlam im Westen.

Fishtown, Küstenstadt des Freistaats Liberia (Pfefferküste).

Fissura (Fissora), Dorf der Landschaft Kaarta im westl. Sudan, etwa 97 km südöstl. von Kuniakari, 48 km westlich von Kemmu (14° 5′ n. Br.).

Fittri (oder Bulala), Land im zentralen Sudan, zwischen Baghirmi im Westen und Wadai im Osten, 225 km östlich vom Tschad-See. Es führt seinen Namen nach dem in seinem Mittelpunkte gelegenen **Fittri-See**. Seine Hauptstadt ist Ya (Yawa oder Yava).

Fittri ist ein bis zur Stunde noch unerforschtes Land. Barth hat Erkundigungen über dasselbe gesammelt (S. 549—552 des 3. Bandes seines Reisewerkes), und Nachtigal, der es im März 1873 in raschem Zuge durchwanderte, hat eingehendere Kunde

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

von ihm gebracht. Der Fittri-See wechselt seine Grösse von einer Jahreszeit zur andern ganz bedeutend. Er nimmt von Osten her den aus Wadaï kommenden Batha-Fluss auf; ein paar Wegstunden nördlich von seiner Mündung liegt Yawa.

Fittri ist zum Teil sumpfiges Land und nach der Regenzeit in hohem Grade ungesund. Es enthält gegen hundert Ortschaften, die von Bulalas, nach Abstammung und Sprache Araber (aus Kanem stammend) und Kukas, einem den Baghirmis verwandten Stamme (aus Wadaï eingewandert) bewohnt werden. Ein drittes Element der Bevölkerung von F. bilden die Abu-Simmim; sie gelten als die Ureinwohner und sind jetzt auf einige Dörfer und auf die Inseln im See beschränkt. Nachtigal schätzt die Zahl der Ortschaften auf 100 mit je durchschnittlich 150 Häusern und 6 Einwohnern pro Haus, wonach die Bevölkerung von F. sich auf annähernd 90 000 Köpfe belaufen würde. Hierzu tritt die im Sommer ihre Kamele weidende Nomaden-Bevölkerung, die aus zwei Elementen besteht: Tibbus und Arabern; zu den ersteren gehören die Kreda und einige andere Stämme, zu den letzteren die Beni-Maleki, die Djaatena und die Hamide (drei Wadaï-Stämme).

Das Königreich F. steht unter der Oberhoheit des Sultans von Wadaï. Der kleine Staat bildet den schwächlichen Überrest des grossen Kaiserreichs Bulala, dessen Glanz und Grösse noch Leo Africanus auf seinen Reisen geschaut hat. Der alte Ruhm der Bulala lebt so mächtig in den dortigen Landen, dass der persönliche Rang des fürstlichen Vasallen von F. demjenigen seines neuen Oberherrn noch jetzt überlegen ist. Wenn die beiden Herrscher sich begegnen, so steigt der Sultan von Wadaï zuerst vom Pferde; treten sie in ein Haus ein, so geht der Lehnfürst voraus und der Oberherr folgt.

Fkrina, Duar in der alger. Prov. Constantine; 1870 errichtet, 17 925 ha, 1319 Einw.

Flad, J. M., wirkte seit 1855 in Abessinien als Missionär und wanderte 1874 von Massaua über Kassala nach Metemmeh und am Westufer des Tana-Sees südlich bis Damot. Er schrieb: „Dreizehn Jahre in Abessinien, oder Geschichte der Mission unter König Theodoros“ (1868), gab im selben Jahr auch eine „Schilderung der abessinischen Juden (Falascha)“.

Flamengos, Stadt im Innern der Azoren-Insel Fayal, Distr. Horta; 2800 Einw.; in der Nähe gute Quellen. Der Name der Stadt erinnert an die ehemaligen Kolonisten der Azoren, die Flamänder.

Flamingo (Phoenicopterus), ein Sumpfvogel, über ganz Afrika verbreitet.

Flandernsche Inseln, s. Azoren.

Flandin, Eugen Napoleon, zu Neapel am 15. Aug. 1809 geboren, gestorben 1876, ein Maler, dessen treffliche Darstellungen aus Algier in hohem Rufe stehen. Seit 1839 widmete er sich ausschliesslich der Erforschung Persiens.

Flatters, französ. Oberst, Erforscher der Sahara, Sohn eines aus Krefeld nach Paris eingewanderten Bildhauers, trat nach Beendigung seiner Ausbildung in der École de St.-Cyr beim 3. Zuavenregiment ein und nahm an allen Feldzügen unter Napoleon III. teil. Als die Frage der Eisenbahn von Algier nach dem Senegal auf die Tagesordnung trat, bot F., welcher während seiner mehrjährigen Kommandantur der Oase Wargla freundschaftliche Beziehungen zu den Tuareg angeknüpft hatte, der Regierung an, eine Expedition zur Untersuchung des Terrains nach der Sahara zu führen. Das Angebot wurde angenommen Flatters zog mit geringer

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Begleitung (Kapn. Masson, Arzt Guyard, Ingenieure Santin, Beringer und Poche, Leutn. Dianous) aus und gelangte bis an die Nordgrenze der Oase Aïr (Asben). Hier aber fiel er mit allen seinen Begleitern ungefähr am 16. Febr. 1880 in der Gegend des Brunnens Assiu', durch Verrat der Tuaregs, zweifellos auf Antrieb der frommen Brüder des Senusiordens (s. d.). Leutnant Dianous und Ingenieur Santin kamen bei dem Versuche, den Rückweg nach Algerien zu bewerkstelligen, ebenfalls um.

Flegel, Ed. Robert, einer der hervorragendsten deutschen Afrika-Reisenden, von Haus aus Kaufmann; unternahm 1875 seine erste Afrika-Reise von Hamburg aus nach der Lagosküste, wo er bis 1878 verweilte. Im Jahre 1879 nahm er an der unter J. A. Ashcroft nach dem Kamerun-Gebirge unternommenen engl. Expedition teil, gleicherweise an der Fahrt, welche Missionär Ashcroft in dem der engl. Missionsgesellschaft gehörigen Raddampfer „Henry Venn" auf dem Niger unternahm. Die Expedition gelangte 1878 den Benuë hinauf tief nach Adamaua hinein, so dass die Strecke zwischen Djen (Baikie's fernstem Punkt 1854: 11° 30' östl. L. v. Gr.) und Ribago, von welcher bis dahin nur Barth die Partie an der Einmündung des Faro erreicht hatte, neu befahren wurde.

Seine zweite Reise unternahm F. ebenfalls wieder nach diesem Gebiet und erhielt von der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft eine Unterstützung von 5000 Mark mit dem Auftrage, die Erforschung der Wasserscheide zwischen Niger, Schari, Ogowe und Kongo zu versuchen. Er gelangte zunächst bis Lukodja am Zusammenflusse des Niger mit dem Benuë, konnte aber seine Absicht, nach Adamaua zu ziehen, zunächst nicht verwirklichen, da ihm die Erlaubnis des Sultans von Sokoto noch fehlte. Er fuhr den Niger hinauf in das Land Nupe, besuchte dessen König Umoru, und durchzog das noch wenig bekannte Land südwestl. von Egga am Niger bis nach Schongo, eine Tagereise von Rabba im Süden, ging dann den Niger aufwärts über Jauri bis Gamba (Kongo), von da am Gulbi-n'-Gindi-Flusse nach Gando und Sokoto. Hier erhielt er die nötigen Papiere, um seine Reise nach Adamaua unternehmen zu können. Er kehrte zunächst nach Rabba am Niger zurück und bereiste sodann 1882—83, sowie 1884 (vom 11. September an) Adamaua, immer von der Absicht geleitet, dasselbe für deutsche Kolonisationszwecke zu gewinnen. Nachdem er zur Zeit des afrikanischen Kongresses in Berlin geweilt (wo er mit Stanley zusammentraf), ist er neuerdings wieder, von der afrikanischen Gesellschaft unterstützt, mit der gleichen Absicht nach dem Benuë und Adamaua unterwegs.

Fleuriot de Langle, franz. Vize-Admiral, geboren 1809, gestorben 23. Juli 1882 in Paris, trat 1825 in die französische Marine ein und nahm, nachdem er an verschiedenen Stationen (1830—40 als Korvettenkapitän in Spitzbergen) thätig gewesen war, mitten der sechziger Jahre als Kommandant der franz. Marinestation am Gabon hervorragenden Anteil an der Erforschung des Ogowe, zu welchem Zweck er mehrere Expeditionen aussandte. Er veröffentlichte auch Berichte über dieses Gebiet.

Fliegenfänger (Muscicapa), ein Zugvogel Afrikas, mit rötlich-grauen Längsstreifen.

Fliegenschnäpper (Muscipeta), ein schön gefärbter Vogel, in Mittel- und Südafrika heimisch.

Fliegenspiel (Tassespiel), im Somalilande üblich. Jeder Spieler hat vor sich ein Ei in den Sand gepflanzt,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

das sein Einsatz ist, und wartet schweigend und unbeweglichen Blicks, dass eine Fliege sich auf einem der Eier niederlasse. Der Besitzer des so bezeichneten Eies gewinnt damit alle übrigen.

Flik (Aït), kleiner Berberstamm der alger. Prov. Algier, in der grossen Kabylie, am linken Ufer eines Zuflusses des Uëd El-Hammam, südlich vom Kap Corbelin; 2375 Köpfe.

Flissa, eine Gruppe von Berberstämmen der Kabylie (Algerien), deren eigentlicher Name Iflissen ist. Sie teilt sich in zwei grosse Zweige: die Flisset El-Bahr (im Distrikt von Dellys, zwischen dem Kap Tedles und dem Kap Corbelin) und die Flisset um-el-Lil (in dem Hügellande am nördl. Isser, am Sebau und am Uëd Bukdura). Die ersteren sind auf 2270 ha verteilt und zählen 5860 Personen; die letzteren werden wieder in Flissa-Mkira (5234 Köpfe) und Flissa-Mzala (4789 Köpfe) geschieden. Sie waren an der Erhebung von 1871 hervorragend beteiligt und haben nach Niederschlagung derselben einen grossen Teil ihres Gebietes verloren.

Flita (Flitta), grosser Araberstamm in der alger. Prov. Algier (in den zwischen Relizam und Tiaret 600—1000 m aufsteigenden Gebirgen, die südlich zur Mina, nördlich zur Menafsa oder Djeddiuja abfallen); 10.000 Köpfe, davon 3000 berittene Krieger. Die F. haben ihre alte Kraft jetzt verloren. Sie gehörten zu jenen Stämmen, welche den Franzosen am längsten Widerstand leisteten; beim Aufstande 1864 haben sie noch furchtbar gehaust. Sie bilden gegenwärtig einen Bestandteil der Gemeinde Relizam.

Flitta, s. Flita.

Floating Riffs (engl. „schwimmende Riffe") werden von den Diamantengräbern Südafrikas Einschlüsse genannt, welche weder eine Abrollung durch Wasser noch die Einwirkung besonders hoher Temperaturen erkennen lassen, und die durch den erdigen Tuff regellos verteilt sind, in kleinen Stücken oder Blöcken, zuweilen selbst in Partieen von ganz bedeutender Ausdehnung, welche ihre Herstammung von dem umgebenden Riff deutlich verraten.

Florès, die Hauptinsel der westlichen Gruppe des Azorenarchipels, ist von Graciosa und Fayal, der weitest nach Westen vorgerückten Insel der mittleren Gruppe, durch einen ca. 225 km breiten Kanal geschieden. Von ihrer nördlichsten Spitze (Punta Delgada), unter 39° 31′ n. Br. und 33° 33′ w. L. gelegen, bis zur südwestlichsten Spitze misst sie 17 km bei einer grössten Breite von 15 km. Die Insel ist besonders im Süden hochgebirgig; ihr höchster Pik ist der Morro Grande (942 m hoch); Holz und Wasser hat sie im Überfluss; sie ist sehr fruchtbar und reich an Herdenvieh. Ihre 8—9000 Bewohner sind in zwei Städtchen (Santa Cruz und Lagens) und in vier Dorfschaften ansässig; sie sind vortreffliche Seeleute und nehmen gern Dienst auf amerikanischen Walfischfahrern.

Florey, Dorf in Transvaal im südl. Afrika, Distr. Middelburg, am westl. Ufer des Stellpoort-Rivier.

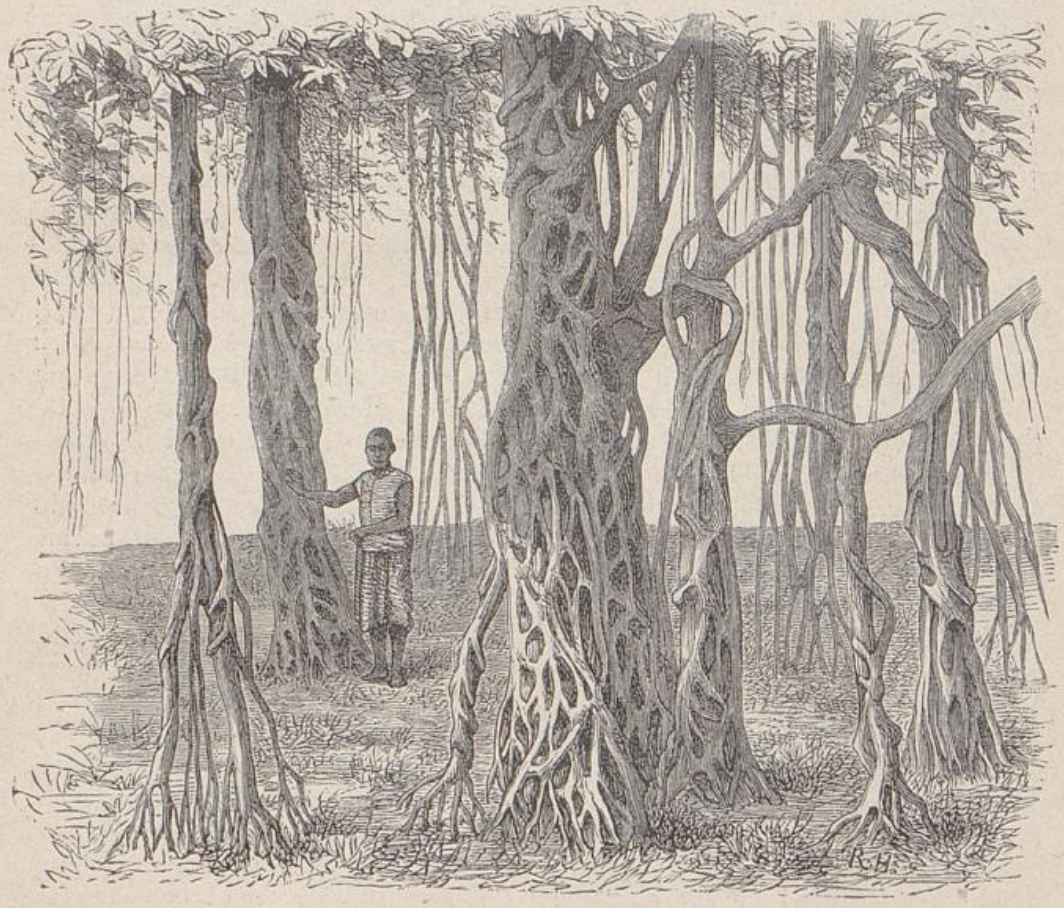
Flughuhn (Pterocles), ein für Afrika charakteristischer Vogel mit spitzen, fast schwalbenartig langen Flügeln und kurzen, zum Laufen sehr ungeeigneten Füssen. „Die dichten Schwärme dieser leicht beschwingten Gesellschaft," erzählt Fritsch, „umrauschen den Reisenden an der einsamen Wasserlache der Steppe, sobald die Morgensonne zu steigen beginnt; sie watscheln behaglich zum Rande des Wassers, um sich dann erfrischt wiederum ins Weite zu zerstreuen." — Es finden sich verschiedene Arten des Flughuhns: im Norden Pt. variegatus, grünlichbraun mit weissen Perlflecken überstreut;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

im Süden Pt. tachypetes; in den Freistaaten Südafrikas Pt. gutturalis, vergl. auch Nachtpartrjis.

Flup, s. v. w. Felup.

Flusspferd (Hippopotamus amphibius oder africanus), ein Vielhufer, schwärzlich grau oder braunrot mit einzelnen Borsten, in Afrikas Flüssen, bes. im Oranjeflusse, im Niger etc., auch noch im obern Nil (Dongola etc.). Es läuft auf dem Grunde des Wassers fort und thut den Reisfeldern vielen Schaden. Das Tier ist plump und dick, haarlos, kurzbeinig (so dass der Bauch fast die Erde berührt) und brüllt wie ein Ochse. Die Zähne werden zu Elfenbein, die Haut zu Schilden verarbeitet.



Wurzelgerüste des Ficus Lutetu.

Flusspferd-Insel, im Gambia-Flusse (an der Westküste).

Fodda (Uëd), 1) Fluss in der alger. Prov. Algier, entspringt im Südwesten von Teniet-el-Had und mündet linksseitig in den Scheliff nach einem ca. 100 km langen Laufe.

— 2) Dorf in der alger. Prov. Algier, im Bezirk Orleansville, Bahnstation d. Linie Algier-Oran; 522 Einw.

Fodja, s. Foga.

Foga (Fodja), Dorf im ägypt. Sudan, Hauptort der Prov. Mchengha, am Chor Omm-Deghig in der Kordofan vom Darfor scheidenden Landstrecke, 163 km nordwestl. von El-Obeïd und 277 km östlich von El-Fascher. — Neben F. befindet sich ein grosser Sumpf, der im langsamen Austrocknen begriffen ist. Das um-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

gebende Land ist wellige waldreiche Ebene, auf denen die Hamr-Beduinen ihre Herden weiden.

Fogar (El-), Dorf in Fezzan (Nordafrika), im westlichen Teile des Wadi El-Gharbi (s. d.), dessen Höhe hier 515 beträgt. El-Fogar liegt 13 km nordöstlich von Djerma (s. d.).

Fogara nennen die Marokkaner die unterirdisch fliessenden Quellen.

Fogara (Foghera), Stadt in der südabessin. Prov. Beghaumeder, Distriktshauptort, in geringer Entfernung vom Tana-See und südlich von der Einmündung des Rab (11° 58′ 34″ n. Br., 35° 17′ 24″ östl. L.).

Foge, Ortschaft am linken Ufer des Niger, auf der Fahrt von Rabba bis Gomba (Flegel).

Foggara (El-), kleinere Oase der

Berittener Futtah-Fullah.

libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex Wadi-el-Gâb (s. Gâb) gehörig.

Fogha (El-), kleiner Ort im östlichen Teile von Fezzan, in einer den gleichen Namen tragenden kleinen Oase, 142 km südöstl. von Sokna. 139 km südwestl. von Zella. Es hängt administrativ von der Provinz El-Jofra ab, deren Hauptort Sokna ist. Gleich Sokna ist es von Berbern bewohnt, die friedfertiger Gesinnung sind und einen eigenen Dialekt sprechen. Beurmann, welcher El-Fogha 1862 besuchte, schätzte seine Bevölkerung auf 300–400 Köpfe und bestimmte seine Lage auf 27° 52′ 17″ n. Br. und seine Höhe auf 413 m.

Fogha (Dallul-F.), Thal in der Prov. Kebbi (Haussa-Staaten), im Becken des Dscholiba oder Niger. Es bildet

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

die Grenze zwischen dem Haussa-Gebiet im Osten und dem Songhaï-Gebiet im Westen. Der Boden ist mit Salz getränkt und man hebt dies Mineral während der trocknen Zeit. Während der Regenzeit füllt sich das Fogha-Thal mit Wasser. Eine Gruppe von Dorfschaften, Siletscholle genannt, ist in dem Thale angebaut. Die Bewohner derselben beschäftigen sich ausschliesslich mit Salzgewinnung. Barth besuchte die Stadt Kalliul am westl. Rande des Thals (140 km südöstl. von Saï, 150 km westl. von Gando).

Foghera, s. Fogara.

Fogni (Funi), 1) Gebiet der Felups am linken oder südlichen Ufer der untern Gambia, zwischen dem Ästuarium dieses Flusses im Norden und dem Casamance-Flusse im Süden. Gegen Osten grenzt F. an das Gebiet von Kian und gegen Westen an dasjenige von Kombo.

— 2) Ortschaft in der Landschaft Segu, am rechten Ufer des obern Dscholiba oder Niger, zwischen Yamina und Segu Sikoro.

Fognoro, s. Fongoro.

Fogo, 1) (auch Feuerinsel genannt), eine der Kapverdischen Inseln (s. d.); (nach Brehm): 442 87, (nach Lopes): 495 57 qkm gross mit einem 2700 m hohen Vulkanberge gleiches Namens (Pik do Fogo), dessen Ausbrüche noch jetzt häufig und gefährlich sind (zuletzt 1847). Das Klima ist gesund, die Insel aber mehr als andere der Kapverden von Dürre heimgesucht.

— 2) Insel aus der Gruppe der Primeiras, im Kanal von Mozambique, nahe der Küste von Quilimane, 250 km nordöstlich von dort und vom Nordarme des Sambesi-Deltas.

Fókara, ein Hauptstamm der Ababdeh-Nomaden, der, gleich den Ochabâb, seine Wohnsitze in Oberägypten hat.

Fokumba, s. Faucoumba.

Fomana, Stadt im Königreich Aschanti, 45 km südöstlich von Kumassie, $1^1/_2$ km von den Monsi-Hügeln im Becken des Djim, eines Zuflusses des Bossum-Prah.

Foncaliente (auch Fuencaliente geschrieben), Flecken auf der Südküste der kanarischen Insel Santa-Cruz; 1500 Einwohner.

Fonduk, Flecken in der alger. Prov. Algier, 32 km südöstlich von Algier; 500 Einwohner.

Fong, kleine Insel an der Ostküste von Madagaskar, südlich vom Hafen von Tamatave.

Fongoro, Völkerschaft im Dar-Abu-Dima, südwestliche Provinz von Darfur; Hauptort ist Enzili, wo der Sultan der F. residiert. Man hält es vielfach für das Heimatland der Fundj des Sennar.

Fontaine-Chaude, Dorf in der alger. Provinz Constantine, an der Strasse von Constantine (95 km südwestl.) nach Batna und Biskara. Unfern von hier liegen die römischen Ruinen von Tadutti.

Fontein (Bloemfontein; französisch: Fontaine des fleurs), siehe Bloemfontein.

Fonti (La Fuente), kleiner Ort an der Küste von Marokko (Provinz Sûs), in einer Bucht des Atlantischen Ozeans, 3 km südöstlich von Agadir oder Santa-Cruz. Es zählt nur 50 Häuser, aber seine Umgegend ist stark bevölkert. Der Hafen ist gut. Ehemals hatte F. eine kommerzielle Bedeutung; sein Hafen galt als Ausgangspunkt für die nach dem Sudan ziehenden Karawanen, und Schiffe führten Waren aller Art nach hier. Mogador hat ihm den Rang abgelaufen.

For, ehemals ein grosses Reich im östlichen Sudan; jetzt als Mudirie Darfor (s. d.) zum Vizekönigreich Ägypten gehörig.

Forban-Inseln, Eilande an der Ostküste von Madagaskar, zur Insel Sainte-Marie gehörig.

Forbes, William Alexander, Zoolog,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

geb. 24. Juni 1845 zu Cheltenham, befuhr seit Juli 1882 den Niger zum Zweck der naturhistorischen Erforschung seines Gebietes Er unternahm hierzu von den Stationen aus mehrfach Ausflüge ins Innere, starb aber schon am 14. Januar 1883 zu Schonga am Niger an Dysenterie.

Forçados, Rio dos, ein Arm des Nigerdeltas.

Forcas, Cabo de tres, auch „Dreispitzenkap" genannt, eine an der Küste von Fez weit in das Mittelmeer vorspringende Landzunge.

Forekareah (Forkariah), Fluss im südlichen Senegambien, welcher eine noch wenig bekannte Region durchfliesst, die höher und mithin weniger sumpfig ist als die übrigen Teile des Littorales und von Susus oder Malinkes bewohnt wird. Er steht durch natürliche Kanäle mit den übrigen Flüssen des Landes in Verbindung. Der F. ergiesst sich, nicht weit von der Insel Matakong, in das Meer. Cirka ein Dutzend Kilometer von der Mündung, nahe seinem südlichen Ufer, befindet sich der französische Militärposten Fort Dupuy.

Forferun heisst bei der arab. Bevölkerung Ägyptens die Oase Farafrah.

Forkariah, s Forekareah.

Formigas (Las) [sogenannt, weil ihre nackten felsigen Kuppen auf der Meeresfläche „Ameisen" gleich sehen], Gruppe von felsigen Eilanden im Archipel der Azoren. Sie liegen im Südosten desselben, etwa 40 km nordöstlich von der Insel Santa-Maria, in dem Kanal, welcher dieselbe von San Miguel scheidet. Diese Eilande sind die Spitzen einer Felsenbank, deren grösserer Teil beständig unter Wasser bleibt und eine für die vorüberfahrenden Schiffe bisweilen höchst gefährliche Klippe bildet.

Formosa, eine der nördlichsten Inseln des Bissagos-Archipels, im Ästuarium des Jeba (Geba) und des Rio Grande, im Norden der Gruppe östlich von Barache, westlich von den portugiesischen Inseln Coloma und Galinfas.

— Auch der älteste Name der spanischen Insel Fernando Po.

Formosa (Bahia) [oder Baie Oungâma], Golf an der sansibaritischen Küste, zwischen 2° 30′ und 3° südlicher Br., nördlich von Malindi oder Melinde. Der Dana, von welchem man noch immer nicht den Oberlauf genau kennt, mündet hier. Die Bahia Formosa liegt zwischen dem Ras Chagga (dem Ozee Point der Engländer) im Norden und dem Ras Gomani oder Kap Ngoma im Süden.

Formosa (Ilheo), s. São Miguel (Ilheo).

Formosa-Fluss, s. Beninfluss.

Formoso (Kap), Kap im Golf von Guinea, der hervorspringendste Punkt des Niger-Deltas. Die niedrige Schwemmland-Spitze reicht vor zwischen die Baien von Benin und von Biafra. Sie scheidet die rollenden Barren der erstern von den ruhigeren Gewässern der zweiten. Seine Lage ist in 4° 16′ 21″ nördl. Br. und 3° 44′ 10″ östl. L.

Fort-Ajuda (São João Baptista d'Ajuda), portugiesische Besitzung an der Guineaküste, 12 km von Weidah, 135 km östl. vom Kap Saint-Paul, 160 km westl. von der Lagosbucht, $2^1/_2$ km vom Meere; am nördl. Ufer einer Lagune, welche im Mittel 463 m breit und 1 m 20 tief ist. Als Rhede dient Fort-Ajuda der Hafen von Andra oder Alada, dem eine Sandbank vorgelagert ist, vor welcher die Seeleute eine gewaltige Scheu hegen. Administrativ ressortiert F. von Sao-Tomé. Das Gebiet von F. umfasste 1865 insgesamt 35 qkm und war 1865 von 700 Menschen bewohnt (1873 dagegen von 4500). Weisse giebt's nur sehr wenig in F.: drei oder vier Familien portugiesischer Herkunft und die Angestellten eines französ. Handlungshauses. Aber es

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

leben eine grosse Anzahl Mulatten in F., welche eine Art von lusitanischem Patois sprechen.

Fortasa, Dorf in der alger. Prov. Oran, 59 km östl. von Mascara, nahe dem Zusammenflusse der Mina mit den Uëd El-Abd, an der Strasse von Mascara nach Tiaret. Zwischen zwei ehemals sehr mächtigen Stämmen, den Flittas im Osten und den Haschem im Westen, aus deren Schosse Abd-el-Kader hervorging, hat F. während der zahllosen Kämpfe der Eingeborenen-Bevölkerung um ihre Unabhängigkeit eine sehr wichtige Rolle gespielt.

Fortaventure, s. Fuerteventura.

Fort-Beaufort, 1) Grafschaft in der engl. Kapkolonie, in der Ostprovinz. Sie grenzt an die Grafschaften Bedford im Westen, Albany im Südwesten, Victoria East im Osten und Stockenstrom im Nordosten. Zwischen zwei Zuflüsse des Grossen Fischflusses, den Kunap im Westen und den Kat-River im Osten, gekeilt, stützt sie sich im Norden an die Gebirge des Winterberg (2373 m), die südöstliche Abzweigung der grossen Kette der Sneeuwberge. Sie ist wohlbewässert und bietet reiche Nahrung für Vieh; ihre zahlreichen Wälder liefern vorzügliches Bauholz. Sie bedeckt einen Flächenraum von 1898 qkm und zählte 1875 eine Bevölkerung von 3000 Weissen, 1105 Hottentotten und 10 645 Negern aller Rassen. Hauptort ist Fort-Beaufort, vormals (seit 1818) ein blosser Militärposten, um die Kaffern, welche das Land noch besassen, im Zaum zu halten, jetzt eine Stadt von 1200 Einw., am Kat-River und 67 km nordöstlich von Grahamstown.

Fort-Dauphin, ein alter französ. Handelsposten an der Ostküste von Madagaskar, unfern der Südspitze der Insel, am Gestade einer schönen Bai. Er ist nicht mehr besetzt, aber offiziell noch nicht aufgegeben.

Fort-de-l'Eau, Dorf in der alger. Provinz Algier, am Golf von Algier, 11 km vom Meere, 19 km südöstl. von der Stadt Algier.

Fort-Glamorgan, der frühere Name von East London im Kaplande.

Fort-National (früher **Fort-Napoleon** genannt), Stadt in der alger. Prov. Algier, im Bezirk Tizi-Ouzou, 131 km südöstl. von Algier, im Herzen der grossen Kabylie. Es wurde 1857 gegründet und zählt etwa 300 Einwohner.

Fort-Saint-Germain (Biskara, Biskra), Stadt in der alger. Prov. Constantine, an den südl. Ausläufern des Djebel Aures (34° 51′ 9″ nördl. Br., 5° 20′ 15″ östl. L.), 233 km südwestlich von Constantine; 7000 Einw. (300 Europäer).

Fort-Saint-Joseph (oder Tubabo Nkane), ehemals französ. Militärposten am Senegal, im Lande Kamera erbaut, auf einer Insel am südl. Ufer des obern Senegal, etwa 1300 m nordwestl. von Makana; in 14° 39′ 0″ nördl. Br., 14° 12′ 30″ westl. L. — Das erste Fort wurde schon 1699 durch die Compagnie royale du Sénégal, 3 km oberhalb von Makana, errichtet. 1701 wurde es vom Wasser mit fortgerissen und wieder erbaut, am 23. Dezember 1702 wurde es durch die revoltierenden Eingeborenen niedergebrannt, 1713 abermals neu gebaut und endlich 1786 von den Franzosen freiwillig aufgegeben. Jetzt ist es durch Fort Medina ersetzt.

Fort-Saint-Pierre, alte französ. Handelsfaktorei am westl. Ufer des Faleme (linken Zuflusses des Senegal), ca. 5 km nördlich vom Dorfe Kaïnura, in einer goldreichen Gegend. Fort-Saint-Pierre existierte schon 1715 zur Zeit von Compagnons Reisen. Gegenwärtig ist es durch den Posten von Senudebu, 2 km südl. von Kainura, ersetzt.

Fostat, Vorstadt von Kairo, einst Sitz der Khalifen-Statthalter (als solche

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

1167 abgebrannt), heisst jetzt „Alt-Kairo“ und zählt etwa 4000 Einw., hat schöne Moscheen, ein koptisches Kloster und Magazine.

Fouah (Fueh), Stadt in Unterägypten (Prov. Bahirieh, 30 km südöstlich von Rosette), am rechten Ufer des westl. Nilarms, gegenüber dem Mamudieh-Kanal, welcher das Wasser des Nils nach Alexandrien leitet. Es liegt auf dem Platze des alten Metelis.

Foucauld, de, trat Mitte 1883 in Begleitung des bekannten Rabbiners Mardochai eine grössere Forschungsreise nach Marokko an. Er gelangte von Fez über Mekinez nach Tadla am Oberlaufe des Wadi Derna, ging von Kasba Belkutsch dem Thale des Wadi el Abiad abwärts und überschritt von Glaui aus den Grossen Atlas. Bei Tatta erreichte er das Wadi Draa. Die ganze Strecke längs des Südabhanges des Atlas, die noch von keinem Europäer übertreten wurde, ist seinen Angaben nach fälschlich auf den Karten niedergelegt, und es ist daher auch nicht möglich, die von ihm verfolgte Route auf den Karten zu verfolgen. Geldmangel veranlasste ihn, vom Wadi Draa über Tissiat nach Mogador an der Küste zurückzukehren, während Mardochai in Tissiat blieb. Auf seiner Rückreise gedenkt F. zwischen dem Grossen und Kleinen Atlas ganz Marokko von Südwest bis Udjida im Nordwesten an der Grenze von Algier zu durchkreuzen („Peterm. Mitth.“ 1884, 5. H.).

Fouga (Fuga), Stadt im Lande Usambara, in dem Gebiet von Sansibar, 60 km nordwestl. vom Pangani; nach Burton 3000 Einwohner.

Fougha, s. Fogha.

Fougha (Beni-), Volksstamm in der alger. Prov. Constantine; 26 km südwestl. von Djidjelli, am Uëd-Missia; 6340 Köpfe.

Fougou, portugies. Militärposten im Becken des Casamance-Flusses, im Lande der Ballanten, in geringer Entfernung vom Mangou-Krougou, welcher sich hier, gegenüber vom Dorfe Bounou, in den Casamance ergiesst.

Fouka, Dorf in der alger. Prov. Algier, 4 km nördl. von Colea, auf einem Hügel gebaut; mit reicher Quelle und Weinbergen.

Foukhara, Dorf im senegambischen Distrikt Natiaga.

Fouladougou, Landschaft in Senegambien, von Fellatahs gegründet und bewohnt. Sie dehnt sich im Norden und Osten bis zum Flusse Baoulé, im Westen bis zum Bakhoy und wird im Süden von dem Malinke-Staate Kita begrenzt. Die Bevölkerung von F., welche, abgeschnitten von ihren Glaubensgenossen am Niger, durch den Verkehr mit den umwohnenden heidnischen Malinkes und Bambarras immer mehr deren Sitten, Gewohnheiten und Glauben angenommen haben, zählt etwa 10000 Menschen in 14 Ortschaften. F. ist im Kriege der erobernden Toucouleurs gegen die eingeborenen Malinkes fast gänzlich verwüstet worden. Gallieni's Expedition 1880—81 fand hier weder Fusspfade noch Führer, und das Wild hat sich infolge der geringen Bewohnerzahl so ausserordentlich vermehrt, dass selbst das Lager Gallieni's zur Nachtzeit den Besuch eines Löwen empfing.

Foulah, s. Fulah.

Foulepointe (Foulpointe), Stadt an der Ostküste von Madagaskar, etwa 60 km nördl. von Tamatave (17° 39′ 55″ südl. Br., 47° 18′ 5″ östl. L.). Die Eingeborenen nennen sie Mahavelona oder Mahaveloune. Sie besitzt einen ziemlich sichern Hafen; etwa eine Meile lang, parallel der Küste, läuft eine grosse Klippe. — F. ist fast ganz von stagnierenden Wasserlachen umgeben, die sich vom Flusse Tarane oder Hiarama bis an die Grenzen von Mahambu oder Mahambo, etwa 30 km weit, erstrecken. Die unregelmässig gebaute Stadt ist in zwei Hälften geteilt: die von den

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Kaufleuten der Hovas und Betsimarakas bewohnte Hälfte heisst Mahavelona; die andere, wo sich die Rhede befindet, heisst Antanava. Die fremden Kaufleute wohnen so nahe wie möglich dem Meeresstrande; ihnen gehören die grössten Häuser von F. Die Gesamtbevölkerung beziffert sich auf etwa 1500 Seelen. — Der Platz war ehemals die wichtigste Niederlassung der Franzosen, dieselben hatten hier ein kleines Fort, das „la Palissade" genannt wurde.

Fouzech (Beni-F.), Duar in der alger. Prov. Oran, Distr. Tlemssen, im niedrigen Bergland des Küstengebietes; 1350 Einw. (davon 1100 Europäer) auf 9500 ha.

Foweira, s. Fawer.

Fraccaroli, A., in Italien gebürtig, trat Ende 1879 von Chartum aus im Auftrage einer italienischen Handelsgesellschaft eine Reise durch Kordofan und Darfor an, starb aber nach seiner Rückkehr im Juni 1880 zu Chartum.

Framona (Fremona), Ruinenstätte in der abessin. Prov. Tigrié, auf einem 2069 m hohen Hügel in der Ebene von Adowa (14° 10′ 21″ n. Br., 36° 34′ östl. L.); ehemals hiess der Ort Maï Gogwa und war im 16. Jahrh. von dem Kaiser von Äthiopien den portugiesischen Jesuiten als Wohnort angewiesen. Hier gründete der Patriarch Juan Bermudez, der mit Christoval da Gama's kleiner Expedition nach Abessinien 1541 gekommen war, 1559 das „Kloster Framona". Dreiviertel Jahrhunderte wirkten hier die jesuitischen Missionäre, doch war ihr Bemühen, die abessinischen Christen für den katholischen Ritus zu gewinnen, erfolglos. 1633 wurden sie infolge politischer Umtriebe durch den Kaiser Frasilidas des Landes verwiesen. Die Ruinen von Kirche und Kloster stehen noch heute. Der Name „F." ist von dem Namen des ägyptischen Apostels Frumentius (s. Aëdesius) abgeleitet.

Fran (Feran), Dorf in der Oase Wargla (algerische Sahara); es hat in früheren Jahrhunderten als ein Hauptsitz des mohamedanischen Schisma eine wichtige Rolle spielte.

Française (Pointe Française), niedrige Landspitze, in welcher das rechte oder nördliche Ufer des Zaïre oder Kongo ausläuft, an der Mündung und gegenüber von der Spitze Padrab, welche das linke Ufer endigt. Sie bildet einen wichtigen Handelsplatz (siehe Banana) und ist 112 km westl. von Emboma gelegen. Zahlreiche Faktoreien (englische, französische, holländische) sind auf ihr angelegt, aber die Spitze steht als höchst ungesund im schlimmsten Rufe.

France, Ile de, siehe Mauritius.

Franchetti (ehemals Drâ-er-Remel), Dorf in der alger. Prov. Oran, 46 km südl. von Mascara, Station der Bahnlinie Arzeu-Saïda; 195 Einw. (fast lauter Franzosen).

Franceville, die von Graf Savorgnan de Brazza 1879 in Nghimi an dem sich unterhalb des Rubara-Falles in den Ogowe ergiessenden Flusse Passa errichtete Station.

Francis, Port, s. Port Alfred.

Francktown, Station am linken Ufer des Kuilu, beim Zusammenfluss mit dem Luasa.

Frankolinhuhn (Francolinus), ein auch in Afrika heimischer Hühnervogel; seine zahlreichen Arten wechseln nach dem Terrain oder der Bodenbeschaffenheit; zumeist aber sind sie den Steppengebieten befreundet. Im Süden wählen sie auch gern steinige Hänge oder Klippen zum Wohnplatz.

Fransch-Hoek, kleiner Ort der Kapkolonie, in der Grafschaft Paarl, 65 km östl. von Cape-Town, an der Quelle des Berg-Rivier; 1160 Einw.; Weinberge; grosse Hammelzucht. F. (soviel wie: Coin français) ist einer der Punkte, welche von der Ost-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

indischen Gesellschaft 1687 den aus Frankreich fliehenden Hugenotten als Wohnort eingeräumt wurden.

Fraoucen (Aït-, auch Aït-Feraousen geschrieben), ein grosser Berberstamm der alger. Prov. Algier, im Distr. Tizi-Ouzu in der grossen Kabylie (7000 Köpfe auf 5300 ha). Hauptorte sind: Djema-Saharidj (in der Ebene), Tizi-n'Terga (im Gebirge).

Fraserburg (Frasersburg), siehe Frazersburg.

Fraschisch, Volks-Stamm im südlichen Tunisien, in den öden Bergen zwischen Feriana und Tebessa (Algerien); die von ihnen bewohnten Thäler (die F. sind Ackerbauer und Nomaden zugleich) werden zur Nachtzeit noch von Löwen und Pantern heimgesucht.

Fratelli, kleine Inseln im Mittelmeer, nahe der tunisischen Grenze, im Südosten von der Insel Galite und westl. vom Kap Ras-el-Kerun.

Frazersburg, 24. Distrikt der engl. Kapkolonie (centrale [4.] Provinz). Derselbe bildete früher die „westl. Provinz" und gehört heute zur zentralen Provinz; erstreckt sich im Norden von den Roggeveld- und den Nieuweveld-Bergen bis zum linken Ufer des Oranje-Flusses, zwischen der Grafschaft Victoria-West im Osten und Calvinia im Westen; von der letzteren wird er durch den Groote Hartbeest geschieden, der sich in den Oranjefluss ergiesst. Der ganze nördliche Teil von F. ist nur eine Wüstenei („Trekveld" genannt), die von Salzlagunen durchsetzt ist und von einigen Boers mit ihren Herden durchzogen wird. Erst südlich von der Karroo, deren Hügel das Plateau vom Osten nach Westen durchschneiden, wird der Boden weniger öde und bietet den Herden einige Nahrung. An der Südgrenze, in den Thälern der Roggeveldberge, stellt sich Baumwuchs ein. Von den wenigen Ortschaften der Grafschaft F. ist Frazersburg der grösste; er liegt 390 km nordöstlich von Kapstadt und 95 km nordwestlich von Beaufort, hat 970 Einw. und treibt einen lebhaften Handel mit Hornvieh und Wolle. Der Gesamtflächenraum der Grafschaft F. beträgt 59 954 qkm; die Bewohnerzahl 1875: 9060 (3790 Weisse, 2850 Neger und 2420 Buschmänner).

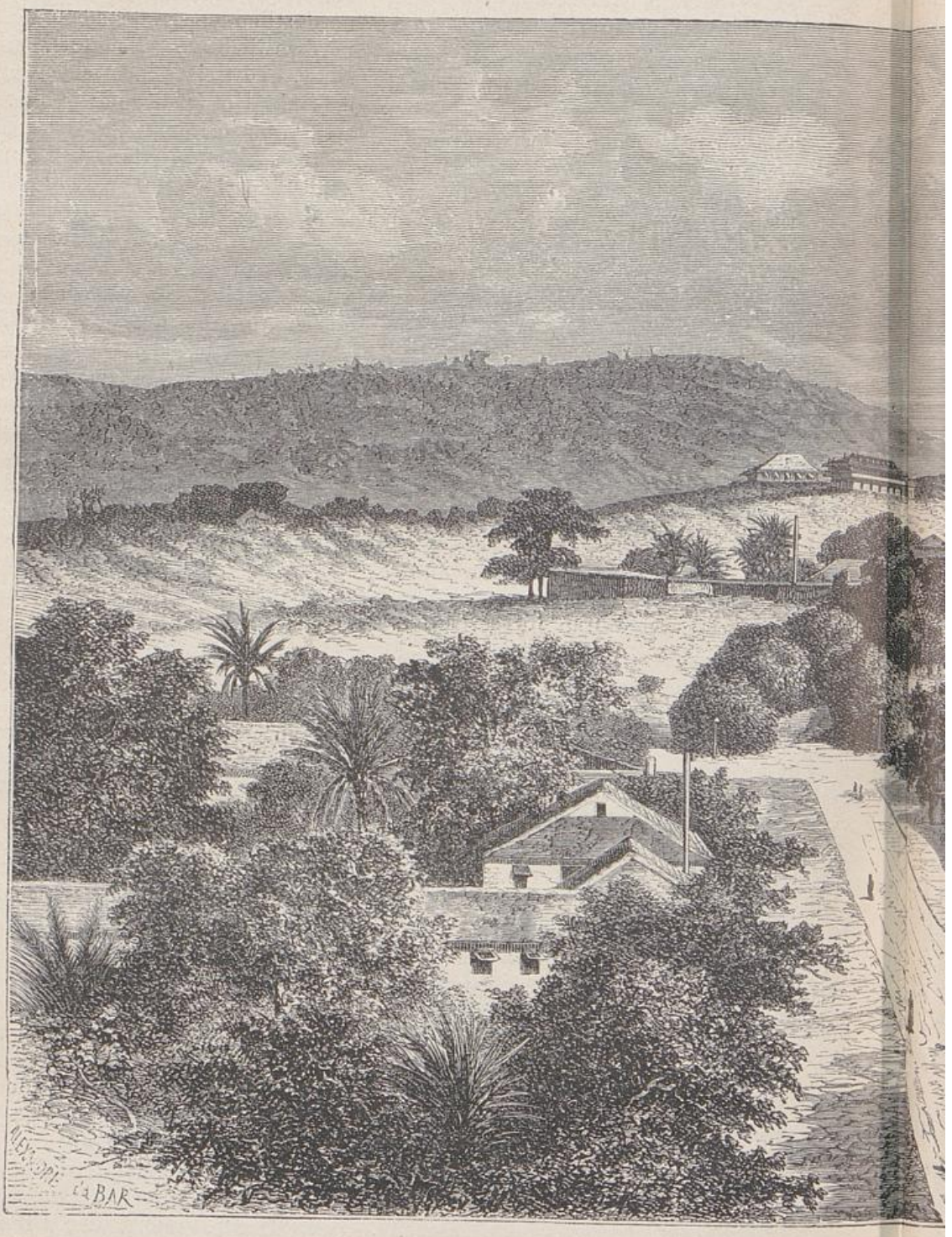
Freetown (oder Saint-George), Hauptstadt der engl. Kolonie Sierra-Leone, in der Bai von Sierra-Leone, deren Einfahrt durch einen Leuchtturm gekennzeichnet ist; die Stadt ist auf einem Hügel gebaut und zieht sich am Ufer der Bai, neben der Mündung eines kleinen, durch die Vereinigung des Waterloo-, Rokelle- und Port-Loko-Baches entstehenden Küstenflusses, entlang. F. hat schöne Strassen und vornehme Häuser, eine Kathedrale und ein Hospital; es wird von dem Regierungspalast und der Kaserne, die auf einem 120 m hohen Hügel erbaut sind, beherrscht. F. ist seit langer Zeit der Sitz englischer Missionäre, die hier das „Wesleyan Mission House" und die „Furah Bay Grammar School" errichtet haben. Die Stadt bedeckt mit der Vorstadt Kissy-Street ungefähr einen Flächenraum von 1500 ha und zählt etwa 30 000 Einwohner, meist Aku- und Mandingo-Neger. Sie ist nach Fleuriot de Langle's Schilderungen eine der ungesundesten Städte an der ganzen Westküste, die Sterblichkeit ist ungeheuer gross. F. soll, wie Marche behauptet, in seiner Bevölkerungszahl, wie auch in seiner kommerziellen Bedeutung in den letzten Jahren sehr zurückgegangen sein.

Fremona, s. Framona.

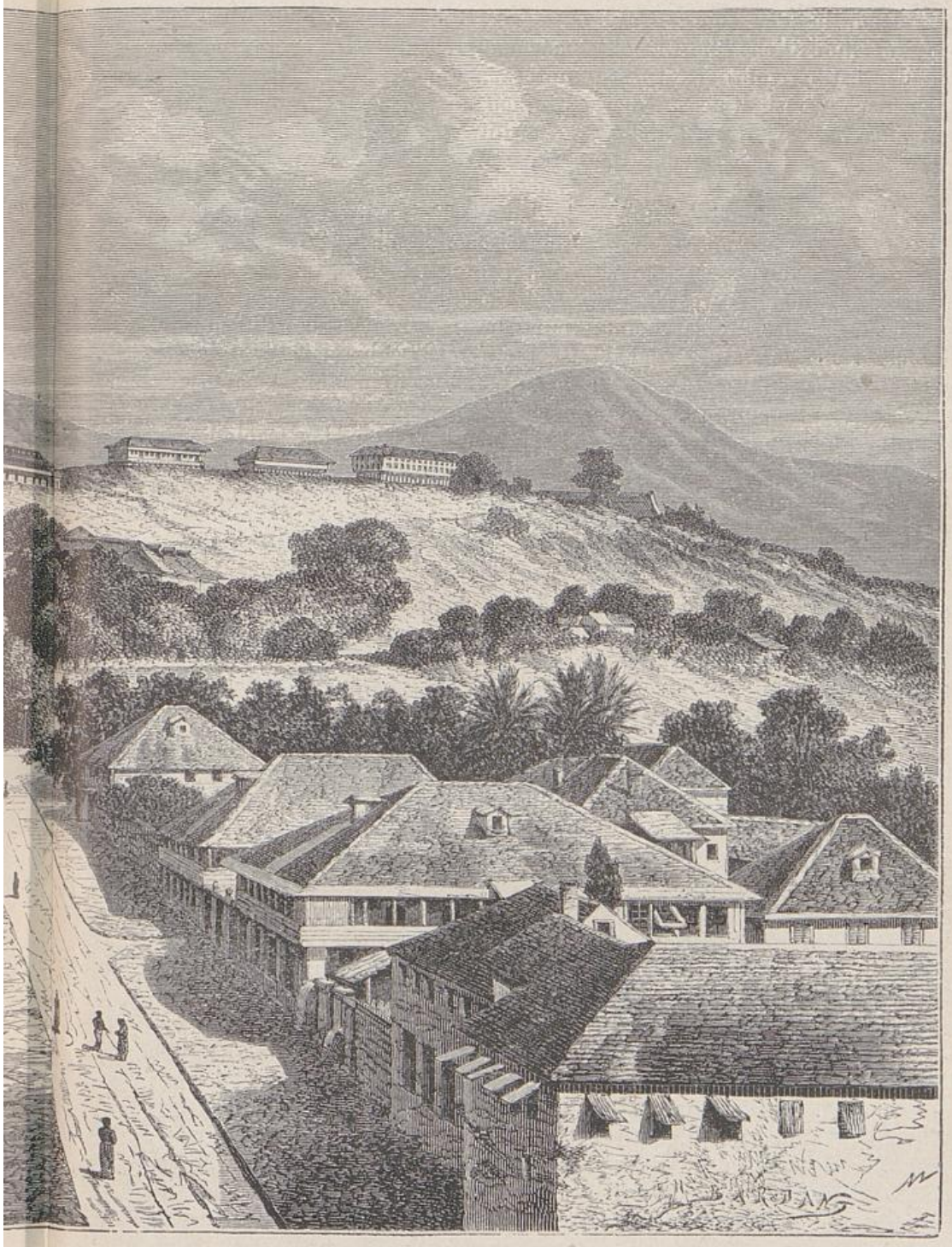
Frenda (Frendah), Stadt in der alger. Prov. Oran, 46 km südwestl. von Tiaret, unfern der Grenze des Tell.

Friedensburg, engl. Fort an der Guineaküste, östlich von Akkra und

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen



Strasse und Kaserne in



Kasern in Freetown.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

westlich von Adda, eine Enklave des Königreichs Aschanti.

Frikât, Duar in der alger. Prov. Algier, 8 km südöstlich von Dra-el-Mizan, in den östlich von der Strasse von Algier nach Constantine an den Djurdjura stossenden Bergen (Djebel Galos, 1273 m); der Stamm der F. teilt sich in die Aït-Khelluf und die Aït-Matas (16 Dörfer, 2610 Köpfe, 2300 ha).

Frikia (verderbt aus dem latein. Africa), Landschaft im westlichen Tunisien (das Thal der Medjerda mit dem Gebiet von Beja und einem Teil des Gebietes von Bizerta).

Frio (Cabo), Vorgebirge an der Südwestküste, im Ovambo-Land, fast unter 18° 20′ südl. Br. Es bezeichnet die Südgrenze der portugiesischen Besitzungen an der Westküste Afrikas.

Frisco (Rio), Fluss an der Zahnküste.

Fritsch, 1) Gustav Theodor, Anatom, am 5. März 1838 zu Kottbus geboren, unternahm nach Vollendung seiner Studien zu Berlin, Breslau und Heidelberg 1863 eine Reise nach Südafrika und durchforschte bis 1866 die Kapkolonie, die Boernstaaten, Natalland und die Basuto-Gebiete. Er wurde 1867, nachdem er den Krieg 1866 in Böhmen mitgemacht, als Assistent am Anatomischen Institut zu Berlin angestellt, 1868 als Leiter der Expedition zur Beobachtung der Sonnenfinsternis nach Aden gesandt, gehörte auch der Expedition an, welche Oberägypten im Auftrage des deutschen Kaisers zu archäologischen Zwecken bereiste. Nachdem er auch den Krieg 1870 mitgemacht, wurde ihm 1874 die Leitung der Expedition nach Ispahan zur Beobachtung des Venusdurchganges übergeben. Seitdem wirkt er als Professor der Medizin an der Universität zu Berlin.

Werke: „Drei Jahre in Südafrika" (1868); „Die Eingeborenen Südafrikas" (1872); „Südafrika bis zum Sambesi" (1885); ausserdem zahlreiche Abhandlungen in Zeitschriften.

— 2) Karl von, Geolog, zu Weimar am 11. November 1838 geboren, unternahm nach Vollendung seiner Studien zu Eisenach (Forstakademie) und Göttingen 1862 eine Reise nach Madeira und den Kanarischen Inseln und legte die Ergebnisse derselben in den Werken: „Reisebilder von den Kanarischen Inseln" (1867) und „Tenerife, geologisch-topographisch dargestellt" (1868), „Geologische Beschreibung der Insel Tenerife" (1868) nieder. Im Jahre 1872 bereiste er mit Johannes Justus Rein Marokko und den Hohen Atlas und wirkte seit Herbst 1873 als Professor der Geologie an der Universität zu Halle.

Froha, Duar in der alger. Prov. Oran südwestl. von Mascara, 1868 errichtet, 1535 Einw. auf 9356 ha.

Ftah (Beni-), Duar in der alger. Prov. Constantine, 1869 errichtet an der Strasse von Djidjelli nach Constantine (3811 ha; 1701 Einw.).

Fucus, eine der besten Dattelsorten.

Fueba, Dorf in Tripolitanien, im Distrikt Ghurian (s. d.) gelegen.

Fuencaliente, s. Foncaliente.

Fuente (La), s. Fonti.

Fuertaventura (franz. Fortaventure, bei den Eingeborenen Makharota), eine der Kanarischen Inseln, im Atlantischen Ozean, von der Insel Lanzarote durch die Strasse von Bocaina getrennt, mit Lobos, einer Annexinsel, 1720 qkm gross (ihre Ausdehnung von Nord nach Südwest beträgt 100 km bei einer grössten Breite von 24 km); höchster Berggipfel ist der Orejas del Asno (844 m); weitere Gipfel: der Monte Muda (683 m), der Monte Chilegue (685 m). Der Boden ist dürr, baumlos, kaum für Ziegenzucht geeignet. 11 860 Einw. Wichtig durch Orseille-Gewinnung. Hauptort ist: Santa Maria de Bethencuria; Haupthafen ist Cabras auf der Ostküste.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Fugha, s. Fogha.

Fughaa, Ortschaft in Fezzan nordöstlich von der Oase Sebha.

Fugha'a (El-), Beurmanns Schreibung von El-Fogha.

Fugumba, die heilige Siadt des Priesterstaates Futa Djallon. In ihr wird alljährlich der Almany (Beherrscher) von den Marabuts und höchsten Würdenträgern gewählt.

Fukara (im Singular Fakir), in Nordafrika: Leute, welche ähnlich den Derwischen eine Art religiöser Gemeinschaften bilden, viel religiöse Andacht treiben, eine gewisse Enthaltsamkeit üben, Amulete schreiben, als Ärzte wirken, die Funktionen niederer Geistlichen vollführen u. s. w. Sie winden häufig einen aus wohlriechenden Perlen zusammengesetzten Rosenkranz um die nackten Schultern. In Sennar werden ganze Dörfer von ihnen bewohnt (Hartmann).

Fukya, Dorf im Lande Sufu (Route Timbo - Sierra Leone).

Fula, im Sudan (Sennar) etc. s. v. w. Teich, in welchem sich das Regenwasser hält; seine Umgebung zeigt reicheren Pflanzenwuchs, als die von ihm entfernteren Strecken.

Fulah (besser Fulbe, in der Einzahl Poulo, Poullo), grosses Volk im Nordwesten Afrikas, nördlich vom Äquator (von den Europäern auch: Peul, Poul, Fule, Fula, Fuli, Pular oder Toucouleur; von den Djuli oder Mandingos: Fula; von den Haussa: Fuladji, Fellani, Felantschi; von den Kanuri: Fellatah, Fulatah; von den Arabern: Fullan; von den südl. Imoschagh oder Tuaregs: Afut, im Plural Ifullan, von den nördl. Imoschagh Afellen oder Ifellenen genannt.

Unter diesen verschiedenen Namen dehnt sich diese Völkerschaft vom Gestade des Atlantischen Ozeans bis an die Ufer des Schari, des grossen südlichen Zuflusses des Tschad-See und umschliesst so von Westen nach Osten einen Flächenraum von mehr als 3500 km (= etwa 32 Längengraden). In der Breite erstreckt sich ihr Bereich, aber in sehr ungleicher Linie und mit häufigen Unterbrechungen, annähernd zwischen 6° und 17° n. Br. Die F. bewohnen also zum grössten Teil das ungeheure Becken des Dscholiba oder Niger und das Becken des Senegal, d. h. die ganze Westhälfte des Sudans oder mohammedanischen Nigritiens; in der Osthälfte des Sudan trifft man sie in kleinen Niederlassungen bis südlich von El-Obeid (16 Fulah-Dörfer mit 4000 Einw. in Kordofan). Sie bewohnen indes dieses weite Landgebiet nicht allein, sondern gemeinschaftlich mit einer grossen Zahl von Negervölkern, welche die Ureinwohner sind und vielfach noch die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen. Aber trotzdem bilden die F. überall die herrschende, die Neger die unterjochte Klasse. Die F.-Niederlassungen östlich vom Tschad-See sind von muselmännischen Pilgrimen gegründet worden, während dieselben sich auf den Wanderungen nach den heiligen Orten Arabiens befanden.

Die F. gliedern sich nach der geographischen wie politischen Lage in die folgenden vier Gruppen: 1) im Westen, am linken oder südlichen Ufer des Senegal entlang vom Meere an bis zum Faleme-Flusse wohnen die **Peuls** oder **Fulah von Futa-Toro**; 2) im obern Becken des Senegal: die **Fulah** oder **Pulars von Futa-Djallon** und **von Fuladugu**; 3) am Dscholiba oder obern Niger: die **Fulah von Massina**; 4) am mittlern Niger und ostwärts bis zum Schari: die **Fulah von Haussa**. Diese letzteren haben zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts einen mächtigen Staat, das Kaiserreich Sokoto gebildet, welches die drei anderen F.-Reiche zusammengenommen in Ausdehnung sowohl wie in Machtfülle überragte. In den letzten Jahrzehnten aber ist dieses

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Reich in zwei Hälften geteilt worden: die östliche Hälfte führt nach der neuen Hauptstadt, welche an die Stelle von Sokoto getreten ist, den Namen „Königreich Wurno"; die westliche Hälfte bildet das Königreich Gando. Über die Gesamtstärke der F.-Völkerschaften haben wir keine bestimmten Nachrichten; das Einzige, was wir wissen, ist, dass dieselbe eine sehr bedeutende ist. Sie sind im beständigen Vordringen begriffen, und die mohammedanischen F. haben bereits 1852 den untern Rio Grande erreicht und sich wie ein Keil zwischen diesen sesshaften, der Mandingonation angehörigen Stämme eingeklemmt, welche sie allmählich immer mehr nach Nord und Süd zurücktreiben. Ende der 70er Jahre entrissen die fanatischen Eroberer dem Stamme der Nalus seine Besitzungen am Combodia und drängten ihn über den Cassini zurück. Auch bis zum Unterlaufe des Rio Nuñez haben sich die F. ausgebreitet, doch haben sie hier keine festen Wohnsitze, sondern lassen nur im Frühjahr die dort befindlichen Felder von ihren Sklaven bebauen und ziehen, sobald die Ernte von Reis, Hirse etc. in Sicherheit gebracht ist, mit derselben wieder landeinwärts.

Obleich die F. in bestimmt unterschiedene Gruppen zerfallen, bilden dieselben doch eine einzige Nation, die den gleichen Namen trägt, die gleiche Sprache spricht und den gleichen Typus zeigt. Vom Schari bis zum Ozean wird das von allen anderen Sprachen Nigritiens scharf geschiedene „Fulfulde", die Sprache der F., wenn auch in einzelnen mundartlichen Abweichungen, gesprochen. Gleicherweise zeigt sich der F.-Typus überall dort in übereinstimmender Form, wo keine Vermischung mit den Negern stattgefunden hat. Der F. rechnet sich mit Stolz zur Klasse der weissen Völker, trotz seiner Färbung, die beim unvermischten F. von der Goldnüance bis zum Braun des Milchkaffee oder zum Hellschokoladenbraun variirt. Der F. hat in der That die charakteristischen Kennzeichen der höheren Rassen: das feine glatte Haar und den fast europäischen Gesichtsschnitt. Man trifft unter den F., besonders unter den fürstlichen Geschlechtern, Gestalten, welche man sehr gut für Araber vom Atlas oder für Bauern aus Andalusien ansprechen könnte. Die Reinheit des Typus ist jedoch bei weitem nicht gleichförmig, in der senegambischen Region sowohl, wo die F. seit undenklicher Zeit mit den Negervölkern in Beziehung stehen, wie auch im innern Sudan, wo sie sich in mehr oder weniger früher Zeit ausgebreitet haben, ist ihr Blut vielfach Vermischungen mit den Negern eingegangen. „Der F. würde seine Tochter keinem Neger geben, auf den er mit souveräner Verachtung herabsieht," erzählt ein Reisender von den Haussa; „aber mit Vorliebe nehmen sie selbst hübsche Negerinnen zu Frauen." Naturgemäss sind aus dieser Vermischung eine grosse Anzahl von Individuen, bisweilen ganze Stämme, hervorgegangen, welche den Charakter der Mischlingsrassen in allen Graden zeigen. Niemals aber werden aus der Vermischung des F. mit dem Neger wirkliche Neger, sondern immer nur Nigritier (Negroïden). Kapitän Ingram, Gouverneur der englischen Besitzungen am Gambia, schildert die F., welche er im Innern gesehen hat, folgendermassen: „Die F. sind entschieden ein schönes Volk. Viele von ihnen zeigen eine leichte Kupferfärbung; ihre Züge sind regelmässig, ihr Gesichtsausdruck ist gutmütig. Im Unterschied von den Mandingos oder Djolofs haben sie einen kleinen Mund, europäische Lippen und fast auch Adlernase. Ihr Haar ist weich und seidig, durchaus nicht wollig.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Ihre Augen sind schwarz und schön. Sie sind gross, wohl proportioniert, von geradem anmutigem Wuchse. Manches junge F.-Weib würde auch in Europa als eine Schönheit gelten können." Kapitän John Mathews, welcher sie im südlichen Senegambien gesehen hat, schildert sie in ähnlicher Weise: „Sie scheinen ein Zwischenglied zu bilden zwischen den Arabern und den Schwarzen. Sie haben viel Ähnlichkeit mit den Stämmen des nördlichen Indien, magere Gestalt, schwarzes, langes und gerades Haar, gelbe Hautfarbe und die Adlernase. Sie sind verbissene Mohammedaner, unternehmen häufige Kriegszüge zum Zweck der Ausbreitung des Korans und machen auf demselben sehr viel Gefangene, die sie als Sklaven an der Küste verkaufen."

Nach Koelle (Polyglotta africana, S. 18) würde Poul (Peul) sprachlich soviel wie „gelb" bedeuten.

Caillié beschreibt die F. von Futa-Djallon (am obern Senegal) wie folgt: „Sie sind im allgemeinen gross und wohlgebaut; ihre Haltung ist stolz und vornehm; ihre kastaniengelbe Färbung etwas dunkler als die der nomadisierenden F.; sie haben krauses Haar (ähnlich wie die Neger), eine hohe Stirn, grosse Augen, Adlernase, dünne Lippen und längliches Gesicht; mit einem Worte: ihre Züge gleichen denen der Europäer." Die F. von Futa-Djallon sind auf den Stand der Negroïden herabgestiegen oder der Toucouleurs, d. h. two colours (engl., s. v. w. „zwei Farben"), wie man diese aus Kreuzung hervorgegangene Rasse nennt. Kapitän Lambert, welcher 1860 ihr Gebiet bereiste, verglich ihren Häuptling mit einem Römer aus der Verfallzeit.

Von den F. am Benuë, an der Grenze von Adamaua (südwestl. vom Tschad-See) gibt Dr. Baikie das folgende Bild: „Ihr Äusseres ist von dem des Negers sehr verschieden. Ihr Profil ist häufig ein europäisches; ihre Haut niemals schwarz, sondern von sehr heller Färbung. Ihr Wuchs ist von einer mittlern Grösse; ihre Gliedmassen, ohne muskulös oder üppig voll zu sein, verkünden Stärke und Beweglichkeit. Die Stirn ist hoch und oft gut entwickelt; das Gesicht ist lang, das Kinn spitz. Die Nase ist gerade, zeigt bisweilen die Adlerform; die kräftig entwickelten Lippen deuten auf eine äthiopische Verwandtschaft. Sie nehmen intellektuell eine hohe Stufe ein. Nach unserm langen Verkehr mit soviel rohen und wilden Stämmen erscheinen uns ihre Manieren civilisiert und angenehm. Die Mehrzahl von ihnen trägt die Tobé (ein weites, rockähnliches Kleidungsstück), auf dem Kopfe einen Turban oder eine Art Strohhut. Als Muselmänner scheren sie sich in der Regel das Haupt, lassen aber ihren Bart am Kinne in spitzer Form wachsen. Ihre Weiber sind die angenehmsten, welchen wir auf unseren Wanderungen in diesen Ländern begegnet sind."

Einer der merkwürdigsten Charakterzüge im innern Staatsleben der F. ist die Abteilung des Volkes in verschiedene Kasten, von denen die einen aus unvermischten F. bestehen und eine überwiegende Stellung einnehmen. Die Kasten dieser ersten Kategorie sind: die Torodo oder Torobé, bei denen allein man eine Vermischung mit fremdem Blute (wolof) wahrnimmt; sie bilden die Kaste der Gelehrten und Marabuts, sowie die Aristokraten; die Baïlo sind Huf-, Kupfer- und Waffenschmiede, sowie Goldarbeiter; die Tiapato und die Koliabe sind Jäger und Krieger; die Tiabalu liegen dem Fischfang ob (eine Beschäftigung, die indes schon als unehrlich angesehen wird). Die Kasten der zweiten Kategorie sind: die Sisilbe oder Syllebawa (von Mandingo-Abstammung); die Laubé (Tisch-

ler, meist noch Götzenanbeter) gelten als die Diener der edleren Kasten: die Mabube oder Mabé sind Weber; die Waulubé sind fahrende Bettler. Der Umstand, dass eine Kaste der Ackerbauer fehlt, deutet auf den ursprünglich nomadischen Charakter der F.

Nach einer Überlieferung, welche unter den senegambischen F. besteht und von verschiedenen Reisenden berichtet wird, sind die F. aus dem Norden in ihr jetziges Landgebiet eingewandert. Sie erzählen, dass ihre Väter über dem Senegal drüben in einem Lande wohnten, aus welchem sie vertrieben wurden, und dass sie nach Überschreitung des Flusses in dem jetzt von ihnen bewohnten Gebiet Fuss gefasst haben. Barth nennt als Heimatland der F. die Oasen im Süden von Marokko und Tuat; das jetzige Reich Futa-Toro wurde durch den erobernden Marabut Abd-el-Kader gegen Ausgang des letzten Jahrhunderts (um 1770) gegründet, Futa-Djallon etwa um dieselbe Zeit von dem Haussa-Marabut Alfa-Sidi, welcher seine Macht auf die zur Mandingorasse gehörenden Djallonkes ausdehnte; der Staat Massina im Südwesten von Timbuktu wurde durch Seko-Ahmadu, ebenfalls ein erobernder Marabut, gegen Anfang des jetzigen Jahrhunderts errichtet. Die F. hatten um den Besitz von Timbuktu, als des wichtigsten Handelszentrums in diesen Landen, fortwährend Krieg geführt mit den Berberstämmen der südlichen Sahara. Endlich gelang es dem aus Futa-Toro stammenden Marabut El-Hadji-Omar, am Dscholiba und im obern Senegalbecken ein muselmanisches Reich zu begründen, welches die gesamten westlichen F.-Stämme zu einem politischen Ganzen vereinigen sollte in ähnlicher Weise, wie die östlichen Fulah unter der Autorität des Sultans von Haussa vereinigt sind.

Fulan, s. Fulah.

Fulat (Kullolab) werden im östlichen Sudan die Lachen der Niederungen genannt, die, öfters Ketten bildend, während der feuchten Zeit einen stromartig werdenden Abfluss gewinnen.

Fulbe, s. v. w. Fulah.

Fulfulde, die Sprache der Fulah (s. d.).

Fullo, (nach Krapf Journals 98, 107 ff.) ein Stamm der Galla (s. d.), dessen Gebiet sich im Süden der Landschaft Guragne befindet (Ostafrika).

Fuluna, Landschaft im südwestl. Sudan, zum Mandingo-Reiche gehörig.

Fulup, s. v. w. Felup.

Fumbina, s. Adamaua.

Funchal, Hauptort der Insel Madeira (s. d.), liegt an der Südküste, inmitten eines fast 1500 m hohen Felsen-Amphitheaters, das sich allmählich nach dem Meere abflacht; unter 32° 44' nördl. Br., und in 25 m Seehöhe; die mittlere Jahrestemperatur beträgt 18. 8; der kälteste Monat ist der März (16.0), der wärmste der August (22.6); jährliche Summe der Niederschlagshöhe im Mittel: 71 cm, der Niederschlagstage: 81. Die Stadt breitet sich zwischen Weinbergen und Zuckerrohrfeldern. Dicht am Strande das grosse Gouvernementsgebäude in halb maurischer Bauart; vor demselben durch 4 Forts geschützte Rhede. An den Berghängen Landhäuser und Gärten; 28 400 Einw., unter ihnen viele zu vorübergehendem Aufenthalt weilende Fremde.

Funda (Ribeira), Fluss auf der Guinea-Insel Sao Thomé, mündet von Westen aus an der Nordküste.

Fundj, dominierende Negerrasse im Sennar, vermutlich vom Schilluk-Geschlecht, gegenwärtig aber stark vermischt mit den Arabern des Gebiets (Petri).

Sie waren bereits Plinius als

Ptoemphanae bekannt, nahmen den Islam an und dehnten ihre Eroberungen allmählich weiter nach Nubien und bis zur abessinischen Grenze aus. Ihr Sultan residierte zu Sennar in einem Palaste aus gebranntem Ziegelmaterial. Das Sultanat der F. bestand bis zum Jahr 1820, wo es durch die türkisch-ägyptischen Truppen unter Ismail Pascha zerstört wurde. Seitdem werden die F. von einem Vasallenfürsten aus der Familie Adlan, aus welcher schon früher die Reichsverwalter mit fast königlicher Macht hervorgegangen waren, beherrscht, welcher als „Melik el Djebal el Fundj" in dem am Fusse des Gube-Berges gelegenen Dorfe Hellet-el-Mak residiert und an die Ägypter einen hohen Tribut entrichtet, der aus den oft mit Gewalt eingetriebenen Steuern zusammengebracht wird.

Die dem Melik Djebal angehörenden F. sind, wie Hartmann („Nilländer," S. 82) sagt, ein wohlgebildeter intelligenter nigritischer Menschenschlag, welcher gewissermassen den Übergang von den Bedja (s. d.) zu den eigentlichen Schwarzen vermittelt. Die Männer sind durchschnittlich mittelgross, haben schlanke wenn auch muskulöse Gliedmassen. Die Stirn ist unten gewölbt, aber nach hinten znrückreichend, die Nase entweder gerade oder leicht gebogen, die Augen sind gross, gut geschlitzt und haben grosse Lider. Die Haare stehen dicht und sind stark gekräuselt, dem Wollhaar genähert, der Bart ist schwach. Die Hautfarbe ist bisterbraun, bald in Hellbraun, bald in Schwarz übergehend. Ihre an Vokalen, aber auch an Nasenlauten reiche Sprache weicht ganz und gar dem Arabischen. Sie wohnen in Togulen aus Pfählen, Astwerk und langem Grase; die zu einer Familie gehörige Gruppe wird mit einer Seriba (Dornverhau oder Staket aus Baumgeäst und Rohr) gegen den Besuch von wilden Tieren geschützt. Zur Kleidung dienen ein weites Hemde, eine lange Hose und Sandalen. Ihre Waffen sind: der Trumbasch, Wurf- und Stosslanzen, ein krummer Dolch, bisweilen auch ein langes gerades Schwert mit Kreuzgriff, eiserne zum Schlag und Wurf dienende Kulbedas und ein länglicher, in der Mitte gebukelter Lederschild. Die F. sind in erster Linie Ackerbauer (Sorghum in verschiedenen Sorten, Mais, Zwiebeln, roter Pfeffer, Tabak etc.). Sie züchten auch Esel, Kamele, Zebus, Schafe, Ziegen, Windhunde, Hühner und Tauben; die Pferde sind von abessinischer oder Galla-Zucht und wenig ausdauernd. Von Gewerben betreiben die F. die Metallschmiedekunst (Waffen, Filigran-Arbeiten); auch die Baumwollspinnerei verstehen sie, das Gerben und Färben von Tierhäuten. Auf ihren Märkten herrscht ausschliesslich Tauschhandel.

Die Fundj scheiden sich in F.-Berun oder Burun (im Süden des Gule-Berges), F.-Hammedj (Hammag) in den sennarischen Bergen und am Ostufer des obern Blauen Nils (zwischen Charkodj und Fasoglo), in Djebelauin (Bergbewohner) in der Gegend von Fasoglo, ein Gemisch aus Hammedj und Berta, in Fundj-Gumus, Taklawin (Bewohner von Takla). Die F. sind, wie die genannten Abzweigungen von ihnen, teils Mohammedaner, teils Heiden.

Fundu, kleine Insel im Indischen Ozean, an der Sansibarküste, nördlich von Pangani, westlich von der Insel Pemba. Im Besitze des Sultans von Sansibar.

Funghel, Dorf in Fezzan, Distr. El-Hofra, 46 km östl. von Mursuk, 2 km westl. von Mokhaten; Dattelnhaine.

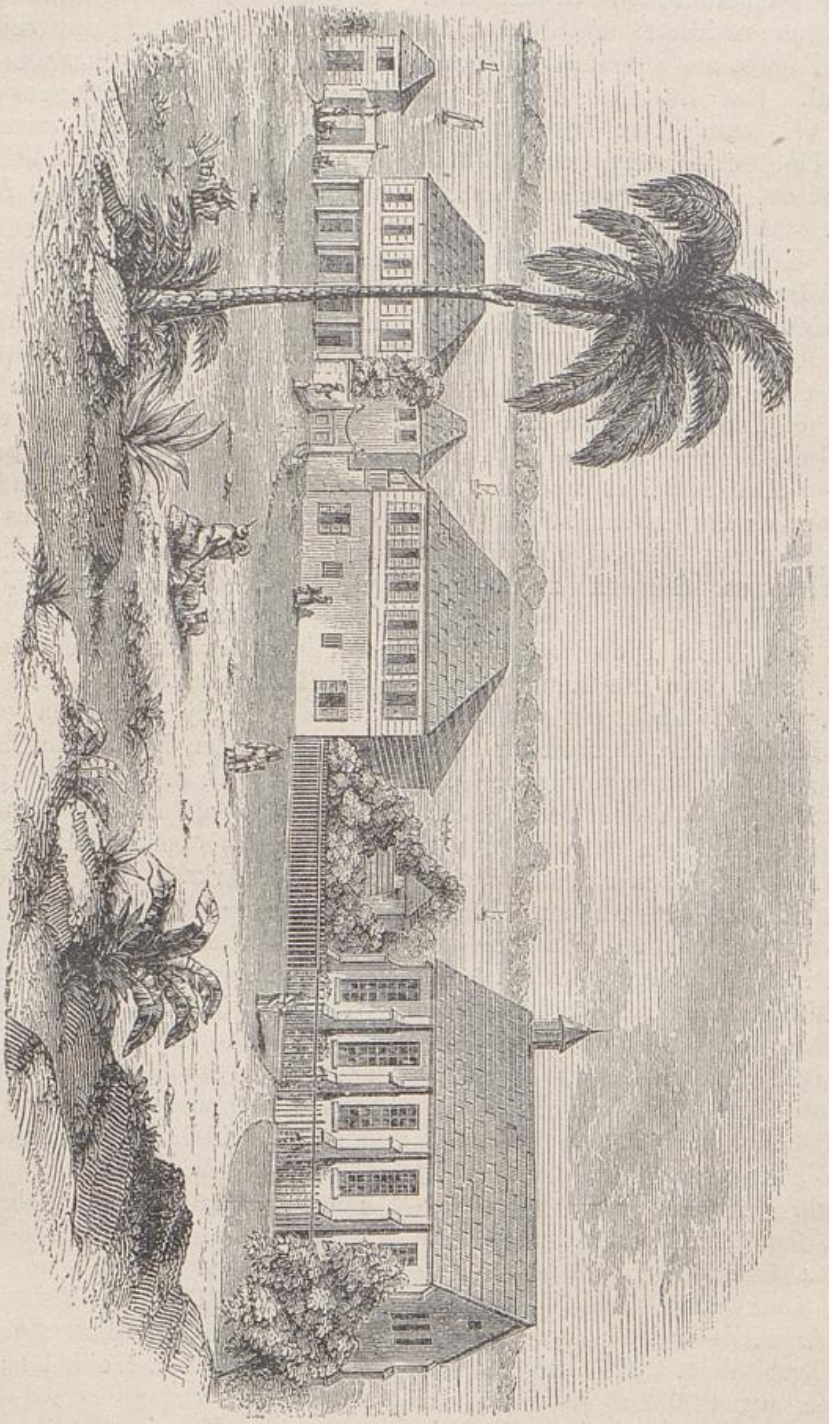
Funi, s. Fogni.

Funotár, Chor im östl. Schulilande, mündet in den Chor Baggär.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Funre, kleine Insel an der Ostküste Südafrikas, den Portugiesen gehörig.

Fur, westliche Nuba, dominierende Rasse in Darfur, welchem Gebiete sie den Namen verliehen haben. Die



Kirche und Schule in Freetown.

Sprache scheint der Nubasprache verwandt zu seïn (Petri); s. Darfor.

Fura, Gebirge im südl. Afrika, westlich vom Lupata-Gebirge, im Hinterlande von Mozambique.

Furafluss (Ba Dimma), Gambia (s.d.).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Furah, Bucht im Norden von Freetown (Sierra-Leone); besonders bekannt durch die von der Londoner Missionsgesellschaft gegründete „Furah-Bay-Institution", die das Ziel verfolgt, eingeborene Missionäre heranzubilden. Von den an derselben angestellten Lehrern sind Werke über die Eyo-, Bullom-, Sherboro-, Susu- und Haussa-Sprachen verfasst worden.

Furicaria, Mandingo-Stadt am Kissi-Strom (Guineaküste).

Furna, Hauptort und Hafen der Kapverdischen Insel Brava (s. d.).

Furnas, Flecken im Innern der Azoreninsel São Miguel (Distrikt Ponta Delgada); 1900 Einw.

Furnu (Aïn-Furnu), Ruinenstätte im mittlern Tunisien am Uëd-El-Kebir (später Miliana genannt); mit reicher

Gabonese.

Quelle (das Oppidum Furmitanum der Römer).

Furo, bei den Bantustämmen Benennung für Häuptling.

Futa-Djalon (Dhialon oder auch Djallon geschrieben), Land in Senegambien, zwischen dem 10. u. 12. Grad nördl. Br., auf einem Hochplateau, auf welchem die Quellen des Niger, des Senegal, der Gambia und etwa zwanzig anderer mehr oder minder bedeutender Gewässer entspringen; unter diesen letzteren befindet sich der Rio Nunez, ein schmaler, bis nach Kakondy, wo er den von der ersten Hügelreihe des Plateaus herniederströmenden Fluss, Tiguilinta aufnimmt, landeinwärts reichender Meeresarm. Die sämtlichen Mündungen der Hauptflüsse Futa-Djalons befinden

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

sich in den Händen der Franzosen: Senegal, Rio Grande, Pongo, Mallécorée, Rio Nunez.

Das Reich F. besteht zur Zeit (1880) aus 10 grösseren Teilen, welche teilweise wieder in kleinere Provinzen zerfallen. Den Kern des Reiches bildet das eigentliche Timbo mit der gleichnamigen Hauptstadt. Im Norden grenzen an dasselbe Colleine, die östlichste und dem Toucouleur-Reiche von Dingiray benachbarte Provinz; westlich davon Cohine, Collade mit Fugumba und nördlich von diesem Labi, der grösste und einer ziemlichen Unabhängigkeit sich erfreuende Staat, der sich im Norden weit über den Rio Grande hinaus, im Westen bis ans Meer und die portug. und franz. Besitzungen erstreckt. Im Westen von Timbo liegen die Staaten Akkolemadje und Maci, zwischen diesen und dem von Frankreich beanspruchten Küstenstrich dehnen sich Tymby-Tumy, Tymby-Madina und Khebu im Gebiete der Flüsse Compony, Rio Nuñez und Rio Pongo aus. Zu F. gehören ausserdem noch 10 andere Staaten, die aber nur in einem tributären Verhältnis zum Gesamtreich stehen: ihre Fürsten tragen den Titel Modhi.

Die Bevölkerung von F, schätzt Dr. Bayol, welcher 1881 in der Hauptstadt Timbo war, auf 350 000 Seelen; die Armee hat nach ihm eine Stärke von 25 000 Mann. Das Land ist nach seiner Angabe in 13 Diwals geteilt; der gebirgige Teil des Landes, in welchem bedeutende Viehzucht getrieben wird, Esel und Pferde aber nur wenig aufgezogen werden, bietet nicht allein ein ausgedehntes Absatzgebiet für europäische Waren, sondern eignet sich auch infolge seiner klimatischen Verhältnisse als Kolonisationsfeld für Europäer. Der westliche Abfall des Hochlandes von F. und die Tiefebenen bieten eine Fülle von tropischen Produkten, Kaffee wächst an vielen Stellen wild, besonders im Thale des im Ästuarium des Rio Pongo mündenden Fattala; auch der sudanesische Weinstock kommt überall vor. Hauptausfuhrartikel für die Zukunft werden neben Kautschuk, welcher schon jetzt viel gewonnen wird, Palm- und andere Öle sein, da das Land reich an Gewächsen ist, aus deren Kernen Öl gewonnen wird; Mais, Reis, Erdnüsse, Sesam, Baumwolle, Bananen gedeihen ohne Pflege; Tabak wird gepflanzt, um als Nahrungsmittel Verwendung zu finden, auch wird an vielen Punkten der Anbau von Zuckerrohr reichen Gewinn abwerfen. Wachs und Felle, welche der Wildreichtum des Landes liefern kann, sind einer viel grösseren Ausbeute fähig, als dies jetzt der Fall ist. Kupfer und Eisen wird in bedeutenden Mengen gewonnen, auch Gold ist nach Bayol's Überzeugung in grossen Lagern vorhanden, Bayol entdeckte selbst eine reichhaltige Fundstelle („Peterm. Mitth." 1882).

Ausser den Produkten des Ackerbaues, Früchten und anderen vegetabilischen Stoffen liefert F. Eisenwaren, welche die einheimische Bevölkerung sehr kunstfertig zu schmieden versteht; auch Töpferwaren kommen von F. aus in den Handel. Edle Metalle werden in F. nicht gewonnen, doch gelangt das Gold von Bure vielfach über Timbo an die Küste.

Das Reich F., welches sich noch heute einer höheren Kultur erfreut als die eigentl. Negerstaaten, war gegen Ende des vor. Jahrh. von einer Schar Fulahs, die unter Führung eines Häuptlings Karamaku aus dem mächtigen mohamedanischen Fulah-Reiche Massina am Mittellaufe des Niger ausgewandert waren, gegründet worden, indem sie von den Nalus, einem Mandingostamme. die Erlaubnis zur Gründung der Stadt Timbo erwarben. Durch den Zuzug von Glaubensge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

nossen waren sie bald so stark angewachsen, dass sie die benachbarten Stämme unterwerfen und so allmählich das mächtige Reich aufrichten konnten, in welchem die Eroberer noch jetzt numerisch bei weitem die Minderheit bilden. F. ist ein Priesterstaat, dessen Leitung alljährlich wechselt. Der Almamy wird in Foucumba, der heiligen Stadt, von den Marabuts und den höchsten Würdenträgern gewählt, u. zw. wechselt die Würde nach einem eingebürgerten Gebrauche zwischen 2 Familien, die von dem Gründer des Reiches ihre Abstammung herleiten. Wie die Leitung des Gesamtreiches, wechselt auch die Herrschaft in den einzelnen Staaten oder Provinzen, die dasselbe zusammensetzen. Die Beherrscher derselben, welche den Titel Alpha führen, werden jährlich von dem Almamy ernannt, indem derselbe demjenigen, der ihm die meisten Geschenke darbringt, die Ausbeutung des betr. Staates überträgt. Häufig wird der scheidende Gewalthaber wieder mit seiner Würde bekleidet, in den meisten Staaten aber hat sich eine erbliche Lehnsherrschaft in der Art herausgebildet, dass zwei Familien in der Herrschaft miteinander abwechseln.

Futa-Toro, Land am linken oder südlichen Ufer des Senegal, erstreckt sich von den Grenzen von Walo unfern vom Meere, bis nach Bondu am Fusse des Hochplateaus, über eine Fläche von 350 km Länge. Seine Bevölkerung wird auf etwa 300000 Seelen angegeben; General Faid'herbe schied dieselbe in die folgenden vier Gruppen: 1) die des westlichen Distrikts Dimar mit dem Hauptort Dagana (französ. Militärposten); — 2) Toro mit dem Hauptorte Guédé (an einem Arm des Flusses); 3) das eigentliche Futa mit den Hauptorten Saldé (französ. Militärposten) am linken Ufer des Flusses, und Bumba und Oréfondé im Süden; 4) Damga mit den Hauptorten Matam (französ. Posten), Gaoul, Ouro-Soghi, Djandjeli, Kanel und Guellé.

Das Gebiet von Dimar gehört seit 1860 zu Frankreich und Toro erkennt seit ungefähr demselben Jahre die französische Oberhoheit an. Das eigentliche Futa, im Herzen des Landes gelegen und die Seele des ganzen Staatenbundes in politischer und kirchlicher Hinsicht, ist eine aristokratische Republik, deren Wahlfürst (Almamy) immer ein Poulo-Marabut aus der Torobé-Kaste (vergl. Fulah) sein muss. Der Staat F. wurde gegen die Mitte des 16. Jahrh. von einem heidnischen Fulah, namens Koli, gegründet. Gegen Anfang des 19. Jahrh. stürzte der Marabut Abd-el-Kader das Reich der heidnischen Fulah und setzte an seine Stelle eine theokratische Republik, deren Bestand sich bis auf die Jetztzeit erhalten hat. Im Jahre 1854 hat Frankreich die Steuern (contumes), welche die Regierung des Senegal und die Kaufleute an den Almamy von F. für Gewährung der Handelsfreiheit zu entrichten hatten, gewaltsam abgeschafft. Die Flussgegend ist seit mehreren Jahrhunderten im Besitze der Fulahs oder Peuls; die Eingeborenen (Wolofs und Sereres im Westen, die Djulis oder Mandingos im Osten) wurden durch sie von hier vertrieben. In gewissen Strichen aber vermischen sich die erobernden Fulahs mit den unterjochten Eingeborenen-Stämmen, und aus dieser Vermischung gingen die Toucouleurs (two colours, „Zweifarbige") hervor; vergl. Fulah. Die Haupt-Fulah-Stämme, aus welchen sich die Bevölkerung von F. zusammensetzt, sind die an den Flussufern sich staffelförmig folgenden Stämme der Irlabé, Bosseyabé, Kouliabé, Nghenar, Denianke und Aéranke. Vergl. auch den Artikel: Futa-Djalon.

Futne, stark duftendes Öl, namentlich Geraniumöl.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Fuwer, zu den Denka (s. d.) gehörige Nation, am Westufer des Bachr-el-Djebel wohnhaft. Sie sind ziemlich zahlreich, treiben etwas Ackerbau, Viehzucht u. Fischfang. Sie gehen, die Frauen ausgenommen, ganz nackt.

G.

Ga, ein Negervolk an der Goldküste.

Gaada (Gada, El-), Duar der algerischen Prov. Oran (Bezirk Oran), an dem das linke Ufer des Sig beherrschenden Bergrücken. Es ist 1867 errichtet und jetzt mit der Gemeinde Saint-Lucien verbunden, zählt 2240 Einw. (auf 8498 Hektar). Auf seinem Gebiet ist die französische Kolonie El-Affeurd gelegen.

Ga'ada (El-), der höchste Gipfel des Djebel-Amur (s. Amur), nach Carette 1657 m hoch.

Gâb, ein grosser Oasenkomplex der libyschen Wüste (Nordafrika), dessen Kenntnis wir, nächst Heuglin, der die Grenze desselben 1852 betrat, den von dem französ. Arzt Dr. Cuny (s. d.) ungefähr zur gleichen Zeit während seines Aufenthalts in Ägypten gesammelten Nachrichten verdanken. Er zerfällt in zwei Hälften: das Wadi-el-Gâb oder Wadi-el-Kab und das El-Gâb-el-Kebir. Das Wadi-el-Gâb besteht aus ungefähr einem Dutzend kleinerer Oasen: el-Leghîyé, el-Mangour, el-Serrâri, Abu Nemel, el-Hezelîyat, es-Suâni, el-Hofra, Baota, el-Bâb, ech-Schuka, el-Esweni, Um-Aïch, el-Bêda, el-Mergûm, Ghisân und el-Fogara. Dieser Komplex erstreckt sich in einem dem Nil parallel laufenden Thale, höchstens ca. 30—60 km vom Nil entfernt, über $1^1/_2$ Breitengrade, zwischen den am Nil gelegenen Dörfern Hâfir und Dongola el-Aguz. Er soll mehrere von dem Stamme der Kâbâbich bewohnte Dörfer enthalten. — Der zweite Komplex, das El-Gâb-el-Kebîr, besteht aus den Oasen: Barbita, el-Hofâr, el-Morrad, es-Saïfi, el-Matas, el-Gherued, Och-Chemsi, el-Kheredji, Am-Hadjar, Dumé-Radjah, el-Hescheimé, el-Gharra etc. und liegt ca. 6 Tagemärsche westlich vom Wadi-el-Gâb.

Gaba (Gheba, Gubbeh), Fluss Abessiniens, entspringt etwas nördlich vom 14. Breitengrade im Lande Haramat, im Südosten von Adigherat, nahe dem Ostrande des abessinischen Plateaus, fliesst erst südlich, dann östlich und mündet nach einem Laufe von ca. 160 km Länge beim Berge Gasdarbi in den Takazzé, Nebenfluss des Atbara (Nilbecken).

Gabada (Ilheo), s. São Miguel (Ilheo).

Gabalah, Ort in Ägypten (Mudirie Fajum, Distr. Samannud).

Gabal-el-Nur, Ort der ägypt. Mudirie Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra.

Gabal-el-Teir, Ort der ägypt. Mudirie Minia, Distr. Kolosna.

Gabaris, Stadt in der ägypt. Mudirie Beherah, Distr. Schubra-el-Khit.

Gaba-Schambi (auch Schambeh genannt), ägyptische Militärstation am westlichen Ufer des Bachr-el-Djebel oder obern weissen Nil, im Lande der Kitsch; 7° 5′ 59″ n. Br., 28° 30′ 23″ östl. L. v. Gr.; 363 m Meereshöhe.

Gab-el-Kebîr (El-), s. Gâb.

Gabes (Kabes, nach der arabischen Aussprache auch Gabs oder Gabbs zu schreiben), Oase im südlichen Tunisien, 300 km in gerader Linie südlich von Tunis, im lieblichen Thale des Wed Gabes, nahe von dessen Einmündung in die kleine Syrte (oder den Golf von Gabes); sie umschliesst zwei Flecken: El-Menzel mit 3500 und Djara mit 4000 Einwohnern (die durch den Wed-Gabes geschieden werden) und mehrere Dorfschaften, unter denen Schenneni die bedeutendste ist. Die zusammen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

ca. 10 000 Einwohner sind meist Araber; die Zahl der Juden beträgt ein paar Hundert, der Christen ein paar Dutzend. Die vom Wed Gabes bewässerten Gärten von G. sind mit Recht berühmt. An der Mündung derselben liegt ein kleiner Hafen, der jedoch seiner geringen Tiefe halber nur von den Felucken der Eingeborenen besuchbar ist. — Die Oase G. treibt noch einigen Handel mit ihren trefflichen Gartenprodukten (Datteln und andere Früchte, Olivenöl) gegen die Waren der Sahara- und Sudankarawanen (von Ghadames etc.); derselbe hat indes von seiner früheren Bedeutung viel verloren. — Die Stadt des Altertums, deren Erbe und Namen die Oase G. angetreten hat (das Tacapae der Römer), lag in der Nähe der Meeresküste, unweit von dem Flecken El-Menzel; seine zum Bau dieses Fleckens, wie von Djara und den anderen Dorfschaften verwandten Ruinen sind nur in spärlichen Überresten auf den zum Meere laufenden Hügeln sichtbar.

Gabes, Golf von, s. Kleine Syrte.

Gabes (Isthmus von), die 17—25 km breite Landzunge, welche den Golf von Gabes oder die kleine Syrte von der Nordspitze des Schott El-Djerid oder Firaun scheidet. Ihre Höhe über dem Mittelmeer wurde von Roudaire auf 46 m 36 an der Einmündung des Flüsschens Wed-el-Mellâh und auf 54 m 40 an jener des Flüsschens El-Akarit bestimmt.

Gabesaua, grosser Handelsplatz Sokotos im Zentral-Sudan (oder Nigritien), 56 km ostnordöstlich von Kanô. Der Ort ist nur an den Markttagen bewohnt.

Gabifu, unbedeutende Orstschaft am rechten Ufer des Niger, gleich unterhalb von Kandji, oberhalb von Baka.

Gabon (Gabun), französische Besitzung an der Westküste von Äquatorial-Afrika, erstreckt sich von der Corisco-Bai im Norden (deren Inseln Corisco und Eloby Spanien gehören) bis zum Cap Sainte-Catherine im Süden, von 1° n. Br. bis zu 1° 50′ s. Br. (was einer geraden Länge von 320 km, in Wirklichkeit aber, unter Berücksichtigung der Krümmungen, Einbuchtungen etc. einer solchen von 650 km entspricht). Die Gabonküste, in einem weitern Sinne genommen, umfasst den ganzen Küstenstrich des Atlantischen Ozeans von der Biafrabai (4° n. Br.) im Norden bis zur Bai von Mayomba oder Mayombé (3° 30′ s. Br.). Das G.-Ästuarium dagegen in seiner jetzigen Begrenzung (1880), umfasst nur den Strich von dem in die Corisco-Bai mündenden Muniflusse bis zum Cap Sainte-Catherine südlich, also das Munda-Ästuarium (s. Munda), das Gabon-Ästuarium und die Ogowe-Mündung. Hauptort ist Libreville an der Nord- oder rechten Küste des Gabon-Ästuariums.

Über das Munda-Ästuarium sehe man den Artikel Munda. — Das Gabon-Ästuarium bildet eine geräumige Rhede, eine der besten an der Westküste Afrikas, in welche sich zwei Hauptströme, der durch den Bogué verstärkte Como und der durch den Maga verstärkte Ramboé oder Rhemboë ergiessen.

Der Zugang zum G.-Ästuarium ist leicht, selbst für Schiffe von hohem Tonnengehalt. Seine Breite vom Kap Santa Clara oder Joinville, der Nordspitze (0° 30′ 2″ nördl. Br.) bis zum Kap Pongara im Süden beträgt 16 km; seine Tiefe zwischen den beiden Spitzen variiert zwischen 5 und 20 m, während sie im Innern 6—10 m zeigt. Es erstreckt sich zuerst in südsüdöstlicher, dann in südöstlicher Richtung 65 km weit ins Land hinein bei einer Breite zwischen 10 u. 20 km. Sein Ende liegt fast unter dem Äquator. Hier nimmt es den von Nordnordost strömenden Como und den von

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Südost strömenden Remboé auf, beide ziemlich breit, obgleich die Quelle beider in den kaum 100 km entfernten (800—1400 m hohen) Kristallbergen liegt. Eine zahlreiche Menge von Küstenflüsschen ergiesst sich auf der Nord- und Südküste in das Gabon-Ästuarium. Die erstere ist von niedrigen Hügelreihen umsäumt, die letztere ist niedrig und sumpfig. — Über die Ogowemündung sehe man den Artikel Ogowe.

Das Klima ist für den Europäer äusserst gefährlich, weniger infolge der Hitze, die 32° im Schatten selten übersteigen soll, als infolge der ungeheuren Feuchtigkeit (die am Gabon fallende Regenmenge beträgt im Durchschnitt 2 m 51). Man teilt das Jahr in vier Zeiten: die grosse Trockenzeit (von Ende Mai bis Ende September); die kleine Regenzeit (Oktober u. November); die kleine Trockenzeit (Dezember und ein Teil des Januar), und die grosse Regenzeit (von Ende Januar bis Ende April).

Die Produkte am G.-Ästuarium sind: Bananen, Erdnüsse, Maniok, Mais, Pataten; Zuckerrohr, dessen Gedeihen ausser Zweifel steht, ist nur spärlich vorhanden, denn die Neger bauen nichts anderes, als die ihnen unentbehrlichen Nahrungsmittel. Haustiere sind: Pferde, Schafe, Hühner, auch wohl einige Schweine und hie und da selbst Rinder. — Eigentliche Handelsartikel sind nur: Elfenbein (1876: 1 kg 14 fr. 50 cent.—7 fr. 80 ct.) und Kautschuk (1 kg 9 ct.); dann Ebenholz (1 kg 9 ct.) und rotes Farbholz (1 Scheit: 9 ct.); auch Palmöl (1 kg 27 ct.), Wachs (1 kg 1 fr. 25 ct.), Erdnüsse (1 kg 20 ct.), Kopalgummi (1 kg 20 ct.) etc. Die Hamburger Firmen C. Woermann, Goedelt & Gützhoff und Jantzen und Thomälen haben hier blühende Faktoreien; die erstere hat die Anlegung von Kaffeeplantagen begonnen. Die Rhede von Gabon wurde 1876 von 122 Kauffahrteischiffen besucht; die Einfuhr wertete rund 1 500 000 fr., die Ausfuhr: 926 450 fr.

Die eingeborene Bevölkerung am G.-Ästuarium gehört vier ethnologisch verschiedenen Gruppen an: 1) die den afrikanischen „Zwergvölkern" zugehörigen Abongo oder Obongo (südlich vom Ogowe bis zum Setteflusse; 2) die zur Bantufamilie gehörigen Mpongwe im eigentlichen Ästuarium mit zahlreichen Unterstämmen (Urungu am Kap Lopez, N'komi am Camma, Galloa, Okanda, Inenga etc.); 3) die Familie der Fan, die sich, von Nordosten kommend, seit 2—300 Jahren am Gabon festgesetzt und bereits den Ogowe überschritten haben; 4) die gleichzeitig mit den Fan von Südosten eingewanderte Familie der Akelle, die sich an beiden Ufern des Ngunië, dann über den Ogowe hinüber nordwärts bis zum Comoflusse gezogen haben.

Der Gabon ist seit langer Zeit eines der Handelszentren der Schwarzen an der Westküste Afrikas gewesen. Er wurde besonders von den portugiesischen Sklavenhändlern besucht, und noch heute wird die portugiesische Sprache von vielen alten Häuptlingen des Landes verstanden. Die Portugiesen waren die ersten Europäer, welche, in der Meinung, in den das Gabon-Ästuarium im Osten umschliessenden Bergen ihren Golddurst befriedigen zu können, die erste Niederlassung versucht haben. Dieser Versuch, dem keine lange Dauer beschieden war, fällt in das vorige Jahrhundert. Ein paar eingerostete Kanonen, welche die Franzosen im Pflanzendickicht der Insel Coniquet (halbwegs zwischen der Einfahrt und dem Innern des Ästuariums) gefunden haben, sind die einzigen Spuren derselben. — Übrigens ist dieser Teil der afrikanischen Küste bis 1824 (wo Kapitän Owen seine hydrographischen Messungen an der afrikan.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Westküste bewirkte) so gut wie unbekannt geblieben; erst 1838 wurde durch Kapitän Bouët-Williaumez die Aufmerksamkeit der Franzosen auf diese Gegend gelenkt, und am 18. Mai 1842 entstand nach Abschluss eines Vertrags mit dem Eingeborenen-Häuptling Louis die erste französische Faktorei am rechten Ufer des Ästuariums, das erst am 1. April 1844 ganz von den Franzosen okkupiert wurde (zugleich mit dem Kap Esterias und dem Munda-Ästuarium); am 1. Juni 1862 wurde das Gebiet um Kap Lopez und am untern Ogowe erworben, später die nördlich vom Gabon gelegene Mündung des Muni und das mittlere Ogowe-Gebiet. Das G.-Ästuarium erschliesst den Franzosen den Weg zum Kongobecken, gleichwie der Senegal ihnen den Weg zum Nigerthal öffnet.

Am Gabon forschte zuerst der Missionär Bowdich 1817 (der die ersten Mitteilungen vom Ogowe brachte), 1824 Kapitän Owen, 1838 Bouët-Williaumez, 1845 Pigeard, 1846 Mecquet (der bis an die Mündung des Boguë in den Como drang), 1843—46 der Portugiese Graça, 1848 ff. Ladislaus Magyar, 1850 ff. Du Chaillu (der bis zu den Fan-Oscheba drang), 1861 ff. Burton, 1861—62 Serval, 1861—63 Reade, 1863 ff. Genoyer, 1864 Albigot u. Touchard, 1866 ff. Walkers, 1867—68 Aymes, 1873—74 Marche u. de Compiègne (die bis an die Mündung des Ivindo in den Ogowe drangen), 1874—76 Oskar Lenz, 1873—76 Koppenfels, 1875 Iradier, 1876—78 u. später wiederholt Brazza-Savorgnan u. Ballay.

Gaboriaud, Victor, trat im März 1881 eine Expedition von der dem Marseiller Hause Aimé Olivier gehörenden Handelsfaktorei Cassini nach Timbo an, wurde in Labi, dem Vasallenstaate Futa-Djallons, längere Zeit festgehalten, erreichte aber vom Alpha (Herrscher) desselben, Ibrahim, die schriftl. Erlaubnis zur Anlage einer Eisenbahn, und erreichte endlich über Lela und Delabah am 27. Juni das Ziel der Reise. Er wurde gleich Olivier (s. d.) zu einem 48tägigen Aufenthalte gezwungen und durfte erst, nachdem er seiner Vorräte fast völlig beraubt war, an die Küste nach Boké zurückkehren. Indessen erreichte er die Bestätigung des seinem Vorgänger Olivier eingeräumten Vertrags zur Errichtung von Faktoreien und zum Baue einer Bahn im Reiche Futa-Djallon.

Gabulu (von den Portugiesen Gaburu genannt), kleiner Küstenfluss Südafrikas. Er entspringt nordwestlich vom Kap Lady Grey in den Basigabergen, fliesst nach Norden zu der Küste parallel und ergiesst sich nach einer Lauflänge von ca. 220 km in den Indischen Ozean (Bai v. Maramoné). Er ist fast als ein südlicher Nebenfluss des Sabi zu betrachten, denn er vereinigt sich in dem Mündungsdelta desselben mit ihm.

Gabun, s. Gabon.

Gaburu, s. Gabulu.

Gad, ein linker Zufluss des Abaï (Süd-Abessinien).

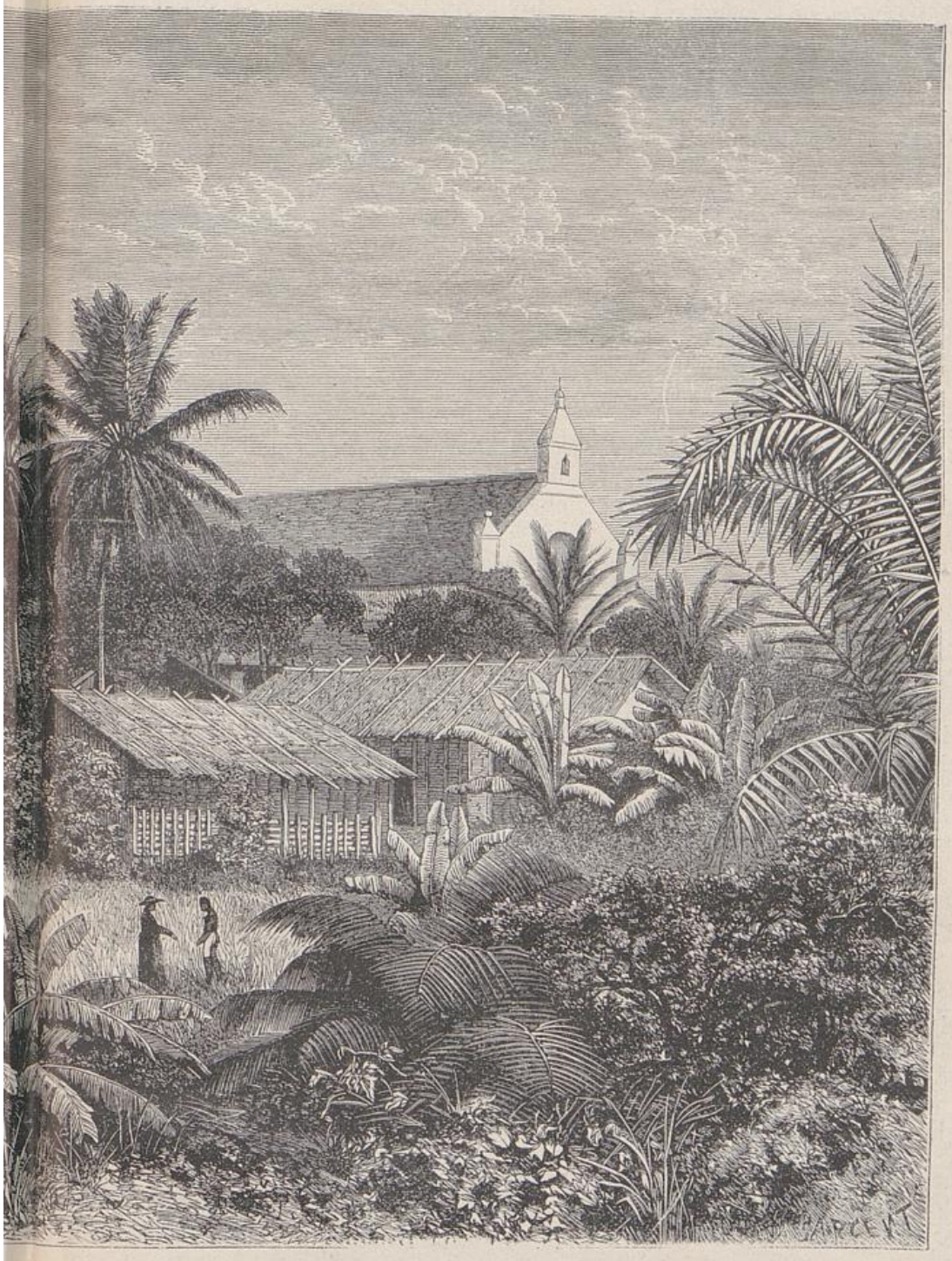
Gada (El-), s. Gaada.

Gadabhi, ein kleineres Negergemeinwesen, an der abessinischen Westgrenze gelegen und ähnlich der Negerrepublik Galabat (s. d.) organisiert.

Gadabuni (Gadamuni), Stadt in Bornu (Zentralsudan oder Nigritien), in der Provinz Sinder, 54 km von der Stadt Sinder, am Fusse der Handara-Berge. G. besteht aus zwei Flecken, die durch eine Entfernung von 1800 m voneinander geschieden sind. Der grössere von ihnen liegt im Süden, der andere im Norden. Sie wird von Haussas bewohnt, welche sich mit dem Anbau von Sorgho, Pfeffer, auch Baumwolle beschäftigen. Einige hundert Meter östlich liegen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Mission au Gabon



am Gabon.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Mission au Gabon.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

2 Seen, die miteinander durch einen schmalen Kanal in Verbindung stehen; der eine enthält Süsswasser, der andere ein natronhaltiges Wasser. Aus ihm gewinnen die Bewohner Natron.

Gadames, s. Ghadames.

Gadamuni, s. v. w. Gadabuni.

Gadda, s. Kibali.

Gadiaga (am Senegal), s. Kadjaga.

Gadobursi, ein Stamm der Somal, in der Nähe des kleinen Hafens von Samawonak hausend (Nordostafrika).

Gadugu, ein Distrikt des Sultanats Segu, untersteht dem Almamy von Murgula.

Gafat, alte Landschaft Abessiniens, welche sich in portugiesischen Karten auf der linken Seite, im Süden der grossen Krümmung des Abaï, aufgezeichnet befindet. Die Eroberung dieser Gegend durch die Galla hat G. den Namen ausser Gebrauch gesetzt.

Gaffa (das Capsa des Altertums, welches Jugurthas Schätze barg), Stadt im südlichen Tunisien, in der nördlichsten Oase des Beled-el-Djerid, 83 km nordöstl. von Tozer, 123 km nordwestl. von Gabes; am Wed Beyach oder Wed Tarfâwi; 34° 26′ 32″ n. Br. (nach Duveyrier); 4000 Einw., davon 800 Juden. — 2 km von G. liegt die Grotte Ghar-el-Gellaba; überhaupt finden sich Ruinenreste aus der Römerzeit; warme Quellen (die wichtigste, Termil genannt, hat eine Temperatur von 29°).

Gaga (Rosa abyssinica), in Ostafrika wildwachsende Rose.

Gagho, Hauptstadt des Songhayreiches am Niger; s. Gogo.

Gagni, Dorf am rechten Ufer des obern Senegal, zum Lande Ghidimakha gehörig.

Gahdam, Ort in der ägyptischen Mudirie Assiut, Distrikt Assiut.

Gaïka, ein Stamm der Amaxossa-Kaffern, deren Namen in Gaïkas-Kop, 2072 m hoher Berg zwischen dem Kat-River und den Amatolabergen, überblieben ist. 1819 durch die Engländer von den Ufern des Kat-River verdrängt, flüchteten sie sich in die Berge, von wo aus sie lange Zeit mit den Engländern im Kriege lagen. Neuerdings wurden sie an den linken Ufer des Keï-River angesiedelt.

Gala, die nubische Benennung für Tafelberg (in Abessinien „Amba“, s. d.). Die bekanntesten G. sind: der Djebel-Mama, der „heilige Barkal“ (an dessen Fusse die alten Ägypter die heilige Ammonstadt Nepata anlegten) u. a.

Gala, s. v. w. Galla (s. d.).

Galabat, eine Negerrepublik, zwischen dem obern Rahad und dem obern Atbara, um das kleine Gebirge Ras-el-Fir her gelegen und von schwarzen Pilgrimen („Tekarine“ oder „Takakir“) gegründet. Hauptort ist das grosse Toguldorf Metamme. Die Bewohnerzahl des sonderbaren Staates, der dem Negus von Abessinien freiwillig, an Ägypten gezwungen Tribut zahlt, beträgt ca. 22 000. Sie sind grosse und stämmige Leute, treiben Feldbau, namentlich Baumwolle, ihre Frauen spinnen und weben. Ihre Waffen sind Lanzen, Dolche und Holztrumbasch. Ihr Lieblingsgetränk ist der Merisi oder Honigwein. Hauptort ist Métemé (s. d.). — Die Landschaft wurde von einem Häuptling regiert, welcher zur Zeit des Theodoros sich zwischen den Abessiniern und den Ägyptern, beiden Tribut zahlend, zu halten wusste. 1875 kam G. unter die Herrschaft der Ägypter.

Galâla (Ägypten), s. Gallala.

Galam (Senegal), s. Kadjaga.

Galangwe, Stamm der Kimbunda (s. d.) von Benguella. Ihr Gebiet bildet einen der 7 Distrikte von Benguella (s. d.).

Galdar, Gemeinwesen (aus mehreren Dörfchen bestehend) im Norden der

kanarischen Insel Gran Canaria, am Fusse des Berges Doramas, im Distrikt Guia; zusammen ca. 5000 Einwohner.

Galega (Agalegas), kleiner Inselkomplex im Indischen Ozean, ca. 550 km südlich von den Seyschellen. Die erste (nördlichste) liegt in 10° 24′ südl. Br. und 54° 7′ östl. L., hat ca. 28 qkm im Umfang und 275 Bewohner (Kreolen u. französ. Mulatten von Mauritius), die sich mit der Gewinnung von Kokosöl aus den die Inseln bedeckenden Kokospalmen beschäftigen.

Galeila, Volk der Afar, im Küstengebiet zwischen Abessinien und dem Roten Meer, von der Zula-Bai bis zur Strasse Bab-el-Mandeb.

Galeilafer, Schlucht in der Adajel-Wüste, durchbricht, von 200 Fuss hohen Wänden eingeengt, einen mächtigen Basaltberg.

Galeka-Land, einer der 3 Eingebornen-Distrikte Britisch-Kaffrarias, das Gebiet der Galekas oder Amaxosas-Kaffern, erstreckt sich an der Küste des östlichen Südafrika zwischen dem Keï- und dem Baschî-Rivier. Seine Bevölkerung wird auf 60 000 Seelen geschätzt. Die Galekas sind höchst kriegerisch und ziehen wenig Gewinn aus den beträchtlichen Hilfsquellen ihres Landes. Ihr Häuptling, Kreli, ist einer der wildesten Verteidiger des Kafferntums; seine Macht erstreckte sich ehemals über das ganze Land bis zu den Draakenbergen, er hat sich aber den Engländern unterworfen und einen engl. Residenten bei sich aufnehmen müssen.

Galekas (Gçalekas), s. v. w. Amaxôsas(-Kaffern).

Galf, Ort in der ägypt. Mudirie Minia, Distr. Beni-Masar.

Gali, ein Zahlmittel in Abessinien, das auf den Wochenmärkten der Städte im Brauch ist; es besteht in Stücken Baumwollzeug von 8 m Länge und Teilen desselben.

Galieh, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud.

Galila, eine Unterkabile (Stamm) der zum Stamme der Afar oder Danakil (Ostafrika) gehörigen Mudaito; s. Afar.

Galite (La), Felsen-Insel an der Küste von Tunis (Nordafrika), ca. 40 km vom Kap Serrat; 1879 wurde auf ihr durch die Franzosen ein Leuchtturm errichtet (37° 31′ n. Br., 6° 36′ 53″ östl. L.). Zwei ziemlich tiefe Buchten, die sich im Norden und im Süden in sie erstrecken, geben ihr die Form eines lateinischen T. Im Südwesten und im Nordosten lagern ihr zwei Eiland-Gruppen vor; die südwestliche führt den Namen „westliche Galitonen", die nordöstliche den Namen Canis. Sie sind felsig, gleich La Galite, und unbewohnt; nur ein paar Ziegen fristen sich kümmerlich durch. Italienische Barken besuchen sie, um des Langustafanges halber, welcher hier ziemlich lohnend ist.

Galla (auch Gala geschrieben), grosses nomadisierendes Volk im nördlichen Afrika, südlich von Abessinien (sie selbst nennen sich **Orma**, **Oroma** oder **Ilmorma**). Die Grenze ihrer Wohnsitze lassen sich nicht genau bestimmen; sie stossen im Norden an Abessinien, in welches Land viele G.-Stämme vorgedrungen sind; im Nordosten an das den Südrand des Roten Meeres und der Bab-el-Mandel-Strasse bildende Land der Afer oder Danakil; im Osten an das Land der Somal, von denen sie bis heute durch den Unterlauf des Djub geschieden werden; im Süden an die Suaheli der Zangebar-Küste und an das Alpengebiet des Kenia und Kilima-Ndjaro; im Südwesten reichen sie hinunter bis zum Victoria-Nyanza und bis an die südliche Spitze des Luta-Nsigeh oder Albert-Nyanza; im Westen treffen sie mit den nigritischen Völkerschaften im Flussthale des Weissen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Nils zusammen; im Nordwesten endlich treffen sie auf die Fundj und reichen heran bis Fasoglo. Das Land der G. liegt zwischen dem 13.° n. Br. und dem 4.° südl. Br., und dehnt sich von etwa dem 31.° bis etwa zum 41.° östl. L. Sie zerfallen in eine sehr grosse Anzahl von Stämmen:

1) An der Südgrenze von Schoa und in Gurague wohnen die Abedjo, Adaï, Soddo, Abbo, Sebau, Djidda, Affala, Golan (oder Ghelan), 'Metta, Maïtscha, Bedjo, Ferrer, Rogghi, Endote und Uwret-Cherfa. Mehrere dieser Stämme sind beträchtlich stark, besonders die Mella, Maïtscha und Sodda, und zerfallen in mehr oder weniger zahlreiche Teil- oder Unterstämme, die Maïtscha allein (nach Krapf) z. B. in deren zwölf.

2) Weiter südlich v. Guraguehausen ca. zwanzig bis dreissig Stämme, von denen uns, freilich auch meist nur dem Namen nach, die folgenden bekannt sind: Wato, Maroko, Laki, Lani, Damo, Endegan, Woda. Maï, Masso, Lellon, Imer, Fullo, Baloso, Falandoso, Mirrer, Woberi, Djambitschu, Sululta, Finfinni, Adaberga, Alaba, Kulla, Worata, Limmu.

3) Im Westen von Enarea oder Inarya: die Goma, Buno, Djimma und Mantscho.

4) In nördlicher Richtung, nach dem Abaï zu, im Becken der Dedhesa: die Wasa, Wascheti, Walaga, Limmu, Gudro (Guderu), Horro, Djomma, Djami und Wambera.

5) Die nördl. von Schoa, im Innern Abessiniens, wohnhaften Galla werden unter der allgemeinen Benennung Wollo begriffen. Sie zerfallen in sieben Hauptstämme: Warra-Haimano, Warra-Kallo, Lagga-Ghora, Tehiladere, Boranna oder Borani, Laggambo und Charso, Lagga-Hidda; die wieder in zahlreiche Teilstämme geschieden werden und sich über Schoa, Beghaumeder, Amhara, Godjam, Damot und Angot erstrecken.

6) Im Osten, an der Grenze des Landes der Afar oder Danakil, hausen die Tschorroe, Logana, Burra, Ana und Raja; südlich von ihnen, nach dem Hawasch (oder Hawasi) zu: die Arusi (oder Arrusi), Ittu-Scherscher oder Ittu-Tscherker, die Karaju, Maroko und Bugama.

7) In der Umgegend von Härär hausen die Ala oder Alla (im Süden), die Noli oder Nolli (im Norden), die Babuli, die Djarsa oder Garsi (im Norden), die Biro, die Barsub (im Nordosten), die Bartera, Guti und Ghirri (im Osten). In den noch unerforschten Gebieten im Innern und Süden von Härär werden die Amahara, Konso, Uburra (oder Arbere), die Rendile, Korai und Liban genannt.

8) Im äussersten Süden des Galla-Landes hausen die Kamba, Baratrara, Dana oder Tana, die Wakuafi, Masaï, Borani und Kossikawa.

Die Masai und Wakuafi, zwei gefürchtete Küstenstämme im Westen und Nordwesten vom Suaheli-Lande, leben zwar auf beständigem Kriegsfusse mit den Gallas, gehören aber doch ihrem Typus und ihrer Sprache nach zu ihnen; sie nennen sich selbst Orloïkob oder Iloikob.

Das gesamte weite Landgebiet der G. ist noch so gut wie unbekannt. Es wird als gebirgig, gut bewässert und ungemein fruchtbar geschildert. Die Pflanzen- und Tierwelt entspricht derjenigen Abessiniens und des Sennar. Das Klima soll auch in den südlichen Strichen dem Fremden nicht ungesund sein.

Die G. nennen als ihre Heimat die Schneeberge Kilima-Ndjaro und Kenia, zu denen sie noch heute wallfahren sollen; Barth nahm an, dass sie von hier aus im Beginn des 16. Jahrh. hervorbrachen, um die ganz Ost- und Inner-Afrika erschütternden Eroberungszüge zu unternehmen. Sie nehmen unter den Völ-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

kern Afrikas einen hervorragenden Platz ein, sind überhaupt — nach den Berichten und Schilderungen der Forschungsreisenden — die Repräsentanten einer der schönsten Menschenrassen. Sie sind von mittlerer Grösse; ihr Körper ist schlank, kräftig und wohl proportioniert; ihr Haar ist glatt und lang, wird von den Männern kurz geschoren, von den Weibern in zierlichen Flechten getragen, ihre Hautfarbe ist durchschnittlich das ein wenig ins Rötlich spielende, gesättigte Vandyk-Braun. Die Kleidung ist meist die in Abessinien übliche Schama; sie schmücken sich mit Perlen, mit kupfernen und eisernen Halsbändern, mit weissen Seemuscheln und Messingplättchen, an den Armen tragen sie Ringe von Kupfer, Eisen und Elfenbein. Als Waffen dienen ihnen die Lanze, ein Schild von Büffel- oder Nashornhaut und ein grosses, gegen die Spitze hin scharf gekrümmtes zweischneidiges Messer; der nördliche G. ist beritten. Sie wohnen in Strohhäusern mit kegelförmigem Dach, die sie mit steinernem Schutzwall umgeben; im Süden meist in festen Dörfern oder temporären Hirtenlagern. Die nördlichen G. treiben Ackerbau (Weizen, Gerste, Hafer, Tef etc.), Bienen- und Viehzucht, die südlichen nur Viehzucht. Die Rinder gehören der Zebu-Rasse an; die Pferde sind wohlgebaut und werden im ganzen Sudan gern gekauft; das Schaf ist zumeist das fettsteissige.

Die G. sind zum Teil fanatische Mohammedaner, zum Teil gewaltsam getaufte abessinische Christen, zum weitaus grössern Teil aber noch Heiden, die eine Art höchstens Wesen (Waka) anbeten, unter welchem zwei Untergötter: der männliche Oglia, welchem im Juni und Juli Kühe und Schafe geopfert werden, und die weibliche Atetie, welcher als Göttin der Fruchtbarkeit im September unter Feigenbäumen, die deshalb als heilig gelten, geopfert wird. Auch Priester (lubu) und Zauberer (kalidscha), die auch als Ärzte wirken, sind bei den G. vertreten.

Die Sprache der G. ist von den Missionären Krapf („Vocabulary of the Galla language"; 1842) u. Tutschek („Dictionnary of the Galla language", 1844—45; „Grammar of the Galla language", 1845) bearbeitet worden.

Gallabât, s. Galabat.

Gallalâ (Djebel-), Hochebene in der arabischen Wüste (Ägypten), zwischen Beni-Suef und dem Roten Meere und bis zum Djebel Ghârib oder Agrib in der Richtung des Sinaï sich erstreckend. Sie enthält verschiedene Thäler: das Wadi Araba, Wadi Natfa, Wadi Askhâr, Wadi Tarfa etc., deren Vegetation den Charakter der saharischen Flora trägt. — Der Djebel G. ist die Wiege des christlichen Klosters; der heilige Paul der Eremit errichtete im Wadi Araba, 410 m hoch, das älteste Kloster der Christenheit: Dêr Mar Antonios. Vergl. P. Güssfeldt, „Reise durch die arabische Wüste" („Petermanns Mittheil." 1877, Nr. 7 u. 9); Schweinfurth, „die ältesten Klöster der Christenheit" (1877; in Nr. 1 von „Kunst und Leben").

Gallieni, ein französischer Marine-Infanterie-Offizier, welcher zunächst 1879 in Gemeinschaft mit Leutn. Vallière im Auftrage des Gouverneurs des Senegal, Brière de l'Isle, eine vorbereitende Expedition unternahm, um den Weg von Medine, dem entferntesten Garnisonsort der Franzosen, nach Bafulabe (am Zusammenfluss der beiden Quellarme des Senegal, Bafing und Bakhoy) aufzunehmen, eine passende Stelle für ein Fort daselbst aufzusuchen und in Verhandlungen mit den Malinkes zu treten. Diese mitten in der Regenzeit ausgeführte Expedition gelang trotz Überschwemmungen und Fieber

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

vortrefflich. G. verschaffte sich die Erlaubnis zum Bau einer befestigten Garnison zu Bafulabe und brachte Vertreter der Häuptlinge von Bambuk, Bakhoy, Fuladugu, vom Kita-Lande und sogar der angeseheneren Kaufleute in Bammako nach Saint-Louis zurück.

Es wurde ihm hierauf vom franz. Marine-Ministerium die Leitung einer Expedition nach Segu am Niger übertragen, um das Projekt der Niger-Senegalbahn mit diesem Lande zu fördern. Er brach in Begleitung von 2 Offizieren, Piétri und Vallière, 2 Ärzten, Bayol und Tautain, nebst 28 Soldaten und 72 Dienern am 30. Januar 1880 auf und führte reiche Geschenke für den König Ahmadu von Segu mit sich. Über Bakel und Medine ging er am Senegal hinauf nach Bafulabe, bis wohin das französische Gebiet am Senegal reicht. In Kita traf er Anstalten zum Bau eines Forts. Dann wandte er sich westwärts in die Landschaft Beledugu, wo sich ihm die Bambarra, welche mit Ahmadu im Krieg lagen, feindlich gegenüber stellten. Am 11. überfiel eine Schar von beinahe 3000 Mann der Bambarra bei Dio, ca. 45 km von Bamaku am Niger, die Expedition. G. verlor 15 Tote und 16 Verwundete, sowie die ganze Ausrüstung im Werte von 150 000 Francs. Mit dem Reste der Soldaten und Diener flüchtete G. nach Bamaku, fand aber hier gleichfalls unfreundliche Aufnahme. Weiter aufwärts am Niger, bei Nafadiè, trennte sich die Expedition: G. mit den Offizieren setzte auf das rechte Ufer über und erreichte auch glücklich Segu Sikoro, wo er längere Zeit als Gast des Königs Ahmadu weilte. Er schloss mit demselben einen sehr günstigen Handelsvertrag ab und kehrte über Dita und Bakel nach Saint-Louis zurück. Bayol dagegen, welcher mit sechs Begleitern den Rückweg antrat, schlug sich fast ohne Mittel durch das schöne parkartige und goldreiche Mandingo-Land und erreichte schon am 30. Mai wieder die Endstation der Franzosen am Senegal, Bafulabe (vgl. Bayol). [s. S. 472-72.]

Gallinas, Fluss der Körner- oder Pfefferküste (Oberguinea), 50 km nordwestlich vom Kap Mount und 110 km südöstl. von der engl. Insel Sherboro. Er hat ein enges Bett und einen stark gekrümmten Lauf; seiner Mündung lagert eine gefährliche Barre vor; 1832 hatte sich hier noch ein Sklavenhändler (Pedro Blanco) festgesetzt, den die Engländer 1839 vertrieben.

Gallinhas, Insel des Bissagos-Archipels, an der Mündung des Rio Grande (Senegambien). Sie ist nicht minder fruchtbar, als die gleichfalls im portugiesischen Besitze befindliche Insel Bolama oder Bulama, hat trefflichen Holzbestand und reichliches Wasser. Ihr bester Hafen ist nur für kleine Fahrzeuge zugänglich. Man fängt an ihren Küsten Schildkröten.

Galloa, Negervolk des westlichen Äquatorial-Afrika, zum Stamme der Mpongwe, bezw. zur Familie der Bantu gehörig. Sie zählen ungefähr 10 000 Köpfe.

Gallûl (Galûl), Steppengebirge in der algerischen Provinz Oran. Es endigt im Süden des Djebel Ghettâr. Auf der Strasse von Aïn-Bel-Khelil nach der Oase Fighig im Süden des G. liegen, 1280 m hoch, die gleichnamigen Brunnen.

Galmavvah, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud.

Galton, Francis, zu Birmingham 1822 geboren, bereiste, nachdem er seine medizinischen Studien beendet hatte, zuerst 1846 Nordafrika, reiste 1850 an die Westküste und von der Walfisch-Bai aus in das Innere Südafrikas. Werke: „Narrative of an explorer in tropical South Africa"

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

(1853); „Art of travel, or shifts and contrivances in wild countries“ (1872). Galton ist im Besitz der goldenen Denkmünze der Geogr. Gesellschaft und Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften. Er lebt in London.

Galûl, s. v. w. Gallûl.

Gama, Vasco da, einer der berühmtesten Seefahrer Portugals, der Entdecker des Seewegs um Afrikas Südspitze nach Indien, geboren um 1469 zu Sines (Alemteja), erhielt vom König Emanuel dem Grossen von Portugal den Auftrag, das von Bartholommeu Dias (s. d.) begonnene Unternehmen der Umschiffung Afrikas zu vollenden und den von Pedro de Covilham (s. d.) bezeichneten Seeweg nach Indien zu suchen. Mit vier Schiffen und 160 Mann stach G. am 8. Juli 1497 in See, segelte, nach Umschiffung am 20. Novbr. des Kap der Guten Hoffnung, die Ostküste nordwärts bis Sofala, warf hier und im März 1498 vor Mozambique, dann, nachdem er Quiloa berührt, zu Mombaza an der Sansibarküste Anker und steuerte am 19. Mai von Melinda unter Leitung eines hier gefundenen indischen Piloten nach Kalikat, dem Mittelpunkte des ostafrikanischen, arabischen, persischen und indischen Handels. Am 30. Aug. 1499 kehrte er, nachdem er seinen Auftrag glänzend erfüllt und den Grundstein für die portugiesische Macht in Indien gelegt hatte, mit 3 Schiffen und noch 55 Mann nach Lissabon zurück. Auf der zweiten Indienfahrt, welche G. 1502 unternahm, fuhr er abermals an Afrikas Ostküste hinauf, begründete die Faktoreien zu Mozambique und Sofala, kehrte, nachdem er Portugals Macht neugefestigt hatte, im Septbr. 1503 mit dreizehn reichbeladenen Schiffen zurück, stach 1524 zum dritten male nach Indien in See und starb, nachdem er das Ansehen der portugiesischen Waffen abermals wieder hergestellt, zum Admiral der indischen Meere und zum Grafen von Vidigueira erhoben, am 24. Dezbr. 1524 zu Kotschin. Sein Leichnam wurde nach Portugal zurückgebracht. Die Geschichte seiner Entdeckungen schrieben: Barros 1628 in seinen „Decados“ und Alvaro Velho, ein Mitglied seiner Expedition („Roteiro da viagem“ etc., herausgeg. 1838 von Kopke); Camoens besang sie in seinen „Lusiadas“. — Sein jüngerer Sohn Christoph kämpfte 1540 in Abessinien, geriet aber in Gefangenschaft und kam in derselben um.

Gaman, Landschaft von Oberguinea, im Nordwesten des Königreichs Aschanti und im Südosten von Budugu. Es wird vom Bara, einem westlichen Zuflusse des unter dem Namen Tando bei Assini in den Atlantischen Ozean mündenden Flusses, bewässert. G. ist reich an Viehherden. Das Land wurde (nach Fleuriot de Langles' Berichten) gegen Mitte des 18. Jahrh. von den Aschantis erobert, aber später wieder unabhängig.

Gaman, s. Djaman.

Gambaragara, ein im Januar 1876 von Stanley im Westen des Ukerewesees entdecktes Gebirge, 5000 m hoch und schneebedeckt, in ethnographischer Beziehung durch ein auf ihm lebendes hellfarbiges Volk interessant. Das G.-Gebirge liegt zwischen dem Victoria-Nyanza und dem Muta-N'sighé (näher dem letztern). Es erreicht im Gordon-Bennett (s. d.) die Höhe von 3962—4572 m (nach Stanley's Schätzung) und bildet den Gipfelpunkt des Kitwara-Gebirges. Auf ihm entspringt ausser zahlreichen andern Wasserläufen der in den Beatricegolf oder Muta-Nsighé fliessende M'panga. Die Bewohner des G. sind eine aussergewöhnliche Negerrasse, sehr hell, aber mit krausem Wollhaar; sie sollen aus Unyoro hierher gewandert sein, treiben Viehzucht (die dabei ge-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

wonnene Milch bildet ihre Hauptnahrung), und stehen als Zauberer und Beschwörer im innern Äquatorialafrika in hohem Rufe (Stanley, „Through the dark continent" chapt. XVI).

Gambarû (Ghambarû), Trümmerstadt in Bornu (Zentralsudan), am südlichen Ufer des Komadugu Uaubé, 6 km nördl. von Ghasr-Eggomo; war in dem bevölkertsten und bestbebauten Teile Bornu's gelegen und soll zur Zeit seines Glanzes das Versailles der Sultane von Bornu gewesen sein. Es wurde 1819 von den Fulahs zerstört.

Gambel, ein Galla-Dorf südlich (2 Tagereisen) von Fadassi entfernt; siehe Gambiel.

Gambia, grosser Fluss Senegambiens (Westafrika), entspringt im Lande von Futa-Djalon, unfern von dem grossen Dorfe Labé, im Herzen des höchsten Gebirgsstocks in diesem Teil Afrikas. „Sein Oberlauf ist ziemlich stark gewunden, die Ufer von Gebirgen umrahmt. Bei Barrakunda, etwa 1100 km von der Mündung, tritt er in das Tiefland ein, nachdem er einige Stromschnellen gebildet. Er ist hier ca. 6 m tief und 100 m breit. In der Regenzeit erreicht er jedoch einen um 12—16 m höhern Stand. Tiefer und ansehnlicher ist der G. im Unterlaufe. In der Regenzeit gehen ziemlich grosse Fahrzeuge bis Barrakonda, bis wohin die Flut reicht. An der Mündung ist der Strom, baienartig erweitert, 22 km breit. Seine gesamte Stromlänge wird auf 2300 km geschätzt. Treten die Regengüsse ein, so überschwemmt der G. das ganze Land an seinem Unterlaufe bis ca. 1200 km aufwärts und lässt dabei wie der Nil einen befruchtenden Schlamm zurück. In seinem Unterlaufe bildet er eine Anzahl sehr fruchtbarer Inseln. Seine Ufer sind hier mit prachtvoller tropischer Vegetation bedeckt." An seinem Unterlauf nimmt er zwei Zuflüsse auf: von Süden den Kintain, von Norden den Wallia.

Die Engländer haben hier verschiedene Handelsfaktoreien, die zu einer Kolonie „Gambia" vereinigt sind. Von 1843—79 hatte dieselbe einen eignen Gouverneur; seit 1879 untersteht sie einem Administrator, der dem in Freetown (Sierra Leone) residierenden Gouverneur d. „West-African Settlements" untergeordnet ist. Die Einwohnerzahl der G.-Kolonie wird auf 14190 Köpfe angegeben; die Zahl der Europäer beläuft sich auf 56 (darunter protestantische Missionäre). Die einzelnen Stationen der Kolonien sind: Bathurst (als Hauptort), an der südlichen Spitze des Ästuariums; gegenüber von ihm: Bar Point; 32 km stromauf, auf dem nördlichen Ufer des G., das früher französische (1698 von Brue errichtet), 1857 an die Engländer abgetretene Albreda; ihm gegenüber: Fort Saint-James; endlich auf der Insel Mac Carthy (oder Dian-Dianburé), 200 km von der Mündung entfernt, Saint-George oder Georgetown. — Handelsartikel sind: Erdnüsse ($^6/_7$ des gesamten Handels), Felle, Wachs. Erdnüsse gehen meist nach Marseille und anderen südfranzösischen Häfen; Felle sind seit einigen Jahren, infolge von Krankheiten unter dem Herdenvieh, auf ein Minimum beschränkt, und Wachs wird auch beständig schwächer. Dagegen fängt die Baumwolle an, einige Bedeutung zu gewinnen: so dass man bereits angefangen hat, die im Lande gebrauchten Zeuge an Ort und Stelle zu erzeugen. Die Einfuhr wertete 1870: 2299900 Fr. (wovon die eine Hälfte auf England entfiel, die andere auf Gorée am Senegal und Frankreich). Die Ausfuhr erreichte 3562925 Fr. (wovon 500000 auf England). — Das Klima ist mörderisch für Europäer (von 191 starben 1870: 56).

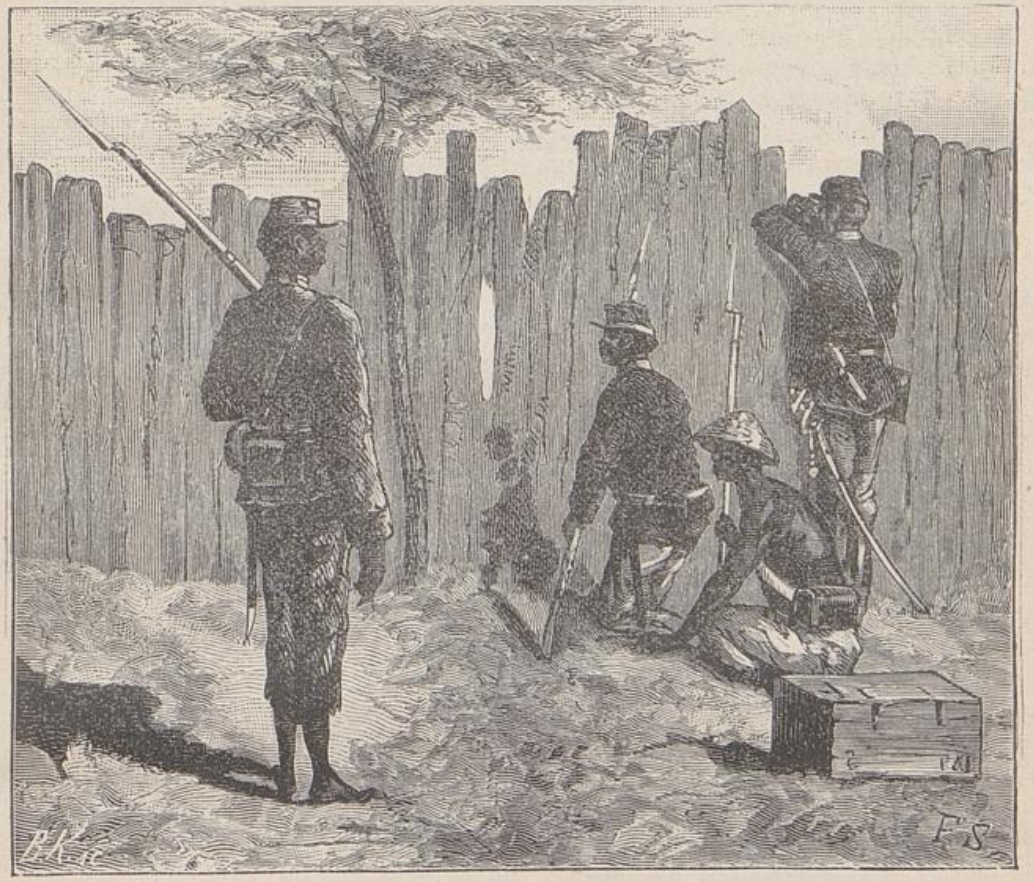
Die engl. Kolonie am G. brachte im Rechnungsjahr 1879/80 einen Überschuss von mehr als 19000 Pfund Sterling.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Gambiel, Volk und Land am nördlichsten Zuflusse des Sobat, etwa in 9° 20′ n. Br. u. 34° östl. L. v. Gr. Das Land ist reich an Straussen und Elefanten. Hauptdorf ist Comandschie. Sie halten Hausschweine und essen auch Hühner und deren Eier, was von vielen Denkastämmen und auch den Lega-Gallas verabscheut wird. Um Regen zu bekommen, werfen sie eine geschlachtete und abgehäutete Kuh in den Sobat (von ihnen Comandschie genannt); je röter das Wasser, desto günstiger ist das Orakel (Schuver).

Gambos, kleine Stadt in der portugiesischen Besitzung Angola, im Distrikt von Mossamedes, östlich von Huilla (Westküste).

Gamboschidi, Ortschaft am rechten



Die portugiesische Festung Geba.

Ufer des Niger, auf der Fahrt zwischen Rabba und Gomba (Flegel).

Gameh, ein Stamm der ägyptischen Araber, in der Nähe von Tetalieh lagernd.

Gamgara, Ort in der ägyptischen Provinz Charkieh (Distr. El-Kanaïat).

Gamerghû, schwarze Völkerschaft im Süden von Bornu (Zentralsudan). Sie wohnt in dem vom Komadugu Aloa bewässerten Distrikten Udjê und unterscheidet sich durchaus von der die Nordprovinzen bewohnenden Völkerschaft der Kanuris. Sie sind von tiefbrauner Hautfarbe und muskulösem Bau; das typische Negergesicht fehlt ihnen; sie sind fast sämtlich noch Fetischisten, der Islam ist noch wenig zu ihnen gedrungen (fast nur erst in die an den Handelsstrassen

gelegenen Plätzen). Sie sind dem Sultan von Bornu tributär, der sie häufig mit Krieg überzieht. Ihre Hauptstadt ist Maïdugheri, am Ngadda oder Komadugu Aloa, mit 15000 Einw. — Vergl. Barth, „Reisen u. Entdeckungen" II. 1857 (445—46); Rohlfs, „Quer durch Afrika" 1875 (25—28).

Gaminu, Stamm der Namaqua in Gross-Namaqualand (Südafrika); sie wohnen im Norden des Gariep- oder Oranjeflusses und östlich von seinem Zufluss Aoub (oder grosser Fischfluss). Ihre Kopfzahl gibt Palgrave (1876) auf 2000. Sie werden bisweilen auch nach ihrem Häuptling Abraham Bondelzwaarts genannt.

Gamka (oder Löwen-Fluss, Lion River), periodischer Fluss des Kaplandes (Südafrika), zwischen der grossen Karroo und der Grafschaft Beaufort-West; er entspringt auf den Nieuweveldbergen östlich von Beaufort und vereinigt sich mit dem Dwyka, um oberhalb der Drakenberge den Gauritz-River zu bilden.

Gammûdi (Kasr), Dorf in Tripolitanien, im Distrikt Ghurian (s. d.) gelegen.

Gamtoos-Rivier, Küstenfluss in der südlichen Kapkolonie; er bildet sich im östlichen Teile der grossen Karroo aus dem Zusammenfluss des Zout und des Gareka, fliesst nach seinem Durchbruch durch die Groote Zwarte-Berge südwestlich durch die Grafschaften Uitenhage und Humansdorp und mündet in die Saint-Francisbucht des Indischen Ozeans (östlich von Port Elizabeth). Die Länge seines Laufs beträgt 300 km, doch ist sein Oberlauf periodisch. Er bildet zur Zeit den Grenzfluss zwischen den Gebieten der Hottentotten und Kaffern.

Gananéh, Dorf im Lande der Galla (Äquatorialafrika), am östlichen Ufer des Djubaflusses (auch Webbi-Ganâné genannt), nur nach Erkundigungen bekannt; es konnte noch kein Europäer zu ihm vordringen; auch Révoil musste 1883 wieder umkehren.

Ganâtir (El-) [auch Kanâtir geschrieben; s. v. w. „die Brücken", Gegend der algerischen Sahara, 60 km südlich von El-Maïa und ca. 80 km südsüdöstlich von Laghuat, im Osten bis an die Depression Sâfel, im Westen bis an den Wed-el-Kart sich erstreckend. — Der Name rührt davon her, dass die Araber die wüsten Striche der Ebene mit Brücken vergleichen, durch welche die fruchtbaren Striche verbunden seien.

Ganbavvah, zwei Orte in der ägyptischen Mudirie Beherah, Distrikt El-Delingat.

Ganda, Stamm der Kimbundaneger von Benguella.

Gandala, Stadt im Lande der Somali-Medjertin (Ostafrika), am Bache el-Khori, nordöstlich vom Djebel Aïssema; auf seiner Reise im nördlichen Somaliland 1877—78 hat es Révoil besucht und in seiner „Voyage au Cap des Aromates" (1880) als armseliges, wasserloses Nest beschrieben.

Gandi, Stadt im Königreich Sokoto (Zentralsudan), am Gulbi-n-Bakura, 52 km westsüdwestlich von Sokoto; von einer Mauer und zwei Gräben umschlossen; jedoch schon 1853 im Verfall. In der Umgegend Sorgho- und Baumwollenbau.

Gandiko, Stadt des Königreichs Sokoto (Zentralsudan), in der Provinz Korofa, 37 km westl. von Tschubbum oder Schibu; am linken Ufer des in den Niger mündenden Benuë; von Leutnant Mage 1854 in den 8° 10′ 39″ n. Br., 7° 21′ 58″ östl. L. verwiesen. Es ist mit Palissaden und Gräben umzogen. Nach Rohlfs sollen sich Antimongruben in der Nähe befinden.

Gandiola, franz. Fort an der Mündung des Senegal; 1860 durch Faidherbe errichtet.

Gandjua, Stadt im Königreich Sokoto (Zentralsudan), in der Provinz

Bolo-Bolo, ca. 37 km nördlich von Yakoba.

Gando (Guandu, Gwandu), Königreich des Sudan, im Gebiete der Fellatastaaten; ca. 213640 qkm mit 5800000 Einwohnern. Es erstreckt sich in einer höchst unregelmässigen Form über die beiden Ufer des Kworra oder Niger, ungefähr vom 7. bis zum 14. oder 15.° nördl. Br. u. 3. oder 5.—6.° westl. L. — Es reicht im Süden bis zum Zusammenfluss des Benuë und des Kworra, im Norden bis zur Grenze der Gebiete der Imoschagh oder Auelimmid-Tuareg. Im Osten wird es vom Königreich Sokoto begrenzt; im Nordwesten und Südosten vom Kworra. — Seine Hauptstadt führt den gleichen Namen „G.", liegt in der Provinz Kebbi, an einem kleinen Zuflusse des in den Niger laufenden Gulbi-n-Sokoto. Sie ist auf allen Seiten von Hügeln umgeben; hat schöne Feldbauten (Bananen und Zwiebeln); auch Fabriken von Baumwollenzeugen. — Das Reich G. wurde 1852 von Heinrich Barth entdeckt, als er, nach Overwegs Tode am Tschad-See, über Kano und Kaschna nach Sokoto, von da nach dem Handelsplatz Say am Niger und durch Gurma, Libthako und Dalla nach Timbuktu reiste.

Gangamun, Ort in der ägypt. Provinz Garbieh, Distr. Dessuk.

Gangaran, eine Landschaft Senegambiens, noch unerforscht.

Ganghella, Negervolk im westlichen Südafrika, im Südosten von Bihé am Oberlauf der Flüsse Gwanawano, Awito und Gwatires, sämtlich Zuflüsse des Kubango, wohnhaft (Serpa Pinto).

Gangila, Station am Kongo, zwischen Vivi und Isandschila.

Gango, Ort an der Westgrenze des Momwu-Landes.

Ganguellas, Gesamtname für mehrere das Land Bihé (s. d.) im südlichen Zentralafrika bewohnende Bantustämme. Sie betreiben zumeist Ackerbau, halten Ziegenherden und sind wenig kriegerisch.

Gan-Libah, Gebirge des östlichen Afrika im Somalilande. Es läuft der Küste des Golfs von Aden parallel und ist gut bewässert. Es wurde 1874 von Gust. Ad. Haggenmacher gesehen, dem es jedoch nicht gelang, es zu besteigen. Seine Höhe bestimmte dieser schweizerische Reisende auf 2895 m.

Gansur, Ort in der ägypt. Mudirie Menufieh, Distr. Melig.

Gantâ, Dorf in der abessinischen Provinz Beghaumeder, auf einem Plateau im Süden des Abaï (11° 24′ 15″ n. Br., 35° 33′ 30″ östl. L., nach d'Abbadie).

Gante, Ortschaft am rechten Nigerufer, zwischen Rabba und Gambo.

Ganyana (Ganyanga, von Livingstone Panyamé oder Panjamey genannt), südlicher Zufluss des Sambesi (Südafrika); entspringt im Lande der Matebele und ergiesst sich 3 km westlich von Zoumbo, einem alten aufgegebenen Fort der Portugiesen, in den Sambesi.

Gara (El-), 1) Insel im Meerbusen der Grossen Syrte. Ihre nordöstliche Spitze liegt im 3.° 47′ 20″ n. Br. und 17.° 31′ 15″ östl. L.

— 2) (von den Arabern auch Um-es-Sogheïr oder Siwah-es-Sogheïr genannt), kleine Oase der Libyschen Wüste, auf der Strasse von Kairo nach Siwah (29° 36′ 50″ nördl. Br., 24° 30′ 40″ östl. L.). Sie wurde 1819 von Cailliaud, 1822 von Letorzec, 1821 von Minutoli besucht.

Garabas, s. Gharabas.

Garadi, Ortschaft am linken Ufer des Gulbi-n-Gindi.

Garaffe, Ort in der ägypt. Prov. Fajum, Distr. Sanures.

Garagusse, Ort in der ägypt. Mudirie Kena, Distr. Kos.

Garasia, Stadt auf der Nordwestküste der kanarischen Insel Palma (Distrikt Santa-Cruz); ca. 3500 Einw.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Garâgarâ, Dorf in Fezzan (Nordafrika), im Wadi el-Gharbî (s. d.), $3^1/_2$ km von Tekertîba; mit schwarzer Bevölkerung. — 2 km südwestl. von G., am Fusse eines Felsenhügels, liegt die garamantische Nekropole Ghessirat-er-Roum.

Garapiri, Ortschaft am rechten Ufer des Niger, ca. 13—1500 Einw., zwischen Kpatatschi u. Malale (Flegel).

Garasit, ein Zufluss des Schulgulgul, entsteht aus dem Zusammenfluss des Sula und des Kantarek und fliesst nördlich von Furfur in den Schulgulgul.

Garawan, Ort in der ägypt. Prov. Menufieh, Distr. Subk.

Garbi (El-), s. Schott.

Garbieh, die sechste Mudirie (Provinz) von Unterägypten. Sie zerfällt in zehn Distrikte: Mehallet-el-Kebir, Ga'farieh, Mehallet-Menuf, Bassiun, Zifteh, Mehalla, Talha, Ariamun, Dessuk und Brullos und umfasst 36 Städte und 484 Dörfer. Ihre Bevölkerung betrug 1872: 629 705 Seelen. Hauptstadt ist: Tanta mit 60 000 Einwohnern.

Garbu, ein Land von beträchtlicher Ausdehnung und fruchtbarem Boden, dem Priesterstaate Futa-Djallon tributär. Es wird von Mandingos bewohnt, die aber vor einigen Jahren von den Fellatahs besiegt wurden und seitdem unter der Herrschaft des Ibrahima, Alpha von Labi, stehen. Derselbe hat in jeder Stadt und jedem Dorf eine Anzahl Fellatah als lokale Häuptlinge eingesetzt. Dieselben werden mit ihren Familien von den einheimischen Bewohnern erhalten. Beim Einbruch der Fellatah wurden alle Städte zerstört; die neu aufgebauten sollen viel kleiner sein als die früheren. Hauptstadt ist Cardy.

Garbussa (Algerien), s. Guerbussa.

Garças, Insel im Golf von Arguin (Westküste von Afrika), 1443 durch Nuno Tristan entdeckt.

Garde (Kap von), das Hippi Promontorium der Römer, von den Arabern Ras-el-Hamra genannt (d. i. „rotes Kap" mit Anspielung auf die Färbung seiner wüsten Felsen), Vorgebirge an der algerischen Mittelmeerküste, unterm 36° 58' 4" nördl. Br. u. 5° 26' 38" östl. L.; bezeichnet im Westen den Anfang des Golfs von Bona (wie das Kap Rosa den östlichen desselben bezeichnet); mit Leuchtturm von 27 720 m Tragweite.

Gardafui (Kap), s. Guardafui.

Gardaia (Algerien), s. Ghardaya.

Gardawa, Ort in der ägypt. Provinz Fajum, Distr. Tobhar.

Gareka, s. Gamtoos-Rivier.

Garet (Marokko), s. Gharet.

Garf Hussein, Ort in der ägypt. Prov. Esna, Distr. Halfah.

Garf Sarhan, Ort in der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Deirut.

Gargâreh, Oase in Nordafrika, am Strande des Mittelmeers, ca. 10 km südwestlich von Tripoli gelegen.

Garia (Gharia), in Tripolitanien, s. Gheria.

Garib (Gariep), Fluss Südafrikas; s. Oranje.

Garigano, Dorfschaft in der Landschaft Ghedaref (ägyptischer Sudan).

Garningkasoi, Ortschaft am rechten Ufer des Niger, aus zwei Gruppen dichtgedrängter Hütten bestehend (Flegel).

Gar-Rouban, s. Ghar-Rouban.

Garsi, s. v. w. Djarsa.

Garta, Oase in der algerischen Provinz Constantine, am Fusse des Ahmar-Khaddou und am Wed-el-Abiod; 500 Einwohner.

Garu, ziemlich bedeutender Ort der grossen Sahara-Oase Kauar (s. d.) und Hauptort ihres Südzipfels, der Annexoase Bilma (s. d.), nach Nachtigal ca. 300 Häuser und ca. 2000 Einw.; ihrer reichen Salzquellen halber das häufige Ziel von Überfällen räuberischer Araberstämme.

Garû, Stadt im Zentralsudan, ca. 180 km nordwestlich von Saï, auf

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

einer Insel des Kworra oder Niger, der in diesem Teile seines Laufes den Namen Isa führt, nur $1^1/_2$ km von Sinder entfernt und mit dieser, gleichfalls auf einer Flussinsel liegenden Stadt ein Ganzes bildend. Beide Plätze beherbergen (nach Barth) 16- bis 18000 Einwohner (Fulah und Songhaï). G. hat Getreidemärkte.

Garzaf, Ort in der ägypt. Prov. Gizah, Distr. Kesm-Thani.

Gasa-Land, das Reich des Königs Umzila im südöstlichen Afrika, erstreckt sich im Norden bis zum Sambesi; seine Südgrenze bildet der Unterlauf des St. George-River (Umkomati), wenig südlich von der Mündung des Limpopo; nach Westen dehnt es sich bis an den Transvaal-Staat und das Matebele-Reich, nach Osten bis an die portugiesischen Küstengebiete des Indischen Ozeans und die Gebiete der Mindongwe (von den Zulus „Tschobe" genannt). Es zerfällt in zwei völlig voneinander verschiedene Teile: das Gebirgsland im Westen und die bis zur Küste sich dehnende Ebene. Von Natal aus zieht längs der Küste nach Nord eine aus Sand- und Kalkmassen bestehende, unfruchtbare und an den höchsten Punkten nur wenige hundert Fuss sich erhebende Hügelkette, welche schroff zum Meere abfällt; an einzelnen Punkten der Küste, wo das Festland in Buchten weiter zurücktritt, setzt sich die Kette auf den vorliegenden Inseln fort. In Natal und im Zululande schliesst sich an diese Küstenkette unmittelbar das Gebirgsland an, welches nach dem Innern terrassenförmig schnell zu bedeutenden Höhen ansteigt; höchste Bergspitzen sind: der Urobi und Sulindi (1220 m), der Schimanimani und Gundi-Inyanga (1370 m). Je weiter nach Norden, destomehr tritt das Gebirge von der Küste zurück, am Limpopo und Sabifluss beträgt der Zwischenraum 120—150 engl. Meilen. Diese Fläche bildet eine einzige grosse Ebene ohne jegliche Terrain-Unterschiede, die in der Nähe der Küste meistens mit sterilem weissem Sande, im Innern mit fruchtbarem rotem Sande bedeckt ist, aber doch eine üppige Vegetation nicht gedeihen lässt. Die Ebene ist meistens mit dichtem Busch und dornigem Gestrüpp bestanden und schliesst grosse Weideflächen ein, aus welchen vereinzelte Baumgruppen hervorragen; nur selten findet sich höherer Baumschlag in Waldungen. Die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem Wassermangel, welchem diese Gegend unterworfen ist. — Ganz anders stellt sich das Gebirge dar; je mehr man zu demselben ansteigt, desto üppiger wird die Vegetation infolge der reichlicheren Niederschläge, denn die Wasserdünste, welche als Wolken durch den Südostpassat vom Indischen Ozean dem Lande zugeführt werden, ziehen über die Ebene hin und gewähren dieser nur Schatten, während sie im Berglande zu Niederschlägen sich sammeln und hier zahlreiche Flüsse speisen. Der bedeutendste derselben ist der Sabi (1871 von Karl Mauch erforscht).

Die Bevölkerung des Gasalandes besteht aus zahllosen kleinen Stämmen, die mit dem Kollektivnamen Tongas bezeichnet werden, obgleich sie wahrscheinlich verschiedenen Zweigen der afrikanischen Bevölkerung angehören. Unterworfen sind sie den Zulus, welche vor ca. 60 Jahren unter Führung eines Häuptlings Cnaba aus dem eigentlichen Zululande auswanderten, um der tyrannischen Herrschaft des Königs Tschaka zu entgehen, und hier ein eigenes Reich gründeten. Die Einwohner (Tongas) gehören zu den Bantu- oder Kafferstämmen, welche sich mit Viehzucht und Ackerbau beschäftigen. Sie zerfallen in mehrere Teilstämme: Umlenga; Mindongwe oder Tschobe; Basiga oder Tonga; Makwaka; Ma-

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

longwe oder Marongwi; Manhlin und Mandanda. Hauptstadt ist: Tschamatschama (oder Nodwengu), nahe der Quelle des Bosi, in 1039 m Meereshöhe (20° 23′ s. Br., 30° 10′ östl. L.).

Das G. ist reich an Jagdgetier: die Ebene wimmelt von Antilopen, Elefanten, Wasservögeln, Guineahühnern etc., die Flüsse von Nilpferden und Krokodilen, im Gebirge hausen zahlreiche Büffelherden. Von Raubtieren gibt es Löwen, Leoparden, Hyänen. Die roten und weissen Termiten sind eine schreckliche Landplage.

Erforscht wurde das G. 1872—75 auf drei Reisen durch den bekannten Forscher und Jäger St. Vincent Erskine (s. d.); Ende 1879 versuchten jesuitische Missionäre von Gubuluwayo im Matebelereich aus im G. Fuss zu fassen, doch vergeblich; im Juli 1880 bereiste Kapitän Phipson-Wybrants von Chiluana aus den Sabifluss, wurde aber, kaum vier Tagereisen noch von Umsilas Kraal entfernt, durch eine Krankheit hingerafft. Im Juni 1881 sandte die Bostoner Missionsgesellschaft eine Expedition nach dem Innern des Gasalandes.

Gasch, das rohrähnliche Hochgras der Chala oder Steppe.

Gasch, s. Chor-el-Gasch.

Gaschorki, Pass im abessinischen Hochlande, 2021 m hoch; er führt zur tigrinischen Residenz Adua.

Gascoigne, Kaptn., ein englischer Sportsmann, verfolgte Januar bis März 1882 im Verein mit Surgeon H. Melladew auf einem Jagdausflug den Quellfluss des Chor Baraka aufwärts bis über die abessinische Grenze und in die Landschaft Dembelas. Sie reisten über Suakin, das Thal des Baraka und des Anseba hinauf bis zur Mündung des Sera, zogen diesen aufwärts, dann über den Motankeb-Sattel zurück nach Keren und besuchten mit Ausnahme des Nebenflusses, der von Osten kommt und sich mit dem Schulgulgul — nach ihrer Vermutung der richtige Baraka — bei Demba vereinigt, ziemlich alle Teile dieses Flussgebietes. Von dort wohnenden Arabern erfuhren sie, dass der vom Dembelas-Lande kommende Fluss nicht der richtige Barka ist und dort den Namen Schulgulgul führt.

Gasela, eine dunkle Varietät des Leoparden, zeigt auf schwärzlich braunem Fell eine undeutliche noch schwärzere Fleckenzeichnung. Ein aus ihrem Fliess gefertigter Lembd (s. d.) gilt den Kriegshäuptlingen Abessiniens, besonders Schoas, als ein Adelsdiplom.

Gasfa, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. Mit-Ghamr.

Gassi (El-), der Streifen festen Landes, welcher sich inmitten der beweglichen Sanddünen der algerischen Sahara 40 km südlich von Aïn-el-Taïba in der Richtung von Nord nach Süd über 120 km Länge bis an die südl. Grenze der Sandwüste erstreckt.

Gassi-Djerma (Gassi-es-Saheli), Stadt des Reiches Massina (westl. Sudan), Provinz Fermâgha, im Norden von Gassi-Gouma. Die Bewohner (Songhaï und Soghorân) bauen Getreide.

Gassi-es-Sâheli, s. Gassi-Djerma.

Gassi-Goûma (Gassi-Loumô), Stadt des Reiches Massina (Westsudan); wichtiger Handelsmarkt für indigofarbene Halbwollstoffe (Killa genannt).

Gassim (Bender-), s. Bender-Gassim.

Gassr (Kasr), Dorf der Libyschen Wüste, im Westen der Oase Baharieh; (nach Cailliaud, der es 1820 besuchte): 800 Einwohner.

Gassr-Farafreh (Libysche Wüste), s. Farafreh.

Gassr-Seïan (Libysche Wüste), s. Khaardjeh.

Gastal, Dorf in der alger. Provinz Constantine, in einem Kessel des Djebel-Djir, 20 km nordnordöstl. von Tebessa; mit römischen Ruinen.

Gastonville, Dorf in der alger. Provinz Constantine, an der Strasse von Constantine nach Philippeville;

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

am linken Ufer des Saf-Saf; 2855 Einw. (davon 292 Europäer). Es wurde 1847 gebaut.

Gatell y Folch, zu Atafulla in der span. Prov. Tarragona am 3. Januar 1826 geboren, am 17. Mai 1879 in Cadiz verstorben; bereiste von 1861 an Nordafrika in allen Richtungen: Fes, Marokko, Algerien, Tunis, das Wadi Draa, den Grossen Atlas, Sus, Nun, Tekna etc. Zahlreiche Aufsätze in den Berichten der Pariser und der Madrider Geogr. Gesellschaft.

Gato (Gatto, Agâto, Agatton), Stadt an der Guineaküste, 25 km südöstlich von Benin, im Kwora- oder Nigerdelta. Hier starb am 3. Dezember 1823 der Italiener Giambattista Belzoni.

Gatron (Gatrun, Katrun), Oase von Fezzan (Tripolitanien), ca. 130 km südöstlich von Mursuk, auf der Strasse nach dem Tschadsee; nach Beurmann (1862): in 335 m Meereshöhe; nach Vogel (1854): unter 24° 53′ 28″ n. Br. und 12° 50′ 21″ östl. L.; 1500 Einw. (teils Fezzaner, teils Tibbus).

Gatrun, s. Gatron.

Gatto, s. Gato.

Gau, Franz Christian, zu Köln am 15. Juni 1790 geboren, am 31. Dezember 1853 zu Paris verstorben, wo er seit 1824 als Direktor der Architektur-Schule gewirkt hatte; ist bekannt durch seine berühmte Reise 1817 von Rom nach Nubien. Er zog von Alexandrien aus im Anschluss an eine Karawane, aber unter grossen Entbehrungen, durch die Wüste bis zu den Pyramiden, fuhr auf dem Nil bis Theben und durchreiste, von einem deutschen, in Kairo lebenden Arzt unterstützt, ganz Nubien, wo er zwischen dem zweiten Katarakt und Philä 21 noch unbekannte Denkmäler auffand. Werke: „Inscriptiones Nubienses“ (1820); „Antiquités de la Nubie“ (1824).

Gaukler (Helotarsus ecaudatus), s. Hewei-Simmei.

Gauritz-Rivier, Küstenfluss in der südlichen Kapkolonie, bildet sich durch den im Norden der Zwarte-Berge erfolgenden Zusammenfluss der aus den Nieuweveldbergen kommenden Bäche Gamka und Dwyka, nimmt bald darauf östlich den grössern Olifant-Rivier, westlich den Touws oder Groote-Rivier auf, nimmt dann seinen Lauf südlich und verläuft unterm 19.° 27′ westl. L. u. 34.° 17′ südl. Br. in den Indischen Ozean (südlich von der Mosselbai). Die Länge seines Laufes beträgt ca. 337 km. In der Regenzeit tritt er aus seinen Ufern; sonst ist er fast wasserlos.

Gauss, Dorf d. Tafilet-Oase Mdaghra.

Gavalâ, Stadt, 110 engl. Meilen westlich von Mozambique.

Gawa, s. v. w. Kaua.

Gawadeh, Ort in der ägypt. Mudirie Minia, Distr. Kolosna.

Gawasi, ein Stamm der ägyptischen Araber, in der Nähe von Behnaseh lagernd.

Gaw-el-Khébir, Dorf in Ober-Ägypten, ca. 60 km südöstlich von Assiut, am rechten Ufer des Nil, der hier eine Biegung nach Osten macht.

Gawi, Stadt des Reiches Baghirmi in Zentralsudan, auf der Strasse von Masenja, der Hauptstadt von Baghirmi, nach Mao, der Hauptstadt von Kanem.

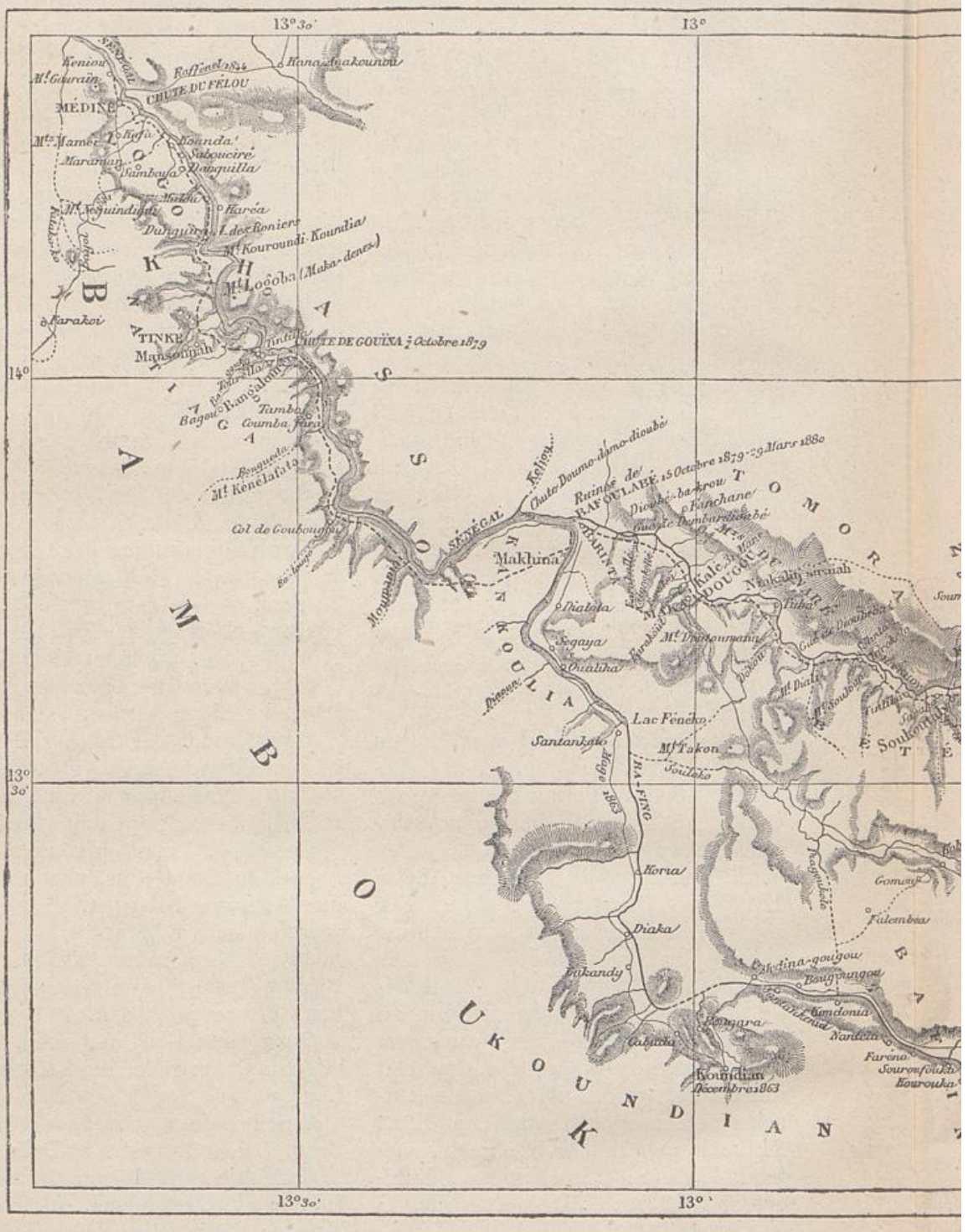
Gaz (El-), Fluss des südlichen Marokko, im Lande Sus, entspringt auf den Aït-Hamed-Bergen, fliesst nordwestlich und mündet 30 km südöstlich von der Mündung des Sus. Zur Regenzeit sehr wasserreich; im Sommer fast vertrocknend.

Gaza (Gasa, Umsila's Reich), Königreich im Osten Südafrikas; siehe Gasa-Land.

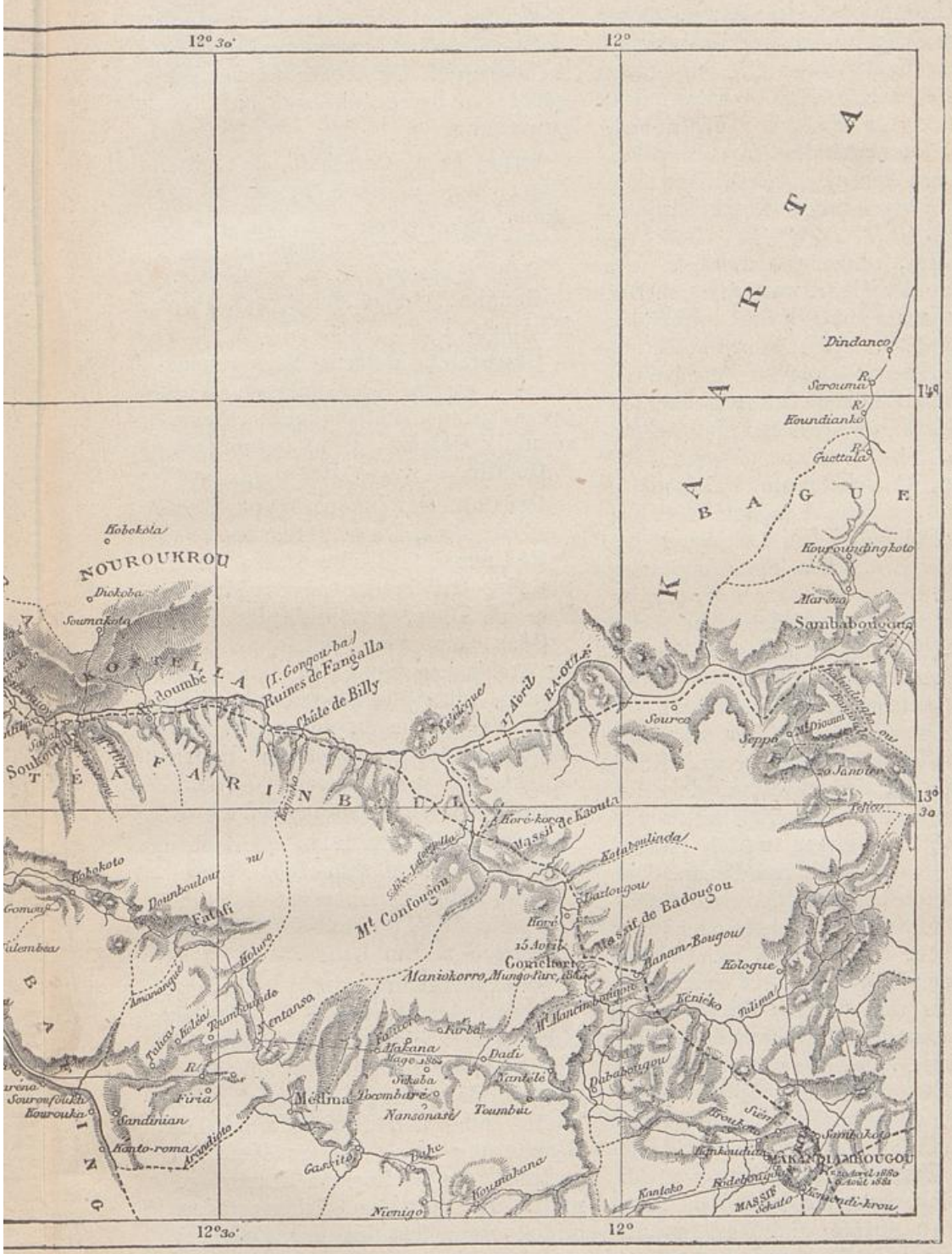
Gazaïer 'Issa, Ort in der ägypt. Prov. Beherah, Distr. El-Delingat.

Gazaoula, Stadt im Lande der Haussa (Zentralsudan), 74 km von Katsena. Die Bewohner, heidnisch gebliebene Haussas, haben sich bis jetzt der Botmässigkeit des Sultans von Sokoto zu entziehen verstanden.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

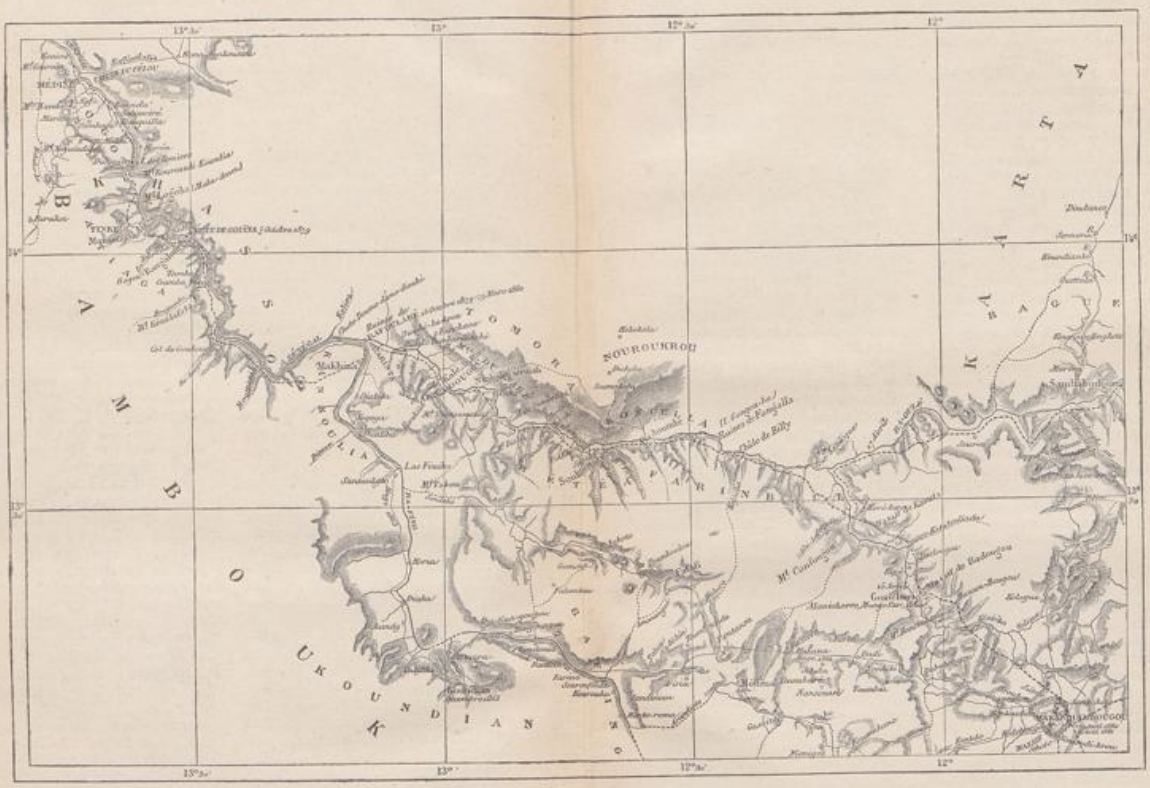


Gallieni's Marschroute von Medine



Medine bis zum Massive von Kita.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG


BAMBOUK
KAARTA
KAYAGA
NOURROUKROU
GONOTA
LOBEIA
KOGLIA
Mt Fouladougou
Mt Kouroufing
Mt Kita
Mt Kakoulo
Mt Kakoulo
Mt Kakoulo

Sie nehmen die Fremden gut auf. G. besitzt, wie andere Haussastädte, einen weissen Konsul (serki-n-turaua).

Gbadjebo, grosser Ort am linken Nigerufer, ca. 15—18000 Einwohner; Endpunkt für die Reisen der Rabba- und der Bussanhändler. Erstere gehen nicht nach Norden, letztere nicht nach Süden über diesen Punkt hinaus (Flegel).

Gbeddé, schwarze, westlich vom Kworra oder Niger, unterm 8.° n. Br., östlich vom Berg Kako, wohnhafte Völkerschaft. Sie ist dem Land Nupe (Sokoto, Zentralsudan) tributpflichtig.

Gbere, kleiner Ort am rechten Ufer des Niger, zwischen Rabba und Gomba, 5—600 Einw. (Flegel).

Géba, Ortschaft am linken Ufer des Niger, zwischen Fanga und Gambo; in der Nähe der Teufelsfelsen Kétsa mit dem Sitze des Fetischpriesters (Flegel).

Geba (Rio) [auch Jeba geschrieben], Fluss Senegambiens (Westafrika). Er ist in seinem Laufe fast noch unbekannt, entspringt (nach Hecquard) im Norden von Futa-Djalon, zwischen den Landschaften Kaman und Kabu und mündet, dem Archipel der Bissagos gegenüber, ziemlich unter 11° 45′ n. Br., in einem weiten Ästuarium in den Atlantischen Ozean. Die Portugiesen besitzen hier eine gleichnamige Faktorei am rechten oder nördlichen Ufer des Flusses, ca. 137 km von seiner Mündung. Auf einer grossen, links vom Eintritt des G. in das Ästuarium, also auf dem rechten Ufer des Flusses, belegenen Insel Bissao (oder Bisso) liegt das 1696 errichtete portugiesische Fort São José oder Bissao (Bisso), fast unterm 11.° 50′ n. Br.; dasselbe ressortiert von der Provinzialverwaltung auf den Kapverdischen Inseln und besteht aus dem genannten Fort und den weiter im Innern, im Mandingolande befindlichen Presidios Fa und Geba. Zwischen Fort Bissao und der ebenfalls im G.-Ästuarium gelegenen Insel dos Feticeiros befindet sich eine vortreffliche Rhede mit gutem und sicherm Ankergrund. Der Ackerbau der Eingeborenen beschränkt sich auf Reisgewinnung.

Gebe, Fulde-Ortschaft am rechten Niger-Ufer, auf der Fahrtstrecke von Rabba bis Gomba.

Gebli, s. v. w. Chamsin.

Gebs (abessin.), s. v. w. Gerste.

Gedana, Ort in der ägypt. Prov. Menufieh, Distr. Tala.

Gedaui, ein kleineres Negergemeinwesen, an der abessinischen Westgrenze gelegen und ähnlich der Negerrepublik Galabat (s. d.) organisiert.

Geddin, s. v. w. Halfa.

Gedilah, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes.

Gedimm, Dorf der Tuat-Oase Timmi.

Ge'ef, Ort in der ägypt. Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Khit.

Geez, ein den semitischen oder syroarabischen Sprachen nahe verwandtes Idiom des Abessinischen, das sich, wie Hartmann mutmasst, vielleicht aus einem arabischen Hirtendialekt und aus zahlreichen afrikanischen Lesewörtern herausgebildet hat.

Geier sind in Afrika in zahlreichen Arten vertreten: Mönchs-, Bart-, Gänse-, Ohren-, Kolben-, Schopfgeier und andere; sie üben stellenweise die Reinigungspolizei im Lande.

Geierperlhuhn (Numida vulturina), im Osten Afrikas heimisch. Es hat einen nackten, hinten mit einem queren Federkamm geschmückten Kopf, einen dünnen Hals, lange schmale weissbunte Hals- und Brustfedern. Die Befiederung des Vorderrückens ist gestreift, die des übrigen Körpers geperlt. Die mittleren Schwanzfedern bilden einen fast bis zur Erde reichenden Büschel. Der Schnabel ist wie der eines Geiers kräftig und gebogen.

Gellóngo, Ort im Reiche Gandu,

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

am Gulbi-n-Gindi (Nebenfluss des Niger).

Gelma, Ort in Algerien; am Medjerda; französ. Vorposten gegen Tunis; s. Guelma.

Gemmaïset-Barghut, Ort in der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distrikt El-Sinbellawein.

Gemmaïset-Belgaï, Ort in der ägypt. Mud. Dakahlieh, Distr. Mit-Samannud.

Gemris, Ort in der ägypt. Prov. Assiut, Distr. Manfalut.

Genadendal, kleinere Ortschaft in der Grafschaft Caledon (Kapland).

Genag, Ort in der ägypt. Mudirie Gharbieh, Distr. Kafr-el-Zaïat.

Genah, Ort in der ägypt. Mudirie Assiut, Distr. El-Wahat-el-Chargeh.

Gendero, Hauptgebirgsknoten in Adamaua, ca. 7—8000 Fuss, das Quellgebiet des Benuë (ungefähr dort wo der 8.° n. Br. und der 12.° östl. L. v. Gr. sich schneiden).

Geniekalari, Landschaft am rechten Ufer des Niger, ein Hauptbestandteil des Toucouleur-Reiches Ahmadus von Segu. Sie wird von Bambarras in einer dreifachen Linie von Dörfern bewohnt, welche durch den befestigten Ort Tadioma mühsam in Zaum gehalten werden. Durch G. ziehen alljährlich die Raubzüge der Toucouleurs südwärts, um in den Ländern Bana und Wassula Sklaven zu jagen.

Genoyer, ein französ. Marineoffizier, versuchte 1863 die östlich von der Sierra Leone und dem Gabon-Ästuarium gelegene Sierra de Cristal (Krystallberge) zu ersteigen, und zog '64 vom Boguë, einem südlichen Zufluss des in das Gabon-Ästuarium mündenden Olombompolo, landeinwärts in südöstlicher Richtung zum Ogowe-Okanda und zurück („Peterm. Mitth." 1877).

George, Distrikt der südwestlichen Provinz der Kapkolonie (Südafrika), an der Südküste; im Südosten an den kleinen Distrikt Knysna, im Osten von den Distrikten Humansdorp und Uitenhage, im Norden von den Distrikten Prince-Albert und Oudtshoorn, im Westen von den Distrikten Oudtshoorn und Mosselbay begrenzt; umfasst jetzt 6571 qkm und zählte 1875: 11815 Einw. (5230 Weisse, 3600 Hottentotten, 2985 Kaffern und Neger). G. ist einer der fruchtbarsten Distrikte und vielleicht der waldreichste der Kolonie; er erzeugt Wein und einen gesuchten Branntwein, Getreide, Aloë, Butter und Wolle. Der Gauritz-River scheidet ihn vom Swellendam-Distrikt; die Mosselbai liegt an seiner Küste. — Der gleichnamige Hauptort (Georgetown) ist von der Küste 6 englische Meilen entfernt.

George und **Roquepiz**, Eilande im Indischen Ozean, in der südlichen Tropenzone, seit 1814 im Besitz Englands.

Georgetown, 1) Hauptstadt des Distrikts George (s. d.) der englischen Kapkolonie (Südafrika); 400 km östlich von Kapstadt, 13 km vom Meere entfernt; in sehr schöner waldiger und wasserreicher Gegend und 700 m Meereshöhe; eine der schönsten Ortschaften des Kaplandes; ca. 2000 Einw. — 2) s. Ascension.

Gerah, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. Samannud.

Gerara, ein kleiner Ksor der Oase Tsabit.

Gerara, s. Kretsa.

Gérard, Jules, der bekannte Löwenjäger und Afrikareisende, der im Sommer 1864 vergebens versuchte, nach den Nigerquellen vorzudringen, ertrank im September 1865 auf dem Rückweg von Big-Boom nach Sierra Leone im Joug.

Geraschab (Chor), entspringt in den Bergen südlich von Algaden in der ägypt. Provinz Taka, ist etwa 30—50 Fuss breit und im Unterlaufe mit Domwald bewachsen; er mündet von Norden her unterhalb Totluk in den Chor-el-Gasch.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Geres, Ort in der ägypt. Mudirie Menufieh, Distrikt Achmun; in der ägypt. Mudirie Minia, Distr. Minia.

Geresitt, Zufluss d. Schulelkel (s. d.).

Gerfetu, Berg in der Ebene des Mareb; auf ihm lagerten früher die Bet-Bidjel (s. d.) während der Regenzeit, bis das schreckliche Klima und die hier vorkommende Giftfliege (Doberan) sie vertrieben.

Gerho, eine ehemalige Hauptstadt des nigritischen Souray-Reiches in Westsudan.

Gérima (von den Eingeborenen Alapunga genannt), Bergkette an der Suaheli- oder Sansibarküste (Ostafrika), westlich von Mombas; mit den Schimbra-Bergen grenzen sie im Süden an das Land der Galla. Die Bewohner sind die Wanika (s. d.).

Gerima (Amba), Tafelberg im Norden von Adua (Tigré).

Gerimah, Ort in der ägypt. Mudirie Garbieh, Distr. Mehallet-Menuf.

Gerin nennt der Nubier das Kuhhorn, in welchem er trockne Speisen (Würzen etc.) während der Reise etc. aufzubewahren pflegt.

Gerrara, Oase der alger. Sahara, an der Karawanenstrasse von der Oase Khsur nach der von Tuat.

Gersim, Ksor der Sauia-Oase am l'Ued-Ssaura.

Géryville (arabisch El-Biodh), franz. Militärposten (gegen Marokko) in der algerischen Provinz Oran, 326 km südöstlich von Oran (33° 40′ 50″ n. Br., 1° 19′ 35″ westl. L.); 150 (mit der Garnison 600) Einwohner.

Gesaïeh, Ort in der ägypt. Prov. Gisah, Distr. Kesm-Awal.

Gesche schakri, die tartschenbewehrten Lanzenträger der Abessinier.

Gescho, s. Detsch.

Gesire (d. i. Insel) heisst das zwischen dem Blauen und Weissen Nil gelegene Zwischenflussland (s. Sennar).

Gesiret-Abrim, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Halfa.

Gesiret-Abu-Saleh, Ort in der ägyptischen Mudirie Beni-Suef, Distr. El-Zawieh.

Gesiret-Assuân, s. Elefantine.

Gesiret-Asswan, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Edfu.

Gesiret-Badran, Ort in der ägypt. Mudirie Kaliubieh, Distr. Schubra.

Gesiret-Beba, Ort in der ägypt. Mud. Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra.

Gesiret-Bulak (Geziret-el-Koratyeh), niedrige Insel im Nil, im Hafen von Bulak.

Gesiret-Chandawil, Ort in der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Suhag.

Gesiret-el-A'gam, Ort in der ägypt Mudirie Kaliubieh, Distr. Tukh.

Gesiret-el-Birbeh, s. Philä.

Gesiret-el-Feka', Ort in der ägypt. Mud. Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra.

Gesiret-el-Halah, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. Dakarnes.

Gesiret-el-Hemeidat, Ort in der ägypt. Mudirie Kena, Distr. Kena.

Gesiret-el-Kabbab, Ort in der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. Dakarnes.

Gesiret-el-Mansaleh, Ort in der ägypt. Provinz Dakahlieh, Distrikt Dakarnes.

Gesiret-el-Massa'dah, Ort in der ägypt. Prov. Beni-Suef, Distrikt El-Zawieh.

Gesiret-el-Montesser, Ort in der ägypt. Prov. Gerga, Distr. Suhag.

Gesiret-el-Rikieh, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Esna.

Gesiret-el-Romadi, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Edfu.

Gesiret-el-'Ur, Ort in der ägypt. Prov. Beni-Suef, Distr. El-Zawieh.

Gesiret-el-Waklieh, Ort in der ägypt. Mudirie Minia, Distr. El-Fachn.

Gesiret-el-Zahab, Ort in der ägypt. Mudirie Gizeh, Distr. Kesm-Awal.

Gesiret-el-Zahel, s. Elephantine.

Gesiret-Faras, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Halfa.

Gesiret-Meterah, Ort in der ägypt. Mudirie Kena, Distr. Kos.

Gesiret-Mahmud, Ort in der ägypt. Mudirie Gizeh, Distr. Kesm-Awal.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gesiret-Naknak, Ort in der ägypt. Mudirie Kena, Distr. Farchut.

Gesiret-Nakleh, Ort in der ägypt. Mudirie Beherah, Distr. Schubra-Khit.

Gessi (-Pascha), Romolo, bekannter italien. Reisender im ägypt. Sudan, geb. 1829 zu Ravenna, am 1. Mai 1881 zu Suez am Sumpffieber gest. Durch seine Beteiligung am Aufstande von Venedig wurde ihm seine Laufbahn im österreichischen Heere abgeschnitten. Unter Schamyl kämpfte er später gegen die Russen und tauchte endlich nach einer abenteuerlichen und fast rätselhaften Vergangenheit als ägyptischer Offizier im Sudan auf, wo er 1876 im Auftrage von Kolonel Gordon-Pascha die Strecke des Nils oberhalb Dufile aufnahm und dadurch seinen Ausfluss aus dem Mwutan- oder Albert-Nyanza konstatierte, hierauf den See selbst zum erstenmale umfuhr. 1877 machte G. mit dem italien. Reisenden Dr. Matteucci den Versuch, von Fadassi aus in die Gallaländer vorzudringen. Derselbe misslang jedoch ebenso, wie die beabsichtigte Erforschung des Sobat. Von dieser letztern musste er absehen, weil er von Gordon mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragt wurde, welchen der Sklavenhändler Suleiman-Pascha im südlichen Darfur und im Gebiete des Bachr-el-Ghasal gegen die ägyptische Herrschaft angestiftet hatte. Trotz bedeutender numerischer Schwäche gelang G. nach harten Kämpfen die Unterdrückung des Aufstandes, welcher mit der endlichen Gefangennahme und Erschiessung Suleimans sein Ende erhielt. G. wurde jetzt zum Pascha ernannt und entwickelte eine rege Thätigkeit, geordnete Zustände im Sudan wieder zu schaffen. Er suchte dies namentlich durch Hebung des Anbaues, des legitimen Handels, sowie durch Beruhigung der verschiedenen Stämme zu erreichen. Im Oktober 1880 kehrte G.-Pascha mit einer grossen Eskorte von Soldaten und Gefangenen von Meschra-el-Rek nach Chartum zurück. Sein Dampfschiff war aber nicht im stande, die den Bachr-el-Ghasal versperrenden Pflanzenbarren zu durchbrechen. Das Schiff wurde mit den Barken, welche es im Schlepptau hatte, drei Monate lang eingeschlossen und der grösste Teil der nicht genügend verproviantierten Mannschaft kam durch Hunger um. Der kleine Rest wurde im Januar 1881 durch Ernst Marno aus der gefährlichen Situation befreit und nach Chartum gebracht. Die erduldeten Entbehrungen und Strapazen hatten aber G. so angegriffen, dass er auf der Heimreise nach Italien kurz nach seiner Ankunft in Suez dem Sumpffieber erlag. Zahlreiche Aufsätze und Berichte erschienen im „Bollettino della Soc. Geogr. Italiana", in Comperios „Esploratore" und Coras „Cosmos" („Peterm. Mitth." 1881, S. 102). Sein Nachfolger im Gouvernorat der Provinz des Bachr-el-Ghasal war Lupton-Bey.

Gewina-Katarakte, s. Bafing.

Gezireh, Nilinsel in der Nähe von Kairo, mit Lustschloss des Chedive.

Ghâ, der im Landstrich Akra (Guinea) wohnende Negerstamm. Er ist ca. 40000 Köpfe stark. Seine Sprache ist eine Mundart des Odji; der protestantische Missionär Zimmermann hat eine Grammatik derselben herausgegeben.

Ghâba (El-), Dorf der Ghenanema-Berbern in der Sahara (Rohlfs, „Reise durch Marokko"; 1868).

Ghaba-el-Arab, ein Maije, welches oberhalb von der Dabbe-el-Gerdega fast $1^1/_2$ Stunde am Bachr-el-Ghazal entlang zieht und in den Bachr-el-Asrok mündet.

Ghaba-el-Marafil, eine vom Bachr-el-Ghasal aus sichtbare Waldpartie im Innern des Landes, welche die Steppe und Ebene der Ufer des Bachr-el-Ghasal durchbricht (Marno).

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Ghadâma, Dorf in Tripolitanien, im Distrikt Ghurian (s. d.) gelegen.

Ghadames (Rhadames; das Cydamus der Römer), Stadt und Oase der tripolitanischen Sahara, 495 km südwestlich von Tripoli, 420 km von Gabes und 413 km südöstl. von El-Wed (Algerien); auf dem Plateau von Tingert in 351 m Höhe; unter 30° 7′ 48″ n. Br. u. 6° 53′ w. L. v. Par. gelegen. Sie ist ganz von einer Mauer umschlossen, die Stadt (mit 1182 Häusern und 7000 Einw.) liegt im südwestl. Teile; Bewohner sind die Beni-Ulid (mit den Teilstämmen der Taskô, Beni-Derar und Ben-Masigh) im Norden, die Beni-Wasîl (mit den Teilstämmen der Tin-Ghezzîn, Taferfaa und Djer-Essân) im Süden der Stadt.

Die Oase hat an 60 000 Palmen (die jedoch kaum ausreichen, um die Bevölkerung für einen Monat zu ernähren), eine Quelle (l'Ain), die zur Berieselung der Oase dient und deren Wasser Staatseigentum ist; der Verbrauch desselben wird durch Wasseruhren geregelt. Die Bewohner leben vom Handel. G. ist Ausgangspunkt für die Karawanen nach Tuat (21 Tagereisen), Timbuktu (60 Tagereisen), Sokoto, Kano (110 Tagereisen). Die Ghadamenser sind die hauptsächlichsten Vermittler des zentralafrikanischen Handels nach dem Mittelmeere. An Abgaben zahlt G. jährlich 250 000 Francs. Ein französischer Konsularagent hat seinen Sitz in G.

Ghaiadah-el-Charkieh. Ort in der ägypt. Prov. Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra.

Ghaiadah-el-Gharbieh, Ort in der ägypt. Prov. Beni-Suef, Distr. Beba-el-Kobra.

Ghambarû, s. v. w. Gambarû.

Ghammazeh-el-Gharbieh und **Ghammazeh-el-Kobrah**, Orte in der ägypt. Prov. Gizah, Distr. Kesm-Attieh.

Ghamra (Rhamra), Oase in der algerischen Sahara mit Dorf, 14 km nordwestlich von Tuggurt, die letzte auf der Strasse von Biskra dorthin.

Ghamra (Rhamra, Ghomra), zwei Berberstämme Algeriens, von denen der eine (2180 Köpfe) in der Provinz Oran, der andere in der Provinz Constantine befindlich ist.

Ghamrine, Ort in der ägypt. Mudirie Menufieh, Distr. Menuf.

Ghâna (Ghanata), ehemaliges Königreich in Westafrika, die Länder zwischen dem Oberlauf des Senegal und dem des Kworra oder Niger umfassend. Seine Hauptstadt, die auch den Namen G. führt, war Walata oder Biru. Die heute El-Hôdj und Baghena genannten Gegenden bilden das Gebiet des Königreichs G.

Ghâr (El-), Duar der alger. Prov. Constantine, 1869 errichtet, 25 km südöstl. von Jemmappes, in bergiger Landschaft; 1615 Einw. (auf 11 295 Hektar).

Ghâra, Insel im Mittelmeere, im Busen der Grossen Syrte, an der Küste von Barka, zu Tripoli gehörig.

Gharabas (Gherabas, Garabas), Duar in der alger. Prov. Algier, 1864 errichtet, an der Strasse von Algier nach Laghuat, ca. 12 km südöstlich von Medea.

Ghârah (El-), Oase der Libyschen Wüste; s. Gâra.

Gharb (El-), 1) bei den Berbern Benennung des Kaiserreichs Marokko. — 2) Provinz im Nordwesten Marokkos, im Norden durch die Meerenge von Gibraltar, im Westen durch den Atlantischen Ozean, im Süden durch den Wed Sebu und im Osten durch das Rif u. durch Fez begrenzt. Hauptstadt ist El-Araisch oder Larache.

Gharb Asswan, Ort in der ägypt. Mudirie Esna, Distr. Edfu.

Gharbî (Gherbi, Zira; das Cercinitis insula der Römer), Insel Tunisiens, die westlichste der Kerkena-Gruppe. Ihre Westspitze ist 25 km

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

entfernt vom Hafen von Sfax. Sie ist von elliptischer Form, 16 km lang und 7 km breit. Die 1000 Bewohner wohnen in dem einzigen Ort auf ihr (Mellita). Auf ihr wachsen Dattelpalmen, Olivenbäume, Wein und Feldfrüchte.

Gharbî (Wadi El-), der westliche Teil des Wadi Lajal (Fezzan; Nordafrika). Das Wadi El-Gharbi beginnt im Osten bei dem Dorf Tekertîba, 184 km nordwestl. von Mursuk und verliert sich im Westen in der Wüste von Taïta, 85 km westl. von Tekertîba. Bei Tîn-Abundâ beträgt seine Höhe 559 m; 42 km nordöstlicher, bei Djerma 485 m; 13 km weiter nach Nordosten, in El-Fogar, 515 m und 12 km östlicher, in Tekertîba, 529 m. In seinem nördlichen Teile befinden sich Waldungen der Acacia arabica, aber weder Äcker noch Wohnungen; in seinem östlichen Teile befinden sich 11 Dörfer: Nbari, Ghoreyfa, Tuech, Djerma, Tewîwa, Berêgh, El-Fogar, Tekertîba, El-Kharaigh, Garagara und El-Fejij. Die Bewohner gehören der subäthiopischen Rasse an, ausgenommen die von El-Fogar, welche Marabuts sind. El-Gharbi bildet eine Mudirie und ressortiert vom Gouvernement Fezzan. Das Thal war im Altertum als Vaterland der Garamanten berühmt.

Gharbi-Assuân, s. Assuân.

Gharbîeh (Gharbiyeh, am häufigsten Garbieh geschrieben), Provinz Unterägyptens, zwischen den beiden Hauptarmen des Nils, im Delta dieses Flusses gelegen; im Norden vom Mittelmeer begrenzt, im Osten durch den Damietta-Nil von der Provinz Dakahlieh, im Westen durch den Rosetta-Nil von der Provinz Bahireh geschieden, im Süden von der Provinz Menufieh begrenzt. Ihr Umfang beträgt 5639 km; ihre Bevölkerung bezifferte sich 1872 auf 629 763 Einwohner in 36 Städten und 485 Dörfern (eingeteilt in 10 Distrikte). — G. ist diejenige Provinz Ägyptens, in welcher die Baumwollenkultur am blühendsten entwickelt ist; der Ackerbau steht in nicht minder hoher Entfaltung (Getreide, Reis, Mais, Lupinen etc; auch Gemüse-, Obst-, Tabak-, Hanf- und Leinkulturen); desgleichen besitzt G. eine bedeutende Viehzucht (Rinder, Pferde, Kamele, Maultiere, Schafe und Ziegen). Zahlreiche Kanäle durchziehen G., desgleichen mehrere Bahnlinien; Kairo-Alexandrien im Südwesten; ferner: Tanta — Samannûd (die bis Damiette geht); Tanta — Schibin-el-Kôm, Mahallet-Rôh — Dessûk, Mahallet-Rôh — Sifta und Gallin — Kafr-ech-Scheikh.

Ghardaya (Ghardeia, berberisch Taghardeit), Stadt in der alger. Prov. Algier, Hauptort des Bundes der Beni-Mzab; an der Grenze der algerischen Sahara; pyramidenförmig in 530 m Meeres-Höhe erbaut; 3000 Häuser mit 11 400 Einw.; schöne Gärten mit Palmenbäumen.

Ghar-el-Gallaba, s. Gaffa.

Ghâr-el-Melah (Tunisien), s. v. w. Porto-Farina.

Gharet (Garet), Landschaft des nördlichen Marokko, an der Mittelmeerküste; gebirgig; im Westen an das Thal der untern Maluja grenzend; von wilden kriegerischen Berberstämmen bewohnt.

Gharia (Garia), in Tripolitanien; s. Gheria.

Ghârian (Djebel-), s. Ghurian.

Gharib (Djebel-) [auch Gârib oder Agrib geschrieben], Gebirge der arabischen Wüste (in Ägypten), nach Schweinfurths Schätzung 2400 m, nach englischen Schätzungen 1749 m hoch.

Gharra (El-), kleinere Oase der libyschen Wüste, zu dem Oasenkomplex El-Gâb-el-Kebir gehörig.

Ghar-Rouban (Gar-Rouban), Dorf in der alger. Prov. Oran, am Fusse des Ras Asfur, dicht an der Grenze von Marokko.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Gharsa (Rharsa) [Schott El-], Depression im Süden des Departements Constantine (Algerien), nach Roudaire 1350 qkm gross, von West nach Ost 75 km, von Nord nach Süd 27 km messend; 145 km vom Mittelmeer entfernt.

Gharur, Ort in der ägypt. Mudirie Dakahlieh, Distr. El-Sinbellawein.

Ghafr-Eggomo (Gassr-Eggomo) [von den Kanuri auch Birni genannt], die ehemalige Hauptstadt des Königreichs Bornu (Zentralsudan), im Westen der Provinz Koyâm, zwischen den beiden Armen des in den Tschad-See fliessenden Komadugu Waubé.

Ghassaka (Kala-Kassaka), alte, heute in Ruinen liegende Stadt des nördlichen Marokko, nahe der Mittelmeerküste.

Ghât (Rhât), Knotenpunkt des Saharaverkehrs in der nördlichen Wüste, für den Handel mit den Ahaggarländern, Aïr und den Sudan wichtig; 16 Tagereisen von Mursuk entfernt, auf einem Hügel kreis- und terrassenförmig aufgebaut; „ein lebhafter Platz, der sich im Gegensatze zu Mursuk durch die Gründung kleiner Dörfer in der Nähe vergrössert und über 4000 Einwohner zählt. Wasserreichtum ernährt die ausgebreiteten Palmenpflanzungen, welche, in kleine Wäldchen gruppiert, der Oase ein anmutiges Aussehen verleihen. Die Bevölkerung ist bunt gemischt und besteht aus Nationen und Stämmen der ganzen Wüste.“ Alljährlich wird bis Ende November ein grosser Markt abgehalten; als Tauschmünze gilt das Real Ghati (= 5 tunisischen Piastern oder 3 Francs 30 Cent.). — In G. starb am 2. Okt. 1877 plötzlich der Afrikareisende Erwin von Bary, der im Herbst 1877 von Europa dorthin zurückgekehrt war.

Ghattal (Djebel-), Bergreihe im Lattuka-Lande, von zahlreichen Dörfern besetzt.

Ghattas, ein koptischer Kaufmann in Chartum, der einen bedeutenden Sklaven- und Elfenbein-Raubhandel in den Landschaften westlich vom Weissen Nil treibt. Seine Seriba (Niederlassung) liegt im Gebiete der Dschur-Neger zwischen den Flüssen Tondj und Dschur (7° 15′ nördl. Br. und 28° 25′ östl. L. v. Gr.). 1863 suchte ihn Carlo Piaggia auf und dingte Leute von ihm, in deren Begleitung er als erster Europäer bis in das Gebiet der menschenfressenden Niam-Niam vordrang, und die ihn im März 1865 aus Tombo, wo er sich über ein Jahr aufgehalten, wieder nach Chartum zurückholten. Seitdem ist G.'s Unterstützung mehrfach von Reisenden gegen Zahlung in Anspruch genommen worden, unter anderen 1868 von Schweinfurth, den G. durch seine Leute vom 5. Jan. 1869 bis 21. Juli 1871 durch das Dschur-Gebiet und die Bongoländer zu den Niam-Niam und den Monbuttu, bis an den Uëllefluss und wieder nach Chartum führte. In der G.'schen Seriba büsste Schweinfurth auf der Rückreise durch eine Feuersbrunst fast alle seine Aufzeichnungen und Sammlungen, sowie einen grossen Teil seiner Habe ein.

Auch Giovanni Miani stand zu G. in Beziehung; als der Reisende Ende 1872 im Lande der Monbuttu einer Krankheit erlag, brachten G.'s Leute seine Papiere, sowie von ihm angekaufte Knaben vom Zwergvolk der Akka nach Nubien.

Ghazalah, Ort in der ägypt. Prov. Dakahlieh, Distr. El-Sinbellawein.

Ghazalet-el-Khes, Ort in der ägypt. Mudirie Charkieh, Distr. Belbeïs.

Ghdir (El-), s. v. w. Ghedir (El-).

Gheba, s. Gaba und Geba.

Ghebéïlât, ein Stamm der ägyptischen Araber, in der Nähe von Darfur, im Süden vom Platze des alten Memphis umherschweifend.

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen DFG

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen
DFG

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Staats- und Uni.-Bibliothek Bremen
46$0 00 410 314 9

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen

DFG

AFRIKA
HAND-
LEXIKON
von
Paul Heichen

1.

02
G
8137